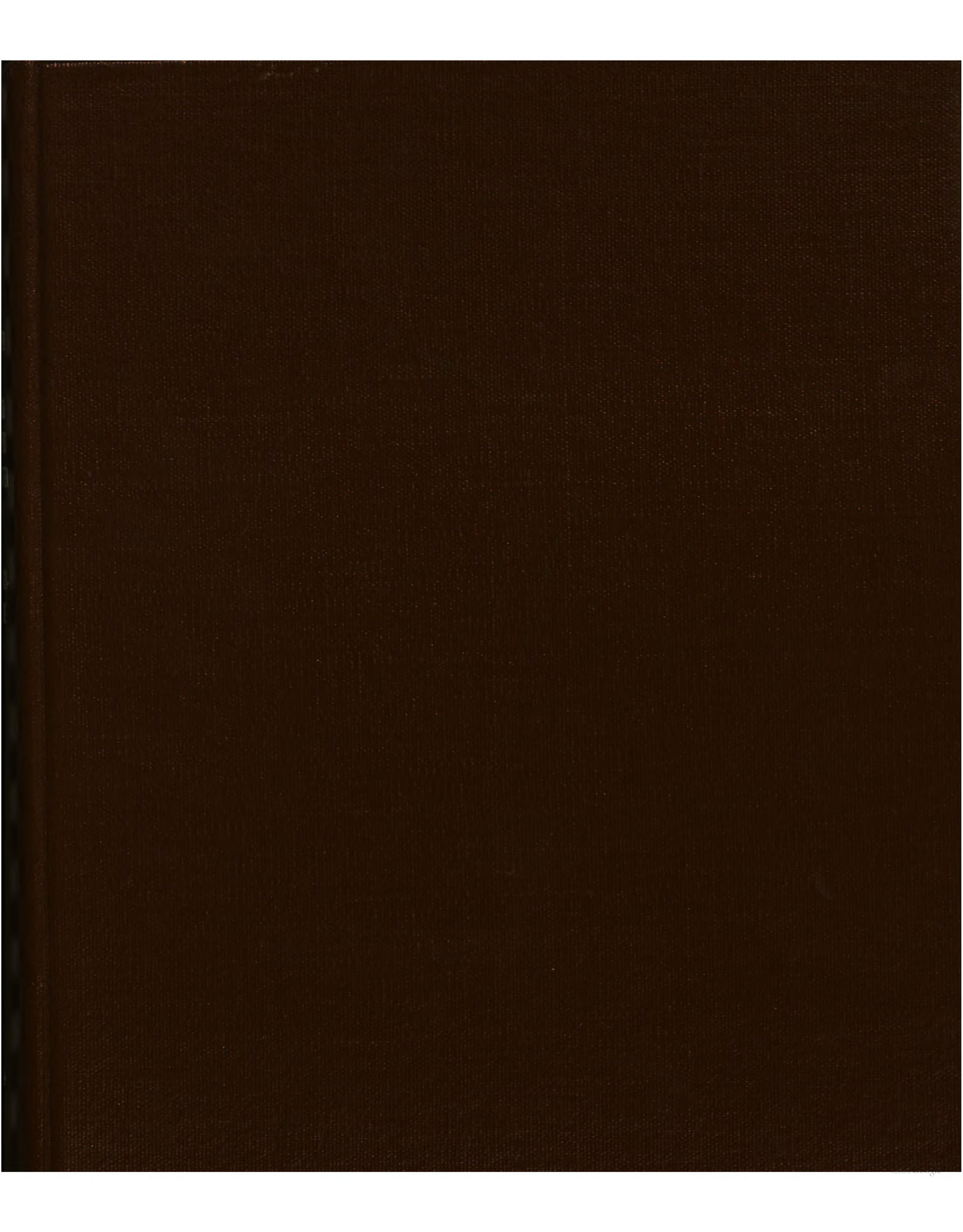
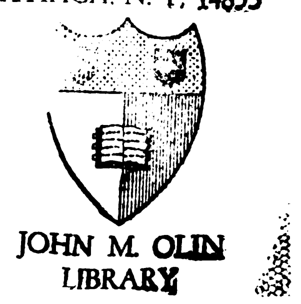







CORNELL UNIVERSITY
LIBRARIES
ITHACA, N. Y. 14853
JOHN M. OLIN
LIBRARY

DENKSCHRIFTEN

DER

KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE.

EINUNDFÜNFZIGSTER BAND.

MIT 16 TAFELN UND 36 ABBILDUNGEN IM TEXTE.



WIEN, 1906.

IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER

BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

INHALT.

I.

DER VOM HIMMEL GEFALLENE BRIEF CHRISTI

IN SEINEN MORGENLÄNDISCHEN VERSIONEN UND REZENSIONEN

VON

PROF. Dr. MAXIMILIAN BITTNER.

MIT 8 TAFELN.

VORGELEGT IN DER SITZUNG VOM 8. MAI 1903.

Vorwort.

Die vorliegende textvergleichende Publikation und teilweise Übersetzung einer größeren Anzahl in verschiedenen Sprachen des Morgenlandes überlieferter, inhaltlich mehr oder weniger verwandter Übertragungen und Umarbeitungen einer über tausend Jahre alten christlichen Schrift apokryphen Charakters entsprang einem Zufalle.

Auf der Suche nach einem zur Veröffentlichung geeigneten armenischen Texte, wie die Bibliothek unserer Mechitaristen zu Wien unter ihren Handschriftenschätzen solche in derartiger Menge birgt, daß mir die Wahl schwer wurde, folgte ich dem Rate meines verehrten Freundes, des Mechitaristenordenspriesters P. Vartan Melchisedech und wählte den dortselbst in sieben Codices in dreifacher Form erhaltenen ‚Vom Himmel gesandten Brief unseres Herrn Jesu Christi' oder ‚Sonntagsbrief', wie die Epistel in einer dieser drei Rezensionen bezeichnend genannt wird.

Der ihr von der Legende zugesprochenen Herkunft und ihrer Tendenz nach erinnerte mich die wunderliche Fiktion wohl gleich anfangs an einen von Franz Praetorius herausgegebenen äthiopischen Text, das sogenannte ‚Mazḥafa Tōmâr oder Briefbuch'.[1] Auch dieses ist angeblich ein von Christo selber im Himmel geschriebener und von dort unter Zeichen und Wundern auf die Erde gesandter Brief, in welchem der Heiland, drohend und verheißend, immer wieder die Heilighaltung des Sonntages empfiehlt. Die Vermutung, daß meine armenischen Vorlagen und ihr äthiopisches Gegenstück auf denselben Ursprung zurückgehen müssen, war wohl naheliegend, eine zwischen beiderlei ‚Himmelsbriefen' gezogene Parallele ergab aber einen im einzelnen doch bloß lockeren und schwer erkennbaren Zusammenhang. Zudem dünkte es mich bei dem Mangel an Präzedenzfällen unwahrscheinlich, daß der von kompetenteren Spezialisten für die Übersetzung eines koptisch-arabischen Falsifi-

[1] **Mazḥafa Tōmâr.** Das äthiopische Briefbuch nach drei Handschriften herausgegeben und übersetzt von F. Praetorius, Leipzig 1869.



kates gehaltene äthiopische Text, sei es in seiner abessinischen Verkleidung oder in arabischem Gewande, allenfalls durch die Vermittlung des Syrischen, bis zu den Armeniern gewandert sein und sich hier bei diesen in solcher Weise verwandelt haben sollte. In den wenigen arabischen und syrischen Versionen unserer Schrift, die den Vorarbeitern jener Hypothese bloß aus dürftigen Notizen in Handschriftenkatalogen bekannt waren, fand ich nun allerdings kein Moment, das den Beweis für die koptisch-arabische Herkunft des Himmelsbriefes ad absurdum zu führen imstande gewesen wäre, ich entdeckte aber bei aller auf ihre Vergleichung in speziell sprachlicher Beziehung angewandten Mühe auch nicht einen einzigen Anhaltspunkt, der mir die Identität der den Orientalisten bislang unbekannt gewesenen armenischen Texte und ihrer äthiopischen, syrischen und arabischen Pendants ad oculos demonstriert hätte. Das gegenseitige Verhältnis der verschiedensprachigen Sprossen dieser Schrift blieb mir schon wegen des jeder einzelnen Fassung ungemein geschickt verliehenen und jede Spur ihrer Herkunft verdeckenden nationalen Kolorits ein Rätsel.

Daß die Prämissen falsch waren und daß die Bahn, der die Himmelsbriefe in ihrem Fluge durch das Morgenland gefolgt sein müssen, eine ganz andere war, als ihre orientalistischen Erforscher annehmen zu müssen glaubten, davon wußte ich damals eben nichts! Ich war von den irrtümlichen Anschauungen älterer Fachgenossen befangen und blieb es, da ich auch bei Männern wie Basset, Duval, Hall, Nöldeke, Sachau, Trumpp, Wright und anderen, die sich, wie wir sehen werden, mit dieser apokryphen Schrift befaßt haben, nicht auf Widerspruch stieß und bei den Herausgebern der diversen Handschriftenverzeichnisse über ihren Ursprung gar nichts oder wenigstens nichts Neues angemerkt fand. Ich ließ es also vorderhand nur bei der Vollendung meiner einmal begonnenen Ausgabe der armenischen Texte — damals nur drei an der Zahl — bewenden und legte diese der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien als Inedita vor, in der Absicht, nach weiteren orientalischen Ausläufern zu fahnden, und in der Hoffnung, durch Zufall auf die richtige Fährte geführt zu werden. Da sollte es mir aber noch vor der Publikation der armenischen Himmelsbriefe wie Schuppen von den Augen fallen: was mein verehrter Lehrer Herr Hofrat Dr. D. H. Müller vorausgesagt hatte, erfüllte sich! Herr Professor Dr. Ehrhard und Herr Hofrat Dr. V. Jagić machten mich aufmerksam, daß ähnliche Episteln, in denen die Sonntagsheiligung gepredigt wird, seit vielen, vielen Jahrhunderten auch in Europa verbreitet und in den verschiedensten Sprachen des Abendlandes — lateinisch, griechisch, französisch, englisch, deutsch, russisch, polnisch, czechisch — erhalten sind! In zwei unserer Schrift gewidmeten Monographien fand ich näheren Aufschluß. In seiner ‚Note sur la légende de la lettre du Christ tombée du ciel'[1] gibt der scharfsinnige J. P. Hippolyte Delehaye als Resultat mühevoller Arbeit eine Art bibliographischer Übersicht über solche ihm bei seinen Forschungen bekannt gewordene Christusbriefe, wie er sie teils in alten oder neuen Werken in toto ediert vorgefunden hatte, teils nur vom Hörensagen ihrem Hauptinhalte nach aus Zitaten kannte. In dieser Abhandlung, in der natürlich auch diverser morgenländischer Rezensionen Erwähnung geschieht, wird man einige der hier veröffentlichten Texte freilich vergebens suchen, doch waren mir nun an der Hand dieses Führers und mit einer hier noch nicht erwähnten Schrift A. Veselowskys[2] Türen und Tore

[1] Bulletin de l'acad. royale de Belgique, Classe de lettres, 1899, S. 171–213 — vgl. auch Zahn, Th., Skizzen aus dem Leben der alten Kirche, S. 163 (5. Geschichte des Sonntages).

[2] Im Журналъ министерства народнаго просвѣщенія, часть CLXXXIV, Санкт Петербургъ 1876, p. 50—116, Опыты по исторіи развитія христіанской легенды. II. эпистолія о недѣлѣ.



zum Labyrinthe der Himmelsbriefe geöffnet: es wurden mir eine Menge Analogien aus dem Abendlande, besonders lateinische und griechische Texte zugänglich, die mich in die Geheimnisse der Verbreitung und Veränderung des ursprünglich nur einen Himmelsbriefes Einblick nehmen ließen und mir zeigten, wie diese mit ihrer ersten Spur bis ins 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung zurückreichenden Flugschriften, trotzdem Papst Zacharias auf dem Lateranischen Konzil 745 den Verbreiter eines solchen Himmelsbriefes, namens Aldebert, als Narren bezeichnet hatte, in Kopien, Übersetzungen und Umarbeitungen, gewissermaßen in verbesserten und vermehrten Auflagen an Zahl und Vielgestaltigkeit zunahmen, um zu den Zeiten der Kreuzfahrer und der Flagellanten ihre Hochflut zu erreichen. Wohl stand der Annahme nichts entgegen, daß diese sonderbaren Fälschungen, denen man überall Glauben schenkte und die sich bis an die Peripherien des Christentums, bis nach Island einerseits und nach Malabar andererseits verbreitet haben, mit den Kreuzzügen in den Orient gekommen sind. Aber konnte der allererste Himmelsbrief nicht im Morgenlande entstanden und vielleicht nur in einer Abschrift oder Übersetzung ins Abendland gekommen sein und konnten nicht beide, der in der Heimat gebliebene und der in die Fremde gewanderte, jeder für sich in seiner Art und unabhängig voneinander, der eine im Osten, der andere im Westen, sich weiter entwickelt haben?

In das an den Turmbau von Babel erinnernde Sprachengewirre all der vielen Redaktionen und Rezensionen unserer Epistel Ordnung zu bringen, vor allem nur mit den Mitteln der Textkritik und Sprachvergleichung das Verhältnis ihrer orientalischen Fassungen zu den abendländischen und zu einander festzustellen, war das Problem. Nur zaghaft ging ich daran. Ich hätte auch ohne Zweifel Schiffbruch leiden müssen, hätte mir ein glücklicher Zufall nicht die notwendige Beschränkung auf die östliche Gruppe ermöglicht und hätte mir eine vor zehn Jahren vollendete analoge Untersuchung aus der Feder meines verehrten Lehrers D. H. Müller nicht die reichste Anregung zuteil werden lassen.

Auf Grund einer Zeitungsnotiz über meine armenischen Texte erhielt ich von meinem lieben Kollegen und Landsmann, Prof. Dr. R. Priebsch in London, die Mitteilung, daß er im Vereine mit Herrn Prof. Dr. W. Köhler in Gießen die Absicht hätte, eine Geschichte der Sonntagsbriefe zu verfassen und daß beide schon seit Jahren mit den nötigen Vorarbeiten[1] sich befaßten und fortgesetzt Materiale sammelten; unter diesem befänden sich auch einige orientalische Texte, die sie mir gerne überlassen wollten, wenn ich meine Arbeit auf das rein Orientalisch-Philologische begrenzen könnte. Mit tausend Freuden akzeptierte ich den Vorschlag, denn nun brauchte ich bloß die morgenländischen Versionen und Rezensionen im Auge behalten, konnte die okzidentalen Texte mehr als Mittel zum Zwecke betrachten und war, sobald ich mich nur einmal auf der richtigen Spur befand, nicht mehr gezwungen, eine schier unabsehbare Menge von Texten zu überblicken.

Doch war der rote Faden, der sich durch die orientalischen Himmelsbriefe hindurchzieht, sie mit einander verbindet und — nach dem Ergebnisse dieser Untersuchung — an die europäischen anknüpft, nicht so leicht zu finden! Welche abendländische Rezension mochte in den Orient gekommen sein und in welcher Sprache Europas war sie geschrieben? In welches orientalische Idiom wurde sie zuerst übersetzt? Wie hängen die griechischen, armenischen, syrischen, karschunischen, arabischen und äthiopischen Texte zusammen? Was

[1] Vgl. R. Priebsch, Diu vrône Botschaft ze der Christenheit, Untersuchungen und Texte (in den ‚Grazer Studien zur deutschen Philologie‘, 3. Heft, Graz 1895), dann: ‚John Andelay's Poem on the observance of Sunday and its source‘ (in ‚A English Miscellany, presented to Dr. Furnivall in honour of his seventy-fifth birth-day‘, Oxford 1901), ferner s. Otia Merseiana, I. Bd. 1899.

ist in jedem einzelnen Falle Übersetzung und was Übersetzungsvorlage? Was ist ursprünglich, was sekundär? Solche und ähnliche Fragen stellten mich oft vor Gleichungen mit mehreren Unbekannten! Oft war ich auf falschem Pfade und mußte auf halbem Wege unverrichteter Dinge wieder umkehren! Ich würde mein Ziel auch jetzt, wo ich mich nur auf morgenländischem Gebiete zu orientieren brauchte, nicht erreicht haben, hätte ich nicht auf meinen Irrfahrten jene Arbeit meines verehrten Lehrers als Vademekum mitgenommen. Nur in der Art, wie D. H. Müller ‚Die Rezensionen und Versionen des Eldad-had-dānī‘,[1] eines in so und so viel Bearbeitungen verbreiteten und auch in arabischer Übersetzung erhaltenen hebräischen Textes kritisch untersucht und die Filiation der vielen betreffenden Handschriften mit mathematischer Genauigkeit festgestellt hat, konnte und mußte ich mich endlich zurechtfinden und durfte denn auch den Versuch wagen, über zweiundeinhalb Dutzend nach ungefähr doppelt so vielen Handschriften hergestellte Texte mit einander zu vergleichen und zu gruppieren, eingedenk der Worte[2] meines Meisters: ‚Eine ähnliche ‚Untersuchung von Handschriften und Rezensionen ist auf diesem Gebiete der Philologie ‚in diesem Umfange vielleicht noch niemals geführt worden, und ich darf daher für die ‚Arbeit auch in methodischer Beziehung einen gewissen Wert beanspruchen und die Hoff‚nung aussprechen, daß sie auch anregend wirken und Nachahmung finden wird.‘

Über den Plan der vorliegenden polyglotten Textpublikation habe ich kurz folgendes zu sagen: Um an meiner Arbeit das philologische Moment, das sie zustande gebracht hat, auch äußerlich hervortreten zu lassen, habe ich die in derselben Sprache überlieferten Texte in je einer Gruppe vereinigt und die so entstandenen sechs Abschnitte so, wie sie im großen und ganzen von einander abhängen, aneinander gereiht. Da ich weiter dreierlei oder genau genommen zweierlei Redaktionen gefunden habe — man unterschied im Orient einen ‚ersten‘ und einen ‚zweiten‘, hie und da auch noch einen von diesem letzteren nur durch die Nummer 3 verschiedenen ‚dritten‘ Brief — war die Aufeinanderfolge der je einer Abteilung zugehörigen Texte erst in zweiter Linie durch die Textkritik gegeben.

Das Griechische habe ich vorangestellt, denn alles, was an rein morgenländischen Sonntagsbriefen zu finden gewesen ist, geht schließlich und endlich — und zwar mit Ausnahme des Armenischen durch das Medium des Syrischen hindurch — auf einen und denselben griechischen Text zurück. Da dieser selber uns aber in der Form, wie er die Übersetzungsvorlage für das Armenische und Syrische gebildet haben muß, nicht mehr genau erhalten ist, in anderen späteren griechischen Rezensionen sich aber noch manches findet, was dort fehlt und im Armenischen und Syrischen vorhanden ist, durfte von der Beigabe dieser anderen mittel- und neugriechischen Texte — im ganzen sind es sechs, respektive sieben an der Zahl — nicht abgesehen werden.

Das Armenische macht uns mit fünf Rezensionen bekannt, von welchen die auf Grund von Textkritik als die ursprünglichste sich ergebende natürlich dem Griechischen am nächsten stehen muß, während die vier anderen als erst auf armenischem Boden entstandene Bearbeitungen der einen armenischen Version zu betrachten sind.

Das Syrische überliefert uns denselben Text als (bei den Syrern sogenannten) ‚ersten‘ Brief, hat ihn aber nicht etwa aus dem Armenischen, sondern unabhängig von diesem,

[1] Die Rezensionen und Versionen des Eldad-had-dānī, nach den alten Drucken von Konstantinopol, Mantua und Venedig und den Handschriften von London, Oxford, Parma, Rom, St. Petersburg und Wien, veröffentlicht und kritisch untersucht von Prof. Dr. D. H. Müller (Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, philosophisch-historische Klasse, Bd. XLI, I. Wien 1892. [2] Ebenda, S. 3, vorletzter Absatz.



augenscheinlich jedoch aus derselben griechischen Quelle übersetzt. Auf syrischem Gebiete muß sich der im Oriente viel mehr verbreitete ‚zweite' Brief entwickelt haben, den ich im Syrischen in fünf (respektive sieben) teilweise als ‚dritte' Briefe bezeichneten Rezensionen gefunden habe.

Das Karschunische, das, von Haus aus ein mit syrischen Buchstaben geschriebenes Arabisch, dennoch mit dem Syrischen in engstem Kontakt steht, steuerte zu meinem Materiale zunächst eine Übersetzung des ‚ersten' Briefes aus dem Syrischen und eine spezifisch karschunische Rezension dieser Übersetzung bei, weiter fand sich der ‚zweite' Brief in fünferlei Fassungen, einmal als ‚dritter' zitiert, vor, alle scheinen auf syrische Vorlagen zurückzugehen und zeigen uns, wie die besonderen Merkmale der syrischen Texte hier nach und nach schwinden, um rein arabischen Erkennungszeichen Platz zu machen.

Das Arabische hat uns zunächst eine Abart des ‚ersten Briefes' erhalten, die besonders wichtig ist, weil sie — wenigstens per analogiam — die Kluft überbrücken hilft, die den ersten Brief vom zweiten trennt. Diese Zwischenredaktion muß im Syrischen vorhanden gewesen sein, griechisch ist sie teilweise erhalten und in einem lateinischen Texte haben wir den Beweis, daß sie auch außerhalb des Arabischen und Griechischen existiert hat. Der zweite Brief ist im Arabischen durch sechserlei Rezensionen vertreten.

Das Äthiopische endlich zeigt uns den ‚zweiten' Brief, wie ihn die Abessinier von den Arabern in einer des ursprünglich syrischen Typus ledigen, rein arabischen Gestalt übernommen haben.

Damit der Leser die von mir in den Einleitungen zu den vorstehend genannten sechs Gruppen nur an den wichtigsten Punkten besonders gezogenen Parallelen zwischen den einzelnen Texten ad libitum fortsetzen und so ersehen könne, wie diese sich aneinanderreihen und von einander unterscheiden, habe ich sowohl beim ersten als auch beim zweiten Briefe oder mit anderen Worten sowohl bei den Rezensionen der griechischen Redaktion, als auch bei denen der syrischen Redaktion zunächst nach den ältesten Fassungen die drei Hauptteile, aus denen jeder Text besteht, nämlich die dem eigentlichen Briefe überall als ‚Einleitung' vorangestellte Erzählung der Legende von der wunderbaren Herabkunft mit I, den eigentlichen Brief mit II und die diesem zumeist folgende Nachschrift einschließlich der vom Empfänger des Briefes oder von dem Schreiber der betreffenden Kopie zur Bezeugung der Echtheit der Epistel vorgebrachten Beteuerungen und Schwüre mit III bezeichnet, jeden dieser drei Abschnitte nach Gedanken in ‚Verse' geteilt und diese fortlaufend numeriert. Nachdem ich überdies die in derselben Sprache überlieferten und derselben Redaktion angehörigen Rezensionen parallel nebeneinander gestellt und die eingeführte Zählung nach Versen überall beibehalten und angemerkt habe, denke ich, wird man jeder beliebigen Stelle in den verschiedenen Sprachen nachgehen und alle Unterschiede, mögen diese in Übersetzungsfehlern, Verschreibungen, Auslassungen, Zusätzen oder Umstellungen bestehen, herausfinden können. Nur möge immer zwischen dem ersten und dem zweiten Briefe oder besser gesagt zwischen der griechischen und der syrischen Redaktion unterschieden werden!

Der Anhang bringt einen jüdischen Sabbatsbrief in hebräischer Sprache als interessantes Gegenstück zum christlichen Sonntagsbrief.

Eine synoptische Zusammenstellung möglichst wortgetreuer deutscher Übersetzungen aller Texte würde das Charakteristische jeder einzelnen der uns beschäftigenden zweierlei Redaktionen, die Entstehung des zweiten Briefes aus dem ersten sowie die spezifischen Eigentümlichkeiten der in je einer Sprache erhaltenen Rezensionen wohl am besten versinn-



bildlichen, doch dürften vorderhand die Übersetzungen zweier Haupttypen, nämlich eines armenischen und eines syrischen Textes genügen.

Noch eines habe ich zu bemerken. Der eigentliche Himmelsbrief stellt sich genau genommen als ein Pêle-mêle von Zitaten, Phrasen und Ausdrücken aus dem Alten und dem Neuen Testamente dar, ja ich habe beim Suchen nach biblischen Parallelstellen den Eindruck gewonnen, daß beinahe jedes Wort sich aus der heiligen Schrift belegen läßt. Der Ansicht eines Kenners[1] folgend, habe ich mich bei den bezüglichen Verweisen auf das Allernotwendigste beschränkt, sonst hätte ich über den Rahmen, innerhalb dessen sich diese Textpublikation halten soll, weit hinausgehen müssen, ohne dabei für den Zweck der Arbeit Sonderliches zu erreichen.

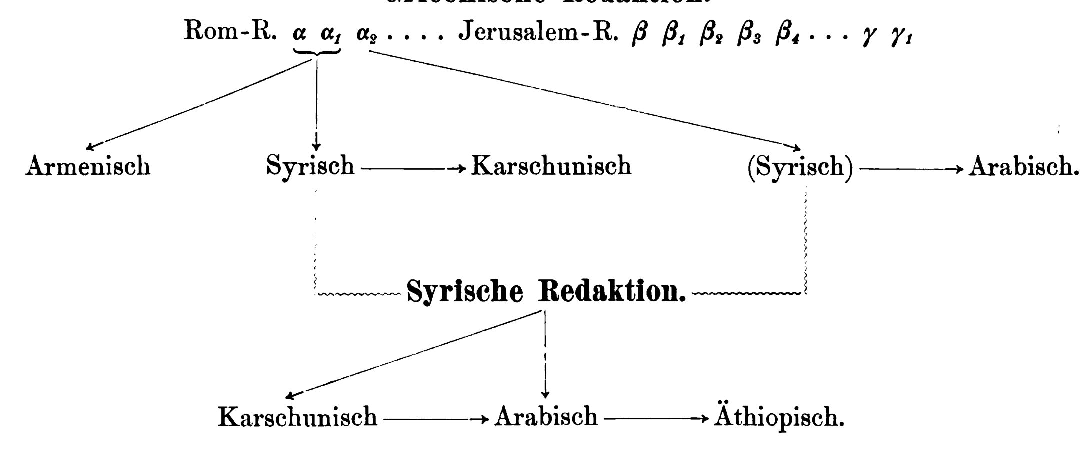
Ich habe während der Vorarbeiten zu dieser Untersuchung und die ganze lange Zeit über, da diese selber mich in vollem Atem erhalten hat, bei dem halben Hundert verehrter Fachgenossen, die ich bald mit diesem, bald mit jenem Anliegen behelligen mußte, immer nur das liebenswürdigste und kollegialste Entgegenkommen gefunden, so daß ich mich wohl auch jetzt, da ich ihnen diese Blätter übergebe, der Hoffnung hingeben darf, sie werden für die Geduldprobe, die ich ja ohne ihre Unterstützung nicht bestanden hätte, ein nachsichtiges Urteil finden. Allen sage ich herzlichen Dank, vor allem den intellektuellen Urhebern und Hauptförderern meines Beginnens, den Herren Professoren Dr. A. Ehrhard, Hofrat Dr. J. Karabacek und Hofrat Dr. D. H. Müller.

---

[1] Vgl. J. H. Hall, den wir als Herausgeber zweier syrischer Sonntagsbriefe kennen lernen werden, im Journal of the American-Oriental Society, vol. XIII, 1889, p. 37: ‚To some it may seem a part of my duty to give all the Scripture references; but a careful examination has convinced me that this impracticable. Scripture words and phrases are so interwoven with the texture of the whole composition that to notice them all would greatly mar the pages, and add perhaps as much space as the entire text or translation, especially if each reference were to be discussed as to tell the whole story of the allusion; and the fruit would not reward the labor. Moreover a number of the Scripture words or phrases used occur in a number of places in the Bible.‘

Graphische Darstellung des Weges,

den der ‚vom Himmel gefallene Brief Christi‘ im Morgenlande genommen haben muß.





I. Griechisch.

Einleitung.

Auf Grund der Untersuchung, welche an den in der vorliegenden Abhandlung veröffentlichten Texten bezüglich ihres gegenseitigen Verhältnisses und ihres Ursprunges unternommen werden soll, wird es sich konstatieren lassen, daß die sonderbare Fiktion nicht im Morgenlande entstanden sein kann, indem alle in orientalischen Sprachen uns erhaltenen Versionen und Rezensionen, nach den Ergebnissen von Textkritik und Sprachvergleichung aneinandergereiht und gruppiert, schließlich und endlich insgesamt auf das Griechische zurückführen.

Die lange, schier endlose Kette, welche die Himmelsbriefe in ihren Übertragungen und in ihren von den Übersetzern und Abschreibern zustande gebrachten Umarbeitungen auch im Morgenlande gebildet haben müssen, ist leider ganz zerrissen, die vorhandenen Texte, von denen kein einziger mit einem anderen unmittelbar zusammenhängt, sind bloß einige wenige Glieder und zeigen uns deutlich, daß eine große Zahl von Gliedern und Zwischengliedern spurlos verschwunden ist.

Nicht einmal das griechische Original ist uns erhalten, in den Rezensionen wenigstens, aus denen zunächst Armenier und Syrier unabhängig von einander übersetzt haben müssen. Aber in den im folgenden mitgeteilten griechischen Sprossen unserer Schrift findet sich fast alles wieder, was Armenisch und Syrisch gemeinsam haben und was, wenn es das Syrische selbst nicht mehr hat, in dem auf das Syrische unmittelbar zurückweisenden Karschunischen noch vorhanden ist. Auch im Arabischen spiegelt sich einmal wiederum das Griechische ab, aber in einer Fassung, die einen aus dem Griechischen übersetzten syrischen Text als Zwischenglied voraussetzt. Ich würde vorgreifen, würde ich gleich hier unsere griechische Redaktion im Lichte ihrer armenischen und syrischen Version betrachten und zur helleren Beleuchtung auch noch die karschunische Übertragung dieser syrischen Version und die arabische Übersetzung jener aus dieser bloß erschlossenen syrischen Version heranziehen. So will auch ich bezüglich der griechischen Texte zunächst in sachlicher Hinsicht nur kurz erwähnen, was bereits Delehaye in seiner bibliographischen Übersicht über dieselben bemerkt hat. Diesem fiel es auf, daß die griechischen Texte, die er zum Teile auch aus den betreffenden Handschriften kannte, sowohl in Bezug auf die in der Einleitung erzählte Legende von der Herabkunft des Briefes, als auch in Bezug auf die Anordnung des Stoffes sich in zwei Gruppen scheiden. In der einen Art der Texte ($\alpha\ \alpha_1\ \alpha_2$) wird Rom als Schauplatz der wunderbaren Erscheinung angeführt, wo der Brief über dem Altare St. Peters schwebt, in der anderen hingegen ist es Jerusalem, wo die Epistel, in einem Steine eingeschlossen, vom Himmel fällt. Die orientalischen Versionen weisen alle auf Rom, aber in den hier mit $\beta\ \beta_1\ (\beta^2)\ (\beta_3)\ (\beta_4)$ respektive γ und γ_1 bezeichneten mittel-, beziehungsweise



Griech.

neugriechischen Texten, die sich aus der ,Rom'-Rezension entwickelt haben, als diese bereits an das Morgenland abgegeben gewesen sein mag, und die ich zum Unterschiede als ,Jerusalem'-Rezension bezeichnen will, finden sich Anklänge an unsere orientalischen Fassungen der ,Rom'-Rezensionen, die wir in den uns griechisch erhaltenen Texten α α_1 und α^2 vergeblich suchen. Ich habe also auch die ,Jerusalem'-Rezension nebenbei weiter verfolgt.

Im ganzen sind es sieben griechische Texte, die uns hier näher beschäftigen werden. Zwei von diesen — nämlich α und β — sind von A. Vassiliev in dessen Anecdota graeco-byzantina, Mosquae MDCCCXCIII, unter denselben Bezeichnungen α (p. 23—28) und β (p. 28—32) bereits veröffentlicht. Da aber Vassiliev diese beiden Texte nicht einmal mit einander verglichen hat, hier sich aber Gelegenheit ergeben wird, dieselben im Lichte anderer griechischer Fassungen und ihrer orientalischen Übertragungen, also kritisch zu beurteilen, glaubte ich von einer Wiederveröffentlichung dieser beiden Texte nicht abstehen zu dürfen. Nur konnte ich die der ,Rom'-Rezension angehörigen drei Texte, Vassilievs α und die von mir publizierten α_1 und α_2, nicht nebeneinander stellen; denn die ,Verse', die ich nach den ihnen in den orientalischen Versionen zukommenden Nummern mit an den Rand gesetzten Ziffern bezeichnet habe, sind, wie man eben aus dieser Numerierung ersieht, in teilweise ganz anderer Folge aneinandergereiht. Nur zu Vassilievs β fand ich einen genau entsprechenden Paralleltext β_1; dagegen sind β_2, β_3 und β_4 nicht weiter in Betracht gezogen worden, weil sie, wie aus ihren ,Anfängen' und ,Schlüssen' zu ersehen ist, den hier erst in zweiter Linie zu berücksichtigenden Texten β und β_1 sehr nahe stehen und sich augenscheinlich als spätere Rezensionen erweisen. Mehr sprachliches Interesse war es, das mich bestimmte, auch einen aus Chios stammenden Himmelsbrief und einen, nach einer anderen Auflage auch von Vassiliev abgedruckten neugriechischen Text, der noch in der jüngsten Zeit in Jerusalem kolportiert worden sein soll, beizugeben.[1]

Die Übersicht über die griechischen Texte ist folgende:

α der von Vassiliev, Anecdota graeco-byzantina, p. 23—28 nach dem Kodex der Bibliotheca Barberina, III 3, fol. 55—65, a. 1497 (und unter Berücksichtigung des Cod. Venet. S. Marci 38 class. VII) hergestellte und veröffentlichte Text.

α_1 / α_2 entstammen der Bibliothèque nationale zu Paris, und zwar α_1 dem Kod. 925, p. 548—561, 15. Jahrhundert und α_2 dem Kod. 947, fol. 21—26, mit dem Datum 1574.

β ist von Vassiliev l. c. p. 28—32 ediert, nach dem Cod. Casanatensis (Rom) G. VI 7, fol. 27—37, aus dem 16. Jahrhundert ,quod idem in cod. Taurinensi 148 b. II, 1, saec. XV. fol. 103 exstat', wie Vassiliev p. XIII unten mitteilt.

β_1 ein Paralleltext zu β, der Sprache nach aber älter als β — daher im folgenden an erster Stelle stehend — nach einer Handschrift aus Carpentras, vgl. Lambert, Catalogue des manuscrits de la bibliothèque de Carpentras 1862, I, 56, Nr. 120. Anfang

[1] Vassiliev, Anecdota graeco-byzantina, p. XIII, unten: Atque hoc exemplum paucis mutatis prelo subiectum Hierosolymis nunc ad loca veneranda migrantibus datur cum titulo in involucro impresso Ἐπιστολὴ τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ. Ἐν Ἱεροσολύμοις (sine anno), wozu Delehaye l. c. p. 199 folgendes bemerkt: De nos jours, la lettre se réimprime, à Jérusalem, pour l'usage des pèlerins grecs. On peut trouver le texte de la brochure qu'on leur vend dans la préface du livre de Vassiliev. Certains détails ont été modifiés. Ainsi, c'est à Ghetsemani, sur le tombeau de la sainte Vierge, que l'avertissement céleste est censé être descendu. Mais, en substance, la brochure appartient au groupe de la Casanatense (also wie β Vassilievs zu unserer ,Jerusalem'-Rezension!). Dann fügt Delehaye noch hinzu: On a parlé récemment d'une autre édition populaire de la lettre, parue à Athènes en 1888. Nous ne connaissons point les particularités qui la distinguent (Ph. Meyer dans Theologische Literaturzeitung, 1898, n° 23, p. 610). Vgl. das umstehend zu γ_1 Gesagte.



Griech.

und Vers II, 30 (nach Lambert), auch bei R. Röhricht, ‚Ein Brief Christi', Zeitschrift für Kirchengeschichte 11, p. 437.

β_2 (gleich den beiden nächstfolgenden nicht weiter berücksichtigt) aus Oxford, Bibl. Bodleiana, Huntington 583; der Anfang abgedruckt bei Fabricius, Cod. apocr. N. T. pars III, pp. 511—512.

β_3 aus dem Collegio Graeco (zu Rom), 18, chart. saec. XVI.

β_4 aus der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand, 146, chart. saec. XVII.

γ aus einer von H. Pernot aus Pyrghi auf Chios mitgebrachten Handschrift, dem dieser auch eine Rezension zu seiner ‚Descente de la Vierge aux enfers', Paris 1900, entnommen hat. Pernot bemerkt über die Handschrift: un manuscrit de date très récente, à en juger par l'écriture.

γ_1 nach einem kleinen 1894 zu Athen erschienenen Büchlein ‚Ἐπιστολὴ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ'.

Die zwei Texte α_1 und α_2 sowie den Text γ verdanke ich dem überaus freundlichen Entgegenkommen H. Pernots, der mir die beiden Pariser Handschriften selber zu photographieren so liebenswürdig war, während er mir den neugriechischen Text γ aus seinem eigenen Kodex kopiert hat.

Der Text β_1 lag mir in einer Abschrift vor, die ich gleich den sub β_2 β_3 β_4 erwähnten, in den Noten zu β und β_1 mitgeteilten Textstücken Herrn Prof. Dr. W. Köhler zu verdanken habe.

γ_1 erhielt ich nicht aus Athen, sondern direkt aus Jerusalem, wo er, wie bereits bemerkt, noch vor wenigen Jahren verkauft worden sein soll. Herr Dr. Fellinger, Rektor des österr.-ung. Pilgerhauses zur heil. Familie in Jerusalem, war so liebenswürdig, die nötigen Recherchen einzuleiten. Das Büchlein soll vollständig vergriffen und unbekannt sein und es gelang Herrn Dr. Fellinger erst nach langem Suchen die zwei letzten Exemplare in einer griechischen Buchhandlung unterhalb des griechisch-schismatischen Patriarchates zu erhalten.

Allen den im vorstehenden genannten Herren sage ich herzlichsten Dank, Herrn Prof. H. Pernot auch für manchen freundlichen Wink, mit dem er mich speziell bei dem Texte aus Chios auf das Richtige geführt hat. Auch danke ich Herrn Dr. N. Rhodokanakis, der die neugriechischen Texte durchzulesen so freundlich war.

Ganz besonders aber bin ich Herrn Professor Dr. Karl Wessely an der Papyrussammlung Erzherzog Rainer in der k. k. Hofbibliothek zu Wien verpflichtet, der mir bezüglich der Gestaltung dieser in seltsamem Gemisch litterärer und vulgärer Sprache geschriebenen Texte folgendes schreibt:

‚Griechisch waren die Vorlagen, auf welche die in morgenländischen Sprachen erhaltenen Texte unmittelbar oder mittelbar zurückgehen: das ist erwiesen! Aber die Feststellung eines griechischen Textes wird unmöglich gemacht durch ein unaufhörliches und so großes Schwanken der Überlieferung, wie es in klassischer Litteratur unerhört ist. Die Existenz fast so vieler Texte, als es Handschriften gibt, von denen keiner Anspruch auf unberührte Treue erheben kann, stellt dem Herausgeber eine manchmal hoffnungslose Aufgabe'.[1]

[1] Ich gebrauche hier die Worte H. Useners, Legenden der heil. Pelagia, S. 29, bei der Herausgabe eines Textes ähnlichen Charakters.

Griech.

,Aus diesen Umständen ergibt sich für die Kritik' — und zwar gilt dies hier auch vom Armenischen, Syrischen, Karschunischen und Arabischen[1] — ,der Grundsatz, daß die handschriftliche Überlieferung der einzelnen Texte so wenig als möglich geändert werde, und zwar hier beim Griechischen auch schon deshalb, um die Verbindung mit den morgenländischen Übersetzungen zu erhalten. Denn diese gingen ja doch immer von einem tatsächlich vorliegenden Texte aus, der selbst schon mit einem gewissen Grade individuellen Gepräges behaftet war, das in der starren Form fremder Übersetzung sich weiter forterbte! Da nun auch die Herstellung eines einheitlichen Grundtextes ein aussichtsloses Beginnen wäre, wollen wir den einzelnen griechischen Rezensionen nicht ihr individuelles Gepräge abstreifen. Es wurden also hier und auch sonst überall nur die augenscheinlichen Verderbnisse, welche fehlerhafte Orthographie und leicht mögliche sinnstörende Verschreibungen veranlaßten, berichtigt'.

Für die beiden Pariser Texte α_1 und α_2 standen mir, wie schon berichtet, photographische Reproduktionen der Handschriften zu Gebote. Für die Richtigkeit meiner Abschrift in paläographischer Hinsicht übernimmt auch Dr. Wessely die Verantwortung, der sie mit den von Hugo Pernot hergestellten Photographien kollationierte.[2] Die Lesungen Vassilievs, Texte α und β, erscheinen im allgemeinen vertrauenswürdig, wenn auch die philologische Seite ihrer Edition durch Vassiliev gewiß vieles zu wünschen übrig läßt.[3] Die mir zur Herstellung des Textes β_1 durch Herrn Prof. Dr. W. Köhler zugekommene Kopie erscheint im Vergleiche zu dem von Lambert Gelesenen fehlerlos und die von H. Pernot eigenhändig angefertigte Abschrift des neugriechischen Himmelsbriefes von Chios ist wohl selbstredend über jeden Zweifel an ihrer Richtigkeit erhaben.

Nur eines habe ich noch zu bemerken: Das Griechische steht hier zwar voran, weil es seiner Anciennetät wegen voranstehen muß, aber die Beweisführung lasse ich hier, weil ja dieses Resultat sich erst ergeben wird, wenn vorerst das Armenische, Syrische, Karschunische und Arabische in den Texten, die uns das Griechische reflektieren, mit einander und mit diesem verglichen worden sind.

---

[1] Das Äthiopische macht eine Ausnahme — in zehn Handschriften fand ich nur einen und denselben Text.

[2] Zu diesen beiden Texten — α_1 und α_2 — hat mir Herr Dr. Wessely den kritischen Apparat zusammengestellt (in lateinischer Sprache, meine Bemerkungen sind deutsch abgefaßt).

[3] Verbesserungen und Anmerkungen, die ich Herrn Dr. K. Wessely verdanke, sind mit W. bezeichnet.

Griech.

Texte.

α.

Ἐπιστολὴ ἐξ οὐρανοῦ,[1] *πρόσταγμα θεοῦ εἰς τὴν Ῥώμην κατελθόν.*[2] *ἀναγινώσκεσθαι κυριακῇ τῇ β' τῶν (νη)στειῶν.*

ἐπιστολὴ καὶ πρόσταγμα θεοῦ ἐξ οὐρανοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ εἰς τὴν Ῥώμην κατελθὸν[2] *ὑπὸ . . . .*[3] *ἀποστόλου Πέτρου ἐν τῷ ἁγίῳ καταπετάσματι.*

I 1 *εἶτα κατῆλθε φωνὴ τῷ ἀρχιεπισκόπῳ λέγουσα· ἀνάστα καὶ δεῦρο, ἵνα εὑρήσῃς τὴν ἄχραντόν μου ἐπιστολὴν ἐν τῷ ἁγίῳ καταπετάσματι τοῦ ἁγίου καὶ πανευφήμου ἀποστόλου Πέτρου.*

2 *καὶ ἤκουσε*[4] *φωνῆς λέγων· μέγας εἶ, κύριε, καὶ θαυμαστὰ τὰ ἔργα σου, ὅτι*[5] *ἐφανερώθησαν.*

3 *καὶ προσκαλεσάμενος ἱερέων πλῆθος καὶ μοναζόντων, παρακαλοῦντες τὸν θεὸν ἡμέρας γ', ἀναστάντες δὲ ἀπὸ τῆς γῆς, δεξάμενοι τὴν ἄχραντον ἐπιστολὴν τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ μετὰ φόβου καὶ πίστεως καὶ ἐπὶ ἀνατολὰς προσκυνήσαντες, ἀνοίξας αὐτὴν καὶ ἰδὼν τὰ γράμματα ἐν αὐτῇ γεγραμμένα, ἃ ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστὸς οἰκείαις χερσὶν ἔγραψεν, δηλῶν·*

II 1 *καὶ ταῦτα ἀκούσατε, οἱ υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων, καὶ ἴδατε,*[6] *ὅτι πάντα τα(ῦτα)*[7] *τῶν χειρῶν μοῦ εἰσιν, ἀλλὰ μὴ ἀθετεῖτέ με καὶ παραλογίζεσθε, ἃ ἐδήλωσα ὑμῖν διὰ τῶν προφητῶν μου καὶ ἐκήρυξα διὰ τῶν ἀποστόλων. ἐφ' ᾧ δέδωκα . . .*[8] *τοῦ ἐλέγχειν τὰς ἁμαρτίας ὑμῶν καὶ τὰς πονηρὰς πράξεις, καὶ οὐκ ἐπιστεύσατε οὐδὲ ἐμετανοήσατε διὰ τὰ πονηρὰ ὑμῶν ἔργα καὶ βουλεύματα.*

2 *καὶ ἀπέστειλα ἔθνη βάρβαρα καὶ ἐξέχεαν τὰ αἵματα ὑμῶν ἐπὶ γῆς.*

3 *οὕτως*[9] *οὖν ἐμετανοήσατε τάχα ἐν ὀλίγῳ καιρῷ· καὶ λέγει τὸ ἅγιον εὐαγγέλιον· ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ παρελεύσεται, οἱ δὲ λόγοι μου οὐ μὴ παρέλθωσι . . . .*[10]

ὅτι ἐπιστολή μου γ'.[11]

ἀλλ' οὐδὲ ἐμετανοήσατε οὐδὲ ἐπαύσατε ἐφ' ὧν ἔργων ἐποιήσατε. οὐδὲ ἔτι λοιπὸν πᾶν, ὃ μεθ' ὑμῶν . . . .

ἀπέστειλα χάλαζαν καὶ ἀκρίδας . . . .[12] *διὰ τὴν ἁγίαν μου κυριακήν.*

καὶ οὕτως ἐμετανοήσατε τάχα καὶ ἐφοβήθητε καὶ μετ' ὀλίγας ἡμέρας πάλιν εἰς τὸ χεῖρον (p. 24) *μετέβητε.*

α [1] Das Komma fehlt bei V(assiliev). [2] *κατελθών* V. [3] Nach *ὑπό* ist eine Lücke anzunehmen, oder es ist *ὑπέρ* für *ὑπό* zu lesen und *τοῦ ναοῦ τοῦ* zu ergänzen. [4] *,καὶ ἤκουσα φωνῆς λέγων* an *ἤκουσα φωνή*? V. l. *ἤκουσε* W(essely). [5] Die ursprüngliche Lesart scheint gewesen zu sein *θαυμαστὰ τὰ ἔργα σου ᾧτινι ἐφανερώθησαν*, die auf verschiedene Weise verderbt worden ist; so erscheint im Text $α_1$ *εἰς ἅπαντα κόσμον* wie eine Glosse zu dem Nebensatz, vgl. Exodus 34, 10 *ὄψεται πᾶς ὁ λαὸς . . . τὰ ἔργα κυρίου ὅτι θαυμαστά ἐστιν*; der Fehler *οτι(νι)* gab dann den Anstoß zu weiteren Entstellungen W. Die Armenier übersetzten *ὅτι* augenscheinlich als Relativpronomen, gleich *ἅ*, und bezogen das Verb auf dieses. [6] *οἴδατε* V. [7] *τὰ* V, vgl. aber: *ταῦτα πάντα ἐν ἐμοί ἐστιν* im Absatz nach Vers 53 W. [8] Wie der Text $β_1$ beweist, ist hier eine Lücke; es sind die Worte *ὑμῖν διδασκάλους* ausgefallen. [9] *ὄντως* V. [10] *παρελθῶσι* V. Das Folgende ist verderbt und lückenhaft. [11] d. i. *τρίτη*. [12] *ἀκρίδαν* V. Wie der Text $β_1$ beweist, ist *ἀκρίδας* zu lesen und im folgenden ein Ausfall von mehreren Zeilen, indem der Kopist von *ἀκρίδας* zu *καρδίας* abirrte.

Griech. α

4 καὶ ἠβουλήθην πάντα ἄνθρωπον ἐπὶ τῆς γῆς ἀπολέσαι, ἀλλ' ἐσπλαγχνίσθην ὑπὲρ ὑμῶν διὰ τῆς ἀχράντου μητρός μου καὶ τὰ δάκρυα Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ[1] μου καὶ ἀπέστρεψα τὸν θυμόν μου ἀφ' ὑμῶν.

5 καὶ ἔδωκα ὑμῖν τὸν σῖτον,[2] τὸν οἶνον καὶ πᾶν ἀγαθὸν ἐνέπλησα ὑμᾶς ἐπὶ τῆς γῆς καὶ οὐδὲ οὕτως ἐμετανοήσατε οὐδὲ ἐδοξάσατε τὸ ὄνομά μου τὸ ἅγιον.

6 χήραν καὶ ὀρφανὸν κρίσειν οὐ προσέχετε,[3] ἀλλὰ κλαίουσιν ὀπίσω ὑμῶν καὶ οὐκ ἐλεεῖτε αὐτούς· ἀλλ' ἔθνη τὰ μὴ νόμον ἔχοντα φύσιν[4] τὰ τοῦ νόμου πληροῦσι, καὶ ὑμεῖς ἐλέησιν[5] οὐκ ἔχετε.

8 τὰ δένδρα καρπὸν ἔδωκα καὶ τοὺς ἀμπελῶνας, ἀλλὰ ξηρανῶ αὐτὰς καὶ τὰς πηγὰς τῶν ὑδάτων καὶ τοὺς ποταμοὺς ἀφανίσω καὶ ξηρανῶ ὑμῶν διὰ τὴν ἀπιστίαν καὶ πονηρίαν.

9 νοήσατε, ἄφρονες καὶ ἀσεβεῖς τῇ καρδίᾳ, πῶς[6] δέδωκα τοῖς Ἑβραίοις νόμον διὰ Μώσεως καὶ οὐ παραβαίνουσιν αὐτόν.

6 b ἔθνη τὰ μὴ νόμον ἔχοντα φύσιν[4] γὰρ τὰ τοῦ νόμου ποιοῦσι, ὑμεῖς δὲ, καὶ τὸν νόμον ἔχοντες, καὶ οὐδεμίαν[7] ἐντολὴν ἐφυλάξατε.

οὐκ οἴδατε,[8] ἀνόητοι,[9] ὅτι τὸν πρωτόπλαστον Ἀδὰμ πνοὴν ζωῆς δέδωκα εἰς προτύπωσιν τῆς ἐμῆς σαρκώσεως καὶ ἀναστάσεως, καὶ τὴν ἁγίαν μου ἀνάστασιν[10] οὐ τιμᾶτε;

οὐκ οἴδατε, ὅτι ἐν τῇ ἁγίᾳ κυριακῇ † ἐπᾶρας[11] ἐν τῇ δρυΐ[12] τῇ Μαμβρῇ τοῦ πατριάρχου Ἀβραὰμ καὶ ἐκήρυξεν[11] ὀφθῆναι ἐν τῇ βάτῳ[13] τῷ Μωυσῇ[14] καὶ ἐθεάσατο[11] τὰ ὄπισθέν † μου.[11]

14 οὐκ οἴδατε,[15] ὅτι τῇ ἁγίᾳ κυριακῇ μέλλω[16] ἔρχεσθαι κρῖναι ζῶντας καὶ νεκρούς; καὶ οἱ πιστοί, οἵ[17] φυλάσσουσιν τὰς ἐντολάς μου, τῇ ἡτοιμασμένῃ μου βασιλείᾳ μέλλουσιν γενέσθαι κληρονόμοι, καθώς φησιν[18] ἐν εὐαγγελίοις.[19]

13 οὐκ οἴδατε,[20] ὅτι τῇ ἁγίᾳ κυριακῇ τὴν χάριν[21] ἐμήνυσα[22] ὑπὸ ἀρχαγγέλου Γαβριὴλ τὴν παναχραντόν μου μητέρα[23]

καὶ εἴληφα τὸ βάπτισμα τὸ ἅγιον.

15 τοὺς μὴ ποιοῦντας τὸ θέλημά μου, αὐτοὺς ἀπολέσω διὰ τὴν ἁγίαν κυριακὴν καὶ τὰς μνήμας τῶν ἁγίων μου.

16 αὐτὸς γὰρ λέγει ὁ κύριος καὶ οὐκ ἄνθρωπος, ὅτι πέμψω εἰς ὑμᾶς θηρία ἰοβόλα καὶ καταφάγωσιν τῶν γυναικῶν τοὺς μασθοὺς καὶ τὰς σάρκας ὑμῶν καὶ τὰ τέκνα ὑμῶν διὰ τὴν ἁγίαν μου κυριακήν.

17 ἐπικατάρατος ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος ὁ ἁπτόμενος οἱονδήποτε ἔργον ἀπὸ ὥρας ἐννάτης σαββάτου ἕως ἐπιφωσκούσης[24] [κυριακῆς][25] δευτέρας (p. 25).

α [1] βαπτιστῇ cod., correxit V. [2] σίτον V. [3] cf. Esaias I 23 ὀρφανοῖς οὐ κρίνοντες καὶ κρίσιν χηρῶν οὐ προσέχοντες; darnach ist hier zu erwarten: χηρῶν καὶ ὀρφανῶν κρίσιν W. [4] ἔχοντα φύσιν W.] ἔχοντά φησιν V. [5] ἐλέεισιν V. [6] πῶς = ὅτι. [7] καὶ vor οὐδεμίαν ist überflüssig; vielleicht schwebte dem Schreiber καμμιάν vor. [8] ἴδατε V. [9] ἀγνόητοι codex, correxit V. [10] ἀναστάσιν codex, correxit V. [11] vielleicht ἐπαρασ(τάθηκα) ἐν τῇ δρυΐ τῇ Μαμβρῇ τοῦ πατριάρχου Ἀβραάμ (cf. Genesis 18, 1 f. ὤφθη δὲ αὐτῷ ὁ θεὸς πρὸς τῇ δρυΐ τῇ Μαμβρῇ . . . καὶ ἰδοὺ τρεῖς ἄνδρες εἱστήκεισαν ἐπάνω αὐτοῦ) καὶ ἐκήρυξα ὀφθῆναι ἐν τῇ βάτῳ τῷ Μωυσῇ καὶ ἐθέασά του τὰ ὄπισθεν (cf. Exodus 3, 3 ff. εἶπε δὲ Μωυσῆς· παρελθὼν ὄψομαι . . . ἐκάλεσεν αὐτὸν κύριος ἐκ τοῦ βάτου . . . ἀπέστρεψε δὲ Μωυσῆς τὸ πρόσωπον αὐτοῦ· εὐλαβεῖτο γὰρ κατεμβλέψαι ἐνώπιον τοῦ θεοῦ) W. [12] ἠδρί codex, correxit V. [13] βάθῳ V. [14] Μουσεῖ V. [15] ἴδατε V. [16] μέλλων V. [17] καὶ τοὺς πιστοὺς οὕς codex; καὶ τοὺς πιστοὺς οἵ V. Die Schreibung der Handschrift erinnert an eine wörtliche Übersetzung eines Accusativus cum infinitivo in der Vorlage. W. [18] φησιν gleich λέγεται. [19] εὐαγγέλοις codex. [20] ἴδατε V. [21] χαράν codex, correxit V. [22] = ich ließ verkünden W. [23] μήτηρ codex, correxit V. [24] ἐπιφησκουσης codex, correxit V. [25] κυριακῆς deleui W. ‚von Samstag 3 Uhr nachmittags bis zur Dämmerung des Montags'.



Griech. α

18 οὐαὶ τὸν ἄνθρωπον ἐκεῖνον τὸν[1] ἐν τῇ τετράδι καὶ παρασκευῇ τρώγοντα[1] κρέας ἄνευ τῶν δώδεκα ἡμερῶν καὶ τῆς διακαινησίμου[2] καὶ τῆς πεντηκοστῆς.

ποιεῖτε δὲ καὶ τὰς μνήμας τῶν ἁγίων μου καὶ ἑορτάζετε αὐτὰς μετὰ ψαλμῶν καὶ ὕμνων καὶ νηστειῶν, ἵνα δοξάζετε[3] τὸ ὄνομά μου τὸ ἅγιον.

εἰ[4] μὴ μετανοήσετε καὶ οὐ φυλάσσετε τὰς ἐντολάς μου, οὐ πέμψω ἄλλην ἐπιστολὴν ἐπὶ τὴν γῆν, ἀλλ' ἀνοῖξαι ἔχω[5] τοὺς οὐρανοὺς καὶ βρέξαι ἔχω λίθους πυρίνους καὶ ὕδωρ καχλάζοντα[6] καὶ καύσειν ἔχω πάντα ἄνθρωπον ἐπὶ τῆς γῆς.[7]

19 ἐὰν μὴ ἀκούσετε καὶ οὐ ποιήσετε πάντα ὅσα . . . .[8] ὑμᾶς, ἔχω (πέμψαι)[9] σεισμοὺς φοβερούς

20 καὶ τὸν σῖτον καὶ τὸν οἶνον καὶ πᾶν δένδρον ἀπολέσω.

22 καὶ πέμψειν ἔχω θηρία ἰοβόλα ἔχον(τα)[10] ἀντὶ πτερὰ τρίχας γυναικῶν[11] καὶ καταφάγωσιν τὰς σάρκας ὑμῶν.

24 καὶ ἐν τῷ σκότει ἀλλήλους φάγητε.[12]

23 καὶ ἀνοίγονται τὰ μνημεῖα ὑμῶν καὶ λέγετε· δέξασθε ἡμᾶς, οἱ ἀπ' αἰῶνος κεκοιμημένοι, ὅτι οὐχ ὑπομείνωμεν[13] τὸν θυμὸν τοῦ θεοῦ.

25 καὶ ἀποστρέψω τὸ πρόσωπόν μου ἀφ' ὑμῶν καὶ οὐκ ἀκούσω τὸν θρῆνον ὑμῶν τὸν ἀσεβέστατον, ἀλλὰ ποιήσω ἐκτύπον[14] ἐν οὐρανοῖς καὶ ἦχον ἀστραπῆς, ἵνα θροήσετε,[15] καὶ ἀφήσω ὑμᾶς ἀκοῦσαι τῆς φωνῆς μου, λέγων, καὶ οὐ μὴ ἐγκαταλείψω εἰς ὑμᾶς πᾶν ἀγαθὸν ἐπὶ τῆς γῆς, καὶ ἐὰν θέλητε καὶ ἀκούσετε καὶ φυλάξετε τὴν ἁγίαν κυριακήν, σώσω πάντας ὑμᾶς.

εἰ δὲ μή, τότε πέμψειν ἔχω ὄλεθρον, ἵνα ἀποθανεῖτε κακῶς,

28 κακοῦργοι καὶ ἀνελεήμονες καὶ παράνομοι, μάντεις καὶ μαγιῶτες καὶ παρακαμπανισταί,[16] σταυροπάται καὶ κακόφρονες, ζηλωταί,[17] οἱ τὸ σκότος ἀγαπᾶτε καὶ τὸ φῶς μισᾶτε, πῶς οὐ μὴ σχισθῇ[18] ἡ γῆ καὶ καταπίῃ ὑμᾶς ζῶντας;

ὅτι ἐγὼ ἀστράπτω εἰς ὑμᾶς διὰ τὰς πονηρίας ὑμῶν καὶ τὰ ἀναίσθητα[19] ἔργα, ἃ ἐργάζεσθε ἐπὶ τῆς γῆς; καὶ ποῖον λόγον[20] δώσητε[21] ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῆς κρίσεως;

29 ἐνθυμήθητε[22] τὸν θάνατον καὶ ἀρνήσασθε τὴν διδασκαλίαν τοῦ διαβόλου· ἀνάθεμα ἔστω ὑμῖν καὶ φάγετε τὰ ἄχυρα ὥσπερ κτήνη·[23]

30 . . . . διότι ἡ ἐπιστολὴ αὕτη οὐκ ἐγράφη ὑπὸ ἀνθρωπίνης φύσεως, ἀλλὰ δι' ἐμοῦ.

31 καὶ εἴ τις εὑρεθῇ ἄπιστος ἢ φλύαρος καὶ εἴπῃ,[24] ὅτι αὕτη ἡ ἐπιστολὴ οὐκ ἐγράφη ὑπὸ τοῦ κυρίου, κληρονομήσει τὸ ἀνάθεμα καὶ τὴν γέενναν τοῦ πυρὸς τοῦ αἰωνίου καὶ τὰ τέκνα αὐτοῦ ἐξολοθρευθή(p. 26)σονται.

οὐαὶ τὸν ἄνθρωπον ἐκεῖνον τὸν μὴ δεξάμενον τὸ πρόσταγμά μου.

οὐαὶ τὴν πόλιν ἐκείνην τὴν μὴ δεξαμένην τὴν ἐπιστολήν μου.

α [1] τὸν — τρώγοντι codex et V. [2] Woche nach Ostern. [3] δοξάζεται V. [4] οὐ codex, correxit V. [5] ἔχειν cod. [6] d. i. καχλάζον. [7] τὴν γῆν, ut supra, codex et V. corr. W. [8] ,nonnulla evanuerunt' V. [9] (ἔχω codex et V.) addidit W. [10] ἔχον codex et V. [11] vgl. hiezu α_1 und α_2 Vers 22. Dieser Vers ist in keinem griechischen Text in der ursprünglichen Form überliefert. Vgl. das Armenische (auch Einleitung), Syrische und Karschunische. [12] (φάγετε codex et V.) W. [13] (ὑπομείνομεν codex et V.) W. [14] (ἔκτυπον V.), d. i. κτύπον. [15] Statt des Passivs. [16] παρακομπανισταί V., vgl. Wessely, ,Die latein. Elemente in der Gräzität der ägypt. Papyrusurkunden' (Wiener Studien 1902, XXIV. Heft 1), p. 34 καμπανός oder καμπινος = el qabbân (arabisch) ,die große Schnellwage'. [17] ζήλωται V. [18] σχιστῇ codex, correxit V. [19] ἀνέστητα; forsan ἀναίσθητα? V. [20] ἔργον V; vgl. β, β_1 und die armenischen, syrischen und karschunischen Parallelstellen! [21] (δώσητε codex et V.) W. [22] (ἐνθυμηθεῖτε codex et V.) W. [23] Darnach eine Lücke. [24] εἰπῇ V.

Griech. *α*

οὐαὶ τοὺς Μπογομίλους[1] *καὶ μισοχρίστους καὶ Παταρήνους*[2] *καὶ μισογείτονας.*

οὐαὶ τοὺς μοναχοὺς[3] *καὶ ψευδωνύμους*[3] *καὶ ἅρπαγας.*

οὐαὶ τοὺς ἱερεῖς τοὺς καταφρονοῦντας τὴν ἁγίαν μου ἐκκλησίαν καὶ μὴ διδάσκοντας[4] *τὸν λαόν μου· ἔξω μὲν φαίνονται ὡραῖοι, ἔσωθεν γέμουν πάσαις*[5] *ἀκαθαρσίας.*

οὐαὶ τοὺς ἱερεῖς οἱ[6] *μετὰ μάχης τῷ ἱερῷ προσεδρεύοντες.*[6]

οὐαὶ τὰς μοναχὰς τὰς καταλαλητρίας,[7] *ἐν αἷς τὰ νήπια πνίγουσι,*[8] *καὶ πόρνας καὶ μοιχαλίδας.*

οὐαὶ τοὺς μίγοντας οἰκίαν πρὸς οἰκίαν καὶ γείτονας πρὸς γείτοναν καὶ δοῦλον πρὸς τὸν αὐτοῦ δεσπότην καὶ τοὺς μὴ λέγοντας τὴν τοῦ θεοῦ ἀλήθειαν καὶ τοὺς βάλλοντας ἀδύνατον εἰς δυνατοῦ χεῖρας.

οὐαὶ τοὺς λέγοντας τὸ γλυκὺν πρικὺν[9] *καὶ τὸ πρικὺν*[9] *γλυκύν.*

οὐαὶ τοὺς ἐξαγοράζοντας[10] *τὰ δαιμόνια καὶ μὴ † ἄναντα*[11] *τὴν ἁγίαν πίστιν, τὸ βάπτισμα.*

οὐαὶ τοὺς μὴ πιστεύοντας εἰς πατέρα, υἱὸν καὶ ἅγιον πνεῦμα καὶ τὸν ζωοποιὸν σταυρὸν καὶ τὰς σεβασμίας εἰκόνας καὶ τὴν ἁγίαν κυριακήν. ἀκούουσιν δὲ τὸ σήμαντρον,[12] *ἀλλ' οὐ σχολάζουσιν ἀπὸ πᾶσαν δουλείαν καὶ (οὐκ)*[13] *εἰσέρχονται εἰς τὴν ἐκκλησίαν.*

38 *ἐπικατάρατοι οἱ ἄνθρωποι ἐκεῖνοι, οἵτινες οὐ μὴ δέξονται τὴν ἐπιστολὴν ταύτην καὶ*[14] *γράψῃ αὐτὴν προθύμως·*

καὶ εἴ τι(ς)[15] *ἁμαρτίας ἂν ἔχῃ ἀναριθμήτους, ἐξαλειφθήσονται ἐξ ἐκείνου τοῦ ἀνθρώπου, εἰ δὲ καὶ ἐν τῷ οἴκῳ αὐτοῦ ἔχει ταύτην, τὴν εὐλογίαν ἔχει πνευματικὴν καὶ (εἰ)*[16] *ἀναγινώσκει αὐτὴν ἢ διδάσκει τὸν λαόν μου ἐν πάσῃ χώρᾳ,*[17] *ἔχει εὐλογίαν παρὰ πατρὸς, υἱοῦ καὶ ἁγίου πνεύματος.*

οὐαί, οἳ[18] *τὸν ἱερέαν κατηγοροῦν.*

πῶς οὐ καύσεται[19] *ἡ γλῶσσα αὐτού(ς);*[20]

οὐκ ὑβρίζουν τὸν ἱερέαν, ἀλλὰ τὸν θεῖον ναόν.

οὐαὶ τοὺς[21] *ἐχθρία οὐ λείπει ἀπὸ τοῦ στόματος αὐτῶν.*

οὐαὶ τὸν λαὸν τὸν ἀπειθῆν τὸν μὴ σχολάζοντα εἰς τὴν ἁγίαν μου λειτουργίαν, φέροντες[22] *τὸ δῶρον αὐτῶν πρὸς τὸν ἱερέαν καὶ ἱστάμενοι (πρὸς) αὐτόν.*[23] *εἴ τις (εἰς)*[24] *τὴν ἁγίαν ἐκκλησίαν καὶ ἑσπέρας καὶ πρωὶ*[25] *λειτουργίαν (μὴ) συνδράμῃ,*[26] *οὐκ ἔστιν ἄξιος μεταλαμβάνει(ν),*[27] *καὶ οἷος οὐ πληρώσει ταῦτα.*[28]

40 *οὐαὶ τῷ ἀνθρώπῳ ἐκείνῳ τῷ ἔχοντι*[29] (p. 27) *καὶ μνήμην ἁγίου οὐ ποιεῖ, ἵνα καὶ ὁ θεὸς δοξασθῇ καὶ οἱ πτωχοὶ ἀπολαύσουν.*[30]

α [1] *Πομογομίλους* V. [2] sind identisch mit den Katharern, vgl. Näheres bei Döllinger, J. v., Beiträge zur Sektengeschichte des Mittelalters II. [3] Vielleicht ist *μοναχοὺς καὶ ψευδονύμους* (codex et V.) aus *ψευδομονάχους* verderbt W.; ich wollte *μοιχοὺς* konjizieren. [4] *διδάσκοντες* codex, correxit V. [5] *πάσης* V. *πάσαις* codex. Dies ist der vulgäre Akkusativ; zu *ἀκαθαρσίας* (acc. plur.) [6] Statt *τοὺς — οντας.* [7] fem. zu *κατάλαλος* Paulus ad Roman. 1, 30. W. [8] intransitiv; vgl. oben *θροήσετε.* W. [9] d. i. *πικρόν.* [10] Vielleicht intransitiv ‚die sich den Teufeln ausliefern' cf. Martyr. Polycarp. 1032 A. *τὴν αἰωνίαν κόλασιν ἐξαγοραζόμενοι* W. [11] Vielleicht *λαμβάνοντας.* [12] *σήμανδρος* codex, correxit V. [13] *οὐκ* omisit codex, addidit V. [14] Vielleicht umzustellen: *καὶ εἴ τι(ς) ἁμαρτίας ἂν ἔχῃ ἀναριθμήτους καὶ γράψῃ αὐτὴν προθύμως, ἐξαλειφθήσονται* etc. auch das folgende *ταύτην* setzt den Begriff *ἐπιστολήν* voraus. V. konjiziert *ἐὰν γράψῃ τις* W. [15] *τι* codex et V. [16] *εἰ* fehlt im Kodex und bei V. [17] V. zieht *ἐν πάσῃ χώρᾳ* zum Nachsatz! [18] *οὐαὶ ὁ* V. [19] *οὐκ ἔσται* V., der eine Lücke annimmt; vgl. α_2, p. 23, Z. 12, β_1 und *β*, p. 31, Z. 6 v. u. [20] *ἡ γλώσση αὐτοῦ* cod.; *ἡ γλῶσσα αὐτοῦ* ist verschrieben oder verlesen für *ἡ γλῶσσα αὐτούς*, wobei *αὐτούς* die vollere Form für *τους* ist; *ἡ γλῶσσά τους* = *ἡ γλῶσσά των* W. [21] relativum W. [22] Wohl gleich *φέρονταις.* [23] (*ἱ. α.* codex et V.) W. [24] (*ἐις* omisit codex et V.) W. [25] Im Codex umgestellt *ἐκκλησίαν ἑσπέρας καὶ πρωὶ καὶ λειτουργίαν* W. [26] (*συνδράμει* codex et V.) W. [27] (*μεταλαμβάνει* codex et V.) W. [28] ‚und wer sie (die Geschenke) nicht erlegt'. [29] welcher besitzt, wohlhabend ist. [30] (*ἀπολαύσουσιν* codex et V.) W.

Griech. α

οὐαὶ τοὺς ἀντιλογοῦντας τοὺς ἱερεῖς καὶ τὰς διδασκαλίας αὐτῶν.

οὐαὶ τοῖς τέκνοις τοῖς ἀντιλογοῦντας[1] τοὺς γονεῖς αὐτῶν, ὁμοίως καὶ τοὺς γονεῖς, οἵ[2] καὶ παραμοιράζοντες τὰ ἑαυτῶν τέκνα, τῷ αἰωνίῳ πυρὶ ἔσονται κληρονόμοι.

39 λέγω δὲ ὑμῶν[3] τοῦ(το)·[4] μὴ ἐργάζεσθε[5] τὴν ἁγίαν κυριακήν, ἀλλὰ εἰσέρχεσθε εἰς τὴν ἁγίαν ἐκκλησίαν μετὰ γυναικῶν καὶ παιδίων καὶ ἐν τούτῳ λύσω[6] τῶν[6] ἓξ ἡμερῶν τὰς ἁμαρτίας, ὧν ἐπράξατε διὰ τῶν πονηρῶν σας ἔργων.

οὐκ οἴδατε, ἀνόητοι, ὅτι, (εἰ)[7] τοὺς καταράκτας τοῦ οὐρανοῦ οὐ μὴ ἀνοίξω, ἵνα δόσω[8] ὑετόν, οὐ δύνασθε θερίσαι, ᾧ καυχᾶσθε.[9]

λέγω δὲ ὑμῖν, κακοῦργοι, ξηρανεῖν[10] ἔχω τὴν θάλασσαν καὶ τὰς πηγὰς τῶν ὑδάτων καὶ τὸν κόσμον ἀφανίσαι ἔχω καὶ θρὶξ ἐκ τῆς κεφαλῆς ὑμῶν οὐ μὴ μεινῃ.[11]

ἐὰν οὐ πιστεύετε, ἀνόητοι, ποῦ βούλεσθε φυγεῖν ἀπ᾽ ἐμοῦ;

οὐδεὶς γινώσκει, πῶς ἔχω ἀπολέσαι ὑμᾶς διὰ τὴν ἁγίαν κυριακήν.

ἔδωκά σας φυλάσσειν[12] αὐτὴν καὶ ἐν αὐτῇ δοξάζετε[13] τὸ ὄνομά μου τὸ ἅγιον. μνημονεύεται δὲ καὶ πᾶς ὁ χριστιανὸς[14] καὶ σεῖς[15] οὐδ᾽ ὅλως τὴν ἁγίαν κυριακὴν τιμᾶτε. ἂν[16] γὰρ τὰς ἀβύσσους ἀποδώσω[17] ὑμῖν ὁρᾶν[18] † ἐπὶ δύο.[17] ἁμαρτωλοὺς γὰρ σώσω μετανοοῦντας.

οὐκ οἴδατε, ἀνελεήμονες, ἐὰν οὐ βρέξω, ἐσεῖς οὐδ᾽ ὅλως ἔχετε ἄνυσιν;[19]

σῖτον καὶ οἶνον ὑμᾶς ἐνέπλησα, τὰ δένδρα καρπὸν ἔδωκα, καὶ πάλιν ξηρανεῖν[20] ἔχω αὐτά, ἐὰν τὴν ἁγίαν κυριακὴν οὐ τιμᾶτε, ἀνοιχθήσονται οἱ καταράκται τοῦ οὐρανοῦ καὶ πόλεις καὶ χώρας ἀπολέσω.

ἐὰν δὲ μὴ μετανοήσετε, ἀνόητοι, ποῦ βούλεσθε σωθῆναι ἀπὸ (τῶν)[21] ὀφθαλμῶν μου;

53 ἐπικατάρατος ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος ὁ ἁπτόμενος (οἷον)δήποτε ἔργον ἀπὸ ἐννάτης ὥρας σαββάτου ἕως δευτέρας ἐπιφωσκούσης, ὅτι οὗτος τὸ αἰώνιον πῦρ[22] θησαυρίζει ἐν τῷ οἴκῳ αὐτοῦ.

ἐὰν μὴ τιμᾶτε τὴν ἁγίαν κυριακήν, ποῦ βούλεσθε φυγεῖν; ἐν τῷ οὐρανῷ ἢ ἐν τῇ γῇ ἢ ἐν τῇ θαλάσσῃ ἢ ἐν τῇ ἀβύσσῳ; ταῦτα πάντα ἐν ἐμοί ἐστιν καὶ ἐν τῇ χειρί μου καὶ θρὶξ οὐ μὴ[23] ἐκλείψει ἐκ τῶν χειρῶν μου.

εἴ τις δὲ εὑρεθῇ φλύαρος καὶ εἴπῃ,[24] ὅτι ἡ ἐπιστολὴ αὕτη οὐκ (ἔστι)[25] ἐκ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἀλλὰ προσβάλλεται, ὅτι ἐγράφη ἀπὸ ἀνθρωπίνης φύσεως, κληρονομήσει τὸ ἀνάθεμα καὶ (τὴν γέενναν)[26] τοῦ πυρὸς τοῦ αἰωνίου.

οὐαὶ τὴν γυναῖκα ἐκείνην, ἢ ζυμόνει τὴν προσφορὰν (p. 28) μετὰ μάχης ἢ καὶ ἀκαθαρσίας· ἡ προσφορὰ γὰρ[27] αὕτη ἐμοῦ ἐστιν.

41 οὐαὶ τὸν ἱερέαν τὸν λειτουργοῦντα μετὰ μάχης. ἀνάθεμα[28] πῶς οὐκ ἔσται ὁ ἄθλιος; ὅτι οὐκ αὐτὸς λειτουργεῖ μόνος, ἀλλὰ καὶ οἱ ἄγγελοι μετ᾽ αὐτοῦ.

ἐστάλη ἡ τοιαύτη μου ἐπιστολὴ μετὰ Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ μου ἐρχομένη ἀπὸ οὐρανοῦ γεγραμμένη.

α [1] scil. —οῦσι. [2] οἱ codex et V. [3] d. i. ὑμῖν. [4] τοῦ V. [5] ἐργάζεσθαι V. [6] (μισθώντων codex et V.) W. [7] (εἰ omisit codex et V.) W. [8] (δώσω codex et V.) W. [9] (ὧ οὐ δύνασθε θερίσαι καυχᾶσθε codex et V.) W. [10] (ξηράνειν V.) W. [11] (μείνει codex et V.) W. [12] φυλάσσαι codex et V. [13] δοξάζεται V. [14] cf. πᾶς ἀχριστιανός Text $α_1$, p. 18, Anm. 41 [15] σεῖς codex (ἐ)σεῖς V. [16] (ἐν codex et V.) W. [17] ἀποδώσω et ἐπὶ δύο corrupti. [18] ὡρᾶν. [19] (ἄνεσιν codex et V.) W. [20] ξηράνειν V. [21] (ἀπὸ ὀφθαλμῶν cod. et V.) W. [22] (τῷ αἰωνίῳ πυρὶ codex et V. cf. Septuaginta Proverb. 17, 27 θησαυρίζει πῦρ) W. [23] μὴ οὐκ codex et V. cf. Lucas 21, 18 θρὶξ οὐ μὴ ἀπόληται W. [24] εἰπῇ V. [25] (ἔστι omisit codex et V.) W. [26] addidit V. [27] (ἡ codex et V.) W. [28] θαῦμα codex et V.

Griech. α, α_1

εἴ τις ἀντιτείνεται τοὺς τοιούτους[1] *λόγους, ἢ*[2] *μὴ ἐπέ(μ)φθη ἐκ τοῦ ἀοράτου πατρός μου, καὶ οἷος οὐ μὴ πιστεύει τοιαύτη(ν) γραφήν μου, οὐκ ἔχει μέρος μετὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐν τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ.*

III *λεγομένης τοιαύτης ἐπιστολῆς φωνὴ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἦλθεν λέγουσα· πιστεύσατε τὴν ἁγίαν μου ἐπιστολὴν ταύτην.*

ἀκουομένης τῆς φωνῆς, ἐφοβήθη πᾶς ὁ λαὸς σφόδρα γονυπετοῦντες[3] *μετὰ δακρύων ἐπὶ τῆς γῆς καὶ*[3] *λέγοντες· . . . . .*

εἴ τις εὑρεθῇ καὶ γράψῃ[4] *αὐτὴν καὶ στείλῃ*[4] *εἰς ἄλλην χώρα(ν), ἔχει εὐλογίαν παρὰ πατρὸς, υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος.*

(ὡσ)αύτως[5] *δὲ (εἴ τις) εἰς*[6] *τὸν οἶκον αὐτοῦ εὑρεθῇ ἀσθενὴς*[7] *ἢ κωφὸς ἢ τυφλὸς ἢ σεληνιασμὸς ἢ παράσημος, ὑγιὴς γένηται.*

παρακαλῶ σας οὖν, ἀδελφοί, τοῦ ἀναγινώσκειν αὐτὴν τῇ κυριακῇ ἢ ταῖς ἡμέραις τῶν ἑορτῶν.

εἴ τις λάβῃ[8] *αὐτὴν καὶ ἀντιγράψῃ*[9] *προθύμως, δέχεται εὐλογίαν, εἰ δέ τις*[10] *τοιαύτην ἐπιστολὴν οὐ δόσῃ*[11] *προθύμως, ἤτω*[12] *ἀνάθεμα.*[13]

παρακαλῶ σας δέ, ἀδελφοί μου, μηδεὶς ἀπιστείτω, ἀλλὰ δέξασθε αὐτὴν ὥσπερ χρυσίον καὶ λίθον τίμιον πολύ.[14]

εἴ τις ἀντιγράψῃ[15] *καὶ ἔχῃ*[15] *αὐτὴν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ μετὰ ἀληθείας καὶ εἰλικρινοῦς διαθέ(σε)ως, κληρονομήσει τῶν αἰωνίων ἀγαθῶν τὴν ἀπόλαυσιν καὶ ἐν τῷ οἴκῳ ἐκείνῳ πνεῦμα πονηρὸν οὐκ εἰσέρχεται.*

ἐν Χριστῷ τῷ κυρίῳ ἡμῶν, ᾧ ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος σὺν τῷ παναγίῳ καὶ ἀγαθῷ καὶ ζωοποιῷ αὐτοῦ πνεύματι νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων ἀμήν.

α_1.

Εἰς τὸ ὄνομα τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος ἀμήν.

λόγος περὶ τῆς ἁγίας καὶ κυρίας κυριακῆς τῶν ἡμερῶν, ἐν ᾗ Χριστὸς ἀνέστη ἐκ νεκρῶν, ὁ κύριος καὶ θεὸς ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστός. εὐλόγησον, δέσποτα.

I 1 *ἐπιστολὴ*[16] *τοῦ κυρίου καὶ θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ*[17] *Χριστοῦ πεμφθεῖσα*[18] *ἐν τῇ παλαιᾷ*[19] *Ῥώμῃ ἐν τῷ ναῷ τοῦ ἁγίου ἀποστόλου καὶ πρωτοκορυφαίου*[20] *Πέτρου, ὃν*[21] *καὶ εἴρηκεν ὁ Χριστός, ὅτι σὺ εἶ Πέτρος καὶ ἐπὶ ταύτην τὴν πέτρα οἰκοδόμισέ*[22] *μου τὴν ἐκκλησίαν καὶ πύλαι Ἅιδου*[23] *οὐ κατισχύσουσιν*[24] *αὐτήν, καὶ δώσω σοι*[25] *τὰς κλεῖς τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν, καὶ ὅσα ἂν δέσῃς*[26] *ἐπὶ*[27] *τῆς γῆς, ἔσται δεδεμένα*[28] *ἐν τῷ οὐρανῷ*[29] *καὶ ὅσα*[30] *ἂν λύσῃς*[31] *ἐπὶ τῆς*[32] *γῆς, ἔσται λελυμέν'*

α [1] (*τοιαύτους* codex et V.) W. cf. *τοιαύτην γραφήν*. [2] ‚verbum dicendi omissum est'. V. [3] *πεσοῦνται μετὰ δακρύων ἐπὶ τῆς γῆς λέγοντες* codex et V.; post *λέγοντες* nonnulla exciderunt cf. I. 2. W. [4] *γράψαι; στείλει* V. [5] *ὡσαύτως* W. *αὐτῷ* codex et V. aus dem vorhergehenden *πνεύματος* erklärt sich der Ausfall von *ὡς* —. [6] (*δὲ εἰς* codex et V.) W. [7] *ἀστενής* codex. [8] (*λάβει* codex et V.) W. [9] (*ἀντιγράψει* codex et V.) W. [10] *ἤδε εἴτις* codex. [11] (*δώσει* codex et V.) W. [12] *ἦτο* codex; V. *ἤτω* W. cf. Wiener Denkschriften XLII, 2, S. 78. [13] *ἀνάθεμαν*. [14] (*πολύν* codex et V.) W. [15] (*ἀντιγράψῃ καὶ ἔχει* codex et V.) W.

α_1 [16] *ἐπὶστολῆ* [17] *ἠεἰσου* [18] *πε`μ'|θήσα* [19] *παλεᾶ* [20] *προτοκοριφέου* [21] *ὤν* [22] *οἰκοδωμισέ* [23] *ἅδου* [24] *κατησχύσουσιν* [25] *δῶσοσι* [26] *δέσις* [27] *ἐπει* [28] *λεληΜενα* correctum in *δεδ* — [29] *ὀῦνό* [30] *ὦσα* [31] *λύσις* [32] *τη*



Griech. α_1

ἐν τῷ[1] *οὐρανῷ. ἐγκρεμασθεῖσα*[2] *δὲ ἡ ἐπιστολὴ*[3] *αὕτη μέσον τοῦ ναοῦ ἐν τῷ † ἱερῷ.*[4] *ὤφθη*[5] *δὲ τῷ ἐπισκόπῳ*[6] *'Ρώμης* (fol. 22ʳ) *κατ' ὄναρ*[7] *ὁ μέγας τοῦ κυρίου ἀπόστολος Πέτρος λέγων· ἀνάστα,*
2 *ὦ ἐπίσκοπε, ἰδὲ τὴν ἄχραντον*[8] *ἐπιστολὴν*[9] *τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ· ὁ δὲ ἀρχιερεὺς ἔντρομος ἀναστὰς καὶ εἰσῆλθεν*[10] *ἐν τῷ θυσιαστηρίῳ·*[11] *καὶ ὁρῶν*[12] *τὴν ἄχραντον ἐπιστολὴν*[13] *μέσον τοῦ ναοῦ ἐν τῷ*[14] *ἀέρι*[15] *καὶ ἐβόησε*[16] *μετὰ δακρύων· μέγας εἶ, κύριε, καὶ θαυμαστὰ τὰ ἔργα σου, ὅτι ἐφα-*
3 *νέρωσε*[17] *ἡμῶν*[18] *αὐτὴν τὴν ἐπιστολὴν*[19] *εἰς ἅπαντα κόσμον. καὶ προσκαλεσάμενος ἅπαν τὸ*[20] *πλῆθος τῶν κληρικῶν τῆς μεγάλης ἐκκλησίας,*[21] *ἱερέων,*[22] *μοναζόντων,*[23] *ἀρχόντων,*[24] *ἀνδρῶν τε καὶ γυναικῶν*[25] *καὶ παιδίων,*[26] *καὶ ἐπὶ*[27] *τρεῖς ἡμέρας καὶ τρεῖς*[28] *νύκτας μετὰ δακρύων*[29] *λέγοντες·*[30] *δεῖξον*[31] *ἡμῖν,*[32] *κύριε, τὰ ἐλέη*[33] *σου τὰ πλούσια τῷ ταπεινῷ καὶ ἀναξίῳ εὐχέτῃ σου·*[34] *περὶ δὲ ὥρας*[35] *τρίτης τῆς ἡμέρας*[36] *κατελθοῦσα*[37] *ἡ ἄχραντος ἐπιστολὴ*[38] *εἰς τὰς χεῖρας*[39] *τοῦ ἀρχιερέως,*[40] *καὶ προσκυνήσας*[41] *καὶ ἀσπασάμενος αὐτὴν*[42] *μετὰ φόβου*[43] *καὶ τρόμου*[44] *καὶ ἀνοίξας*[45] *εὗρε*[46] *γεγραμμένα ταῦτα·*[47] *καὶ*[48] *λέγει·*

II 1 *ἴδετε, ἴδετε,*[49] *υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων, ὅτι*[50] *ἔδωκα*[51] *ὑμῖν,*[52] *ἀλλ' ὑμεῖς*[53] *οὐκ ἐτιμήσατε*[54] *τὴν*
2 *ἁγίαν*[55] *κυριακὴν*[56] *οὐδὲ ἑορτάσατε.*[57] *καὶ ἀπέστειλα*[58] *βάρβαρα*[59] *ἔθνη καὶ ἐξέχεαν*[60] *τὸ*[61] *αἷμα*
3 *ὑμῶν·*[62] *καὶ ἐποίησα*[63] *πολλὰ δεινά, καὶ οὐδὲ οὕτω (ἐμετ)ενοήσατε·*[64] *οὐκ ἠκούσατε*[65] (fol. 22ᵛ) *τοῦ εὐαγγελίου λέγοντος· ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ*[66] *παρελεύσονται, οἱ δὲ λόγοι*[67] *μου οὐ μὴ παρέλθωσιν*[68] *εἰς*[69] *τὸν αἰῶνα;*[70] *ἀπέστειλα*[71] *ὑμῖν*[72] *χειμῶνας*[73] *καὶ παγετοὺς καὶ λοιμοὺς*[74] *καὶ σεισμοὺς*[75] *ἐπὶ τῆς γῆς*[76] *καὶ χάλαζα*[77] *καὶ ἀ(κ)ρίδας*[78] *καὶ κάμπας καὶ βροῦχον καὶ ἄλλα πολλὰ διὰ*[79] *τὴν ἁγίαν*
5 *κυριακήν, καὶ οὐδὲ(ν) ἐμετανοήσατε·*[80] *καὶ ἔδωκα*[81] *ὑμῖν*[82] *σῖτον καὶ οἶνον*[83] *καὶ ἔλαιον*[84] *καὶ ἄλλον*
4 *πᾶν*[85] *ἀγαθόν,*[86] *καὶ ὅταν*[87] *ἐχορτάσθητε, τότε πάλιν*[88] *εἰς τὸ*[89] *χεῖρον ποιήσατε.*[90] *καὶ ἠβουλήθην*[91] *ἀπολέσαι πάντα ἄνθρωπον διὰ*[92] *τὴν ἁγίαν κυριακήν, καὶ πάλιν*[93] *εὐσπλαγχνίσθην*[94] *διὰ τὴν δέησιν τῆς παναχράντου μου μητρὸς καὶ ἁγίων*[95] *ἀγγέλων καὶ ἀποστόλων*[96] *καὶ μαρτύρων,*[97] *ἔτι*[98] *δὲ καὶ*
6 *τοῦ προδρόμου*[99] *καὶ βαπτιστοῦ·*[100] *ἀπέστρεψαν τὸν θυμόν*[101] *μου ἀφ' ὑμῶν.*[102] *χῆρες*[103] *καὶ ὀρφανὰ καὶ πτωχοὶ*[104] *κράζουσιν ἔμπροσθέν*[105] *μου καὶ οὐκ ἠλεήσατε*[106] *αὐτούς·*[107] *τὰ ἔθνη ἐλεοῦσι,*[108] *ὑμεῖς*[109]

α_1 [1] *το* [2] *γκρεμμαστίσα* [3] *ἐπὶστολὴ* [4] *ἠέρῶ*, *ε* corr. ex *ο*, aus *ἀέρι* verschrieben, gleich darauf Vers 2 *μέσον τοῦ ναοῦ ἐν τῷ ἀέρι* [5] *ὤφθη* [6] *τοεπησκόπ`ω΄|*, *ρώμης* sub linea additum [7] *κὰτονὰρ* [8] *ἄχραντὸν* [9] *ἐπὶστολὴν* [10] *εἰσῆλθεν* [11] *θυσιαστιρίω* [12] *ὁρὰν* [13] *ἐπὶστολῆν* [14] *τ΄ὼ* [15] *ἀἔρι* [16] *ευόήσε* [17] *ὅτι* = ‚denn‘ Wechsel zwischen der 2. und 3. Person in der Anrede. Zu der Stelle vergleiche *α*, Vers I 2, p. 11, Anmerkung 5 [18] scil. *ἡμῖν* [19] *τὴ αὐτὶ ἐπιστολοὶ* [20] *τὼ* [21] *ἐκλυσίασ* [22] *ἰἐρέων* [23] *μωναζῶν των* [24] *ἀρχὼν των* [25] *γινεκῶν* [26] *πεδίων* [27] *ἐπιεις*, *εἰς* glossema in textum irrepsit. Pernot schlug mir vor *ἐποιησ(αν δέησιν)* [28] *τρ`ῆς΄* [29] *μετὰδακρίον* [30] *λέγονταις* [31] *δείξον* [32] *ἡμὴν* [33] *ἐλαίὴ* [34] *τοῦ ταπινοῦ καὶ ἀνὰξίον εὐχέτη σου* [35] *περιδὲ ὧρας* [36] *ἡμέρα* [37] *κατὲλθοῦσα* [38] *ἐπὶστολη* [39] *χύρας* [40] *ἀρχὶερέως* [41] *πρὸσκηνίσας* [42] *αὐτ(ὴν)* compendium tachygraphicum [43] *φῶβου* [44] *τρῶμου* [45] *ἂνηξας* [46] *εὗραι* [47] *ταύτα* [48] *καὶ* [49] *ἴδεται* [50] *ὦτι* [51] *ἐδοκα* [52] *ἡμὴν* [53] *ἀλλειμεῖς* [54] *οὐκὲτημήσατε* [55] *ἁγίαν* [56] *κυριάκὴν* [57] *ἑορτὰσαται* [58] *ἀπέστιλα* [59] *βὰρβάρα* [60] *ἐξὲχεαν* [61] *τώ* [62] *αἷμα ἡμῶν* [63] *ἐποὶήσα* [64] *οὐδε οὕτω ενοἤσαται* [65] *οὐκὴκοῦσατε·* [66] *εἰγῇ* [67] *οἱ δε εἰ λόγι*, *γι* corr. ex *γο* [68] *παρέλθωσὶν* [69] *εἴς* [70] *αιῶν`α΄* [71] *ἀπέστιλα* [72] *ἡμὶ* [73] *χειμόνας* [74] *λυμου`σ΄* [75] *σησμοῦσ* vorher auch *παγετοῦς* [76] *ἐπιτησγῆσ* [77] *χαλάζα*; st. *χάλαζαν* [78] *ἀρίδασ* [79] *διἀ* [80] *οὐδὲ ἐμετὰνοἤσατε* [81] *ἔδοδοκα* [82] *ἡμὴν* [83] *οἴνων* [84] *ἔλεον* [85] *π`ὰν΄* [86] *ἀγαθῶν* [87] *ὂταν* [88] *τὸ τε πάλην* [89] *εἰςτον* [90] *χεῖρονποιἤσαται* [91] *ἤβουλήθην* [92] *διά* [93] *πάλην* [94] *ἐυσπλαγχισθη* [95] *αγίον* [96] *ἀποστῶλον* [97] *μαρτίρων* [98] *ἔτη* [99] *προδρόπροδρόμου*, *προδρό* prius deleuit expungendo [100] *βαπτηστοῦ* [101] *τωνθημῶν* [102] *ἀφὴμων* [103] *χείρες* [104] *πτοχοῖ* [105] *ἔμπροσθέν*, *σ* corr. ex *ο* ut uidetur [106] *οὐκιλεἤσατε* [107] *αὐτοῦς* [108] *ἐλαιοῦσι* [109] *ἐμοῖς*

Griech. α_1

9 *δὲ οἱ χριστιανοὶ*[1] *ἐλεημοσύνην*[2] *οὐκ ἔχετε.*[3] *τοῖς Ἑβραίοις*[4] *νόμον*[5] *ἔδωκα*[6] *διὰ*[7] *Μωυσέως*[8] *καὶ οὐ παραβαίνουσιν·*[9] *ὑμῖν*[10] *δὲ ἔδωκα τὸ ἅγιον εὐαγγέλιον*[11] *καὶ τὸν νόμον καὶ τὸ βάπτισμά*[12] *μου καὶ τοῦτο οὐκ ἐφυλάξατε.*[13] *οὐκ οἴδατε, ἄνθρωποι, ὅτι τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν τὴν πρώτην ἡμέραν ἐποίησα*[14] *καὶ ἀρχὴν ἡμερῶν καὶ χρόνων*[15] (fol. 23ʳ) *καὶ λαμπρὰν κυριακὴν*[16] *καὶ μέγα πάσχα*[17] *καὶ ἀνάστασιν*[18] *ἐκάλεσα· καὶ διὰ τοῦτο*[19] *πᾶς ἄνθρωπος*[20] *βαπτιζόμενος*[21] *ὀφείλει*[22] *τιμᾷ*[23] *καὶ ἑορτάζῃ*[24] *καὶ εἰς τὴν ἁγίαν τοῦ θεοῦ ἐκκλησίαν*[25] *εἰσέρχεται.*[26] *οὐκ οἴδατε,*[27] *ὅτι*[28] *τὴν παρασκευὴν ἐποίησα τὸν πρωτόπλαστον Ἀδὰμ καὶ τὴν Ἕυα· καὶ πάλιν*[29] *τὴν παρασκευὴν*[30] *ἐποίησα*[31] *τὸν σταυρὸν καὶ*[32] *ὑπέμεινα*[33] *ταφήν· καὶ τὴν κυριακὴν*[34] *ἐποίησα ἀνάστασιν*[35] *διὰ τὴν*[36] *τοῦ κόσμου σωτηρίαν. διὰ τοῦτο τὰς ἐντολὰς ὑμῖν*[37] *ἔδωκα,*[38] *ἵνα τετράδη*[39] *καὶ παρασκευὴν*[40] *πᾶς χριστιανὸς*[41] *νηστεύῃ*[42] *κρέατος,*[43] *τυροῦ*[44] *καὶ ἐλαίου.*[45] *οὐκ οἴδατε,*[46] *ὅτι*[47] *τὴν ἁγίαν*[48] *κυριακὴν*[49] *παρῴκησα*[50] *ἐν τῷ οἴκῳ*[51] *τοῦ Ἀβραὰμ*[52] *διὰ τὴν φιλοξενίαν αὐτοῦ, ὅτε*[53] *καὶ τὸν*[54] *μόσχον ἔσθισεν*[55] *εἰς φιλοξενίαν τῆς ἁγίας τριάδος.*[56] *καὶ κυριακὴν*[57] *ἐφάνην τῷ Μωυσῇ*[58] *ἐν τῷ ὄρει τῷ Σινά,*[59] *καὶ νηστεύσας*
13 *ἡμέρας τεσσαράκοντα δέδωκα*[60] *αὐτῷ τὰς θεοχάρακτας*[61] *πλάκας* [*ἤγουν τὸν νόμον.*][62] *καὶ τὴν ἁγίαν κυριακὴν*[63] *ἐμήνυσεν*[64] *ὁ ἀρχάγγελός μου*[65] *Γαβριὴλ*[66] *τὸ ‚Χαῖρε‘* [*ἤγουν τὸν εὐαγγελισμόν.*][67] *καὶ τὴν κυριακὴν*[68] *ἐδεξάμην*[69] *τὸ βάπτισμα*[70] *ὑπὸ τοῦ προδρόμου, ἵνα ὑμῖν*[71] *δώσω*[72] *τύπον*[73] *καὶ μὴ ὑψηλόφρονες ἦτε*[74] *βαπτισθῆναι*[75] (fol. 23ᵛ) *ὑπὸ*[76] *ἱερέων πτωχῶν·* [*μὴ ὑψηλόφρονες ἦτε· μὴ ὑψηλοφρονῆτε ἢ καί τινος πένητος·*][77] [78] *ὁ γὰρ Ἰωάννης*[79] *ὁ ἐμὸς βαπτιστὴς*[80] *οὐκ εἶχεν,*[81] *εἰ μὴ*[82] *τρίχας καμήλου ἐνδεδυμένος,*[83] *καὶ οὔτε ἄρτον ἔσθιεν οὔτε οἶνον ἔπιεν. οὐαὶ τὸν μὴ τιμῶντα*[84]
14 *τὸν*[85] *ἑαυτοῦ*[86] *σύντεκνον*[87] *καὶ τὰ ἑαυτοῦ τεκνοπαιδία.*[88] *οὐαὶ τοὺς σταυροπάτες·*[89] *οὐκ οἴδατε,*[90] *ὅτι τὴν ἁγίαν κυριακὴν*[91] *μέλλω*[92] *κρῖναι*[93] *τὴν οἰκουμένην ὅλην καὶ σταθῆναι*[94] *ἔμπροσθέν μου βασι-*
15 *λεῖς καὶ ἄρχοντες,*[95] *πλούσιοι καὶ πένητες, γυμνοὶ καὶ ξετραχηλισμένοι.*[96] *ὀμνύω*[97] *κατὰ*[98] *τοῦ*
16 *θρόνου μου τοῦ ὑψηλοῦ, ὅτι,*[99] *ἐὰν*[100] *μὴ*[101] *φυλάξετε*[102] *τὴν ἁγίαν κυριακὴν*[103] *καὶ τετράδη(ν)*[104] *καὶ παρασκευὴν*[105] *καὶ τὰς*[106] *ἁγίας ἐπισήμους*[107] *ἑορτάς,*[108] *πέμψειν*[109] *ἔχω θηρία ἰοβόλα,*[110] *ἵνα καταφάγωσι*[111]

α_1 [1] *χριστιὰνεῖ* [2] *ἐλεἠμοσίνην*, wohl aus *ἐλέησιν* entstanden [3] *ἔχαιται* [4] *ἐβρέεισ* [5] *νομ(ων)* compend. tachygr. [6] *ἐδώκα* [7] *διδ* [8] *Μοησέοσ* [9] *παραβένουσην* [10] *ἡμῖν* [11] *τῶ ἅγιον εὐαγγέλυον* [12] *βάπτησμά* [13] *οὐκέφιλάξατε* [14] *ἐποὶήσα* [15] *χ᾿ω᾿ρνων.* [16] *κηριάκὴν* [17] *πάσχαν* [18] *ἀνὰστασην* [19] *διὰτοῦτο* [20] *ἄλῖος* [21] *βαπτιζώ|* in fine lineae, *-μενος* omisit [22] *ὀφίλη* [23] *τιμὰ* [24] *ἐόρτάζει* [25] *ἐκλῆσεῖαν* [26] *ἠσέρχαιται*, an (*ἵνα*) *τιμᾷ, ἑορτάζει, εἰσέρχεται*? W., natürlich statt *εἰσέρχηται* [27] *οὐκὴδατε* [28] *ὅτη* [29] *πάλην* [30] *παρασ᾿κ᾿ευγὴν* [31] *ἐπὸιῆσα* locus corruptus (nach W.) [32] *κὲ* [33] *ὑπέμινα* [34] *κηριὰΚὴν* [35] *ἐπὸιῆσα ἀνὰστασην* [36] *διὰτὴν* [37] *ἡμὴν* [38] *ἔδοκα* [39] *τετράδη(ν)* accusatiuus oder *τετράδι*? [40] *παρὰσκευῆν* [41] *πάσαχριστιανῶς*; *αχριστιανός* cf. *αχρυσον* Wiener Denkschriften XLII, 2, p. 77 [42] *νηστεύην* [43] *κρέὰτος* [44] *τήρον* [45] *ἐλέου* [46] *οὐκὴδατε* [47] *ὅτη* [48] *ἀγίαν* [49] *κηριακὶ* [50] *παρῶκεισα* [51] *οἶκο* [52] *ἀβραδμ* [53] *ὅτε* [54] *των* [55] *ἔσθησιν·* an *ἔθυσεν*? [56] *τριἄδος* [57] *κηρηακὺν* [58] *τῶ Μωῆσην* [59] *Σηνὰ* [60] *δὲδώκασ* [61] *θεδχάρακτας* [62] *ἠγοῦν τον νόμον* deleui [63] *κριάκὴν* [64] *ἐμίνησεν* [65] *ὁ αρχάγγελος μου* [66] *Γαυρῆλ* [67] *ἐγοῦν τῶν ἐναγγελησμῶν* deleui [68] *τ(ὴν) κυριάκ(ὴν)* compend. tachygr. [69] *ἐδέξάμην* [70] *βάπτησμα* [71] *ἧνα μὴ* [72] *δώσο* [73] *τήππον* [74] *ὑψιλοφρον᾿᾿ται*; i. e. *ες* compend. tachygr. [75] *βὰπτισθῖν᾿αί* [76] *ὑπὸ* [77] [78] *μὴ ὑψιλοφρονῆται· μὴ ὑψιλωφρονῆται ἤ και τινῶς πένητοσ·* codex; deleui glossemata tria. [79] *ἠωὰννησ* [80] *βαπτισθῆς* [81] *ἔχειν* [82] *ἡμῖν* codex, das ich *ὑμήν* lesen wollte [83] *ἐνδεδημένος* [84] *τὸν μῆ τιμὸντα* [85] *τῶν* [86] *εαυτῶν* [87] *σὴντεκνο·* [88] *τεκνοπέδια* [89] *τουστ(αυ)ρόπάτεσ·* [90] *οὐκήδατε* [91] *κυριάκὴν* [92] *μέλω* [93] *κρίνε* (oder *κρίνει*?) [94] scil. in mente habuit quod omisit *μέλλουσιν* [95] *ἄρχονταισ·* [96] so W.; Ms. *ξεστραχηλομένη* [97] *ὀμνείων* [98] *κὰ᾿τ᾿* compend. [99] *ὅτι* [100] *εὰν* [101] *μὶ* [102] *φιλάξετε* [103] *κιρῆακὴν* [104] *τετράδι* [105] *παρὰσκευῆν* [106] *τ(ας)* compendium tachygraphicum [107] *ἐποισίμους* [108] *ἐόρτὰς* [109] *τέμψειν* [110] *ἰώβόλα* [111] *καταφάγουσι*

Griech. α_1

τοὺς μασθοὺς τῶν γυναικῶν,[1] αἵτινες οὐ θηλάζουσι βρέφη μὴ ἔχοντα[2] μητέρων γάλα, καὶ ἁρπά-
17 **ζουσι λύκοι ἄγριοι[3] τὰ τέκνα ὑμῶν.[4] ἐπικατάρατός[5] ἐστιν[6] ὁ ἄνθρωπος[7] ὁ μὴ τιμῶν[8] τὴν**
ἁγίαν κυριακὴν[9] ἀπὸ ὥρας[10] ἐννάτης τοῦ σαββάτου ἕως δευτέρας ἐπιφαυσκούσης,[11] τὰς δὲ τετράδας[12]
18 **καὶ παρασκευὰς[13] νηστείαν[14] καὶ ξηροφαγίαν,[15] καὶ δοξάζετέ [μου] τὸ ὄνομά μου τὸ μεγάλον·[16] εἰ[17]**
δὲ καὶ[18] ταῦτα οὐ μὴ[19] ποιήσετε,[20] οὐ μὴ πέμψω[21] ἄλλην ἐπιστολήν,[22] (fol. 24^r) **ἀλλὰ ἀνοίξει[23] θέλω[24]**
τοὺς οὐρανοὺς καὶ βρέξει[25] θέλω πῦρ,[26] χάλαζαν, ὕδωρ καχλάζον,[27] ὅτι οὐ γινώσκει[28] ἄνθρωπος, καὶ
19 **ποιήσω[29] σεισμοὺς φοβεροὺς[30] καὶ[31] βρέξω θέλω αἷμα[32] καὶ στάκτη(ν) Ἀπριλλίῳ καὶ ἅπαν σπέρμα,**
20 21 **ἀμπελῶνα καὶ[33] φυτὰ ἐξαλείψω[34] καὶ πρόβατα[35] καὶ κτήνη[36] ὑμῶν[37] ἀφανίσω[38] διὰ τὴν[39] ἁγίαν**
22 23 **κυριακήν. καὶ πέμψειν[40] ἔχω θηρία πτερωτά, ἵνα φάγωσιν τὰς σάρκας ὑμῶν,[41] ἵνα εἴπητε·[42] ἀνοί-**
γετε[43] τὰ μνημεῖα,[44] οἱ ἀπ' αἰῶνος[45] κεκοιμημένοι,[46] καὶ κρύψατε[47] ἡμᾶς ἀπὸ τὴν ὀργὴν τοῦ παντο-
24 **κράτορος[48] κυρίου τοῦ θεοῦ· καὶ σκοτίσω τὸ φῶς[49] τοῦ ἡλίου[50] καὶ ποιήσω[51] σκότος, καθὼς[52]**
τὸ ἐποίησα[53] τοῖς Αἰγυπτίοις[54] ποτὲ διὰ Μωυσῆ[55] δούλου[56] μου. καὶ πέμψει[57] θέλω τὸν[58] Ἰσμα-
ηλίτην[59] λαόν, τοῦ δουλεύειν[60] αὐτῶν καὶ κακῷ θανάτῳ καὶ μαχαίρᾳ[61] ἀπολέσει,[62] καὶ κλαύσετε[63]
25 **καὶ μετανοήσετε.[64] καὶ οὕτω ἀποστρέψω τὸ πρόσωπόν μου, τοῦ μὴ ἀκούσειν[65] ὑμᾶς[66] καὶ[67] διὰ**
τὴν ἁγίαν κυριακήν· κακοῦργοι[68] ἄνθρωποι, ψεῦσται,[69] μοῖχοι,[70] ἀντάρται,[71] ἀσεβεῖς, ἀντίδικοι, ἐχθροί,
προδόται,[72] ἐπίβουλοι,[73] βλάσφημοι,[74] ὑποκριταί,[75] βδελυκτοί,[76] ψευδοπροφῆται,[77] ἄθεοι, † ὑδὸν νο-
μιαταί,[78] παρακαμπανισταί, † φονοίσκοι,[79] μισότεκνοι,[80] (fol. 24^v) **σταυροπάται,[81] πλεονέκται[82] τοῦ**
κακοῦ, παρακροαταί,[83] κατάλαλοι,[84] οἱ μισήσαντες[85] τὸ φῶς καὶ τὸ σκότος ἀγαπήσαντες,[86] οἱ λέγοντες·
τὸν Χριστὸν ἀγαπῶμεν,[87] τὸν[88] δὲ πλησίον[89] ἀτιμάζομεν,[90] καὶ μισούμενοι κατεσθίοντες[91] τοὺς
πτωχοὺς[92] † πτωχοὺς τὰς κόπας·[93] ὢ πόσα[94] μετανοήσωσιν οἱ τὰ[95] τοιαῦτα πράττοντες[96] ἐν ἡμέρᾳ
28 **κρίσεως· πῶς οὐ μὴ σχισθῇ[97] ἡ[98] γῆ καὶ καταπίῃ[99] ὑμᾶς[100] ζῶντας;[101] ὅτι ἐργάζονται[102] τὰ ἔργα**
29 **τοῦ διαβόλου[103] καὶ σὺν[104] τῷ σατανᾷ ἀνάθεμα κληρονομήσουσιν,[105] καὶ τὰ τέκνα αὐτῶν ὡς κονι-**
30 **ορτὸς[106] ἀφανισθῶσιν ἀπὸ προσώπου[107] τῆς γῆς. μὰ τὴν μητέρα μου τὴν ἄχραντον καὶ τὰ πολυ-**
όμματα[108] χερουβὶμ καὶ τὸν Ἰωάννην[109] τὸν βαπτιστήν μου[110] οὐχ ἐγράφη ἡ ἐπιστολὴ[111] αὕτη
31 **ἀπὸ ἀνθρώπου, ἀλλὰ ὁλόγραφός ἐστιν[112] ὑπὸ τοῦ ἀοράτου πατρός. εἴ τις[113] κακόφρονος ἤ τις[114]**

α_1 [1] *γινεκῶν* [2] *μιέχων* [3] *λύκια: Γρισι* [4] *τα τὲκνα ἡμῶν* [5] *ἐπὶκαταρατος* [6] *εστὴν* [7] *ἄνθροπ`ος´* [8] *τημῶν* [9] *κιρηἀκὴν* [10] *ὧρας* [11] Codex *ἐπὶφασκοῦσις* (W.), das ich *ἐπιφωσκούσης* las, was dasselbe ist [12] *τετράδ(ας)* compend. tachygr. [13] *παρασκὲυὰς* [14] *νιστίαν* [15] *ξιροφαγΐαν* [16] sic! [17] *ἡ* [18] *κε* [19] *μοὶ* [20] *πηεῖσατε* [21] *πεψω* [22] *ἐπιστω`λ´* compend. [23] *ἀννήξοι* [24] *θέλο* [25] *βρεξει* [26] *πῆρ* [27] *ὕδωρ καχλάζωντα* [28] *οῦ γινῶσκην, γιν* corr. in *γυν.* [29] *ποιεῖσω* [30] *σισμοῦς φοβεροῦς* [31] *καὶ* compendium [32] *αἴμα* [33] *κὲ* [34] *ἐξαλύψω* [35] *πρώβατα* [36] *κτὴνοι* [37] *ἡμῶν* [38] *ἀφανὶσω* [39] *διὰτὴν* [40] *πέψειν* [41] *ἡμῶν* [42] *ὑπέιτε* [43] *ἀνὰγετε* [44] *ταμνημία* [45] *ειἀπεῶνος* [46] *κὲκειμημένη* [47] *κρίψατε* [48] *παντοκράτορο`ς´* [49] *φὸσ* [50] *ἐιλιου* [51] *πιεισω* [52] *καθῶς* [53] *ἐποιῆσα* [54] *ἐγύπτιοισ·* [55] *διὰμωῖσῆ* [56] *δοῦλου* [57] *πέψει* [58] *τ(ὸν)* compend. tachygr. [59] *ἰςσμαῆλείτην* [60] *δουλεύγυν* [61] *μάχερα* [62] *ἀπὸλάισι·* [63] *κλάψατε.* [64] *μετανοῆσατε·* [65] *ἀκοῦσει* [66] *ἡμὰς* [67] *κ(αι)* compend. [68] *κακούργι* [69] *ψέυστε·* [70] *μοῖχι·* [71] *ἀντὰρτε·* [72] *προδότε·* [73] *ἐπίβουλη·* [74] *βλὰσφιμοι, ο* corr. ex *ι* [75] *ὑπὸκρίτε, ε* correxit *ι* littera superscripta [76] *βδελικτὴ·* [77] *ψευδοπροφῆται·* [78] an *ὑπονομευταί*? (W.) [79] Pernot schlug mir vor *φονεῖς καὶ* [80] *μισότ`έ´κνοι·* [81] *στ(αυ)ρόπάτε* [82] *πλεονέκτε* [83] *παρακροατ`ε´* [84] *κατάλαλι* [85] *οιμισίσαντεσ* [86] *ἀγὰπίσαντες* [87] *ἀγαπώμεν* [88] *τ(ὸν)* compend. tachygr. [89] *πλισίων* [90] *ἀτήμαζωμεν* [91] *κατεσθήοντες* [92] *πτωχοῦσ* [93] *πτωχοὺς τὰσκόπασ·* scil. *πτωχοὺς* propter accentum repetitum irrepsit. *τὰς κόπας* pro *τοὺς κόπους*? [94] so W. Ms. *ὤποσα* [95] *οῖτα* [96] *πραττωντ(ες)* compend. tachygr. [97] *σχησθὴ* [98] *εἰ* [99] *κ´α`| ταπεῖη* [100] *ἐιμὰς* [101] *ζώντασ* [102] *ἐργάζωνται* [103] *διὰβώλου* [104] *σὴν* [105] *κληρονομίσουσιν* [106] *κωνΐορτῶς* [107] *πρωσώπου* [108] *πολιῶματα* [109] *ἰω´ν´´* compend. [110] *βαπτιστὴν μου* [111] *ἐπισολη* [112] *ὁλογράφως ἐστὴν* [113] *της* [114] *ἥτης*

Griech. α_1

κακόδοξος εὑρεθῇ[1] *καὶ εἴπῃ,*[2] *ὅτι οὐκ ἔστι ἡ ἐπιστολὴ*[3] *αὕτη ὑπὸ τοῦ*[4] *θεοῦ, κληρονομήσει*[4] *τὸ*
32 *ἀνάθεμα*[5] *αὐτὸς καὶ ὁ οἶκός*[6] *του ὡς τὰ Σόδομα καὶ τὰ Γόμορα*[7] *καὶ εἰς τὸ πῦρ τὸ ἐξώτερον*[8]
ἀπελεύσεται ἡ ψυχὴ αὐτοῦ, ὅτι οὐ πιστεύει·[9] *τὰ ἀδύνατα*[10] *τοῖς ἀνθρώποις δυνατά*[11] *εἰσιν*[12]
37 *παρὰ*[13] *τῷ θεῷ. οὐαὶ*[14] *τὸν ἱερέαν ἐκεῖνον*[15] *τὸν μὴ δεξάμενον [καὶ] ἀναγινώσκειν ταύτην*[16] *ἔμπροσθεν*
τοῦ λαοῦ. (fol. 25ʳ) *οὐαὶ αὖ τῇ πόλει ἐκείνῃ*[17] *καὶ τὸν λαὸν ἐκεῖνον*[18] *τὸν*[19] *μὴ ἀκούοντα ταύτην*
33 *ἐξ ὅλης*[20] *καρδίας· οὐαὶ τὸν*[19] *ἄνθρωπον τὸν*[19] *ὑβρίζοντα*[21] *καὶ ἀτιμάζοντα τὸν ἱερέαν· οὐ γὰρ*
ὑβρίζει[22] *τὸν ἱερέαν, ἀλλὰ τὴν ἐκκλησίαν*[23] *τοῦ θεοῦ καὶ τὴν πίστιν*[24] *καὶ τὸ βάπτισμα αὐτοῦ·*
ὁ γὰρ ἱερεὺς εὔχεται ὑπὲρ πάντας[25] *τοῦ λαοῦ, ὑπὲρ τοὺς μισοῦντας καὶ ἀγαπῶντας*[26] *αὐτόν·*[27] *οὐαὶ*
τοῖς ὁμιλοῦσιν[28] *ἀλλήλοις*[29] *ἐν τῇ θείᾳ λειτουργίᾳ*[30] *καὶ τὸν ἱερέα σκανδαλίζουσι τὸν δεόμενον*[31]
ὑπὲρ τὰς αὐτῶν ἁμαρτίας·[32] *ὁ γὰρ ἱερεὺς καὶ διάκων*[33] *εὔχεται*[34] *ὑπὲρ τοῦ ἀρχιερέως*[35] *καὶ ὑπὲρ*
τοῦ χριστωνύμου[36] *λαοῦ. οὐαὶ τοῖς μὴ*[37] *τιμῶσιν*[38] *τὸν ἴδιον σύντεκνον·*[39] *σταυρὸν Χριστοῦ*
ἔφερεν ἐν τῷ[40] *οἴκῳ σου καὶ δεύτερος πατὴρ*[41] *ἐγένετό σε*[42] *διὰ τοῦ βαπτίσματος· οὐαὶ τοῖς μὴ*
πιστεύουσιν[43] *τὰς θείας γραφάς· οὐαὶ τοῖς*[44] *προσεγγίζουσιν οἰκίαν πρὸς οἰκίαν*[45] *καὶ ἀγρὸν πρὸς*
ἀγρόν·[46] *ἵνα μὴ*[47] *τὸν πλησίον*[48] *παραστρώσουσιν·*[49] *οὐαὶ τοῖς*[50] *μισθῶν ἐργάτας [οἱ ποιμένες]*[51]
ἀποστεροῦσιν·[52] *οὐαὶ τοὺς δίδοντας*[53] *τὸ ἀργύριον*[54] *αὐτῶν ἐπὶ τόκῳ,*[55] *ὅτι μετὰ τοῦ Ἰούδα*[56]
κριθήσονται.[57] *οὐαὶ τῷ μοναχῷ*[58] *τῷ μὴ παραμένοντι*[59] *τῷ μοναστηρίῳ*[60] *καὶ τὴν ἁγίαν τοῦ θεοῦ*
37 *ἐκκλησίαν·* (fol. 25ᵛ) *οὐαὶ τῷ μοναχῷ τῷ πορνεύοντι·*[61] *οὐαὶ τῷ καταλιπόντι*[62] *τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα*[63]
καὶ ἑτέρᾳ[64] *προσκολληθήσεται·*[65] *ἐπικατάρατος ὁ ἱερεὺς*[66] *ἐκεῖνος*[67] *ὁ μὴ*[68] *ἀναγινώσκων*[69] *ταύτην*[70]
ἔμπροσθεν τῶν[71] *ἀνθρώπων, ὅτι κλεῖ τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ ἔμπροσθεν αὐτῶν καὶ οὔτε αὐτὸς*[72]
38 *ἔρχεται*[73] *οὔτε τοὺς βολεύοντας*[74] *ἐλθεῖν*[75] *ἀφήνει.*[76] *εὐλογημένος*[77] *ὁ ἱερεὺς*[78] *ὁ ἔχων καὶ ἀναγινώσκων*
ταύτην[79] *ἔμπροσθεν τοῦ λαοῦ καὶ ἀντιγράψῃ*[80] *αὐτὴν εἰς ἑτέραν πόλιν*[81] *καὶ χώρας· ἀμὴν λέγω*
ὑμῖν,[82] *εὑρεῖν*[83] *μισθὸν*[84] *ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῆς κρίσεως καὶ ἄφεσιν*[85] *ἁμαρτιῶν. οὐαὶ τὸν*[86] *οἰκοδεσπότην*
τὸν[86] *μὴ*[87] *ποιοῦντα καρποφορίαν*[88] *εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ, ὅτι*[89] *ὡς ξύλον ἄκαρπον ἐν πυρὶ καυ-*
θήσεται· οὐαὶ τὸν προφέροντα δῶρα ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ[90] *καὶ μάχην ἔχοντα*[91] *μετὰ τῶν πλησίων*
αὐτοῦ· οὐαὶ τὸν ἱερέαν[92] *τὸν*[93] *λειτουργοῦντα*[93] *μετὰ μάχης·*[94] *οὐ γὰρ μόνος*[95] *λειτουργεῖ καὶ*
ὑψοῖ[96] *τὰ ἅγια, ἀλλὰ οἱ ἄγγελοι*[97] *συλλειτουργοῦσι μετ' αὐτοῦ.*[98] *ἐγὼ θεὸς πρῶτος, ἐγὼ καὶ*

α_1 [1] *ευρεθὴ* [2] *εἰπῆ* [3] *επίστολι* [4] *`τ΄ου κληρῶνομίσι* [5] *ανὰθεμα* [6] *ὡοἶκως* [7] *γώμορα* [8] *ἐξώ-τερον* [9] *πιστευή·* sequitur *σοὺ* erasum [10] *ἄδύνατα* [11] *δὴνατὰ* [12] *ἠσὶμ* [13] *παρ`ά΄* [14] *οὐαῖ* [15] *ἱέρέαν ἐκίνον* [16] *ταΰτην* [17] *οναῖ αὐτὴ οἱ πόλει ἐκίνη* [18] *εκίνον* [19] *τ(ὸν)* compend. tachygr. [20] *ἐξόλησ τῶν* [21] *ἠβρύζωντα* [22] *ειβριζει* [23] *ἐκλησίαν* [24] *πίστην* [25] so W. Ms. *πάντασ εὔχεται ὑπὲρ* [26] *ἀγαπόντας* [27] *αἰτῶν* [28] *τοῦς ὁμιλοὺσιν* [29] *ἀλλίλοις* [30] *λυτοῦργία* [31] *τῶν δεσμενῶν* [32] *ἀμαρτήασ* [33] *διἄκων* [34] *εὔχαιτε* [35] *ἀρχιἐρέος*, *εο* correctum ex *ω* [36] *χρη-στονήμου* [37] *μὶ* [38] *τημῶσι* [39] *σὴντεΚνων·* [40] *τὼ* [41] so P., W. *πατρὶ*, Ms. *πρ̃ή* verschrieben für *πη̃ρ* [42] *ἐγένετό σε* scil. *σοί* [43] *τοὺσ μὴ πιστεύβουσην* [44] *τῆς* [45] *ἠκίαν* [46] *ἀγρῶν πρὸς ἀγρών* cf. Jesaias V 8 *οὐαὶ οἱ συνάπτοντες οἰκίαν πρὸς οἰκίαν καὶ ἀγρὸν πρὸς ἀγρὸν ἐγγίζοντες ἵνα τοῦ πλησίον ἀφέλωνταί τι* (W.) [47] *ἧνα μεὶ* hortativum [48] *πλησίων* [49] so W. Ms. *παραπρόσουσιν* [50] *οὖαί τας* [51] *ὑποιμένες* glossema in textum irrepsit [52] *ἀποστερούσιν* [53] *δίδωντασ* [54] *ἀργί-ριον* [55] *τώκω* [56] *ἠοῦδα* [57] *κριθεῖσοντε·* [58] *τὸ μωναχῶ·* [59] *παρμένωντι* [60] *μοναστίρηω* [61] *πορνεύβοντι* [62] *καταλιπὸν τὴν* [63] *γινὲκα* [64] *αἰτέρα* [65] *προκοληθήσεται·* zur Stelle vgl. V. II 13 der syrischen Redaktion [66] *ἡερεὺς* [67] *ἐκίνοσ* [68] *ὁμὶ* [69] *αναγὶνώσκον* [70] *ταὺτ(ὴν)΄* compend. tachygr. [71] *τὸν* [72] *αὐ`τ΄ὡς* [73] *ἔρχαιτε* [74] *βολεύβοντες* [75] *ἔλθὴν* [76] *ἀφοίνη* [77] *εὐλογιμένος* [78] *ἡερεὺσ* [79] *ταὺτ(ην)`* compend. tachygr. [80] *ἀντὴνγράψη* [81] *ἔτεραν πόλην* [82] *ἡμήν* [83] *εὗρην* [84] *μισθῶν* [85] *ἄφεσην* [86] *τῶν* [87] *μεῖ* [88] *καρπὸφοροιαν* [89] *ὅτοι* [90] *εκλησία* [91] *ἔχων* [92] *ειερέαν* [93] *τοῦ, λυτουργοῦντα* [94] *μάχεις* [95] *μόνον* [96] *ὕψεῖ* [97] *οιαγ-γελοι* [98] *μεταυτοῦ*

Griech. α_1, α_2

μετὰ ταῦτα[1] *καὶ πλὴν ἐμοῦ ἄλλος*[2] *οὐκ ἔστι.*[3] *ποῦ φύγητε*[4] *ἀπὸ προσώπου μου; ἢ ποῦ*[5] *κρυβήσετε;*[6] *ἐγὼ ἐξετάζω*[7] *καρδίας καὶ νεφροὺς καὶ γινώσκω*[8] *τοὺς διαλογισμοὺς τῶν ἀνθρώπων καὶ τὰ κρύφια*[9] *φανερὰ ποιήσω.*[10] *ἐγὼ διακελεύω,*[10] *ἵνα πιστῶς* (fol. 26r) *ἐξομολογήσεται πνευματικῷ*[11] *πατρὶ πᾶς ἄνθρωπος, ὅ*[12] *ἔπραξε ἐκ νεότητος*[13] *αὐτοῦ· αὐτὸς γὰρ ἐδόθη*[14] *δι' ἐμοῦ καὶ τῆς ἁγίας μου ἐκκλησίας*[15] *τοῦ λύειν*[16] *καὶ δεσμεῖν τὰ τῶν ἀνθρώπων ἁμαρτήματα.*[17] *μακάριος*[18] *ἄνθρωπος ὁ τιμήσας*[19] *τὴν ἁγίαν κυριακήν·*[20] *ἐγὼ Χριστὸς εὐλογήσας αὐτὸν*[21] *καὶ εὐλογημένος*[22] *ἔσται.*

III *ὁ δὲ ἀρχιεπίσκοπος*[23] *πάπας Ῥώμης εἶπε πρὸς*[24] *ἅπαντας· ἀδελφοὶ καὶ τέκνα τῆς ἡμῶν ταπεινώσεως,*[25] *ἀκούσατε, βασιλεῖς καὶ ἄρχοντες, καὶ σύνετε*[26] *καὶ μάθετε*[27] *καλὸν*[28] *ποιεῖν καὶ κρίνετε καὶ δίκαια ἀκούσατε,*[29] *πατριάρχαι,*[30] *μητροπολῖται,*[31] *ἐπίσκοποι,*[32] *ἡγούμενοι, πνευματικοὶ ἱερεῖς,*[33] *ἱερομόναχοι,*[34] *διάκονοι*[35] *καὶ ἅπας ὁ τοῦ κυρίου χριστώνυμος*[36] *λαός, καὶ φυλάξατε,*[37] *ὅπερ*[38] *ὥρισεν*[39] *ὁ δεσπότης Χριστὸς διὰ τὴν ἁγίαν κυριακήν, ἵνα εἰς*[40] *τὸν κόσμον τὸν παρόντα*[41] *εἰρήνην ἔχετε· χωρὶς τῆς καθαρᾶς ἀγάπης οὐδὲν καλὸν ἔχει ὁ ἄνθρωπος. καθὼς τὰ ἐδέσματα χωρὶς ἅλας ἄχρηστα*[42] *καὶ ἄνοστά εἰσιν,*[43] *οὕτως*[44] *καὶ οἱ ἄνθρωποι χωρὶς τῆς ἀγάπης ἄχρηστοί εἰσιν.*[45] *διὰ τοῦτο παρακαλῶ· φυλάξατε καὶ τιμήσατε τὴν ἁγίαν κυριακὴν*[46] *καὶ ἀνάστασιν,*[47] *ὥσπερ*[48] *ἐκλήθη,*[49] *καὶ τὰς ἐπισήμους*[50] *ἑορτάς,*[51] *ἵνα εὕρητε*[52] *ἔλεος ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῆς κρίσεως ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῶν, ᾧ ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος εἰς τοὺς αἰῶνας*[53] *ἀμήν.*

α_2.

(fol. 548). *Ἐπιστολὴ*[54] *καὶ πρόσταγμα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐμφανισθεῖσα*[55] *ἐν Ῥώμῃ περὶ*[56] *τῆς ἁγίας κυριακῆς·*

ἐπιστολὴ[54] *τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἡ κρεμασθεῖσα*[57] *ἐν τῷ ναῷ τοῦ ἁγίου Πέτρου καὶ Παύλου μετὰ σεισμοῦ*[58] *καὶ ἀπειλῆς μεγάλης.*

I 1 *ἰδοὺ· ἄγγελος ἐπέστη τῷ ἀρχιερεῖ λέγων· δράμε ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον· καὶ βλέπει*[59] *τὰς θύρας ἀνεῳγμένας*[60] *καὶ τὴν ἁγίαν ἐπιστολὴν*[61] *κρεμαμένην*[62] *ἐπάνω τῆς ἁγίας τραπέζης.*

3 *καὶ προσκαλεσάμενος*[63] *ὁ ἀρχιερεὺς ἅπαν τὸ πλῆθος τοῦ λαοῦ, μοναχοὺς καὶ λαϊκοὺς καὶ πάντας,*[64] *πρὸς*[65] *τὸν ναὸν τοῦ ἁγίου Πέτρου, παρακαρτεροῦντες ἐν νηστείᾳ*[66] *καὶ δέοντες*[67] *τρεῖς*

α_1 [1] *μετὰταύτα*, acutum correxit in circumflexum [2] *ἄλλ᾽ος΄* [3] *οὐκέστι* [4] *φήγὲιται* [5] *ὑποῦ* [6] *κριβείσεται* [7] *ετάζω* [8] *γηνῶσκω* [9] *κριφία* [10] *ποιῆσω* [10] *διακελευω* δ correxit ex ε, deinde cum κε(υω) scribere uellet ε litteram priorem aliter scriptam correxit [11] *π̅ν̅ι̅κ̅ῶ* [12] *ῶ* [13] *νεὄτητοσ* [14] *ἐδόθει;* sententia est *αὐτῷ ἐδόθη τὸ λύειν* [15] *ἐκλησίας* [16] *λείην* [17] *ἁμαρτίματα* [18] *μακάριως* [19] *τιμίσας* [20] *κυριακὶν* [21] *αὐ᾽τ΄ὼν* [22] *εὐλογιμένος* [23] *ἀρχηἐπίσκοποσ* [24] *προ* [25] *ταπενῶσεως·* [26] *σὴνεται* [27] *μάθεται* [28] *καλῶν* [29] *δικέἀκούσατε·* [30] *π̅ρ̅ιάρχαι* [31] *μ̅ρ̅ό-πολίται* [32] *ἐπισκόποι* [33] *ἠέρεῖς* [34] *ἵερομόναχοι* [35] *διἄκονοι* [36] *χριστόνιμος* [37] *φιλάξατε* [38] *ὢπὲρ* [39] *ὅρισε* [40] *ἧς* [41] *παρὀντα* [42] *ἄχριστα* [43] *ἠσεὶν* [44] *οὗτοι* [45] *ἄχριστα ἐστὶν* [46] *κυριἀκὴν* [47] *ἀνάσταση* [48] *ὡπὲρ* [49] *ἐκλύθη·* [50] *ἐπὶσίμους* [51] *ἐὀρτὰς* [52] *ἐυρη* [53] *τοῦς ἐῶνας*

α_2 [54] *ἐπιστολῆ* [55] *E* littera maiuscula rubro colore in margine picta communis uocabulorum *μφανισθεῖσα* et *πιστολῆ* a quibus linea 1 et 2 incipit [56] *π(ερὶ)* per compendium [57] *κρεμ[.]σθῆσ᾽α΄* codex [58] *συσμοῦ* [59] *βλέπη* [60] *ἀνεωγμ.* [61] *ἐπὶστολὴν* [62] *κρεμμαμένην* [63] *προσκαλεσάμ(εν)ος* compend. [64] *μοναχῆς* [.᾽] *λαϊ*[.]᾽*σ* [.]᾽ *πάντας* codex [65] *πρὸ(ς)* compend. [66] *νηστεία* [67] *δέοντας*

[Griech. α_2

ἡμέρας[1] *καὶ τρεῖς νύκτας μετὰ κλαυθμοῦ καὶ ὀδυρμοῦ μεγάλου, καὶ μετὰ τρεῖς ἡμέρας ἥπλωσεν ὁ ἀρχιερεὺς τὸ φελώνιόν του εἰς τὴν ἁγίαν τράπεζα*[2] (fol. 549) *καὶ εὐθέως ἔπεσεν ἐπάνω τῆς ἁγίας τραπέζης μετὰ ,Κύριε ἐλέησον'· καὶ προσκυνήσας εὗρεν*[3] *γεγραμμένα τοιαῦτα·*[4]

II 1 *οὐκ οἴδατε, ὦ υἱοὶ*[5] *τῶν ἀνθρώπων, ὅτι ἐγώ εἰμι*[6] *ὁ ποιήσας τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν καὶ*[7] *ὑμᾶς πάντας;*[8] *οὐκ οἴδατε τὴν πρώτην ἐπιστολήν, ἣν ἐπέστειλα πρὸς ὑμᾶς καὶ οὐκ* 2 *ἐπιστεύσατε,*[9] *ἵνα ἁγιάσω ὑμᾶς διὰ τὴν*[10] *ἡμέραν τῆς ἁγίας κυριακῆς· καὶ οὐκ ἀπέχετε*[11] *τῶν* 3 *πονηρῶν ὑμῶν πράξεων. καὶ οὐ νοεῖτε*[12] *τὰ γεγραμμένα, ὅτι ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ † οὐ μὴ* 5 2 *παρέλθωσι;*[13] *ἔδωκά*[14] *σας καρπό,*[15] *σῖτον, οἶνον καὶ ἔλαιον.*[16] *καὶ διὰ τὴν ἀπιστίαν, τὴν*[17] *ἔχετε*[18] *εἰς τὴν ἁγίαν κυριακήν, ἀπέστειλα ὑμᾶς βαρβάρων ἐπιδρομὰς καὶ ἐξέχεαν τὸ αἷμα*[19] *ὑμῶν καὶ οὐδὲ οὕτως ἐμετανοήσατε. σεισμοὺς*[20] *καὶ λιμοὺς*[21] *καὶ συμπτώματα (οὐκ) ὀλίγα*[22] *ἐποίησα*[23] *'ς*[23] *ὑμᾶς· ἀλλὰ καὶ σκότος καὶ χάλαζα,*[24] *ἀκρίδας καὶ ἑρπετὰ ἀπέστειλα ὑ*(fol. 550)*μᾶς*[25] *διὰ τὴν ἁγία*[26] *μου κυριακὴν καὶ οὐ μὴ μετανοήσατε καὶ οὐκ ἐπιστρέψατε*[27] *ἐκ τῶν πονηρῶν ὑμῶν πράξεων, ἀλλὰ πωρώθησαν*[28] 4 *αἱ καρδίαι ὑμῶν, τοῦ μὴ εἰσακοῦσαι τῆς φωνῆς μου. καὶ ἠβουλήθην ἀπολέσαι*[29] *ὑμᾶς ἐκ τῆς γῆς καὶ πάλιν ἐμετεμελήθην, οὐ διὰ ὑμᾶς, ἀλλὰ τὰ πλήθη τῶν ἀγγέλων μου, οἳ*[30] *προσέπεσαν*[31] *ὑποπόδιον τῶν ποδῶν μου καὶ ἐδυσώπησαν ὑπὲρ*[32] *ὑμῶν, τοῦ ἀποστρέψαι τὴν ὀργήν*[33] *μου ἀφ' ὑμῶν· καὶ* 9 *ἐλέησα ὑμᾶς· καὶ πάλιν εἰς τὸ χεῖρον προεκόψατε.*[34] *οὐαὶ*[35] *ὑμᾶς, ἄθλιοι καὶ ἄφρονες· ὅτι τοὺς Ἑβραίους ἔδωκα ἔνταλμα ἐν τῷ ὄρει τῷ Σινὰ διὰ Μωσέως*[36] *τῷ σαββάτῳ*[37] *καὶ φυλάττουσιν καὶ οὐ παραβαίνουσιν· ὑμεῖς δὲ διὰ τὸ βάπτισμά μου, ὃ ἔχετε,*[38] *οὐκ ἐπιβλέπετε*[39] *τὸν νόμον*[40] *μου* 14 *καὶ οὐκ ἐμνήσθητε*[41] *μίαν ἐντολήν, ἵνα φυλά*[42](fol. 551)*ττετε τὴν ἁγίαν κυριακήν, ὅτι ἐν αὐτῇ τῇ ἡμέρᾳ*[43] *μέλλω*[44] *κρῖναι ζῶντας καὶ νεκροὺς καὶ κατακαύσειν*[45] *αὐτοὺς ὡς κονιορτὸν*[46] *ὑπὸ ἅλωνος*[47] 15 *θερινῆς· ἐγὼ λέγω ὑμᾶς· εἴ τις*[48] *οὐ τιμᾷ*[49] *τὴν ἁγίαν κυριακὴν καὶ τὰς λοιπάς μου ἑορτὰς καὶ τὰ γεγραμμένα οὐ φυλάξετε,*[50] *ἐξαποστελῶ τὸ Ἰσμαηλιτῶν γένος*[51] *καὶ κακῷ θανάτῳ ἀποθανεῖτε*[52] 18 *διὰ τὴν ἁγίαν κυριακὴν καὶ τὰς λοιπάς μου ἑορτάς· μὰ τὸν βραχιονά μου*[53] *τὸν ὑψηλὸν*[54] *τὸν ἐπισκιάζοντα*[55] *τὴν κεφαλήν μου τὴν ἄχραντον· οὐ μὴ πέμψω*[56] *ἄλλην ἐπιστολὴν ἐπὶ τῆς γῆς, ἀλλὰ* (16) *ἀνοίξω*[57] *ἔχω τοὺς οὐρανοὺς καὶ βρέξω λίθους πυρίνους καὶ πάλιν* (*πέμψει*)[58] *ἔχω ἐφ' ὑμᾶς θηρία* 22 *ἰοβόλα ἔχοντ' ἀετῶν*[59] *πτέρυγας*[60] *καὶ ἀντὶ πτερύγων τρίχας γυναικῶν, ἵνα καταφάγωσιν τοὺς μαστοὺς τῶν γυναικῶν καὶ τὰ νήπια* (*διὰ*)[61] *τὴν* (fol. 552) *παρακοὴν ὑμῶν καὶ ἐπὶ τοὺς πόδας* 27 *τῶν βαρβάρων ἀποθανεῖτε·*[62] *ἐγὼ γάρ εἰμι*[63] *πάσης ἐξουσίας δεσπότης, καὶ ἐάν τις*[64] *οὐ μὴ εἰσέλθῃ*

α_2 [1] *τρῖς* [2] scil. *τράπεζαν* [3] *εὗρεν* [4] *τῖ αὗτα* [5] *ὦ υἱοὶ*] *οἱ οἱ* [6] *ἐγῶ εἰμϊ* [7] *καὶ* bis exstat; prius per compendium scriptum [8] *ὑμᾶς πάντες*; an *ὑ. πάνταις*? (oder *καὶ ὑμᾶς* [*πάντας; καὶ ὑμεῖς*] *πάντες*) [9] *οὐκεπιστεύσατε* [10] *τιν* [11] so W.; Ms. *οὐκαποδέχεται* [12] *οὐνοῆται* [13] inter *ἡ γῆ* et *οὐ μὴ παρέλθ`ω'|σοι* lacuna est, ausgefallen sind die Worte *παρελεύσεται, οἱ δὲ λόγοι μου* [14] *ἔδοκά* [15] st. *καρπόν* [16] *ἐλέον* [17] *τὴν* relatiuum [18] *ἔχεται* [19] *αἵμα* [20] *συσμοὺς* [21] *λιμοῦς* [22] so W., Ms. ohne *οὐκ*, bloß *συμπτώματα ὀλλίγα* [23] so W., Ms. *ἐποίησας* [24] scil. *χάλαζαν* [25] *ὑμὰς* [26] scil. *ἁγίαν* [27] scil. *μετεν. ἐπεστρ. -έψατε* correctum ex *-αψατε* ut uidetur [28] *πρωθήσαν* cod.; (*σκλ*)*ηρώθησαν* W.; cf. Arab., Erster Brief: ولكن قست قلوبكم لئلا تسمعوا صوتى [29] *ἀπολέσσαι* [30] *οἵ* [31] *προσέπεσαν* [32] *ὑπερ* [33] *ὀργὴν* [34] *προεκόψαται* [35] *οὐαὶ* [36] *Μωσαίως* [37] *τὸ σαββάτω* (für den Sabbat) W. liest *τὸ σάββατον* [38] *ἔχεται* [39] *ἐμβλέπεται* [40] in der Handschrift steht *φόβον* [41] *οὐκεμνήσθητι* [42] *φίλά* sed priorem accentum deleuit [43] *ἐν αυτῇ τῇ ἡμέρ* sic! [44] *μέλλη* [45] *κατακαῦσιν* [46] *κονιορτὸς* [47] *ὑ῾πόαλωνος* [48] *ἢ τϊς* [49] *τιμὰ* [50] *φυλάξεται* [51] *τῶ(ν) Ἰ῾σμαϊλητώνγενος* [52] *ἀποθανῆται* [53] *βραχίονα μου* [54] *ὑ῾ψιλὸν* [55] *ἐπισκιάζωτα* [56] *πέψω* [57] *ἀνοίξω* sic! als ob *ἔχω* nicht stünde, statt *ἀνοίξει ἔχω* [58] fehlt im Ms. [59] *ἔ. ἀ* W. und P.; *ἔχοντα ἐτῶν* codex; beachte die Verquickung von Vers 16 und 22 mit Auslassung der Zwischenverse sowie die Fassung dieser Stelle! [60] *πτέριγας* sed mox *πτερύγων* [61] *νήπιὰτὴν* [62] *ἀποθανεῖται* [63] *γὰρ εἰμι* [64] *ἐὰν τησ*



Griech. α_2

38 *εἰ(ς)*[1] *τὴν ἁγίαν ἐκκλησίαν τὴν κυριακὴν μετὰ παντὸς τοῦ λαοῦ αὐτοῦ, ἔστω ἐπικατάρατος καὶ ἀναθεματισμένος, ὡς καὶ ἐδιδάχθητε, ὅτι, ἐὰν*[2] *ἔχητε ἁμαρτίας ὑπεράνω τῆς κεφαλῆς σας, ἐγὼ ἐξαλείψω αὐτάς· καὶ ἔσται*[3] *εὐλογημένος*[4] *ὁ ἔχων τὴν ἐπιστολὴν ταύτην καὶ ἀναγινώσκων*[5] *αὐτὴν καὶ εἰς ἑτέρους*[6] *τόπους καὶ πόλεις*[7] *καὶ χώρας καὶ κάστρα καὶ χωρία· καὶ ποιήσειν*[8] *ἔχω αὐτὸν*
39 *κληρονόμον τῆς βασιλείας μου. οὐκ οἴδατε, ὅτι ἐχώρισα τὰς ἕξ*[9] *ἡμέρας, νὰ ἐργάζεσθε,*[10] *καὶ τὴν ἁγίαν κυριακήν, τοῦ προσέρχεσθαι*[11] *εἰς τὴν ἁγίαν τοῦ θεοῦ ἐκκλησίαν*[12] *καὶ προσευχόμενοι*[13] *λυτροῦσθαι τῶν ἕξ*[14] *ἡμερῶν τὰ ἁμαρτήματα;*[15] *οὐκ οἴδατε,*[16] *ὅτι, ἂν οὐδὲν βρέ*(fol. 553)*ξω, οὐ θερίζετε;*[17] *τὴν θάλασσαν μεταστήσω·*[18] *τοὺς ποταμοὺς ξηρανῶ·*[19] *εἰς τὴν γῆν ἐγώ εἰμι,*[20] *καὶ ποῦ*
33 *βούλεσθε φυγεῖν*[21] *ἀπ' ἐμοῦ; οὐαὶ τὸν οἰκοδεσπότην*[22] *ἐκεῖνον τὸν ὑβρίζοντα*[23] *τὸν ἱερέαν, οὐχὶ τὸν*
40 *ἱερέαν, ἀλλὰ τὴν ἁγίαν τοῦ θεοῦ ἐκκλησίαν· οὐαὶ τὸν οἰκοδεσπότην ἐκεῖνον, ὅπου οὐκ ἔχει*[24] *μνήμην*
41 *ἁγίων· οὐαὶ τὴν γυναῖκαν*[25] *ἐκείνην τὴν ζυμόνοντα*[26] *τὴν ἰδίαν προσφορὰν*[27] *μετὰ μάχης· καὶ τὸν*
46 *πρεσβύτερον τὸν λειτουργοῦντα μετὰ μάχης· πῶς οὐκ ἐμπυρίζεται τὸ στόμα αὐτοῦ; πᾶς οἰκοδεσπότης, ὅς*[28] *(οὐ)*[29] *πλησιάζῃ*[30] *μετὰ τῶν λαῶν*[31] *αὐτοῦ ἐν ἑσπερινῷ*[32] *καὶ ὄρθρου*[33] *εἰς τὴν λειτουρ-*
17 53 *γίαν καὶ ἀπὸ ἐννάτης ὥρας τοῦ σαββάτου μέχρι δευτέρας ἐπιφαυσκούσης*[34] *μετὰ τοῦ λαοῦ αὐτοῦ, καὶ γυμνοὺς περιβάλλῃ,*[30] *ξένους εἰσαγάγῃ*[35] *εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ καὶ δόσῃ*[36] *πεινῶντας*[37] *τροφήν, οὐ λήψεται μισθὸν* (fol. 554) *βασιλείας ἐν τῷ νῦν αἰῶνι καὶ ἐν τῷ μέλλοντι.*[38]

III 1 *καὶ μετὰ τὸ ἀναγνωσθῆναι τὴν ἁγίαν ἐπιστολὴν*[39] *φωνὴ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἦλθε λέγουσα·*[40] *πιστεύσατε τὴν ἁγίαν ἐπιστολὴν ταύτην· καὶ ἐφοβήθημεν πάντες φόβον μέγαν. καὶ πάλιν λέγω*[41] *ὑμῶν,*[42] *ὅτι μὰ τὴν μητέρα μου τὴν ἄχραντον καὶ τοὺς ἁγίους μου ἀποστόλους οὐκ ἐγράφη*[43] *ἡ ἐπιστολὴ αὕτη παρὰ χειρὸς ἀνθρώπου, οὐδὲ πρόσταξις*[44] *ἀνθρώπου ἐγένετο, ἀλλ' ἔστι*[45] *ὁλόγραφος*
(II 31) *ὑπὸ τοῦ ἀοράτου πατρός· καὶ εἴ τις*[46] *εὑρεθῇ φλύαρος,*[47] *ὢν*[48] *κακοῦργος ἢ θεομάχος, καὶ εἴπῃ, ὅτι ἡ ἐπιστολὴ αὕτη οὐκ ἔστιν τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἀλλὰ προστασίαις ἀνθρώπου ἐγένετο, ὅτι οὗτος*[49] *κληρονομήσει τὸ ἀνάθεμα εἰς τοὺς αἰῶνας ἀμήν.*

ὁ δὲ ἀρχιεπίσκοπος Ῥώμης εἶπεν, ὅτι μὰ τὴν δύναμιν τοῦ θεοῦ καὶ τῶν ἁγίων ἀγγέλων καὶ τῆς κυρίας τοῦ κόσμου καὶ τῶν ἁγίων (fol. 555) *ἀποστόλων καὶ εἰς τοὺς στεφάνους τῶν ἁγίων μαρτύρων οὐκ ἐγράφη ἡ ἐπιστολὴ αὕτη*[50] *ὑπὸ χειρὸς ἀνθρώπου, ἀλλ' ἔστι*[51] *ὁλόγραφος ὑπὸ τοῦ ἀοράτου πατρός· καὶ εἴ*[52] *τις οὐ μὴ πιστεύσῃ αὐτῇ*[53] *καὶ πέμψῃ εἰς ἑτέραις*[54] *ἐκκλησίας,*[54] *ἡ ὀργὴ τοῦ θεοῦ ἔλθῃ ἐπ'*[55] *αὐτὸν καὶ ἐξολοθρευθείη ἐκ γῆς τὸ μνημόσυνον αὐτοῦ· καὶ εἴ*[56] *τις ἴδῃ*[57] *τὴν ἐπιστολὴν ταύτην καὶ οὐ μὴ ἀντιγράψῃ αὐτήν, ἡ ὀργὴ τοῦ θεοῦ εἰς αὐτούς· παρακαλῶ οὖν ὑμᾶς,*[58] *ἀδελφοί μου, μηδεὶς ἀπιστήσῃ,*[59] *ἀλλὰ ἐπιστρέψῃ·*[60] *εἴ τις δὲ παρακούσῃ,*[61] *παραχρῆμα*[62] *ἀπολεῖται.*[63] *ἀλλ' ἐπακούσετε*[64] *τοῦ κυρίου ἀληθῶς, ἵνα ἐξαλείψῃ*[65] *ὁ θεὸς πᾶν ἁμάρτημα αὐτῶν,*

α_2 [1] *ει* [2] *ἐᾶν* [3] *ἔσται* corr. in *ἔται σ* littera erasa [4] *εὐλογημ(έν)ο(ς)* compend. [5] *ἀναγϊνόσκων* [6] *ἔτερους* [7] *πόλις* [8] *ποιήσιν*; an *ποιῆσαι*? [9] *ἓξ`* accentum priorem deleuit [10] *ἐργάζεσθαι* [11] ich lese *προσέρχεσθαι* mit Rücksicht auf das armenische *երթալ*; Ms. *προσεύχεσθαι* [12] *ἐκκλησί(αν)* compend. [13] *προσευχώμενοι*; als ob *νὰ προσερχεσθε* vorherginge [14] *ἓξ* [15] *ἁμαρτίματα* [16] *οἴδαται* [17] *θερίζεται* [18] *μετὰστείσω* [19] *ξηράνω* [20] *ειμϊ* [21] *φυγὴν* [22] *οἶκονδεσπότην* sed mox *οἰκοδ* [23] *ἠβρίζοντα* [24] *ἔχῃ* [25] *τ(ὴν)* compend. *γυναίκαν* [26] *ζημώνοντα*, statt des Femininums [27] *πρὸσφορὰν* [28] *ὡς* [29] *οὐ* omissum [30] *πλησιάζει, περιβάλλει* [31] *λαων* [32] W. *ἐν σπερινῷ* Ms. [33] Ms. hat darauf *καὶ* [34] *ἐπϊφασκούσης* [35] *εἰσαγάγει* [36] *δώσῃ* [37] *πινόντας* [38] beachte, wie nun das Postskriptum mitten in den Text der eigentlichen Epistel eingeschoben ist! [39] *ἐπϊστολὴν* [40] *ἦλθελε-* correctum ex *ἦλθενλ-* [41] *καὶ πάλιν λέγων* [42] st. *ὑμῖν* [43] *οὐκεγράφη* [44] *προστάξης* [45] *ἀλλέστη* [46] *ἤ τις* [47] *φλιάρος* [48] so W. Ms. *οὐ* [49] *οὕτως* [50] *αὐ*¦ omisit *τη* [51] *ἔστη* [52] *ἤ* [53] *αὕτη* [54] sic! Ms. [55] Ms. *ἐπ'*; ich las *εἰς* [56] *ἤ* [57] *ἤδει* [58] *ἡμᾶς* [59] *ἀπιστήσει* [60] *ἐπιστρέψει* [61] *παρακούσει* [62] *παράχρῆμα* accentum priorem deleuit [63] (W.) *ἀπόληται* codex; ich las *ἀπόλ[λ]υται* [64] *ἐπακούσεται* [65] *ἐξαλήψει*

Griech. α_2

καὶ τύχητε[1] ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως. οὐκ οἴδατε, υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων κακοῦργοι[2] καὶ ἀνελεήμονες,
47 ψεῦσται,[3] ἄδικοι, κατάφρονες — καταφρονεῖτε[4] τὸν θεὸν καὶ τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ, οἱ μισήσαντες[5] (fol. 556) τὸ φῶς καὶ ἀγαπήσαντες τὸ σκότος καὶ κατεργαζόμενοι[6] τοὺς ἰδίους γείτονας,[7] ὅπως οὐ μὴ γένη(ται)[8] σεισμὸς[9] καὶ χάνῃ[10] ἡ γῆ καὶ καταπίῃ[11] ὑμᾶς — ὡς διὰ τὴν ἁγίαν κυριακὴν
23 πέμψω[12] εἰς ὑμᾶς τοιοῦτον[13] φόβον λεόντων,[14] ὅτι ἀναλέγετε·[15] ἀνοίξατε[16] τὰ μνήματα καὶ κρύψατε[16] ἡμᾶς, οἱ ἀπ' αἰῶνος κεκοιμημένοι,[17] ὅτι οὐκ ἐφέρομεν τὴν ἀπειλὴν ταύτην καὶ τὸν θυμὸν τοῦ
6 θεοῦ παντοκράτορος. οὐκ οἴδατε, ὅτι τὰ ἔθνη νόμον οὐκ ἔχουσιν, ἀλλὰ φύσιν τὰ τοῦ νόμου ποιοῦσιν, ὑμεῖς[18] δὲ μᾶλλον[19] καὶ τὸ βάπτισμά μου ἔχετε,[20] καὶ τὰ γεγραμμένα[21] οὐ νοεῖτε·[22]
48 (4) ἠθέλησα γὰρ ἀπολέσαι πάντα ἄνθρωπον ἐν νυκτὶ καὶ ἡμέρᾳ καὶ πάλιν ἐσπλαγχνίσθην,[23] οὐχὶ δι' ἐσᾶς, ἀλλὰ διὰ τὴν παράκλησιν τῆς μητρός μου καὶ διὰ τῆς ἁγίας κυριακῆς καὶ τῶν ἁγίων μου
44 2 ἀγγέλων·[24] ἔπεμψα[25] εἰς ὑμᾶς σεισμοὺς καὶ λιμοὺς (fol. 557) (καὶ συμ)πτώματα[26] διὰ τὴν ἁγίαν κυριακήν· ἀμὴν ἀμὴν λέγω ὑμῖν, ὅτι, (ἐὰν)[27] οὐ φυλάξητε[28] τὴν ἁγίαν κυριακὴν καὶ τὰς λοιπάς μου ἑορτάς,[29] καὶ ἀπὸ ὥρας ἐννάτης τοῦ σαββάτου νὰ ἀφήνετε[30] τὸ ἐργόχειρον ἕως τῆς δευτέρας ἐπιφαυσκούσης[31] ἡλίου, καὶ τετράδας καὶ παρασκευὰς[32] μετὰ νηστειῶν[33] καὶ λιτανειῶν[34] οὐ ποιῆτε,[35]
18 ἀμὴν λέγω ὑμῖν,[36] ἐὰν[37] οὐ πιστεύσητε τὰ γεγραμμένα, βρέξω[38] ἔχω λίθους πύρινους[39] καὶ πῦρ καὶ χάλαζα,[40] Ἰουνίῳ μηνί,[41] καὶ ὕδωρ πικρὸν εἰς ὅλον[42] τὸν κόσμον καὶ εἰς τὴν ἑνδεκάτην[43] τοῦ Ὀκτωβρίου μηνός, ἵνα καὶ τοὺς ἀγροὺς ὑμῶν ἀφανίσω[44] παντελῶς·[45] ἀλλὰ διὰ τὰ ἄχραντά μου Χερουβίμ, ὅπου ἐδυσώπησαν[46] ὑπὲρ ὑμῶν, ἐμετεμελήθην[47] καὶ ἐφύλαξα ὑμᾶς καὶ ἐγενόμην ἵλεως·[48] καὶ πάλιν ὀμνύω[49] εἰς ὑμᾶς κατὰ τῶν ἁγίων μου ἀγγέλων, ἐὰν μὴ φυλάξητε[50] (fol. 558) τὴν
25 24 ἁγίαν κυριακὴν, ἀποστρέψω[51] ἔχω τὸ πρόσωπόν μου ἀφ' ὑμῶν καὶ οὐ μὴ ἐλεήσω ὑμᾶς καὶ ποιήσω[52] ἔχω τὸ φῶς σκότος,[53] ἵνα καταφάγετε[54] ἀλλήλους διὰ τὴν ἁγίαν μου κυριακήν· παὶ ἀποστρέψω τὸ πρόσωπόν μου ἀφ' ὑμῶν καὶ γένηται κλαυθμὸς[55] καὶ ὀδυρμὸς καὶ θρῆνος καὶ πῦρ[56] καὶ συνοχὴ ἐθνῶν, καὶ οὐ μὴ ἐλεήσω ὑμᾶς. εἰ δὲ ἀκούσατε τῆς φωνῆς μου καὶ τὰ γεγραμμένα[57] φυλάξητε[58] καὶ μετανοήσατε ἐξ ὅλης[59] τῆς καρδίας ὑμῶν,[60] οὐ μὴ ἐγκαταλίπω[61] ὑμᾶς εἰς τὸν αἰῶνα. καὶ πάλιν λέγω ὑμᾶς[62] κατὰ τῆς δεξιᾶς μου χειρὸς καὶ τοὺς βραχιόνάς[63] μου τοὺς ὑψηλοὺς[64] καὶ πάντας τοὺς ἁγίους μου· ἐὰν[65] φυλάξητε[66] ὅσ' ἂν ἀγγέλλω[67] ὑμῖν,[68] οὐ μή[69] σας ἐγκαταλίπω[70] εἰς τὸν αἰῶνα διὰ τὴν ἁγίαν μου κυριακήν· καὶ εἴ[71] τις μεταδιδόναι . . .[72] πτωχῶν, ἐγὼ πληθυνῶ[73] τοὺς καρποὺς αὐτοῦ καὶ τὰ ἀγαθὰ (fol. 559) αὐτοῦ ὡς τὰ ἄστρα τοῦ οὐρανοῦ καὶ ὡς τὴν[74] ἄμμον παρὰ τὸ χεῖλος τῆς θαλάσσης, καὶ χρεωστὴς[75] αὐτοῦ γενήσομαι ἐν τῷ νῦν αἰῶνι καὶ ἐν τῷ μέλλοντι

α_2 [1] τήχητε [2] κάκουργοι [3] ψευσται [4] καταφρονιται [5] μησήσαντες. [6] κατεργαζόμ(εν)οι compend. [7] γϊτόνας [8] γένη codex [9] σεισμός [10] χάννη [11] καταποίη [12] πέψω [13] τιοῦτον [14] λεώντων [15] ἀναλέγεται [16] ἀνοίξαται κρίψαται [17] κεκοιμένοιν [18] ὑμεῖς correctum in ὑμᾶς [19] μάλλον [20] ἔχεται [21] γεγραμένα [22] οὓ νῶο| ἧτε [23] ἐσπλαχνήστην [24] lege: μητρός μου καὶ τῶν ἁγίων μου ἀγγέλων· καὶ διὰ τῆς ἁγίας κυριακῆς ἔπεμψα [25] ἔπεψα [26] πτώματα; doch vgl. oben p. 22 Z. 10: σεισμοὺς καὶ λιμοὺς καὶ συμπτώματα (οὐκ) ὀλίγα ἐποίησα ʼς ὑμᾶς· [27] ἐάν omissum [28] φυλάξηται [29] ἑορτασ [30] να ἀφήνεται [31] ἐπιφασκουσης [32] τετράδης καὶ παρασκευῆς, an -άδαις et -αις? wohl wegen τῆς- ἐπιφαυσκούσης verschrieben? [33] νυστειῶν [34] λιτανιῶν [35] ποιῆτ`αί [36] ὑμῖν corr. ex ἡμῖν [37] ἐὰν corr. ex ἐῖν? [38] sic! darauf ἔχω, als ob βρέξει vorausginge [39] scil. πυρίνους [40] scil. χάλαζαν [41] μηνῆ [42] εισὅλο`ω΄ν [43] ἕνδεκάτην [44] ἀφανήσο [45] παντελὸς [46] ἐδυσώπησον [47] ἐμετεμελήθη [48] ἴλεος [49] ὀμνύων [50] φυλάξητ(αι) compend. [51] [52] sic! mit ἔχω [53] σκότ`ος΄: [54] καταφάγεται vel -άγεσται codex [55] κλαθμὸς [56] πυρῆ [57] γεγραμένα [58] φυλάξητ(αι) compend.; an ἀκούσητε, μετανοήσητε? [59] ὅλη`ς΄ [60] ἡμῶν corr. in ὑμῶν [61] ἐγκαταλύπο [62] ὑμ(ᾶς) compend. [63] βραχίονας μου; quodammodo in mente habuit μὰ τοὺς β. [64] ὑψϊλοῦς [65] ἐὰν [66] φυλάξηται [67] ὡς ἂν ἀγγελῶ [68] ἡμὶ [69] μὴ σας [70] ἐγγαταλύπω [71] ἤ [72] lacuna [73] πληθύνω [74] τ(ὴν) compendium [75] χρεόστης

Griech. α_2

καὶ καταστήσω αὐτὸν μετὰ τῶν ἁγίων μου. εἴ[1] *τις δὲ*[2] *δανείσῃ*[3] *τὸν πλησίον αὐτοῦ καὶ ἀνα-*
36 *λάβῃ*[4] *τόκον, νὰ ἔχῃ τὸ ἀνάθεμα εἰς τοὺς αἰῶνας· καὶ εἴ τις εὑρεθῇ θεομάχος*[5] *ἢ φλύαρος*[6] *καὶ*
ἀπαρνήσεται[7] *μου, κἀγὼ ἀπαρνήσομαι αὐτὸν ἔμπροσθεν τοῦ πατρός μου τοῦ ἐν οὐρανοῖς καὶ τῶν*
ἁγίων ἀγγέλων· καὶ εἴ[8] *τις ἔχῃ ἔχθραν μετά τινος*[9] *καὶ οὐ μὴ εἰρηνεύσῃ,*[10] *οὐκ ἔστιν ἄξιος*
44 *μεταλαβεῖν*[11] *τοῦ ἀχράντου μου σώματος καὶ τοῦ τιμίου μου*[12] *αἵματος καὶ ἵνα κἀγὼ*[13] *διαλύσω*
αὐτὸν[14] *τὰ δεσμὰ τῶν ἁμαρτιῶν αὐτοῦ † ου*[15] *θρῆνος μετὰ τῶν ἁγίων ἀποστόλων καὶ τὰ στέφανα*
τῶν ἁγίων μου μαρτύρων. οὐκ ἐγράφη ἡ ἐπιστολὴ αὐτη ὑπὸ ἀνθρώπου τινός,[16] *ἀλλ' ἰδι-*[17] (fol. 560)[18]
30 *όγραφος ἐπέμφθη*[19] *ἐκ χειρὸς κυρίου. καὶ εὐλογημένος ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος, ὅπου νὰ πάρῃ*[20] *τὴν*
ἐπιστολὴν ταύτην εἰς ἕτερον[21] *χάρτην καὶ ἀναγινώσκει αὐτὴν εἰς ἑτέρας*[22] *ἐκκλησίας, καὶ ἂν ἔχῃ*[23]
37 38 *ἁμαρτίας ὑπεράνω*[24] *τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ, ἐγὼ*[25] *ἐξαλείψω αὐτάς. οὐκ οἴδατε, κακοῦργοι ἄνθρωποι,*
ὅτι τὴν ἁγίαν κυριακὴν ἐποίησα τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν; οὐκ οἴδατε, ὅτι ἐγὼ[25] *δίδω καὶ ἐσεῖς*[26]
καυχᾶσθε;[27] *καὶ ἐὰν μὴ δώσω, ποῦ βούλεσθε*[28] *ζῆν; καὶ πάλιν πῶς*[29] *φυγεῖν*[30] *βούλεσθε*[31] *ἐκ τῶν*
31 *χειρῶν μου; καὶ εἴ*[32] *τις φλύαρος*[33] *εὑρεθῇ*[34] *ἢ θεομάχος καὶ εἴπῃ, ὅτι ἀνθρωπίνης*[35] *χειρὸς ἐγένετο*
ἡ ἐπιστολὴ[36] *αὕτη καὶ οὐκ ἔστιν παρὰ θεοῦ, γενήσεται πᾶς ὁ οἶκος αὐτοῦ ἄκληρος καὶ αὐτὸς γίνεται*
κληρονόμος τοῦ ἀσβέστου πυρὸς εἰς τοὺς ἀπεράντους αἰῶνας· καὶ μακάριος ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος,
ὅστις γράψει τὴν ἐπιστολὴν ταύτην (fol. 561) *καὶ δώσει αὐτὴν εἰς ἑτέρας*[37] *ἐκκλησίας, ὅτι οὐ μὴ*
καταισχυνθῇ[38] *εἰς τὸν αἰῶνα, ἀλλὰ λήψεται μισθὸν βασιλείας ἐν τῷ νῦν αἰῶνι καὶ ἐν τῷ μέλλοντι.*[39]
ᾧ ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος ἅμα τῷ πατρὶ καὶ τῷ υἱῷ καὶ τῷ ἁγίῳ πνεύματι νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς
τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων ἀμήν.

β_1

Ἐπιστολὴ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χρι-στοῦ. αὔτη[40] *ἡ ἐπιστολὴ ἔπεσεν ἐξ οὐρανοῦ ἐν μηνὶ Σεπτεμβρίῳ δ'.*

β

Ἐπιστολὴ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χρι-στοῦ. αὔτη ἡ ἐπιστολὴ ἔπεσεν ἐν Ἱερουσαλὴμ τῇ πόλει ἐν μηνὶ Σεπτεμβρίου ἡμέρᾳ τετάρτῃ.

α_2 [1] *ἥ* [2] *οὐδὲ* scriptum pro *δέ* ita ut *οὐδέν* scribebatur pro *δέν* [3] *δανήσει* [4] *κὰι ναλάβη* [5] *θεο-μάχὸς ε* corr. ex *ο*; gravis deletus [6] *φλίάρος* alterum accentum deleuit [7] *ἐπαρνήσεταί* sed mox *ἀπαρν.* [8] *ἥ* [9] *τινος* [10] *εἰρηνέυσει* [11] *μετὰλαβεῖν* [12] *μ`ου´* [13] *καγῶ* [14] *αὐτῶν* [15] lacuna [16] *ἄνού τινὸς* sed accentum primum deleuit [17] *αλλ' ἠδιορραφος* [18] in margine superiore ab alia manu:

πιστεο τη καλε ουν επιστολυ τουτην εδιαβασταξ
ης στη δευρο
ρο αρ
† νηι
ον

i. e. *πιστεύω τῇ καλῇ οὖν ἐπιστολῇ τούτην ἐδιαβάσταξ(ε) εἰς τὴ(ν) δεῦρο (τ)ὸ ἀρνίον.* (W.) [19] *ἐπεύθη* [20] *ἀπουναπάρη; ὅπου* relativum [21] *ἔτερον* [22] *ἔτερας* st. *ἑτέρας* [23] *καὶ ἀνέχει* [24] *ὑ῾πὲρ ἄνω* [25] *ἐγῶ* [26] *ἐσὺς* [27] *καυχάσθαι* [28] *βούλεσθαι* [29] *πὸς* [30] *φυγὴν* [31] *βούλεσθαι* [32] *ἥ* [33] *φλίαρος* [34] *ἠβρεθῆ* [35] *ἀνίνῆς* [36] *ἐπιστολῆ* [37] *ἔτερας* [38] *καταισχυνθεῖ* [39] *μέλλωντι ω* corr. in o.

β_1 [40] L(ambert) und R(öhricht) *αὐτή*; man vergleiche zu β_1 und β folgendes aus β_2, β_3 und β_4

β_2 Bibl. Bodleiana, Huntington 583. *Ἐπιστολὴ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ. αὔτη ἡ ἐπιστολὴ ἔπεσεν ἐξ οὐρανοῦ εἰς Ἱερουσαλὴμ μηνὶ Σεπτεμβρίῳ ἡμέρᾳ τετράδι. I. πρόλογος καὶ διήγησις θαύματος τοῦ γενομένου ἐν τῷ ναῷ* (oder *λαῷ*? Fabricius las *ἐντοα*) *τῆς ἁγίας Βηθλεέμ. λίθος ὁ πεσὼν μακρὸς ἐν Βηθλεὲμ τῇ πόλει, καὶ ὁ λίθος μακρὸς ἦν, τὸ δὲ βάρος ἦν φοβερόν. οὐδεὶς γὰρ εἰς χεῖρας αὐτὸν κύλισε*

Griech. β_1

I *πρόλογος καὶ διήγησις τοῦ φοβεροῦ καὶ φρικτοῦ θαύματος τοῦ γενομένου ἐν τῷ λαῷ τῆς Ἱερουσαλήμ.*

λίθος ἔπεσεν μικρὸς ἐν Βηθλεὲμ[1] *τῇ πόλει,*[2] *καὶ ὁ λίθος μικρὸς ἦν, τὸ δὲ βάρος φοβερόν. οὐδὲ γὰρ ἴσχυσε*[3] *τοῦτον κυλῖσαί τις, εἰ μὴ*[4] *ὁ πατριάρχης Ἱεροσολύμων,*[5] *σύναξιν ποιήσας μετὰ ἀρχιερέων καὶ ἱερέων καὶ γραμματέων*[6] *ἡμέρας γ' καὶ νύκτας γ', καὶ τότε ἐξῆλθε φωνὴ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ λέγουσα· λάβε,*[7] *πατριάρχα, τὸν λίθον μετὰ χειρῶν σου καὶ κύλισον αὐτόν. καὶ λαβὼν ὁ πατρίαρχης*[8] *τόν λίθον καὶ κυλίσας, εὐθέως ἠνοίχθη*[9] *ὁ λίθος καὶ εὑρὼν*[10] *ταῦτα γεγραμμένα·*[11]

Griech. β

πρόλογος καὶ διήγησις τοῦ φοβεροῦ καὶ φρικτοῦ θαύματος τοῦ γενομένου ἐν τῷ λαῷ τῆς Ἱερουσαλήμ.

λίθος ἔπεσεν μικρὸς ἐν Βηθλεὲμ τῇ πόλει, ἦν[12] *δὲ τὸ*[13] *βάρος φοβερόν. δὲν ἠμπόρεσέν*[14] *τινα, νὰ τὴν σηκώσῃ,*[15] *εἰ μὴ ὁ μακαριώτατος πατριάρχης Ἰωαννίκιος σύναξιν ποιησάμενος μετὰ ἀρχιερέων καὶ ἱερέων ἡμέρας τρεῖς καὶ νύκτας, καὶ τότε ἦλθεν φωνὴ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ λέγουσα· λάβε, πατριάρχα, πρὸς χειρῶν σου. καὶ ἔλαβεν αὐτὸν τῷ ἁγιωτάτῳ πατριάρχῃ*[16] *μὲ ταῖς*[17] *χεῖρας αὐτοῦ, καὶ ἠνοίχθη ὁ λίθος καὶ ηὗραν τὰ τοιαῦτα γράμματα·*

(Fabricius *κήλισε*), *εἰ μὴ ὁ πατριάρχης Ἰωαννίκιος σύναξιν ποιησάμενος μετὰ ἀρχιερέων καὶ ἱερέων ἡμέρας τρεῖς καὶ νύκτας. καὶ τότε ἠκούσθη φωνὴ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ λέγουσα· λάβε, πατρίαρχη* (sic Fabricius), *τὸν λίθον εἰς τὰς χεῖράς σου. καὶ λαβὼν αὐτὸν ὁ πατριάρχης εἰς τὰς χεῖρας, εὐθέως ἠνοίχθη ὁ λίθος, καὶ εὑρὼν ταῦτα* (Ms. *τὰ αὐτὰ*) *γεγραμμένα· ἴδετε, υἱοὶ τοῦ ἀνθρώπου, ὅτι ἐποίησα τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν, τὴν θάλασσαν καὶ πάντα τὰ ἐν αὐτοῖς. ἐστειλάμην προφήτας καὶ ἀποστόλους εἰς τὸ ἐλέγχειν τὰς ἁμαρτίας ὑμῶν ἐπὶ τῆς γῆς. οὐδαμῶς ἠκούσατε, ὅτι οὐδὲ ἐμετανοήσατε οὐδὲ τοῦ εὐαγγελίου μου τὰ λόγια ἠκούσατε τοῦ λέγοντος· οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ παρελεύσονται, οἱ δὲ λόγοι μου οὐ μὴ παρέλθωσιν* (Fabricius *παρελθῶσιν*). *ἔστειλα πρῶτα τὴν ἐπιστολήν, καὶ οὐ μετενοήσατε* (Fabricius *μετεωήσατε*) *οὐδὲ ἐπιστεύσατε καὶ πάλιν δευτέραν ἐπιστολὴν στέλλω πρὸς ὑμᾶς τοὺς ἀνθρώπους, καὶ ἐὰν οὐ μετανοήσητε, ποιήσω ἐγὼ χειμῶνας πλείστους καὶ παραλαγμοὺς καὶ πῦρ καχλάζον ἐξ οὐρανοῦ καὶ ἀκρίδας καὶ βρούχους καὶ ποταμοὺς ἀτάκτους.*

β_3 Collegio Graeco 18 (chart. saec. XVI). Anfang: *Ἐπιστολὴ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ συγγραφεῖσα παρὰ πατριάρχου Ἱεροσολύμων, δέσποτα. ὁ λίθος ὁ πεσὼν παρὰ κυρίου μικρὸς μὲν τὸ μῆκος* (Ms. *μεῖκος*), *φοβερὸς δὲ* (Ms. *μὲν*) *τὸ βάρος. οὐδεὶς* (Ms. *οὐδῆς*) *δύναται κυλῖσαι* (Ms. *κυλίσαι*) *αὐτόν. ὁ δὲ πατριάρχης Ἱεροσολύμων σύναξιν ποιησάμενος ἀρχιερέων . . . ἀκούσατε, υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων, ὅτι ἐδόθη* (Ms. *ἐδώθη*) *τοῦ νηστεύει(ν)* (Ms. *νυστεύη*) *καὶ προσεύχεσθαι.* Schluß: . . . *τὸ γὰρ στόμα κυρίου ἐλάλησε ταῦτα καὶ μακάριος ἐκεῖνος, ὃς φυλάσσει καὶ ποιεῖ τὰς ἐντολὰς* (Ms. *ἐπιστολὰς*) *τοῦ θεοῦ, ᾧ δόξα καὶ κράτος εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων, ἀμήν.*

β_4 Ambros. B. 146 (chart. saec. XVII). Anfang: *Ἐπιστολὴ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ περὶ τοῦ λίθου τοῦ πεσόντος ἐξ οὐρανοῦ. λίθος πεσὼν ἐξ οὐρανοῦ, λίθος μικρὸς τὸ μῆκος, τὸ δὲ βάρος αὐτοῦ φοβερόν. οὐκ ἰσχύει γάρ τις παλεύειν αὐτόν. τότε ὁ πατριάρχης Ἱεροσολύμων Ἰωάννης μοναχὸς σύναξιν ποιησάμενος ἀρχιερέων τε καὶ μοναζόντων* (Ms. *μοναχόντων*) *προσευχὴν ποιησάμενος ἡμέρας τρεῖς καὶ νύκτας τρεῖς, καὶ φωνὴ ἐξῆλθεν ἐξ οὐρανοῦ λέγουσα· λάβε τὸν λίθον διὰ τῆς χειρός σου. καὶ λαβὼν ὁ πατριάρχης τὸν λίθον μετὰ χειρὸς αὐτοῦ καὶ ἀνοίξας αὐτόν, εὗρε γεγραμμένα ταῦτα πάντα· ἴδατε* (Ms. *οἴδατε*), *υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων, ὅτι πρώτην καὶ δευτέραν ἐπιστολὴν ἔπεμψα πρὸς ὑμᾶς. καὶ οὐκ ἐπιστεύσατε . . .* Schluß: *ἐγὼ ὁ πατρίαρχης Ἱεροσολύμων ἐδόθη μου ἡ ἁγία αὕτη καὶ ἄχραντος ἐπιστολὴ του κυρίου καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ εἴ τις αὐτὴν (συνθλασει)*, (Ms. lacuna, in margine *σησλασοι*) *ἐπίσκοπος, ἱερεὺς ἢ γραφεύς, ὅτι ἔξει ἀρὰς* (Ms. *ἔξη ἆρας*) *τῶν ἁγίων πατέρων καὶ ἐμοῦ τοῦ ἁμαρτωλοῦ καὶ διὰ τοῦτο ἔρχεται ἐν τάχει ἡ ὀργὴ τοῦ θεοῦ ἐπὶ τοὺς υἱοὺς τῆς ἀπιστίας ἅμα σὺν τῷ ἀνάρχῳ αὐτοῦ πατρὶ καὶ τῷ παναγίῳ πνεύματι νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.*

β_1 [1] L. und Ms. *Βύθλεὲμ* [2] L. und Ms. *πόλι* [3] L. und R. *ἴσχυε* [4] L. und R. *μὶ* (sic) [5] *ἱεροσολίμων* L. *Ἱερουσολύμων* [6] *γραμματαίων* [7] L. und R. *λαβέ* [8] *πατριάρχϊς* (sic) [9] *ἠνύχθη* [10] L. und R. *ἀρὼν* [11] L. und R. *γράμματα*

β [12] Vas(siliew) *ἐν*; Vas. Note 1: an *ἦν*? [13] Vas. Note 2: Cod. *ἰὸ* [14] Vas. Note 3: Cod. *ἠμπόρεσιν* [15] Vas. *συκώσῃ* mit *υ* [16] Vas. (sic) [17] Vas. *μετὰς* und Note 4 *μεταῖς*

Griech. β_1

II 1 ἴδατε,[1] ἄνθρωποι, ἴδατε,[1] ὅτι ἐγὼ ἐποίησα τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν, τὴν θάλασσαν καὶ πάντα τὰ ἐν αὐτοῖς, καὶ ὑμεῖς καταφρονεῖτε,[2] ἃ ἐδήλωσα ὑμῖν διὰ τῶν[3] προφητῶν μου καὶ ἀποστόλων μου. καὶ ἔδωκα ὑμῖν διδασκάλους, τοῦ ἐλέγχειν τὰς ἁμαρτίας[4] . . .

2 . . . ὑμῶν ἐπὶ τῆς γῆς.

3 καὶ οὐδὲ οὕτως[5] ἐμετανοήσατε[6] οὐδὲ τοῦ εὐαγγελίου μου τὰ λόγια ἠκούσατε·[7] ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ παρελεύσεται, οἱ δὲ λόγοι[8] μου οὐ μὴ παρέλθωσιν εἰς τὸν αἰῶνα. καὶ πάλιν ἐπιστολὴν στέλλω[9] πρὸς ἐσᾶς[10] τοὺς ἀνθρώπους, διότι[11] σᾶς[12] ἔστειλα τὴν πρώτην ἐπιστολὴν καὶ οὐδὲ οὕτως[13] ἐμετανοήσατε[14] οὐδὲ ἐπιστεύσατε. καὶ διὰ τοῦτο ἀπέστειλα χειμῶνας[15] πλείστους καὶ παγετούς, παραλλαγμοὺς[16] καὶ πῦρ καὶ χάλαζαν καὶ ἀκρίδας καὶ βρούχους καὶ ποταμοὺς ἀτάκτους,[17] καὶ οὐδὲ οὕτως[18] ἐμετανοήσατε[19] οὐδὲ τοῦ εὐαγγελίου μου τὰ λόγια ἠκούσατε·[20] γίνεσθε[21] ἀγαθοὶ[22] καὶ ἐλεήμονες, ὅτι κἀγὼ ἀγαθὸς καὶ ἐλεήμων εἰμὶ καὶ εὔσπλαγχνος. διὰ τοῦτο ἀποστέλλω ἀστραπὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ, καὶ κατακαύσει[23] πάντα ἄνθρωπον ἐκ νυκτί, ὅταν οὐδεὶς γινώσκῃ,[24] καὶ καύσειν ἔχω τῶν ἀπίστων τὰς καρδίας διὰ τὴν ἁγίαν μου κυριακὴν . . .

4 καὶ ἠβουλήθηκα ἀπολέσαι πάντα ἄνθρωπον ἀπὸ προσώπου τῆς γῆς διὰ τὴν ἁγίαν μου

Griech. β

ἴδατε, ἄνθρωποι, ἴδατε· ἐγὼ ἐποίησα τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν καὶ τὴν θάλασσαν καὶ πάντα τὰ ἐν αὐτοῖς, καὶ ὑμεῖς[25] καταφρονήσατε, ἃ ἐδήλωσα . . . . . (ὑ)μῖ(ν)[26] διδασκάλους, τοῦ ἐλέγχειν τὰς ἁμαρτίαις[27] . . .

. . . ὑμῶν ἐπὶ τῆς γῆς.

καὶ οὐδὲ οὕτως ἐμετανοήσατε οὔτε τοῦ εὐαγγελίου μου τὰ λόγια ἠκούσατε· (ὁ) οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ παρελεύσονται, οἱ δὲ[28] λόγοι μου οὐ μὴ παρέλθονται. καὶ πάλιν ἐπιστολή(ν)[29] στέλλω πρὸς ἐσᾶς[30] τοὺς ἀνθρώπους καὶ ἔστειλά σας καὶ ἄλλην ἐπιστολὴν πρώτην καὶ οὐδὲν ἐμετανοήσατε οὐδὲ ἐπιστεύσατε. καὶ ἀπέστειλα χειμῶνας πλείστους καὶ παραλλαγμοὺς[31] καὶ πῦρ καὶ χάλαζα(ν)[32] καὶ ἀκρίδας καὶ βρο(ύ)χους[33] καὶ ποταμοὺς ἀτάκτους, καὶ οὐδὲ οὕτως ἐμετανοήσατε οὐδὲ τοῦ εὐαγγελίου μου ἠκούσατε λέγοντος·[34] γίνεσθε ἀγαθοὶ καὶ ἐλεήμονες, ὅτι κἀγὼ ἀγαθὸς καὶ ἐλεήμων εἰμὶ[35] καὶ εὔσπλαγχνος. διὰ τοῦτο ἀποστέλλω ἀστραπὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ, καὶ κατακαῦσαι ἔχω[36] . . . . καρδίας διὰ τὴν ἁγίαν μου κυριακὴν[37] . . .

. . . .

β_1 [1] L. und R. Ἴδαται (sic) [2] L. und R. καταφρονειται [3] τὸν [4] hier ist eine Lücke, wie α Vers II 1 und 2 beweisen (s. p. 11). Der Ausfall erklärt sich durch das Homoioteleuton τὰς ἁμαρτίας (ὑμῶν Vers I 1) und τὰ αἵματα ὑμῶν (Vers I 2). [5] L. und R. οὔτος (ohne sic) [6] L. und R. ἐμετανοήσαται (sic) [7] L. und R. ἠκουσαται (sic) [8] λογϊ [9] στέλω [10] ἐσὰς R. ἐσᾶς (sic) [11] τοὺς ἀνθρώπους τετάρτη ὅτι; R. τετάρτῃ, nach W. muß διότι in der Vorlage dieser Kopie διὄτι geschrieben gewesen sein, das δι aber so, daß es mit δ' = τεταρτη verwechselt und daher auch ausgeschrieben werden könnte. [12] R. σας (sic) [13] οὐτος R. οὗτος (ohne sic) [14] R. ἐμετανοήσαται (sic) und ἐπίστεύσαται (sic) [15] χειμόνας [16] sic; vgl. α ἀπέστειλα ὑμῖν χειμῶνας καὶ παγετοὺς καὶ λοιμούς, aus welch letzteren παραλλαγμοὺς mit Rücksicht auf π α-γετους entstanden zu sein scheint, NB. Ms. παραλαγμους [17] hier hat R. . . . und setzt erst mit οὐκ ἐγράφη Vers II 30 fort [18] οὗτος [19] ἐμετανόησαται [20] ἠκούσαται [21] γίνεσθαι [22] ἀγαθὴ [23] auf ἀστραπὴν zu beziehen oder verlesen aus κατακαύσω [24] γινώσκει

β [25] Vas. Note 5: Cod. ἐμῆς [26] Vas. ἐδήλωσα μοι [27] Vas. διδασκάλους τοὺς ἐλεχθέντας (= ἐλεγχ-) διδασκάλους (sic) τὰς ἁμαρτίαις. Zur Konjektur vgl. β_1. Die Stelle ist durch Dittographien korrumpiert. NB. ἁμαρτίαις st. ἁμαρτίας. [28] Vas. Note 6: Cod. οὐδὲ [29] so auch Vas. [30] Vas. ἐσὰς [31] vgl. β_1 [32] so auch Vas. [33] Vas. βρόχους (= βροχὰς) — βρόχους ist aber nicht = βροχὰς ‚Regen‘, wie Vas. meint; es ist aus βρούχους (= βρούκους) verschrieben ‚eine ungeflügelte Heuschreckenart‘. βρόχους (von βρόχος Strick, Schlinge) stand im Cod. st. βρούχους [34] Vas. Note 7: Cod. λέγοντες. [35] Vas. ὑμῖν [36] Hier ist eine von Vas. nicht bemerkte Lücke! Homoioteleuton: κατακαύσει — καύσειν ἔχω vgl. β_1 [37] dto.: κυριακὴν — κυριακὴν vgl. β_1

	Griech. β_1	Griech. β
	κυριακήν. καὶ πάλιν ἐσπλαγχνίσθηκα[1] *διὰ τὴν πανάχραντόν μου μητέρα . . . καὶ ἀπόστρεψα*[2] *τὸν θυμόν μου ἀφ' ὑμῶν καὶ διὰ τὰ δάκρυα . . .*[3]	*. . . καὶ πάλιν ἐσπλαγχνίστηκα*[24] *διὰ τὴν πανάχραντόν μου μητέρα . . . καὶ ἐκράτησα τὸν θυμόν μου. καὶ διὰ νὰ ἴδω*
5	*. . . καὶ ἐπιστρέψατε*[4] *ὀλίγον.*[5] *καὶ ἐνέπλησά σας καὶ ἔδωκα ὑμῖν πᾶν ἀγαθόν. ἔδωσά σας σῖτον*[6] *καὶ οἶνον καὶ ἔλαιον, καὶ πᾶν ἀγαθὸν ἐνέπλησα ὑμῖν, καὶ ὅταν ἐχορτάσθητε,*[7] *πάλιν εἰς τὸ χεῖρον προεκόψατε.*	*νὰ ἐπιστραφῆτε ὀλίγον,*[25] *ἔδωσά (σας) σιτάρι*[26] *καὶ κρασὶ*[27] *καὶ πᾶν ἀγαθὸν καὶ ἐχόρτασά σας, καὶ ὅταν ἐχορτάσετε, πάλιν εἰς τὸ χειρότερον ἐπήγετε.*
18	*καὶ διὰ τοῦτο λέγω ὑμῖν· οὐ μὴ ἀποστείλω*[8] *ἄλλην*[9] *ἐπιστολὴν ἐπὶ τῆς γῆς, ἀλλὰ ἀνοίξειν*[10] *ἔχω τοὺς καταράκτας τοῦ οὐρανοῦ καὶ βρέξειν*[11] *ἔχω ὕδωρ καχλάζον,*[12] *ὥςτε κατακαύσειν πάντας.*	*τότε, λέγω ὑμῖν, θέλω στέλλειν ἄλλην ἐπιστολὴν ἐπὶ τῆς γῆς,*[28] *ἀνοίξει θέλω τοὺς καταράκτας τοῦ οὐρανοῦ καὶ βρέξει ἔχω ὕδωρ καχλάζον Ἀπριλίου ἡμέρᾳ πέ(μ)πτῃ*[29] *καὶ κατακαύσω πάντας.*
19	*καὶ βρέξειν ἔχω αἷμα καὶ στάκτην.*[13]	*καὶ βρέξει θέλω αἷμα καὶ στάκτην Ἰουνίου δεκατέσσαρεις,*[29]
20	*καὶ ἀπολέσω τοὺς ἀμπελῶνας καὶ τὸν σῖτον, ὥσπερ οἴδατε,*[14] *καὶ ποιήσειν*[15] *ἔχω τοὺς ποταμοὺς εἰς αἷμα,*	*ὥστε πολλοὺς θέλω σκοτώσει. καὶ θέλω κάμει*[30] *ποταμούς, νὰ γένῃ αἷμα,*
21	*ὥςτε τά τε κτήνη ὑμῶν ἀπολέσαι.*[16]	*ὅτε*[31] *καὶ τὰ κτήνη [ἤγουν τὰ ζῶα] θέλω σκοτώσει.*
23	*καὶ ἀπὸ τοῦ φόβου καὶ τρόμου θέλουν βοᾶ*[17] *πρὸς τοὺς ἀπ' αἰῶνος κεκοιμημένους νεκρούς· ἀνοίξατε*[18] *τὰ μνήματα ὑμῶν, οἱ ἀπ' αἰῶνος νεκροί. οὐχ ὑποφέρομεν*[19] *τὴν ἀπειλὴν τοῦ παντοκράτορος θεοῦ.*	*καὶ ἀπὸ τοῦ πολλοῦ φόβου καὶ τρόμου* (p. 30) *θέλουν κράζει ὁ κόσμος πρὸς τοὺς ἀποθαμένους, νὰ λεγουν· ἀνοίξατε οἱ τάφοι καὶ πάρετέ*[32] *μας μέσα, ὅτι δὲν ἠμποροῦμεν, νὰ ὑποφέρωμεν τὴν ὀργὴν τοῦ θεοῦ.*
13	*οὐκ οἴδατε,*[20] *ἄφρονες καὶ ἀσύνετοι τῇ καρδίᾳ, ὅτι τὴν ἁγίαν κυριακὴν ἐμήνυσα*[21] *τὸ*[22] *‚Χαῖρε κεχαριτωμένη' εἰς τὴν ὑπεραγίαν μου μητέραν μετὰ τοῦ ἀρχαγγέλου Γαβριὴλ εἰς πόλιν Ναζαρέτ; οὐκ οἴδατε,*[23] *κακοῦργοι ἄνθρωποι, ὅτι τὴν ἁγίαν κυριακὴν τὸ βάπτισμα ἐδεξάμην ἐν ῥείθροις τοῦ Ἰορδάννου ὑπὸ χειρὸς Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ;*	*τότε λέγει πάλιν ὁ κύριος· οὐκ οἴδατε,*[33] *τρελοί, ὅτι τὴν ἁγίαν κυριακὴν ἐμήνυσα*[34] *τὸ ‚Χαῖρε κεχαριτωμένη' εἰς τὴν ὑπέραγνον*[35] *μητέρα μου μετὰ τοῦ ἀρχαγγέλου μου Γαβριὴλ εἰς τὴν πόλιν Ναζαρέτ; ἴδατε,*[36] *κακοῦργοι καὶ ἀνόητοι, ὅτι τὴν ἁγίαν κυριακὴν τὸ βάπτισμα ἐδεξάμην ἐν ῥείθροις*[37] *τοῦ Ἰορδάνου ὑπὸ χειρὸς Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ.*[38]

β_1 [1] *ἐσπλαγχνήσθηκα* [2] = *ἀπέστρεψα* [3] Ms. *διατί ἴδα* vgl. *α* [4] = *ἐπεστρέψαται* [5] *δλίγον* [6] *σίτον* [7] *ἐχωρτάσθηται* [8] *ἀποστείλο* [9] *ἄλλιν* [10] *ἀνοίξιν* [11] *βρέξην* [12] *καχλάζων* [13] *στάκτιν* [14] *ἴδαται* [15] *ποιήσιν* [16] *ἀπολαῖσαι* [17] st. *βοᾶν* [18] *ἀνοίξαται* [19] *οὐχιποφέρωμεν* [20] *ἴδαται* [21] *ἐμήνισα* [22] *Το* [23] *ἴδαται*

β [24] scil. *ἐσπλαγχνίσθηκα* [25] die Stelle *καὶ διὰ νὰ ἴδω νὰ ἐπιστραφῆτε* (Vas. *ἐπιστραφῆτε* mit *ῆ*!) *ὀλίγον* ist verderbt vgl. β_1 Anmerkung zu *διὰ τὰ δάκρυα* [26] Vas. *ἔδωσα σιτάρι*, zu (*σας*) vgl. β_1 Involutio litterarum! Man beachte *σιτάρι* st. *σῖτον* [27] Man beachte *κρασὶ* st. *οἶνον* [28] Vgl. β_1 Stelle entstellt, keine Negation! Überall heißt es sonst (auch hier später nach Vers 14 wiederholt): Ich werde euch keinen Brief mehr senden, vgl. auch Armenisch etc. [29] Man beachte das Datum! [30] Vas. = *κάμνει* [31] vgl. β_1 *ὥστε* [32] Vas. *πάρετέ* (= *ἐπ-*); zu *πάρετε* oder *πάρτε*, vgl. Petraris, neugr. Gramm. p. 283, 10 und Hatzidakis, Einleitung p. 187, Nr. 1 [33] Vas. *ἴδατε* [34] Vas. Note 1: Cod. *ἐμήνυσε* [35] in β_1 aber *ὑπεραγίαν* [36] ohne *οὐκ*, also Imperativ! [37] Vas. *ἐν ἐρύθροις*, als ob von *ἐρυθρός*! [38] Vas. faßt den Satz fragend

Griech. β_1

9 οὐκ οἴδατε,[1] ἄφρονες καὶ ἀσύνετοι τῇ καρδίᾳ . . .

. . . ὅτι τὴν ἁγίαν κυριακὴν τὴν ἐμὴν ἀνάστασιν ἐποίησα, ἵνα ἀναστήσω τὸν Ἀδὰμ καὶ τοὺς ἐξ Ἀδάμ;

οὐκ οἴδατε,[2] ἄφρονες καὶ ἀσύνετοι τῇ καρδίᾳ, ὅτι τὴν ἁγίαν κυριακὴν παρῴκησα τὸν[3] Ἀβραὰμ ἐν τῇ δρυῒ τῇ Μα(μ)βρῇ;

14 οὐκ οἴδατε,[4] παραβάται τῶν ἐντολῶν μου καὶ τῶν θείων μου γραφῶν παραφρονηταί,[5] ὅτι τὴν ἁγίαν μου κυριακὴν μέλλω[ν] κρῖναι ζῶντας καὶ νεκρούς;

μὰ τὴν μητέρα μου τὴν πανάχραντον καὶ τῶν ἀγγέλων μου τὰ στίφη καὶ ἀρχαγγέλων καὶ τὸν[6] ἅγιον Ἰωάννην τὸν βαπτιστήν· οὐ μὴ ἀποστείλω[7] ἄλλην ἐπιστολὴν ἐπὶ τῆς γῆς,

24 ἀλλὰ ἀποστρέψει ἔχω τὸ φῶς τοῦ ἡλίου εἰς σκότος[8] καὶ τὴν σελήνην εἰς αἷμα, ἵνα κατασφάξητε[9] ἀλλήλους.

καὶ ποιήσειν[10] ἔχω ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἤχους, ἀστράπτων καὶ κτυπῶν.[11]

25 καὶ ἀποστρέψω τὸ πρόσωπόν μου ἀφ' ὑμῶν, ἵνα μὴ ἀκούσω τὸ θρῆνος τῶν ἀπίστων. καὶ οὐ μὴ ἐλεήσω αὐτούς· ἀκόυσατε[12] καὶ ὑμεῖς ἡμῶν καὶ οὐ μὴ ἐγκαταλείπω[13] ὑμᾶς. ὤμοσα[14] καὶ πάλιν[15] ὀμνύω[16] τὴν μητέρα μου τὴν ἄχραντον καὶ τῶν ἁγίων μου ἀποστόλων καὶ προφητῶν·[17] ἐὰν οὐ μὴ φυλάξετε[18] τὴν ἁγίαν κυριακήν, ἐξολοθρεύσω[19] ἔχω ὑμᾶς.

καὶ ἀποστείλει[20] θέλω Ἰσμαηλίτας καὶ κακὸν θάνατον παραδῶ ὑμᾶς.

κακοῦργοι, ψεῦσται, καταλαληταί, μοιχοί, φονευταί,[21] βλάσφημοι, ἅρπαγες, λῃσταί, βδελυκ-

Griech. β

οὐκ οἴδατε,[22] ἄφρονες καὶ ἀσύνετοι τῇ καρδίᾳ, . . .

ὅτι τὴν ἁγίαν κυριακὴν τὴν ἐμὴν ἀνάστασιν ἐποίησα, ἵνα ἀναστήσω τὸν Ἀδὰμ καὶ τοὺς ἐξ Ἀδάμ;

οὐκ οἴδατε, ὅτι τὴν ἁγίαν κυριακὴν παροικίσω[23] τῷ[23] Ἀβραὰμ ἐν τῇ δρυῒ τῇ Μα(μ)βρῇ;[24]

οὐκ οἴδατε,[25] ἄφρονες καὶ ἀσύνετοι τῇ καρδίᾳ, ὅτι τὴν ἁγίαν κυριακὴν ἐγίνετε παραβάται τοῦ νόμου καὶ τῶν ἐντολῶν μου καὶ τῶν θείων μου γραφῶν παραφρονήσατε τὴν ἁγίαν κυριακήν; οὐκ οἴδατε,[26] τὴν ἁγίαν κυριακὴν μέλλω κρῖναι ζῶντας καὶ νεκρούς;

μὰ τὴν μητέρα μου τὴν παναγίαν καὶ τῶν ἀγγέλων μου τὰ στίφη καὶ ἀρχαγγέλων καὶ τοῦ ἁγίου μου Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ· οὐ μὴ ἀποστείλω ἄλλην ἐπιστολὴν ἐπὶ τῆς γῆς,

ἀλλὰ ἀποστρέψει ἔχω[27] τὸ φῶς τοῦ ἡλίου εἰς σκότος καὶ τὴν σελήνην εἰς αἷμα, ἵνα κατασφάξετε ἀλλήλους.

καὶ ποιήσειν ἔχω ἐκ τῶν οὐρανῶν ἤχους, ἀστράπτων καὶ κτυπῶν.[28]

καὶ ἀποστρέψει (ἔχω) τὸ πρόσωπόν μου ἀφ' ὑμῶν, ἵνα[29] ἀκούσω τὸ θρῆνος τὸ ἄπαυστον[30] καὶ νὰ μή τους λυπηθῶ, νὰ ἀκούσω τῆς φωνῆς τους[31] καὶ οὐ μὴ ἐλεήσω. καὶ πάλιν λέγω σας μὰ τὴν μητέρα μου τὴν ἄχραντον καὶ τῶν ἁγίων μου ἀποστόλων καὶ προφητῶν· ἐὰν μὴ φυλάξετε τὴν ἁγίαν μου κυριακήν, ἐξολοθρεύσει[32] ἔχω ὑμᾶς.

. . . καὶ κακὸν θάνατον παραδώσω πάντας.

κακοῦργοι, ψεῦσται, καταλαληταί, μοιχοί, φονεῖς, βλάσφημοι, ἅρπαγες, ὑποκριταί, λῃσταί, ἀντι-

---

β_1 [1] ἴδαται [2] ἴδαται [3] των; oder oben τῷ zu lesen? [4] ἴδαται [5] παραφρονεῖται [6] των [7] ἀποστίλω [8] ἀλλὰ ἀποστρε(ψει εχ)ω τὸ φως του (ἡλίου ει)ς σκότος ἐπὶ ab alia manu in margine adscriptum [9] κατασφάξηται [10] ποιήσιν [11] κτιπῶν [12] ἀκούσαται [13] ἐγκαταλίπω [14] ὤμωσα [15] πάλην [16] ὠμνείω [17] Zuerst Akkusativ und dann Genetiv [18] φυλάξηται [19] sic! -ω und dann ἔχω [20] ἀποστείλη [21] φωνευταί

β [22] Vas. ἴδατε [23] so Vas. [24] Vas. Μα(β)ρί; Cod. Μαβρί [25] Vas. ἴδατε NB. beachte, wie der Vers hier erweitert und verändert ist: ἄφρονες καὶ ἀσύνετοι τῇ καρδίᾳ, ὅτι τὴν ἁγίαν κυριακὴν ist Dittographie, ἐγίνετε eingeschoben, um diese zu halten, und παραφρονηταὶ aus β_1 in παραφρονήσατε verwandelt, wobei ὅτι fallen mußte. [26] Vas. ἴδατε [27] Vas. Note 2: Cod. ἔχει [28] Vas. κτύπων [29] β_1 hat ἵνα μὴ [30] vgl. in β_1 τῶν ἀπίστων [31] = των [32] so Vas. aber Note 3: Cod. ἐξολοθρεύσω

Griech. β_1

τοί,[1] ψευδοδιδάσκαλοι,[2] ἀσεβεῖς,[3] τυφλοί, ἀντίχριστοι, οἱ[4] τῷ διαβόλῳ ἐλπίζοντες, πνευματομάχοι,[5] ἀδίδακτοι, παραβάται τῶν ἐντολῶν μου καὶ τῶν θείων μου γραφῶν παραφρονηταί,[6] μισοσύντεκνοι, μισάδελφοι, σταυροπάται,[7] πλεονέκται, καταδόται,[8] ἀνελεήμονες, κακόφρονοι,[9] κακόζηλοι,[10] οἱ[11] μισήσαντες τὸ φῶς καὶ ἀγαπήσαντες τὸ σκότος, οἱ ἐργαζόμενοι τοὺς ἰδίους γονεῖς[12] καὶ γείτονας διὰ μαγειῶν,[13] ἵνα πτωχεύοντες[14] αὐτούς, καὶ οὐ προσεύχεσθε[15] τὸ ὄνομά μου.

καὶ πῶς οὐ μὴ σχισθῇ ἡ γῆ καὶ καταπίῃ[16] ὑμᾶς;

ποῖον[17] λόγον[18] ἔχετε[19] ἀποδοῦναι ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως;

29 ἐὰν μὴ ἀρνήσασθε[20] τὰ διαβολικὰ ὑμῶν ἔργα, τὴν ζηλίαν, τὸν φθόνον, τὴν καταλαλίαν, τὴν βλασφημίαν, τὴν καταδοσίαν, τὴν ὑπερηφανίαν, τὴν κλεψίαν, τὴν πορνείαν,[21] τὴν μισαδελφίαν, τὴν μισοσυντεκνίαν καὶ τὰ ὅμοια[22] τούτοις . . .

30 καὶ πάλιν ὀμνύω[23] ὑμῖν μὰ τὴν κορυφήν[24] μου τὴν πανάχραντον· οὐκ ἐγράφη ἡ ἐπιστολὴ[25] αὕτη[26] ὑπὸ χειρὸς ἀνθρώπου, ἀλλ' ἔστι[27] ὁλόγραφος[28] ὑπὸ τοῦ ἀοράτου πατρός.

31 εἴ τις δὲ εὑρεθῇ φλύαρος[29] ἢ πνευματομάχος[30] καὶ φλυαρήσῃ[31] καὶ εἴπῃ,[32] ὅτι ὑπὸ χειρὸς ἀνθρώπου ἐγένετο, κληρονομήσῃ[33] τὸ ἀνάθεμα καὶ συναριθμηθῇ μετὰ τῶν[34] κραζόντων ‚ἆρον ἆρον σταύρωσον[35] αὐτόν.' καὶ καταστραφήσεται ὁ οἶκος αὐτοῦ ὡς τὰ Σόδομα[36] καὶ τὰ Γόμορα[37] καὶ δοθήσεται τὸ πνεῦμα αὐτοῦ ἀγγέλοις πονηροῖς ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως.[38]

32 λέγω γὰρ ὑμῖν· εὐκοπώτερόν ἐστι Σοδόμοις[39] καὶ Γομόροις[40] σωθῆναι τοὺς μετανοήσαν-

Griech. β

χριστοί, υἱοὶ τοῦ διαβόλου, παράνομοι πνευματομάχοι, ἀδίδακτοι, παραβάται τῶν ἐντολῶν μου καὶ τῶν θείων μου γραφῶν, παραφρονηταί συντέκνους[41] (sic),[41] μισάδελφοι, σταυροπάται, πλεονέκται, ἅρπαγες,[42] ἀνελεήμονες, κακόφρονοι, κακόζηλοι, οἱ μισήσαντες τὸ φῶς καὶ ἀγαπήσαντες σκότος, ἐργαζόμενοι[43] τοὺς ἰδίους γονεῖς, ἀγαπᾶτε τὸ ὄνομά μου,

οὐ μὴ σχισθῇ[44] ἡ γῆ καὶ σᾶς καταπίῃ;

ποῖον λόγον (p. 31) ἔχετε ἀποδώσει ἐν ἡμέρᾳ τῆς κρίσεως;

ἐὰν (μὴ)[45] ἀρνεῖσθε τὰ διαβολικὰ ἔργα, τὴν ζηλίαν, τὸν φθόνον, τὴν καταλαλίαν, τὴν βλασφημίαν, τὴν ὑπερηφανίαν, τὴν κλεψίαν, τὴν μοιχείαν καὶ τὰ τοιαῦτα ὅμοια . . .

καὶ πάλιν ὀμνύω[46] ὑμῖν κατὰ τὴν κορυφήν μου τὴν ἄχραντον καὶ τὴν μητέρα μου τὴν παναγίαν· οὐκ ἐγράφη ἡ ἐπιστολὴ αὕτη ὑπὸ χειρὸς ἀνθρώπου, ἀλλὰ ἔσται[47] ὁλόγραφος ὑπὸ τοῦ ἀοράτου πατρός.

εἴ τις δὲ εὑρεθῇ φλύαρος ἄνθρωπος ἢ πνευματομάχος καὶ φλυαρήσῃ[48] καὶ εἴπῃ,[49] ὅτι ὑπὸ χειρὸς ἀνθρώπου ἐγένετο, κληρονομήσει τὸ ἀνάθεμα καὶ τὴν ἀγχώνη(ν)[50] τοῦ Ἰούδα καὶ καταστραφήσεται ὁ οἶκος αὐτοῦ, ὡς τὰ Σόδομα καὶ Γόμορρα καὶ δοθήσεται τὸ πνεῦμα αὐτοῦ ἀγγέλοις πονηροῖς ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως.

λέγω γὰρ ὑμῖν . . . .[51] μὴ δεξάμενοι τὴν ἐπιστολὴν ταύτην.

β_1 [1] βδεληκτοί [2] ψευδοδιδάσκαλι [3] ἀσεβῆς [4] εἰ [5] πνευματομάχι [6] παραφρονειταί [7] σταυρωπάται [8] καταδῶται [9] κακοφονευς dann verbessert κακόφρωνοι [10] κακοζηλε [11] εἰ [12] γωνεῖς [13] μαγίων [14] st. πτωχεύσωσιν [15] προσεύχεσθαι [16] καταπίει [17] ποίων [18] diese Lesart ist die richtige statt ἔργον in α p. 13 [19] ἔχεται [20] ἀρνήσασθαι [21] πορνίαν [22] ὅμια [23] ὠμνείω [24] κωρυφήν [25] ἐπιστολῆ [26] fehlt bei R. [27] ἔσται [28] ὁλωγράφως [29] φλίαρος so auch R. ohne sic. [30] hier hat R. . . . bis ἆρον ἆρον [31] φληαρίσει [32] ὑπεῖ [33] κληρωνωμήσει [34] τον [35] R. στρῶσον-! [36] σώδωμα [37] γώμωρα R. Ϝόμορα [38] soweit R. [39] σωδώμοις [40] γωμώροις

β [41] so Vas., vgl. aber β_1 [42] also noch einmal ἅρπαγες! [43] Vas. Note 4: Cod. ἐργαζομένους [44] Vas. Note 5: Cod. σχιστῇ, NB. könnte auch bleiben. [45] fehlt bei Vas. [46] Vas. ὀμνέω [47] Vas. (= ἐστὶν) [48] Vas. φλυαρίσῃ [49] Vas. εἰπῇ [50] so auch Vas. [51] Hier ist eine Lücke!

Griech. β_1

τας[1] *ἤ*[2] *τοῖς οὐ μὴ δεξαμένοις τὴν ἐπιστολὴν*[3] *ταύτην. οὐαὶ τὸν οἰκοδεσπότην*[4] *τὸν ὑβρίζοντα*[5] *τὸν ἱερέα. οὐχὶ ὑβρίζει*[6] *τὸν ἱερέα, ἀλλὰ τὸν θεὸν ὑβρίζει*[6] *καὶ ἀτιμάζει, διότι*[7] *ὁ ἱερεὺς δὲν λειτουργεῖ μοναχός του, ἀλλὰ ἄγγελοι συλλειτουργοῦσιν αὐτὸν καὶ παρακαλεῖ τὸν θεόν διὰ τοὺς ἁμαρτωλούς.*

33 *οὐαὶ τοὺς ὑβρίζοντας*[8] *τὴν ἐκκλησίαν τοῦ θεοῦ.*

οὐαὶ τοὺς καταλαλοῦντας τὰ ψεύματα καὶ δὲν λέγουν τὴν ἀλήθειαν τοῦ θεοῦ.

οὐαὶ τὸν δίδοντα τὸ ἀργύριον[9] *αὐτοῦ ἐπὶ τόκῳ.*[10]

οὐαὶ τοὺς παραζυγιάζοντας.[11]

οὐαὶ τοὺς παραυλακίζοντας.

οὐαὶ τοὺς παραθερίζοντας.

οὐαὶ τοὺς μὴ πιστεύοντας τὴν ἁγίαν τριάδα.

οὐαὶ τοὺς μίγοντας[12] *οἶκον*[13] *μὲ οἶκον,*[13] *ἵνα ἁρπάζονται τὸν οἶκον*[13] *τοῦ πλησίου.*

οὐαὶ τὸν καταδιδοῦντα δοῦλον εἰς δεσποτείαν.

οὐαὶ τὰς μοναστρίας[14] *τὰς πορνευούσας.*[15]

οὐαὶ τὸν οἰκοδεσπότην τὸν μετὰ μάχ(η)ς ποιοῦντα τὴν προσφορὰν αὐτοῦ.

οὐαὶ τὸν ἱερέα τὸν μετὰ ἔχ(θ)ρας λειτουργοῦντα. πῶς οὐκ ἐμπυρίζεται[16] *τὸ στόμα αὐτοῦ καὶ τὰ χείλη, ὅταν ὑψοῖ τὸν ἅγιον ἄρτον καὶ λέγει· πρόσχωμεν τὰ ἅγια τοῖς*[17] *ἁγίοις;*

37 *οὐαὶ τὸν ἱερέα τὸν μὴ δεξάμενον τὴν ἐπιστολὴν ταύτην καὶ προθύμως ἀντιγράφειν καὶ πέμπειν εἰς ἑτέρας πόλεις*[18] *καὶ χώρας, νὰ ἀνα-*

Griech. β

ἀλλ' ἢ ἀποτιμείρα[19] *τους ἢ ἐκείνους ὁποῦ ὑβρίζουν τὸν ἱερέαν τους, ὅτι δὲν ὑβρίζει τὸν ἱερέα, ἀλλὰ τὸν θεὸν ὑβρίζει καὶ ἀτιμάζει διότι ὁ ἱερεὺς [δέν τον ὑβρίζει καὶ ὁ ἱερεὺς] δὲν λειτουργεῖ μοναχός του, ἀλλὰ οἱ ἄγγελοι συλλειτουργοῦσιν μετ' αὐτὸν καὶ παρακαλοῦν τὸν θεὸν ὑπὲρ ὑμῶν.*

οὐαὶ τὸν ὑβρίζοντα τὴν ἐκκλησίαν τοῦ θεοῦ.

οὐαὶ τὸν καταλαλοῦντα τὸν πλησίον αὐτοῦ. οὐαὶ τὸν καταλαλοῦντα τὸν ἴδιον σύντεκνον.

οὐαὶ τὸν δίδοντα τὰ ἄσπρα μὲ διάφορον.[20]

οὐαὶ τὸν παραζυγιάζοντα.[21]

. . . . . .

. . . . . .

οὐαὶ τοὺς μὴ πιστεύοντας[22] *τὴν ἁγίαν τριάδα. οὐαὶ τοὺς λαλοῦντας τὸ ψεῦδος.*

οὐαὶ τοὺς μίγοντας σπίτι[23] *καὶ χωράφι.*[23] *οὐαὶ ὁποῦ ἁρπάζουν τοῦ γειτόνου του τὸ τίποτες.*

. . . . . .

οὐαὶ τοὺς μοναχούς, ὁποῦ πορνεύουν.

οὐαὶ τὴν οἰκοδέσποινα(ν)[24] *τὴν μετὰ μάχης ποιοῦντα προσφορὰν αὐτῆς.*

(οὐαὶ τὸν ἱερέα τὸν)[25] *μετὰ μάχης λειτουργοῦντα. πῶς οὐκ ἐμπυρίζεται τὸ αἷμα*[26] *αὐτοῦ*[27] *καὶ τὰ χείλη αὐτοῦ,*[27] *ὅταν ὑψόνῃ*[28] *τὸν ἅγιον ἄρτον καὶ λέγει· πρόσχωμεν*[29] *τὰ ἅγια τοῖς ἁγίοις;*

οὐαὶ τὸν ἱερέαν τὸν μὴ δεξάμενον τὴν ἐπιστολὴν ταύτην προθύμως[30] *καὶ αὐτὴν γράφει*[31] *καὶ πέμπει εἰς ἑτέρας πόλεις καὶ χώρας, νὰ ἀνα-*

β_1 [1] st. Dativ [2] *ἦ* [3] *ἐπιστολὶν* [4] *οἰκοδεσπότιν* [5] *ἠβρίζοντα* [6] *ἠβρίζει* [7] *διότις* [8] *ἠβρίζοντας* [9] *ἀργίριον* [10] *ἐπιτώκω* [11] *παραζηγιάζοντας.* Die drei Verba *παραζυγιάζω, παραυλακίζω* und *παραδερίζω* ebenso nebeneinander bei Pernot, descente de la vierge aux enfers p. 20 [12] *τοὺς μὴ σμήγοντας*, Dittographie (i. e. *ς μη* und *σμη*) [13] *οἶκον* [14] *μοναστρείας* [15] *πορνεύουσας* [16] *ἐμποιρίζεται* [17] *τῆς* [18] *πολις*

β [19] Verderbte Stelle. Vas. hier Note 1: Locus depravatus. Die Korruptele steckt in den Worten *ἀλλ' ἢ ἀποτιμείρα τοὺς ἢ ἐκείνους*. Das im Folgenden eckig Eingeklammerte ist zu streichen. Vgl. β_1 [20] Man beachte *τὰ ἄσπρα* und *μὲ διάφορον* st. *τὸ ἀργύριον* und *ἐπὶ τόκῳ*. [21] Vas. Note 2: Cod. *παραζυαγιάζοντα* [22] Vas. Note 3: Cod. *πιστεύοντες* [23] Man beachte die Ausdrücke *σπίτι* und *χωράφι* [24] so auch Vas. [25] so auch Vas. [26] sic! nicht *στόμα* [27] Vas. Note 4: Cod. *αὐτῶν* [28] Vas. *ὑψώνῃ* [29] Vas. hat hier einen Beistrich [30] hier hat Vas., Note 6: Post *προθύμως* nonnulla praetermissa videntur. — In Wahrheit ist nichts ausgelassen worden! [31] Vas. Note 7: Cod. *γράφειν* vgl. β_1

Griech. β_1

γινώσκεται[1] *τὴν ἁγίαν κυριακὴν ἔμπροσθεν δήμου καὶ λαοῦ.*

38 *εὐλογημένος*[2] *δὲ ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος ὁ ἔχων τὴν ἐπιστολὴν ταύτην καὶ ὑπάγει προθύμως ἀλλαχόθεν καὶ ἀναγινώσκει*[3] *αὐτήν.*

ἐὰν ἔχῃ[4] *ἁμαρτίας ὑπὲρ τὰς τρίχας τῆς κεφαλῆς του, ἐγὼ ἐξαλείψω αὐτάς.*

39 *οὐκ οἴδατε*[5] *ἄνθρωποι, ὅτι τὰς ἓξ ἡμέρας ἔδωσα, νὰ ἐργάζεσθε*[6] *καὶ τὴν ἁγίαν κυριακήν, ἵνα προσεύχ(εσθ)ε*[7] *καὶ λυτρωθήσεσθε*[8] *τῶν ἁμαρτιῶν τῶν*[9] *ἓξ*[10] *ἡμερῶν.*

28 52 *οὐκ οἴδατε,*[11] *κακοῦργοι*[12] *ἄνθρωποι, ὅτι ἐγὼ ποιῶ καὶ ἐσεῖς καυχᾶσθε;*[13]

ἐὰν οὐ βρέξω ἐπὶ τὴν γῆν, τί βούλεσθε θερίζειν;

οὐκ οἴδατε,[14] *ἄφρονες, ὅτι ἐν τῷ οὐρανῷ καὶ ἐν τῇ γῇ ἐγώ εἰμι;*[15] *καὶ ποῦ βούλεσθε φυγεῖν ἀπ' ἐμοῦ ἢ σωθῆναι;*

53 17 *ἐπικατάρατος ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος ὁ ἐργαζόμενος ἀπὸ ὥρας ἐννάτης τοῦ σαββάτου ἕως δευτέρας ἐπιφωσκούσης ἡλίου.*

ἐπικατάρατος ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος ὁ μὴ διδάσκων[16] *τὴν ἁγίαν κυριακήν, τετράδα τε καὶ παρασκευὴν ἀπέχεσθαι οἶνον, ἔλαιον καὶ ἰχθύας νηστεύοντες. καὶ ἐν ἐμοὶ ἀρεστόν*[17] *ἐστιν,*[18] *ἵνα τιμῶνται αἱ ἡμέραι αὐτῶν.*

ἐπικατάρατος ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος ὁ ταχὺ προγευόμενος[19] *τὴν ἁγίαν κυριακήν.*

III *καὶ μετὰ τὸ πληρῶσαι τὴν διδαχὴν ὁ ἀρχιεπίσκοπος, ἦλθε φωνὴ*[20] *ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἀοράτως καὶ λέγουσα· μὰ τὴν μητέρα μου τὴν παναγίαν, οὐκ ἐγράφη ἡ ἐπιστολὴ αὕτη ὑπὸ χειρὸς ἀνθρώπου, ἀλλὰ τοῦ πατρὸς τοῦ ἐν οὐρανοῖς.*

εὐλογημένος[21] *ἐστὶν ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος, ὅπου*[22] *λαμβάνει τὴν καρποφορὰν*[23] *τὴν ἁγίαν κυριακὴν σὺν γυναιξὶν καὶ τέκνοις αὐτοῦ καὶ ἔρχε-*

Griech. β

γινώσκεται κάθα[24] *κυριακὴν ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων.*

εὐλογημένος ὁ ἔχων τὴν ἐπιστολὴν ταύτην καὶ ὑπάγει προθύμως ἀλλαχόθεν καὶ ἀναγινώσκει αὐτήν.

ἐὰν ἔχῃ ἁμαρτίαις ὑπὲρ τρίχας (p. 32) *τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ, ἐγὼ ἐξαλείφω αὐτάς·*

οὐκ οἴδατε,[25] *ἄνθρωποι, ὅτι τὰς ἕξι ἡμέρας ἔδωκα, ἵνα ἐργάζεσθε καὶ τὴν ἁγίαν κυριακήν, ἵνα προσεύχεσθε καὶ λυτρωθήσετε τῶν ἁμαρτιῶν τῶν ἕξι ἡμερῶν.*

οὐκ οἴδατε,[26] *κακοῦργοι, ὅτι ἐγὼ κάμνω*[27] *καὶ ἐσεῖς καυχᾶσθε;*

ἐὰν δὲν βρέξω ἐπὶ τῆς γῆς, τί βούλεσθε θερίζειν;

οὐκ οἴδατε,[28] *ἄφρονες, ὅτι ἐν τῷ οὐρανῷ καὶ ἐν τῇ γῇ ἐγώ εἰμι καὶ ποῦ βούλεσθε φυγεῖν;*

ἐπικατάρατος ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος ὁ ἐργαζόμενος ἀπὸ ὥρας ἐννάτης τοῦ σαββάτου ἕως δευτέρας ἐπιφα(υ)σκούσης[29] *ἡλίου.*

ἐπικατάρατος ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος ὁ μετὰ γυναικὸς κοιμώμενος[30] *τὴν ἁγίαν κυριακὴν*[31] . . .

. . . .

. . . .

. . . *οἱ τετράδι*[32] *καὶ παρασκευῇ νηστεύοντες.*[33]

ἐπικατάρατος ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος ὁ ταχὺ γευόμενος[34] *τὴν ἁγίαν κυριακήν.*[35]

καὶ μετὰ (*τὸ*) *πληρῶσαι*[36] *τὴν διδαχὴν ὁ ἀρχιεπίσκοπος, ἦλθε*[37] *φωνὴ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ λέγουσα· μὰ τὴν μητέρα μου τὴν παναγίαν, οὐκ ἐγράφη ἡ ἐπιστολὴ αὕτη ὑπὸ χειρὸς ἀνθρώπου, ἀλλὰ παρὰ τοῦ πατρός μου τοῦ ἐν οὐρανοῖς.*

εὐλογημένος ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος, ὁποῦ παγαίνει[38] *εἰς τὴν ἐκκλησίαν τὴν ἁγίαν κυριακὴν μὲ τὴν γυναῖκά του καὶ μὲ τὰ*[39] *παιδία του καὶ*

β_1 [1] *ἀναγινόσκεται* [2] *εὐλογιμένος* [3] *ἀναγηνώσκει* [4] *ἔχει* [5] *ἴδατε* [6] *ἐργάζεσθαι* [7] *προσεύχαι* [8] *λυτρωθήσεσθε* [9] *τοῦ* [10] *ἐξ* [11] *ἴδαται* [12] *κακούργοι* [13] *καυχάσθαι* [14] *ἴδαται* [15] *εἰμι* [16] *διδάσκον* [17] *ἀρεστῶν* [18] *ἐστὶν* [19] *προνευόμενος* mit *ν* [20] *φωνῆ* [21] *εὐλογιμένος* [22] *ὁ που* [23] *καρπωφωρὰν* scil. *καρποφορίαν*

β [24] scil. *κάθε* [25] Vas. *ἴδατε* [26] Vas. *ἴδατε* [27] beachte *κάμνω* st. *ποιῶ* [28] Vas. *ἴδατε* [29] Vas. *ἐπιφασκούσης* [30] ein Zusatz von β! [31] Vas. Note 1: ‚Nonnulla sunt praetermissa' [32] sic! scil. *τετράδῃ* [33] Hier ist eine Lücke! [34] Vas. *ταχυνευόμενος* [35] Vas. Note 2: ‚Plura exciderunt' [36] Vas. *καὶ μετὰ πληρῶσαι* ohne *τὸ* [37] Vas. *ἦλθε του* [38] scil. *πηγαίνει* [39] Vas. *μετὰ*

Griech. β_1

ται εἰς τὴν ἐκκλησίαν τοῦ θεοῦ, συλλαμβανόμενοι κηρούς τε καὶ ἔλαιον καὶ λειτουργείας[1] *καὶ λαμβάνει τὸν ἅγιον ἄρτον τοῦ Χριστοῦ καὶ φρικτῶν μυστηρίων ἡμῶν.*

εὐλογῶν εὐλογήσω αὐτόν[2] *καὶ πληθύνων πληθυνῶ αὐτὸν*[2] *καὶ ἔσται εὐλογημένος ἐν τῷ νῦν αἰῶνι καὶ ἐν τῷ μέλλλοντι.*

ὅθεν κἀγὼ πατριάρχης[3] *Ἱεροσολύμων*[4] *ἐμυήθηκα*[5] *ταῦτα ὑπὸ τοῦ ἁγίου πατρός.*

καὶ παρακαλῶ ὑμᾶς ὡς τέκνα ἀγαπητά, ὅτι, ἐὰν δὲν ἔχετε,[6] *πωλήσατε*[7] *ἐκ τῶν ὑμῶν πραγμάτων καὶ ἀγοράσατε*[8] *τὴν ἐπιστολὴν ταύτην. καὶ ὁ ἀγοράσας*[9] *αὐτὴν ἀγοράσαι*[10] *τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ, ᾧ ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος, τιμὴ καὶ προσκύνησις, τῷ πατρὶ καὶ τῷ υἱῷ καὶ τῷ ἁγίῳ πνεύματι νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.*

Griech. β

μεταλαμβάνει τῶν θείων καὶ φρικτῶν μυστηρίων.[11]

θέλω τὸν εὐλογήσει καὶ νὰ πληθύνω αὐτὸν καὶ ἔσται εὐλογημένος ἐν τῷ νῦν καὶ ἐν τῷ μέλλοντι.

ἐγὼ ὁ πατρίαρχης Ἱεροσολύμων Ἰωαννίκιος ἐμυήθη(ν)[12] *ὑπὸ τοῦ ἁγίου πνεύματος.*

καὶ παρακαλῶ ὑμᾶς ὡς τέκνα μου ἀγαπητά· εἴ τι ἔχετε, πωλήσατε ἐκ τῶν πραγμάτων καὶ ἀγοράσατε τὴν ἐπιστολὴν αὐτήν,[13] *καὶ ὁ ἀγοράσας ἀγοράσει*[14] *τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν, ᾧ πρέπει πᾶσα δόξα, τιμὴ καὶ προσκύνησις, τῷ πατρὶ καὶ τῷ υἱῷ καὶ τῷ ἁγίῳ πνεύματι νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.*

γ

Ἐπιστολὴ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, ὁποῦ ἔπεσεν εἰς τὴν Ἱερουσαλήμ, εἰς τὴν ἁγίαν Βηθλεέμ, σεπτεβρίῳ ιβ΄, ἡμέρα τετράδην. εὐλόγησον, πάτερ.

Αὕτη ἡ ἁγία ἐπιστολὴ ἔπεσεν ἀπὸ τὸν οὐρανόν, εὐλογημένοι χριστιανοί, εἰς τὴν Ἱερουσαλήμ, εἰς τὴν ἁγίαν Βηθλεέμ, ἡμέρα τετράδη, ὢ τοῦ[15] *φοβεροῦ καὶ φρικτοῦ*[16] *θαύματος. λίθος μικρός που ἔπεσεν καὶ βάρος εἶχεν* (fol. 2 v°) *παρισσὸν καὶ φοβερόν, ὁποῦ δὲν ἐδύνετόν*[17] *τις νὰ τονὲ*[18] *σαλεύῃ, μόνον ὁ πατριάρχης Ἰωαννίκιος ἐσύναξε τοὺς ἱερεῖς καὶ ἀρχιερεῖς, καὶ ἔπεσεν εἰς δέησιν πρὸς τὸν θεὸν τρεῖς ἡμέρες καὶ τρεῖς νύκτες, μὲ νηστείαν καὶ ἐγκράτειαν καὶ δάκρυα. καὶ μὲ τὰς τρεῖς ἡμέρας ἤκουσε φωνὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ λέγουσα· λάβε, πατριάρχη, τὸ λίθον εἰς τὰς χεῖρας σου.*[19] *καὶ παρευθὺς ἐπῆγεν ὁ μακαριώτατος καὶ ἐπίασεν*[20] *τὸν λίθον εἰς τὰς χεῖράς του μὲ πολὺ φόβον καὶ τρόμον καί, ὢ τοῦ θαύματος, ἤνοιξεν ὁ λίθος, ηὗρεν ταῦτα γεγραμμένα καὶ ἔλεγεν·*

Ἴδετε, ἄνθρωποι, ὅτι ἐγώ, ὃς ἔκτισα (fol. 3 r°) *τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν καὶ τὴν θάλασσαν καὶ πάντα τὰ ἐν αὐτοῖς, διατ' ἐσᾶς τὰ ἐδημιούργησα καὶ τὰ ἔκαμα καὶ ἔδωκά σας νὰ δουλεύετε*[21] *ἕξι ἡμέρες τῆς ἑβδομάδος, καὶ τὴν ἁγίαν μου κυριακὴν νὰ ἔχετε ἀργίαν, διὰ νὰ δοξάζετε τὸν ποιητήν σας, καὶ ἐσεῖς, ταλαίπωροι ἄνθρωποι, ἐκαταφρονήσετε τὴν ἅγια μου κυριακὴν καὶ δουλεύετε παρισσότερον ἀπὸ τὲς ἄλλες ἡμέρες καὶ ἐκαταφρονήσετε*[22] *τὸν νόμον*[23] *ὁποῦ σᾶς ἔδωκα. τοὺς προφήτας καὶ ἀποστόλους ἔδωκά σας, ἀρχιερεῖς καὶ ἱερεῖς καὶ πνευματικούς, νὰ σᾶς διδάσκου(ν) καὶ τὲς ἁγίες μου γραφὲς νὰ ἐξομολογᾶστε*[24] *καὶ νὰ μετανοήσετε ἀπὸ τὲς ἁμαρτίες σας, καὶ σᾶς*

β_1 [1] *λειτουργίας* [2] *αὐτῶν* [3] *πατριάρχις* [4] *ἱερωσωλίμων* [5] *ἐμιήθηκα* [6] *ἔχεται* (nämlich ‚den Brief') [7] *πολίσαται* [8] *ἀγωράσαται* [9] *ἀγωράσας* [10] *ἀγώρασαι* ohne *ἂν*, wohl *ἀγοράσει* zu lesen

β [11] so Vas. [12] so auch Vas. [13] l. *αὐτὴν τὴν ἐ.* oder *τ. ε. ταύτην?* [14] Vas. *καὶ ᾧ ἀγοράσεις*

γ An Vulgarismen und Idiotismen wurde natürlich nichts geändert! [15] *ἤτοι* [16] *φρικτὸν* [17] scil. *ἐδύνατο*, vgl. *δύνομαι* = *δύναμαι* und zur Endung *ν* vgl. Thumb, neugriech. Volksspr., § 166, 4, Anm. 4 und § 172, Anm. 1 [18] Thumb, § 42 [19] *χείρασου* [20] Ms. nicht *ἔπιασεν* [21] *νουδελέβετε* [22] *ἐκαταφρονισε* [23] *τονόμον* [24] scil. *ἐξομολογεῖσθε*, vgl. Petraris p. 152, oben 4; so hier öfters!

Griech. *γ*

ἔδω(fol. 3 v°)*κα ἐκκλησίαν διὰ νὰ τρέχετε, νὰ ἀκούετε τὸ ἅγιον εὐαγγέλιον, ὁποῦ σᾶς διδάσκω κάθε ἡμέρα, καὶ λέγει· γίνεσθε ἐλεήμονες, μὴν ἐχθρεύετε, μὴν καταλαλῆτε, μὴν βλαστημᾶτε*[1] *τὸν γείτονά σας, μὴν ἀναθεματίζετε χριστιανόν, μὴν κακοκαρδίσῃς τὸν πτωχόν, μὴ βρίσῃς*[2] *ξένον, μὴν ἐναντιωθῇς εἰς τὸν ἱερέαν ἐμπρόστε, μὴν ἀτιμάζῃς τοὺς γέροντας, μὴν καταφρονέσῃς τοὺς γονέους σου,*[3] *μὲ τὸ νὰ εἶναι πτωχοί, τίμα τὸν πατέρα σου καὶ τὴν μητέρα σου. καὶ λέγω σας, διὰ νὰ γείνε(τε) υἱοὶ τοῦ ὑψίστου καὶ ἐσεῖς, κακότροποι ἄνθρωποι, δὲν ἐπιάσετε τοῦ εὐαγγελίου τὸν λόγον καὶ διὰ τὴν κακή σας γνώμην καὶ ἀμετανοήτην σας* (fol. 4 r°) *καρδίαν σᾶς ἔστειλα πεῖναν καὶ δίψαν καὶ χαλάζιν καὶ ἄλλα βάσανα παρισσὰ καὶ θάνατον εἰς τὰ παιδία σας καὶ ἐσεῖς, κακόγνωμοι ἄνθρωποι, δὲν ἐπιστρέψετε ἀπὸ τὰ κακά σας ἔργα. καὶ σᾶς στέλλω ταύτην τὴν ἐπιστολὴν διὰ νὰ μετανοήσετε καὶ νὰ ἐπιστρέψετε, εἰ δὲ θέλω, σᾶς ῥίξω φωτιὰν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ, νὰ σᾶς κατακάψω, ὁποῦ δὲν μετανοᾶτε καὶ δὲν τιμᾶτε τὴν ἁγίαν μου κυριακὴν καὶ τὲς ἁγίες μου ἑορτές. ὦ ταλαίπωροι ἄνθρωποι, πολλὲς φορὲς ἠθέλησα, νὰ σᾶς στείλω ἐκ τοῦ οὐρανοῦ πῦρ καὶ ἀτμίδα καπνοῦ, νὰ σᾶς σκοτίσω καὶ ταλαιπωρίαν παρισσή, νὰ σᾶς ἀφανίσω, καὶ πάλιν* (fol. 4 v°) *σᾶς ἐλυπήθηκα διὰ τὴν ἁγίαν μου μητέραν, ὁποῦ στέκεται καὶ παρακαλεῖ διατ᾽ ἐσᾶς, καὶ σᾶς ἔδωκα πάλιν σῖτον καὶ οἶνον καὶ ἔλεος*[4] *καὶ πᾶσα*[5] *ἀγαθόν, διὰ νὰ μὲ δοξάζετε καὶ νὰ τρέχετε εἰς τὴν ἐκκλησίαν μου, νὰ ἀκούετε διδαχὴν ἱερέων καὶ λόγον θεοῦ. καὶ διὰ τοῦτο σᾶς ἔστειλα ταύτην τὴν ἐπιστολήν, καὶ ἂν δὲν ἐπιστρέψετε, νὰ μετανοήσετε, θέλω ἀνοίξω τοὺς καταῤῥάκτας τοῦ οὐρανοῦ, νὰ βρέξω νερὸν βραστὸν καὶ ἀνθρακιὰν εἰς τὰ σπέρματά σας, καὶ νὰ κάμω τοὺς ποταμοὺς νὰ τρέχουν αἷμα, καὶ νὰ ξεράνω τὰς βρύσες, καὶ οἱ ἄνθρωποι νὰ θανατώνουνται, καὶ τὰ ζῶά των νὰ* (fol. 5 r°) *ψοφοῦσιν, καὶ τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ νὰ χαθοῦν, καὶ νὰ ῥίξω βροντὰς καὶ ἀστραπές, φόβους καὶ τρόμους καὶ ἀπὸ τοῦ πολλοῦ φόβου καὶ τρόμου νὰ κράζουσιν οἱ ζωντανοὶ τοὺς ἀποθαμμένους, νὰ λέγουν· ἀνοίξατε τοὺς τάφους, νεκροί, νὰ ἔμπωμεν, καὶ δὲν ὑπομένομεν τὰ βάσανα τοῦ παντοκράτορος θεοῦ. ὦ κακόγνωμοι ἄνθρωποι, ὅτι διὰ τὴν ἁγίαν μου κυριακὴν ἔστειλα τὸν ἀρχάγγελόν μου Γαβριὴλ καὶ εὐηγγέλισεν τὴν ἁγίαν μου μητέρα εἰς πόλι*[6] *Ναζαρέτ.*[7] *δὲν ἐξεύρετε, διὰ τὴν ἁγίαν μου κυριακὴν ἐβαπτίστηκα εἰς τὸν Ἰορδάνη ποταμόν, διὰ τὴν ἁγίαν μου κυριακὴν θέλω κρίνω ζῶντας καὶ νεκρούς. αὐτὰ ὅλα τὰ ἐποίησα διὰ τὴν ἁγίαν μου κυριακήν, ὦ κακόγνωμοι ἄνθρωποι, ψεῦσται, ἀδικηταί,* (fol. 5 v°) *ὦ ἐπίορκοι, ὦ σκανδαλοποιοί, ὦ ψευδοπροφῆται, καὶ ψευδόχριστοι, ἄγγειον*[8] *τοῦ διαβόλου ἐστέ,*[9] *παράνομοι, πνευματομάχοι, ὦ ἀνελεήμονες καὶ παραβάται τῶν ἐντολῶν μου καὶ τῶν ἁγίων μου γραφῶν, ὦ καταπατητάδες, ὁποῦ μισᾶτε τοὺς συντέκνους σας*[10] *καὶ τοὺς ἀδελφούς σας,*[11] *ὦ ἅρπαγοι καὶ ζηλόφθονοι, ὦ καταλαλητάδες, ὁποῦ μισᾶτε τὸ φῶς καὶ ἀγαπᾶτε τὸ σκότος, ὁποῦ εἰχθρεύεστε τού(ς) γειτόνου(ς) σας*[12] *καὶ ἀγαπᾶτε, νὰ τού(ς) λάχῃ κακόν, ἀλλοίμονον, πῶς δὲν σκίζεται ἡ γῆ, νὰ σᾶς καταπίῃ; ἄραγε τί λόγον ἔχετε νὰ δώσετε τὴν ἡμέραν τῆς κατακρίσεώς μου; διατὶ ὅλα τὰ ἔργα τοῦ διαβόλου κάμνετε; ὦ ἄγνωστοι ἄνθρωποι, τὴν πορνείαν ἀγαπᾶτε, τὴν βλασφημίαν καὶ ἀλαζονείαν, ποιεῖτε τὴν ζηλείαν καὶ εἰς τὴν καταλαλίαν τρέχετε, ὅλον*[13] *τοῦ διαβόλου τὰ ἔργα ποιεῖτε. ἄραγε τί λόγον ἔχετε δῶσει ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως; ἀλλοίμονον, ἄνθρωποι. οὐαὶ εἰς τοὺς ἀνθρώπους, ὁποῦ ὑβρίζουν τὸν ἱερέαν καὶ ἀτιμάζουν τον. ὅποιος ὑβρίζει τὸν ἱερέαν, τὸν θεὸν ὑβρίζει καὶ ἀτιμάζει, διατὶ ὁ ἱερεὰς*[14] *δὲν λειτουργᾷ μοναχὸς εἰς τὴν ἁγίαν λειτουργίαν, οἱ ἅγιοι ἄγγελοι τὸν ὑπερετοῦν.*[15] *ἀλλοίμονον εἰς ἐκείνους, ὁποῦ καταλαλοῦν τοὺς συντέκνους καὶ τοὺς γειτόνους των ἢ ἄλλον τινὰ ἄνθρωπον, ἀλλοίμονον εἰς ἐκεῖνον τὸν ἄνθρωπον, ὁποῦ παραζυγιάζει, ἀλλοίμονον εἰς ἐκείνους, ὁποῦ ἀδικοῦν χῆρες*

γ [1] scil. *βλασφημῆτε* [2] scil. *ὑβρίσῃς*, vulg. *βρίζω* [3] *γονεουσου* [4] aus *ἔλαιο(ν)* verschrieben? [5] statt *πᾶν* [6] *πόλη* [7] *Ναζάτ* [8] so betont im Ms. [9] *ἔρτε* [10] *τουσιντέκνουσας* [11] *ἀδελφούσας* [12] *τοῦ γειτόνουσας* [13] so *ὅλον* Ms. [14] so betont im Ms., nicht *ἱερέας* [15] so im Ms.



Griech. γ

καὶ ὀρφανὰ καὶ ξένους, ἀλλοίμονον εἰς ἐκείνους, ὁποῦ δὲν πιστεύουν τὴν ἁγίαν τριάδαν, ἀλλοίμονον εἰς ἐκείνους, ὁποῦ δὲ(ν) λέγουν τὴν ἀλήθειαν, ἀλλοίμονον εἰς ἐκείνους, ὁποῦ λέγουν μοναχοί των πῶς εἶναι δίκαιοι, ἀλλοίμονον εἰς ἐκείνους, ὁποῦ δὲν ἐξομολογοῦνται, καὶ . . . νὰ κάμνουν τοῦ πνευματικοῦ των τὸν κανόνα καὶ τὸ εὐχέλαιον τως καὶ νὰ μεταλαβαίνου(ν). ἀλλοίμονον εἰς ἐκείνους, ὁποῦ μελετοῦν, νὰ πάρουν τοῦ γειτόνου τως τὸ χωράφι καὶ τὸ ἀμπέλι καὶ σπῖτίν του καὶ ἄλλο πρᾶγμα. ἀλλοίμονον εἰς ἐκείνους, ὁποῦ δὲν ἐθυμοῦνται τοὺς ἀποθαμμένους των. ἀλλοίμονον εἰς τὸν ὑπερήφανον. ἀλλοίμονον ὁποῦ ἀμώνεται[1] *εἰς τὸ ἅγιον εὐαγγέλιον, ὁποῦ παίρνει ὅρκο καὶ σαλεύει τὸν θρόνον μου. ἀλλοίμονον εἰς τοὺς ἀνθρώπους, ὁποῦ κοιμοῦνται τὴν ἁγί*(fol. 7 r°)*αν μου κυριακὴν καὶ τὲς ἅγιες μου ἑορτές. ἀλλοίμονον εἰς ἐκείνους, ὁποῦ ἀφίνουν τὴν ἁγίαν μου ἐκκλησίαν, ὅταν διαβάζει, καὶ παγαίνουν εἰς ἀμπέλιν του γὴ*[2] *στὸ*[3] *χωράφιν των εἰς ὑπερεσίαν.*[4] *ἀλλοίμονον εἰς ἐκείνους τοὺς ἀνθρώπους, ὁποῦ δὲν πλερόνουν τοὺς δουλευτάδες των. ἀλλοίμονον εἰς τοὺς δουλευτάδες, ὁποῦ δὲν κάμνουν τοῦ ἀφεντικοῦ τως τὸ θέλημα. ἀλλοίμονον εἰς τοὺς καλογέρους καὶ εἰς τοὺς πνευματικοὺς, ὁποῦ προνεύουν*[5] *καὶ μολύνουνται. ἀλλοίμονον εἰς τοὺς καλογέρους, ὁποῦ δὲν πιτάγουνται τοὺς ἡγουμένους των. ἀλλοίμονον εἰς τοὺς ἡγουμένους ὁποῦ τρῶν καὶ πίνουν εἰσὲ κοσμικὰ σπίτια καὶ μεθοῦν καὶ χαλοῦν τὸ ἀγγελικὸν σχῆμα. ἀλλοίμονον εἰς ἐκείνους, ὁποῦ λειτουργοῦν μὲ ἔχθρας·* (fol. 7 v°) *πῶς δὲν φλόζεται τὸ στόμαν του, ὅταν ὑψώνει τὸν ἅγιον ἄρτον καὶ εἰπῇ· πρόσκωμε*[6] *τὰ ἅγια τοῖς ἁγίοις. ἀλλοίμονον τοὺς γονέους, ὁποῦ δὲν ἑρμηνεύουσιν τὰ παιδία τως, διὰ νὰ τρέχουν εἰς τὴν ἐκκλησίαν, μόνον τὰ ἀφίνουν καὶ κοιμοῦνται, ὥστε νὰ ἔβγῃ ὁ ἥλιος. ἀλλοίμονον τοὺς γονέους, ὁποῦ δὲ(ν) νουθετοῦν τὰ παιδία τως, νὰ παγαίνουν εἰς τὰ ἱερὰ γράμματα, νὰ κηρύττουν τὰ ἱερὰ γράμματα καὶ τὴν ἁγίαν τριάδαν. ἀλλοίμονον καὶ εἰς τοὺς γέροντας, ὁποῦ δὲ(ν) νουθετοῦν τοὺς νέους. ἀλλοίμονον καὶ εἰς τοὺς νέους, ὁποῦ δὲν τιμοῦν τοὺς γέροντας. ἀλλοίμονον καὶ εἰς τὰ τέκνα, ὁποῦ δὲν ὑπιτάγουν τοὺς γονεῖς αὐτῶν, νὰ κάμνουν* (fol. 8 v°) *τὸ θέλημα τοῦ πατρὸς καὶ τῆς μητρός. ἀλλοίμονον, ὁποῦ πάγει ὁ πταίστης καὶ ζητᾷ συγχώρεσιν καὶ ἐκεῖνο(ς) δὲν τὸ(ν) συμπαθεῖ νὰ τὸ(ν) συ(γ)χωρέσῃ. ἀλλοίμονον εἰς τοὺς ἀνθρώπους, ὁποῦ βαστοῦν μάχη καὶ κοιμοῦνται μανισμένοι- σὰν εἶντα*[7] *βάνει εἰς τὸ νοῦν του; πῶς θέλω στείλω φωτιὰν ἀνάμεσα τὴν κορυφήν του νὰ τὸν κατακαίῃ καὶ νὰ ἀφανίσω τὸν ἑαυτόν του μὲ τὰ τέκνα του, καὶ νὰ μαράνω τὴν δύναμίν του, καὶ τὴν σοφίαν του νὰ χάσω.*

Οὗτός ἐστιν ὁ λόγος ἡμῶν, ὁποῦ σᾶς ἔστειλα τὴν ἐπιστολὴν καὶ ἐὰν ἐπακούσετε καὶ μετανοήσετε ἀπὸ τὰ κακά σας ἔργα, θέλω σᾶς συνπαθήσω, νὰ λάβετε τὴν βασιλείαν μου, ὁποῦ σᾶς ἔταξα, νὰ χαίρεστε μετὰ Ἀβραὰμ καὶ Ἰακὼβ (fol. 8 v°), *καὶ ἂν δὲ(ν) μετανοήσετε ἀπὸ τὰ κακά σας ἔργα, θέλω σᾶς δώσω ἐδῶ τὰς τιμωρίας καὶ τὰ βάσανα καὶ ὅλα τὰ κακὰ, ὁποῦ σᾶς γράφω, καὶ εἰς τὸν θάνατό σας θέλετε κληρονομήσει τὴν αἰώνιον κόλασιν, τὸν μέγα τάρταρον, τὸ πῦρ τὸ ἄσβεστον, σκώληξ*[8] *τὸν ἀκοίμητον, τὸ σκότος τὸ ἐξώτερον τοῦ διαβόλου καὶ τοὺς ἀγγέλους αὐτοῦ, νὰ καίεστε ἀτελεύτητα, καὶ νὰ μὴν σᾶς λυπηθῶ.*

Αὕτη ἐπιστολὴ ταῦτα ἔλεγεν. ὦ κακόγνωμοι ἄνθρωποι καὶ παραβάται τῶν ἁγίων ἐντολῶν καὶ τῶν θείων μου γραφῶν· ἕξι ἡμέρες σᾶς ἔδωκα νὰ δουλε(fol. 9 r°)*ύετε καὶ τὴν ἁγίαν μου κυριακὴν νὰ φυλάγετε καὶ ἐσεῖς, ταλαίπωροι ἄνθρωποι, δὲν τὸ βάνετε εἰς τὸ νοῦ σας; δὲν ἠξεύρετε, ἄφρονες, ὅποιος δουλεύει τὴν ἁγίαν μου κυριακὴν καὶ τὰς ἁγίας μου ἑορτάς, εἶναι ἀφορισμένος ἀπὸ θεοῦ παντοκράτορος, καὶ δὲν βλέπετε, πεπλανημένοι ἄνθρωποι, ὅτι ἐγὼ εἶμαι εἰς τὸν οὐρανὸν καὶ εἰς τὴν γῆν, καὶ ὁποῦ μὲ γυρέψῃς,*[9] *ἐκεῖ εὑρίσκομαι, καὶ ποῦ θέλετε φύγετε ἀπ' ἐμοῦ;*

γ [1] *ἀμώνω* scil. *ὀμνύω* [2] scil. *ἢ* [3] scil. *'ς τὸ* [4] *ἐπερουσίαν* [5] so das Ms. [6] scil. *πρόσχωμε(ν)* [7] *σὰν εἶντα* = ‚wie? was . . .?‘ [8] sic! Pernot schreibt mir: Dans ces textes la plupart du temps *σκώληξ* ne prend pas d'article, quand il est suivi de *τὸν ἀκοίμητον*. Laisser le nomin. et l'accusatif côte à côte. Cela prouve que c'était des formes savantes pour le scribe. [9] scil. *γυρεύσῃς*

Griech. γ, γ_1

Ἀκούσατε, τί σᾶς λέγει ἡ ἐπιστολή· ἐπικατάρατος ὁ ἄνθρωπος, ὁποῦ δὲν σχολάζει ἀπὸ ἐννάτη ὥρας τοῦ σαββάτου ἕως τὴν δευτέραν ἀνατεί(fol. 9 v°)*λαντος τοῦ ἡλίου ἢ ἄντρας ἢ γυναῖκα καὶ ὅποιος κατελεῖ τετράδην καὶ παρασκευὴν καὶ τρώγει ψάριν γὴ*[1] *ἄλλο πασχαλινόν, καὶ κατελεῖ τὲς ἁγίες μοῦ σαρακοστές, ὡς καθὼς λέγουν οἱ ἁγίες μου γραφές· Ἐπικατάρατος ἐκεῖνος ὁ ἄνθρωπος, ὁποῦ φεύγει ἀπὸ τοῦ θεοῦ τὰ λόγια καὶ παγαίνει εἰς χοροὺς καὶ παιγνίδια. διατὶ μεγάλη φωτιὰ θέλει τὸν ἀναμένει. Καὶ εἴ τις φλυαρήσῃ καὶ εἰπῇ, ὅτι εἶναι ποίημα ἀνθρώπου καὶ δὲν πιστεύει, πῶς ἔπεσεν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἐτούτη ἡ ἐπιστολή, νὰ ἔχῃ τὸ ἀνάθεμα* (fol. 10 r°) *καὶ νὰ κληρονομήσῃ τὴν ἀ(γ)χόνην τοῦ Ἰούδα καὶ νὰ πάγῃ τὸ σπίτιν του ὡς τὰ Σόδομα καὶ τὰ Γόμορρα, καὶ νὰ πάρουν τὴν ψυχήν του τὴν μιαρὴν οἱ πονηροὶ δαίμονες ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως. Καὶ εὐλογημένος ὁ ἱερεάς, ὁποῦ ἔχει τὴν ἐπιστολὴν τούτη καὶ τηνὲ διαβάζει κάθε κυριακὴν εἰς τὴν ἐκκλησίαν. Καὶ εὐλογημένος ἐστὶν ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος, ὁποῦ παγαίνει εἰς τὴν ἐκκλησίαν καὶ ἀκούει τὴν ἐπιστολὴν τούτην, διότι ἐκεῖνος ὁ χριστιανὸς εἶναι εὐλογημένος σὺν*[2] *γυναιξὶ καὶ τέκνοις καὶ πράγματά του θέλει πληθύνει, ὡς τὴν ἄμμον τῆς θαλάσσης. δι*(fol. 10 v°)*ὰ τοῦτο καὶ ἡμεῖς, εὐλογημένοι χριστιανοί, ἂν ἀνοίξωμεν τὰς ἀκοάς μας ἐξ ὅλης ψυχῆς καὶ καρδίας, νὰ ἀκούσωμεν τὴν ἐπιστολὴν τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, καὶ κάμωμεν καθὼς μᾶς λέγει ὁ θεός, διὰ νὰ τὸν καλοκαρδίσωμεν, νὰ μᾶς χαρίσῃ τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν καὶ ἀγαθὰ τῆς γῆς καὶ νὰ μᾶς χαρίσῃ καὶ νὰ μᾶς ἀξιώσῃ εἰς τὴν βασιλείαν του, ὁ*[3] *γένοιτο πάντας ἡμᾶς χάριτι καὶ φιλανθρωπίᾳ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, ᾧ πρέπει δόξα, τιμὴ καὶ προσκύνησις, τῷ πατρὶ καὶ τῷ υἱῷ καὶ τῷ ἁγίῳ πνεύματι, νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.*

γ_1

Εἰς τὸ ὄνομα τοῦ Πατρὸς καὶ τοῦ Υἱοῦ καὶ τοῦ Ἁγίου Πνεύματος. Ἀμήν.

Ἐπιστολὴ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ.

Ἡ ἐπιστολὴ αὐτὴ εὑρέθη εἰς τὴν ἁγίαν πόλιν τῆς Ἱερουσαλὴμ ἐπάνω εἰς τὸ χωρίον Γεθσημανῆ,[4] *εἰς τὸν τάφον τῆς Ὑπεραγίας θεοτόκου καὶ ἀειπαρθένου Μαρίας.*

Θεοῦ θέα,[5] *θεῖον θαῦμα.*

Διήγησις τοῦ μεγάλου καὶ φρικτοῦ μυστηρίου ὅπου ἔγεινεν εἰς τὴν ἁγίαν πόλιν τῆς Ἱερουσαλὴμ εἰς τὴν Ἐκκλησίαν Σιών. Λίθος ἔπεσεν ἀπὸ τὸν οὐρανὸν καὶ αὐτὸς ὁ λίθος ἦτο μικρός, καὶ κἀνεὶς δὲν ἠδύνατο νὰ τὸν σαλεύσῃ.

Ἀκούσατε δέ, εὐλογημένοι χριστιανοί, πῶς ἐξῆλθεν ἀπὸ τὸν οὐρανὸν αὐτὸς ὁ λίθος.

Ἦτο[6] *ἡμέρα Τετάρτη,*[7] *καὶ ἐντὸς αὐτοῦ εἶχεν ὁ λίθος αὐτὸς γράμματα θεϊκὰ καὶ οὐδεὶς ἠδύνατο νὰ τὸν σαλεύσῃ.*

Τότε ὁ ἁγιώτατος Πατριάρχης τῶν Ἱεροσολύμων Ἰωαννίκιος ἐσύναξεν ὅλους τοὺς ἀρχιερεῖς καὶ ἱερεῖς καὶ ἅπαντας τοὺς Χριστιανούς, καὶ ἔκαμαν δέησιν πρὸς τὸν Θεὸν τρία ἡμερόνυκτα γονυκλιτῶς καὶ μὲ θερμὰ δάκρυα, παρακαλοῦντες[8] *τὸν Παντοδύναμον*[9] *Κύριον· καὶ ἠκούσθη φωνὴ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ λέγουσα: Ἐπάρετέ την*[10] *αὐτὴν τὴν πέτραν καὶ ἰδέτε τὰ γεγραμμένα θεϊκὰ λόγια. Τότε ὁ ἁγιώτατος Πατριάρχης ἐρράγισε τὴν πέτραν, καὶ εὗρεν*[11] *ἐντὸς αὐτῆς αὐτὰ τὰ γεγραμμένα ἅγια λόγια, ἅτινα ἔλεγον*[12] *οὕτως·*

γ [1] scil. *ἢ* [2] *σιεν* [3] Ms. *εἰς*

γ_1 Ich gebe diesen Text so, wie ihn das in der Einleitung Griech. p. 9 erwähnte Büchlein hat, und bringe in den Noten bloß die Varianten, die der von Vassiliev edierte aufweist. [4] *Γεθσιμανῆ* [5] *θεοῦ, θέα* [6] *Ἦτον* [7] *τετάρτη* [8] *δάκρυα παρακαλοῦντες* [9] *παντοδύναμον* [10] *ἐπάρετέ την* [11] *ἦυρεν* [12] *ἔλεγαν*



Griech. γ_1

"Οσοι ἐπίστευσαν τῷ ἁγίῳ ὀνόματί μου καὶ ἔγειναν[1] χριστιανοί, πέμπω[2] αὐτὴν τὴν ἁγίαν μου ἐπιστολήν. Εἰς τὸν κόσμον αὐτοῦ ἄφησα τὸ Εὐαγγέλιόν μου καὶ τὰ βιβλία τῆς ἐκκλησίας μου, διὰ νὰ σᾶς διδάσκουν νύκτα καὶ ἡμέραν διὰ νὰ φυλάξετε τὰς ἐντολάς μου, καὶ σεῖς ὡς ἀνόητοι τὰς καταπατεῖτε. Διὰ τοῦτο θέλω ἀποστρέψει τὸ πρόσωπόν μου ἀπὸ σᾶς καὶ δὲν θέλω σᾶς λυπηθῆ πλέον.

'Εγὼ σᾶς ἔστειλα[3] βάρβαρα ἔθνη καὶ σᾶς ἐμαστίγωσαν καὶ σᾶς ἐπῆραν καὶ τὸν βίον σας, καὶ σεῖς δὲν ἐμετανοήσατε δια νὰ σᾶς λυπηθῶ καὶ νὰ σᾶς λυτρώσω.

'Ιδέτε[4] καὶ στοχασθῆτε ἄνθρωποι μικροὶ καὶ μεγάλοι ὅτι, ἐὰν δὲν φυλάξητε τὴν ἁγίαν μου Κυριακὴν ὅπου εἰς αὐτὴν ἀνεστήθην, θέλω ἀνοίξει τοὺς καταρράκτας τοῦ οὐρανοῦ καὶ βρέξω αἷμα μὲ φωτίαν νὰ σᾶς κατακαύσω. 'Αφρόντιστοι! δὲν στοχάζεσθε, ὅτι τὴν ἁγίαν μου Κυριακήν,[5] ἀνέστησα τὸν πρωτόπλαστον 'Αδὰμ μαζῆ[6] μὲ τὴν Εὔαν καὶ τοὺς ἔβαλα εἰς τὸν Παράδεισον[7] ἀπὸ τὸν κατηραμένον τόπον τῆς Κολάσεως,[8] ὅπου τόσους αἰῶνας ἦτον κλεισμένοι[9] καὶ ἐχάρισα τὸν Παράδεισον[10] εἰς αὐτοὺς καὶ εἰς ἐσᾶς, διὰ νὰ εὐφραίνεσθε αἰωνίως μετ' ἐμοῦ εἰς τὴν βασιλείαν μου; Καὶ[11] σεῖς, ἀφρονέστατοι καὶ ἀνόητοι καὶ φθονεροί, μὲ τί καρδίαν αὐτὴν τὴν ἁγίαν ἡμέραν τὴν καταπατεῖτε μὲ τὰ παμμίαρα ἔργα σας; Στοχασθῆτε,[12] ἀφρονέστατοι, ὅτι θέλω κλείσει τὸν οὐρανὸν νὰ μὴ βρέξῃ πλέον, καὶ τὴν γῆν νὰ μὴ βλαστήσῃ χορτάρι οὔτε γεννήματα, ὥστε νὰ σπείρετε καὶ νὰ μὴ θερίζετε, διότι διάγετε πρός με κακῶς καὶ διεστραμμένως. Καὶ[13] ἐγὼ θέλω φερθῆ πρὸς ὑμᾶς μὲ ὀργήν, θυμὸν καὶ ἀγανάκτησιν. ‚'Ο οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ παρελεύσεται, οἱ δὲ λόγοι μου οὐ[14] παρέλθωσιν.' 'Εγὼ σᾶς ἔστειλα σημεῖα, χειμῶνας κακοὺς καὶ χιόνας, ἀκρίδας, ἀνέμους καὶ ἀστραπὰς φοβεράς, θανατικά, λοιμούς, σεισμοὺς φοβερούς, καὶ σεῖς ὡς λίθοι ἀναίσθητοι δὲν μετενοήσατε, ἵνα εἰς πίστιν ἔλθῃ ἡ φθονερά σας καρδία καὶ ν' ἀφήσετε τὰ κακά σας θελήματα.

Τὴν ἁγίαν Κυριακὴν καὶ τὰς μεγάλας μου ἑορτὰς τὰς καταπατεῖτε μὲ τὰ πονηρὰ ἔργα σας, υἱοὶ διαβόλου καὶ κληρονόμοι τῆς αἰωνίου κολάσεως καὶ ὄχι τῆς βασιλείας μου. Καταπατεῖτε τὰ θεϊά μου προστάγματα, τὸ θεῖον Εὐαγγέλιον, καὶ τὴν ἁγίαν μου ἐκκλησίαν· ἐγὼ ηὐλόγησα τὴν γῆν νὰ δώσῃ σῖτον, οἶνον, ἔλαιον καὶ πᾶν ἀγαθόν, καὶ ἐχορτάσατε καὶ ἐπροκόψατε καὶ σεῖς ἐστάθητε[15] ὅλοι διάβολοι καὶ ἀχάριστοι ὡσὰν τὸν 'Ιούδαν σιμὰ εἰς ἐμέ, ἀπὸ τὰ κακά σας ἔργα, καὶ τὰς ἀνομίας σας τὰς παρανόμους. 'Εβουλήθην[16] ὅμως νὰ σᾶς ἀφανίσω ἀλλὰ διὰ τὰς παρακλήσεις τῆς ἁγίας καὶ ὑπεραγίας Μητρός[17] μου, καὶ πάντων τῶν ἁγίων μου σᾶς εὐσπλαγχνίσθηκα, διὰ πρεσβειῶν τῆς παναχράντου Μητρὸς[18] καὶ τῶν ἁγίων 'Αποστόλων[19] καὶ προφητῶν καὶ μαρτύρων καὶ ὁσίων, καὶ δικαίων, δὲν[20] σᾶς ἐτιμώρησα κατὰ τὰς βδελυρὰς πράξεις σας. Τί ἀγαθὸν ἐπράξατε διὰ ν' ἀρέσητε[21] τῆς βασιλείας μου; Πτωχούς, ὀρφανούς, χήρας καὶ παιδία ἀνήλικα ὅπου φωνάζουν ὀπίσω σας δὲν ἐχορτάσατε, οὔτε ἐκυβερνήσετε[22] διὰ νὰ λυπηθῶ ἐγὼ καὶ συγχωρήσω τὰς ἁμαρτίας σας.

Δὲν βλέπετε τὰ ἀλλόφυλα ἔθνη, ὅπου νόμον δὲν ἔχουν καὶ νόμον πράττουν; 'Εγὼ[23] σᾶς ἔδωσα ἀρχιερεῖς καὶ ἱερεῖς, δίδων αὐτοῖς ἐξουσίαν τοῦ δεσμεῖν καὶ λύειν. Δὲν[24] βλέπετε, ἀναίσθητοι, τί μέγα μυστήριον εἶναι ὁ ἀφορισμός; ὅποιος σταθῆ ἀφωρισμένος δὲν δύναται τὸ σῶμά του νὰ λύσῃ ἡ γῆ, οὔτε ἡ ψυχή του ἔχει ἀνάπαυσιν εἰς τὸ αἰώνιον πῦρ τῆς κολάσεως, ἕως οὗ νὰ τὸν συγχωρήσῃ ὁ ἱερεὺς ὅπου τὸν ἀφώρισεν. "Αν[25] εὑρίσκηται ἀποθαμμένος, πρέπει νὰ τοῦ δώσῃ ὁ ἀρχιερεὺς τὴν συγχώρησιν· καὶ οὕτω δύναται νὰ λυθῆ τὸ σῶμα του καὶ εὑρεθῆ συγχωρημένος[26]

γ_1 [1] *ἔγιναν* [2] *χριστιανοὶ πέμπω* [3] *ἔστελα* [4] *ἴδετε* [5] *κυριακὴν* [6] *μαζὺ* [7] *παράδεισον* [8] *κολάσεως* [9] *κλεισμένος* [10] *παράδεισον* [11] *καὶ* [12] *στοχασθῆτε* [13] *καὶ* [14] *οὐ μὴ* [15] *ἐπτάθητε* [16] *'Εβουλήθην* [17] *μητρός* [18] *μητρὸς* [19] *ἀποστόλων* [20] *δικαίων δὲν* [21] *νὰ ἀρέσετε* [22] *ἐκυβερνήσατε* [23] *ἐγὼ* [24] *δὲν* [25] *ἂν* [26] *συνχωρένος*

Griech. γ_1

9 *εἰς τὸν αἰῶνα τὸν μέλλοντα. Ἐνῶ*[1] *σᾶς ἔδωσα ἅγιον νόμον διὰ μέσου τοῦ προφήτου Μωϋσέως ἐπάνω εἰς τὸ ὄρος τοῦ Σινᾶ, καὶ εἰς τοὺς ἐσχάτους καιροὺς ἦλθον καὶ ἐσαρκώθην εἰς τὴν γῆν ἐκ τῆς ἁγίας μητρός μου καὶ ἀειπαρθένου Μαρίας, καὶ τὸν παλαιὸν νόμον πληρώσας, ἄφησα*[2] *πρὸς ὑμᾶς τὸ ἱερὸν Εὐαγγέλιόν μου, τὸ*[3] *ὁποῖον εἶναι ἡ Καινὴ Διαθήκη μου. Τὰ ὅσα ἔκαμα διὰ σᾶς τὸ ἀνθρώπινον γένος, σεῖς*[4] *ὅλα τὰ κατεπατήσατε μὲ τὰς κατηραμένας βλασφημίας σας, βλασφημοῦντες*[5] *καὶ καταπατοῦντες τὸν σταυρόν μου καὶ τὰ φρικτὰ πάθη, ἅτινα ὑπέφερα διὰ τὴν ἰδικήν σας ἀγάπην ἐπάνω εἰς τὸν τοῦ Κρανίου τόπον, προσέτι ὑπέφερα ἐμπτυσμούς, καὶ*[6] *κολαφισμούς· διὰ*[7] *σᾶς ἐρραπίσθην, διὰ σᾶς ἐφόρεσα τὴν κοκκίνην χλαμίδα,*[8] *τὴν ὁποίαν μοὶ*[9] *ἐφόρεσαν δι' ἐμπαιγμὸν καὶ*[10] *ἐβάσταξα τὸν κάλαμον εἰς τὰς χεῖρας, καὶ μὲ τόσους ἐμπτυσμοὺς καὶ ὀνειδισμοὺς ὠνομάσθην ψευδὴς βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων, διὰ τὴν ἰδικήν σας σωτηρίαν.*

Διὰ σᾶς ἐβάσταξα τὸν σταυρὸν εἰς τοὺς ὤμους μου καὶ ἐσύρθην εἰς τὸν τοῦ Κρανίου τόπον, διὰ σᾶς τελείωσα τὴν ζωὴν ἐπάνω εἰς τὸν σταυρὸν μὲ τόσας πληγάς, χύνων[11] *τὸ πανάγιον αἷμά μου διὰ νὰ ξεπλύνω τὰς ἁμαρτίας σας, καὶ διὰ νὰ σᾶς χαρίσω τὴν οὐράνιον βασιλείαν μου, ὅπου*[12] *εἶσθε ἐξωρισμένοι διὰ τὴν παράβασιν τοῦ πρωτοπλάστου Ἀδάμ. Διὰ σᾶς ἐφόρεσα τὸν ἀκάνθινον στέφανον, κατατρυπῶν*[13] *τὴν ἁγίαν κορυφήν μου, διὰ*[14] *νὰ σᾶς στεφανώσω καὶ νὰ*[15] *κάμω διαδόχους τῆς βασιλείας μου. Διὰ*[16] *σᾶς ἠνοίχθη ἡ ἁγία μου πλευρὰ ὑφ' ἑνὸς τῶν στρατιωτῶν, καὶ ἐξῆλθεν αἷμα καὶ νερόν, διὰ*[17] *νὰ*[18] *δείξω ὅτι τὸ νερὸν εἶναι τὸ βάπτισμα καὶ τὸ αἷμα εἶναι*[19] *ἡ ἁγία μου κοινωνία, ὅπου*[20] *χωρὶς αὐτὰ τὰ δύο μυστήρια δὲν δύναται νὰ ἴδῃ*[21] *τις τὴν βασιλείαν τοῦ πατρός μου τοῦ ἐπουρανίου.*

Ἀλλὰ σεῖς[22] *δι' ἀνταμοιβὴν τῶν θείων μου εὐεργεσιῶν, ὑβρίζετε καὶ καταπατεῖτε τὸν σταυρὸν καὶ τὰ πάθη μου.*

Ἴδετε, ἄνθρωποι, καὶ στοχασθῆτε ἀπὸ τὰ βιβλία τῆς Ἐκκλησίας[23] *μου, ὅτι τὴν ἁγίαν μου Κυριακήν, τὴν ὁποίαν καταπατεῖτε μὲ τὰ ἄνομα ἔργα σας, εἰς αὐτὴν τὴν ἁγίαν ἡμέραν μέλλω νὰ τελειώσω τὴν δευτέραν μου παρουσίαν καὶ νὰ τελειώσω τὸν κόσμον, ν' ἀποδώσω τοῦ καθ' ἑνὸς*[24] *κατὰ τὰ ἔργα ὅπου ἔπραξε. Καὶ ὅσοι ἐβάσταξαν τὰς ἐντολάς μου καὶ ἐποίησαν τὰ προστάγματά μου θέλουν λάμψει ὥσπερ τὸν ἥλιον, καὶ θ' ἀκούσουν*[25] *τὴν μακαρίαν ἐκείνην φωνήν, τό,*[26] *‚Δεῦτε οἱ*[27] *εὐλογημένοι τοῦ Πατρός*[28] *μου, κληρονομήσατε τὴν ἡτοιμασμένην ἡμῖν*[29] *βασιλείαν ἀπὸ καταβολῆς κόσμου·' καὶ οἱ ἁμαρτωλοὶ θ' ἀκούσουν τὴν φρικτήν μου ἀπόφασιν ‚Πορεύεσθε*[30] *οἱ κατηραμένοι εἰς*[31] *τὸ πῦρ τὸ αἰώνιον τὸ ἡτοιμασμένον τῷ διαβόλῳ καὶ τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ· Πορεύεσθε*[31] *εἰς τὸ πῦρ τὸ αἰώνιον, εἰς τὸ σκότος τὸ ἐξώτερον, εἰς τὴν γέενναν τοῦ πυρὸς μαζῇ*[32] *μὲ τὸν πατέρα σας τὸν διάβολον. Δι'*[33] *αὐτὸν ἐδουλεύετε, δι' αὐτὸν ἐκοπιάζετε εἰς τὴν ζωήν σας, καὶ αὐτὸν ἀπολαύετε.'*

Ὑπάγετε καταλαληταί, ὑπάγετε καταδόται, ὑπάγετε ἐπίορκοι, ὅπου δι' ὀλίγον χάρισμα, ἢ καὶ ἀπὸ πάθος κινούμενοι ὀμνύετε παρανόμως τὸ Εὐαγγέλιόν μου καὶ καταστρέφετε τὸν πλησίον σας μὲ τὴν ψευδῆ μαρτυρίαν σας, ὅπου πολλάκις ἐπήρατε ἀθώους εἰς τὸν λαιμόν σας, καὶ ἐξωλοθρεύσατε παιδία καὶ οἰκογενείας, καὶ τοὺς ἐχαλάσατε ἀπὸ τὰς ὄψεις τῆς φύσεως διὰ τὸ πεῖσμά σας, διὰ τὰ τέλη σας,[34] *καὶ διὰ τὸν παράνομον φθόνον σας.*[34]

γ_1 [1] *Ἐγὼ* [2] *πληρώσας ἄφησα* [3] *μου τὸ* [4] *γένος σεῖς* [5] *σας βλασφημοῦντες* [6] *ἐμπνυσμοὺς καὶ* [7] *κολαφισμούς, διὰ* [8] *χλαμίδα* [9] *μου* [10] *ἐμπαιγνόν, καὶ* [11] *πληγὰς χύνων* [12] *μου ὅπου* [13] *στέφανον κατατρυπῶν* [14] *μου διὰ* [15] *νὰ σᾶς* [16] *διὰ* [17] *νερὸν διὰ* [18] *νὰ σᾶς* [19] die Worte *τὸ βάπτισμα καὶ τὸ αἷμα εἶναι* fehlen (Homoioteleuton) [20] *κοινωνία ὅπου* [21] *ἰδῇ* [22] *Ἀλλ' ἐσεῖς* [23] *ἐκκλησίας* [24] *καθενὸς* [25] *ἀκούσουσιν* [26] *φωνὴν τό* [27] *Δεῦτε, οἱ* [28] *πατρός* [29] *ὑμῖν* [30] *ἀπόφασιν· Πορεύεσθε* [31] die Worte *εἰς τὸ πῦρ — αὐτοῦ· Πορεύεσθε* fehlen (Homoioteleuton) [32] *μαζὺ* [33] *δι'* [34] die Worte *καὶ διὰ τὸν παράνομον φθόνον σας* fehlen (Homoioteleuton)

Griech. γ_1

῾Υπάγετε τώρα νὰ κατακαίεται ὁ λάρυγγάς σας ἀπὸ φωτίαν ἄσβεστον εἰς τὸν αἰῶνα τὸν ἅπαντα, μαζῇ[1] μὲ τὸν πατέρα σας τὸν διάβολον.

῾Υπάγετε ἀντίδικοι, οἵτινες δὲν ἐφροντίσατε διὰ νὰ ἀρέσετε εἰς ἐμένα ὅπου σᾶς ἔπλασα καὶ σᾶς ἔδωκα τὰ ὀμμάτια καὶ τὰ ἐπίγεια ἀγαθά μου νὰ χαίρεσθε, ἀλλὰ ἐφροντίσατε τοῦ πατρός σας τοῦ διαβόλου, διὸ καὶ τὰ ἔργα του ποιήσατε. ῾Υπάγετε ἀχάριστοι καὶ ἀχόριστοι[2] ὅπου διὰ Θεὸν[3] τὴν κοιλίαν σας προσκυνᾶτε καὶ λατρεύετε, μὴ βαστῶντες τὰς τεσσαρακοστάς, ἀλλὰ καταλύετε[4] κρέας καὶ ὀψάριον, μὴ βαστῶντες τὰς τεσσαρακοστάς, ἀλλὰ καταλύετε κρέας καὶ ὀψάριον, μὴ βαστῶντες τὰς τετάρτας καὶ τὰς παρασκευάς, ἀλλὰ καταλύετε καὶ κρέας καὶ ὀψάριον, καὶ εἴτε[5] ἄλλο σᾶς ἐδίδασκεν ὁ διάβολος διὰ νὰ τὸν ἀρέσητε. Δὲν στοχάζεσθε, ὅτι τὴν Τετάρτην[6] παρεδόθην εἰς τὰς χεῖρας τῶν ᾿Ιουδαίων διὰ τὴν σωτηρίαν σας καὶ τὴν ἁγίαν ἡμέραν τῆς Παρασκευῆς[7] ἐτελείωσα τὴν ζωήν μου ἐπάνω εἰς τὸ ξύλον τοῦ Σταυροῦ[8] χύνων τὸ αἷμά μου διὰ νὰ σᾶς ξεπλύνω ἀπὸ τὸν βόρβορον τῆς ἁμαρτίας, καὶ νὰ σᾶς χαρίσω τὴν βασιλείαν μου, ὅπου διὰ σᾶς ἐσταυρώθηκα; Καὶ σεῖς εἰς αὐτὴν τὴν ἁγίαν ἡμέραν τῆς Παρασκευῆς[9] καταλύετε καὶ κρέας καὶ ὀψάριον, ὡσὰν χοῖροι ἄγριοι, καὶ ὄχι ὡσὰν ἄνθρωποι χριστιανοί. ᾿Ιδέτε[10] καὶ στοχασθῆτε ἀπὸ τὰ βιβλία τῆς ᾿Εκκλησίας[11] μου ὅτι τὴν ἡμέραν τῆς Παρασκευῆς[12] ὅπου ἐσταυρώθην, ὅλη ἡ οἰκουμένη γνωρίζουσά με διὰ ποιητὴν καὶ πλάστην ἐτρόμαξεν, ὁ ἥλιος ἐσκοτίσθη, ἡ γῆ ἐσείσθη, τὸ καταπέτασμα τοῦ ναοῦ εἰς τὸ μέσον ἐσχίσθη, τὰ μνημεῖα ἠνεῴχθησαν, οἱ νεκροὶ ἐσηκώθησαν ἀπὸ τὰ μνημεῖα, γνωρίζοντές με διὰ Θεὸν[13] καὶ σωτῆρα τοῦ κόσμου.

Καὶ σεῖς εἰς αὐτὴν τὴν ἁγίαν ἡμέραν πράττετε τὰ ἄνομα ἔργα σας. Κατηραμένος, καὶ ἀφωρισμένος, καὶ ἀσυγχώρητος ὁ λάρυγκας,[14] ὅπου καταλύει τὴν τετάρτην καὶ παρασκευὴν[15] κρέας καὶ ὀψάριον χωρὶς σωματικῆς ἀσθενείας. Στοχασθῆτε ὅτι θέλω ἀνοίξει τοὺς καταρράκτας τοῦ οὐρανοῦ, νὰ[16] βρέξω νερὸ κοχλάτο[17] εἰς τὰς δέκα Φεβρουαρίου[18] καὶ κανεὶς δὲν θὰ ἠξεύρῃ,[19] καὶ θέλω βρέξει εἰς τὰς[20] 8[21] ᾿Απριλίου[22] αἷμα καὶ πῦρ νὰ σᾶς κατακαύσω[23] τὰς ἀμπέλους σας καὶ τὰ χωράφια[24] καὶ τὰ χόρτα,[25] καὶ θέλω ῥίψει[26] θηρία πτερωτὰ καὶ ἀνήμερα νὰ σᾶς καταφάγουν, καὶ νὰ[27] φωνάζετε ὁ εἷς εἰς τὸν ἄλλον, ‚ἐβγᾶτε[28] σεῖς οἱ ἀποθαμμένοι νὰ ἔμβωμεν ἡμεῖς οἱ ζωντανοί, διότι δὲν ἠμποροῦμεν πλέον νὰ ὑποφέρωμεν τὴν ὀργὴν τοῦ παντοκράτορος Θεοῦ[29] καὶ τὸν θυμόν του.‘ Καὶ πάλιν λέγω θὰ[30] πέμψω σκότος, ἀστραπὰς καὶ βροντάς, νὰ σᾶς κατακαύσω καὶ νὰ μὴ λυπηθῶ. ᾿Αλλοίμονον[31] εἰς σᾶς[32] τί ἀπολογίαν ἔχετε νὰ μὲ[33] δώσετε[34] τὴν ἡμέραν τῆς κρίσεως. Τὴν[35] ὥραν ἐκείνην, θέλει τρέμει ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ· ἀλλοίμονον εἰς ἐκείνους ὅπου ἔπραξαν τοῦ διαβόλου τὰ ἔργα. ῎Ιδετε ἄνθρωποι, νὰ[36] ἀπέχητε ἀπὸ τὰς ἁμαρτίας, ἀπὸ τὴν ὑπερηφάνειαν, τὸν φθόνον, τὴν πονηρίαν, τὴν μοιχείαν, τὴν κλοπὴν ποῦ κλέπτετε ὁ ἕνας τὸν ἄλλον. ᾿Εὰν[37] αὐτὰ δὲν ἀφήσετε, θέλετε ἰδεῖ τὰ φοβερά μου σημεῖα καὶ θὰ[38] τρομάξητε ἀπὸ τὴν ὀργήν μου, ὅπου ὁ οὐρανὸς θέλει τρέμει καὶ ἡ γῆ θὰ[39] σείεται, ὁ ἥλιος θὰ[40] σβύσῃ, ἡ σελήνη καὶ τὰ ἄστρα θὰ[41] πέσουν, ἡ θάλασσα θὰ[42] βρωμήσῃ, τὰ πηγάδια θὰ[43] ξηρανθοῦν, καὶ σεῖς θὰ[44] τρέμητε ὡς τὰ φύλλα τοῦ δένδρου, καὶ ἀνάπαυσιν ποσῶς θὰ[45] μὴν ἔχητε. ᾿Αλλοίμονον εἰς ἐκείνους ὅπου βλασφημοῦν τὸ ὄνομά μου μὲ τὴν βρωμεράν των γλῶσσαν καταπατοῦντες τὸν Σταυρόν. Θέλουν ἰδεῖ[46] τὸν Σταυρὸν τὴν ἡμέραν τῆς κρίσεως νὰ ἔρχεται μετὰ τῶν οὐρανίων ταγμάτων ἐπὶ τῶν

γ_1 [1] μαζὺ [2] ἀχόρταστοι, was besser zu sein scheint [3] θεὸν [4] κατελύετε [5] εἴ τι [6] τὴν ἁγίαν τετάρτην [7] παρασκευῆς [8] σταυροῦ [9] παρασκευῆς [10] ἴδετε [11] ἐκκλησίας [12] παρασκευῆς [13] θεὸν [14] λάρυγγας [15] καὶ τὴν παρασκευὴν [16] οὐρανοῦ νὰ [17] χολᾶτο [18] φεβρουαρίου [19] ἠξεύρει [20] ᾽ς τας [21] η΄ [22] ἀπριλίου [23] κατακαύσῃ [24] χωράφιά σας [25] καὶ χόρτα [26] ῥίξει [27] θὰ [28] ἄλλον, ἐβγάτε [29] θεοῦ [30] λέγω, θὰ [31] ἀλλοίμονον [32] εἰς ἐσᾶς [33] μὴ [34] δώσητε [35] τὴν [36] ἄνθροποι νὰ [37] ἐὰν [38] νὰ [39] νὰ [40] νὰ [41] νὰ [42] νὰ [43] νὰ [44] νὰ [45] νὰ [46] Die Worte τὸν Σταυρόν. Θέλουν ἰδεῖ fehlen (Homoioteleuton)

Griech. γ_1

νεφελῶν τοῦ οὐρανοῦ μετὰ δόξης καὶ νὰ τρομάξουν ἀπὸ τὸν φόβον του. Τότε θέλει τοὺς σύρει ὁ ποταμὸς ὁ πύρινος, ἐκεῖ ἔσται ὁ κλαυθμὸς καὶ ὁ βρυγμὸς[1] τῶν ὀδόντων. Ἀλλοίμονον[2] εἰς ἐκεῖνον τὸν ἱερέα ὅπου δὲν διδάσκει κάθε Κυριακὴν[3] τὸν λόγον τοῦ Εὐαγγελίου, θέλει δώσει φρικτὴν ἀπολογίαν διὰ τὸ ποίμνιόν του τὴν ἡμέραν τῆς κρίσεως τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ Σωτῆρος ἡμῶν Θεοῦ. Καὶ πάλιν λέγω διὰ τὴν ἁγίαν μου ἐπιστολήν, ὅτι δὲν ἐγράφη ἀπὸ χέρι ἀνθρώπου, ἀλλ' ἀπὸ τὸν πατέρα[4] μου τὸν ἐπουράνιον. Καὶ ὅποιος ἄνθρωπος εὑρεθῇ νὰ φλυαρήσῃ διὰ τὴν ἁγίαν μου ἐπιστολὴν καὶ νὰ εἴπῃ ὅτι εἶναι ἀπὸ χέρι ἀνθρώπου νὰ ἦναι[5] ἐπικατάρατος, καὶ ἡ ψυχή του νὰ ἦναι[6] μετὰ τοῦ Ἰούδα τοῦ προδότου, καὶ κληρονομήσῃ τὸ ἀνάθεμα Σοδόμων καὶ Γομόρων καὶ βασανίζεται εἰς τὸ πῦρ τὸ αἰώνιον, τὸ ἡτοιμασμένον τῷ διαβόλῳ καὶ τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ. Καὶ πάλιν λέγω ὅτι ὅποιος δὲν δεχθῇ τὴν ἁγίαν μου ἐπιστολὴν μὲ ὅλην του τὴν καρδίαν, νὰ[7] κληρονομήσῃ τὴν γέενναν τοῦ πυρὸς τὴν ἄσβεστον, ἐπειδὴ δὲν ἐπίστευσεν εἰς τὴν ἐπιστολὴν τοῦ ποιητοῦ τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς, ἀλλ' εἶπεν ὅτι δὲν εἶναι γεγραμμένη ἀπὸ τὸν πατέρα μου. Καὶ πάλιν λέγω ὅτι ὅποιος ὑβρίζει τὸν ἱερέα τοῦ Θεοῦ[8] τοῦ Ὑψίστου, καὶ δὲν τὸν ἀγαπᾷ καὶ δὲν τὸν εὐλαβεῖται ὡς πανάγιον τοῦ Θεοῦ ὑπηρέτην, ὅπου τὸ ἅγιον πνεῦμα κατέβη εἰς τὴν κεφαλήν του, θέλει δώσει μεγάλην ἀπολογίαν τοῦ Θεοῦ εἰς τὴν ὥραν τῆς κρίσεως.

Εὐλογημένος νὰ ἦναι[9] ἐκεῖνος ὁ Χριστιανὸς καὶ ἀπὸ τὸν Πατέρα[10] μου ὅπου πάρῃ τὴν ἁγίαν μου ἐπιστολὴν μὲ ὅλην του τὴν προθυμίαν, καὶ τὴν διαβάζῃ εἰς τὸν οἶκόν του. Καὶ[11] ἂν ἔχῃ ἁμαρτίας ὡσὰν τὰς τρίχας τῆς κεφαλῆς του, καὶ ὡσὰν τὰ φύλλα τοῦ δένδρου, ὅλαι συγχωροῦνται καὶ λυώνουν.[12] Συγχωρεῖ δὲ καὶ εὐλογεῖ ὁ Θεὸς[13] τὸν οἶκόν του καὶ τὰ ἔργα του καὶ ὅλα τὰ ἀγαθά του. Καὶ πάλιν λέγω, ὅτι ὅποιος θρέψῃ πεινασμένον καὶ ἐνδύσῃ γυμνόν, καὶ δεχθῇ ξένον εἰς τὸ σπῆτί[14] του καὶ τοῦ δώσῃ ἐλεημοσύνην, θέλουν πληθύνει τὰ ἀγαθά του καὶ θέλω τὸν εὐλογήσει ὡσὰν τὸν Ἀβραὰμ καὶ τὸν Ἰσαὰκ καὶ τὸν Ἰακώβ. Καὶ πάλιν λέγω, ἀλλοίμονον εἰς ἐκείνους τοὺς γονεῖς ὅπου δὲν ἑρμηνεύουν τὰ τέκνα των καὶ δὲν τὰ παρακινοῦν νὰ πηγαίνουν εἰς τὴν ἁγίαν ἐκκλησίαν. Καλλίτερον νὰ μὴ τὰ ἐγεννοῦσαν, διότι θέλουν δώσει φρικτὴν ἀπολογίαν εἰς τὸν φοβερὸν κριτὴν τὴν ἡμέραν τῆς κρίσεως.

Διὰ τοῦτο ἐγὼ ὁ ἁμαρτωλὸς καὶ ἀνάξιος τοῦ Χριστοῦ Πατριάρχης ταπεινὸς Ἰωαννίκιος σᾶς παρακαλῶ, ἀγαπητὰ τέκνα μου, χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη ὑπὸ Θεοῦ[15] Πατρός, Κυρίου δὲ ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, καὶ σᾶς δίδω τὴν εὐλογίαν, παρακαλῶ σας μὲ ὅλους τοὺς ἀρχιερεῖς ὅπου ἐξήγησαν τὴν ἁγίαν ταύτην ἐπιστολὴν καὶ τὴν ἔστειλαν[16] εἰς τὸν κόσμον ὅπως τὴν δεχθῆτε μετὰ πάσης προθυμίας. Καὶ εὐλογημένος ὁ ἄνθρωπος ὅπου τὴν ἔχει (εἰς) τὸ σπῆτί[17] του· δὲν θέλει τοῦ συμβῇ ποτὲ[18] κανὲν κακόν, οὔτε θέλει τοῦ ἐγγίσει ὁ διάβολος τὰ πράγματά του, καὶ εἰς τὴν αἰώνιον βασιλείαν τοῦ συγχωρεῖ ὁ Θεὸς[19] τὰς ἁμαρτίας του, καὶ τὸν δέχεται εἰς τὴν βασιλείαν του. Εἰς[20] δόξαν Πατρὸς Υἱοῦ[21] καὶ ἁγίου[22] πνεύματος[22] νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. Ἀμήν.[23]

γ_1 [1] βριγμὸς [2] ἀλλοίμονον [3] κυριακὴν [4] Πατέρα [5] ἦνε [6] ἦνε [7] καρδίαν νὰ [8] θεοῦ [9] ἦνε [10] πατέρα [11] καὶ [12] λυόνων [13] θεὸς [14] σπίτι [15] θεοῦ [16] ἔστειλα [17] εἰς τὸ σπίτι [18] ποτε [19] θεὸς [20] του, εἰς [21] πατρός, υἱοῦ [22] mit kleinen Anfangsbuchstaben! [23] αἰώνων, ἀμήν

II. Armenisch.

Einleitung.

Unter all den morgenländischen Sprachen, die uns Himmelsbriefe übermitteln, gebührt der Vorrang entschieden dem Armenischen. Die eine griechische Redaktion, wie sie uns in der hier in fünf Rezensionen vorliegenden Fassung als armenische Version sich darstellt, läßt sich zwar ebenso in jenem uns nur einmal erhaltenen, bei den Nestorianern als der ‚erste Brief' bekannten syrischen Texte wieder erkennen, aber es steht doch fest, daß das nicht mehr erhaltene, genau entsprechende griechische Original sich hier im Armenischen viel schärfer abspiegelt als im Syrischen. Wenn auch beiderlei Versionen, die armenische und die syrische, gerade nicht auf ein und dasselbe Exemplar dieses griechischen Urtextes zurückgehen, so müssen die Texte, aus denen Armenier und Syrier unabhängig übersetzt haben, doch nahezu identisch gewesen sein. Das charakteristisch Griechische, das wir aus den griechischen Rezensionen her kennen, ist im Syrischen weit mehr verblaßt als im Armenischen. Zur Beurteilung und Rekonstruktion jenes einen griechischen Textes können und müssen also in erster Linie seine armenischen Rezensionen herangezogen werden und daher müssen auch diese hier vorangehen.

Vergleicht man die mir bekannt gewordenen armenischen Himmelsbriefe — im ganzen liegen hier fünf vor, indem zu den drei Texten aus Wien noch zwei aus Venedig hinzugekommen sind — zunächst bloß vom Standpunkte des Armenischen, so erweisen sich alle fünf als aus einem einzigen armenischen Urtexte entstanden, im einzelnen diesem gegenüber bald erweitert, bald verkürzt, zumeist umstilisiert und manchmal geradezu armenisiert. Ich bezeichne die Texte nach ihrer Anciennität der Reihe nach mit α, β, γ, δ und ε. In β zeigt sich zwar eine bedeutendere Abweichung in der Anordnung des Stoffes, indem da eine längere Reihe von Versen aus dem eigentlichen Briefe umgestellt ist; da aber β nur in einer einzigen Handschrift vorkommt, darf wohl irgend ein äußeres Moment, vielleicht bloßer Zufall als Ursache dieser Gedankenumstellung angenommen werden. Bringt man den an unrichtiger Stelle stehenden Abschnitt an seinen Platz, so läuft β mit den vier anderen Texten vollkommen parallel. Freilich darf man sich beim Vergleichen nicht von der Überschrift und den Legenden von der Herabkunft des Briefes leiten lassen. In diesen beiden Punkten gehen die Texte wenigstens in gewissen Details weit auseinander, so daß man sich auch bezüglich des Inhalts der eigentlichen Episteln auf weit größere Differenzen gefaßt machen würde, als tatsächlich vorhanden sind. Text α hat die Aufschrift ‚Brief unseres Herrn Jesu Christi', während β ‚Sonntagsbrief' betitelt wird; die Überschrift von γ nennt ihn den ‚Brief, der zu Rom vom Himmel herabgekommen ist'. Während andere orientalische Übersetzungen und Überlieferungen, wie wir ja sehen werden, Zeit und Ort, wann und wo der betreffende Brief herabgekommen sein soll, immer genau

Armen.

anzugeben wissen, verschweigen, beiläufig gesagt, unsere armenischen Texte insgesamt noch jedes Datum, erwähnen aber, wenn auch zum Teil bloß implicite, die Peterskirche von Rom als den Schauplatz der wunderbaren Sendung, gerade so wie die eine griechische Redaktion. Auch bezüglich der Persönlichkeit, die den Brief eingehändigt bekommen haben soll, sind die armenischen Berichte nicht eins. Aus dem in *α* und *δ* erwähnten römischen Papste, der nach *α* gerade Messe las, als der Brief über dem Petersdome in der Luft schwebte, wird in *β* und *ε* ein Patriarch, der den Brief, dort zufällig irgendwo auf einem Wege, hier mitten auf dem Altare Peters, findet, und in *γ* werden diese beiden gar vom Sakristan beim Grabmale Peters abgelöst! Aber alle drei Empfänger des Briefes, deren Inkognito hier nirgends gelüftet wird, während z. B. lateinische und unsere griechischen, syrischen und arabischen Texte die verschiedensten Namen überliefern, preisen Gott mit den Worten Davids (Ps. 85, 10 und 138, 14): ‚Groß bist du, Herr, und gar wunderbar sind deine Werke', nur werden selbst diese jedem der drei für die Beglaubigung der Echtheit namhaft gemachten Gewährsmänner mutatis mutandis in den Mund gelegt!

Wodurch die eigentlichen Briefe sich in den Rezensionen unterscheiden, ist bereits angedeutet worden; die Kopisten schrieben eben nicht bloß ab und veränderten dabei den Text unwillkürlich durch Verschreibungen und Auslassungen, sondern übten oft auch willkürliche Textkritik und suchten durch Glossen das zu verbessern, was ihre Vorgänger verschlechtert hatten. Die Texte stehen im Folgenden Vers für Vers nebeneinander: Zusätze und Auslassungen werden sich also leicht erkennen lassen. Hier will ich nur eine kurze Übersicht über besonders markante, das Verhältnis des Armenischen zum Griechischen beleuchtende Stellen folgen lassen:

Die Überschrift des Himmelsbriefes in Armenisch *α* *Թուղթ տեառն մերոյ Յիսուսի Քրիստոսի* stimmt ähnlich wie das arabische (erster Brief) رسالة ربنا يسوع المسيح zu dem griechischen *'Επιστολὴ τοῦ κυρίου ἡμῶν 'Ιησοῦ Χριστοῦ* und zu dem lateinischen Epistola Domini Jesu Christi (bei Priebsch, diu vrône Botschaft ze der Christenheit), die Bezeichnung ‚Sonntagsbrief' *կիրակէի թուղթ* in *β* (und ähnlich in *δ*) kehrt in dem für das Syrische überall geltenden ܐܓܪܬܐ ܕܚܕܒܫܒܐ wieder.[1] Zur bereits erwähnten Psalmstelle in I 2 vgl. Griechisch *α* *μέγας εἶ, κύριε, καὶ θαυμαστὰ τὰ ἔργα σου*: daselbst hat Armenisch *α* *սքանչելիք քո* st. *գործք քո*, wie *β*, *γ* und *δ* richtig überliefern.

Die einleitenden Worte des eigentlichen Briefes II 1 sind in unseren fünf Rezensionen ähnlich, aber vom Griechischen und vom Syrischen abweichend stilisiert. Die Reihenfolge der Verse II 1—II 5 ist im Armenischen dieselbe wie in Griechisch *α* und daher ursprünglicher als im Syrischen, das die Verse II 2 und II 5 in umgekehrter Folge in den Vers II 3 aufgenommen hat, obwohl es den Vers II 5 auch an seiner Stelle — also als Wiederholung — bringt. Vers II 2 ist ganz interessant: zum Schlusse desselben hat *α* *առաքեցի ի վերայ ձեր զայլազգիս եւ հեղցեն զարիւն ձեր* ‚ich habe über euch die Heiden gesandt und die werden euer Blut vergießen' und *β* *առաքեմ ի վերայ ձեր զայլազգիս, որ գերեն զորդիս ձեր* ‚sende ich über euch die Heiden, die eure Söhne gefangen nehmen', während *γ* ähnlich wie *δ* und *ε* diese beiden Nachsätze kombiniert zu *որ գերեն զձեզ եւ զորդիս ձեր եւ հեղուն զարիւնս ձեր։* das Griechische hat wie Armenisch *α* bloß *καὶ ἀπέστειλα ἔθνη βάρβαρα καὶ ἐξέχεαν τὰ αἵματα*

[1] NB. Die armenischen Handschriften haben statt *κυριακὴ* das diesem entlehnte *կիրակէ* entweder allein oder mit vorhergehendem *օր*, also *օր կիրակէի*.



Armen.

ὑμῶν, ebenso wie das Lateinische (bei Röhricht, ein ‚Brief Christi' in der Zeitschrift für Kirchengeschichte p. 438 unten) et misi super vos paganos (et) gentes, qui effuderunt sanguinem vestrum in terra, während wir bei Priebsch l. c. ähnlich wie in Armenisch *γ*, *δ* und *ε* die Stelle in folgender Form lesen: Ideo mandavi super vos sarracenos et gentes, quae sanguinem vestrum fuderunt et in captivitatem vos deduxerunt. In Vers II 3 beachte man die Stelle aus dem Evangelium Matth. 24, 35 und Mark. 13, 31 ‚Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden (sollen) nicht vergehen' und halte fest, daß diese ein Kennzeichen aller ersten Briefe oder der griechischen Redaktion ist. Dortselbst haben wir an *տապար* ‚Beil' in *γ* st. *տապ* ‚Hitze' in *α* ein interessantes Beispiel von Verschreibung, wie solche noch an vielen anderen Stellen zu finden sein werden. Vers II 4 kommt in *α*, *δ* und *ε* als II 48 wiederholt vor, während *β* und *γ* den letzteren nicht haben. Vers II 6 ist für *β* wichtig: zwischen die beiden Gedanken, aus denen der Vers besteht, sind nämlich in *β* die Verse II 14—II 40 inklusive eingeschoben, so zwar daß in der einen Handschrift, in der *β* überliefert wird, die Reihenfolge der Verse II 1—II 6 a, II 14—II 40, II 6 b, II 41—II 54 ist. Vers II 7 scheint mehr armenische Mache zu sein, ursprünglich wohl = Vers II 6, der im Griechischen *α* nach, im Syrischen vor Vers II 9 wiederholt wird. Bei Vers II 8 stand vielleicht ursprünglich, wie eine Handschrift hat, *վասն մեղաց ձերոց դատեմ զձեզ* ‚wegen eurer Sünden richte ich euch', wir haben dafür in den anderen Codices *վասն մեղաց ձերոցդ ատեմ զձեզ* ‚wegen eurer Sünden hasse ich euch', indem das *դ* von *դատեմ* als Affix zu *ձերոց* gezogen wurde, so daß aus *ձերոց դատեմ* ein *ձերոցդ ատեմ* wurde (NB. *ատեմ* = klassisch *ատեամ*). Vers II 9 ‚den Hebräern habe ich Gesetze gegeben und die haben sie gehalten etc.' findet sich in allen Himmelsbriefen wieder, auch in den Rezensionen der aus der griechischen Redaktion auf syrischem Boden entstandenen rein morgenländischen Fassungen, also in allen zweiten (resp. dritten) Briefen, und zwar auch dort zufällig wieder als Vers II 9. Die Verse II 10—II 12 vermisse ich im Syrischen und Griechischen, dafür fehlen im Armenischen die dem Griechischen und Syrischen gemeinsamen Stellen von der Erschaffung Adams und der Erscheinung Gottes unter der Eiche von Mamre — im Griechischen nach Vers II 9 und II 6 b, im Syrischen nach Vers II 9. Vers II 13 zeigt, wie *β* den Text armenisiert: da werden die bekannten *մատաղ*-Opfer erwähnt, vgl. die Anmerkungen an der betreffenden Stelle.[1] Ebenda kommt in *γ*, *δ* und *ε* gegenüber *α* und *β* eine Umstellung der ‚Taufe im Jordan' und der ‚Botschaft an Maria' vor, wie wir sie teilweise, wohl zufällig, auch im Griechischen haben. Vers II 15 ist im Griechischen und Syrischen nur als Rudiment erhalten. Vers II 16 hat bemerkenswerte Varianten: *α*, *γ* und *δ* haben ‚ich sende über euch *զազանս թեւաւորս*', d. i. ‚geflügelte Tiere', während *β* und *ε* *զազանս թիւնաւորս*, d. i. ‚giftige Tiere' haben, als ursprüngliche Leseart, wie z. B. Griechisch *α* mit seinem *πέμψω εἰς ὑμᾶς θηρία ἰοβόλα* beweist — und doch kann *թիւնաւորս* aus *թեւաւորս* verschrieben sein! Im Karschunischen[2] haben wir (*α* II 16) ebenso ursprünglich والا ارسل حيوانه مسمومه. Vers II 17 wird als II 53 wiederholt genau so wie in Griechisch *α*. In Vers II 18 beachte man den Schwur Christi, daß er keinen anderen Brief mehr senden werde. In Vers II 19 hat nur *α* das dem *αἷμα καὶ στάκτην* (in Griech. β_1 und *β*) entsprechende *արիւն եւ մոխիր*. Von Vers II 20 an finden wir armenische Buchstaben als Zahlzeichen verwendet zur Bezeichnung des Datums, an welchem die dort angedrohten

[1] S. Girard, Les ‚Madag' ou sacrifices arméniens in ‚Revue de l'Orient chrétien' 1902, Nr. 3, p. 410—422. Bedrossian, armen.-engl. dict., s. v. mortuary festival for the poor, sonst = *ագապ* = *ἀγάπη*.

[2] Ich transkribiere arabisch.

Armen.

Strafgerichte hereinbrechen sollen, wie das Syrische beweist![1] Vers II 21 findet sich so nur in Griechisch β. Interessant ist Vers II 22: da heißt es in α und auch sonst ähnlich: *եւ առաքեմ ի վերայ ձեր գազանս* չարս*, որ սողան ի վերայ երկրի, եւ ունին գլուխ առիւծու եւ հերս կնոջ եւ ագին ձիոյ* ,und ich sende über euch böse Tiere, die auf der Erde kriechen und (die) Löwenköpfe und Frauenhaare und Pferdeschweife haben', ähnlich im Syrischen (nur Sing.!) ܘܡܫܕܪ ܐܢܐ ܒܟܘܢ ܚܝܘܬܐ ܒܝܫܬܐ ܕܪܚܫܐ ܥܠ ܐܪܥܐ. ܘܐܝܬ ܠܗ ܪܫܐ ܕܐܪܝܐ ܘܣܥܪܐ ܕܐܢܬܬܐ ܘܕܘܢܒܐ ܕܣܘܣܝܐ und doch finden wir die Stelle so im Griechischen nirgends wieder, denn α hat *καὶ πέμψειν ἔχω θηρία ἰοβόλα* (wie in Vers II 16) *ἔχον(τα) ἀντὶ πτερὰ τρίχας γυναικῶν* (also doch eine Reminiszenz), α_1 *καὶ πέμψειν ἔχω θηρία πτερωτά* (sic! vgl. das zu Armenisch Vers II 16 Gesagte), *ἵνα φάγωσιν τὰς σάρκας ὑμῶν*, α_2 hat augenscheinlich Vers II 16 und Vers II 22 als einen Vers *καὶ πάλιν πέμψει ἔχω ἐφ' ὑμᾶς θηρία ἰοβόλα ἔχοντ' ἀετῶν πτέρυγας καὶ ἀντὶ πτερύγων τρίχας γυναικῶν* (wieder dieselbe Reminiszenz). Das Lateinische bei Röhricht l. c., p. 439, Z. 13 hat aber merkwürdigerweise: mittam vobis bestias habentes capita leonum, capillos mulierum, caudas camelorum etc., wobei man noch beachten möge, wie gerade in den orientalischen Texten die ,Kamele' durch ,Pferde' substituiert werden. Vers II 23 steht vor Vers II 24, wie im Syrischen und in Griechisch α_1, während Griechisch α II 24 vor II 23 hat. Zu Vers II 26, der im Griechischen fehlt, bringt Armenisch γ einen längeren Zusatz, die Verse II 27 und II 28 sind auch im Syrischen so, im Griechischen nur zum Teil erhalten. Die Stelle *ես վաստակիմ եւ դուք պարծենայք* ,Ich arbeite und ihr brüstet euch' ist nur in Griechisch β_1 und β vorhanden *ἐγὼ ποιῶ (κάμνω) καὶ ἐσεῖς καυχᾶσθε* nach Vers II 39, sie wiederholt sich in Armenisch *α, γ, δ* und *ε* als Vers II 53. Die Stelle *զի՞նչ պատասխանի տայք ինձ յաւուրն դատաստանի* ,was für eine Antwort gebet ihr mir am Tage des Gerichtes', im Syrischen genau entsprechend ܘܐܝܢܐ ܦܬܓܡܐ ܡܦܩܝܬܘܢ، ܒܝܘܡܐ ܗܘ ܕܕܝܢܐ haben wir in Griechisch α als *καὶ ποῖον ἔργον δόσητε ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῆς κρίσεως*; Griechisch β hat *λόγον* st. *ἔργον*; wie das Armenische im Verein mit dem Syrischen zeigt, ist *λόγον* entschieden die bessere Leseart. Die Verse II 29, II 30 und II 31 kommen überall vor, II 32 fehlt in Griechisch α, ist aber in Griechisch α_1 erhalten, Vers II 33 kommt im Griechischen vor, die Verse II 34—II 37 sind nur zum Teile im Griechischen wiederzufinden, sind aber im Syrischen insgesamt vorhanden; in Vers II 38 gibt das Armenische den in Griechisch α durch *καὶ εἴ τις ἁμαρτίας ἂν ἔχῃ ἀναριθμήτους*, in Griechisch α_2 durch *ἐὰν ἔχητε ἁμαρτίας ὑπεράνω τῆς κεφαλῆς σας* und in Griechisch β_1 (β) durch *ἐὰν ἔχῃ ἁμαρτίας ὑπὲρ τὰς τρίχας τῆς κεφαλῆς* ausgedrückten Gedanken, in den Rezensionen *α, γ, δ* und *ε* ebenso verschieden wieder, doch scheinen α und ε die ursprünglichen Lesearten zu überliefern; in einem französischen Himmelsbriefe bei Delehaye l. c., p. 196, Z. 9 findet sich diese Stelle in ihrer Eigenart so ausgedrückt: Celui qui fera ce qu'elle (la lettre) prescrit, sera heureux, et quand il aurait commis autant de péchés qu'il y a de gouttes d'eau dans la mer, et d'étoiles au firmament, je les lui pardonnerai. Vers II 39 steht in Griechisch α nach Vers II 40, in Griechisch α_2 zwar unmittelbar nach Vers II 38 und vor Vers II 40, aber mit diesen beiden zusammen umgestellt. Vers II 41 steht im Griechischen, wo er vorkommt, mehr zum Schlusse der Epistel. Nach dem Vers II 42 schieben Armenisch *β, γ, δ* und *ε* eine Reihe von mit *վայ* beginnenden Flüchen ein, zu denen man die im Griechischen mit *οὐαὶ* beginnenden Drohungen ver-

[1] Ähnlich wie hier im Armenischen werden gewisse Monatsnamen auch im Albanesischen allgemein umschrieben; vgl. Pisko, Handbuch der nordalbanesischen Sprache, p. 117: i pari muj i vješts erster Monat des Herbstes = September, i düti muj i vješts zweiter Monat des Herbstes = Oktober u. dgl.



Armen.

gleichsweise heranziehen möge. Die Verse II 42—II 49 folgen einander so auch im Syrischen, fehlen aber im Griechischen: dabei ist Vers II 48 als Wiederholung von Vers II 4 zu erkennen, Vers II 43 und II 45 sind in Armenisch β ausgefallen, Vers II 50 fehlt in β und γ, die Verse II 51 und II 52 fehlen im Syrischen und im Griechischen, Vers II 53 ist uns mit der eigentümlichen Aufzählung ,Verflucht ist erstens von . . ., zweitens von . . . u. s. w.‘ nur in der karschunischen Version der syrischen Übersetzung, i. e. in Karschunisch erster Brief α erhalten; im Griechischen fehlt diese Aufzählung, wie im Syrischen, aber im Lateinischen bei Priebsch heißt es doch: ,Maledicti sitis imprimis de me, secundo de throno meo, tertio de omnibus angelis, quarto de omnibus sanctis.‘ Der letzte Vers II 54 kommt ähnlich auch in Griechisch α zum Schlusse vor. Was das Postskriptum betrifft, möchte ich besonders eine Stelle aus Vers III 2 hervorheben: das Griechische (α) hat *ὅτι ἐγράφη* (sc. *ἡ ἐπιστολὴ*) *ὑπὸ ἀνθρωπίνης φύσεως*: von den Lesearten der armenischen Rezensionen *չէ գրած թուղթս ի բնութենէ*, resp. *ի բնակութենէ* und *ի բանականութենէ* ist, wie *ὑπὸ φύσεως* zeigt, *ի բնութենէ* die ursprüngliche, während die beiden anderen *ի բնակութենէ* und *ի բանակութենէ* erst auf armenischem Boden aus *ի բնութենէ* entstanden sind.

Aus der vorstehenden Zusammenstellung läßt sich wohl ersehen, daß das Armenische in der Tat nicht wenig zur Kritik des Griechischen beisteuert. Natürlich muß auch die syrische Übersetzung dieser hier vorliegenden griechischen Redaktion herangezogen und insbesondere bedacht werden, daß alles, was Armenisch und Syrisch gemeinsam haben, auch ursprünglich griechisch vorhanden gewesen sein muß, nachdem ja Armenier und Syrer unabhängig von einander aus dem Griechischen übersetzt haben. Bei Konstatierung von ,armenischen‘ oder ,syrischen‘ Zusätzen wird man aber — cum grano salis — bloß Vermutungen aussprechen und nicht etwa Behauptungen aufstellen können, so lange nicht anderssprachige, und zwar abendländische Texte, die auf das Griechische zurückgehen, mit unseren armenischen Rezensionen und der syrischen Version verglichen worden sind.

Es erübrigt hier noch, die Herstellung unserer fünf armenischen Texte, ihre handschriftlichen Vorlagen und ihre sprachlichen Eigentümlichkeiten zu erörtern.

Die benützten armenischen Handschriften, in denen uns der ,Himmelsbrief‘ erhalten ist, nach den ihnen von den Armeniern beigegebenen Titeln bald als ,Gandsaran‘ Sammelwerke, bald als ,Oskephorik‘ Goldgruben u. dgl. bezeichnet, gehören den Bibliotheken der Mechitaristen zu Wien und auf San Lazzaro in Venedig.

Die von Wien habe ich selber eingesehen, mich immer wieder der dankenswertesten Unterstützung meines verehrten Freundes Herrn P. Wartan Melchisedech erfreuend, während ich die von Venedig der besonderen Güte des Herrn P. Johannes Dr. Thorossian verdanke, der mir die betreffenden Texte in von ihm selber vergleichend angefertigten Kopien für diese Arbeit überlassen hat. Die 13 Kodices — 7 Wiener und 6 Venezianer — sind folgende,[1] und zwar die Wiener:

A) Nr. 63, ein in großer fetter Rundschrift, d. i. einer unserer heutigen Druckschrift ähnlichen Schrift, im 15. oder 16. Jahrhundert hergestelltes Manuskript. Unser Text, in 2 Kolumnen, Blatt 32 a—36 b, resp. S. 65 1. Kol.—S. 74 2. Kol. (α),

[1] Die Angaben über die Wiener Handschriften stammen aus dem Katalog von P. Jacobus Dr. Dashian, die über die Venetianer aus brieflichen Mitteilungen des Herrn P. Johannes Dr. Thorossian.



Armen.

B) Nr. 137, aus dem Jahre 1114 = 1665, ein kalligraphisch besonders vollkommener Kodex. Unser Text ist, daselbst von anderer Hand bloß flüchtig mit einer Kielfeder geschrieben und gekürzt, im Anhange Blatt 429 b—432 b zu finden (γ),

C) Nr. 144, durchgehends in großer fetter Rundschrift, aus dem 17. oder 18. Jahrhundert, Blatt 193 a—201 b (β),

D) Nr. 191, im Jahre 1137 = 1688 von einem Presbyter Minas aus Edirne in Konstantinopel zu Ende geschrieben, klein und kursiv. Blatt 88 b—102 b (γ),

E) Nr. 395, im Jahre 1013 = 1564 in einem Dorfe Sebastias, in Charrikon Berd, geschrieben von einem Presbyter Martyros. Blatt 59 a—72 b (α),

F) Nr. 524, aus dem 15. oder 16. Jahrhundert. Blatt 48 a—62 b (α),

G) Nr. 535, aus dem Jahre 1020 = 1571. Schreiber ist der Presbyter Martiros vgl. *E)*. Blatt 53 a—66 a (α);

und die Venezianer:

H) Nr. 1335, in Rundschrift; der Kodex selber stammt aus dem Jahre 1371, unser Text steht als Anhang von einem Schreiber Wartan 1600 geschrieben (ϑ),

I) Nr. 541, Jahr 1627, in Rundschrift, in 2 Kolumnen (ϑ),

K) Nr. 161, kursiv, ohne Datum (γ),

L) Nr. 972, in Rundschrift, ohne Jahreszahl, Datum des letzten Besitzers 1594 (α),

M) Nr. 6, Rundschrift, ohne Datum (α),

N) Nr. 633, eine Homiliensammlung, in Rundschrift, unser Text, ohne Datum als Anhang, Kodex aus dem Jahre 1500, letztes Datum des Besitzers 1527 (ε).

Unsere fünf armenischen Himmelsbrieftexte verteilen sich also auf die vorstehend verzeichneten 13 Handschriften in folgender Weise:

$\alpha = A\ E\ F\ G$ — Wien und $L\ M$ — Venedig
$\beta = C$ — Wien
$\gamma = B\ D$ — Wien und K — Venedig
$\vartheta = H\ I$ — Venedig
$\varepsilon = N$ — Venedig.[1]

Mein verehrter Freund, Herr P. Wartan Melchisedech, dem ich den größten Teil meiner armenischen Kenntnisse zu verdanken habe, hat mir auch beim Lesen der Handschriften seinen Beistand angedeihen lassen und vor allem das mühsame Kollationieren der Texte durch persönliche Mithilfe erleichtert. Wäre er nicht immer bereit gewesen, mir Auskunft zu erteilen, so wäre vielleicht die Publikation der armenischen Texte gescheitert, denn die Sprache, in der diese niedergeschrieben worden sind, bietet in ihrer Zwitterhaftigkeit, weder rein klassisch, noch ganz vulgär gehalten, stellenweise Schwierigkeiten, die selbst dem Eingebornen zu denken geben. Um dem Leser ein möglichst treues Bild der Originale zu geben, habe ich mich zunächst immer strenge an die Handschriften gehalten: nur offenbare Schreibfehler sind ausgemerzt worden, alle mehr vulgären und nicht geradezu unarmenischen Wortformen hingegen tale quale an ihrer Stelle belassen und ledig-

[1] Außer in Wien und Venedig dürften armenische Himmelsbriefe wohl auch in anderen armenischen Klosterbibliotheken erhalten sein. Bis zur Stunde noch nicht genau hierüber informiert, behalte ich mir vor, auf etwa noch zu findende andere Rezensionen unserer Redaktion an anderer Stelle zurückzukommen.



Armen.

lich bloß in den Noten mit ihren klassischen Äquivalenten verglichen worden.[1] Einige solcher Merkwürdigkeiten sind folgende: das ք des Nom. Plur. wird hier mitunter auch im Accus. Plur. beibehalten, also nicht in ս verwandelt.[2] Beim Pronomen, insbesondere beim Possessivum, steht die spezifische Genetivform fast durchgehends auch für den Dativ, also z. B. քո st. քում, նորա st. նմա u. dgl.[3] Das Relativum որ erstarrt bereits zu einem Indeklinabile und wird wie neupers. ճ auch als Konjunktion gebraucht = ‚daß, damit'.[4] Beim Verbum finden wir z. B. Partizipien auf -ած[5] (st. auf եցեալ, resp. եալ), also in einer sehr alten und zugleich auch sehr jungen Form; man vergleiche klassisch-armenische Substantive auf -ած, wie z. B. շինուած ‚Bau', das vulgär ‚gebaut' heißt; an Stelle der Endung der 1. Person Plur. -մք kommt zweimal ganz vulgär -նք vor u. dgl. mehr. Auch in lexikalischer Beziehung sind die Texte interessant: wir lesen z. B. schon ունենալ st. ունիլ und կենալ st. կալ, dann das von բան im vulgären Sinne ‚Arbeit'[6] abgeleitete բանիլ, weiter verschiedene Zeitwörter in neuarmenischer Bedeutung wie z. B. կարդալ = ընթեռնուլ und ապրիլ = կեալ. Was schließlich noch die Orthographie betrifft, wird man աւ st. օ finden, aber auch օ st. աւ. Inkonsequenz herrscht bezüglich der Buchstaben յ und ւ, ersteres steht z. B. in յերկինք st. երկինք (Aussprache *‚jergínk'*) und fehlt z. B. in պատարագեցա st. պատարագեցայ (wo es nicht ausgesprochen wird *‚pataraketzá'*), letzteres wird öfters vor ո nicht geschrieben, z. B. որդոյ st. որդւոյ (*‚wortwó'*, wozu man die Aussprache des ո im Anlaut eines Wortes (= *wo*) vergleichen möge). In allen Handschriften kommen die gewöhnlichen aus Petermann her bekannten Abbreviaturen häufig vor.

Zum Schlusse Herrn P. Wartan Melchisedech und Herrn P. Johannes Dr. Thorossian auch an dieser Stelle herzlichsten Dank![7]

---

[1] oder mit Sternchen bezeichnet.

[2] Vgl. Petermann, Brevis linguae armen. grammatica, p. 32, s. 4.

[3] Petermann, p. 52; Lauer, Gramm. der klass. armen. Sprache, p. 36.

[4] S. Gulian, elementary modern Armenian grammar, p. 89 und Finck, Lehrbuch der neuostarmen. Literatursprache, p. 132.

[5] Gulian, p. 51; Finck, p. 28.

[6] բան (= φωνή wie قول = קול) Wort und Arbeit vgl. hebr. דָּבָר in beiden Bedeutungen und arab. امر gegenüber אמר.

[7] Der dem Armenischen beigegebene deutsche Text ist eine möglichst wortgetreue Übersetzung von *α*.

Armen.

Texte.

	α	β	γ
	Թուղթ տեառն մերոյ Յիսուսի Քրիստոսի, որ առաքեցաւ յերկնից յերկիր ի տաճարն[1] սուրբ առաքելոցն Պետրոսի եւ Պաւղոսի։[2]	Եւ այս է կիրակէի Թուղթ, որ յերկնից անկեալ է։	…. այս է Թուղթն, որ յերկնից իջեալ է ի մեծ քաղաքն Հռոմ, որ է յարեւմուտս՝ ի Ֆրանկս։[18]
I 1	Ես պապս Հռոմայեցի՝ եկի ես[3] ի տաճարն սուրբ, մատուցանէի զպատարագն[4] եւ գտի զԹուղթս[5] զայս ի տաճարին[6] ի վեր յաւդս։[7]	Ես պատրիարգս[16] ի Ճանապարհ երթայի.	Ես սպասաւոր եւ լուսարար գերեզմանին[19] սուրբ առաքելոցն, սրբոյն Պետրոսի եւ Պօղոսի, գլխաւոր առաքելոցն,[20] ի միում աւուրն,[21] յորժամ մտի ի տաճարն, տեսի զԹուղթս,[22] զի խաղայր ի մէջ խորանացն, եւ ձգեցի զձեռս, զի առից եւ տեսից եւ[23] ոչ կարացի հասանել, եւ տեսի,[24] զի ոչ կամեցաւ։
2	Եւ աւրհնեցի զաստուած եւ ասացի․ Մե՜ծ ես դու տէր՝ եւ յոյժ զարմանալի[8] են սքանչելիք քո տէր, որ ցուցեր ծառայի *քոյ զիրս զայս,[9] զոր ոչ էի արժանի[10] տեսանել։	Եւ աւրհնէի զաստուած եւ ասացի․ Մե՜ծ ես դու տէր՝ եւ սքանչելի են գործք քո․ եւ *զարմանք ցուցեր ծառայից քոց եւ ցուցեր զսքանչելիս քո։	Օրհնեցի զաստուած եւ ասացի․ Մե՜ծ ես դու տէր՝ եւ սքանչելի են գործք *քո, զոր ցուցեր ծառայիս քոյ․ արժանի արա տեսանել զքեզ։
3	Եւ կոչեցի զերիցունս[11] եւ զսարկաւագունս եւ զամենայն ժողովուրդսն,[12] զմեծամեծս եւ զփոքունս.[13] եւ միաբան[14] աղաչեցաք[15] զաստուած՝ զերիս աւուս	Եւ գտի զԹուղթս[17] ի Ճանապարհին։	Եւ կոչեցի զերիցունս[25] եւ զսար(fol. 89 a)կաւագունս եւ զհամօրէն ժողովուրդս՝[26] զմեծամեծս եւ զփոքունս. եւ աղաչեցաք զաստուած զեւթն[27] օր

α [1] Handschriften A, E, F, G, L und M mit oder ohne Affix [2] L fügt noch bei ի Հռոմ [3] F, G und M ես պապս Հռոմայեցւոց երկրիս, in L fehlt das zweite ես [4] M bloß պատարագ [5] L զԹուխտս, M Թուխս [6] L und M haben noch ի տաճարի կախեալ ինքին, ein Zusatz, der sonst fehlt [7] fehlt in A [8] A զարմանալիք [9] hier beginnt E [10] A, E, G und L արժան [11] A զերիցունս [12] L զժողովուրդս [13] A զփոքրունս [14] fehlt in A [15] M աղաչեցուք

β [16] gew. պատրիարք = πατριάρχης [17] զԹուխթս

γ [18] Die Überschrift ist nur in K ganz erhalten, in B und D bloß von ի մեծ քաղաքն an. K fügt noch bei զոր ինչ գրեալ կայ զինչ պահեցէք սրբութեամբ, dann nochmals ի մեծ քաղաքն Հռոմ, որ է յարեւմուտս ՝ի Ֆրանկս [19] K կերեզմանին [20] B und D darauf noch einmal սրբոցն Պետրոսի եւ Պօղոսի (mit օ

Armen.

Texte.

	δ	ε	
	Թուղթ, զոր վասն կիւրակէի գրեալ է մատամբն աստուծոյ.[1] եւ մեք վասն սիրոյն աստուծոյ ընկալաք զսա եւ նուիրեցաք ամենայն քրիստոնէից:[2]	Խաւսք տեառն մերոյ Յիսուսի Քրիստոսի, որ առաքեցաւ յաստուծոյ, թուղթս այս, ի տաճար սուրբ առաքելոյն Պետրոսի ի Հռոմ քաղաքի:	Der Brief unseres Herrn Jesu Christi, der vom Himmel auf die Erde gesandt worden ist in den Tempel der heiligen Apostel Petrus und Paulus.
I 1	Ես պապ Հռոմ քաղաքի եկի ի տաճար սուրբ առաքելոցն Պետրոսի ե Պօղոսի. եւ տեսի զսա[3] ի մէջ խորանին ի վեր յօդս. եւ տարածեցի զձեռս,[4] զի առից եւ տեսից. եւ ոչ կարացի հասանել:	Ես պատրիարգ քաղաքին Հռոմայ եկի ի տաճարն սուրբ Պետրոսի եւ գտի զթուղթս զայս ի մէջ խորանին յաւդս:	Ich römischer Papst kam in den heiligen Tempel, ich brachte eben das Opfer dar und fand diesen Brief da im Tempel, oben in den Lüften.
2	Եւ աւրհնեցի զաստուած եւ ասացի. Մեծ ես դու տէր՝ եւ սքանչելի են գործք քո, զոր ցուցեր ծառայիս *քոյ անարժանիս, արժանաւորեա՛[յ][5] զիս տեսանել զքեզ:	Աւրհնեցի զաստուած եւ ասացի. Մեծ ես դու տէր՝ որ սքանչելի *զարմանք ցուցեր ծառա(յ)իս *քո. արժանի արա՛ զիս տեսանել զթուղթս զայս:	Und ich pries Gott und sagte: ‚Groß bist du, Herr, und gar wunderbar sind deine Zeichen, Herr, der du mir, deinem Knechte, diese Dinge da gezeigt hast, die ich nicht würdig war zu sehen.‘
3	Եւ կոչեցի զերիցունս եւ զսարկաւագունս[6] եւ զմեծամեծս եւ զփոքունս եւ աղաչեցաք զաստուած զեաւթն աւր եւ է̃ գիշեր. եւ յետ այսորիկ	Եւ կոչեցի զերիցունս եւ զսարկաւագունս, եւ զհամաւրէն ժողովուրդս՝ զմեծամեծս եւ զփոքունս ի տեղւոջս[7] յայս, եւ աղաչեցի զաստուած ես եւ	Und ich rief die Presbyter und die Diakone und das ganze Volk, groß und klein, und einmütig baten wir Gott drei Tage und drei Nächte, und darauf beugte ich mich zur Erde nieder

γ st. o = աւ in der ersten Silbe), K hat bloß զլխաւորացն st. զլխաւոր առաքելոցն [21] K աւուր [22] B und D զթուխթս, K զթուխտս [23] տեսից եւ fehlt in B und D [24] D und K տեսից [25] B und D զերիցունս [26] K noch եւ (vor զմեծամեծս) [27] so K; B und D է

δ [1] entweder որ zu lesen st. զոր oder մատամբն wegzulassen. [2] Die Überschrift in I lautet von H abweichend (յ)անուն Յիսուսի Քրիստոսի. գիր, որ [ի] յերկնից իջեալ ի Հռոմ քաղաք(ի) ի մեծ եկեղեցին. կանոնք եւ խրատք որդոց մարդկան. այս է հրամանքն աստուծոյ, որ ի Հռոմ քաղաք(ի) իջեալ յերկնից յեկեղեցին, որ կոչի սուրբ Պետրոս եւ սուրբ Պօղոս [3] Vers I 1 anfänglich desgleichen abweichend Ես պապս Հռոմայ քաղաքիս եկի ի տաճարիս (sic!) եւ տեսի զայս [4] I զձեռս իմ [5] I արժանի արա [6] I noch եւ զհամօրէն ժողովուրդս

ε [7] sic!

Armen.	α	β	γ
	եւ զերիս գիշերս. եւ յետ այնորիկ երկիր պագի.[1] եւ մեկնեցի զձեռս իմ ի վեր եւ ընկալա(յ) զսա։		եւ եւթն[14] գիշեր. եւ ապա մերձեցաւ թուղթս[15] այս ի ձեռս մեր. եւ ես ընկալայ զսա ահիւ եւ դողութեամբ. եւ երկրպագեցաք հաւասար ամենայն բազմութեամբ. եւ ի լուր ամենայն ժողովրդեանն ընթերցաք։
	Եւ էր գրեալ այսպէս.	Եւ գրեալ էր այսպէս.	Եւ էր գրեալ այսպէս.
II 1	Դարձար(fol. 65, Col. II)ուք առ իս որդիք մարդկան.[2] եւ խափանեցէք զչար գործս ձեր. եւ մի գործէք զանաւրէնութիւն եւ զմեղս։	Ով որդիք մարդկան՝ դարձարուք[13] առ իս. եւ դադարեցէք ի չարեաց ձերոց. եւ մի գործէք զանաւրէնութիւն։	Դարձարուք առ իս որդիք մարդկան. եւ դադարեցէք ի չարեաց ձերոց. եւ խափանեցէք զամենայն չարագործութիւնս ձեր։
2	Պահեցէք[3] զաւր սուրբ կիրակէին, քանզի վասն ձեր մեղացդ առաքեցի ի վերայ ձեր[4] զայլազգիս, եւ հեղցեն զարիւն ձեր։	Պահեցէք զաւր կիրակէին սուրբ, քանզի (վասն) մեղաց ձերոց առաքեցի զգիրս, եւ թէ ոչ լսէք՝ առաքեմ ի վերայ ձեր զայլազգիս, որ գերեն զորդիս ձեր։	Եւ պահեցէք զօր սուրբ կիրակէին, քանզի վասն բազում մեղաց ձերոց ատեմ զձեզ. եւ առաքեմ ի վերայ (fol. 89[b]) ձեր *այլազգիք, որ գերեն[16] զձեզ եւ զորդիս ձեր եւ հեղուն[17] զարիւնս ձեր վասն անօրէնութեան ձերոյ։
3	Դարձարուք առ իս[5] աստուածս եւ արարիչս ձեր. ապա[6] թէ ոչ ապաշխարիցէք եւ ոչ լուիցէք աւետարանի *իմոյ,[7] որ ասէ. Երկինք եւ [յ]երկիր անցցեն, եւ բանք իմ ոչ անցանիցեն.[8] առաքեմ ի վերայ ձեր *ձմերունք խիստ, սառն եւ *հողմունք, ժանգ[9] եւ կարկուտ, հուր եւ տապ, եւ *զազանք[10] *ապականիչք, որ կերիցեն զմարմինս[11] եւ զորդիս ձեր՝ եթէ[12] ոչ	Եւ եթէ ոչ լսէք աւետարանին *իմոյ, որ ասէ. Երկինք եւ երկիր անցցեն, եւ բանք իմ ոչ անց(fol. 193[b])անիցեն. ես առաքեմ ի վերայ ձեր սառն, տապ խորշակի եւ *զազանք *ապականիչք՝ եթէ ոչ դառնայք առ իս։	Եւ դուք ոչ դառնայք ի մեղաց ձերոց եւ ոչ լսէք աւետարանի իմոյ,*որ ասէ. Երկինք եւ երկիր անց(ց)են, եւ բանք իմ ոչ անցանիցեն. եւ առաքեմ ի վերայ ձեր ձմեռն սաստիկ եւ սառն եւ կարկուտ եւ տապար,[18] այլ եւ *զազանք *ապականիչք, որ ուտեն զձեզ եւ զորդիս ձեր. եւ դուք ոչ դառնայք ի չարեաց ձերոց, այլ ի չարիս ձեր յամառեալ էք։

α [1] M երկիր պագանէի [2] M hat որդեակ(ք) st. որդիք մարդկան [3] L եւ պահեցէք [4] ի վերայ ձեր fehlt in L und M und mit dem vorausgehenden վասն ձեր մեղացդ առաքեցի auch in F [5] fehlt in L und M [6] fehlt in M [7] st. եւ ոչ լուիցէք աւետարանի իմոյ haben L und M եւ դառնայք ի մեղաց, տեսանէք զաւետարանն իմ [8] NB. Ev. Matth. 24, 35 անցցեն, Ev. Mark. 13, 31 անցանիցեն [9] auch ‚Rost, Grünspan, Mehltau‘; es kommt auch ժանգ (ժանտ) im Sinne von ‚Pest, Seuche‘ vor. [10] M noch եւ [11] L զմարմին [12] L եւ թէ

β [13] դարձարուք

γ [14] hier auch K Է [15] B und D թուղթս [16] D կերեն, die Worte եւ առաքեմ . . . bis գերեն

Armen. δ	ε	
մեկնեցաւ թուղթս այս ի ձեռս մեր· եւ ես ընկալա(յ) զսա[1] ահիւ եւ դողութեամբ[2] եւ երկրպագեցաք հաւասար բազմութիւնքս, եւ ի լուր ժողովրդեանն[3] ընթերցաք·	որք ընդ իս էին. եւ յետ այսորիկ մերձեցաւ թուղթս այս ի ձեռս իմ, ընկալա[յ] զսա եւ երկրպագեցի[18] տեառն։	und breitete meine Hände aus nach oben und bekam ihn.
Եւ էր գրեալ այսպէս·	Եւ էր գրեալ այսպէս·	Und er war geschrieben in dieser Weise:
II 1 Դարձարուք առ իս, որդիք մարդկան. եւ դադար(եց)էք ի մեղաց եւ ի չար(ե)աց ձերոց.[4] եւ խափանեցէք զամենայն չարագործութիւնս ձեր։[5]	Դարձարուք առ իս, որդիք մարդկան. եւ դադարեցէք ի չար գործոց ձերոց եւ ի չարեաց, եւ մի գործէք զանաւրէնութիւն։	Kehret zu mir zurück, Menschensöhne, und stellet euere bösen Werke ein, und tuet keine Ungesetzlichkeit und keine Sünden!
2 Եւ պահեցէք զաւր սուրբ կիրակէին, քանզի վասն մեղաց ձերոց ատեմ[6] զձեզ եւ առաքեմ ի վերայ ձեր զայլազգիս, որ գերեն զձեզ եւ[7] զորդիս ձեր. եւ հեղ(ց)են[8] զարիւնս ձեր վասն անօրէնութեան ձերոյ։	Պինդ պահեցէք զաւր կիրակէին, քանզի վասն մեղաց ձերոց առաքեցից զայլազգիսն ի վերա(յ) ձեր, որ գերեն զձեզ եւ զորդիս ձեր եւ զկանայս, եւ հեղուն զարիւնս ձեր։	Haltet den heiligen Sonntag! Denn wegen euerer Sünden habe ich die Barbaren über euch gesandt und die werden euer Blut vergießen!
3 Եւ եթէ[9] ոչ դառնայք առ արարիչն ձեր, եւ ոչ լուիցէք[10] աւետարանի *իմոյ, եւ[11] ասէ· Երկինք եւ երկիր անցանեն[12] եւ բանք իմ ոչ անցանիցեն[13] առաքեցից ի վերայ ձեր ձմեռ[14] խիստս եւ սառն եւ կարկուտ եւ տապ եւ[15] *գազանք *ապականիչք, որ ուտեն զձեզ {եւ զորդիս ձեր} ⟨եւ դուք ոչ դարձա(յ)ք առ իս, այլ ի չարիս ձեր⟩[16] յամառեցայք.[17]	Եւ դուք ոչ դարձայք առ աստուածս եւ արարիչս ձեր, եւ ոչ լուայք աւետարանի *իմոյ, որ ասէ· Երկինք եւ երկիր անցցեն, եւ բանք իմ ոչ անցանեն. եւ առաքեցի ի վերայ ձեր ձմեռունս խիստս, սառն եւ կարկուտ եւ տապ եւ *գազանք *ապականիչք, որ լափեն[19] զձեզ եւ զորդիս ձեր. եւ ոչ դառնայք առ իս, այլ յամառեցայք ի չարիս ձեր.	Kehret zurück zu mir, euerem Gotte und euerem Schöpfer! Denn wenn ihr nicht Buße tuet und auf mein Evangelium nicht höret, das da sagt: ‚Himmel und Erde werden vergehen, und meine Worte werden nicht vergehen‘, so sende ich über euch harte Winter, Eis und Stürme, Pest und Hagel, Feuer und Hitze und verderbliche Tiere, die euere Leiber und euere Söhne fressen werden, wenn ihr nicht zu mir, sondern zu eueren Bosheiten zurückkehret!

γ fehlen in B [17] B հեղում [18] B, D und K haben տապար st. տապ

δ [1] I զայս [2] I խոնարհութեամբ [3] I ի լուր ամենայն ժողովրդեան [4] dafür I եւ դադարեցէք ի չարեաց ձերոց [5] ձեր fehlt in I [6] st. ատեամ [7] զձեզ եւ fehlt in I [8] so H, und I հեղին [9] st. եւ եթէ hat I դուք [10] I լուայք [11] I որ st. եւ [12] I անցցեն [13] H hat bloß եւ բան [14] so I, wogegen H ձմերն [15] fehlt in H [16] was aus I stammt, ist durch { }, was aus H stammt, ist durch ⟨ ⟩ bezeichnet! [17] I hingegen յիմարեցայք und vorher ein Punkt.

ε [18] also von երկրպագել, nicht von երկիր պագանել! [19] vgl. Tschamdschean, s. v. = türk. سیلوب سوپورمك بسبوتون یوق ایتمك تلف ایتمك

Armen.	α	β	γ
	դառնայք առ իս, այլ[1] ի չարիս[2] ձեր դառնայք։		
4	Ես[3] զմտաւ ածի[4] կորուսանել[5] զձեզ եւ զորդիս ձեր[6] վասն սուրբ կիրակէին եւ խնայեմ[7] ի ձեզ վասն պատուիրանի սուրբ աւետարանի իմոյ եւ[8] վասն աթոռոյ փառաց իմոց եւ վասն արտասուաց մաւր իմոյ,[9] որ բազում անգամ[10] աղաչեաց զիս վասն ձեր, եւ անցուցի զբարկութիւն իմ ի ձէնջ։[11]	Կամեցայ կորուսանել զձեզ վասն կիրակէի բանին եւ պիղծ (յ)իշոցացն. եւ վասն պոռնկութեան[21] եւ շնութեան ձերոյ. այլ վասն աղաչանաց սրբուհ(ւ)ոյ մաւրն իմոյ աստուածածնին, եւ վասն անուան իմոյ՝ դարձուցի զբարկութիւն իմ ի ձէնջ։	Եւ կամեցա(յ) կորուսանել զձեզ վասն կիրակէին[23] եւ վասն յիշոցացն եւ ամենայն շ(fol. 90ᵃ)նութեան[24] եւ պոռնկութեան[25] ձերոյ. այլ (վասն) արտասուացն մօրն իմոյ սուրբ կուսին եւ վասն փառաց աթոռոյ իմոյ եւ վասն սուրբ աւետարանին՝ ներեցի ձեզ։
5	Եւ յետ այնորիկ ետու ձեզ ցորեան եւ[12] գինի եւ ձէթ եւ զամենայն բարի եւ ոչ գոհացարուք։	Եւ դուք ոչ գոհացայք զինէն։	Եւ ետու ձեզ ցորեան եւ գինի եւ զձէթ[26] եւ զամենայն պէտս ձեր. եւ դուք զպատուիրանս իմ ոչ պահէք։
6	Այրիքն եւ որբքն եւ աղքատքն խնդրեն ի ձէնջ[13] ողորմութիւն,[14] եւ դուք ոչ ողորմիք նոցա. անաւրէնք եւ ուրացողքն ունին[15] ողորմութիւն, որ ոչ գիտեն[16] զզաւրութիւն իմ, եւ ոչ որդիք խորհրդակցի[17] իմոյ. եւ ոչ խնդրեմ ի նոցանէ, որպէս ի ձէնջ։	Այրիքն եւ որբքն եւ աղքատքն խնդրէ(ին) ի ձէնջ ողորմութիւն, եւ դուք ոչ ողորմեցայք նոցա.[22] անաւրէնքն՝ որ զողորմո(fol. 197ᵃ)ւթիւն ոչ գիտեն, եւ ես ոչ խնդրեմ ի նոցանէ, որպէս ի ձէնջ։	Այլ եւ աղքատք եւ տնանկք խնդրեն ի ձէնջ ողորմութիւն.[27] եւ դուք ոչ ողորմիք նոցա, այլ զրկէք եւ կափահարէք զնոսա եւ զիս. անօրէնքն եւ ուրացողքն,[28] որ զօրէնս իմ ոչ գիտեն, եւ ես ոչ խնդրեմ ի նոցանէ ողորմութիւն, նոքա դեռ եւս ունին սէր եւ ողորմութիւն։
7	Ես[18] վասն ձեր եղէ մարդ եւ զաւետարանն իմ[19] ետու ձեզ եւ չարչարեցայ եւ զարիւն իմ վասն ձեր հեղի ի վերայ խաչին եւ զարքայութիւն[20] եւ զկեանսն	Եւ ես վասն ձեր մարդ եղէ եւ զարիւն իմ հեղի ի վերայ խաչին եւ զարքայութիւնն եւ զկեանս յաւիտենականս ետու ձեզ, եւ դուք ոչ լսէք պատու-	Ով անմիտք ո՞չ գիտէք, եթէ ես վասն ձեր եղէ[29] մարդ (fol. 90ᵇ) եւ զաւետարանն իմ ետու ձեզ եւ վասն ձեր չարչարեցայ եւ հեղի զարիւնս իմ ի վերայ

α [1] fehlt in L [2] A ի չարս [3] L եւ [4] L ածեալ եմ [5] M մտաւ ածեալ կորուսանեմ [6] եւ զորդիս ձեր fehlt in L und M [7] A խնամեմ [8] եւ խնայեմ — իմոյ inkl. fehlt in M [9] եւ վասն արտասուաց մաւր իմոյ fehlt in E [10] G անկամ [11] A ի մէնջ [12] fehlt in E, F und G [13] fehlt in L [14] G զողորմութիւն [15] L ունէին [16] L գիտէին [17] M եւ ոչ խորհրդակից իմոյ (sic!) [18] L եւ, fehlt in M [19] fehlt in M [20] F զաւրութիւն

β [21] պոռընկութեան [22] das Folgende bis Vers 13 inkl. steht in C nach Vers 40!

Armen. δ | ε

4 Նաեւ ես կամեցայ կորուսանել զձեզ {եւ զորդիս ձեր վասն} կիրակէի բանին եւ վասն ⟨չար⟩ քրիշոցնատուաց[1] եւ ⟨վասն⟩ ամենայն շնութեան եւ պոռնկութեան ձերոյ, եւ այլ եւս առաւել վասն այնոր(իկ) [որ] զպտուղ ⟨սուրբ⟩ եկեղեցեացն[2] հատանէք. եւ զքահանայսն զրպարտէք.[3] եւ վասն արտասուաց մօր իմոյ սրբուհւոյ[4] {եւ վասն աւետարանի իմոյ} եւ վասն փառաց աթոռոյ իմոյ անցուցի զբարկութիւն իմ ի ձէնջ։

Նաեւ կամեցա(յ) ես կորուսանել զձեզ վասն կիրակէին բանին, վասն քրիշոցաց ձերոց, վասն շնութեան եւ պոռնկութեան ձերոյ, այլ (վասն) արտասուաց Մարիամոյ եւ փառաց աթոռոյ իմոյ անցուցի զբարկութիւն իմ ի ձէնջ։

Ich habe mir vorgenommen, euch und euere Söhne zugrunde zu richten wegen des heiligen Sonntages, und ich schone euch wegen des Gebotes meines heiligen Evangeliums und wegen des Thrones meiner Herrlichkeit und wegen der Tränen meiner Mutter, die mich viele Male euretwegen gebeten hat, und ich habe meinen Zorn an euch vorübergehen lassen.

5 Նաեւ ետու ձեզ ցորեան եւ գինի եւ զձէթ, եւ զամենայն ինչ ի պէտս ձեր, եւ դուք ոչ գոհանայք զինէն։

Նաեւ յետ այսորիկ ետու ձեզ զցորեան, եւ զգինի եւ զձէթ եւ զամենայն ինչ, որ ի պէտս ձեր է եւ ոչ գոհացարուք զինէն։

Und darauf habe ich euch Getreide und Wein und Olivenöl und alles Gute gegeben und ihr habt nicht gedankt.

6 Այլ եւ այրիք եւ սնանկք,[5] աղքատք եւ որբք խնդրեն ի ձէնջ զողորմութիւն, եւ դուք ոչ ողորմիք նոցա. այլ զրկէք եւ կոփահարէք զնոսա եւ զիս. անօրէնքն եւ ուրացողքն, որ զողորմութիւն ոչ գիտեն, եւ օրինաց իմոց ոչ են խորհրդակից, եւ ես ոչ խնդրեմ ի նոցանէ ողորմութիւն,[6] ⟨նա նոքա⟩ ունին զսէր եւ զողորմութիւն ⟨եւ դուք ոչ⟩։

Այրիք եւ որբք եւ աղքատք խնդրեն ի ձէնջ ողորմութիւն եւ ոչ ողորմեցայք նոցա. անաւրէնք եւ ուրացողք, որ զողորմութիւն ոչ գիտեն, եւ զանաւրէնութիւնս իմ եւ ոչ են խորհրդակիցք իմ, ես ոչ խնդրեմ ի նոցանէ զարդարութիւն, որպէս ի ձէնջ։

Witwen und Waisen und Arme flehen zu euch um Erbarmen, und ihr erbarmet euch ihrer nicht! Menschen ohne Gesetz und Leugner haben Erbarmen, sie, die meine Macht nicht kennen, und ihr, die Söhne meines Mitberaters, nicht! Und ich fordere es von ihnen nicht auf die Weise, wie von euch.

7 Ով անմիտք, ոչ գիտէք, զի ես վասն ձեր եղէ մարդ եւ զաւետարան ⟨իմ⟩ ետու ձեզ {նշան}, եւ վասն ձեր չարչարեցայ եւ {վասն ձեր} հեղի զա-

Նաեւ ես վասն ձեր եղա(յ)[7] մարդ, եւ ես զաւետարանն իմ ետու ձեզ, եւ չարչարեցա(յ) վասն ձեր,[8] եւ զարիւն իմ հեղի վասն ձեր ի վերա(յ) սուրբ խա-

Ich bin euretwegen Mensch geworden und habe euch mein Evangelium gegeben und bin euretwegen gemartert worden und habe euretwegen mein Blut am Kreuze

---

γ [23] K կիրակէին բանին [24] B und D շընութեան [25] B und D պոռընկութեան [26] B und D ohne եւ und զ [27] K զողորմութիւն [28] B und D beidemale ohne Affix [29] B und D եղի

δ [1] H քրիշընցատուաց [2] I եկեղեցոյ [3] class. զրպարտ առնել [4] I սրբուհւոյ մաւրն իմոյ [5] I hat սնանկք mit եւ erst an որբք angeschlossen [6] I զողորմութիւն

ε [7] ganz mod., vgl. Gulian, p. 21 und Finck, p. 35 st. եղէ [8] ձեզ.

Armen.	α	β	γ
	(fol. 66, Col. II) յաւիտենից խոստացայ ձեզ. եւ այլազգիքն,[1] որ ոչ գիտեն[2] զխորհուրդս զայս, ունին[3] յոյս, սէր եւ ողորմութիւն։	իրանաց իմոց. այլազգիքն՝ որ ոչ ունին յոյս յարութեան, նոքա ունին սէր եւ ողորմութիւն, եւ դուք ոչ ունիք։	խաչին եւ զարքայութիւնն իմ եւ զկեանսն յաւիտենից խոստացայ տալ ձեզ. այլազգիքն, որ ոչ ունին զխորհուրդս ձեր[19] զայս, նա[յ] ունին յոյս սէր եւ ողորմութիւն. եւ դուք ոչ ունիք։
8	Այլ վասն ձեր[4] մեղացդ ատեմ[5] զձեզ.[6] զի որդիք ժառանգութեան իմոյ[7] ոչ լինիք, եւ չորացուցանեմ զպտղաբերութիւն[8] ձեր եւ ցամաքեցուցանեմ զաղբերակունս ձեր եւ ցաւղ անդ[ւ]ոց[9] ձերոց ոչ տամ վասն մեղաց ձերոց։	Որդիք ժանդք, եթէ ոչ դառնայք ի չարեաց ձերոց, ես ազգի ազգի պատահար յարուցանեմ եւ զաղբիւրսն ցամաքեցուցանեմ եւ զցաւղն երկնից կտրեմ. եւ դառն մահուամբ սատակեմ (զձեզ) վասն պիղծ (յ)իշոցաց ձերոց եւ կիրակէի բանին։	Վասն այնորիկ ատեմ զձեզ. եւ դուք որդիք ժառանգութեան իմոյ ոչ լինիք. եւ չորացուցանեմ զպտղաբերս ձեր, ցամաքեցուցանեմ զաղբերակունս ձեր եւ զցօղս[20] երկնից[21] ոչ տամ ձեզ ի ժամու վասն մեղաց ձերոց։
9	[Յ]երբայեցւոցն ետու զաւրէնս ի ձեռն *Մովսէսի, եւ նոքա[յ] պահեցին յամենայն յանձնէ իւրեանց զաւրէնս անցաւոր(ս) եւ անշահ(ս), եւ ձեզ շնորհեցի զաւրէնս իմ եւ ըզմկրտութիւն եւ զկնիք աստուածային եւ զճշմարտութիւն.[10] եւ դուք մի ինչ[11] ի պատուիրանաց իմոց ոչ պահեցէք։[12]	Երբայեց(ւ)ոցն ետու զաւրէնս եւ նոքա ի ձեռն *Մովսէսի պահեցին (fol. 197b) զանցաւորս. եւ ձեզ տուի[17] (զ)սուրբ զաւազանն եւ զսուրբ մկրտութիւնն եւ զկենդանատու պատարագն, որ ճշմարիտ մարմին եւ արիւն իմ է. եւ դուք զպատուիրանս իմ ոչ պահեցիք.[18] եւ փոխանակ պատուելոյ՝ զիս անարգէք։	Երբայեցւոցն[22] ետու զօրէնս[23] ի ձեռն *Մովսէսի, եւ նոքա պահեցին յամենայն անձ(fol. 91a)նէ իւրեանց զօրէնս անցաւորս եւ ձեզ ետու զօրէնս մկրտութեան, զկնիք աստուածային, եւ ճշմարիտ պատուիրանն եւ մի ի պատուիրանաց իմոց ոչ պահէք։
10	Մովսէս ազատեաց[13] զԵբրայեցիսն[14] արեամբ գառանցն ի ծառայ(fol. 67, Col. I)ութենէ փարաւոնի, եւ ես վասն ձեր[15] պատարագեցա(յ) ի վերայ խաչին, եւ սուրբ արեամբ իմով ազատեցի զձեզ յանմարմին փարաւոնէն։[16]	Մովսէս զԵբրայեցիսն ի ծառայութենէ ազատեաց եւ ես վասն ձեր պատարագեցայ ի վերայ խաչին եւ արեամբ իմով ազատեցի զձեզ ի ծառայութենէ սատանայի։	Մովսէս արեամբ գառին փրկեաց զԵբրայեցիսն[24] ի ծառայութենէ փարաւոնի եւ ես վասն ձեր պատարագեցայ ի վերայ սուրբ խաչին. եւ արեամբ իմով ազատեցի զձեզ յանմարմին փարաւոնէ։

α [1] M hat եւ այլ զայս գիրքն (aus եւ այլազգիքն entstanden! [2] M գիտէին [3] L und M ունէին [4] L ձեզ [5] մեղացդ ատեմ fehlt in L. NB. ատեմ st. ատեամ [6] fehlt in M [7] fehlt in L [8] L զպտղաբերս M զպտղաբերն [9] F und G անդեաց L անդէոց M անձրեւաց [10] M bloß եւ զաստուածային ճշմարտութիւն [11] A մինչ st. մի ինչ [12] E und M պահեցիք [13] M զատեաց [14] L զեփրայեցիսն [15] վասն ձեր fehlt in L [16] A փարաւոնի fehlt in M

β [17] vulg. st. ետու [18] st. պահեցէք

Armen.

	δ	ε	
	րիւնս իմ ի վերայ {սուրբ} խաչին, եւ զարքայութիւն իմ եւ զկեանսն յաւիտենից խոստացայ տալ ձեզ. այլազգիքն, որ ոչ ունին զայս ամենայն, նա ունին զսէր եւ զողորմութիւն, եւ դուք ոչ ունիք, այլ ատէք զմիմեանս։	չին, եւ զարքայութիւն երկնից եւ զկեանս յաւիտենականս խոստացա(յ) ձեզ։ այլազգիք որ զաւրէնս ոչ ունին, զխորհուրդս զայս ունին, զսէր եւ զողորմութիւն եւ դուք ոչ ունիք։	vergossen und habe euch das ewige Leben versprochen! Und die Barbaren, die diese Mysterien da nicht kennen, die haben Hoffnung, Liebe und Erbarmen.
8	Այլ եւ ես վասն ձեր մեղաց[1] եւ {վասն} գործոց չարեաց ատեմ զձեզ, եւ որդիք ժառանգութեան[2] իմոյ ոչ լինիք, եւ ցամաքեցուցանեմ {զանձրեւս ձեր եւ} զաղբիւրս[3] ձեր եւ ցօղ երկնից[4] ոչ տամ ⟨ձեզ ի ժամու⟩ եւ *չորացնեմ զպտղաբեր ձեր[5] վասն մեղաց ձերոց։	Այլ վասն մեղացն ձերոց ատեմ զձեզ, եւ որդիք ժառանգութեան իմոյ ոչ լինիք, եւ ցամաքեցուցանեմ զաղբերակունս ձեր, եւ ցաւղ յերկնից ոչ տամ վասն մեղացն ձերոց։	Aber wegen eurer Sünden hasse ich euch; weil ihr nicht Söhne meines Erbes werdet, so lasse ich euere Fruchtbarkeit verdorren und euere Brunnenquellen vertrocknen und gebe eueren Gefilden keinen Tau, wegen euerer Sünden!
9	Եբրայեցւոցն ետու աւրէնս ի ձեռն *Մովսէսի, եւ նոքա պահէին յամենայն փորձութեան[6] իւրեանց զօրէնս անցաւորս, եւ ձեզ ետու զօրէնս եւ զմկրտութիւնս, կնիք աստուածային եւ դուք զճշմարիտ եւ զարդար պատուիրանս իմ ոչ պահ⟨ե-ց⟩էք[7] ուղիղ։	Եբրա(յ)եց(ւ)ոցն ետու զաւրէնս, եւ ձեզ ետու զմկրտութիւնս աստուածա(յ)ին, եւ ճշմարտութիւն ի պատուիրանաց իմոց պահեցիք։	Den Hebräern habe ich die Gesetze durch Moses gegeben und die haben mit ihrem ganzen Selbst die vergänglichen und nutzlosen Gesetze gehalten, und euch habe ich meine Gesetze und die Taufe und das göttliche Siegel und die Wahrheit gespendet, und ihr habet nicht irgend eines von meinen Gesetzen gehalten!
10	Մովսէս փրկեաց զԵբրայեցիսն {արեամբ գառին} ի ծառայութենէ փարաւոնի, եւ ես վասն ձեր պատարագեցայ ի վերայ {սուրբ} խաչին, եւ արեամբ իմով գնեցի[8] զձեզ յանմարմին փարաւոնէն։	Մովսէս փրկեաց զԵբրա(յ)եցիքն ի ծառայութենէ փարաւոնի արեամբ գառինն։[9]	Moses hat die Hebräer mit dem Blute von Lämmern aus der Knechtschaft Pharaos befreit, und euretwegen bin ich am Kreuze geopfert worden und ich habe euch mit meinem heiligen Blute von dem körperlosen Pharao befreit.

γ [19] fehlt in B und D [20] B und D ցօղս [21] fehlt in B [22] D եփրայեցւոցն, in B fehlt der ganze Vers [23] K օրէնս [24] B und D զեփրայեցիսն

δ [1] I մեղայ [2] որդիք fehlt in I [3] H զաղբեւրս [4] I յերկնից [5] in anderer Wortstellung եւ զպտղաբերս ձեր չորացուցանեմ; man beachte չորացնեմ vulgär! [6] I յամենայն անձնէ իւրեանց [7] H պահեցիք [8] I ազատեցի

ε [9] In der Handschrift schließt hier Vers 13 an.

Armen.

α

11 Պետական քահանայքն զանցաւոր խորհուրդն սրբութեամբ կատարէին. եւ դուք քահանայք իմ զխորհուրդ մարմնոյ եւ արեան իմոյ[1] ոչ. այլ զանձով վաճառէք (զիս) եւ կատարէք զկամս ձեր եւ ոչ զիմս:

12 Ո՞չ գիտէք, ով յիմարք եւ անմիտք եւ անցողք պատուիրանաց իմոց, որ յաւուր կիրակէին, յորժամ խորհուրդ իմ կատարի, եւ մարմին իմ եւ արիւն իմ բաշխի, զամենայն պարգեւս բարեաց շնորհեմ ձեզ եւ ննջելոց ձերոց:

13 Զի յաւուր կիրակէի ընկալայ զմկրտութիւն[2] ի Յովհաննէ մարգարէէն[3] իմմէ ի մկրտչէն, եւ հրամայ(fol. 67, Col. II)եցի ձեզ[4] յաւուր կիրակէին քաւել զմեղս ձեր, եւ դուք փութայ[ի]ք ի վաճառել, ի գնել եւ ի ծախել[5] եւ ի սուտ երդումն. եւ մատուցանէ[ի]ք զպատարագ,[6] զոր ոչ կամիմ.[7] եւ կատարէ[ի]ք զցանկութիւն մարմնոյ ձերոյ ուտելով եւ ըմպելով եւ անառակ արբեցութեամբ. եւ վառէք ձեզ[8] հուր անանցանելի:[9] այլ եւ յաւուր կիրակէի առաքեցան[10] յինէն[11] աւետիք ուրախութեան սրբոյ կուսին Մարիամու,[12] մաւր իմոյ.[13]

β

Պետացի[14] քահանայքն զանամանական խորհուրդն սրբութեամբ կատարէին. եւ դուք քահանայքդ զանձով վաճառէք զիս. հայրապետք(ն) եւ եպիսկոպոսքն, զանարժ(անս) եւ զպոռնկարիճ(ս)[15] քահանայ աւծանէք. եւ զաստուածային *շնոր(հ)քն նոցա տայք:

Ո՞չ գիտէք, ով յիմարք,[16] եւ անցողք պա(fol. 198b)տուիրանաց իմոց, թէ յաւուր մեծի հրապարակին՝ փոխանակ նոցա զձեզ դատապարտեմ, զի կրկին զիս խաչէք. վայ մարդոյն, որ զկիրակին ոչ պահէ:[17]

Զի յաւուր կիրակէին ընկալայ զմկրտութիւն ի Յովհաննէ[18] եւ ասացի ձեզ, յաւուր կիրակէի թողուլ զմեղս. եւ դուք երթայք ի գին եւ ի վաճառ եւ երդնուք սուտ յանուն իմ, եւ եթէ ոչ դառնայք եւ մատուցանէք մատաղն ձեր՝ այնպէս է, թէ ոք շուն մորթիցէ, զի շարժէք զաթոռ իմ, (յ)իշոցնատուքդ, եւ զխունկն այնպէս համարիմ, եթէ հեղուք զարիւն մարդոյ. վայ արբեցողացն, զի հուրն է պատրաստեալ նոցա. այլ(ի) յաւուր կիրակէի առաքեցի զուրախութիւն սրբուհ(ւ)ոյ մաւր *իմո(յ):

γ

Պետացի քահանայքն զանամանական[19] խորհուրդն սրբութեամբ կատարէին[20] եւ դուք քահանայքդ իմ զսուրբ խորհուրդն մարմնոյ եւ արեան[21] իմոյ (ոչ) կատարէք սրբութեամբ. այլ զանձովք[22] վաճառէք զիս եւ (fol. 91b) կատարէք զկամս ձեր եւ ոչ զիմս:

Ո՞չ գիտէք, յիմարք եւ անմիտք եւ կոյրք,[23] անցողք պատուիրանաց իմոց, *որ յաւուր կիրակէին,՝ յորժամ խորհուրդն իմ կատարի, եւ մարմին եւ արիւն իմ բաշխի, զամենայն պարգեւս կենաց տամ ձեզ եւ ննջելոցն ձերոց:

Եւ ես յաւուր սուրբ կիրակէի առաքեցայ տալ աւետիս Մարիամու մօր *իմոյ վասն ծնանելոյ զիս. եւ յաւուր սուրբ կիրակէի մկրտեցայ ի Յորդանի ի Յով(հ)աննէ. եւ յաւուր սուրբ[24] կիրակէի եղեւ յարութիւն իմ. եւ ընտրեալ մարգարէքն իմ եւ առաքեալքն հրաման ետուն ձեզ յաւուր սուրբ կիրակէի քաւել զմեղս (fol. 92a) ձեր խոստովանութեամբ եւ աղօթիւք ի սուրբ եկեղեցի իմ. եւ դուք երթայք ի գինի[25] եւ ի վաճառ եւ ի սուտ երդմունս.[26] եւ մատուցանէք անարժան պատարագս, եւ յանասնոց,[27] որ ոչ կամիմ, եւ կատարէք զկամս ցանկու-

---

α [1] զխորհուրդ մարմնոյ եւ արեան իմոյ fehlt in F und G [2] L մկրտութիւն [3] A ի յովհաննէ մգրէին E, F, G, L und M ի յովհաննու մգրէէն [4] fehlt in L [5] M dafür եւ դուք փութայք զվաճառս գնել եւ ծախել [6] M dafür եւ սուտ երդումն մատուցանէք ինձ պատարագ [7] E կամէիմ,, M hat զի ոչ կամս st. զոր ոչ կամիմ [8] fehlt in L [9] A hatte zuerst անցանանելի und verbesserte in անցան ելի (sic!) [10] A und L առաքեցաւ [11] fehlt in E, F, G, L und M [12] G Մարիամու սրբոյ կուսին [13] մաւր իմոյ fehlt in L

β [14] ըղեւտացի mit Vorschlag -ը [15] vulg. Compos. aus պոռնիկ = πορνικός und պիճ = p. t. پيچ Bastard,

Armen.	δ	ε	
11	Ղեւտական քահանայքն զանցանական խորհուրդ {սրբութեամբ} կատարէին, եւ դուք քահանայքդ իմ, զսուրբ խորհուրդն ⟨իմ⟩ մարմնոյ եւ արեան {իմոյ} սրբութեամբ[1] ոչ պահէք,[2] այլ գանձով վաճառէք զիս, եւ կատարէք զկամս ձեր եւ ոչ զիմս։	Ղեւտական քահանայքն զանցանական խորհուրդն սրբութեամբ կատարէին, եւ դուք քահանայք իմ զխորհուրդս մարմնոյ եւ արեան իմոյ սրբութեամբ ոչ կատարէք, այլ գանձով վաճառէք զիս եւ կատարէք զկամս ձեր եւ ոչ զիմս։	Die levitischen Priester verrichteten das vergängliche Mysterium mit Heiligkeit, und ihr, meine Priester, (verrichtet) das Mysterium meines Leibes und meines Blutes nicht (so), sondern ihr verkaufet mich um einen Schatz und vollführet euren Willen und nicht den meinen.
12	Եւ ոչ գիտէք, յիմարք ⟨եւ կոյրք⟩ եւ անմիտք, յանցողք ⟨զ⟩պատուիրանաց[3] իմոց, որ յաւ(ու)ր սուրբ կիրակէին, յորժամ խորհուրդ իմ կատարի, եւ մարմին եւ արիւն իմ բաշխի, զամենայն պարգեւս բարեաց տամ ձեզ եւ ննջեցելոց ձերոց։	Ո՞չ գիտէք, յիմարք եւ անցողք պատուիրանաց իմոց, որ յաւուր կիրակէի, յորժամ խորհուրդն իմ կատարի եւ մարմին իմ բաշխի, զամենայն պարգեւս տամ ձեզ եւ ձեր ննջեցելոցն։	Wisset ihr nicht, o ihr Toren und Unverständigen und Übertreter meiner Gebote, daß ich am Sonntage, wenn mein Mysterium verrichtet und mein Leib und mein Blut verteilt wird, alle die guten Gaben euch und eueren Entschlafenen spende?
13	{Ով} Ընմիտք, ես յաւ{ու}ր ⟨սուրբ⟩ կիրակէի⟨ն⟩ ընկալայ[4] զսուրբ մկրտութիւնն ի Յովհաննէ մկրտչէն՝ եւ յընտրեալ[5] մարգարէէն {իմմէ}. եւ հրամայեցի ձեզ յաւուր սուրբ կիրակէի քաւել զմեղս ձեր,[6] խոստովանութեամբ եւ աղօթիւք ի սուրբ եկեղեցի իմ, եւ դուք երթայք ի գինիս, եւ ի վաճառս եւ ի սուտ *երդումն, եւ մատուցանէք անարժան պատարագս եւ յանասնոց, զոր ոչ կամիմ եւ կատարէք զցանկութիւն մարմնոց ձերոց,[7] ուտելով եւ ըմպելով եւ արբեցութեամբ, եւ վառէք հուր յանձանց[8] ձերոց. այլ ⟨եւ⟩ յաւուր սուրբ կիրակէի առաքեցաւ յի-	Ես յաւուր կիրակէի ընկալա(յ) զմկրտութիւնն ի Յով(հ)ան(ն)է մարգարէէ իմմէ եւ մկրտչէ. եւ հրամայեցի ձեզ յաւուր կիրակէի քաւել զմեղս ձեր. եւ դուք փութայք ի գինի, եւ ի վաճառ եւ ի սուտ երդումն եւ մատուցանէք անարժան պատարագ յանասնոց, որ ոչ կամիմ, եւ կատարէք զցանկութիւն մարմնոյ, ուտելով եւ արբեցութեամբ եւ վաճառէք[9] հուր անձանց ձերոց.[10] այլ եւ յաւուր կիրակէին առաքեցի յինէն *աւետիք ուրախութեամբ[11] սրբոյ կուսին Մարիամու մաւր իմոյ։	Denn am Sonntage habe ich die Taufe empfangen von meinem Propheten Johannes, dem Täufer, und ich habe euch befohlen, am Sonntage eure Sünden zu sühnen, und ihr eilet, um zu handeln und zu kaufen und zu verkaufen und zu falschem Eide, und bringet mir ein Opfer dar, das ich nicht will, und befriediget die Leidenschaft eures Leibes durch Essen und Trinken und in zügelloser Sauflust und zündet euch ein unvergängliches Feuer an; aber es ist auch am Sonntage von mir die Freudenbotschaft gesandt worden der heiligen Jungfrau Mariae, meiner Mutter.

Findelkind, s. Zenker s. v. [16] յիմայրք [17] պահեն [18] ի Յովհաննու

γ [19] B անասնաբար [20] B կատարէին սրբութեամբ [21] B und D արեամբ [22] so B und D, wogegen K զանձիւք . [23] nur in K [24] fehlt in B und D [25] B, D und K haben գինի st. գին [26] B und D երդմունքս [27] B und D ohne եւ bloß անասնոց

δ [1] H սրբութեան [2] I կատարէք [3] besser զպատուիրանաւք [4] H ընգալայ [5] I ընտրելեաց [6] I in anderer Wortstellung քաւել զմեղս ձեր յաւուր սուրբ կիրակէին [7] I bloß մարմնոց [8] H und I անձանց

ε [9] sic! sonst վառէք [10] also Dativ! In der Handschrift folgen hier Vers 11 und 12 [11] sic! Instrum.

Armen.	α	β	γ
		Վայ մարդոյն,[15] որ ի ծնըն-(fol. 198b)դականն[16] մերձենայ. երկոտասան տարի քան զիւր ժամանակն յառաջ մեռանի:[17]	թեան մարմնոց ձերոց ուտելով եւ ըմպելով, եւ արբեցութեամբ. եւ վառէք զհուրն անանց ի ձեզ:
14	Եւ յաւուր կիրակէի գալոց եմ (ի) դատել զկենդանիս եւ զմեռեալս եւ զանաւրէնս եւ զուրացողսն. (եւ) զի նոքա ոչ ունին[1] զծնունդ սուրբ աւազանին եւ ոչ պահեն զնոր ուխտ[2] իմ, տանջեմ զնոսա ի հուրն յաւիտենից:	[Ի] յաւուր կիրակէի գամ ի դատել զկենդանիս եւ զմեռեալս. անաւրէնքն, որ ոչ ունին զծնունդ սուրբ աւազանին եւ ոչ պահեն զնոր ուխտ իմ՝ եւ ես տանջեմ զնոսա ի հուրն յաւիտենից:	Եւ յաւուր սուրբ կիրակէի գամ (ի) դատել[19] զկենդանիս եւ զմեռեալս, եւ զնոսա որք ունին զծնունդ սուրբ աւազանին եւ[20] ոչ պահեն զուխտն իմ եւ զպատուիրանս, տանջեմ զնոսա ի հուրն յաւիտենից ընդ անօրինաց եւ անհաւ(fol. 92b)ատիցն[21] եւ ընդ սատանայի:[20]
15	Երդնում ի բազուկ[3] զաւրութեան իմոյ եւ յաթոռ փառաց իմոց եւ ի վեցթեւեան (fol. 68, Col.I) սերովբէսն՝ եթէ[4] [ոչ] պահէք զաւր սուրբ կիրակէին[5] եւ զտաւնս իմ եւ զամենայն սրբոց իմոց[6] եւ զպատուիրանս իմ, ով քահանայք, եւ[7] ուսուցանէք զճշմարիտ[8] հաւատս[9] եւ զգործս ուղիղս եւ պահէք[10] զբան աւետարանի իմոյ եւ զամենայն գործս արդարութեան կատարէք[11] յանձինս ձեր եւ սպասաւորէք ինձ սրբութեամբ եւ պատուէք[12] զաւր[13] սուրբ կիրակէին եւ մատուցանէք զկենաց խորհուրդ իմ հաւատով, սիրով եւ յուսով, գտանէք յինէն զողորմութիւն:[14]	Երդնում յաջ իմ եւ յաթոռ փառաց իմոց՝ եթէ ոչ պահէք զսուրբ կիւրակին եւ զամենայն տաւնս իմ եւ զամենայն սրբոցն (fol. 194a) իմոց՝ յարուցանեմ ի վերայ ձեր պատերազմունս խիստս եւ բարկութիւնս, որ սատակեն զձեզ. ով քահանայք, (զ)ճշմարիտ զհաւատս եւ զգործս ուսուցէք ժողովրդեան *իմոյ, եւ զհրամանս աւետարանին իմոյ *լսեցէք եւ զգործս աւետարանին գործեցէք եւ ինձ սրբութեամբ սպասաւորեցէք եւ զաւր սուրբ կիրակէին պատուեցէք եւ զսուրբ եւ զկենդանարար պատարագն հաւատով եւ յուսով մատուցէք. եւ գտէք[18] [ի] յինէն զողորմութիւն եւ զշնորհս:	Երդնում յաջն իմ հզօր[22] եւ յաթոռ փառաց հօր իմոյ՝ եթէ ոչ պահէք զօր սուրբ կիրակէին եւ զամենայն պատուիրանս իմ սրբութեամբ, պահօք եւ առանց խառն անկողնօք,[23] եւ ոչ կատարէք զտօնս սրբոց իմոց, յարուցանեմ ի վերայ ձեր պատերազմունս եւ բարկութիւնս խիստս, որ սատակեն զձեզ եւ զորդիս ձեր եւ զկանայս ձեր. եւ լինիք անպիտան, որ ոչ լսէք աւետարանին *իմոյ եւ սուրբ առաքելոցն եւ մարգարէիցն, որք հոգւով սրբով խօսեցան զբանն կենաց ի ձեզ. ով դասք[24] քահանայից, զճշմարիտ հա(fol. 93a)ւատս եւ զգործս ուղիղս եւ զհրամանս աւետարանին ոչ ուսուցանէք ժողովրդեան *իմոյ. ոչ գիտէք, եթէ զամենայն գործ արդարու-

α [1] E, G und L ունէին [2] L զուխտ ohne նոր [3] L բազում (sic!) [4] M թէ [5] M զսուրբ կիրակին [6] F, G haben եւ զամենայն սրբոց իմոց nach եւ զպատուիրանս իմ, resp. M եւ ամենայն սրբոց իմոց nach եւ զամենայն պատուիրանս իմ: [7] L und M եւ թէ [8] L ohne զ [9] M ճշմարիտն հաւատաք (sic!) [10] M եւ ի գործս ուղիղ պահեցէք (sic!) [11] A կատարեցէք [12] A պատուեցէք [13] L զաւուրս [14] L ohne զ

β [15] hier also մարդ = ‚Mann‘ [16] ծընընդականն [17] in C darauf Vers 41 [18] man erwartet գտանիցէք

Armen. δ

նէն աւետիքն ուրախութեանն[1] [⟨առ⟩] սրբոյ կուսին Մարիամու մօր իմոյ։

14 Եւ յաւուր սուրբ կիրակէի գամ (ի) դատել զկենդանիս եւ զմեռեալս, ⟨եւ⟩ *զանօրէնքն յազգաց յազգս, եւ զայնոսիկ, որ ոչ ունին զծնունդ սուրբ աւազանի եւ ոչ պահեն զ⟨նոր⟩ ուխտ{ն} իմ, տանջեմ զնոսա ի հուրն յաւիտենական {գեհեննին}, [զ]որ պատրաստ{եալ} է {սատանայի եւ հրեշտակաց նորա։}

15 Այլ երդնում յաջ աստուածութեան[2] իմոյ եւ յաթոռ փառաց իմոց եւ ի վեցթեւեան *սերոբէք եւ ի բազմաչեայ *քերոբէք {ե}թէ ոչ պահ⟨եց⟩էք զաւր ⟨սուրբ⟩ կիրակ⟨է⟩ին, եւ զտօնս իմ. եւ զամենայն սրբոց, յարուցանեմ ի վերայ ձեր պատերազմ եւ բարկութիւն, որ[3] սատակեն[4] զձեզ եւ զորդիս ձեր {եւ զկանայս ձեր}, եւ լինիք անպիտանք, որ չէք լսել[5] բանի աւետարանի իմոյ եւ սուրբ առաքելոցն եւ մարգարէիցն, որք հոգւով[6] բերանոյ իմոյ խօսեցան զբանն կենաց ի ձեզ. ով քահանայք իմ, զճշմարիտ հաւատս, եւ զգործս ⟨եւ զհրամանս սուրբ աւետարանի իմոյ հանապազ⟩ ուսուցէք ժողովրդեան *իմոյ.[7] ոչ գիտէք, թէ զգործս դոցա[8] ի

ε

Եւ յաւուր կիրակէի եղեւ յարութիւն իմ, եւ յաւուր կիրակէի գամ (ի) դատել զկենդանիս եւ զմեռեալս, եւ զանաւրէն ազգս, որք ոչ ունին զծնունդ սուրբ աւազանին, եւ ոչ պահեն զնոր ուխտ իմ, տանջեմ զնոսա ի հուրն յաւիտենից։

Երդնում [ի] յաջ զաւրութեան իմոյ եւ յաթոռ փառաց իմոց, եւ ի վեցթեւեան սերովբէքն, եւ ի բազմաչեայ քերովբէքն, եթէ ոչ պահէք զաւր սուրբ կիրակէին, եւ զտաւն իմ եւ զամենայն սրբոց իմ(ոց), յարուցանեմ ի ձեր վերա(յ) պատերազմունս եւ բարկութիւն խիստ, որ սատակեն զձեզ. ով քահանայք իմ, զճշմարիտ հաւատս ուղիղ ուսուցէք, զհրամանս աւետարանի իմոյ ժողովրդեան *իմոյ. եւ զամենայն գործս ձեր արդարութեամբ գործեցէք եւ կատարեցէք, եւ ապա սպասաւորէք ինձ սրբութեամբ, եւ պատուեցէք զաւր սուրբ կիրակէին եւ մատուցէք զկենդանարար խորհուրդ իմ հաւատով սիրով եւ գտանէք յինէն ողորմութիւն։

Und am Sonntage werde ich kommen zu richten die Lebenden und die Toten und die Gesetzeslosen und die Leugner; und weil sie die Geburt des heiligen Beckens nicht haben und meinen heiligen Bund nicht halten, quäle ich sie im ewigen Feuer.

Ich schwöre bei dem Arme meiner Macht und bei dem Throne meiner Herrlichkeit und bei den sechsflügeligen Seraphim: Wenn ihr den heiligen Sonntag und meine Feste und die aller meiner Heiligen und meine Gebote haltet, o ihr Priester, und den wahren Glauben und die rechten Werke lehret und das Wort meines Evangeliums haltet und alle Werke der Gerechtigkeit an euch selber vollbringet und mir mit Heiligkeit dienet und den heiligen Sonntag ehret und mein Mysterium des Lebens mit Glauben, Liebe und Hoffnung darbringet, findet ihr bei mir Erbarmen!

γ [19] B und D դադարել [20] Die Worte եւ ոչ պահեն ... bis սատանայի fehlen in B [21] st. Akkusativ [22] B und D հրզոր [23] B խառնակ und schließt den Vers mit den Worten եւ ոչ կատարէք զտօն սրբոց իմոց որք անդադար (geschr. անանդադար) բարեխօսեն առ տր [24] D դաս

δ [1] I ուրախութեամբ [2] I զաւրութեան [3] I եւ [4] I սատակեմ [5] I ոչ լսէք [6] I հոգոյ [7] I darauf das Eingeklammerte + ուսուցէք [8] I եթէ զամենայն գործս նոցա

Armen. α β γ

γ: թեան իմոյ գործիցէք[12] անձամբ ձեռով, եւ հանապազ ուսուցանէք ժողովրդեանն *իմոյ, եւ սպասաւորիցէք զօր սուրբ կիրակէին եւ մատուցանէք զսուրբ եւ զկենարար խորհուրդն իմ հաւատով եւ սրբութեամբ, եւ ապա զոհիցէք ինձ զոհս մատաղի սրբութեամբ. ո՞չ լսէք զբան մարգարէին, թէ ոչ ուտեմ զմիս զուարակաց քոց, այլ մատո՛[յ] պատարագ օրհնութեան եւ ապա կատարեա՛ բարձրե- (fol. 93b)լոյն զուխտս քո. եթէ զայդ[13] առնէք՝ գտանէք[14] յինէն ողորմութիւն:

16 α: Ապա թէ ոչ լսէք ինձ՝[1] առաքեմ ի վերայ ձեր[2] գազանս թեւաւորս,[3] առ ի սպանանել զձեզ եւ զորդիս ձեր. [ի] յանկողնի եւ ի քնոյ (յ)ափշտակեն զձեզ:

β: Ապա[յ] թէ ոչ լսէք ինձ՝ առաքեմ ի վերայ ձեր գազանս թիւնաւորս,[9] որ սատակեն զձեզ եւ զորդիս ձեր. յանկողինս ձեր սատակեն եւ ապականեն:

γ: Ապա թէ ոչ լսէք ինձ՝ առաքեմ ի վերայ ձեր գազանս թեւաւորս, որ սատակեն զձեզ եւ զորդիս[15] ձեր եւ [ի] (յ)անկողինս ձեր յափշտակեն եւ ուտեն:[16]

17 α: Անիծեալ է մարդն այն, որ [ի] յինն ժամու շաբաթուն մինչեւ (fol. 68, Col. II) ցառաւաւտն[4] երկուշաբաթին[5] գործէ ինչ:[6]

β: Այլ ասեմ ձեզ. վայ մարդոյն այնմիկ, որ յին(ն) ժամէ[10] շաբաթուն մինչեւ ցառաւաւտն երկուշաբաթին[11] գործէ գործ(fol. 194b)ինչ:

γ: Այլ ասեմ ձեզ. անիծեալ է մարդն այն, որ յինն ժամու շաբաթաւուրն մինչեւ ցառաւօտն[17] երկուշաբաթին[18] բան մարմնաւոր առնէ, նա[յ] անիծեալ է ինքն յինէն:[19]

18 α: Այլ եւ զաւուրս[7] չորեքշաբաթին եւ զուրբաթին[8] պահեցէք սրբութեամբ, պահաւք եւ աղաւթիւք. եւ եթէ զայս

β: Այլ պահեցէք զաւր չորեքշաբաթին եւ զուրբաթին սրբութեամբ. եթէ զայս ոչ առնէք՝ երդնում յաջ իմ եւ ի

γ: Այլ եւ զօր չորեքշաբաթին եւ զուրբաթին պահեցէք սրբութեամբ, ծոմով,[20] պահօք եւ աղօթիւք. զի չորեքշաբա-

---

α [1] Fehlt in L und M [2] ի վերայ ձեր fehlt in F, G, L und M [3] nicht թիւնաւորս, aus dem es verschrieben ist [4] L յառաւօտն [5] A բ̅քշին [6] M ist hier besonders verderbt, es hat den Vers 17 mit dem Anfange von 18 verquickt, in folgender Form: անիծեալ է մարդն այն, որ յինն ժամն ոչ ժողովին ի դուռն եկեղեցւոյն յաւուր սուրբ կիրակէին սրբութեամբ, պահօք, ապաշխարութեամբ եւ աղօթիւք քաւեն զմեղս իւրեանց: [7] A զաւուրս սուրբ [8] A եւ ուրբաթին

β [9] eig. besser թունաւորս, weil von թոյն herkommend [10] st. ժամու [11] geschr. բ̅շբին

γ [12] D und K գործիցէ [13] D զայս [14] fehlt in D und auch in K [15] D zweimal [16] K hat ի յանկողինս քնոյ յափշտակեն եւ տանեն [17] D und K ցյառաւօտու [18] K երկուշաբաթու [19] B schließt schon hier mit folgenden Worten: եւ եթէ ոչ պահէք պատուիրանս իմ, եւ այլ նշանս ցուցից ձեզ.

Armen.	δ	ε	
	ձեզանէ՛ պիտի առնեմ,[1] եւ դուք անձամբ ձեր ոչ կատարէք. եւ սպասաւորեցէք ինձ սրբութեամբ եւ պատուեցէք ⟨եւ⟩ զաւր սուրբ կիրակէին, եւ մատուցէք ⟨զսուրբ եւ⟩ զկենարար[2] խորհուրդ իմ հաւատով[3] եւ սրբութեամբ եւ (յ)ուսով, եւ զոհեցէք դուք զանասունս ձեր վասն իմ, եւ ո՞չ՝ լսէք որ ասեմ. ոչ ուտեմ ես զմիս զուարակաց քոց, այլ մատո[յ] պատարագ աւրհնութեան եւ ապա կատարեա բարձրելոյ զուխտ քո. եւ թէ զայդ առնէք, գտանէք յինէն ողորմութիւն։		
16	Եւ թէ ոչ լսէք ինձ՝ առաքեմ ի վերայ ձեր գազան(ս) *թեւաւորք, որ սատակեն զձեզ եւ զորդիս ձեր յանկողինս ձեր եւ յափշտակեն եւ տանին։[4] Այն որ այս թղթիս չի[4] լսէ, անիծած[5] է, հոգին կապած է։[6]	Եւ եթէ ոչ լսէք ինձ՝ առաքեմ ի վերա(յ) ձեր թիւնաւոր,[7] որ սատակէ զձեզ եւ զորդիս ձեր յանկողինս ի քնոյ յափշտակեն։	Wenn ihr aber auf mich nicht höret, sende ich über euch geflügelte Thiere, um euch und eure Söhne zu morden; aus dem Bette und aus dem Schlafe raffen sie euch fort.
17	Այլ ասէ մեզ. անիծեալ է մարդն այն, որ յիննն ժամէն շաբաթուն մինչեւ ցառաւաւտն երկուշաբաթուն գործէ ինչ գործ։	Ասեմ ձեզ. անիծեալ է մարդն այն, որ յիննն ժամու շաբաթուն գործ գործէ։	Verflucht ist jener Mensch, der von der neunten Stunde des Sabbats bis zum Morgen des Montages etwas arbeitet.
18	Այլ եւ զաւուրս չորեքշաբաթին եւ զուրբաթին պահեցէք սրբութեամբ, պահօք եւ աղօթիւք, եթէ զայս ոչ առնէք,	Այլ եւ զաւուրս չորեքշաբաթու եւ ուրբաթու պահեցէք սրբութեամբ եւ աղաւթիւք. եւ եթէ զայս ոչ առ-	Aber auch den Mittwoch und den Freitag haltet[8] mit Heiligkeit, Fasten und Gebeten, und wenn ihr dies nicht tuet, schwöre ich

(յ)աշնան ամիս ատող մի անկանի (յ)երկնից վասն մեղաց ձերոց, եւ մեծ կոր[ը]ստեան նշանակ է մարդոյ եւ անասնոյ (also Schluß des Verses 21), dann gleich darauf եւ գլուխն առուծու (sic!) եւ հերն կնոջ եւ ագին ձիոյ եւ աճագին պատերազմի եւ ուտէ զձեզ եւ զորդիս ձեր u. s. w. wie oben bis Schluß des Verses 23, dann զոր ինչ գրեցաք կարճառօտ բանս այս, զի հաւատա(յ)ցէք եւ [յ]աղօթս արարէք եւ ասացէք. տէր, ողորմեա[յ], որ է օրհնեալ յաւիտեանս ամէն. որ ողորմի Քրիստոս տէր աստուած բատացող(ի) գրոյս։
[20] st. ծոմով

δ [1] ganz vulgär! st. ի ձէնջ առից. [2] I զկենդանարար [3] in der Handschrift H fehlen drei Seiten — Text nach I allein [4] vulg. [5] vulg. [6] ganz vulg. Diese zwei Zeilen sind spätere Einschaltung.

ε [7] sic! ohne Substantivum. [8] oder: fastet?

Armen.	α	β	γ
	ոչ առնէք,[1] երդնում [ի] յաջ զաւրութեան իմոյ եւ ի[2] չորեքկերպեան աթոռ փառաց իմոց եւ ի սրբուհի[3] կոյսն Մարիամ մայր իմ. այլ[4] ոչ առաքեմ թուղթ յերկնից [ի] յերկիր. այլ բանամ զերկինս եւ առաքեմ քար եւ հուր եւ ջուր եռացեալ եւ այրեմ զձեզ ի ժամու, որ[5] ոչ գիտիցէք։	*սերոբէքն եւ ի *քերոբէքն եւ ի սրբուհի մայրն իմ եւ յաթոռ փառաց իմոց եւ Յով(հ)աննէս մկրտիչն իմ, որ բանամ զերկինս եւ առաքեմ ի վերայ ձեր հուր եւ իբրեւ զքար եռացեալ այրեմ զձեզ վասն մեղաց ձերոց։	թի օրն մատն(ել)ութեան[17] իմոյ եւ ուրբաթի[18] խաչելութեան իմոյ.[18] եւ եթէ զայս ոչ (fol. 94^{a}) առնէք,[19] երդնում յաջն զօրութեան իմոյ, զի այլ ոչ առաքեմ ձեզ պատգամս եւ թուղթս յերկնից, այլ պատառեմ զերկինս եւ առաքեմ ի վերայ ձեր քարեղէնս եւ ջուր եռացեալ եւ այրեմ զձեզ վասն մեղաց ձերոց։
19	Եւ զերկիրս շարժեմ ի յետի(ն)[6] ամիս ձմերան[7] եւ զբազումս կորուսանեմ եւ առաքեմ փոխանակ անձրեւի՝ արիւն եւ մոխիր։	Եւ ի վերջի(ն) ամիսն ձմերանն[14] զբազումս կործանեմ։	Եւ ո՞չ (զ)բազումս կործան(եց)ի ի ներքոյ երկրի։[20]
20	Եւ ի միջի(ն) ամիս գարնան ի ԺԷ[8] զխոտ եւ զարտորայս ձեր այրեմ եւ յարուցանեմ ի վերայ ձեր *պատերազմունք (fol. 69, Col. I) եւ սով. եւ չար մահուամբ սպանանեմ զձեզ վասն սուրբ կիրակէին. այլ եւ առաքեմ ի վերայ ձեր տապ եւ խորշակ։	Եւ յառաջի(ն) ամիս գարնանն չորացուցանեմ զարտորայսն ձեր եւ այրեմ հրով. եւ յարուցանեմ ի վերայ ձեր մարախ եւ թրթուր[15] եւ սով. եւ չար մահուամբ սատակեմ զձեզ վասն չար գործոց ձերոց. եւ առաքեմ ի վերայ ձեր տապ խորշակի։	Եւ յառաջի(ն) ամիսն գարնան յարուցանեմ հողմ եւ կարկուտ. դարձեալ արկանեմ տօթս եւ այրեմ եւ խարշեմ զարտորայս եւ զանդաստանս ձեր. եւ յարուցանեմ ի վերայ ձեր պատերազմունս, որ հրով եւ սրով եւ չար մահուամբ սատակեն զձեզ վասն սուրբ (fol. 94^{b}) կիրակէի բանին, եւ վասն այլ չարեացն, զոր գործէք ի վերայ [յ]երկրի. եւ առաքեմ ի վերայ ձեր խորշակ քամի[21] յառաջի(ն) ամիսն ամռանն,[22] որ խարշէ զվաստակս ձեր մինչեւ ի լերինս։
21	Եւ ի միջի(ն) ամիս[9] ամարան[10] ի ԻԵ[11] զլերինս խախտեմ եւ այրեմ եւ զաստեղս ընկենում[12] յերկնից յերկիր. եւ ի միջի(ն) ամիս աշնան[13] ի ԻԱ կո-	Եւ ի միջի(ն) ամիսն ամռանն[16] աստեղս (fol. 195^{a}) ձգեմ յերկնից եւ առնեմ կորուստ անասնոյ։	Եւ ի միջի(ն) ամիսն աշնանն աստղ մի անկանի յերկնից վասն մեղաց ձերոց եւ մեծ կորըստեան[23] նշանակ է, մարդոյ եւ անասնոյ։

α [1] Mit dem Bedingungssatze setzt M nach der verderbten Stelle ein. L hat hier առնես [2] ohne ի L, dafür hat L aber յաթոռ [3] L սրբուհւոյ, in M fehlt եւ ի սրբուհի կոյսն Մարիամ մայր իմ. [4] L und M զի այլ [5] ohne Kasusbezeichnung st. յորում [6] L յետ ի, M ի յետ [7] L ձմերայն [8] Datum! Nur L und D setzen hier und auch weiter ի vor! [9] A ամսոյ (Ablativ!) [10] E, G ամռանն, F ամառն, L ամռան, M ամառնային [11] M ԺԵ [12] M թօթափեմ [13] M աշնանային

Armen.

δ

*երդնում(յ)աջ զօրութեան իմոյ եւ(յ)աթոռն փառաց իմոց եւ ի սուրբ կոյսն Մարիամ մայր իմ, եւ (ի) Յով(հ)աննէս մկրտիչն իմ, զի այլ ոչ առաքեմ թուղթս յերկնից, այլ բանամ զերկինս եւ առաքեմ ի վերայ (ձեր) *արք[1] *հրեղէնք եւ ջուր եռացեալ, որ այրէ զձեզ ի ժամու, որ[2] ոչ գիտիցէք։*

ε

*նէք, երդնում [ի] յաջն զաւրութեան եւ յաթոռ փառաց իմոց եւ ի սրբուհի կոյսն Մարիամմայր իմ, եւ (ի) Յով(հ)աննէս մկրտիչն իմ, զի այլ ոչ առաքեմ ձեզ թուղթս յերկնից, այլ բանամ զերկինս եւ առաքեմ ի վերայ ձեր *քարք *հրեղէնք եւ ջուր եռացեալ եւ այրեմ զձեզ վասն մեղաց ձերոց։*

bei der Rechten meiner Macht und bei dem viergestaltigen Throne meiner Herrlichkeit und bei der heiligen Jungfrau Maria meiner Mutter: Ich sende weiter keinen Brief mehr vom Himmel auf die Erde, sondern ich öffne die Himmel und sende Steine und Feuer und siedendes Wasser und verbrenne euch zu einer Stunde, da ihr es nicht wisset!

19

ε: *Եւ շարժեմ զերկիր, եւ պատառեմ *զերկինքն եւ զբազումս կործանեմ ի ներքոյ երկրի։*

Und die Erde da erschüttere ich im letzten Wintermonate und richte viele zugrunde und sende statt Regen Blut und Asche.

20

δ: *Եւ (յ)առաջի(ն) ամիս գարնան զխոտն եւ զարտորայս ձեր այրեմ հրով. եւ յարուցանեմ ի վերայ ձեր պատերազմ, եւ սով եւ չար մահուամբ սատակիք ի սուրբ կիրակէին բանին. եւ ի միջի(ն) ամիս ամռանն առաքեմ ի վերայ ձեր տապ եւ խորշակ, որ զլերինս խաշէ[3] եւ այրէ։*

ε: *Եւ չորացուցանեմ զխոտ եւ զծառս պտղաբերս, որ ոչ տայ(ցեն) պտուղ, եւ այրեմ զ(շտեմա)րանս ձեր հրով, եւ յարուցանեմ ի վերայ ձեր մորեխս[5] որ ուտեն զարտորայս ձեր եւ զխոտ անասնոց ձերոց. եւ յարուցանեմ ի վերայ ձեր խորշակ, որ զլերինս խորշակէ,*

Und im mittleren Frühlingsmonate, (am) 17. (Tage), verbrenne ich euer Gras und euere Felder und lasse gegen euch Kriege und Hungersnot erstehen und töte euch auf eine böse Todesart wegen des heiligen Sonntages, auch sende ich Hitze und Glut über euch.

21

δ: *Եւ ի միջի աշնանն աստղ արկանեմ յերկնից եւ առնում[4] կորուստ մարդկան եւ անասնոց։*

ε: *եւ ընկենում աստեղս յերկնից եւ առնեմ կորուստ ի մարդ եւ յանասուն։*

Und im mittleren Sommermonate, (am) 25. (Tage), rüttle ich die Berge und verbrenne sie und stürze die Sterne vom Himmel auf die Erde. Und im mittleren

---

β [14] *ձըմրանն* [15] V. Hübschmann, Gramm. II, p. 304, Nr. 30 [16] st. *ամարանն*

γ [17] vom Inf. abgeleitet = *մատնութիւն* [18] K *ուրբաթ* [19] in D steht *եւ եթէ զայս ոչ առնէք* vor *եւ ուրբաթի խաչելութեան իմոյ* [20] so D und K! man würde st. *երկրի* eher *երկնից* erwarten. [21] vulg. st. *հողմ* [22] st. *ամարանն* [23] D *կորըստեան* (ohne Abteilung)

δ [1] sic! aus **քարք* entstanden? [2] st. *զոր* [3] vulg. st. *խարշէ* [4] verwechselt mit *առնեմ*

ε [5] st. *մարախս* von *մարախ* — vulg.; analog *գուեխ* ‚wasp, gad-fly, horse-fly?‘

Armen.	α	β	γ
	բուսանեմ զամենայն մարդ եւ զանասուն։		
22	Եւ առաքեմ ի վերայ ձեր *գազանք *չարք, որ սողան ի վերայ երկրի, եւ ունին[1] գլուխ առիւծու[2] եւ հեր[ն] կնոջ եւ ագի[ն][3] ձիոյ,[4] որ պատերազմին ընդ ձեզ եւ ուտեն զմարմինս ձեր։	Եւ գազանս առաքեմ ի վերայ ձեր չար(ս) եւ խիստ(ս) եւ *սողունք, որ սողան ի վերայ երկրի, որ ունի(ն) գլուխ առիւծու եւ հեր կնոջ եւ ագի ձիու,[19] որ տան ձեզ պատերազմունս եւ ուտեն զմարմինս ձեր։	...[20] եւ գլուխն առիւծոյ եւ հերն կնոջ եւ ագին ձիոյ եւ ահագին պատերազմի եւ ուտէ զձեզ եւ զորդիս ձեր· եւ այս ամենայն՝ վասն կիրակէի բանին· եւ վասն մեղաց ձերոց գայցէ։
23	Եւ[5] ի յետի(ն) ամսին գարնան[6] ի ԻԵ՝ ի նեղութենէ ձերմէ փորէք զգերեզմանս մեռելոցն եւ ասէք. պահեցէք զմեզ առ ձեզ,[7] զի ոչ կարեմք համբերել նեղութեան[8] գազանիս։	Եւ (ի) յետի(ն) ամսին աշնանն՝ որ բանայք զգերեզմանս ձեր եւ մտանէք անդ, զի ոչ կարէք համբերել յերկրի եւ ասէք մեռելոցն՝ թէ առէք զմեզ առ ձեզ։	Եւ հանեմ ի վերայ ձեր այլ նեղութիւնս, որ բանայք զգերեզմանս մեռելոցն եւ (fol. 95[a]) ասէք· առէք պահեցէք զմեզ առ ձեզ, զի չեմք կարեր[21] համբերել այս նեղութեանս։
24	Յետ այս (fol. 69, Col. II) որիկ խաւարեցուցանեմ[9] զլոյս արեգականն եւ ի խաւարի[10] զի-ր(ե)ար(ս)[11] սպանանէք. եւ փայլատակմունք կայծականց[12] եւ որոտք[13] ահագինք[14] յերկինս։[15]	Եւ խաւարեմ զարեգակն եւ զլուսինն եւ խաւարաւ *զիրար սպանանէք, եւ փայլատակ(մ)ունք եւ ա(ր)հաւիրք յերկնից։	Եւ այլ վասն կիրակէի բանին եւ վասն չարեաց ձերոց դարձեալ խաւարեցուցանեմ զարեգակն եւ զլուսինն եւ եղիցի փայլակն,[22] որոտմունք եւ կայծակունք հրոյ· եւ նշանք արհաւիրք յերկնից։
25	Եւ[16] դարձուցանեմ զերեսս իմ ի ձէնջ, որպէս եւ դուք յիմ պատուիրանացն. եւ այլ ոչ ողորմիմ ձեզ վասն սուրբ կիրակէին եւ վասն մոլորեցուցիչ[17] քահանայից, որ ոչ են *կոչած յինէն՝ այլ ի մարդկանէ, եւ խաւսին ի կամաց իւրեանց եւ ոչ ի պատուիրանաց իմոց, եւ կատարեն զցանկութիւն իւրեանց[18] եւ վաճառեն զերկնային պարգեւսն եւ զիս՝ գանձով, եւ հակառակեն իմ պատուիրա-	Եւ դարձուցանեմ զերեսս իմ ի ձէնջ· որպէս եւ դուք իմ պատուիրանացն ոչ լսէք՝ եւ ոչ ես լսեմ ձեզ վասն կիրակէի բանին եւ վասն անարժան քահանայից, որ ոչ են կոչեցեալ [ի] յինէն, այլ ի մարդկանէ եւ արծաթով առնուն զկարգն եւ վաճառեն զերկնային պարգեւն եւ առնեն հակառակ հրամա-(fol. 195[b])նաց իմոց եւ տանջեմ զնոսա[յ] ընդ Սիմոն(ի) կախարդ(ի)ն եւ այլ չարագոր-	Եւ դարձուցանեմ զերեսս իմ ի ձէնջ,[23] որպէս (դուք դարձուցանէք) զերեսս ձեր ի պատուիրանաց իմոց· այլ ոչ[24] ողորմիմ ձեզ[25] վասն բանի կիրակէին եւ վասն մոլորեալ քահանայիցն, որ ոչ են ընտրեալ յինէն, այլ ի մարդկանէ եւ արծաթով[26] խօսին ընդ մարդկան ըստ կամաց իւրեանց եւ վաճառեն (fol. 95[b]) զերկնային *պարգեւքն, զմարմին եւ զարիւն իմ, եւ զնեն արծաթով,

α [1] L ունի [2] A, F, L, M առիւծոյ [3] L եւ ահագին [4] եւ հերն կնոջ եւ ագին ձիոյ fehlt in G [5] nur in L und M [6] M գարնանային [7] առ ձեզ fehlt in A [8] fehlt in G [9] E, G, L und M haben խաւարեմ [10] եւ ի խաւարի fehlt in M, das daher bloß որ hat; wie oben i. e. ի խաւարի nur L; A hat խաւարաւ, sonst steht ի խաւար [11] A, F, G, L und M զիրար, E զիրարս (i. e. st. զիրեարս) vgl. Gulian, p. 69, Finck, p. 63 [12] M կայծակ [13] L որոտմունք [14] M ահագին [15] M hierfür erklärend յերկնից յերկիր իջանէ (Sing.) [16] fehlt in A, E und G [17] E, G, L und M մոլորիչ [18] die

Armen. | δ | ε

22 (δ) Այլ եւ *գազանք առաքեմ ի վերայ ձեր՝ որ ունին գլուխ առիւծոյ եւ հեր կնոջ, եւ [յ]ագի ձիոյ, որ տայ ընդ ձեզ պատերազմ եւ ուտէ զմարմինս ձեր, զուստերաց եւ զդստերաց ձերոց,

(ε) Եւ առաքեմ ի վերայ ձեր *գազանք *չարք եւ *խիստք, որ ունին գլուխ առիւծոյ եւ հեր կնոջ եւ ագի ձիոյ, որ պատերազմին ընդ ձեզ եւ ուտեն զմարմինս ձեր,

Herbstmonate, (am) 21. (Tage) richte ich alle Menschen und das Vieh zugrunde.
Und ich sende über euch böse Tiere, die auf der Erde kriechen und Löwenköpfe und Frauenhaare und Pferdeschwänze haben, die mit euch Krieg führen und euere Leiber fressen.

23 (δ) որ ի նեղութենէն ձերմէ բանայք զգերեզմանս մեռելոց եւ պահիք անդ, եւ ասէք ցմեռեալս, թէ պահեցէք զմեզ առ ձեզ, զի ոչ կարեմք հանդուրժել եւ համբերել նեղութեանց եւ գազանացս։

(ε) որ[3] ի նեղութենէն ձերմէ բանայք զգերեզմանս մեռելոց եւ պահիք անդ եւ ասացէք ցնոսա. պահեցէք զմեզ առ ձեզ, զի ոչ կարեմք համբերել ի նեղութենէ գազանացս։

Und im letzten Frühlingsmonate, (am) 25. (Tage) grabet ihr in eurer Bedrängnis die Gräber der Toten auf und saget: ‚Haltet uns bei euch, denn wir können die Bedrängnis durch das Tier nicht ertragen.‘

24 (δ) Եւ խաւարեցուցանեմ զարեգակն եւ զլուսին, եւ դուք *զիրարս[1] սպանանէք, եւ փայլատակեմ կայծակ եւ *որոտմունք (յ)ահաւոր(ք*) յերկնից։

(ε) Եւ խաւարեմ զարեգակն, եւ խաւարաւ զիրար սպանանէք եւ փայլեմ կայծակունս յերկնից եւ *որոտմունք ի վերա(յ) աշխարհի։

Darauf verfinstere ich das Licht der Sonne, und in der Finsternis mordet ihr einander, und wetterleuchtende Blitze und schreckliche Donner (werden) am Himmel (sein).

25 (δ) Եւ դարձուցանեմ զերեսս իմ ի ձէնջ, որպէս եւ դուք (յ)իմ(ոց) պատուիրանացն, եւ այլ ոչ եւս ողորմիմ ձեզ վասն սուրբ կուսին բանին, եւ մոլորեալ քահանայքն, որ ոչ են յինէն, այլ ի մարդկանէ արծաթով, եւ խօսին ըստ կամաց իւրեանց եւ վաճառեն զերկնային *պարգեւքն եւ գնեն զիս արծաթով եւ հակառակ կան հրամանաց իմոց, զոր ունիմ տանջել զնոսա[2] ընդ Սիմոնի

(ε) Եւ դարձուցից զերեսս իմ ի ձէնջ, որպէս եւ դուք յիմ պատուիրանացն, եւ այլ ոչ եւս ողորմիմ ձեզ վասն սուրբ կիրակէին բանին, եւ վասն մոլորեալ քահանայիցն, որ ոչ են կոչեցեալ յինէն, այլ ի մարդկանէ, եւ խօսին ըստ կամաց իւրեանց, եւ առնուն զերկնային պարգեւս, եւ գնեն[4] զիս գանձով եւ հակառակ կան հրամանաց իմոց, զոր կամիմ տանջել զնոսա ընդ Սիմոնի կա-

Und ich kehre mein Gesicht ab von euch, wie auch ihr (euer Gesicht) von meinen Geboten (abgekehrt), und ich erbarme mich euer nicht weiter wegen des heiligen Sonntages und wegen der verführerischen Priester, die nicht von mir berufen sind, sondern von den Menschen, und die nach ihrem Willen und nicht nach meinen Geboten reden, und die ihre Leidenschaft befriedigen und die himmlischen Gaben und mich um einen Schatz verkaufen und meinen Geboten sich widersetzen, und die

---

Stelle եւ ոչ ի պատուիրանաց իմոց, եւ կատարեն զցանկութիւն իւրեանց fehlt in L, aber nicht in M, das aber եւ ոչ զիմ պատուիրանացն hat.

β [19] st. ձիոյ

γ [20] in D und K ist hier eine Lücke! [21] vulg. = ոչ կարեմք [22] D darauf noch einmal եւ զլուսինն [23] D ի մէնջ [24] fehlt in D [25] D ձեր [26] D արծաթոյ

δ [1] vulg. [2] hier setzt wieder H ein!

ε [3] Konjunktion! [4] sic! Sinn?

Armen.

α

նացն, զոր(ս) ունիմ տանջել ի հուրն յաւիտենից՝ ընդ Սիմոնի կախարդին եւ ընդ այլ ընկերացն[1] նորա։[2]

26 Ո՞չ գիտէք, ո՛վ չար ծառայք, որ ի ծառոց եւ յայգեաց[3] պտուղ ետու (fol. 70, Col. I) ձեզ (եւ) դարձեալ չորացուցի զնոսա. եւ եթէ ոչ տամ ես ձեզ պտուղ,[4] դուք ուստի՞ կերակրիք։

β

ծըլն։

Եւ ո՞չ ճանաչէք, ծառայք չարք, որ ծառ եւ այգի ետ(ուն) զպտուղս իւրեանց եւ լցուցեն զտունս ձեր ամենայն բարութեամբ՝ եւ ես չորացուցանեմ զնոսա վասն մեղաց ձերոց. եթէ ես ոչ տամ անձրեւ՝ դուք զի՞նչ հնձէք. եւ եթէ ես չտամ պտուղ՝ դուք ո՞րով ապրիք։[5]

γ

եւ հակառակ կան հրամանաց իմոց, զոր(ս) տանջելոց եմ զնոսա[6] ընդ Սիմոնի կախարդին եւ ընկերաց[7] նորա ոչ ճանաչելով զնոսա։

Զայս ամենայն առնեմ վասն սուրբ կիրակէի բանին եւ վասն լիրբ մեղաց ձերոց. դարձեալ չորացուցանեմ զանդաստանս ձեր եւ զպտղաբերս ձեր եւ զբոյսս դալարոյ.[8] ո՛վ յիմարք, եթէ ես ոչ տամ պտուղ արմատեաց[9] ձերոց, դուք[10] ո՞րով ապրիք. այլ մոլորեալ էք եւ ոչ կամիք դառնալ եւ կատարել *զկամքն աստուծոյ եւ ոչ *զօրէնք, այլ զկամս ձեր. զի կիրակի է իմ յարութիւնն եւ ձեր (fol. 96a) հասարակաց յարութիւնն[11] ի կիրակի լինելոց է, եւ վասն այն(որիկ) ետու ձեզ զկի(ր)ակին, որ ի մարմնական բան(ս)[12] (ոչ) պարապիք, (այլ)[13] հոգւով եւ մարմնով ուղղիք. երթայք ի տուն աստուծոյ,[14] տեսնուք[15] եւ խոստովանիք զ(յ)անցանս ձեր. ի կիրակէին[16] տեսին առաքեալքն եւ կանայք իւղաբերքն զհրաշալի յարութիւնն եւ ամենայն արդարքն տեսանելոց են[17] զիս. եւ կիրակին տէրունի ասի, որ է բաժին աստուծոյ. չունի մարդ հրաման [որ][18] այլ ցեղ մարմնաւոր բան եւ գործ առնել եւ[19] ոչ ուտելով եւ ոչ[20] ըմպելով, եւ[21] արբեցութեամբ եւ (յ)ագենալով

α [1] sic! st. Akkusativ [2] F, G, L und M նորին [3] E յայգոյ [4] fehlt in A, E, G und M

β [5] vulg. Bedeutung!

γ [6] man beachte die Wiederaufnahme des Relativpronomens durch das Demonstrativum! [7] vgl. α [8] D տալարոյ [9] D արմտեաց (vulg.) [10] fehlt in D [11] K յարութիւն [12] K բանէ [13] K եւ [14] fehlt in D [15] sic! [16] D ի կիրակի [17] K տեսանեն [18] zuerst որ als Konjunktion, dann Inf. [19] fehlt in K [20] fehlt in D [21] fehlt in D

Armen. δ	ε	
կախարդին (եւ) ընդ ընկերս նորա։[1]	խարդին եւ ընդ ընկերաց նոցա։[7]	werde ich im ewigen Feuer quälen mit dem Hexenmeister Simon und anderen Gefährten von ihm.
26 Ո՞չ ճանաչէք,[2] ո՛վ չար ծառայք, որ ի ծառս եւ յայգիս պտուղ ետու ձեզ եւ դարձեալ չորացուցի[3] ⟨զնոսա⟩. ո՛վ յիմարք ⟨եւ կոյրք⟩, եթէ ես ոչ տամ ձեզ {անձրեւ}, դուք որո՞վ[4] հնձէք,[5] եթէ ⟨ես⟩ ոչ տամ պտուղ, դուք որո՞վ ապրիք։[6]	Ո՞չ ճանաչէք զիս, ո՛վ չար ծառայք, որ ի ծառս եւ յայգիս պտուղ ետու ձեզ. եւ դարձեալ չորացուցից զնոսա[յ], եւ եթէ ոչ տամ անձրեւ, դուք զի՞նչ հնձէք. եւ եթէ ոչ տամ պտուղ, որո՞վ ապրիք։	Wisset ihr nicht, o ihr bösen Knechte, daß ich euch an den Bäumen und Weinstöcken Früchte gegeben habe und sie dann wieder habe verdorren lassen? Und wenn ich euch keine Früchte gebe, woher ernähret ihr euch?

δ [1] I ընկերաց նոցա [2] I nach զիս [3] I չորացուցանեմ վասն մեղաց ձերոց [4] sic! [5] I հնձէիք [6] I ապրէիք

ε [7] besser ընկերս նորա։

Armen. α β γ

γ

եւ մի պճնել մարմնով եւ մի մեղանչելով, զի մերկանայք զօրէնս (fol. 96b) աստուծոյ եւ լինիք ժառանգորդ դժոխոց. այլ դարձարուք ի մեղաց, գնացէք յեկեղեցին, խոստովանեցէք զմեղս ձեր եւ լսեցէք աւետարանին եւ սահմանեալ կարգի եւ յորժամ ելանէք յեկեղեցւոյն յիշեցէք զաղքատսն[12] ողորմութեամբ եւ կերակրեցէք. եւ որ զայս առնէ, օրհնեալ է յինէն եւ (յ)ամենայն սրբոցն ամէն։

27

α

Անիծեալ (է) մարդն այն, որ ոչ առնու զուստերս իւր յաւուր կիրակէին[1] եւ երթայ ի դուռն եկեղեցւոյն եւ կացցէ յաղաւթս. եւ (որ) յորժամ տեսանէ զաղքատս, ողորմած[2] լինի[3] նոցա, այրն այն աւրհնեալ եղիցի. ամէն ասեմ ձեզ զի որ[4] արասցէ զկամս իմ՝ ոչ կորուսանեմ զվարձս[5] նորա։[6]

β

Ամէն ասեմ ձեզ. որ առնու զընդանիսն[9] իւր յաւուր կիրակէին եւ երթայ յեկեղեցին *յաղաւթք եւ ի *խնդրուածք, եւ յիշեցէք *զաղքատքն եւ ողորմութիւն արարէք, զի ասէ՝ թէ նոցա եմ *պատրաստել[10] զիմ արքայութիւն. եւ որ զայս արասցէ՝ աւրհնեալ (եղիցի) յաւիտեան։

γ

Իսկ որ ոչ առնու զընտանիսն իւր եւ երթայ ի դուռն եկեղեցւոյն յաւուր կիրակէին եւ կամ թէ առնէ ճաշ կամ ընթրիս, եւ ոչ առնէ ողորմութիւն, անիծեալ եղիցի. եւ որ յաւուր կիրակէին եւ կամ յառաւօտուն ժամուն ի տունն (fol. 97a) աղօթէ, եւ յեկեղեցի եւ ի ժամատուն ոչ երթայ, վարձս ոչ առնու։

28

α

Կեղծաւորք եւ անիրաւք,[7] ես փաստակիմ եւ դուք պարծենայք.[8] եթէ ձայնի իմում ոչ լսէք եւ ոչ պահէք զոր գրեցի ձեզ, զի՞նչ պատասխանի տայք ինձ յաւուրն դատաստանի։

β

Ով յիմարք, ո՞չ գիտէք՝ թէ ես փաստակեմ[11] եւ դուք պարծենայք. ամէն ասեմ ձեզ. եթէ ոչ պահէք զպատուիրանս իմ, զոր ինչ գրեցի ձեզ, նա (զ)ի՞նչ տայք պատասխանի (fol. 196a) յաւուրն դատաստանի։

γ

Ով յիմարք, ո՞չ գիտէք, եթէ ես մեռուցանեմ եւ յարուցանեմ եւ ես աղքատացուցանեմ եւ հարստացուցանեմ[13] եւ ես փաստակիմ եւ դուք *պարծենայք եւ ոչ իմանայք զբան աւետարանին, որ ասէ. տուք եւ տացի ձեզ, բախեցէք եւ բացցի ձեզ. եւ ամենայն բան հրամանաւ իմով հաստատեալ կայ. ամէն ասեմ ձեզ. եթէ ոչ լսէք ձայնի իմում եւ ոչ պա-

α [1] M սուրբ կիրակէին [2] sic! vulg. [3] L լիցի, in A ist das ն von լինի mit einem ց überschrieben. F hat ողորմի st. ողորմած լինի [4] nur in L [5] mit զ nur in L und M [6] L նոսա, M իւր [7] L անիրավք [8] sic! vulg. st. պարծիք

β [9] = ընտանիսն (NB. von տուն) [10] vgl. Finck, p. 23 [11] st. փաստակիմ

γ [12] K զաղքատն [13] հարուստ vulg. st. մեծատուն

Armen.

δ

27 Ամէն ասեմ ձեզ. աւրհնեալ մարդն այն, որ առնու զընտանիս իւր, զուստերս եւ զդստերս իւր, եւ երթայ յեկեղեցին կալ յաղօթս[1] յաւուր սուրբ կիրակէի, եւ յորժամ ելանէ յեկեղեցւոյն, յիշէ զաղքատն ողորմութեամբ. եւ որ զայս արասցէ, աւրհնեալ է յինէն, ամէն[2] ասեմ ձեզ, ոչ կորուսցէ զվարձս իւր ⟨եւ որ ի տուն[3] աղօթեսցէ, վարձս ոչ առնու յինէն⟩։

28 Ով յիմարք եւ անմիտք, ո՞չ գիտէք, թէ ես վաստակեմ,[4] եւ դուք պարծենա(յ)ք. ամէն ասեմ ձեզ, {ե}թէ ոչ լսէք ձայնի *իմոյ, եւ պահէք, զոր ինչ գրեցի առ ձեզ, հերձեմ[5] զերկիր, եւ[6] կլանէ զձեզ, եւ զի՞նչ տա(յ)ք պատասխանի յաւուրն դատաստանի։

ε

Անիծեալ է մարդն այն, որ ոչ առնու զընտանիս իւր եւ երթա(յ) կալ յաղօթս յեկեղեցիս ի տունն աստուծոյ յաւուր կիրակէին. եւ յորժամ ելանէ յեկեղեցւոյն, յիշէ զաղքատն ողորմութեամբ. եւ որ զայս արասցէ, աւրհնեալ է յինէն, ամէն ասեմ ձեզ, ոչ կորուսցէ զվարձս նոցա(յ). որ ի տան աղաւթէ վարձ յինէն ոչ առցէ։

Ով յիմարք, ո՞չ գիտէք, թէ ես *վաստակեմ, եւ դուք պարծենա(յ)ք. ամէն ասեմ ձեզ, թէ ոչ լսէք ձայնի *իմոյ, եւ պահէք զոր պատուիրեցի ձեզ, *հերձեմ զերկիր, որ կլանիցէ զձեզ, եւ զինչ տայք[7] յաւուրն դատաստանի։

Verflucht ist jener Mann, der seine Kinder am Sonntage nicht nimmt und zur Tür der Kirche geht und im Gebet verweilt, und der Mann, der, wann er die Armen sieht, sich ihrer erbarmt, soll gesegnet werden! Wahrlich sage ich euch, daß ich demjenigen, der meinen Willen tun wird, seinen Lohn nicht verloren gehen lassen werde.

Ihr Heuchler und Ungerechten, ich arbeite mich ab und ihr brüstet euch! Wenn ihr auf meine Stimme nicht höret und das nicht beachtet, was ich euch geschrieben habe, was für eine Antwort gebet ihr mir am Tage des Gerichtes?

δ [1] I աղաւթս [2] sic! Kasus! [3] I ամէն ամէն [4] nicht վաստակիմ [5] vulg. st. հերձում [6] I որ
ε [7] ohne պատասխանի։

Armen.	α	β	γ
	ոչ առնէք,[1] երդնում [ի] յաջ զաւրութեան իմոյ եւ ի[2] չորեքկերպեան աթոռ փառաց իմոց եւ ի սրբուհի[3] կոյսն Մարիամ մայր իմ. այլ[4] ոչ առաքեմ թուղթ յերկնից [ի] յերկիր. այլ բանամ զերկինս եւ առաքեմ քար եւ հուր եւ ջուր եռացեալ եւ այրեմ զձեզ ի ժամու, որ[5] ոչ գիտիցէք։	*սերոբէքն եւ ի *քերոբէքն եւ ի սրբուհի մայրն իմ եւ յաթոռ փառաց իմոց եւ Յով(հ)աննէս մկրտիչն իմ, որ բանամ զերկինս եւ առաքեմ ի վերայ ձեր հուր եւ իբրեւ զքար եռացեալ այրեմ զձեզ վասն մեղաց ձերոց։	թի օրն մատն(ել)ութեան[17] իմոյ եւ ուրբաթի[18] խաչելութեան իմոյ.[18] եւ եթէ զայս ոչ (fol. 94a) առնէք,[19] երդնում յաջն զօրութեան իմոյ, զի այլ ոչ առաքեմ ձեզ պատգամս եւ թուղթս յերկնից, այլ պատառեմ զերկինս եւ առաքեմ ի վերայ ձեր քարեղէնս եւ ջուր եռացեալ եւ այրեմ զձեզ վասն մեղաց ձերոց։
19	Եւ զերկիրս շարժեմ ի յետի(ն)[6] ամիս ձմերան[7] եւ զբազումս կորուսանեմ եւ առաքեմ փոխանակ անձրեւի՝ արիւն եւ մոխիր։	Եւ ի վերջի(ն) ամիսն ձմերանն[14] զբազումս կործանեմ։	Եւ ո՞չ (զ)բազումս կործան(եց)ի ի ներքոյ երկրի։[20]
20	Եւ ի միջի(ն) ամիս գարնան ի ԺԷ[8] զխոտ եւ զարտորայս ձեր այրեմ եւ յարուցանեմ ի վերայ ձեր *պատերազմունք (fol. 69, Col. I) եւ սով. եւ չար մահուամբ սպանանեմ զձեզ վասն սուրբ կիրակէին. այլ եւ առաքեմ ի վերայ ձեր տապ եւ խորշակ։	Եւ յառաջի(ն) ամիս գարնանն չորացուցանեմ զարտորայսն ձեր եւ այրեմ հրով. եւ յարուցանեմ ի վերայ ձեր մարախ եւ թրթուր[15] եւ սով. եւ չար մահուամբ սատակեմ զձեզ վասն չար գործոց ձերոց. եւ առաքեմ ի վերայ ձեր տապ խորշակի։	Եւ յառաջի(ն) ամիսն գարնան յարուցանեմ հողմ եւ կարկուտ. դարձեալ արկանեմ տօթս եւ այրեմ եւ խարշեմ զարտորայս եւ զանդաստանս ձեր. եւ յարուցանեմ ի վերայ ձեր պատերազմունս, որ հրով եւ սրով եւ չար մահուամբ սատակեն զձեզ վասն սուրբ (fol. 94b) կիրակէի բանին, եւ վասն այլ չարեացն, զոր գործէք ի վերայ [յ]երկրի. եւ առաքեմ ի վերայ ձեր խորշակ քամի[21] յառաջի(ն) ամիսն ամռանն,[22] որ խարշէ զվաստակս ձեր մինչեւ ի լերինս։
21	Եւ ի միջի(ն) ամիս[9] ամառան[10] ի ԻԵ[11] զլերինս խախտեմ եւ այրեմ եւ զաստեղս ընկենում[12] յերկնից յերկիր. եւ ի միջի(ն) ամիս աշնան[13] ի ԻԱ կո-	Եւ ի միջի(ն) ամիսն ամռանն[16] աստեղս (fol. 195a) ձգեմ յերկնից եւ առնեմ կորուստ անասնոյ։	Եւ ի միջի(ն) ամիսն աշնանն աստղ մի անկանի յերկնից վասն մեղաց ձերոց եւ մեծ կորըստեան[23] նշանակ է, մարդոյ եւ անասնոյ։

α [1] Mit dem Bedingungssatze setzt M nach der verderbten Stelle ein. L hat hier առնես [2] ohne ի L, dafür hat L aber յաթոռ [3] L սրբուհւոյ, in M fehlt եւ ի սրբուհի կոյսն Մարիամ մայր իմ. [4] L und M զի այլ [5] ohne Kasusbezeichnung st. յորում [6] L յետ ի, M ի յետ [7] L ձմերայն [8] Datum! Nur L und D setzen hier und auch weiter ի vor! [9] A ամսոյ (Ablativ!) [10] E, G ամռանն, F ամառն, L ամռան, M ամառնային [11] M ԺԵ [12] M թօթափեմ [13] M աշնանային

Armen. δ

երդնում(յ)աջ զօրութեան իմոյ եւ(յ)աթոռն փառաց իմոց եւ ի սուրբ կոյսն Մարիամ մայր իմ, եւ (ի) Յով(հ)աննէս մկրր-տիչն իմ, զի այլ ոչ առաքեմ թուղթս յերկնից, այլ բանամ զերկինս եւ առաքեմ ի վերայ (ձեր) *արք[1] *հրեղէնք եւ ջուր եռացեալ, որ այրէ զձեզ ի ժամու, որ[2] ոչ գիտիցէք։

ε

նէք, երդնում [ի] յաջն զաւրութեան եւ յաթոռ փառաց իմոց եւ ի սրբուհի կոյսն Մարիամ մայր իմ, եւ (ի) Յով(հ)աննէս մկրտիչն իմ, զի այլ ոչ առաքեմ ձեզ թուղթս յերկնից, այլ բանամ զերկինս եւ առաքեմ ի վերայ ձեր *քարք *հրեղէնք եւ ջուր եռացեալ եւ այրեմ զձեզ վասն մեղաց ձերոց։

bei der Rechten meiner Macht und bei dem viergestaltigen Throne meiner Herrlichkeit und bei der heiligen Jungfrau Maria meiner Mutter: Ich sende weiter keinen Brief mehr vom Himmel auf die Erde, sondern ich öffne die Himmel und sende Steine und Feuer und siedendes Wasser und verbrenne euch zu einer Stunde, da ihr es nicht wisset!

19

ε: Եւ շարժեմ զերկիր, եւ պատառեմ *զերկինքն եւ զքաղաքս կործանեմ ի ներքոյ երկրի։

Und die Erde da erschüttere ich im letzten Wintermonate und richte viele zugrunde und sende statt Regen Blut und Asche.

20

δ: Եւ (յ)առաջի(ն) ամիս գարնան զխոտն եւ զարտորայս ձեր այրեմ հրով. եւ յարուցանեմ ի վերայ ձեր պատերազմ, եւ սրով եւ չար մահուամբ սատակիք ի սուրբ կիրակէին բանին. եւ ի միջի(ն) ամիս ամռանն առաքեմ ի վերայ ձեր տապ եւ խորշակ, որ զլերինս խաշէ[3] եւ այրէ։

ε: Եւ չորացուցանեմ զխոտ եւ զծառս պտղաբերս, որ ոչ տայ(ցեն) պտուղ, եւ այրեմ զ(շտեմա)րանս ձեր հրով, եւ յարուցանեմ ի վերայ ձեր մորեխս[5] որ ուտեն զարտորայս ձեր եւ զխոտ անասնոց ձերոց. եւ յարուցանեմ ի վերայ ձեր խորշակ, որ զլերինս խորշակէ,

Und im mittleren Frühlingsmonate, (am) 17. (Tage), verbrenne ich euer Gras und euere Felder und lasse gegen euch Kriege und Hungersnot erstehen und töte euch auf eine böse Todesart wegen des heiligen Sonntages, auch sende ich Hitze und Glut über euch.

21

δ: Եւ ի միջի աշնանն աստղ արկանեմ յերկնից եւ առնում[4] կորուստ մարդկան եւ անասնոց։

ε: եւ ընկենում աստեղս յերկնից եւ առնեմ կորուստ ի մարդ եւ յանասուն։

Und im mittleren Sommermonate, (am) 25. (Tage), rüttle ich die Berge und verbrenne sie und stürze die Sterne vom Himmel auf die Erde. Und im mittleren

---

β [14] ձըմրանն [15] V. Hübschmann, Gramm. II, p. 304, Nr. 30 [16] st. ամարանն

γ [17] vom Inf. abgeleitet = մատնութիւն [18] K ուրբաթ [19] in D steht եւ եթէ զայս ոչ առնէք vor եւ ուրբաթի խաչելութեան իմոյ [20] so D und K! man würde st. երկրի eher երկնից erwarten. [21] vulg. st. հողմ [22] st. ամարանն [23] D կորըստեան (ohne Abteilung)

δ [1] sic! aus *քարք entstanden? [2] st. զոր [3] vulg. st. խարշէ [4] verwechselt mit առնեմ

ε [5] st. մորախս von մարախ — vulg.; analog գոռեխ ‚wasp, gad-fly, horse-fly?‘

Armen.	α	β	γ
	բուսանեմ զամենայն մարդ եւ զանասուն։		
22	Եւ առաքեմ ի վերայ ձեր *գազանք *չարք, որ սողան ի վերայ երկրի, եւ ունին[1] գլուխ առիւծու[2] եւ հեր[ն] կնոջ եւ ագի[ն][3] ձիոյ,[4] որ պատերազմին ընդ ձեզ եւ ուտեն զմարմինս ձեր։	Եւ գազանս առաքեմ ի վերայ ձեր չար(ս) եւ խիստ(ս) եւ *սողունք, որ սողան ի վերայ երկրի, որ ունի(ն) գլուխ առիւծու եւ հեր կնոջ եւ ագի ձիու,[19] որ տան ձեզ պատերազմունս եւ ուտեն զմարմինս ձեր։	...[20] եւ գլուխն առիւծոյ եւ հերն կնոջ եւ ագին ձիոյ եւ ահագին պատերազմի եւ ուտէ զձեզ եւ զորդիս ձեր· եւ այս ամենայն՝ վասն կիրակէի բանին· եւ վասն մեղաց ձերոց գայցէ։
23	Եւ[5] ի յետի(ն) ամսին գարնան[6] ի ԺԲ՝ ի նեղութենէ ձերմէ փորէք զգերեզմանս մեռելոցն եւ ասէք· պահեցէք զմեզ առ ձեզ,[7] զի ոչ կարեմք համբերել նեղութեան[8] գազանիս։	Եւ (ի) յետի(ն) ամսին աշնանն՝ որ բանայք զգերեզմանս ձեր եւ մտանէք անդ, զի ոչ կարէք համբերել յերկրի եւ ասէք մեռելոցն՝ թէ առէք զմեզ առ ձեզ։	Եւ հանեմ ի վերայ ձեր այլ նեղութիւնս, որ բանայք զգերեզմանս մեռելոցն եւ (fol. 95a) ասէք· առէք պահեցէք զմեզ առ ձեզ, զի չեմք կարեր[21] համբերել այս նեղութեանս։
24	Յետ այս (fol. 69, Col. II) որիկ խաւարեցուցանեմ[9] զլոյս արեգականն եւ ի խաւարի[10] զի-ր(ե)ար(ս)[11] սպանանէք· եւ փայլատակմունք կայծականց[12] եւ որոտք[13] ահագինք[14] յերկինս։[15]	Եւ խաւարեմ զարեգակն եւ զլուսինն եւ խաւարաւ *զիրար սպանանէք, եւ փայլատակ(մ)ունք եւ ա(ր)հաւիրք յերկնից։	Եւ այլ վասն կիրակէի բանին եւ վասն չարեաց ձերոց դարձեալ խաւարեցուցանեմ զարեգակն եւ զլուսինն եւ եղեցի փայլակն,[22] որոտմունք եւ կայծակունք հրոյ· եւ նշանք արհաւիրք յերկնից։
25	Եւ[16] դարձուցանեմ զերեսս իմ ի ձէնջ, որպէս եւ դուք յիմ պատուիրանացն. եւ այլ ոչ ողորմիմ ձեզ վասն սուրբ կիրակէին եւ վասն մոլորեցուցիչ[17] քահանայից, որ ոչ են *կոչած յինէն՝ այլ ի մարդկանէ, եւ խաւսին ի կամաց իւրեանց եւ ոչ ի պատուիրանաց իմոց, եւ կատարեն զցանկութիւն իւրեանց[18] եւ վաճառեն զերկնային պարգեւսն եւ զիս՝ դանձով, եւ հակառակեն իմ պատուիրա-	Եւ դարձուցանեմ զերեսս իմ ի ձէնջ· որպէս եւ դուք իմ պատուիրանացն ոչ լսէք՝ եւ ոչ ես լսեմ ձեզ վասն կիրակէի բանին եւ վասն անարժան քահանայից, որ ոչ են կոչեցեալ [ի] յինէն, այլ ի մարդկանէ եւ արծաթով առնուն զկարգն եւ վաճառեն զերկնային պարգեւն եւ առնեն հակառակ հրամա-(fol. 195b)նաց իմոց եւ տանջեմ զնոսա[յ] ընդ Սիմոն(ի) կախարդ(ի)ն եւ այլ չարագոր-	Եւ դարձուցանեմ զերեսս իմ ի ձէնջ,[23] որպէս (դուք դարձուցանէք) զերեսս ձեր ի պատուիրանաց իմոց· այլ ոչ[24] ողորմիմ ձեզ[25] վասն բանի կիրակէին եւ վասն մոլորեալ քահանայիցն, որ ոչ են ընտրեալ յինէն, այլ ի մարդկանէ եւ արծաթով[26] խօսին ընդ մարդկան ըստ կամաց իւրեանց եւ վաճառեն (fol. 95b) զերկնային *պարգեւքն, զմարմին եւ զարիւն իմ, եւ գնեն արծաթով,

α [1] L ունի [2] A, F, L, M առիւծոյ [3] L եւ ահագին [4] եւ հերն կնոջ եւ ագին ձիոյ fehlt in G [5] nur in L und M [6] M գարնանային [7] առ ձեզ fehlt in A [8] fehlt in G [9] E, G, L und M haben խաւարեմ [10] եւ ի խաւարի fehlt in M, das daher bloß որ hat; wie oben i. e. ի խաւարի nur L; A hat խաւարաւ, sonst steht ի խաւար [11] A, F, G, L und M զիրար, E զիրարս (i. e. st. զիրեարս) vgl. Gulian, p. 69, Finck, p. 63 [12] M կայծակ [13] L որոտմունք [14] M ահագին [15] M hierfür erklärend յերկնից յերկիր իջանէ (Sing.) [16] fehlt in A, E und G [17] E, G, L und M մոլորիչ [18] die

Armen.	δ	ε	
			Herbstmonate, (am) 21. (Tage) richte ich alle Menschen und das Vieh zugrunde.
22	Այլ եւ *գազանք առաքեմ ի վերայ ձեր՝ որ ունին գլուխ առիւծոյ եւ հեր կնոջ, եւ [յ]ագի ձիոյ, որ տայ ընդ ձեզ պատերազմ եւ ուտէ զմարմինս ձեր, զուստերաց եւ զդստերաց ձերոց,	Եւ առաքեմ ի վերայ ձեր *գազանս *չարք եւ *խիստք, որ ունին գլուխ առիւծոյ եւ հեր կնոջ եւ ագի ձիոյ, որ պատերազմին ընդ ձեզ եւ ուտեն զմարմինս ձեր,	Und ich sende über euch böse Tiere, die auf der Erde kriechen und Löwenköpfe und Frauenhaare und Pferdeschwänze haben, die mit euch Krieg führen und euere Leiber fressen.
23	որ ի նեղութենէն ձերմէ բանայք զգերեզմանս մեռելոց եւ պահիք անդ, եւ ասէք ցմեռեալս, թէ պահեցէք զմեզ առ ձեզ, զի ոչ կարեմք հանդուրժել եւ համբերել նեղութեանց եւ գազանացս։	որ[3] ի նեղութենէն ձերմէ բանայք զգերեզմանս մեռելոց եւ պահիք անդ եւ ասացէք ցնոսա. պահեցէք զմեզ առ ձեզ, զի ոչ կարեմք համբերել ի նեղութենէ գազանացս։	Und im letzten Frühlingsmonate, (am) 25. (Tage) grabet ihr in eurer Bedrängnis die Gräber der Toten auf und saget: ‚Haltet uns bei euch, denn wir können die Bedrängnis durch das Tier nicht ertragen.‘
24	Եւ խաւարեցուցանեմ զարեգակն եւ զլուսին, եւ դուք *զիրարս[1] սպանանէք, եւ փայլատակեմ կայծակն եւ *որոտմունք (յ)ահաւոր(ք*) յերկնից։	Եւ խաւարեմ զարեգակն, եւ խաւարաւ զիրար սպանանէք եւ փայլեմ կայծակունս յերկնից եւ *որոտմունք ի վերա(յ) աշխարհի։	Darauf verfinstere ich das Licht der Sonne, und in der Finsternis mordet ihr einander, und wetterleuchtende Blitze und schreckliche Donner(werden)am Himmel(sein).
25	Եւ դարձուցանեմ զերեսս իմ ի ձէնջ, որպէս եւ դուք (յ)ի-մ(ոց) պատուիրանացն, եւ այլ ոչ եւս ողորմիմ ձեզ վասն սուրբ կուսին բանին, եւ մոլորեալ քահանայքն, որ ոչ են յինէն, այլ ի մարդկանէ արծաթով, եւ խաւսին ըստ կամաց իւրեանց եւ վաճառեն զերկնային *պարգեւքն եւ զնեն զիս արծաթով եւ հակառակ կան հրամանաց իմոց, զոր ունիմ տանջել զնոսա[2] ընդ Սիմոնի	Եւ դարձուցից զերեսս իմ ի ձէնջ, որպէս եւ դուք յիմ պատուիրանացն, եւ այլ ոչ եւս ողորմիմ ձեզ վասն սուրբ կիրակէին բանին, եւ վասն մոլորեալ քահանայիցն, որ ոչ են կոչեցեալ յինէն, այլ ի մարդկանէ, եւ խաւսին ըստ կամաց իւրեանց, եւ առնուն զերկնային պարգեւս, եւ զնեն[4] զիս դանձով եւ հակառակ կան հրամանաց իմոց, զոր կամիմ տանջել զնոսա ընդ Սիմոնի կա-	Und ich kehre mein Gesicht ab von euch, wie auch ihr (euer Gesicht) von meinen Geboten (abgekehrt), und ich erbarme mich euer nicht weiter wegen des heiligen Sonntages und wegen der verführerischen Priester, die nicht von mir berufen sind, sondern von den Menschen, und die nach ihrem Willen und nicht nach meinen Geboten reden, und die ihre Leidenschaft befriedigen und die himmlischen Gaben und mich um einen Schatz verkaufen und meinen Geboten sich widersetzen, und die

Stelle եւ ոչ ի պատուիրանաց իմոց, եւ կատարեն զցանկութիւն իւրեանց fehlt in L, aber nicht in M, das aber եւ ոչ զիմ պատուիրանացն hat.

β [19] st. ձիոյ

γ [20] in D und K ist hier eine Lücke! [21] vulg. = ոչ կարեմք [22] D darauf noch einmal եւ զլուսինն [23] D ի մէնջ [24] fehlt in D [25] D ձեր [26] D արծաթոյ

δ [1] vulg. [2] hier setzt wieder H ein!

ε [3] Konjunktion! [4] sic! Sinn?

Armen.

α

նացն, զոր(ս) ունիմ տանջել ի հուրն յաւիտենից՝ ընդ Սիմոնի կախարդին եւ ընդ այլ ընկերացն[1] նորա։[2]

26 Ո՞չ գիտէք, ո՛վ չար ծառայք, որ ի ծառոց եւ յայգեաց[3] պտուղ ետու (fol. 70, Col. I) ձեզ (եւ) դարձեալ չորացուցի զնոսա. եւ եթէ ոչ տամ ես ձեզ պտուղ,[4] դուք ուստի՞ կերակրիք։

β

ծըսն։

Իսկ ո՞չ ճանաչէք, ծառայք չարք, որ ծառ եւ այգի ետ(ուն) զպտուղս իւրեանց եւ լցուցեն զտունս ձեր ամենայն բարութեամբ՝ եւ ես չորացուցանեմ զնոսա վասն մեղաց ձերոց. եթէ ես ոչ տամ անձրեւ՝ դուք զի՞նչ հնձէք. եւ եթէ ես չտամ պտուղ՝ դուք որո՞վ ապրիք։[5]

γ

եւ հակառակ կան հրամանաց իմոց, զոր(ս) տանջելոց եմ զնոսա[6] ընդ Սիմոնի կախարդին եւ ընկերաց[7] նորա ոչ ճանաչելով զնոսա։

Զայս ամենայն առնեմ վասն սուրբ կիրակէի բանին եւ վասն լիրբ մեղաց ձերոց. դարձեալ չորացուցանեմ զանդաստանս ձեր եւ զպտղաբերս ձեր եւ զբոյսս դալարոյ.[8] ո՛վ յիմարք, եթէ ես ոչ տամ պտուղ արմատեաց[9] ձերոց, դուք[10] որո՞վ ապրիք. այլ մոլորեալ էք եւ ոչ կամիք դառնալ եւ կատարել *զկամքն աստուծոյ եւ ոչ *զօրէնք, այլ զկամս ձեր. զի կիրակի է իմ յարութիւնն եւ ձեր (fol. 96a) հասարակաց յարութիւնն[11] ի կիրակի լինելոց է, եւ վասն այն(որիկ) ետու ձեզ զկի(ր)ակին, որ ի մարմնական բան(ս)[12] (ոչ) պարապիք, (այլ)[13] հոգւով եւ մարմնով ուղղիք. երթայք ի տուն աստուծոյ,[14] տեսնուք[15] եւ խոստովանիք զ(յ)անցանս ձեր. ի կիրակէին[16] տեսին առաքեալքն եւ կանայք իւղաբերքն զհրաշալի յարութիւնն եւ ամենայն արդարքն տեսանելոց են[17] զիս. եւ կիրակին տէրունի ասի, որ է բաժին աստուծոյ. չունի մարդ հրաման [որ][18] այլ ցեղ մարմնաւոր բան եւ գործ առնել եւ[19] ոչ ուտելով եւ ոչ[20] ըմպելով, եւ[21] արբեցութեամբ եւ (յ)ագենալով

α [1] sic! st. Akkusativ [2] F, G, L und M նորին [3] E յագոց [4] fehlt in A, E, G und M

β [5] vulg. Bedeutung!

γ [6] man beachte die Wiederaufnahme des Relativpronomens durch das Demonstrativum! [7] vgl. α [8] D տալարոյ [9] D արմտեաց (vulg.) [10] fehlt in D [11] K յարութիւն [12] K բանէ [13] K եւ [14] fehlt in D [15] sic! [16] D ի կիրակի [17] K տեսանեն [18] zuerst որ als Konjunktion, dann Inf. [19] fehlt in K [20] fehlt in D [21] fehlt in D

Armen. δ	ε	
կախարդին ⟨եւ⟩ ընդ ընկերս նորա։[1]	խարդին եւ ընդ ընկերաց նոցա։[7]	werde ich im ewigen Feuer quälen mit dem Hexenmeister Simon und anderen Gefährten von ihm.
26 Ո՞չ ճանաչէք,[2] ո՛վ չար ծառայք, որ ի ծառս եւ յայգիս պտուղ ետու ձեզ եւ դարձեալ չորացուցի[3] ⟨զնոսա⟩. ո՛վ յիմարք ⟨եւ կոյրք⟩, եթէ ես ոչ տամ ձեզ {անձրեւ}, դուք որո՞վ[4] հնձէք,[5] եթէ ⟨ես⟩ ոչ տամ պտուղ, դուք որո՞վ ապրիք։[6]	Ո՞չ ճանաչէք զիս, ո՛վ չար ծառայք, որ ի ծառս եւ յայգիս պտուղ ետու ձեզ. եւ դարձեալ չորացուցից զնոսա[յ], եւ եթէ ոչ տամ անձրեւ, դուք զի՞նչ հնձէք. եւ եթէ ոչ տամ պտուղ, որո՞վ ապրիք։	Wisset ihr nicht, o ihr bösen Knechte, daß ich euch an den Bäumen und Weinstöcken Früchte gegeben habe und sie dann wieder habe verdorren lassen? Und wenn ich euch keine Früchte gebe, woher ernähret ihr euch?

δ [1] I ընկերաց նոցա [2] I nach զիս [3] I չորացուցանեմ վասն մեղաց ձերոց [4] sic! [5] I հնձէիք [6] I ապրէիք

ε [7] besser ընկերս նորա։

Armen.

γ

եւ մի պճնել մարմնով եւ մի մեղանչելով, զի մերկանայք զօրէնս (fol. 96^b) աստուծոյ եւ լինիք ժառանգորդ դժոխոց. այլ դարձարուք ի մեղաց, գնացէք յեկեղեցին, խոստովանեցէք զմեղս ձեր եւ լսեցէք աւետարանին եւ սահմանեալ կարգի եւ յորժամ ելանէք յեկեղեցւոյն յիշեցէք զաղքատսն[12] ողորմութեամբ եւ կերակրեցէք. եւ որ զայս առնէ, օրհնեալ է յինէն եւ (յ)ամենայն սրբոցն ամէն։

27

α Անիծեալ (է) մարդն այն, որ ոչ առնու զուստերս իւր յաւուր կիրակէին[1] եւ երթայ ի դուռն եկեղեցւոյն եւ կացցէ յաղաւթս. եւ (որ) յորժամ տեսանէ զաղքատս, ողորմած[2] լինի[3] նոցա, այրն այն աւրհնեալ եղիցի. ամէն ասեմ ձեզ զի որ[4] արասցէ զկամս իմ՝ ոչ կորուսանեմ զվարձս[5] նորա։[6]

β Ամէն ասեմ ձեզ. որ առնու զընդանիսն[9] իւր յաւուր կիրակէին եւ երթայ յեկեղեցին *յաղաւթք եւ ի *խնդրուածք, եւ յիշեցէք *զաղքատքն եւ ողորմութիւն արարէք, զի ասէ՝ թէ նոցա եմ *պատրաստել[10] զիմ արքայութիւն. եւ որ զայս արասցէ՝ աւրհնեալ (եղիցի) յաւիտեան։

γ Իսկ որ ոչ առնու զընտանիսն իւր եւ երթայ ի դուռն եկեղեցւոյն յաւուր կիրակէին եւ կամ թէ առնէ ճաշ կամ ընթրիս, եւ ոչ առնէ ողորմութիւն, անիծեալ եղիցի. եւ որ յաւուր կիրակէին եւ կամ յառաւօտուն ժամուն ի տունն (fol. 97^a) աղօթէ, եւ յեկեղեցի եւ ի ժամատուն ոչ երթայ, վարձս ոչ առնու։

28

α Կեղծաւորք եւ անիրաւք,[7] ես վաստակիմ եւ դուք պարծենայք.[8] եթէ ձայնի իմում ոչ լսէք եւ ոչ պահէք զոր գրեցի ձեզ, զի՞նչ պատասխանի տայք ինձ յաւուրն դատաստանի։

β Ով յիմարք, ո՞չ գիտէք՝ թէ ես վաստակեմ[11] եւ դուք պարծենայք. ամէն ասեմ ձեզ. եթէ ոչ պահէք զպատուիրանս իմ, զոր ինչ գրեցի ձեզ, նա (զ)ի՞նչ տայք պատասխանի (fol. 196^a) յաւուրն դատաստանի։

γ Ով յիմարք, ո՞չ գիտէք, եթէ ես մեռուցանեմ եւ յարուցանեմ եւ ես աղքատացուցանեմ եւ հարստացուցանեմ[13] եւ ես վաստակիմ եւ դուք *պարծենայք եւ ոչ իմանայք զբան աւետարանին, որ ասէ. տուք եւ տացի ձեզ, բախեցէք եւ բացցի ձեզ. եւ ամենայն բան հրամանաւ իմով հաստատեալ կայ. ամէն ասեմ ձեզ. եթէ ոչ լսէք ձայնի իմում եւ ոչ պա-

---

α [1] M տուրք կիրակէին [2] sic! vulg. [3] L լիցի, in A ist das ն von լինի mit einem ց überschrieben, F hat ողորմի st. ողորմած լինի [4] nur in L [5] mit զ nur in L und M [6] L նոսա, M իւր [7] L անիրաւք [8] sic! vulg. st. պարծիք

β [9] = ընտանիսն (NB. von տուն) [10] vgl. Finck, p. 23 [11] st. վաստակիմ

γ [12] K զաղքատսն [13] հարուստ vulg. st. մեծատուն

Armen. δ | ε

27 Ամէն ասեմ ձեզ. աւրհնեալ մարդն այն, որ առնու զընտանիս իւր, զուստերս եւ զդստերս իւր, եւ երթայ յեկեղեցին կալ յաղօթս[1] յաւուր սուրբ կիրակէի, եւ յորժամ ելանէ յեկեղեցւոյն, յիշէ զաղքատն ողորմութեամբ. եւ որ զայս արասցէ, աւրհնեալ է յինէն, ամէն[2] ասեմ ձեզ, ոչ կորուսցէ զվարձս իւր ⟨եւ որ ի տուն[3] աղօթեսցէ, վարձս ոչ առնու յինէն⟩։

Անիծեալ է մարդն այն, որ ոչ առնու զընտանիս իւր եւ երթա(յ) կալ յաղօթս յեկեղեցիս ի տուննս աստուծոյ յաւուր կիրակէին. եւ յորժամ ելանէ յեկեղեցւոյն, յիշէ զաղքատն ողորմութեամբ. եւ որ զայս արասցէ, աւրհնեալ է յինէն, ամէն ասեմ ձեզ, ոչ կորուսցէ զվարձս նոցա(յ). որ ի տան աղաւթէ վարձ յինէն ոչ առցէ։

Verflucht ist jener Mann, der seine Kinder am Sonntage nicht nimmt und zur Tür der Kirche geht und im Gebet verweilt, und der Mann, der, wann er die Armen sieht, sich ihrer erbarmt, soll gesegnet werden! Wahrlich sage ich euch, daß ich demjenigen, der meinen Willen tun wird, seinen Lohn nicht verloren gehen lassen werde.

28 Ով յիմարք եւ անմիտք, ո՞չ գիտէք, թէ ես վաստակեմ,[4] եւ դուք պարծենա(յ)ք. ամէն ասեմ ձեզ, {ե}թէ ոչ լսէք ձայնի *իմոյ, եւ պահէք, զոր ինչ գրեցի առ ձեզ, հերձեմ[5] զերկիր, եւ[6] կլանէ զձեզ, եւ զի՞նչ տա(յ)ք պատասխանի յաւուրն դատաստանի։

Ով յիմարք, ո՞չ գիտէք, թէ ես *վաստակեմ, եւ դուք պարծենա(յ)ք. ամէն ասեմ ձեզ, թէ ոչ լսէք ձայնի *իմոյ, եւ պահէք զոր պատուիրեցի ձեզ, *հերձեմ զերկիր, որ կլանիցէ զձեզ, եւ զինչ տայք[7] յաւուրն դատաստանի։

Ihr Heuchler und Ungerechten, ich arbeite mich ab und ihr brüstet euch! Wenn ihr auf meine Stimme nicht höret und das nicht beachtet, was ich euch geschrieben habe, was für eine Antwort gebet ihr mir am Tage des Gerichtes?

δ [1] I աղաւթս [2] sic! Kasus! [3] I ամէն ամէն [4] nicht վաստակիմ [5] vulg. st. հերձնում [6] I որ
ε [7] ohne պատասխանի։

Armen.	α	β	γ
			հէք զպատուիրանս իմ, զոր ես պատուիրեմ ձեզ, հերձեմ[25] զերկիր, որ կլանէ զձեզ, եւ զի՞նչ տայք ինձ պատասխանի յաւ(fol. 97ᵇ)ուրն դատաստանի, զի ի տանջանս առաքեմ զձեզ։
29	[1]Եթէ ոչ ուրանայք զգործսն սատանայի, որդիք ձեր կերիցեն զխոտ իբրեւ զանասուն։	Իսկ թէ երթայք ըստ կամաց սատանայի՝ բերեմ ի վերայ ձեր սով սաստիկ եւ *սասանութիւնք. եւ որդիք ձեր կերիցեն զխոտ իբրեւ զանասուն։	Դարձեալ բերեմ ի վերայ ձեր սով սաստիկ, որ ուտէք զխոտ իբրեւ զանասուն։
30	Երդնում ի սրբուհի (fol. 70, Col. II) մայրն իմ,[2] ի սերովբէսն եւ քերովբէսն[3] եւ (ի) Յովհաննէս մկրտիչն, որ[4] *չէ *գրած[5] թուղթս այս ձեռամբ մարդոյ,[6] կամ մատամբ հողեղինի[7] կամ[8] հրամանաւ, այլ (յ)երկնաւոր[8] հաւրէն, որ միայն է[9] անտեսանելի։	Երդնում ի սրբուհի մայրն իմ, ի *սերոբէքն եւ ի *քերոբէքն եւ ի սուրբ խաչն՝ որ ոչ է դրեալ թուղթս[20] այս ձեռամբ մարդոյ կամ հրամանաւ անցաւորի, այլ երկնաւոր հաւրն մատամբն։	Երդնում յանձն իմ, որ ոչ է տուեալ թուղթս այս ի ձեռաց մարդոյ, եւ կամ մատամբ[26] հողեղինի գրած է բանքս այս, այլ յերկնաւոր հօրէն առաքեցաւ[27] յերկնից։
31	Եթէ[10] լինիցի[11] մարդ հայհոյիչ եւ հերձուածող, որ հակառակէ ընդ իս[12] եւ ասէ,[13] եթէ ոչ է թուղթս (ի) յերկնից, ժառանգէ[14] զանէծս եւ խաւարաւ[15]. կորնչի. եւ մատնի ի ձեռս հրեշտակի[16] անողորմի,[17] որ տանի (ի) խաւարն արտաքին. որ պահած է[18] սատանայի եւ հրեշտակաց իւրոց։[19]	Եւ եթէ լինի(ցի) մարդ հայհոյիչ կամ հերձուածող կամ հակառակ կացցէ հրամանացն աստուծոյ եւ ասիցէ՝ թէ չէ թուղթս[21] այս յաստուծոյ, որպէս զԱրիոս հերձի եւ դասի ընդ նոսա եւ ընդ[22] Յուդայի եւ ընդ խաչա[յ]հանուացն[23] դասեսցի. եւ մատնեսցի ի ձեռն հրեշտակի անողորմի, որ տանի ի խաւարն արտաքին, ուր լալ աչացն[24] է (fol. 196ᵇ) եւ կրճտել ատամանցն։	Եթէ լինի մարդ հերձուածող[28] կամ հայհոյիչ, որ հակառակի եւ ասէ, եթէ ոչ է եկեալ յերկնից թուղթս այս, զԱրիոսի հերձուածողին[29] զհատուցումն առցէ եւ[30] ժառանգեսցէ զանէծսն Կայենի եւ Յուդայի յաւիտեանս։[31]

α [1] In L und M fehlt der Vers 29 [2] մայրն իմ fehlt in M [3] E գերուբէսն [4] L, M թէ [5] sic! vulg. [6] M dafür հողեղինի [7] fehlt in M [8] die Worte կամ հրամանաւ, այլ յերկնաւոր fehlen in F [9] L und M darauf noch անեղ եւ [10] G եւ եթէ [11] G լինի [12] sic! richtiger L und M ընդ իմ [13] E եւ այս է [14] F, L und M ժառանգէ նայ [15] L ի խաւար [16] M սատանայի [17] fehlt in L und M [18] vulg.! L պահեալ կա(յ) [19] M hat für den Relativsatz bloß որ են կամարար սատանայից

β [20] թուխթս [21] dasselbe [22] ընտ [23] st. Akkusativ; darnach vielleicht դասեսցի zu lesen [24] լալացի, darunter աչ

Armen. δ ε

29 (δ) Որք կատարէք զգործս սատանայի,[1] բերեմ սով ի վերայ ձեր,[2] որ դուք եւ որդիք ձեր ուտէք զխոտ, որպէս զանասուն։

(ε) Որք կատարէք զգործս սատանայի, բերեմ սով առ ձեզ, որ դուք եւ որդիք ձեր ուտէք զխոտ, որպէս զանասուն, վասն մեղաց ձերոց եւ անիրաւ դատաստանաց։

Wenn ihr die Werke des Satans nicht ableugnet, werden euere Söhne Gras essen, wie das Vieh.

30 (δ) Երդնում ի սրբուհի մայրն իմ եւ ի *սերովբէքն եւ ի *քերովբէքն, եւ ի Յովհաննէս մկրտիչն {իմ} եւ ի {սուրբ} խաչն իմ, որ ոչ է գրեալ թուղթս այս ի ձեռաց մարդոյ, կամ մատամբ եւ հրամանաւ հողեղէնի, այլ մատամբս իմով երկնաւորի։[3]

(ε) Երդնում ի սրբուհի մայրն իմ եւ ի *սերովբէքն եւ ի քերովբէքն, եւ ի Յովհաննէս մկրտիչն եւ ի սուրբ խաչն իմ, որ ոչ է գրեալ թուղթս այս մատամբ մարդոյ կամ ձեռաց հողեղէնի կամ հրամանաւ մարդոյ, այլ յերկնաւոր հաւրէն տեսանի։

Ich schwöre bei meiner heiligen Mutter, bei den Seraphim und bei den Cherubim und bei Johannes dem Täufer, daß dieser Brief da nicht geschrieben ist von der Hand eines Menschen oder von dem Finger eines Irdischen oder auf Befehl, sondern vom himmlischen Vater, der allein unsichtbar ist.

31 (δ) ⟨Ե⟩թէ լին⟨իցի⟩ի հայհոյիչ {մարդիկ} ⟨կամ⟩ հերձուածող եւ հակառակ կացցէ ընդդէմ իմ եւ աս⟨ասց⟩է, թէ ոչ է թուղթս այս յերկնից եկեալ,[4] զանէծս ժառանգեսցէ զՆեռոնի[5] հերձուածողին ընտանիաւք եւ ազգականաւք կորնչի ⟨եւ աւերի տուն նորա յազգաց յազգս⟩, որպէս Սոդոմ ⟨եւ Գոմոր⟩, եւ մատնի ի ձեռն հրեշտակի չարի, որ տանի ի խաւարն արտաքին, զոր[6] պատրաստեալ է սատանայի[7] եւ կամ արանց[8] նորա[յ]։

(ε) Եթէ լինիցի մարդ հա(յ)հո(յ)իչ կամ հերձուածող եւ հակառակ կացցէ ընդդէմ իմ եւ ասասցէ, թէ ոչ է թուղթս այս յերկնից եկեալ, զՆեռոնի հերձուածողի ժառանգեսցէ զանէծսն, եւ աւերի տուն նորա, եւ կորնչի, որպէս զՍոդոմԳոմոր,[9] եւ մատնի ի ձեռս հրեշտակաց[10] չարի եւ անողորմի, որ տանի ի խաւարն արտաքին, ուր լալ աչաց եւ կրճել ատամանց։

Wenn da sein sollte ein gotteslästerlicher und ketzerischer Mensch, der sich mir widersetzt und sagt, daß dieser Brief da nicht vom Himmel ist, nun so erbt er den Fluch und geht durch die Finsternis zugrunde und wird in die Hände des erbarmungslosen Engels überliefert, der (ihn) in die äußerste Finsternis führt, die dem Satan und seinen Engeln vorbehalten ist.

γ [25] st. հերձնում [26] D մատեամբ [27] D und K առաքեաց [28] D հեծուածող [29] D հեծուածողին [30] ասացէ եւ fehlt in K [31] D յաւիտեան

δ [1] dafür hat I Ամէն ասեմ ձեզ [2] H ձեզ [3] dafür hat I այլ երկնաւոր է անտեսանելի [4] I իջեալ [5] I ընդ Նեռոնի [6] sic! entweder ոչ zu lesen oder իմ zu ergänzen, zur Konstruktion vgl. Marc. 16, 4: եւ հայեցեալ տեսին, զի թաւալեցուցեալ էր զվէմն ի գերեզմանէն [7] I hat statt des folgenden եւ հրեշտակաց նորա. անդ եղիցի լալ եւ կրճել ատամանց։ [8] oder etwa կամարարաց zu lesen?

ε [9] als ein Wort! Oft so! [10] sic! plural l. հրեշտակի։

Armen.	α	β	γ
32	Այլ ասեմ ձեզ, եղեցի հանգիստ Սոդոմայ եւ Գոմորա(յ) յաւուրն դատաստանի առաւել քան մար(fol. 71, Col. I)դոյն այնմիկ, որ ոչ ընդունի զթուղթըս[1] զայս եւ զաւրինակս իւր ոչ առնու.[2] առաւել վայ է իւր։[3]	Հանդերձ Սոդոմայ եւ Գոմորայ այն մարդն, որ ոչ ընդունի զթուղթս՝[14] առաւել քան զՅուդայ։	Եւ որ (fol. 98ᵃ) լսէ զբանս զայս եւ ուղղափառ հաւատայ[22] օրհնեսցի այն օրհնութեամբն, որ ոչ անցանէ եւ լինի ժառանգորդ երկնից արքայութեան եւ անմահութեան կենաց։
33	Եւ վայ է այնոցիկ, որ հայհոյեն[4] եւ ոչ պատուեն[5] զքահանայս աստուծոյ եւ զտաճար նորա։	Վայ այնոցիկ, որ հայհոյեն եւ ոչ պատուեն *զքահանայքն, ես զհուրն անշէջ պատրաստեմ նոցա։	
34	Վայ քահանային, որ ոչ ասէ զճշմարիտն եւ շրջի (ի) հոգս աշխարհի։[6]	Վայ քահանային, որ ոչ կարդայ զթուղթս զայս եւ քարոզէ ժողովրդեանն հանապազ։	Վայ քահանային, որ ոչ ասէ զճշմարիտն ժողովրդեանն եւ ազատի ի մեղաց նոցա եւ շրջի ընդ հոգս աշխարհիս։
35	Վայ այնոցիկ, որ ոչ պատուեն զկնքահարս իւրեանց։		
36	Վայ այնոցիկ, որ տան զգանձս իւրեանց ի վաշխու.[7] նոքա ժառանգեն զանէծս եւ զմահ[8] եւ զխաւարն արտաքին։	Վայ այնմիկ,[15] որ տայ[16] զարծաթն իւր ի վարձու՝ նա զՅուդայի *անէծքն ժառանգէ։[17]	Վայ է նոցա, որ տան զինչս իւրեանց ի վարձու եւ շահու, զի նոքա զյաւիտենական տանջանս ժառանգեսցեն։
37	Վայ քահանային, որ ոչ ընդունի զթուղթս[9] զայս եւ զաւրինակս իւր ոչ առնու. վայ է նորա,[10] որ կարդա(յ)[11] զթուղթս զայս[12] եւ թաքուցանէ ի սմանէ բան մի։[13]	Վայ քահանային, որ ոչ ընդունի զթուղթս[18] եւ աւրինակէ եւ հանապազ կարդայ ժողովրդեանն. անիծեալ է մարդն, որ թագուցանէ[19] բան մի։ Վայ կնոջ անզգամի, որ ձեռնակապ լեցի. եւ հաց կամ սպաս եփէ եւ մարդոյ[20] ուտելոյ տայ կամ կիթ[21] առնէ, անիծեալ է։	Վայ քահանային, որ ոչ օրինակէ զթուղթս զայս եւ առնէ[23] ընդ իւր եւ կարդայ հանապազ ի մէջ ժողովրդեանն, եւ որ թագուցանէ բանիւ[24] նզովեալ եղիցի։

α [1] L und M զթուխտս [2] M առնէ (vulg. Verwechslung) [3] է nur in L und M; իւր st. նմա [4] L հայհոյէ [5] L պատուէ [6] E, F, G, L und M շրջի հոգ[ւ]ով (յ)աշխարհի [7] M շահու· զի [8] եւ զմահ fehlt in M [9] L und M զթուխտս [10] st. այնմիկ [11] vulg. Bed. [12] die Stelle եւ զաւրինակս իւր bis զայս inkl. fehlt in M [13] fehlt in M.

β [14] թուխթս [15] այնոցիկ [16] տան [17] ժառանկէ [18] զթուխթս [19] mit գ [20] hier also wieder = ‚Mann‘ [21] կիթ առնել nach Dr. P. Jac. Dashian = ‚melken‘ vgl. կթել to milk, Gulian p. 60. Ein merkwürdiger Zusatz, der sich wohl auf Sonntagsruhe beziehen soll. S. Veselowsky p. 79 unter ‚miracula‘.

Armen.	δ	ε	
32	Եւ եղիցի Սոդոմայ⟨եցւոց⟩ դիւրագոյն յաւուրն դատաստանի, քան քաղաքին այն {միկ}, որ ոչ ընդունի զթուղթս[1] յերկնից եկեալ. եւ այլ առաւել ցաւ հասցէ նմա:		Aber ich sage euch: Es sollen Sodom und Gomorrha mehr Ruhe haben am Tage des Gerichtes als jener Mensch, der diesen Brief nicht annimmt und sich davon keine Abschrift nimmt, noch mehr wehe ihm!
33	Եւ տանջանք խիստ(ք) պատրաստեալ ⟨է⟩ նմա, որ հայհոյէ եւ ոչ պատուէ զքահանայս[2] իմ եւ զտաճարն ⟨իմ⟩ սուրբ:		Und wehe denen, die die Priester Gottes und seinen Tempel lästern und nicht ehren!
34	Վայ այնոցիկ, որ ոչ հնազանդեն քահանայից իմոց:[3] ⟨Ապա⟩ վայ քահանային {այնմիկ}, որ ոչ ասէ ժողովրդեանն զճշմարիտն, այլ շրջի ընդ հոգս աշխարհի{ս}:		Wehe dem Priester, der das Wahre nicht sagt und sich in den Sorgen der Welt bewegt!
35			Wehe denen, die ihre Taufpaten nicht ehren!
36	Վայ {է} նոցա, որ տան զգանձս իւրեանց վաշխի եւ տոկոսի,[4] եւ նոքա զանէծս ժառանգեսցեն եւ զհուրն յաւիտենից[5] {եւ զխաւարն արտաքին. անդ եղիցի լալ եւ կրճել ատամանց:}		Wehe denen, die ihre Schätze auf Wucher geben; die erben den Fluch und den Tod und die äußerste Finsternis.
37	Վայ քահանային, որ ոչ ընդունի զթուղթս եւ աւրինակ {ոչ} առնու⟨իւրն⟩ եւ հանապազ[6] կարդայ ժողովրդեանն եւ թագուցանէ ի սմանէ բան մի,[7] նզովեալ եղիցի:	Վայ քահանա(յ)ին, որ ոչ ընդունի զթուղթս զայս եւ աւրինակ իւր ոչ առնու եւ հանապազ կարդա(յ) ժողովրդեանն եւ կամ . . . . յիրմէ[8] նզովեալ եղիցի:	Wehe dem Priester, der diesen Brief da nicht annimmt und davon keine Abschriften nimmt; wehe dem, der diesen Brief liest und von ihm etwas verhehlt.

γ [22] D հաւատոյ [23] st. առնու [24] sic! vgl. ընդ բանիւ առնել to excommunicate; es soll բան heißen, i. e. եւ որ թագուցանէ բան, նզովեալ եղիցի:

δ [1] H զթուխտս, I զթուխթս [2] I զքահանայն [3] I քահանային իմոյ [4] I շահիւք եւ տոկոս առնուն նոքա zu տոկոս = τόκος vgl. Hübschmann 2, p. 384 [5] H bloß յաւիտենական ուր und Ergänzungszeichen, obiges aus I [6] in I կարդայ հանապազ [7] I բան մի ի սմանէ

ε [8] sic! Etwa neuarm. իրմէ Abl. von ինքը. Wohl յինէն zu lesen.

Armen.

α

38 Աւրհնեալ եղիցի մարդն այն, որ (fol. 71, Col. II) առնու զթուղթս[1] զայս եւ տանի յերկրէ յերկիր. եթէ[2] մեղքն նորա ի վեր է[3] քան զգլուխն՝ ես շնորհեմ նմա թողութիւն։

39 Ես ետու վեց աւր ի[4] վաստակել ձեզ,[5] եւ զկիրակէն վասն աղաւթից ի թողութիւն մեղաց. իսկ դուք հակառակէք ինձ, եւ *զմեղքն ի կիրակէ(ի)ն գործէք. յերկինս եւ յերկիր, ի ծով եւ յամենայն ցամաք[6] ես եմ. ո՞ւր[7] կարէք փախչել[8] ի ձեռաց իմոց։

40 Վայ[9] այնոցիկ, որ են մեծատունք եւ ոչ կատարեն զտաւն(ս) սրբոց իմոց ի տարեց տարի[10]. եւ ոչ[11] շինեն տաճար անուան *իմոյ։

41 Վայ քահանային, որ [յ]ունի ոխս[12] ընդ ումեք[13] եւ մատուցանէ ինձ պատարագ, քանզի հրեշտակք[14] եւ հրեշտակապետք անդր ժողովին։

β

Եւ մարդն, որ տանի զթուղթըս[15] զայս [ի] յաշխարհս եւ ի գաւառս՝ թէ մեղքն նորա քան զամենայն աշխարհիս շատ են՝ ես շնորհեմ *նորա թողութիւն աստ եւ ի հանդերձեալն։

Ես ետու ձեզ զաւուրէնս՝ եթէ զվեց[16] աւր վաստակել եւ ի կիրակէին *յաղաւթք երթալ եւ թողութիւն մեղաց խնդրել, եւ դուք զմեղս (յ)առաջինս գործէք զոր դուք կամիք։

Վայ մեծատանցդ, որ ոչ առնէք ի տար(ւ)ոջէ ի տարի զտաւնն (իմ), եւ ոչ շինէք կամուրջ[17] կամ եկեղեցի, եւ ոչ առնէք ողորմութիւն աղքատին եւ տնանկան։[18]

Վայ քահանային, որ ունենայ[19] ոխ ընդ ընկերսն եւ մատուցանէ պատարագ։

γ

(fol. 98ᵇ) Ամէն ասեմ ձեզ. օրհնեալ է մարդն այն, որ առնէ[20] զթուղթս զայս եւ տանի յերկրէ յերկիր, եւ ի գաւառէ ի գաւառ. եթէ մեղքն նորա քան զգլուխ լերանց բարձր է,[21] ես շնորհեմ նմա թողութիւն մեղաց։

Եւ ետու ձեզ վեց օրն[22] ի վաստակս մարմնոյ եւ զկիրակին ի վաստակս հոգւոյ, որ աղօթիւք եւ խոստովանութեամբ խոստովանիք զմեղս ձեր եւ[23] ապաշխարէք[24] եւ ազատիք ի դժոխոց. դուք փոխանակ բարւոյն զչարն գործէք. վասն այն(որիկ) բարկանամ[25] ձեզ եւ ո՞վ է որ փրկէ զձեզ ի ձեռաց իմոց։

Վայ այնոցիկ, որ մեծատունք են եւ ոչ կատարեն (fol. 99ᵃ) զտօնս իմ ի տարւոջէ ի տարի,[26] եւ շինեն տաճար անուան *իմոյ եւ ունիցին զաւակ ի Սիոն(կամ) կարմունճ[27] ի վերայ գետոց կամ հողէտունս։[28]

Վայ այնոցիկ, որ թիւրեն[29] կաշառօք զդատաստանն իմ. որ զայն առնէ, նզովեալ եղիցի։

Վայ[30] այնոցիկ, որ ունին ոխս ընդ ումեք[31] եւ մատուցանեն պատարագ կամ հաղորդին. թող զպատարագն եւ երթ նախ հաշտեա՛ց[32] ընդ ընկերի քում.

α [1] L und M զթուխտս [2] L թէ [3] Sing.! [4] ի nur in L und M [5] ձեզ nur in L und M [6] L hat die Stelle so: յերկրի եւ յամենայն ծով եւ ի ցամաք und M: յերկրիս, եթէ ի ծով եւ եթէ ի ցամաք [7] L und M յո՞ւր [8] st. փախչիլ [9] L und M վայ է [10] F ի տարեց ի տարի M ի տարէ ցտարի vgl. Finck, p. 47 oben տարուէ տարի ,von Jahr zu Jahr'. Klassisch wäre ի տարեաց ի տարիս [11] fehlt in M [12] M ուխտ (sic!) [13] so nur L und M, sonst ումեմ[ն] [14] fehlt in M

β [15] զթուխթս [16] է̄ also 7! [17] st. կամուրջ [18] st. տնանկին (von տուն und անկ—անել) [19] vulg. st. ունի v. Finck, p. 35, § 50

γ [20] st. առնու [21] vgl. α [22] D աւուրս [23] K որ [24] D ապաշխարիք [25] D բարկամ [26] D ի

Armen.	δ	ε	
38	Ամէն ասեմ ձեզ, աւրհնեալ եղիցի մարդն այն, որ առնու զթուղթս[1] զայս եւ տանի յերկրէ յերկիր, եւ {ի} գաւառէ ի գաւառ. եթէ իցեն մեղք նորա քան զլերինս բարձր,[2] ես շնորհեմ նմա թողութիւն։	Աւրհնեալ եղիցի մարդն այն, որ առնու զթուղթս զայս եւ տանի յերկրէ յերկիր եւ ի գաւառէ ի գաւառ. եւ եթէ մեղքն քան զգլուխն բարձր է, ես շնորհեմ նորա[10] թողութիւն մեղաց։	Gesegnet werden soll der Mensch, der diesen Brief nimmt und ihn von Land zu Land trägt, wenn seine Sünden ihm auch über den Kopf gehen, gewähre ich ihm Nachlaß.
39	Ով անմիտք, ո՞չ գիտէք, որ ես ետու ձեզ զվեց աւրն[3] ի վաստակել, եւ զաւուրբ կիրակին ի վաստակել[4] աղօթից վասն քաւութեան մեղաց ձերոց.[5] եւ դուք զառածիք եւ {զ} մեղս գործէք ի վերայ երկրի, եւ զաւուրբ կիրակին հանգիստ ետու ձեզ եւ ննջեցելոց ձերոց. եւ դուք, ազգ մարդկան, ո՞ւր փախչիք ի ձեռաց իմոց. ով ⟨յ⟩իմարք եւ անմիտք, ոչ կարէք փախչել[6] յինէն.	Ետու ձեզ զ̅ աւր ի վաստակ(ել) եւ զկիրակէն ի վաստակս աղաւթից եւ ի քաւութիւն մեղաց ձերոց. եւ այն զ̅ աւր է եւ դուք զառաջին[11] մեղս գործէք ի վերայ երկրի, ամենայն ազգ. եւ դուք ո՞ւր փախչիք[12] ի ձեռաց իմոց, յիմարք։	Ich habe euch sechs Tage gegeben zur Arbeit und den Sonntag wegen der Gebete zum Nachlaß der Sünden; doch ihr widersetzet euch mir und begehet die Sünden am Sonntage: im Himmel und auf Erden, im Meere und auf jedem festen Lande bin ich — wohin könnet ihr fliehen vor meinen Händen?
40	Վայ[7] այնոցիկ, որ մեծատունք են, եւ ոչ կատարեն զտօն իմ տարէ ի տարիս[8] եւ {ոչ} շինեն տաճար {վասն} անուան իմոյ, եւ կամ կամուրջ[9] եւ կամ հոգետուն։	Վա(յ), որ մեծատունքն են, եւ ոչ կատարեն զկամս իմ.[13] եւ ոչ շինեն տաճար անուան*իմոյ, կամ կարմունձս ի վերայ գետոց։	Wehe denen, die reich sind und die Feste meiner Heiligen nicht von Jahr zu Jahr begehen und meinem Namen keinen Tempel bauen.
41	Վայ քահանային, որ ունի ոխս ընդ ընկերի իւրում, եւ մատուցանէ զպատարագն սուրբ, քանզի հրեշտակք եւ հրեշտակապետք անդ ժողովին։	Վայ քահանային, որ ունի ոխս ընդ ընկերի իւրում, եւ մատուցանէ զպատարագն սուրբ, քանզի հրեշտակ.ք եւ հրեշտակապետք անդ ժողովին։	Wehe dem Priester, der gegen irgend jemanden Groll hat und mir ein Opfer darbringt! Denn die Engel und Erzengel versammeln sich dort.

տարօջէ ի տարի [27] vgl. β [28] erklärt mir Herr Dr. P. Jac. Dashian als einen in Hocharmenien gebräuchlichen Ausdruck für ‚Versorgungshaus, Wohltätigkeitsanstalt‘ (von հոգի Seele und տուն Haus) [29] ‚verfälschen‘ [30] D վ̅ն̅ [31] D ումմեքէ [32] D հաշտեա

δ [1] I զթուխթս [2] I dafür քան զգլուխս լերանց բարձրացեալ [3] I վեց օր [4] I ի վաստակս [5] H darauf noch եւ վեց աւր է (sic!) [6] I թաքչել [7] I վասն [8] I զտաւնս իմ ի տարւոջէ ի տարի [9] I կարմունձս կապեն ի վ̅ր̅ գետոց (vgl. neupers. پل بستن)

ε [10] eventuell st. նմա [11] զառաջիմ [12] փաղչիք [13] իմոյ, vorher etwa հաւր ausgefallen?

Armen.	α	β	γ
			եւ ապա մատուսջիր զպատարագն, զի հրեշտակք եւ հրեշտակապետք անդ(ր) ժողովին։
42	Վա՜յ[1] քահանային, (fol. 72, Col. I) որ յաւ(ու)ր կիրակէին զատի[2] [ի] յեկեղեցւոյն եւ ոչ մատուցանէ պատարագ սուրբ եւ կենդանի։	Վա՜յ քահանային, որ ծոյլ կենայ[3] եւ յաւուր կիրակէին ոչ մատուցան(fol. 199a)է պատարագ. քանզի Քրիստոս երկնային զաւրաւքն իջանէ ի սուրբ պատարագն։	Վա՜յ քահանային, որ յաւուր կիրակէին առողջ է մարմնովն եւ ծու(fol. 99b)լանայ հոգւովն վասն հոգոցս աշխարհիս, եւ ոչ մատուցանէ զխորհուրդն կենարարն։
a		Վա՜յ աբեղային, որ թողու զանապատն եւ շրջի (ի) հոգ(ս) աշխարհիս։	Վա՜յ կրօնաւորաց, որ թողու(ն) զանապատն եւ շրջի(ն) ի հոգս[5] աշխարհիս։
b		Վա՜յ իշխանաց եւ դատաւորաց, որ կաշառաւք առնեն զդատաստանն, զի հուրն անշէջ պատրաստեալ է նոցա. եւ խաւարն աղջամղջին եւ լալ աչացն[4] եւ կրճել ատամանցն։	Վա՜յ դատաւորաց, որ վասն կաշառաց ուղիղ դատաստան ոչ առնեն, զի հուրն անշէջ պատրաստ է նոցա։
c		Վա՜յ առաջնորդացն եւ հայրապետացն, զի արծաթով եւ կաշառով տան զշնորհս քահանային։	Վա՜յ է հպարտ առաջնորդաց, զի ակնարկութեամբ[6] եւ արծաթով տան զշնորհս[7] քահանայիցն, եւ կատարեն զկամս իւրեանց, զի նոքա առաւել տանջեսցին։
d		Վա՜յ (յ)իշոցնատուացն եւ շնացողացն եւ պոռնկացն եւ անզգամացն, զի ամենայն մեղաց գլուխ այս են, որ ծածկեն զամենայն մեղս։	Վա՜յ անօրէն յիշոցնատուացն, զի հուրն անշէջ պատրաստեալ է նոցա եւ որդն[8] անքուն տպաւորեալ է ի բերանս նոցա։
e		Վա՜յ այնոցիկ, որ աներկիւղաբար զիւրեանց մարմնոյ կամսն կատարեն։	Վա՜յ շ(fol. 100a)նացողաց եւ պոռնկաց, որ գնացին ըստ կամաց մարմնոց իւրեանց եւ շաղախին ի մեղս, եւ զտարտարոսն, զհուր գեհենին ժառանգեսցեն։

α [1] L und M վայ է [2] F, G, L und M ի զատ կենայ vulg. ի զատ ‚abseits, getrennt' und կենալ = կալ
β [3] vgl. α [4] լալաչացն
γ [5] D զհոգս [6] vielleicht st. ակնառութեամբ resp. աչառութեամբ ‚Parteilichkeit' von ակն առնուլ to shew a respect of persons, to be partial vgl. ε [7] D շնորս [8] K որթն

Armen.	δ	ε	
42	Վայ քահանային {այնմիկ}, որ յաւուր ⟨սուրբ⟩ կիրակէին կենայ ծոյլ,[1] վասն աշխարհի գործոյ,[2] եւ ոչ մատուցանէ զպատարագն սուրբ եւ կենդանարար։	Վայ քահանային, որ յաւուր սուրբ կիրակէին կենայ ծուլացեալ, վասն աշխարհի գործոց եւ ոչ մատուցանէ պատարագ սուրբ եւ կենդանի։	Wehe dem Priester, der am Sonntage von der Kirche sich abseits hält und nicht ein heiliges und lebendiges Opfer darbringt.
a	Վայ կրօնաւորաց, որ թողուն զանապատն եւ շրջին ի մէջ աշխարհի[3] ⟨եւ զբաղնու(ն) ի հոգս աշխարհի⟩.	Վայ կրօնաւորաց, որ թողուն զընակութիւնս անապատի իւրեանց եւ շրջին ի հոգս աշխարհի։	
b	Վայ իշխանաց եւ մեծատանց եւ դատաւորաց, որ վասն արծաթոյ թիւրեն զդատաստանս ուղիղս. վասն[4] այնորիկ հուրն անշիջանելի պահի նոցա, եւ խաւարն աղջամղջին անդ, ուր լալ աչացն է եւ կրճել ատամանցն։	Վայ իշխանաց եւ մեծատանց եւ մեծամեծաց դատաւորաց, զի վասն արծաթոյ եւ կաշառոյ թիւրեն զդատաստանս ուղիղս, զի հուր պահի նոցա եւ խաւարն արտաքին. անդ եղիցի լալ եւ կրճել ատամանց։	
c	Վայ առաջնորդաց եւ հայրապետացն,[5] զի[6] յաճախութեամբ տան շնորհս[7] քահանայութեան։	Վայ առաջնորդաց հայրապետաց, զի աչառութեամբ[11] տան զշնորհս քահանա(յ)ին, զի եւ նոքա տանջեսցին ի հուրն։	
d	Վայ յընցատուաց[8] անօրինացն, զի հուրն եւ խաւարն պատրաստեալ եմ նոցա {եւ} ուստի որդն անքուն տպաւորի ի բերան{ս} նոցա։[9]	Վայ յիշոցատուաց անաւրինաց, զի հուր պահեալ եմ նոցա եւ որդն անքուն ի բերան նոցա տպաւորի։	
e	Վայ շնացողաց եւ պոռնկաց, զի զհուրն[10] պատրաստեալ եմ նոցա {զի զերկիւղն իմ ոչ յիշեցին եւ զպատուիրանս իմ ոչ պահեցին}, այլ կատարեն զցանկութիւն մարմնոց իւրեանց եւ շաղախի(ն) ի մեղս։	Վայ շնացողաց, պոռնկաց, զի զերկիւղ իմ եւ զպատուիրանն ոչ յիշեն եւ կատարեն զցանկութիւն[12] մարմնոյ իւրեանց եւ շաղախին ի մեղս։	

δ [1] I umgekehrt noch mehr vulg. ծուլ կենայ [2] I գործոց [3] I եւ շրջին ընդ հոգ աշխարհիս [4] I վայ [5] I հպարտաց [6] I որ [7] I զշնորհս [8] sic! [9] I ի բերանս նոցա տպաւորի [10] I հուր

ε [11] vgl. γ [12] ցանգութիւն

Armen.	α	β	γ
f α		Վայ այնոցիկ, որ սուտ վկայեն եւ կամ երդնուն, ուրացող կոչին։	Վայ զրկողաց, որ զինչս մարդկան խաբէութեամբ զրկեն եւ առնեն[11] զինչս մարդկան, զի միոյն չորս հատուցանեն, եւ եթէ ոչ առնեն բարիս, առնուն զշնորհս աւազանին[12] եւ ի կորուստն յաւիտենից մատնեն զնոսա։
β		Վայ այն(fol. 199b)միկ,[6] որ աստուած ուրեն բարիք տուել է,[7] եւ ինքն ուրանայ եւ չքէ։[8]	
γ		Վայ կանանց կախարդաց, որ դեղով զմարդիկ[9] սպանանեն, եւ որ զերեսն եւ զաչսն դեղաւք շինեն պոռնկութեան համար.[10] ոչ կայ նոցա թողութիւն։	
g		Վայ կանանց (յ)իշոցնատուացն, զի հուրն է պատրաստեալ նոցա եւ անքուն որդունքն ի բերան նոցա։	Վայ կանանց անհաւատից, որք կամաւ կորուսանեն զմանկունս իւրեանց, զի հուրն անշէջ պատրաստեալ է նոցա։
h		Վայ է հպարտիցն եւ ամբարտաւանիցն, զի սատանայ հպարտացաւ եւ կործանեցաւ։	Վայ հպարտաց եւ անբարտաւանից, զի ընդ դեւս տանջին նոքա. քանզի սատանայ հպարտացաւ եւ անկաւ։[13]
43	Վայ ուրացողացն, որ ուրանան զիս առաջի մարդկան, ուրանամ[1] եւ ես զն(ոս)ա առաջի հաւր իմոյ, որ յերկինս է։[2]		Վայ ուրացողաց, զի որ[14] ուրասցի զիս առաջի մարդկան, ուրացայց եւ ես զնա առաջի հօր իմոյ, որ յերկինս է։
44	Իսկ որ ոխակալն[3] է, մի մերձեսցի[4] ի սուրբ[5] խորհուրդս իմ։	Վայ է ոխա(կա)լացն, զի ոխակալն՝ եթէ այր է եւ եթէ կին՝ որդի սատանայի է. ոխակալն	Եւ որ ոխակալ է, մի մերձեսցի ի սուրբ խորհուրդն իմ. եւ որ նենգէ, մի հաղորդեսցի։

α [1] G ուրացայց [2] է nur in L und M [3] M փոխանակն (sic!) [4] M մերձեայ (sic! st. մերձենայ) [5] fehlt in L und M

β [6] այնոցիկ [7] ganz vulg.! vgl. Gulian p. 62, Finck p. 58 [8] von չեք [9] զմարդիք [10] vulg.!

Armen.	δ	ε	
g	Վայ է կանանցն անհաւատից, զի կախարդութեամբ սպանանեն զմարդիկ, եւ շահին զմեղս նոցա եւ զանշէջ հուրն ժառանգեն։	Վայ կանանց անհաւատից եւ յիշոցատուաց, զի խստագոյն տանջեսցէ զնոսա սատանա(յ) եւ հրեղէն որդունք։	
h	Վայ է կանանց, որ են յիշոցնատուաց,[1] զի խստագոյն տանջէ զնոսա սատանայ։	Վայ հպարտից անհաւատից եւ անբարտաւանից, զի հետ[3] սատանայի տանջելոց են, զի եւ ինքն սատանայ հպարտացաւ։	
43	Վայ այնոցիկ, որ շնան եւ ուրանան երդմամբ ⟨զիս⟩, զի ⟨զհուրն եւ⟩ զխաւարն պատրաստեալ եմ նոցա,[2] զի որ ուրանայ զիս առաջի մարդկան, ուրացայց ես զնա առաջի հաւր իմոյ, որ յերկինս է։	Վայ է նոցա, որ շնան եւ ուրանան երդմամբ, զի հուր եւ խաւար պատրաստեմ նոցա. զի եւ որ ուրասցի զիս առաջի մարդկան, ուրացայց եւ ես զնա առաջի հաւր իմոյ, որ յերկինս է.[4] վայ ուրացողաց, զի որ ուրասցի զիս, ուրացայց եւ ես զնա առաջի հաւր իմո(յ), որ յերկինս է։	Wehe den Leugnern, die mich vor den Menschen verleugnen; auch ich verleugne sie vor meinem Vater, der im Himmel ist.
44	Իսկ որ ոխակալն է, մի մերձեսցի⟨նա⟩ ի խորհուրդ⟨ս⟩ իմ սուրբ. նոյնպէս որ նեղէ զըն-	Իսկ որ ոխակալ է եւ նեղեսցէ զընկեր իւր, մի մերձեսցի ի խորհուրդ իմ սուրբ։	Wer aber grollerfüllt ist, soll sich meinem heiligen Sakramente nicht nahen.

γ [11] vulg. st. առնուն [12] D եւ զնոսա [13] der Fluch h fehlt in D [14] fehlt in D

δ [1] kein Sinn! l. յիշոցնատուք [2] I hat noch վայ երդմնահարաց ուր st. որ (sic!)

ε [3] vulg. st. ընդ [4] hier schließt N an Fluch h an, und zwar mit Wiederholung der Evang.-Stelle!

Armen. α β γ

β: ոչ յեկեղեցի մտանէ. եւ *չի ար-
ժան հաղորդ տալոյ. ապա[յ]
եթէ խոստովանի եւ ապաշխա-
րէ, նա[յ] ապա[յ] լինի թողու-
թիւն մեղաց, զի խոստովանու-
թիւն զարդ է հոգ(ւ)ոյ եւ մար-
մնոյ. եւ առանց խոստովանու-
թեան ոչ է հնար թողութիւն
լինել։

45 α: Եթէ ոք նեղէ զընկերն[1] իւր
յերդումն, մի երդնուցու. որ
երդնու[2] ի տաճարն իմ, անի-
ծեալ եղիցի յինէն, զի ես իսկ
եմ իշխան արարածոց եւ ի
ձեռս[3] իմ է ամենայն մարդ։

γ: Եւ որ երդնու սուտ, նզո-
վեալ եղիցի. ամենեւին մի երդ-
նուլ, զի ես եմ իշխան ամենայն
արարածոց, եւ ի ձեռին իմում
է ամենայն։

46 α: Եւ որ ոչ թողու զվաստակս
իւր յաւուր կիրակէին եւ ոչ
երթայ ի դուռն եկեղեցւոյն եւ
կացցէ յաղաւթս, անիծեալ
ինքն եւ[4] ամենայն վաստակն
իւր. եւ որ սպասաւորէ սուրբ
խորհրդոյ իմոյ վարձս յինէն
առցէ։

β: Եւ մարդ, որ ոչ թողու
զ(fol. 200a)մարմնաւոր վաս-
տակն եւ երթայ յեկեղեցին եւ
լսէ զձայն աւետարանին կամ
զքահանայի կամ զթղթիս,
նա[յ] դատէ զնա[յ] աստուած.
ով մարդիկ,[13] որ զվեց աւր մե-
ղաւք լցեալ էք եւ երթայք[14]
յաւուր կիրակէին յեկեղեցին,
եւ աղաւթէք արտասուաւք եւ
սրբիք ի մեղաց եւ արժանի լի-
նիք հաղորդութեան։

γ: Օրհնեալ է մարդն այն, որ
յաւուր կիրակէին երթայ յեկե-
ղեցին՝ կալ յաղօթս, օրհնեալ
եղիցի ինքն եւ վաստակն իւր,[18]
եւ որ ոչն երթայ, նզովեալ (fol.
101a) եղիցի։

47 α: (fol. 72, Col. II) Լուարուք,
ով ծառայք չարք եւ անո-
ղորմք, սիրողք[5] չարեաց, զըր-
կողք, սուտ վկայք, երդմնա-
հարք[6] եւ այդոքիկ, որ ունիք[7]
երկու(ս) չափս[8] եւ կշիռս,[9] եւ
յիշոցնաւորք, հուրն խիստ եւ[10]
անշիջանելի եւ որթն[11] անքուն
եւ տարտարոսքն ահագին[ք][12]
զայն պատրաստեմ ձեզ։

β: Լսեցէք, ծառայքդ աստու-
ծոյ, որ դատիք[15] զանմեղն անի-
րաւութեամբ եւ լինիք զրկողք
եւ սիրեցողք չարեաց եւ երդ-
մնահարք[16] եւ այդոքիկ, որ ու-
նիք երկու[17] չափ եւ երկու[17]
*կշիռք վասն խաբէութեան
մարդկան. անիծեալ [յ]իշոց-
նաւոք եւ հայհոյիչք աստու-
ծոյ, դուք. զատնջանս աններե-
լիս պատրաստեմ ձեզ։

γ: Լսեցէք, ով չար ծառայք
իմ, մեծամեծք եւ փոքունք, մի
դատապարտէք զաղքատս եւ
մի զրկէք անողորմութեամբ, եւ
մի մատնողք լինիք միմեանց, եւ
մի երթայք ըստ կամաց ձերոց,
եւ մի լինիք երդմնահար, եւ որ
ունի երկու[19] չափ կամ երկու[19]
կշիռ[20] կամ խաբէութեան վա-
ճառս առնէ, անիծեալ է յինէն.
յիշոցնաւոտն ընդ Արիոսի տան-

α [1] mit ն nur L und M [2] M երդնուցու [3] E ի ձեռն, F, G, L und M ի ձեռին [4] L է st. եւ [5] so L und M, sonst սիրող էք [6] M երդումնատէրք [7] M ունիցի[ք] [8] A չարիս, E, G, L und M բ̅ չափս, F բ̅ չափ [9] F բ̅ կիշեռս [10] եւ fehlt in M [11] L und M որդն [12] L und M տարտարոսն ահագին

β [13] մարդիք [14] man erwartet Imperative [15] st. դատէք [16] երդմնահայրք [17] բ̅

Armen. δ | ε

δ: կերն {իւր} յամենայն չար խոր-հուրդ եւ

45 δ: յերդումն. զի ես եմ իշխան արարածոց, եւ ամենայն ինչ իմ է ⟨եւ ի ձեռս իմ է⟩։

ε: Եւ որ ե(ր)դնու ի տաճարն իմ սուրբ, նզովեալ եղիցի։

Wenn einer seinen Nächsten zum Eide drängt, soll der nicht schwören; wer bei meinem Tempel schwört, soll verflucht werden von mir, denn ich bin der Herr der Geschöpfe und in meinen Händen ist jeder Mensch.

46 δ: Եւ {մարդ}, որ թողու զվաս-տակս իւր[1] յաւուր ⟨սուրբ⟩ կի-րակէի[2] եւ երթայ յեկեղեցի[3] իմ սուրբ կալ յաղօթս, աւրհ-նեալ եղիցի[4] ինքն եւ {ամե-նայն} տուն իւր եւ վաստակ⟨ք⟩ իւր. եւ որ[5] սպասաւորեսցէ խորհրդոյ *իմոյ ի սուրբ եկե-ղեցի, վարձս առցէ յինէն։[6]

ε: Մարդ, որ ոչ թողու զվաս-տակս կիրակէին,[12] եւ երթա(յ) ի տաճար իմ սուրբ կալ յա-ղաւթս, անիծեալ է ինքն եւ վաստակ իւր եւ տուն իւր. եւ որ սպասաւորէ խորհրդո(յ) *իմոյ, նայ վարձս յինէն առցէ։

Und wer seine Arbeiten nicht läßt am Sonntage und nicht zur Tür der Kirche geht und im Gebete verweilt, der ist verflucht, er selber und all seine Arbeit! Und wer meinem heiligen Sakramente dient, der wird von mir Lohn empfangen.

47 δ: Լսեցէք, ո՜վ չար ծառայք,[7] մեծամեծք եւ փոքունք, որ դա-տապարտէք զարդարն[8] անի-րաւութեամբ, զրկողք անի-րաւք[9] եւ սիրողք {չարին եւ} պատերազմաց, որ յարուցանէք *կռիւք եւ սուտ վկայ⟨է⟩ք ըստ կամաց ձերոց եւ[10] երդմնահա-րէք. եւ որ ունի[11] երկու չափս եւ բ̄ կշիռս, անիծեալ է յի-նէն. յիշեցէք յիշոցնատուք,

ε: Լսեցէք, ո՜վ դատաւորք եւ իշխանք եւ չար ծառայք սա-տանա(յ)ի, որ դատապարտէք զարդարն անիրաւութեամբ, զրկողք եւ անողորմք, սիրողք մեղաց եւ զրկանաց, սուտ վկայք ըստ կամաց ձերոց եւ ե(ր)դմնա-հարք եւ այդոքիկ, որք ունիք երկու չափս եւ երկու կշիռս. անիծեալ էք յինէն յիշոցնա-տուք, եւ բամբասողք, որ թո-

Höret, o ihr bösen und unbarmherzigen Knechte, die ihr das Böse liebet, ihr Bedrücker, ihr falschen Zeugen, ihr Meineidigen und ihr da, die ihr zwei Maße und zwei Gewichte habet, und ihr Flucher, ein heftiges und unauslöschliches Feuer und einen schlaflosen Wurm und fürchterliche Tartarusse, das bereite ich euch!

γ [18] K noch եւ տուն իւր [19] D բ̄ [20] D կշեռ vgl. մանանեխ und մանանիխ

δ [1] H իմ եւ [2] I կիրակին [3] I ի տաճարն [4] I իցէ [5] fehlt in I [6] I վարձս յինէն առնու [7] I ով ծառայք չար [8] I զմարդ [9] I եւ անողորմք [10] fehlt in I [11] I երդմնահարէք այդոքիկ. ունիք

ε [12] wohl statt ի կիրակէին

Armen. α β γ

γ: ջեռոց է, եթէ ոչ դառնայ եւ պնդագոյն[9] ապաշխարի(ցէ).

48 α: Վայ ձեզ չարագործացդ,[1] զի կամիմ կորուսանել զձեզ. եւ խնայեցի ի ձեզ[2] վասն սրբու-հ(ւ)ոյ մաւր իմոյ եւ վասն Նոր ուխտի իմոյ[3] կիրակէի եւ վասն հրեշտակաց եւ հրեշտակապետաց։

49 α: Արդ եթէ ոչ դառնայք ի չար գործոց ձերոց,[4] բանամ զերկինս եւ արկանեմ քար հրոյ[5] եւ ջուր եռացեալ եւ կարկուտ հրեղէն եւ այրեմ զձեզ վասն բազ(fol. 73, Col. II)ում մեղաց ձերոց. եւ զգիտին ամառն[6] չարով բերեմ,[7] վասն սուրբ կիրակէին։

β: Եթէ ոչ դառնայք ի չարեաց ձերոց աճեմ ի վերայ ձեր բարկութիւն, որ (fol. 200ᵇ) հայր զորդի ուրանայ եւ որդի զհայր։

γ: Այլ եւ ամենեքեան իմասցուք[10] զայս, եթէ ոչ դառնայք ի չար գործոց ձերոց եւ ոչ հաստատէք զհաւատս ձեր յուսով եւ ճշմարտ(fol. 101ᵇ)ութեամբ եւ տացէք զամենայն պտուղ տաճարի իմում եւ քահանայից, որ յառաջնոցն հաստատեալ է սրբոյ եկեղեցւոյ, նա եւս առաւել շարժեմ զբարկութիւն եւ զմրրիկ այլազգեացն ի վերայ ձեր, որ գերեն զձեզ, եւ նեղեն զձեզ վասն անօրէնութեան ձերոյ եւ վասն[11] չարեաց ձերոց, եւ վասն զի ոչ տայք զպտուղ սուրբ եկեղեցւոյ եւ վասն կիրակէին բանին։

50 α: Այլ ասեմ ձեզ, ո՛վ չար ծառայք, զի յաւուր կիրակէի[8] եղեւ յարութիւն իմ. եւ յաւուր կի-

---

α [1] A վայ ձեզ չար գործոցդ, F վայ ձեզ չարայգործացդ, E, G und L վայ ձեր չար գործոցդ M վայ ձեզ, չարագործք [2] M bloß եւ խնայեմ [3] die Stelle եւ վասն նոր ուխտի իմոյ fehlt in E [4] fehlt in M [5] L und M եւ հուր st. հրոյ [6] Akkusativ der Zeit [7] fasse ich als բերիմ; die Phrase չարով բերիլ scheint soviel zu bedeuten als ,sich mit Bösem, mit bösen Gedanken tragen', vgl. Bedrossian s. v. բերիմ die Phrase նախանձու բերիլ gegenüber նախանձ բերել ընդ ումեք [8] M սուրբ կիրակէի

γ [9] D պընտագոյն [10] sic! D und K, wo man իմացջիք erwartet! [11] in D fehlt անօրէնութեան ձերոյ եւ վասն

Armen.	δ	ε	
	զի հուրն անանց պահի ձեզ։	ղել էք զպատուիրանս, եւ զեկեղեցիս եւ զաղաւթս, եւ ի սուրբ կիրակէն բամբասէք եւ ուտէք զմիս մարդոց, հուրն պահեալ է ձեզ եւ որդն անքուն եւ անձանց ձերոց։	
48	Եւ ես վասն չար գործոց ⟨ձերոց⟩ կամէ ի կորուսանել զձեզ. այլ[1] վասն սուրբ կուսի Մարիամու մօր իմոյ[2] խնայեցի ի ձեզ։	Ես վասն ձեր չար գործոցդ կամէի սպանանել զձեզ, եւ ջնջել յերկրէ. այլ վասն *սրբուհի մաւր իմոյ, եւ վասն Նոր ուխտ[15] կիրակէին համբերից ձեզ։	Wehe euch Bösewichtern, denn ich will euch zugrunde richten; und ich habe euch wegen meiner heiligen Mutter und wegen meines neuen Sonntagsbundes und wegen der Engel und der Erzengel geschont!
49	Այլ իմացարուք[3] զայս, թէ[4] ոչ դառնայք ի չար գործոց ձերոց եւ հաստատէք[5] զհաւատս ձեր յուսով եւ ճշմարտութեամբ, եւ հասուցանէք զամենայն արդեանց զպտուղ[6] տաճարի *իմոյ[7] առ իմ քահանայսն, զոր յառաջնոցն հաստատեալ[8] պտուղ եկեղեցւոյ {սրբոյ},[9] նայ ես[10] առաւել {սաստիկ} տանջեմ զձեզ. եւ ածեմ ի վերայ ձեր կարկուտ եւ կայծակն հրեղէն.[11] ⟨եւ ջուր⟩ եռացեալ,[12] որ այրէ զձեզ եւ զանասունս ձեր {եւ զարտորայս ձեր} եւ զխոտ անասնոց {ձերոց}, վասն բազում մեղաց ձե(րո)ց ⟨եւ⟩ վասն զի հատանէք զպտուղ ⟨սուրբ⟩ եկեղեցեաց,[13] եւ վասն սուրբ կիրակէի բանին։	Իմացարուք, եթէ ոչ դառնայք ի չար գործոց ձերոց, տանջեմ զձեզ հարուածովք, եւ ածեմ ի վերա(յ) ձեր կայծակունս, հուր եւ կարկուտ եռացեալ ջրոյ, սով, սուր, նեղութիւն, *մահտարաժամք, *պիծակ *գոռոզք,[16] մարախ, վասն բազում մեղաց ձերոց եւ վասն սուրբ կիրակէին բանին ջնջեմ զձեզ յերկրէ։	Nun, wenn ihr euch nicht abkehret von euren bösen Werken, öffne ich die Himmel und werfe Feuersteine und siedendes Wasser und feurigen Hagel und verbrenne euch wegen der vielen Sünden; und den letzten Sommer übertrage ich mich nur mit Bösem wegen des heiligen Sonntages.
50	Ամէն ասեմ ձեզ, ով չար ծառայք,[14] զի յարութ ⟨սուրբ⟩ կիրակէի զամ (ի) դատել զկեն-	Ամէն ասեմ ձեզ, չար ծառայք, զի յարութ կիրակէին եղեւ յարութիւն իմ, եւ յաւ-	Aber ich sage euch, o ihr bösen Knechte: Weil meine Auferstehung am Sonntage geschehen ist,

δ [1] I եւ [2] I hat dafür վասն սուրբ կիրակէին [3] I իմացուք [4] I եթէ [5] I հաստատիցէք [6] so I; H hat զամենայն պտուղ արանց (den Männern) [7] I bloß տաճարին իմ ohne արանց [8] I է հաստատած vulg. [9] I նախ [10] I եւ ես [11] I հրեղէնք [12] I եռացեալ քարամբք եւ ջուր եռացեալ [13] I եկեղեցւոյն *իմոյ [14] I ով ծառայք չարք

ε [15] sic! ohne Kasusbezeichnung [16] besser գռեխ oder գռեղ auch գորեխ ‚Ochsenfliege' (Tabanus bovinus) Ms. գոռոզք (sic!) mit ղ = ‚Stolz'.

Armen.	α	β	γ
	րակէի գալոց եմ (ի) դատել զկենդանիս եւ զմեռեալս։		
51	Ո՞չ գիտէք, ո՛վ յիմարք եւ թերահաւատք, որ զկիրակին ձեզ (ի) հանգիստ ետու ի գործս արդարութեան[1] եւ դուք ոչ հաւատայք, եթէ ես եմ տուաւղ ամենայն բարութեանց[2] եւ կերակրեմ զամենայն մարմին. եւ դուք ասէք[3] եթէ ոչ գործեմք ի կիրակէին եւ յամենայն աւուրս ոչ ապրիմք։[4]	Դարձեալ[20] ասեմ ձեզ՝ զկիրակին ետու ձեզ ի հանգիստ եւ ի գործ արդարութեան, եւ դուք ասէք. եթէ ոչ գործենք,[21] ոչ կարենք[21] ապրել։[22]	Ո՛վ յիմարք, ո՞չ գիտէք, որ զկիրակին ձեզ (ի) հանգիստ ետու եւ ձեր անասնոցն եւ վասն գործելոյ զբարիս, եւ դուք ոչ հաւատայք, եթէ ես եմ պատրաստող ամենայն բարեաց, եւ ես կերակրեմ զամենեսեան. այլ ասէք (fol. 102ᵃ) եթէ (զ)ամենայն աւուրս գործեմք, եւ զկիրակին եւս՝ ապրիմք։
52	Տեսէք, ո՛վ յիմարք, որ թէ[5] թողումք[6] զձեզ ի վաստակս ձեր, զերար(ս)[7] ուտէք. ես[8] վաստակիմ եւ դուք պարծենա(յ)ք.[9] եթէ ես ոչ տամ[10] ձեզ, դուք ո՞րով ապրիք. եւ զայս ամենայն պատիւս վասն սուրբ անուան իմոյ ետու ձեզ եւ ձեզ խոստացայ արքայութիւն եւ *կեանք[11] եւ պսակ[12] եւ առագաստ յաւիտենականն եւ դուք ոչ ինչ գոհութիւն մատուցանէք անուան *իմոյ. եւ ոչ լսէք պատուիրանաց իմոց[13] դուք ձեր պատուիրանացդ[14] լսէք եւ կատարէք,[15] որ են չարք եւ մահացուք։[16]	Ո՛վ յիմարք, եթէ թողում զձեզ ի վաստակս ձեր, ոչ կարէք ապրել։	Տեսէք անմիտք, որ թէ[24] թողում զձեզ ի վաստակս ձեր, նա *զերար ուտէք. բայց ես վաստակիմ եւ դուք պարծենայք,[25] եթէ ես ոչ տամ՝ դուք զի՞արդ ապրիք. այլ ես վասն անուան իմոյ զամենայն պարգեւս տամ ձեզ. եւ խոստացայ տալ ձեզ զարքայութիւն երկնից եւ դուք ոչ մատուցիք[26] գոհութիւն, եւ ոչ պահեցիք[26] զպատուիրանս իմ, այլ ի չարն սովորեալ էք, եւ զհրամանն աստուծոյ արհամարհէք։
53	Այլ ասեմ ձեզ,[17] անիծեալ է, յինէն առաջին,[18] երկրորդ յերկնից, երրորդ[19] ի հրեշտակաց,	Այլ ասեմ ձեզ. մի բանիք[23] յաւուր կիրակէին եւ մի չար գործէք, որ ոչ անկանիք ի մեծ	Ամէն ասեմ ձեզ. օրհնեալ լիջիք յերրորդն երկնից, երկրորդ ի հրեշտակաց, երր(fol. 102ᵇ)-

α [1] F սպասաւորութեան [2] L und M բարեաց [3] M hat եւ դուք կ'ասիք [4] in dieser Form steht der Satz nur in L und M, dafür haben A եթէ գործեմք ի կիրակէի եւ յամենայն աւր եւ ոչ ապրիմք, E եթէ գործեմք ի կիրակէի եւ յամենայն աւուր եւ ոչ ապրիմք, F եթէ ոչ գործեմք ի կիրակէի յամենայն ժամու ոչ ապրիմք, G եթէ ոչ գործեմք ի կիրակէի յամենայն յաւուրս ոչ ապրիմք [5] nur L und M haben թէ, sonst steht ոչ statt թէ [6] so L, sonst թողում [7] vulg. st. զերեարս [8] L und M եթէ ես [9] vulg. st. պարծիք [10] G չտամ [11] M hat զարքայութիւն եւ զկեանս [12] F und G պսակք [13] die Stelle եւ ոչ լսէք պատուիրանաց իմոց fehlt in A [14] die Stelle դուք ձեր պատուիրանացդ fehlt in E, an ihrer statt hat L դուք պատուիրանաց իմոց լսէք [15] in G, L und M fehlt եւ կատարէք [16] E մահկանացուք [17] die Worte այլ ասեմ ձեզ fehlen in L und M [18] L und M յառաջին յինէն

Armen.	δ	ε	
	դանիս եւ զմեռեալս. եւ յաւուր ⟨սուրբ⟩ կիրակէի եղեւ յարութիւն իմ։	ուր կիրակէին գամ(ի) դատել զկենդանիս եւ զմեռեալս։	so werde ich auch am Sonntage kommen zu richten die Lebendigen und die Toten.
51	Ո՞չ գիտէք, ⟨ո՜վ⟩ յիմարք, որ զ⟨սուրբ⟩ կիրակին ձեզ ետու ⟨ի⟩ հանգիստ[1] եւ ի գործս արդարութեան,[2] եւ դուք ոչ հաւատայք, թէ ես եմ ամենայն բարեաց պատրաստող, եւ ես տամ[3] կերակուր ⟨ամենայն⟩ մարմնաւորաց. այլ ասէք դուք, թէ ոչ գործեմք մեք զամենայն աւուրս, եւ զկիրակին եւս[4] ոչ ապրիմք։	Ո՞չ գիտէք, ո՜վ յիմարք, զի զկիրակէն ձեզ ի հանգիստ ետու, եւ ի գործս արդարութեան, եւ դուք հաւատացէք, եթէ ես միայն եմ պատրաստող բարեաց, եւ կերակրեմ զամենայն մարմնեղէնքս.[12] այլ ասէք. եթէ գործեմք[13] *կիրակէին, եւ յամենայն աւուր ոչ կարէք ապրիլ։	Wisset ihr nicht, o ihr Toren und Schwachgläubigen, daß ich euch den Sonntag zur Ruhe gegeben habe für das Werk der Gerechtigkeit? Und ihr glaubet nicht, daß ich der Geber alles Guten bin und jeden Leib ernähre, und ihr saget: ‚Wenn wir am Sonntage nicht arbeiten, leben wir (auch) nicht an allen (anderen) Tagen.‘
52	Տեսէք,[5] անմիտք, որ ոչ[6] թողումք զձեզ ի ձեր վաստակն այլ[7] դուք *զիրար ուտէք. ապա ես վաստակիմ, եւ դուք պարծենայք. եթէ ես ոչ տամ, դուք որպէ՞ս կարէք ապրիլ, եւ զամենայն պարգեւս վասն անուան իմոյ ետու ձեզ, եւ խոստացայ տալ ձեզ զարքայութիւն իմ եւ *կեանք եւ պսակ յաւիտենական, եւ դուք ոչ մատուցէք[8] գոհութիւն անուան *իմոյ ⟨եւ ոչ լսէք պատուիրանաց իմոց⟩, այլ դուք ձեր[9] պատուիրանաց լսէք, ⟨եւ կատարէք աւրէն[10] չար եւ մահ։⟩	Տեսէք, ո՜վ անմիտք, որ թէ թողում զձեզ ի վաստակս ձեր, նա *զիրար ուտէք. ես *վաստակեմ եւ դուք պարծենայք. եւ եթէ ես ոչ տամ, դուք որո՞վ *ապրէք. ես զամենայն պարգեւս վասն անուան իմոյ ետու ձեզ, եւ խոստացա(յ) տալ ձեզ զիմ արքայութիւնն եւ զկեանսն եւ պսակս յաւիտենականս, եւ դուք ոչ մատուցէք գոհութիւն անուան *իմոյ, եւ ոչ լսէք պատուիրանաց իմոց, եւ դուք ձեզ պատուիրան դնէք եւ ձերոց պատուիրանացդ լսէք եւ կատարէք աւրէնք[14] չարք եւ մահք։	Sehet, o ihr Toren, daß ihr, wenn ich euch bei eueren Arbeiten lasse, einander aufesset! Ich arbeite mich ab und ihr brüstet euch! Wenn ich euch nicht gebe, wovon lebet ihr? Und alle diese Gnaden gebe ich euch wegen meines heiligen Namens, und ich habe euch ein Reich und ein Leben und eine Krone und ein ewigwährendes Brautgemach versprochen, und ihr bringet meinem Namen gar keine Dankbarkeit entgegen, ihr höret nur auf euere Gebote und vollbringet das, was böse und todbringend ist.
53	Այլ ասեմ ձեզ, աւրհնեալ է[11] ⟨մարդն այն⟩ երկրորդ ⟨յ⟩երկնից, երրորդ ի հրեշտակաց, չոր-	Այլ անիծեալ եղիցի երրորդն յերկնից, երկրորդն ի հրեշտակաց, չորրորդն յառա-	Aber ich sage euch: Verflucht ist erstens von mir, zweitens vom Himmel, drittens von den Engeln,

19 E երորդ L, M յերրորդ

β 20 դարցեալ 21 vulg. mit ն st. մ 22 vulg. Bedeutung! 23 vulg. verb. denom. von բան, Ding, Arbeit vgl. բանուոր ‚Arbeiter‘

γ 24 fehlt in D 25 vgl. α 26 st. մատուցէք պահեցէք

δ 1 I որ զկիրակին հանգիստ ետու ձեզ 2 so richtig I; H hat եւ գործադրութեան 3 I տամ ձեզ 4 I եւս առաւել 5 I hierfür ո՜վ 6 I եթէ st. որ ոչ 7 I վաստակն, նայ 8 I մատուցանէք 9 H ձեզ 10 aus որ են entstanden? 11 I եղիցի

ε 12 hier bleibt das ք wegen des Affixes ս 13 sic! ohne ոչ 14 sic! ε hängt von δ ab; aus աւրէն = որ են

Armen.

α

չորրորդ[1] յառաքելոց, հինգերորդ[2] ի մարտիրոսաց ամենայն մարդ, որ գործէ յինն ժամու շաբաթուն մինչեւ ցառաւաւտն երկուշաբաթին։[3]

β

նեղութիւն, եւ զպատուիրանս իմ պահեցէք եւ յաւուրն սուրբ կիրակէին ի դուռն եկեղեց(ւ)ոյն գնացէք եւ աղաւթս արարէք։

γ

որդ յառաքելոց, չորրորդ ի մարտիրոսաց եւ յամենայն սրբոցն, որ յինն ժամէ[13] շաբաթ աւուրն մինչեւ ցառաւօտն երկուշաբաթին մարմնաւոր բան եւ գործ ոչ առնել,[14] այլ հոգեւոր յեկեղեցին գնալ, խոստովանել, աղօթել, ընթերցմունս գրոց լսել, պատարագ տեսանել, հաղորդել եւ արժանի լինել արքայութեան։

54

α

Եւ ամենայն, որ հակառակ է ընդ իմ[4] եւ ասէ, թէ թուղթս այս չէ[5] յերկնից. կամ ասէ, թէ մարդկան է *գրած,[6] անիծեալ է ինքն եւ տունն իւր`[7] յերկրէ[8] մինչեւ (fol. 74, Col. I) յերկինս եւ ժառանգէ զանէծս եւ զհուրն յաւիտենականն, զի իմ է արքայութիւն[9] եւ զաւրութիւն[10] եւ փառք յաւիտեանս, ամէն։

β

Արդ որ հաւատայ թղթիս այս(միկ), որ *գրած է մատամբն աստուծոյ, եւ ով որ լսէ այս գրոյս` աւրհնեալ եղիցի տամբ եւ զաւակաւք եւ վաստակաւք. եւ որ ոչ ընդունի` նզովեալ եղիցի յաստուծոյ. եւ քահանայ, որ կարդայ զգիրս ժողովրդեանն` աւրհնեալ եղիցի յաստուծոյ եւ յամենայն սրբոց նորա. եւ որ ասէ, թէ չէ թուղթս[11] յաստուծոյ` չառնու մասն ի Քրիստոսէ եւ յամենայն սրբոց նորա. եւ մարդ, որ ի շուրջ ածէ եւ կարդայ եւ խրատ տայ ժողովրդեանն` աւրհնի յաստուծոյ եւ ի մէնջ, ամէն։

Եւ ով որ կարդայ`[12] զՏաւնական մեղսաթաւալ ծերուկս յիշեցէք ամենայն զարմիւք, եւ աստուած զձեզ եւ զձերսն յիշէ յիւր սուրբ արքայութիւնն ամէն. եւ որ զամէնն ասէ. ամէն։

Schluß von β.

γ

Այլ եւ օրհնեալ է մարդն, որ ուղիղ հաւատայ, թէ թուղթըս[15] այս յերկնից իջեալ է, մատամբն աստուծոյ գրեալ, եւ ոչ երկմտիցէ ի սրտի իւրում. եւ որ ասէ, թէ ոչ է թուղթս այս յերկնից իջեալ[16] եւ կամ հողեղէն մարդոյ գրած է,[17] անիծեալ է ինքն եւ տուն իւր, եւ ժառանգեսցէ զհուրն յաւիտենից։

α [1] E չորսրդ [2] E հինգեբրորդ [3] G երկուշաբթին vulg. [4] st. ընդ իս [5] L und M in anderer Stellung թէ չէ թուղթս այս [6] vulg.; L und M haben ի մարդկանէ st. մարդկան [7] M hat տունն nach իւր [8] L und M յերկրէս [9] fehlt in L und M [10] եւ զաւրութիւն fehlt in F

β [11] թուխթս [12] vulg. Bedeutung!

γ [13] st. ժամու [14] wieder որ und Inf. [15] D թուղթսս [16] fehlt in D, darauf K մատամբն աստուծոյ

Armen.

δ

րորդ յառաքելոցն, հինգերորդ ի մարտիրոսաց. ամենայն մարդ, որ ոչ գործէ զերկիր յիններորդ ժամու շաբաթուն, մինչեւ ցա-ռաւաւտն երկուշաբաթուն։

ε

քելոցն, հինգերորդն ի մարտի-րոսաց, մարդ, որ գործէ յեր-կրի[7] յինն ժամու աւուրն ի շաբաթու։

viertens von den Aposteln, fünftens von den Märtyrern jeder Mensch, der da von der 9. Stunde des Sabbates bis zum Morgen des Montages arbeitet!

54 Ուրհնեալ է մարդն այն, որ հաւատայ ի թուղթս յայս, եւ ոչ հակառակ կանգնի[1] սմա[յ] եւ {որ} ասէ, թէ չէ թուղթս այս յերկնից եկեալ[2] կամ[3] ի մարդկանէ {է} գրեալ, անիծեալ է ինքն, եւ տուն իւր յերկրէ մինչեւ յերկինս, եւ ժառանգես-ցէ զհուրն յաւիտենական[4] անդ, ուր[5] լալ աչաց⟨ն⟩է եւ կրճել ատամանց,[6] քանզի իմ է փառք եւ զօրութիւն յաւի-տեանս, ⟨ամէն⟩։

Անիծեալ է մարդն այն, որ ոչ հաւատա(յ) ի թուղթս այս, եւ հակառակ կայցէ սմա եւ ասէ. չէ թուղթս այս յերկնից եւ կամ թէ մարդո(յ) է գրեալ. անիծեալ է ինքն եւ տուն իւր յերկրէ մինչեւ յերկինս, եւ ժա-ռանգեսցէ զհուրն յաւիտենից, եւ անդ եղիցի լալ եւ կրճել ատամանց. քանզի իմ է փառք եւ զաւրութիւն յաւիտեանս. ամէն։

Und jeder, der sich mir widersetzt und sagt, daß dieser Brief nicht vom Himmel ist, oder der sagt, daß er von Menschen geschrieben ist, der ist verflucht, er selbst und sein Haus, von der Erde bis zum Himmel, und der erbt den Fluch und das ewige Feuer; denn mein ist das Reich und die Macht und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

գրեալ [17] in der Handschrift, welcher D entstammt, fehlt ein Blatt! Ich gebe das Folgende bis Schluß nach K

δ [1] I hat եւ չհակառակի [2] I իջեալ [3] I եւ կամ [4] I յաւիտենից [5] I որ [6] H geschrieben mit Abbreviatur եւ կրճ"

ε [7] Beachte զերկիր in δ.

Armen.

α

III 1 Եւ յորժամ կարդացին զթուղթս զայս[1] առաջի ժողովրդեանն Հռոմայեցւոց՝ եղեն անդ մարդիկ,[2] որ թերահաւատեցին վասն թղթիս եւ ասացին, եթէ չէ յերկնից[3] եւ ոչ [ի] յաստուծոյ:[4]

γ

Եւ յորժամ պաղատանօք ընկալա[յ]ք զթուղթս աստուծոյ զայս ի Հռոմ քաղաքի. եւ կարդացաք ի դրանց տաճարին սուրբ առաքելոցն Պետրոսի եւ Պօղոսի, եւ էին ոմանք, որ թերահաւատեցան, եւ ասացին, թէ ոչ է թուղթս[5] այս [ի] •(յ)աստուծոյ եկեալ. յայնժամ բացաւ[6] երկինք, եւ լոյս մեծ ծագեաց. եւ ձայն եղեւ, որ ասէ. Գոհացարուք եւ հաւատացէք, որ ոչ է գրեալ թուղթս այս ի բնու(թենէ) հողեղինի, այլ սուրբ կենդանի մատամբ իմով, եւ հոգւովն սրբով իմ գրեցաւ: Որ հաւատայ եւ ընդունի զայս, աւրհնեալ եղիցի յինէն ինքն եւ տուն իւր. եւ որ ոչն ընդունի, ընդ Յուդայի տանջի եւ ընդ Արիոսի ի հուրն յաւիտենից. եւ որ գրէ զթուղթս եւ հանապազ կարդայ, աւրհնեալ եղիցի յինէն, եւ ամենայն մեղաց նորա ես շնորհեմ նմա զթողութիւն. եւ զվաստակն նորա աւրհնեմ, եւ զարքայութիւն իմ տամ նմա[յ]. եւ որ գրել տայ զսա[յ] եւ կամ գրէ, եւ տանի յերկրէ յերկիր, աւրհնեալ եղիցի յինէն. եւ եթէ մեղքն նորա բարձր է[7] քան զգլուխն, ես շնորհեմ նմա[յ] թողութիւն եւ վճարեմ զնա [յ]արքայութիւն իմ եւ ուրախացուցանեմ զնա[յ] յառագաստն իմ յաւիտեանս յաւիտենից. լսեցէք, ով ծառայք իմ, եւ ժողովուրդ իմ եւ ժառանգեցէք զկեանս յաւիտենից:

Որ եւ ընդ որում Հօր միանգամայն եւ սուրբ հոգւոյդ[8] վայելէ փառք, իշխանութիւն եւ պատիւ այժմ եւ միշտ եւ յաւիտեանս յաւիտենից ամէն:

Քրիստոս աստուած եւ մեզ զամենեսեան զհաւատացեալսն ի քեզ եւ լսել տայ ի քէն զերանական ձայնն. եկայք աւրհնեալ(ք) հաւր իմոյ ժառանգեցէք պատրաստեալ ձեզ զերկնից արքայութիւնդ եւ քեզ փառք յաւիտեանս ամէն:

α [1] fehlt in L und M [2] եղեն անդ մարդիկ fehlt in L [3] L und M յերկնէ [4] եւ ոչ յաստուծոյ fehlt in L und M

γ [5] K թուխտս [6] sic! Sing. [7] sic! Sing. [8] richtiger sollte es heißen Որում ընդ Հօր միանգամայն եւ սրբոյ հոգւոյդ . . .

Armen. δ

III 1 Եւ յորժամ կարդացի զթուղ-
թըս զայս ի Հռոմ քաղաք⟨իս⟩
ի դրան տաճարի սուրբ առա-
քելոցն Պետրոսի եւ Պաւղոսի,
{եւ} էին ոմանք, որ թերահաւ-
ատէին,[1] թէ ոչ է թուղթս
այս յաստուծոյ եկեալ։[2]

ε

Եւ յորժամ ընթերցաք
զթուղթս զայս, էին ոմանք ի
թերահաւատիցն, որ ասէին,
թէ *չի թուղթս այս յԱստու-
ծոյ. եւ նոյնժամայն բացաւ եր-
կինք եւ եղեւ լոյս մեծ, որ ասէ.
գոհացարուք եւ հաւատացէք,
զի ոչ է գրեալ թուղթս այս ի
բնակութենէ մարդկան, այլ
սուրբ կենդանի մատամբ իմով,
եւ կենդանի հաւրն իմոյ ան-
տեսանել(ւ)ոյ. եւ հոգւով իմով
գրեցաւ այս. որ հաւատա(յ) եւ
ընդունի զսա, աւրհնեալ եղի-
ցի. ինքն եւ տուն իւր, եւ որ
ոչ ընդունի զսա, ընդ Յուդա-
(յ)ի տանջեսցի ի հուրն յաւի-
տենից. եւ մարդ, որ առնու
զաւրինակ սորա եւ դնէ ի տուն
իւր եւ հանապազ կարդա(յ),
աւրհնեալ եղիցի յինէն. եւ ա-
մենայն մեղաց նորա թողու-
թիւն շնորհեմ. եւ ես առնեմ
իր[3] յարութիւն կենաց, եւ զա-
մենայն վաստակս նորա աւրհ-
նեմ. եւ ամենայն մարդ, որ
տանի զսա յերկրէ յերկիր, յար-
քա(յ)ութիւն[4] իմ վճարեմ
զնա, եւ յառագաստն[5] իմում
ուրախացուցանեմ. եւ արդ, ով

Und als sie diesen Brief da
lasen vor dem Volke der Römer,
da gab es dort Leute, die schwach-
gläubig waren wegen des Briefes
und sagten, daß er nicht vom
Himmel und nicht von Gott ist.

եղբարք իմ սիրելիք, լուարուք
զպատգամս տեառն աստուծոյ
մերոյ ամենեքեան, եւ դարձա-
րուք իւրաքանչիւր ի չարեաց,
եւ կատարեսցուք զամենայն
հրամայեալս ի տեառնէ աստու-
ծոյ մերմէ Յիսուսէ Քրիստո-
սէ. զի եւ խոստացելոցն բարեաց
նորա հաղորդս գտցուք ընդ ա-
մենայն սուրբս, եւ Քրիստոսի
մարդասիրին փառք։ Ով սուրբ
քահանայքդ եւ հաւատացեալ
ժողովուրդք, որք աւգտիք ի
սմանէ . . . խնդրեցէք յաստու-
ծոյ զրողիս տառապեալ հո-
գ(ւ)ոյ եւ մեղաւք լցեալ մար-
մնոյ տրուպ եւ անարժան ծա-
ռայիս Կոստանդեայ եւ ծնողաց
իմոց Մալի եւ Ատեմի. քահա-
նայիցն [եւ ՀեԹում քահա-
նայի] եւ մաւր իմոյ Խաւեան եւ
սպասաւոր քեռն իմ Եկաց[6]
եւ Աստուած ձեզ ողորմեսցի.
ամէն։

Schluß von ε.

δ [1] I թերահաւատացին եւ ասացին [2] I իջեալ
ε [3] vulg. = իւր = նմա [4] sic! Kasus! [5] idem. [6] sic!?

Armen.

α

2 Յայնժամ բացան երկինք եւ երեւեցաւ լոյս մեծ եւ ձայն եղեւ ի լուսոյն,[1] որ ասէր երիցս անգամ. Գոհացարուք[2] եւ հաւատացէք. չէ գրած[3] թուղթս այս ի բնակութենէ[4] մարդկան, այլ սուրբ եւ կենդանի մատամբ[5] իմով եւ կամաւորութեամբ հաւր իմոյ անտեսանելի[6] եւ հոգւոյն սրբով.[7] որ հաւատայ եւ ընդունի, աւրհնեալ եղիցի. եւ որ ոչն հաւատայ եւ հայհոյէ ընդ Յուդայի մատնչին[8] (fol. 74, Col. II) տանջի[9] ի հուրն յաւիտենից:[10] Ամենայն մարդ, որ առնու զաւրինակս[11] թղթիս ի տունն իւր եւ հանապազ կարդա(յ), ամենայն մեղացն նորա թողութիւն շնորհեմ եւ զվաստակ նորա աւրհնեմ.[12] եւ կատարողքն աւրհնին յիմոց[13] փառաց. ամէն:[14]

Schluß von α.

γ

Եւ յորժամ կարդայցէք զպատգամն աստուծոյ, որ երեւեցաւ յերկնից ի Քրիստոսէ աստուծոյ մերոյ, առ ամենայն հաւատացեալսն, եւ լսեցէք զամենեսեան միաբան քահանայք հանդերձ ժողովրդեամբն, ասացէք աւրհնեալ է աստուած, եւ անկեալ երկիր պագէք տեառն. եւ միաբան արք եւ կանայք, ծերք եւ տղայք, ասացէք ճ̅ տէր ողորմեա[յ] եւ զհայր մեր որ յերկինս:

Schluß von γ.

α [1] ի լուսոյն nur in L und M [2] L գոհացուք [3] vulg. [4] G ի բանականութենէ; zu erwarten wäre ի բնութենէ mit Rücksicht auf Griech. α ὅτι ἐγράφη ἀπὸ ἀνθρωπίνης φύσεως [5] L մատեամբ [6] fehlt in E und F [7] M hat bloß մատամբ իմով եւ հոգւոյն սրբով եւ, A սրբոյ [8] E մատնիչին [9] M տանջեալ [10] in E, F, G, L und M fehlt ի հուրն յաւիտենից [11] Plur. nur in L und M [12] եւ զվաստակ նորա աւրհնեմ fehlt in F, L und M [13] A յիմում [14] L hat folgendes Postskriptum: եւ ողորմեա ստացողի գրոցս խոճարին եւ իւր կողա[կ]ցին խաթունին փաշին եւ իւր որդ(ւ)ոյ Պետրոսին իւր ծնաւղացն եւ ամենայն ազգականացն եւ ամենայն (st. ամենեքեան)

δ [1] so I richtiger wie H լոյս մեծաձայն [2] so I; H ասաց [3] I կենդանի [4] I եւ մարդ, որ տանի զթուխթս (sic!) եւ օրինակէ եւ դնէ ի տուն իւր (եւ) հանապազ կարդայ [5] I շնորհեմ նմա [6] I եւ ամ̅ մարդ, որ [7] I զարքայութիւն իմ տամ նմա եւ վճարեմ զնա եւ յառագաստն իմ ուրախացուցանեմ զնա und dann gleich weiter եւ մեք հաւատացաք բանի քում, արժանաւորեա զմեզ [8] sic! Kasus! [9] անգաք H.

Armen. δ

2 Յայնժամ բացան երկինք, եւ եղեւ լոյս մեծ եւ ձայն,[1] որ ասէ.[2] գոհացարուք եւ հաւատացէք, զի ոչ է գրեալ թուղթս ի բնու-թենէ մարդկան կամ ձեռամբ հողեղինի, այլ սուրբ եւ կեն-դանարար[3] մատամբ իմով ⟨եւ կենդանի հաւր իմոյ եւ անտե-սանելի հոգւով սրբով⟩ գրե-ցաւ սա[յ]. որ հաւատայ եւ ընդունի, աւրհնեալ եղիցի ինքն եւ տուն իւր, եւ որ ոչ ընդունի, ընդ Յուդայի մատնչի ի հուրն յաւիտենից, եւ մարդ, որ աւրինակէ եւ դնէ ի տուն իւր եւ կարդա(յ) հանապազ,[4] աւրհնեալ եղիցի յինէն, եւ ա-մենայն մեղաց նորա ես շնոր-հեմ[5] թողութիւն, եւ զամե-նայն վաստակս նորա աւրհնեմ. եւ որ[6] տանի զսա յերկրէ յեր-կիր, զարքայութիւն իմ տամ նմա եւ յառագաստն իմ[7] ու-րախ արարից զնա։[8] Եւ մեք, յորժամ լուաք զձայնն, առաւել սքանչացաք յոյժ, անկաք[9] ի վե-րայ ծնկաց մերոց եւ ասացաք Ճ "տէր ողորմեա[յ]„ բացաւ գլխով եւ ասացաք Քրիստոս Աստուած, արժանաւորեա՛ զմեզ տեսանել զքեզ եւ լսել զհայ-րական ձայն նորա ասէ.[10] եկայք աւրհնեալք հօր իմոյ ժառան-գեցէք զպատրաստեալն ձեզ զարքայութիւն յաւիտենից. եւ քեզ փառք եւ պատիւ[11] ընդ հաւր եւ սուրբ հոգւոյդ յաւի-տեանս ամէն։[12]

Եւ դուք, յորժամ լսէք զձայն թղթիս, միաբան քահանայքդ հանդերձ ժողովրդեամբդ աւրհ-նեցէք զԱստուած եւ ասա-ցէք Ճ "տէր ողորմեա՛[յ]„. եւ "զհայր մեր յերկինսն„ եւ ար-ձակին.[13] բայց դուք, ո՛վ ման-կունք սուրբ եկեղեցւոյ, յորժամ ժողովիք ի դուռն սուրբ եկեղե-ցւոյ եւ ընթեռնուք զսա յաւ-ուր սուրբ կիրակէի ի լուր ա-մենայն ժողովրդեանն, լի բերա-նով եւ ուղիղ սրտիւ "Աստուած ողորմի„[14] Ճ ասացէք Թումայ եպիսկոպոսին„ եւ Մարդան եղ-կեղիմարգրգցի[15] գրչիս, զի ձեզ կարի դիւրին է "Աստուած ողորմի„ ասելն եւ մեզ յոյժ պիտանի եւ ախորժելի. վասն որոյ ողորմածն Աստուած ձեզ եւ մեզ ողորմեսցի ի միւսան-գամ գալստեան իւր(ոյ) ամէն։

Գրեցաւ կիրակնաւոր թուղ-թըս ի ռ̅ եւ ի խ̅թ̅ (1049+551 = 1600) ձեռամբ մարդրգցի վարդան սուտանուն երիցու. յի-շեցէք ի Քրիստոս եւ Աստու-ած զձեզ յիշի. ամէն։

Da öffnete sich der Himmel und es zeigte sich ein großes Licht und es war da eine Stimme aus dem Lichte her, welche dreimal sagte: ‚Danket und glaubet! Nicht ist geschrieben dieser Brief da von einer Menschenbehausung aus, sondern mit meinem heiligen und lebendigen Finger und über Wunsch meines unsichtbaren Vaters und durch den heiligen Geist. Wer glaubt und ihn annimmt, der soll gesegnet werden, und wer nicht glaubt und ihn lästert, der soll mit Judas dem Verräter im ewigen Feuer gequält werden! Jedem Menschen, der die Abschrift des Briefes in sein Haus nimmt und immer liest, gewähre ich Nachlaß seiner Sünden und segne seine Mühen; und die das erfüllen, werden gesegnet von meiner Herrlichkeit. Amen!‘

Schluß von δ.

---

[10] wohl ձայնն որ ա(ա)ոէ i. e. ձայնն որ ասէ zu lesen! [11] I anders պատիւ եւ գոհութիւն եւ երկրպագութիւն անչափ եւ անեզր եւ անհամար եւ անվճար ընդ հաւր եւ ընդ հոգւոյդ սրբոյ, այժմ եւ միշտ եւ յաւիտեանս. ամէն. [12] P. S. in I: եւ յորժամ լսէք զձայն թղթիս. միաբան քահանայք հանդերձ ժողովրդեան աւրհ-նեցէք զԱստուած եւ գայք ի ծունկս բացագլուխս եւ ասացէք Ճ "տէր ողորմեա՛(յ)„. ո՛վ քահանայք, որ ամէն կիրակամտի ու կիրակի վաղ[ո]ւէն իցէ ի ժամուն հետ կարդայք. Քրիստոս Աստուած ողորմեա ստացողի գրոցս պարոն Աւագին եւ իւր եղբօրն պարոն վասլին եւ այլ ամենայն զարմից իւրոց եւ ինձ գծողիս եւ որ յիշէ եւ "Աստուած ողորմի„ ասէ նա(յ) ինքն յիշեալ եղիցի ի Քրիստոսէ Աստուծոյ ամէն, հայր մեր։ [13] vgl. եւ արձակին (խաղաղութեամբ) im armen. Brevier. [14] nämlich st. տէր ողորմեա՛ [15] sic! vielleicht Makri Köj armen. (Մագրիգեւղ)

III. Syrisch.

Einleitung.

In der folgenden Gruppe habe ich syrische Texte zusammengestellt. Ich schließe diese an das Armenische an, weil wir auch hier im Syrischen den Himmelsbrief in der uns aus dem Griechischen und Armenischen her bekannten Fassung so wieder finden werden, wie ihn die Syrer unabhängig von den Armeniern gleichfalls aus einer griechischen Vorlage übersetzt haben, und weil jene im Oriente ungleich mehr verbreitete andere Redaktion augenscheinlich aus dieser syrischen Version auf syrischem Boden sich entwickelt hat und so auch die weiteren Wanderungen und Wandelungen unserer Schrift auf semitischem Gebiete naturgemäß nur von hier aus sich genau verfolgen lassen.

Diese syrische Übersetzung oder, wie die Syrer sie nennen, der ‚erste Brief‘, ist also — noch einmal sei es gesagt — in zweifacher Beziehung wichtig: neben die armenische Übertragung gestellt, hilft sie das Griechische beurteilen, mit den syrischen, karschunischen, arabischen und äthiopischen als ‚zweite‘ oder ‚dritte‘ Briefe überlieferten Texten verglichen, wirft sie auf das Dunkel, in das der Stammbaum dieser aller sonst gehüllt bleiben müßte, helles Licht, indem sie uns unter ihnen die syrischen als die ältesten herausfinden läßt, weil diese bei aller Verschiedenheit noch am meisten Berührungspunkte mit der griechischen Redaktion bieten, und wir so auch das Arabische, das Karschunische und das Äthiopische mit dem Syrischen in den richtigen Zusammenhang bringen können.

Die syrische Version der griechischen Redaktion kam ziemlich spät in meinen Besitz. Nachdem ich bereits anderthalb Jahre meine Aufmerksamkeit den ‚vom Himmel gefallenen Briefen aus dem Morgenlande‘ zugewendet hatte, erhielt ich den so wichtigen Schlüssel auf dem letzten Orientalistenkongresse durch Herrn Prof. Rendel Harris aus Cambridge eingehändigt. Dieser war so freundlich gewesen, mir drei in seinem Besitze befindliche, ‚letters from heaven‘ enthaltende syrische und karschunische Codices eigens nach Hamburg mitzubringen, um sie mir hier in der kollegialsten Weise für die Publikation zu überlassen. In einem kleinen, ziemlich dicken Originalbande mit der Nr. 26 und der Aufschrift ‚Acts of Thomas, letters from heaven‘ standen, ungefähr in der Mitte der Handschrift, zunächst auf 24 Seiten der ‚erste‘ Brief und, unmittelbar daran sich schließend, und zwar von derselben Hand geschrieben, der ‚zweite‘ und der ‚dritte‘ Brief!

Vergleicht man den ‚ersten‘ Brief, wie er sich hier im Syrischen präsentiert, mit der armenischen Übersetzung, so müssen wir vom armenischen Standpunkte aus an ihm folgendes als auffallend hervorheben: Die Legende ist bereits mit einigen uns neuen Details versehen. Der Brief soll im zweiten Jahre des ‚gläubigen und reinen Konstantin‘ in der ‚Stadt der Königsherrschaft‘, also nicht im ‚großen Rom‘ herabgekommen sein. Erdbeben



Syr.
und Zittern begleiteten seine Erscheinung und dem Patriarchen offenbarte sich der heilige Geist, um ihn den Brief auf dem Altare finden zu lassen. Die Psalmstellen in Vers I 2 sind auch hier etwas verändert.

Der eigentliche Brief — in unserem Texte noch nicht geradezu ‚Sonntagsbrief' genannt — erweist sich auf den ersten Blick als mit dem Armenischen identisch. Die ersten Verse II 1—5 sind gegenüber dem Armenischen, das sie mit dem Griechischen, wenigstens mit α, in einer und derselben Reihenfolge hat, anders angeordnet: die Verse 2 und 5 sind nämlich in umgekehrter Folge in die Gedanken des Verses II 3 eingeschoben, dieser selber hat aber hier das Erkennungszeichen der griechischen Redaktion, nämlich die bekannte Evangelienstelle: ‚Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.' Darauf folgt Vers II 4, dann nochmals Vers II 5. Nach der ersten Hälfte des Verses II 6 kommen etliche Zusätze, die sich in der ersten, auf die hier besprochene syrische Version unmittelbar zurückgehenden karschunischen Fassung (des ersten Briefes) erhalten haben und an Armenisch Vers II 8 erinnern. Vers II 7 fehlt im Syrischen wie im Griechischen. Die zwei nächsten Gedanken — Erschaffung des Adam und Erscheinung Gottes unter der Eiche von Mamre — fehlen zwar im Armenischen, sind aber auch im Griechischen überall vorhanden und daher ursprünglich griechisch! Darauf folgen ein Zusatz und Vers II 6 ganz wiederholt. Das weitere bis Vers II 9 erinnert wieder an Vers II 8. Nach Vers II 9 hat sich ein Rudiment von Vers 12 erhalten, während man die aus dem Armenischen bekannten Verse II 10 und II 11 hier wie im Griechischen vermissen wird und also an armenische Zusätze zu denken hat; Vers II 13 und 14 stimmen wieder zum Armenischen, Vers II 15 ist stark gekürzt: nur der Schwur ist erhalten und mit Vers II 16 verbunden, der dem Armenischen wieder genau entspricht. Die Verse II 17 bis II 33 laufen dem Armenischen parallel, doch muß im einzelnen bemerkt werden: die im Armenischen, und zwar nur in Armenisch α in den Versen II 20—II 23 in poetischer Art durch Umschreibung bezeichneten Monate sind hier beim richtigen Namen genannt und die dort durch Buchstaben angedeuteten Monatsdaten jedesmal durch die voll ausgeschriebenen Zahlwörter ersetzt. Im Griechischen fand ich nur in einigen dieser Verse ein Datum. Vers II 21, den wir in Griechisch α nicht finden, steht auch hier an seiner Stelle. Vers II 22 entspricht dem Armenischen und hat ihn das Syrische sonach auch vollkommener erhalten als das Griechische. Das Syrische hat auch hier ein Datum. Nach Vers II 23 ist die Stelle ‚Ich bin der Herr und der Herrscher der Geschöpfe' eingeschoben. Vers II 35 steht vor Vers II 34, die Verse II 36—II 54 schließen sich eng ans Armenische an, nur fehlt im Syrischen Vers II 42, dann ist nach Vers II 47 der Vers II 9 eingeschoben, während die Verse II 50—II 52 nicht vorhanden sind. Vers II 53 ist hier unvollkommen, in der schon erwähnten karschunischen Übersetzung dieses Textes aber so vollkommen erhalten wie im Armenischen.

Das Postskriptum III paßt zum Armenischen. Ein zweites Postskriptum, das wir im karschunischen ‚ersten' Briefe α finden werden, und in welchem als insbesondere wichtig berichtet wird, daß dieser Himmelsbrief griechisch geschrieben war, ist uns hier im Syrischen leider nicht erhalten.

Lassen wir jetzt den ‚ersten' Brief und wenden wir unsere Aufmerksamkeit der als ‚zweiter', resp. ‚dritter' Brief bekannten, im Orient, bei Syrern, Arabern und Abessiniern, viel mehr verbreiteten syrischen Redaktion zu! Sehen wir zunächst, um den inneren

Syr.

Zusammenhang zwischen beiderlei Arten von Redaktionen herzustellen, von dem, was alle zweiten Briefe in sämtlichen syrischen, karschunischen, arabischen und äthiopischen Rezensionen gemein haben, vollständig ab, und halten wir an dem fest, was diese vier Gruppen unterscheidet, so finden wir, daß die syrischen Fassungen sprachlich in Bezug auf das ihnen Charakteristische der syrischen Version des ‚ersten' Briefes, also der griechischen Redaktion am nächsten stehen. Natürlich müßten zum Zwecke eines Vergleiches die im ‚zweiten' Briefe erhaltenen Gedanken des ‚ersten' Briefes in die Reihenfolge gebracht werden, in der sie im ‚zweiten' (resp. ‚dritten') angeordnet sind.

Bevor ich diese zwischen dem syrischen ‚ersten' Briefe und den syrischen ‚zweiten' (resp. ‚dritten' Briefen) möglichen Parallelen an einigen Beispielen zu demonstrieren unternehme, lasse ich hier in großen Zügen folgen, was die syrische Redaktion überhaupt inhaltlich von der griechischen scheidet, wobei ich alles, was sich als nicht ursprünglich syrisch herausstellt, beiseite lasse. Da ist es vor allem schon die Einleitung mit der Legende, die ganz merkwürdig ausgedacht ist und den Übersetzern und Kopisten die Gelegenheit gab, der Phantasie freien Lauf lassend, sie auszuschmücken. In nuce handelt es sich um folgendes: Es war im Jahre 1057 der seleucidischen Ära, zu Weihnachten, der Patriarch von Rom — zumeist ist sein Name Athanasius — hält eben unter Assistenz von 12 Bischöfen und 700 Priestern und in Gegenwart von 23.000 Gläubigen in der Peterskirche zu Rom den Gottesdienst ab, da wird es am hellen Tage plötzlich stockfinster. Der Versammelten bemächtigt sich großes Entsetzen. Der Patriarch entsendet seinen Kaplan, Nachschau zu halten, und der sieht über dem Dome einen ‚Brief' schweben, der auf einer Tafel aus Eis geschrieben war. Die Versammelten wollen die Kirche sofort verlassen, um das Wunder zu sehen, doch entläßt sie der Patriarch erst nach Vollendung der kirchlichen Andacht. Dann aber zieht er selber — unterdessen haben sich angesichts des Wunders noch 47.000 Gläubige aus den Sprengeln der römischen Kirche vor dem Dome versammelt — in feierlichem Ornate aus dem Gotteshause, breitet seinen Mantel aus und betet und bittet Gott, ihm das Wunder zu offenbaren. Endlich nach langem Beten fällt der Brief auf den Mantel des Patriarchen. Vor der vieltausendköpfigen Menge — im ganzen waren ja 70.000 Christen gegenwärtig — verliest darauf der Patriarch die denkwürdige Epistel.

Vergleichen wir den eigentlichen Brief in der zweiten Fassung mit dem in der ersten, nachdem wir die betreffenden ‚Verse' aus dem ‚ersten' in die Reihenfolge des ‚zweiten' Briefes gebracht haben (V. p. 95), so fällt uns zunächst schon der Eingang auf. Da heißt es (Vers II 1): Ich habe euch schon einmal einen Brief gesandt im Jahre 1042 — i. e. die griechische Redaktion — und nun (Vers II 2) sende ich euch einen Brief im Jahre 1057 — i. e. die syrische Redaktion. Beiläufig gesagt unterscheidet sich der hier und da vorkommende ‚dritte' Brief eigentlich nur dadurch, daß es hier heißt: ‚Ich habe euch schon einmal einen Brief gesandt im Jahre 1042 und einen im Jahre 1057 und nun sende ich euch einen d r i t t e n im Jahre 1094'. Die Sendung eines ‚zweiten' Briefes ist umso auffallender, als ja Christus im ‚ersten' Briefe Vers II 18 geschworen hatte, er werde bei wiederholter Nichteinhaltung seiner Gebote wegen der Sonntagsheiligung nicht wieder einen Brief vom Himmel senden, sondern ohne weitere Ermahnung die angedrohten schrecklichen Strafgerichte sofort über die Ungehorsamen hereinbrechen lassen. Den für die griechische Redaktion charakteristischen Vers II 3 mit der schon erwähnten Evangeliumstelle: ‚Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen' vermissen wir zwar,

Syr.

dafür finden wir in der syrischen Redaktion einen in der griechischen nicht vorhandenen eigentümlichen Passus — es ist Vers II 13 — der zu einem Erkennungszeichen für jene wird und überall — in allen mir bekannt gewordenen 18 Rezensionen des ‚zweiten' Briefes — wiederkehrt; es ist die Stelle: ‚Wer seine Frau verläßt und eine andere heiratet, der hat das Blut Johannis, des Sohnes Zachariae, auf seinem Haupte', womit im Vordersatz auf Ev. Marc. 10, 11 angespielt wird, während der Nachsatz wohl mit der Geschichte von der Ermordung des heil. Johannes durch Herodia zusammenhängt. Eben diese Stelle, die der griechischen Redaktion[1] fehlt, war zudem auch noch für die Hypothese von der Entstehung des äthiopischen Briefbuches, wo sie sich mit einem genau so wie in einem einzigen arabischen Texte ζ geänderten Nachsatze findet, verhängnisvoll.[2]

Kommen wir jetzt auf die sprachliche Parallele zwischen den beiden Redaktionen zurück, so wie sie uns im Syrischen vorliegen, nachdem wir die Verse des ‚ersten' Briefes ungefähr in folgender Weise umgestellt haben — die im ‚zweiten' Briefe nicht erhaltenen, hier eingeklammerten Verse weglassend — 1—3, (4), 5—9, (10—16), 17, 18, 4, (19—23), (26—35), (37—43), 44, 45, 46, 24, 25, (47—54), so kann uns die fast wörtliche Übereinstimmung der meisten Parallelstellen unmöglich bloß zufällig scheinen. Man vergleiche beispielsweise den Vers II 6 der Rezension γ (eig. ein ‚dritter' Brief) ܘܐܢ ܠܐ ܬܛܪܘܢ ܫܕܪ ܐܢܐ ܥܠܝܟܘܢ ܒܢܝ̈ܢܫܐ ܕܐܫܕܝܢ ܕܡܟܘܢ ܥܠ ܐܪܥܐ ‚und wenn ihr (ihn, den Sonntag) nicht haltet, sende ich über euch Menschen, die euer Blut auf die Erde gießen' und den Vers II 2 der griechischen Redaktion (dort, wo er im Syrischen in den Vers II 3 eingeschoben erscheint) ܘܫܕܪܬ ܥܠܝܟܘܢ ܥܡ̈ܡܐ ܕܐܫܕܝܢ ܕܡܟܘܢ ܐܝܟ ܡܝ̈ܐ ܥܠ ܐܪܥܐ ‚und ich habe über euch die Heiden gesandt, die euer Blut wie Wasser auf die Erde gießen', dann den Vers II 6 der Rezension α ܐܘܒܕ ܟܠ ܒܣܪ ܡܢ ܐܦ̈ܝ ܐܪܥܐ ‚ich vertilge alles Fleisch weg von der Oberfläche der Erde' und Vers II 4 der griechischen Redaktion ܘܐܬܚܡܬ ܪܘܓܙܝ ܕܐܘܒܕ ܟܠܗ ܒܣܪ ܡܢ ܐܦ̈ܝ ܐܪܥܐ ‚und es entbrannte mein Zorn, daß ich vertilge alles Fleisch weg von der Oberfläche der Erde', ferner den Vers II 8 ܘܝ ܠܟܘܢ ܝܠܕܐ ܕܐܟܕ̈ܢܐ ܕܐܪ̈ܡܠܬܐ ܘܝ̈ܬܡܐ ܘܡܣܟ̈ܢܐ ܘܡܫܟ̈ܢܐ ܩܝܡܝܢ ܥܠ ܬܪ̈ܥܝܟܘܢ ‚Wehe euch, Natternbrut, denn Witwen und Waisen und Elende und Arme stehen an eueren Türen' und den Vers II 6 der griechischen Redaktion, wo er zum erstenmale vorkommt ܐܪ̈ܡܠܬܐ ܘܝ̈ܬܡܐ ܓܥܝܢ ܩܕܡܝܟܘܢ ‚Witwen und Waisen schreien vor euch' und gleich darauf ܐܪ̈ܡܠܬܐ ܘܡܣܟ̈ܢܐ ܘܝ̈ܬܡܐ ܘܡܫܟ̈ܢܐ ܓܥܝܢ ܩܕܡܝܟܘܢ ‚Witwen und Elende und Waisen und Arme schreien vor euch' — man beachte hier in beiden Stellen ܓܥܝܢ ‚schreien' als ganz ursprünglich dem Griechischen entsprechend in α_1 *χῆρες καὶ ὀρφανὰ καὶ πτωχοὶ κράζουσιν ἔμπροσθέν μου* (v. p. 17, vorl. und l. Z.) — und auch dort, wo in der syrischen Version, im ersten Briefe, die ganze Stelle wiederholt wird, i. e. vor Vers II 9 heißt es ܘܐܪ̈ܡܠܬܐ ܘܝ̈ܬܡܐ ܘܡܫܟ̈ܢܐ ܓܥܝܢ ܥܠ ܬܪ̈ܥܝܟܘܢ ‚und Witwen und Waisen und Arme schreien an eueren Türen', also wieder das ursprüngliche ‚schreien'. In allen Rezensionen der zweiten syrischen Redaktion, also in allen ‚zweiten' (und ‚dritten') Briefen, im Syrischen, Karschunischen, Arabischen und Äthiopischen, finden wir in Vers II 8 nie ‚schreien', sondern immer nur ‚stehen' (oder andere Varianten) syr. ܩܝܡܝܢ (in α, wofür in den anderen syrischen Rezensionen allerdings ܢܩܫܝܢ und ܡܩܫܝܢ steht); karsch. ܘܝܩܦܘܢ (in α, wofür in β und δ ܝܩܘܡܘܢ resp. ܩܐܝܡܝܢ, in γ aber wieder ursprünglich ܝܨܪܟܘܢ); arab. ويقفون (in β, δ) und يقومون (in ε) und وقفوا (in ζ, wofür in γ تتضرع); äthiop. ቆሙ፡ Die Variante ‚stehen' kann n u r auf

[1] Griech. α_1 hat wohl nur zufällig *οὐαὶ τῷ καταλιπόντι τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα καὶ ἑτέρᾳ προσκολληθήσεται* (v. p. 20, Z. 10 v. u.).

[2] Vergl. Ewald, ZDMG., Bd. I, p. 19.



Syr.
syrischem Gebiete aus ,schreien' entstanden sein, indem aus ܦܥܐ (= ܓܥܐ) ,schreien' ܦܩܥܐ ,stehen' verschrieben worden ist. Der älteste ,zweite' Brief muß also ein syrischer gewesen sein.

In ähnlicher Weise lassen sich auch Vers II 9 und Vers II 9, Vers II 11 und Vers II 16, Vers II 21 und Vers II 24 resp. II 25 der beiden Fassungen vergleichen und identifizieren. Zwei für die Beurteilung der unmittelbar und mittelbar auf das Syrische zurückgehenden karschunischen, arabischen und äthiopischen Rezensionen des zweiten Briefes besonders wichtige Stellen sind Vers II 11 und Vers II 14. Syrisch *α* hat in Vers II 11 ܗܐ ܡܫܕܪ ܐܢܐ ܥܠܝܟܘܢ، ܥܡܐ ܢܘܟܪܝܐ ܒܠܫܢܐ ܘܬܚܝܬ ܪ̈ܟܫܝܗܘܢ، ܬܡܘܬܘܢ. ,Sieh, ich sende über euch ein Volk von fremder Zunge und unter ihren Rossen sterbet ihr'. In solcher Ursprünglichkeit ist uns diese Stelle in keinem anderen orientalischen Texte erhalten! Nur in der arabischen Version einer Abart des ,ersten' Briefes,[1] heißt es unmittelbar vor Vers II 17 وتعودوا تحت رجلى البربر وتموتون الخ ,und (daß) ihr wiederkommet unter die Füße der Barbaren und (daß) ihr sterbet usw.', wozu man Griechisch α_2 (v. p. 22 vorl. und l. Z.) *καὶ ἐπὶ τοὺς πόδας τῶν βαρβάρων ἀποθανεῖτε* vergleichen möge. Das Lateinische bei Priebsch l. c. hat: ,et faciam vos interire sub pedibus equorum sarracenorum'. Diese Stelle ist in den syrischen, karschunischen und arabischen Rezensionen des zweiten Briefes durch Verschreibungen und ,Verbesserungen' bis zur Unkenntlichkeit entstellt worden: aus den ,Rossen der Sarazenen' sind ,Reittiere', ,Reptilien', ,Mücken', ,Wölfe' und ,Löwen' geworden.

In Vers II 14 beachte man, ob und wo das Datum angegeben wird, an dem das dort angedrohte Strafgericht vollzogen werden soll.

Daß uns im ,zweiten' und ,dritten' Briefe ein ursprünglich syrisches Erzeugnis vorliegt, erkannte schon J. H. Hall, der zweierlei Rezensionen unserer Schrift bereits veröffentlicht hat.[2] Wiewohl dieser sich der Entstehung der von ihm edierten Texte nicht klar war und den wahren Sachverhalt nicht kannte, schreibt er dennoch ganz richtig: ,Nor does the document seem to be a translation from the Greek, but an original composition'.[3] Für den syrischen Ursprung dieser Redaktion spricht die besondere Verehrung, die dem ,zweiten' Sonntagsbriefe gerade bei den Syrern zuteil geworden sein muß. Denn der Missionär Perkins berichtet in seinem Reisewerke: ,A residence of eight years in Persia', p. 15, dort, wo er von den Kirchenbüchern der Nestorianer schreibt, folgendes: ,A small Romish legend is also found among them, claiming to be an epistle, that descended from heaven, at Rom, about the A. D. 777[4] being engraved by the finger of God on a table of ice! After detailing a pompous array of signs and wonders that attended its descent, it proceeds to enjoin the observance of the laws of God and of the church, and denounces fearful threatenings on the disobedient. It is intitled the epistle of the Sabbath (Agertha

[1] Die ,syrische' Redaktion könnte allerdings auch aus der auf Grund sprachlicher Erscheinungen nur erschlossenen syrischen Vorlage dieses arabischen Textes entstanden sein. Doch fehlt hier im Arabischen der Vers II 6, wenigstens die Stelle von den ,Witwen und Waisen', ebenso wie in Griechisch α_2.

[2] Vgl. Journal of the American Oriental Society XIII, p. 34—48 und XV, p. 121—137.

[3] l. c. XIII, p. 35. — NB. Anderer Ansicht ist Duval; vgl. Duval, ,La littérature syriaque' in ,Anciennes littératures chrétiennes' II, p. 120. Les Apocryphes: s. 2. Les lettres de Nôtre Seigneur descendues du ciel pour recommander la sanctification du dimanche. — In der Anmerkung verweist Duval auf die zwei von Hall edierten Texte, auf das Mazḥafa Tōmâr, auf Basset, Apocryphes éthiopiens II und auf das Verzeichnis syrischer Handschriften von Sachau. — Duvals Ansicht von der Herkunft unserer Texte ist folgende: Le syriaque procède très probablement d'un original arabe.

[4] sic!



Syr.
d' khosheeba)[1] i. e. it descended on the Sabbath and demands a reading every Sabbath. It is but little used by the Nestorians.'

In der vorstehenden Mitteilung Perkins ist besonders die ‚Eistafel' auffallend, auf der der Brief Christi geschrieben gewesen sein soll. In den syrischen ‚zweiten' und ‚dritten' Briefen ist überall auch tatsächlich von einer ܠܘܚܐ ܕܓܠܝܕܐ die Rede, vgl. Vers I 4 zum Schlusse, und auch karschunische und arabische Texte berichten uns von einer ܠܘܚ ܡܢ ܓܠܝܕ resp. von لوح من جليد. Sind diese Eistafeln etwa eine Reminiszenz an den *λίθος μικρὸς* in den griechischen Rezensionen β, an die tabulae marmoreae im Lateinischen bei Priebsch und an die صحيفة مرمر فرفير resp. die لوح فرفير des arabischen ‚ersten' Briefes?

Über die von Perkins berichtete allsonntägliche Verlesung der Epistel in den Kirchen der Nestorianer konnte ich in Badgers Werk, The Nestorians and their rituals, 1852, nichts finden. Nach der Mitteilung, die Herr P. Salomo, Lazaristen-Priester in Urmia, auf eine diesbezügliche meinerseits an Monseigneur François Lesné, Délégué Apostolique in Urmia, gerichtete Anfrage von dorther mir zukommen ließ, ist der Sonntagsbrief gegenwärtig dort beinahe unbekannt!

Diesen ‚zweiten' Brief erwähnt Assemani in seiner Bibliotheca orientalis III 1, p. 282, s. 11. Ein ihm bekannt gewesener syrischer Kodex enthielt eine ‚Apocalypsis Athanasio Romano Pontifici qui nullus exstitit, inscripta'. Assemani gibt den Anfang dieses Textes und folgende Übersetzung: ‚Anno Alexandri Philippi Macedonis 1140, cum turba plurima in templo Romae convenisset, quod Petri et Pauli nomini dicatum est' etc. und setzt dann hinzu: ‚Revelationis huiusce, seu potius fabellae auctor indicat ab angelo demissam epistolam, in qua dominicae diei potissimum observantia inculcatur.' Diesen Text habe ich nicht erhalten können.[2]

Außer den beiden von J. H. Hall veröffentlichten zwei Texten, die man mit Berücksichtigung der hier zum Schlusse gegebenen Bemerkungen vergleichen möge, habe ich im ganzen fünferlei syrische Rezensionen gefunden, und zwar zwei ‚zweite' Briefe und drei ‚dritte' Briefe. Nachdem bei den karschunischen Texten sich die beste Gelegenheit ergeben wird, das Charakteristisch-Syrische im Unterschied vom Arabischen zu besprechen, lasse ich hier nur eine Übersicht über die benützten Handschriften folgen. Ich stelle α und β (zwei ‚zweite' Briefe) und γ, δ und ε (drei ‚dritte' Briefe) nebeneinander und gebe daneben die Übersetzung des Textes α.

α stammt aus dem Britischen Museum in London. Dortselbst Add. 17272, fol. 68—74. Die Handschrift soll aus dem 13. Jahrhundert (sic!) stammen. W. Wright im ‚Catologue of syriac manuscripts in the British Museum, acquired since the year 1838, London 1871, II, p. 1022/23: An account of a letter that was sent down from Heaven to the church of S. Paul at Constantinople in the year 1057 (a. D. 746).

β fand sich in der mir von Rendel Harris eingehändigten Handschrift, die den ersten Brief enthielt, gleich hinter diesem S. 24—45 und in der königlichen Bibliothek zu Berlin

[1] i. e. ܐܓܪܬܐ ܕܚܘܫܒܐ in neusyrischer Aussprache. NB. ‚Sabbath' bedeutet hier in kirchlichem Sinne nicht Samstag, sondern Sonntag, vgl. engl. Sabbath stillness ‚Sonntagsruhe'. — Zur ‚Eistafel' vgl. Ezechiel I. 22.

[2] Herr Prof. J. Guidi in Rom war selbst so freundlich, Nachschau zu halten, und schreibt mir: ‚Il testo ricordato da Assemani non si trova nel Catalogo Vaticano, il quale registra solamente dei testi karšûnî e nessun testo in lingua siriaca.' — Vgl. Bäthgen, Beschreibung der syrischen Handschrift Sachau 131 auf der königl. Bibl. zu Berlin: ‚Vollständig identisch mit unserem Texte ist, wie uns scheint, der bei Assemani, B. O. III. 1, p. 281, Nr. 11 verzeichnete' (sic!).

Syr.
Ms. 179 (Sachau 221), im ,Verzeichnis der syrischen Handschriften' II, p. 57. Unser Text umfaßt in diesem Kodex, einem Sammelbande des Tûr Abdîn aus dem Dêr-el-ʿamr (ܕܝܪܐ ܕܥܡܘܪܐ) Bl. 11 a—27 b. Der Kodex ist 1710 n. Chr. geschrieben. Die Handschrift ist sehr sorgfältig hergestellt, doch ist leider gerade aus unserem Texte vor der Paginierung zwischen Bl. 23 b—24 a ein Blatt in Verlust geraten, die hierdurch entstandene Lücke läßt sich aber aus der zuerst genannten Handschrift ergänzen. Diese Rezension ist durch den Umstand auffallend, daß der Patriarch hier nicht wie sonst in allen zweiten und dritten Briefen Athanasius, sondern Theodosius heißt (und nicht Thimotheus, wie Sachau schreibt). Als Jahreszahl der Herabkunft wird 1058 angegeben. Die Einleitung ist in jedem dieser zwei Texte anders gehalten, so zwar, daß ich bei der Einleitung β als β' und β'' unterscheiden mußte.

γ ist von ziemlich komplizierter Art, es ist nach drei Handschriften hergestellt. Diese sind: Britisches Museum, Or. Ms. 4526, fol. 196 b—204 a (s. Margoliouth, Descriptive list of syriac and karshuni Mss. in the Brit. Mus. acquired since 1873. London 1899, dann eine Handschrift aus dem Museum Borgianum de Propaganda Fide und schließlich ein Kodex aus der Bibliothek der Asiatic Society in London, Add. Mus. 76, 172 b geschrieben von Elias 1880 a. d. 1569, zitiert von W. Wright in dessen Apocryphal acts of the apostles 1871, p. XII im Catalogue of syriac manuscripts II, p. 1022: ,The eggartā de-khadbĕshabbā kaddīshā, or letter that was sent down from heaven to Athanasius, patriarch of Rom, being the third of these letters a. g. 1140 = a. d. 829, imperf.' Zu bemerken ist: Der Text des Brit. Mus. hat in der Einleitung einen Zusatz, der in den Mss. des Mus. Borg. und der As. Soc. fehlt, sich aber im zweiten Texte Hall's wieder findet! Darauf laufen alle drei Texte ganz parallel weiter, doch weicht As. Soc. von Vers II 16 bis Vers III 2 vollständig ab.

δ gebe ich nach einer mir von Herrn Augustin Thomas in Urmia hergestellten Kopie. Derselbe Text ist uns auch in Berlin erhalten Ms. 73 = Sachau 131, fol. 146 b ff. Sachau hat ihn in seinem Handschriftenverzeichnisse vollständig abgedruckt. Die Handschrift ist vom 9. November 1862 n. Chr. datiert. Diese Handschrift finden wir auch genau beschrieben von Bäthgen in Stade, Zeitschrift für d. alttestamentl. Wiss. 1886, 6. Jahrg., p. 210. Bäthgen weist nur auf das Mazhafa Tōmâr und auf Wright, Cat. DCCCLXXIX hin.[1]

ε steht als ,dritter' Brief unmittelbar nach dem ,ersten' und ,zweiten' in der schon zweimal genannten Handschrift Rendel Harris'.

Von den hier verzeichneten Handschriften habe ich die Herrn Rendel Harris gehörigen und die aus der kgl. Bibliothek zu Berlin stammenden selbst eingesehen. Den aus dem Mus. Borg. stammenden Text verdanke ich Herrn Prof. Dr. W. Köhler, der mir eine genaue Kopie desselben zu überlassen so freundlich war. Alle anderen syrischen Texte lagen mir in photographischen Aufnahmen vor, die mir Herr Prof. Dr. R. Priebsch in London anfertigen ließ. Außer den im vorstehenden genannten Herren bin ich in bezug auf das Syrische zu ganz besonderem Danke meinem verehrten Lehrer Herrn Prof. Dr. G. Bickell

[1] Ein ,dritter' Brief ist auch in einem Fragment aus der kgl. Bibliothek zu Berlin Ms. 29 (= Ms. orient. quart. 803) auf Bl. 165 a und b schlecht erhalten = Anfang — Vers 5 Mitte. Im 18. Jahrhunderte geschrieben, ohne besondere Varianten. Nur zu I 3 bemerke man ܟܠ ܐܦܝ ܓܠܝܘܢܐ ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ, dann zu Vers 4 ܟܠ ܢܨܚܢܘܬܐ ܕܓܠܝܐ st. ܟܠ ܢܨܚܢܘܬܐ ܕܓܠܝܘܢܐ. — Doch ist bei ܓܠܝܐ ,Haut, Pergament' das ܕ von ܓܠܕܐ darüber geschrieben worden, — und Vers I 5 ܡܛܢܘܣ ܡܛܢܘܣܝܬܐ (vgl. arab. مطانوة = *μετάνοια*, aus dem Kopt.) st. ܡܬܢܝܚ ܡܬܢܝܚ.



Syr.
verpflichtet sowie Herrn Augustin Thomas aus Urmia, der während seines letzten Aufenthaltes in Wien mir bei einer nochmaligen Kollation und Revision der Texte behilflich gewesen ist.

Bemerkungen zu den von J. Hall im Journal of the American Oriental Society Vol. XIII und XV publizierten syrischen Himmelsbriefen:

1. Zu Vol. XIII, p. 34—48.[1]

P. 38, Z. 5 l. ܩ̈ܨܐ st. ܗܨܐ; p. 39 das Stück Z. 6—Z. 12 inkl., mit Ausschluß der letzten zwei Worte ܡܢ ܟܠܗܐ gehört nicht hieher, sondern auf p. 40 in unmittelbaren Anschluß an Z. 8; p. 40, Z. 4 l. ܟܩ̈ܠܡܘܗܝ st. ܟܠܡܘܗܝ, Z. 5 l. ܕܡܫܝܚܝ̈ܢ st. ܕܡܫܝܚܝܢ, Z. 10 erg. ein ܐܠܗܘܝ nach ܒܨܒܝ, Z. 14 l. ܡ̈ܘܡܬܐ st. ܡܘܡܬܐ, Z. 17 beachte man ܥܣܩܬܐ, Z. 19 l. ܡܟ̈ܠܒܘܗܝ st. ܕܟ̈ܠܒܘܗܝ; p. 41, Z. 1 l. ܡܫܘܚܬܐ st. ܡܫܘܚܬܐ, Z. 2 l. ܟܡܫܚܐ st. ܟܡܫ̈ܚܬܐ, Z. 5 l. ܕܥܡܫܝ̈ܚܝܢ st. ܕܡܫܝܚܝܢ; p. 42 fast die ganze Seite, nämlich das Stück von Z. 3 von ܡܬܐ ܐܢܐ bis vorletzte Zeile inkl. gehört nicht hieher, sondern in das Postskriptum III. Z. 4 beachte man ܢ̈ܩܦܐ, Z. 6 l. ܡܟܚܫܪܘܢ st. ܡܟܚܪܘܢ, Z. 8 streiche ܡ vor ܕܐܢܫ̈ܘܗܝ, Z. 9 nach ܕܥܡܪ ist ܡܫܡܥ ausgefallen; Z. 11 beachte ܠܐ ܕܟ̈ܚܫܒܬܐ und ܡܫܡܥܘܢ st. ܡܫܡܥܘܢ, Z. 12 sollte ܢܝܫܗ erklärt sein (eig. ܢܦܫܗ), Z. 15 beachte ܘܣܡ̈ܝܐ ܕܡܫܝܚܐ ܟܠܘܗܝ ܘܥܡ; p. 43, Z. 1 l. ܟܩ̈ܠܘܗܝ st. ܟܩ̈ܠܘܗܝ! Z. 14 nach ܡܢ ܢܦܫܐ ist eine Lücke! — eine ganze Zeile ist ausgefallen, Z. 15 l. ܡܫܡܥܘܢ st. ܗܡܫܡܥ; p. 44, Z. 1 l. ܕܗ̈ܘܝܐ st. ܕܗܘܝܐ, Z. 2 ܕܢ̈ܚܫܬܐ st. ܘܢ̈ܚܫܬܐ, Z. 3 l. ܗܘ st. ܗܘ, Z. 5 l. ܡܠܩܝܢܘܗܝ st. ܕܡܠܩܝܢܘܗܝ, Z. 6 l. ܡܘܗܒܬܗܘܢ; Z. 13 l. ܕܢ̈ܟܝܡܫܟܚ st. ܕܢ̈ܟܝܡܫܟܚ.

2. Zu Vol. XV, p. 121—137.

P. 123, man beachte das Einschiebsel in I, wie in γ, Z. 4 l. ܐܦ ܠܐ ܢܗ̈ܘܘܢ st. ܐܦ ܠܐ ܢܗܘܘܢ; Z. 5 l. ܡܫܬܥܒܕܝܢ st. ܡܫܬܥܒܕܝܢ, letzte Z. streiche ܕ vor ܫܡܝܐ; p. 124 in der Übersetzung ist ‚saluted (lit. blessed)' unrichtig, denn ܒܪܟ in der ersten Form bedeutet eigentlich ‚niederknien' (auch mit ܥܠ ܒܘܪ̈ܟܘܗܝ), die zweite Form i. e. ܒܰܪܶܟ zu lesen ist nicht notwendig; p. 125, 2. Z. l. ܨܠܘܬܐ st. ܨܠܘܬܐ, letzte Z. l. ܘܥܒ̈ܕܐ st. ܘܥܒܕܐ; p. 127, letzte Zeile erg. vor ܐܟܣ̈ܢܝܐ ein ܘ und verbessere die Übersetzung zur Stelle ܘܠܐܟܣ̈ܢܝܐ ܕܡܪܣܝܣܝܢ [ܘ]ܟܢܘ̈ܫܬܗܘܢ ܐܪ̈ܚܡܐ ܡܫܡܫܝܢ ‚and to the strangers sprinkled among their congregations they give alms.' ܡܪܣܝܣܝܢ kommt doch von ܪܰܣܶܣ ‚aluit, nutrivit'; p. 128, Z. 10 l. bei den Partizipien die Femininformen; p. 130, Z. 2/3 die Stelle ܘܐܦ ܐܠܗܐ ܡܫܡܫܢ ܡܫܡܫܐ ܥܠ ܥܡܗ ܡܫܡܫܢ ist falsch übersetzt; p. 131, Z. 6 l. ܟܡܫܡܫܐ st. ܡܫܡܫܐ was H. durch ‚the latter' (lit. ‚heavy') wiedergibt, er dachte also an ܝܩܝܪܐ; p. 132, Z. 5 v. u. nicht ‚by the crowns' sondern ‚bei den Krönungen!' Z. 6 ܢܦܬܚ ist ‚Jephte'! und nicht 3. P. sing. des Imperf. von ܦܬܚ.[2]

---

[1] Man vergesse nicht die Nachträge in Vol. XV, zum Schluße des zweiten Textes einzusehen.

[2] In den Übersetzungen wären die betreffenden Stellen natürlich zu verbessern.

Syr.

Texte.

A. Griechische Redaktion.

I 1 (p. 1)[1] [illegible][2] [illegible]

[illegible] (p. 2) [illegible]

2 [illegible] (p. 3) [illegible][3] [illegible]

3 [illegible]

II 1 [illegible]

2 [illegible] (p. 4) [illegible][4] [illegible]

3 [illegible]

5 [illegible]

(2) (3) [illegible][5] [illegible] (p. 5) [illegible][6] [illegible][7] [illegible]

4 [illegible]

5 [illegible]

6a [illegible] (p. 6) [illegible]

[illegible][8] [illegible]

α [1] Ich zähle nach Seiten von dort an, wo der Text im Ms. beginnt [2] oder [illegible] = arab. استعداد [3] so nach Karschunisch, griech. Red. *α* بالصدق [4] so nach Karschunisch, griech. Red. *α* على وجه [5] Vgl. bei Payne Smith die arabischen Erklärungen وهو الجراد الصغار الذى يدب ولا يطير ويسمى القمص وهو جراد دبّاب لم ينبت له اجنحه. und الذى اكله يوحنا المعمدان. Nach Hn. A. Thomas Erklärung sind die [illegible] kleiner als die [illegible] und gelb, während letztere braun sind. [6] Ms. [illegible] [7] ο wie arab. ف zu Anfang des Nachsatzes, s. Nöldeke, Syr. Gramm. § 339, so hier noch einigemale. [8] man erwartet [illegible], doch vgl. P. Smith s. v. Col. 701.



Syr.-griech. Red.

[illegible] (p. 7) [illegible]

8 [illegible]

6b [illegible]

[illegible] (p. 8) [illegible]

[illegible]

6 [illegible]

8 [illegible]

(p. 9) [illegible]

9 [illegible]

13 [illegible]

14 (p. 10) [illegible]

15 [illegible]

16 [illegible]

17 [illegible] (p. 11) [illegible]

18 [illegible] (p. 12) [illegible]

19 [illegible]

α [1] Ms. [illegible] [2] Ms. [illegible] [3] Ms. [illegible] [4] im Karschunischen haben wir hier نسر, also ‚Adler‘. P. Smith gibt als zweite Bedeutung von [illegible] ‚tectum, cuius pars media altior, et latera eius deorsum propendent usque dum parietibus innictuntur‘. Diese Bedeutung erinnert an نَسَر im Persischen, vgl. Zenker s. v. ‚Schatten, schattiger Ort, Hütte zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen‘, Vullers s. v. نَسَر 1. locus. quo radii solis raro pertingunt, 2. umbraculum in vertice montis ex lignis aut festucis confectum (سايبانى كه بر سر كوه از چوب وعلف سازند), qua significat. etiam نِسَر legitur, 3. gen. umbra et spec. umbra montis et umbra pilei (سايهٔ كلاه). Soll [illegible] hier wirklich ‚Adler‘ bedeuten? Es heißt im Karschunischen (β) وبالسِتْر المتجلل على راسى وبالأمّ [5] Ms. [illegible], das aus [illegible] verschrieben sein muß, vgl. Karschunisch α ولى ان اهلك الناس فى ساعة الخ



Syr.-griech. Red.

20 [Syriac text]

21 [Syriac text] (p. 13) [Syriac text]

22 [Syriac text]

23 [Syriac text]

24 [Syriac text] (p. 14)

25 [Syriac text]

26 [Syriac text][2] [Syriac text]

27 [Syriac text] (p. 15) [Syriac text][3] [Syriac text]

28 [Syriac text][4] [Syriac text] (p. 16) [Syriac text]

29 [Syriac text][5] [Syriac text][6] [Syriac text]

30 [Syriac text]

31 [Syriac text] (p. 17) [Syriac text]

32 [Syriac text][7]

33 [Syriac text]

35 [Syriac text][8] [Syriac text]

34 [Syriac text]

36 [Syriac text] (p. 18) [Syriac text]

---

a [1] s. P. S. s. v. die arabische Erkl. البرد الدقيق الذى لم يستحكم جوده [2] Ms. [Syriac text] [3] Zur Phrase vgl. das pers. راز دستم بر نمیاید, das türk. المدن كلمز und das neusyr. [Syriac text] [4] Ms. [Syriac text] [5] so nach dem Karschunischen [6] Ms. [Syriac text] [7] Ms. [Syriac text] [8] Ms. [Syriac text], also ‚Wege, Pfade', etwa wie arab. مذهب oder طريق im Sinne von ‚Religion, Glauben, Konfession'? vgl. auch türk. يول in يولسز und neusyr. [Syriac text] úrcha lit luch ‚du hast keinen Weg, du hast keinen Glauben' (Thomas). Ich konjiziere [Syriac text] mit Rücksicht auf das Armenische *α*, Vers II 35 und Karschunisch, zweiter Brief *α*, Vers II 21, Einschiebsel: الويل لمن لا يحفظ اشبينه. NB. Parisot identifiziert im Journ. asiat. IX. 11, 1898, le dialecte de Maʿlula, p. 248 arab. شبين augenscheinlich mit [Syriac text], bei Parisot steht aber [Syriac text], was Druckfehler zu sein scheint.



Syr.-griech. Red.

37 [Syriac text] [1]

[Syriac text]

38 [Syriac text]

39 [Syriac text]

[Syriac text] (p. 19) [Syriac text]

40 [Syriac text]

41 [Syriac text]

[Syriac text]

43 [Syriac text] [2] [Syriac text] [3] [Syriac text]

44 [Syriac text]

45 [Syriac text] (p. 20) [Syriac text]

46 [Syriac text]

[Syriac text]

47 [Syriac text] [4] [Syriac text]

[Syriac text]

[Syriac text] (p. 21)

9 [Syriac text]

[Syriac text]

48 [Syriac text]

[Syriac text]

49 [Syriac text] [5] [Syriac text] [6] [Syriac text]

53 [Syriac text]

54 [Syriac text] (p. 22) [Syriac text]

[Syriac text]

III 1 [Syriac text]

[Syriac text]

2 [Syriac text]

[Syriac text] (p. 23) [Syriac text]

3 [Syriac text] [7] [Syriac text]

4 [Syriac text]

[Syriac text] [8] [Syriac text]

[Syriac text] (p. 24)

[Syriac text]

α [1] = [Syriac text] mit Suff. d. 3. Pers. fem. Dieses [Syriac text] ist nichts anderes als arab. نسخة v. P. S. s. v. [Syriac text] (C. 2400, aber auch C. 2401) s. 3 id quod Ar. نسخ descripsit, im Syr. auch [Syriac text] transkribiert und in der √ [Syriac text] wiederzufinden = syr. [Syriac text]. Wir kommen hierauf noch bei den anderen Texten zurück! [2] Ms. [Syriac text], das Schluß-[Syriac text] — vielleicht von späterer Hand — an das Schluß-[Syriac text] oben angefügt! [3] am Rande! [4] cf. arab. خط pl. خطوط ‚Furche', vgl. Bickell, Die Gedichte des Cyrillonas, ZDMG. 27, p. 168 [5] [Syriac text], vorher stand urspr. bloß [Syriac text], das in [Syriac text] verbessert wurde; das fehlende [Syriac text] wurde darüber geschrieben. [6] [Syriac text] [7] Ms. [Syriac text] [8] Ms. [Syriac text]

Syr.-syr. Red.

B. Syrische Redaktion.

	α	β¹	β²	γ
I 1	(fol. 68b) [ܒܫܘܒܚܗ] ܕܡܪܢ ܝܫܘܥ ܡܫܝܚܐ ܦ[ܬܓ]ܡܐ ܐܓܪܬܐ ܕܢܚܬܬ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܒܡܨܥܬܐ ܠܐܠܗܐ ܒܡܪܘܡܐ [ܘܥܠ] ܐܪܥܐ ܫܠܡܐ ܘܣܒܪܐ ܛܒܐ ܠܒܢܝ̈ܢܫܐ. ܫܠܡܐ ܠܟܘܢ ܘܡܫܡܫܢ̈ܐ ܘܥܡܐ ܕܟܪܣܛܝܢ̈ܐ ܡܗܝܡܢܝܢ ܒܐܠܗܐ¹ [ܕܐܝܟܢ] ܐܬܟܬܒܬ ܐܓܪܬܐ ܗܕܐ ܒܦܘܩܕܢܗ ܕܡܫܝܚܐ.	ܫܡܥܘ ܡܪܢ ܦܘܩܕܢܐ ܐܓܪܬܐ ܕܐܬܬ ܕܢܚܬܬ ܡܢ ܫܡܝܐ ܥܠ ܪܘܡܐ ܡܕܝܢܬܐ. ܐܓܪܬܐ ܕܐܬܬ ܕܢܚܬܬ ܡܢ ܫܡܝܐ ܫܘܦܪ̈ܐ ܡܢܗ ܠܐܘܪܫܠܡ ܦܬܓܡܝܐ ܕܪܘܡܐ. ܡܢ ܐܬܪܗ ܕܡܢ ܫܡܝܐ ܚܝܠܬܐ ܡܢ ܦܪܘܣ ܘܢܦܠܬ ܒܟܠ ܡܢ ܗܝܟܠܐ ܕܦܛܪܘܣ ܘܦܘܠܘܣ ܘܒܡܢܬܐ ܥܠ ܦܬܓܡܐ ܕܡܫܝܚܐ.	(p. 24) ²ܬܘܒ ܐܓܪܬܐ ܕܐܬܬ ܕܢܚܬܬ ܡܢ ܫܡܝܐ ܒܪܘܡܐ ܡܕܝܢܬܐ ܪܒܬܐ. ܐܢܬ ܫܠܡܐ ܠܟ ܘܡܐܬܝܢ ܘܫܡܝܢ ܘܐܡܝܢܐ ܕܡܢܟܐ ܠܟܪܣܛܝܢܐ. ܐܬܚܙܝܬ ܐܓܪܬܐ ܗܕܐ ܒܡܕܝܢܬܐ. ܒܟܘܢܝܢ ܘܫܡܝܐ ܒܫܠܡܐ ܡܢܗ ܡܢܝܢܐ.	(fol. 204b) ܒܠ ܫܡܥܘ ܕܡܪܢ ܡܫܘܒܚܐ³ ܡܫܝܚܐ ܒܫܡܗ⁴ ܐܓܪܬܐ ܕܢܚܬܬ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܕܢܚܬܬ ܡܢ ܫܡܝܐ ܥܠ ܐܪܥܐ ܡܢܗ ܐܬܚܙܝܬ ܦܬܓܡܐ ܕܪܘܡܐ ܡܕܝܢܬܐ. ܘܐܬܬܗ ܐܓܪܬܐ ܕܒܟܠ. ܡܢ ܒܪܢܫ ܒܦܘܩܕܢܗ ܐܡܝܢ.

[ܫܠܡܐ⁵ ܠܟ ܘܗܕܐ ܘܐܬܚܙܝ ܡܢܝ ܕܟܪܣܛܝܢܘܬܐ ܡܢ ܦܬܓܡܘܗܝ ܡܫܝܚܐ⁶. ܡܦܩܢܐ ܡܪܢ ܒܬܪܗܘܢ ܫܡܥܘ ܫܠܡܐ ܘܡܫܡܫܢ̈ܐ ܒܡܫܝܚܐ ܐܢܬ ܘܐܢܫܝܢ ܘܐܚܝܢ. ܡܫܝܚܐ ܘܡܫܡܫܢܐ ܘܟܗܢܐ ܒܟܠܗ ܕܟܪܣܛܝܢܐ ܡܪܝܐ ܕܡܢ ܫܡܝܐ ܒܫܘܪܝܗ ܕܐܪܥܐ. ܡܢܕܪܫܐ ܘܡܬܦܠܓܐ ܘܫܠܡ ܦܪܨܘܦܐ ܒܝܘܡ ܕܚܕܐ. ܘܠܐ ܩܘܡܝܢ ܒܝܘܡ ܘܠܐ ܡܬܢܝܚܝܢ. ܬܘܒ ܠܗܘܢ ܘܫܡܥܘ ܟܠ ܠܗܘܢ ܡܢ ܐܝܟܢܐ ܕܢܚܬܬ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܐܡܝܢ ܕܫܒܩ ܡܢ ܪܘܚܐ ܐܠܗܝܬܐ (fol. 169b) ܫܡܥܘܢ. ܘܒܪܟ ܘ ܫܡܥܘ ܕܐܬܒܪܝ. ܐܓܪܬܐ ܕܢܚܬܬ ܡܢ ܫܡܝܐ ܒܟܪܣܛܝܢܐ ܡܢܗ ܠܡܬܬܚܡܐ ܘܡܗܝܡܢܐ ܕܡܗܘܢ ܘܢܚܬܘܢ ܐܠܗܝ. ܘܒܠ ܒܫܡܝܐ ܘܡܠܐܟܐ ܩܕܝܫܐ ܘܕܝܪܝ̈ܐ ܒܟܠܗܘܢ ܠܗܘܢ. ܐܘ ܠܐ ܬܗܘܘܢ ܘܬܬܘܒܘܢ ܘܡܢ ܕܡܠܐ ܠܐܓܪܬܐ ܗܕܐ ܕܐܬܟܬܒܬ ܡܢ ܠܗܘܢ ܒܟܬܒܐ ܕܒܫܘܬܦܘܬܗ ܫܡܝܐ ܐܬܚܙܝܬ ܦܬܓܡܝܐ ܕܪܘܡܐ]

ܡܠܟܐ ܒܫܡܗ ܘܬܫܒܘܚܬܐ ܡܢ ܠܗܐ ܐܒܘܢ. ܘܡܢ ܡܪܢ ܝܫܘܥ ܡܫܝܚܐ. ܫܠܡܐ ܠܟ ܘܠܝܘܡܐ ܘܐܬܐ ܕܟܪܣܛܝܢܐ ܡܢ ܦܬܓܡܐ. ܒܟܘܢܝܢ ܘܐܬܐ ܫܠܡܐ.

	α	β¹	β²	γ
2	ܡܢ ܒܬܪ ܕܫܠܡܐ ܥܠܡܐ ܗܘܐ ܫܡܫܐ ܕܡܕܢܚܐ ܕܦܠܚܘܢ ܡܫܝܚܐ. ܫܡܝܐ ܘܡܫܡܫܢܐ. ܗܘܐ ܘܡܫܡܫܢܐ. ܘܐܪܥܐ ܘܫܠܡܘܬܐ.	ܘܐܬܚܙܝܬ ܗܘܐ ܗܘ ܦܬܓܡܐ ܡܢ ܡܪܢ܆ ܫܡܗ ܡܫܝܚܐ. ܘܫܡܝܐ ܫܠܡܐ ܕܥܠܡܐ ܗܘܐ ܫܡܫܐ.	ܐܬܚܙܝܬ ܐܓܪܬܐ ܗܕܐ ܫܡܫܐ ܕܪܘܡܐ ܕܦܛܪܘܣ ܘܦܘܠܘܣ ܡܫܝܚܐ ܒܪܘܡܐ. ܘܡܢ ܥܠܡܝܢ ܗܘܐ ܘܦܬܓܡܝܢ ܫܡܫܐ ܕܢܚܬܬ ܐܦܣܩܘܦܐ (p. 25) ܘܡܫܡܫܢܐ ܘܟܗܢܐ ܒܟܠܐ ܘܡܫܡܫܢ̈ܐ ܘܐܬܒܪܘܟܘ ܦܛܪܝܪܟܐ ܫܡܥܘ ܡܢ ܒܬܪ ܕܡܫܡܫܢܐ ܕܐܬܐ ܗܘܐ ܫܡܫܐ ܕܢܚܬ ܗܘܐ ܒܥܠܡܐ	ܫܠܡܐ ܐܓܪܬܐ ܗܕܐ ܒܟܠ ܡܢ ܫܡܫܐ ܕܦܛܪܘܣ ܡܫܝܚܐ.⁷ ܡܢ ܥܠܡܝܢ ܗܘܐ ܫܡܫܐ. ܢܘܪܐ ܐܦܣܩܘܦܐ ܘܟܗܢܐ ܡܫܡܫܢܐ ܘܡܫܡܫܢ̈ܐ. ܫܡܥ ܡܢ ܒܬܪܐ ܫܠܡܐ ܕܐܬܐ ܗܘܐ ܢܚܬ ܫܡܫܐ ܕܗܘܝܢ ܗܘܐ ܒܥܠܡܐ ܒܫܡܝܐ ܘܡܠܐܟܐ ܠܟܠܗܘܢ ܒܥܠܡܐ. ܗܘܐ ܘܡܫܡܫܢܐ ܘܐܪܥܐ ܘܫܠܡܘܬܐ.

α was in der Handschrift (Britisches Museum) undeutlich ist, steht in Klammern. [1] so mit ܠ!

β² [2] schließt sich in der Handschrift (Rendel Harris) unmittelbar an den ersten Brief an.

γ [3] A(siatic) S(ociety) ܡܫܘܒܚܐ ܡܫܝܚܐ [4] P(ropaganda) F(ide) hat ܒܫܡ ܡܫܘܒܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܪܢ ܐܡܝܢ [5] das Eingeklammerte fehlt in P. F. [6] A. S. ܡܢܗܘܢ [7] P. F. ܕܦܛܪܘܣ ܘܦܘܠܘܣ ܡܫܝܚܐ

δ [1] B(erlin) hat folgenden Anfang: ܬܘܒ ܫܡܥܘ ܦܬܓܡܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܡܫܢܐ [2] A(ugustin) T(homas) ܘܐܬܚܙܝܬ

Syr.-syr. Red.

B. Syrische Redaktion.

δ	ε	α
I 1 ܒܚܝܠܗ ܕܩܘܣܛܢܛܝܢܘܦܘܠܝܣ ܡܕܝܢܬܐ ܟܬܒܢܢ¹ ܐܓܪܬܐ ܕܢܚܬܬ (ܕܢܚܬܬ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܒܠ ܐܝܟ ܡܢܗ ܐܬܚܙܝܬ ܦܓܪܡܛܐ ܕܫܘܒܚܐ ܡܢ ܥܠܝܐ ܘ ܐܠܗܘܬܐ² ܐܓܪܬܐ ܕܒܟܠܗ. ܡܢܝ ܒܝܪܚ ܢܝܣܢ ܐܢܫܝܢ.)³ ܫܢܬ ܐܠܦ ܘܚܡܫܝܢ ܘܫܒܥ (ܫܢܝܢ) ܕܐܠܟܣܢܕܪܘܣ ܡܢ ܩܘܣܛܢܛܝܢܘܦܘܠܝܣ ܡܕܝܢܬܐ.	ܗܘܬ⁷ ܐܓܪܬܐ ܕܢܚܬܬ ܕܢܚܬܬ ܡܢ ܫܡܝܐ (p. 46) ܩܘܣܛܢܛܝܢܘܦܘܠܝܣ ܒ ܡܕܝܢܬܐ ܕܡܠܟܘܬܐ. ܐܝܟ ܕܟܬܒܝܢ ܘܢܘܗ ܘܫܡܥܘܢ ܐܓܪܬܐ ܗܕܐ ܕܐܬܚܙܝܬ ܡܢ ܫܡܝܐ ܒܫܢܬ ܐܠܦܐ ܫܘܒܚܐ ܠܐܠܗܐ ܘܫܝܢܐ ܘܣܒܪܐ ܕܛܒܬܐ ܠܒܢܝ ܐܢܫܐ. ܒܠ ܕܥܠ ܗܕܐ ܒܫܢܬ ܐܠܦܐ ܘܫܒܥܝܢ [?] ܩܘܣܛܢܛܝܢܘܦܘܠܝܣ ܫܢܬ ܐܠܦ ܘܚܡܫܝܢ ܘܫܒܥ ܕܐܠܟܣܢܕܪܘܣ ܡܢ ܩܘܣܛܢܛܝܢܘܦܘܠܝܣ ܡܕܝܢܬܐ. ܒܥܣܪܝܢ ܘܫܒܥܐ ܒܢܝܣܢ.	Mit dem Beistande unseres Herrn Jesu Christi schreiben wir den Brief, der vom Himmel herabgekommen ist — die Herrlichkeit sei Gott in der Höhe und auf Erden sei der Friede und die gute Hoffnung den Menschenkindern! — im Jahre 1057 Alexanders, am 20. im Monate April ist dieser Brief gesehen worden zu Konstantinopel,
2 ܟܕ ܥܡܐ ܪܒܐ ܟܢܝܫ ܗܘܐ ܒܗܝܟܠܐ ܕܗܝܡܢܘܬܐ⁴ ܕܗܘܝܢܐ ܗܘ ܕܡܬܩܪܐ ܥܠ ܫܡܐ ܕܦܛܪܘܣ ܘܦܘܠܘܣ. ܟܕ ܟܢܝܫ⁵ ܒܗܝܟܠܐ ܕܩܕܝܫܐ ܟܠܗܘܢ ܟܗܢܐ ܘܡܫܡܫܢܐ. ܘܣܒܐ ܘܥܠܝܡܐ ܘܡܬܒܬܘܠܬܐ. ܦܬܓܡܐ⁶ ܘܩܫܐ ܘܟܠܗܘܢ ܘܥܠܝܡܐ ܘܒܬܘܠܬܐ (ܘܫܒܬܐ) ܘܡܫܒܚܬܐ. ܕܗܘܝܢ ܗܘܐ (ܩܕܝܫܬܐ) ܗܕܐ ܕܢܚܬܬ ܠܥܡܐ.	ܢܚܬܬ ܐܓܪܬܐ ܗܕܐ ܒܟܠ ܡܢ ܫܡܝܐ ܕܐܬܪܘܢ ܘܦܘܠܘܣ ܫܠܝܚܐ ܡܢ ܡܠܟܘܬܐ ܩܕܝܫܬܐ ܠܐܒܘܢ ܐܦܝܣܩܘܦܐ (p. 47) ܘܩܫܝܫܐ ܘܥܠܡܐ ܘܫܡܫܐ ܘܡܫܡܫܢܐ⁸ ܘܣܒܐ ܡܢ ܟܠܗ ܥܡܐ ܕܐܬܟܢܫ ܒܗܝܟܠܐ ܕܩܘܫ ܗܘܐ ܟܢܝܫ ܘܥܠܝܡܐ ܠܟܠܗ ܡܢ ܐܢܫܐ ܣܒܐ ܘܥܠܝܡܐ ܘܥܠܝܡܬܐ ܘܒܬܘܠܬܐ ܘܡܫܒܚܬܐ.	als viel Volk versammelt war im Tempel, welcher (‚Tempel) des Apostels Paulus‘ genannt wird, Priester und Diakone, Greise und Jünglinge und Jungfrauen.

³ rund Eingeklammertes fehlt in B, eckig Eingeklammertes in A. T. ⁴ B ungenauer ܩܕܝܫܬܐ statt ܒܗܝܟܠܗ ܕܗܝܡܢܘܬܐ ⁵ man erwartet ܟܢܝܫܝܢ, B. ܗܘܐ ܟܢܝܫ ⁶ B ܘܦܬܓܡܐ ⁷ der Text schließt in der Handschrift Rendel Harris unmittelbar an den zweiten Brief an. Ich zähle nach Seiten weiter ⁸ geschr. ܘܡܫܡܫܢ

Syr.-syr. Red.	α	β^1	β^2	γ
			ܒܫ̈ܡܝܐ ܘܒܐܪܥܐ ܠܥܠ̈ܡܝ ܥܠ̈ܡܝܢ ܘܡܠܟܘܬܗ ܘܗܝܡܢܘܬܐ ܘܡܫܒܚܬܐ·	
I 3	ܡܨܠܝܢ ܗ̄ܘܘ ܡܫܡܫܢܐ ܘܡܬܟܫܦܝܢ ܘܒܥܝܢ ܪ̈ܚܡܐ ܡܢ ܐܠܗܐ ܡܪܐ ܟܠ·		ܟܕ ܡܨܠܝܢ ܗ̄ܘܘ ܡܫܡܫܢܐ ܘܡܬܟܫܦܝܢ ܘܒܥܝܢ ܒܥܘܬܐ ܡܢ ܐܠܗܐ· ܘܡܣܬܟܠܝܢ ܗ̄ܘܘ ܠܫܡܝܐ ܗܝܕܝܢ ܐܫܟܚܘ ܗܘܐ ܟܬܒܐ· ܘ ܗܘܬ ܠܗܘܢ ܬܕܡܘܪܬܐ ܪܒܬܐ ܕܐܝܟܘܬܗ ܠܐ ܗܘ̈ܝ⁵ ܒܟܠܗ̇ ܐܬܪ̈ܐ·	ܟܕ ܡܨܠܝܢ ܗ̄ܘܘ ܡܫܡܫܝܢ ܘܒܥܝܢ ܒܥܘܬܐ ܡܢ ܐܠܗܐ· ܗܝܕܝܢ ܐܫܟܚܘ ܗܘܐ⁷ ܟܬܒܐ ܘܗܘܬ ܬܕܡܘܪܬܐ ܕܠܐ ܗܘ̈ܝ ܡܢ ܥܠܡ ܐܝܟܘܬܗ·
4	ܠܗܘܢ ܬܐܘܕܘܪܘܣ¹ ܬܠܡܝܕܗ ܕܐܦ ܐܬܩܫܝܫ ܦܛܪܝܪܟܐ ܕܐܘܪܫܠܡ· ܘܬܠܐ ܒܥܝ̈ܢܘܗܝ ܠܫܡܝܐ (fol. 69a) [ܚܙܐܘܗ ܕܢ]ܚܬܐ ܒܟܠ ܫܡܝܐ ܫܘܒܚܐ· ܘܚܙܐ ܐܝܟ ܟܬܒܐ ܕܢܚܬܐ ܘܠܟܐܦܐ ܟܕ ܢܦܠ ܡܢ ܫܡܝܐ ܠܐܪܥܐ· ܘܚܙܐܘܗ ܕܠܐ ܠܐܪܥܐ ܢܦܠ ܘܠܐ ܠ[ܫܡܝܐ] ܘܩܝܡܐ ܥܠ ܡܕܒܚܐ ܕܩܘܕܫܐ·	ܘܡܫܡܫܢܗ ܫܡܗ ܐܠܝܦ ܬܐܘܕܘܪܐ ܕܢܦܩ ܗܘܐ·	ܘܠܗܘܢ ܕܝܢ ܬܐܘܕܘܪܘܣ⁶ ܬܠܡܝܕܗ ܕܝܢ ܕܦܛܪܝܪܟܐ ܕܐܘܪܫܠܡ ܘܬܠܐ ܒܥܝ̈ܢܘܗܝ ܠܘܬ ܫܡܝܐ· ܘܚܙܐ ܐܝܟ ܗܕܐ ܡܢ ܫܡܝܐ (p. 26) ܢܚܬܐ ܠܐܪܥܐ· ܘܚܙܐ ܕܠܐ ܠܐ ܡܛܝܐ ܐܠܐ ܒܐܘܝܪ ܫܩܝܠܐ· ܘܩܝܡܐ ܥܠ ܡܕܒܚܐ ܕܩܘܕܫܐ·	ܘܠܗܘܢ ܬܐܘܕܘܪܐ ܕܡܫܡܫܢܐ (fol. 170a) ܐܬܩܫܫ ܒܥܝܢ ܘܬܠܐ ܒܥܝ̈ܢܘܗܝ ܠܫܡܝܐ· ܘܚܙܐ ܠܟܬܒܐ ܕܢܚܬܐ ܒܟܠ ܡܢ ܫܡܝܐ· ܘܚܙܐ ܕܠܐ⁸ ܠܐܪܥܐ ܢܦܠܐ ܘ ܠܐ ܠܫܡܝܐ· ܘܩܝܡܐ ܥܠ ܡܕܒܚܐ ܕܩܘܕܫܐ·
5	ܘܪܗܛ ܠܥܕܬܐ· ܘܥܒܪ ܘܚܙܝ ܠܦܛܪܝܪܟܐ ܘܐܡܪ· ܦܘܩ ܡܪܝ ܘܚܙܝ ܬܕܡܘܪܬܐ ܗܕܐ ܕܢܦܠܬ ܟܬܒܐ ܡܢ ܫܡܝܐ·	ܘܪܗܛ ܘܐܘܕܥ³ ܠܦܛܪܝܪܟܐ ܘܐܡܪ ܠܗ· ܦܘܩ ܡܪܝ ܘܚܙܝ·	ܘܥܠ ܠܥܕܬܐ ܘܥܒܪ ܘܚܙܝ ܠܐܒܐ ܘܟܠܗܘܢ ܬܐܘܕܘܣܝܘܣ ܦܛܪܝܪܟܐ ܕܐܘܪܫܠܡ· ܘܐܡܪ ܠܗ ܡܪܝ ܦܘܩ ܘܚܙܝ ܬܕܡܘܪܬܐ ܗܕܐ ܕܗܐ ܟܬܒܐ ܢܚܬ ܡܢ ܫܡܝܐ·	ܘܚܙܐ ܘܪܗܛ ܠܥܕܬܐ ܘܥܒܪ ܘܚܙܝ ܠܐܒܘܢ ܦܛܪܝܪܟܐ ܕܐܘܪܫܠܡ· ܘܐܡܪ ܠܗ⁹ ܡܪܝ ܦܘܩ ܕܬܦܘܩ ܘܚܙܝ¹⁰ ܬܕܡܘܪܬܐ ܕܢܦܠܬ ܟܬܒܐ ܡܢ ܫܡܝܐ·
6	ܘܐܡܪ ܦܛܪܝܪܟܐ ܕܢܦܩܘܢ ܟܠܗܘܢ ܘܟܠܗܘܢ ܩܠܝܪܝܩܘ· ܕܢܚܙܘܢ ܬܕܡܘܪܬܐ ܗܕܐ ܕܗܘܬ·	ܘܟܕ ܥܒܪ ܦܛܪܝܪܟܐ ܚܙܝܗ̇ ܕܡܬܬܠܝܐ ܒܐܐܪ⁴·	ܘܐܡܪ ܠܗ ܡܪܝ ܬܐܘܕܘܣܝܘܣ ܦܛܪܝܪܟܐ ܕܐܘܪܫܠܡ ܬܘܒ· ܟܢܫ ܠܗ ܟܠܗܘܢ ܟܗ̈ܢܐ ܕܒܥܕܬܐ ܗܘܐ ܘܐܦ ܕܝܪ̈ܝܐ ܟܠܗ ܥܡܐ ܘܡܗܝܡܢܐ·	ܘܐܡܪ ܠܗ ܐܒܘܢ ܦܛܪܝܪܟܐ· ܟܢܫ ܟܠ ܟܗ̈ܢܐ ܕܟܢܫܐ ܗܠܝܢ ܡܗܝܡܢܐ· ܕܢܚܙܘܢ ܘܢܚܕܘܢ ܟܠܗܘܢ ܡܗܝܡܢܐ·
7	ܘܢܦܩ ܥܡܗ ܟܠܗ ܥܡܐ· ܘܟܠܗ ܥܡܐ ܕܣܓܝ ܡܢ ܚܙܘܗ² ܐܬܟܢܫܘ ܕܢܚܙܘܢ·	ܘܫܠܪܝ ܠܗܘܢ ܦܛܪܝܪܟܐ ܘܟܗܢܐ ܠܡܚܙܝ ܕܬܕܡܘܪܬܐ ܪܒܬܐ ܕܗܘܬ· (fol. 21b)	ܘܥܠܘ ܥܡܗ ܟܠܗ ܘܢܦܩܘ ܟܗܢܐ ܥܡܗ ܘܚܙܘ ܬܕܡܘܪܬܐ ܪܒܬܐ·	ܘܢܦܩ ܥܡܗ ܟܠܗ ܥܡܐ ܘܚܙܘ ܬܕܡܘܪܬܐ·

α [1] Man beachte die Namen des Gehilfen des Patriarchen in den verschiedenen Texten; wie hieß der Gehilfe wohl ursprünglich? vgl. $\vartheta\varepsilon\acute{o}\delta o\tau o(\nu)\varsigma$, $\vartheta\varepsilon\acute{o}\delta\omega\varrho o(\nu)\varsigma$, in δ Taron [2] Ms. ܚܙܐܘܗ̇

β^1 [3] Ms. ܘܐܘܕܥ ܗܘܐ [4] Ms. ܒܐܘܪܐ̄

β^2 [5] Ms. ܗܘܐ [6] der Name des ܬܠܡܝܕܐ, deutlich geschrieben

γ [7] A. S. ܗܘܘܐ [8] A. S. ܠܐ [9] P. F. ܠܗ ܠܐ [10] es sollte wohl entweder ܘܚܙܝ ܕܬܦܘܩ oder ܘܚܙܐ ܕܬܦܘܩ lauten

Syr.-syr. Red.

	δ	ε	α
I 3	[illegible]	[illegible]	Sie standen da im Tempel und erflehten Erbarmen von Gott, dem Herrn des Alls.
4	[illegible] (⁸ fol. 147ᵃ)	[illegible]	Es ging Theodoton, der Gehilfe des Vaters Athanasius, des Patriarchen von Rom, hinaus und erhob seine Augen zum Himmel ringsum inmitten des vielen Volkes und sah einen Brief hingeworfen und hangen über dem Volke in der Luft und sah, wie er weder die Erde noch den Himmel erreichte und auf einer Tafel aus Eis geschrieben war.
5	[illegible]	[illegible] (p. 48) [illegible]	Und er lief in die Kirche und kniete nieder und verbeugte sich vor dem Patriarchen Athanasius und sprach: ‚Geh hinaus, Herr, und sieh dieses Wunder an, das über dem Tempel steht!‘
6	[illegible]	[illegible]	Und es sprach der Patriarch: ‚Gedulde dich, bis die Opfer dargebracht werden, auf welche die Lebenden und die Toten warten!
7	[illegible]	[illegible]	Und es strömte heraus die ganze Kirche und es ging auch alles Volk hinaus, das drinnen war, und da sie ihn sahen, verwunderten sie sich über das, was da war.

δ [1] B [illegible] [2] B [illegible] [3] B [illegible] [4] B [illegible] [5] B [illegible], A. T. [illegible] [6] B [illegible] [7] so B, wie die anderen Rezensionen, aber A. T. [illegible]! [8] Foliozahlen nach B! [9] A. T. [illegible] [10] B [illegible] [11] B [illegible] [12] B [illegible] [13] B [illegible]

ε [14] so deutlich geschrieben, also = [illegible] v. Payne-Smith s. v. oder sollte auch hier [illegible] zu lesen sein? [15] i. e. κλῆρος

Syr.-syr. Red.	α	β^1	β^2	γ
I 8	ܘܫܡܥ[1] ܚܣܝܐ ܕܦܛܪܝܪܟܐ ܕܐܬܓܠܝܘܗܝ ܐܓܪܬܐ·	ܘܫܡܥ ܗܘܐ ܦܛܪܝܪܟܐ ܚܣܝܐ ܕܐܬܓܠܝܬ ܥܠܬܗ ܐܓܪܬܐ·	ܘܫܡܥ (p. 27) ܚܣܝܐ ܗܘ ܦܛܪܝܪܟܐ ܕܡܛܠܗ ܘܐܬܓܠܝܬ ܠܗܘܢ ܐܓܪܬܐ·	ܗܝܕܝܢ ܟܕ ܐܬܢܣܝܘܣ ܘܫܡܥ ܚܣܝܐ ܕܐܠܗܐ ܘܐܡܪ ܕܡܢ ܦܛܪܝܪܟܐ ܕܐܟܚܕܐ ܚܣܝܐ ܗܘ ܠܘܬܗ ܐܓܪܬܐ·
9	[ܘܐ]ܬܟܢܫܘ ܥܡܗ ܘܡܫܡܫܢܐ· ܥܡܗ ܟܠܗܘܢ· ܘܐܦܝܣܩܘܦܐ ܘܩܫܝܫܐ ܘܡܫܡܫܢܐ· ܘܐܬܟܢܫܘ ܦܛܪܝܪܟܐ (fol. 69b)· [ܘܐܬ]ܟܢܫ ܥܡܐ ܟܠܗ ܡ[ܢ ܡܕܝ]ܢ[ܬܐ] ܟܠܗܝܢ ܘܡܢ ܟܠܗܝܢ ܩܘܪ[ܝܐ ܘܡܕܝܢ]ܬܐ· ܕܝܢܐ ܕܠܐ ܦܠܛ ܡܢ ܥܠܡܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ· ܐܠܐ ܐܢ ܐܢܬܬܐ ܐܝܟܐ ܕܠܐ ܐܝܬ ܠܗ ܕܢܩܒܠ ܐܓܪܬܐ·	ܘܐܬܟܢܫ ܥܡܐ ܣܓܝܐܐ ܡܢ ܟܠܗ ܡܕܝܢܬܐ ܕܐܬܪܐ[4] ܕܪܗܘܡܝܐ· ܘܗܘܘ[5] ܗܘܘ ܟܢܫܐ ܡܢ ܟܠܗ ܡܕܝܢܬܐ ܘܩܘܪܝܐ ܡܢ ܟܠܗ ܡܕܝܢܬܐ ܘܩܘܪܝܐ· ܘܦܪܝܫܐ[6] ܐܝܟܐ ܕܐܝܬܝܗܘܢ[7]· ܘܟܗܢܐ ܐܦܝܣܩܘܦܐ· ܘܦܛܪܝܪܟܐ ܘܐܬܟܢܫܘ ܘܐܬܟܢܫ ܥܡܐ ܣܓܝܐܐ ܐܝܟܢܐ ܕܟܠܗ ܡܕܝܢܬܐ· ܒܢܝ̈ܐ ܘܢܫ̈ܐ ܘܛܠܝ̈ܐ ܘܡܫܒܚܢܐ ܫܡܗ ܕܡܢ ܟܠܗ ܐܝܟܢܐ ܕܠܐ ܐܝܬ ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܕܢܩܒܠܘܢ ܗܘܐ·	ܘܐܬܟܢܫ ܥܡܐ ܣܓܝܐܐ ܣܓܝܐܐ ܡܢ ܐܬܪܐ ܕܪܗܘܡܝܐ ܘܟܗܢܐ ܘܗܘܘ ܗܘܘ ܟܢܫܐ ܡܢ ܟܠܗ ܡܕܝܢܬܐ ܘܩܘܪܝܐ ܘܡܫܡܫܢܐ ܘܟܗܢܐ ܐܦܝܣܩܘܦܐ ܘܐܬܟܢܫܘ ܦܛܪܝܪܟܐ ܘܐܬܟܢܫ ܥܡܐ ܡܢ ܟܠܗ ܐܝܟܢܐ ܕܟܠܗ ܒܢܝ̈ܐ ܘܢܫ̈ܐ ܘܛܠܝ̈ܐ ܘܡܫܒܚܢܐ ܕܠܐ ܗܘܐ ܕܢܩܒܠ ܐܝܬܝ ܐܢܐ ܕܠܐ ܐܝܬ ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܠܡܩܒܠܘ ܐܓܪܬܐ·	ܘܐܬܟܢܫܘ ܐܓܪܬܐ ܟܠܗܘܢ ܣܓܝܐܐ· ܟܗܢܐ ܘܡܫܡܫܢܐ ܘܐܦܝܣܩܘܦܐ· ܦܛܪܝܪܟܐ ܘܡܛܪܢܐ[13]· ܘܐܬܟܢܫ ܦܛܪܝܪܟܐ· ܘܐܬܟܢܫ[14] ܟܠܗ ܥܡܐ ܣܓܝܐܐ ܕܡܕܝܢܬܐ· ܐܦܝܣܩܘܦܐ ܘܟܗܢܐ ܘܟܠܗܘܢ ܡܕܝܢܬܐ ܕܐܬܪܐ· ܒܢܝ̈ܐ ܘܢܫ̈ܐ ܘܛܠܝ̈ܐ ܘܡܫܒܚܢܐ ܕܢܩܒܠܘ ܐܓܪܬܐ· ܐܠܐ ܐܝܠܐ ܕܠܐ ܐܝܬ ܗܘܐ ܠܗ ܠܡܩܒܠܘ·
10	ܘܟܕ ܐܬܟܢܫܘ ܘܟܠܗܘܢ ܩܕܡ ܡܢ ܐܠܗܐ· ܗܘܘ ܡܨܠܝܢ ܗܘܘ ܒܟܢܫܐ· ܘܗܘܘ ܕܝܢ ܫܒܥܐ ܝܘܡܝܢ ܒܨܘܡܐ ܫܢܝܐ· ܘܗܘܘ ܕܪܫܝܢ ܘܡܨܠܝܢ ܠܘܬ ܐܠܗܐ· ܘܐܬܦܠܚܘ ܥܠ ܕܝܗܒܘ ܡܢ ܩܕܡ ܘܩܕܡܘ ܕܐܝܠܢ ܘܡܛܠ[2] ܕܐܬܬ ܐܚܝ ܡܫܡܫܢܐ· ܘܐܬܦܠܚܘ ܥܠ ܠܒܗ ܕܠܐ ܐܬܦܠܚܘ ܐܝܟܢܐ· ܘܥܠ ܕܐܬܦܠܚ ܩܕܡ ܡܫܝܚܐ ܘܐܬܦܠܚܘ ܒܢܝ̈ܐ ܘܩܕܡ ܡܨܠܝܢܘܬܐ[3] ܠܘܬ ܐܠܗܐ ܡܪܝܐ ܐܟܐ·	ܘܟܕ ܗܘܘ ܡܢ ܐܠܗܐ ܡܨܠܝܢ ܡܫܒܚܝܢ ܘܡܬܒܥܝܢ ܘܡܨܠܝܢܘܬܐ[8]· ܘܗܘܘ ܐܡܪܝܢ ܘܗܘܘ ܒܨܘܡܐ· ܘܗܘܘ ܫܒܥܐ ܝܘܡܝܢ· ܘܗܘܘ ܨܠܝܢ ܩܕܡ ܐܠܗܐ ܣܓܝܐܐ ܘܡܨܠܝܢ [ܗܘܘ] ܟܠ ܕܩܕܡܘܗܝ ܕܡܪܢ ܦܪܘܩܢ ܘܡܫܒܚܝܢ ܡܢ ܩܕܡ· ܘܟܠܐ (fol. 22a) ܕܗܘܝܐ ܡܢ ܐܚܪ·	ܘܟܕ ܐܬܟܢܫܘ ܘܐܬܦܠܚܘ ܡܢ ܐܠܗܐ ܡܨܠܝܢ ܘܡܬܒܥܝܢ ܘܡܨܠܝܢܘܬܐ[9]· ܘܗܘܘ ܐܡܪܝܢ ܘܗܘܘ ܒܨܘܡܐ· ܘܗܘܘ ܫܒܥܐ ܝܘܡܝܢ· ܘܗܘܘ ܨܠܝܢ ܣܓܝܐܐ ܕܢܓܠܐ· ܘܐܬܦܠܚܘ ܢܦܠܘ[10] ܥܠ ܕܩܕܡܘܗܝ ܡܢ ܩܕܡ ܘܡܫܒܚܝܢ (p. 28) ܡܢ ܩܕܡܘܗܝ· ܘܟܠܐ ܕܗܘܝܐ ܡܢ ܢܦܫ· ܘܕܡܢܣܝܐ[11] ܡܢ ܠܐ ܡܢ ܕܐܬܒܥܝ· ܘܨܠܝܢ ܕܢܦܠܘ ܗܘܐ[12] ܥܠܝܗܘܢ ܡܢ ܩܕܡ ܘܡܬܦܠܚܝܢ· ܐܝܟ ܐܦ ܥܡܐ ܕܩܕܡ ܣܓܝܐܐ ܕܢܨܠܘܢ ܠܘܬ ܐܠܗܐ ܡܪܝܐ ܐܟܐ·	ܘܟܕ ܐܬܟܢܫܘ ܗܘܘ ܕܝܢ ܘܨܠܝܢ ܗܘܘ ܡܢ ܐܠܗܐ· ܘܡܬܒܥܝܢ ܥܠܝܗ ܘܡܨܠܝܢܘܬܐ· ܗܘܘ ܐܡܪܝܢ ܗܘܘ ܒܨܘܡܐ· ܘܗܘܘ ܫܒܥܐ ܝܘܡܝܢ ܐܝܟ ܫܢܝܐ ܣܓܝܐ· ܘܗܘܘ ܕܢܦܠܘ ܣܓܝܐܐ· ܘܟܠܐ ܕܡܨܠܝܢ ܘܡܫܒܚܝܢ[15]· ܘܟܠ ܒܢܝ̈ܐ ܕܡܫܒܚܝܢ ܘܟܠ ܐܝܟܐ ܕܐܬܬ ܡܢ ܡܨܠܝܢ· ܘܢܦܠ ܥܠ ܡܢ ܟܢܫܐ· ܕܐܬܦܠܚܘ ܠܐ ܐܬܦܠܚ· ܘܨܠܝܢ ܕܢܦܠ ܣܓܝܐ ܥܠܝܗܘܢ· ܘܡܬܦܠܚܝܢ ܘܡܨܠܝܢ ܘܡܬܒܥܝܢ· ܐܝܟܢܐ ܠܘܬ ܐܠܗܐ ܡܪܝ ܟܠ·
11		ܘܟܕ ܐܟܠܘ ܦܛܪܝܪܟܐ ܐܦܝܣܩܘܦܐ ܘܟܗܢܐ ܡܢ ܟܠܗܘܢ	ܘܟܕ ܐܦܝܣܩܘܦܐ ܦܛܪܝܪܟܐ ܘܟܠܗܘܢ ܡܢܗܘܢ ܚܙܘ ܘܟܗܢܐ	ܘܟܕ ܕܝܢ ܦܛܪܝܪܟܐ ܘܟܠܗܘܢ ܡܢܗܘܢ ܚܙܘ· ܘܐܬܟܢܫܘ ܥܠܝܗ

α [1] Ms. ܘܘܫܡܥ [2] hier = Balken, vgl. Payne-Smith s. v. [3] wohl statt ܘܡܨܠܝܢܘܬܐ, ἓν διὰ δυοῖν vgl. β^2
β^1 [4] Ms. ܘܐܬܪܐ [5] wohl statt ܕܗܘܘ; übrigens, wie oben auch β^2 [6] geschr. ܡܫܡܫ̄ [7] Ms. im Kontexte ܐܝܬܝܗܘܢ, das Richtige am Rande [8] Ms. ܘܡܨܠܝܢܘܬܐ ܘܡܫܒܚܢܐ
β^2 [9] Ms. wie β^1 [10] Ms. ܡܢ [11] Ms. ܘܡܢܣܝܐ [12] Ms. ܗܘܐ ܗܘܐ

Syr.-syr. Red. | δ | ε | α

I 8 (p. 49)

Und er bestimmte unter (Androhung der) Exkommunikation des Herrn, daß sie sich versammeln sollten in der Kirche.

9

Und es versammelten sich 7000 Priester und Diakone und 212 Bischöfe und der Patriarch Athanasius, und es versammelten sich das gläubige Volk, 47000, Greise und junge Männer, bis daß niemand übrig blieb von den Kindern des Glaubens, außer jener Frau, der es nicht geziemte in die Kirche hineinzugehen.

10 (p. 50) (fol. 147b)

Und da sie versammelt waren und Gott um Erbarmen anflehten, wandte sich der Tag und es war Nacht, und es war nun Finsternis etwa eine Stunde, und es gab Tränen und (der) Bekehrung zu Gott, und man hörte die Stimmen der Heiligen, wie sie weinten, und die Stimmen der Kreuze und der Gewölbe der Kirche, wie sie einander beichteten, und man hörte darinnen eine Stimme, wie man ihresgleichen nie gehört hatte, und sobald das Volk ihre Stimmen hörte, mehrte das Volk die Tränen der Bekehrung zu Gott, dem Herrn des Alls.

11

(Aus β^1:) Und es stand unser Vater, der Patriarch

γ [13] fehlt in A. S. und P. F. [14] P. F. … [15] sic mit zwei …, P. F. …

δ [1] B … [2] B … [3] B umgekehrt … [4] A. T. zweimal …

ε [5] es fehlen wohl einige Worte, wie … [6] die Stelle scheint verderbt

Syr.-syr. Red.	α	β^1	β^2	γ
		ܗ̄ܘܐ ܡܬܟܬܒܐ ܡܢ ܪ̇ܟܒ ܐܝܟ ܠܘܚܐ. ܘܒܬܪ ܡܢ ܫܠܡܐ ܗ̄ܘܐ ܚܙܘܐ. ܘܕܚܠܘ ܟܠܗܘܢ ܡܢ ܬܕܡܘܪܬܐ ܕܚܙܘܐ ܘܐܬܡܗܬܐ.	ܡܛܠ ܕܫܡܝܐ [ܗܘܐ] ܚܙܘܐ ܘܕܚܠܘ ܟܠܗܘܢ ܡܢ ܬܕܡܘܪܬܐ ܕܚܙܘܐ.	ܒܗܝ ܕܫܡܝܐ[9] ܚܙܘܐ ܘܕܚܠܘ ܟܠܗܘܢ ܡܢ ܬܕܡܘܪܬܐ ܘܐܬܡܗܬܐ.
12	ܘܩܡ (fol. 70a) ܦܛܪܝܪܟܐ ܕܐܘܪܫܠܡ ܘܦܬܚ ܐܓܪܬܐ ܕܫܡܝܐ ܗ̄ܘܬ.	ܘܩܡ ܦܛܪܝܪܟܐ ܡܪܝ ܐܘܪܫܠܝܡܘܣ ܘܦܬܚ ܐܓܪܬܐ ܕܫܡܝܐ ܗܘܬ. ܘܩܪܝܗ̇ ܘܩܪܝܗ̇ ܩܕܡ ܗܘܐ.	ܘܩܡ ܐܘܪܫܠܝܡܘܣ ܦܛܪܝܪܟܐ ܘܦܬܚ ܐܓܪܬܗ ܗܿܝ ܕܫܡܝܐ ܗ̄ܘܬ.	ܘܩܡ ܕܝܢ ܐܘܠܝܡܣ ܘܦܬܚ ܐܓܪܬܗ ܗܿܝ ܕܫܡܝܐ ܗܘܬ.
13	ܘܐܬܩܪܝܬ ܐܓܪܬܐ ܗܕܐ ܘܫܡܥܘ̈ ܟܠܗ ܡܕܝܢܬܗ ܘܟܘܡܪ̈ܐ ܘܟܗܢܘ̈ܗ ܘܥܡܡܗ ܘܡܢܗ ܟܠ ܒܢܝ ܢܫܐ ܐܠܦܝܢ ܡܢ ܡܠܝܢ. ܩܕܝܫ ܩܕܝܫ ܩܕܝܫ ܡܪܝܐ ܡܪܚܡܢܐ. ܕܨܒܐ ܠܟܠܢ ܠܬܝܒܘܬܗ ܘܠܡܬܦܢܝܢܘܬܗ ܒܡܬܦܢܝܢܘܬܗ[1] ܕܒܢܝܐ.	ܘܐܬܩܪܝܬ ܐܓܪܬܐ ܘܫܡܥܘ ܟܠ ܕܒܗܘܢ. ܘܦܠܚܗ ܗܘܐ ܘܡܢܗ ܟܠ ܒܢܝ ܢܫܐ ܐܠܦܝܢ. ܘܒܢܝ ܡܠܬܗ ܡܢ ܥܡܡܐ ܡܠܐ ܘܐܡܪܝ. ܩܕܝܫ ܩܕܝܫ ܩܕܝܫ ܡܪܝܐ ܡܪܚܡܢܐ ܕܨܒܐ ܠܬܝܒܘܬܗ ܘܠܡܬܦܢܝܢܘܬܗ ܕܒܢܝܢܫܐ ܕܒܥܐ.	ܘܐܬܩܪܝܬ[7] ܐܓܪܬܐ ܘܫܡܥܘ ܟܠ ܕܒܗܘܢ (p. 29) ܘܥܡܡܐ ܘܦܠܚܐ ܦܠܚܗ ܘܡܢܗ ܘܥܡܡܗ ܟܠ ܒܢܝ ܢܫܐ ܐܠܦܝܢ. ܘܒܢܝ ܡܠܬܗ ܡܢ ܥܡܡܐ. ܐܡܪܝܢ ܡܠܬܗ ܘܡܠܐ ܘܐܡܪܝ. ܩܕܝܫ ܩܕܝܫ ܩܕܝܫ ܡܪܝܐ ܡܪܚܡܢܐ ܕܨܒܐ ܠܬܝܒܘܬܗ ܘܠܡܬܦܢܝܢܘܬܗ ܕܒܢܝܢܫܐ ܕܒܥܐ.	ܘ ܠܥܠܡ[10] ܐܓܪܬܐ ܗܕܐ ܟܠ ܕܒܗܘܢ. ܡܠܝܢ ܘܥܡܡܐ ܦܠܚܗ ܘܠܡܡܗ ܘܡܢܗ ܢܫܐ ܐܠܦܝܢ ܟܠ ܒܢܝܐ. ܥܡ ܡܠܝܢ ܩܕܝܫ ܩܕܝܫ ܩܕܝܫ ܡܪܝܐ ܐܠܗܐ ܡܪܚܡܢܐ. ܕܨܒܐ ܕܠܟܠܢ ܠܬܝܒܘܬܗ ܘܠܡܬܦܢܝܢܘܬܗ ܠܡܬܦܢܝܢܘܬܗ ܕܚܛܝܐ.
	ܘܫܠܡܬ ܦܐܓܪܬܐ ܗܕܐ ܗܟܢܐ.	ܘܫܠܡܬ ܟܠ ܐܓܪܬܐ ܗܕܐ ܡܢ ܟܠܠ ܗܟܢܐ.	ܘܫܠܡܬ ܒܗ ܦܐܓܪܬܐ ܗܕܐ ܡܢ ܟܠܠ ܗܟܢܐ[8].	ܘܫܠܡܬ ܟܠܗܿ ܗܟܢܐ.
II 1	ܕܡܪܝܐ ܠܥܠܡ ܐܓܪܬܐ ܐܚܪܬܐ. ܘܠܐ ܠܡܪܝܐ. ܗܘ ܡܢܐ ܕܐܡܪ ܗ̄ܘܐ ܒܗ. ܡܛܠ ܐܠܗܐ ܘܐܬܒܥܝܢ ܘܬܒܥܝܢ ܕ ܐܬܚܫܒܘܢ.	ܡܪܝܐ ܠܥܠܡ ܐܓܪܬܐ ܚܕܐ[5] ܘܠܐ ܠܡܪܝܐ. ܡܢܗ ܕܡܪܝܐ[6] ܒܗ. ܡܛܠ (ܡܬܩܢܐ ܘ) ܐܬܒܥܝܢ ܘܬܒܥܝܢ (fol. 26b) ܕܐ ܐܬܚܫܒܘܢ (ܡܢܠܝܐ).		ܕܡܪܝܐ ܠܥܠܡ ܐܓܪܬܐ ܚܕܐ ܐܦܠܦ[11] ܕܐܬܚܫܒܘܢ.
2	ܘܡܪܝܐ ܐܓܪܬܐ ܕܬܒܥܝܢ ܡܛܠ ܐܠܗܐ ܘܬܒܥܝܢ[2] ܘܡܬܒܥܝܢ ܕܬܬܒܥܘܢ ܡܢ ܠܡܪܝܐ ܡܢܝܐ. ܘܠܡܠܟܘܬܗ[3] ܕܡܬܒܥܝܢ	ܘܗܫܐ) ܡܪܝܐ ܠܥܠܡ ܐܓܪܬܐ (ܗܕܐ) ܕܬܒܥܝܢ ܡܛܠ ܐܠܗܐ [ܘܡܬܒܥܝܢ] ܘܡܬܒܥܝܢ ܘܢܬܒܥܘܢ (ܡܠܟܐ ܕܡܠܟܐ) ܡܪܝܐ ܠܥܠܡ		ܘܡܪܝܐ ܠܥܠܡ ܐܚܪܬܐ ܡܛܠ ܐܦܠܦ[12] ܕܬܬܦܠܚܘܢ ܘܠܐ ܐܬܦܠܚܘܢ. ܗܕܐ ܢܘܚ ܕܢܦܠ ܕܡܪܝܐ ܠܥܠܡ. ܡܛܠ ܐܝܟ[13] ܕܡܠܟܐ.

α [1] hier ܒ, sonst ܠ, also sonst ‚zur Bekehrung oder dgl.‘ [2] im Ms. durchstrichen [3] man würde hier und auch in β vor ܠܡܠܟܘܬܗ ein ܢܐܪܬܘܢ erwarten

β^1 [4] von hier stimmt β^1 mit β^2 überein [5] R(endel) H(arris) ܡܢܗ̇ [6] R. H. ܘܐܬܩܪܝܬ, das im folgenden rund Eingeklammerte fehlt in R. H., das eckig Eingeklammerte in B.

β^2 [7] so deutlich, nicht ܘܐܬܩܪܝܬ wie α und β^1 haben [8] von hier an stimmt β^2 mit β^1 überein

γ [9] A. S. ܕܫܡܝܐ [10] B. M. und P. F. ohne ܘ [11] hier kann ܐܦ wohl nicht 1800 bedeuten, sondern muß

Syr.-syr. Red.	δ	ε	α	β[1]
	ܘܟܠܗܘܢ (ܥܡܡܐ ܚܘܪܐ. ܘܐܠܒܫ ܡܥܦܪܐ) ܚܘܪܐ. ܘܥܡܐ ܟܠܗ ܠܒܝܫ ܡܐܢܐ ܚܘܪܐ ܐܝܟ ܢܘܪܐ. ܘܕܟܝܘ ܠܒܘܬܗܘܢ ܡܢ ܛܢܦܘܬܐ ܕܙܢܝܘܬܐ.	ܚܘܪܬܐ ܘܟܠܗ ܥܡܗ ܥܡܐ ܚܘܪܐ ܘܕܟܝܘ ܠܒܘܬܗܘܢ ܡܢ ܥܘܠܗ ܙܢܝܘܬܐ ܘܓܘܪܐ.		von Rom, Theodosius, auf, indem er mit einem Mantel bekleidet war, der wie Feuer brannte, und das Volk war mit weißen Gewändern bekleidet, und sie reinigten ihre Herzen von der Unreinheit der Hurerei und des Ehebrechens.
12	ܘܩܡ ܐܬܢܣܘܣ ܦܛܪܝܪܟܐ ܘܦܪܣ ܡܥܦܪܗ ܗܘ ܕܠܒܝܫ ܗܘܐ ܠܒܝܫ ܡܠܟܐ.	ܘܩܡ ܕܝܢ ܡܪܝ ܐܬܢܣܝܘܣ ܦܛܪܝܪܟܐ ܘܦܪܣ ܡܥܦܪܐ ܕܥܠܘܗܝ ܗܘ ܕܠܒܝܫ ܗܘܐ.	Und es stand der Patriarch von Rom auf und breitete den Mantel aus, mit dem er bekleidet war.	
13	ܘܫܪܐ ܘܢܚܬ ܐܓܪܬܐ ܗܕܐ. ܘܢܦܠܬ ܥܠ ܕܪܥܘܗܝ ܡܢ ܫܡܝܐ ܘܡܢ ܕܡܥܐ ܘܬܟܫܦܬܐ. ܘܩܪܝܗ ܘܦܫܛܗ ܠܥܡܐ ܟܠܗ ܬܠܬܐ[1] ܟܕ[2] ܐܡܪܝܢ ܗܘܘ. ܩܕܝܫ ܩܕܝܫ (ܩܕܝܫ). ܕܐܠܗܘܬܐ ܐܓܝܘܣ ܐܓܝܘܣ ܐܓܝܘܣ[3] ܡܪܝܐ ܡܪܚܡܢܐ ܕܫܕܪ ܠܥܡܐ ܐܬܘܬܐ ܘܬܕܡܪܬܗ ܒܬܝܒܘܬܐ. ܘܟܬܝܒ ܗܘܐ ܒܐܓܪܬܐ ܕܐܝܟܢܐ ܡܢ ܥܠܠ ܗܟܢܐ.	ܘܫܪܝܬ ܐܓܪܬܐ ܗܕܐ ܒܪܘܚܐ ܕܡܪܝܐ ܘܢܦܠܬ ܘܒܕܡܥܐ ܘܬܟܫܦܬܐ ܩܪܐ [= ܘܩܡ] ܘܦܫܛܗ ܥܠ ܥܡܐ (p. 51) ܟܕ ܐܡܪܝܢ ܗܘܘ ܩܕܝܫ ܘܐܡܪܝܢ. ܩܕܝܫ ܩܕܝܫ ܩܕܝܫ ܡܪܝܐ ܡܪܚܡܢܐ ܕܫܕܪ ܠܥܡܐ ܐܬܘܬܗ ܘܬܕܡܪܬܗ ܒܬܝܒܘܬܗ ܕܥܡܐ ܘ[?]ܟܬܝܒܐ ܗܟܢܐ. ܘܐܬܟܬܒ ܒܐܓܪܬܐ ܗܕܐ.	Und es löste sich los dieser Brief und kam herab mitten auf seinen Mantel und unter Tränen nahm er ihn hin und las ihn vor dem Volke dreimal, während sie riefen: ‚Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Barmherzige, der über uns seine Zeichen und seine Wunder geschickt hat bei der Umkehr des Volkes.' Und es war geschrieben in diesem Brief also:	
II 1	ܕܗܐ ܫܕܪܬ ܠܟܘܢ ܐܓܪܬܐ ܚܕܐ (ܘ)ܠܐ ܥܒܕܬܘܢ. ܡܕܡ ܕܐܡܪ ܒܗ. (ܫܢܬ ܐܠܦ ܘܐܪܒܥܝܢ ܘܬܪܬܝܢ ܕܐܠܟܣܢܕܪܘܣ ܡܩܕܘܢܝܐ.	ܫܕܪܬ ܠܟܘܢ ܐܓܪܬܐ ܚܕܐ ܦܩܕܢܐ ܫܢܬ ܐܠܦ ܘܐܪܒܥܝܢ ܘܬܪܬܝܢ ܕܐܠܟܣܢܕܪܘܣ ܒܪ ܦܝܠܝܦܘܣ ܡܩܕܘܢܝܐ.	Ich habe zu euch einen andern Brief geschickt, und ihr habt das nicht getan, was darin [geboten] war, im Jahre 1042 Alexanders.	
2	ܘܫܕܪܬ ܐܚܪܬܐ) ܫܢܬ ܐܠܦ ܘܚܡܫܝܢ ܕܬܬܘܒܘܢ (ܬ)ܬܗܦܟܘܢ ܡܢ ܥܒܕܝܟܘܢ [ܒܝܫܐ ܘܡܢ ܚܘܒܝܟܘܢ] ܣܓܝܐܐ ܕܥܒܕܬܘܢ. ܘܡܢ	ܘܫܕܪܬ ܠܟܘܢ ܐܓܪܬܐ ܐܚܪܬܐ ܫܢܬ ܐܠܦ ܘܚܡܫܝܢ ܠܟܘܢ ܕܬܬܘܒܘܢ ܠܘܬܝ ܘܠܐ ܐܬܦܢܝܬܘܢ. ܘܗܫܐ ܬܘܒ ܕܬܠܬ ܫܕܪܬ ܠܟܘܢ.	Und ich habe den zweiten Brief geschickt im Jahre 1050, daß ihr euch bekehret von eueren schlechten Taten und eue-	

als Abkürzung für 1000 genommen werden, nur so erhalten wir die Zahl 1042, welche wohl ursprünglich richtig ist (ܡ = 40, ܒ = 2) [12] zwischen ܐܦ und ܚܡ steht in den Handschriften ein Punkt! ܚܡ muß aber zu ܐܦ genommen werden und zwar als Zahlzeichen, dann erhalten wir 1074. A. S. hat ܐܦ . ܚܡ [13] so auch P. F., hier muß ܐ = 1000 sein, also 1094. A. S. hat ܐܠܦ, vgl. Vers I 1 zum Schluß ܫܢܬ ܐܠܦ ܘܬܡܢܝܢ ܘܐܪܒܥ

δ [1] B ܬܠܬ ܙܒܢܝܢ [2] A. T. ܟܠ (sic!) [3] i. e. ἅγιος, ἅγιος, ἅγιος

Syr.-syr. Red.

α

ܕܚܕܒܫܒܐ ܘܡܫܬܠܡ ܡܛܠ ܩܘܕܫܐ ܥܒܕܬܐ ܡܢ
ܡܫܬܪܝܢ ܡܘܗܒܬܐ (fol. 70b) [ܘܠ—]—ܢܛܪܘ[1]
ܠܡܠܬܗܘܢ ܡܢ ܕܝܠܗܘܢ ܘܡܢ ܢܦܫܐ ܘܡܢ
ܐܠܗܘܬܐ.

3 ܘܢܛܪܘ ܡܘܡܬܐ ܕܝܠܟ ܕܚܕܒܫܒܐ [ܘܡܘܡܬܐ]
ܕܝܘܡܢܐ.

4 ܘܟܠ ܕܠܐ ܕܢܟܣܐ ܠܐ ܢܦܠܚܘܢ.
ܒܗܘܢ[2] ܡܢ ܪܡܫ ܥܕܢ̈ܐ ܕܥܪܒܐ ܘܒܝܘܡܐ
ܟܠܗ ܕܚܕܒܫܒܐ[3].

5

6 ܘܐܢ ܠܐ ܬܛܪܘܢ ܠܝܘܡܐ ܩܕܝܫܐ ܕܚܕܒܫܒܐ
ܕܥܒܪܬܘܢ ܘܬܛܪܘܢܗܘܢ[4] ܗܐ ܡܫܕܪ ܐ̄ܢܐ
ܠܟܘܢ ܚܝܘ̈ܬܐ ܕܐܟܠܢ ܕܡܢܗܘܢ ܟܠ
ܐܢܫ. ܘܐܢ ܠܐ ܬܬܘܒܘܢ ܠܘܬܝ. ܗܐ ܡܫܕܪ
ܐܢܐ ܠܟܘܢ ܐܢܫܐ ܘܚܝܘܬܐ ܘܡܘܬܢܐ
[illegible]
[illegible]
[illegible]
ܩܕܝܫܐ[5] ܕܚܕܒܫܒܐ. ܘܡܛܠ ܕܠܐ ܡܛܪܬܘܢ
[illegible]
ܘܐܢ ܠܐ ܬܬܘܒܘܢ ܘܬܬܟܫܦܘܢ ܘܬܬܪܚܡܘܢ
ܘܬܬܦܢܘܢ ܠܘܬܝ ܕܝܠܝ (fol. 71a)
ܘܬܬܟܫܦܘܢ. ܐܟܢܐ ܕܠܐ ܫܡܥܬܘܢ ܡܢ ܐܒܗ̈ܬܐ[ܟܘܢ].

7 ܡܫܕܪ ܐ̄ܢܐ ܥܠܝܟܘܢ ܕܝܠܝ ܘܡܬܚܢܢ ܐܢܐ.
ܕܬܐܟܠ ܒܥܝܪܐ ܕܓܠܐܐ. ܘܕܡܘܬ ܕܝܠܟܘܢ. ܡܢ
ܗܘܬ ܠܟܘܢ. ܐܝܟ ܕܫܡܥܬܘܢ ܠܗܘܢ. ܡܛܠ

β

ܐܝܟܢܐ ܐܝܟܢܐ ܕܢܛܪܘܢ ܡܢ ܟܠܗܘܢ.
ܥܡܡܐ ܘܠܫܢܐ. ܘܡܫܠܡܢܘܢ ܡܢ ܕܝܢܐ ܘܡܢ
ܢܘܪܐ ܘܡܢ ܕܝܠܗܬܐ. ܘܦܘܩܕܢܘܗܝ ܡܢ ܐܠܗܘܬܐ
ܘܠܥܒܕܘܗܝ ܡܢ ܫܘܠܛܢܐ[6] ܕܫܡܝܐ.

ܘܢܛܪܘܢ[7] (ܕܝܢ) ܠܡܘܡܬܐ ܩܕܝܫܬܐ
ܕܚܕܒܫܒܐ ܘܡܘܡܬܐ ܕܝܘܡܢܐ.

(ܠܐ)[8] ܡܬܝܕܥܐ ܠܡܘܡܬܐ ܩܕܝܫܐ ܕܚܕܒܫܒܐ
ܕܥܒܕܝܢ (ܟܠܗ ܟܠܗܘܢ).

ܘܐܢ ܠܐ ܬܛܪܘܢ[9] ܠܫܒܬܐ ܗܕܐ
[ܩܕܝܫܬܐ] ܕܥܒܪܬܘܢ. ܗܐ ܡܫܕܪ [ܐ̄ܢܐ] ܠܟܘܢ
ܐ̄ܢܫܐ ܘܚܝܘܬܐ ܘܡܘܬܢܐ ܘܟܦܢܐ
[illegible][10]
ܘܠܐ ܡܬܛܪܝܢ[11]. ܡܛܠ ܕܝܘܡܐ ܩܕܝܫܐ[12] ܕܚܕ
ܒܫܒܐ (ܕܝܠܝ) ܘܡܛܠ ܕܠܐ ܡܬܦܢܝܢ[13].
ܘܡܛܠ (fol. 23a) ܕܡܬܬܦܢܝܢ ܐܠܗܝ ܡܢ
ܩܕܝܫܐ. ܘܐܢ ܠܐ ܬܬܘܒܘܢ ܡܢܗ
ܘܬܬܦܢܘܢ ܠܘܬܝ. ܗܐ ܐ̄ܢܐ ܡܫܕܪ ܡܢ
[ܟܠ] ܐܦܝ ܐܪܥܐ. ܗܘܝܬ [ܕܝܢ] ܘܡܬܝܕܥܐ
ܠܟܠܟܘܢ.

ܘܠܐ ܬܐܟܠܘܢ ܡܫܕܪ ܐܢܐ ܥܠ ܐܪܥܐ. ܘܠܐ
ܡܬܚܢܢ ܕܝܠܝ[14] ܥܠܝܟܘܢ. ܘ ܠܐܟܠ[15] ܒܥܝܪܐ
ܘܓܠܐܐ ܘܡܘܬܐ ܕܐܢܫܐ ܕܝܠܝ ܩܕܝܫܐ[16].

γ

ܗܢܐ ܕܝܢ ܚܙܘ (fol. 171a) ܫܡܥܘܗ. ܘܛܪܘ
ܠܡܠܘܗܝ ܡܢ ܕܐܝܬܝܟܘܢ ܕܡܫܬܟܚܬܘܢ.
ܥܠܝܟܐ. ܡܢ ܒܝܬ ܕܚܝܐ ܚܝܐ ܘܩܕܝܫܐ ܕܐܬܝܗܒ
ܘܬܗܘܐ ܕܡܩܝܡܐ. ܘܢܛܪܘ ܦܘܩܕܢܘܗܝ ܡܢܝ
ܒܥܬܐ ܘܡܢ ܐܠܗܘܬܐ ܘܡܢ ܡܠܟܘܬ. ܕܠܐ
ܣܟܢ. ܠܐܠܗܐ.

ܘܢܛܪܘ ܡܘܡܬܗ ܕܚܕܒܫܒܐ ܩܕܝܫܐ.

ܡܢ ܪܡܫ ܥܕܢ̈ܐ ܕܥܪܒܐ ܥܕܡܐ ܕܢܓܗ
ܬܪܝܢܒܫܒܐ.

ܘܐܢ ܠܐ ܬܛܪܘܢ ܡܫܕܪ ܐ̄ܢܐ ܠܟܘܢ
ܚܝܘܬܐ[17] ܪܥܬܐ ܕܐܟܠܢ ܘܡܢܗܘܢ. ܟܠ ܐܢܫ
ܘܡܫܕܪ ܐ̄ܢܐ[18] ܠܟܘܢ. ܐܢܫܐ ܒܝܫܐ ܘܟܦܢܐ
ܘܩܛܠܐ. [ܘ]ܡܘܬܢܐ ܘܡܢܥܬܐ ܘܡܫܡܪܬܐ
ܫܒܝܬܐ. ܘܡܫܕܪ ܐ̄ܢܐ ܠܟܘܢ. ܗܟܢܐ
ܡܛܠ ܕܠܐ ܡܛܪܬܘܢ ܡܘܡܬܗ ܕܚܕܒܫܒܐ[19].
ܘܐܢ ܠܐ ܬܬܘܒܘܢ. ܠܡܫܒܚܘ ܘܢܬܦܢܘܢ. ܐܟܢܐ
ܡܫܕܪ ܥܠ ܐܪܥܐ ܕܥܠܝܟܘܢ.

ܘܠܐ ܕܡܫܕܪ ܥܠܝܟܘܢ ܥܠ ܐܪܥܐ ܘܡܬܚܢܢ
ܥܠܝܟܘܢ ܘ ܠܐܟܠ ܒܥܝܪܐ ܕܓܠܐܐ ܘܡܘܬܐ ܘܐܢܫܐ
ܩܕܝܫܐ. ܡܛܠ ܗܘܬ ܠܟܘܢ. ܐܝܟ ܕܫܡܥܬܘܢ

α [1] Ms. ܘܢܛܪ [2] sic! mit Plur.-Suffix, wiewohl man nach dem folgenden nur eine Beziehung auf ܚܕܒܫܒܐ erwartet [3] v. Anm. 2 [4] Ms. ܕܬܛܪܘܢ ܗܘܘ [5] geschr. ܩܕܝܫ̄

β [6] R. H. ܫܘܠܛܢܐ [7] in der Berliner Handschrift immer so geschrieben statt ܢܛܪܘܢ, wie R. H. hat [8] vgl. Duval, Gramm. syr., p. 389, § 411b [9] hier so auch R. H. [10] R. H. ܫܒܝܬܐ [11] R. H. hat darnach noch ܡܫܕܪ ܐܢܐ ܠܟܘܢ [12] R. H. ܩܕܝܫܐ ܕܚܕܒܫܒܐ [13] R. H. ܡܬܬܦܢܝܢ ܐܠܗܝ [14] R. H. ܡܬܚܢܢ [15] R. H. ܠܐܟܠ
[16] R. H. hat dafür ܓܠܐܐ ܘܡܘܬ

Syr.-syr. Red. δ | ε | α

δ: [Syriac text] (fol. 148a) [1] [Syriac text]

ε: [Syriac text] [5] [Syriac text] [6] (p. 52) . . . .

α: ren Zungen, die Lüge reden und hinter den Priestern schwätzen in der Kirche, während sie das Opfer darbringen und bewahret euere Zungen vor Lüge und vor Falschheit und vor Hurerei.

3 δ: [Syriac text]

α: Und haltet meinen Sonntag und den Rüsttag

4

α: Und tuet keinerlei Werk der Arbeit an ihnen (sic!), von der neunten Stunde des Sabbats bis zum Morgenanbruch des Montages.

5

α: (Dieser Vers fehlt im Syrischen noch überall.)

6 δ: [Syriac text] [2] [Syriac text] [3] [Syriac text]

α: Und wenn ihr den heiligen Sonntag nicht haltet, den ich zu halten geboten habe, so sende ich Menschen über euch, die euer Blut auf die Erde gießen, und wenn ihr euch nicht zu mir wendet, sehet, so sende ich über euch Erdbeben und Unruhen und Finsternis und Hagel und Heuschrecken und Pest und garstige Schläge ohne Zahl und viele Züchtigungen ohne Zahl und diese Züchtigung(en), die ich über euch geschickt habe wegen des heiligen Sonntages und wegen eueres Unglaubens und wegen eueres Fernbleibens von der heiligen Kirche, und wenn ihr nicht höret und nicht vernünftig redet in euerem Denken und ihr meiner Stimme und meinen Worten nicht gehorchet, vertilge ich alles Fleisch von der Oberfläche der Erde.

7 δ: [Syriac text] [4] [Syriac text]

α: Ich schwöre bei meinem Namen und bei meinem starken Arme, daß ich, wenn nicht die Fürsprache der Engel und Erzengel wäre, gegen

γ [17] P. F. [Syriac text] [18] P. F. [Syriac text] [19] P. F. [Syriac text]

δ [1] dafür B [Syriac text] [2] A. T. [Syriac text] [3] B hat nach [Syriac text] folgendes [Syriac text] [4] B [Syriac text]

ε [5] Ms. [Syriac text] [6] die folgende Lücke ist durch Ausfall eines Blattes zu erklären

Syr.-syr. Red.

α

ܕܡܫܝܚܐ ܚܙܐ ܐܢܫ ܠܐܘܪܚܐ. ܘܦܩܕ ܠܗܘܢ
ܠܐܬܘܣܦܘܢ ܚܛܗܐ ܘܡܬܒܥܝܢ ܡܢܟܘܢ ܫܦܝܪ.

8 ܘܗ ܠܟܘܢ ܡܟܝܠ ܕܐܬܒܠܘ ܕܬܬܦܢܘܢ ܠܐܠܗܐ
ܘܬܬܘܒܘܢ ܘܨܘܡܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܬܥܒܕܘܢ ܥܠ
ܦܘܩܕܢܘܗܝ ܘܠܐ ܬܥܒܪܘܢ ܡܠܘܗܝ ܕܡܫܝܚܐ.

9 ܗܐ ܒܟܬܒܐ ܗܢܐ ܫܕܪܬ ܠܟܘܢ ܒܐ[ܝ]ܕ
ܡܠܐܟܐ ܓܒܪܐܝܠ ܫܠܝܚܐ. ܗܠܝܢ ܕܐܡܪ ܡܬܟܬܒܝܢ
ܗܘܘ ܘܡܛܝܐ ܢܗܘܘܢ ܗܘܘ ܒܟܬܒܐ.
ܘܠܐܫܠܡܘ ܡܬܢܛܪܝܢ ܗܘܘ.

10 ܐܠܘ ܕܝܢ ܕܒܫܡܝܐ ܐܠܘ ܡܬܟܬܒܐ
ܩܕܝܫܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ (fol. 71b) ܗܘܝܬܘܢ
ܡܬܒܥܝܢ ܘܠܐ ܡܬܦܢܝܢ. ܘܠܐ ܫܡܥܝܢ
ܐܠܐ ܒܟܠܡܕܡ. ܕܗܘܝܬ ܠܟܘܢ ܪܘܚܐ
[ܕܬܟܬ]ܒܘܬܐ ܩܕܝܫܬܐ ܘܠܐ ܫܡܥܝܢ ܐܠܐ
ܦܘܩܕܢܝ. ܘܠܐ ܝܘܡܐ ܩܕܝܫܐ ܕܚܕܒܫܒܐ
ܕܡܢ ܕܐܬܓܠܝ ܡܫܝܚܐ ܕܠܚܡܐ.

11 ܘܐܢ ܠܐ ܬܬܦܢܘܢ ܘܬܬܘܒܘܢ ܐܦܠܐ. ܘܬܬܢܝܚܘܢ
ܝܘܡܐ ܕܚܕܒܫܒܐ. ܐܡܪ ܠܟܘܢ ܫܪܝܪܐ
ܕܝܢܐ. ܕܐܝܟ ܫܩܝܐ ܕܒܢܝ̈ܢܫܐ ܘܡܟܢ
ܝܠܕܬܐ ܘܐܝܟ ܒܢܝ̈ܢܫܐ ܘܩܛܠܝܢ
ܠܡܠܟܘܬܐ. ܗܐ ܡܪܝ ܐܢܐ ܠܟܘܢ ܠܡܢ
[ܐ]ܫܬܘܬ ܠܡܠܐ. ܘܬܫܒܚ ܬܫܡܫܘܬܗܘܢ
ܬܬܦܢܘܢ. ܘܬܬܘܒ ܐܡܪ ܠܟܘܢ ܫܪܝܪܐ
ܫܪܝܪܐ ܕܢܬܝܩܘܢ ܕܐܝܟ ܬܘܪ̈ܐ ܕܠܒܢܝܢ.

β

ܫܡܥܬ ܒܟܘܢ ܐܝܟ ܕܡܦܩܕ ܠܟܘܢ (ܗܠܝܢ)
[ܕ]ܡܫܝܚܐ ܚܙܐ ܘܐܬܬܐ ܐܦܢܝ ܐܠܗܐ ܡܢ
ܐܘܪܚܐ ܒܝܫܬܐ. ܘܐܢ ܠܐ ܬܬܦܢܘܢ ܡܢ
ܒܝܫܬܟܘܢ ܫܦܝܪ ܘܐܬܘܣܦܘܢ ܚܛܗ̈ܐ.
ܐܘܩܕܢܘܗܝ (ܕܡܫܝܚܐ) ܒܢܘܪܐ ܕܡܢܗ.

ܘܡܟܝܠ[1] ܡܟܝܠ ܕܐܬܒܠܘ ܕܬܬܦܢܘܢ ܠܐܠܗܐ
ܘܬܬܘܒܘܢ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܬܥܒܕܘܢ ܦܬܓܡܝܗܘܢ ܘܠܐ
ܬܥܒܪܘܢ ܐܠܐ[2] ܒܟܠܗܘܢ ܦܘܩܕܢܐ. ܘܡܫܝܚ
ܡܠܐ ܐܬܩܝܡܘ ܘܠܐ ܡܬܒܝܫܘܬܐ[3] ܐܠܐ[4].
ܒܟܬܒܐ ܗܢܐ ܟܬܒܬ ܠܟܘܢ ܠܡܫܪܝܘ ܥܠ
ܐܝܕܝ[5] ܡܠܐܟܐ ܓܒܪܐܝܠ[6] ܘܠܡܢܝܢܗܘܢ.
ܘܐܠܐ ܡܬܒܥܝܢ ܒܟܬܒܐ [ܘܡܬܚܫܒܢܐ] ܠܐ
ܢܗܘܘܢ ܐܠܐ.

ܡܬܬܥܝܕܢܐ[7] ܩܕܝܫܬܐ ܠܟܠܗܘܢ
ܘܐܝܟ ܒܟܘܢ ܪܘܚܐ ܕܒܒܝܬܐ ܢܒܝܐ
(ܕܬܒܠܬܘܬܐ[8] ܩܕܝܫܬܐ). ܘܗܘܝܬܘܢ ܠܐ
ܡܬܦܢܝܢ ܒܟܠܗܘܢ. ܘܐܢ ܠܐ ܫܡܥܝܢ
ܐܠܐ[9] ܒܟܠܡܕܡ ܘܦܘܩܕܢܝ ܠܐ ܬܬܘܒܘܢ[10].

ܗܐ ܡܪܝ ܐܢܐ ܠܟܘܢ ܫܪܝܪܐ ܪܒܐ ܘܩܪܒܬ
ܠܡܠܐ[11]. ܕܐܢ ܠܐ ܬܬܦܢܘܢ[12] ܠܐ ܡܢ ܒܝܫܬܟܘܢ
ܫܦܝܪ ܘܐܬܘܣܦܘܢ ܚܛܗ̈ܐ ܘܬܬܢܝܚܘܢ ܐܦܠܐ
ܠ(ܫܦܝܪ ܘ)ܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܘܡܬܩܪܒܐ[13] (ܘܟܢܝܫܬܐ)
ܘ[ܠܐ] ܬܬܘܒܘܢ (ܕܝܢ) ܠܝܘܡܐ ܩܕܝܫܐ
ܕܚܕܒܫܒܐ[14] ܐܡܪ ܠܟܘܢ ܫܪܝܪܐ ܫܪܝܪܐ
ܕܐܝܟ ܒܢܝ̈ܢܫܐ ܕܡܟܢ[15] ܘܐܝܟ ܒܢܝܢܫܐ[16]
ܘܩܛܠܬܘܢ[16] (ܩܕܡ ܒܢܝܢܫܐ) ܘܬܫܒܚ

γ

ܠܟܘܢ. ܡܛܠ ܚܙܐ ܘܐܬܬܐ ܘܕܡܘܬܐ
ܘܫܡܝܐ ܘܡܠܐܟܝ̈ܐ ܕܐܝܟ ܦܩܕܢܘܗܝ
ܘܢܬܬܘܪܘܢ ܐܝܟ ܕܠܐ ܢܚܛܐ ܐܢܫ
ܒܟܘܢ ܘܐܠܐ ܗܐ ܒܟܠܡܕܡ ܐܠܐ
ܒܝܫܬܟܘܢ ܘܐܬܘܣܦܘܢ ܚܛܗ̈ܐ. ܘܐܢ ܠܐ
ܬܬܦܢܘܢ ܠܘܬܝ ܘ[ܠܐ] ܬܬܘܒܘܢ ܒܟܠܗܘܢ
ܘܐܬܬܘܒ ܠܟܘܢ.

ܘܗ ܠܟܘܢ ܡܢ ܕܝܠܐ ܕܐܦܠܘ ܕܬܬܦܢܘܢ
ܘܨܘܡܐ ܘܕܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܬܥܒܕܘܢ ܦܬܓܡܝܗܘܢ ܘܠܐ
ܬܥܒܪܘܢ ܐܠܐ ܒܟܠܗܘܢ ܦܘܩܕܢܐ.

ܘܗܐ ܒܟܬܒܐ (fol. 171b) ܟܬܒܬ ܠܡܫܪܝܘ
ܒܐܝܕܝ ܡܠܐܟܐ ܓܒܪܐܝܠ. ܘܗܐ ܠܡܢܝܢ
ܡܠܟܝ ܡܠܐܟܐ ܘܡܢܝܢ[17] ܡܬܟܬܒܝܢ ܘܐܦܠܐ
ܠܡܫܪܝܐ ܘܡܬܢܛܪܝܢ ܠܟܘܢ

ܘܐܠܐ ܕܝܢ ܕܒܫܡܝܐ ܐܫܬܡܥ
ܕܡܬܬܥܝܕܢܐ ܩܕܝܫܬܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܘܐܝܟ
ܠܟܘܢ ܪܘܚܐ ܕܬܒܠܬܘܬܐ ܩܕܝܫܬܐ.
ܘܗܘܝܬܘܢ ܠܟܘܢ ܠܐ ܫܡܥܬܘܢ ܘܠܐ ܡܬܒܝܫܬܐ
ܠܦܘܩܕܢܝ ܘܡܟܠܡܕܡ. ܘܐܢ ܠܐ ܬܬܘܒܘܢ ܡܢܟܘܢ
ܕܡܫܝܚܐ ܝܘܡܐ ܕܚܕܒܫܒܐ ܘܕܐܬܒܝܫܬܐ[18].
ܘܡܠܟܐ ܡܢܟܘܢ ܕܡܫܝܚܐ ܕܐܬܓܠܝ
ܡܢܝܚܐ.

ܘܐܢ ܠܐ[19] ܬܬܦܢܘܢ ܒܟܠܗ ܗܐ ܡܪܝ ܐܢܐ
ܩܪܒܬ[20] ܠܡܠܐ. ܕܫܡܝܐ ܪܒܐ ܡܢܝܐ ܐܠܐ
ܒܟܘܢ ܘܐܢ ܕܝܢ ܬܬܦܢܘܢ ܡܢ ܒܝܫܬܟܘܢ
ܫܦܝܪ ܘܡܢ ܐܘܣܦܘܢ ܚܛܗ̈ܐ ܘܬܬܢܝܚܘܢ
ܐܦܠܐ ܒܟܢܝܫܬܐ ܘܬܬܘܒܘܢ ܝܘܡܐ ܕܚܕܒܫܒܐ
ܘܐܡܪ ܠܟܘܢ ܫܪܝܪܐ ܘܫܠܡܐ ܐܝܟ ܕܒܫܡܝܐ
ܟܠ ܠܟܠܢܫ. ܘܐܢ ܠܐ ܬܬܦܢܘܢ. ܐܡܪ
ܠܟܘܢ ܫܪܝܪܐ ܫܪܝܪܐ ܕܐܝܟ ܒܢܝ̈ܢܫܐ

β [1] R. H. ܘܗ ܠܟܘܢ [2] R. H. ܘܠܐ ܬܥܒܪܘܢ [3] B ܡܬܒܝܫܘܬܐ [4] für den ganzen ersten Satz hat R. H. bloß ܡܟܝܠ ܕܐܬܒܠܘ als Anrufung! [5] R. H. ܒܐܝܕܝ statt ܥܠ ܐܝܕܝ [6] R. H. ܓܒܪܐܝܠ ܕܫܡܝܐ [7] geschr. ܡܬܬܥܕ, bei R. H. steht das folgende ܠܟܠܗܘܢ vorher [8] geschr. ܬܒܠܬܘܬܐ [9] R. H. ܬܬܦܢܘܢ [10] R. H. ܬܬܘܒܘܢ [11] R. H. ܬܬܦܢܐ [12] R. H. ܬܬܦܢܘܢ [13] R. H. ܘܡܬܩܪܒܐ [14] in B geschr. ܩܕܝܫ [15] R. H. dafür ܕܡܟܢ ܕܩܛܠܬܐ [16] ohne ܒ

Syr.-syr. Red. δ ε α

δ: [illegible]

α: euch tun würde, wie in den Tagen Noahs, denn mit dem großen Meere habe ich die Erde überschwemmt und ihr seid zu eueren häßlichen Pfaden und zu eueren schlechten Werken zurückgekehrt.

8 δ: [illegible]

ε: .... (pag. 52) [illegible]

α: Wehe euch, Natternbrut, denn Witwen und Waisen und Elende und Unglückliche stehen an eueren Türen und ihr übet an ihnen kein Erbarmen.

9 δ: [illegible]

ε: [illegible]

α: Sehet, den Hebräern habe ich ein Gesetz gegeben durch die Hände des Moses auf dem Berge Sinai, diese nun leisteten mehr Zehente und gaben den Armen Erstlinge und speisten die Fremdlinge.

10 δ: [illegible]

ε: [illegible]

α: Ihr aber, die ihr bekleidet seid, mit der heiligen und gepriesenen Taufe, seid Übertreter und ungehorsam und höret auf mein Wort nicht, ihr, denen ich das Zeichen der heiligen Dreifaltigkeit gegeben habe, und ihr haltet meine Gebote nicht und auch nicht den heiligen Tag meines Sonntages, welcher der Läuterer der Seelen ist.

11 δ: [illegible]

ε: [illegible] (p. 53) [illegible]

α: Und wenn ihr nicht umkehret und nicht Almosen gebet und den Sonntag nicht haltet, schicke ich über euch böse Tiere, welche Menschenfleisch und alle Unreinheit fressen und euere Söhne und euere Töchter vor eueren Augen fressen. Sehet, ich schicke ein Volk von anderer Zunge über euch und unter ihren Rossen sterbet ihr!

γ [17] darauf B. M. [illegible] sic! [18] A. S. [illegible] [19] A. S. [illegible], am Rande in [illegible] korrigiert [20] P. F. [illegible]

δ [1] B bloß [illegible] [2] B [illegible] [3] sic! B darauf [illegible] nach [illegible] [4] A. T. [illegible] [5] B [illegible] [6] B [illegible] [7] B [illegible] [8] B [illegible]

ε [9] geschr. [illegible] [10] idem

Syr.-syr. Red.

α

ܕܒܛܠܝܢ ܡܫܬܥܒܕܝܢ ܕܚܘܒܬܐ ܘܡܚܝܢܝܢ
ܡܒܝܬܐ ܒܫܘܫܠܬܐ ܘܦܘܪܥ ܦܘܪܥܢܐ

β

ܦܪܫܬܐ[1] ܕܐܬܚܡܝ[2] ܠܡܘܬܗܘܢ[3] ܘܬܘܒ
ܐܡܪ ܕܢܚܡܘܢ ܣܘܬܐ ܕܐܚܝܢܗܘܢ ܕܐܦܠܐ
ܠܘܬ ܕܡܪܢܘܬܗܘܢ ܡܛܠ[4] ܕܠܝܬܝܢܗܘܢ
ܘܡܫܬܥܒܕܝܢ ܕܚܘܒܬܐ ܘܡܬܢܟܪܝܢ ܘܬܐܢܝܢ
ܡܝܬܐ ܒܗܕܐ ܡܬܝܒܐ ܡܢܐ ܕܡܬܦܪܥܝܢ ܦܘܪܥܢܐ·

γ

ܕܟܠܝܢܗܘܢ ܘܒܠܥܗܘܢ ܥܡܗ ܕܡܠܝܢܗܘܢ·
ܘܐܡܪ ܕܢܚܡܘܢ ܣܘܬܐ ܦܪܘܫܐ ܕܐܦܠܐ
ܡܛܠ ܕܢܚܝܢܗܘܢ ܘܕܡܠܝܢܗܘܢ ܕܡܫܬܥܒܕܝܢ
ܕܚܘܒܬܐ[7]·

12

β

ܐܡܝܢ ܐܡܝܢ ܐܡܪ ܐ̄ܢܐ ܠܟܘܢ· ܕܐܢ ܠܐ
ܬܫܬܡܥܘܢ ܡܠܝ ܘܬܛܪܘܢ ܠܝܘܡܐ ܩܕܝܫܐ
ܕܚܕܒܫܒܐ ܘܕܥܪܘܒܬܐ· ܡܢ ܬܫܥ ܫܥܝܢ
ܕܝܘܡܐ ܕܥܪܘܒܬܐ ܕܠܗܘ ܒܬܪܡܠܫܝܐ· ܬܦܠ
ܐ̄ܢܐ ܥܠܝܟܘܢ ܫܘܡܬܐ ܕܢܟܝܐ[5] ܫܒܥܬܐ
ܘܫܒܥܬܐ ܗܘܠܚܘܢ ܐܡܝܢܝܢ[5]· ܐܡܝܢ ܐܡܝܢ
ܐܡܪ ܐܢܐ ܠܟܘܢ ܕܟܠ ܕܠܐ ܢܛܪ ܗܢܝܢ
ܦܘܩܕܢܐ ܕܝܠܝ ܢܬܒܪ ܐܢܐ ܠܗ·

γ

ܐܡܝܢ ܐܡܝܢ ܐܡܪ ܐܢܐ ܠܟܘܢ ܕܐܢ ܠܐ
ܬܫܬܡܥܘܢ ܘܬܛܪܘܢ ܦܘܩܕܢܝ ܕܩܕܝܫܐ·
ܘܝܘܡܐ ܕܚܕܒܫܒܐ· ܘܐܢ ܠܐ ܡܬܬܢܝܚܝܢ
ܒܝܘܡܐ ܘܒܥܪܘܒܬܐ[8] ܘܫܒܥܬܐ ܐܦܠܐ
ܐܫܕܪ ܥܠܝܟܘܢ ܕܠܐ ܥܒܕܝܢ ܫܒܥܬܐ ܗܘܐ
ܘܫܘܒ ܕܒܐܝܢ·

13

α

ܐܡܝܢ ܐܡܪ (fol. 72ª) ܐ̄ܢܐ ܠܟܘܢ· ܕܟܠ
ܕܢܦܩ ܐܠܐ ܗܘ ܘܝܗܒ [ܠ] ܐܢܫܐ· ܕܢܗܘܐ
ܕܡܫܠܡ ܡܬܚܫܒܐ ܠܗ ܗܘܐ ܒܠܒܗ·

β

ܘܟܠ ܕܢܦܩ ܐܠܐ ܗܘ ܘܝܗܒ ܐܢܫܐ ܕܢܗܘܐ
ܕܡܫܠܡ ܡܬܚܫܒܐ ܡܢ ܐܒܪܗܡ ܠܗ ܗܘܐ ܒܠܒܗ
ܩܘܡܐ ܕܕܝܠܐ· ܘܐܢ ܐܠܐ ܗܟܝܠ ܥܘܡܪܗ
ܘܗܘܐ ܠܐܚܪܢܐ· ܠܗܘܐ ܡܬܠܘܗ ܥܡ ܐܒܪܗܡ
ܩܘܡܐ ܕܕܝܠܐ· ܘܐܡܪܝܢ ܕܡܫܬܡܠܝܢ
ܦܝܪܘܣܝܢ ܒܢܝܢܐ ܕܠܡܬܠܦܘܢ ܠܡܬܘܡ[6]

γ

ܐܡܝܢ (fol. 172ª) ܐܡܝܢ ܐܡܪ ܐܢܐ ܠܟܘܢ·
ܕܐܢܐ ܕܢܦܩܐ ܐܠܐ ܗܘ ܘܝܗܒܐ ܐܢܫܐ· ܕܢܗܘܐ
ܕܡܫܠܡ ܠܗ ܗܘܐ ܒܠܒܗ ܡܢ ܢܦܫܗ·

β [1] so beide Handschriften, nicht ܦܫܩܬܐ wie in δ [2] R. H. ܕܐܬܚܡܝܢ [3] in B fehlt ein Blatt! der folgende Text bis (B. fol. 24ª) stammt aus R. H. [4] ܡܢ; darauf erwartet man ܠܡܠܝܢܗܘܢ [5] durch Umstellungen und Zusätze verderbter Vers [6] ܠܡܠܝܢܗܘܢ

γ [7] alle drei Handschriften bezeichnen hier durch ⁘ (so B. M. und P. F.) resp. × (A. S.) einen neuen Abschnitt [8] B. M. und A. S. ܒܥܪܘܒܬܐ ܒܝܘܡܐ

Syr.-syr. Red.

δ	ε	α
[illegible]	[illegible] (p. 54)	Und weiter schicke ich Basilisken-schlangen mit Flügeln über euch, welche die Brüste euerer Weiber fressen, weil ihre Zungen Lügen reden und unruhig sind in der Kirche beim Gottesdienst und bei der Darbringung der Opfer.

[illegible] (p. 55) [illegible] (p. 56) [illegible]

12

δ	ε	α
	[illegible]	(aus γ:) Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr mich nicht höret und den Sonntag und den Rüsttag nicht haltet und wenn ihr nicht in Fasten, Beten und beharrlichem Bitten verharret, verlange ich bittere Rechenschaft von euch in dieser Welt und in der künftigen.

13

δ	ε	α
	(p. 57) [illegible]	(aus α:) Wahrlich, ich sage euch, daß auf jedem, der seine Frau verläßt und eine andere nimmt, das Blut Johannis des Täufers ist.

δ [1] B [illegible] statt [illegible] [2] B [illegible] [3] A. T. [illegible] [4] B [illegible] [5] A. T. [illegible]

ε [6] Ms. ohne ? [7] Ms. [illegible] [8] Ms. [illegible] [9] i. e. κατάστασις v. Payne-Smith s. v. = arab. اعتدال [10] Ms. [illegible] [11] Ms. [illegible]

Syr.-syr. Red.

	α	β	γ
		[illegible]	
14	[illegible][1] [illegible][2] [illegible][3]	[illegible][4] [illegible][5]	[illegible][8]
15	[illegible] (fol. 72b) [illegible]	[illegible] (fol. 24a) [illegible][5] [illegible]	[illegible][9] [illegible]
16	[illegible]	[illegible][6] [illegible][7]	[illegible][10] [illegible][11] [illegible][12] [illegible][13]

[illegible]

α [1] man erwartet [illegible] [2] v. Payne-Smith s. v. [3] Ms. [illegible]

β [4] Zusatz! Woher? vgl. γ [5] Ms. [illegible] [6] geschr. in B [illegible], R. H. [illegible] [7] R. H. [illegible]

γ [8] P. F. [illegible] [9] P. F. [illegible] [10] P. F. [illegible] [11] P. F. [illegible] [12] das Folgende bis Vers 17 fehlt in

Syr.-syr. Red. δ ε α

δ

14 [illegible] (fol. 149a) [illegible]

15 [illegible]

16 [illegible]

ε

[illegible] (p. 58) [illegible]

α

Und wenn ihr euch nicht umwendet und diese meine Worte höret, die ich euch und eueren Vätern vor euch geoffenbart habe, schicke ich Hagelsteine über euch, und ihr gehet zugrunde, und am 29. Oktober, zu einer Stunde, die ihr nicht wisset, bringe ich über euch, was noch nicht aufgedeckt ist, auf daß es von euch gesehen werde mit eueren Augen und ihr saget: Sehet, es hat sich erfüllt, was er uns gesagt hat und wir nicht gehört haben.

Und wenn ihr den Rüsttag und den Sonntag nicht haltet, schwöre ich euch bei der Auferstehung der Dahingeschiedenen und beim Dienste der Engel: Ich lasse an euch nicht vorbeigehen, was ich gegen euch in meinem Herzen mir ersonnen habe. Wenn ihr ihn aber haltet und tuet, was ich euch zu tun geboten habe, bringe ich nicht über euch all das Böse, das ich mir gegen euch ausgedacht habe.

Jedem Gläubigen, der etwas in der heiligen Kirche gibt, lohne ich's in der künftigen Welt dreißig- und sechszig- und hundertfach und schreibe seinen Namen auch in das Buch des Lebens.

A. S. [13] P. F. [illegible]

δ [1] A. T. [illegible] [2] B [illegible] [3] sic! = [illegible] + [illegible] [4] B [illegible] [5] B [illegible]

ε [6] Ms. [illegible] [7] Ms. darunter verwischt [illegible]

Syr.-syr. Red.	α	β	γ^1	γ^2
17	ܘܐܢ ܐܢܫ ܡܥܒܪ ܠܦܘܩܕܢܗ ܐܘ ܠܒܪ ܡܠܬܗ ܘܡܠܦ ܠܒܢܘܗܝ ܢܡܘܣܐ. ܪܘܓܙܐ ܢܗܘܐ ܠܒܢܘܗܝ ܘܠܐ ܢܗܘܐ ܠܒܢܘܗܝ ܦܘܪܥܢܐ ܛܒܐ. ܘܐܢ ܐܡܪ ܐܢܫ ܥܠ ܡܟܬܒܐ ܗܢܐ. ܠܐ ܐܝܬ ܠܗ ܕܢܦܩ ܡܢ ܡܘܬܐ. ܐܘ ܥܠ ܡܠܟܐ ܕܡܫܝܚܐ ܠܐ ܥܒܕ. ܚܘܒܐ ܕܡܫܬܪܐ ܠܗ.	ܘܐܢ ܐܢܫ ܡܠܬܗ ܠܒܪ ܠܦܘܩܕܢܗ [ܡܪܝܐ] (ܐܘ ܠܟܬܒܗ ܐܘ ܠܡܘܡܬܗ ܐܘ ܠܦܘܩܕܢܐ) ܘܡܠܦ ܡܠܬܗ ܢܡܘܣܐ[2]. ܪܘܓܙܐ ܕܡܠܟܐ ܢܗܘܐ ܠܒܢܘܗܝ ܐܝܟ ܕܥܠ ܪܘܫܐ ܕܡܠܬܐ ܘܠܐ ܢܗܘܘܢ ܠܒܢܘܗܝ ܦܘܪܥܢܐ (ܛܘܒܐ ܕܠܐ) ܘܐܢ ܐܡܪ (ܠܗ) ܠܐ ܐܢܫ ܐܝܟ ܥܠ ܡܟܬܒܐ. ܠܐ ܡܫܟܚ [ܠܗ] ܕܢܦܩ ܡܢ ܡܘܬܐ ܚܘܒܐ ܕܡܫܬܪܐ ܠܗ. ܘܐܢ ܥܠ ܡܠܟܐ ܕܡܫܝܚܐ ܠܐ ܢܥܒܕ ܚܘܒܬܐ ܢܗܘܐ.	ܘܟܠ[9] ܕܡܥܒܪ ܠܦܘܩܕܢܗ ܐܘ ܠܒܪ ܡܠܬܗ. ܐܘ ܠܡܠܬܗ ܘܡܠܦ ܡܠܬܗ ܢܡܘܣܐ. ܪܘܓܙܐ ܡܢ ܡܫܝܚܐ ܢܗܘܐ ܠܒܢܘܗܝ. ܘܠܐ ܢܗܘܘܢ ܠܒܢܘܗܝ ܦܘܪܥܢܐ ܛܒܐ ܕܕܝܢܐ. ܘܐܢ ܐܡܪ ܐܢܫ ܕܝܗܒ ܐܢܐ ܥܠ ܡܟܬܒܐ. ܠܐ ܡܫܟܚ ܠܗ ܕܢܦܩ ܠܐܪܙܐ ܡܢ ܡܘܬܐ ܕܡܫܬܪܐ ܠܗ. ܘܥܠ ܡܠܟܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܐܝܬ ܠܐ ܢܥܒܕ.	ܘܟܠ ܕܐܡܪ ܐܢܐ ܡܟܬܒܐ ܥܠ ܡܫܝܚܐ ܘܐܢ ܥܠ ܡܠܟܐ ܕܐܝܬ ܘܠܐ ܥܒܕ[10] ܚܘܒܐ ܕܡܫܬܪܐ ܠܗ.
18	ܘܐܢ ܐܢܫ ܡܠܬܗ ܢܬܟܣܐ ܒܡܫܝܚܐ ܒܫܘܒܚܐ ܘܩܘܪܒܐ ܕܩܘܪܒܢܐ. ܒܝܘܡ ܗܘ ܕܦܘܪܩܢܐ. ܘܢܣܒ ܒܛܝܒܘܬܐ ܐܠܗܘܬܗ. ܘܟܠ ܗܘ ܕܡܩܪܒܢܐ [ܠܐ]ܡܩܪܒ ܚܝܠܐ ܥܠ (fol. 73a) ܡܫܝܚܐ. ܠܐ ܢܗܘܐ ܠܗ ܡܘܗܒܬܐ ܕܫܝܢܐ.	ܘܐܢ ܐܢܫ ܢܬܟܣܐ ܡܫܝܚܐ (fol. 24b) ܒܡܫܝܚܐ ܒܝܘܡ ܠܐ ܐܝܟ ܗܘ[3]. ܒܝܘܡ ܗܘ [ܘܒܝܘܡ ܩܝܡܬܗ]ܘܒܝܘܡ ܦܘܪܩܢܐ ܘܒܝܘܡ ܕ…[4] ܕܩܘܪܒܢܐ ܩܕܝܫܐ [ܡܪܝܐ ܘ]ܡܫܚܐ (ܘܛܝܒܘܬܐ) ܥܠ ܡܫܝܚܐ. (ܘ)ܠܐ ܢܗܘܐ ܡܘܗܒܬܐ ܠܡܠܟܘܬܗ	ܘܐܢ ܐܢܫ ܢܬܟܣܐ ܡܫܝܚܐ ܒܫܘܒܚܐ ܘܩܘܪܒܢܐ ܕܩܘܪܒܢܐ. ܒܝܘܡ ܗܘ ܘܒܝܘܡ ܩܝܡܬܗ. ܘܒܝܘܡ ܦܘܪܩܢܐ ܘܢܣܒ ܚܝܠܐ ܘܛܝܒܘܬܐ ܠܡܢܬܐ. ܘܟܠ ܕܡܩܪܒ ܚܝܠܐ ܘܚܝܠܐ ܘܡܪܝܐ ܥܠ ܡܫܝܚܐ ܩܘܪܒܢܐ ܕܩܘܪܒܢܐ ܡܩܪܒ. ܠܐ ܢܗܘܐ ܠܗ ܡܘܗܒܬܐ ܕܫܝܢܐ.	ܘܐܢ ܐܢܫ ܢܬܟܣܐ ܡܫܝܚܐ ܒܡܫܝܚܐ ܩܘܪܒܢܐ ܕܩܘܪܒܢܐ. ܒܝܘܡ ܗܘ ܘܒܝܘܡ ܦܘܪܩܢܐ
19	ܐܠܐ ܩܘܪܒܐ ܕܩܘܪܒܢܐ ܢܗܘܘܢ ܩܪܝܒܐ ܥܠ ܡܕܒܚܐ ܕܪܘܚܐ ܩܕܝܫܐ ܡܩܕܫܐ[1] ܠܟܠܗܘܢ. ܗ[ܘ] ܐܝܟܢܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܘܢܗܘܘܢ ܢܦܫܐ ܩܕܝܫܐ ܘܡܩܪܒܢ ܕܫܠܡܐ. ܗܘ ܕܡܩܪܒܝܢ ܠܗ ܠܟܠܗܘܢ ܡܬܩܕܫܐ ܒܚܝܠܐ ܢܛܪܐ ܕܒܗ ܗܘ ܡܫܝܚ ܩܘܪܒܐ.	(ܐܠܐ) ܗܘ ܩܘܪܒܢܐ ܩܕܝܫܐ (ܘܩܕܝܫܐ) ܘܩܘܪܒܢܐ[5] ܥܠ ܡܕܒܚܐ. ܕܪܘܚܐ ܩܕܝܫܐ ܡܩܕܫܐ ܠܟܠܗܘܢ. ܘܟܠ ܩܘܪܒܢܐ ܕܡܩܪܒ[6]. (ܘ)ܗܘ [ܕܡܢ] ܐܝܟܢܐ ܕܡܫܝܚܐ (ܘܠܐܘܪܚܐ ܕܫܠܡܐ) ܘܢܗܘܘܢ ܢܦܫܐ ܩܕܝܫܐ ܘܡܩܪܒܢ ܕܫܠܡܐ ܕܡܟܐ. ܗܘ ܕܡܩܪܒܝܢ ܠܟܠܗܘܢ ܡܬܩܕܫܐ ܒܚܝܠܐ[7] (ܕܢܛܪܐ) ܕܒܗ ܗܘ ܡܫܝܚ[8] ܩܘܪܒܐ.	ܐܠܐ ܐܝܟ ܕܢܗܘܘܢ ܥܠ ܡܕܒܚܐ ܩܘܪܒܐ ܘܩܕܝܫܐ ܘܐܬܩܕܫܐ ܡܕܒܚܐ ܕܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܡܩܕܫܐ ܠܟܠܗܘܢ ܩܘܪܒ ܩܘܪܒܢܐ ܩܕܝܫܐ. ܗܘܘ ܐܝܟܢܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܘܩܘܪܒܢܐ ܥܠ ܢܦܫܐ ܘܫܠܡܐ. ܢܗܘܘܢ ܢܦܫܐ ܩܕܝܫܐ ܘܡܩܪܒܢ ܕܫܠܡܐ ܫܡܝܐ. ܗܘ ܕܡܩܪܒܝܢ ܠܟܠܗܘܢ ܡܬܩܕܫܝܢ ܒܚܝܠܐ ܕܢܛܪܐ ܡܩܪܒܐ ܒܚܝܠܐ ܕܠܐ ܡܫܝܚ ܩܘܪܒܐ.	ܐܠܐ ܩܘܪܒܐ ܕܩܘܪܒܢܐ ܗܘܘ ܩܪܝܒܐ ܥܠ ܡܕܒܚܐ ܪܘܚܐ ܘܩܕܝܫܐ ܡܩܕܫܐ ܠܟܠܗܘܢ. ܩܘܪܒܐ ܕܩܘܪܒܢܐ ܗܘ ܐܝܟܢܐ ܠܡܫܝܚܐ ܘܡܫܝܚܐ ܘܐܬܩܕܫܐ ܘܢܗܘܘܢ (fol. 172b) ܢܦܫܐ ܩܕܝܫܐ ܩܘܪܒܐ ܕܫܠܡܐ ܕܡܟܐ ܩܘܪܒܐ ܕܡܩܪܒܝܢ ܕܪܘܚܐ ܗܘ ܕܡܩܪܒܝܢ ܠܟܠܗܘܢ ܡܬܩܕܫܐ. ܕܢܛܪܐ ܕܒܗ ܗܘ ܡܫܝܚ ܩܘܪܒܐ.
20	ܘܐܢ ܢܗܘܘܢ ܒܟܗܢܐ ܕܩܕܫܝܢ ܐܠܗܐ ܚܝܐ ܕܪܘܚܐ ܗܘ ܕܩܕܫܐ	ܘܐܢ ܢܗܘܘܢ ܒܟܗܢܐ (ܩܕܝܫܐ) ܕ(ܡܬܩܕܫܝܢ ܘ)ܕܩܕܫܝܢ (ܠܗ)	ܘܢܗܘܘܢ ܒܟܗܢܐ ܕܩܕܫܝܢ ܠܐܠܗܐ ܚܝܐ ܕܪܘܚܐ ܗܘ ܕܩܕܫܐ	ܘܐܢ ܢܗܘܘܢ ܒܟܗܢܐ ܕܪܘܚܐ ܕܩܕܫܝܢ ܘܡܩܕܫܝܢ ܠܐܠܗܐ

α [1] ܪܘܚܐ als Masc. (ܩܕܝܫܐ) und Fem. (ܡܩܕܫܐ) im selben Satz; ebenso in β und ε. Vgl. Gen. 1 ܘܪܘܚܗ ܕܐܠܗܐ ܡܪܚܦܐ. Sonst ܪܘܚܐ als Heiliger Geist gewöhnlich Masc.

β [2] R. H. hat ܟܠ ܠܗ ܩܘܪܒܢܐ [3] in der Handschrift von ܒܡܫܝܚܐ an verwischt [4] R. H. ܘܢܣܒ ܒܛܝܒܘܬܐ [5] ohne ܩ [6] R. H. ܘܩܘܪܒܢܗܘܢ [7] R. H. ܕܢܛܪܐ ܡܩܪܒܐ ܒܚܝܠܐ [8] R. H. ܡܫܝܚ ܠܟܠܗܘܢ ܢܗܘܐ ܠܡܟܐ

γ^1 [9] A. S. weicht von hier an bis Vers III 1 incl. ab, ich gebe A. S. als γ^2 neben B. M. (= P. F.) als γ^1

Syr.-syr. Red.

δ

17 [ܘ]ܐܢ ܐܢܫ ܢܘܙܦ ܠܩܪܝܒܗ ܘܪܒܝܬܐ ܡܫܩܠ ܠܒܢܘܗܝ¹ (ܪܘܓܙܝ ܕܝܠܝ ܠܚܒܘܐ ܠܒܢܘܗܝ) ܘܠܐ ܢܗܘܘܢ ܠܒܢܘܗܝ ܪ̈ܚܡܐ. [ܘ]ܐܢ (ܐܢܫ) ܐܝܬ ܠܗ ܐܟܠ ܥܠ ܚܒܪܗ ܘܥܠ ܩܪܝܒܗ ܠܐ ܢܣܒ ܩܘܪܒܢܐ ܠܡܠܬܐ ܕܡܬܕܚܠܐ ܕܝܠܝ² ܘܥܠ [ܡܬܕܚܠܐ] ܕܡܫܬܟܚ ܠܐ ܢܥܒܪܘܢ.

ε

ܘܐܢ ܢܘܙܦܘܢ ܠܩܪ̈ܝܒܝܗܘܢ ܘܠܒܢ̈ܝ ܒܝܬܗܘܢ ܘܡܫܩܠܝܢ ܘܢܦܩܝܢ ܐܠܘ ܠܒܢܝܗܘܢ ܪܒܝܬܐ. ܪܘܓܙܝ ܢܗܘܐ ܥܠ ܕܢܫܩܘܠ ܗܘܢ. ܘܠܐ ܢܗܘܘܢ ܠܒܢܘܗܝ ܪ̈ܚܡܐ ܒܝܘܡܐ. ܘܥܠ ܡܢ ܕܐܝܬ ܐܟܠܐ ܡܢܟܘܢ ܥܠ ܚܒܪܗ ܥܠ ܡܠܟܘܬ ܠܐ ܠܡܥܒܪ ܒܝܡܐ ܕܡܬܕܚܠܐ ܠܡܢܗ⁸.

α

Und wenn jemand seinem Nächsten oder seinem Hausgenossen borgt und ihn Wucherzinsen zahlen läßt, ist mein Zorn auf ihm und ist kein Erbarmen auf ihm beim Gerichte, und wenn jemand Groll hat gegen seinen Genossen, geziemt es ihm nicht, das Opfer zu empfangen — wenn er mein gefürchtetes Wort nicht übertreten will — bis er sich mit ihm versöhnt.

δ

18 ܘܐܢ ܐ̄ܢܫ ܡܫܠܡ ܚܒܪܗ ܠܫܘܠܛܢܐ ܒܝܘܡܐ ܕܚܕܒܫܒܐ ܠܝܛܐ ܗܘ ܘܥܒܕܗ ܒܠܘܛܬܐ³ ܠܘܛܬܐ⁴ ܠܘܛܬܐ ܐܬܠܘܛܘ. ܘܐܢ ܐܢܫ ܡܥܒܕ⁵ ܨܥܪܐ ܥܠ ܚܒܪܗ ܒܝܘܡܐ ܕܚܕܒܫܒܐ ܠܐ ܢܗܘܐ ܠܗ ܫܘܒܩܢܐ ܕܚܛܗ̈ܐ.

ε

ܕܐܢܫ ܡܢܟܘܢ ܕܡܫܠܡ ܚܒܪܗ ܠܫܘܠܛܢܐ ܒܝܘܡܐ ܕܚܕܒܫܒܐ. ܠܐ ܢܗܘܐ ܠܗ ܫܘܒܩܢܐ ܕܚܛܗ̈ܐ. ܡܛܠ ܕܡܥܒܪ ܨܥܪܐ⁹ ܥܠ ܚܒܪܗ ܒܝܘܡܐ ܕܚܕܒܫܒܐ ܠܥܠܡ ܡܢܗ ܒܠܘܛܬܗ.

α

Und wenn jemand von euch seinen Genossen am Sonntage der Obrigkeit übergibt, ist er verflucht und er und seine Arbeit steht unter Verfluchungen. Und jedem, der am Sonntage wider seinen Genossen eine Beleidigung ausspricht, ist kein Nachlaß der Sünden.

δ

19 ܐܠܐ. ܒܝܘܡܐ (ܗܢܐ) ܕܚܕܒܫܒܐ ܗܘܘ [ܒܗ] ܒܚܕܘܬܐ ܟܠܟܘܢ ܐܟܚܕܐ ܡܛܠ ܕܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܡܪܚܦܐ ܥܠܝܟܘܢ ܘܗܒܘ ܒܗ ܙܕܩܬܐ ܠܡܣܟܢ̈ܐ ܕܬܫܟܚܘܢ ܪ̈ܚܡܐ ܩܕܡ ܒܝܡܐ ܕܡܠܟܐ (ܕܚܝܠܐ) ܗܘ ܕܩܕܡܘܗܝ ܟܠܗܘܢ ܫܪ̈ܒܬܐ (ܕܐܪܥܐ) ܠܕܝܢܐ ܕܟܐܢܐ ܕܠܝܬ ܒܗ ܡܣܒ ܒܐܦ̈ܐ.

ε

ܐܠܐ ܐܢܬܘܢ ܒܝܘܡܐ ܕܚܕܒܫܒܐ ܒܚܕܘܬܐ ܘܐܬܟܢܫܘ ܗܘܘ ܟܠܟܘܢ ܐܟܚܕܐ. ܡܛܠ ܕܪܘܚܐ ܩܕܝܫܐ ܒܗ ܡܪܚܦܐ ܥܠܝܟܘܢ. (p. 59) ܘܗܒܘ ܐܦ ܐܢܬܘܢ ܕܒܝܘܡܗ ܕܚܕܒܫܒܐ ܗܘܘ ܙܕ̈ܩܬܐ ܠܡܣܟܢ̈ܐ ܘܠܐܪ̈ܡܠܬܐ ܕܬܫܟܚܘܢ ܪ̈ܚܡܐ ܘܚܝ̈ܠܐ ܒܝܘܡ ܕܝܢܐ ܩܕܡ ܒܝܡܐ ܕܡܠܟܐ ܕܚܝܠܐ. ܘܩܕܡܘܗܝ ܕܕܝܢܐ ܟܐܢܐ ܘܠܚܕܐ ܕܠܝܬ ܒܗ ܡܣܒ ܒܐܦ̈ܐ.

α

Sondern am Sonntage sollet ihr in Fröhlichkeit zusammen sein, weil der heilige Geist über euch schwebt, da gebet den Armen Almosen und ihr findet Erbarmen vor dem gefürchteten Tribunale, vor das alle Geschlechter hintreten zum rechten Gerichte, bei dem es kein Ansehen der Person gibt.

δ

20 ܘܡܝܩܪ ܠܟܗ̈ܢܐ ܕܕܒܚܝܢ ܠܐܡܪܗ⁷ ܚܝܐ ܕܐܠܗܐ ܕܫܩܠ ܚܛܗ̈ܝ ܥܠܡܐ ܡܫܒܚܢܐ

ε

ܘܡܝܩܪܝܢ¹⁰ ܐܢܬܘܢ ܠܟܗ̈ܢܐ ܕܕܒܚܝܢ ܠܐܡܪܗ ܚܝܐ ܕܐܠܗܐ ܗܘ ܕܢܫܩܘܠ ܠܚܛܝܬܗ ܕܥܠܡܐ.

α

Und wenn ihr die Priester ehret, die das lebendige Lamm Gottes schlachten, das die Sünden der

γ^2 10 Ms. i. e. A. S. ܒܝܫ; die ganze Stelle ist verderbt!

δ 1 die Stelle lautet bei A. T. ܐܢ ܐܢܫ ܢܘܙܦ ܥܠ ܩܪܝܒܗ ܘܡܩܪܝܒܘܬܗ ܡܫܩܠ ܠܒܢܘܗܝ ܪܘܚܐ 2 B ܒܥܒܗ 3 B ܦܘܠܚܢܗ 4 A. T. ܠܘܛܬܐ 5 B ܡܥܒܕ 6 B ܠܐ 7 B ܠܐܡܪܐ

ε 8 verderbte Stelle! 9 Ms. ܨܥܪܐ 10 Ms. ܘܡܝܩܪܝܢ

Syr.-syr. Red.

α

ܫܘܒܚܗ ܕܚܕܒܫܒܐ. ܠܗܘܢ
ܕܟܠܗܘܢ ܩܕ̈ܝܫܐ ܡܠܐܟܐ ܕܒܫܡܝܐ
ܘܐܡܪܝܢ ܕܩܕܝܫ ܗܘ. ܢܘܗܪܐ
ܢܝܚ ܠܗܘܢ. ܡܛܠ ܕܡܢܝܚܐ
ܕܐܦ ܐܠܗܘܢ. ܘܡܫܬܡܫܝܢܘܗܝ
ܕܒܪܝ ܢܦܫܗ. ܘܡܫܬܥܒܕܝܢ
ܕܠܐ ܠܥܡ̈ܠܐ.

β

ܠܐ ܡܒܪܐ ܣܡ ܕܐܠܗܐ ܗܘ ܕܥܡܗ
ܫܘܒܚܗ (fol. 25a) ܕ(ܥܒܕܗ) ܚܕܒܫܒܐ
ܠܗܘܢ ܩܕ̈ܝܫܐ ܕܟܠܗܘܢ[1] ܡܠܐܟܐ
ܕܫܡܝܐ. ܘܐܡܪܝܢ ܕܩܕܝܫ ܗܘ[2]
ܒܟܢܫܐ. ܢܘܗܪܐ ܕܐܝܬ ܡܢ
ܡܕܡ ܠܝܘܡ ܚܕܒܫܒܐ[3]. ܘܠܐ
ܠܗܘܢ ܕܟܠܗܘܢ ܩܕܝܫܐ. ܡܛܠ
ܕ(ܒܢ̈ܝܐ) ܡܢܝܚܢܐ ܕܐܦ ܐܠܗܘܢ[4].
ܘܡܫܬܡܫܝܢ ܕܒܪܝ ܢܦܫܗ.
ܘܡܫܬܥܒܕܝܢ (ܕܠܐ) ܠܥܡ̈ܠܐ ܕܒܪܬܐ
ܘܡܫܬܟܚܝܢ ܒܚܐܪܘܬܐ (ܕܥܡ̈ܠܐ).
ܘܡܬܚܡܝܢ (ܒܗܘܢ) ܚܘܪܒܐ.

γ[1]

ܫܘܒܚܗ ܕܚܕܒܫܒܐ. ܘܐܦ ܠܡܫܪܘ
ܒܥܡ̈ܠܐ. ܐܚܪܢ ܕܟܠܗܘܢ ܩܕܝܫܐ
ܘܡܠܐܟܐ. ܘܟܠ ܡܢ ܕܢܛܪ ܒܥܡ̈ܠܐ
ܢܘܗܪܐ ܗܘ ܕܐܡܪܬ ܠܟ ܚܒܘܒܝܐ
ܠܐܢܫܐ ܕܟܠܗܘܢ ܘܠܦܪܘܩܗܘܢ.
ܡܛܠ ܕܗܠܝܢ ܐܠܗܘܢ ܡܢܝܚܢܐ ܕܐܦܢ
ܘܡܫܬܡܫܝܢܘܗܝ ܕܐܠܗܐ. ܒܢ̈ܝܐ
ܒܢܝܢܘ. ܘܡܫܬܥܒܕܝܢ ܚܐܪ̈ܐ ܒܚܐܪܘܬܐ
ܕܒܪܬܐ ܩܕܝܫܬܐ. ܘܠܦܪܘܩ
ܫܡܝܐ. ܘܟܠ ܥܘܠܐ ܕܠܐܢܫܐ
ܘܡܪܐ ܥܡܪܬܐ. ܘܠܒܥܘ ܒܥܘܡܠܐ
ܕܥܡܪܐ ܘܠܐ ܠܟܠ ܠܥܡܘܪܐ
ܘܦܘܩܕܢܐ ܕܦܘܠܚ ܒܚܕܒܫܒܐ. ܠܘܬ
ܐܠܗܘܢ ܘܠܡܫܘܕܥܘ. ܡܠܠܗ
ܐܝܟܢܐ. ܘܟܠ ܥܘܠܐ ܕܐܡܪܘܗܝ
ܡܝܬܪܐ. ܡܛܠ ܕܒܗ ܕܩܝܡܬܐ
ܕܩܝܡܬܐ ܠܐܘܪ ܒܚܕܒܫܒܐ. ܘܠܫܘܒ
ܠܥܡܪܐ ܘܦܘܩܕܢܐ ܘܠܫܘܪܝ
ܘܠܦܘܩܕ. ܘܠܐܬܪܐ ܘܠܦܪܘ. ܟܠ
ܕܐܦ ܡܢܗ ܘܠܐ ܡܫܬܡܠܝܢ. ܘܟܠ
ܕܢܛܪ ܟܠ ܚܘܒܐ ܕܡܪ̈ܝܐ. ܐܘ
ܡܢܝܚ ܥܡܗ ܕܠܐ ܕܡܢܗ.
ܘܥܡܗ ܕܟܠܗ. ܟܠܗ ܘܡܢܗ
ܥܠܗ ܘܥܡܗ ܦܘܠܚܢܗ ܐܡܝܢ.

γ

ܣܡ ܕܐܠܗܐ [ܕ]ܥܡܗ ܫܘܒܚܗ
ܡܢܟܡܐ ܗܘ ܘܟܠܗ ܕܟܠܗܝܢ
ܡܢܗܘܢ ܕܟܠܗܘܢ ܦܘܩܕܢܐ
ܘܢܛܪܐ ܘܟܠ ܕܡܢܝܚ ܘܡܛܠ
ܒܚܕܒܫܒܐ ܕܐܠܗܐ ܢܘܗܪܐ ܗܘ
ܕܢܚܬ ܘܐܡܪ ܠܟ ܚܒܝܒ ܗܘ
ܠܦܪܘܩܗܘܢ. ܡܛܠ ܕܗܠܝܢ ܐܠܗܘܢ
ܟܠܗܘܢ ܕܐܠܗܐ ܘܠܡܫܝܚ
ܦܘܩܕܢܘܗܝ ܡܢܝܚܝܢ ܒܗ
ܘܡܫܬܡܫܝܢ ܚܐܪ̈ܐ ܒܚܐܪܘܬܐ.
ܘܡܫܬܒܩܝܢ ܚܘܒܝܗܘܢ.

α

21 ܘܐܢ ܠܐ ܬܛܪܘܢ ܝܘܡ ܕܚܕܒܫܒܐ
ܟܠܗ. ܐܡܪ ܕܟܠܗܘܢ ܡܫܬܕܪܐ
ܡܫܬܘܕܥܐ ܘܡܘܕܥܢܐ ܡܫܬܟܚܐ
(fol. 73b) ܘܡܩܒܠܢܐ ܕܢܛܪܝܢ
ܡܠܗܘܢ ܬܩܢܐ [ܚܕܬܐ] ܘܦܘܩ
ܐܢܐ ܠܗܘܢ ܕܡܫܝܚܐ ܡܢ ܐܦܝܟܘܢ
ܘܐܗܘܐ ܐܦܝ ܡܢܟܘܢ. ܘܐܢ
ܬܛܪܘܢ ܡܠܝ ܗܟܢܐ
ܘܬܬܦܩܘܢ ܘܬܬܢܝܚܘܢ ܟܠܗܘܢ

β

ܘܐܢ ܠܐ ܬܬܛܪܘܢ ܐܡܪ ܕܟܠܗܘܢ
(ܚܕܬܐ ܘ)ܡܫܬܘܕܥܐ ܡܫܬܟܚܐ
(ܘܩܪܝܐ) ܘܡܘܕܥܢܐ ܡܫܬܟܚܐ.
ܘܡܩܒܠܢܐ ܕܢܛܪܝܢ ܡܠܗܘܢ
ܬܩܢܐ ܚܕܬܐ. ܘܐܦܩܘܢ ܠܗܘܢ
ܕܡܫܝܚܐ ܡܠܗܘܢ[5] ܘܐܗܘܐ ܐܦܝ
ܡܠܗܘܢ ܘܐܢ ܬܛܪܘܢ ܡܠܝ
ܘܬܬܦܩܘܢ. ܟܠܗܘܢ ܘܬܬܢܝܚܘܢ
ܟܠܗܘܢ ܡܢܗܘܢ ܕܡܫܝܚܐ ܕܡܢܗ

γ[1]

ܘܐܢ ܬܛܪܘܢ ܟܠܡܠܝ ܗܠܝܢ
ܕܥܒܕܬ ܟܠܗܘܢ. ܘܬܬܢܝܚܘܢ ܐܠܗܘܢ.
ܘܐܦ ܐܢܐ ܐܫܡܥ ܐܡܪ ܕܟܠܗܘܢ.
ܘܐܫܡܥ ܦܬܓܡܝܗܘܢ ܘܡܠܠܬܗܘܢ.
ܘܐܢܝܚ ܦܘܠܚܢܐ ܕܐܝܕܝܗܘܢ.
ܘܐܬܠ ܠܗܘܢ ܡܛܪܐ ܒܙܒܢܗܘܢ.
ܘܚܛܝܐ ܘܚܡܪܐ ܘܡܫܚܐ ܘܐܫܟܠܗܘܢ
ܛܒܬܐ ܡܢ ܫܡܝܐ.

γ

ܘܐܢ ܠܐ ܬܛܪܘܢ ܠܚܕܒܫܒܐ
ܕܐܡܪܬ ܠܗܘܢ ܐܡܪ ܕܟܠܗܘܢ
ܡܫܬܘܕܥܐ ܡܫܬܟܚܐ ܘܡܘܕܥܢܐ
ܡܫܬܟܚܐ ܘܠܐ ܡܬܐܡܢܝܢ.
ܘܢܛܪܝܢ ܘܡܩܒܠܢܐ ܕܢܛܪܝܢ
ܡܠܗܘܢ ܬܩܢܐ ܘܐܗܘܐ ܐܦܝ
ܡܠܗܘܢ. ܘܐܢ ܬܛܪܘܢ ܟܠܡܠܝ
ܗܟܢܐ ܘܬܬܢܝܚܘܢ ܘܡܫܝܚܐ ܕܡܢܗ
ܘܬܬܦܩܘܢ ܥܠܡܝܢ ܕܚܝܝܢ

β [1] R. H. ܕܟܠܗܘܢ ܩܕ̈ܝܫܐ [2] R. H. ܕܡܫܬܡܫܝܢ ܠܗܘܢ [3] R. H. dafür ܢܝܚ ܠܗܘܢ [4] R. H. ܐܠܗܘܢ [5] R. H. ܡܢ ܐܦܝܟܘܢ

δ [1] So auch B statt ܡܢܟܡܐ, das vom Kopisten in ܡܟܠܐ verbessert wurde! [2] B ܡܫܬܘܕܥܐ [3] B ܘܡܘܕܥܢܐ statt

Syr.-syr. Red.

δ

[illegible]

ε

[illegible]

α

Welt auf sich genommen hat, ist auf euch Erbarmen in der künftigen Welt, und diejenigen, die sie verachten, erreicht der Zorn, weil sie das Salz der Erde und seine Diener sind, die seinen Willen tun und den Glauben lehren die Menschenkinder.

[illegible] (p. 60) [illegible] (p. 61) [illegible] (p. 62) [illegible] (p. 63) [illegible]

δ

21 [illegible] (fol. 150a) [illegible]

ε

[illegible] ...

α

Und wenn ihr nicht höret, was ich euch gesagt habe, schicke ich über euch harte Schläge und verschiedene Krankheiten und Geschwüre, aus denen lebende Würmer hervorkommen, und ich entziehe das Licht der Sonne eueren Gesichtern und wende mein Gesicht von euch ab; und wenn ihr diese meine Worte höret und gehorchet und den heiligen Sonntag haltet

---

[illegible] [4] B [illegible]

ε [5] Ms. [illegible] [6] i. e. ἀνάγκη [7] Ms. [illegible] [8] sic!

Syr.-syr. Red.

α

ܩܝܡܐ ܕܚܕܒܫܒܐ. ܘܠܒܢܝ̈ܗܘܢ
ܥܠ ܕܥܒܪܘ. ܐܫܠܝ ܦܘܩܕܢܝ̈
ܘܡܠܠܬܗܘܢ ܥܠ ܡܚܠܗ ܐܪܥܐ.
ܘܐܦܠܐ ܐܦܝ̈ ܠܒܢܝ̈ܗܘܢ ܘܐܣܪ ܥܠ
ܟܠܗܘܢ. ܘܐܦܢܝ ܦܘܠܚܢܐ
ܕܐܬܝܗܒ. ܘܐܬܠ ܡܛܪ̈ܐ ܟܣܝ̈ܐ
ܘܥܬܝܕܐ ܠܡܠܟܘܬ. ܘܐܦܢܝ
ܠܒܢܝ̈ܗܘܢ ܢܘܪܐ ܡܢ ܫܡܝܐ.

β

ܘܕܝܢܘܬܐ. ܘ(ܢܗܘܐ)[2] ܥܠ
ܕܥܒܪ ܠܗܘܢ. ܐܦܢܝ ܦܘܩܕܢܝ̈
ܘܡܠܠܬܗܘܢ ܥܠ ܐܪܥܐ. ܘܐܦܘܩ
ܦܝ̈ܪܝܗܘܢ ܡܢ ܦܘܪܢܣܐ
[ܕܥܠܝܢܝܬܐ.] ܘܐܬܠ ܠܗܘܢ
ܘܐܣܪ ܠܒܢܝ̈ܗܘܢ ܥܠ ܟܠܗܘܢ
ܘܐܬܠ ܠܗܘܢ ܡܛܪ̈ܐ ܟܣܝ̈ܐ
ܘܥܬܝܕܐ ܐܦ[3] ܠܡܫܕܪ ܢܘܪܐ
ܡܢ ܫܡܝܐ ܕܐܟܠ.

γ²

ܠܗܘܢ ܐܫܠܝ ܦܘܩܕܢܝ̈ ܘܥܠ
ܟܠܗܘܢ ܒܐܪܥܐ ܘܐܦܠܐ ܐܦܝ̈
ܠܒܢܝ̈ܗܘܢ ܘܥܠ ܟܠܗܘܢ ܘܐܦܢܝ
ܦܘܠܚܢܐ ܕܐܬܝܗܒ ܘܐܬܠ ܠܗܘܢ
ܡܛܪ̈ܐ ܟܣܝ̈ܐ ܘܥܬܝܕܐ.
ܘܐܫܕܪ ܠܗܘܢ ܢܘܪܐ ܡܢ ܫܡܝܐ.

III 1

α: ܘܥܠ[1] ܐܝܠܝܢ ܕܠܐ ܢܛܪܘܢ ܐܢܬܘܢ
ܗܕܐ ܡܠܬܐ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܥܠܝܟܘܢ
ܚܕܒܫܒܐ ܘܕܝܢܘܬܐ. ܘܠܐ
ܠܟܘܢ ܥܒܕ̈ܐ ܗܠܝܢ.

β: ܘܡܢ ܐܢܬܘܢ ܐܢܬܬܐ ܗܕܐ[4]
(ܡܢ ܥܠܡ ܠܥܠܡ ܕܢܦܫ ܘ)ܟܠ[5]
ܐܝܠܝܢ ܡܢ ܫܡܝܐ ܕܐܡܪ. ܗܡܢܘ
ܗܡܢܘ [ܐܘ ܥܠܡܝܢ] (ܘ ܐܡܪܘ
ܐܡܪܘ[6]) ܘܢܛܪܘ ܚܕܒܫܒܐ ܩܕܝܫܐ
(ܘܕܝܢܘܬܐ).

γ¹: ܘܡܢ ܕܠܐ ܢܛܪ ܐܢܬܬܐ. ܐܝܠܝܢ
ܗܐ ܡܢ ܫܡܝܐ ܕܐܡܪ ܗܡܢܘ
ܗܡܢܘ ܐܘ ܥܠܡܝܢ
ܚܕܒܫܒܐ. ܘܠܐ ܬܥܒܕܘܢ.

γ²: ܘܡܢ ܐܢܬܘܢ ܐܢܬܬܐ ܗܕܐ
ܩܕܝܫܐ ܗܐ ܐܝܠܝܢ ܡܢ ܫܡܝܐ
ܕܐܡܪ. ܗܡܢܘ ܥܠܡܝܢ ܗܡܢܘ
ܥܠܡܝܢ ܘܠܐ ܬܥܒܕܘܢ.

2

α: ܘܠܟܘܢ ܗܐ ܗܘ (fol. 74ᵃ)
[ܐ]ܬܬܠܝܬ ܗܝܕܐ ܢܘܚܐ ܒܫܡܝܐ
ܕܐܬܝܗܒܬ [ܠܟܘܢ ܗܘܐ].

β: ܘܠܟܘܢ ܕܗܐ ܐܬܝܗܒ (ܒܗܐ)[7]
ܢܘܚܐ ܒܫܡܝܐ.

γ¹: ܘܠܟܘܢ ܕܗܐ ܐܬܝܗܒ ܗܝܕܐ
ܗܘ ܢܘܚܐ ܗܢܝܐ ܘܒܫܡܝܐ ܕܠܐ ܗܘܐ
ܐܝܬܘܗܝ ܒܗ ܟܠܗܝܢ.

3

α: ܘܐܬܠܝܬ ܠܟܘܢ ܗܐ ܕܐܡܪ
ܒܪ[ܝܟ] ܐܡܪܗ ܕܡܪܝܐ ܡܢ ܐܬܪܗ
ܠܥܠܡ.

β: ܘܗܐ ܐܬܠܝܬ ܡܢ ܫܡܝܐ
ܕܐܡܪ. ܒܪܝܟ ܗܘ ܐܡܪܗ ܕܡܪܝܐ
ܡܢ ܐܬܪܗ ܠܥܠܡ.

γ¹: ܘܗܐ ܗܘܐ ܕܐܡܪ. ܒܪܝܟܘ
ܐܡܪܗ ܕܡܪܝܐ ܡܢ ܐܬܪܗ ܡܫܒܚܐ
ܠܥܠܡ ܠܥܠܡܝܢ ܐܡܝܢ.

4

α: ܐܢܐ ܕܝܢ ܬܐܘܕܘܣܝܘܣ ܦܛܪܝܪܟܐ
ܕܝܢ ܗܕܝܢ ܡܕܝܢܬܐ ܘܕܝܠܗ.
ܕܐܬܚܙܝ ܡܢܟܬܒܘܬܗ [ܕܟܬܒܐ]
ܥܠܝܗ ܝܘܚܢܢ ܕܐܝܬܝܗ ܗܕܐ.
ܘܫܕܪ ܠܟܠ [ܐܬܪܘ]ܬܐ ܕܬܝܒܠ.
ܘܠܟܠ ܩܠܝܬ. ܐܝܟ ܕܬܝܒܠ
ܘܠܥܠܡܐ ܕܝܢܐ ܠܥܠܡܝܢ ܫܡܝܐ.

β: (ܘ)ܐܢܐ[ܕܝܢ] ܬܐܘܕܘܣܝܘܣ ܕܝܢܐ
ܦܛܪܝܪܟܐ ܕܝܢ ܡܕܝܢܬܐ ܗܕܐ ܕܥܠܡ
ܕܐܝܬܝܗ[8] ܕܐܬܚܙܝ
ܕܡܢܬܘܡܬܐ. ܘܥܠܝܗ[9]
ܠܥܠܡ[10] ܕܐܝܬܝܗ ܗܕܐ. ܘܫܕܪܬܗ
ܠܟܠ ܐܬܪܘܬܐ ܘܠܟܠ ܩܠܝܬ[11].
ܐܝܟܢܐ ܕܬܐܬܐ ܘܬܗܘܐ ܠܥܠܡܐ
ܠܡܕܝܢ̈ܬܐ ܫܡܝܐ ܘܠܐܪܥܐ ܕܗܘ
ܡܬܩܪܐ ܝܡܐ ܫܡܝܐ[12].

γ¹: ܐܢܐ ܕܝܢ ܬܐܘܕܘܣܝܘܣ ܦܛܪܝܪܟܐ
ܕܐܘܪܫܠܡ. ܡܢ ܩܕܡ ܕܐܬܚܙܝ ܗܕܐ.
ܘܟܬܒܬ ܗܕܐ ܕܐܡܪ ܡܢ ܫܡܝܐ
ܕܡܠܟܘܬܗ ܥܠܝ ܐܠܗܐ[13]. ܫܕܪܬ
ܠܟܠܗ[14] ܘܫܕܪܬ ܠܟܠܗܘܢ
ܡܕܝܢ̈ܬܐ ܕܐܪܥܐ. ܘܠܟܠܗ ܥܠܡܐ
ܕܢܗܘܐ ܠܥܠܡ.

α [1] man beachte, daß der erste Vers des Postscriptums hier nicht in der ursprünglichen Form steht; derselbe scheint in der Vorlage nicht gut erhalten gewesen und vom Kopisten so wiederhergestellt worden zu sein als ob er zur eigentlichen Epistel gehörte.

β [2] Imp. st. zu erwartenden ܘܢܗܘܘܢ [3] R. H. ܐܘ [4] R. H. fügt noch ein ܩܕܝܫܐ hinzu [5] für ܘ wieder deutl. = ف! [6] das zweite ܐܡܪܘ geschrieben ܐܘ [7] R. H. ܗܝܕܐ [8] sic! [9] ܘ = ف! R. H. ܡܠܟܘܬܗ [10] vgl. α; R. H. ܠܥܠܡܐ [11] ܠܟܠ ܩܠܝܬ ܘܠܟܠ ܫܘܩܝܢ [12] sollte hiemit der Stille Ozean gemeint sein? Vgl. Vassiliew,

Syr.-syr. Red. | *δ* | *ε* | *α* | *β*

δ

ܐܡܟܝܠ ܕܟܬܒܬ ܠܟܠܟܘܢ.[1]
ܐܣܓܐ ܦܐܪܝܟܘܢ ܘܐܦܢܐ
ܘܒܥܝܪܟܘܢ ܘܐܗܦܘܟ ܦܪܨܘܦܝ
ܥܡ ܦܘܪܥܢܐ ܡܡܣܟܢܐ ܘܟܠ
ܡܢܗ ܐܪܥܐ ܐܒܪܟ ܙܪܥܐ. ܘܐܦܐܐ
ܐܝܠܢܐ ܟܠܗܘܢ. ܘܐܗܦܘܟ ܦܘܠܚܢܐ
ܕܐܝܕܝܟܘܢ[2] ܘܐܬܠ ܠܟܘܢ ܐܟܡܟܘܢ
ܡܛܪܐ ܩܕܡܝܐ[3] ܘܐܚܪܝܐ
ܒܙܒܢܗܘܢ. ܘܐܫܕܪ ܠܟܘܢ ܛܒܬܐ
ܡܢ ܫܡܝܐ ܕܠܥܠ.

III 1 ܘܟܕ ܕܐܬܩܪܝܬ ܐܓܪܬܐ ܗܕܐ.
ܩܠܐ ܐܫܬܡܥ ܡܢ ܫܡܝܐ ܕܐܡܪ.
ܗܝܡܢܘ ܗܝܡܢܘ (ܒܢܝܢܫܐ) ܘܠܐ
ܬܬܦܠܓܘܢ.

2 ܘܒܗܝ ܕܩܠܐ ܐܬܡܠܝ ܗܝܟܠܐ
ܪܝܚܐ (ܗܢܝܐܐ ܘ)ܒܣܝܡܐ. ܕܠܐ ܗܘܐ
ܐܝܟܘܬܗ ܡܢ ܥܠܡ[4]
(ܡܢ ܥܠܡ).

3 ܘܩܠܐ ܐܫܬܡܥ[5] ܡܢ ܫܡܝܐ ܕܐܡܪ.
ܡܒܪܟ ܐܝܩܪܗ ܕܡܪܝܐ ܡܢ ܐܬܪܗ
ܠܥܠܡ ܥܠܡܝܢ. [ܐܡܝܢ.]

4 ܐܢܐ ܕܝܢ ܐܬܐܘܣ ܦܛܪܝܪܟܐ
ܕܫܡܥܬ ܡܢ ܗܠܝܢ ܡܠܐܟܐ
ܕܐܠܗܝܢ ܡܠܘܗܝ ܕܡܪܝ.
[ܗܘܝܢ] ܟܬܒܬ ܐܝܟܢܗ ܕܐܝܬܝܗ
ܗܕܐ ܘܫܕܪܬ ܠܟܠܗܝܢ ܡܕܝܢܬܐ
ܕܐܪܥܐ. ܘܠܟܠ ܦܢܝܢ ܕܥܠܡܐ[6]
ܕܬܐܙܠ ܘܬܡܛܐ ܥܕܡܐ ܠܡܕܢܚ
ܫܡܫܐ.

α

und tuet, was ich geschrieben habe, mehre ich euere Früchte und euer Vieh auf der ganzen Erde, und kehre mein Gesicht zu euch und erbarme mich euerer Söhne und segne die Arbeit euerer Hände und gebe euch frühe und späte Regen zu ihrer Zeit und schicke Gutes über euch vom Himmel.'

Nach *β*:
(in *α* schlecht überliefert!)

β

Und als dieser Brief vor dem ganzen Volke von Rom verlesen worden war, da wurde gehört eine Stimme vom Himmel her, welche sagte: Glaubet, glaubet, o Menschensöhne, und bekennet, bekennet und haltet den heiligen Sonntag und den Rüsttag.

α

Und mit dieser Stimme erfüllte sich der Tempel mit angenehmem Dufte, wie seinesgleichen nie da gewesen war.

Und man hörte wieder eine Stimme, welche sagte: ,Gebenedeit ist die Ehre des Herrn von seiner Stätte aus in Ewigkeit.'

Ich nun, Patriarch Theodosius, wie ich dies hörte, wußte ich, daß es die Worte Gottes waren, ich schrieb den Wortlaut dieses Briefes auf und schickte ihn nach allen Landen der Welt und allen Seiten, auf daß er hingehe und bis zum Aufgange der Sonne gelange.

Anecdota byzantina p. 33 in den Visiones Danielis 3. 9: *καὶ ἕως τῆς θαλάσσης τῆς λεγομένης Ἡλίου χώρας*

γ 1 13 P. F. ܒܢܝܢܫܐ   14 Man beachte dieses ܬܫܥܝܬܐ (nach A. Thomas = مطلب und ماجرا im pers.-türk. Sinne). Der Sinn ist: ,ich schrieb seine (des Briefes, wohl ܬܫܥܝܬܗ) Ruhm, Ehre, Triumph, glorreiche Geschichte.' So sagt man von einem Hagiographen, er habe geschrieben ܬܫܥܝ̈ܬܐ ܕܩܕܝ̈ܫܐ ܟܬܒܗܘܢ

δ 1 B ܥܡܟܘܢ ... ܠܟܘܢ   2 A. T. ܕܐܝܕܝܟܘܢ (!)   3 A. T. ܩܕܡܝܐ (!)   4 darauf A. T. nochmals ܐܝܟܘܬܗ   5 B dafür ܗܘܐ   6 B hat ܘܠܟܠ ܦܢܝܢ ܕܐܪܒܥܬܐ ܙܘܝ̈ܬܐ

Syr.-syr. Red.

	α	β	γ
5	[illegible] (fol. 74b) [illegible]	[illegible]	[illegible]
6	[illegible]	[illegible]	[illegible]
7	[illegible]	[illegible]	[illegible]

α [1] i. e. [illegible] [2] nur so weit ist der Text erhalten

β [3] geschr. in B [illegible] [4] R. H. [illegible] [5] so B, R. H. [illegible] [6] also von [illegible] = نسخ [7] R. H. [illegible]

γ [8] P. F. [illegible] [9] P. F. [illegible] [10] in B. M. zweimal geschrieben [11] hier bestimmt [illegible]

Syr.-syr. Red. δ

5 [illegible]

6 [illegible]

7 [illegible] (fol. 151a) [illegible]

ε

α

(bzw. γ von III 7 ab)

Sehet, ich schwöre euch, meine Brüder, bei der Kraft unseres Herrn Jesu Christi, bei der heiligen Dreifaltigkeit und bei den Versammlungen der Engel und bei den Scharen der Cherubim und bei den Sancte's der Seraphim, die da rufen ‚heilig, heilig, heilig ist der mächtige Herr', beim Gebete des Petrus und des Paulus, beim Geiste, der in den Propheten und in den Aposteln gesprochen hat und bei den Kronen der Märtyrer: ‚Nicht ist geschrieben worden dieser Brief vom Finger eines Menschen und nicht abgefaßt von einer menschlichen Natur.'

Und jedermann, der ihn hört und an seine Worte nicht glaubt, ist exkommuniziert, und jeder, der ihn hört, schreibe seinen Wortlaut auf und trage ihn in sein Dorf und in sein Haus und auf demjenigen, der an ihn glaubt, läßt sich das Erbarmen nieder vom Himmel her, auf ihm und auf seinem Hause.

γ

Und wieder, meine Brüder und Freunde, schwöre ich euch bei Gott und dem starken Arme, bei der Stimme der Donner und den Schlägen der Wolken und bei der Schnelligkeit der Blitze und bei der Schönheit des schönen Seth und bei dem Priestertum des Melchisedech und bei den Propheten, die nicht gesündigt haben und bei den Gerechten, die nicht zum Zorne gereizt haben und bei dem Fasten der Verherrlichten und bei dem

= نسخ [12] so B. M. und P. F. [13] P. F. [illegible] [14] als Synonym von [illegible] und [illegible]

δ [1] B [illegible] [2] B [illegible]; Lücke! [3] B [illegible] [4] A. T. [illegible] [5] B hat [illegible] vor [illegible] [6] A. T. [illegible] [7] A. T. [illegible] [8] B [illegible] [9] B [illegible] [10] B [illegible] [11] A. T. [illegible]

Syr.-syr. Red. | α | β | γ

β:

[illegible][1] [illegible][2] [illegible][3] [illegible][4] [illegible][5] [illegible][6] [illegible][7] [illegible][8] [illegible]

[illegible][9] [illegible]

γ:

[illegible][12] [illegible][13] [illegible]

[illegible][14]

α (β):

[illegible][10] [illegible][11] [illegible]

[illegible]

β [1] R. H. [illegible] [2] R. H. [illegible] [3] R. H. [illegible] [4] R. H. [illegible] [5] R. H. [illegible] [6] R. H. [illegible] [7] R. H. [illegible] [8] R. H. [illegible] [9] In R. H. lautet der Schluß also: [illegible] [10] geschr. in B [illegible] [11] geschr. in B [illegible]; vgl. p. 120, Vs. 19, Z. 3.

γ [12] sic! statt [illegible] [13] an beiden Stellen Lücken! [14] hier schließt P. F.

Syr.-syr. Red.

δ

[Syriac text, 13 lines]

γ

Wagen der Cherubim und bei dem Herrn, der über ihm sitzt, und bei der Reinheit des Neftach (Jephte) und bei den Fesseln Josephs und bei der Majestät, die feststand auf dem Berge Sinai und bei dem Gebete Mosis und seines Bruders Aaron und bei dem Gebete der vier Evangelisten, Matthäus und Markus und Lukas und Johannes, auf denen die Kirche der Heiligkeit gebaut ist, und bei jener Stunde, in der Johannes seine Hand auf das Haupt seines Herrn gelegt hat, und bei dem Bauche aus Fleisch, der ihn getragen hat zur Erlösung neun Monate, und bei jener Höhle, in der er geboren worden ist, und bei dem Holze der Kreuzigung und bei den drei Tagen im Grabe, in das er wie ein Schuldiger eingegangen und aus dem er rein hervorgegangen ist und bei dem Geheimnisse der zwölf Apostel im Obergemache und bei dem Opfer des Abel und bei der Auferstehung des Adam und bei der Kraft der 70000 Myriaden der vor Gott Tag und Nacht Dienenden, daß nicht geschrieben worden ist dieser Brief von dem Finger eines Menschen, sondern vom Finger Gottes und daß er ihn gesandt hat auf einer Eistafel, damit ihr euch zu ihm kehret, weg von euren bösen Werken.

8 [Syriac text, 11 lines; includes "(fol. 151b)" and footnote markers 6–20]

[Syriac text, 5 lines]

Und auf jedem, der ihn verachtet und als Lüge erklärt nach diesen Schwüren, auf dem ist der Bann. Und auf jedem, der ihn hört und ihn nicht in seine Stadt nimmt oder in sein Dorf oder in sein Kloster, ist der Bann. Und von Sonntag zu Sonntag lese er ihn vor dem Volke; und er bestimme den Bann und es versammle sich alles Volk und komme und höre; und jeder, der nicht bekennt, daß er von unserem Herrn Jesu Christo geschrieben ist, der ist verflucht, er und all seine Arbeit: Und alles Volk sage Amen und Amen.

Zu Ende ist der Sonntagsbrief.

δ [1] B [Syriac] [2] B [Syriac] [3] B bloß [Syriac] [4] A. T. [Syriac] [5] B [Syriac] [6] B [Syriac] [7] A. T. [Syriac] [8] statt [Syriac], B [Syriac] [9] B [Syriac] [10] B [Syriac] [11] B [Syriac] [12] B [Syriac] [13] B [Syriac] [14] B fügt hinzu [Syriac] [15] B hat [Syriac] [16] B hat diese zwei Nachsätze erst nach der folgenden Bedingung statt [Syriac] [17] B [Syriac] [18] B [Syriac] [19] B [Syriac] [20] von da lautet der Schluß in B: [Syriac]

IV. Karschunisch.

Einleitung.

Wiewohl das Karschunische nach der landläufigen Erklärung des Wortes nichts anderes ist, als ein mit syrischen Buchstaben geschriebenes Arabisch, mußte es hier doch vom Arabischen getrennt und zwischen dieses und das Syrische eingeschoben werden. Sachliche und auch sprachliche Gründe waren hiefür maßgebend. Das Karschunische veranschaulicht deutlich die charakteristischen Unterschiede der syrischen und arabischen Rezensionen des sogenannten ‚zweiten‘ Briefes, also der spezifisch orientalischen syrischen Redaktion und steht in der uns hier überlieferten Form dem Syrischen näher, als dies sonst beim Arabischen dem Syrischen gegenüber der Fall ist.

Das karschunische Textmaterial umfaßt zwei ‚erste‘, vier ‚zweite‘ und einen ‚dritten‘ Brief.

Der ‚erste‘ Brief, also dieselbe griechische Redaktion, die wir aus den fünf armenischen Rezensionen und der bei den syrischen Texten vorangestellten syrischen Version kennen, erweist sich in dem einen karschunischen Texte α aus dem Syrischen übersetzt, jedoch ist dieser karschunische Text α nicht die unmittelbare Übersetzung selber, sondern bloß eine Kopie derselben, die ihrerseits mit dem syrischen ‚ersten‘ Briefe identisch ist; hingegen ist der neben α gestellte Text β eine aus α erst auf karschunischem Gebiete entstandene Umarbeitung des ‚ersten‘ Briefes. Beide Behauptungen lassen sich beweisen. Daß α, in welchem schon die ganze Anordnung des Stoffes genau dieselbe ist, wie in der syrischen Version des ersten Briefes, wirklich aus dem Syrischen übersetzt worden ist, zeigen uns unter anderem folgende Stellen: In Vers I 1 heißt es im Syrischen: ܘܐܡܪ ܠܗ ܕܙܘܝܥܘܬܐ ܩܘܡ ܐܙܠ ܠܒܝܬ ܩܘܕܫܐ ‚und es sprach (der heilige Geist) zu ihm (zum Patriarchen): ‚Geschwinde steh’ auf, geh’ zum Opferraume‘ — der Übersetzer zog ܙܘܝܥܘܬܐ, das vorangehende ܕ übersehend, zu ܘܐܡܪ ܠܗ und gab die Stelle, die $\sqrt{rhb}$ in mehr arabischer Bedeutung fassend, durch — ich transkribiere hier arabisch — وقالت له باخافة (sic) عظيمه قوم* اصعد للمذبح ‚und er (der heil. Geist) sprach zu ihm (zum Patriarchen), (ihn) gewaltig erschreckend: Steh’ auf, steig’ zum Altare (Opferraume) hinan.‘ Daselbst muß zum Schlusse des Verses auch die Beibehaltung des ܢܘܗܪ ܚܝܐ als فانور الحياة auffallen. In Vers I 2 ist der in der syrischen Version fehlende syrische Ausruf مرن ارحم علين (i. e. ܡܪܢ ܐܬܪܚܡ ܥܠܝܢ) bemerkenswert. Die Psalmstelle ist hier also überliefert: بالصدق عجيب (sic) انت يارب وعجايبك (sic) عجيبه وعظيمه جدا, wohl durch das Syrische [ܬܡܝܗܝܢ] ܬܡܝܗܝܢ ܥܒܕܝܟ ܡܪܝܐ ܘܣܓܝܐܝܢ ܥܒܕܝܟ genugsam entstellt. Die Wendung zum Schlusse von I 3 وقراها قدام الشعب كله حتى كلت ‚und er (der Patriarch) las es (das Sendschreiben) vor all dem Volke, bis es zu Ende war‘ scheint mir auf einem groben Übersetzungsfehler zu beruhen; im Syrischen heißt es ܘܩܪܝܗ ܩܕܡ ܥܝܢܝ ܟܠܗ ܥܡܐ ܕܬܡܢ ‚und er (der Patriarch) las ihn (den Brief) vor den Augen all des Volkes, das dort war‘. Einen arabischen Übersetzer, der ܙܘܝܥܘܬܐ durch باخافه wieder-



Karsch.

zugeben imstande war, darf man wohl auch für fähig halten, daß er das *t* und das *m* von ܬܡܡܝ݂ mit der arabischen Wurzel تمّ *tmm* zu identifizieren vermochte. Auch im ‚eigentlichen‘ Briefe — II — finden sich noch genug Anhaltspunkte für die Richtigkeit des oben Behaupteten: man beachte z. B. nur in II 1 خدمة = ܦܘܠܚܢܐ, in II 2 على وجه = ܥܠ ܐܦܐ, in II 15 الذى لى = ܕܝܠܝ, in II 18 ولى ان = ܘܐܦܢ ܠܐ ܕ u. dgl. m. Von besonderen Abweichungen des Karschuni-Textes *α* von seiner syrischen Vorlage seien hier folgende angemerkt: In II 5 fehlt der ‚Wein‘, in Vers II 4 ist der Anfang defekt, nach dem auf II 6 folgenden Passus von der ‚Erscheinung Gottes‘ ist der Vers II 14 eingeschoben, der aber an seiner Stelle noch einmal vorkommt. Vers II 15 ist uns hier vollkommener erhalten, als im Syrischen. Besonders interessant ist Vers II 28, weil er uns deutlich zeigt, daß unser Text *α* bloß eine Kopie der Übersetzung der syrischen Version ist: im Syrischen haben wir, dem griechischen καὶ ἐσεῖς καυχᾶσθε und dem armenischen եւ դուք պարծենայք entsprechend, ܘܐܢܬܘܢ ܡܫܬܒܗܪܝܢ ܐܢܬܘܢ ‚und ihr brüstet euch‘, das Karschunische hat hier hingegen (sic) وانتم لم تفكرون (sic) ‚und ihr habet nicht gedacht‘ mit syrischen Buchstaben geschrieben also ܘܐܢܬܡ ܠܡ ܬܦܟܪܘܢ, wo es ursprünglich ܘܐܢܬܡ ܬܦܬܟܪܘܢ, i. e. وانتم تفتخرون, gelautet haben muß — ein Abschreiber las hier aber statt ܬܦܬܟܪܘܢ mit ܟ = خ ein ܬܦܟܪܘܢ تفكرون mit ܟ = ك und schob zur Herstellung eines halbwegs angemessenen Sinnes ܠܡ ein. Der Vers II 35 fehlt. Das zweite Postskriptum ist wichtig wegen etlicher die Herkunft des Briefes betreffender Daten. Im Jahre 300 Nicephors soll es in einem Dorfe, Bet Sin'ân mit Namen, einmal furchtbar gehagelt haben und da soll auch ein ungeheuerliches Getier von riesigen Dimensionen aufgetaucht sein, der Gestalt nach ein Pferd, aber mit menschlichem Antlitz und ‚wie ein Mensch redend‘. In diesem syrisch nicht überlieferten Postskriptum wird aber auch berichtet, daß der bei diesem Hagelschlag vom Himmel gefallene Brief griechisch geschrieben war; es heißt dort ausdrücklich انحدرت هذه الرساله مكتوبه بلسان* الرومى. In der darauffolgenden Stelle فى بلد يدعا اسمه فى قرية بيت سمعان kann man eventuell noch einen weiteren Fingerzeig dafür herausklügeln, daß *α* vom Syrischen abhängen muß, wenn man sich يدعا von دعا als irgendeiner Form von ܩܪܐ nachgebildet zu denken entschließt, doch wird die Stelle durch Streichung von فى قرية (oder eventuell bloß von فى) — als einer späteren, am unrechten Platze stehenden Glosse zu فى بلد — richtigzustellen sein, wenn man dem Übersetzer nicht auch noch einen so groben Lapsus, wie es die Verwechselung dieser beiden Wurzeln دعا und ܩܪܐ wäre, zumuten will!

Der neben *α* stehende andere karschunische ‚erste‘ Brief *β* scheint, wie bereits bemerkt, eine karschunische Rezension von *α* zu sein. Im großen und ganzen ist nämlich *β* länger als *α*, wie wir dies gleich an dem Proömium I sehen, das durch eine Menge von Zusätzen erweitert ist: So weiß *β* z. B. zu berichten, daß der Brief im September an einem Sonntage herabgekommen ist; die Psalmstelle in I 2 ist hier rektifiziert; dafür sind in *β* einige Atavismen erhalten, so z. B. der Zusatz ‚wie Wasser‘ in II 2. Interessant ist, daß wir in *β* nach II 6 dort, wo II 6 zum erstenmale vorkommt, mit Anlehnung an die bekannte Psalmstelle, Psalm 57 (58), 5. 6, die Worte eingefügt finden وانتم انما تشبهون الحية الصما العميا الذى* تسد اذانها* كيلا تسمع كلام الراقى فتخرج اليه ‚und ihr gleichet nur der tauben, blinden Schlange, die ihre Ohren verstopft, daß sie die Rede des Beschwörers nicht höre, und dann erst zu ihm herauskommt‘. Dieser Passus kommt nämlich in der griechischen Redaktion sonst nicht vor, ist also in keinem einzigen ‚ersten‘ Brief (und auf syrischem Gebiete auch in keiner einzigen Rezension des zweiten Briefes) zu finden: derselbe ist ein spezifisch arabischer Zusatz in den arabischen Rezensionen des ‚zweiten Briefes‘, der uns auch im Äthiopischen erhalten ist. Den Vers II 14 fand *β* in *α* nach Vers II 6 eingeschoben, erkannte das zwischen dem

Karsch.

hier eingeschobenen Verse II 14 und II 9 Stehende als Wiederholung aus dem Vorhergehenden, nahm Vers II 13 hinauf und schloß ihn, alles andere bis Vers II 9 weglassend, gleich an Vers II 15 an. Vers II 27 erinnert mit seinem Schlusse an Vers II 20 der zweiten Briefe. Die Verse II 34 und II 35 sind ausgefallen, Vers II 40 ist bedeutend verlängert, in Vers II 53 ist die Aufzählung ,Verstoßen ist erstens von mir, zweitens von meinem Propheten usw.' vollkommener erhalten als in α und in der syrischen Version, was deshalb besonders zu beachten ist, weil wir sie sonst nur im Armenischen genau so wiederfinden. Hier gewinnt also diese karschunische Rezension auch für das Griechische Bedeutung.

Von diesen beiden Texten verdanke ich α der Freundschaft des Herrn Prof. Rendel Harris in Cambridge. Nur der ihm gehörige kleine, graue Lederband mit der Signatur Syr. Ms. 82 ,A letter from heaven' enthielt α vollständig, während die Handschrift Berlin, Königliche Bibliothek, Sachau 154, im ,Verzeichnis' p. 246, 2. Abt., p. 754, auf Blatt 3 und 6 bloß Fragmente aus dem zweiten Postskriptum überliefert, die Sachau selber ihres Inhaltes wegen für den Anfang eines ,Sonntagsbriefes' halten mußte.

Text β, also die karschunische Rezension der karschunischen Version des ,ersten' Briefes, fand sich in zwei Codices, und zwar in London, im Britischen Museum, in Or. Ms. 7209, fol. 28 a—37 b und in Berlin, in der königlichen Bibliothek, bei Sachau Nr. 110, i. e. Sachau 7. Von diesen beiden Handschriften war die erstere schon Larsow[1] bekannt, während die zweite gleich den beiden α enthaltenden auch von Delehaye nicht erwähnt wird. Im ,Catalogus codicum manuscriptorum orientalium, qui in Museo Britannico asservantur', London 1838 p. 109 (und 110) Codices carshunici sub. Nr. VIII finden wir, daß unser Text nach dem Datum dieses Kodex aus dem Jahre 1560 n. Chr. stammt. Die Londoner Handschrift war für die Herstellung des Textes maßgebend, denn der Berliner Kodex mit seinem Titel ܟܬܐܒ ܐܠܡܥܓܙܐܬ ,Buch der Wunder', der unseren Text gleich auf den ersten Blättern bringt, ist so voll von Verschreibungen und orthographischen Fehlern, daß man fast die Behauptung wagen könnte, er wäre dem jeder grammatischen Kenntnis des Arabischen ermangelnden Schreiber diktiert worden! Sachau vermißt an β das lokal-charakteristische Kolorit der Volkssprache von Mosul. Manchmal war aber auch der Berliner Kodex, bei dem das erste Blatt fehlt, für die richtige Lesung von β wertvoll.

Besonders zu erwähnen ist, daß sich in diesem zuletzt genannten karschunischen ,ersten' Briefe β zum Schlusse des Verses II 28 als Zusatz zu der Stelle ,Und welche Antwort gebet ihr mir am Tage des Gerichtes?' ein Passus findet, der nur aus dem Ḳorân herangezogen worden sein kann. Die betreffenden Worte[2] يوم تجازى كل نفس بما كسبت من خير وغيره erinnern doch unwillkürlich an den Ḳorân, gleichwie das öfter vorkommende وانتم غافلون.

Während wir beim Syrischen gesehen haben, wie sich der sogenannte ,zweite' (resp. ,dritte') Brief als syrische Redaktion aus der einen griechischen Redaktion entwickelt hat, ergibt sich hier die Gelegenheit, die den syrischen Rezensionen jener syrischen Umarbeitung eignenden und sie von den arabischen ,zweiten' Briefen scheidenden Merkmale kennen zu lernen, wobei wir aber festhalten müssen, daß auch hier bei der syrischen Redaktion das Karschunische teilweise neben dem Arabischen auf das Syrische zurückgehen kann. Ich habe im ganzen fünf karschunische Rezensionen der syrischen Redaktion gefunden, von denen vier als ,zweite' und einer als ,dritter' Brief bezeichnet werden. Die Differenzen bezüglich des Datums der Herabkunft des Briefes sind wohl belanglos — die vier zweiten

[1] Z. D. M. G. I. [2] vgl. die Anmerkungen zu der betreffenden Stelle.

Karsch.

Briefe haben September 1070, 25. Dezember 1270, 25. Dezember 1255 und 25. Dezember 1057, während der ‚dritte' Brief genau so wie der syrische dritte Brief den 24. April 1094 der seleukidischen Ära angibt. Ebensowenig wird auch dem Umstande irgend eine Wichtigkeit beizumessen sein, daß die Zahl der bei der wunderbaren Erscheinung des göttlichen Handschreibens in der Peterskirche versammelt gewesenen 12 Bischöfe und 700 Priester zum Teile anders überliefert wird (10 Bischöfe, 220 Priester, 730 Geistliche, 750 Priester).

Die im Karschunischen anscheinend erst im Entstehen begriffenen Unterschiede zwischen dem Syrischen und dem Arabischen, mögen diese in Auslassungen, beziehungsweise Zusätzen oder in bestimmten Redewendungen sich offenbaren, sollen durch die folgende Tabelle veranschaulicht werden: (NB. Arabisch α und δ sind Fragmente, Karschunisch ε ist mit Arabisch ε gleichlautend!)

Syrisch	Karschunisch	Arabisch
Vers I 3 zumeist: ܗܦܟ ܐܝܡܡܐ ܘܗܘܐ ܠܠܝܐ ‚es wandte sich der Tag und es ward Nacht'	Umschreibungen: α ܐܣܬܕܡܬ ܐܠܫܡܣ ܘܡܬܠ ܐܠܠܝܠ ܘܦܩܕ ܐܠܢܘܪ; β ܐܛܠܡܬ ܐܠܐ ܐܠܛܠܡܗ ܡܬܠ ܐܠܠܝܠ; γ ܦܥܢܕ ܕܠܟ ܐܛܠܡ ܐܠܢܗܐܪ ܘܕܠܟ ܟܐܢ; δ ܘܨܐܪ ܠܝܠܐ ܐܠܢܗܐܪ ܡܢ ܐܣܬܟܡܠ ܘܨܐܪ ܠܝܠܐ	überall اظلم عليهم النهار ‚es verfinsterte sich der helle Tag über ihnen.' α etwas anders: فعند ظلم النهار وصار مثل الليل
Vers I 4 überall so oder fast so: ܘܚܙܝܗ̇ ܕܠܐ ܠܐܪܥܐ ܡܛܝܐ (ܢܚܬܐ) ܘܠܐ ܠܫܡܝܐ (ܣܠܩܐ) ܘܟܬܝܒܐ ܥܠ ܦܬܟܐ ܕܓܠܝܕܐ ‚und er (der Gehilfe) sah ihn (den Brief), wie er weder zur Erde reichte (herunterkam), noch zum Himmel (aufstieg) und geschrieben war auf einer Tafel von Eis'	so in β (γ): ܘܢܛܪ ܗܕܗ ܐܠܪܣܐܠܗ ܘܐܩܦܗ ܒܝܢ ܐܠܗܘܐ ܘܐܠܐܪܨ ܦܗܝ ܐܠܝܬܡ. ܠܐ ܠܠܐܪܨ ܬܢܙܠ ܘܠܐ ܠܠܣܡܐ ܬܨܥܕ ܘܗܝ ܡܟܬܘܒܗ ܥܠܝ ܠܘܚ ܓܠܝܕ. In δ umschrieben durch: ܘܗܝ ܗܝ، ܦܝ ܐܠܗܘܐ ܐܒܕ ܐܠܚܓܗ ܦܝ. In α bloß: ܘܗܝ ܡܟܬܘܒܗ ܥܠܝ ܠܘܚ ܡܢ ܓܠܝܕ.	nur in α = syrisch: ونظر هذه الرساله معلقه فى الهوا (وهى واقفه لا للارض ينزل ولا تعلو الى السما مكتوبه على لوح من جليد). Sonst fehlt das Eingeklammerte überall im Arabischen, also auch die ‚Eistafel'. In ε, das dem Karschunitexte ε parallel läuft, wird die ‚Eistafel' erwähnt!
Vers I 6 so oder fast so: ... ܩܘܪܒܢܐ ܕܚܝܐ ܘܡܝܬܐ ܠܗܘܢ، ܡܣܟܝܢ (ܘܚܝܝܢ ܘܡܬܚܣܝܢ) ‚die Opfer, auf welche die Lebenden und die Toten warten (nach welchen	α ܫܝ، ܐܩܪܒ ܠܠܗ ܡܢ ܐܓܠ ܐܠܐܚܝܐ ܘܐܠܐܡܘܐܬ ܠܐܢ ܗܡ ܝܢܬܛܪܘܢܗ*. γ genau wie syrisch, aber Singular ܐܠܩܪܒܢ ܐܠܕܝ ܗܡ ܐܠܐܚܝܐ	nur γ = syr.: القرابين الذى* الاحيا والاموات ينتظرون اليه* gewöhnlich ganz anders! β ... جسد المسيح ودمه المقدس الذى هو للاحيا والاموات ‚den Leib Christi

Karsch.

Syrisch	Karschunisch	Arabisch
schauen und auf welche sie warten)‘	ܘܐܠܐܡܘܐܬ ܡܬܩܪܒܝܢ ܐܠܝܗ; δ ܐܠܦܪܢܓ ܐܚܕ ܐܠܫܪ ܐܠܩܝܐܡܗ ܡܢ ܐܠܐܡܘܐܬ ܘܐܠܐܡܘܐܬ ܡܬܩܪܒܝܢ ܠܗ	und sein heiliges Blut, das für die Lebenden und die Toten ist.‘ ε بعد ان قرب القربان المقدس للاحيا والاموات ‚nachdem er das heilige Opfer dargebracht hatte für die Lebenden und die Toten.‘ ζ القربان المقدس الذى هو للاحيا والاموات ‚das heilige Opfer, das für die Lebenden und die Toten ist.‘
Vers I 8	nebenstehender arab. Zusatz kommt im Karschunischen nur in dem einen dem Arabisch ε gleichen Texte ε vor	rein arabischer Zusatz ist: ففزعوا من تلك فزعا شديدا in β (= وفزعوا فزعا شديدا in γ = ففزعوا فزعا عظيما in ε und ζ)[1] ‚und sie entsetzten sich gar sehr‘ vgl. Äthiopisch: ወፈርሁ ፡ ዐቢየ ፡ ፍርሀተ ፡
Vers I 9 fängt also an: ‚es versammelten sich . . .‘	nur in ε wie nebenstehend im Arabischen	der charakteristisch arabische Anfang dieses Verses ist: وسمعوا اهل المدينه ضجة الناس الخ ‚und es hörten die Leute der Stadt das Lärmen der Menschen‘ etc.
Vers I 10 beginnt ܘܟܕ ܡܬܟܢܫܝܢ ܗܘܘ ‚und als sie versammelt waren‘ oder ähnlich, aber nie so, wie im Arabischen	überall dem Syrischen ähnlich (wie im Arabischen nur in ε = Arab. ε)	der charakteristisch arabische Anfang dieses Verses ist: ‚und als die Leute kommuniziert hatten‘ (oder ähnlich). β ولما فرغوا من تقريب الناس γ ولما تقربوا ε فلما تقربوا الناس القربان المقدس ‚الناس, in ζ ausgefallen, Äthiop. ወሶበ ፡ ቀርቡ ፡ ሰብእ ፡
Vers I 11 und I 12. Das Syrische läßt den Patriarchen zweimal hintereinander sich erheben β^1 β^2	NB. Vers I 12 fehlt in α und β. Vers I 11 beginnt in β ܬܡ ܩܐܡ ܐܠܐܒ ‚Sodann stand der Vater auf‘	β . . . وقام البطريرك فلبس ‚und es stand der Patriarch auf und zog an . . .‘; ähnlich γ . . . فقام ابينا* البطريرك ولبس

[1] Die Fragmente α und δ, die das eine nur die ersten Verse der Einleitung und das andere nur einen Teil des eigentlichen Buches überliefern, kommen hier nicht in Betracht.

Karsch.

Syrisch	Karschunisch	Arabisch
γ δ und ε! ... ܘܩܡ ܐܦܘܗܝ und ܘܩܡ ܦܛܪܝܪܟܐ	und in γ ܬܡ ܩܐܡ ܐܠܒܛܪܝܪܟ ,hierauf stand der Patriarch auf'; aber sonst beginnen hier (Vers 11) und Vers 12 in arabischer Art	وان البطريرك لبس ... ε; in ζ fehlt Vers I 11.[1]
Vers II 1	beachte in α den Atavismus ܐܠܬܦܬܘܐ ܝܐ ܒܢܝ ܐܠܒܫܪ = ἴδατε, υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων. Wohl bloß zufällig	
Vers II 3 / Vers II 4 — im Syrischen bloß einen Vers bildend	nur in α bei II 4 bereits der Zusatz: ܠܐ ܬܥܡܠܘܐ ܦܝܗ ܫܝ ܘܠܐ ܬܒܝܥܘܢ ܘܠܐ ܬܫܬܪܘܢ ܘܠܐ ܬܐܚܕܘܢ ܘܠܐ ܬܥܛܘܢ ,tuet an ihm (dem Sonntage) nichts und verkaufet nicht und kaufet nicht und nehmet nicht und gebet nicht' und in γ Vers 3 und 4 so vollständig wie im Arabischen, während β und δ dem Syrischen entsprechen	im Arabischen zwei Verse!
Vers II 5 fehlt noch im Syrischen	nur in γ und ε vorhanden	im Arabischen überall! Also arabischer Zusatz!
Vers II 8. Charakteristisch-syrischer altertümlicher Beginn: ܘܝ ܠܟܘܢ ܝܠܕܐ ܕܐܟܕܢܐ ,wehe euch, Natternbrut' α β, in γ aber: ܘܝ ܠܟܘܢ ܥܡܐ (ܕܐܬܡܨܐ) ܕܡܢ und in δ mehr nach der arabischen Art umstilisiert	α und β haben noch dem Syrischen entsprechend ܘܝܠܟܡ ܝܐ ܐܘܠܐܕ ܐܠܐܦܐܥܝ, resp. ܐܠܘܝܠ ܠܟܡ ܝܐ ܐܘܠܐܕ ܐܠܐܦܐܥܝ, in δ so, wie in syr. γ; nur in γ mit dem nebenstehenden arabischen Zusatz — selbstverständlich auch in ε.	der Anfang ,wehe euch, Natternbrut' fehlt überall. Hingegen hat das Arabische den Zusatz vgl. Psalm 57 (58), 5. 6: ,ihr seid der tauben Schlange gleich, die ihre Ohren verstopft, daß sie die Stimme des Beschwörers nicht höre und dann erst zu ihm herauskommt.'

Vers II 11 ist wegen diverser Verwechslungen interessant.

[1] Man beachte, wie aus dem weißen ,Mantel' (ܚܘܪܐ) ܡܥܛܦܐ des Syrischen, durch das Karschunische hindurch eine Stola اسطوليه wird.

Karsch.

Syrisch	Karschunisch	Arabisch
Vers II 20	hat in α und β einen sonst überall fehlenden Zusatz (‚Kirchenbesuch‘)	
Vers II 21 mit dem charakteristisch-syrischen Passus: ܘܐܬܠ ܠܟܘܢ ܡܛܪܐ ܩܕܡܝܐ ܘܐܚܪܝܐ ‚und ich gebe euch frühe und späte Regen‘	Zwei Texte, α und β, haben an den syrischen Ausdrücken festgehalten (gleich im Anfang des Verses): ܘܐܪܣܠ α ܠܟܡ (β ܘܐܠܝܟܡ) ܡܛܪܐ* ܒܟܝܪ* ܘܠܩܝܫ*, während alle anderen die Ausdrücke umschreiben.[1]	im Arabischen umschrieben, z. B. β: وارسل اليكم المطر غزير ‚ γ: وارسل لكم المطر فى وقته, هادى u. dgl.
Vers III 1	mit dem spezifisch arabischen Zusatze natürlich nur in ε	mit der Evang.-Stelle als Zusatz ‚dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe‘ u. zw. überall im Arabischen und auch im Äthiopischen.

Von den fünf karschunischen Fassungen der syrischen Redaktion habe ich nur eine einzige, den Text γ in zwei Handschriften gefunden, die anderen vier gehen alle auf nur je eine Handschrift zurück.

α und β erhielt ich aus der Vatikanischen Bibliothek zu Rom. Sie sind im Cod. syr. Nr. 225, fol. 85—98 und im Cod. syr. Nr. 220, fol. 20 b—25 a enthalten. Bei Assemani, Bibl. apost. Vatic. codd. mss. catalogus t. III, p. 513, resp. 508. An ersterer Stelle schreibt Assemani: ‚Epistola e caelo delapsa per Athanasium patriarcham Romae in ecclesia S. Petri,‘ an letzterer: ‚Athanasii Alexandrini revelatio. Mensis decembris die 25 anno Alexandri graeci 1270 (Christi 958) delapsa est haec epistola de caelo super altare S. Petri in urbe Roma cum essent in templo decem episcopi una cum patriarcha Athanasio necnon 220 sacerdotes cum ingenti multitudine, id est viginti trium milium.‘ Diese beiden Texte lagen mir in Kopien vor, die mir Herr Prof. Dr. W. Köhler in Gießen überlassen hatte.

Dem Text γ liegt zunächst eine Handschrift aus Cambridge zugrunde, auf die mich Herr Prof. Dr. Th. Nöldeke aufmerksam zu machen so freundlich war und die mir mein lieber Kollege, Herr Prof. Bevan in Cambridge, in photographischen Reproduktionen zur Verfügung gestellt hat. Es ist der Kodex Add. 2881 (unser Text fol. 196 b—206 b) aus dem Jahre 1484 n. Chr., im Katalog p. 717. Der schlechten Schrift wegen bot die Lesung von γ große Schwierigkeiten. Zum Glücke kam mir Rendel Harris mit seinem Syr. Ms. 81 zuhilfe, einem gelbbraunen Lederbande mit der Aufschrift ‚Karšuni, Colloquy of Moses on Mt. Sinai etc.‘, wo der Text p. 139 beginnt.

[1] NB. Nach diesem Verse haben sich eine Menge Flüche erhalten (vielleicht bloß aus der ersten Redaktion herübergenommen!), darunter die Stelle: ‚Ich habe euch fünf Tage gegeben, daß ihr arbeitet, am Sonntag und Freitag sollet ihr aber in Beten und Fasten mit eueren Priestern zusammen sein!‘

Karsch.

ϑ (ein ‚dritter' Brief) rührt aus dem Cod. Nr. 159 der Bibl. Bodleiana zu Oxford her (fol. 120 b—127 a). V. Bibl. Bodl. codicum mss. orient. Catal. P. I, p. 15. Herr Prof. D. S. Margoliouth war so freundlich, mir den Text photographieren zu lassen; ich sage ihm für seine Bemühung auch hier meinen wärmsten Dank.

ε erweist sich als mit dem arabischen Texte ε identisch. Wir finden in ihm die charakteristischen Merkmale der syrischen Redaktion durch arabische ersetzt; da er dem arabischen fast ad verbum parallel läuft, konnte ich die aus ihm zu entnehmenden Varianten in den Noten zu Arabisch ε geben. Dieser Text steht im Cod. syr. Nr. 199 der Vaticana (aus dem 16. Jahrh.) (fol. 299—305). V. Assemani, l. c., T. III, p. 447: Epistola e caelo demissa per Athanasium patriarcham Alexandrinum (in urbe Roma die 25 decembris anno Alexandri 1057 (Christi 748).

Zur Orientirung muß hier noch erwähnt werden, wie das sogenannte Karschûnî die syrischen Buchstaben zur Wiedergabe der arabischen Laute verwendet: ت und ث, د und ذ, ج und غ, خ und ك, ط, ظ und ض können nur durch je ein syrisches Zeichen ausgedrückt werden, nämlich durch ܬ ܕ ܓ ܟ und ܛ, wobei der jedesmalige arabische Wert durch einen darunter oder darüber gesetzten Punkt differenziert werden kann. Das ض wird auch ܨ̇ geschrieben, in einigen, allerdings bloß wenigen Fällen, wo seine Aussprache der des ܙ̇ nahe kommt, aber auch noch durch ܕ transkribiert. Die übrigen arabischen Zeichen ا ب ح ر ز س ش ص ع ف ق ل م ن ه و und ى haben die entsprechenden syrischen zu Stellvertretern, nämlich ܐ ܒ ܚ ܪ ܙ ܣ ܫ ܨ ܥ ܦ ܩ ܠ ܡ ܢ ܗ ܘ und ܝ. Ich setze den diakritischen Punkt nur bei ܬ̇ = ث, ܓ̇ = غ und ܟ̇ = خ, bin aber nicht in der Lage ܛ̇ = ظ und ض weiter zu unterscheiden. — ܛ̇ ist also das einzige mit einem Punkt versehene Zeichen, das doppelten Lautwert besitzt.[1]

Woher stammt aber der Ausdruck ‚Karschûnî'?[2] Ist das Karschunische wirklich nur gewöhnliches Arabisch, das nur so zum Unterschiede von diesem oder nur zur Abwechslung mit syrischen Buchstaben geschrieben wird?

Die Deutung des Wortes, die bereits versucht worden ist, ist nicht ganz sicher, das Wesen des Karschunischen in sprachlicher Beziehung aber einer eingehenderen Besprechung bedürftig.

Die bei den Syrern gebräuchliche Schreibweise der Wortes ist — vgl. Payne-Smith s. v. ܓܪܫܘܢܝ ‚Carsciunice s. Arabice literis chaldaeicis' — ein Patronymicum von ܓܪܫܘܢ, welcher Name Gerschūn oder Garschūn zu lesen, im ersteren Falle mit dem biblischen גֵּרְשׁוֹן identisch, im letzteren mit ܩܪܫܘܢ Karschūn, dem Namen des Erfinders dieser ‚Schrift'art gleich zu setzen sein soll. Im Neusyrischen kommt neben ܓܪܫܘܢܝ *girschūnī* auch die Schreibung ܩܪܫܘܢܝ vor, die auch im Arabischen gebräuchlich ist, i. e. كرشونى v. Muḥîṭ-al-Muḥîṭ s. v. Welche Ableitung verdient aber den Vorzug? Die älteste Definition gibt uns Assemani l. c. II 361. 19: Codices arabici Syriacis literis exarati, qui vel a Syro quodam, nomine ܓܪܫܘܢ Carsciun, ex Mesopotamia oriundo, quem, post invectam in maritimas Syriae provincias a Saracenis Arabicam linguam, primum hac scribendi ratione usum esse adfirmant Gabriel Sionita et Faustus Naironus in praefatione Novi Testamenti Syro-Arabici, Romae typis

[1] Von der Bezeichnung des ܟ̇ = خ als ܟ̇ wurde in den folgenden Texten typographischer Schwierigkeiten wegen abgesehen, nur die ersten Seiten bringen ܟ̇ = خ; sonst ist ܟ (ohne Punkt) = خ.

[2] So fragte Nöldeke Z. D. M. G. 25 (1871), Anm. 1: 1. Woher stammt dieser Name? Gibt es einen Ort oder ein Kloster, das كارشون oder ähnlich hieße?

Sacrae Congregationis de Propaganda Fide, Anno 1703 editi, vel quod nobis verosimilius est, a voce ܓܪܫܘܢ Garscion, quae ‚adventitium‘ sonat, Garscionici seu Garsciunici, i. e. exotici ac peregrini, vulgo nuncupantur — ib. II. praef. p. XVIII. — Die zweite Deutung bringt das Wort mit der √ܓܪܫ גרש in Zusammenhang, von der ja auch der Name גֵּרְשׁוֹן (wörtl. ‚Vertreibung‘) herrührt und stimmt zu der nach Payne-Smith im syr.-arab. Lexikon Jesu Bar Aliis zitierten arabischen Erklärung ܓܪܫܘܢ، الساكن الغريب, wobei auf Ex. II 22 angespielt wird, wo es heißt: ותלד בן ויקרא את־שמו גֵּרְשֹׁם כי אמר גֵּר הייתי בארץ נכריה ‚Und sie (die Sephora) gebar ihm (dem Moses) einen Sohn, den er Gersam nannte, indem er sprach: Ein Ankömmling war ich im fremden Lande.‘ R. Duval denkt in seinem Traité de grammaire syriaque p. 11 und 12, Anm. an eine Legende von der Erfindung dieser Schrift ‚qui voulait en attribuer la paternité au fils aîné de Moïse, Gerson, comme on croyait Moïse l'inventeur de l'écriture‘.

Doch sei dem, wie ihm wolle! Im Karschunischen stehen sich Schrift und Sprache genau genommen wirklich ‚fremd‘ gegenüber und es hat sich auch das Arabische, das sich da hinter syrischen Buchstaben versteckt, dem Vollblut-Arabischen entfremdet. Die Leute, die karschunisch schreiben, sind nämlich keine gebürtigen Araber, sondern Syrer, die unter arabischer Fremdherrschaft ihre Muttersprache nolens volens gegen das Idiom ihrer Unterjocher eingetauscht haben und die, mitten unter Arabern wohnend, bloß arabisch sprechen können, die aber mit ihrem von den Vätern ererbten Glauben auch die Schrift ihrer Väter sich erhalten haben. Als Nicht-Mohammedaner hätten sie sich der geheiligten Schrift der Araber gar nicht bedienen dürfen. Wären diese Syrer Mohammedaner geworden, dann hätten sie freilich ihre Muttersprache vielleicht ebenso sich bewahren können, wie Perser, Türken, Inder, Malayen, Suahelis, hätten aber ebenso wie diese Völker alle, deren Sprachen mit dem Arabischen noch dazu nicht im geringsten verwandt sind, die arabische Schrift als äußeres Zeichen ihres Glaubens an den Koran annehmen müssen.[1] Gegenüber der mohammedanisch-arabischen Schrift erscheint aber auch überhaupt überall dort die syrische Schrift als etwas spezifisch Christliches, wohin das Christentum durch Syrer verbreitet worden ist, wie z. B. bei den ‚syrischen‘ Christen auf Malabar, die ihre Muttersprache, das Malayalam, mit syrischen Buchstaben schreiben und diese Art zu schreiben mit nicht zu verkennbarem Anklang an ‚Karschuni‘ sogar ‚Gerisoni‘ nennen.

Das Arabische nun, das im Karschunischen sich birgt, ist wirklich kein gewöhnliches, allgemein gebräuchliches Arabisch, kein Arabisch, das sich etwa nur graphisch, also lediglich bloß für das Auge, in ungewohnter Gestalt präsentiert, sondern es bekundet sich das Fremdartige, das ihm äußerlich anhaftet, auch in seinem Inneren: es ist von syrischem Geiste durchweht und unterscheidet sich durch die wie aus einem Naturgesetze hervorgegangenen Syriacismen von dem gewöhnlichen Vulgärarabisch, mit dem es sonst eine Menge Einzelheiten gemein hat. Ähnlich hat das Jüdisch-Deutsche seine Hebraismen, das Armeno-Türkische seine Armenismen. Das Karschunische oder Syro-Arabische ist ein zunächst nur diesen Syrern geläufiges Arabisch, das seine feststehenden Abweichungen zeigt. Der Verfasser des Muḥîṭ-al-Muḥîṭ definiert ganz richtig الكرشونى اللغة العربيه تكتب بالحرف السريانى وهى من

[1] Vgl. auch M. Reinard, de l'état de la littérature chez les populations chrétiennes Arabes de la Syrie, J. A. V. 9. 1857 p. 465: Les populations chrétiennes de la Syrie, notamment celles du mont Liban, ont depuis longtemps adopté l'usage de la langue arabe, qui est celle de leurs vainqueurs. Les chrétiens de la Syrie, qui ont conservé la liturgie syriaque, se contentent d'écrire l'arabe dans l'écriture nationale. Zehn Jahre früher schrieb Eli Smith an die Z. D. M. G. 2 p. 374: You are aware that Syriac is the ecclesiastical and litterary language of the large sect of Maronites in this country, who have several institutions in which it is taught.



Karsch.

مصطلحات الموارنه, nur fühlt man sich fast versucht an dem Ausdruck العربيه Textkritik zu üben und statt العربيه ein الغربيه zu konjizieren!

Da es jeden Arabisten interessieren muß, ganz unverfälschte Karschuni-Texte, die sich nicht viel über die gewöhnliche Umgangssprache erheben dürften, zu lesen, will ich gleich hier auf einige Absonderlichkeiten hinweisen, die dieses Syro-Arabische[1] in bezug auf Grammatik und Wörterbuch an sich hat:

Ausdrucksweisen wie ܘܐܣܡܚ ܠܐܣܡܟ = واسمح لاسمك statt واسمح اسمك — ܬܐܟܠ ܠܟܡ = تاكل لكم statt تاكلكم — ܢܩܕܣ ܠܐܣܡܟ = نقدس لاسمك statt نقدس اسمك — ܘܐܡܝܬ ܠܟܡ ܘܠܓܡܝܥ ܡܘܐܫܝܟܡ = واميت لكم ولجميع مواشيكم muten unwillkürlich ganz syrisch an. Ein Syriacismus ist es, wenn wir ܗܘܠܐ = هولآء oder ܗܘܠܐ ܟܠܗܡ = هولآء كلهم im Sinne von ,diese Dinge', resp. ,dies alles' finden. Auffallend ist der unterschiedslose Gebrauch von لم und لا — wir finden in manchen Texten sogar fast immer لم dort, wo wir لا oder auch ما erwarten. Im Wortschatze treffen wir syrische Vokabeln an, die sonst im Arabischen als Entlehnungen aus dem Syrischen nicht gebraucht werden wie z. B. ܒܐܥܘܬ = باعوث = ܒܥܘܬܐ (mit dem Plural ܒܘܐܥܝܬ = بواعيث) — ܒܟܝܪ ܘܠܩܝܣ = بكير ولقيس = ܒܟܝܪܐ ܘܠܩܝܣܐ — ܚܪܨܦܗ = حرصفه = ܚܪܨܘܦܐ — ܕܟܐܪܝܢ = ذكارين als plur. zu einem ܕܟܪܐܢ = ذكران = ܕܟܪܢܐ — ܫܕܐܝܗ = شداية = ܫܕܝܐ, ܫܘܫܐܬ = شوشات als plur. zu einem شوشه zur √ܫܘܫ — ܛܠܐܝܗ = طلاية = ܛܠܝܬܐ — ܦܐܬܘܪ = فاثور = ܦܬܘܪܐ — ܡܐܪܐܢܝ = ماراني = ܡܪܢܝܐ — ܡܐܫܘܛ = ماشوط = ܡܫܘܛܐ. Fremdes finden wir eher in syrischer Form, wie ܦܘܠܘܣ فولوس statt بولس — ܦܛܪܘܣ فطروس statt بطرس — ܫܡܥܘܢ شمعون statt سمعان — ܦܛܪܝܟ, in Anlehnung an ܦܛܪܝܪܟܐ, statt بطرك und بطريرك — ܢܦܬܚ ,Jephte', mit *n* im Anlaut, statt يفتح — ܝܫܘܥ = يشوع statt يسوع, wozu man Յիսուս statt عيسى im Armeno-Türkischen vergleichen möge. Manchmal Zwitterformen, halb syrisch, halb arabisch, wie كرابيون und سرافيون! Sonst seltene oder nicht gebrauchte Fremdwörter: ܬܪܘܢܘܣ ثرونوس θρόνος — ܦܢܛܝܩܘܣܛܝ فنطيقوس πεντεκοστή — ܩܘܪܝܠܝܣ قوريليس κύριε ἐλέησ(ον) — ܩܘܢܬ قونة εἰκών — ܩܐܬܘܠܝܩܘܣ قاثوليق καθολικός.

Bemerkenswert ist auch der Gebrauch arabischer Wurzeln in syrischer Bedeutung, wie ܬܩܣܡ تقسّم = ܐܬܦܠܓ ,zweifeln' — ܐܩܬܣܐܡ اقتسام = ܦܘܠܓܬܐ ,Zwietracht' oder ܐܢܩܣܡ انقسم und ܐܢܩܣܐܡ انقسام im syrischen Sinne der entsprechenden Ableitungen von ܦܠܓ.

Im Übrigen möge vor der Lektüre der folgenden Karschuni-Texte das in der Einleitung zum Arabischen über die sprachlichen Eigentümlichkeiten der arabischen Texte Gesagte berücksichtigt werden: auf zwei Fälle muß aber hier besonders verwiesen werden, nämlich auf den eigentümlichen Gebrauch der Endung *ān*, die, wie das Akkusativ-Tanwîn, also ـًا (resp. ـً) geschrieben, im Karschuni ungemein häufig als eine Art unbestimmter Artikel allen drei Kasus und beiden Numeri angehängt wird, und auf die Verwendung und die Stellung der beiden Partikeln ف und و: ف kommt auch mitten im Satze vor und و steht oft dort, wo wir ف erwarteten, insbesondere zu Anfang des Nachsatzes! Die wichtigsten sprachlichen Eigentümlichkeiten der Karschuni-Texte sind übrigens auch noch in den Noten zu den Texten näher besprochen worden.

Zur Orientierung über die Hauptschwierigkeiten, welche sich der Lektüre solcher Karschuni-Texte anfangs entgegenstellen, lasse ich hier einen Teil des ältesten Textes (Griech. Red. α) in arabischer Umschrift folgen:

[1] In den Texten habe ich arab. Vulgarismen durch *, Syriacismen durch † bezeichnet, ohne bei der Schwierigkeit der Texte und der Unbestimmtheit, resp. Unbestimmbarkeit gewisser Fälle einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen.

Karsch.

بسم الاب والابن وروح القدس اله واحد. نبتدى بعون الله وحسن توفيقه ونكتب الرسالة التى نزلت من السما فى ايام قوسطنطينوس الملك المومن. يارب اغفر لعبيدك المومنين. امين.

I 1 اسمعوا يا مومنين. فى ارتسال هذه الرساله من السما من عند السيد يسوع المسيح فصار زلزلة عظيمه جدا. ورايت الى البطرك فى انحدار تلك الرساله من السما وانحدرت معها روح القدس وعرفت للبطرك وقالت له بامخافة عظيمه. قوم اصعد للمذبح. فقام البطرك من (fol. 27ᵇ) ساعته وانطلق. فانطلقوا معه شعوب كثيره. فلما صعد البطرك الى المذبح فوجدها على فاثور الحياة اعنى الثرونس.

2 فصرخ البطرك فى تلك الساعه وقال مرن اترحملين اعنى سيدنا ارحم علينا. امجد واسبح لاسمك القدوس. يا سيدى يسوع المسيح الذى حلت علينا رحمتك وعرفتنا الشى التى يصير على وجه الارض كلها. بالصدق عجيب انت يارب وعجايبك عجيبه وعظيمه جدا.

3 وبعد ذلك امر البطرك ان يجتمعون الخلايق فانجمعوا الابا والرهبان وعملوا سهاره وصلوات ثلثة (fol. 28ᵃ) ايام وثلثة ليالى. فلما كملت ثلاثة ايام تقدم ريس الاساقفه الى الثرونس واخذها على ايديه وقراها قدام الشعب كله حتى كملت. وكان فيها مكتوب هكذا.

II 1 انظروا واسمعوا يا بنى البشر قد اعطيتكم الليل لراحة انفسكم والنهار الى خدمة اجسادكم

2 ويوم الاحد المقدس حتى تطلبون الرحمه على وجه خطاياكم. وانتم لم تتوبون عن جهلكم وفعالكم الرديه.

3 ايضا قلت فى انجيلى المقدس ان السماوات والارض تعبر وتزول وكلمه من كلامى لم تزول.

5 اعطيتكم الغلات (fol. 28ᵇ) والخيرات والنعمات وبعد ذلك جذبتها منكم من اجل خطاياكم.

(3)(2) وارسل عليكم امة الغريبة الحنفا حتى تبيد حياتكم وتهرق دمومكم على الارض. وان لم ترد قلوبكم القاسيه المظلمه والا اجيب عليكم النقمات برد وجراد وقع وشوشات عظيمه وانتم غافلون. ولم تعرفون ذلك الوقت والصعوبه. وان لم يرد قلبكم القاسى الى التوبه انا اغضب عليكم باغضى واهلك كل جسد على وجه الارض. لانه تجعلوا كلامى مثل اللعب.

وزمان قليل تتوبون وبعد ساعه ترجعون الى تعاساتكم (fol. 29ᵃ) الاوله. وبالاكثر من اجل هملكم فى يوم الحد المقدس.

4 ومن اجل ملايكتى جذبت غضبى عنكم ومن اجل تحنن وتخذع والدتى الطاهره مرتى مريم والدة الله الذى طلبت لكم منى الرحمه. ومن اجلها

5 اعطيتكم انعاما جزيره وخيرات كثيره من الخمر والدهن. وانتم لم ترجعون من سو فعلكم الردى.

6 الايتام والارامل تضج على ابوابكم فانتم لم ترحموهم. اعرفوا كمثل ما ترحمتم على احد من هولاى الصغار المومنين بى.... ولاراملى فعلتم كمثل ما سمعتم فى انجيلى المقدس ان الايتام والارامل ومساكين يضجون (fol. 29ᵇ) قدامكم وانتم تسدون اذانكم حتى لا تسمعونهم.

7 الحق الحق اقول. ان انتم ترفعون الرحمه والمحبه من بينكم. ايضا انا فلم ارحمكم يا عاسين القلوب يا غليظين المسامع. فيقول الجاهل فى قلبه ان ليس الله.

فانا خلقت الاشجار لتعطيكم منها الاثمار والارض حتى توهبكم الغلات.

8 ومن اجل افعالكم الرديه وخطاياكم السو وطرايقكم النجسه كفلت الارض ويبست الغلات ونشفت الانهر من اجل خطاياكم ولم تتوبون.

Karsch.-griech. Red.

Texte.

A. Griechische Redaktion.

α

(fol. 27ᵃ) ܒܣܡ ܐܠܐܒ ܘܐܠܐܒܢ ܘܪܘܚ ܐܠܩܕܣ
ܐܠܗ ܘܐܚܕ. ܢܟܬܒ, ܒܥܘܢ ܐܠܠܗ ܘܚܣܢ ܬܘܦܝܩܗ
ܘܢܟܬܒ ܐܠܪܣܐܠܗ̈ ܐܠܬܝ, ܢܙܠܬ ܡܢ ܐܠܣܡܐ ܦܝ
ܐܝܐܡ ܩܘܣܛܢܛܝܢܘܣ* ܐܠܡܠܟ ܐܠܡܘܡܢ. ܝܐ ܪܒ
ܐܓ̰ܦܪ ܠܟܐܬܒܗ ܐܠܡܣܟܝܢ. ܐܡܝܢ.

I 1 ܐܣܡܥܘܐ ܝܐ ܡܘܡܢܝܢ.* ܦܝ ܐܪܬܣܐܠ ܗܕܗ
ܐܠܪܣܐܠܗ ܡܢ ܐܠܣܡܐ ܡܢ ܥܢܕ ܐܠܡܣܝܚ ܝܣܘܥ
ܐܠܡܣܝܚ ܦܝ̈ ܐܢܙܠܗ̈ ܥܠܝܗܡ ܥܒܐ. ܘܬܐܪܝܟ ܐܠ
ܐܠܟܬܐܒ ܦܝ ܐܣܬܪ ܬܠܝ ܐܠܪܣܐܠܗ ܡܢ ܐܠܣܡܐ
ܘܐܣܬܪܬ ܡܒܡܐ ܪܘܚ ܐܠܩܕܣ ܘܒܪܦܬ ܠܠܟܬܐܒ
ܘܩܐܠܬ ܠܗ ܒܐܓ̰ܦܗ̈ ܟܬܒܗ. ܘܗܡ* ܐܝܓ̰ܕ
ܠܠܡܕܝܢ. ܦܘܡ ܐܠܟܬܐܒ ܡܢ (fol. 27ᵇ) ܘܐܟܬܗ
ܘܐܛܠܘ. ܦܐܛܠܘܐ ܡܒܡ ܥܒܕ ܟܬܪܗ. ܦܠܡܐ

β

(fol. 28ᵃ) ܘܐܝܛܐ ܒܥܘܢ ܐܠܠܗ ܘܚܣܢ ܬܘܦܝܩܗ
ܢܟܬܒ ܨܘܪ ܐܠܪܣܐܠܗ̈ ܐܠܡܟܪܡܗ ܐܠܬܝ, ܢܙܠܬ
ܡܢ ܐܠܣܡܐ ܘܗܟܐ ܦܝܗܐ ܡܢ ܐܠܡܣܝܚ ܐܠܪܒܗ
ܦ ܙܡܐܢ ܗܢ ܐܠܐܒ ܐܠܩܕܝܣ ܘܦܐܛܠܝܘܣ
(fol. 28ᵇ) ܐܠܝ, ܐܢܛܐܟܝܗ ܐܠܠܗ ܬܒܐܪܟ ܘܬܥܐܠܝ
ܐܠܠܗ ܬܥܐܠܝ ܥܠ ܟܘܢ ܐܠܐܝܐܡ ܠܟܠܡ ܦܛܐܠܝܣ.
ܘܐܘܨܝ* ܘܐܠܙܡ ܐܠܡܘܡܢܝܢ ܒܚܦܛܗ ܘܬܪܟ
ܐܠܒܕܥ ܘܐܠܡܥܨܝ, ܘܐܠܡܣܝ ܦܝ ܐܠܡܟܐܣܒ
ܘܬܠܡܝܢ ܐܠܛܪܝ. ܘܐܘܓ̰ܒ ܘܐܦܪܛ ܥܠ ܐܠܡܘܡܢܝܢ
ܣܦܛܗ ܡܢ ܬܡܣܟ ܡܐܟܬܪ ܡܢ ܝܘܡ ܐܠܡܣܬ ܐܠܝ
ܝܟܐܢ ܝܘܡ ܐܠܐܬܢܝܢ. ܘܐܦܪܛ ܦܝܗ ܥܠ
ܐܠܡܘܡܢܝܢ ܡܘܐܛܒܗ̈ ܐܠܟܢܝܣ ܐܠܡܩܕܣܗ
ܘܐܠܨܠܘܗ̈ ܘܐܠܨܘܡ ܘܐܠܬܘܒܗ ܥܠ ܐܠܡܣܐܟܝܢ
ܘܐܠܐܝܬܐܡ ܘܐܠܐܪܐܡܠ ܘܐܟܪܐܡ ܐܠܓܪܒܐ
ܘܒܐܠܝܢ ܘܟܪ ܐܠܓ̰ܝܪܐܢ ܘܐܠܐܩܪܒܐ. ܢܥܡ
ܐܠܠܗ ܐܠܡܘܡܢܝܢ ܒܦܛܠܗܐ ܘܐܪܙ[1] ܒܪܟܐܬܗܐ
ܐܡܝܢ.

ܐܝܗܐ ܐܠܡܘܡܢܝܢ ܐܠܐܦܛܐܪ ܘܐܠܡܘܡܢܐܬ
ܐܠܡܦܛܠܐܬ ܐܠܡܛܠܝܢ ܐܠܦܛܒ ܐܠܐܠܗܝܗ
ܐܬܘܗܐ ܘܠܘܒܡ ܠܫܟܐܒ ܡܟܐ ܡܢܝܪ ܐܠܣܝܐܗ̈
ܐܠܐܝܡܗ ܘܡܘܬܒܡ ܐܠܠܝܡ[2] ܐܠܕܐܝܡ ܐܠܐܒܕܝ,
ܐܠܝ, ܠܐ ܝܙܘܠ ܘܠܐ ܝܦܢܐ* ܘܐܘܨܝܟܡ ܒܬܒ
ܐܠܠܗ ܬܩܕܣ ܐܣܡܗ ܘܓ̰ܠܬ ܟܠܡܬܗ ܐܠܡܟܦܘ
ܟܠܡܢ ܒܣܒܬ ܬܒܘܕ. ܘܠܘܟܡ ܐܠ ܒܟܠ ܐܠܓ̰ܒܪ
(fol. 29ᵃ) ܒܣܟܐ ܠܐ ܬܟ̰ܪܘܢ* ܦܝ ܒܪ ܐܠܓ̰ܠܐܝܐ

β [1] Ms. L(ondon) ܒܐܪܙ [2] hier beginnt B(erlin)

Karsch.-griech. Red. α β

[illegible]

(fol. 28ª)

α [1] vgl. Fränkel, Lehnwörter 83 فاثور [2] i. e. الثرونس, v. Payne-Smith s. v. ܬܪܘܢܘܣ = θρόνος, nicht bloß ‚sedes episcopi‘, sondern auch ‚altare‘; das vorangehende مذبح ist daher im weiteren Sinne zu nehmen! [3] diese syrischen Worte fehlen in der syrischen Vorlage [4] = syr. ܡܙܡܘܪܐ [5] in der Eile aus [illegible] (v. β) verschrieben oder überhaupt unrichtig übersetzt [6] vgl. hebr. קְרָיוֹת

β [7] B [illegible] also ايلون s. Nöldeke, Z. D. M. G. 25, p. 270 ff., noch heute so im Neusyrischen und im Kurdischen

Karsch.-griech. Red.

α

[illegible]

[illegible]

II 1 [illegible]

2 [illegible]

3 [illegible]

5 [illegible] (fol. 28[b]) [illegible]

(3)(2) [illegible]

β

[illegible] (fol. 30) [illegible]

[illegible]

β [1] Mss. [illegible] [2] Mss. [illegible], resp. [illegible], i. e. حذّرتكم [3] B [illegible] mit Anlehnung an سكب, cf. Dozy s. v. سكف statt سفكى

Karsch.-griech. Red.

α

[Syriac] [1] [2] [3]

[Syriac] [4] (fol. 29ᵃ) [5]

4 [Syriac] [6]

5 [Syriac]

6 [Syriac] [7]

β

[Syriac] [8] [9] (fol. 30ᵇ)

[Syriac] [10]

[Syriac] [11] [12]

[Syriac] [13]

[Syriac]

α [1] Ms. deutlich [Syriac], im Syr. [Syriac]. Wie kommt قَمْع = [Syriac] hieher ins Arabische? Falsche Analogie arab. ض = ܨ, hier also umgekehrt [2] Plur. von شوشة, das zu syr. [Syriac] gehört, mit welchem Nöldeke, Mand. Gramm. p. 49 pers.-türk.-arab. تشويشلنمك مشوش تشويش zusammenstellt [3] Korân 6. 131, 10. 7, 12. 13, 30. 6, 36. 5, 46. 4 [4] von تعاسة ‚Sturz, Verderben'? (im syr. [Syriac]) [5] statt الاولى oder = vulg. الاوّلة [6] = تخدع statt تخضع [7] Ms. [Syriac]

β [8] so B, L deutlich [Syriac], also والقمل i. e. ‚und (die) Läuse' [9] B [Syriac] [10] B [Syriac] [11] so B [Syriac], L [Syriac] [12] fehlt in B [13] B [Syriac]

Karsch.-griech. Red.

α

[illegible] (fol. 29b) [illegible]

7 [illegible]

[illegible]

8 [illegible]

6 b [illegible] (fol. 30a) [illegible]

β

[illegible] (fol. 31a) [illegible]

[illegible] (fol. 31b) [illegible]

α [1] darauf [illegible]

β [2] oder [illegible] zu lesen, i. e. بليدين statt بعيدين [3] B [illegible] [4] L [illegible] [5] L und B [illegible]; zur Konjektur s. Dozy s. v. شوم [6] L [illegible]

Karsch.-griech. Red. | α | β

ܘܡܢܗ ܐܠܐܒܢ: ܐܠܡܣܝܚ ܐܝܨܐ ܗܘ، ܐܒܢ ܐܠܐܠܗ
ܘܐܠܐܠܗܝܬ.

(14) ܐܢ ܗܢܐ ܐܠܓܒܪܐܝܠ ܐܢ ܡܐܡܢ* ܐܠܠܗ ܡܢܗ
ܬܪܝܕܘܢ ܐܢ ܐܠܚܒܐܝܬ ܘܐܠܐܝܡ ܒܗ
ܘܐܠܥܒܪܐܢܝܬ ܘܠܐܓܠ ܐܠܬܠܡܝܕ ܘܟܠ ܫܝܥܬܗ ܘܟܠ
ܠܐܒܝܗ ܦܪܥܘܢ¹ ܘܐܠܐܢܗ ܘܟܢ ܐܠܐܢܗ ܫܝܥܬܗ
ܠܐܝܡܐܢ ܐܠܓܢܣ. (fol. 30ᵇ) ܘܐܝܬܡ ܠܡ* ܬܬܘܒܘܢ
ܘܠܐ ܬܪܓܥܘܢ ܠܐܝܡܐܢ ܘܠܐ ܬܩܒܠܘܢ ܐܝܡܐܢ
ܐܠܐܪܒܥ ܒܠܝܡ.

6 ܐܠܐܝܬܡ ܘܐܠܐܪܐܡܠ ܬܪܝܕ ܒܐ ܐܒܐܐܒܝܡ
ܘܐܝܬܡ ܠܡ* ܬܪܝܕܘܢܗ. ܠܝܢܐ ܒܥܬ² ܐܠܪܝܥܗ
ܘܐܝܬܡ ܡܢܐ ܦܥܠܡ ܠܐ ܪܝܥܗ ܘܠܐ ܡܫܒܗ.

8 ܬܒܥܘ³ ܐܬܡܥܐܪܝܢ ܡܢ ܐܓܠ ܕܝܢܒܡ ܘܬܬܥܒܬ
ܐܘܠܐܕܒܡ ܡܢ ܐܓܠ ܓܠܐܢܐܒܡ.

ܐܢ ܢܐܡܘܣ* ܐܠܚܡܠ ܘܠܠܠܡ* ܐܠܡܒ___ܪܥܗ
ܘܐܠܥܒܘܗ ܡܢܐ ܬܪܝܕܘܢ ܒܠ ܗܕܐ ܡܢ ܐܓܠ.
ܓܠܐܢܐ ܦܠܥܬ ܗܘܠܐ،*.

13 ܘܦܝܗ ܐܝܠܐ ܡܒܠܓ ܗܝܢܐ ܐܠܡܒܥܕܐ ܡܢ
ܐܠܡܥܡܘܕܝܗ ܐܠܡܩܕܣܗ ܘܦܝܗ ܐܝܠܐ ܐܪܘܠܬ
ܐܠܥܐܪܗ ܒܠ ܝ ܓܒܪܐܝܠ ܐܠܡܠܐܟ ܐܠ
ܐܠܠܐܗܪܗ ܡܪܝܡ ܘܦܝܗ ܐܝܠܐ ܟܐܢܬ ܡܐܐܬܗ،
ܡܢ ܒܝܢ ܐܠܐܡܗܐܬ ܡܢ ܒܒܢ ܒ̇ܠܒ̇* ܐܢܐܡ.

14 ܘܦܝܗ ܐܝܠܐ ܗܘ ܡܓܝ ܐܠܒ̇ܐܢܝ ܘܗܘ ܝܘܡ
ܐܠܐܚܕ ܐܝܐܡ ܐܠܐܚܝܗ ܘܐܠܐܠܡܗܐܬ ܡܢ⁴ ܐܠܡܦܪܗ
ܐܠܝ* ܠܗܐ ܠܗܡ ܪܒܡ ܐܠܡܒܥܘܕܝܗ ܐܠܡܩܕܣܗ
ܘܐܠܡܝܡ ܦ ܐܠܓܝܡ ܐܠܝ، ܠܗܐ ܠܗ ܐܢܘܠܐ.

ܐܠܘܠ ܠܒܡ ܐܢ ܡܡܐܒܡ. ܗܠܡܬ ܐܠܝ ܒܟܝ
ܐܡܪܐܠ ܢܐܡܘܣ* ܒܠ ܝ، ܡܘܡܐ* ܐܠܒܝ. ܘܡܢ
ܫܦܠܗ ܘܒܒܠܘ ܒܗ ܐܠܝ ܝܡܒܢܐ ܗܕܐ.
ܘܐܝܬܡ ܐܝܓܠ ܘܡܬܒ ܒܢܝܒܡ ܘܡܒܒܡ ܘܠܡ*
ܬܫܦܠܘ* ܡܘܡܐ ܚܪܦܐ⁵ ܘܐܢܝܐ

9 ܠܒܪܐܝܢ ܐܒܠܝܬ ܢܐܡܘܣ ܒܠ ܝ ܡܘܡܝ
ܐܠܒܝ ܘܫܦܠܗ. ܘܐܝܬܡ ܐܠܝ،* ܡܒܠܬܡ ܐܝܓܠ
ܐܠܡܣܝܚ ܘܐܝܢܗ ܡܢ ܡܪܐܡܝ ܦܠܡ* ܬܫܦܠܘ
ܘܠܐ ܬܩܒܠܘ.

α ¹ Ms. ܦܪܥܘܢ ² so Ms.! oder ist ܒܥܬ zu lesen? ³ Ms. ܬܒܥܘ
β ⁴ so beide Mss. statt zu erwartenden ܘܐܢ ⁵ B ܚܪܦܡ = حرفًا (*ḥarfān*).

Karsch.-griech. Red.

α	β
13 [Syriac text] (fol. 31a) [Syriac text]	
14 [Syriac text]	
15 [Syriac text]	[Syriac text]
16 [Syriac text]	[Syriac text] (fol. 32a) [Syriac text][4] [Syriac text]
17 [Syriac text]	[Syriac text]
18 [Syriac text]	[Syriac text]

α [1] vgl. Schwally, Idiotikon des christl. palästin. Aramäisch p. 78 [Syriac text] βαπτίζω [Syriac text] βαπτιστής und [Syriac text] βάπτισμα [2] Ms. [Syriac text] [3] = [Syriac text]

β [4] aus θηρία nur auf Grund einer Verwechslung von syr. [Syriac text] und [Syriac text] zu erklären! α hat aber [Syriac text]

Karsch.-griech. Red.	*α*	*β*
	[illegible]	[illegible]
19	[illegible]	[illegible]
20	[illegible] (fol. 32[b]) [illegible]	[illegible] (fol. 32[b]) [illegible]
21	[illegible]	[illegible]
22	[illegible]	[illegible]

α [1] vgl. Syr.-griech. Red., p. 101, Anm. 4 [2] i. e. تذنون statt تظنون [3] sic! also اسباط statt اشباط = شباط [4] statt وايبّس [5] statt واسلّط [6] s. p. 144, Anm. 2 [7] so deutlich in dem Ms., von شؤم falsch gebildet nach Analogie von أيْمَن oder aus [illegible], i. e. بأبْشَع verschrieben, man sagt موت بشيع ‚häßlicher Tod‘ [8] aus der syr. Vorlage herübergenommen als حرصفه vgl. p. 102, Z. 3 [9] so deutlich und öfters, also سوده statt سوداء, fem. von أسود, wiewohl im syr. Texte [illegible] steht. Sollten wir سَوْآءَ conjizieren, fem. von أَسْوَأ ‚pravus, turpis, malus‘ Freytag p. 372 s. v. NB. السوداء bedeutet nach Freytag p. 373/374 s. v. سود Femella serpentis magna ac nigra.

β [10] L fügt hinzu [illegible] [11] so B, L hat [illegible] [12] L [illegible] B [illegible] wohl statt [illegible], s. Lane s. v. سبط [13] B [illegible] mit خ; bloßer Schreibfehler? vgl. *ḳ* in syr. [illegible] ‚Krieg‘ und assyr. *ḳarābu, naḳrabu, taḳrubtu* ‚Kampf‘ [14] B [illegible] [15] B [illegible] [16] vgl. Anmerkung 4, p. 147

Karsch.-griech. Red.

α

[Syriac text]

23 [Syriac text] (fol. 33ᵃ) [Syriac text]

24 [Syriac text]

25 [Syriac text]

26 [Syriac text] (fol. 33ᵇ) [Syriac text]

27 [Syriac text]

β

[Syriac text] (fol. 33ᵃ) [Syriac text]

α [1] mit ص statt mit س [2] i. e. statt وَأَرْزُ [3] vulg. statt اشجار; vgl. im Jüdisch-Arab., im Magreb, Fleischer, ZDMG. 18, p. 338 ם statt ش, wie in סהוד = شهود, תמסי = تمشى, אם = ايش [4] oder عليكم?

β [5] also تُجَبُّون; sollten wir [Syriac] = تخبون* von خبأ verbessern? [6] B und L haben [Syriac], also اجسادكم, obiges wäre اجساركم statt اسجاركم statt اشجاركم [7] wie أَدقم

Karsch.-griech. Red.

α

[illegible]

28 [illegible]

29 [illegible] (fol. 34a) [illegible]

30 [illegible]

31 [illegible]

β

[illegible] (fol. 33b) [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] (fol. 34a) [illegible]

α [1] Ms. [illegible] [2] Ms. [illegible]

β [3] B [illegible] [4] vgl. Korân 19, 15 اليوم تجزى كل نفس بما تسعى; 40, 17 لتجزى كل نفس بما كسبت; 95, 21 ولتجزى كل نفس بما كسبت; 74, 41 كل نفس بما كسبت [5] dieses اختيار kann auch = [illegible] statt [illegible] sein. Vide Einleitung zum Arabischen, Erster Brief. [6] v. Korân!

Karsch.-griech. Red.

α

[Syriac text]

32 [Syriac text] (fol. 34b) [Syriac text]

33 [Syriac text]

36 [Syriac text]

37 [Syriac text]

38 [Syriac text]

39 [Syriac text] (fol. 35a) [Syriac text][1] [Syriac text][2] [Syriac text][3]

β

[Syriac text][4]

[Syriac text]

[Syriac text][5] [Syriac text]

[Syriac text] (fol. 34b) [Syriac text]

[Syriac text]

α [1] Verderbte Stelle; nach [Syriac] steht noch [Syriac], übrigens erscheint das Syrische [Syriac] hier ziemlich gedankenlos übersetzt, wobei statt ? noch o gestanden haben mag! [2] = فالى اين [3] i. e. يَدّيّ

β [4] so L deutlich, also غامورا, wie Γόμοῤῥα gegenüber עֲמֹרָה v. Gesenius, Hebr. Wörterbuch, Artikel über ע, p. 590, dortselbst עֲמֹרָה = غُمُورًا [5] L und B [Syriac] i. e. المزاج?

Karsch.-griech. Red.

α

40 ܘܠ ܠܠܕܝ ܝܟܘܢ ܚܝܪ* ܘܝܐܟܠ ܡܐܠ ܘܠܡ*
ܝܥܡܠ ܕܟܐܪܝܢ†[1] ܐܠܦܩܪܐ ܦܝ ܟܠ ܫܝ [ܘܠܡ*[2]]
ܝܟܢ ܫܟܠ ܠܐܫܝܐ ܐܠܡܦܩܘܕ.

β

ܢܐܦܥ ܦܝ ܓܡܝܥ ܐܠܒܠܕܢ. ܦܐܢ ܠܗܡ ܡܢܗ ܓܠܐܝܠ
ܘܐܢ ܬܗܪܒܘ ܡܢ ܗ܀

ܐܠܘܠ ܠܝܢ ܠܗ ܙܪܥ ܘܡܥܘܬܗ ܘܠܡ* ܝܚܠܝ
ܠܠܡܣܐܟܝܢ ܘܐܠܝܬܐܡܐ ܘܝܬܚܠܦ ܥܠ ܐܠܐܝܬܐܡ
ܘܐܠܡܣܬܐܚܝܢ ܘܝܦܝ ܠܠܢܕܘܪܗ ܘܐܠܥܗܕ
ܐܠܢܕܘܪܗ*[3] ܘܝܕܝ*[4] ܐܠܢܕܘܪܗ* ܦܝ ܐܘܩܐܬܗܐ ܘܝܦܪܩ
ܢܦܣܗ ܐܠܦܩܪܐܝܢ ܡܢ ܡܐܠ ܢܥܠܬܗ ܡܢ ܕܝܢܐܪ
ܐܠܟܐܠܡ ܘܝܕܪ ܐܘܩܐܬܗ ܦܝ ܐܠܦܩܪܐܝܢ. ܦܐܢ
ܪܐܝܬܗ ܐܠܐܝܬܐܡ ܘܐܠܐܪܡܠܐܬ ܦܝ ܐܠܐܚܙܢܗ ܦܗܘ
ܝܥܡܠ ܐܠܦܩܪܐܝܢ ܘܐܠܡܙܐܢܬ ܐܠܝܬܝܡ ܡܢ ܚܝܪ
ܬܥܠܝ ܘܠܐ ܬܩܣܡ†[5] ܓܐܠܦ. ܦܐܢ ܐܠܦܩܪܐܝܢ
ܘܐܠܡܙܢܗ ܬܚܬ ܓܠܐܝܠ[6] ܐܠܐܡܘܐܬ ܘܐܠܐܝܬܐܡ.
ܐܠܘܠ ܠܝܢ ܠܐ ܝܟܘܢ ܠܗ ܫܗܐܪܗ[7] ܘܓܠܛܗ[8] ܦܝ
ܝܟܐܪܗ ܫܐܥܠ ܐܠܡܦܩܘܕܝܢ ܐܠܕܝ* ܬܦܪܩ ܦܝܗܐ
ܐܫܝܐ ܘܡܓܝ ܕܟܪ.

ܐܠܘܠ ܠܠܕܝ ܡܥܗ ܡܕܪܝܢ ܝܥܡܠܗ (fol. 35ᵃ) ܦܝ
ܝܥܬܩܗܡ. ܘܐܝ ܡܥܡܢ ܠܐ ܝܕܪ ܝܥܡܠܗ ܘܝܩܪܒܗܡ
ܝܟܘܢ ܦܝ ܗܡ ܐܠܡܣܐܟܝܢ ܘܐܠܕܝܢ ܡܢ ܫܗܘܕܐ
ܐܫܪܘܛܐ† ܘܥܠܝܗ ܠܐ ܝܓܠ ܐܠܡܣܝܚ ܐܠܐ
ܝܬܗ ܐܚܕ ܝܥܡ ܢܝܬܗ. ܘܐܝ ܡܥܡܢ ܐܫܩܐ ܥܠܝ
ܡܢܠܗ ܘܠܐ [ܦܐܢ] ܦܝ ܟܠ ܐܪܒܥܝܢ ܝܘܡ* ܡܪܗ
ܦܐܢ ܐܚܦܪ ܓܠܐܝܠ ܝܐܚܕ ܐܠܡܣܝܚ ܐܠܗ، ܦܥܠܝܗ
ܦܝ ܡܕܬܗ ܬܠܟ ܐܠܐܪܒܥܝܢ* ܝܘܡ*.

ܘܠܐ ܝܐܟܠ [ܓܠܝܬܗ] ܒܩܘܠ ܐܠܓܝܐܠ ܦܐܢ
ܐܪܐ ܓܠܝܐ ܐܠܡܣܝܚ ܠܗ ܐܠܪܚܡܗ ܐܫܥܝܐ
ܠܝܡ ܦܐܚܝܡ ܠܘܐܪ، ܠܐܩܘܡ [ܐܠܡܣܝܚ.] ܘܝܡ
ܘܝܪܝܡ ܦܐܚܝܐ ܐܠܡܣܝܚ ܐܠܕܝ* ܐܠܡܬܩܗܡ
ܘܝܪܝ.

α [1] i. e. ذكارين, plur. von ذكران = syr. ܕܘܟܪܢܐ; der Ausdruck wurde hier vom Übersetzer beibehalten [2] man vergleiche hier das Syrische, wo im Ms. die Negation beim zweiten Präd.-Verbum gleichfalls gefehlt hat!

β [3] i. e. النذوره, plur. s. النذر (statt النذر); vgl. Seidel, p. 126 *nudūra*, plur. v. *nadr* und Hartmann s. v. ‚Gelübde'; bei Dérenbourg, Essai sur les pluriels en arabe, Journ. Asiat. VI, 9, 1867, p. 514 nicht verzeichnet (auch nicht unter den nach der Form فُعُولة) [4] i. e. *jeddi* statt *ju'addi* [5] Syriacismus! ܐܬܦܠܓ = تقسم [6] B ܓܠܐܝܠܬ mit *t*, vgl. Wahrmund, Arab. Gramm. [7] i. e. سهارة kann hier nur im Sinne von حراسة stehen, mit dem es wegen des ähnlichen Sinnes verwechselt worden sein dürfte! [8] wie اختلاط gebraucht (l. خُلطه)

Karsch.-griech. Red.

α	β
41 [illegible]	[illegible] [illegible] [illegible][4] [illegible]
43 [illegible]	[illegible]
44 [illegible][2] [illegible][3] [illegible]	[illegible] (fol. 35[b]) [illegible][5] [illegible]
45 [illegible]	[illegible]
46 [illegible]	[illegible]
47 [illegible] (fol. 36[a]) [illegible]	[illegible] (fol. 138[a]) [illegible]

α [1] vgl. Anm. 5 der vorhergehenden Seite [2] = اى من [3] statt [illegible] بَاغِضَهْ

β [4] L [illegible] [5] S. Anm. 1

Karsch.-griech. Red. *α*

9 ܠܠܝܗܘܕ ܐܟܦܠܬ ܢܐܡܘܣ ܥܠܝ ܝ. ܡܘܣܐ ܐܠܢܒܝ. ܘܗܐܘܡ ܝܐܦܢܘܗ* ܐܠܝ ܐܠܐܒܕ. ܘܐܢܬܡ[1] ܐܠܕܝ،* ܢܐܡܘܣ ܡܟܬܘܡ ܘܡܟܬܐܘܣ ܦܠܡ* ܬܘܦܢܘ* ܡܢܗܐ ܘܐܚܕܗ.

48 ܡܢ ܐܓܠ ܕܠܟ ܒܡܘܬ ܐܢ ܐܗܠܟ ܟܠ ܐܠܐܢܣ ܐܠܝ، ܟܠ ܘܓܗ ܐܠܐܪܙ ܦܠܗܐ ܘܐܟܬܪܬ ܡܢ ܐܟܠܗܡ. ܘܡܢ ܐܓܠ ܬܦܟܒܪ[2] ܐܠܬܗ، ܡܟܪܡ ܒܡܠܘܟܡ ܘܡܢ ܐܓܠ ܙܢܘܒܐ ܘܟܠܐܡܗ، ܠܟܕܬ ܟܬܒ ܥܠܝܟܡ.

49 ܘܐܢܐ ܠܟܡ ܬܪܟܬܡܘ* ܘܬܬܘܒܘ* ܘ[ܐ]ܠܐܢ ܐܪܘܠ ܥܠܝܟܡ ܣܡܐܘܝܗ ܗܘܕܗ ܣܝܬ، ܬܐܟܠ ܙܘܘܗ[3] ܢܗܐܘܝܟܡ ܘܒܘܢܟܡ ܬܡܪ. ܘܐܟܝܪ* ܥܠܝܟܡ ܟܘܪ* ܘܟܕܝܪ* ܡܢ ܐܠܐܪܙ (fol. 36ᵇ)

53 ܘܐܢܬܐ ܐܩܘܠ ܠܟܡ. ܐܢܗ ܡܢ ܐܘܠ ܒܣܡܝܟ* ܡܢ ܘܬܐܢܝ* ܡܢ ܐܠܐܒܐ ܐܠܝ، ܠܐ† ܘܐܠܬܐܠܬ ܡܢ ܐܠܬܠܡܝܕ ܐܠܝ،* ܠܐ† ܘܐܠܬܐܒܥ ܡܢ ܐܠܐܢܒܝܐ ܐܠܝ، ܠܐ† ܘܐܠܟܐܡܣ ܡܢ ܬܠܐܡܝܕܗ، ܥܠ ܐܢܫܐ ܐܠܝ، ܡܟܐܠ [ܐ]ܠܟܐܠ*[4] ܡܢ ܬܡܥ ܡܫܐܟܐܬ ܡܢ ܗܡ ܐܠܡܘܬ ܐܠܝ ܝܟܘܢ ܗܡ ܐܬܐܘܗܡ.

54 ܘܥܠܝܟܡ ܗܐܕܐ ܐܢ ܬܟܘܢ ܗܐܕܗ ܐܠܐܘܐܐܠ ܗܝ، ܡܢ ܐܠܡܡܟܐ ܦܝܗܡ* [ܒܣܡܝܟ*] ܘܦܠ ܐܢܫܐ ܥܠ ܐܢ ܡܟܐ ܒܥܕܗ ܗܐܕܗ ܡܢ ܐܠܐܡ ܦܝܗܡ ܒܣܡܝܟ* ܡܠܟܡ* ܗܘ ܒܟܡܬܐ. ܘܐܢܐ ܠܝ ܗܘ ܐܠܡܟܕܕ ܘܐܠܝ ܘܐܠܐܘܘܩܐܪ[5] ܐܠܝ ܐܒܕ ܐܠܐܒܕܝܢ ܐܡܝܢ.

β

ܙܓܠܬܟܡ[6] ܦܝ ܐܠܐܪܨ ܐܠܕܝ* ܠܐ ܬܦܠܚܐ. ܗܘ، ܡܥܕܗ ܠܗܡ. ܘܐܠܕܘܕ ܐܠܕܝ، ܠܐ ܝܡܘܬ ܐܗܠܟ ܥܠܝܗܡ. ܘܠܐ ܐܒܕܐ ܐܬܪܚܡ ܥܠܝܗܡ ܐܒܕܐ.

ܘ[ܦܝ] ܐܟܦܠܬ ܠܟܝ[7] ܐܣܪܐܝܠ ܢܐܡܘܣ* ܥܠ ܝ. ܡܘܣܐ ܐܠܢܒܝ ܘܗܡ ܣܦܠܘܗ ܕܐܝܡ* ܐܠܝ ܐܠܕܗܪ. ܘܐܢܬܡ ܢܐܡܘܣ ܘܐܡܪܝ، ܡܟܬܒܡ. ܘܠܡ ܬܣܦܠܘܐ ܡܢܗܐ ܫܝ* ܐܒܕܐ.

ܘܠܐܓܠ ܕܠܟ ܣܡܥܬ ܐܢ ܐܟܒܪ ܟܬܝܪ [ܟܢ] ܐܠܟܬܪ ܡܢ ܘܓܗ ܐܠܐܪܙ ܘܒܕܬ ܒܐܣܡܬ، ܐܣܦܬ ܥܠܝܟܡ ܠܐܓܠ ܬܦܠܝܠ ܐܠܟܬܐܡܗ ܘܠܟܢܬ ܡܢܕܬ ܡܕ، ܥܠܝܟܡ[8].

ܘܐܠܐܢ ܦܝܗ ܠܟܡ ܬܘܒܬܐ* ܐܢܬܡ ܥܠܝܟܡ ܐܠܟܪܐ[9] ܐܠܟܒܐܪ ܘܟܬܝܪ* ܡܢ[10] ܐܠܐܪܙ ܟܠ ܐܠܡܘܬ ܐܠܝ، ܦܝ ܐܠܡܡܟܐ ܘܬܘܡܬܘܢ ܒܟܠܐܡܟܡ.

ܘܐܢܐ ܐܩܘܠ ܐܘܬܠ ܠܟܡ. ܒܣܡܝ ܡܢ ܐܠܐܘܠ ܘܡܢ ܐܠܒܕܐ، ܬܐܢܝܐ ܘܡܢ ܒܥܕ ܬܐܠܬܐ ܘܡܢ ܐܠܐܕܗܡ ܒܟܕܐ ܘܡܢ ܬܠܐܡܕܬ، ܒܐܡܡܐܐ ܘܡܢ ܐܠܐܢ ܡܫܐܘܪܐ ܥܠ ܐܒܢܐܟܝ [ܐܠܝ،] ܡܟܟܠ ܫܝ* ܡܢ ܐܥܒܐܠ ܐܠܕܢܝܐ ܡܢ ܬܡܥ ܡܫܐܟܐܬ ܡܢ ܗܡ ܐܠܡܘܬ ܐܠܝ ܒܕܘܗ ܝܟܘܢ ܗܡ ܐܬܐܘܗܡ.

ܘܥܠܝܟܡ ܠܐ ܝܟܘܢ ܗܐܕܗ ܐܠܐܣܡܐ ܐܢܫܐ ܢܠܬܬ ܡܢ ܐܠܡܡܟܐ ܘܡܡܠ ܐܢܫܐ ܒܥܕܗ ܒܝܢ ܒܡܪ، ܢܙܬ ܐܠܟܢܝܡ ܐܠܝ،* ܠܗܡ ܠܟܢܐ ܐܢܬܠܟܐ ܘܐܠܬܟܪܝܢ ܐܠܐܟܪ ܐܠܟܪܬܪ ܘܡܢܐ ܒܠܘܗ (fol. 36ᵇ) ܐܠܝ ܐܠܐܡܪ. ܘܐܢܐ ܦܝ ܐܣܬܦܬܟܡ[11] ܠܟܐܡܬܗ ܐܢܡܣܡܟ ܒܠܐܘ ܡܟܠܐ* ܠܟܡ ܝܟܢܗ. ܘܐܢܐ ܠܝ ܐܠܡܟܕܕ ܡܢ ܐܠܐܬܐܬܗ ܘܟܬܝܪ ܐܠܡܟܐܘܐ* ܐܠܝ ܐܒܕ ܐܠܐܒܕܝܢ ܘܕܗܪ ܐܠܕܗܘܪ ܐܡܝܢ.

α [1] i. e. وانتم [2] = تخذع = تخضع [3] plur. von ديس ,Brustwarze' [4] Ms. ܡܟܐܠ [5] sic! also الاوقار (eigentlich plur. von وقر ,Last'); ich denke, es ist aus ܐܠܕܗܘܪ verschrieben. Oder sollte ܐܘܩܐܪ eine Nachbildung von syr. ܐܡܘܪܐ, mit Substituierung von ܡ durch ܘ sein? Die Schreibung ܐܠܐܘܘܩܐܪ statt ܐܠܐܘܩܐܪ kommt hier ziemlich häufig vor!

β [6] L ܘܬܓܠܬܟܡ [7] B ܐܠܝ ܒܢܝ [8] B ܥܠܝܟܡ [9] L ܐܠܐܬܡܡ ܒܐܠܟܒܪ [10] fehlt in B [11] statt احذرتكم

Karsch.-griech. Red.

α

III 1 [illegible] [1] [illegible] (fol. 37[b]) [illegible]

2 [illegible] [2] [illegible] (fol. 37[b]) [illegible]

Postskriptum.

[illegible] [4] [illegible]

β

[illegible] [5] [illegible]

[illegible] (fol. 37[a]) [illegible] [6] [illegible] [7] [illegible] [8] [illegible] [9] [illegible] [10] [illegible]

α [1] sic! also الكابرة oder aus [illegible] statt [illegible] = الكبرى verschrieben [2] Ms. [illegible] auch B-Fragment [3] beide Mss. [illegible] [4] B [illegible]

β [5] = قوماً NB. -*ān* = unbest. Art.! [6] L [illegible] [7] L [illegible] [8] L [illegible] [9] B [illegible] [10] L [illegible]

Karsch.-griech. Red.

α

[Syriac text][1] [Syriac text][1] [Syriac text][1] [Syriac text][2] [Syriac text][3] [Syriac text] (fol. 38ª) [Syriac text][4] [Syriac text] [Syriac text][5] [Syriac text] [Syriac text][6] [Syriac text][7] [Syriac text] [Syriac text][8] [Syriac text] ([Syriac text]) [[Syriac text][9]] [Syriac text][10] [Syriac text] (fol. 38ᵇ) [Syriac text][11] [Syriac text][11] [Syriac text][12] [Syriac text][13]

β

[Syriac text] [Syriac text][15] [Syriac text][16] [Syriac text][17] [Syriac text] † [Syriac text] † [Syriac text][18] [Syriac text][19] [Syriac text] † [Syriac text]

Schluß von β.

[Syriac text][14] [Syriac text] (fol. 39ª) [Syriac text]

α [1] sic!; Ms. [Syriac text] [2] Ms. [Syriac text] [3] Ms. [Syriac text] [4] Ms. [Syriac text] [5] Ms. [Syriac text] [6] also يُدْعَا, dann müßte فى vor قرية gestrichen werden, vgl. Einleitung p. 131 [7] B * [Syriac text] [8] B [Syriac text] [9] B [Syriac text] [10] mit [Syriac text] statt mit س [11] i. e. ازرع [12] statt [Syriac text] [13] Ms. [Syriac text] [14] R. H. [Syriac text], syr. [Syriac text]

β [15] B [Syriac text] [16] B [Syriac text], also جزيل, wogegen oben غزير [17] L schließt hier mit [Syriac text] [18] Mss. [Syriac text] [19] خادمًا ‚einer, der …‘

Karsch.-griech. Red.

α

ܓܠܐܬ ܐܡܪ ܐܠܡܣܐܪܝܗ̈. ܝܐ ܠܡ* ܬܟܬܒ ܗܕܗ ܐܠܪܣܐܠܗ ܒܐܝܕܝ ܒܫܪ، ܘܠܐ ܗܝ ܒܐܠܡܠܐܝܟܗ
ܐܠܐ ܒܝܕ ܐܠܠܗ ܐܠܚܝ ܐܠܡܬܥܐܠ* ܘܠܡ ܝܩܠ ܐܢ ܠܝܣ ܗܝ ܡܟܬܘܒܗ ܡܢ ܐܠܠܗ ܐܠܚܝ ܝܟܘܢ
ܚܣܝܪܐ* ܡܠܥܘܢ* ܡܢ ܬܐܠܬ ܐܠܡܣܝܚ. ܘܐܝܨܐ ܡܢ ܚܬܝ ܚܣܒܐ ܐܢ ܟܠܡ* ܡܟܬܘܒܐ ܘܠܘ ܟܐܢ
ܠܗ ܓܒܐܗ̈ ܐܠܕܢܝܐ ܟܠܡܐ ܐܢܟܪ* ܠܗ ܚܡܝܕ ܟܠܐܡܗ. ܘܟܬܒ ܚܣܒܐ (fol. 39b) ܡܟܐܢܗ. ܦܐܢ
ܢܨܝܚܬܐ* ܗܘܠܐ،* ܟܠܗܡ* ܐܠܝ،* ܐܘܨܝܬܟܡ ܐܢܦܕ ܬܠܝ ܐܠܫܥܐܒ ܡܢ ܒܝܢܟܡ ܘܐܪܣܠܗܐ ܐܠܝ ܐܠܡܕܢ
ܘܐܠܩܪܝ، ܐܠܕܝ ܠܡ ܝܣܡܥܘܢ ܟܪܐܙܬܟܡ. ܘܟܠܡܢ* ܠܡ* ܝܚܦܛܗܐ ܘܝܥܡܠܗܐ ܒܟܐ ܝܒܕ ܬܚܠ ܒܗ
ܐܠܠܥܢܗ ܘܐܠܠܝܢܗ ܘܐܠܚܪܘܡ. ܠܐܢܗ ܒܕܒ ܟܠܐܡ ܐܠܠܗ. ܐܠܐ ܡܢ ܝܒܕ ܠܡܢ ܡܟܐ ܝܟܘܢ ܦܗܘ ܡܒܪܟ̈ܘ
ܐܠܠܗ ܐܡܝܢ. ܐܝܙܐ ܝܐ ܐܚܒܐܬܝ، ܦܝ ܟܠ ܟܠܝ ܬܩܪܘܢ* ܗܕܗ ܐܠܪܣܐܠܗ ܝܒܕ ܟܠܢܟܡ ܐܢ ܬܚܦܛܘܢ*
ܐܢܦܣܟܡ ܡܢ ܐܦܥܐܠ ܐܠܫܪ ܘܟܐܠܟܡ ܐܠܝܟܡ ܡܢ ܢܘܡܟܡ ܡܢ ܐܠܕܝܪ ܫܝ، ܠܐ ܬܓ̰ܥܠ ܘܬܓ̰ܕܐ
ܘܒܥܘܒܟܡ ܡܕܐܡ ܡܢܟܪ ܒܝܬܟܗ ܐܠܡܒܓ̰ܘܣ. ܘܐܠܕܝܢ ܝܟܪܘ ܘܝܓ̰ܙܪ ܐܠܓ̰ܠܐܝܐ ܘܢܒܝ ܘܢܘܪ (fol. 40a)
ܐܠܝܕܘܡ ܝܐܦܝܢ ܟܪܐܙܬܟܡ ܐܠܝ، ܠܗ ܠܝܗ ܐܠܡܓ̰ܕ ܘܐܠܩܘܐܪ ܘܠܐܟܪܡ ܘܠܪܘܚ ܡܕܗܡ* ܐܠܕܒ
ܘܐܠܐܒܪܐܡ ܡܢ ܐܠܐܢ ܘܟܠ ܐܘܐܢ ܐܠܝ ܕܗܪ ܐܠܕܗܐܪܝܢ ܐܡܝܢ. ܘܪܚܡ̈ܗ ܐܠܠܗ ܬܚܠ ܟܠ ܒܐܪ،
ܐܠܚܐܕܡ ܘܒܐܬܒ ܐܠܚܡܝܪ ܐܠܕܠܝܠ ܘܚܐܦܝܢ* ܗܕܐ ܐܠܡܘܠ ܘܐܠܣܐܓ̰ܪܝܢ ܘܐܠܟ̰ܐܒܝܢ ܘܐܠܫܐܡܥܝܢ
ܐܠܡܒܐܪܟܝܢ ܘܓ̰ܡܝܥ ܐܠܡܘܡܢܝܢ. ܘܐܠܚܡܕ ܠܠܗ ܪܒ ܐܠܥܐܠܡܝܢ ܐܡܝܢ.

ܟܡܠܬ ܐܠܪܣܐܠܗ ܒܥܘܢ ܐܠܠܗ ܀

Karsch.-syr. Red.

B. Syrische Redaktion.

α

I 1 ܒܣܡ ܐܠܐܒ ܘܐܠܐܒܢ ܘܐܠܪܘܚ ܐܠܩܕܣ ܐܠܐܠܗ ܐܠܘܐܚܕ*

ܢܒܬܕܝ ܐܠܪܣܐܠܗ ܐܠܡܒܐܪܟܗ ܐܠܬܝ، ܢܩܠܬ ܥܠܝ ܝܕ ܐܠܐܒ ܐܠܦܝܠܣܘܦ ܐܬܢܐܣܝܘܣ ܒܡܥܘܢܬܗ ܪܘܚܗ ܒܡܣܠ ܡܟܐܪ† ܟܦܝܪܗ ܠܓܐܬܗ ܡܒܝܢܐ ܐܡܝܢ.

ܐܒܬܕܝ ܐܩܘܠ ܐܠܐܒܘܗ ܐܠܡܒܐܪܟܝܢ* ܒܝ* ܐܠܡܡܠܟܝܢ ܐܠܡܩܕܣܝܢ ܐܢ ܠܡܐ ܟܐܢ ܦܝ ܙܡܢ ܐܠܡܠܟ ܟܘܫ̈ܗ ܐܠܐ ܘܡܩܕܡ ܡܢ ܩܒܠ ܐܣܪܚܕܘܡ ܐܠܡܠܟ

2 ܢܩܠܬ ܗܕܗ ܐܠܪܣܐܠܗ ܡܢ ܐܠܟܬܐܒ ܥܠܝ ܒܥܘܢܗ ܡܟܐܪ† ܟܦܝܪܗ ܦܝ ܡܥܘܢܬܗ ܪܘܚܗ ܘܐܝܐܢ ܦܝ ܐܠܐܫܠ

β

ܢܒܬܕܝ ܪܣܐܠܗ̈ ܚܝܩܪ ܚܟܝܡ ܐܠܚܟܡܐ ܐܠܬܝ، ܢܩܠܬ ܥܠܝ ܝܕ ܐܠܐܒ ܐܠܦܝܠܣܘܦ ܐܬܢܐܣܝܘܣ ܦܝ ܡܥܘܢܬܗ ܪܘܚܗ.

ܒܣܡ ܐܠܐܒ ܘܐܠܐܒܢ ܘܪܘܚ ܐܠܩܕܣ ܐܠܐܠܗ[1] ܘܐܚܕ. ܠܗ ܐܠܡܓܕ. ܢܒ̈ܕܝ ܒܥܘܢ ܘܐܠܗܐܡ ܐ ܠܡܬܘܠ ܒܠܐܓܗ ܘܚܝܩܪ ܚܟܝܡ ܐܠܚܟܡܐ ܐܒܢ ܐܠܠܗ ܐܠܚܝ ܐܠܐܙܠܝ ܘܒܟܠܡܬܗ[2] ܪܘܚ ܐܠܩܕܣ ܚܝܬ ܥܠܝܗ ܐܠܟܠܡ ܐܡܝܢ. ܣܦܪܗ ܐܠܠܗ ܒܡܟܝܢܗ ܐܠܩܕܝܡ ܘܐܙܠ ܒܚܝܗ ܥܠ ܟܠܐ ܘܟܠܡܗ ܘܫܟܐܘܗ ܘܐܪܦܥܗ ܒܝܠܐܬܗ ܐܠܡܚܬܐܪܗ ܐܠܦܠܣܦܝܗ ܐܠܠܐܗܘܬܝܗ ܘܡܟܪܗ† ܘܚܟܡܬܗ ܒܒܝܬ ܐܠܟܬܒ ܘܫܐܗ̈ܕ ܐܠܪܘܚܐܢܝܗ ܘܐܠܩܕܝܣܝܢ ܐܡܝܢ.

ܠܡܐ ܟܐܢ ܦܝ ܙܡܢ ܟܘܫܗ ܐܠܡܠܟ ܦܝ ܐܠܒܐܒܠ ܘܢܝܢܘܐ* ܘܐܢ* ܡܠܟ ܣܢܚ ܐܠܐ ܘܐܠܬܘܡ ܘܡܩܕܡ* ܡܢ ܩܒܠ ܐܣܪܚܕܘܡ* ܐܠܡܠܟ

2 ܢܩܠܬ ܗܕܗ ܐܠܪܣܐܠܗ ܡܢ ܐܠܟܬܐܒ ܥܠܝ ܡܟܢܘܢ ܐܠܟܢܗ ܡܟܐܪ† ܟܦܝܪܗ ܦܝ ܡܥܘܢܬܗ ܪܘܚܗ ܘܐܝܐܢ

β [1] Ms. ܐܠܐܗܡ, i. e. الاهن statt الاه   [2] Ms. ܒܟܠܡܬܗ

γ [1] das rund Eingeklammerte fehlt bei Rendel Harris   [2] R. H. ܐܠܬܝ,   [3] Mss. ܐܝܩܘܪܐ   [4] beide Mss. ܣܢܚ   [5] R. H. ܐܠܬܝ,   [6] Ms. ܟܬܒ   [7] R. H. ܠܡܚܬܪܡܝܢ   [8] كل, wie ein Präfix   [9] R. H. ܦܝ ܐܬܪܢ   [10] R. H. ܐܠܡܣܬܚܩܝܢ, wunderliche Zusätze der Kopisten!   [11] R. H. ܦܝܪܘܙ†

Karsch.-syr. Red.

B. Syrische Redaktion.

γ

I 1 (fol. 196b) ܒܫܡ ܐܠܐܒ ܘܐܠܐܒܢ ܘܪܘܚ ܐܠܩܕܣ ܐܠܐܠܗ ܐܠܘܐܚܕ.

ܢܟܬܒ. (ܒܥܘܢ ܐܠܠܗ ܘܚܣܢ ܬܘܦܝܩܗ)[1] ܢܣܟܗ (ܐܠܟܬܐܒ*) ܐܠܕܝ*[2] ܢܙܠ ܡܢ ܐܠܣܡܐ ܦܝ ܡܕܝܢܗ ܪܘܡܝܗ ܦܝ ܐܝܐܡ ܐܬܐܢܐܣܝܘܣ ܐܠܒܛܪܟ.

ܝܐ ܐܚܒܬܝ, ܘܐܘܠܐܕܝ, ܐܠܡܒܪܟܝܢ[3] ܘܐܠܡܩܕܣܝܢ ܣܡܥܘ[4] ܐܠܡܩܕܣܝܢ ܒܐܠܟܬܐܒ ܐܠܕܝ,[5] ܢܙܠ ܡܢ ܐܠܣܡܐ ܡܢ (ܥܢܕ) ܐܠܠܗ ܣܒܚܐܢܗ ܘܬܥܐܠܝ. ܢܐܟܬ ܐܠܝ ܟܠ ܐܠܒܫܪ ܡܢ (ܒܢܝܗ[6]) ܐܠܡܣܝܚܝܝܢ ܘܐܠܡܘܡܢܝܢ ܘܐܠܡܘܡܢܐܬ (ܟܠܗ) ܬܬܒܪܟܘܢ*[7] ܘܬܬܩܕܣܘܢ* ܘܬܟܠܨܘܢ* ܒܐܠܝܐܡ ܬܬܩܕܣܘܢ* ܘܬܬܡܓܕܘܢ* ܒܟܠ ܐܝܐܡ ܐܠܐܚܕ (fol. 197a) ܘܐܠܥܝܕ ܘܐܠܐܥܝܐܕ ܐܠܕܝ* ܬܟܪܡ ܐܝܐܡ ܡܢ ܐܠܠܗ ܬܬܩܕܣܘܢ* ܘܬܬܒܪܟܘܢ* ܐܠܡܢܐܒܪ ܘܐܠܡܘܡܢܝܢ ܘܟܠܗ[8] ܗܕ ܟܬܒ ܦܝ ܗܕܗ ܐܠܢܣܟܗ ܐܠܬܝ, ܢܙܠܬ ܡܢ ܐܠܠܗ ܣܒܚܐܢܗ ܘܬܥܐܠܝ [ܘ]ܦܝ ܙܡܢ ܐܠܐ ܒܛܪܝܪܟ ܪܘܡܝܗ ܗܘ ܒܝܘܡ ܐܠܓܡܥܗ ܐܬܐܢܐܣܝܘܣ[9] ܐܠܒܛܪܝܪܟ ܗܘ ܐܬܐܢܐܣܝܘܣ[10] ܐܢ ܦܠܝܥܠܡܘܐ* ܐܠܡܘܡܢܝܢ ܢܙܠܬ ܗܕܗ ܐܠܢܣܟܗ ܦܝ ܙܡܢܗ ܘܟܬܒܗ [ܗܘ] ܡܢ ܥܢܕ ܐܠܐܠܗ †

2 ܥܠܝ ܗܝܟܠ ܡܕܝܢܗ ܪܘܡܝܗ ܐܠܟܒܝܪܗ[11] ܐܠܡܩܕܣܗ ܦܝ ܙܡܢ ܐܠܒܛܪܝܪܟ[12] ܐܬܐܢܐܣܝܘܣ ܘܐܠܡܠܟ ܐܝܐ ܐܒܪܬܝܪ*

δ

(fol. 120b) ܒܫܡ ܐܠܐܒ̃[13] ܘܐܠܐܒܢ ܘܐܠܪܘܚ ܐܠܩܕܣ ܐܠܐܠܗ ܐܠܘܐܚܕ.

ܢܟܬܒ. ܒܥܘܢ ܐܠܠܗ ܘܚܣܢ ܬܘܦܝܩܗ ܢܣܬܛܪ ܢܣܟܗ ܐܠܟܬܐܒ ܐܠܕܝ ܢܙܠ ܡܢ ܐܠܣܡܐ ܦܝ ܐܝܐܡ ܐܠܐܒ ܐܠܒܛܪܟ ܐܬܐܢܐܣܝܘܣ ܒܛܪܝܪܟ ܪܘܡܝܗ ܗܘ. ܠܐܢ ܟܠ ܫܝ ܗܘ ܐܠܐܒܢ. ܒܪܘܚ ܩܕܣܗ ܬܡܓܝܕ ܘܬܟܪܝܡ ܘܐܟܪܐܡ ܐܠܐܚܕ ܐܠܥܘܡ.

ܢܚܢ ܐܠܐܢ ܢܩܪܐ ܐܠܡܣܝܚ ܠܟܠ ܦܝ ܐܠܐܥܝܐܕ ܘܟܠ ܐܠܐܝܐܡ ܐܠܡܩܕܣܗ ܘܐܠܐܥܝܐܕ ܐܠܡܝܠܐܕܝܗ ܠܟܠ ܐܠܐܝܐܡ. ܘܐܢܗܐ ܐܝܐܡ ܦܝ ܙܡܢ ܐܠܐ ܘܐܝܐܡ ܘܬܟܬܒܝܢ ܠܐܒܛܪܝܪܟ ܐܠܐ ܦܠܝܥܠܡܘܐ† ܐܠܡܘܡܢܝܢ ܦܝ ܐܠܐܒ ܘܐܠܐܒܢ ܗܘ* ܡܢ ܥܢܕܗ

ܢܙܠܬ ܗܕܗ ܐܠܢܣܟܗ ܥܠܝ ܐܠܗܝܟܠ ܘܟܐܢ ܐܬܐܢܐܣܝܘܣ* ܐܠܒܛܪܟ* ܡܬܟܠܡܝܢ ܘܐܠܐܒܢ ܘܐܠܪܘܚ*

---

† ܘܐܠܡܠܟܝܢ [12] R. H. ܪܘܡܝܗ ܐܠܟܒܝܪܗ, i. e. statt رومية الكبرى

δ [13] mit ˜, wie اب gewöhnlich geschrieben wird, wenn es ‚Gott Vater‘ bedeutet, vgl. التعليم المسيحي لطلبة المدارس نشره المرسلين اليسوعيون ,بيروت ١٨٨٩ auf p. ٩: س اصنع اشارة الصليب — بسم الآب والابن والروح القدس الاله الواحد امين

Karsch.-syr. Red.

α	β
ܙܒܐܠ ܘܫܘܐܢ ܘܡܟܐܢ ܘܙܢܝܐܢ ܛܠܒܬܗ ܘܥܫܪܬ* ܐܠܦ ܢܣܡܗ.	ܦܝ ܐܠܝܘܡ ܟܒܝܪ* ܐܣܐܠܘܗ ܡܢ ܐܠܟܗܢܐ ܐܬܘܣܠܘ ܘܬܟܐܬܡ* ܘܒܟܪܘܢ ܒܟܡܗܢ* ܡܢ ܩܠܒ ܛܗܝܪ ܘܩܠܐܢ ܒܕܡܘܥ ܬܛܠܒܘܗ ܘܬܒܟܪܘܢ* ܐܠܗ*.
3 ܘܐܢܐ ܩܡ ܚܝܠܗ* ܘܨܠܒܗ* ܐܠܪܚܡܗ ܡܢ ܐܠܠܗ ܗܟܐܢܗ ܐܬܐܩܡ ܝܘܡ ܡܢ ܐܠܐܝܡܐ ܡܬܠ ܐܠܬܪܒ ܘܐܠܢܣܘܬ ܐܠܢܝܗ ܘܡܬܠ ܐܠܠܝܠ ܐܠܛܠܡܬ ܘܟܘܬ ܓܝܗ ܐܠܟܐܒܬ.	ܘܩܘܡ ܚܝܠܗ ܘܨܠܒܗܢ ܒܬܕܪܒ[1] ܡܢ ܐܠܠܗ. ܬܡ ܟܐ ܝܘܬ ܡܢ ܐܠܝܘܡܐ ܒܐܠܬܪܒ ܘܬܟܒ ܐܠܝܗ ܐܠܐ ܐܠܛܠܡܗ ܡܬܠ ܐܠܠܝܠ ܡܚܡܪܐܪ ܡܐܟܬܡ. ܣܢܝ ܝܐܪܬ ܟܟܡܗ ܟܛܝܡܗ ܠܡ ܢܪܐ* ܐܣܢ* ܡܬܠܡܐ ܡܠ ܦܝ ܐܠܟܐܠܡ.
4 ܟܢܙ ܕܠܝܢ ܬܦܠܟ ܬܠܡܝܕ ܐܠܟܗܢܝܢ ܘܢܛܪ ܐܠܐ ܐܠܫܡܫܐ. ܦܡܥܟ* ܗܕܗ ܐܠܚܣܘܡ ܟܡ ܐܠܫܡܫܐ ܘܐܠܐܪܛ. ܘܗܝ ܡܟܬܘܒܗ ܟܠ ܠܘܚ ܡܢ ܟܠܚ.	ܬܡ ܓܪܟ ܬܠܡܝܕ ܐܠܟܗܢܝܢ ܘܐܪܦܥ ܟܣܚܗ ܐܠܐ ܐܠܫܡܫܐ ܘܢܛܪ ܗܕܗ ܐܠܪܣܐܠܗ ܘܐܩܦܗ ܟܡ ܐܠܫܡܫܐ ܘܐܠܐܪܛ ܦܘܩ ܐܠܡܥܠ. ܠܐ ܠܠܐܪܛ ܬܚܬ ܘܠܐ ܠܠܫܡܫܐ ܬܦܠܟ ܘܗܝ ܡܟܬܘܒܗ ܟܠ ܠܘܚ ܟܠܚ.
5 ܦܠܠܘܬ ܕܟܠ ܐܠܐ ܐܠܡܥܠ ܘܡܟܢ ܡܕܐܡ ܐܠܠܗ ܘܡܕܐܡ ܐܠܟܗܢܝܢ ܘܩܐܠ. ܝܐ ܐܟܘܬܐ* ܐܓܪܟ ܐܠܐ ܟܪܐ* ܘܐܟܬܪ ܐܟܬܘܒܗ ܟܬܝܒܗ ܦܐܘܡ ܐܠܡܥܠ.	ܣܢܝ ܐܬܠܘ ܠܠܡܥܠ ܘܡܟܢ ܟܠ ܐܠܐܪܛ ܡܕܐܡ ܐܠܟܗܢܝܢ ܐܬܘܣܠܘ ܘܩܐܠ ܠܗ. ܝܐ ܐܟܝ ܐܓܡܪ ܐܬܢܝ ܗܕܗ ܐܠܟܬܒܗ ܐܠܟܬܝܒܗ ܐܠܬܝ ܦܘܩ ܐܠܡܥܠ.
6 ܦܩܐܠ ܠܗ. ܟܢܒ* ܠܝ ܐܠܡܠܐܟܐ ܢܐܝ ܐܡܪܟ ܠܠܗ ܡܢ ܐܟܠ ܐܠܐܢܣܐ ܘܐܠܐܟܘܐܬܗ ܠܟܢ ܠܗ ܟܢܬܒܪܘܢ*.	ܦܩܐܠ ܠܗ ܐܠܟܗܢܝܢ. ܝܐ ܘܠܕܝ ܐܡܪܢ ܢܐܝ ܢܩܪܐ ܐܠܡܠܐܟܐ ܘܐܬܠܘ ܐܠܟܐܠܡ.
7 ܦܠܡܐ ܡܕܡ ܐܠܡܠܐܟܐ ܐܡܪܗ ܡܢ ܐܠܐܓܠܗ ܠܡܟܐ ܡܠܟ ܐܠܟܬܒܘܗ.	ܓܬܪ ܡܢ ܐܠܟܗܢܘ ܓܪܟܐ ܢܐܝ ܡܠܟ ܙܪܐ ܐܠܟܬܒܗ ܐܠܬܝ ܦܘܩ ܐܠܐܡܥܠ.
8 ܘܓܪܟ ܐܠܟܗܢܝܢ ܘܐܪܟܐ* ܦܠܡܗ ܟܠ ܟܠ ܡܢ ܡܫܒ ܘܡܟܐ ܡܕܡ ܐܠܐ ܐܠܡܥܠ.	ܦܓܪܟ ܐܠܐܟܒ ܐܠܟܗܢܝܢ ܘܐܪܟܐ* ܦܠܡܗ ܟܠ ܟܠ ܡܢ ܟܐܢ ܡܫܒ ܘܠܐ ܝܟ ܠܠܡܥܠ.

β [1] i. e. بتذرع statt بتضرع

γ [1] Mss. ܘܐܪܟܐ [2] C ܡܟܬܒܬ, R. H. ܡܟܬܒܐܬ [3] in syrischer Fassung [4] also طبلاية; ist das syr. ܛܒܠܝܬܐ [5] C ܦܩܡ, also ܩܡ = قم statt قام; ganz syrisch! [6] R. H. ܠܐܠܗ [7] zur doppelten Bedeutung von طلع vgl. armen. ելանել und türk. چيقمق ‚hinaus- und hinaufgehen' [8] so mit R. H., in C undeutlich ܐܬܠܘܬ ܩܡ [9] sic! in beiden Handschriften ܣܢܝ, wo wir حتى erwarten [10] C سمّ

Karsch.-syr. Red.

γ	δ
[illegible]	[illegible] [11]
3 [illegible] (fol. 197[b]) [illegible] [1] [illegible] [2] [illegible]	[illegible] (fol. 121[a]) [illegible]
4 [illegible] [3] [illegible] [4] [illegible]	[illegible]
5 [illegible] [5] [illegible] [6] [illegible] [7] [illegible] [8] [illegible]	[illegible]
6 [illegible] [9] [illegible]	[illegible]
7 [illegible] [10] [illegible] (fol. 198[a]) [illegible]	[illegible]
8 [illegible]	[illegible] [12] [illegible]

δ [11] hier wohl ‚Nonnen', vgl. Dozy s. v. تبتّل ‚se faire ermite', vgl. [illegible] in γ [12] Ms. [illegible]

Karsch.-syr. Red.

	α	β
9	[illegible]	[illegible]
10	[illegible]	[illegible]
11	[illegible]	[illegible][1] [illegible]
12		

β [1] mit [illegible] statt mit [illegible]

γ [1] R. H. [illegible] [2] R. H. [illegible] [3] so in C arabisch geschrieben [4] R. H. [illegible] [5] i. e. قوريليوس κύριε ἐλέησον [6] R. H. [illegible] [7] R.H. [illegible] [8] R. H. [illegible] [9] C [illegible], R. H. [illegible] vgl. Arabisch, griech. Red. I* 2; Stola syr. [illegible] und

Karsch.-syr. Red.

γ

9 [Syriac text] [1] [Syriac text] [2] [Syriac text] [3] [Syriac text] [4]

10 [Syriac text] (fol. 198ᵇ) [Syriac text] [5] [Syriac text] [6] [Syriac text] [7] [Syriac text]

11 [Syriac text] [8] [Syriac text]

12 [Syriac text] [9] [Syriac text] [10] [Syriac text] [11] [Syriac text] † [Syriac text] † [Syriac text] † ([Syriac text]).

δ

[Syriac text] (fol. 121ᵇ) [Syriac text]

[Syriac text] [12] [Syriac text]

[Syriac text] [13] [Syriac text]

[Syriac text]   [10] hier ist Stola = Mantel, cf. [Syriac text] im Syr.   [11] vgl. oben [Syriac text]; R. H. hier [Syriac text]

δ [12] d. i. إلّا vgl. Dozy s. v. الا   [13] Ms. [Syriac text]

Karsch.-syr. Red.

α

13 ܘܠܠܘܩܬ ܢܙܠܬ ܗܕܗ ܐܠܪܣܐܠܗ ܥܠ ܝ. ܐܠܬ݂ܠܬ݂ܝܢ
ܟܫܒܗ ܟ݂ܠܫ ܘܟܒܐ ܟ݂ܡܪ ܘܡܟܠܡܗܐ ܘܩܪܐܗܐ
ܬ݂ܠܬ݂ ܡܪܐܪ ܥܠ ܐܠܟܠ. ܦܠܡܐ ܫܡܥܘܐ ܪܦܥܘܐ
ܐܥܝܢܗܡ [1] ܐܠܝ ܐܠܣܡܐ ܘܗܡ ܚܝܐܪܝ. ܩܕܘܣ
ܩܕܘܣ ܩܕܘܣ ܐܠܪܒ ܐܠܠܗ ܟܡܐ ܐܢܗ ܠܗܐ ܗܕܗ
ܐܠܪܣܐܠܗ ܐܠܓ݂ܠܝܠܗ ܥܠ ܐܠܐܪܙ ܟܠܗ
ܬܘܒܘܐ ܐܠܝܗ.

ܘܟܐܢܬ ܡܟܬܘܒܗ ܥܠ ܠܘܚ ܡܢ ܟ݂ܠܫ ܡܗܪܐ
ܡܣܠ.

β

ܬ݂ܡ ܢܙܠܬ ܗܕܗ ܐܠܪܣܐܠܗ ܥܠ ܐܝܕܝ،* ܐܠܐܒ
ܐܠܬ݂ܠܬ݂ܝܢ ܒܡܓܝܐܗܡ ܘܪܒܗܡ ܟ݂ܠܫܗܡ ܘܒܟܐ،*
ܒ.ܝ.ܒ. ܘܢܙܠܬ ܥܠ ܝܕܗ ܦܡܟܠܡܗܐ ܘܩܪܐܗܐ ܥܠ
ܐܠܢܐܣ ܬ݂ܠܬ݂ ܕܦܥܐܬ. ܣܡܥ ܪܦܥܘܐ ܐܝܕܝܗܡ
ܐܠܝ ܐܠܣܡܐ ܘܩܐܠܘܐ. ܩܕܘܣ ܐܠܠܗ ܩܕܘܣ ܐܠܠܗ
ܐܠܝ، ܐܪܣܠ ܠܢܐ ܗܕܗ ܐܠܪܣܐܠܗ ܐܠܝ ܐܠܐܪܙ.
ܡܢ ܐܓ݂ܠ ܐܢ ܬܘܒܘܐ ܐܒܢܐ،* ܐܠܒܫܪ.

ܘܗܝ ܡܟܬܘܒܗ ܥܠ ܟ݂ܠܫ.

α

II 1 ܐܠܡܗܘܐ ܝܗ ܒܢ ܐܠܟܒܪ ܐܢ ܐܪܣܠܬ ܠܟܡ
ܒܬܐܒܝܗ ܘܐܝܕܝܗ ܡܢ ܙܟܐܝ ܡܢܗܡ ܘܟܐ
ܡܟܬܘܒܗܐ.

2 ܘܐܢܙܠܬ ܠܟܡ ܬ݂ܠܬ݂ܝܢ [2] ܠܟܠܟܡ ܬܬܘܒܘ ܡܢ
ܐܥܡܐܠܟܡ ܐܠܪܕܝܗ ܘܡܢ ܟ݂ܛܝܟܡ ܐܠܟܬ݂ܝܪܗ
ܐܠܟܬ݂ܝܪܗ ܐܠܪܕܝܗ ܘܬܬܘܪܬ݂ܘܐ* ܐܠܡܣܬܟܡ ܘܠܐ
ܬܬܚܪܨܘܐ ܦܝ ܐܠܡܣܝܚ ܟ݂ܠܦ ܐܠܟܠܡܗ ܟܠ
ܡܪܟܐ ܘܐܪܟܢܗܡ ܘܐܣܩܦܬܐ ܐܢܩܫܗܡ ܡܢ
ܐܠܓ݂ܠܝܗ ܘܐܠܟܗܢܗ ܡܢ ܐܠܟܪ ܘܐܠܡܣܬܟܡ ܡܢ
ܐܠܟܒܪ ܘܐܠܬܟܒܪ ܘܐܠܣܠܟܐ ܘܡܢ ܟܠ ܫܝ ܪܕܝ.

β

ܡܢ ܩܒܠ ܗܕܗ ܐܠܪܣܐܠܗ ܡܢ ܐܓ݂ܠ ܐܢܗܡ
ܬܐܡܢܘܐ ܘܐܢܝ [3] ܩܕ ܒܥܬ ܐܪܣܠܬ ܠܗܡ ܪܣܐܠܗ
ܐܟ݂ܪܗ* ܡܢ ܩܒܠ ܗܕܗ ܦܝ ܫܢ̈ܗ ܐܠܦ ܘܐܬ݂ܢܝܢ
ܘܐܪܒܥܝܢ ܫܢܗ ܒܐܠܟܡܐܠ.

ܘܐܪܣܠܬܗܐ ܠܟܡ ܐܢܬܡ ܬܬܘܒܘܐ ܘܬܪܓܥܘܐ
ܡܢ ܐܥܡܐܠܟܡ ܐܠܪܕܝܗ ܘܡܢ ܐܠܟ݂ܛܐܝܐ ܐܠܟܬ݂ܝܪܗ.
ܘܐܠܐ ܬܘܪܬ݂ܘܐ*[4] ܐܠܟ݂ܠܝܩܗ ܐܠܝ ܐܠܐܒܕ ܘܠܐ
ܬܟܘܢܘܐ ܬܬܟܠܡܘܐ* ܟ݂ܠܦ ܟܠܡܬܟܡ ܘܠܟܢ ܬܚܪܨܘ
ܐܠܡܪܟܐ ܘܐܠܡܠܐܝܟܗ ܘܐܠܐܣܩܦܐ ܢܩܫܗܡ ܡܢ
ܐܠܓ݂ܠܝܗ ܘܐܠܟܗܢܗ ܡܢ ܐܠܟܬ݂ܝܪ ܘܡܢ
ܐܠܟܒܪ ܘܐܠܣܠܟܐ.

α [1] als plur. zu عين ‚Auge' [2] aus ܬܐܒܘܬ verschrieben oder Kardinalzahl nach syr. Analogie?
β [3] ܘ wie ف gebraucht [4] i. e. تراثوا statt تَرِثُوا von وَرِثَ, so يصال von وصل auch bei Guidi, Revue de l'Orient chrétien

Karsch.-syr. Red.

γ

13 [Syriac text] [1] [Syriac text]
[Syriac text] (fol. 199[a])
[Syriac text] [2] [Syriac text]
[Syriac text] [3] [Syriac text] [3] [Syriac text]
[Syriac text] [4]
[Syriac text] †
[Syriac text]

[Syriac text]

II 1 [Syriac text] [5] [Syriac text] [6] [Syriac text]
[Syriac text] [7] [Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text] [8] [Syriac text] [9]
[Syriac text]

2 [Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text] [10]
[Syriac text]
[Syriac text] (fol. 199[b]) [Syriac text]
[Syriac text] [11] [Syriac text]
[Syriac text]

δ

[Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text] (fol. 122[a]) [Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text] [12] [Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text] [13] [Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text]

[Syriac text]
[Syriac text]

[Syriac text]
[Syriac text]

[Syriac text]
[Syriac text] [14] [Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text]
[Syriac text] (fol. 122[b]).

γ [1] R. H. [Syriac text] [2] ܘ = ف [3] in C abgekürzt [4] R. H. [Syriac text] [5] R. H. [Syriac text] [6] R. H. [Syriac text] [7] R. H. [Syriac text] [8] R. H. [Syriac text] [9] C [Syriac text] [10] R. H. [Syriac text] [11] zwischen ܘ und ܡܢ scheint [Syriac text] oder [Syriac text] ausgefallen zu sein.

δ [12] Ms. [Syriac text] [13] Ms. [Syriac text] [14] Ms. [Syriac text]

Karsch.-syr. Red. | α | β

3 | [illegible] | [illegible]

4 | [illegible][1] [illegible][2] [illegible] | [illegible]

5

6 | [illegible] | [illegible][3] [illegible]

7 | [illegible] (fol. 89) [illegible] | [illegible][4] [illegible]

α [1] Ms. [illegible] [2] mit س statt ص

β [3] i. e. اليى = إلّى [4] [illegible] wie ف gebraucht

Karsch.-syr. Red.

γ

3 ܘܐܫܥܝܐ ܗܘ ܐܠܐܒܢ: ܐܠܕܝ ܐܟܒܪܬܗ ܠܝܣܘܥ
ܘܟܬܒܬܗ ܡܢ ܐܠܐܝܡ ܟܠܗܐ ܘܗܘ ܗܘ ܐܠܐܒܢ:
ܐܠܡܣܝܚ ܘܐܝܨܐ ܗܘ ܐܠܟܠܡܗ ܐܫܥܝܐܗ
ܘܪܘܚܗ ܐܝܨܐ ܗܪ̈ܝܗ ܐܠܡܣܝܚܝܗ.

4 ܘܐܫܥܝܐ ܗܘ ܐܠܐܒܢ: ܡܢ ܬܣܥ ܣܐܥܐܬ
ܗܘ ܐܠܣܒܬ ܐܠ ܐܚܕ ܗܘ ܐܠܐܬܢܝܢ ܘܠܐ
ܬܫܬܓܠܘ* [ܦܝܗܐ] ܒܫܓܠ ܘܠܐ ܬܣܐܦܪܘ* ܡܢ
ܒܠܕ ܐܠ ܒܠܕ.[1]

5 ܟܠ ܐܢܣܐܢ ܒܫܓܠ ܐܠܓܪ ܘܣܡܘܐ[2] ܘܐܪܨܐ
(ܐܠܡܣܐܟܝܢ ܘܬܟܠܦܘܐ ܟܠ) ܐܠܐܢܣܐܢ ܬܐܟܠ
ܘܐܠܐܪܐܡܠ ܘܠܐ ܬܟܠܦܘ* ܐܢܣܐܢ*.[3]
ܘܐܫܥܝܐ ܐܟܣܐܪܟܡ ܡܢ ܐܠܓܚܝܡ.

6 ܦܐܢ ܠܡ ܬܦܥܠܘ* ܪܐܝܬ ܐܢܙܠ ܥܠܝܟܡ
(ܒܪܕ* ܘܓܪܐܕ* ܘܡܘܬ* ܘܢܐܪ* ܘܓܪܒܐܬ ܡܓܬܠܦܗ)
(fol. 200ᵃ) ܘܐܡܪܐܨ* ܘܐܘܠܐܕ ܫܝܛܐܢ ܘܐܪܣܠ
ܥܠܝܟܡ) ܐܠܕܒܐܒ[4] ܐܠܕܝܗ ܐܠܓܒܝܬ ܣܘܝ ܐܟܠ
ܠܚܘܡܟܡ.

7 ܘܐܩܣܡ ܒܐܣܡܝ ܐܠܓܘܝ ܘܒܪܐܟܢ ܐܠܡܘ,* ܐܢ
ܠܘܠܐ ܡܣܐܠܬ̈ ܐܠܡܠܐܝܟܗ ܠܟ[5] ܦܥܠܬ ܒܟܡ ܒܟܢܐ
ܦܥܠܬ ܒܩܘܡ ܢܘܚ.

δ

ܘܐܫܥܝܐ ܗܘ ܐܠܐܒܢ: ܐܠܡܣܝܚ ܐܠܛܐܗܪ

ܡܢ ܬܣܥ ܣܐܥܐܬ ܗܘ ܐܠܣܒܬ ܐܠ ܐܚܕ
ܗܘ ܐܠܐܬܢܝܢ.

ܘܐܢ ܠܡ ܬܣܦܩܘ ܗܘ ܐܠܐܒܢ: ܐܠܡܣܝܚ
ܐܠܓܒܝܢ ܐܪܣܠ ܥܠܝܟܡ ܐܠܡܘܬ ܘܐܠܦܢܐܘ
ܘܐܠܓܪܐܕ ܘܐܠܬܒܬ ܘܐܠܣܢܒ ܘܐܠܡܣܐܠܪ.
ܐܢ ܠܡ ܬܣܡܥܘܐ ܡܢܐ ܐܘܣܠ ܠܟܡ ܐܣܠܛ
ܥܠܝܟܡ ܐܠܘܚܘܫ ܐܠܛܐܝܪܗ ܘܐܠܕܝܒ ܐܠܡܬܘܚܫܗ
ܬܐܟܠ ܠܚܘܡ ܒܢܝܢܟܡ* ܘܒܢܐܬܟܡ ܐܡܐܡ
ܥܝܘܢܟܡ. ܘܐܪܣܠ ܥܠܝܟܡ ܐܠܒܪܕ ܘܐܠܓܪܐܕ:
ܘܐܠܡܐܫܘܛ†[6] ܘܐܠܐܦܐܬ ܐܠܡܬܘܪܗ ܘܐܠܛܝܪܐܬ
ܐܠܓܘܫܡܗ ܘܐܠܣܪܦ ܘܐܠܟܠܐܒ. ܘܐܢ ܠܡ
ܬܣܡܥܘܐ ܟܠܐܡܝ ܘܬܟܘܢܘܐ ܡܢ ܓܪܐܒܝܡܗ
ܐܠܪܢܚܗ ܐܩܡܝ*[7] ܟܠ ܐܠܟܙܪ ܡܢ ܐܠܐܪܨ ܘܐܟܒܝܪܗ
ܘܐܟܠ ܒܢܘܬܟܡ ܘܐܚܪܒ ܡܣܐܟܢܟܡ.
ܘܠܐܠܐ ܐܢܣܡܥܬ ܒܐܣܡܝ ܐܠܓܘܝܡ ܘܒܪܐܟܢ
ܐܠܪܒ: ܘܛܠܒܬ ܐܠܡܠܐܝܟܗ ܐܠܩܕܝܣܝܢ ܘܫܗܕܐ
ܐܠܪܒܗ ܐܠܐܛܗܪ ܐܢ[8] ܡܢ: ܦܥܠܬ ܒܟܡ
(fol. 123ᵃ) ܒܟܢܐ ܦܥܠܬ ܦܝ ܐܢܐܡ ܢܘܚ ܐܠܨܕܝܩ.
ܦܐܢܐ ܒܐܢܝܐ ܦܥܠܘܐ* ܐܠܪܒܗ ܐܦܟܐܪ* ܐܠܫܝܛܐܢ
ܐܠܦܓܪ ܐܠܢܐܣ ܐܠܛܐܠܐ. ܐܘܠܝܟ ܐܠܕܝܢ ܬܪܟܘܐ
ܐܘܐܡܪ ܐܠܫܝܛܐܢ ܐܠܐܒܗܝܡ ܦܐܪܣܠܬ ܥܠܝܟܡ

γ [1] R. H. ܡܢ ܒܠܕ ܐܠܝ ܒܠܕ [2] mit ܘ statt ܝ, R. H. ܘܣܡܘܐ [3] R. H. ܐܠܐܢܗ [4] R. H. ohne Artikel
[5] wohl statt لكان (für لكنت)

δ [6] = syr. ܡܣܘܣܐ locusta non alata, teredo, hier als ماشوط arabisiert [7] Ms. ܐܩܡܝܠ [8] statt ܒܟܬ

Karsch.-syr. Red.	α	β
8	ܘܩܠܗܡ ܝܐ ܐܘܠܐܕ ܐܠܐܦܐܥܝ.¹ ܠܟܝ ܐܠܡܠܐܝܟܝܢ ܐܠܐܪܒܥ ܘܐܠܐܪܒܥܝܢ ܘܐܠܐܬܢܝܢ* ܥܠܝ ܐܠܟܗܐܢ ܘܠܟ* ܬܣܒܚܐ ܡܢܗܡ ܢܣܒܚ.	ܐܠܘܠ ܠܗܡ ܝܐ ܐܘܠܐܕ ܐܠܐܦܐܥܝ. ܗܕܝܢ³ ܐܠܐܪܒܥܐ ܘܐܠܐܪܒܥܝܢ ܘܐܠܡܠܐܝܟܝܢ ܘܐܠܟܗܢܐ* ܐܠܟܗܐܢ ܘܐܠܬܝ ܗܡ ܬܣܒܚܐ* ܢܣܒܚܗ ܘܐܟܡܠ ܡܢ ܐܠܪ، ܐܠܪܒܥ ܥܠܝܗܡ.
9	ܗܐ ܠܗܡ ܐܣܬܪܝܚܘ ܐܘܗܒܬܗܡ² ܢܐܗܒܗܡ* ܡܢ ܗܒܗܡ ܘܗܡ ܐܪܒܥ ܡܢܗܡ ܐܠܬܣܒܚܐ ܝܬܒܥܗܡ ܠܠܡܠܐܝܟܝܢ ܘܐܠܪ،* ܗܡ ܡܣܒܚܝܢ*.	ܐܠܘܠ ܠܗܡ ܝܐ ܐܘܠܐܕ ܐܠܐܦܐܥܝ ܠܟܝ ܐܠܟܪܘܒܝܢ ܐܪܒܥܐ ܐܠܡܣܝܚ ܐܥܛܝ ܡܢܗܡ. ܠܟܝ ܡܢ ܐܪܒܥܐ ܠܗܡ ܢܐܗܒܗܡ* ܥܠ ܝ ܗܒܗܡ ܐܠܪܒ. ܘܗܡ ܡܣܒܚܐ* ܣܕܩܗ⁴ ܐܥܛܝ ܡܢܗܡ ܘܝܥܐܫܪܘܐ*⁵ ܐܠܡܠܐܝܟܝܢ ܥܠ ܐܠܡܠܐܝܟܝܢ. ܘܡܢܗܡ ܡܣܒܚܝܢ ܐܥܛܝ ܡܢܗܡ. (fol. 22)
10	ܐܥܛܝ ܦܐܠܡܠܐܟ ܐܠܡܣܒܚܝܢ ܢܘܪ ܐܠܡܣܝܚܝܢ ܐܠܡܠܐܟܝܢ. ܘܝܪܬܥܘܢ ܬܣܒܚܝܢ ܥܠܝ ܘܝܬܗ.	ܐܥܛܝ ܥܠܝ ܐܠܡܣܝܚܝܢ ܐܠܡܠܐܟܝܢ ܡܢܘܪܗܡ* ܒܐܡܪ ܐܠܐܠܗ ܐܠܡܠܐܟ.
11	ܘܠܟ ܬܣܒܚܐ ܗܡ ܐܠܐܒܢ، ܐܠܡܠܐܟ ܠܐܒܢܗ ܗܡ ܐܠܐܒܢܗ ܐܠܪ،† ܠܗ† ܘܗܘ ܡܣܬܚܩ ܐܠܐܒܢܐ.	ܘܐܢ ܠܗ ܬܣܒܚܐ ܗܡ ܐܠܐܒܢ ܐܠܪ، ܗܘ ܘܗܡ ܡܣܒܚ، ܘܬܣܒܚܐܢ ܐܠܐܒܢܐ ܘܪܚܡܬܗ* ܐܠܝ ܐܒܢܗ ܠܗܡ ܡܣܒܚ ܐܠܡܠܐ ܘܡܪܒܥܐ ܐܠܐܪܒܥ* ܐܢ ܠܗ ܬܣܒܚܐ ܘܐܠܡܠܐ ܡܢܗܡ⁶ ܐܠܡܠܐܝܟܝܢ

α ¹ Ms. [illegible] ² sic! also اوهبتهم IV. Form

β ³ scheint ein barbarischer Plural von هذا zu sein! Oder es ist der Dual هذان هذين als Plural gebraucht
⁴ mit س, also سدقه statt صدقه, wie im Neusyrischen ⁵ i. e. يعاشروا statt يعشروا ⁶ wie vorhin

Karsch.-syr. Red.

γ

8 ܘܐܢ ܠܡ ܬܬܘܒܘܢ* ܡܢ ܗܕܗ ܐܦܥܐܠܟܡ
ܘܬܪܓܥܘܢ* ܘܬܬܓܠܦܘܢ* ܥܠܝ ܐܠܐܝܬܐܡ
ܘܐܠܐܪܐܡܠ ܘܐܠܡܣܐܟܝܢ. ܠܐܢܙܠ ܥܠܝܟܘܢ
ܘܣܘܒܘܢ ܥܠܝ¹ ܐܒܘܐܒܟܡ ܘܬܓܪܒܘܢ ܐܠܝܗܡ
ܦܠܐ ܬܪܚܡܘܢܗܡ ܘܠܐ ܬܠܬܦܬܘܐ* ܐܠܝܗܡ
ܘܐܢܬܡ ܬܥܒܕܘܢ ܐܠܐܨܢܐܡ ܐܠܬܝ (ܐܠܕܝ*)
ܬܗܕ ܐܕܢܗܐ ܫܝܬ² ܠܐ ܬܣܡܥ ܘܬܒܨܪ ܐܠܢܐܣ
ܘܠܐ ܐܠܣܢܐ³ ܘܠܐ ܐܠܣܢܝܢ ܦܗܐ ܬܪܟܒ
ܐܠܝܗܡ. ܒܕܠܝ ܬܦܥܠܘܢ ܡܥ ܐܠܡܣܐܟܝܢ
ܐܠܕܝ* ܝܓܒܐ* ܐܠܝܗܡ.

9 ܘܐܢܐ ܐܓܠܒܬ (fol. 200ᵇ) ܠܟܡ ܐܡܛܐܪ
ܓܪܘܦ* ܘܣܝܠܗ ܥܠ ܝܕ ܡܘܣܝ ܐܠܝܟܡ ܘܟܐܢܐ
ܡܟܠܐ* ܟܡܐ⁴ ܘܟܐܢ* ܡܓܠܐ* ܟܬܪ ܡܟܐܠܗܡ
ܠܠܡܣܐܟܝܢ.

10 ܘܐܢܬܡ ܐܠܕܝ* ܐܓܠܬܬܡ ܠܢܦܣ ܘܐܓ̇ܬܪܬܡ
ܘ[ܡܢ] ܠܢܦܣܟܡ ܐܠܡܥܡܘܕܝܗ ܐܠܪܘܚܐܢܝܗ
ܘܐܓܠܬܬܡ ܓܟܝ ܐܠܛܐܠܘܬ ܐܠܡܢܕܗ
ܘܐܓܠܬܬܡ ܟܢܐ ܘܕܡ ܐܠܝܢ ܦܓܪܬܡ ܒܐܓܝܢ
ܟܬܝܪ ܓܐܝܢ.

11 ܘܐܕܐ⁵ ܠܡ ܬܣܡܥܘܢ⁶ ܟܠܐܡܝ ܘܬܣܦܓܠܘܢ⁶
ܐܘܡܪܝ ܘܐܠܝܡܢ ܐܠܕܝ ܐܓ̇ܬܪܬܗ ܠܢܦܣ ܘܗܘ
ܡܢ ܐܠܐܚܕ ܐܠܡܩܕܣ ܐܠܕܝ ܗܘ ܦܘܩ ܐܠܩܡܡ
ܘܐܕܐ ܐܢܬܡ ܠܡ ܬܪܓܥܘܐ⁷ ܡܢ ܐܥܡܐܠܟܡ

δ

ܐܠܦܩܪܐ ܘܓܪܒܬ ܟܢܐܝܣܗܡ ܘܐܘܠܐܕܗܡ.
ܘܐܢܬܡ ܐܝܓ̇ܐ ܩܕ ܬܥܡܠܬܡ ܟܐܥܡܐܠܗܡ
ܐܠܪܕܝܗ ܘܣܠܟܬܡ ܐܠܪܝܗ⁸. ܦܒܕܠܝ ܐܣܠ ܟܒܬ
ܟܒܐ ܦܠܬ ܟܐܘܠܝ ܐܠܕܝ ܐܓ̇ܠܐ. ܐܢ ܠܡ
ܬܬܘܒܘܐ ܘܬܪܓܥܘܐ ܐܠ ܠܐ ܐܬܪܝܟܡ* ܥܠܝܟܡ
ܘܠܐ ܐܓ̇ܦܪ ܕܢܘܒܟܡ.

ܬ̇ܡ ܐܠܘܠ ܠܟܡ ܡܢ ܕܝ ܐܠܐܒܐܬܡ ܘܐܠܐܪܐܡܠ
ܘܐܠܡܣܐܟܝܢ ܘܐܠܦܩܪܐ ܐܠܕܝ ܣܩܒܘܐ*
ܟܐܒܘܐܒܟܡ ܠܝܠܐ ܘܢܗܐܪܐ ܘܐܢܬܡ ܠܡ*
ܬܪܚܡܘܗܡ ܘܠܐ ܬܓܕܘܗܐ* ܥܠܝܗܡ. ܦܒܦ ܐܠܐܢ
ܐܢܐ ܐܪܚܡܟܡ.

ܘܐܢܐ ܐܠܒܪܐܝܫ ܐܢܙܠܬ ܥܠܝܟܡ ܐܠܬܪܐܗ
ܥܠܝ ܝܕ ܡܘܣܐ* ܐܠܢܒܝ ܦܝ ܓܒܠ ܣܝܢܐ. ܘܗܐ ܗܡ
ܫܐܦܠܝܢ* ܐܠܣܒܬ ܐܓ̇ܦܪ ܟܢܝܡ ܐܠ ܝܘܡܢܐ ܗܕܐ
ܘܟܠܦܘܢ ܟܬܪ ܐܡܘܐܠܟܡ ܠܠܡܣܐܟܝܢ ܘܐܠܦܩܪܐ.

ܦܐܡܐ ܐܢܬܡ ܐܓܠܬܬܡ ܐܠܡܥܡܘܕܝܗ
ܐܠܡܩܕܣܗ ܘܐܘܣܟܬܬܡ⁹ ܐܠܓܣܕ ܐܠܛܐܗܪ
ܘܐܠܕܡ ܐܠܝܢ ܗܘܕ ܓܪܬܡ ܒ̇ܪ ܡܣܟܝܢ ܘܠܐ
ܛܐܝܒܝܢ ܠܐܘܡܪܝ.

ܘܐܢ ܟܕܬܡ ܐܠܐ ܘܬܟܬܡ ܡܢ ܛܪܐܝܩܟܡ
ܐܠܓܣܗ ܐܠܡܚܝܣܗ ܐܠܪܕܝܗ (fol. 123ᵇ) ܘܐܓܠܬܡ
ܡܢ ܐܡܘܐܠܟܡ ܓܘܗ ܠܠܡܣܐܟܝܢ ܘܐܘܠ ܐܠܫܝܓܗ
ܘܣܦܟܬܡ ܕܡ ܐܠܐܚܝ ܐܠܕܝ ܠܗ ܫܝܙ* ܐܫܠ

γ ¹ in C am Rande ² so C, und zwar ܫܝܬ̈, R. H. aber ܫܝܬ, ³ C ܐܠܣܢܐ, R. H. ܐܠܣܢܝܐ ⁴ R. H. ܟܡܗܡ ⁵ R. H. ܘܐܢ ⁶ R. H. ܘܢ– ⁷ R. H. ܘܐܢ ܠܡ ܬܪܓܥܘܢ

δ ⁸ v. Dozy s. v. زرى und Wetzstein l. c., p. 118 ⁹ vgl. α

Karsch.-syr. Red. α β

ܘܬܫܦܥܐ ܗܘ ܐܠܐܒܢ ܐܠܡܣܝܚ ܗܘ ܐܠܗܢܐ.
ܘܐܠܐ ܐܪܣܠܬ ܠܢܦܣܝ ܐܡܢܐ ܒܘܐܓܒ ܒܥܠܝܗ
ܐܘܠܐܕܟܡ ܘܒܢܐܬܟܡ ܘܬܡܢܘܬܐ ܬܚܬ ܪܓܠܝܟܡ.
ܘܐܪܣܠ ܐܡܠܐܟ ܐܠܐܦܐܝܒ ܒܥܠܝܗ ܐܒܢܐܝ ܢܣܐܟܡ
ܡܢ ܐܓܠ ܐܠܡܣܬܟܡ ܐܠܡܬܬܠܝܢ ܒܐܠܒܐܛܠ ܡܢ
ܒܬܪ̈ܗ ܣܒܬܟܡ ܦܝ ܐܠܟܢܝܣܗ ܘܬܣܠܡ ܐܓܣܐܕܟܡ
ܠܠܥܩܘܒܗ ܐܠܕܐܝܡܗ ܘܐܒܬܠܐܝܟܡ ܡܥ ܐܠܫܝܛܢ.
ܡܢ ܐܓܠ ܗܕܐ ܐܪܣܠ ܠܢܦܣܝ ܢܐܪ* ܘܒܒܪܩܬ* ܡܢ
ܐܠܣܡܐ ܘܐܣܠܡ ܐܓܣܐܕܟܡ ܐܠܝ ܠܗܒܗ̈ ܐܠܢܐܪ
ܐܠܬܝ ܠܐ ܬܛܦܐ ܐܠܝ ܐܠܐܒܕ.

12 ܘܐܢܐ ܐܓܒܪܟܡ ܝܐ ܒܢܝ ܠܡ* ܬܫܦܥܘܗ* ܘܬܬܪܒܘܐ
ܐܒܟܐܠܟܡ ܐܠܙܪܗ ܘܦܪܘܟܡ ܐܠܐܪܙܗ. ܐܩܘܠ ܠܟܡ
ܦܝ* ܕܪܐܒ ܐܠܪܦܐܒ* ܒܡ ܟܠ ܫܝ ܝܐ ܒܢܝ ܠܡ ܬܪܓܒܘܐ
ܘܬܟܠܬܐ[1] ܪ̈ܕܘܗ ܠܠܡܣܐܟܝܢ ܘܬܫܦܩܘܢ* ܗܘ
ܐܠܐܒܢ ܐܠܡܣܝܚ ܗܘ ܐܠܗܢܐ ܐܢܐ ܐܕܝܡ
ܦܝ ܗܕܐ ܐܠܟܐܠܡ ܘܦܝ ܐܠܐܒܪ ܐܪܡܝܡ ܒܢܐܪ
ܠܐ (fol. 90) ܬܛܦܐ. ܝܐ ܒܢܝ ܠܡ ܬܫܦܩܘܐ ܗܘ
ܐܠܐܒܢ ܒܐܠܛܠܐܬ ܘܐܠܡܐܟܒܬ[2] ܢܝܡ* ܐܠܠܘܒ.

13 ܐܠܝܗ ܐܩܘܠ ܠܟܡ ܝܐ ܒܢܝ ܡܢ ܩܠܗ ܐܡܒܪܐܬܗ
ܘܬܪܘܓܢ ܓ̈ܝܪܗܐ ܒܗܘܢ ܕܡ ܗܘܝܢܐ ܐܠܡܟܪܣܬܢܝܢ
ܦܝ ܪ̈ܐܣܗ.

ܘܐܢܝܐ ܐܩܘܠ ܠܟܡ ܝܐ ܒܢܝ ܠܡ ܬܫܡܥܘܢܐ ܒܠܐܡܝ
ܘܬܫܦܥܐ ܗܘ ܐܠܐܒܢ. ܡܢ ܬܫܒܥ ܫܐܒܥܬ ܗܘ
ܐܠܣܒܬ ܐܠܝ ܫܒܐܚ[4] ܗܘ ܐܠܐܬܒܝܢ ܘܐܠܐ
ܐܕܝܡ ܦܝ ܗܕܐ ܐܠܟܐܠܡ ܘܐܠܟܐܠܡ ܐܠܐܬܝ,
ܘܐܠܕܝܢܘܢܗ ܗܝ ܟܝܢܡ ܘܒܕܐܒ ܐܠܝ ܐܠܐܒܕ.
ܘܠܐܡ ܬܒܢܘܐ ܗܘ ܐܠܐܒܢ. ܘܐܠܡܟܒ—ܗ
ܘܐܠܐܪܟܒܗ* ܦܝ ܐܠܝܘܡ ܘܐܠܝܐܬܗ ܘܦܝ ܬܕܪܒ[5]
ܘܐܬܬܐܦܒ[6] ܡܥ ܒܟܝܠܡ ܒܟܠ.
ܘܐܢܐ ܐܩܘܠ ܠܟܡ ܝܐ ܒܢܝ ܡܢ ܩܠܗ ܐܡܒܪܐܬܗ
ܡܢ ܓܝܪ ܒܠܗ̈ ܐܠܝܢܐ ܘܬܪܘܓܢ ܓ̈ܝܪܗܐ ܕܡ ܡܐܝܪ†
ܗܘܝܢܐ ܒܠ ܪ̈ܐܣܗ.

14 ܘܐ̈ܢ ܠܡ ܬܪܓܒܘܐ ܐܠܝ ܘܬܣܡܥܘܐ ܗܘܠ
ܘܬܬܘܒܘܢ*. ܐܪܣܠ ܥܠܝܟܡ ܣܟܐܪ̈ܗ ܢܐܪ ܬܗܘܕ
ܡܢ ܐܠܣܡܐ ܘܐܦܪ̈ܐܒ ܐܘܠܐܕܟܡ ܘܟܠ ܫܝ ܠܟܡ ܦܝ[3]
ܦܪ̈ܒ ܠܗܘ ܦܝܗ ܪܣܡܗ.
ܘܦܝ ܗܬܗ ܘܟܕܪܝܡ ܗܘ* ܡܢ ܫܗܪ ܬܫܪܝܢ ܐܠܐܘܠ*
ܦܝ ܗܐܒܕ̈ ܠܗܘ* ܬܒܠܒܠܐ* ܟܡܐ ܐܪܣܠ ܥܠܝܟܡ

ܘܐܢ ܠܡ ܬܫܡܥܘܐ ܒܠܐܡܝ ܘܬܬܪܓܒܘܐ ܡܢ
ܐܒܟܐܠܟܡ ܐܠܙܪܗ ܘܐܠܐ ܐܪܣܠ ܥܠܝܟ—ܡ
ܣܟܐܪ̈ܗ ܢܐܪ ܡܢ ܐܠܣܡܐ. ܘܐܗܠܟ ܒܗܝܡܟܡ*
ܘܒܢܐܬܟܡ ܘܐܦܠܒ ܥܠܝܟܡ ܦܠܐܒ* ܘܦܪܒܐܬ
ܡܬܠܠܗܡ ܠܗܘ ܦܝܗ ܦܝܗܐ ܪܣܡܗ. ܘܦܝ ܗܬܗ
ܘܟܕܪܝܡ ܗܘ* ܡܢ ܬܫܪܝܢ ܐܪܣܠ ܥܠܝܟܡ ܗܕܐ[7]

α [1] Ms. ܬܟܠܬܐ [2] i. e. البواعيث als plur. zu الباعوث = syr. ܒܥܘܬܐ s. Arabisch, griech. Red. Vers II 18
[3] فى statt ب, wie noch einige Male!

β [4] mit س statt mit ص [5] i. e. تذرع statt تضرع [6] i. e. اتضاع [7] V. p. 168, β, Anm. 3

γ [1] mit س statt mit ص [2] statt ܐܠܦܠܚܐ [3] man beachte die Wortstellung [4] R. H. ܒܙܐܙ, i. e. بزاز statt ابزاز, plur. von بز [5] R. H. ܐܠܬܝ ܬܬܒܠܒܠܘܢ [6] R. H. ܒܐܠܒܝܘܬܗ [7] so R. H., C hat ܐܠܐܘܠ

Karsch.-syr. Red.

γ	δ
[illegible] [1] [illegible] (fol. 201[a]) [illegible]	[illegible]

[illegible] [2] [illegible] [3] [illegible] [4] [illegible] [5] [illegible] [6] [illegible]

γ	δ
12 [illegible] [7] [illegible] [8] (fol. 201[b]) [illegible] [9] [illegible]	[illegible]
13 [illegible] [10] [illegible] [11] [illegible] [12] [illegible] [13]	[illegible] [19] [illegible] [20] . . . . .
14 [illegible] [14] [illegible] [15] [illegible] [16] [illegible] [17] [illegible] [18] [illegible]	. . . . . .
	. . . . [illegible]

oder [illegible] [8] R. H. [illegible] [9] R. H. [illegible], also في statt ب [10] C [illegible], der Kopist dachte wohl an [illegible], vulg. = [illegible] [11] R. H. [illegible] [12] i. e. ألّي = الذى und التى [13] i. e. الصابغ, C und R. H. mit س, also [illegible] [14] R. H. [illegible] [15] R. H. [illegible] [16] R. H. [illegible] [17] R. H. [illegible] [18] statt [illegible]

δ [19] hier also ‚Mann‘ [20] im Ms. nicht ersichtliche Lücke

Karsch.-syr. Red.

α	β
[illegible]	[illegible]
15 [illegible]	[illegible]
16 [illegible]	[illegible]
17 [illegible]	[illegible]
18 [illegible]	[illegible]

α [1] Ich setze von nun an * nur in besonderen Fällen

β [2] vgl. Dozy s. v. قُونَة, plur. قُوَن ‚image'; c'est pour ايقونية, qui est *εἰκόνια* le plur. de *εἰκόνιον*, qui est le dimin. de *εἰκών*. S. auch Fränkel, aram. Lehnw., p. 273 [3] statt [illegible] [4] ‚wiederum' vgl. neupers. دوبارة [5] Ms. [illegible], i. e. موتانه

γ [1] R. H. [illegible] [2] R. H. [illegible] [3] so C in R. H.; dieses افتقاد scheint ‚Legat, Vermächtnis' zu bedeuten

Karsch.-syr. Red.

γ

15 [illegible] (fol. 202ᵃ) [illegible][1*] [illegible][2] [illegible]

16 [illegible][3] [illegible][4] [illegible][5] [illegible][6] [illegible]

17 [illegible][7] [illegible]

18 [illegible][8] [illegible]

δ

[illegible][9] [illegible]

[illegible][10] [illegible] (fol. 124ᵃ) [illegible]

[illegible][11] [illegible]

[illegible][12] [illegible]

---

in Anlehnung an syr. ܐܦܩܕ, P. S. s. v. Col. 3215, 3) testamento legatus est, arab. وصّى; vgl. hebr. הִפְקִד ‚anvertrauen, übergeben' [4] i. e. الدَّيُورة, vulg. = الدُّيُور = plur. von الدير; vgl. نُذُورة als plur. zu نُذُر Karsch., griech. Red., p. 152, β, Anm. 3 [5] R. H. [illegible] [6] R. H. [illegible] [7] R. H. [illegible] [8] R. H. [illegible], also sing.

δ [9] sic ohne Zusatz! [10] also يوم الاحد als ein Wort gefasst [11] i. e. كَرْزِهِ [12] Ms. [illegible]

Karsch.-syr. Red. α | β

19 [Karshuni text illegible]

[Karshuni text illegible] (fol. 23) [Karshuni text illegible]

20 [Karshuni text illegible]

[Karshuni text illegible]

21 [Karshuni text illegible]

[Karshuni text illegible]

β [1] [Karshuni text illegible] [2] [Karshuni text illegible]; syr. [Syriac text illegible] = καθολικός. Vgl. Fränkel, Lehnw., p. 275 جاثليق [3] [Karshuni text illegible]

γ [1] R. H. [Karshuni text illegible], also sing. [2] in C durchstrichen [3] R. H. [Karshuni text illegible] [4] C [Karshuni text illegible], R. H. [Karshuni text illegible] [5] R. H. [Karshuni text illegible] [6] [Karshuni text illegible] [7] so C, also in syr. Orthographie.

Karsch.-syr. Red.

γ

[Syriac text] (fol. 202[b]) [Syriac text] [1] [Syriac text]

19 [Syriac text] [2] [Syriac text] [3] [Syriac text] [4]

20 [Syriac text] [5] [Syriac text] [6] [Syriac text] [7] [Syriac text] [8] [Syriac text] (fol. 203[a]) [Syriac text] [9] [Syriac text]

δ

[Syriac text]

[Syriac text] (fol. 124[b]) [Syriac text] [11] [Syriac text]

[Syriac text] [12] [Syriac text]

[Syriac text] (fol. 125[a]) [Syriac text]

21 [Syriac text] [10] [Syriac text]

[Syriac text]

R. H. [illegible] [8] R. H. [illegible] [9] C [illegible] [10] R. H. [illegible]

δ [11] i. e. بِرْطِيل = Geschenk für den Richter, Bestechungsgeschenk, v. Fränkel, aram. Lehnwörter, p. 84 = pers. پرتله [12] [illegible]

Karsch.-syr. Red. | α | β

α

[illegible] (fol. 93) [illegible]

β

[illegible]

[illegible]

α [1] wohl mit ه zu lesen statt mit ح; vgl. Ḳorân 3. 54 [2] Zu den folgenden Zusätzen in α und β, die aus der griechischen Redaktion stammen dürften, vergleiche man die Flüche

Karsch.-syr. Red.

γ

ܘܐܢܙ ܘܠܗܡ، ܒܒܫܪ. ܘܐܢ̱ ܫܪܒܬܘܗ ܒܠܐܫܪ
ܘܡܠܬܗܡܘ ܘܙܒܒܬܘܗ ܐܠ ܠܐܒܬ، ܘܫܦܩܬܘܗ
ܘܡ ܐܠܐܚܕ ܘ[ܐܢ̱] ܒܡܠܬܘܗ ܒܡܐ ܐܘܨܝܬܟܡ
ܒܗ ܐܢܠ ܐܠܒܢܝܗ ܦ ܐܫܡܐܠܟܡ ܘܐܨܘܒ[1] ܘܠܗܘ،
ܐܠܝܟܡ ܘܐܚܒܪ ܙܒܟܡ ܘܐܙܙܐܘܟܡ ܘܐܢܝ ܠ
ܐܠܒܢܝܗ ܦ ܐܫܡܐܠ ܐܢܝܟܡ ܘܐܚܒܪ ܥܠܝܟܡ
ܐܠܒܢܝܐܬ ܘܐܠܐܡܬܠܐܙ ܐܠܠܙܘܗ ܦ ܐܘܩܐܬܗܐ
ܠܗܒ ܗܕ،[2] ܘܬܫܒܒܘ̱ ܡܢ ܐܠܒܢܝܐܬ ܐܠܕ،* ܐܢܠ
ܥܠܝܟܡ (fol. 203ᵇ) ܡܢ ܫܡܐ، ܐܠ ܐܚܕ ܐܠܐܟܪܡ
(ܐܟܪܡ).

δ

ܠܟܡ ܡܢ ܐܠܘܨܐܝܐ ܘܫܦܩܬܘܗ ܘܡ ܐܠܐܚܕ. ܐܠܦܐܝܢ
ܐܚܒܪ ܟܐܠܐܬܟܡ ܘܒܢܝܐܬܟܡ ܘܐܡܒܐܪܟ ܦ
ܙܘܒܟܡ ܘܫܘܠܟܡ ܘܐܬܘܟܡ ܥܠܝܟܡ ܘܥܠ̱
ܐܘܠܐܕܟܡ ܘܐܒܠܝܟܡ ܐܡܬܠܐܙ ܦ ܐܢܠ ܐܠܡܘܗ
ܘܦ ܐܒܢܐܗ ܘܐܙܒ ܟܐܠܐܬܟܡ ܘܐܢܠ ܥܠܝܟܡ
ܐܠܒܢܝܐܬ ܡܢ ܐܠܫܡܐ. ܘܐܙܒܠ ܐܠܐܙܦ ܘܐܡܒܐܙܗܐ
ܐ̱ ܬܒܢܝ ܠܟܡ ܐܠܐܬܡܒܐܙ ܘܐܡܒܠ ܡܟܟܡ ܥܠ
ܒܢܐ[3] ܘܐܡܒܐܪܟ ܥܠܝܗܐ[3] ܬܫܥܠܘܗ ܒܐܝܕܝܟܡ ܐ̱
ܬܫܡܒܘܐ ܟܝܒܝ ܡܢܐ ܐܘܨܝܬܟܡ ܒܗ.

---

im Griechischen (in α p. 13—15, α_1 p. 20 unten, α_2 p. 23 oben, β und β_1 p. 31), im Armenischen (p. 74 unten, ff.) und im Syrischen (p. 102 unten und 103); auch finden sich hier V. II 26 u. 28 ff. der griech. Redaktion; s. auch Einleitung zum Karschunischen (p. 136). [3] vgl. Vers I 6 [4] Ms. ܬܒܡܠܐ [5] sic! صبحة statt صباح [6] بغير واجب ‚nicht so wie es sich geziemt, in ungeziemender Weise' [7] Ms. ܚܓܠ, also خجل; es paßt aber nur دغل ‚mit Leidenschaft und Haß erfüllt' [8] ‚wie er auch immer in (mit) seinem Munde sage'

β [9] Ms. ܠܒܢܡ [10] statt ܐܡܬܠܐܙ [11] Ms. ܐܢܦܠ [12] und [13] sic! التين als plur. zu التى, ein Seitenstück zu هذين als plur. zu هذا; vgl. p. 168, β, Anm. 3 [14] plur. von عقار; v. Belot s. v. ‚plante employée comme médicament'. $\sqrt{}$ عقر = unfruchtbar sein. Nomen et Omen. Vgl. A. Merx ‚Proben des syr. Textes von Galenus de simplicibus Z. D. M. G. 39, p. 247, Anm. 1; das Wort ܥܩܪܐ ‚Wurzel' hat den allgemeinen Sinn wenigstens in عقاقير angenommen [15] man beachte die Masculin-Formen!

γ [1] so R. H., also أَصْوَب; C aber ܐܨܝܒ, also أُصَيِّب [2] i. e. هدىّ neben هادى (= هادٍ) ‚ruhig'

δ [3] كل — wie vorgestelltes Attribut, resp. Präfix

Karsch.-syr. Red.

α

III 1 ܘܡܬܠܐ ܐܠܡܓܠܣ ܪܘܚܐ ܩܕܣܐ. ܦܨܐܪ ܨܘܬ
ܢܙܠ[1]

2 . . . . .

3 . . . . .
ܡܬܟܠܡܝܢ ܐܠܪܒ ܡܢ ܐܠܟܠ (fol. 95) ܘܥܠܐ ܟܠ
ܐܠܐܡ ܘܥܠܐ ܕܝܢ ܐܠܐܕܝܐܢ ܐܬܡ.

4 . . . . .

5 ܘܐܢܗ ܦܪܩܠܝܛ ܪܘܚܗ ܐܦܢܛܩܘܣܛܐܘܣ ܐܢܙܠ ܠܗܡ
ܘܗܘ ܡܫܝܚܐ ܝܣܘܥ ܐܠܡܣܝܚ. ܘܗܘ ܐܠܐܒܘܐܬ
ܐܠܡܘܬܐ. ܘܗܘ ܦܝ ܢܦܣ ܘ ܐܚܕ ܐܠܐܒܘܗ. ܘܗܘ
ܡܠܟ ܐܠܡܠܐܝܟܗ ܘܡܥܗ ܐܠܣܪܐܦܝܡ ܐܠܟܪܘܒܝܡ
ܩܕܘܣ ܩܕܘܣ ܩܕܘܣ ܐܠܪܒ ܐܠܠܗ. ܘܗܘ ܡܠܟ
ܐܠܩܘܐܬ ܘܐܠܥܙܐ ܘܐܠܩܕܝܪ ܠܐ ܡܢܗ ܐܘܬܘܬ
ܗܕܗ ܐܠܐܝܐܡ ܘܗܕܐ ܐܠܟܠܐܡ ܒܗ ܐܢܬܐ
ܐܠܐ ܢܙܠ ܡܢ ܐܠܣܡܐ ܘܗܘ ܡܬܟܠܡ ܥܠܐ ܠܣܢ
ܡܢ ܟܠܗ.

β

ܦܠܡܐ ܐܢܩܨܬ* ܗܕܗ ܐܠܐܝܐܡ ܣܡܥܘܐ ܨܘܬ[2]
ܡܢ ܐܠܣܡܐ ܢܙܠ. ܦܨܐܪ ܨܘܬܐ ܘܪܝܚܐ ܘܐܨܦܠܐ
ܡܠܐ ܐܠܒܝܬ ܘܐܠܡܓܠܣ. ܘܟܠ ܡܢ ܦܝܗ ܐܗܠܗ ܘܓܡܝܥ
ܘܐܝܡܟܢ ܝܟܢ ܡܬܠܗ ܡܣܡܘܥ.

ܘܒܥܕ ܕܠܟ ܐܠܨܘܬ[3] ܐܡܬܠܐ ܐܠܡܓܠܣ ܪܘܚܐ
ܩܕܣܐ ܠܡ ܝܟܢ ܡܬܠܗ ܐܒܕܐ.

ܘܣܡܥܘܐ ܐܝܨܐ ܨܘܬ ܡܢ ܐܠܣܡܐ ܢܙܠ
ܡܬܟܠܡܝܢ ܗܘ ܨܘܬ ܐܠܪܒ ܡܢ ܐܠܟܠ ܘܥܠܐ ܟܠ
ܐܠܐܡ ܘܥܠܐ ܕܝܢ ܐܠܐܕܝܐܢ[4] ܐܬܡ.

ܘܗܕܐ ܟܠܐܡ ܐܠܐܒ ܐܠܦܪܩܠܝܛ ܟܡܐ ܟܠܐܡ
ܡܫܝܚܐ ܝܣܘܥ ܐܠܡܣܝܚ.

ܘܐܢܗ ܐܠܦܪܩܠܝܛ ܐܦܢܛܩܘܣܛܐܘܣ ܦܪܩܠܝܛ ܪܘܚܗ
ܐܢܙܠ ܠܗܡ ܒܐܠܠܗ ܐܠܦܪܩܠܝܛ ܗܘ ܪܘܚܐ ܘܐܠܐܒܢ
ܘܡܫܝܚܐ ܝܣܘܥ ܐܠܡܣܝܚ. ܘܒܐܣܡ ܐܠܐܒܘܐܬ
ܘܒܐܠܐܒܢ ܘܒܐܠܐܒ ܐܠܐ، ܢܦܣ ܒ——ܐܚܕ
ܘܒܠܗܡ ܒܡܬܠܗ ܘܟܠ ܗܝܬܗ[5]. ܘܡܬܟܠܡܐܬ[6]
ܐܠܡܠܐܝܟܗ ܘܒܡܬܠ ܒܟܠܝ ܐܠܩܘܐܬ ܘܒܡܬܠ ܦܪܩܘ
ܐܠܡܚܪܡܝܢ ܘܩܪܘܣ ܐܠܦܐܪܩܠܝܛ[7] ܐܠܐ، ܢܦܣ
ܒܐܠܐܒܢܗ ܘܐܠܩܘܐܬ ܘܩܕܝܡ ܡܟܐܪ †ܐܘܠܦܐܢܗ
ܘܒܐܟܠܠ ܐܠܥܙܐ ܠܐ ܡܢܗ ܒܘܬ——ܬ ܗܕܗ
ܐܠܐܝܐܡ ܡܙܡܢܐ ܒܗ ܒܥܪ، ܟܠ ܡܗܕܐ ܢܙܠܬ[8]

α [1] die folgende Lücke ist in der Handschrift nicht ersichtlich!

β [2] Ms. ܨܘܠ [3] Ms. ܐܠܨܘܠ [4] Ms. ܐܠܐܕܝܐܢ [5] statt هيئته [6] Ms. ܡܬܟܠܡܐܬ [7] syr. ܦܪܩܠܛܐ = παράκλητος [8] mit س statt ز

γ [1] also صوتًا Nominativ! [2] so in C arabisch [3] R. H. ܐܦܢܛܝܩܘ [4] man beachte die Konstruktion واحلف بحيل المسيح العظيم ربنا وقوته statt بحيل وقوة المسيح العظيم ربنا, also wie im Himjarischen, vgl.

Karsch.-syr. Red.

γ

III 1 [Syriac text] [1] [Syriac text]

2 [Syriac text]

3 [Syriac text] [2] [Syriac text]

4 [Syriac text] [3] [Syriac text]

5 [Syriac text] [4] [Syriac text] [5] [Syriac text] [6] [Syriac text] (fol. 204ᵃ) [Syriac text] [7] [Syriac text] [8] [Syriac text] [9] [Syriac text] [10] [Syriac text] [11] [Syriac text]

δ

III 1 [Syriac text] [12] [Syriac text] [12] [Syriac text]

2 [Syriac text] (fol. 125ᵇ) [Syriac text]

3 [Syriac text] [13] [Syriac text]

4 [Syriac text]

5 [Syriac text] [14] [Syriac text]

D. H. Müller, Der Status constructus im Himj.; R. H. [Syriac text] [5] [Syriac text] [6] R. H. [Syriac text] [7] [Syriac text] [8] R. H. [Syriac text] [9] = أَنَّ مَا [10] وذعها statt وضعها [11] R. H. [Syriac text]

δ [12] sic! also Imp. اومنوا vom Impf. يومن aus gebildet? [13] sic! wohl statt [Syriac text] = [Syriac text] = plur. von [Syriac text]. Vgl. Wahrmund, Grammatik, p. 146 oben *dunjat allâh, kirat el-beit* mit *t*. Oder verschrieben aus [Syriac text] statt [Syriac text] = فراحى [14] hier sind wohl die Worte [Syriac text] ausgefallen

Karsch.-syr. Red.

α

ܘܠܐ ܝܟܘܢ ܡܟܬܡ ܐܢܫܐܢ ܠܡ ܝܩܪܐ ܐܢܗܐ 6
ܢܠܬ ܡܢ ܐܠܡܫܝܚܐ. ܦܟܠ ܡܢ ܝܩܪܐ ܐܢܗܐ ܢܠܬ ܡܢ
ܐܠܡܫܝܚܐ ܪܚܡ̈ܗ ܐܠܠܗ ܬܟܘܢ ܥܠܝܗ ܘܡܢ ܠܐ
ܝܩܪܐ ܦܗܘ ܝܕܪܝ.

ܘܐܚܠܦ ܠܟܡ ܒܐܠܠܗ ܐܠܩܕܝܪ ܘܒ ܒܪܘܚ ܐܠܩܕܣ 7
ܐܠܕܝ ܬܚܬܗ ܘܒܚܩ ܐܠܡܠܐܝܟܗ ܘܐܠܐܢܒܝܐ
ܘܒܐܠܐܪܒܥܗ ܐܠܐܢܓܝܠܝܗ ܡܬܝ، ܘܡܪܩܘܣ ܘܠܘܩܐ
ܘܝܘܚܢܐ. ܘܒܚܩ ܐܠܡܣܝܚ (fol. 96) ܐܠܡܣܝܚܝܝܢ
ܘܒܡܪܝܡ ܐܠܡܣܝܚ. ܐܢܡܐ[1] ܐܢܬܟܬ ܗܕܗ
ܐܠܪܣܐܠܗ ܒܝ ܐܢܫܐܢ ܐܠܐ ܢܠܬ ܡܢ ܐܠܡܫܝܚܐ
ܡܟܬܘܒܗ ܥܠܝ ܠܘܚ ܡܢ ܓܠܕ ܫܬ، ܬܬܟܬܒܐ
ܥܠ ܐܠܓܠܐܝܗ ܠܐ ܝܟܬܒܐ ܒܢ ܓܘܝܡܢ ܐܠܕܝܗ.

β

ܡܢ ܐܠܡܫܝܚܐ ܗܘ، ܡܟܬܘܒܗ ܥܠܝ ܨܠܝܒ̈ܗ ܒܠܣܢ
ܒܬܠܬܗ ܐܠܣܢ ܡܟܬܘܒܗ.
ܦܐܢ ܩܐܢ ܐܚܕ ܝܩܘܠ ܒܩܠܒܗ ܐܢܗ ܠܝܣ
ܗܘ ܒܐܠܚܩܝܩܗ ܘܠܐ ܢܠܬ ܡܢ ܐܠܡܫܝܚܐ ܝܟܘܢ
ܡܠܥܘܢ ܡܚܪܘܡ. ܟܠ ܡܢ ܝܡܢ ܒܗܐ ܘܝܬܒܥܗܐ
ܦܝ ܢܨܟܗ[2] ܘܢܩܠܗܐ ܐܠܝ ܡܟܐܢ ܐܠܝܚܝ ܘܐܠܬܪ،
ܘܟܠ ܡܢ ܝܡܢ ܒܗܐ ܐܢܗܐ ܢܠܬ ܡܢ ܐܠܡܫܝܚܐ
ܝܚܦܙ̈ܗ ܐܠܠܗ ܬܚܬ ܥܠܝܗ ܘܥܠܝ ܡܟܬܘܒܐܬܗ[3].
ܘܐܢܐ ܐܫܟܐ ܐܚܠܦ ܠܟܡ ܒܐܠܠܗ ܐܠܩܕܝܪ
ܘܒܚܪܩ ܐܠܟܐܠܝ ܘܒܐܠܟܪܘ ܘܐܠܩܕܝܪ ܘܐܠܡܫܐܝܒ
ܘܒܬܘܪܗ ܐܠܡܐܪܘܦܗ ܘܒܚܪܐܡܬ ܐܠܟܐܪܘܒܝܡ
ܐܠܕܝܢ ܝܚܡܠܘܢ ܐܠܟܪܣܝ. ܘܒܐܠܕܝܢ ܐܠܕܝ، ܗܘ
ܒܐܠܦ ܠܝܠܗܐ. ܒܠܝܐܘ̈ܡ[4] ܦܝܣܚ[5]. ܒܬܕܪܥ[6] ܕܐܘܘܕ.
ܘܒܦܨܚ[7] ܐܠܡܣܝܚ ܡܥ ܬܠܐܡܝܕܗ ܐܠܐܛܗܐܪ.
ܦܝ ܥܠܝ̈ܗ ܨܗܝܘܢ ܐܠܡܩܕܣܗ. ܒܐܠܡܢܪ ܐܠܕܝ، ܘܛܠܥ
ܒܗ ܡܣܝܚܐ ܘܬܠܡܝܕܗ ܐܠܚܝܗ ܘܐܠܡܢܪ ܘܐܟܡ
ܡܢܗ ܒܐܠܣܒܬܗ. ܘܒܪܟܐܬ ܐܠܡܠܐܝܟܗ ܐܠܕܝܢ
ܗܡ ܒܐܡܟܢܗ. ܐܢ ܡܟܐ ܚܬܟܬ ܗܕܗ ܐܠܪܣܐܠܗ
ܦ* ܝ ܐܢܫܐܢ ܐܠܐ ܒܝ ܐܠܠܗ ܐܠܓܒܐܠ ܐܠܚܝ
ܐܠܝܐܠܡ[8] ܫܬ، ܬܬܦܘܒܐ ܘܬܪܒܐ ܒ———ܡ
ܐܒܡܐܠܟܡ ܐܠܕܝܗ.

α [1] = أنّ مَا

β [2] i. e. نصخه = نسخه, mit Anlehnung an syr. ܢܣܚ = ܢܣܟ = نسخ [3] Ms. ܡܟܬܘܒܐܬܗ [4] Ms. ܒܠܝܐܘܡܬ
[5] i. e. פִּינְחָס, Ms. ܦܝܢܚܣ [6] i. e. بتذرع statt بتضرع [7] also وبفصح, i. e. فصح mit ص statt mit س; vgl. Fränkel, Lehnwörter, p. 276, 277 فصح statt فسح = פסח mit volksetymologischer Anlehnung an فُسْحَة ‚Fröhlichkeit' und nach Schwally, p. 124 in antijudaistischer Tendenz [8] vgl. zu dieser Ausdrucksweise die Kreuzesformel in Karschunisch, syr. Red. ε, Anm. zu Arabisch, syr. Red. ε

γ [1] R. H. ܐܡܝܢ und darauf ܟܠ ܐܢܫܐܢ ܗܕܗ ܐܠܪܣܐܠܗ ܐܢܗܐ ܡܢ ܐܠܠܗ ܒܝ ܘܟܠ ܘܐܕܪܐ ܘܝܬܠܐ ܐܠܐ ܐܚܕ ܡܢ ܐܠܢܐܣ ܚܬܝ ܝܫܒܬܗܐ ܒܝܕܗ [2] Akkus.! [3] R. H. ܘܪܘܬܗ [4] C ܘܫܟܐܠܬ mit ܓ = غ und ܫ; Aussprache! [5] also ما كبّروا انفسهم ‚(die) sich nicht selbst priesen' R. H. ܡܠܟܝܐܕܐܡ
[6] also نفتح wie syr. ܢܦܬܚ = יִפְתָּח (er [Gott] öffnet) Jephte (syr. Präfix der 3. P. Sing. Imperf.), neusyr. *nôtakh* [7] C und R. H. ܒܐܪܐܬ [8] dto. [9] R. H. ܐܠܐܝܠܝܐ [10] R. H. ܡܟܐܬ، [11] R. H. ܘܡܣܚ [12] i. e. أُسْبُسْتُ, R. H. ܐܣܒܣܬ (vulg.) [13] R. H. ܐܠܚܝܢܗ [14] R. H. ܐܠܕܝ، [15] R. H. ܝܥܡܠ
[16] R. H. ܐܠܕܝ، [17] R. H. ܬܪܒܐ [18] R. H. ܐܠܕܝ، [19] R. H. ܕܡ ܦܡܗ [20] R. H. ܣܐܪܬ, i. e. سارّت resp. سارّوا [21] statt ܟܠ ܐܠܡܟܐܢ hat R. H. ܠܐܠܗ ܒܐܠܠܟ ܘܐܠܡܣܐܢܕ [22] bei R. H. lautet die Stelle von ܐܢ (ܡܟܐ): ܐܢ ܡܟܐ ܚܬܟܬ ܗܕܗ ܐܠܪܣܐܠܗ ܒܐܝܕܝ ܒܝܬ، ܐܠܐ ܒܐܝܕܝ ܐܠܕܝ

Karsch.-syr. Red.

γ	δ
[illegible]	
6 [illegible]	[illegible] (fol. 126ᵃ) [illegible]
7 [illegible] (fol. 204ᵇ) [illegible] (fol. 205ᵃ) [illegible]	[illegible] (fol. 126ᵇ) [illegible]

---

23 R. H. [illegible]

δ 24 wohl statt سُرْعَة 25 אֵלִיָּה ايليا 26 i. e. [illegible] = אֱלִישָׁע 27 vgl. β 28 also فنطيقوس, syr. [illegible] = Πεντηκοστή

Karsch.-syr. Red.

α

[Karshuni text] 8

[Karshuni text] (fol. 97) [Karshuni text]

β

[Karshuni text]

α [1] entschieden aus *[Karshuni] verschrieben! [2] sic! statt سماويه [3] statt ب

β [4] Ms. [Karshuni] [5] mit س statt mit ص, i. e. صرافه

γ [1] der Vers lautet bis hieher bei R. H.: [Karshuni text] [2] statt [Karshuni] hat R. H. [Karshuni] [3] R. H. [Karshuni] [4] R. H. [Karshuni]

Karsch.-syr. Red.

γ	δ
[illegible]	[illegible]

[illegible] (fol. 127a) [illegible]

γ	δ
8 [illegible] (fol. 205b) [illegible]	[illegible]

---

5 R. H. [illegible], also [illegible]; s. Dozy s. v. [illegible] ‚élève, celui qu'on a élevé' 6 mit [illegible] statt mit [illegible], R. H. [illegible] 7 R. H. an Stelle des Eingeklammerten [illegible] 8 R. H. [illegible] (Orthographie des Hemza!) 9 R. H. [illegible] 10 R. H. [illegible] 11 C [illegible]

δ 12 Ms. darauf [illegible] 13 wohl bloß orthographisch statt [illegible] = [illegible] 14 plur. von [illegible] = syr. [illegible]

Karsch.-syr. Red.

α

ܘܐܡܪܗ ܚܝܬܐ ܘܡܥܗܡ ܒܠܐܝܢܐ ܢܗܐܪ
ܐܠܡܣܝܚ ܦܘܩ ܟܠ ܡܢ ܦܝܗ ܗܕܗ ܐܠܥܐܠܡ
ܦܝ ܟܢܗܗ ܘܟܠ ܡܢ ܝܥܒܕܗ ܘܟܠ ܡܢ ܝܩܪܐܗ
ܘܝܣܬܟܒܗ ܐܡܝܢ.

ܬܡܬ ܒܥܘܢܗ ܐܠܡܣܝܚ ܟܒܗ ܐܠܠܗ ܀

β

ܒܐܠܠܗ ܘܐܠܦܢܝܐ ܠܗ ܡܢ ܟܠ ܡܠܟܘܬ. ܠܐ ܐܢܗܡ
ܠܐ ܝܣܬܦܢܝܐ* ܗܕܗ ܐܠܐܝܡ ܐܠܡܩܕܣܗ ܠܐܝܫ.
ܘܐܠܝܗܘܕ ܐܠܕܝ ܝܩܪܐܘܢ ܟܠܡܬ ܘܝܥܪܦ ܟܠܡܬ
ܟܠ ܐܠܐܢܒܝܐ ܘܐܠܪܣܠ. ܘܠܝܣ ܗܘܠܐ ܐܠܝܗܘܕ*
ܐܢܡܐ ܝܥܒܕܘܢ ܠܗܡ ܐܠܕܝ ܟܬܒܐ ܡܘܣܝ ܘܐܟܬܒܐ
ܦܝ ܗܕܗ ܐܠܐܝܐܡ ܡܢ ܐܠܦܨܚ ܘܐܠܪܒ. ܘܐܢ ܠܡ
ܝܣܬܦܢܘܢ ܝܦܛܪ ܟܠܡܬ ܐܠܐܢܒܝܐ ܘܐܠܡܬܢܒܝܢ ܦܝ ܗܕܗ ܐܠܐܝܐܡ ܘܗܘ ܐܠܐܝܐܡ ܐܠܬܝ, ܢܥܕ
ܝܥܡܠܘܢ. ܦܐܢ ܟܬܒ* ܐܬܦܩܘ ܡܢܗܡ ܠܐ ܐܢܗܡ ܡܢ ܟܠܡܐ ܐܢܒܝܐܝܗܡ ܦܝ ܗܕܗ ܐܠܐܝܐܡ ܠܐܢ ܐܠܕܝ
ܝܩܘܠ ܠܗܐ ܡܢ ܦܡܗ ܐܠܡܣܝܚ. ܠܐܢ ܝܟܘܢ ܘܝܥܬܘܕ ܘܠܐ ܝܬܒܥ[1] ܘܠܐ ܢܥܡܐ ܘܗܘ ܝܟܬܒ ܠܗܐ
ܦܝ ܐܪܐܝܗܐ ܘܝܥܪܦ ܟܬܒܐ ܐܠܢܒܝ ܘܐܠܐܢܒܝܐ ܘܐܠܡܬܢܒܝܢ ܟܗܕܗ ܐܠܐܝܐܡ ܐܠܬܝ ܗܘ ܐܠܐܝܐܡ
ܐܠܬܝ, ܢܥܕ[2] ܐܠܣܝܚܗ ܐܠܕܝܢܗܡ ܘܝܣ ܐܠܝܢ ܝܣܬܪ ܘܝܩܝܡܗܡ ܘܗܘ ܟܐܠܐܢܒܝܐ ܘܐܠܪܣܠ.
ܘܐܠܝܢ ܝܒܛܠܘܢ ܐܠܦܨܚ ܘܐܠܥܝܕ[3] ܐܠܕ, ܟܗܕܗ ܐܠܐܝܐܡ ܐܠܡܩܕܣܗ ܐܠܐܝܫ ܘܐܠܝܗܘܕ.
ܘܐܠܟܠ ܠܐ, ܗܟܕ ܗܡ* ܝܣܬܦܢܘܢ* ܡܢ ܐܠܠܗ ܡܢ ܐܠܐܟܪ.. ܟܠ ܐܠܕܝ ܠܐܟܒܘܗ ܐܝܡ ܡܢ ܐܠܬܪܐܒ
ܝܘܡ ܐܠܝܗܘܕ. ܘܗܘ ܝܘܡ ܐܠܝܗܘܕ ܟܐܢ ܠܗܐ ܐܠܓܠܐܝܠ. ܘܐܟܬܒܐ ܐܠܝܗܘܕ ܬܫܡܝܪܗܐ ....
ܐܠܝܗܘܕ ܗܘ ܐܠܦܨܚ[4] ܘܠܐ ܟܠܡܬܗ ܐܝܣ* ܗܘ ܝܣܬܦ ܝܘܡ ܐܠܝܗܘܕ ܦܥܝܐ ܝܣܬܦܢܝܐ ܩܒܠ ܝܘܡ
ܐܠܐܚܕ. ܠܐ ܗܡ,* ܐܟܬܒܐ ܐܠܣܝܚܗ. ܘܟܡܐ ܟܢܐ ܐܠܓܠܐܝܠ. ܘܟܡܐ ܦܝ ܟܬܐܒ ܐܠܬܦܐܣܝܪ ܘܐܠܐܣܐܪ
ܘܐܠܐܢܒܝܐ ܒܐܠܕ, ܝܠܡܐ ܘܬܒܥܗܐ ܡܢ ܐܝܡ ܐܠ ܦܝ ܐܠܡܣܝܚ. ܘܠܗܐ ܝܥܕ ܐܠܕܝ ܟܠ ܒܥܕ ܐܠܢܝܒ
ܟܐܢ ܝܘܡ ܐܠܝܗܘܕ. ܘܢܪܝ ܦܨܚܐ[5] ܘܟܠ ܐܠܐܝܡ, ܐܠܐܝܡ, ܠܐܟܪܐ ܬܩܘܡ. ܬܡ ܐܝܥܐ ܝܣܬܒ
ܐܠܡܣܝܚ ܘܐܟܬܒܐ ܐܠܒܐܒ ܐܝܥܐ[6] ܥܬܝܩ ܘܐܝܥܬܡ[6] ܐܠܝܗܘܕ[7] ܐܠܝܗܘܕ. ܘܟܬܒܬ ܟܠ ܐܠܐܒܐܝܐ ܒܗܐ.
ܘܦܝ ܕܠܟ ܐܠܝܘܡ ܢܠ ܐܠܕܝ ܐܠ ܐܠܡܣܝܚ ܘܟܣܪ ܐܘܦܐܠ ܐܠܡܠܟܘܬ ܡܢ ܟܠ ܐܠܡܣܟܘܢܝܢ ܐܠܕܝ ܒܐܝܕܝܗ
ܦܝ ܝܕܗ ܐܠܝܡܝܢ. ܘܐܡܣܟܗܐ ܟܠ ܐܠܡܣܝܚ ܘܐܝܕܡ ܘܚܘܐ ܘܟܠ ܐܠܐܒܐܝܐ ܘܐܠܨܕܝܩܝܢ ܐܬܘܐ ܘܨܥܕܘܐ ܠܗ
ܠܐܝܢ ܡܒܠܝܢܡ. ܘܐܢܗܠܡ ܐܠ ܐܠܦܪܕܘܣ. ܘܐܡܟܐ ܐܠܐܒܪܐܪ ܐܝܬܡܡ ܟܠܝܡ ܐܟܠܗ ܘܡܐܟܕܡ
ܐܠ ܟܣܝܡ ܘܡܬܢܥܡܝܢ* ܡܢ ܐܠܕܝܢ ܡܥܡܘܐ ܐܬܬܐ ܘܨܥܕܐ ܠܗ ܘܗܘ ܟܠ ܟܢܪ. ܐܠܝܘܡ ܟܢܒܐ ܗܘ
ܡܬܬܡܒ ܠܐ ܐܕܟܠܗ ܐܠ ܐܦܪܝܠܡ ܘܐܒܪܐܗܐ[8] ܐܠܡܟܐܝܢܗ. ܘܐܟܬܒ ܡܢ ܓܒܗ ܡܟܐܢܗ ܓܡܝܥܗܡ ܝܠܕ
ܐܠܕܝ ܦܝ ܝܘܡ ܐܠܝܗܘܕ. ܘܟܡܐ ܟܬܒܬ ܐܠܣܝܚܗ ܐܠܕܐܝܢܗܡ ܘܐܠܓܠܐܝܠ. ܘܐܢ ܟܠ ܗܕܐ ܗܘ ܠܐܟܠ
ܝܘܡ ܐܠܐܚܕ. ܗܘ ܐܠܐܟܬܒܐ ܘܟܡ ܘܠܐ ܐܠܡܣܝܚ ܐܠܡܣܝܚ ܡܢ ܩܒܪ ܐܠܟܕܪ, ܘܟܡ ܟܬܒܬ ܐܠܡܣܝܚܗ
ܘܦܝܗ ܟܠ ܐܠܕܝ ܐܠܕܐܝܢ ܠܓܡܝܥ ܐܠܐܡܡܗܬ ܘܦܝܗ ܐܢܬ, ܐܠܕܝ ܟܡܓܕܗ ܦܝ ܝܘܡ ܐܠܐܚܕܗ
ܟܟܡܐ ܓܠܝܡ ܡܢ ܡܠܟܘܬܗ ܐܠܡܩܕܣܗ. ܘܕܡ ܐܠܐܝܫܐ ܘܐܠܐܡܡܗܬ ܘܡܥܢܐ, ܟܠ ܐܝܡܟܢ ܟܠ ܡܕܪ
ܦܟܠܗ ܡܢ ܐܠܓܢܪ ܘܐܠܢܪ.[9] ܘܠܗ ܐܠܡܓܕ ܘܐܠܡܣܟ ܘܐܠܟܪܡܬ ܘܐܠܣܓܘܕ ܘܐܠܪܐܣܗ[10] ܡܢ ܐܠܐܢ ܘܐܠܝ ܟܠ ܐܘܐܢ
ܘܐܠܝ ܕܗܪ ܐܠܕܗܪܝܢ ܐܡܝܢ. ܬܡܬ ܐܠܠܗ ܟܠ ܡܢ ܟܬܒ ܘܡܢ ܩܪܐ* ܘܣܡܥ ܘܩܐܠ ܐܡܝܢ. ܬܡܬ
ܐܠܠܗ ܟܠ ܐܠܐܡܐܢ ܐܠܡܣܝܚ. ܟܡܠ ܟܬܒ ܐܠܠܗ ܡܣܝܚܝܗ ܠܗ ܐܠܡܓܕ. ܘܟܠܝܢܐ ܬܡܬܗ. ܐܡܝܢ.

β [1] Ms. ܠܬܟܐܒ [2] i. e. نراث statt نُرِث [3] Ms. ܐܠܐܥܝܐܕ [4] vielleicht stand ursprünglich ܦܨܚܗܡ [5] ܦܨܚܐ [6] Ms. ܐܝܥܐܡ und ܐܝܥܐܬ [7] mit ص = سكور [8] von كرز aus dem syr. ܐܟܪܙ = κηρύσσω; vgl. Dozy s. v., armen. քարոզ, քարոզել aus syr. ܟܪܘܙܐ [9] cf. p. 150 *β*, Anm. 4 [10] Ms. ܘܐܠܐܣܬܥܡܪܗ

Karsch.-syr. Red.

γ

(ܒܐܠܡܣܝܚ ܐ̱) ܟܡܠ ܐܠܟܬܐܒ ܡܦܪܘܣ ܟܠ ܐܗܠ ܘܡܥܐܕܗ[1] ܘܦܪܘܣܗ ܐܠܠܗ ܐܠܒܪܝܗ
(ܘܐܠܐܡܘܐܠ) ܐܠܬܝ، ܐܪܣܠܗܐ ܠܐܒܢܐ* ܐܒܪܐܗܝܡ ܘܐܣܚܩ ܘܝܥܩܘܒ (fol. 206a) ܘܡܠܟܝܢ
ܐܠܠܗ ܐܠܟܠܝܗ[2] ܐܠܬܝ، ܒܝܣܘܥܐ[3] ܗܘܦ ܡܢ ܐܠܐܒܗ ܡܢ ܐܠܡܣܝܚ ܘܐܠܐܠܗܘܬܗ[4] ܘܒܪܘܚ ܐܠܠܗ
ܘܐܒܢܐܗܡ ܘܐܪܙܐܩܗܡ ܘܐܬܘܐܒܐܬܗܡ ܘܐܘܠܐܕܗܡ ܘܡܠܟ[5] ܣܝܐܕܬܗܡ ܘ(ܒܪܘܚ) ܣܝܐܕܬܗܡ ܘܡܩܕܣܗܡ
(ܒܐܘܠܐܕܗܡ ܘ)ܡܢܐ[6] ܙܡܬܗܡ ܦܝ ܗܕܗ ܐܠܕܢܝܐ ܘܒܥܕܗܡ[7] ܐܠܠܗ ܒܐܘܠܐܕܗܡ ܐܠܡܒܐܪܟܝܢ ܘܝܟܡܠ
ܐܠܠܗ ܡܥܗܡ ܐܠܡܣܝܚ [ܐܠܡܒܐܪܟܝܢ] ܐܠܡܬܢܟܪܝܢ ܘܐܠܡܬܟܠܡܝܢ̈ ܐܠܡܬܟܪܐܡܝܢ ܘܐܠܐܦܘܠܐ ܘܐܠܐܒܐ
ܡܬܒ ܐܠܐܘܩܝܪ[8] ܐܠܡܣܝܚ ܒܐܠܐܗܘܪ[9] ܐܠܡܓܕܠܗ (ܘܒܐܠܐܬܦܝܪ ܘܡܩܕܣܗ ܥܠ ܐܠܐܒܪܐܪ)
[ܘܡܩܕܣ ܐܠܐܓܝܐܪ] ܘܡܥ ܐܠܐܒܪܐܪ (ܘܐܠܫܗܕܐ) ܘܝܟܠ ܐܠܥܕܪܐ ܠ̱ ܐܘܠܝܐ[10] ܬܟܬ ܐܩܕܐܡܗ ܦ
ܦܠܐ ܐܒܢܐܝܗ[11] ܘܡܟܐ ܬܩܕܝܬ ܗܕܐ ܐܠܐܡܪ ܐܠܡܣܝܚ. ܝܥܡ ܐܠܠܗ ܒܢܥܡܗ ܫܦܪ ܐܠܦܪܝܐܬ ܘܝܟܡܠ
ܡܢ ܒܢܥܡ ܐܠܐܒܐܬ ܘܐܠܡܣܝܚܝܐܬ (fol. 206b) ܘܐܠܡܠܐܝܟܬ ܒܫܦܐܥܬ ܫܦܥܬܗ ܐܠܩܕܝܣܗ ܐܠܒܬܘܠ
ܐܠܬܘܠܗ ܐܡ ܐܠܢܘܪ ܕܐܝܡ ܐܠܐܒܐܟܝܢܬ ܘܫܦܐܪ ܐܠܐܒܪܐܗ ܘܐܠܩܕܝܣܝܢ ܐܡܝܢ ܐܡܝܢ ܐܡܝܢ.

ܬܡܬ ܒܥܘܢ ܐܠܠܗ ܗܕܗ ܐܠܪܣܐܠܗ ܐܠܡܒܐܪܟܗ.

γ [1] R. H. ܒܐܠܡܣܝܚܝܐܬ ܘܐܠܐܡܘܐܠ [2] R. H. ܐܠܟܠܝܗ ܡܢ ܐܠܐܒܗ ܡܢ ܐܠܡܣܝܚ ܘܐܠܐܠܗܘܬܗ
[3] C ܐܒܝܣܘܥܐ [4] C ܐܠܠܗܘܬܗ [5] R. H. ܣܐܟܬܡ ܡܢ [6] R. H. ܡܢܐ [7] C ܒܥܕܗܡ [8] so C
الاسجار, R. H. ܐܠܐܓܝܐܪ [9] R. H. ܒܐܠܐܬܦܝܪ [10] so in C verkehrt! [11] von da an weicht
R. H. ab und hat folgenden Schluß: ܘܝܟܡܠ ܐܠܠܗ ܡܥܗܡ ܐܠܡܣܝܚ ܐܠܡܒܐܪܟܝܢ ܘܡܠܟܝܢ ܐܠܩܕܝܣܝܢ
ܐܠܡܒܐܪܟܝܢ ܘܡܢܝܢ ܒܥܕܗܡ ܐܠܠܗ ܐܠܡܣܝܚ ܘܢܥܡ ܒܢܥܡܗ ܐܠܡܒܐܪܟܝܢ ܘܐܠܐܒܪܐܪ ܘܝܟܡܠ ܠܒܢܥܡ
ܐܠܡܬܢܟܪܝܢ ܘܐܠܡܒܐܪܟܝܢ. ܘܝܟܡܠ ܙܡܬܗܡ ܘܦܠܐܝܟܗܡ ܘܫܦܪ ܥܢܕܗܡ ܘܐܩܕܐܡܗܡ ܘܥܠܝܗ
ܐܠܡܩܕܣܝܢ ܘܐܠܫܦܪܐܝܡ ܘܡܥܗܡ ܥܢܕܗܡ ܘܡܩܕܣܝܢ ܠܐܒܐܪܟܡ (fol. 146b) ܘܡܩܕܣ ܦܠܐܝܟܗܡ
ܘܡܟܠ ܗܕܐ ܐܠܐܒܗ ܟܠ ܡܩܕܣܝܢ ܘܦܪܘܣܗ ܐܠܐܡܝܢ ܦ ܐܠܡܣܝܚ ܘܐܠܡܬܠ ܘܐܠܩܕܣܗ ܡܢ
ܐܩܕܐܡܗ ܘܦܠܐܝܟܗ. ܘܗܘ ܡܢ ܟܠ [....] ܣܐܟܬܝܢ ܘܒܪܘܚ ܦܠܐܒܢ̈ ܒܡܩܕܣܝܢ ܘܡܢ̱ ܒܐܠܡܣܝܚ
ܡܢܐܠܡܬܢ ܘܒܐܠܐܘܠ ܡܥܐܡܬܗܡ. ܘܝܟܡܠ ܡܫܦܪܗܡ ܘܡܥ ܐܡܫܦܪܗܡ ܘܝܟܠ ܦܡܫܦܪܗܡ ܘܠܗ ܦ
ܘܠܗ ܐܠܡܠܟܝܢ ܘܐܠܡܠܐܝܟܗ ܐܠܩܕܝܣܗ ܡܢ ܐܠܡܩܕܣܗ ܠܒܢܥܡ ܘܫܦܪ ܒܢܥܡ ܐܠܒܪܝܗ ܘܐܠܐܒܢܝܗ
ܠܒܢܥܡ ܘܝܟܠ [....] ܐܠܐܘܠܗܡ ܠܒܢܥܡ ܘܡܟܐ ܒܡܠܬܡ ܗܕܐ ܐܠܐܡܪ ܐܠܦܝܐ ܘܡܟܠ ܐܠܠܗ
ܒܢܥܡ ܫܦܪ ܐܠܦܪܝܐܬ. ܘܐܦܠܐ ܢܥܡܗ ܐܠܠܗ ܡܢ ܫܦܪ ܐܠܐܒܐܬ ܘܐܠܡܣܝܚܝܐܬ ܘܐܠܡܠܐܝܟܬ
ܒܫܦܐܥܬ ܕܐܝܡ ܐܠܐܒܐܟܝܢܬ ܐܠܩܕܝܣܗ ܐܠܒܬܘܠ ܐܡ ܐܠܢܘܪ (ܘܐܠܢܘܪ) ܘܐܠܩܕܝܣܗ ܘܫܦܐܪ
ܐܠܐܒܪܐܗ ܘܐܠܩܕܝܣܝܢ ܘܐܠܐܒܐ ܐܠܡܬܩܕܡܝܢ ܐܡܝܢ ܐܡܝܢ ܐܡܝܢ ܝܐ ܐܠܐܒܐܠܡܝܢ.

V. Arabisch.

Einleitung.

Das Arabische hätte seinen Platz zum Teil auch neben dem Karschunischen erhalten können; wir haben ja bei Besprechung der karschunischen Versionen und Rezensionen gesehen, daß ein Teil der rein arabischen Texte wahrscheinlich unmittelbar auf das Syrische zurückgehen dürfte. Da sie aber der Mehrzahl nach doch durch das Medium des Karschunischen mit dem Syrischen zusammenhängen, gebe ich diese rein arabischen Texte lieber getrennt und zwar erst im Anschlusse an das Karschunische. Im Arabischen finden wir vor allem einen ersten Brief, also eine Version der griechischen Redaktion, aber in einer von der uns aus dem Armenischen, Syrischen und Karschunischen her bekannten Form abweichenden Fassung. Mit diesem ersten Brief zusammen bilden vier vollständige zweite Briefe und zwei Fragmente solcher das Kontingent der hier folgenden arabischen Gruppe.

In sachlicher Hinsicht dürfte wohl der erste Brief das größere Interesse bieten. Wir finden da nämlich alle uns aus der griechischen Redaktion her bekannten charakteristischen Stellen kunterbunt durcheinander gewürfelt! Schon in der ihrer Kürze nach einer bloßen Überschrift gleichenden Einleitung ist die Stelle merkwürdig: ‚Brief unseres Herrn Jesu Christi, der von seiner Hand auf einer Platte aus Purpurmarmor, nach anderen auf Tafeln von Porphyr geschrieben, vom Himmel herabgekommen ist.‘ Unwillkürlich erinnert man sich an die tabulae marmoreae in dem lateinischen Texte bei Priebsch ‚Diu vrône Botschaft‘. Forscht man aber, das Arabische mit dem Lateinischen vergleichend, weiter, so wird der innere, wenn auch gewiß nicht unmittelbare Zusammenhang außer Zweifel gesetzt! Ich glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß dieser arabische Text auf einem syrischen und dieser syrische auf einem griechischen, dem Griechisch α_2 verwandten Texte basiert und daß dieser griechische Text auf den eben erwähnten lateinischen Text zurückgeht; die Anordnung des Stoffes ist wenigstens im Arabischen dieselbe wie im Lateinischen. Das syrische Zwischenglied habe ich allerdings nicht auffinden können, aber es konnte wenigstens der griechische Text α_2 als indirekte Übersetzungsvorlage des Syrischen eingesehen werden. Da nun das Lateinische, wenn auch im einzelnen überall erweitert, die Gedanken in derselben Reihenfolge hat wie unser arabischer Text, wird dieser arabische Text auch für die Beurteilung abendländischer Himmelsbriefe wichtig. Der Sprache nach stammt dieser interessante Himmelsbrief gewiß aus Syrien. Ob die Porphyrtafeln eine Reminiszenz an den Mons Porphyrites, den heutigen Dschebel Duchan, d. i. das zwischen dem Nil und dem Roten Meere gelegene Wüstengebirge, sein sollen, läßt sich nicht entscheiden. Auch sucht man den Grund vergeblich, warum hier zum Schlusse des eigentlich ersten Briefes



Arab.
als Postskriptum das uns in sämtlichen Rezensionen des ,zweiten' Briefes überlieferte Proömium mit Auslassung alles dessen, was der kurzen Überschrift widersprechen könnte, und ein Teil des Postskriptums dieses letzteren angefügt werden. Es kann nur willkürliche Kompilation und Kombination eines Kopisten sein, der hier die griechische und die syrische Redaktion verquickt hat.

Dieser arabische ,erste' Brief stimmt — von den Übersetzungsfehlern abgesehen — bis Vers II 9 mit Griechisch α_2 ad verbum überein: er beginnt zwar mit انظروا, also ,schauet', während das Griechische *ἴδατε* hat — doch haben wir schon im Griechischen neben *ἴδατε* auch *ἴδετε*! Im Vers II 5 heißt es اعطيتكم ثمرة الحنطه ,ich habe euch die Frucht des Weizens gegeben' und im Griechischen steht *ἔδωκά σας καρπο[ν], σῖτον κ.τ.λ.*! es sollte also auch im Arabischen اعطيتكم الثمره و الحنطه heißen! Die Stelle *ἔστειλά σας βαρβάρων ἐπιδρομάς* finden wir als ارسلت لكم البربر بسرعه ,ich habe euch die Barbaren gesandt mit Schnelligkeit (allenfalls im Laufschritt)' wieder, der Übersetzer sah also augenscheinlich *βαρβάρους ἐπὶ δρόμοις* (sic! oder dgl.) vor sich! Die Worte *καὶ συμπτώματα [οὐκ] ὀλίγα ἐποίησα 'ς ὑμᾶς* lauten hier ولم اصنع بكم شي يسير, doch war das Arabische hier trotz alledem für die Kritik des Griechischen von Wert. Sehr instruktiv ist خطفه ,Raubtiere' als Übersetzung von *ἑρπετά*: Nur ein Semite, ob Syrer, ob Araber ist gleichgültig, konnte, an dem Konsonantenbestande der ,Radix' in *ἑρπ(ετα)* — *h r p* — festhaltend, das Wort mit *ἅρπ(αγας)* verwechseln. Im selben Verse gebot das Arabische mit seinem ولكن قست قلوبكم ,doch es verhärteten sich eure Herzen' im Griechischen in der Stelle *ἀλλὰ πρόθησαν* (sic!) *αἱ καρδίαι ὑμῶν* statt *πρόθησαν* das dem قست entsprechende *πωρώθησαν* zu lesen. Dann kommt aber wieder in Vers II 4 ein Übersetzungsfehler, wo *ὑποπόδιον* durch على موطى قدمي ,auf der Spur meines Fußes' wiedergegeben wird! Von Vers II 9 an gehen das Arabische und das Griechische weit auseinander. Vers II 17 wurde wegen وتعودوا تحت رجلي البربر وتموتون, d. i. *ἐπὶ τοὺς πόδας τῶν βαρβάρων ἀποθανεῖτε* bereits in der Einleitung zum ,Syrischen' besprochen. Daß aber das Arabische nicht unmittelbar auf das Griechische zurückgehen kann, sondern aus dem Syrischen übersetzt sein muß, beweist — außer diversen im Text vorkommenden Syriacismen (z. B. البواعيث, pl. von الباعوث = ܒܥܘܬܐ Gebet) — schlagend Vers II 30 mit dem Passus: ما كتبت هذه الرساله من ارادة انسان ,Nicht ist geschrieben worden dieser Brief von dem Willen eines Menschen', überall heißt es sonst ,von dem Finger oder der Hand eines Menschen'.[1] Nur die syrischen Ausdrücke für ,Willen' und ,Finger' können verwechselt worden sein, sei es, daß der syrische Kopist ܡܢ ܨܒܥܐ ܕܒܪܢܫܐ in ܡܢ ܨܒܝܢܐ ܕܒܪܢܫܐ verschrieben oder der arabische Übersetzer sich in gleicher Weise verlesen hat. Vgl. (den syr. Text) bei Hall, l. c. p. 42, Z. 11, wo auch ܨܒܝܢܐ statt ܨܒܥܐ steht!

Der im Vorstehenden besprochene arabische ,erste' Brief ist uns in der Vatikanischen Bibliothek Kod. Nr. 536 (fol. 84—89) erhalten. Angelus Mai schreibt in dem Kataloge i. e. Scriptorum veterum nova collectio IV. p. 542—543: Epistola Jesu Christi quae caelo Romam demissa dicitur in marmore porphyretico scripta, und setzt die Handschrift in das 15. Jahrhundert.

Von den vier mehr oder weniger vollständigen arabischen Fassungen des zweiten Briefes und von den zwei Fragmenten solcher läßt sich nicht soviel sagen, wie von dem

[1] Auch das Lateinische bei Priebsch, l. c. quia haec epistola non est scripta de manu hominis. NB. ,von dem „Finger"' wohl mit Rücksicht auf Ex. 31, 18 ויתן אל־משה . . . שני לחת העדת לחת אבן כתבים באצבע אלהים.



Arab.
,ersten' Briefe. Ich habe die arabischen Rezensionen der griechischen Redaktion in die Reihenfolge gebracht, welche uns das Syrische als die richtige anzunehmen gebietet.

Leider ist jener Text, welcher die meisten besonderen Merkmale des Syrischen an sich hat und in dieser Hinsicht mit α zu bezeichnen[1] ist, nur in seinem Anfange als ganz kurzes Fragment erhalten. Dasselbe steht im Or. Ms. 6446 des Britischen Museums zu London und ist diesem Kodex als Blatt 1^b zugeheftet. Der Kodex enthält Homilien des Mar Elias († 1190) und ist im Jahre 1880 Alex., d. i. 1569 n. Chr. geschrieben. Das Bruchstück kam in letzter Stunde durch die freundliche Vermittlung des Herrn Prof. Priebsch in meinen Besitz. Man beachte bei diesem Textstücke das zu Anfang stehende mohammedanische بسم الله الرحمن الرحيم, dann aber die syr.-christl. Schreibungen فطرك und فولس, sowie die vorkommenden Zahlen!

Daran müssen wir als β und γ zwei Texte anreihen, die aus der Bibliothèque nationale zu Paris herstammen:

β hat dortselbst die Signatur Ancien Fonds 77 (fol. 2—15). Im Catalogue des manuscrits arabes von M. le Baron de Slane lesen wir über ihn sub Nr. 311: ,Lettre écrite par S. Athanase et descendue du ciel à Rome l'an 1438. Cette épître recommande l'observation du dimanche.' Die Handschrift soll dem 16. Jahrhundert angehören. Die Notiz de Slane's ist in zweifacher Beziehung zu berichtigen: erstens ist Athanasius nicht der Schreiber, sondern der Empfänger des Briefes und zweitens gehört die NB. falsche Jahreszahl nicht hieher.[2] Text β hat nämlich in der Überschrift in Vers I 1 überhaupt kein Datum, eine Jahreszahl bringt erst Vers II 1, aber nicht 1438 (sic!), sondern 1040 i. e. 728. β ist ein vollständiger Text. Der Sprache nach rührt er von Syrien her.

γ hat die Signatur Suppl. 92 Nr. 10 (fol. 107—114), im Katalog p. 72 s. Nr. 264 also gekennzeichnet: ,Épître envoyée du ciel à S. Athanase, pour recommander l'observance du dimanche. Ce saint était alors, l'an 1750 de l'ère d'Alexandre (1438 d. J. C.), patriarche de la ville de Rome. Le commencement de cette pièce', bemerkt de Slane, ,a été modifié et ne s'accorde pas avec les autres exemplaires de cet ouvrage.' Was er unter den ,anderen' Exemplaren versteht, ist nicht recht klar. In Paris ist außer β nur γ zu finden. Wenn de Slane irgend eine andere Rezension außer diesen beiden gekannt hätte, müßte ihm der Irrtum bei der Jahreszahl 1750 sofort aufgefallen sein, denn diese ist aus 1057 verschrieben! Die Handschrift trägt auf fol. 54 V° das Datum 1310 der Märtyrer, d. i. 1594 n. Chr. Text γ hat eigentlich eine Lücke, die aber vom Kopisten geschickt bemäntelt worden ist, wobei allerdings aus dem vom Himmel gefallenen Briefe eine Strafpredigt wird, die Athanasius hält. Ein Seitenstück hiezu bietet uns die eine von Hall herausgegebene syrische Rezension.

Die Texte β und γ lagen mir in Kopien vor, die mir Herr M. Seligsohn über freundliche Vermittelung der Herren Professoren Barbier de Meynard und Rubens Duval in Paris angefertigt hat.

Als δ habe ich ein Fragment eingesetzt, das gleich den zwei restlichen Texten ε und ζ aus der Vatikanischen Bibliothek zu Rom herrührt. δ steht im Kod. Vat. arab. Nr. 171, fol. 88 und ist im 17. Jahrhundert geschrieben; es umfaßt bloß den einen Teil des eigentlichen Briefes und zwar die ersten 11 Verse. Bei Angelus Mai, l. c. p. 312 finden wir

[1] Möglicherweise ist es bloß die arabische Transkription eines Karschūnī-Textes. [2] sondern zu γ!

Arab.

folgendes notiert: ‚Epistola coelo delapsa anno Graecorum 1042, Christi 1353, ubi varia monita salutaria exhibentur, apocrypha, fine mutila.‘ Die hier angeführte Jahreszahl unserer Zeitrechnung ist aber falsch: Mai hat zum Zwecke der Umrechnung die Zahl 311 zu 1042 addiert, statt sie von 1042 abzuziehen. Richtiggestellt ist sie 731 (i. e. 1042—311). Übrigens bezieht sich das hier gegebene Datum nicht auf dieses Brieffragment, sondern auf den ersten Brief! Für den zweiten Brief bringt das Fragment die aus 1057 durch Verschreibung von سبعه in تسعه entstandene Zahl 1059, d. i. 746 unserer Zeitrechnung.

Text ε ist enthalten im Cod. Vat. arab. Nr. 136, fol. 147ᵃ—151ᵇ. Angelus Mai, l. c. p. 262—263 sub ‚Miscellanea sacra Nr. 12‘: ‚Scheda sive epistola sanctorum Petri et Pauli apostolorum ad S. Athanasium patriarcham Alexandrinum caelitus demissa, quum ille die 25 decembris anno Alexandri 1057, Christi 746, Romae in eorum basilica rem sacram perageret, praesentibus episcopis 12000, presbyteris 700, laïcis 23000, ut in prohemio dicitur; apocrypha et commentitia; nullus quippe Athanasius in historia patriarcharum eo anno occurrit. Ibi autem de observantia diei dominicae deque poenitentia minaciter praecipitur.‘ In dem vorstehenden Zitat fiel schon Delehaye der sonderbare Titel auf, mit welchem der Christusbrief in dieser Handschrift bedacht wird.[1] Tatsächlich beruht die Konfusion, die aus dem Sonntagsschreiben ein apostolisches Sendschreiben gemacht hat, auf dem Übereifer eines Kopisten. Unser Text ist vom Kopisten selbst datiert und zwar am 30. Juni 1737, d. i. 1426 unserer Zeitrechnung zu Emessa geschrieben worden.[2] Arab. ε ist mit Karschunisch ε identisch; es konnten daher drei große Lücken in Arab. ε (von Vers II 2—Vers II 9, von Vers II 15—Vers II 21, von Vers III 5—Vers III 8), die durch Ausfall dreier Blätter zu erklären sind, aus diesem Karschuni-Texte ergänzt werden. Beiläufig bemerkt, erwähnt außer Arab. α nur Arab. ε die ‚Eistafel‘, während wieder gerade nur Karschun. ε die ‚Eistafel‘ verschweigt!

Die interessanteste unter den arabischen Rezensionen des zweiten Briefes ist ζ aus dem Cod. Vat. arab. Nr. 536 (fol. 68—72) — 15. Jahrhundert. Angelus Mai schreibt über diesen l. c. p. 542—43 bloß ‚de praecepto diei dominicae, quod narratur descendisse de caelo‘. Diesem Texte nahe verwandt muß der gewesen sein, dessen Einleitung wir hier zum Schlusse des ‚ersten‘ Briefes gefunden haben.[3] Ein naher Verwandter beider muß die Vorlage für die Übersetzung ins Äthiopische gebildet haben, wie bei Besprechung der äthiopischen Rezension gezeigt werden wird. Insbesondere ist der Vers II 13 im Auge zu behalten.

Die vier aus Rom stammenden Texte, also den ersten Brief und dann die Rezensionen des zweiten Briefes δ ε und ζ, verdanke ich der besonderen Güte des Maronitenpriesters P. Tobia Anaisi, der mich dank der freundlichen Anempfehlung des Herrn Prof. J. Guidi mit Abschriften beschenkt hat, die mich die Originale durchaus nicht missen ließen. Außerdem war Herr Prof. W. Köhler so freundlich, mir zwei ihm gehörige Kopien dieser Texte abzutreten; doch sind beide wenig verläßlich und auch unvollständig. In sprachlicher Beziehung sind die arabischen Texte, die ich einzeln nur in je einer Handschrift aufgefunden habe, wohl lesenswert; sie alle sind in einem seltsamen Chaos klassischer Ausdrucksweise und vulgärer Diktion abgefaßt und mit einigen recht interessanten Fremdwörtern untermischt. Der Zufall will es, daß ich mich bei der hier nicht zu unterlassenden Schilderung

---

[1] Dieser Text und ζ sind nach den Handschriften älter als β und γ, bei ε steht das Datum zum Schlusse des Postskriptums, ζ scheint aber doch jünger zu sein. [2] S. die Erklärung zum Schlusse dieser Einleitung p. 191. [3] Von mir mit x bezeichnet und bei der syrischen Redaktion wiederholt.



Arab.

dieser Texte in grammatikalisch-lexikographischer Hinsicht an eine kleine Abhandlung unseres Meisters Fleischer halten kann, die dieser im ersten Bande der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, also im Jahre 1847, über einen griechisch-arabischen Codex rescriptus der Leipziger Universitätsbibliothek, eine aus dem palästinensischen Kloster des heiligen Saba stammende, dem 11. Jahrhundert angehörige Handschrift veröffentlicht hat. ‚Die Sprache', sagt Fleischer nicht anders, als wenn er die arabischen Himmelsbriefe beschreiben wollte, ‚zeigt die meisten der einfachen Formen, die bald nach der Verbreitung des Arabischen über seine ursprünglichen Grenzen hinaus zunächst in den Ländern, wo man sonst aramäisch und griechisch sprach, im gewöhnlichen Leben und besonders bei Nicht-Mohammedanern, welche der muslimischen philologischen Schulbildung mehr oder weniger entbehrten, bald auch in der Schriftsprache Geltung gewannen. So bildete sich die ***κοινὴ διάλεκτος*** des Arabischen, während die durch Koran und Sunna geheiligten Formen der alten Beduinensprache, gleichsam der ***ἀτϑίς*** des Arabischen, in den Städten nur noch unter den höher Gebildeten mehr künstlich als natürlich fortlebten, nach Gesetzen, denen sich keine Sprache des täglichen Verkehrs entziehen kann, auch aus diesen Kreisen immer mehr verschwanden und endlich nur noch in den Schulen und der Literatur gepflegt wurden. Wie in der Tausend und einer Nacht sind auch hier einzelne jener älteren Formen mit den neuen gleichsam noch im Kampfe begriffen, willkürlich tritt bald die eine, bald die andere auf.'

Um die Originalität der Texte zu wahren, habe ich das Ungrammatikalische bei ihrer Veröffentlichung tale quale stehen lassen. Daß aber die Zahl der Anmerkungen zu den Texten durch jedesmaliges Anführen der richtigen Form nicht zu sehr vergrößert werde, will ich hier die immer wiederkehrenden Verstöße gegen die arabische Grammatik summarisch namhaft machen.[1]

Um die Rechtschreibung steht es nur ausnahmsweise schlimm, dort wo z. B. ـه oder ـا statt ـى wie in اجره statt اخرى, انا statt انى oder ـا statt ـه, wie in صحيفا statt صحيفه geschrieben wird. Das ـة behält seine Punkte meist nur, wo das auf dasselbe endende Nomen im Stat. constr. steht, sonst wird es zu ه. Die Hemze-Orthographie wird nicht genau beachtet; wir lesen يوميذ statt يومئذ, ملايك statt ملائك und dgl. mehr. Das Tanwîn des Akkusativs اً tritt nur sporadisch — aber nicht bloß als adverbielle Endung — als Kasuszeichen auf. Dafür finden wir dieses ـاً als eine Art u n b e s t i m m t e r Artikel in gleicher Weise für a l l e drei Kasus verwendet, z. B. على احدًا für على احد.[2] Hie und da vermissen wir an einem bestimmten Substantivum, dem ein Adjektiv als Attribut beigesetzt ist, den Artikel[3]

---

[1] In der arabischen Rezension der griechischen Redaktion habe ich, wie beim Karschunischen, Vulgäres zumeist durch Sternchen bezeichnet, in den in Kolumnen stehenden arabischen Texten der syrischen Redaktion glaubte ich der Einfachheit wegen diese Verweise weglassen zu dürfen.

[2] Über diese interessante Endung schreibt Fleischer, l. c. p. 155: ‚Das احدًا, welches sich mit einer vorhergehenden Negation zu dem Begriff ‚niemand' verbindet, ist eine im Nom. und Akk. (NB. in unseren Himmelsbriefen auch im Gen.) gleichlautende Vulgärform auch heutzutage احدًا'. Genaueres lesen wir bei Wetzstein, Sprachliches aus den Zeltlagern der syrischen Wüste, ZDMG. 22, p. 69—194 auf p. 113: رجّالًا, hat die Nunation des Akkusativs nicht etwa als خبر كان, sondern diese steht als ausschließliche Bezeichnung der Indetermination bei den Beduinen der syrischen Wüste. Man sagt ‚وصلنى رجّالًا, وصلت مع رجّالًا und وصلت رجّالًا'. Diese Endung bleibt also, wie diese drei Beispiele lehren (NB. räǵǵâl ist vulg. = رَجُل raǵul) in allen drei Kasus unverändert.

[3] Vergl. Seidel, Prakt. Lehrbuch der arabischen Umgangssprache syrischen Dialekts, p. 18, Anm. 6 riggäl it-ṭajib der gute Mann und Spitta, Gramm. d. arab. Vulg.-Dial. von Ägypten, p. 259 und 260: gebel-el, aḥmar. Vergl. auch z. B. بحر الابيض. Das Gegenteil ist im Jüdisch-Arabischen des Magreb der Fall s. Fleischer, ZDMG. 18, p. 340 לפם מסדוד = الفم مسدود = الفم المسدود.



Arab.

und treffen manchmal wieder das Akkusativ-Tanwîn nur am Substantivum,[1] nicht aber an dem ihm als Attribut zugehörigen Adjektiv an. Die Pluralendung ـون ist zumeist durch ـين ersetzt, aber es kommt auch dort ـون vor, wo wir ـين erwarten! Dementsprechend werden wohl — nach phonetischer Analogie — auch ابونا und ابينا verwechselt! Die Pluralendungen ـون und ـين, sowie die Dualendungen ـان und ـَيْن behalten das ن auch im Status constructus bei. Das Relativpronomen erscheint nur ausnahmsweise in seiner speziellen Form für das Femininum التى, zumeist wird diese durch الذى vertreten,[2] ebenso wie الذى auch für den Plural الذين gebraucht wird; daneben kommt auch das vulgäre الى *elli* vor. Das fragende *eš* wird nicht bloß اى شى, sondern auch ايش geschrieben. Die Konstruktion der Zahlwörter ist allgemein ganz vereinfacht: wir finden von Formen الخامس وعشرون statt الخامس والعشرون,[3] dann den Artikel beim Zahlwort statt beim Substantivum[4] z. B. الاربعة اناجيل. Von Verbalformen kommt neben فعلتم auch فعلتوا vor, der Jussiv fehlt, daher finden wir لم يبقا لم يعطى لم يكون, doch lesen wir dafür auch لم تفعلون, wiewohl doch sonst im Vulgärarabischen die 2.—3. P. Pl. des Imperf. dem klassischen Apokopatus gleicht. Die vierte Form verliert manchmal das Vorschlags-ا z. B. وطيعوا statt واطيعوا.[5] Die Verba tertiae ء sind in tertiae ى übergegangen, daher قرى = قرأ — امتلت = امتلات — هدى = هدأ.[6] Das Zeitwort راى bildet seine vierte Form von einer Wurzel ورى aus, daher يُورى أَوْرَى.[7]

An dieser Stelle muß ich besonders dankbaren Sinnes der ganz außerordentlichen Freundlichkeit des katholisch-koptischen Bischofs von Miniä in Ägypten, Monsignore Maximos Sedfavoui und seines Sekretärs, Patriarchenstellvertreters von Alexandrien, Monsignore Joseph Touechi gedenken; beide Herren haben während ihres letzten, Missionszwecken gewidmeten Aufenthaltes in Wien mit den arabischen Himmelsbriefen sich befaßt und mir manchen Zweifel gelöst. Auch Herrn Prof. P. Scheicho in Beirut bin ich für einige Winke verpflichtet und last not least habe ich auch meinem lieben Freunde, Herrn Aḥmed Saad-ed-din, Korrepetitor des Türkischen an der k. und k. Konsularakademie in Wien dafür zu danken, daß er so freundlich war, mir bei der Kollation der Texte behilflich zu sein.

Zum Schlusse erachte ich es nicht für überflüssig, zu erklären, wieso hier in den jüngeren Rezensionen der syrischen Redaktion aus dem vom Himmel gefallenen Briefe Christi ein Apostelschreiben werden konnte. Wir müssen von der bei dem arabischen Texte griechischer Redaktion als Postskriptum stehenden Einleitung ausgehen. In Vers I* 2* heißt es: ‚Herabgekommen ist dieser Brief auf einer Tafel zur Zeit Petri.‘ Diese Zeitangabe, die durch Ausfall einiger Worte, wie ‚des heil. Athanasius, Patriarchen von Rom auf dem Altar‘ zwischen ‚zur Zeit‘ und ‚Petri‘ entstanden ist, verleitete die Schreiber von ε und ζ, welche diese Lücke in ihrer Gedankenlosigkeit nicht erkannten, zu der falschen Schlußfolgerung, daß der ‚zur Zeit Petri‘ aufgetauchte Brief wohl auch irgendwie von Petrus herrühren müßte.

---

[1] Vergl. Wetzstein l. c. p. 115.
[2] Vergl. Seidel l. c. p. 80 und Östrup, Über zwei Codices sinaitici, ZDMG. p. 457.
[3] Vergl. Spitta l. c. p. 162.
[4] Vergl. Spitta l. c. p. 323 und Wahrmund, Gramm. p. 151 ثلاثة الرجال oder الثلاثة الرجال ‚die drei Männer‘, doch auch الثلاثة الرجال, in neuerer Sprache häufig الثلاثة رجال ‚die drei Männer‘.
[5] Vergl. Seidel l. c. p. 141, wonach يريد أراد zu râda rîd wird. Dasselbe Beispiel wie oben, bei Fleischer l. c. p. 156.
[6] Vergl. Fleischer l. c. p. 156.
[7] Vergl. Spitta l. c. p. 237, Fleischer l. c. p. 157, Seidel l. c. p. 181.

Texte.

A. Griechische Redaktion.

بسم الاب والابن والروح القدس الاله الواحد

I رسالة ربنا يسوع المسيح الذى* نزلت فى صفيحة مرمر فرفير[1] من جهة قلة امانة العالم· قال هذه الرساله من ربنا يسوع المسيح نزلت برومیه مسطره باليد فى لوح فرفير[1]· ففزعنا جميعنا ووقعنا على وجوهنا على الارض· وهذا نص هذه الرساله المقدسه الذى* من ربنا يسوع المسيح الذى يرحمنا جميع* امين·

II (1) انظروا يا بنى البشر الرساله الاوله* التى ارسلت لكم ولم تومنوا

(2) لكى تمتنعوا من اجل يوم الاحد المقدس ولم تنتهوا عن التصرف فى الاعمال الرديه·

3 ولم تفهموا المكتوب ان السماوات والارض يزولان* وكلامى لا يزول·

5 اعطيتكم ثمرة الحنطه والخمر·

2, 3 ومن اجل اطراحكم بقدس ايام الحدود[2] ارسلت لكم البربر بسرعه واهرقوا دماكم ولم تنتهوا والزلازل والارجاف ولم اصنع بكم شى* يسير* بل بالظلمه والصواعق والجراد وخطفه ارسلت لكم من اجل الاحد المقدس ولم تسمعوا ولم ترجعوا عن اعمالكم الخبيثه ولكن قست قلوبكم لئلا تسمعوا صوتى·

4 واردت ان ابيد كل ذى جسد من على وجه الارض ثم تحننت ليس من اجلكم ولكن لكثرة الملايكه المقدسه لانهم سجدوا على موطى قدمى وتوسلوا من اجلكم لارد غضبى عنكم·

(5) فسامحتكم وبعد ذلك عدتم اشر من ذلك·

9 الويل لكم يا ابنا الافاعى اخدروا[3] [يا] الجهله والمنافقين· لان اليهود اعطيتهم وصيه على طور سينا على يد موسى بحفظ يوم السبت لحفظوه· وانتم ايها الذين عليهم معموديتى وتجاوزوها ولم تذكروا وحده من وصاياى· ولم تحفظوا يوم الاحد المقدس

(10—16) الذى كان فيه ميلادى وقيامتى الذى حلفت لكم بيدى اليمين وساعدى العلي* لان لم ترجعوا تحفظوا يوم الاحد المقدس لارسلت عليكم وحوش* عظام* لياكلوا اولادكم قدامكم من اجل خلفكم وقلة امانتكم وتعودوا* تحت رجلى البربر وتموتون* من اجل نفاق الاثم·

---

[1] zuerst ‚Purpur‘ s. Dozy, Suppl. s. v., dann aber ‚Porphyr‘ s. Bochtor s. v. Porphyre برفير und Dozy s. v. برفير ‚porphyre‘ (sorte de marbre rouge ou vert et tacheté), ف statt ب ist wohl Syriacismus. S. auch Östrup ‚Über zwei Codices sinaitici‘ Z. D. M. G., p. 457 برفير ‚Purpur‘ πορφύρα [2] nicht bloß vulgärer Plur. zu الحدّ يوم = يوم الاحد, denn im كتاب مبادى قراءة اللغة المصريه القبطيه Rom 1886 heißt es p. 23 bei den وصايا الله sub ٣: اذكر ايام الحدود والاعياد لتقدسها, p. 24 bei den وصايا الكنيسه aber sub ١: احضر القداس ايام الآحاد والاعياد المامورة [3] Ms. اخذوا, Konjektur nach dem Lateinischen bei Priebsch ‚diu vrône Botschaft‘ p. 46, unten Z. 39, 40: O miseri, genimina viperarum, torpescite, generatio prava et incredula.

Arab.-griech. Red.

17 الحق الحق اقول لكم لان لم تحفظوا يوم الاحد المقدس الذى هو قيامتى وميلاد مجدى الان من التاسعه يوم السبت الى الفجر يوم الاثنين

18 والاربعه* والجمعه مع الصوم المقدس والصلاه والبواعيث[1] والا ارسلت عليكم حجاره متوقده ثم وامياه* مغليه وامطره على العالم باجمع. وفى اليوم العاشر من تشرين الاول ارسل اليكم غضب* حتى لا يظهر واحد منكم لتموتوا موته خبيثه.

(4) ولكن من اجل توسل الشاروبيم[2] ومن الكثيرين الاعين الذين لم يدركهم النوم لانهم طلبوا من اجلكم لحفظوكم وصنعت معكم رحمه وانصاف*.

(22) احلف لكم لان لم تحفظوا يوم الاحد المقدس لارسلت عليكم حيوان* خطفه

24 وارد ضو الشمس الى الظلمه ليذبح بعضكم بعض* من اجل الاحد المقدس.

25 وارد وجهى عنكم ويكون لذالك لكم بكا ونواح وتجتمع عليكم امم كثيره وليس* ارحمكم وان سمعتم صوتى وحفظتم كتبي ورجعتم من كل قلوبكم لا اتخلا* عنكم الى الابد.

وايضا احلف بيدى اليمين وبذراعى العاليه ان لم تحفظوا يوم الاحد المقدس لا تدخلوا الى ملكوت السما والى[3] يكون منكم يصدق على الضعفا فاننى اكثر زرعه واكون رجا له الى الابد وكل الدهور واعدّه مع القديسين.

36 ومن يقرض احدا من الناس على سبيل الربا ويتعب الصعلوك فلا يزول عنه غضبي الى الابد. ومن يوجد محاربا لله جاحدا لى فانى انكره[4] قدام ابى وملايكتى المقدسه.

44 ومن كان منكم واجدا على احدًا* فليبادر بالصلح معه والتحلل منه وحينيذ يتناول جسدى الطاهر ودمى الذكى. انا احل هذا من رباط الخطيه.

45 واى احدًا* منكم غمز على احدًا* من المقدمين والسلاطين المحكمين عليه واغضبه على اليمين فى يوم الاحد فيكون مرجوس*. انا هو سيد كل سلطان وفى يدى كل نفس.

46 واى من لم يجى* يوم الاحد الى الكنيسه هو وكل من فى بيته يكون ممنوع* وبيته. وكل من ياتى* الكنيسه بسرعه ونشاط ومحبه ويحفظ الوصايا ويرحم المساكين ويبرّ الايتام ذلك يكون له اجر من ابى السماوى الى الابد امين.

9 انظروا يا بنى الفعلة الشرّ والغير رحومين* وباغضى اخوتكم فان اليهود قد حفظوا الناموس الذى قد اعطوه.

6 والامم الذين ليس لهم ناموس من ذاتهم يصنعون الناموس.

9 وانتم الذين اعطيتكم معموديتى واسمى ولم تفهموا المكتوب.

4. 48 وهميت* ان اهلك كل انسان. ثم ترافت عليكم ولكن من اجل تضرع السيده والدة الاله ثم روسا الملايكه المشرفين.

2 ومن اجل الحدود المقدسه ارسلت عليكم جوع* ووبا وزلازل وجراد* ووحوش* خطفه تنظروا وتومنوا وبعد قليل فعدتم الى شركم فلم تفلحوا.[5]

α [1] Ms. والتواعيب; ist plur. zu الباعوث = syr. ܒܥܘܬܐ. Fränkel ‚Aram. Lehnwörter' p. 277 und Schulthess ‚Homonyme Wurzeln im Syrischen' p. 6; V. p. 170, α, Anm. 2 [2] statt كاروبيم, s. Dozy s. v. *chérubim*, ähnlich auch Östrup, l. c., p. 461 شاروبيين = *χερουβίμ*. ش ist hier koptische Aussprache; bekanntlich wird kopt. ϫ im Arabischen zu خ, ك oder ش, vgl. كتاب مبادى الخ p. 7. S. auch Rochemonteix ‚La prononciation moderne du Copte dans la Haute Égypte, Mémoires de la Société de linguistique' VII, p. 262 [3] i. e. وإلّى *we-elli* [4] Ms. اكره [5] aus تصلحوا verschrieben?

Arab.-griech. Red.

18 وحق كرسى العظيم لا ارسلت لكم رسالة اخرى وان انتم تبتم وحفظتم يوم الاحد المقدس لافتحن لكم سماى وامطر عليكم كل خيرات الارض. فان لم تنتهوا فانى فيما بين شهرين* اب وايلون[1] افتح سماى وامطر عليكم حجاره من نار وحصاة متوقده واحرق كل انسان فى الارض.

22 وارسل عليكم سباع* ضاريه لياكلوا ثدآ نساكم.

23 واطفى ضو النهار الى [الظلمه] لتذبحوا بعضكم بعض* قدامى.

36 يا صانعى الشر ويا قليلى الرحمه. تقرض صاحبك ثم وتلتمس منه الربا.

(46) وكل من لا ياخذ كل من فى بيته ويمضى* الى الكنيسه فى يوم الاحد المقدس ليس هو مستحق* لقربانى المقدس.

30 وحق كرسى العظيم وذراعى العالى* والسيدة التى ولدتنى. ما كتبت هذه الرساله من ارادة انسان ولا من ريس ملايكه لكن مكتوبه خاصه بيد السيد يسوع المسيح تبارك الذى اظهر النور على الارض.

38 وان اخذ انسان هذه الرساله ونقلها فى كتاب آخر وقريت فى كنايس اخرين* وكانت خطاياه تعلو راسه فانى امحيها عنه.

39 وايضا فانا اقول لكم يا فعلة[2] الشر وغير رحومين قد جعلت لكم ستة ايام لمعايشكم ويوم الاحد المقدس للصلوات وتاتوا الى الكنيسه ويعترف كل واحد بما صنعه. اما نظرتم يا فعلة[3] الشر وقليلين* الرحمه بان الاحد المقدس فهو قيامتى وميلاد مجدى.

28. 52 انا اعطى وانتم تفتخرون. فلولا اعطيتكم لما كنتم تعيشوا* ولا اشجاركم اثمرت وانتم تحزنوا ولم تومنوا وتحبوا بعضكم بعض*. فانا ايبسهم ولانهاركم اخرج منها حيتان* فزعه يا قليلن* الرحمه فانى انا اب الكل كيف تريدوا* تعيشوا اذ تهربوا* من يدى.

III ومن بعد قراة هذه الرساله فانزعجنا جميعنا بخوف شديد وسجدنا ومجدنا رسالة الحمد الى الابد امين.

وحق قوة سيدنا يسوع المسيح وقوات الملايكه وقوات السيده والدة الاله والتلاميذ والقديسين واكاليل الشهدا ما كتبت هذه الرساله بيد انسان ولا ارادة انسانيه امليت ولكن هذه [الرساله] هبطت مكتوبه من قبل سيدنا يسوع المسيح. من لا يومن بهذه الرساله المقدسه ولم يرسلها الى كنايس اخرى يكون سخط الرب عليه الى الابد ويمحق اسمه الى الابد. وكل من عاين هذه الرساله ولم ياخذ منها نسخه يكون غضب الرب فى بيته. وكل من لا ياخذ نسختها لا يكون له رحمه من الله.

انا اسالكم يا اخوه لا يكون احد منكم غير مومن ولكن مومن*. واى انسان لم يسمع فانه يكون راس الفساد ولكن اسمعوا من الله بقلب نقى يترك لكم خطاياكم فى يوم الدينونه امين.

II 31 واى من كان مستهزى* او منافق* ام مضادا لله ويقول انها من ارادة انسان كانت هذه الرساله وانها لم تكون* من يد سيدنا ومخلصنا يسوع المسيح فهو ممنوع ملعون وهلك بيته فى السما والارض ويكون وارث النار. والخبر يكون فى اقطار الارض. والسبح لربنا والاهنا يسوع المسيح مع ابيه وروح قدسه من الان والى الابد امين.[4]

[5]I* 1* نزلت[5] هذه الرساله يوم الاحد[6] سنة الف وسبعه وخمسين من سنين* الاسكندر يوم خمسه وعشرين من كانون الاول.

2* نزلت[7] هذه الرساله فى صفيحه فى زمان ... بطرس[8] راس السليحين والناس حينيذ* مجتمعين* فى الهيكل وفيه اثنى عشر الف[9] اسقف وتسع[10] مايه كاهن واثناسيوس وجميع من كان فى الكنيسه ايضا من نسا ورجال وصبيان ثلثه وعشرون الف*.

α [1] statt ايلول, wie im Neusyrischen und Kurdischen, vgl. Nöldeke, Z. D. M. G. 25, p. 270 [2] فعلت [3] dto. [4] das Folgende ist identisch mit der ‚Einleitung' der syr. Red. und bei dieser als x vor ε und ζ wiederholt [5] Ms. نزله [6] vielleicht sollte es heißen نزلت هذه رسالةُ يومِ الاحد; vgl. das syr. ܐܓܪܬܐ ܕܚܕܒܫܒܐ [7] Ms. نزله [8] es scheinen einige Worte, wie على هيكل مار اثناسيوس بطريرك روميه مار durch Homoioteleuton ausgefallen zu sein [9] also 12000! [10] aus سبع verschr.

Arab.-griech. Red.

3* يصلون ويطلبون الرحمه فاظلم عليهم النهار حتى ان الانسان لم يبصر صاحبه.

4* فخرجوا تلاميذ البطريرك من الهيكل ورفعوا رووسهم الى السما فنظروا كسفينه[1] معلقه بين السما والارض.

5* فلما نظروا اليها دخلوا الهيكل وسجدوا بين يدى البطريرك وقالوا اخرج يا ابونا السيد حتى تنظر ما فوق الهيكل.

6* فاجابهم قايلا اصبروا حتى تاخذوا القربان المقدس الذى هو للاحيا والاموات.

7* حينيذ عجبوا الكهنه وخرجوا الناس يبصروا ما هذا الهايل.

8* وان الاشبينه[2] كانت معلقه فوق الهيكل ففزعوا فزعا شديدا وامر البطريرك الناس لا يبرحوا حتى ياخذوا القربان المقدس فيخرجوا الجميع ويبصروا هذه الايه.

9* وان اهل المدينه سمعوا صيحه عظيمه فى الهيكل فساروا اليه مسرعين واجتمع فى الهيكل سبعة واربعين* الف انسان حتى انه لم يبقى* فى المدينه احدًا* الا جا الى الهيكل الا امراه لا تصلى او امه مملوكه لم تمكن من الخروج وذالك رسمه لا يدخل اليه مملوك ولا مملوكه الا وعتقه مولاه وعلى* الصوت ذلك اليوم فى الناس ولم يبقا* مملوك ولا مملوكه الا خرجوا يطلبوا عتق ارواحهم ويبصرو ايش* تلك الايه.

10* وسمعوا اصوات الابا والقديسين يطلبون معهم الى الله جلت قدرته واضطربت الابسطوليه[3] وحمالات الهيكل ترتعد وسمعوا فى الهيكل صوت* لم يسمع مثله فى الناس فلما سمعوا الناس ذلك بكوا واشتد عليهم ذلك وصار رايحة الهيكل اطيب من المسك ما لم يشموا مثله قط.

11* وقام حينيذ البطريرك ولبس البياض ولبسوا الكهنه كذلك وطهروا انفسهم من الدنس والخطيه.

12* ثم خرج البطريرك الى خارج الهيكل وبسط اسطليته[4] على الارض يطلب الى الله جل وعلا* وتضرع بين يديه وساله ان يريه تلك الايه وبكى بكا شديد*.

13* وعند ذلك وقعت الابسطليه[5] فى وسط الاوسطوليه[6] فاخذها البطريرك وخر ساجدا شاكرا الله وكذلك جميع الناس ثلاث مرات فلما سمعوا قالوا قدوس هو الرب الذى اورانا* عجايبه وانزل علينا الرحمه وهدانا الى احكامه نسبح اسمه الى دهر الداهرين امين

III 7*[7] وانا الحقير اثناسيوس احلف واقول وحق الصوت العظيم وبالذراع الرفيع* وبصوت الملايكه وصوت البوق وتمام ملشيساداق[8] الكاهن وحق الانبيا وصوتهم والكارويم[9] والغمامه التى نزلت على طور سينا وصلاة موسى وهرون وحق كتبة الانجيل من متى ومرقس ولوقا ويوحنا وبالساعه التى ترك يوحنا يده على راس سيدنا يسوع المسيح وبالمغارة التى ولد فيها وبالحجش الذى حمله وبقيامة ربنا من بين الاموات من القبر والستة الاف* ربوة الملايكه الذين لا يفترون من التسبيح. ما كتبت هذه الرساله يد بشر من الناس الا مرسوله من الرب اليكم لتتوبوا وترجعوا عن خطاياكم. يغفر الله لنا ولكم امين امين امين.

α [1] sic! wohl aus ابسطليه, resp. ابستليه ohne و, s. im folgenden Vers 10; سفينه bedeutet in der Kirchensprache ‚Weihrauchfaß‘ [2] so in beiden Kopien! wohl zunächst aus الاشبيه, resp. الشبيه = الجبيه verschrieben; اشبينه heißt ‚Pathin‘, vgl. Dozy s. v. شبين ‚marraine, compagne de la mariée‘ und Nallino, L'Arabo parlato in Egitto‘ p. 249 s. v. *madrina šibīne*, desgleichen Hartmann ‚Sprachführer‘ s. v. *Pathe šibîn*. الجبيّة (von جب = جيب ‚Tasche‘) ‚Taschenbuch, kleines Gebetbuch, Brevier‘. NB. ش statt ج nach syr.-arab. Aussprache! Ursprünglich muß auch hier الابستليه gestanden haben, aber mit ت, nach der Verschreibung zu schließen [3] mit ط und و, zum Ausdruck vgl. die Anmerkung zur Rezension ζ der syr. Redaktion, Vers I 4 [4] ohne و = στολή, syr. ܐܣܛܘܠܐ [5] ohne و [6] Ms. فى وسط الاوسط اليه [7] Dieser Absatz entspricht dem Postskriptum III 7 des zweiten Briefes [8] vgl. oben شاروبيم, das ش auch hier nach dem Koptischen; vgl. كتاب المبادى الخ p. 38, Mitte ⲙⲉⲗⲭⲓⲥⲉⲇⲉⲕ = ملشيساداق [9] hier also كاروبيم mit ك, oben شاروبيم mit ش

Arab.-syr. Red.

B. Syrische Redaktion.

	α	β	γ
	بسم الله الرحمن الرحيم وبه نستعين٠	(fol. 2 r°) بسم الاب والابن والروح القدس اله واحد٠	(fol. 107 r°) بسم الاب والابن والروح القدس الاله الواحد٠
I 1	نبدى بعون الله وتوفيقه ونكتب الرساله التى نزلت من السما على يد مار† اثاناسيوس الفطرك† فى مدينه رومية الكبرى[1] بسم الله الرحمن الرحيم٠ السبح لله فى العلى وعلى الارض السلام والرجا الصالح للابنآ البشر امين∴ يقال ان فى سنة الف ومايتين وخمسه وخمسين بتاريخ الاسكندر اليونانى	نبتدى بعون الله تعالى وحسن توفيقه بنقل هذه الوصيه فى تشريف وجلالة يوم الاحد٠ اعانا الله على العمل بها وفرايضها امين٠ هذه رساله عظيمه نزلت من السما على يد البطريرك انبا اثاناسيوس بمدينة روميه٠	نبتدى بعون الله تعالى بنسخ وصية يوم الاحد المبارك وهى الابسطلا[4] التى نزلت على ابينا انبا اثناسيوس البطريرك رزقنا الله بركة صلواته امين٠ هذه يا احباى نسخة الابسطلا التى نزلت من السما على ابونا انبا اثناسيوس بطريرك مدينة روميه فى سنة الف وسبعمايه وخمسين[5] من سنى الاسكندر٠ نزلت فى خمسه وعشرين يوما من كانون الاول٠
2	نزلت هذه الرساله فى خمسه وعشرين يوم من شهر كانون الاول فى هيكل فطروس† وفولوس† المرسلين المختارين برومية الكبرى[2]٠ وكان قد حضر فى البيعه اثنى عشر اسقفا وسبعمايه قسيس وشماس٠ وحضر معهم الاب مار† اثاناسيس الفطرك† والمومنين كان عددهم اربعين الف مومن سوا النسا والصبيان٠	نزلت هذه الرساله على الهيكل الكبير الذى على اسم مارى† بطرس وبولص السليحين (fol. 2 v°) اذ كان الناس مجتمعين فى الهيكل وفيه يوميذ اثنى عشر اسقفا وسبع ماية كاهن[3] والبطريرك وكان جميع الناس مع العلمانيين مشايخ وشبان ونسا وصبيان ثلاثه وعشرين الف نفس٠	ترايت هذه الرساله فى الهيكل الكبير فى كنيسة مارى† بطرس راس التلاميذ وكل الناس مجتمين وكان ذلك بمحضر من البطريرك واثناعشر اسقفا (fol.107v°) وسبعماية كاهن ومن الرجال العلمانيين والنسا ثلثه وعشرين الف نفس٠
3	وبينما هم يصلون فى ··· ويطلبون	قيام فى الهيكل يصلون ويطلبون من	وكانوا قيام يصلون ويطلبون الرحمه من

α [1] الكبره [2] الكبره

β [3] Ms. كاهنا

γ [4] kann nur ἐπιστολή sein in nicht nachzuweisender syrischer Form, ähnlich wie syr. ܐܣܛܘܠܐ = στολή oder, was das Wahrscheinlichere ist, unter koptischem Einflusse = ebistola, vgl. Rochemonteix ,La prononciation moderne du Copte dans la Haute Égypte, Mémoires de la Société de linguistique' VII, p. 269, vgl. ψυχή im kopt. *psiki,* aber auch *psika* gesprochen [5] also 1750, aus 1057 verschrieben, das in der Vorlage mit Ziffern resp. Buchstaben bezeichnet gewesen sein mag

B. Syrische Redaktion.

	x (V. p. 194, Anm. 4)	ε	ζ
		(fol. 147ᵃ) بسم الاب والابن والروح القدس الاله الواحد·[1]	(fol. 68) بسم الاب والابن والروح القدس الاله الواحد·
I 1	نزلت هذه الرساله يوم الاحد سنة الف وسبعه وخمسين من سنين الاسكندر يوم خمسه وعشرين من كانون الاول·	(نبتدى بعون الله وحسن توفيقه نكتب) الصحيفه[2] الذى نزلت من السما بمدينة[3] روميه على يد (الاب البطريرك انبـــا) اثناسيوس[4] فى سنة الف وسبعه وخمسين من سنين الاسكندر[5] فى اليوم الخـامس وعشرين من شهر كانون الاول·	نبتدى بعون الله تعالى وحسن توفيقه بنسخ الوصيه العظيمه التى ليوم الاحد المقدس التى هى تايد لمن سمعها و[من] عمل بها نال الكرامه ومن تعداها عوقب بالعدل· بسلام من الله امين.
2	نزلت هذه الرساله فى صحيفه فى زمان . . . . بطرس راس السليحين والناس حينيذ مجتمعين فى الهيكل وفيه اثنى عشر الف اسقف وتسع مايه كاهن وأثناسيوس وجميع من كان فى الكنيسه ايضا من نسا ورجال وصبيان ثلثه وعشرون الف·	نزلت هذه الرساله على هيكل[6] القديسين (شفاعتهم تكون معنا وتحرسنا· رسـالة الرسل) بولص وبطرس[7]· اذ كانوا الناس مجتمعين فى الهيكل وفيه[8] اثناعشر[9] (الف) اسقف[10] وسبعماية كاهن ومن العلمانيين خلق[11] كثير[12] رجال ونســا[13] وصبيـان (fol. 147ᵇ) مقدارهم ثلثه وعشرون الف نفس[14]·	نزلت والبطريرك والجمع فى الهيكل وهم اثناعشر اسقف والاب اثناسيوس كان حاضرا يوميذ[17] وجماعة الشعب رجال ونسا وصبيان عدتهم ثلاثه وعشرين الف نفس·
3	يصلون ويطلبون الرحمه فاظلم عليهم	وفيما[15] هم يصلون فى الهيكل ويسالون[16]	وهم قيام يصلون قبل نصف الليل·

ε [1] K(arschunisch) ε بسم الله الخالق الحى الناطق [2] Ms. الصحيفا, K. ε هذه الرساله. NB. Das Eingeklammerte fehlt im Texte K. ε [3] K. ε فى مدينة [4] K. ε اثاناسيوس البطرك [5] K. ε fügt hinzu اليونانى [6] K. ε fügt hinzu هيكل الكبير هيكل [7] die überstrichenen Worte sind im Ms. alinea. K. ε hat darauf الرسل القديسين [8] K. ε وكان فيه [9] K. ε اثنيعشر [10] Ms. اسقفا [11] K. ε خلقًا [12] K. ε fügt hinzu من المومنين [13] K. ε ونسوان [14] K. ε نسمه [15] K. ε فبينما [16] K. ε ويسالوا

ζ [17] يوميذا NB. so öfters د statt ذ und ت statt ث, auch umgekehrt!

Arab.-syr. Red.	α	β	γ
	من الله بالتخذع[1] والتوبه فعند ذلك ظلم النهار وصار مثل الليل ساعه واحده ورا في الساعه معجزة عظيمه	الرب رحمه واذ قد اظلم عليهم النهار حتى لم يبصروا شيا وصار النهار مثل الليل وكان ذلك عجبا عظيما٠	الرب اذ اظلم النهار عليهم حتى انهم لم يبصروا شيا وصار النهار مثل الليل٠
4	فخرج تلميذ الاب ورفع نظره الى السما ونظر هذه الرساله معلقه في الهوا وهي واقفه لا للارض تنزل ولا تعلو الى السما مكتوبه على لوح من جليد فدخل تلميذ الاب . . .	وخرج يوميذ البطريرك من الكنيسه (fol. 3 r°) ورفع راسه فنظر فوق[2] الصحيفه اعنى الرساله معلقه بين السما والارض٠	فخرج تلميذ ابينا البطريرك خارج الهيكل ورفع راسه الى السما واذا به ينظر الى صحيفه معلقه بين السما والارض فوق الهيكل٠
5		فدخل وسجد قدام الهيكل٠	فلما نظر الى تلك الاعجوبه دخل الى الهيكل وسجد بين يدى الاب البطريرك وقال له يا ابى اخرج لتنظر ما فوق الهيكل٠
6		ثم انه قرب الناس من السراير الالهيه جسد المسيح ودمه المقدس الذى هو للاحيا والاموات٠	فقال له اصبر يا بنى حتى نقرب القرابين الذى الاحيا والاموات (fol. 108 r°) ينتظرون اليها٠
7		وحينيذ خرجوا الناس ونظروا الى الصحيفه٠	فعجبت الكهنة وخرج كل من كان في الهيكل٠
8		[وهي] معلقه[3] فوق الهيكل ففزعوا من تلك فزعا شديدا٠	وفزعوا فزعا شديدا وربط ابينا البطريرك الشعب ان لا يبرحوا من الهيكل حتى ينظرون الى ذلك الامر٠
9		وان اهل المدينه سمعوا الضجه فاتوا مسرعين لينظروا ايش هو هذا الامر فاجتمعوا (fol. 3 v°) الى الكنيسه المقدسه سبعه واربعين الف نفس من مشايخ وشبان ونسا وصبيان حتى لم يبقا في المدينه من لم يجى الى الهيكل الا امراه لها عذر لم تقدر تجى الى الهيكل تصلى٠	فسمعت اهل المدينه ضجة الناس في الهيكل فجاوا مسرعين لينظروا ما السبب فاجتمع سبعه واربعين الف نفس من شيوخ وشبان ونسا وابكار٠

α [1] statt بالتخضع

β [2] Adverbium [3] sic! ohne Artikel, als ob ein Akkusativ vorausginge, oder وهي zu ergänzen

ε [1] K. ε واذا بغتةً [2] K. ε اظلمت [3] K. ε في النهار [4] K. ε لم عادوا يبصروا [5] K. ε dafür وصار النهار مثل الليل [6] K. ε البطرك الى [7] K. ε فنظر [8] K. ε فابصر الصحيفه [9] K. ε الى عند البطرك [10] K. ε باب [11] K. ε ترا [12] K. ε انه [13] K. ε الذى هو حياة الاحيا [14] K. ε وخرج جميع من كان [15] K. ε وابصروا ضجة الناس فاتوا كل اهل المدينه حتى يبصروا ما هو السبب فوقف على باب الكنيسه [16] K. ε يا جماعة النصارى [17] und [18] K. ε

ζ [19] als Präpos., vgl. Spitta, p. 167 = ضُدًّا [20] in der Handschrift steht am Rande الابسطليه لفظه بالقبطى

Arab.-syr. Red.	*x*	ε	ζ
	النهـار حتى ان الانسـان لم يبصر صاحبه.	الله ان يرحمهم اذ[1] قد اظلم[2] عليهم النهار[3] حتى لم يبصرون[4] شيا وكان ذلك عجبا عظيم.[5]	
4	فخرجوا تلاميذ البطريرك من الهيكل ورفعوا رووسهم الى السما فنظروا كسفينه معلقه بين السما والارض.	فخرج تلميذ البطريرك[6] خارج الهيكل ونظر[7] الى السما فراى صحيفه[8] من جليد معلقه بين السما والارض فوق الهيكل.	فخرجوا تلاميذ السيد البطريرك برّا[19] البيعه ورفعوا رووسهم الى السما فنظروا هذه الابسطليه[20] معلقه بين السمـآ والارض.
5	فلما نظروا اليها دخلوا الهيكل وسجدوا بين يدى البطريرك وقالوا اخرج يا ابونا السيد حتى تنظر ما فوق الهيكل.	فدخل الى البطريرك[9] وسجد له بين يديه وقال له ايها الاب القديس اخرج الى خارج[10] الهيكل تنظر[11] آيه عظيمه.	فدخلوا الهيكل وسجدوا للاب السيد البطريرك وقالوا اخرج وانظر ما فوق قبة الهيكل.
6	فاجابهم قايلا اصبروا حتى تاخذوا القربان المقدس الذى هو للاحيـا والاموات.	فخرج البطريرك بعد ان[12] قرب القربان (المقدس) للاحيا[13] والاموات.	قال اصبروا حتى ناخذ القربان المقدس الذى هو للاحيا والاموات.
7	حينئذ عجبوا الكهنه وخرجوا النـاس يبصروا ما هذا الهايل.	وخرج معه كل من[14] فى الهيكل ونظروا الى[15] الصحيفه.	حينئذ عجلوا[21] وخرجوا.
8	وان الاشبينه كانت معلقه فوق الهيكل ففزعوا فزعا شديدا وامر البطريرك الناس لا يبرحوا حتى ياخذوا القربان المقدس فيخرجوا الجميع ويبصروا هذه الايه.	وهى معلقه فى الهوى ففزعوا فزعا عظيما وان البطريرك القديس قال للنـاس[16] انظروا (اى شى هى) هذه الايه	وهذه الابسطليه (fol. 69a) معلقه فوق الهيكل ففزعوا فزعا عظيما
9	وان اهل المدينه سمعوا صيحه عظيمه فى الهيكل فساروا اليه مسرعين واجتمع فى الهيكل سبعة واربعين الف انسان حتى انه لم يبقى فى المدينه احدًا الا جا الى	وسمعوا (مع ذلك) اهل المدينه ضجـه عظيمه[17] فى (fol.148a) الكنيسه المقدسه. فخرجوا ينظروا من الناس سبعه واربعين الف نفس[18] (من مشايخ وشباب ونسا وصبيان ولم يبق فى المدينه انسان الا وانا	واذا اهل المدينه سمعوا الضجه قصدوها بسرعه فاجتمع جمعـا مقداره تسعـه[22] واربعين الف نفس.

وتفسيرها بالعربى الرساله, darüber koptisch geschrieben ⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲓⲁ. Ein Sing. fem. *ἀποστολία* läßt sich im Griechischen nicht nachweisen! Entweder liegt eine auf koptischem Gebiet entstandene griechische Neubildung vor oder es ist eine von dem Kopten mittelst der arabischen Nisbe-Endung *ijja* gebildete Mißform von *ἀπόστολ(ος)* im Sinne von ‚Apostelschreiben', vgl. L. Clugnet, Dictionnaire grec-franç. des noms liturgiques en usage dans l'église grecque, p. 19. Ein besonders lehrreiches Beispiel für die mißbräuchliche Verwendung der arabischen Endung *ijja* ist das Wort منجليه mangelia ‚Evangeliumpult' = ⲙⲁⲛ ‚Ort, Stelle' + *(εν)αγ|γελ(ιον)* + *ijja* [21] also die ursprüngliche Leseart [22] aus سبعة verschrieben

Arab.-syr. Red.	β	γ
10	ولما فرغوا من تقريب النــاس رفعوا اصواتهم فى الهيكل بالدعا والطلبه الى الله سبحانه تبارك اسمه القدوس ان يكشف لهم هذه الاعجوبه وطلبوا معهم الابــا والقديسين واضطربت الصلبان وحمال الكتب وكانت ترتعد (fol. 4 r°) وسمعوا صوت لم يسمعوا مثله قط ولما سمعوه جعلوا يبكون ويضجون واشتد بكايهم ونحيبهم جدا واشتموا رايحة بخور اطيب من المسك فى الهيكل المقدس.	فلما تقربوا الناس رفعوا اصواتهم بالدعا فى الهيكل الى الله عز وجل وطلبوا منه بنية صادقه وبكوا بكا مرا وعليت اصواتهم بالدعا والطلبه لله تعـالى جل ذكره ان يوريهم الايه ويعرفهم بها وكانت اصوات الابا (fol. 108 v°) القديسين يطلبون معهم الى الرب سبحانه واضطربت الصلبان وحملان الهيكل[2] كانت ترتعد وسمعوا فى الهيكل صوت لم يسمع بمثله قط فلما سمعت الناس ذلك الصوت بكوا وضجوا واشتد بهم البكا وفاح من الهيكل رايحة طيب اطيب من المسك.
11	وقام البطريرك فلبس شكل البيــاض والتطهير من افكار الخطيه ولبست الكهنه ايضا مثل لباسه ثم امر العلمانيين ايضا ان يلبسوا شكل البياض.	فقام ابينا البطريرك ولبس ثياب بيض وكذلك الكهنه لبسوا مثل ذلك.
12	وبعد هذا خرج البطريرك ... الكنيسه وبسط اسطوانيته[1] (fol. 4 v°) على الارض وطلب من الرب سبحانه ان يكشف له ايش هو هذه الآيه.	وان الرب بين للاب البطريرك ذلــك الامر فلما نظره وقراه فى رساله الرب قال ابينا البطريرك للشعب ان يعملوا ما قد امر به الله وهو ان يكونوا متعاهدين الصوم والصدقه والصلاه فى كل وقت[3].

β [1] also أُسْطُوَانِيَّة, der Form nach eine Weiterbildung von اسطوانة ‚Säule, Pfeiler' oder von اسطوان ‚Säulenhalle'; Sinn etwa ‚Säulenvorhang'. Wahrscheinlich ist das Wort aus أُسْطُولِيَّة ‚Stola' verschrieben

γ [2] حملان als plur. zu حامل, oder aus حمالات verschrieben oder statt جملان resp. جملون? V. p. 108 α, Anm. 2
[3] Mit Vers I 12 weicht Text γ von den andern beträchtlich ab! Der Schluß entspricht dem Vers II 12, daran schließen sich unmittelbar die Verse II 13, 14 und 15, letzterer unvollkommen und mit II 2 in eins verschmolzen. Vgl. Einleitung zum Arabischen.

ε [1] K. ε فلما [2] K. ε الطاهر وارفعوا [3] K. ε darauf وزادوا فى الصياح الى الله بالتهليل والتزمير [4] K. ε ان
[5] K. ε ايشى [6] K. ε فطلبوا [7] K. ε مع الناس ايضا [8] K. ε fügt hinzu سبحانه وتعالى [9] K. ε وبقى

Arab.-syr. Red.	x	ε	ζ
	الهيكل الا امراه لا تصلى او امه مملوكه لم تمكن من الخروج وذلك رسمه لا يدخل	الى الكنيسه)	
	(x) اليه مملوك ولا مملوكه الاوعتقه مولاه وعلى الصوت ذلك اليوم فى الناس ولم يبقا مملوك ولا مملوكه الاخرجوا يطلبوا عتق ارواحهم ويبصروا ايش تلك الايه.		
10	وسمعوا اصوات الابا والقديسين يطلبون معهم الى الله جلت قدرته واضطربت الابسطوليه وحمالات الهيكل ترتعد وسمعوا فى الهيكل صوت لم يسمع مثله فى الناس فلما سمعوا الناس ذلك بكوا واشتد عليهم ذلك وصار رايحة الهيكل اطيب من المسك ما لم يشموا مثله قط.	ولما[1] تقربوا الناس القربان المقدس رفعوا[2] اصواتهم فى الهيكل[3] (بالدعا الى الله وهم يطلبون اليه) مع البكا الشديد بان[4] يوريهم اى شى[5] هى هذه الايه وطلبوا[6] القديسين معهم[7] الى الله[8] (ان يكشف هذا الامر على حقيقته) واضطربت (مع ذلك) صلبان الهيكل وكان[9] (جميع ما فى) الهيكل يرتعد وسمعوا فى الهيكل صوت لم يسمعوا مثله من الناس فجعلوا[10] يبكون ويجون[11] واشتد[12] حزنهم كثير[13] حينئذ صار[14] رايحة الهيكل اطيب من كل طيب.	فرفعوا اصواتهم الى الله ليظهر لهم هذه الاية
11	وقام حينئذ البطريرك ولبس البياض ولبسوا الكهنه كذلك وطهروا انفسهم من الدنس والخطيه.	وان البطريرك[15] لبس البياض (fol. 148ᵇ) وامر جميع الكهنه والناس[16] ان يلبسون مثل ذلك ثياب جدد بلا دنس ولا وسخ[17] وامرهم ان[18] يطهرون انفسهم من[19] الخطيه.	
12	ثم خرج البطريرك الى خارج الهيكل وبسط اسطليته على الارض يطلب الى الله جل وعلا وتضرع بين يديه وساله ان يريه تلك الايه وبكى بكا شديد.	ثم خرج البطريرك[20] الى خارج الكنيسة وبسط اسطوليته[21] على الارض ودعا وطلب الى الرب وساله بان[22] يوريه سر[23] هذه الآيه.	وبسط السيد البطريرك اسطوانيته[24] على الارض وتضرع الى الله.

[10] K. ε dafür فى العالم und dann ولما سمعوا ذلك الصوت جعلوا [11] K. ε يصيحون [12] K. ε ويشدهم [13] K. ε النحيب والبكا [14] K. ε صارت [15] K. ε البطرك [16] K. ε dafür وامر الناس وساير العالم [17] K. ε يلبسوا البياض بلا دنس ولا فساد ولا وسخ NB. Die Kopisten nahmen بياض wohl als ‚biancheria‘, vgl Nallino, L'Arabo parlato in Egitto, p. 212 [18] K. ε انهم [19] K. ε من كل [20] K. ε البطرك [21] hier mit و vgl. x und v. p. 194, Anm. 4. K. ε dafür متيته اعنى شدايته nach Mgre Touechis Angabe wird مُتِيَّة = ‚Mantel‘ in Syrien gebraucht — wonach weder an $\mu\alpha\nu\delta\acute{\upsilon}\alpha\varsigma$ noch an منتانة v. Dozy s. v. jaquette (= neup. نيمتنه und neusyr. [illegible]) zu denken wäre — während das zweite = syr. [illegible] ist. [22] K. ε dafür وطلب ان [23] K. ε اشهار

ζ [24] vgl. β

Arab.-syr. Red.	β	γ
13	وفى تلك الساعه سقطت الصحيفه الذى هى الرساله على اسطوانية البطريرك فاخذها وقبلها ودخل بها الى الهيكل المقدس ثم فتحها وقراها على الناس ثلاثة مرات فلما سمعوا قالوا قدوس الرب قدوس القوى قدوس الله اسراييل الذى اورانا عجايبه. وكان فيها مكتوب هكذا.	
II 1	قد ارسلت اليكم رساله اخرى قبل هذه فى سنة الف واربعين (fol. 5 r°) سنين الاسكندر وذكرت لكم فيها اشيا لم تقبلونها وتعملوا بها ولا رجعتم عن اعمالكم ولا عملتم شيا منها.	. . . . . .
2	وهذه الصحيفه اسمعوها واعملوا بما فيها وتوبوا وارجعوا عن شركم ولا تنطقوا بالكذب وتحدثوا خلف الكهنه وهم يقدسوا القداس.	. . . . وتتوبوا وترجعون من شروركم ولا تنطقوا بالكذب ولا تتكلموا فى الناس وتقدسوا القرابين.
3	واحفظوا يومى الذى اخترته لنفسى وقدسته وفضلته على الايام وهو يوم الاحد المقدس واحفظوا ايضا يوم الجمعه فهو يوم مبارك ووقروهم واحذروا سرعة (fol. 5 v°) العقوبه.	وتحفظوا يومى الذى اخترته وقدسته وفضلته على الايام (fol. 109 v°) كلها وهو يوم الاحد المقدس وتحفظوا ايضا يوم الجمعه فهو يوما مباركا[1] واحذروا سرعة العقوبه فيهما.
4	فاما يوم الاحد فهو من تسع ساعات من يوم السبت الى صباح يوم الاثنين لا تعملوا فيه شيا ولا تبيعوا ولا تشتروا ولا تاخذوا ولا تعطوا.	وتكونوا تكرموا وتوقروا يوم الاحد من تسع ساعات تمضى من يوم السبت الى صباح يوم الاثنين لا تعملوا فيه شى لا تبيعوا ولا تشتروا ولا تاخذوا ولا تعطوا.

δ

(fol. 88) وكان مكتوب فيها. **II** (1) قد ارسلت اليكم رساله اخرا قبل هذا فى سنة الف واثنين واربعين للاسكندر وصيتكم فيها وصايا ولا عملتوا شيا منها. (2) وقد بعثت اليكم هذه الرساله سنة الف وتسعه وخمسين وقد قلت لكم فيها ان تتوبوا وترجعوا عن اعمالكم الرديه ولا تنطقوا بالكذب ولا تحدثوا خلف الكهنه فى الهيكل وهم يقربون القربان واحفظوا انفسكم من الكذب

γ [1] also *jaumün mubārakün* ‚ein gesegneter Tag‘; *-ün* = unbestimmter Artikel!

ε [1] K. ε وفى تلك [2] K. ε نزلت تلك [3] K. ε شداية البطرك [4] K. ε وفتحها [5] K. ε hat hiefür von [4] an فلما ان قراها وسمعوها قالوا قدوس الله قدوس القوى قدوس [6] K. ε هذه [7] K. ε اخرى [8] K. ε السكندر اليونانى [9] K. ε واوصيتكم [10] K. ε بها [11] K. ε fügt hinzu كثيره كبار [12] K. ε بشيًا [13] K. ε وانا قد

Arab.-syr. Red.

x

13 وعند ذلك وقعت الابسطوليه فى وسط الاوسطوليه فاخذهـا البطريرك وخـر ساجدا شاكرا لله وكذلك جميع الناس ثلاث مرات فلما سمعوا قالوا قدوس هو الرب الذى اورانا عجايبه وانزل علينـا الرحمه وهدانا الى احكامه نسبح اسمه الى دهر الداهرين امين.

ε

فنى ذلك[1] الساعه سقطت[2] الصحيفه على اسطوليته[3] فاخذها ودخل بها الى الهيكل ففتحها[4] وقراها على ساير الناس ثلاث مرات فلما سمعوا الناس هذه الصحيفه قالوا بصوت واحد هذه الايه قـدوس قدوس قدوس[5] الذى اورانا عجايبه.

وكان فيها مكتوب هذا[6].

ζ

فوقعت الابسطليه هابطه من السما فقبلهـا السيد البطريرك ودخل الهيكل وذلك الهيكل ما يدخله مملوك الا وعتق من العبوديه فاجتمعوا كل مماليك المدينه يسمعوا ما فى الابسطليه فعتقوا الجميع من العبوديه واذا فيهـا مكتوب قدوس الله قدوس الرب الذى يحيي الاموات ولا يموت الذى اورانا عجايبه.

وهذا الذى فيها مكتوب.

ε

II 1 قد (كنت) ارسلت اليكم رساله اخره[7] قبل هذه (الرساله) فى سنة الف واربعين من سنين الاسكندر[8] ووصيت[9] فيها[10] وصايا[11] فلم تقبلوها ولا رجعتم عن ما انتم عليه ولا عملتم بشى[12] منها.

2 وانا فقد ارسلت لكم هذه الرساله[13] وقلت لكم تتوبون (fol.149a) [[14]وترجعون وتدعون الكذب واذا كانوا الكهنه يقدسون وانتم قيام وراهم فلا تحدثون. واحفظوا نفوسكم من الكذب واحفظوا اجسادكم من الزنا والسرقه.[15]

3 واحفظوا اليوم الذى اخترته (fol. 301) لنفسى ولذاتى وقدسته وفضلته على كل الايام وهو يوم الاحد المقدس وكذلك احفظوا يوم الجمعه. وامنوا ايضا[16] من ساير العقوبه فيها.

4 ... واما يوم الاحد المقدس فهو من تسع ساعات من يوم السبت الى صباح الأثنين ...

ζ

قد كنت ارسلت لكم قبل هذه الرساله رساله وفيها وصايا ما عملتوا بها ولا قبلتموها ولا عملتم بشى منها.

وذلك ان تتوبوا وترجعوا عن شروركم (fol. 69b) وكذبكم خلف الكهنه[17] الذى يقدسوا لكم القربان. احفظوا نفوسكم من الردى.

واحفظوا اليوم الذى قدسته وباركته وشرفته على ساير الايام الذى هو يوم الاحد المقدس واما يومى الاربعا والجمعه وقروها فاحذروا سرعة العقوبه.

ويوم الاحد فيجب ان تستقبلوه من تسع سـاعات من يوم السبت الى صباح يوم الأثنين لا تبيعوا ولا تشتروا ولا تاخذوا ولا تعطوا.

ϑ

ومن الشر والنميمه. (3) احفظوا يومى الذى اخترته لنفسى وقدسته وفضلته على كل الايام وهو يوم الاحد المقدس واحفظوا يوم الاربعا ويوم الجمعه فهولا الايام مباركين واحذروا من سرعة العقوبه فيها. (4) واما يوم الاحد فهو من تسع ساعات من يوم السبت الى صباح الأثنين لا تعملوا فيه شغل ولا تبيعوا ولا تشتروا ولا تاخذوا ولا تعطوا ولا تتجروا ولا تسافروا.

انفذت هذه الرساله الاخرى عليكم [14] arab. Ms. تموتون. K. ε تتوبوا. NB. Im arabischen Manuskript fehlt ein Blatt. Ich gebe das folgende nach K. ε (bis Vers II 9) [15] Ms. K. ε ܘܠܐ [illegible] [16] Ms. K. ε ܘܐܡܢܘ ܐܘܦ

ζ [17] Ms. خلق لكم

Arab.-syr. Red.

β

5 بل اعملوا فيه خيرا وصدقه ورحمه لاخوتكم المساكين وتعطفوا على الارامل والايتام ولا تظلموا احدا واحفظوا اجسادكم من الخطيه.

6 فان فعلتم ذلك وحفظتم وصيتي والا ارسلت عليكم بردا وجراد وموت عاصف وضربات مختلفه واقلـــع (fol. 6 r°) سنانكم[1] واسلط عليكم دواب خبيثه تاكل لحومكم.

7 واحلف باسمى العزيز وذراعى القوى انى لا ارد وجهى اليكم ولا اقبلكم برحمه ولولا طلبة روسا الملايكه المقدسين عندى لكنت فعلت بكم ما فعلت بقوم نوح من اجل اعمالكم الرديه ولذلك اهلكتهم وكذلك ايضا افعل بكم ان انتم لم ترجعوا عن شركم وتتوبوا وتتنهدون وتنتهون من ظلم

8 الارامل والايتــام والمســاكين يجون ويقفون على ابوابكم ويصرحون (fol. 6 v°) اليكم ويسالونكم ان تواسوهم ممــا وهبت لكم فما تفعلون ولا تلتفتون الى كلامهم وانتم تشبهون الحية العميا[2] التى تسد اذنيها لئلا تسمع صوت الراقى فتخرج اليه كذلك انتم تفعلون بالمساكين.

9 وقد اعطيت بنو اسرائيل ناموس على يد موسى النبى فى طور سينا وكانوا يعملوا به ويعشرون اموالهم ويعطوا الصدقـــه للمساكين.

γ

ولكن اعملوا الخير وصدقوا وارحموا اخوتكم المساكين وتعطفوا على الايتام والارامل ولا تظلموا احدا واحفظوا اجسادكم من الخطيه.

فان حفظتم وعملتم بوصيتي والا فانا ارسل عليكم بردا وجراد وموت عنيف (fol. 110 r°) وضربات تختلف وتقطع ساقاتكم واسلط عليكم سخطى.

باسمى القوى العزيز وبذراعى المقدس ولو لا طلبة رييس الملايكه ميخاييل المقدم عندى كنت قد فعلت بكم كما قد فعلت بقوم نوح الذى اهلكتهم وكذلك افعل بكم اذ لم ترجعوا عن شروركم وتنتهون عن ظلمكم.

وانتم تتضرع لكم الايتام والمساكين ولا تلتفتون اليهم وصرتم كمثل الحيه الصما الذى تسد اذنيها عن سماع الكلام الراقى كذالك انتم تفعلون بالمساكين.

وقد كنت اعطيت ناموسا لبنى اسراييل على يـــــدى (fol. 110 v°) موسى النبى فى طور سينا وكانوا (لا) يعملون به ويعشرون اموالهم ولا يظلمون المساكين.

δ

(5) لا ولكن اعملوا الخير والصدقه وارحموا اخوتكم المساكين وتعطفوا على الايتام والارامل ولا تظلموا احد واحفظوا اجسادكم من الخطيه. (6) وان فعلتم ذلك وحفظتم وصيتي والا ارسلت عليكم بردا وجراد وموت الفجاه وامراض المختلفه واقطع شفاتكم[1] واسلط عليكم الوحوش الخبيثه تاكل لحومكم. (7) واحلف باسمى العزيز وذراعى القوى لولا طلبة رئيس الملايكه المتقدم عندى لكنت فعلت بكم كما فعلت بقوم نوح منجل[2] اعمالهم التى هلكتهم فيها واذا تهاونتم ولم تسمعوا كلامى فكذلك ايضا[3]

β [1] statt اسنانكم [2] aus الصما verschrieben

ε [1] Ms. [illegible] [2] Ms. [illegible] [3] im Ms. steht zwar من اجل اعمالهم الخبيثة, aber وافعالكم القبيحه واهلكتكم [4] Ms. [illegible] [5] statt يتضرعون [6] hier setzt wieder Arab. ε ein, K. ε نموسا [7] K. ε يد

Arab.-syr. Red.

ε

5 ولاكن اعملوا فيه الخير والصدقه والرحمه لاخوتكم المساكين وارحموا اليتامى[1] والارامل[2] وانصفوهم ولا تظلموهم· واحفظوا اجسادكم من الخطيه·

6 فان انتم فعلتم ذلك وقبلتم منى وصيتى انكم تنالون ساير الخيرات· وان لم تقبلون هذه الوصيه ارسلت عليكم البربر والجراد وصنوف صعبه وضربات مختلفه واقلع اثاركم من الارض واسلط عليكم الذياب الخاطفه تاكل لحومكم·

7 واحلف لكم باسمى العزيز وذراعى القوى لولا طلبة رييس الملايكة المقدسين عندى عنكم لقد كنت فعلت بكم كما فعلت باهل نوح لما ارسلت عليهم ما الطوفان من اجل اعمالهم الخبيثه وافعالهم القبيحه واهلكتهم[3]· كذلك افعل بكم ان لم ترجعوا عن ظلمكم

8 اليتامى[4] والارامل والمساكين الذين يقومون على ابوابكم وهم يتذرعون[5] اليكم ويسالونكم ان تواسوهم من ما قد انعمت به عليكم· وانتم لا تفعلون ولا تلفتون وجوهكم اليهم وان لم ترجعوا عن فعلكم وشركم وتتوبون عن اعمالكم الرديه وانما تتشبهون بالحية الصما الذى تسد اذنها اذا سمعت صوت الحاوى اعنى الراقى فتخرج اليه· كذلك . . . . انتم بالمساكين·

9 وقد كنت اعطيت بنى اسراييل نموسى[6] على يدى[7] موسى النبى فى طور سينا وكانوا يعملوا به[8]·

ζ

الا ان تعملوا خيرا ورحمه وصدقه مع اخوتكم الصغار والايتام والارامل والمساكين ولا تظلموا احدا واحفظوا ارواحكم من الخطيه·

فان فعلتم وصيتى والا انفذت عليكم البرد والجراد والموت العنيف[9] والضربات المختلفه والدود والدواب الخبيثه تاكل لحومكم·

وانا احلف باسمى العزيز وذراعى الرفيع انى لا ارد وجهى اليكم لولا رييس الملايكه ميخاييل طلب الى حتى رحمتكم ولولا ذلك فعلت بكم كما فعلت باهل نوح لاجل اعمالهم الرديه واذا لم تحفظوا وصيتى وتطهروا اعمالكم (fol. 70ª) وتصلحوا نياتكم الخبيثه·

والايتام والارامل لا تغفلوا عنهم اذا وقفوا على ابوابكم وسالوا المواساة من اموالكم فلا تتشبهوا بالحيه الصما التى تسد اذنيها ولا تسمع صوت الراقى·

انا الذى إعطيت لبنى اسراييل نواميسى وشرايعى على يد موسى فى طور سينا فلما كانوا يعملون بها ويحفظون شروطها كنت لهم ربا وكانوا لى شعبا لانهم كانوا يعشرون اموالهم ويعطوها للمساكين مستحقيها·

δ

افعل بكم انتم ان لم تتوبوا من شروركم وترجعوا عن الظلم· (8) وتعطفوا على الايتام والارامل والمساكين وتحبون بعضكم بعض وتحسنون على الفقرا والمحتاجين الذين يقفون على ابوابكم ويسالوكم ويتضرعون اليكم وانتم لا تطعموهم ولا تسمعون كلامهم وانما تشبهون الحيه الصما التى تسد اذنيها حتى لا تسمع كلام الرائى[4] . . . . تفعلون انتم (انتم) بالمساكين· (9) وقد اعطيت آل اسراييل ناموسى على يد موسى النبى فى طور سينا وكان يعملون به ويعشرون اموالهم ويعطون المساكين·

ε [8] K. وقد كانوا يعملون بما فيه ويعشرون كل اموالهم ويعطون المساكين

ζ [9] Ms. العتيق

δ [1] i. e. شفّاتكم, pl. von شفّة, vulg. statt شَفَة [2] = من اجل [3] Ms. فكلكم ان [4] sonst الراقى

Arab.-syr. Red.	β	γ
10	وانتم الذى فضلتكم واخترتكم والبستكم المعموديه (fol. 7 r°) واعطيتكم رسم الثالوث المقدس ولمسيحيه المرضيه صرتم تجوزون على وصيتى	وانتم الذين اخترتكم وفضلتكم والبستكم المعموديه المطهره واعطيتكم الثالوث المقدس المحيى صرتم تتجاوزوا وصيتى ولا تسمعوا كلامى.
11	ولا تحفظوا يومى الذى اخترته وقدسته لنفسى الذى هو يوم الاحد المقدس الذى به تفرح الانفس فان انتم لم ترجعوا عن اعمالكم الرديه وطرقكم النجسه وتعطون المساكين الصدقه وتوقرون كهنتى والا ارسلت عليكم ضربات شديده من كل لون وابعث اليكم السباع تاكلكم وتاكل (fol. 7 v°) اولادكم والدواب السو بين ايديكم وتحت ارجلكم وتموتون باشد موت وارسل اليكم حيات تاكل اجسادكم والسنتكم الذى تتكلم الكذب وتهينون الكهنه وانتم تتقربون منهم.	والان اذ لم تسمعوا كلامى وتحفظوا يومى الذى اخترته لى وهو يوم الاحد المقدس الذى هو فرح انفسكم وان لم ترجعوا عن اعمالكم الرديه وطرقكم القبيحه وتطيعوا وتعطوا المحتاج الصدقه وتوقروا كهنتى البرره والا ارسلت عليكم ضربات شديده من كل نوع واسلط عليكم سباع البريه تاكل لحومكم وابليكم بكل بليه ونار تاكل بنيكم وبناتكم واسلط عليكم وجع يخرس[1] (fol. 111 r°) السنتكم الذين تقولون بهم الكذب ولا توقروا الكهنه وانتم تتقربون من ايديهم.
12	وايضا اقول لكم ان تحفظوا اليوم الاحد المقدس والا طالبتكم فى اليوم الاخر فاعلموا ذلك ايضا وكونوا متعلمين الصوم والصلاه.	انا اطالبكم بيوم الاحد المقدس بما قد وصفته لكم.
13	وايضا اقول لكم ان كلمن يترك امراته ويتجوز اخرى فان دم يوحنا ابن (fol. 8 r°) زكريا على راسه.	وايضا اقول لكم ان كل (fol. 109 r°) من يترك امراته وياخذ غيرها فدم يوحنا بن زكريا يكون على راسه.
14	وان انتم لم ترجعوا وتسمعوا قولى الذى تقدمت به لكم من اول الدهر والا ارسلت اليكم الجوع والعطش والبرد واسلط عليكم نقمه وانتم غافلين وتحل بكم رجزا لا يوصف ولا يرا مثـــله وتبصرون وتقولون قد تم ما وعدنا به ربنا وقد كان حذرنا منه ولم نقبل.	وانتم اذ لم تسمعوا قولى هذا الذى تقدمت به اليكم من اول الدهر والى اخره فانا ارسل عليكم الجوع والعطش واسلط عليكم نقمه وانتم غافلين ويحل بكم السخط الذى لا يوصف وتبصرون وتقولون انه قد تم قوله فينا قد حذرنا ولم نقبل.
15	وان حفظتم يوم الاحد الذى فيه قيامتى احلف لكم بملكى انى لا ارسل عليكم ما وصفت لكم.	وان حفظتم يوم الاحد الذى باركه الله وقدسه وهـــو يوم قيامتى . . . . .

δ

(10) وانتم الذين اوصيتكم والبستكم المعموديه واعطيتكم رسم الثالوث المقدس المسيحى وقد عملتم خلاف وصاياى ولم تسمعوا كلامى ولا وصيتى. (11) ولا حفظتم يومى الذى اخترته لنفسى الذى هو يوم الاحد الذى هو فرح انفسكم وانتم ان لم ترجعوا عن اعمالكم الرديه وطرقكم النجسه وتعطوا المحتاجين الصدقه وتوقروا كهنتى وتعملوا ما اوصيتكم به والا ارسلت عليكم سباع ياكلون

γ [1] Ms. يخرص

ε [1] K. ε الذين قد [2] K. ε noch وارتضيتكم [3] K. ε وفضلتكم عليهم و [4] K. ε darauf المسيحى [5] K. ε hiefür والصبغه المرضيه التى هى المعموديه المقدسه [6] K. ε تنحرفون عن وصاياى [7] K. ε كلام وصيتى [8] K. ε لنفسى اعنى هو [9] K. ε الذى هو فرحا لنفوسكم [10] K. ε وان اتتم رجعتم [11] K. ε الاعمال [12] K. ε darauf وتعطوا للمساكين الصدقه [13] K. ε وتوقروا [14] K. ε darauf وتومنون بكلامى [15] K. ε hat das folgende also: والا ارسلت عليكم ذبابا شديد من كل لون وارسلت عليكم الدابة الخبيثه تاكل لحومكم واسلط عليكم كل بليه دنسه ونار تاكل نسايكم وبنينكم وبناتكم وتموتون وارسل عليكم وحوش تاكل ابزاز نسوانكم والسنتكم الذين

Arab.-syr. Red.	ε	ζ
10	وانتم فقد[1] فضلتكم واخترتكم[2] والبستكم المعموديه (المقدسه) وقد[3] اعطيتكم رسم الثالوث المقدس[4] ورسم المسيحيه المرضيه لله[5] وقد صرتم تتجاوزون وصيتى[6] (ولا ترجعون) ولا تسمعون اقوالى[7].	فلما تركوا نواميسى ورفضوا شريعتى رددت وجهى عنهم واخترتكم لى شعبا والبستكم ثوب المعموديه واعطيتكم الثالوث المقدس المحيى فخالفتوا وصيتى لكم.
11	ولا تحفظون يومى الذى اخترته لذاتى وهو[8] يوم الاحد المقدس الذى فيه تفرح النفوس[9] واقول لكم ان ترجعون[10] عن اعمالكم[11] الرديه وطرقكم النجسه[12] وتوقرون[13] الكهنه[14] والا ارسلت عليكم ضربات الخبيثه[15] من لون هذه الضربات وابعث عليكم السباع تاكلكم ولاولادكم معكم وارسلت عليكم دواب السو بين ايديكم وتحت ارجلكم وارسل الخبيثه التى تاكل ثدايا نساكم[16] (fol. 149b) مع السنتكم التى تتكلم بالكذب وتتهمون الكهنه وانتم تتقربون منهم.	انا اقسم واقول اذا سمعتم وصيتى وحفظتم يومى الذى طهرته واخترته لنفسى الذى هو يوم الاحد المقدس وتواسوا الضعفا وتفتقدوا المحابيس. واذا لم تفعلوا ذلك والا ارسلت عليكم الضربات المختلفه من كل لون واطلق السباع تاكل بنيكم وبناتكم واقطع السنتكم التى تتكلم بالدغل والغش.
12	واقول لكم ايضا ان لم تحفظون يوم الاحد (المقدس[17]) طالبتكم به يوم الاخرة فاعلموا ذلك وكونوا مستعملين[18] الصوم والصلاه[19].	واعلموا انكم اذا تحفظوا يوم الاحد وتعملوا بجميع ما اوصيتكم به . . . .
13	واقول لكم ايضا ان[20] من يترك مراته ويتزوج اخرى[21] فان دم يوحنا ابن زكريا[22] يكون على راسه.	من ترك امراته وتزوج اخرى لا يرى ملكوت الله.
14	وان انتم ترجعون[23] وتسمعون! (من) اقوالى التى[24] قد تقدمت بها[25] اليكم من قبل الدهور[26] والا ارسلت عليكم (الجوع والعطش والبرد وارسلت عليكم) النقمه وانتم غافلين ويحل بكم رجز[27] لا يوصف ولا يرى مثله فى العالم[28] وتبصرون[29] وتقولون انه[30] قد تم قول ربنا فينا[31] وقد (كان) حذرنا[32] فلم[33] نقبل.	اعلموا انكم اذا لم تحفظوا وصيتى وتجعلوا ذلك بين اعينكم وفى قلوبكم والا ارسلت عليكم الجوع والعطش.
15	وان[34] حفظتم اليوم الذى[35] قيامتى	فان سمعتم وصيتى فى حفظ يوم الاحد الذى اخترته لنفسى وفضلته وشرفته على ساير الايام وتوقروا[36] الكهنة وتعملوا جميع

ζ

لحومكم واسلط عليكم بليه ونارا تاكل بيوتكم ويايتكم الذباب فوق ايديكم وتحت ارجلكم وتموتون وارسل عليكم وحوش ياكلون اولادكم ونساكم والسنتكم الذين يتكلموا بالزور وتهزوا بالكهنه.

تتكلمون بها الكذب وتنهرون بها الكهنه وتشتمونهم وترفعون ايديكم عليهم للضرب وتجدفون عليهم الذين تتقربون من ايديهم القربان المقدس [16] K. ε von da wieder = Arab. ε [17] K. ε الذى هو يومى المقدس والا [18] K. ε ثابتين على [19] K. ε noch والصدقه [20] K. ε ان كل [21] K. ε غيرها [22] fehlt im arab. Ms. [23] K. ε وانكم ان لم ترجعوا [24] K. ε قولى الذى [25] K. ε به [26] K. ε من اول الدهر [27] K. ε رجزًا [28] darauf K. ε واقلل عليكم الرزق والمعاش [29] K. ε وتنظرون ذلك [30] K. ε ان [31] K. ε لنا [32] K. ε schreibt ܚܕܪܢܐ, wie auch sonst im Karschunischen حذر durch ܚܕܪ transkribiert wird [33] K. ε ولم [34] K. ε وان انتم [35] K. ε bloß يوم

ζ [36] Ms. وقروا

Arab.-syr. Red.	β	γ
16	والحق اقول (fol. 8 v°) لكم ان كل من يعطى بركه فى[1] كنيسه وكذلك الكهنه فى هذا العالم انى اخلف عليه فى العالم الاتى واكتب اسمه فى سفر الحياه.	اقول لكم ان كل من يعطى بركه للكنيسه والكهنه فى هذا العالم انا اخلف عليه عوض الواحد ثلثين وستين ومايه واثبت اسمه فى سفر الحياه.
17	ومن يعطى شيا بكبريا[2] لاحد من الناس يحل به رجزى من السما ولا يكون له غفران ابدا ومن يحقد على اخيه فى المعموديه ما يحل له ان ياخذ القربان المقدس حتى يصالح اخيه فى المعموديه.	ومن اعطى منكم فضته بالربا يحل عليه رجزى ولا يكون لخطيته مغفره الى ابد الابدين. ومن يحقد على اخيه فى المعموديه فلا يحل له اخذ قربان حتى يصالحه.
18	ومن سلم اخيه الى السلطان خاصه فى يوم الاحد فيكون محروم ملعون ولا تحل معاملته (fol. 9 r°) ولا كلامه ويكون تحت اللعنه وكلمن يجدد خصومه ويشعل[3] الفتن ين الاخوه المومنين بالمسيح حتى يخرجون الى الشرطه والسلطان فليس لخطيته غفران.	ومن سلم اخيه (fol. 111 v°) لسلطان يظلمه فيكون محروما ملعونا ولا يسمع له كلام ولا تحل معاملته ويكون تحت اللعنه. وكلمن اجرى شر وخصومه بين المومنين فليس لخطيته غفران.
19	وفى يوم الاحد تكونوا مجتمعين بمحبه وفرح وسرور وتوبه نقيه بعضكم مع بعض بحب المسيح حينيذ روح القدس ترف عليكم وفى يوم الاحد صدقوا واعملوا الخير تجدوا ذلك قدام كرسى (fol. 9 v°) العزيز الذى قدامه تجتمع كل الامم ويدانون بالحق الذى ليس فيه محاباة.	وينبغى لكم ان تكونوا يوم الاحد مجتمعين تمجدون الله بفرح ومحبه بعضكم لبعض بحب المسيح فان روح القدس يرفرف عليكم. وفى يوم الاحد صدقوا واعملوا الخير لتجدوا ذلك قدام كرسى الله العزيز الذى ليس عنده محاباه ولا ياخذ بالوجوه.
20	ووقروا كهنتى الذين يذبحون خروف الله الذى يغفر الخطايا ويكون عليهم الرحمه فى يوم الدين ومن يستحقر بكهنتى فان رجزى يحل به لانهم ملح الارض وهم يهللون بالتسابيح والصلوات لبنى البشر.	ووقروا كهنتكم الذين يخدمون الله الحى ويمجدون الخروف الذى هو رحمه (fol. 112 r°) للعالم لتحل عليكم رحمته فى يوم الدين. وكلمن يحتقر كهنتى حرمى يحل عليه.
21	وان خالفتم وصيتى ارسلت عليكم امراض شديده وضربات مختلفت مع حيات ملدغه واوجاع (fol. 10 r°) يولد منها الدود واظلم عليكم الشمس والقمر فى وجوهكم واصرف وجهى عنكم.	وان خالفتم وصيتى ارسلت عليكم امراض شديده مع حيات ملدغه واوجاع متواتره ويتولد منها دود واظلم الشمس والقمر فى وجوهكم واصرف وجهى عنكم. وان انتم سمعتم كلامى وقبلتم

β [1] statt ب; die ganze Stelle ist verderbt [2] aus بالربا verschrieben [3] Ms. يشغل

ε [1] K. ε فانى احلف [2] im arab. Ms. fehlt wieder ein Blatt! Im folgenden wieder K. ε [3] sic! ·ün = unbest. Artikel [4] l. يُجَرِّمُهُ السُّلْطَانَ; also ‚einen sich versündigen lassen gegen'. Man beachte, wie β von وكلمن يجدد an in γ und ε abgeändert worden ist [5] wohl auf Grund einer Verschreibung aus

Arab.-syr. Red. ε | ج

وصاياى فانا ارد غضبى عنكم واجعل بركتى عليكم واخلصكم من الذى تخافوا منه·

امين امين امين اقول لكم ان من يعطى صدقه لضعيف يوم الاحد او يطعم كاهن انا اخلف عليه كما وعدت فى الانجيل المقدس ثلاثين وستين ومايه فى هذا العالم وفى الاتى حياة الابد·

16 احلف[1] لكم بيمينى (fol. 150a)[2] وملكى ان كل من يعطى بركه للكهنه وللكنيسه فانى اخلف عليه فى العالم الاتى الحياة الموبده واكتب اسمه فى سفر الحياة·

من يحقد على اخيه (fol. 71) لا يعد[13] له قربان حتى يصالحه·

17 وكل من اعطى بالربا لاحدا[3] من الناس كان رجزى من السما يحل عليه· ولا يكون له غفران الى يوم القيامه وكل من يحقد على اخوه فى المعموديه ما يحل له ان ياخذ القربان المقدس حتى يصالحه· وكل من خالف وصيتى هذه وتقرب وهو حاقد على اخيه كان غضبى حالل عليه·

الذى يدفع اخيه للسلطان فهو ممنوع من المومنين·

18 ومن اسلم اخوه الى السلطان خاصه فى يوم الاحد المقدس يكون محروم ملعون مبعود من ملكوتى ولا يحل كلامه ولا معاملته ويكون تحت الحرم واللعنه وكل من يتسبب لاخيه المومن خصومه او شعل نار الغضب لاخوه المومن بالمسيح حتى يحوجه الى الشر ويجرمه[4] السلطان فليس لخطيته غفران ابدا·

اسمعوا كلامى واحفظوا وصيتى ليكون اجتماعكم بالمحبه فى بعضكم بعض وانتم افراحا[14] وانا ارسل روح القدس اليكم·

19 ولا ينبغى ان يعمل انسان فى اليوم الاحد المقدس شيئا البته· بل يجب ان تجتمعون بمحبه وفرح وتوبه نقيه بعضكم مع بعض· ويحل المسيح عند ذلك روح قدسه عليكم فى يوم الاحد المقدس فانكم تصدقون فيه وتعملون فيه الخير وانكم تجدوه قدام كرسى العرش الذى قدامه تجتمع كل الامم يدانون بالحق الذى ليس فيه محاباه·

ووقروا الكهنه الذى يذبحوا خروف الله من اجل خطاياكم· الذى يستحلف احد من الكهنه فان رجزى يحل عليه· فان الكهنه ملح الارض·

20 وايضا وقروا كهنتكم بخوف[5] الله الذى رافع خطايا العالم يكون عليكم رحمه فى يوم الدين وهم يقسمون الحياه لبنى البشر·

الذى يخالف وصاياى انا ارسل عليه الامراض الشديده والضربات المختلفه واصناف العذاب العظيم واظلم الشمس والقمر والنجوم فى وجوههم· فان تبعتوا وصيتى وقبلتم كلامى انا ابارك

21 وان انتم خالفتم وصيتى[6] وارسلت عليكم ضربات مختلفه[7] وحيات لداغه[8] واوجاع (سوا) واولد[9] منها الدود[10] واظلم الشمس (والقمر) فى وجوهكم[11] واحرف[12] وجهى عنكم· وان انتم سمعتم

خروف [6] hier setzt wieder das arab. Ms. ein [7] K. ε امراضا مختلفه وضربات شديده [8] K. ε لادغه [9] K. ε يولد [10] K. ε hat noch الذى لا يموت [11] K. ε darauf واخفى ضو القمر من قدامكم [12] K. ε واصرف. NB. اصرف eventuell auf arabischem Gebiete aus احرف entstanden

ج [13] aus لا يحل verschrieben! [14] mit unbestimmtem Artikel (plur. zu فرح)

Arab.-syr. Red.

β

وان انتم سمعتم كلامى وفعلتم بوصيتى ورجعتم الى وحفظتم يوم الاحد المقدس وعملتم بما اوصيتكم به فانا ابارك فى اولادكم واموالكم وارد وجهى اليكم واكثر زروعكم وابارك فى عمل ايديكم وارسل اليكم المطر غزير[1] هادى[1] وتشبعون من الخير الذى ينحدر من السما الى دهر الداهرين امين.

γ

وصيتى وحفظتم يوم الاحد المقدس فانا ابارك فى اولادكم واموالكم ومواشيكم وارد بوجهى اليكم وانمى زرعكم وابارك فى عمل يديكم وارسل لكم المطر فى وقته وتشبعوا من الخيرات التى تنحدر عليكم من سماى لدهر الداهرين.

III 1 β: فلما فرغ (fol. 10 v°) من قول الرساله سمعوا صوت من السما يقول هذا هو ابنى الحبيب الذى به سررت فاسمعوا له وانصتوا لما قاله وامنوا به ووقروا يوم الاحد ولا تكونوا مستحقرون به.

γ: فلما فرغوا من قراءة الرساله (fol. 112 v°) سمعوا صوت من السما قايلا هذا هو ابنى الحبيب الذى به سررت له فاسمعوا به فامنوا ووقروا يوم الاحد المقدس.

2 β: ومع ذلك الصوت امتلت الكنيسه ريح طيب اطيب من المسك لم يشتم مثله قط.

γ: فامتلت البيعه بروايح الطيب الفايق اعظم واشرف من المسك.

3 β: وسمعوا صوتا آخر قايلا مبارك الرب معكم حيث هو.

γ: ثم سمعوا صوتا آخر قايلا مبارك الرب ومعظم حيث هو.

4 β: وقال ابا اتناسيوس البطريرك انني لما سمعت الصوت علمت انه كلام الله (fol. 11 r°) تبارك اسمه القدوس وكتبت نسخة[2] هذه الرساله وفرحت بها غاية[3] الفرح ووجهت بها الى كل بلد وناحيه فى الارض شرق وغرب وقبلة وشمال.

γ: فاما انا[6] اتناسيوس البطريرك عندما سمعت الصوت قال بتصحيح علمت ان هذا كلام الرب وكتب هذه الرساله ووجه بها الى كل ناحيه من الارض بالمشرق والمغرب.

5 β: وانا اتناسيوس البطريرك احلف لكم وحق المسيح واجتماع الملايكة واجناد الكاروبيم والسارافيم لاوحق القديسين الاطهار الحواريون بطرس وبولص لاوحق الشهدا المباركين ما كتبت هذه الرساله باصبع بشرى ولا وضعها انسى من (fol. 11 v°) الناس ولا يشك احدا[4] فيها.

γ: وقال ابينا الاب البطريرك ابا اتناسيوس انا احلف لكم بقوة السيد المسيح ربنا وحق (fol. 113 r°) الثالوث المقدس واجتماع الملايكه واجناد الكاروبيم القديسين والشهدا المباركين ما كتبت هذه الرساله باصبع بشر ولا وضعها احد من ساير الخلق فلا يشك فيها احدا.

6 β: وكلمن تكون هذه الرساله عنده فلا يمنعها من احدا[4] يريد نسخها وكل من سمعها ولا ينسخها فهو تحت عقاب[5] وحرم ومن لا يومن بها ولا يصدقها فهو ملعون من فم مارى بطرس راس الرسل ومن يصدقها فالبركه تحل عليه وفى اولاده وماله.

γ: وكل من تكون هذه الرساله عنده فلا يمنعها من احد يكتبها ومن لا يومن بها ويصدقها فهو تحت الحروم ومن صدقها البركه تحل عليه وعلى اولاده وفى ماله.

β [1] ohne Artikel! [2] Ms. نسخت [3] Ms. غايت [4] -*ūn* (unbest. Art.!); v. auch γ und ε [5] aus عقاد verschr.

γ [6] wohl aus انبا verschrieben, daher darauf سمعت statt سمع

ε [1] K. ε منى وصيتى [2] K. ε يومى [3] K. ε darauf الذى هو يوم الاحد [4] K. ε hieher وعملتم بما اوصيتكم به [5] K. ε hieher فانى ازيد فى اموالكم واولادكم [6] K. ε واباركك [7] K. ε حينه [8] K. ε darauf noch عزيز [illegible], das nur auf arabischem Gebiete aus غزير verschrieben sein kann (= [illegible]) [9] K. ε تشبعون [10] K. ε من الخيرات التى تنحدر من السما الى الدهر [11] K. ε قراية [12] K. ε يقول [13] K. ε هذا هوع [14] K. ε فمنه اسمعوا وبه امنوا واما يوم الاحد فوقروه ولا اعملوا فيه شيا من الخطايا ارتضيت; das folgende lautet in K. ε ومن كل طيب ولا ينشم مثلها [15] K. ε روايحا sic! [16] K. ε واطيب [17] K. ε من رايحة المسك und darauf واما انا اثاناسيوس البطرك اقول لما سمعت ذلك الصوت [18] der Vers lautet bis hieher in K. ε فى هذا العلم

Arab.-syr. Red.

ε

من كلامى وقبلتم سنتى[1] ورجعتم الى (وصيتى) وحفظتم يوم الاحد[2] المقدس[3]. وعملتم فيه الخير[4] فابارك فى اولادكم وفى اموالكم[5] وارد وجهى اليكم واكثر (فى) غلاتكم وازيد[6] فى عمل ايديكم وارسل اليكم المطر فى وقته[7] ويكون[8] طيب هادى وتاكلون وتشربون[9] من الخير الذى يجيكم منى ومن سماى الى دهر الداهرين[10].

III 1 فلما فرغ من قول[11] الرساله سمعوا من بعد ذلك صوت من السما قايلا[12] هذا[13] ابنى الحبيب الذى به سررت[14] (fol. 150b) فاسمعوا له وطيعوه وآمنوا به وبيوم الاحد المقدس ووقروه ولا تخطوا فيه.

2 ومع ذلك الصوت امتلت (عنه ذلك) الكنيسه رايحه[15] طيبه اطيب[16] من المسك[17].

3 وسمعوا صوت آخر يقول مبارك الاله الرب الى الابد.

4 فلما سمعت انا الحقير اثناسيوس البطريرك هذا الصوت الثانى علمت الان انه كلام الرب[18] وكتبت هذه الصحيفه بيدى[19] ووجهت بها الى كل البلاد وكل ناحيه فى[20] الارض شرق وغرب وقبله وشمال.

5 وانا اثناسيوس البطريرك[21] احلف لكم بلاهوت[22] المسيح ربنا وحق الثالوث المقدس[23] واجتماع[24] الملايكه والكاروبيم[25] وحق[26] القديسين[27] (بطرس وبولص وحق الشهدا المباركين) (fol. 151a) ما انكتبت هذه الرساله فى الاول باصبع بشرى ولا وضعها انسان من الناس فلا يشك بها احدًا.

6 فكل من تكون عنده فلا يمنعها من انسان ينسخها كان محروم ملعون مقطوع من حقارتى انا اثاناسيوس ويكون تحت اللعنه الى الابد وكل من لا يومن بها ولا يصدقها فهو محروم ملعون من فم بولص وبطروس وكل من صدقها وقبلها فالبركه تحل فى بيته وفى كلشى يملكه وفى اولاده والذى يكتبها فى بيته ويصدق ويامن بها تكون السبع بركات فى بيته ولا يكون فى اولاده عاهه.

ζ

اولادكم واموالكم واجعل وجهى عليكم واكثر زرعكم وابارك اعمالكم وارسل لكم المطر فى وقته واكثر خيراتكم واذل اعداكم.

ولما فرغوا من قراءة هذة الرساله سمعوا صوت من السما يقول هو ابنى الحبيب الذى به سررت نفسى فاسمعوا منه ووقروا يوم الاحد المقدس وابطلوه ولا تعملوا فيه الا رحمه من ايديكم للمساكين وللمحتاجين.

وامتلا الهيكل رايحه ذكيه

واذا صوتا[1] قايلا[1] مباركا[1] هو الرب وعظيما[1] هو اسمه القدوس.

فانا البطريرك الحقير اثناسيوس لما سمعت هذا الصوت علمت انه صوت ابن الله الحى له المجد فدونت هذه الرساله ووجهتها الى كل ناحيه من الارض شرقيها وغربيها ويمينها وشمالها.

فانا الحقير البايس احلف لكم واقول وحق سيدنا يسوع المسيح له المجد والثالوث المقدس واجتماع الملايكه والكاروبيم والساروفيم والرسل المباركين بطرس وبولس وجميع السليحين وحق جميع الشهدا والقديسين ما كتب هذه الرساله احد من الناس ولا وضعها احد فى يده قبلى انا الحقير.

فكل من كانت عنده هذه الرساله لايمنعها من احد ويكتبها كل احد وكل من يمنعها ولا يكتبها لمن طلبها ويكسل ان يقراها فهو تحت الرباطات ومن لا يصدقها فهو ممنوع ملعون محروم والذى يصدقها فا الله يبارك عليه وعلى ولده.

فانى علمت انه كلام الرب 19 K. ε وكتبت هذه الرساله بتصحيح 20 K. ε فى ساير 21 K. ε البطرك 22 K. ε بقوة سيدنا ايسوع 23 K. ε noch المسيحى الممجد 24 K. ε وحق اجتماع 25 K. ε وحق الكاروبيم والشاروبيم, wo letzteres Seraphim bedeuten muß; v. p. 193, Anm. 2 26 K. ε وحق الرسل 27 K. ε darauf الاثنيعشر im arabischen Ms. fehlt wieder ein Blatt; bis Vers III 8 wieder K. ε

ζ 1 sic! immer *-än*! Unbest. Artikel?

Arab.-syr. Red.

β

7 وانا اتناسيوس احلف ايضا بالصوت العظيم الذى سمع والذراع القوى وبصوت الرعد (fol. 12 r°) وبصلوات الملايكة القديسين وبنوح البار وشيث وبتمام كاهن الله العلى ملشيساداق[1] وحق الانبيا الذى لم يخطون ومواضعهم الشريفه وحق الابا المختارين وصومهم وصلواتهم وبحسن يوسف وبالسحابه الذى نزلت على طور سينا وصلوات موسى النبي وهرون اخيه وبالواح العهد المكتوبه باصبع الله بالناموس الذى اعطاه لبنى اسرائيل بواسطة[2] الملايكه على يد عبده واول انبياه (fol. 12 v°) موسى وبالشريعة الاولى وحق الانجيل المقدس الاربع بشاير وكتبتهم متى ومرقس ولوقا ويوحنا المبشرين الذى عليهم اسست البيعه المقدسه وحق الساعة الذى ترك فيها يوحنا المعمدان يده على راس المسيح ربنا والاهنا والبطن الذى حمله والثدى الذى ارضع منه اللبن باشتها[3] والقبر الذى ترك[4] فيه وبقيامته المقدسه وبصعوده الى اعلا السماوات حيث كان اولا وهو لم يفارق الاب ابدا لم يزل وحق (fol. 13 r°) الاثنى عشر الرسل السليحين الاطهار والصفوة المختارين الابرار ويوم موت هابيل واتيان ربنا على سحاب السما فى يوم الاحد وحق اكليل الشهدا الاطهار المجاهدين الابرار وحق السبعة الف ربوة ملايكه المقدسين الذين يصلون ويجدون امام الرب بالدوام ليلا ونهارا بلا فتور ولا يهدون ابدا من التسبحه للثالوث الاقدس الاله الواحد له المجد دايما ما كتبت هذه الرساله بيد انسى بل (fol. 13 v°) باصبع الله الحى تقدس اسمه العظيم ارسلها اليكم لتتوبوا من شر اعمالكم الرديه وشهواتكم الوسخه.

γ

وانا اتناسيوس احلف لكم بالصوت العظيم الذى سمعته وبذراع الرب القوى وبصوت الرعد وصوت الملايكه وبصوت بوق السافور[4] الاعظم وبكهنوت ملشيساداق ووحق (fol. 113 v°) الانبيا وكل المختارين وصومهم ونسكهم وحق مركبة الكاروبيم وبالغمامه التى نزلت على طور سينا وبصلوات موسى وهرون ووحق اصحاب الاربعه اناجيل المقدسه متى ومرقص ولوقا ويوحنا الذى اسست البيعه عليهم وبالساعة التى ترك فيها يوحنا يده على راس الهنا يسوع المسيح وبالمغارة التى ولد فيها وبالاثنى عشر السليحين وبموت هابيل وبقيامة ربنا وباكليل الشهدا وحيل الاربعة آلاف الملايكة الذين يهللون ويجدون قدام الرب ولا يفترون ان لم كتبت هذه الرساله بيد بشر الا باصبع الرب الحى وارسلها اليكم لتتوبوا عن اعمالكم الرديه ومن شهواتكم الدنسه.

β

8 وكلمن سمع هذه الرساله ولا ينسخها لتكون عنده فا هو فى حل خاصه الكهنه ليقروها فى كل يوم احد على الناس ويضع الكاهن قانون فى الكنيسه الطاهره على العلمانيين ان لا يبرحون من البيعه المقدسه حتى يسمعوها فى كل ايام الحدود دايما ومن خرج ولا

γ

وكل من سمع هذه الرساله ولا ينسخها فهو تحت الرباط وخاصه الكهنه يقرونها فى يوم الاحد ولا ينصرفون الناس حتى يسمعونها وكلمن لا يومن ويصدق انهـا مبعوثه من الله فهو تحت الحروم ومربوط وكلمن يزيد فيها اوينقص منها ما هومن الله فى حل والمجد

β [1] v. p. 195, Anm. 8 [2] Ms. بواسطت [3] so zu lesen? Ms. undeutlich! nicht ‚lassen', sondern vulg. = ‚legen', vgl. neup. كذاشتن und türk. قومق mit beiden Bedeutungen, so wie arab. ودع

γ [4] arab. gewöhnlich شبّور שׁוֹפָר. Liegt eine Verwechslung mit صافور ‚Pfeife' vor?

ε [1] sic! [2] sonst [illegible], woraus [illegible] verschrieben sein muß [3] K. ε ohne Artikel احد وعيد, darauf anders ويحطوا قانون على الناس بها حتى يحفظون ما فيها ويحطوا قانون على الناس ان يقافون وينصتون حتى يسمعون وصيتها وكل من [لا] يقف ويسمعها يكون محروم وتحت الرباط [4] K. ε كان [5] für das folgende hat

Arab.-syr. Red.

ج

وانا احلف لكم واقول بالصوت الذى سمعت ذلك الصوت العظيم والذراع القوى وحق الغمامه التى نزلت على طور سينا وحق صلاة موسى النبي والاربعة اناجيل المقدسه متى ومرقس ولوقا ويوحنا وبقيه الاثناعشر السليحين الذين هم شمس البيعه وحق قيامة ربنا يسوع المسيح له المجد من القبر والملايكه الذين يهتفون ويمجدون الله بغير فتور ما كتبت هذه الرساله باصبع احد من البشر الا الاب كتبها وارسلها اليكم لتتوبوا من اعمالكم وشهواتكم النجسه.

ع

7 وانا اثاناسيوس احلف لكم ايضا وحق صوت الرعد وحق صوت الملايكه القديسين وحق تمام ملشيصاداق وحق الانبيا الذين لم يخطون وحق مواضعهم وحق المختارين وصومهم وصلواتهم وحق رتبة يوسف وحق الغمامه الذى نزلت على روميه[1] وحق صلاة موسى وهارون وحق الاربعة الانجيليه وهم متى ومرقوس ولوقا ويوحنا الذى على يدهم تبشرت الكنيسة المقدسه وحق الساعه الذى وضع يوحنا المعمدان يده على راس سيدنا ايسوع المسيح وحق البطن الذى حمله. وحق المغارة الذى ولد فيها وحق الخشبه الذى صلب عليها وحق القبر الذى وضع فيه وحق الرسل الاثنيعشر وحق موت هابيل وحق قيامة ربنا ايسوع المسيح وحق هيكل[2] الشهدا وحق السبعة آلاف انوار الملايكه الذين يصلون ويمجدون ويهللون قدام كرسى العرش ولا يهدون من التسبيح والتمجيد ان ما كتبت هذه الرساله (fol. 305) فى الاول بيد انسان بشرى من الناس الا باصبع الله الحى الازلى وارسلها لكى تتوبوا عن اعمالكم الرديه وعن شهواتكم النجسه

ج

وكلمن سمع هذه الرساله ولم ينسخها عنده وخاصه الكهنه ويقراها كل احد على الشعب ولا يدع احد ينصرف حتى يسمعها ومن تركها وانصرف فهو تحت الرباط وكل من سمع وعمل وحفظها فان الرحمه تحل عليه وعنده شفاعة السيدة الطاهر(ه) العذرى القديسه ام النور وكافة القديسين والابرار امين امين امين.

ع

8 وكل من يسمع هذه الرساله وما ينسخها لتكون عنده . . . حتى يقروها الكهنه (فى) كل يوم الاحد[3] على الناس ويجعل الكاهن القانون فى الكنيسه حتى يسمعونها ومن لا يسمعها فهو محروم وتحت الرباط وكل من لا يومن بها ويصدقها انها مرسله من (الله عز وجل) فهو[4] محروم[5] وكرمه لا يرجا وزرعه فلا يحصد وهو تحت رباط وهو معقود محروم منى انا الحقير انبا اثناسيوس البطريرك فى

K. ع ولا يرزق ولدًا صالحا ولا يحصد منه اثمار نقيه ويكون تحت رباط وحروم وعقد فى كل ما يملكه وكل من لا يومن انها مرسله من الله فهو تحت الحرم واللعنه والعقاد الى الابد وكل من يامن بها ويصدق وعمل بما فيها يكون محلل مبارك هو وجميع مقتناه والسبح لربنا والاهنا دايما الى الابد امين تمت وتجزت هذه الرساله الذى نزلت من السما على يد اثاناسيوس البطريرك فى مدينة روميه بسلام الرب امين امين.

Arab.-syr. Red.

β

يسمعها فهو تحت الحروم وتحت الرباط وكل من لا يومن بها انها
(fol. 14 r°) منزله ولا يصدقها فهو محروم ممنوع بكلمة الله يسوع
المسيح الذى كتبها باصبعه وانزلها علينا ليردنا بها عن عمل الردى
ولحفظ يوم الاحد المقدس ومن جسر وقال انها ليست مبعوثه من
الله سبحانه وتقدست اسمايه[1] وجل ذكره العزيز فكرمه لا يرتجا[2]
وزرعه لا يحصل ويخسر عملها وتهلك نفسه الشقيه العادمة الامانه
لتصديق وصايا الله المنزله الينا براافته[3] وتحننه (fol. 14 v°)
لاجلنا ولاجل خلاصنا من شر اعمالنا الرديه لانه محب البشر صالح
ويحب الصلاح لكافة رعيته اذا سمعوا صوته وتبعوا اشارته فاما من
لا يصدق هذه الرساله التى له انها منزله فهو تحت الرباط واللعنه
وكل شى يكون له امين وكل من يزيد فيها او ينقص منها فهو تحت
حرم وعقاد[2] امين امين وكلمن سمع هذه الرساله فليصدقها ويحرص
على العمل بما فيها لتحل عليه (fol. 15 r°) البركه وفى بيته وعلى
ماله واخذه وعطاه والنعمه الالهيه تشمله وتحسن عاقبته ويرث
ملكوت السما والله الموفق للصواب لكافة عباده برافته ورحمته امين.

اللهم ربنا المتعطف اغفر وسامح برافتك ورحمتك خطايا
المساكين عبيدك وعبدك الناقل والقارى. اجرهم اجرا سمايى[4]
والسامعين امين تمت بمعونة ربنا يسوع المسيح له المجد.

γ

لربنا دايما امين كملت وصية يوم الاحد المقدس بسلام الرب وعونه
والسبح لله دايما ابدا.

β [1] st. اسمآؤه resp. اسمآءه [2] vgl. ε يرجا [3] also رالافة statt رآفة [4] sic! statt سمائىّ oder سماوىّ

Arab.-syr. Red. ε

كل شى يكون وكل من لا يومن بها او يزيد فيها او ينقص فهو تحت حرم وعقد ورباط امين·

وكان نجازها على العبد الخاطى الغارق فى بحر الخطايا وهو يسال كلمن قرا فى هذه يترحم عنه ويصلح غلطه ويستر عجزه والمشتهر باسمه عبد الكريم ابن صلاح ابن رباع فالرب الاله يعوض من يصلح غلطه عوض الواحد ثلاثون وستون ومايه فى ملكوت السماوات (fol. 151b) وكان نجازها فى تاسع ساعه من يوم ثلاثين فى حزيران فى يوم الاحد سنة الف وسبعمايه سبعه وثلاثين للاسكندر الموافق رابع يوم فى رمضان المعظم سنة ثلاثين وثمانمايه من سنين العرب هذا الكتاب المبارك برسم الفرع الزاهر والاصل الطاهر الولد عبد الكريم ابن صلاح ابن رباع القرياتى من القريتين من معاملة حمص المحروم· غفر الله تعالى له ولوالديه امين· والمجد لله سرمدا·

ج

كملت الابسطليه المقدسه الذى ليوم الاحد المقدس التى نزلت من السما على يد السيد الاب البطريرك ابونا اثناسيوس الرسولى· الرب الاله يعيننا على حفظها امين والناسخ المسكين يسال ويضرب المطانوه[1] تحت اقدام كلمن قرا فيها اذ يسال الرب يغفر له خطاياه ومن قال شيا الرب يعوضه مثل قوله امين·

ج [1] vgl. Dozy s. v. مطانوة = kopt. ⲙⲉⲧⲁⲛⲟⲓⲁ (μετάνοια) im Koptischen = ‚Verbeugung, Kniebeugung‘

VI. Äthiopisch.

Einleitung.

Mit dem die vorliegende Sammlung morgenländischer Himmelsbriefe beschließenden äthiopischen Texte haben sich schon seit geraumer Zeit verschiedene Orientalisten befaßt, ohne, durch das ihm von den Abessiniern verliehene Pseudonym ‚Mazḥáfa Tōmâr‘ von vornherein irregeführt, bei der Erforschung seiner Genesis über Hypothesen hinausgekommen zu sein. Zuerst beschäftigte sich mit unserem Texte von Ewald: schon 1847 empfahl er ihn als ein unter den äthiopischen Apokryphen ganz besonders zu beachtendes Kuriosum der Aufmerksamkeit seiner Fachgenossen an. In dem denkwürdigen ersten Bande der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft[1] unterzog von Ewald bei Beschreibung einer Anzahl äthiopischer Handschriften, welche der als Abessinienreisende bekannte Missionär Krapf der Tübinger Universitätsbibliothek geschenkt hatte, das Mazḥafa Tōmâr seinem Inhalte und seiner Herkunft nach einer eingehenden Erörterung und suchte den Beweis dafür zu erbringen, daß ‚wir hier ein rein äthiopisches Erzeugnis haben‘. Wie dann F. Prätorius das Mazḥafa Tōmâr im Jahre 1869 edierte, trat er den Anschauungen Larsows[2] und Bekes,[2] die an einen koptisch-arabischen Ursprung dachten, nicht entgegen. Elf Jahre später setzte Trumpp[3] die Beweisführung fort und zeigte an einigen wenigen, auch ohne die arabische Vorlage erkennbaren Arabismen, die sich da ins Äthiopische in ähnlicher Weise, wie auch sonst fast in alle aus dem Arabischen ins Äthiopische übersetzten Werke eingeschlichen haben, daß auch dieser Text aus dem Arabischen übersetzt sein müsse; gleichzeitig brachte Trumpp aus einem ihm selbst gehörigen Kodex noch etliche bessere Lesarten zu der Textausgabe Prätorius'. Im Jahre 1893 verfaßte René Basset eine französische Übersetzung auf Grundlage des von Prätorius edierten und von Trumpp revidierten Textes und veröffentlichte sie, an den zum Teil falschen Schlußfolgerungen seiner Vorgänger festhaltend, im zweiten Bändchen seiner ‚Apocryphes éthiopiens‘.

Außer dem fremdartigen Titel Mazḥafa Tōmâr (griech. τομάριον طومار), den Prätorius durch ‚Briefbuch‘ wiedergegeben hat, mochte wohl hauptsächlich der Umstand die Forscher in ihren irrtümlichen Ansichten bestärkt haben, daß dieser Himmelsbrief auf abessinischem Gebiete fast nie für sich allein, sondern zumeist im Anhange zu einer der verbreitetsten[4] Schriften der Abessinier, dem sogenannten Haimānôta Abaw ‚Glauben der Väter‘, einer Sammlung von dictis probantibus für die Lehre der monophysitischen Kirche, in Umlauf war. Noch dazu heißt es in dem Vorworte zu dem von den Abessiniern hoch in Ehren

[1] p. 16—21, ‚Über eine zweite Sammlung äthiopischer Handschriften in Tübingen‘.
[2] V. Prätorius, l. c. Einleitung.
[3] Z. D. M. G. 34, p. 241 ff. ‚Zum Briefbuche‘.
[4] Vgl. C. M. Isenberg, Abessinien und die evangelische Mission, übersetzt von Nitzsch, I p. 22.



Äthiop.

gehaltenen Buche ausdrücklich, daß dasselbe aus einer arabischen Vorlage übersetzt worden sei und daß diese selber wieder auf einen koptischen Text zurückgehe. Daß das Äthiopische die unmittelbare Version eines arabischen Himmelsbriefes und zwar eines nahen Verwandten der arabischen Rezension ζ der syrischen Redaktion ist, wird sich haarscharf beweisen lassen. Hingegen waren alle meine Bemühungen, eines koptischen Textes habhaft zu werden — wie auch Herr Prof. J. Guidi in Rom und Herr Prof. J. Krall in Wien vermutet hatten — vergeblich. Auch der koptisch-katholische Bischof von Miniä in Ägypten, Monsignore Maximos Sedfavoui, dessen ich schon in der Einleitung zum ‚Arabischen' dankbaren Sinnes gedachte und der den Inhalt des fraglichen Textes aus meinen arabischen Himmelsbriefen her kannte, erinnerte sich nicht, je etwas ähnliches in einer koptischen Handschrift gelesen zu haben. Übrigens ist es ja nach dem Ergebnisse der beim Karschunischen durchgeführten Textvergleichung ganz und gar ausgeschlossen, daß die arabische Vorlage des äthiopischen Himmelsbriefes auf einen koptischen Text zurückgehen kann, und schließlich war ja zu den Zeiten, da der Himmelsbrief in Ägypten Eingang fand, das Koptische aus den breiten Schichten der Bevölkerung, an die er sich, wie überall, natürlich auch in Ägypten wandte, als Volkssprache bereits verschwunden und hatte dem Arabischen Platz gemacht.

Und doch dürfte nach Ansicht Delehayes gerade das Koptische in der Geschichte der Himmelsbriefe überhaupt eine hervorragende, wenn nicht die wichtigste Rolle spielen. Allem Anscheine nach hat das koptisch verfaßte Schreiben des letzten Märtyrerbischofs Petrus von Alexandrien,[1] das leider nur als Fragment erhalten ist und in seinen Mahnungen zur Heilighaltung des Sonntags und in einigen anderen Details wohl nicht bloß zufällig mit einigen der ältesten abendländischen Sonntagsbriefe übereinstimmt, den Anstoß zur Entstehung des Himmelsbriefes gegeben: vielleicht hatte ein koptischer Bischof eine Abschrift davon aus dem Lande der Apokryphen nach Europa mitgebracht und vielleicht war es dann hier, wohl in Italien, von irgend einem Anonymus in einem Anfalle von pia fraus zu einem vom Himmel gefallenen lateinischen Christusbriefe umgearbeitet worden.

Äthiopisch ist uns der Himmelsbrief nur in einer einzigen der syrischen Redaktion angehörigen Rezension erhalten. In Abessinien dürfte er nur in einer Fassung verbreitet gewesen sein: in zehn Handschriften fand ich wenigstens immer nur wieder den vorliegenden einen Text. Zieht man zwischen diesem und der arabischen Rezension ζ des ‚zweiten' Briefes eine Parallele — für die ‚Einleitung' muß auch das im Postskriptum des arabischen ‚ersten' Briefes stehende Prooemium (x) eingesehen werden — so fällt ungefähr folgendes auf, das die unmittelbare Abhängigkeit des Äthiopischen vom Arabischen außer Zweifel setzt:

Wenn wir die im Arabischen überall zu Anfang I 1 wiederkehrenden, übrigens auch sonst in analogen Fällen formelhaft verwendeten Worte نبتدى بعون الله الخ, an deren Stelle wir in anderen aus dem Arabischen übersetzten äthiopischen Texten ንዌጥን፡በርድኤተ፡እግዚአብሔር፡ finden, beim Mazḥáfa Tōmâr vermissen, so beweist dieser Mangel des Äthiopischen in unserem Falle nichts; denn der Himmelsbrief zirkulierte, wie bemerkt, in Abessinien nicht selbständig. In Vers I 2 hat das Äthiopische ‚12000 Priester' statt ‚zwölf Bischöfe und 700 Priester', wozu zu bemerken ist, daß diese Variante sich nur aus dem Arabischen

[1] Herausgegeben und übersetzt von C. Schmidt in ‚Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Litteratur', N. F. V 4 b. — Delehaye entwickelt seine Ansicht in den Analecta Bollandiana XX, p. 101—103 und war so freundlich, mir diese auch brieflich mitzuteilen.



Äthiop.

erklären läßt, da nur im Arabischen اسقف ,Bischof' in الف ,tausend' verschrieben worden sein kann, wie wir in einem arabischen Texte, nämlich in ε, tatsächlich lesen können; die ,700 Priester' sind ausgefallen. In Vers I 3 wird das arabische النهار ,der helle Tag' ganz richtig durch ብርሃን፡መዓልት፡ umschrieben. In Vers I 4 beachte man, wie bezeichnend تلاميذ durch አርዳእ፡ übersetzt worden ist; dortselbst erinnert አንቃዕደዉ፡አዕይንቲሆሙ፡ ,sie erhoben ihre Augen' allerdings eher an das syrische ܐܪܝܡܘ ܥܝܢܝܗܘܢ, als an das arabische ورفعوا رووسهم, doch ist diese Abweichung von der arabischen Vorlage sicherlich nur durch die äthiopische Phraseologie bedingt, da die Verwendung des Wortes ርእስ፡ zu einem Mißverständnisse — ,sie hoben sich' — hätte führen können. Wichtig ist Vers I 7: im Äthiopischen heißt es አንከሩ፡ ,sie verwunderten sich', im Arabischen müßte also عجبوا stehen, ζ hat wohl عجلوا ,sie eilten', doch finden wir das für das Äthiopische wichtige عجبوا — als Verschreibung aus عجلوا — in x[1] (und dafür in γ عجبت); daß عجلوا die ursprüngliche Lesart sein muß, beweist das syrische ܪܗܛܘ. Zu Vers I 8 ist uns in Arabisch x die arabische Vorlage ganz genau erhalten geblieben: dort heißt es ففزعوا فزعا شديدا وامر البطريرك الناس لا يبرحوا حتى ياخذوا القربان المقدس فيخرجوا الجميع ويبصروا هذه الايه ,und sie entsetzten sich gar sehr, und es befahl der Patriarch den Menschen, sie sollten nicht weggehen, bis sie das heilige Opfer empfangen, und dann erst (ف) sollten (sic) alle hinausgehen und nach diesem Zeichen blicken'; der Äthiope übersetzte diese Stelle im ersten Teile richtig durch ወፈርሁ፡ዐቢየ፡ ፍርሀተ፡ (mit Anlehnung an äth. Ev. Marc. 4. 40) ወአዘዞሙ፡ሊቀ፡ጳጳሳት፡ለሰብእ፡ከመ፡ኢይፃኡ፡ ወኢ፬እምቤተ፡መቅደስ፡ (wo im Arabischen die Worte حتى ياخذوا القربان gefehlt haben oder undeutlich geschrieben gewesen sein mögen, daher dem المقدس hier fälschlich [sic] መቅደስ፡ entspricht), dann aber fuhr er fort, als ob im Arabischen وخرجوا الجميع وابصروا هذه الايه stünde, ወወፅኡ፡ኵሎሙ፡ወርእዩ፡ . . . ተአምረ፡ ,und (doch) gingen sie alle hinaus und sahen . . . das Wunder'. In Vers I 9 beachte man den Sing. ,eine Frau' in ዘእንበለ፡ብእሲት፡, der auch im Arabischen, in β الا امراه لها عذر لم تقدر تجى الى الهيكل تصلى und in x الا امراه لا تصلى steht und sonst in unseren Texten durch den Plural ersetzt oder irgendwie anders umschrieben wird. In Vers I 10 war das Arabische mit seinem ولما تقربوا الناس القربان المقدس (ε) für die richtige Interpretation des Verbums ቀርበ፡ als ,kommunizieren' (aber nicht ,sich nähern' Ewald, Prätorius und Basset) maßgebend, nämlich in der Stelle ወሶበ፡ቀርቡ፡ሰብእ፡. In Vers I 11 finden wir بياض durch ልብስ፡ጸዐዳ፡ wiedergegeben. Wichtig ist dann die auf Grund des Arabischen möglich gewordene richtige Deutung des äthiopischen, als ἅπαξ λεγόμενον nur hier vorkommenden ቆላስዮ፡ (in Vers I 12) als ,Mitra, Inful'. Vers I 13 hat nur in einer einzigen Handschrift das dem im Arabischen überall stehenden قالوا entsprechende ወይቤሉ፡ንቡእን፡, während sonst unrichtig in allen Mss. ወይቤሎሙ፡ለንቡእን፡ zu finden ist. Eine auffallende Kongruenz fällt in Vers II 4 auf: Arabisch ζ ان تستقبلوه, äthiopisch ከመ፡ትትመጠውዋ፡. Zu Vers II 5 ist zu bemerken, daß eine Handschrift — A_3 — das Arabische daselbst viel treuer erhalten hat, als die anderen Handschriften. In Vers II 7 (ζ) واحلف باسمى العزيز ist die Wiederkehr desselben Adjektivums in ወእምሕል፡በስምየ፡ዐዚዝ፡ wohl nicht bloßer Zufall; ebenso in Vers II 8 الراق = ዘይረቅያ፡ Einen Beweis, daß die Vorlage des Äthiopischen arabisch gewesen sein muß, dürfte uns auch Vers II 9 geben mit dem in allen Handschriften in derselben Weise überlieferten Passus: (solange die Israeliten meine Gesetze beachteten) ወከንኩ፡ሎሙ፡አበ፡ወእመ፡ወውእቶሙኒ፡ኮኑ፡ሊተ፡ሕዝብየ፡ ,da war ich ihnen ein

[1] x bezeichnet das ,Prooemium' zum Schluß des arabischen ersten Briefes, das ich (in der arabischen Gruppe) bei der syrischen Redaktion wiederholt habe, um es neben die anderen arabischen Rezensionen dieser Redaktion stellen zu können.



Äthiop.

Vater und eine Mutter (sic!) und sie waren mir mein Volk' — ζ hat zwar bloß كنت لهم ربا وكانوا لى شعبا ,ich war ihr Herr und sie waren mein Volk'; doch bemerke man immerhin folgendes: daß im Äthiopischen አበ፡ ,Vater' statt ربا ,Herr' steht, läßt sich leicht erklären — es kann ja ربا in ابا verschrieben gewesen sein — woher stammt aber ወእመ፡ ,und eine Mutter'? Wohl auch nur aus dem Arabischen, infolge eines Mißverständnisses! Die Vorlage dürfte hier gelautet haben ... فكنت لهم ابا ' وامّا هم فكانوا لى شعبا und der Übersetzer dürfte وأمّا ,und was betrifft' als وأُمًّا ,und eine Mutter' gelesen haben.[1] In Vers II 11 ist ሕሙም፡ als ,schwach, krank' und ሙቁሕ፡ als ,Gefangener' zu erklären, denn ζ hat الضعفا und المحابيس (NB. Prätorius übersetzt ሙቁሕ፡ ,Gefangener' durch ,elend' [sic] und Basset nach ihm durch ,malheureux' [sic]). In Vers II 13 ist der Nachsatz ኢይሬኢ፡መንግሥተ፡እግዚአብሔር፡ ,der wird das Reich Gottes nicht sehen' von der größten Wichtigkeit; nur in ζ finden wir entsprechend لا يرى ملكوت الله, sonst steht im Arabischen überall فان دم يوحنا ابن زكريا يكون على راسه ,sieh, der hat das Blut Johannis des Sohnes Zachariae auf seinem Haupte, über den kommt das Blut Johannis des Sohnes Zachariae', genau so wie im Syrischen ܗܢܐ ܕܡܗ ܕܝܘܚܢܢ ܒܪ ܙܟܪܝܐ ܢܗܘܐ ܥܠ ܪܫܗ (α und β) und mit der Variante ܥܠ ܪܫܗ (ε), resp. ܥܠܘܗܝ ܘܥܠ ܪܫܗ (γ). Sonderbar ist dann weiter in Vers II 16, daß alle äthiopischen Manuskripte ,am Samstage' በዕለተ፡ሰንበት፡ überliefern, während im Arab. (ζ) يوم الاحد ,am Sonntage' steht, ein Beweis, daß die abessinischen Abschreiber beim Kopieren gewissenhaft vorgingen. In Vers II 18 finden wir an Stelle des arabischen السلطان, das wir bestimmt als ,Sultân' auffassen können — das syrische ܫܘܠܛܢܐ ,Behörde, Regierung' wurde von den Arabern eben mißverstanden und mit سلطان = Sultân identifiziert — im Äthiopischen den abessinischen ነጉሥ፡ ,Negûsch, König', wodurch der Text auch hier wieder nationalisiert erscheint; ebenda ist wieder eine Stelle, nämlich: ولا تحل معاملته ولا كلامه falsch übersetzt worden, indem der Äthiope, durch عمل verleitet, معاملة als ምግባር፡ gegeben hat! In Vers II 21 fehlt der Passus ,die Schmerzen, aus denen die Würmer entstehen' ebenso wie in Arabisch ζ; daselbst beachte man die Variante ሥርናያት፡ ,Getreide', die nur auf äthiopischem Gebiet entstanden sein kann i. e. statt ሠናያት፡ = خيرات ,Güter, Wohltaten'. Im Postskriptum kehrt in Vers III 1 die Evangeliumstelle ዝውእቱ፡ወልድየ፡ዘአፈቅር፡ዘኪያሁ፡ሠምርኩ፡ als erwiesenermaßen arabischer Zusatz wieder! In Vers III 6 ist ውእቱ፡ታሕተ፡ማእሰር፡ entschieden dem arabischen فهو تحت الرباطات nachgebildet; daselbst sind, wie aus dem Arabischen zu ersehen ist, zwei Lücken. Der Vers III 7 liefert uns noch mehrere Beweise für die arabische Herkunft des Mazḥáfa Tōmâr: man vergleiche z. B. in der Anmerkung zu ወበጸሐፍት፡ die Lesart ጽሒፈት፡ ,Schrift' gegenüber arab. III 7*[2] كَتَبة (plur. von كاتب) ,Schreiber' und den locus depravatus ዘወረደ፡እደ፡ዮሐንስ፡ላዕለ፡እግዚእነ፡ወአምላክነ፡ኢየሱስ፡ክርስቶስ፡ mit dem arabischen (z. B. in x) التى ترك يوحنا يده على راس سيدنا يسوع المسيح; in diesem Verse wird auch bei dem ,Eselein geschworen, das unseren Herrn getragen hat' ወበዕዋል፡ዘጾሮ፡, wie dies nur in Arab. III 7* وبالجحش الذى حمله geschieht! Mit der Erwähnung des heil. Georg in III 8 wird dem Mazḥáfa Tōmâr zum Schlusse noch einmal ein echt abessinisches Gepräge verliehen.

Außer in den von Prätorius zu seiner Edition des ,äthiopischen Briefbuches' benützten drei Handschriften von London, Berlin und Tübingen und in dem einen Kodex, dem

[1] Eine ähnliche Stelle findet sich übrigens auch bei Trumpp, der Kampf Adams, p. 10, Z. ፰: ኮነሙ፡አምላከ፡አምሳለ፡አበ፡ወእም። vgl. hiezu auch Dillmann, das christliche Adamsbuch des Morgenlandes, p. 17. Ähnlich sagt man auch im Türkischen (resp. Persischen): ,Seid mir doch wie Vater und Mutter, d. h. helft mir!' Vgl. Pekotsch-Bittner, Mehmed Tschelebi, ein ursprünglich türkisch verfaßter Schwank in neupersischer Übersetzung, S. 10, Z. 2 v. u. [2] p. 195.

Äthiop.

Trumpp seine Nachträge dazu entnahm, war unsere jüngste Himmelsbrief-Version noch in sechs anderen Manuskripten zu finden, und gerade diese letzteren sind bei Herstellung des Textes zum Zwecke der vorliegenden Publikation ganz besonders heranzuziehen gewesen.

Die überhaupt in Betracht kommenden zehn Handschriften sind folgende — die zum Schluß jedes der folgenden Absätze in Klammer stehenden Buchstaben werden beim Zitieren der einzelnen Manuskripte in den textkritischen Noten verwendet werden —:

1. Berlin, königliche Bibliothek, im ‚Katalog der abessinischen Handschriften von Dillmann' = Nr. 28, von fol. 356 an, im Anhange zum Haimânôta Abaw, über 200 Jahre alt, voll von Verschreibungen und Auslassungen. (B)

2. Tübingen, Ms. aeth. 18, im Jahre 7180 der Schöpfung geschrieben, d. i. 1688 unserer Zeitrechnung, hier dem Haimânôta Abaw vorgeheftet. (T)

3. London, Brit. Museum, Add. 16219, im Catalogus codicum manuscriptorum orientalium, qui in Museo Britannico asservantur P. III Codices æthiopicos amplectens p. 16. Prätorius benützte eine von Dillmann selber verfertigte Kopie, mir lag dieser Text in photographischer Aufnahme vor. (L_2)

4. Die Handschrift Trumpps nach Z. D. M. G., l. c.

5. London, Brit. Museum, Or. Ms. 784, fol. 205a—208a, Kol. 1. Nach Wright, Catalogue of the ethiopic manuscripts in the British Museum, acquired since the year 1847, London 1877, Nr. 344, im Jahre 1695 geschrieben. Dieser Text, den ich nach Photographien benützt habe, ist der beste; ich lege ihn daher der Ausgabe zugrunde, während Prätorius seine Publikation auf den Berliner Kodex aufbaute und nur die zwei anderen Handschriften aus Tübingen und London (sub 2 und 3) zu Rate ziehen konnte. Die photographischen Aufnahmen aus dieser Handschrift und der sub 3 erwähnten verdanke ich natürlich Herrn Prof. Dr. R. Priebsch. (L_1)

6. und 7. stammen beide aus der Bibliothèque nationale zu Paris; es sind die Codices Nr. 111 und 112 nach Zotenberg, Catalogue des manuscrits éthiopiens de la Bibliothèque nationale, Paris. Ersterer stammt nach Zotenberg aus dem 16. Jahrhundert, was aber nicht wahrscheinlich ist, letzterer aus dem Jahre 1742 n. Chr. Herr Prof. Halévy war so freundlich, mir diese beiden Texte mit dem von Prätorius kollationieren zu lassen und stellte mir eine reiche Sammlung wertvoller Varianten zur Verfügung. (P_1) (P_2)

8. 9. und 10. sind Handschriften A. d'Abbadies, die gegenwärtig in der Bibliothèque nationale aufbewahrt werden. Nach dem ‚Catalogue raisonné des manuscrits éthiopiens appartenant à Antoine d'Abbadie' findet sich unser Text in dem Kodex Nr. 15 unter dem Titel መጣፈ፡ አትናቴዎስ፡ ‚lettre à Athanase,[1] laquelle tomba du ciel' und in dem Nr. 93 mit dem Haimânôta Abaw zusammen, während er in Nr. 214 für sich allein erscheint sub 3 ‚Lettre d'Athanase,[1] tombée du ciel dans sa main un dimanche'. Gerade diese letztere Handschrift war etlicher dem Arabischen oft genau entsprechender Varianten wegen für die Herstellung des Textes von besonderem Werte. Auch zu diesen drei Texten hat mir Herr Prof. Halévy verholfen und sage ich ihm für seine freundlichen Bemühungen an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank. (A_1) (A_2) (A_3)

Nach den Datierungen der Handschriften zu urteilen, scheint das Mazḥáfa Tômâr erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstanden zu sein, in nicht allzu später Zeit, wenn wir den weiten Weg bedenken, den der Himmelsbrief erst zurücklegen mußte, nach-

[1] Man beachte einmal ‚à Athanase' und dann ‚d'Athanase'.



dem er sich bei Syrern und Arabern zu der uns im Äthiopischen erhaltenen Form abgerundet hatte.

In die textkritischen Noten habe ich, um die sprachliche Seite zu berühren, nur Varianten aufgenommen, auf orthographische Ungenauigkeiten nur in besonderen, zu Zweideutigkeiten Anlaß gebenden Fällen verwiesen. Die Zusammengehörigkeit der Handschriften hier genauer zu erörtern, halte ich für überflüssig, nachdem sie in einer Menge von Anmerkungen angedeutet werden wird.

Zum Schlusse möchte ich noch bemerken, daß ich meiner Sammlung morgenländischer Christusbriefe doch auch die Übersetzung der äthiopischen Fassung beigegeben habe, wiewohl in dem Vorworte (p. 6 oben) nur die Übersetzung je eines Vertreters der beiden Redaktionen, der griechischen bei den armenischen, der syrischen bei den syrischen Texten in Aussicht gestellt worden ist. Ich wollte auch die zwischen dem jüngsten und dem ältesten Texte innerhalb der syrischen Redaktion zu ziehenden Parallelen veranschaulichen und den Beweis etwas leichter zugänglich machen, daß das äthiopische Briefbuch wirklich nichts anderes als der letzte Ausläufer des vom Himmel gefallenen Briefes Christi ist. Ich glaubte von einer deutschen Übersetzung unseres äthiopischen Textes übrigens auch aus dem Grunde nicht absehen zu sollen, da ja der von Prätorius veröffentlichte Text von dem vorliegenden oft beträchtlich abweicht und so für die Erklärung einiger schwierigerer Stellen weder die deutsche Übersetzung Prätorius' noch die französische Bassets herangezogen werden kann.

Äthiop.-syr. Red.

Text.

Syrische Redaktion.

በስመ ፡ አብ ፡ ወወልድ ፡ ወመንፈስ ፡ ቅዱስ ፡ ፩ አምላክ ።

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, des Einen Gottes!

I 1 መጽሐፈ ፡ ጦማር ፡ ዘወረደት ፡ እምሰማይ ፡ ላዕለ ፡ እደ ፡ አትናቴዎስ[1] ። በዕለተ ፡ እሑድ ፡ ወረደት ፡ ዛቲ ፡ መጽሐፈ ፡ ጦማር ፡ በሮምያ ፡ በ ፲፻፶ ወ ፯ ዓመት[2] ፡ እምዓመተ[3] ፡ እስክንድር[4] ፡ እምድኅረ ፡ ኀለፈ ፡ ፳ ወ ፭ እምካኑን ፡ ቀዳማይ ።

Das Epistelschreiben (ist es), das vom Himmel herabgekommen ist auf die Hand des Athanasius. Am Sonntage ist dieses Epistelschreiben herabgekommen in Rom im Jahre 1057 seit dem Jahre Alexanders, nachdem 25 (Tage) vom Dezember verstrichen waren.

2 ወረደት ፡ ዛቲ ፡ ጦማር ፡ ውስተ ፡ ቤተ ፡ ክርስቲያነ[5] ፡ ቅዱሳን ፡ ጴጥሮስ ፡ ወጳውሎስ ፡ ሊቃውንት ፡ ኅሩያን ፡ ወሰብእ ፡ ብዙኅ[6] ፡ ጉቡኣን ፡ ውስተ ፡ ቤተ ፡ ክርስቲያን ፡ ወባቲ ፡ ፼ ወ ፳፻ ካህናት[7] ፡ ወአትናቴዎስ[8] ፡ ሊቀ ፡ ጳጳሳት ፡ ወኵሎሙ ፡ እለ ፡ ሀለዉ ፡ ውስተ ፡ ቤተ ፡ ክርስቲያን[9] ፡ ዕድ ፡ ወአንስት ፡ ደቂቅ[10] ፡ ወካልኣን ፡ ፪፼፴፻ ነፍስ[11] ።

Herabgekommen ist diese Epistel in der Kirche der Heiligen Petrus und Paulus, der auserwählten Ältesten, und viele Leute waren in der Kirche versammelt, und es waren dort (auch) 12000 Priester und der Patriarch Athanasius und alle, die in der Kirche waren, Männer und Weiber, Kinder und die anderen waren 23000 Seelen.

3 ወእንዘ[12] ፡ ሀለዉ[13] ፡ ይጼልዩ ፡ ወይስእሉ ፡ ምሕረተ[14] ፡ ጸልመ[15] ፡ ላዕሌሆሙ ፡ ብርሃነ ፡ መዓልት ፡ እስከ ፡ ሶበ ፡ ኢይክል ፡ ብእሲ ፡ ይነጽር ፡ ቢጾ ።

Und während sie beteten und um Erbarmen flehten, verfinsterte sich über ihnen das Licht des Tages, bis daß kein Mensch seinen Genossen (mehr) schauen konnte.

4 ወወፅኡ ፡ አርዳኢሁ ፡ ለሊቀ ፡ ጳጳሳት ፡ ወአንቃዕደዉ[16] ፡ አዕይንቲሆሙ ፡ ውስተ ፡ ሰማይ ፡ ወነጸሩ ፡ ጦማረ ፡ ስቁለ ፡ ማእከለ ፡ ሰማይ ፡ ወምድር ።

Und es gingen die Gehilfen des Patriarchen hinaus und erhoben ihre Augen zum Himmel und schauten eine Epistel zwischen Himmel und Erde hangen.

---

[1] Hier schließt der erste Satz, vgl. Arabisch syr. Redaktion, Vers I 1 *x* نزلت هذه الرساله يوم الاحد; in L_2 beginnt der Text überhaupt erst mit በዕለተ ፡ እሑድ ፡, P_2 hat ። schon nach እምሰማይ ፡, B hat አትናቴዮስ ፡, in T fehlt እደ ፡ [2] Prätorius hat ፲፻ ወ ፶, so auch P_1 P_2 und L_1 und zwar P_2 ohne ወ, also 1050, vgl. aber Vers II 2 [3] so Singular in allen Mss., also nicht ‚von den Jahren Alexanders', sondern ‚seit dem Jahre Alexanders' [4] so ohne እለ ፡ L_1 L_2 P_1 P_2 T und A_1, እስክንድር ፡ = اسكندر haben auch P_2 und T, sonst (እለ ፡) እስክንድሮስ ፡ = ἀλ-έξανδρος [5] so ist mit Prätorius zu lesen und nicht mit Trumpp ቤተ ፡ ክርስቲያን ፡ ቅዱሳን ፡ ‚im Hause der Christen, nämlich des heil. Petrus und Paulus', wie selbst L_1 hat — A_3 hat ቤተ ፡ ክርስቲያኖሙ ፡, die Genetivverbindung ቤተ ፡ ክርስቲያን ፡ gilt dem Äthiopen bekanntlich als ein Wort, daher auch der Plur. ቤተ ፡ ክርስቲያናት ፡ [6] P_2 und A_3 ብዙኃን ፡ [7] Zahl ohne ወ in A_1 [8] A_1 አትናትዮስ ፡ [9] ውስተ ፡ ቤተ ፡ ክርስቲያን ፡ fehlt in A_3 [10] so L_1 P_1 P_2 und A_2, Prätorius und sonst ወደቂቅ ፡, A_3 ወደቅ ፡ [11] statt ። bloß ፡ in L_1 P_1 und P_2, weil diese das folgende mittelst des Relativpronomens እለ ፡ umschließen. NB. A_1 hat in der Zahl ፪ statt ፼, in A_3 fehlt ፪ [12] ohne ወ A_1; L_1 P_1 P_2 und A_2 haben እለ ፡ [13] fehlt in L_1 und P_2 [14] statt ፡ hat P_2 ። [15] Trumpp hat ወጸልመ ፡, also ወ = ف [16] L_1 P_1 A_1 und B haben ወሰፍሑ ፡

Äthiop.-syr. Red.

5 ወሶበ ፡ ነጸሩ ፡ (fol. 205ᵃ, Col. III) ኀቤሁ ፡ ቦኡ ፡ በጊዜሃ ፡ ኀበ ፡ አብ[1] ፡ እንዘ ፡ ይብሉ ፡ አቡነ ፡ ፃእ ፡ ከመ ፡ ትርአይ ፡ ዘሀሎ ፡ መልዕልተ[2] ፡ መቅደስ ።

Und nachdem sie nach ihr geschaut hatten, gingen sie sogleich zum Vater hinein, indem sie sprachen: ‚O (du) unser Vater, geh' hinaus, damit du sehest, was über dem Heiligtume ist.'

6 ወአውሥአሙ[3] ፡ ወይቤሎሙ ፡ ተዐገሡ ፡ እስከ ፡ ትነሥኡ ፡ ቍርባነ ፡ ቅዱሰ ፡ ዘውእቱ ፡ ለሕይወት[4] ።

Und der antwortete ihnen und sprach zu ihnen: ‚Geduldet euch, bis ihr das heilige Opfer nehmen werdet, das für das Leben ist.'

7 ወእምዝ ፡ አንከሩ ፡ ወወፅኡ ፡ ኵሎሙ ፡ እለ[5] ፡ ውስተ ፡ ቤተ ፡ መቅደስ ፡ ከመ ፡ ይርአዩ ፡ ዘንተ ፡ ትእምርተ ።

Und hernach verwunderten sie sich und es gingen alle hinaus, die im Heiligtum waren, dieses Wunderzeichen zu sehen.

8 ወጦማርሰ ፡ ኮነት ፡ ስቅልተ ፡ መልዕልተ ፡ መቅደስ ፡ ወፈርሁ ፡ ዐቢየ ፡ ፍርሀተ ፡ ወአዘዘሙ ፡ ሊቀ ፡ ጳጳሳት ፡ ለሰብእ[6] ፡ ከመ ፡ ኢይፃኡ[7] ፡ ወኢ፩እምቤተ[8] ፡ መቅደስ ፡ ወወፅኡ ፡ ኵሎሙ ፡ ወርእዩ ፡ ውእተ ፡ አሚረ ፡ ተአምረ ፡ ወመንከረ ።

Und die Epistel nun hing über dem Heiligtume, und sie fürchteten sich gar sehr; und es befahl der Patriarch den Leuten, sie sollten aus dem Heiligtume nicht hinausgehen, und zwar keiner, und doch gingen alle hinaus und sahen an jenem Tage das Zeichen und das Mirakel.

9 ወሰብአ ፡ ሀገር ፡ ሰምዑ ፡ ወከሐ ፡ ዐቢየ[9] ፡ በውስተ ፡ ቤተ[10] ፡ መቅደስ ፡ ወሖሩ ፡ ህየ ፡ ፍጡነ ፡ ወተጋብኡ ፡ ውስተ ፡ ቤተ ፡ መቅደስ ፡ ፬፼፸፻ነፍስ ፡ እምአዕሩግ[11] ፡ ወወራዙት ፡ ወደቂቅ[12] ፡ ወአንስት[13] ፡ ወአእማት[14] ፡ ወደናግል ፡ ወባዕዳን ፡ እስከ ፡ ሶበ ፡ ኢተርፈ[15] ፡ ውስተ ፡ ሀገር ፡ ወአልቦ[16] ፡ ወኢ፩ዘኢመጽአ ፡ ውስተ ፡ ቤተ ፡ ክርስቲያን ፡ ዘእንበለ ፡ ብእሲት[17] ፡ ዘኢይደልዋ ፡ ለበዊእ ፡ ውስተ ፡ ቤተ ፡ ክርስቲያን (fol. 205ᵇ, Col. I) ።

Und die Leute der Stadt hörten großen Lärm im Heiligtume und gingen eilends dahin und es versammelten sich im Heiligtume 47000 Seelen, Greise und Jünglinge und Kinder und Weiber und Mägde und Jungfrauen und andere, bis daß in der Stadt nicht ein einziger übrig blieb, der nicht in die Kirche kam, außer einem Weibe, für das es sich nicht geziemte, in die Kirche hineinzugehen.

10 ወሶበ ፡ ቀርቡ[18] ፡ ሰብእ ፡ አልዐሉ ፡ ቃላቲሆሙ ፡ ኀበ ፡ እግዚአብሔር ፡ ከመ ፡ ያርእዮሙ ፡ ዘንተ ፡ ተአምረ ፡ ወመንከረ ።

Und nachdem die Leute kommuniziert hatten, erhoben sie ihre Stimme zum Herrn, er möge ihnen dieses Zeichen und Wunder sehen lassen.

11 ወለብሰ ፡ ሊቀ ፡ ጳጳሳት ፡ ልብሰ ፡ ጸዐዳ ፡ ወከማሁ[19] ፡

Und es bekleidete sich der Patriarch mit einem

---

[1] in anderer Wortstellung Prätorius: ወሶበ ፡ ነጸሩ ፡ ቦኡ ፡ ኀቤሁ ፡ በጊዜሃ ፡ ኀበ ፡ አብ ፡, wie oben Trumpp A_3 L_1 P_1 P_2 A_1 und A_2, nur fehlt in den fünf letzten በጊዜሃ ፡ [2] fehlt in A_1 [3] ohne ወ A_1 [4] P_1 fügt hinzu ዘለይለም ፡ aus ዘለዓለም ፡ verschrieben! [5] fehlt in A_1 [6] fehlt in A_3 [7] P_1 ከመ ፡ ይፃኡ ፡, B ኢይበኡ ፡ die Stelle ist aus dem Arabischen unrichtig übersetzt, vgl. Einleitung, p. 218! [8] ወ und ቤተ ፡ fehlen in A_1 [9] in A_3 steht für das Vorhergehende ሀገርሰ ፡ ወከሀ ፡ ዐቢየ ፡ [10] fehlt in A_1 und A_3 [11] A_3 noch ወሕፃናት ፡ [12] A_1 ወደቅ [13] A_1 fügt ein ወአግብርት ፡ hinzu [14] L_1 ohne ወ [15] Prätorius und L_1 A_1 A_2 A_3 und P_1 ተርፉ ፡, wie oben Trumpp L_2 P_2 [16] so L_1 P_1 P_2 und A_2; fehlt bei Prätorius und sonst [17] Prätorius übersetzt den Singular ብእሲት ፡ (Plur. dazu አንስት ፡) durch die Mehrzahl, ebenso Ewald l. c., p. 17: ‚Ausgenommen solche Weiber, welche die Kirche nicht betreten durften' und daher auch Basset l. c., p. 7: ‚à l'exception des femmes à qui cela n'était pas permis'. Vgl. aber Einleitung, p. 218 [18] Prätorius übersetzt gleich Ewald (‚Als diese nun näher kamen') — ‚Und als sich die Leute genähert hatten,' daher auch Basset: ‚Quand les gens se furent approchés'. ቀርበ ፡ heißt hier aber ‚kommunizieren'; vgl. Einleitung und sämtliche Parallelstellen. Derselbe Übersetzungsfehler bei Bachmann, J., Corpus juris Abessinorum P. I, p. 32, wo er in ኢትባእ ፡ ትክት ፡ ውስተ ፡ ቤተ ፡ ክርስቲያን ፡ ወኢትቅረብ ፡ das Zeitwort durch ‚neve appropinquet' wiedergibt [19] bei Prätorius ከማሁ ፡ erst nach dem folgenden ለብሱ ፡

Äthiop.-syr. Red.

ካህናትኒ ፡ ለብሱ ፡ ወአንጽሑ ፡ ርእሰሙ ፡ ሕዝብ ፡ ወቀደሱ ፡ ነፍሰሙ ፡ እምኀጢአት ።

weißen Kleide, und wie er, kleideten sich die Priester, und es reinigte sich das Volk und heiligte (reinigte) sich von der Sünde.

12 ወከዐበ ፡ ወፅአ ፡ ሊቀ ፡ ጳጳሳት ፡ አፍአ ፡ እምቤተ[1] ፡ መቅደስ ፡ ወሰፍሐ ፡ ቈላስኖ[2] ፡ ዲበ ፡ ምድር ፡ ወሰአለ ፡ ኀበ ፡ እግዚአብሔር ፡ ከመ ፡ ያርእዮሙ[3] ፡ ዘንተ[4] ፡ ተአምረ[5] ፡ ወመድምመ ።

Und darauf ging der Patriarch vor das Heiligtum hinaus und breitete seine Inful auf der Erde aus und flehte zu Gott, er möge ihnen dieses Zeichen und Mirakel sehen lassen.

13 ወወድቀት ፡ ጦማር ፡ ማእከለ ፡ ቈላስኖ[6] ፡ ወተመጠዋ[7] ፡ ሊቀ ፡ ጳጳሳት ፡ ወቦአ ፡ ውስተ ፡ ቤተ ፡ ክርስቲያን ፡ ውስተ[8] ፡ መቅደስ ፡ ወይቤሉ ፡ ጉቡኣን[9] ፡ ቅዱስ ፡ እግዚአብሔር ፡ ሕያው ፡ ዘኢይመውት ፡ መሐረነ ።

Und es fiel die Epistel mitten auf die Inful und der Patriarch langte nach ihr und ging in die Kirche, in das Heiligtum, hinein und es sprachen die Versammelten: ‚Heilig ist der lebendige Gott, der nicht stirbt, er hat sich unser erbarmt.‘

ወከነት ፡ ጽሕፈተ ፡ ጦማር ፡ እንተ ፡ አፍአ[10] ፡
ዘይብል ።

Und es war die Schrift der Epistel an der Außenseite folgendermaßen lautend:

II 1 ፈነውኩ ፡ ኀቤክሙ[11] ፡ መልእክተ ፡ እምቅድመ ፡ ዝንቱ ፡ በ፲፻፵ወ፪ዓመት[12] ፡ እምዓመተ ፡ እለ ፡ እስክንድሮስ[13] ፡ ወአቅደምኩ ፡ ኀቤክሙ[14] ፡ ትእዛዝየ ፡ ወኢተወከፍክምዎ ፡ ወኢገበርክምዎ ፡ ሎቱ[15] ።

Ich habe zu euch einen Brief gesandt vor diesem im Jahre 1042 seit dem Jahre Alexanders und habe schon früher zu euch meinen Befehl gelangen lassen; und ihr habt ihn nicht angenommen und ihn nicht getan.

2 ወፈነውኩ ፡ ኀቤክ(fol. 205[b], Col. II)ሙ ፡ ዘንተ ፡ መልእክተ ፡ በ፲፻፶ወ፯ዓመት ፡ ከመ[16] ፡ ትነስሑ ፡ ወትትመየጡ ፡ እምእከይክሙ ፡ ወኢትንብቡ ፡ ሐሰተ ፡ ወኢትናገሩ ፡ በድኅረ[17] ፡ ካህናት ፡ በውስተ ፡ ቤተ ፡ ክርስቲየን ፡

Und ich habe an euch dieses Sendschreiben gesandt im Jahre 1057, damit ihr Buße tuet und ihr euch von eurer Schlechtigkeit abwendet und keine Lüge redet und mit einander nicht sprechet hinter den Priestern in der Kirche, während sie Messe

---

[1] A_3 እም ፡ ውስተ ፡ ቤተ ፡ [2] von Dillmann und Trumpp in der Nebenform ቈላኖስ ፡ mit *φαινόλης* identifiziert, als Entlehnung aus dem Arabischen, mit ق statt ف. Dillmann erwähnt auch die amharischen Formen ቀልንስ ፡ — ቀልነስዋ ፡ und ቀልነስወት, scheint aber den bei Isenberg, Dictionary of the Amharic language, p. 69 beigesetzten Bedeutungen ‚cap, bonnet, mitre‘ und der Bemerkung Isenbergs ‚Various modes of spelling the Arabic قَلَنْسُوَة or قَلَنْسِيَة, pl. قَلَاسٍ, قَلَانِس قَلَاسِيّ‘ kein Gewicht beigelegt zu haben. Ewald und Basset denken beide auch an قلنسوة, doch übersetzt letzterer ‚il étendit son manteau‘. Zu قلنسوة (vgl. قَلَاسُوَة und قَلُّوسَة); vgl. Dozy, Suppl. s. v. und Lane ‚Sitten und Gebräuche der heutigen Egypter‘ III, p. 173 und 174) — NB. Dozy, Dict. des vêtements chez les Arabes, p. 365—371 reicht nicht aus — die arabischen Parallelstellen haben aber اسطوليه ‚Stola‘. Offenbar kannte der Äthiope das Wort اسطوليه nicht und ließ sich das Wort erklären, hielt aber bloß an dem ‚bandartigen Aussehen‘ der Stola fest und verwechselte diese mit den Infuln der orientalischen Mitra. Interessant ist, daß ein lateinischer Text bei Veselowsky, p. 77: ‚et expanderunt infulam‘ hat [3] L_1 hat ያርእዮ ፡, fehlt sammt ከመ ፡ in A_3 [4] so nur A_1, sonst ውእተ ፡ አሚረ ፡ [5] L_2 T und A_1 fügen hinzu ወመንክረ ፡ [6] hier schreiben A_1 L_2 und T ኈላንስን ፡, A_3 schreibt sogar ቈላስኖ ፡ ወኈላንስን ፡, als ob letzteres etwas anderes wäre! [7] A_3 fügt hinzu ኪያሁ ፡ [8] so L_1, nicht ወውስተ ፡ wie sonst; A_1 und A_3 ohne ቤተ ፡, das sonst steht. NB. መቅደስ ፡ = *θυσαστήριον* [9] diese ursprüngliche Leseart nur in A_3; dafür ወይቤ ፡ ለጉቡኣን ፡ in L_1 P_1 B A_1 und A_2, sonst ወይቤሎሙ ፡ ለጉቡኣን ፡ [10] so L_1 und P_1: sonst አፍአሃ ፡ [11] fehlt in P_1 [12] A_2 hat ፶ statt ፵ und ፯ statt ፪ [13] hier so auch L_1, nicht እስክንድር ፡, wie oben Vers I 1, also halb äthiopische halb griechische Form! [14] fehlt in L_1 und A_2 [15] so L_1 P_1 und A_2, sonst ባቲ, wobei ትእዛዝ ፡ als Fem. konstruiert wird, auch nach den Suffixen gen. masc. der beiden vorausgehenden Verba! [16] fehlt in P_2 [17] so L_1 P_1 P_2 A_1 und B; Prätorius und sonst ድኅረ ፡

Äthiop.-syr. Red.

እንዘ ፡ ይቄድሱ[1] ። ወዕቀቡ ፡ ነፍሰከሙ ፡ እምሐሰት ፡ ወእምተናግሮ ፡ እከይ ፡ ወእምቅንአት ።

lesen; und bewahret euch (eure Seele) vor Lüge, schlechter Rede (Schlechtes zu reden) und Neid.

3 ወዕቀቡ ፡ ካዕበ ፡ ዕለትየ[2] ፡ እንተ ፡ ቀደስክዋ ፡ ወአከበርክዋ ፡ ወአልዐልክዋ[3] ፡ እምኵሎን ፡ ዕለታት ፡ ዕለትየ[4] ፡ ዘይእቲ ፡ እሑድ ፡ ቅድስት ። ወዕቀቡ ፡ ካዕበ ፡ ዕለተ ፡ ረቡዕ ፡ ወዐርብ ፡ ወአክብርዎሙ ፡ ወዕቀቡ ፡ ዕለተ ፡ እሑድ ፡ እስመ ፡ ይእቲ ፡ ዕለት ፡ ቡርክት ፡ ወዕቀቡ ፡ ሥርዐተ[5] ፡ ከመ ፡ ትሕየው ፡ ቦቱን ፡

Und haltet auch meinen Tag, den ich geheiligt und geehrt und unter allen Tagen erhöht habe, meinen Tag, der der heilige Sonntag ist; und haltet auch den Mittwoch und den Freitag und ehret sie und haltet den Sonntag, denn er ist ein gesegneter Tag, und haltet die Satzung, daß ihr durch sie (die Tage) lebet!

4 ወዕለተ[6] ፡ እሑድሰ ፡ ይደሉ ፡ ከመ ፡ ትትመጠውዋ ፡ እም ፱ ሰዓት ፡ እምዕለተ[7] ፡ ቀዳም ፡ እስከ ፡ ይጸብሕ ፡ ዕለተ ፡ ሰኑይ ፡ ወኢትግበሩ ፡ ባቲ ፡ ወኢምንተኒ ፡ እምግብራት[8] ፡ ወኢትሢጡ[9] ፡ ወኢትሣየጡ ፡ ወኢትንሥኡ ፡ ወኢተሀቡ ።

Und den Sonntag nun, es sich geziemt, daß ihr ihn begehet von der neunten Stunde vom Tage des Vortages, bis daß der Morgen des Montages anbricht und tuet an ihm keine von den Arbeiten und verkaufet nicht und kaufet nicht und nehmet nicht und gebet nicht!

5 አላ ፡ ግበሩ ፡ ሠናየ ፡ ወምጽዋተ[10] ፡ ወምሒረ ፡ ለነዳያን[11] ፡ አኀዊክሙ[12] ፡ ወምስኪናን ፡ ወተመየጡ ፡ ዲበ ፡ እቤራት ፡ ወእጓለ[13] ፡ (fol. 205b, Col. III) ማውታ[14] ፡ ወኢተዐምፁ ፡ መነሂ[15] ፡ ወዕቀቡ ፡ ነፍሰከሙ ፡ እምኀጢአት ።

Sondern übet nur Gutes und Almosengeben und Erbarmen an den Bettlern, euren Brüdern, und den Armen und wendet euch den Witwen und den Waisen zu und tuet niemandem Unrecht und bewahret euch (eure Seele) vor der Sünde.

6 እስመ ፡ ለእመ ፡ ኢዐቀብክሙ ፡ ትእዛዝየ ፡ ወእመ ፡ አከሰ ፡ እፌኑ ፡ ኀቤክሙ ፡ በረደ ፡ ወአንበጣ[16] ፡ ወሞተ ፡ ወኵነኔ ፡ ወዝብጠታተ[17] ፡ ዘዘዚአሁ ፡ ወእምልኅ ፡ እምድር ፡ ሥርወክሙ ፡ ወእፌኑ ፡ ላዕሌክሙ[18] ፡ አራዊተ ፡ እኩያን[19] ፡ ከመ ፡ ይብልዑ ፡ ሥጋክሙ[20] ።

Denn wenn ihr meinen Befehl nicht haltet, so sende ich zu euch Hagel und Heuschrecken und Tod und Strafgericht und allerlei Schläge und reiße aus der Erde eure Wurzel und sende über euch böse Tiere, daß sie euer Fleisch fressen.

7 ወእምሕል ፡ በስምየ ፡ ዐዚዝ[21] ፡ ወበመዝራዕትየ ፡ ልዑል ፡ እመ ፡ ኢሜጥኩ ፡ ገጽየ ፡ ኀቤክሙ ፡ ወእመ ፡ ኢያርአይኩክሙ[22] ፡ ሠናየ ፡ ሶበ ፡ አከ ፡ ሊቀ ፡ መላእክት ፡ ሰአለ ፡ ኀቤየ ፡ ወአስተብቍዐ ፡ በእንቲአክሙ ፡ እስከ ፡ ሶበ ፡

Und ich schwöre bei meinem mächtigen Namen und bei meinem erhabenen Arm: ,Ich würde mein Gesicht nicht zu euch wenden und ich würde euch nichts Gutes mehr sehen lassen, wenn nicht der Erzengel zu mir gefleht und euretwegen gebeten hätte,

[1] so ohne ቍርባን ፡, das Prätorius hat, L_1 P_1 P_2 A_2 und B [2] fehlt in A_1 [3] in P_1 und P_2 alle drei Verba mit Endung ኩ ፡ [4] so richtig nur A_3, ዕለትየ ፡ fehlt sonst überall, Prätorius ዕለተ ፡ (wie auch P_1 und P_2) statt ዕለታት ፡ [5] so L_1 P_1 P_2 und A_2, sonst ሥርዐትየ ፡ [6] P_2 በዕለተ ፡ [7] so L_1 P_1 und P_2, sonst ዘዕለተ ፡ [8] so L_1 und P_1; Prätorius hat እምግብርናት ፡ also von ግብርና ፡ ,Dienstleistung' und Trumpp እምግበራት ፡ also von ምግባር ፡ [9] so L_1 P_1 und P_2, sonst ohne ወ, in A_1 fehlt das folgende ወ [10] L_1 und A_1 ohne ወ, dieses und das folgende also als Apposition zu ሠናየ ፡ [11] hat nur A_3 [12] hier fügen alle Handschriften mit Ausnahme von A_3 ein ሕሙማን ፡ ein [13] so nur in A_3 geschrieben ዕቤራት ፡ [14] A_1 hat dafür እመሕያው ፡! darauf alle Handschriften mit Ausnahme von A_3 ወመዓስብ ፡ sic! [15] A_2 ወኢመነሂ ፡ [16] vgl. hiezu Prätorius, F., Hamitische Bestandteile im Äthiopischen, Z. D. M. G. 43, p. 321 und Reinisch, 'Afarsprache II, 22 *anáwī*; *anawītā* [17] so L_1 L_2 und T, auch Trumpp; Prätorius und sonst Singular [18] A_3 fügt hinzu እምድር ፡ [19] L_1 እኩያን ፡ [20] fehlt in L_1 P_1 P_2 und A_2 [21] Prätorius ließ እዚዝ ፡, wie auch L_1 hat [22] ich habe das zweimalige እመ ፡ mit Prätorius gegen Trumpp beibehalten, so auch L_1; L_1 P_1 P_2 und A_2 haben ኢያእመርክሙ ፡ statt ኢያርአይኩክሙ ፡

Äthiop.-syr. Red.

መሐርኩክሙ ። ወባሕቱ ፡ እምገበርኩ ፡ ብክሙ ፡ በከመ ፡ ገበርኩ ፡ በውሉደ ፡ ኖኅ ፡ በእንተ ፡ ምግባሮሙ ፡ ወአፍቅሮቶሙ ፡ ለገቢረ ፡ እከይ ።

bis ich mich euer erbarmte; vielmehr hätte ich mit euch getan, so wie ich mit den Kindern Noah's getan habe wegen ihres Tuns und wegen ihrer Neigung das Schlechte zu tun.

8 ወዕቀቡኬ ፡ ትእዛዝየ ፡ ወኢ ተዐምፁኬ ፡ እጓለ ፡ ማውታ ፡ ወነዳያነ ፡ ወኢትትሀየይዎሙ ፡ ሶበ ፡ ቆሙ ፡ ውስተ ፡ አናቅጺክሙ ፡ ወአስተብቍዑ ፡ ኀቤክሙ ፡ ወሰአሉክሙ ፡ ከመ ፡ ትናዝዝዎሙ ፡ እምንዋይክሙ ፡ ወኢትትመሰ (fol. 206[a], Col. I) ሉ ፡ ከመ ፡ አርዌ[1] ፡ ምድር[2] ፡ ጽምምት ፡ እዘኒሃ ፡ እንተ ፡ ኢትሰምዕ ፡ ቃለ ፡ ዘይረቅያ ።

Und so haltet denn meinen Befehl und tuet den Waisen und den Bettlern kein Unrecht und übersehet sie nicht, wenn sie in euren Türen stehen und zu euch bitten und euch anflehen, daß ihr sie tröstet mit einem Teile eurer Habe, und gleichet nicht der Schlange mit tauben Ohren, die nicht hört die Stimme desjenigen, der sie beschwört.

9 አነ ፡ እግዚአብሔር ፡ ዘወሀብኩ ፡ ለደቂቀ ፡ እስራኤል ፡ ሕግየ ፡ ወሥርዐትየ ፡ በደብረ ፡ ሲና ። ወሶበ ፡ ኮኑ ፡ ይትዐቀቡ ፡ ባቲ ፡ ወይገብሩ ፡ ሕገጊሃ ፡ ወያስተዋፅኡ ፡ ዐሥራተ ፡ እምንዋዮሙ[3] ፡ ወይሁቡ ፡ በዘይደሉ ፡ ወኮንኩ[4] ፡ ሎሙ ፡ አበ ፡ ወእመ ፡ ወውእቶሙኒ ፡ ኮኑ ፡ ሊተ ፡ ሕዝብየ ።

Ich bin der Herr, der ich den Kindern Israels mein Gesetz und meine Satzung gegeben habe auf dem Berge Sinaï; und da sie sich an sie hielten und ihre (die) Gesetze taten und von ihrer Habe Zehente leisteten und dem gaben, dem es sich geziemte, da war ich ihnen ein Vater und eine Mutter und sie waren mir mein Volk.

10 ወሶበ ፡ ገደፉ ፡ ሕግየ[5] ፡ ወኀደጉ ፡ ሥርዐትየ ፡ ሜጥኩ ፡ ገጽየ ፡ እምኔሆሙ ። ኀረይኩክሙ ፡ ሕዝበ ፡ ወአንጻሕኩክሙ ፡ ወአልዐልኩክሙ[6] ፡ ወአልበስኩክሙ ፡ ልብሰ ፡ ጥምቀት[7] ፡ ወከደንኩክሙ ፡ በሥላሴ ፡ ቅዱስ ፡ ማሕየዊ[8] ፡ ወዐለውክሙ ፡ ትእዛዝየ ፡ ወኢ ሰማዕክሙ ፡ ቃልየ ።

Und als sie mein Gesetz verwarfen und meine Satzung verließen, wandte ich mein Gesicht von ihnen ab; ich erwählte euch zum Volke und reinigte euch und erhob euch und bekleidete euch mit dem Kleide der Taufe und bedeckte euch mit der heiligen, lebendig machenden Dreifaltigkeit und ihr übertratet mein Gebot und hörtet meine Stimme nicht.

11 ወአነ ፡ እብለክሙ ፡ ይእዜ ፡ ለእመ ፡ ኢሰማዕክሙ[9] ፡ ወኢዐቀብክሙ ፡ ዕለተ ፡ እሑድ ፡ ወለእመ ፡ ኢሐወጽክሙ ፡ ሕሙማነ ፡ ወኢነጸርክሙ ፡ ሙቁሐነ ፡ እፌኑ ፡ ላዕሌክሙ ፡ ዝብጠተ ፡ ዐቢየ ፡ ወዕጹበ ፡ እምኵለሄ ፡ ወእፌኑ ፡ ላዕሌክሙ ፡ ዐናብስተ ፡ እለ ፡ ይበልዑ ፡ ሥጋክሙ ፡ (fol. 206[a], Col. II) ወኵሎ ፡ አራዊተ ፡ ፀዋጋነ ፡ ይብልዑ ፡ ሥጋ ፡ ውሉድክሙ ፡ ወአዋልዲክሙ ፡ ወወራዙቲክሙ ፡ ወልሳነክሙ ፡ ዘይነብብ[10] ፡ ዐመፃ ፡ ወጽልሑተ ፡ ወእፌኑ ፡ እከይስተ ፡ ኀቤክሙ ፡ ወአበውሖሙ ፡ ዲቤክሙ ።

Und ich sage euch jetzt: ‚Wenn ihr nicht höret und den Sonntag nicht haltet und wenn ihr die Kranken nicht besuchet und euch um die Gefangenen nicht umschauet, sende ich über euch einen großen und schweren Schlag von allen Seiten und sende ich Löwen über euch, die euer Fleisch fressen werden, und alle bösen wilden Tiere, daß sie das Fleisch eurer Kinder und eurer Töchter und eurer Jünglinge und eure Zunge fressen, die Unrecht und Falschheit redet, und sende ich Drachen zu euch und lasse sie los gegen euch.‘

12 ወአእምሩ[11] ፡ ከመ ፡ ለእመ ፡ ኢዐቀብክሙ ፡ ዕለተ ፡ እሑድ ፡ ቅድስት ፡ ወኢትገብሩ ፡ ኵሎ ፡ ዘአዘዝኩክሙ ፡ ወነገርኩክሙ ፡ ቅድመ ፡ ወኢተዐቅቡ[12] ፡ ወኢትሬስዩ[13] ፡ ምሕረተ ፡ ለቢጽክሙ ፡ ወትሣሀሉ ፡ ዲበ ፡ እቤራት ፡ ወ

Und wisset, wenn ihr den Tag des heiligen Sonntags nicht haltet und nicht alles das tuet, was ich euch geboten und euch früher gesagt habe und es nicht haltet und an eurem Nächsten nicht Erbarmen übet und gegen Witwen und Waisen nicht gnädig

---

[1] A_2 ohne ከመ ፡ [2] fehlt in A_1 [3] ohne እም ፡ A_1 und A_2 [4] so L_1 P_1 P_2 und A_2 mit ወ = ف [5] A_1 ሕዝየ ፡ gleich aus dem vorhergehenden verlesen! [6] fehlt in P_2 [7] so L_1 P_2 A_1 A_2 und B, sonst ጥምቀትየ ፡ [8] so L_1 P_1 P_2 und A_2, Prätorius und sonst ቅድስት ፡ ማሕየዊት ፡ [9] mit Ausnahme von L_1 P_1 A_1 und A_2 fügen die Mss. ቃልየ ፡ hinzu [10] so L_1 P_2 und A_2, sonst Plural! [11] fehlt in L_1 P_1 und A_2 [12] L_1 hat hier ። [13] A_2 ወኢትሬእዩ ፡

Äthiop.-syr. Red.

እንለ ፡ ማውታ ፡ ወኢታከብሩ ፡ ካህናተ ፡ ወእመ ፡ አኰሰ ፡ እፌኑ ፡ ላዕሌክሙ ፡ መቅሠፍተ ፡ መዓትየ ።

seid und die Priester nicht ehret, so sende ich über euch die Geisel meines Zornes.

13 ወአእምሩ ፡ ኵሉ ፡ ዘየኀድግ ፡ ብእሲቶ ፡ ወያወስብ ፡ ካልእተ ፡ ኢይሬኢ ፡ መንግሥተ ፡ እግዚአብሔር ።

Und wisset: jeder, der sein Weib verläßt und eine andere heiratet, der wird das Reich Gottes nicht sehen!

14 አእምሩ ፡ ከመ ፡ ለእመ[1] ፡ ኢዐቀብክሙ ፡ ትእዛዝየ ፡ ወኢረሰይክምዎ ፡ ቅድመ ፡ አዕይንቲክሙ ፡ ወኢወደይክምዎ ፡ ውስተ ፡ ልብክሙ ፡ አነ ፡ እፌኑ ፡ ላዕሌክሙ ፡ ረኀበ ፡ ወጽምአ ፡ ወድንጋጼ ፡ ዘኢይትነገር[2] ።

Wisset, daß, wenn ihr mein Gebot nicht haltet und es nicht vor eure Augen stellet und in euer Herz leget, ich über euch Hunger und Durst und unsäglichen Schrecken sende.

15 ወለእመ ፡ ዐቀብክሙ ፡ ዕለትየ[3] ፡ እንተ ፡ ቀደስክ(fol. 206ᵃ, Col. III)ዋ ፡ ወአክበርክዋ ፡ ወአልዐልክዋ ፡ እምኵሎን ፡ መዋዕል[4] ፡ እንተ ፡ ይእቲ ፡ ዕለተ ፡ እሑድ[5] ፡ ወትመጽውቱ ፡ ወትገብሩ[6] ፡ ሠናየ[7] ፡ ለቢጽክሙ ፡ አነ[8] ፡ እመይጥ ፡ መዓትየ ፡ እምኔክሙ ፡ ወአወርድ ፡ በረከትየ ፡ ወሣህልየ[9] ፡ ዲቤክሙ ፡ ወእሴውረክሙ ፡ እምፀርክሙ ። ለእመ ፡ ሰማዕክሙ ፡ ትእዛዝየ ፡ እባልሐክሙ ፡ እምዕለት ፡ እኪት ፡ ዘትፈርሁ ፡ እምኔሃ ፡ ወይነብር ፡ ሥልጣንክሙ ።

Und wenn ihr meinen Tag haltet, den ich geheiligt und geehrt und unter allen Tagen erhöht habe, der der heilige Sonntag ist, und Almosen gebet und eurem Nächsten Gutes tuet, wende ich meinen Zorn von euch ab und lasse meinen Segen und meine Gnade auf euch herabkommen und schütze euch vor euren Feinden; wenn ihr mein Gebot höret, rette ich euch vor dem bösen Tage, vor dem ihr euch fürchtet und eure Macht wird fortbestehen.

16 አማን ፡ አማን ፡ እብለክሙ ፡ ከመ[10] ፡ ኵሉ ፡ ዘይሁብ ፡ ምጽዋተ ፡ ለሕሙማን ፡ ወያሤኒ ፡ ለካህናትየ ፡ በዕለተ ፡ ሰንበት[11] ፡ በቤተ ፡ ክርስቲያን ፡ አነ ፡ አዐስዮ ፡ በከመ ፡ አሰፈውኩ[12] ፡ በውስተ ፡ ወንጌል ፡ ቅዱስ ፡ ህየንተ ፡ ፩ ፡ ፴ ወ ፷ ወ ፻ ት[13] ፡ በዝንቱ[14] ፡ ዓለም ፡ ወበዓለምሰ[15] ፡ ዘይመጽእ ፡ እጽሕፍ ፡ ስሞ ፡ ውስተ ፡ መጽሐፈ ፡ ሕይወት ።

Wahrlich, wahrlich sag' ich euch, daß ich jedem, der den (Not)leidenden Almosen gibt und meinen Priestern am Sabbathstage Gutes tut in der Kirche, es lohne, so wie ich es im heiligen Evangelium versprochen habe, dreißig- und sechzig- und hundertfältig in dieser Welt und in der Welt, die kommt, seinen Namen in das Buch des Lebens schreibe.

17 ወኵሉ ፡ ዘይሁብ ፡ በርዴ ፡ ምንተኒ[16] ፡ ይወርድ ፡ ዲቤሁ ፡ ምንዳቤ ። ዘቦቱ ፡ ቂም[17] ፡ ላዕለ ፡ እኁሁ ፡ እምውሉደ ፡ ጥምቀት ፡ ኢይደልዎ ፡ ከመ ፡ ይንሣእ ፡ ቍርባነ ፡ ቅዱሰ ፡ እስከ ፡ ይትዐረቅ ።

Und auf jeden, der etwas auf Wucher gibt, kommt Trauer herab; wer gegen seinen Bruder von den Kindern der Taufe Groll hat, dem geziemt es nicht, daß er das heilige Opfer hinnehme, bis er sich versöhnt.

18 ወዘአስ(fol. 206ᵇ, Col. I)ተዋደየ ፡ እኁሁ ፡ ኀበ ፡ ንጉሥ ፡ ውጉዝ ፡ ውእቱ ፡ ወርጉም ፡ ውእቱ[18] ፡ ወኢይደሉ ፡ ይትወከፉ[19] ፡ ምግባሮ ፡ ወኢይትናገርዎ ። ወኵሉ ፡

Und wer seinen Bruder beim Könige verleumdet, ist ausgeschlossen und ist verflucht, und es geziemt sich nicht, daß man seine Arbeit annehme und daß man mit ihm rede; und jeder, der Streit erneuert

---

[1] L_1 አእምሩ ፡ እመ ፡, P_1 A_1 und A_2 አእምሩ ፡ ከመ ፡, P_2 አእምሩ ፡ ከመ ፡ ለእመ ፡ [2] L_1 ዘኢይትነገር ፡ [3] statt ዕለትየ ፡ alle Mss. ትእዛዝየ ፡, die Konjektur hat schon Prätorius [4] A_3 ዕለታት ፡ vgl. Vers II 4, p. 225 [5] A_3 fügt hinzu ቅድስት ፡ [6] Trumpp ወመጽወቱ ፡ ወገበሩ ፡ [7] ወትገበሩ ፡ ሠናየ ፡ ወምጽዋተ ፡ [8] A_3 አነኒ ፡ [9] fehlt in A_3 [10] fehlt in A_3 [11] so und nicht ዕለተ ፡ እሑድ ፡ haben sämtliche Mss.; Prätorius übersetzt ‚am Sonntag', Basset p. 12 ‚le jour du sabbat' [12] L_1 und P_1 አሰፎኩ ፡ [13] Prätorius ፩፴ ወ ፷፻ ‚dreitausendfach und sechstausendfach', ähnlich wie Ewald und Basset p. 12 die Stelle mißverstanden haben: deux cents et trois cents fois' [14] A_1 በዝ ፡ [15] A_3 ohne በ [16] fehlt bei Trumpp und in A_3 [17] Prätorius: ‚Wer sich an seinem Bruder rächen will', Trumpp verbessert ‚Wer Feindschaft gegen seinen Bruder hegt'. Auch das letztere ist unrichtig [18] L_1 und A_2 so mit zweimaligem ውእቱ ፡ [19] L ይትወከፍዎ ፡

Äthiop.-syr. Red.

ዘይሔድስ፡ ባእሰ፡ ወየሐውር፡ ኅበ፡ ንጉሥ፡ በእከይ፡
አልቦቱ፡ ስርየተ፡ ኀጢአት።

und zum König geht in Bosheit, hat keinen Nachlaß der Sünde!

19 ስምዑ፡ ይእዜኒ[1]፡ ዘንተ፡ ትእዛዝየ፡ ወዕቀቡ፡ ነገርየ።
ወይኩን፡ ተጋብአትክሙ፡ በዕለተ፡ እሑድ፡ ውስተ፡
ቤተ፡ ክርስቲያን፡ በፍቅር፡ ወበንጽሕና፡ ወበንስሓ፡ ን
ጹሕ፡ በበይናቲክሙ፡ ከመ፡ ይጸልል፡ መንፈስ፡ ቅዱስ፡
ላዕሌክሙ።

Höret jetzt dieses mein Gebot und haltet meine Rede! Und es sei eure Versammlung am Sonntag in der Kirche in Liebe und Aufrichtigkeit und in aufrichtiger Reue unter einander, daß der heilige Geist über euch schatte.

20 ወአክብሩ፡ ካህናቲክሙ፡ እለ፡ ይጠብሑ፡ በግዖ፡ ለ
እግዚአብሔር፡ በእንተ፡ ኀጣውኢክሙ[2]። ወእመቦ[3]፡
ዘተሳለቀ፡ ፩እምካህናትየ[4]፡ መቅሠፍትየ፡ ይወርድ፡ ላ
ዕሌሁ፡ እስመ፡ እሙንቱ፡ የኀሥሡ፡ ኀቤየ፡ በእንቲአ
ክሙ፡

Und ehret eure Priester, die das Lamm Gottes schlachten, wegen eurer Sünden; und wenn da einer ist, der einen von meinen Priestern verspottet, kommt meine Geisel auf ihn herab, denn die ersuchen mich euretwegen.

21 ዘዐለወ[5]፡ እመኔክሙ፡ ትእዛዝየ[6]፡ ዘንተ[7]፡ እፌኑ፡
ላዕሌሁ[8]፡ ደዌ፡ ዕጹበ፡ ወዝብጠታተ፡ ውሉጠ[9]፡ ም
ስለ፡ ዘዘዚአሁ፡ ኵነኔ። ወከዕበ[10]፡ አጸልም፡ ፀሐየ፡
ወወርኀ፡ ውስተ፡ ገጽክሙ፡ ወእመይጥ፡ ገጽየ፡ እ
(fol. 206ᵇ, Col. II) ምኔክሙ። ወለእመ፡ ሰማዕክሙ፡
ትእዛዝየ[11]፡ ወተወከፍክሙ፡ ነገርየ፡ አነ፡ እባርክ፡ ው
ሉደክሙ፡ ወኵሎ፡ ዘአጥረይክሙ[12]፡ ወእመይጥ፡ ገ
ጽየ[13]፡ ኀቤክሙ[14]፡ ወአበዝኅ፡ ዘርአክሙ፡ ወእባርክ፡
ውስተ፡ ኵሉ[15]፡ ተግባርክሙ[16]። ወእፌኑ፡ ለክሙ[17]፡
ዝናመ፡ በጊዜሁ። ወአበዝኅ፡ ሥርናያቲክሙ[18]፡ ወ
ኵሎ፡ ፍሬ፡ ምድርክሙ፡ በበጸታሁ[19]።

Wer von euch diesen meinen Befehl übertritt, über den sende ich schwere Krankheit und mannigfaltige Schläge mit verschiedener Strafe; und dann verfinstere ich die Sonne und den Mond in eurem Angesichte und wende mein Angesicht von euch ab. Und wenn ihr mein Gebot höret und meine Rede annehmet, segne ich eure Kinder und alles, was ihr euch erworben habet, und wende mein Angesicht zu euch und mehre eure Saat und segne all euer Tun; und ich sende euch den Regen zu seiner Zeit und mehre euer Getreide und alle Frucht eurer Erde nach ihrer Art.

III 1 ወሶበ፡ ፈጸመ፡ አንብቦታ፡ ለይእቲ፡ መልእክት፡ ሰ
ምዐ፡ ቃለ[20]፡ እምሰማይ፡ ይጸርኅ፡ ወይብል፡ ዝውእቱ[21]፡
ወልድየ፡ ዘአፈቅር፡ ዘኪያሁ፡ ሠመርኩ። አኵልክሙ፡
አሕዛብ፡ አክብሩ፡ ዕለተ፡ እሑድ፡ ወኢትግበሩ፡ ባቲ፡
ግብረ፡ ወኢምንተኒ።

Und als er die Verlesung dieser Sendschrift beendet hatte, hörte er eine Stimme vom Himmel, welche rief und sprach: ‚Dieser ist mein Sohn, den ich liebe, an dem ich Gefallen habe. O ihr Völker alle, ehret den Sonntag und tuet an ihm keine Arbeit und zwar gar keine!‘

2 ወእምዝ[22]፡ መልአ፡ ቤተ፡ መቅደስ፡ ጼና፡ ሠናየ፡
ዘኢያጼነወ፡ ዘሥጋ[23]፡ ዘከማሁ፡ ጥቀ።

Und hernach füllte sich das Heiligtum mit Wohlgeruch, wie noch keiner aus Fleisch gerochen hatte.

---

[1] A_1 ስምዑኒ፡ [2] A_3 ኀጣውአ፡ ሰብእ። [3] mit ወ, wie in A_2 [4] A_2 ohne የ፡ L_1 ፩እምካህናት፡
[5] L_1 P_1 P_2 und A_2; Prätorius ወዘዐለወ፡ [6] L_1 P_2 und A_2 ትእዛዝየ፡ እምኔክሙ፡ [7] fehlt in A_1
[8] A_1 ላዕሌክሙ፡ [9] so nach A_1 und A_3, sonst ፈድፋደ፡ ወውሉጠ፡, letzteres fehlt L_1 und P_2 [10] ohne ወ L_1 und P_2 [11] L_1 ዘንተ፡ [12] so nur A_1, sonst fehlt ወኵሎ፡ ዘአጥረይክሙ፡ [13] darauf ምሕረትየ፡ A_1 [14] A_2 und L_1 እምኔክሙ፡ [15] fehlt in L_1 P_2 und A_2; vgl. im Arabischen ابارك فى β, γ und ε, p. 210 und 211 [16] Prätorius ውስተ፡ ኵሉ፡ ትግባረክሙ፡ ‚in allem euer Tun‘ (Akkusativ) [17] so besser mit L_1 P_2 A_1 und A_2, als ላዕሌክሙ፡ [18] aus ሥናያቲክሙ፡ verschrieben? [19] die letzten vier Worte als Zusatz nur in A_1 [20] L_1 P_2 und B haben ቃለ፡ አብ፡ ‚die Stimme des Vaters‘
[21] A_3 ዝንቱ፡ ውእቱ፡ [22] fehlt in A_3 [23] L_2 fügt hinzu ወደም፡ ‚und aus Blut‘

Äthiop.-syr. Red.

3 ወሰምዑ፡ ቃለ፡ ዳግመ፡ ዘይብል፡ ቡሩክ፡ ውእቱ፡ እግዚእ[1]፡ ወዐቢይ[2]፡ ውእቱ፡ ኀበ፡ ዘሠምረ[3]።

Und sie hörten eine zweite Stimme, welche sprach: ‚Gebenedeit ist der Herr, und groß ist er, wo es ihm gefällt.‘

4 ወሊቀ፡ ጳጳሳት፡ ሶበ፡ ሰምዐ፡ ቃለ፡ (ይቤ፡ ቃለ[4]፡) እግዚአብሔር፡ ውእቱ[5]፡ (ወውእቱ[6]፡)ነገረ፡ ወጸሐፉ፡ ወፈነዋ፡ ውስተ፡ ኵሉ፡ ገጸ፡ ምድር። ምሥራቀ፡ ወምዕራበ፡ ሰሜነ፡ ወደቡበ።

Und nachdem der Patriarch die Stimme gehört hatte, sprach er: ‚Die Stimme des Herrn ist es und er hat geredet‘ und er schrieb (ihn, den Brief) auf und sandte ihn auf der ganzen Oberfläche der Erde herum, nach Osten und Westen, nach Norden und Süden.

5 ወአነ፡ ኅሱር፡ እምሕ(fol. 206b, Col. III)ል፡ ለክሙ፡ ወእብል፡ ያአምር[7]፡ እግዚአብሔር፡ እግዚእነ፡ ዘለዘክሮቱ፡ ሰጊድ፡ ወሥላሴ፡ ቅዱስ፡ ወጉባኤ[8]፡ መላእክት፡ ኪሩቤል፡ ወሱራፌል። ወቡሩካን፡ ጴጥሮስ፡ ወጳውሎስ፡ ወኵሎሙ[9]፡ ኄራን፡ ወሰማዕት፡ ወቅዱሳን፡ መምህራን[10]፡ ከመ[11]፡ ኢተጽሕፈት[12]፡ ዛቲ፡ መልእክት፡ በአጻብዐ[13]፡ እጓለ፡ እመሕያው፡ ወኢበግብረ፡ ሰብእ[14]፡ ኢገብራ[15]፡ ኢመኑሂ[16]፡ እምሰብእ፡ ወኢይትሐዘብ[17]፡ ወኢ፩ሂ፡ ባቲ።

Und ich Armseliger schwöre euch und sage: ‚Gott, unser Herr — seinem Andenken Anbetung! — und die heilige Dreifaltigkeit und die Versammlung der Engel, der Cherubim und der Seraphim, und die (beiden) Gesegneten, Petrus und Paulus, und alle Frommen, Märtyrer und heiligen Lehrer wissen, daß dieser Brief nicht von den Fingern eines Menschenkindes geschrieben worden ist und durch Menschenarbeit ihn kein Mensch gemacht hat, und niemand beargwohne ihn!

6 ወኵሉ፡ ዘሀለወት፡ ዛቲ፡ መልእክት፡ ኀቤሁ[18]፡ ወኢይክላእ[19]፡ ለመኑሂ፡ ከመ፡ ይጽሐፍ። ወኵሉ፡ ዘሰምዓ፡ ወኢነሥአ፡ እምኔሃ፡ (hic lacuna est) ለዛቲ[20]፡ ምስሌሁ፡ ውስተ፡ ሀገሩ፡ አው፡ ውስተ፡ ብሔሩ፡ ከመ፡ ያንብባ፡ ለሰብእ፡ ውእቱ፡ ታሕተ፡ ማእሰር፡ (ወ)ዘኢየአምን፡ ባቲ (hic lacuna est)። ወዘአምነ፡ ትኅድር[21]፡ ላዕሌሁ፡ ምሕረት፡ ወላዕለ፡ ውሉዱ፡ ወዲበ[22]፡ ኵሉ፡ ንዋዩ።

Und jeder, der diese Sendschrift bei sich hat, hindere niemanden, daß er (sie) aufschreibe; und jeder, der sie hört und von ihr keine (Abschrift nimmt und diese) mit sich nimmt in seine Stadt oder in sein Land, daß er sie den Leuten lese, der untersteht der Bindegewalt; und wer nicht daran glaubt, (der sei verflucht) und wer (daran) glaubt, auf dem wohne das Erbarmen und auch auf seinen Kindern und all seiner Habe.

7 ወካዕበ፡ አነ፡ እምሕል፡ ለክሙ፡ ወእብል፡ በቃል[23]፡ ዐቢይ፡ ዘሰማዕክዎ፡ ወበመዝራዕተ፡ ኀያል፡ ወበቃለ፡ ነጐድጓድ፡ ወበንጥረ፡ መባርቅት፡ ወበቍርባኑ፡ ለመልከ፡ ጼዴቅ፡ ወበትንቢቶሙ፡ ለነቢያ(fol. 207a, Col. I)ት፡ እለ፡ ኢአበሱ፡ ወበጾሞሙ፡ ለሰማዕታት፡ ኅሩያን፡ ወበመላእክት፡ ኪሩቤል፡ ወሱራፌል፡ ወበደመና፡ እንተ፡ ወረደት፡ እምሰማይ፡ ዲበ[24]፡ ደብረ፡ ሲና፡ ወበጸሎቶሙ፡ ለሙሴ፡ ወአሮን፡ ወበጸሐፍት[25]፡ ዘወንጌል፡ ማቴዎስ፡

Und ich schwöre euch weiter und sage es bei der gewaltigen Stimme, die ich gehört habe, und bei dem Arme des Mächtigen und bei der Stimme des Donners und bei dem Leuchten der Blitze und bei dem Opfer des Melchisedech und bei der Prophezeihung der Propheten, die nicht gesündigt haben, und bei dem Fasten der auserwählten Märtyrer und bei den Engeln, den Cherubim und den Seraphim, und bei der Wolke, die vom Himmel auf den Berg Sinaï herabgekommen ist, und bei dem Gebete

---

[1] A_2 እግዚአብሔር፡ [2] Prätorius ohne ወ [3] A_3 ohne ሠምረ፡ [4] das Eingeklammerte ist ausgefallen! Homoioteleuton! [5] = ‚ist es‘ [6] wie [4] [7] fehlt in P_1 [8] L_1 ወጉባኤ፡, mit በ Prätorius und sonst [9] L_1 wieder ohne በ፡, fehlt in A_3 [10] L_1 መምራን፡ [11] A_2 ከመዘ፡ [12] L_1 P_1 und P_2 ኢተጽፈት፡ [13] P_2 በእደ፡ [14] ወኢበግብረ፡ ሰብእ፡ fehlt in L_1 und P_2, በ und ሰብእ፡ fehlen in A_2 [15] L_1 ወኢገብረ፡ [16] A_2 ወ(L_1 በ)ኢመኑሂ፡ [17] L_1 ወኢዘይትሐዘብ፡ [18] so L_1 P_1 P_2 und A_2, sonst ኀቤሁ፡ vor ዛቲ፡ [19] so richtig L_1 P_1 und P_2. NB. ወ = ف. Trumpp hat ኢይክል፡ ‚und niemand ist imstande (ihn zu verfassen)‘. Prätorius ወይክልእ (Ind.), da L_2 ወኢይክል፡ und B ኢይክልእ፡ haben [20] እምኔሃ፡ ለዛቲ፡ fehlt in L_1 [21] so L_1 und P_2, sonst ይኅድር፡ [22] A_1 ወላዕለ፡ [23] fehlt in L_1 [24] A_3 ላዕለ፡ [25] i. e. Plur. v. ጸሓፊ፡; L_1 ጽሕፈት፡ ዘወንጌል፡, P_1 ጽሕፈት፡ ዘመቴዎስ፡, P_2 ጽሕፈት፡ ወንጌለ፡ መቴዎስ፡, A_3 በወንጌለ፡ መ‘

Äthiop.-syr. Red.

ወማርቆስ ፡ ሉቃስ ፡ ወዮሐንስ[1] ፡ ዘከነ ፡ ላዕሌሆሙ ፡ መሠረተ ፡ ቤተ ፡ ክርስቲያን ፡ ወበሰዓት ፡ ዘወረደ ፡ እደ ፡ ዮሐንስ ፡ ላዕለ ፡ እግዚእነ ፡ ወአምላክነ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ[2] ፡ ወበሰዓት ፡ ዘተወልደ ፡ ውስቴታ ፡ ወበዕዋል ፡ ዘጸሮ ፡ ወበ ፲ወ፪ ሐዋርያት ፡ ወበትንሣኤሁ ፡ ለእግዚእነ ፡ ወአምላክነ ፡ ኢየሱስ ፡ ክርስቶስ ፡ ዘለዘክሮቱ[3] ፡ ሰጊድ ፡ ወበሰማዕት ፡ ወበ ፺፻ ረበዋት ፡ እምነ ፡ መላእክት ፡ እለ ፡ ይሴብሑ ፡ ወይዜምሩ ፡ ቅድመ ፡ እግዚአብሔር[4] ፡ ወኢያፀርዉ ፡ እምሰዓታት ፡ ከመ[5] ፡ ኢተጽሕፈት ፡ ዛቲ ፡ ጦማር[6] ፡ በአጻብዐ ፡ ፩ እምሰብእ[7] ፡ አላ ፡ (በአጻብዐ ፡) እግዚእ ፡ ቡሩክ ፡ ስሙ ፡ ወፈነዋ[8] ፡ ኀቤክሙ ፡ ትነስሑ ፡ እምግባርክሙ ፡ እኩይ ፡ ወ (fol. 207ᵇ, Col. II) እምፍትወትኬሙ ፡ ርሱሕ ።

Mosis und Aarons und bei den Schreibern des Evangeliums, Matthäus und Markus und Lukas und Johannes, auf welchen der Grund der Kirche ruht, und bei der Stunde, in der die Hand Johannis auf unseren Herrn und unseren Gott Jesum Christum herabgekommen ist, und bei der Stunde, in der er geboren worden ist, und bei dem Eselein, das ihn getragen hat, und bei den zwölf Aposteln und bei der Auferstehung unseres Herrn und unseres Gottes Jesu Christi — seinem Gedächtnisse Anbetung! — und bei den Märtyrern und bei den 9000 Myriaden von Engeln, die vor Gott lobsingen und spielen und nicht eine Stunde aufhören, daß diese Epistel nicht ist geschrieben worden mit den Fingern irgend eines von den Menschen, sondern (mit denen) des Herrn — gebenedeit ist sein Name! — und er sie zu euch gesandt hat, daß ihr Buße tuet wegen eures schlechten Tuns und eurer schmutzigen Begierde.

8 ወኵሉ ፡ ዘሰምዐ ፡ ዘንተ ፡ መልእክተ ፡ ወይጽሐፎ[9] ። ኀቤሁ ፡ ወፈድፋደሰ ፡ ካህን ፡ ከመ ፡ ያንብብ ፡ በዕለተ ፡ እሑድ ፡ ይረክብ ፡ ዐስበ ፡ እምእግዚአ ፡ ኵሉ[10] ። ወእምድኅረ ፡ ሰምዐ[11] ፡ ዘንተ ፡ ዘኀይገ ፡ ውእቱ ፡ ታሕተ ፡ ማእሰር ። ወኵሉ ፡ ዘተወክፉ ፡ ወጠንቀቃ ፡ ወዘአምነ ፡ ባቲ ፡ ይኀድር ፡ ላዕሌሁ ፡ ምሕረት ፡ ወበረከት ። በስእለታ ፡ ለእግዚእትነ ፡ ማርያም[12] ፡ እመ ፡ ብርሃን ፡ ወላዲተ ፡ መድኀን ፡ ማርያም ፡ ድንግል[13] ፡ ወጸሎቱ[14] ፡ ቅዱስ ፡ ወቡሩክ ፡ ወክቡር[15] ፡ ጊዮርጊስ ፡ ሰማዕት ፡ የሀሉ[16] ፡ ምስሌነ ፡ አሜን ።

Und jeder, der diese Sendschrift hört, schreibe sie auf bei sich und besonders ein Priester, daß er sie am Sonntage lese; er findet Lohn vom Herrn des Alls; und wer sie, nachdem er sie gehört hat, läßt, der unterliegt der Bindegewalt; und jeder, der sie annimmt und genau beachtet und der an sie glaubt, auf dem wohnt das Erbarmen und der Segen. Durch das Flehen unserer Herrin Mariä, der Mutter des Lichtes, der Gebärerin des Erlösers, der Jungfrau Mariä! Und das Gebet des heiligen und gebenedeiten und geehrten Märtyrers Georgios sei mit uns! Amen!

---

[1] A_2 fügt noch አርእስተ ፡ ጉባኤ ፡ hinzu [2] verderbte Stelle; wie oben nur P_2; Trumpp und L_2 ዘአውረደ ፡, Prätorius ወበሰዓት ፡ ዘወረደ ፡ ለዕሌሁ ፡ ወለዕለ ፡ እዴሁ ፡ እደ ፡ ዮሐንስ ፡, wovon in P_1 እደ ፡ und in P_2 ለዕሌሁ ፡ ወለዕለ ፡ እዴሁ ፡ fehlen [3] ohne ዘ L_1 [4] L_1 P_2 und A_2 bloß እግዚእ ፡ [5] so L_1 P_1 P_2 A_1 A_2 und A_3; Prätorius እስመ ፡ [6] L_1 P_1 und P_2 haben ጦማረ ፡ መጽሐፍ ፡, A_1 hat መጽሐፍ ፡ st. ጦማር ፡ [7] L_1 እኀለ ፡ እመሕያው ፡ [8] mit ወ L_1 P_1 und P_2, Prätorius und sonst ohne ወ [9] P_2 ወኢጸሐፈ ፡ die Stelle ist verderbt! [10] die letzten vier Worte stammen aus A_3 [11] die letzten zwei Worte fehlen in L_1 P_1 A_1 A_2 und A_3, bloß ዘኅደገ ፡ in P_2; A_3 hat dafür ዘንተ ፡ መጽሐፈ ፡ ወጠንቀቃ ፡ ለዛቲ ፡ መልእክት ፡ [12] fehlt in L_1 P_2 und A_3 [13] die letzten drei Worte sammt dem folgenden ወ fehlen in A_3 [14] L_1 P_1 und P_2 በጸሎቱ ፡ [15] fehlt in P_2 [16] A_2 ተሀሉ ፡

ANHANG.

Der hebräische Sabbatsbrief.

Der hier zum Schlusse veröffentlichte ‚hebräische Sabbatsbrief‘ ist ein merkwürdiges Schriftstück, das, aus dem 12. Jahrhundert unserer Zeitrechnung stammend, allem Anscheine nach im Zeichen der christlichen Sonntagsbriefe entstanden ist. Wiewohl selber nicht im Morgenlande entstanden, durfte dieser ‚Sabbatsbrief‘ doch wegen seiner sachlichen Beziehungen zu unseren Episteln und weil er in biblisch-klassischem Hebräisch abgefaßt ist, der vorliegenden Sammlung orientalischer Texte beigegeben werden.

Herr Hofrat Dr. D. H. Müller hat mich zuerst auf die Existenz dieses Briefes und dessen wahrscheinliche Beziehung zum christlichen Sonntagsbriefe aufmerksam gemacht und Herr Dr. Chajes, derzeit Professor am Collegio rabbinico in Florenz, hat mir dazu eine Übersetzung und einen reichlichen Kommentar zur Verfügung gestellt. Da ich aber an dem bei Besprechung aller anderen hier publizierten Texte nun schon einmal beachteten Prinzipe, bloß das rein Philologische zu berühren, auch hier festhalten mußte, konnte ich die mir von Herrn Dr. Chajes überlassenen erklärenden Noten, sowie die von demselben zitierten Parallelstellen aus der Bibel für die Zwecke dieser Publikation nur in Auswahl verwerten. Auch habe ich die Übersetzung im allgemeinen wörtlicher gestalten und so auch auf die von Herrn Dr. Chajes angefertigte poetische Übersetzung des in Versen verfaßten Briefes verzichten müssen.

Der vorliegende Sabbatsbrief — ein in unserem Falle von dem als Person gedachten Sabbat selbst gesendetes Schreiben — ist ein Geistesprodukt des bekannten Exegeten Abraham ben Meïr Ibn Ezra, eines geistvollen Mannes, der, zeitlebens auf Wanderungen begriffen, bis nach Zentralasien einerseits und bis nach England anderseits gekommen war. Wie wir aus der dem Brief vorgestellten ‚Einleitung‘ ersehen, war Ibn Ezra 1158 in England, und da fand er Veranlassung gegen eine Theorie anzukämpfen, die den Sabbat nicht Freitag abends, sondern erst Samstag morgens beginnen lassen wollte und die überhaupt darnach angetan war, die im jüdischen Hause eine so hervorragende Stelle einnehmende Sabbatsfeier allmählich der Vergessenheit preiszugeben. Ibn Ezra kam augenscheinlich angesichts des Erfolges der christlichen Sonntagsbriefe betreffs Wiederhaltung der Sonntagsruhe auf die Idee, in ähnlicher Weise auch dem Sabbat zu seinem Rechte zu verhelfen. Der Inhalt der Schrift ist kurz folgender: Dem Ibn Ezra erscheint im Traume ein Bote des Sabbat und bringt ihm einen vom Sabbat verfaßten Brief. Diesen liest Ibn Ezra in Gegenwart des Boten, der dann seinerseits noch etliche Aufklärungen über die Sendung gibt. Insbesondere ist hervorzuheben, daß auch der Sabbatsbrief seine Leser auffordert, durch Abschriften für



seine Verbreitung zu sorgen. Daran schließen sich noch die Schilderung der Wirkung des Briefes auf Ibn Ezra und einige die Lektüre dieser Schrift betreffende Beteuerungen.

Herr Dr. Chajes entnahm den Text dem Sammelwerke Kerem ḥemed Bd. IV (herausgegeben von S. L. Goldenberg, Prag 1839), wo ihn S. D. Luzzatto S. 153—173 publiziert hat. Für den poetischen Text wurde auch die Ausgabe Rosin's ‚Reime und Gedichte des Abraham Ibn Esra', Breslau 1887, p. 78 ff. berücksichtigt.

Dem Sonntagsbriefe ähnlich repräsentiert sich uns auch der Sabbatsbrief als eine Aufeinanderfolge von Bibelstellen und Bibelphrasen. Zu beachten ist im übrigen, daß Ibn Ezra in einem interessanten Gedichte (vgl. David Kahana, ר׳ אברהם אבן עזרא Warschau 1894, I Nr. 108, p. 120 f.) den Sabbat in einem Streite mit den Festtagen auftreten und in ähnlicher Weise die eigene Bedeutung feiern läßt.

אִגֶּרֶת הַשַּׁבָּת

ויהי בשנת ארבעת אלפים ותשע מאות ותשע עשרה שנה בחצי הלילה בליל השבת בארבעה עשר לחדש טבת[1] ואני אברהם ספרדי אבן עזרא[2] הייתי בעיר אחת מערי האי הנקרא קצה הארץ[3] שהוא בגבול השביעי מגבולות הארץ הנושבת[4] ואני הייתי ישן ושנתי ערבה לי ואראה בחלום והנה עומד לנגדי כמראה גבר ובידו אגרת חתומה ויען ויאמר אלי: קח זאת האגרת ששלחה אליך השבת ואקוד ואשתחוה לה׳ ואברך את ה׳ אשר נתנה לנו אשר כבדני זה הכבוד ואתפשנה בשתי ידי וידי נטפו מר ואקראנה ותהי בראשית בפי כדבש למתוק אך בקראי הטורים[5] האחרונים חם לבי בקרבי וכמעט תצא נפשי ואשאל את העומד לנגדי: מה פשעי מה חטאתי כי מהיום שידעתי השם הנכבד אשר בראנו ולמדתי מצותיו לעולם אהבתי את השבת[6] ובטרם בואה הייתי יוצא לקראתה[7] בכל לב גם הייתי בצאתה משלח[8] אותה בשמחה ובשירים ומי בכל עבדיה כמוני נאמן ומדוע שלחה אלי זאת האגרת והיא זאת:

Der Sabbatsbrief.

Es war im Jahre viertausendneunhundertundneunzehn, um Mitternacht in der Nacht des Sabbat am vierzehnten des Monates Ṭebeth, da war ich Abraham der Spanier Ibn Ezra in einer Stadt von den Städten der ‚das Ende der Erde' genannten Insel, die im siebenten Gebiete von den Gebieten der bewohnten Erde liegt, und ich schlief und mein Schlaf war mir angenehm, und ich sah im Traume, und sieh, es steht mir gegenüber etwas wie die Erscheinung eines Mannes und in seiner Hand (war) ein versiegelter Brief, und der hub an und sprach zu mir: ‚Nimm diesen Brief, den dir der Sabbat gesandt hat!' Und ich verneigte mich und warf mich hin vor Gott und benedeite Gott, der ihn uns gegeben hat, der mich mit dieser Ehre geehrt hat, und ich ergriff ihn mit meinen zwei Händen, und meine Hände trofen von Myrrhe, und ich las ihn, und er war im Anfange in meinem Munde gleich Honig an Süße, doch wie ich die letzten Zeilen las, ward mein Herz heiß in meinem Inneren, und beinahe wäre meine Seele entwichen und da fragte ich den mir gegenüber Stehenden: ‚Was ist mein Vergehen, was ist meine Sünde, denn von dem Tage an, an dem ich den geehrten Namen (Gott) erkannte, der uns erschaffen hat und seine Gebote gelernt habe, habe ich immerdar den Sabbat geliebt, und ehe er kam, ging ich hinaus ihm entgegen mit ganzem Herzen und auch, wenn er fortging, begleitete ich ihn mit Freude und Gesängen; und wer ist unter allen seinen Dienern, wie ich, so treu? Und warum sandte er mir diesen Brief, der da dieser ist:

[1] Seit Erschaffung der Welt, entspricht dem 7. Dez. 1158 n. Chr. [2] In den älteren Ausgaben heißt es immer הנקרא אבן עזרא. [3] Ist wörtliche Übersetzung von ‚Angulus terræ', woraus ‚Angleterre' entstand. [4] Auch im Arabischen ist الاقليم السابع im Norden (vgl. Müller, Al-hamdâni I p. 6). [5] טור eig. ‚Reihe', später ‚Zeile, Kolumne'. [6] Als Fem. konstruiert. [7] Zum Ausdrucke הייתי יוצא לקראתה vgl. Arabisch, syr. Red. ζ, Vers II 4 فيوم الاحد فيجب ان تستقبلوه und Äthiopisch, ebenda ወዕለተ ፡ እሑድሰ ፡ ይደሉ ፡ ከመ ፡ ትትመጠውዎ ፡ vgl. p. 203 und p. 225. [8] Piel = beim Entlassen begleiten (= προπέμπειν).



[1] אני שבת עטרת דת[2] יקרים[3] רביעית בעשרת הדברים	Ich bin Sabbat, der Religion der Teueren Krone, Das vierte unter den zehn Worten
ובין השם ובין בניו אני אות ברית עולם לכל דורים ודורים	Und zwischen Gott und seinen Kindern bin ich das Zeichen Eines ewigen Bundes für alle Zeiten
ובי[4] כל מעשיו כלה אלהים וכן כתוב בראשית הספרים	Und am Sabbat beendete Gott alle seine Werke. Und so ist es geschrieben im Anfange der Bücher,
ולא ירד ביום שבת אזי[5] מן למען אהיה מופת לדורים	Und nicht fiel am Sabbatstage das Manna, Damit ich ein Wunder sei für alle Zeit;
אני עֹנֶג לחיים על אדמה וּמַרְגּוֹעַ לעם שכני קברים	Ich bin Behagen den auf der Erde Lebenden Und Ruhe dem Volke der in den Gräbern Liegenden.
אני חֶדְוַת זכרים גם נקבות וששים בי זקנים עם נערים	Ich bin der Männer und auch der Weiber Freude Und es jauchzen am Sabbat Greise und Jünglinge,
ולא יתאבלו בי האבלים ובי לא יספדו על מות ישרים	Und nicht trauern am Sabbat die Trauernden Und sie klagen am Sabbat nicht über den Tod der Rechtschaffenen
והשקט ימצאו עבד ואמה והגרים אשר הם בשערים	Und Rast finden (am Sabbat) Knecht und Magd Und die Fremdlinge, die an den Toren sind.
ינוחון כל בהמות הם[6] ביד איש כסוסים כחמורים כשורים	Es ruhen alle Tiere, so in der Hand des Menschen sind, Pferde, wie Esel und Stiere,
וכל משכיל ביינו הוא מקדש[7] וגם מבדיל[8] חשוכים[9] כנזירים	Und jeder Einsichtige spricht den Segensspruch über seinen Wein am Sabbatseingang [Fürsten. Und auch am Sabbatsausgang, Niedrige, wie auch
בכל יום ימצאו שערי תבונה ביומי נפתחו מאה שערים[10]	An jedem Tage findet man Pforten der Einsicht, An meinem Tage haben sich hundert Pforten geöffnet.
מְכֻבָּד מֵעֲשׂוֹת דַּרְכְּךָ וכן מן מצא חפץ ודבר כל דברים	Ich bin zu sehr zu ehren, als daß man (an mir) einen Weg machen sollte und ebenso, Als daß man sich eine Beschäftigung finden und allerlei Worte reden sollte.
שמרתיך בכל ימים למען[11] שמרתני מאד מימי נעורים	Ich habe dich an allen Tagen behütet, weil Du (auch) mich behütet hast gar sehr seit (deinen) Jugendtagen.
בזקנתך שגגה נמצאה בך אשר באו אלי ביתך ספרים	Wie du alt wurdest, wurde eine Schwachheitssünde an dir gefunden, nämlich die, Daß in dein Haus Bücher gekommen sind

[1] Das Versmaß ist: ⏑ — — — | ⏑ — — — | ⏑ — — ‖ ⏑ — — — | ⏑ — — — | ⏑ — —, also ein regelmäßiges sechsfüßiges الهزج, wie es im Persischen häufig vorkommt. [2] דָּת hier ‚Religionsgesetz' wie Daniel 6, 6 כְּדָת אֱלָהֵהּ ‚nach dem Religionsgesetze seines Gottes, in seiner Religion'. [3] Darunter sind die Juden zu verstehen. [4] Wörtl. ‚an mir' i. e. am Sabbat. [5] Archaistisch für אָז, zum folgenden למען vgl. Anm. 10. [6] Statt הֵן, wie Rosin l. c. p. 79 liest. [7] Hier קִדֵּשׁ ein Denominativ von קִדּוּשׁ ‚einen Segensspruch sagen', und zwar pflegt man dies Freitag abends (und Samstag früh) zu tun. [8] Hier הִבְדִּיל Denominativ von ‚Habdala' wie man den Segensspruch nennt, den man Samstag abends spricht. Die בדל√ ‚trennt' den Sabbat vom Beginn der Arbeitstage! [9] Ich nehme lieber diese Lesart aus Luzzatto l. c. p. 160 Anm. 1 (von חָשֹׁךְ* pl. חֲשֻׁכִּים ‚dunkel, aus niederem, geringem Stande', vide Gesenius s. v.) statt חשובים, das nicht klar ist (so auch Rosin l. c. Anm. 2); נזיר hier = ‚Fürst' nach Gen. 49, 26; s. auch Kahana l. c. II. 138. [10] Wohl auch hier שַׁעַר ‚Tor' und nicht ‚Wert, Maß' wie Gen. 26, 11 מֵאָה שְׁעָרִים ‚hundert Werte' d. i. hundertfältig; zum Inhalte dieses Verses vgl. die von Rosin l. c. Anm. 15 erwähnten Quellen. [11] Hier als Konjunktion nicht ‚in der Absicht, daß; auf daß', sondern ‚weil', als Präposition wohl ‚wegen'; vgl. لاجل ‚weil' statt لاجل ان.

ושם כתוב לחלל ליל שביעי
ואיך תחשה ולא תדור נדרים

לחבר אגרות דרך אמונה
ותשלחם אלי כל העברים

ויען ויאמר אלי עיר[1] השבת: הגד הוגד לה את אשר הביאו תלמידיך אתמול אל ביתך ספרים פירושי התורה ושם כתוב לחלל את ליל השבת ואתה תאזור מתניך בעבור כבוד השבת להלחם מלחמת התורה עם אויבי השבת ולא תשא פני איש. ואיקץ ותתפעם רוחי עלי ונפשי נבהלה מאד ואקום וחמתי בערה בי[2] . . . והמאמין בפירוש הקשה הזה ינקום ה׳ נקמת השבת ממנו והקורא אותו בקול גדול תדבק לשונו לחכו גם הסופר הכותב אותו בפירוש התורה זרועי יבוש תיבש ועין ימינו כהה תכהה.

Und da war geschrieben, man soll die Nacht des siebenten Tages entweihen.
Und wie kannst du schweigen und nicht Gelübde tun,
Daß du Briefe verfassest auf dem Wege des Glaubens (in gläubiger Weise)
Und sie schickest nach allen Seiten!‘

Und es hub an und sprach zu mir der Bote des Sabbats: ‚Es ist ihm (dem Sabbat) berichtet worden, daß deine Jünger gestern in dein Haus Bücher gebracht haben, Erklärungen der Tora und dort war geschrieben, zu entweihen die Nacht des Sabbats. Und du sollst doch gürten deine Lenden, um der Ehre des Sabbats willen zu kämpfen den Kampf der Tora mit den Feinden des Sabbat und nicht sollst du irgend jemand schonen.‘ Da erwachte ich und es ward mein Geist beunruhigt und meine Seele gar sehr bestürzt und ich stand auf und Zorn entbrannte in mir . . . Und wer glaubt an diese harte Erklärung, an dem möge der Herr Rache nehmen für den Sabbat, und wer sie liest mit lauter Stimme, dem klebe seine Zunge an seinem Gaumen an, auch dem Schreiber, der sie schreibt in der Kommentierung der Tora, verdorre sein Arm und sein rechtes Auge werde trübe!

[1] Bote, wie עיר, Dan. 4. 10; ציר hat Kahana, l. c. II. 92.

[2] Ungefähr 15 Zeilen wurden unberücksichtigt gelassen, da sie, nur die Entrüstung Ibn Ezras schildernd, von untergeordneter Bedeutung sind.

INHALTSÜBERSICHT.

SCHRIFTPROBEN

AUS DEN WICHTIGSTEN HANDSCHRIFTEN.

Erklärungen zu den Tafeln.

Tafel I.

1. **Paris**, Bibliothèque nationale, Cod. 947, fol. 22 v°:
   V. Griech. α_1, Vers II 3, 5, 4, 6 und 9; p. 17 und 18.
2. **Paris**, Bibliothèque nationale, Cod. 925, fol. 551:
   V. Griech. α_2, Vers II 14, 15, 18, (16) und 22; p. 22.

Tafel II.

3. **Wien**, Bibliothek der Mechitaristen, Cod. 63, fol. 65:
   V. Armen. α, Anfang, Vers I 1, 2, 3; II 1, 2, 3, 4 (bis *խնայեմ ի ձեզ վասն* inkl.); p. 48, 50 und 52.

Tafel III.

4. **Wien**, Bibliothek der Mechitaristen, Cod. 144, fol. 193[a]:
   V. Armen. β, Anfang, Vers I 1, 2, 3; II 1, 2, 3; p. 48 und 50. (NB. Der Text beginnt in der fünften Zeilen von oben.)
5. **Wien**, Bibliothek der Mechitaristen, Cod. 191, fol. 88[b]:
   V. Armen. γ, Anfang, Vers I 1, 2, 3; p. 48. (NB. Der Text beginnt in dieser Handschrift gleich mit *ի մեծ քաղաքն Հռոմ*.)

Tafel IV.

6. **Cambridge**, Rendel Harris, Cod. 26, fol. 1:
   V. Syr.-griech. Red., Anfang, Vers I 1; p. 100.
7. **London**, Britisches Museum, Add. 17272, fol. 69[a]:
   V. Syr.-syr. Red. α, Vers I 4, 5, 6, 7, 8, 9; p. 106 und 108.
8. **Berlin**, Königliche Bibliothek, Sachau 221, fol. 21[a]:
   V. Syr.-syr. Red. β_1, Anfang, Vers I 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7; p. 104 und 106.

Tafel V.

9. **London**, Britisches Museum, Or. Ms. 4526, fol. 204[b]:
   V. Syr.-syr. Red. γ, Vers I 1 (bis ܡܫܝܚܐ ܒܥܡܡܐ inkl.); p. 104.
10. **Cambridge**, Rendel Harris, Syr. Ms. 82, fol. 27[a]:
    V. Karsch.-griech. Red. α, Anfang und Vers I 1; p. 141.
11. **London**, Britisches Museum, Or. Ms. 7209, fol. 28[b]:
    V. Karsch.-griech. Red. β, Anfang (von der fünften Zeile an) und Vers I 1 (bis l. Z. exkl.); p. 141.
12. **Oxford**, Bodleiana, 159, fol. 122[a]:
    V. Karsch.-syr. Red. δ, Vers I 13; II 1 und 2; p. 165, Z. 5 v. o.—vorl. Z. (Man beachte gleich in der ersten Zeile صاح الشعب بصوتًا, vgl. Einleitung ‚Arabisch' p. 190, Anm. 2.)

Tafel VI.

13. Berlin, Königliche Bibliothek, Sachau 7, fol. 7:
    V. Karsch.-griech. Red. β aus Vers II 40 und 41; p. 152 (von Z. 9 an) und 153 (bis ܘܗܘ ܡܠܟܗ ܐܠܣܡܐ ܦܟ Z. 2 v. o. inkl.).
14. Cambridge, Add. 2881, fol. 200b, Zeile 1—5:
    V. Karsch.-syr. Red. γ, aus Vers II 9 und II 10 (bis ܠܥܠܡܝܢ ܐܠܡܣܝܚܝܗ ܐܠܪܘܚܐܢܝܗ inkl.); p. 169. (Man beachte die Schrift!)

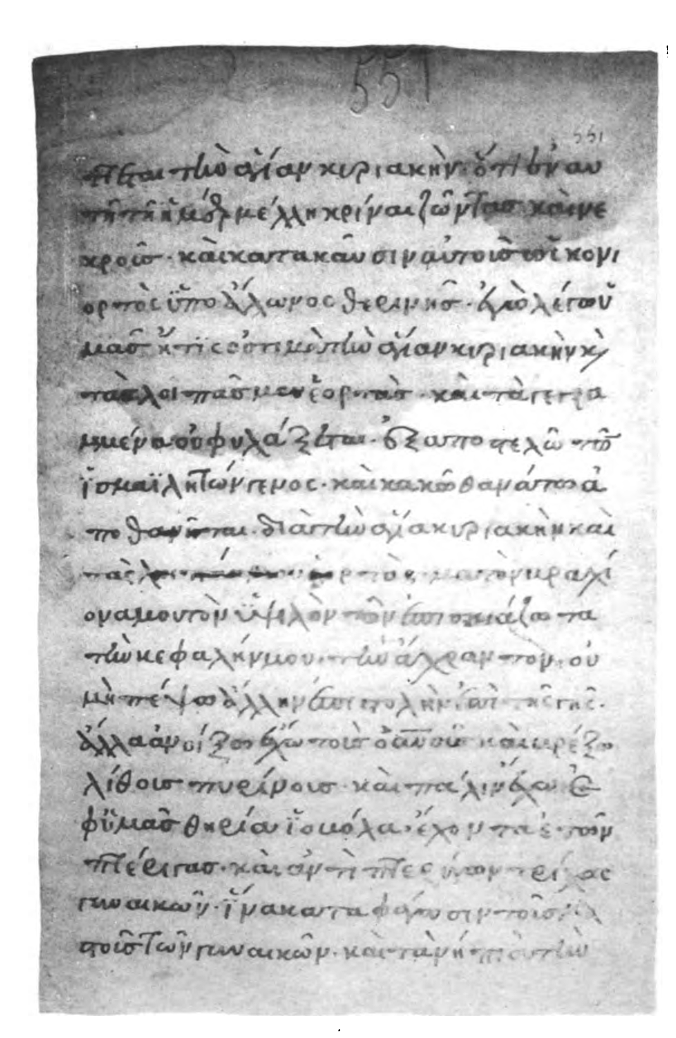
Tafel VII.

15. London, Britisches Museum, Or. Ms. 6446, Fragment, ein Blatt:
    V. Arab.-syr. Red. α, Vers I 1, 2, 3 und 4; p. 196 und 198.
16. Rom, Vaticana, Cod. arab. 536, fol. 68b:
    V. Arab.-syr. Red. ζ, Vers I 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8. (Man beachte die Orthographie: د st. ذ, ت st. ث und die Erklärung am Rande الابسطليه لفظه بالقبطى وتفسيرها بالعربى الرساله und dazu noch darunter koptisch ⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲓⲁ); p. 197 und 199.

Tafel VIII.

17. London, Britisches Museum, Or. Ms. 206b, Col. I, II und III:
    V. Äthiop.-syr. Red., Vers II 18, 19, 20, 21 und III 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7; p. 227, 228 und 229.

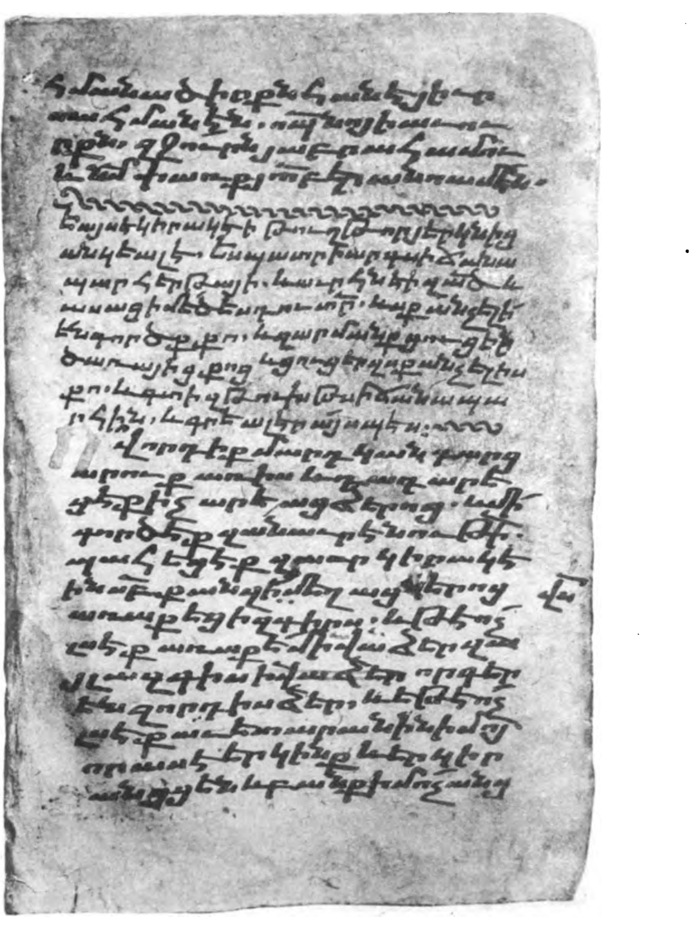
Nr. 1.



Nr. 2.



Nr. 3.



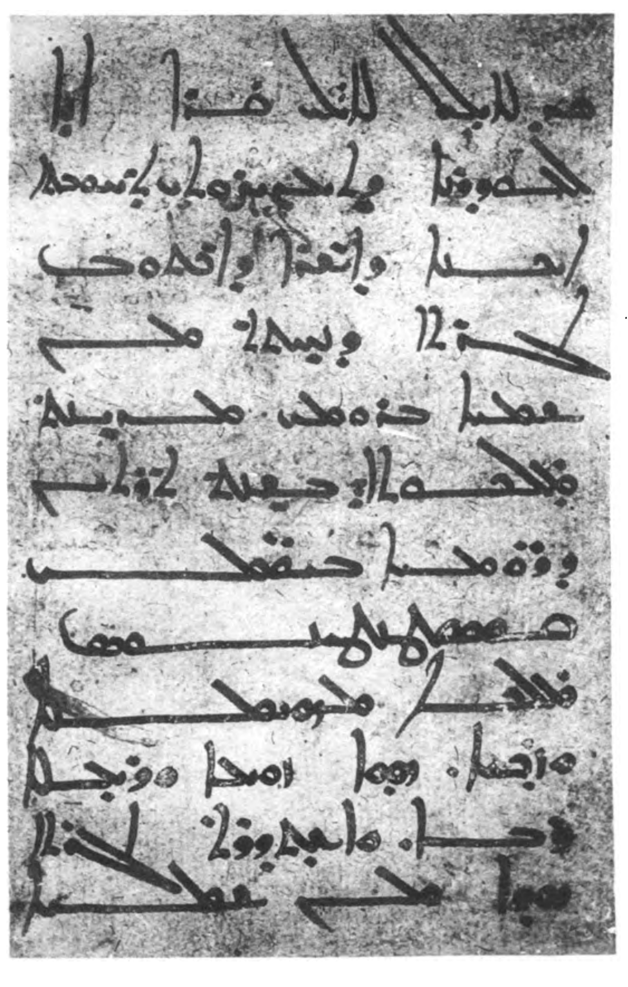
Nr. 4.

Nr. 5.

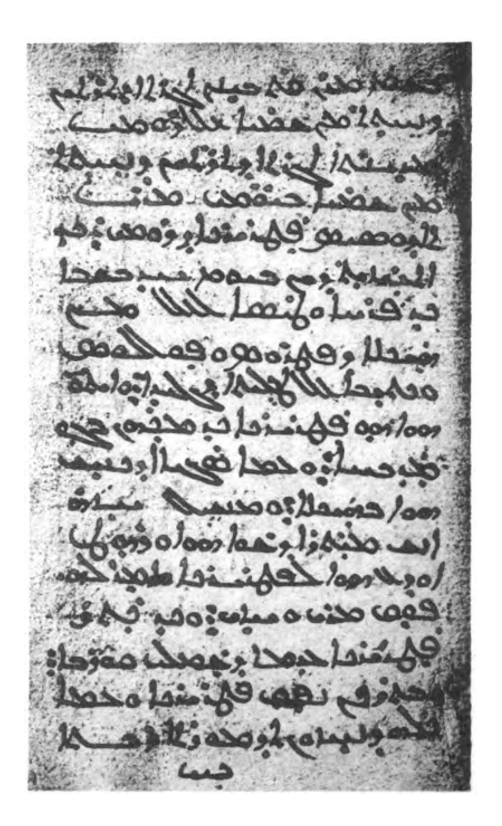


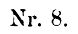


Nr. 7.



Nr. 6.





Nr. 8.

Nr. 9.

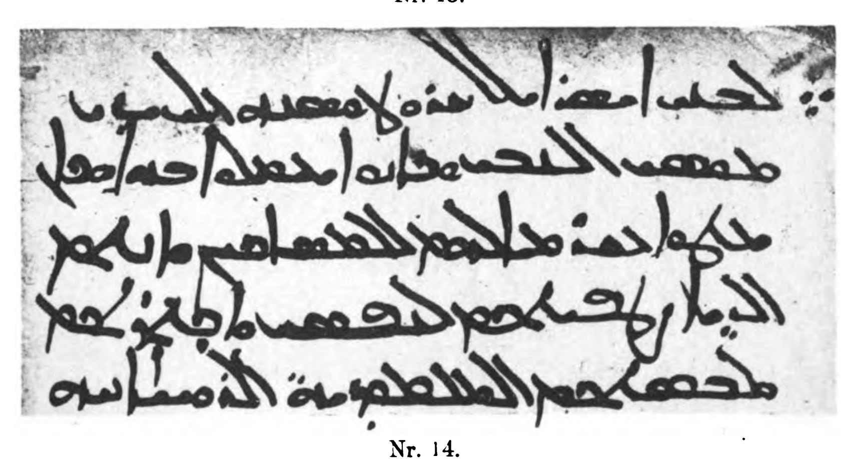
Nr. 10.

Nr. 11.

Nr. 12.



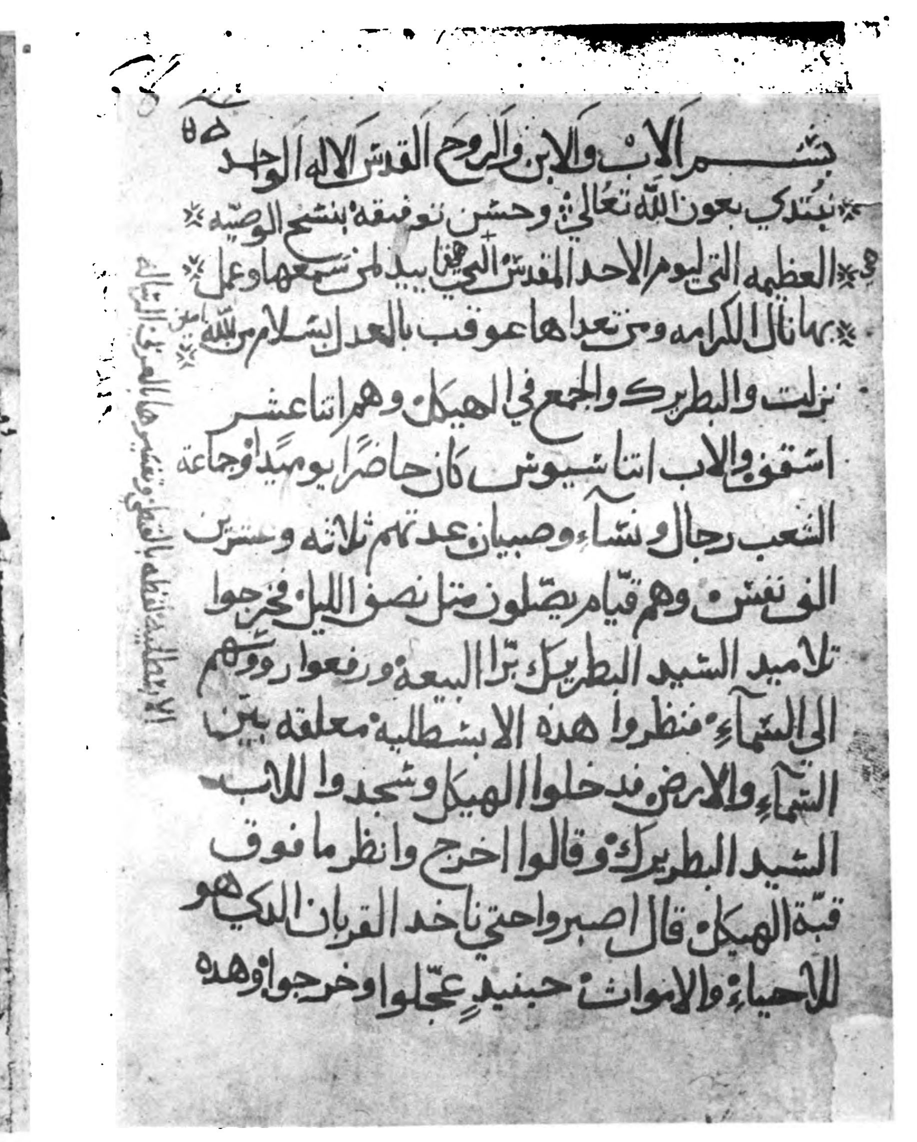
Nr. 13.



Nr. 14.

بسم الله الرحمن الرحيم التسبح لله في العلي وعلي
الارض السلام والرجا الصالح لابنا البشر امين
فقال ان في سنة الف ومايتين وخمسه وخمسين
لتاريخ الاسكندر اليوناني نزلت هذه الرساله
في خمسه وعشرين يوم من شهر كانون الاول
هيكل فطروس وبولوس المرسلين المختارين
رومية الكبرى وكان قد حضر في البيعه اثني عشر
اسقفا وسبعماية قسيس وشماس وحضر معهم
مار اثاناسيوس البطرك والمومنين كان عددهم
اربعين الف مومن سوا النسا والصبيان وبينما هم
يصلون في ويطلبون من الله بالتخشع والتوبه
فعند ذلك ظلم النهار وصار مثل الليل ساعه واحده
واذا في الساعه معجزة عظيمه فخرج تلميذ الاب
ورفع نظره الي السما ونظر هذه الرساله معلقه
في الهوا وهي واقفه لا للارض تنزل ولا تعلو الي السما
مكتوبه علي لوح من جليد فدخل تلميذ

Nr. 15.



بسم الاب والابن والروح القدس الاله الواحد
نبتدي بعون الله تعالي وحسن توفيقه بنسخ الوصيه
العظيمه التي ليوم الاحد المقدس التي هي يبيد لمن سمعها وعمل
بها نال الكرامه ومن تعداها عوقب بالعدل بسلام من الله
نزلت والبطريرك والجمع في الهيكل وهم اثنا عشر
اسقفا والاب اثناسيوس كان حاضرا يومئذ وجماعة
الشعب رجال ونساء وصبيان عدتهم ثلاثة وعشرين
الف نفس وهم قيام يصلون مثل نصف الليل فخرجوا
تلاميذ السيد البطريرك برا البيعة ورفعوا روسهم
الي السماء فنظروا هذه الابسطلية معلقة بين
السماء والارض فدخلوا الهيكل وسجدوا للاب
السيد البطريرك وقالوا اخرج وانظر ما فوق
قبة الهيكل قال اصبروا حتي ناخد القربان الذي هو
للاحياء والاموات حينيذ عجلوا وخرجوا وهذه

الابسطلية لفظة بالقبطي وتفسيرها بالعربي الرسالة

Nr. 16.

Nr. 17.

II.

EINE ALEXANDRINISCHE WELTCHRONIK,

TEXT UND MINIATUREN EINES GRIECHISCHEN PAPYRUS DER SAMMLUNG W. GOLENIŠČEV

HERAUSGEGEBEN UND ERKLÄRT

VON

ADOLF BAUER UND **JOSEF STRZYGOWSKI.**

MIT 8 DOPPELTAFELN UND 36 ABBILDUNGEN IM TEXTE.

VORGELEGT IN DER SITZUNG VOM 2. DEZEMBER 1903.

Vorwort.

Die Bruchstücke des hier veröffentlichten Papyrusbuches erwarb W. Goleniščev[1] bei dem Antikenhändler Schech Ali in Gizeh. Anhaftender Staub und Sandkörner zeigen, daß die Handschrift unter die Erde Ägyptens gekommen ist; ihr Fundort ist unbekannt.

Strzygowski, dem der Besitzer die Fragmente zur Herausgabe der Miniaturen überlassen hatte, bot mir die Bearbeitung des Textes an. So ist unsere gemeinsame Edition entstanden.

Ungerechnet einige winzige abgesprungene Splitter lagen mir anfänglich, nach dem äußeren Ansehen beiläufig geordnet, aber nicht durchweg richtig zusammengelegt, 49 Stücke und Stückchen des Papyrus zwischen 11 Umschlagblätter verteilt vor. Beigegeben waren meist richtige Nachzeichnungen der Schrift und der Bilder einiger größerer Bruchstücke.

Eine nähere Untersuchung ergab, daß der Fund ursprünglich aus 72, zumeist beiderseits beschriebenen und bemalten Stücken bestanden hatte, deren Zahl durch richtiges Verbinden von unmittelbar Zusammengehörigem mittels Klebestreifen schon auf 49 verringert war. Auch an einigen besonders brüchigen Stellen war mittels Klebestreifen nachgeholfen, um den ursprünglichen Zusammenhang zu sichern. Die meiste Arbeit war an das aus 8 Stückchen schon vollständig zusammengesetzte Fragment auf Taf. III gewendet worden. Ein bei-

[1] Ein Katalog der Papyrussammlung Goleniščev wird von Zereteli veröffentlicht; sie enthält unter anderem eine Vita des Äsop (Haeberlin, Griechische Papyri, Zentralbl. f. Bibliothekswissensch. XIV, Nr. 145) und ein Menanderfragment (Hohlwein, Musée Belge VII, p. 52). Kurz erwähnt ist unser Papyrus als ‚fragment hagiographic' von Seymour de Ricci in seinem Bulletin papyrologique, Revue des ét. Greques XIV (1901), p. 202.



gelegtes, dem Vernehmen nach von Professor Jernstaedt herrührendes Notizenblatt enthielt die richtigen Stellennachweise aus dem alten Testament zu den Sprüchen aus Nahum und Abdias; dagegen waren die Versuche, den Text unter dem Jonasbild und über dem des Nahum zu vervollständigen, nur zum Teile gelungen. Auf einem zweiten Notizenblatt war richtig angemerkt, daß auf dem Rekto der Taf. I abgebildeten Fragmente von den *τροπαί* die Rede sei und daß das Verso eine Zusammenstellung der hebräischen, ägyptischen und attischen Monatsnamen enthalte.

Die Erwähnung der Augustalen auf dem Rekto des größten Fragmentes, Taf. VI B, führte mich auf Mommsens Chronica minora und auf A. Schönes Ausgabe des Barbarus des Scaliger. Damit war die richtige Spur für das Verständnis und die Ergänzung der meisten Bruchstücke gewonnen; die Verwandtschaft dieser neuen alexandrinischen Chronik mit der von dem Barbarus übersetzten sprang in die Augen. Strzygowski sah zuerst, daß die beiden jetzt auf Taf. VI vereinigten Bruchstücke zu demselben Blatte der Handschrift gehören; dadurch wurde es möglich, ihr Format ungefähr zu bestimmen.

Als wir soweit gekommen waren, begann ich vorerst alle Stücke und Stückchen zu umreißen und zu kopieren, um die Ordnung, in der sie uns übergeben worden waren, jederzeit wieder herstellen zu können. Dann erst ordnete ich die Fragmente mit Rücksicht auf Rekto und Verso neu an. Nur bei einigen ganz kleinen Stückchen war es, weil sie keine Schrift oder nur unverständliche Bildreste trugen, nicht sicher festzustellen, welche Seite das Rekto, welche das Verso des Blattes gebildet hatte. Nachdem so die Zahl der möglichen Kombinationen um $50^{0}/_{0}$ verringert war, versuchte ich durch direktes Aneinanderpassen anscheinend ähnlicher Stücke aus dem Vorhandenen größere Fragmente zu bilden. Dies gelang wider Erwarten oft: die Zahl der Fragmente verringerte sich so von 49 auf 29. Solche Stücke, deren Zusammengehörigkeit ganz zweifellos feststand, klebte ich mittels gummierter Streifen aneinander. Hierauf rekonstruierte ich, soweit als möglich, die Blätter der Handschrift, sowie sie auf den beigegebenen Tafeln abgebildet sind. Diese Anordnung wurde bei unserer Arbeit zugrunde gelegt.

Dem Interesse, das der geschäftsführende Ausschuß der kleinasiatischen Kommission der kaiserlichen Akademie schon in einem frühen Stadium an unserer Arbeit nahm, und den Mitteln, die auf Antrag dieser Kommission die philosophisch-historische Klasse der Akademie zur Verfügung stellte, danken wir, daß die Anfertigung der Tafeln und die Veröffentlichung unserer Arbeit in den Denkschriften ermöglicht wurden.

Die Grazer Universitätsbibliothek ließ auf den entlegenen Gebieten, die bei Bearbeitung dieses Textes betreten werden mußten, häufig im Stich. Für die oft beanspruchte Bereitwilligkeit ihres früheren Vorstandes Dr. Wilhelm Haas und unter den Beamten besonders des Dr. Schukowitz, mir Handschriften und Bücher von auswärts zu besorgen, spreche ich beiden Herren meinen Dank aus. Die k. k. Ministerien des Unterrichts und des Äußeren vermittelten mir durch die k. u. k. Botschaft in Madrid die Übersendung einer wertvollen Handschrift der dortigen Nationalbibliothek, wofür ich der Vorstehung dieser Bibliothek und den genannten Behörden ebenfalls geziemenden Dank abstatte. Freundliche briefliche Mitteilungen, die ich von Fachgenossen erhielt, werden im Verlaufe der Arbeit dankend zu erwähnen sein.

Adolf Bauer.

Der Unterzeichnete hat für seine Person diesem Vorwort nur wenig beizufügen. Er erfuhr von dem Papyrus durch J. I. Smirnov. Auf die Bitte um Übermittlung von Photographien schrieb Smirnov (4./17. September 1901), daß es solche noch nicht gebe. Vor der Aufnahme müßten die Fragmente in irgend eine Ordnung gebracht werden, was er bis jetzt noch nicht in Angriff genommen habe. ‚Ich sehe auch, daß eine solche Arbeit für mich ohne die Hilfe eines Philologen oder Paläographen unmöglich ist und daß ich vor allem gar keine Zeit habe, mich mit diesen Fragmenten weiter zu beschäftigen. Gestern habe ich darüber mit Herrn Goleniščev gesprochen; er hat nichts dagegen, die Fragmente Ihnen für eine Publikation zur Verfügung zu stellen.‘ Tatsächlich übergab mir Herr Goleniščev seinen Schatz kurze Zeit darauf (am 21. Oktober 1901) persönlich in Wien.

Die Anordnung der Fragmente auf den acht Doppeltafeln rechnet nicht mit meinem S. 134 f. unternommenen Versuch, ihre Reihenfolge im Anschluß an den Barbarus des Scaliger festzustellen. Danach müßte Tafel VI den Schluß bilden und, was auf den Tafeln VII und VIII erscheint, aufgeteilt vorausgehen. Die Bauersche Gruppierung wurde auch festgehalten, als wir die Originale unter Glas brachten. Sobald der Druck vollständig abgeschlossen ist, werde ich die jetzt zwischen acht Doppelgläsern mit schwarzer Papierfassung befindlichen Fragmente dem Besitzer zur Verfügung stellen und sie werden so wohl wieder in den russischen Privatbesitz zurückkehren.

Die kais. Akademie der Wissenschaften hat durch die Erfüllung unserer Wünsche ein Stück internationaler Arbeit gefördert. W. Goleniščev, ein bekannter Ägyptolog, brachte die Papyrusfetzen in Sicherheit, Ad. Bauer lieferte mit seinem Fach, der alten Geschichte, den Schlüssel zu ihrem sachlichen Verständnis, die Kunsthistoriker, Smirnov und ich, vermittelten zwischen beiden und ich suchte die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung der Miniaturen festzustellen. Diese sachgemäße Auseinandersetzung hat mir die ganze Arbeit angenehm gemacht und mich den Beteiligten zu dauerndem Danke verpflichtet.

J. Strzygowski.



INHALTSVERZEICHNIS.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN IM TEXTE.

Bemerkungen zu den Tafeln.

Die in Dreifarbenklischees von der Kunstanstalt M. Jaffé in Wien äußerst sorgfältig hergestellten Tafeln zeichnen sich im allgemeinen durch große Treue aus; sie sind meist geradezu identisch mit dem Original. Nur hier und da lassen sie die erhaltenen Schriftreste weniger deutlich erkennen als die Fragmente selbst. An einer Stelle (Taf. II Rekto, Fragment *A*) wurden die zwar sehr verblaßten, aber bei schräger, für die photographische Aufnahme unbrauchbarer Neigung des Fragmentes gegen das Licht dennoch deutlich sichtbaren Schriftzeichen der beiden Namen 'P]οδία und K]ορυαθ[ός durch Retuschieren deutlicher gemacht; im übrigen aber ist von Zutaten abgesehen worden. Ein mit einfarbiger photographischer Aufnahme unternommener Versuch lehrte, daß auch dieses Verfahren keine bessere Wiedergabe der Schriftreste ermöglicht hätte. An einigen wenigen Stellen stimmt ferner der Kontur der Abbildungen nicht haarscharf mit den Originalen, weil kleine Ungenauigkeiten im Anlegen der Passe beim Dreifarbendruck sich nicht ganz vermeiden lassen. Infolgedessen sind einige wenige Buchstabenreste undeutlich. In allen Fällen, in denen die Tafeln solche vermissen oder auf die Beschaffenheit des Papyrus bezügliche Bemerkungen unkontrollierbar lassen, ist der nach den Originalen gearbeitete Text als maßgebend zu betrachten. Auf Taf. I Rekto ist ferner Fragment *A* ein wenig verschoben, wie die Linie des Rahmens, die senkrecht stehen sollte, zeigt. Auf Taf. IV Rekto und V Rekto ist, wenigstens auf einer Anzahl von Abdrücken, die Textergänzung ein wenig zu hoch angefügt. Ferner besteht, was von dem Blatte IV der Handschrift erhalten ist, im Original aus e i n e m Stück, während die Abbildung des Rekto unter der stehenden Figur und die des Verso nach der drittletzten Textzeile irrtümlich einen Zwischenraum aufweist. Zu Taf. VII ist zu bemerken, daß Fragment *E* ebenfalls aus e i n e m Stück besteht; die Abbildung des Verso ist also richtig, die Trennung der Abbildung des Rekto in zwei Stückchen falsch.

Die in neutralem Ton gedruckten Ergänzungen der Schrift und, soweit dies tunlich schien, auch der bildlichen Darstellungen sind von einem jungen Grazer Maler, Herrn Steiner, nach Vorzeichnungen ausgeführt; sie sollen nur eine beiläufige Vorstellung von dem Aussehen der Blätter der Chronik gewähren und nicht etwa die fragmentierten und fehlenden Bilder ersetzen. Um die auf die Rekonstruktion der Tafeln bezüglichen Ausführungen leichter zu kontrollieren, wurde deren Versoseite zum Auslegen eingerichtet; man kann also die Rekto- und Versoseite sowohl nebeneinander legen, als auch durch Einschlagen dieser eine Vorstellung von der jetzigen Beschaffenheit jedes einzelnen Blattes gewinnen.

Die farbige Wiedergabe der Fragmente ist getreu, soweit das in Dreifarbendruck überhaupt erreichbar ist. Der Gesamtton von Taf. III und V Rekto und VII *D* sollte dunkler und mehr rot sein. Für alle genaueren Farbenstudien ist eben das Original nicht zu entbehren.

Ein Verzeichnis der Darstellungen, für deren Bezeichnung auf den Tafeln selbst kein Raum übrig blieb, folgt am Schlusse des zweiten, die Miniaturen behandelnden Abschnittes.

I. Abschnitt: Der Text.

Bearbeitet von **Adolf Bauer.**

Ich beschreibe zunächst die Fragmente ihrer äußeren Beschaffenheit nach in der Reihenfolge, wie sie auf den beigegebenen Tafeln abgebildet sind, und rechtfertige ihre Zusammensetzung aus kleineren Stückchen sowie ihre Anordnung zu einzelnen Blättern. Dabei ist nicht zu vermeiden, daß Argumente gebraucht werden, deren Nachprüfung nur am Original möglich ist; auch die besten Abbildungen können nicht alle Einzelheiten der Beschaffenheit und die Nuancen der Struktur und der Farbe des Papyrus wiedergeben. Volle Beweiskraft erhalten die hier vorgebrachten Gründe durch die folgende Ergänzung des Textes und durch dessen Erläuterung nach der inhaltlichen Seite.

1. Beschreibung der Fragmente und Rechtfertigung ihrer Anordnung.

Taf. I. Das größere Fragment *A* ist aus vier Stücken zusammengesetzt: drei fand ich bereits richtig verbunden vor, das vierte, oben am Rande, habe ich hinzugefügt; die Bruchlinien passen genau und die sehr charakteristischen Vertikalfasern des Verso setzen sich dies- und jenseits des Bruches genau fort.

Fragment *B* besteht, wie alle folgenden, über deren Zusammensetzung nichts bemerkt ist, aus einem Stücke. Auf dem Rekto befindet sich unterhalb des horizontalen, die Gesichter trennenden Bruches eine übermalte horizontale Furche in dem Papyrus. Auf dem Verso ist links am Rande ein kleines Papyrusstückchen aufgeklebt. Solche Ungleichmäßigkeit des Materiales und solche Flickarbeit finden sich in der Handschrift öfter; besonders gegen den Rand der Blätter zu zeigt der Papyrus in der Regel eine ordinäre Beschaffenheit.

Die Frauengestalten auf dem Rekto von *B* sind oben durch eine horizontale hellbraune Doppellinie eingerahmt, die sich in vertikaler Richtung links von den Resten der auf *A* gemalten Frauengestalt wiederfindet. Diese beiden Fragmente sind also in einem viereckigen Rahmen unterzubringen. Aus der Ergänzung des Textes und aus den oberhalb der Worte Ἑκα]τομβαιώ[ν und Φαρ[μουθί stehenden Abteilungsstrichen auf dem Verso folgt, daß die Figuren auf *A* und *B* zu derselben Bilderreihe des Rekto gehören; der horizontale, durch Fragment *B* gehende Bruch erhält bei dieser Anordnung überdies in dem oberen Rande von *A* seine genaue Fortsetzung. Aus dem für den Text des Verso erforderlichen Raume ergibt sich endlich, daß zwischen *A* und *B* auf dem Rekto gerade noch eine vierte Frauenfigur einzusetzen ist. Vier Bilder in einer Reihe erfordern unter der ersten erhaltenen noch zwei solche Reihen, da aus der Subskription des einen auf dem Rekto von *B* erhaltenen folgt, daß wir es mit Monatsbildern des römischen Kalenders zu tun haben; die erste Reihe dieser Bilder ist endlich in der auf Taf. I angenommenen Höhe anzusetzen, weil



anzunehmen ist, daß alle zwölf Monatsbilder auf derselben Seite der Handschrift standen. Die Größe des Rahmens für die zwölf Monatsbilder, die sich aus dieser Rekonstruktion ergibt, paßt vollkommen zu der Größe der Blätter dieses Buches von beiläufig 24 × 30 *cm* (vgl. unten die Bemerkungen zu Taf. VI).

Den Monatsbildern ging eine Aufzählung der vier Jahreszeiten in zwei Textzeilen und diesen gingen noch einige gemalte (nicht geschriebene) Zeichen auf dieser Seite der Handschrift voran.

Taf. II. Die Fragmente *A*, *D* und *E* dieses Blattes habe ich aus je zwei Stückchen zusammengesetzt. *A* war durch einen ganz frischen Bruch in zwei Teile zerfallen, die so genau aneinander paßten, daß die Bruchlinie jetzt überhaupt kaum mehr sichtbar ist. Dasselbe ist bei *D* der Fall, wo durch das Aneinanderfügen der abstehenden Horizontal- und Vertikalfasern auf beiden Seiten eine glatte Fläche entstand. Die Verbindungslinie der beiden jetzt Fragment *E* bildenden Stücke ist dagegen zu kurz, um an und für sich ihre Zusammengehörigkeit zu erweisen. Allein auf dem Rekto setzen sich nicht nur die schwarzen Umrißlinien des gelben, die Buchstaben Κνι enthaltenden Vierecks beiderseits genau fort, sondern es fügen sich auch bei der von mir vorgenommenen Verbindung in diesem Viereck rechts oben zwei charakteristische Stellen genau aneinander, an denen die blaue Farbe in die gelbe hineingeflossen ist.

Sowohl für diese Verbindung als auch für die Anordnung der drei Fragmente *B*, *D* und *E* senkrecht übereinander ist ein sehr auffälliger grober Vertikalstreifen des Verso als Richtlinie zu benutzen, der sich als eine Erhebung mit danebenliegender Furche von der sonst glatten Fläche absetzt. Er findet sich auf Fragment *E* unten rechts von der Subskription, durchzieht den Turm auf diesem Fragment und kehrt rechts am Rande der Fragmente *D* und *B* wieder. Die Lage von *B* und *C* zu einander ist durch die Ergänzung des Wortes Κύπ[ρ]ος auf dem Rekto bestimmt. Da auf *B* die rechte obere und auf *E* die rechte untere Ecke der Karte des Rekto erhalten sind, so gehören alle diese Fragmente der äußeren Blatthälfte an. Die Karte nahm also ungefähr die Mitte der Seite ein, es ging ihr Text voran und folgte noch Text am Ende der Seite. Daher muß Fragment *A*, dessen Rekto nur Text zeigt, über *B* + *C* gestellt werden, wozu der Text stimmt, der ein der Karte vorangehendes Inselverzeichnis enthält.

Auf dem Verso ergeben sich aus dieser Anordnung von *A*, *B* + *C*, *D* und *E* mehrere, durch Zwischenräume von einander getrennte, mit Subskriptionen versehene Reihen von Gebäudebildern übereinander. Vier sind zum Teil erhalten, von einer fünften geben die unter der Subskription von *E* Verso vorhandenen Reste Zeugnis. Die Annahme einer fünften Reihe wird überdies dadurch gefordert, daß die unter der Subskription von *B* erhaltenen Reste eines Gebäudebildes nicht zu dem Oberteile des auf *E* vorhandenen passen. Desgleichen verlangt die Karte des Verso zwischen *B* und *E* einen größeren senkrechten Abstand.

Zwischen *A* und *B* + *C* ist, wie das Verso zeigt, ein Zwischenraum von etwa 2 *cm* anzusetzen, um für die Subskription unter Fragment *A* Platz zu gewinnen und die Zeichnung auf *B* oben zu vervollständigen; auf dem Rekto fehlt daher eine Zeile Text vollständig. Es müssen ferner *A* und *B* in einem Abstande von 2 *cm* so übereinandergelegt werden, daß die auf *A* Rekto unten und *B* Rekto links oben bloßgelegten, augenscheinlich demselben groben Vertikalstreifen angehörenden Fasern, die auf dem Verso schon einmal als Richtschnur gedient haben, eine senkrechte Linie bilden.



Die Bilder der ersten Reihe des Verso waren also entweder gegen die übrigen etwas nach rechts eingerückt oder, was wahrscheinlicher ist, das erste auf *A* erhaltene Gebäudebild war breiter als die übrigen. Aus der durchschnittlichen Größe der Bilder folgt, daß jede der fünf Reihen drei, das Verso des Blattes also im ganzen 15 enthielt.

Fragment *D*, dessen Stelle noch genauer zu bestimmen ist, zeigt auf dem Rekto Reste der Karte, das Gebäudebild auf dem Verso kann daher nur zur 2., 3. oder 4. Reihe gehören. Da nûn am rechten Rande von *D* die Vertikalfurche wie auf *B* und *E* zu bemerken ist, so muß das Gebäudebild dieses Fragmentes die dritte Reihe eröffnet haben; es war also wahrscheinlich ebenfalls etwas breiter als die übrigen. Ausdrücklich ist noch zu bemerken, daß die Darstellung auf *D* Verso nicht zur Ergänzung des Bildes auf *C* paßt.

Taf. III. Dieses Fragment fand ich bereits aus acht Stückchen zusammengesetzt vor. Es scheint nicht wie die übrigen durch zufällige und allmähliche Zerbröckelung entstanden, sondern mit schrägen Schnitten aus dem Blatte herausgetrennt worden zu sein. Auf dem Rekto ist am Ende des ersten erhaltenen Spruches ein kleines viereckiges Stückchen Papyrus vor der Schrift aufgeklebt worden.

Rand ist nirgends erhalten, aber die Ergänzung der Bilder und Sprüche sowie die durch das Verso gebotene Annahme noch je einer Bilderreihe beiderseits über der ersten erhaltenen ergibt bei der bekannten Blattgröße der Handschrift, daß ein Stück von der unteren Hälfte des Blattes vorliegt. Auf dem Rekto sind also drei, auf dem Verso zwei Bilderreihen mit darunter stehendem Texte anzunehmen; dazu stimmt, daß die Figuren dort klein und gedrungen, hier größer und schlanker sind. In jedem Schriftstreifen finden drei Sprüche Platz, während die Bildstreifen beträchtlich mehr als drei Figuren enthielten. Wie sich später aus dem Vergleiche mit verwandten Texten ergeben wird, gehört dieses Stück der äußeren Hälfte des Blattes an.

Taf. IV. Ich habe dieses Fragment aus vier Stücken zusammengesetzt, von denen die zwei größten schon vorher durch die Vereinigung von je zweien hergestellt worden waren. Der Papyrus ist auf dem Rekto braun, auf dem Verso gelblich, das Verso zeigt überdies eine ganz eigentümliche Faserung und Abscheuerung. Zwischen der dritten und vierten Zeile des Rekto ist vor der Schrift und Bemalung ein schmaler Papyrusstreifen aufgeklebt worden. Da unten beiderseits freier Rand erhalten ist, so gehört das Fragment der unteren Hälfte des Blattes an, die Ergänzung des Textes lehrt ferner, daß es an dessen Außenhälfte zu setzen ist. Beide Seiten schlossen also unten mit einer die ganze Blattbreite einnehmenden Büstenreihe ab.

Taf. V. Von einem gleichartigen Blatte wie das vorhergehende stammt auch dieses von mir aus drei Stücken zusammengesetzte Fragment. Es gehört, wie der beiderseits erkennbare Rand zeigt, ebenfalls der unteren Hälfte des Blattes an; aus der Ergänzung des Textes ergibt sich jedoch, daß es an den Innenrand (und nicht wie das Taf. IV abgebildete an den Außenrand) des Blattes zu rücken ist. Der Text war ebenfalls beiderseits durch eine Büstenreihe abgeschlossen.

Taf. VI. Fragment *B* fand ich aus zwei Stücken verbunden vor; zwei Stückchen, links eines, auf dessen Rekto Z. 14 ἐπ steht, und eines unten, auf dessen Rekto Z. 31 die Buchstaben λι erhalten sind, habe ich hinzugefügt. Auch Fragment *A* war schon aus zwei Stücken zusammengesetzt. Das Stückchen links oben, das auf dem Rekto Z. 11 die Buchstaben Ἀρ bietet, ferner unten das Z. 28, 29 die Buchstaben το und οσ enthaltende und endlich das nur durch eine schmale Faser mit dem übrigen zusammenhängende Stück, das

rechts oberhalb Z. 26 anzufügen ist und die Reste von sechs Textzeilen enthält, habe ich hinzugefügt. Nur das auf dem Rekto die Buchstaben λι enthaltende kleine Stückchen läßt sich auf dem Verso nicht ganz genau an *B* anpassen, da hier die Malerei bis auf ein kleines Fleckchen in der Mitte ringsum mit den Vertikalfasern abgesprungen ist. Das Stückchen muß aber dennoch hier angesetzt werden, da der Bruch auf der Vorderseite, wo die Fasern unbeschädigt sind, gut aneinanderpaßt und die erhaltenen Buchstaben es hierher verweisen.

Auf Fragment *A* Rekto oben ist die sonst gut erhaltene Schrift durch mehrere Tintenflecke verunstaltet; auf dem Verso von *A* und *B* hat die Schrift durch Abscheuerung und, wie es scheint, auch durch Feuchtigkeit sehr gelitten, ja hier fehlt stellenweise die Epidermis, die Horizontalfasern liegen bloß, manche Vertikalfasern haben den Zusammenhang verloren und liegen locker auf.

Taf. VII. Fragment *A* fand ich aus zwei Stücken zusammengesetzt vor; es gehört, wie die Anordnung der Figuren auf dem Verso und die ordinäre Struktur des Papyrus zeigen, an die äußere untere Ecke eines Blattes. Da die Verteilung von Text und Bildern und der Inhalt des Textes dieses und der übrigen Fragmente auf Taf. VII mit dem auf Taf. III abgebildeten Ähnlichkeit aufweist, so muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß gleichwohl keines dieser Fragmente mit dem auf Taf. III abgebildeten sich direkt verbinden läßt. Es ist aber wahrscheinlich, daß das Blatt, von dem Fragment *A* der einzige erhaltene Rest scheint, in die Nähe des auf Taf. III abgebildeten zu setzen ist.

Auch die Fragmente *B* und *C* können die Überreste von zwei Blättern sein; möglich ist aber auch, daß *C* mit $D + E$ zusammen einem Blatte zuzuweisen sind. Dagegen ist die Annahme, daß *B*, *C* und $D + E$ von einem Blatte herrühren, schwerlich zulässig. Welchem Teile der Blätter die Fragmente *A*, *B* und *C* angehören, läßt sich ebenfalls nicht feststellen.

Das Fragment *D* fand ich aus zwei Stücken verbunden vor, *E* habe ich durch die Vereinigung von vier kleinen Stückchen gewonnen. Die Bruchränder von *D* und *E* passen nicht direkt aneinander, beide Stücke müssen aber sehr nahe aneinander gerückt werden; dafür sprechen sowohl die Farbe und Beschaffenheit des Papyrus als auch die Darstellungen beider Seiten und eine charakteristische grobe Vertikalfaser auf dem Verso rechts von der Pflanze. Die verhältnismäßige Güte und Glätte des Papyrus macht es höchst wahrscheinlich, daß das Fragment $D + E$ in der Mitte des Blattes anzusetzen ist.

An welcher Stelle in der Handschrift die zwei oder drei Blätter einzureihen sind, von denen Taf. VII die Reste bietet, kann erst später näher erörtert werden. Da ich eine sichere Entscheidung nicht für möglich und zwei verschiedene Annahmen für gleichberechtigt halte, so habe ich diese Fragmente mit *A* unmittelbar nach denen, deren Stelle feststeht, auf einer Tafel vereinigt.

Taf. VIII. Hier sind die Überreste von mindestens sieben verschiedenen Blättern der Handschrift vereinigt, wobei die beiden winzigen Fragmente *L* und *M* nicht mitgerechnet sind.

Fragment *A* habe ich aus drei kleinen Stückchen zusammengesetzt. Auf dem Rekto ist vor der Schrift ein kleines viereckiges Stückchen Papyrus aufgeklebt, dessen Faserrichtung der des Fragmentes entgegengesetzt ist. Das Verso dieses Fragmentes — nicht das Rekto wie auf Taf. I — zeigt Reste einer den dort erhaltenen sehr ähnlichen weiblichen Figur. Gleichwohl kann dieses Fragment nicht zu dem auf Taf. I rekonstruierten Blatte



gehört haben, wie ein Versuch, es dort unterzubringen, zeigt. Fragment *A* ist vielmehr der einzige Rest eines zweiten, inhaltlich mit Taf. I verwandten Blattes, das daher in dessen Nachbarschaft einzureihen ist.

Fragment *B* gehört, wie die mit Taf. IV und V verwandte Darstellung des Verso zeigt, ebenfalls dem unteren Rande eines Blattes an; es ist in der Nähe von Taf. IV und V in der Handschrift einzuordnen.

Fragment *C* kann mit *B* nicht zum selben Blatte vereint werden, es rührt also von einem vierten Blatte gleicher Art her und gehört ebenfalls dessen unterem Rande an. Auf dem Rekto ist vor der Bemalung ebenfalls ein Streifchen Papyrus aufgeklebt worden.

Fragment *D*, das ich aus drei kleineren Stückchen verbunden vorfand, gehört, wie die erhaltenen Bildreste lehren, zu einem Taf. VI ähnlichen Blatte und ist daher vor oder hinter Taf. VI einzuordnen; es stammt von dem Außenrande des Blattes her.

Fragment *E* habe ich aus drei kleinen Stückchen zusammengesetzt; für die Bestimmung von Rekto und Verso kommen hier nur die Bildreste in Betracht; die schwachen Spuren einer schwarz und blau gemalten Girlande auf dem Rekto, rechts neben der stehenden Figur — ähnlich der auf Fragment *F* Rekto — sprechen dafür, daß dieses Fragment ebenfalls von dem Außenrande des Blattes herrührt.

Die Beschaffenheit des Papyrus und besonders die Ähnlichkeit der Malweise und Farben auf dem Verso der Fragmente *F* und *G* machen wahrscheinlich, daß beide Stücke nahe zu einander gehören, möglicherweise sind sie so, wie die Abbildung zeigt, direkt mit einander zu verbinden. Auf dem Rekto von *F* ist vor der Bemalung ein dicker Streifen Papyrus entweder aufgeklebt oder im Papyrus von vornherein verarbeitet. Die Darstellung auf dem Rekto von *F* spricht dafür, daß das Fragment von dem Außenrande des Blattes stammt. Bei Fragment *G* ist Rekto und Verso nicht sicher zu unterscheiden, aber die Ähnlichkeit der Bemalung spricht dafür, daß die bemalte Seite auch bei *G* das Verso ist. Die Farben sind den für die Figuren auf Taf. VI Verso unten verwendeten sehr ähnlich, dennoch können diese Fragmente nicht zu dem auf Taf. VI abgebildeten Blatte gehören.

Die Zugehörigkeit der Fragmente *H*, *I* und *K* zu demselben Blatte ist durch die auffällige dunkelbraune Farbe des Papyrus gesichert. Fragment *H* habe ich durch die Vereinigung zweier kleiner Stücke gewonnen. Nur mit Wahrscheinlichkeit läßt sich hier feststellen, was Rekto und Verso, was oben und unten ist. Ich werde später begründen, weshalb das Blatt, zu dem diese Fragmente gehören, vor oder nach Taf. I einzuordnen ist.

Das kleine Fragment *L* dürfte zu Fragment *D* oder *E* auf Taf. VII gehören, läßt sich aber jetzt nicht mehr direkt anfügen. Fragment *M* ist ein ganz wertloses Stückchen sehr ordinären Papyrus, das oben von Fragment *A* auf Taf. VII abgesprungen sein dürfte.

Überblickt man das Ergebnis dieser Betrachtung, wonach von mindestens 16 verschiedenen Blättern eines umfangreichen Buches sich Stücke und Stückchen aus dem Anfang, der Mitte und dem Ende, von einem Blatte ziemlich viele Bestandteile, von einem anderen wieder nur ein winziger Rest, von einem ein der Außenhälfte, von einem anderen ein der Innenhälfte, von einem dritten ein der Mitte angehörendes Stück erhalten haben, so gelangt man zu der Annahme, daß bei der Bergung dieses Fundes selbst dann, wenn er aus einer Makulaturablagerung hervorgezogen wurde, entweder außergewöhnlich fahrlässig zu Werke gegangen worden ist oder daß mehr gefunden, vorläufig aber noch nicht mehr, als was hier vorliegt, in den Handel gekommen ist. Anfragen bei U. Wilcken, G. F. Kenyon, Schubart, Grenfell und Jouguet ergaben, daß weder in die diesen Herren bekannten Samm-

lungen bis jetzt zu dieser Handschrift Gehöriges gelangt, noch bei den bekannteren Händlern in Ägypten Ähnliches aufgetaucht ist. Herr Smirnov war so freundlich mitzuteilen, daß auch die Sammlung Goleniščev außer den uns übersendeten Fragmenten keine zu diesem Buche gehörigen Stücke mehr enthält, da solche durch die Reste von Miniaturen sich leicht als zugehörig erkennen lassen würden.

2. Schrift und Format des Buches.

Der Text ist in einer aufrechten, groben, jedoch buchmäßigen Unziale von einer Hand mit braunschwarzer, leicht löslicher Tinte geschrieben. Nur drei Zeilen auf Taf. I Verso zeigen eine feinere, nach rechts geneigte Unzialschrift.

Ligaturen finden sich nur hie und da: die horizontalen Hasten von aufeinanderfolgendem Π und T werden verbunden, ebenso doppeltes M, der über das Rund des Θ verlängerte Querstrich wird verwendet, um Є oder Ѡ unmittelbar daran zu hängen, ΓΙ, TH, TO, ΠΟ, seltener ΔΙ, ⅄Ι, OY, IO werden in einem Zuge geschrieben. Diese Verbindungen finden sich jedoch nicht konsequent angewendet. Die Buchstaben sind im allgemeinen gleich hoch, nur bei Ξ, P, Φ, X und Ψ sind Unterlängen zu bemerken.

Unterscheidungs- und Lesezeichen sowie Akzente kommen ebenfalls nur gelegentlich vor. Der Doppelpunkt begegnet Taf. I Verso Z. 6, III Rekto Z. 4, der Punkt Taf. III Verso Z. 4, V Rekto Z. 10, Verso Z. 5, VI Rekto Z. 16 u. ö., der Spiritus asper VI Rekto Z. 7, 17, 18, der Apostroph VI Rekto Z. 21. Durch einen kurzen Horizontalstrich über dem ersten ω ist in der Verbindung τουτωτω Taf. VI. Rekto Z. 17 das Wortende, durch einen dem Akut ähnlichen Strich der Wortanfang bei ἐσφάγη Taf. VI Verso Z. 21 gekennzeichnet. Dagegen scheint ein diesem ähnlicher Strich in der Beischrift Ταχαρίον (ebenda Z. 27) wirklich einen Akzent zu bezeichnen. Jota adscriptum wird nicht geschrieben.

Durch größere Anfangsbuchstaben, Ausrücken der Zeilenanfänge und Paragraphenstriche am Rande sind jene Zeilen charakterisiert, die Fastenangaben enthalten (Taf. VI Rekto). Das Gleiche ist bei dem ersten Namen der Königslisten und am Beginn der Summierungsformel der Fall (Taf. IV Verso Z. 5 und 14). Anlautendes I ist bei eigenen Namen und bei dem Worte Ϊνδικτιῶνος (Taf. VI Rekto Z. 21) durch übergesetzten Doppelpunkt gekennzeichnet. Auf den Punkt am Schlusse der Bibelsprüche folgen in der Regel Schnörkel in Schlangenform. Die Zahlen sind durch einen übergesetzten horizontalen Strich ausgezeichnet. Von Kürzungszeichen finden sich nur zwei: Taf. VI Verso Z. 24 ist am Zeilenende N durch übergesetzten Strich bezeichnet; häufiger findet sich ein Zeichen (⌣, in der Transkription durch ς ersetzt) am Wortende angewendet, das bald ίου, bald ούστου, auch πρωτάτου, βριος, βρίου, τιῶνος aufzulösen ist. Von liturgischen Kürzungen kommen $\overline{\text{χυ}}$, $\overline{\text{Ιηλ}}$ vor.

Der Text ist sehr korrekt geschrieben;[1] es kommen nur zwei der auf ägyptischen Papyris häufigen ungenauen Schreibungen vor: ταπέ[νωσιν] statt ταπείνωσιν Taf. VII Fragm. *B* Verso Z. 3 und 'Ιδῶν statt Εἰδῶν Taf. VI Verso Z. 22.

So gleichmäßig die Schrift auf den ersten Blick zu sein scheint, so zeigt sie doch bei näherem Zusehen Unterschiede. Die Buchstaben und die Abstände der Zeilen sind nicht nur auf verschiedenen Seiten verschieden groß, sondern sie werden auch auf derselben Seite

[1] Die griechische Vorlage des Barbarus enthielt, wie K. Frick (Chron. min. praef. p. LXXXVI) nachgewiesen hat, weit mehr fehlerhafte Schreibungen als unser Papyrus.



am Ende der Zeile und am Ende der Seite oft merklich kleiner und enger. Augenscheinlich nötigen die Bilder und das Ende der Seite den Schreiber dazu. Auf Taf. IV Rekto und Taf. V Verso sieht man an den Zeilenenden besonders deutlich, daß für die Textworte durch die rechts am Rande gemalten Figuren der Raum schon gegeben war.

Auf Taf. V Verso Z. 3, VI Verso Z. 23 und Rekto Z. 14 sind, um Raum zu sparen, am Zeilenende ausnahmsweise je ein Τ mit Oberlänge geschrieben. Dieselbe Einwirkung gegebener Raumverhältnisse auf die Größe der Schrift zeigt ein Vergleich des Rekto mit dem Verso von Taf. VI. Das Rekto enthält am Außenrande nur einige wenige Miniaturen, die Schrift ist auf dieser Seite groß und die Zeilen sind durch breite Zwischenräume von einander getrennt, erst gegen das Ende der Seite verfährt der Schreiber etwas sparsamer. Das Verso dagegen zeigt zahlreiche Miniaturen, die Schrift ist daher auf dieser Seite von Anfang an kleiner und enger. Hier zwingt besonders das Bild des Eugenius den Schreiber, an den Zeilenenden die Buchstaben zu drängen, deshalb findet sich auch neben einem der überhöhten Τ nur hier der Kürzungsstrich für Ν am Ende der Zeile. Denselben Sachverhalt erkennt man an der Beischrift Ἄννα auf Taf. VII Fragment *A* Rekto: hier begann der Schreiber zu tief und zu nahe an dem Kopfe der Miniatur, er mußte daher die letzten Buchstaben im Bogen rund um den Kopf anbringen.

Bei der Herstellung dieser Handschrift wurden also die Miniaturen zuerst nach einer Vorlage gemalt und dann erst wurde der Text dazwischen eingetragen.

Von Besonderheiten der Schrift ist folgendes hervorzuheben: Die Formen des Ε schwanken zwischen der Kapital- und Unzialform, die letzte überwiegt jedoch. Eigentümlich sind ferner das aufrechtstehende λ und das im 5. Jahrhundert n. Chr. auftretende sogenannte koptische ϻ, dessen mittlerer, die beiden dicken Hasten am Anfang und Ende verbindender dünner Strich abgerundet und tief herabgezogen wird.

Diese Form des ϻ, die Spärlichkeit der Kürzungen, die bräunliche Tinte, die Korrektheit des Textes sowie aus der Abfassungszeit sich ergebende Anhaltspunkte, von denen noch die Rede sein wird, machen wahrscheinlich, daß unser Papyrus noch in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts geschrieben ist. Freilich lassen sich solche Unzialschriften überhaupt nicht mit Sicherheit datieren. Aber auch die schräge Unziale der ersten Zeilen auf Taf. I Verso, die für einige Beischriften ebenfalls verwendet wurde, spricht nicht gegen die Annahme, daß diese Abschrift der für den Anfang des 5. Jahrhunderts feststehenden Abfassungszeit der Chronik nahe steht. Unter den mir bekannten Schriftproben gleicht die Schrift unseres Papyrus am meisten der Handschrift des Hirten des Hermas im zweiten Bande der Amherst-Papyri (Taf. XXIV, Nr. CXC), die die Herausgeber, Grenfell & Hunt, allerdings erst dem 6. Jahrhundert zuschreiben.[1]

Der Papyrus Goleniščev ist also einer der wenigen Beweise dafür, daß auch nach dem Übergang zum Pergament immer noch Papyrus, wenn auch minderwertiger Beschaffenheit, für Bücher verwendet worden ist;[2] aus dem 5. Jahrhundert waren bisher fast keine Beispiele von Buchschriften auf Papyrus bekannt.[3] Die Papyrushandschriften der Bibliothek

[1] Die auf derselben Tafel abgebildete, derselben Zeit zugeschriebene Schrift eines theologischen Traktates (Nr. CXCI) ist noch etwas gröber und größer als die unseres Papyrus.

[2] Der Papyrus Goleniščev ist vorläufig unter den ägyptischen Funden auch das einzige Beispiel einer christlichen Chronik; das Afrikanus-Fragment, das Grenfell & Hunt in den Oxyrhynchos papyri III, 412 ediert haben, stammt nicht aus der Chronik, sondern aus den Kestoi dieses Autors.

[3] Die bei Kenyon (a. o. a. O.) und Thompson (Handbook of Greek and Latin palaeography 1894) dem 4. und 5. Jahrhundert zugewiesenen Schriftproben stammen fast alle aus Pergamenthandschriften, sie kommen darum hier erst in zweiter Linie bei



in Cäsarea wurden also allerdings schon an der Wende des 3. und 4. Jahrhunderts auf Pergament übertragen und für kostbare Texte mag dies im 5. Jahrhundert schon zur Regel geworden sein; daneben blieb aber für volkstümliche Bücher, wie unsere Chronik eines ist, wenigstens in Ägypten der Papyrus noch im Gebrauch. Wenn also G. F. Kenyon (The palaeography of Greek papyri p. 112) für die Schrift der literarischen Papyri die Existenz einer ‚byzantinischen Periode' bisher geradezu in Abrede stellen durfte, da den zahlreichen Urkunden mit der byzantinisch genannten Schrift so gut wie keine gleichzeitigen Papyrusbücher zur Seite gestellt werden konnten, so füllt unser Papyrus diese Lücke jetzt wenigstens teilweise aus.

Die Schrift seines Textes bringt aber meines Erachtens auch eine paläographische Streitfrage zur Entscheidung. Von U. Wilcken (Hermes XXXVI, 315, Archiv f. Papyrusf. I, 368) und V. Gardthausen (Byz. Zeitschr. XI, 112) ist jüngst erörtert worden, was unter dem bei Pallad. hist. Laus. 86, 14 (ed. Preuschen 111, 11) erwähnten ὀξύρυγχος χαρακτήρ zu verstehen sei, der bei Joh. Philoponos, Comm. in Aristot. de anima II, 2 (ed. Hayduck, 227) als ὀξύρυγχος τύπος bezeichnet wird. Da Euagrius Ponticus, von dem Palladius erzählt, daß er diese Schrift εὐφυῶς geschrieben habe, um 400 starb, so schloß Wilcken, daß die sogenannte Spitzbogenunziale, auf die er diese Benennung bezog, schon im 4. Jahrhundert neben der runden in Übung war, und ferner suchte er diesen Typus in den Buchhandschriften bis ins 3. Jahrhundert zurück nachzuweisen. Gardthausen dagegen deutete die Benennung ὀξύρυγχος χαρακτήρ auf die mit spitzem Rohr geschriebene Kursive und hielt seine Ansicht fest, daß der Spitzbogenstil in der Unzialschrift erst im 7. Jahrhundert auftrete, gab jedoch zu, daß es eine von der spitzbogigen verschiedene, aber ebenfalls nach rechts geneigte ältere Papyrusunziale gegeben habe. Als älteste Beispiele der eigentlichen Spitzbogenunziale seien jedoch immer noch die autographen Unterschriften der Konzilsakten von 680 (Wattenbach, Script. Graec. specim., 3. Aufl., Taf. XI, 2. Aufl., Taf. XII und XIII) und die Schriftproben Palaeogr. society I, 38, II, 81 zu betrachten.

Von diesen Proben der sogenannten Spitzbogenunziale des 7. Jahrhunderts unterscheiden sich nun die drei als Überschrift ausgezeichneten Zeilen 4—6 auf Taf. I Verso unseres Papyrus nur insofern, als sie im Vergleiche zu den Unterschriften der Bischöfe buchmäßigeren Charakter zeigen. Das schrägliegende Y mit der zweiten nach unten verlängerten Haste findet sich dagegen hier wie dort ganz gleichmäßig. Ich halte daher die Deutung, die Wilcken dem Terminus ὀξύρυγχος χαρακτήρ gibt, ebenso wie seine Ansicht für erwiesen, daß die spitze und runde Unziale gleichzeitig und nebeneinander als zwei Arten der Buchschrift seit dem 3. Jahrhundert verwendet wurden.

Nicht so einheitlich wie der Text der Chronik, zu dem auch die in gleicher Schrift geschriebenen Monatsnamen Taf. I Rekto und die Bibelsprüche auf Tafel III und VII ge-

einem Vergleich in Betracht. Den auf Papyrus geschriebenen, früher dem 5. Jahrhundert zugewiesenen Psalter Pal. soc. I, 38 setzen die Herausgeber jetzt ins 6. oder 7. Jahrhundert. Seine Schrift ist der unseres Papyrus gar nicht ähnlich. Desgleichen zeigt die Schrift des magischen Papyrus (Pap. of the Brit. Mus. I, Taf. 36—49), die Kenyon dem 4. Jahrhundert zuweist, einen weit kursiveren Charakter als die unserer Chronik. Von dem in das 6. Jahrhundert versetzten Papyrus Nr. CXII bei Grenfell & Hunt, Greek papyri II. series gibt es kein Facsimile. Das in den Transactions of the Royal Irish Academy XXIX, pl. XVIII enthaltene einer Cyrillushandschrift auf Papyrus ist mir nicht zugänglich, was ich umsomehr bedauere, da es als charakteristisches Beispiel des koptischen Typus der griechischen Schrift gilt. Auch das bei Omont, Facsimiles des plus anciens manuscrits grecs, tab. I veröffentlichte Facsimile eines magischen Papyrus, den Kenyon dem 4. oder einem späteren Jahrhundert zuschreibt, kenne ich nicht. Dies sind nach Kenyon vorläufig die einzigen Handschriften auf Papyrus, die als Proben der Buchschrift des 5. Jahrhunderts gelten dürfen. Im dritten Bande der Oxyrhynchos papyri von Grenfell & Hunt wird zwar eine Anzahl theologischer Fragmente erwähnt, die die Herausgeber dem 5. Jahrhundert zuschreiben, jedoch sind keine Facsimilia beigegeben. Das Vergleichsmaterial ist also äußerst gering.



hören, sind die Beischriften der Miniaturen beschaffen, bei denen sowohl verschiedene Tinten als auch verschiedene Schriften angewendet wurden.

Genau dieselbe Schrift und Tinte wie im Texte der Chronik findet sich nur bei der schon erwähnten Beischrift Ἄννα Taf. VII, Fragm. *A* Rekto.

Mit derselben Tinte wie der Text, aber mit rechtsgeneigten, spitzeren Buchstaben, ähnlich den Taf. I Verso, Z. 4—6 gebrauchten und mit zahlreicheren kursiven Verbindungen, sind folgende Beischriften geschrieben: Die Namen auf der Karte Taf. II Rekto, die Subskriptionen der Gebäudebilder ebenda auf dem Verso, die Namen der beiden letzten römischen Könige Taf. IV Rekto, die Beischriften Τιμόθεος und ὁ ἅγιο[ς] | Θεόφ[ι]|λο[ς] auf Taf. VI Rekto, desgleichen sämtliche Beischriften auf dem Verso dieser Tafel, mit Ausnahme jener des Theophilosbildes, ferner das Wort Ἄννα, Taf. VII, Fragm. *C* Verso, sowie die Zahlen der diokletianischen Ära auf beiden Seiten von Taf. VI links von den Fastenangaben.

Andere dieser Beischriften, die zugleich einen etwas rundlicheren Charakter haben als die zuletzt erwähnten, sind nicht mit bräunlicher Tinte, sondern mit derselben schwarzen Farbe geschrieben, die bei den Miniaturen Anwendung fand. Es sind dies: Taf. III Rekto anscheinend der Name Ἀβ[διού], sicher ebenda auf dem Verso Ναούμ, ferner wahrscheinlich Taf. VI Verso [ὁ] ἅγιος Θεόφιλο[ς], vielleicht auch Taf. VII, Fragm. *C* Rekto Ζα[χαρί]ας und dieselbe Beischrift Ζαχ]αρί[α]ς Fragm. *D* Rekto, sowie ebenda die Bezeichnung des Kindes als ΟΧC und endlich sicher auf *D* Verso die Worte Ἡ ἁγία Μαρία.

Alle diese Beischriften sind jedoch nicht so verschieden, daß sie nicht von derselben Hand herrühren könnten, die schon im Texte der Chronik zwei verschiedene Unzialschriften angewendet hat. Der augenfälligste Unterschied liegt überhaupt nicht so sehr in der Form der Buchstaben als in der Farbe der Tinte.

Es läge nahe, ihn durch die Annahme zu erklären, daß die Mehrzahl der Beischriften von dem Schreiber des Textes, die kleinere Zahl von dem Maler der Miniaturen oder von einem späteren Leser herrühren. Allein dieser Annahme stehen Schwierigkeiten entgegen. Dem Maler kann man die Inselnamen auf der Karte Taf. II Rekto unmöglich absprechen; die schrägen Buchstaben dieser Schrift zeigen aber denselben Duktus wie die Mehrzahl aller übrigen Beischriften und sie sind mit derselben Tinte geschrieben wie die Chronik. Es ist also anzunehmen, daß der Maler der Miniaturen und der Schreiber der Chronik dieselbe Person sind und die Unterschiede sind vielmehr so zu erklären, daß der Verfertiger der Chronik zuerst die Bilder nach einer Vorlage malte, dabei einige Beischriften sogleich, wahrscheinlich teilweise mit dem Pinsel und der bei den Miniaturen verwendeten blauschwarzen Farbe beifügte, die übrigen aber erst später mit dem Schreiberohr hinzusetzte, als er den Text in die dazu freigelassenen Stellen eintrug.

Das Format der Handschrift läßt sich nach den Resten des auf Taf. VI abgebildeten Blattes bestimmen: es entsprach ungefähr der Größe der Tafeln in dieser Ausgabe. Vervollständigt man nämlich den Text und die Bilder auf den Fragmenten *A* und *B* dieses Blattes, deren Abstand von einander feststeht, und fügt man ringsum einen angemessenen freien Rand hinzu, so erhält man ein Blatt von ungefähr 24 *cm* Breite und 30 *cm* Höhe.[1]

Dieses Ergebnis wird durch einen Vergleich mit dem Barbarus des Scaliger bestätigt. Diese in merowingischer Zeit angefertigte lateinische Übersetzung einer unserem Papyrus sehr nahestehenden, ebenfalls illustrierten alexandrinischen Weltchronik ahmt, wie die für

[1] Ein Papyruskodex der Heidelberger Sammlung Nr. 1272, der juristischen Inhaltes ist und Glossen enthält, ist nur um weniges höher: 24 × 37 *cm* (Philolog. Bd. 26, S. 95 ff.).



Bilder freigelassenen Stellen lehren, das griechische Original auch in der äußeren Form möglichst getreu nach.[1] Die Blattgröße dieser einst dem Claudius Puteanus gehörigen Handschrift[2] (Biblioth. nat. man. lat. No. 4884) beträgt nach einer freundlichen Auskunft L. Delisles 28 × 33 *cm*, also etwas mehr als die des Papyrus; ihre beschriebene Fläche dagegen mißt 20·5 × 26 *cm*, steht also der unseres Papyrus 19 × 24 *cm* (nach Taf. VI Rekto) sehr nahe; ferner zählt der Puteanus, wo nicht Raum für Bilder ausgespart ist, 30, der Papyrus 31 Zeilen auf der Seite. Diese auffallende Übereinstimmung des Formates, die Gleichartigkeit in der Verteilung des Textes und die Übereinstimmung vieler Bilder beweisen, daß diese beiden Handschriften und wohl die solcher alexandrinischer Weltchroniken überhaupt in einem herkömmlichen Format und ebenso herkömmlicher Ausstattung angefertigt wurden. Da beide Chroniken ungefähr den gleichen Zeitraum umfassen, so dürfte auch unser Papyrusbuch gleich der Vorlage des Barbarus rund 60 Blätter gezählt haben.

Die zahlreichen Proben ordinärer Beschaffenheit des Papyrus (S. 7, 9, 11) und die inhaltlichen Mängel, von denen noch die Rede sein wird, zeigen, daß dieses Buch zur Durchschnittsware gehört. Solche Chroniken werden also zahlreich und fabriksmäßig hergestellt worden sein.[3] Ob Alexandrien, wo die unsere zweifellos entstanden ist, auch als der Ort gelten darf, wo die erhaltene Abschrift angefertigt wurde, muß dahingestellt bleiben; ein ägyptisches Kloster kann mit gleichem Rechte als Ursprungsort bezeichnet werden.

3. Lesung und Ergänzung des Textes.

Auf den meisten kleineren Bruchstücken ist so wenig und dies Wenige so undeutlich erhalten, daß ich es häufig erst dann wirklich lesen konnte, wenn ein Paralleltext Anhaltspunkte bot. In den Abschnitten, für die identische oder verwandte Texte nicht vorlagen, kam der Entzifferung und Ergänzung die Wiederkehr der formelhaften Wendungen solcher Weltchroniken zustatten. Dies gilt nicht nur von den Fastenangaben, sondern es genügte schon ein im Texte lesbares ἐρφάγη oder ἐπήρθη, um im allgemeinen festzustellen, wovon die Rede ist. Allein diesem Vorteile standen auch Nachteile gegenüber. Die Ereignisse werden in diesen Chroniken sehr verschieden datiert; wenn also die Namen fehlen, so hilft die Kenntnis des Jahres, zu dem eine Notiz ergänzt werden soll, nicht ohneweiters zur Einfügung des richtigen Namens eines Kaisers, Gegenkaisers oder Patriarchen. Dagegen erwiesen sich die Bilder, wo sie erkennbar und mit Subskriptionen versehen waren, als wertvolles Hilfsmittel, um den Inhalt des Textes festzustellen. Die Bibelstellen waren mit Hilfe der Konkordanzen verhältnismäßig schnell zu ermitteln.

Die Entzifferung der an sich leicht zu lesenden Schrift war schwierig, weil sie meist schlecht erhalten, verblaßt oder abgescheuert ist. Die Untersuchung mit der Lupe förderte

---

[1] Es gibt noch mehr solche Übersetzungen griechischer u. a. auch mit Bildern versehener Werke, deren Übersetzer gleich dem Barbarus zu ihrer Arbeit Glossarien verwendeten; vgl. E. Maass in seiner Ausgabe der Commentar. in Arat. praef. p. XXXVIII ff., ferner die Übersetzung des Chiron durch Hermerus, die Oder, Leipzig Teubner 1901, herausgegeben hat, und Krumbacher, Byzant. Literaturgesch., 2. Aufl., S. 220, 375.

[2] Der Hamburger Abschrift des Barbarus, über die zuletzt J. J. Hoeveler, Festschrift der höheren Lehranstalten Kölns zur 43. Philologenvers., Bonn 1895, S. 193 ff. gehandelt hat, kommt neben der Pariser ein selbständiger Wert nicht zu; sie rührt von zwei Humanisten her und ist eine fehlerhafte Kopie des Parisinus.

[3] Für die Weltchroniken wenigstens ist diese Art der Herstellung und Verbreitung anzunehmen; von ihnen gilt nicht, wenn Birt, Das antike Buchwesen, S. 104 ff. sagt, das eigenhändige Abschreiben von Büchern durch Mönche sei an Stelle des antiken Buchhandels getreten und dadurch der bisher übliche Buchkauf umgangen worden. Vgl. ebenda die Auseinandersetzungen über den Kodex als Editionsform.



nur an wenigen Stellen; am deutlichsten trat die Schrift bei sehr hellem Lichte hervor, wenn der Papyrus selbst durch ein vorgehaltenes Blatt beschattet wurde, wodurch die störende Wirkung der Schatten aufgehoben wurde, die durch die Struktur des Papyrus entstanden.

Ich rechtfertige nun, die Reihenfolge der Tafeln in der Hauptsache einhaltend, meine Lesungen und ziehe dabei die Parallelüberlieferung zur Erklärung heran. Wo deren vollständige Berücksichtigung einen allzu großen Umfang fordern würde, entlaste ich nach Tunlichkeit die Interpretation durch die Ausschaltung von Beilagen. Das Schlußkapitel handelt zusammenfassend über den Umfang, die Abfassungszeit und den Verfasser der Chronik und bezeichnet die Stelle, die dem neuen Chronicon Alexandrinum innerhalb der verwandten christlichen Chroniken anzuweisen ist.

Tafel I.

Auf dem Rekto dieses Blattes erkennt man über der durch die Unterschrift Σεπτεμς als Monatsbild gekennzeichneten Frauenbüste deutlich das Wort ἐαρινή, das mit den darüberstehenden Resten der Buchstaben τρο zu verbinden und zu τρο[πή] | ἐαρινή zu ergänzen ist. Links davon ist, gleichfalls auf zwei Zeilen verteilt, die senkrechte Haste eines ein kurzes Wort schließenden η und vollständig ein zweites, ein längeres Wort schließendes η erhalten. Über dem ersten η steht ein Abteilungsstrich, ähnlich denen der Überschrift des Verso. Diese Reste sind zu [τροπ]ὴ | [χειμεριν]ή zu ergänzen; rechts von diesen beiden Wortgruppen ist daher in entsprechendem Zwischenraum [τροπὴ | θερινή] und links davon [τροπὴ | ὀπωρινή] oder [τροπὴ | μετοπωρινή] oder auch, was jedoch weniger wahrscheinlich ist, [φθινό|πωρον] hinzuzufügen, womit der für diese zwei Zeilen verfügbare Raum angemessen ausgefüllt erscheint.[1] Unter die 12 Monatsbilder, die in drei Reihen zu vieren angeordnet den Rest der Seite einnehmen, sind, mit Juli beginnend, die Namen der römischen Monate zu setzen. In den ersten Textzeilen waren also die vier Jahreszeiten aufgezählt; bei diesen begann der Schreiber mit dem Herbst, bei den Monatsnamen dagegen mit dem Juli. Auf die der Aufzählung der Jahreszeiten vorangehenden buchstabenartigen Zeichen des Rekto komme ich später zurück.

Auf dem Verso gingen den drei mit Überschriften versehenen Monatslisten sechs Textzeilen vorher: drei kürzere, von deren Endbuchstaben nur unkenntliche Reste erhalten sind, und drei längere, die ganze Blattbreite einnehmende. Neben den ersten drei Zeilen ist also rechts oben in der Ecke der Seite wahrscheinlich eine Miniatur anzunehmen. Zu lesen ist von den in spitzer, rechtsgeneigter Unziale geschriebenen Zeilen 4—6: . . . να τῶν . . . | . ἐνιαυτοῦ κατ 'Εβ . . . | καὶ Αἰγυπτίους:. Aus den Monatslisten selbst folgt, daß neben den hebräischen und ägyptischen in der Überschrift auch die attischen Monate angeführt waren. Daher ist Zeile 5 zu κατ' 'Εβ[ραίους, 'Αθηναίους] zu ergänzen. Zeile 4 fehlen daher rechts ebenfalls etwa 15 Buchstaben, die Lücke ist also mit τῶν [δώδεκα μηνῶν τοῦ] auszufüllen

[1] Das Wort τροπή bezeichnet im späteren Griechisch nicht mehr bloß die beiden Sonnenwenden, sondern die Jahreszeiten überhaupt. So heißt es z. B. in den Aratoskommentaren I, 94, 30 ed. Maass ἐαρινὰς ποιεῖ τροπάς, der Titel eines im Laurentianus *M* (Boll, Sitzungsberichte d. Münch. Akad. 1899, S. 92) erhaltenen Traktates heißt πῶς δεῖ σκέπτεσθαι . . . τὰ συμβαίνοντα . . . κατὰ τὰς δ' τροπὰς τοῦ ἐνιαυτοῦ und ebenso werden in den Umschriften einer Miniatur bei Kosmas Indikopleustes (Migne, Patrol. ser. graec., vol. 88, p. 470) je drei Monate als τροπὴ ἐαρινή etc. zusammengefaßt. Auch in dem römischen Bauernkalender, über den zuletzt G. Wissowa (Apophoreton, Festschrift der Hallenser Graeca zur Philologenversammlung, Berlin 1904) gehandelt hat, findet sich die Bezeichnung tropae chimerin(ae) in demselben Sinne verwendet. Es ist eine Ausnahme, daß der Synkellos an einer gleich anzuführenden Stelle (S. 20) das Wort τροπή nicht in diesem weiteren Sinne gebraucht.

und das vorhergehende Wortende mit Rücksicht auf den Inhalt kaum anders als [κανό]να zu ergänzen. Dieser Akkusativ ist von einem Verbum abhängig zu denken, mit dem der Verfasser, hier wie in manchen anderen Chroniken, den Leser apostrophiert,[1] also [ἐκθήσομαι τὸν κανό]να κτλ. oder ähnlich.

Durch Doppelstriche vom vorhergehenden und durch einfache Striche vom folgenden getrennt, stehen Zeile 7 die Überschriften der drei Listen, deren Reihenfolge anders ist als die Aufzählung in den Zeilen 5 und 6. Die Ergänzung der teilweise erhaltenen und die Hinzufügung der nach Elul, Thoth und Boedromion fehlenden Monatsnamen bedarf keiner näheren Begründung. Die ursprüngliche Orthographie der nicht erhaltenen Namen, besonders die der sehr verschieden transskribierten hebräischen, kann natürlich nicht wiederhergestellt werden. Nach Zeile 19 des Verso folgten entweder Bilder oder ungefähr noch 10 Zeilen Text, über dessen Inhalt sich nichts vermuten läßt.

Der Text auf Taf. I Rekto und Verso lautete demnach:

Rekto:

[τροπὴ]	[τροπ]ὴ	τρο[πὴ]	[τροπή]	
[ὀπωρινή]	[χειμεριν]ή	ἐαρινή	[θερινή]	
[Ἰούλιος	Αὔγουστος]	Σεπτέμς	[Ὀκτόβς]	
[Νοέμβς	Δεκέμβς	Ἰανουάρς	Φεβρουάρς]	
[Μάρτιος	Ἀπρίλλς	Μάϊος	Ἰούνιος]	5

Verso:

. . . .
[. . . . . ἐκθή-]
[σομαι τὸν]
[κανό]να τῶν [δώδεκα μηνῶν τοῦ]
ἐνιαυτοῦ κατ' Ἑβ[ραίους, Ἀθηναίους]   5
καὶ Αἰγυπτίους:

Ἑβραίων	Αἰ[γυπτίων	Ἀθηναίων]	
[Νησὰ]ν	Φαρ[μοῦθι	Ἑκατ]ομβαιὼ[ν]	
[Εἴα]ρ	Παχ[ὼν	Μετα]γιτνιὼν	
[Σιο]υὰν	Παῦ[νὶ	Βοηδ]ρομι[ὼν	10
[Θα]μμοὺζ	Ἐπεὶ[φ]	[Πυανεψιὼν]	
[Ἄ]β	Μεσ[ορὴ]	[Μαιμακτηριὼν]	
[Ἐλ]οὺλ	Θὼ[θ]	[Ποσιδεὼν]	
[Θισρὶ]	[Φαῶφι]	[Γαμηλιὼν]	
[Μαρσουᾶν]	[Ἀθὺρ]	[Ἀνθεστηριὼν]	15
[Χασελεῦ]	[Χοιὰκ]	[Ἐλαφηβολιὼν]	
[Τηβὴθ]	[Τῦβι]	[Μουνυχιὼν]	
[Σαβὰθ]	[Μεχεὶρ]	[Θαργηλιὼν]	
[Ἀδάρ]	[Φαμενώθ]	[Σκιροφοριών].	

[1] So heißt es z. B. beim Barbarus: et hoc studui significare tibi (Schöne, Euseb. I. App. p. 188, Frick p. 212) Initiemus dicere (ibid. Schöne p. 190, 191, Frick p. 216, vgl. 218, 220), beim Synkellos (p. 11, Bonn.) τοῖς φιλομαθέσι ἐκθήσομαι. Diese Wendungen entstammen beim Barbarus sicher, beim Synkellos höchst wahrscheinlich der Chronik des Hippolytos (vgl. Beilage I). Es ist möglich, daß der astronomisch-kalendarische Abschnitt unserer Papyruschronik ebenfalls auf Hippolytos zurückgeht; andere Anhaltspunkte als diese an sich wenig beweiskräftige Übereinstimmung liegen jedoch für diese Annahme nicht vor.



Der Zweck einer solchen Zusammenstellung der römischen, hebräischen, ägyptischen und attischen Monate am Anfange einer Chronik ist an sich verständlich. Der Leser soll über das Verhältnis der verschiedenen Kalender unterrichtet werden, die im Texte Verwendung finden. Nach dem römischen Kalender datieren die mit den Konsularfasten verbundenen Reichsannalen, biblische Ereignisse werden nach dem hebräischen Kalender bestimmt, für die stadtalexandrinischen Nachrichten bediente man sich des ägyptischen Kalenders, auf den häufig auch anders datierte Angaben umgerechnet wurden. Die Hinzufügung der attischen Monate kann jedoch durch solche praktische Gründe nicht veranlaßt sein. An ihrer Stelle würde man in diesem Zusammenhang weit eher ein Verzeichnis der makedonischen (syrischen) Monate erwarten, die als die Zeitrechnung der ‚Hellenen' schlechtweg bezeichnet und in den Chroniken konstantinopolitanischen Ursprunges besonders häufig verwendet werden.

Ganz unerhört ist jedoch eine solche Bezugnahme auf den attischen Kalender keineswegs. So legt z. B. Epiphanios von Kypros in der nach 374 n. Chr. verfaßten Schrift κατὰ αἱρέσεων II, 22 (Dind. II, 482 ff.) die Hauptdaten aus dem Leben Christi nach hebräischem, ägyptischem, römischem, kyprischem, makedonischem, kappadokischem, arabischem und attischem Kalender berechnet vor.[1] Auch Polemius Silvius (448/9) fügte, aus einem Menologium schöpfend, zu den römischen Monaten seiner dem Philocalus verwandten Quelle die Namen der hebräischen, ägyptischen, attischen und hellenischen, d. h. der makedonischen Monate hinzu. Er befolgt also auch dieselbe Reihenfolge wie der Papyrus, gleicht aber den Nisan nicht mit Pharmuthi, sondern mit dem diesem Monate vorangehenden Phamenoth (CIL. I, 1, 2. Aufl. p. 257 ff.). Endlich gibt auch Joh. Laurentius Lydus (2. Hälfte d. 6. Jahrh.) eine Zusammenstellung von Monatsnamen (III, 22 ed. Wünsch p. 59), in der er mit den attischen beginnt und die hellenischen, hebräischen, ägyptischen und römischen hinzufügt.

Es läßt sich aber eine unserem Papyrus noch genauer entsprechende Parallelstelle anführen. Am Anfang der Chronographie des Synkellos (um 810) steht eine der unseren ganz analoge Auseinandersetzung über die Verschiedenheit der Kalender.[2]

Nachdem der Synkellos den Sabbath 1. Nisan = 25. März = 29. Phamenoth als den Tag der Weltschöpfung bezeichnet hat, was, wie Gelzer (Sext. Jul. Afr. II, 190) zeigte, von Annianos, einem alexandrischen Chronisten aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, zuerst berechnet und daher beim Synkellos diesem entlehnt ist, nachdem er ferner die Erschaffung des ersten Menschenpaares auf den Tag genau festgelegt und bemerkt hat, daß seine Chronographie die Zeit bis zum Weltjahre 6300 umfasse, fährt er fort: ἀρχὴν δὲ παντος ἔτους ἐν τῷδε τῷ χρονικῷ τὴν πρώτην τοῦ πρώτου μηνὸς τοῦ παρ' Ἑβραίοις Νισὰν πᾶς τις ἐντυγχάνων αὐτῷ λογιζέσθω, καὶ οὐ τὴν κατὰ τοὺς Αἰγυπτίους πρώτην τοῦ Θὼθ, ἢ τὴν

[1] Die attischen Monate fehlen dagegen in den sehr ausführlichen, auf die πρόχειροι κανόνες des Ptolemäus zurückgehenden Zusammenstellungen verschiedener Monatslisten, sie fehlen auch in dem 16 Kalender enthaltenden illustrierten Vaticanus 1291, den Boll (a. a. O. S. 112 ff.) beschreibt; Usener (Chron. min. XIII, p. 367) nimmt daher an, daß sie in den Tafeln des Ptolemäus überhaupt nicht enthalten waren. Ebenso fehlen die attischen Monate in den von Cramer (Anecd. Oxon. III, p. 402) veröffentlichten Listen der ‚hellenischen', hebräischen, bithynischen und kyprischen Monatsnamen (vgl. den cod. Matr. gr. 95, Iriarte, Reg. bibl. Matr. cod. Graec. I, 379). Als der Erfinder solcher Monatskonkordanzen wird bei Johannes von Nikiu der Prophet Esra (!) bezeichnet (Notices et extraits des manuscrits de la bibl. Nat., vol. XXIV, p. 408/9).

[2] Die Übereinstimmung des Synkellos mit unserem Papyrus ist deshalb wichtig, weil der Synkellos aus der alexandrinischen Chronik direkt und aus Hippolytos, sei es direkt, sei es durch Vermittlung der Alexandriner schöpft und weil, wie noch zu zeigen sein wird, unsere Chronik ebenfalls sowohl mit der alexandrinischen Mönchschronik des 5. Jahrhunderts (Panodoros und Annianos) als auch mit Hippolytos nahe verwandt ist; diese Übereinstimmung geht also auf Gemeinsamkeit der Quellen zurück.

κατὰ Ῥωμαίους πρώτην τοῦ Ἰανουαρίου μηνός, ἢ ἄλλου τινὸς ἔθνους ἄλλοθεν ἀρχομένου. διαφόρως γὰρ παρὰ διαφόροις ἔθνεσιν οἱ μῆνες καὶ αἱ τῶν μηνῶν καὶ ἐνιαυτῶν ἀρχαὶ συνεφωνήθησαν, ὧν ἡ ἄγνοια τοῖς βουλομένοις ἀκριβῶς περὶ ἡμερῶν ἢ μηνῶν ἢ ἐνιαυτῶν τι ζητεῖν οὐ μικρὰν ἐμποιεῖ τὴν πλάνην. διὸ καλὸν ἡγούμενος τὰς ἐπισημοτέρας αὐτῶν διαφορὰς τρεῖς οὔσας, καὶ ταῖς πατρικαῖς διδασκαλίαις εὐδιαγνώστους εἶναι, τοῖς φιλομαθέσιν ἐκθήσομαι τὰς λοιπὰς παρεὶς, ὡς ἀτρίπτους οἷον εἰπεῖν, Ἰνδῶν, ἢ Χαλδαίων, ἢ ἄλλων τινῶν ἀσυνήθων. εἰσὶ δὲ αἱ τρεῖς διαφοραὶ ἥ τε παρ' Ἑβραίοις καὶ παρ' Αἰγυπτίοις καὶ ἡ παρὰ Ῥωμαίοις (p. 10, 11 ed. Bonn.). Hierauf folgt die Angabe, daß der hebräische Nisan 30 Tage zählt und dem 25. März bis 23. April, dem 29. Phamenoth bis 28. Pharmuthi entspreche. Ebenso wird die Dauer des Jar und Sivan nach diesen beiden Kalendern bestimmt und hierauf werden unter den Überschriften: θερινὴ τροπή, φθινόπωρον und χειμερινὴ τροπή je drei folgenden hebräischen Monaten die entsprechenden römischen und ägyptischen Daten hinzugefügt. Mit ταῦτα ὡς ἐν συνόψει ἐστοιχειώθη περὶ τῆς ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον ἐν χρήσει τριττῆς διαφορᾶς τῶν μηνῶν schließt diese Darlegung.[1]

Während jedoch der Synkellos nach gelehrter Chronologenweise auf den Gegenstand ausführlich und genau eingeht, begnügt sich der Verfasser unseres Papyrus mit einer nur im groben das Verhältnis der verschiedenen Kalender veranschaulichenden Zusammenstellung gleich der in dem Schulbuche des Josepos[2] enthaltenen. Die Angaben des Papyrus sind überdies im Gegensatz zu denen des Synkellos und Josepos teilweise falsch, so daß der Zweck seines Monatskanons überhaupt nicht erreicht wird.

Richtig geglichen sind nur die hebräischen und ägyptischen Monate, also allerdings gerade diejenigen, die für einen christlichen Chronisten in Alexandreia am wichtigsten waren. Neben diese beiden Listen ist aber eine der attischen Monate derart gestellt, daß der Neujahrsmonat des attischen Kalenders, Hekatombaion, der die erste Stelle einnimmt, neben Nisan und Pharmuthi, die Neujahrsmonate der christlichen Weltära, zu stehen kommt, zwei Frühlingsmonate, denen er seiner Naturzeit nach nicht entspricht; korrekt hätte die dritte Liste mit Munychion beginnen müssen.[3] Zur Entschuldigung dieser Gedankenlosigkeit darf geltend gemacht werden, daß attische Datierungen in der Chronik nicht vorkommen, die Aufnahme der attischen Monatsnamen also nur einer antiquarischen Neigung entsprungen sein kann.[4]

---

[1] Ich bemerke noch, daß diese Stelle beim Synkellos in ihrer Ausdrucksweise durchaus an die Proömien des Hippolytos zur Chronik und zum Danielkommentar erinnert.

[2] In dem um 940 verfaßten ὑπομνηστικὸν βιβλίον des Josepos (vgl. A. v. Gutschmid, Kl. Schriften V, 618, Diekamp, Hippolytos von Theben, Münster 1898, S. 145) findet sich c. 27 (Migne, Patrol. ser. Gr., vol. 106, p. 34) ebenfalls eine solche mit Nisan, Pharmuthi, Xanthikos und April beginnende Nebeneinanderstellung. Dagegen enthält der sonst unserem Papyrus sehr nahe verwandte Barbarus keine derartige Monatskonkordanz, obwohl er sich in der Chronik sowohl hebräischer als römischer und ägyptischer Daten bedient und die ersten meist auch ägyptisch umrechnet.

[3] Dieser Fehler fällt dem Verfasser der Chronik zur Last und ist nicht eine Folge meiner Rekonstruktion des Blattes auf Taf. I. Der Versuch, ihn durch tieferes Herabrücken von Fragment *A* zu beseitigen und so den Hekatombaion neben die entsprechenden Monate der beiden Listen zu bringen, stößt auf unüberwindliche Schwierigkeiten. In der dritten Kolumne entsteht dann oben leerer Raum und unten würde sie die beiden anderen überragen, das Ganze also dann überhaupt nicht mehr die beabsichtigte Konkordanz dreier Monatslisten sein.

[4] Dieselbe Unkenntnis der Naturzeit der attischen Monate und dieselbe willkürliche Gleichung Hekatombaion-März wie in dem Papyrus findet sich noch in Schriften späterer Zeit. Theodoros Gazes (15. Jahrhundert), auf den die künstliche Wiederbelebung der attischen Datierungsweise bei den Byzantinern zurückgeht, muß eine umständliche Untersuchung über die richtige Reihenfolge der attischen Monate anstellen und durch zahlreiche Belegstellen erst beweisen, daß der Hekatombaion wirklich der attische Neujahrsmonat sei. Am Schlusse dieser Darlegung gibt Theodoros eine Liste, die korrekt mit dem Munychion, also dem März, dem Neujahrsmonat der christlichen Weltära beginnt (περὶ μηνῶν, Migne, Patrol. ser. Graec., vol. 19, p. 1167 ff.). Die Gleichung Hekatombaion-März (entsprechend Nisan-Hekatombaion) findet sich in einer von Voltz (Byz. Zeitschr. IV, 547 ff.) veröffentlichten und besprochenen Darmstädter Handschrift. Ferner sagen aber

Die römische Monatsliste des Rekto beginnt ferner mit dem Juli. Dieser ihr Anfang paßt allenfalls zu der mit Hekatombaion beginnenden attischen Liste des Verso, nicht aber zu dem der beiden anderen. Die römische Liste steht nun allerdings mit den drei übrigen nicht in unmittelbarem Zusammenhang; es wäre möglich, daß in den inzwischen fehlenden Textzeilen das Verhältnis des römischen Kalenders zu den drei übrigen erklärt war. Warum die Liste der römischen Monate gerade mit Juli begann, wird sich daher nicht sicher feststellen lassen; gewiß ist nur, daß die Voranstellung des Juli nicht mit Rücksicht auf den ägyptischen Neujahrsmonat geschah, denn weder in Wirklichkeit, noch auch nach der von dem Verfasser unserer Chronik angewendeten falschen Umrechnung (s. unten, S. 52) entspricht der Juli dem Thoth: in Wirklichkeit vielmehr dem September, nach dem falschen Umrechnungsverfahren unseres Chronisten dem August.

Als Erklärung dieser Irrtümer ließe sich vermuten, daß dem Verfasser unserer Chronik zwei Doppellisten — eine römisch-attische, mit Juli-Hekatombaion beginnende und eine hebräisch-ägyptische, mit Nisan-Pharmuthi anfangende — vorlagen, die er in der vorliegenden Weise kombinierte,[1] ohne zu berücksichtigen, daß der attische Neujahrsmonat und der der christlichen Weltära in verschiedene Naturzeiten fallen.

Allein vielleicht wird dem Verfasser unseres Chronicon Alexandrinum mit diesem Erklärungsversuch schon zuviel Ehre erwiesen, wie die folgende Betrachtung lehrt. Die den Monatsbildern des Rekto vorangehende Erwähnung der τροπαί ist, wie wir sahen, als ein Verzeichnis der vier Jahreszeiten gemeint. Dieses hat aber, so wie es dasteht, mit der folgenden Monatsliste keinen Zusammenhang, obwohl ein solcher inhaltlich gefordert wird. Über dem Bilde des Juli steht der Winter, über dem des September der Frühling usw. Darin gibt sich zu erkennen, daß ein ursprünglich sinngemäßer Zusammenhang durch mechanische Reproduktion einer anders beschaffenen Vorlage zerstört wurde. Wie diese aussah, ist aus Kosmas Indikopleustes (Migne, Patrol. ser. Gr., vol. 88, p. 466, 470) zu entnehmen. Bei diesem findet sich eine Darstellung der in den verschiedenen Monaten des Jahres reifenden Früchte. Dabei sind in einer sehr beliebten Weise die Bilder der Früchte und die Namen der Monate kreisförmig angeordnet. An dem äußeren Rande dieses τροχός sind zu je drei Monatsnamen die Bezeichnungen der vier τροπαί in einem äußersten Kreise hinzugeschrieben. Eine gleiche kreisförmige Anordnung der Monatsbilder und der Beischriften der Jahreszeiten ist daher auch in der Vorlage unseres Chronikon anzunehmen. Der Verfasser oder Kopist begnügte sich aber, die Namen der τροπαί in zwei Zeilen abzuschreiben, unbekümmert darum, daß er, wohl um Raum zu sparen, die kreisförmige

---

auch Tzetzes (12. Jahrh.) in den Posthom. 770—772 und Theodoros Gazes (περὶ μηνῶν a. a. O., p. 1167) geradezu, der Hekatombaion werde von den einen mit dem März, von anderen mit dem Juli geglichen. Die irrige Gleichung des Darmstädter Textes will Voltz allerdings mit dem tatsächlichen Herabsinken des Hekatombaion auf den März infolge des achtjährigen Schaltzyklus erklären; er setzt daher die Abfassung dieses Traktates in die Jahre 1131—1282, für die dies zutrifft. Ich halte jedoch diese Erklärung für unwahrscheinlich. Voltz selbst verhehlt sich nicht (S. 557), daß die Identifizierung des christlichen und attischen Jahresanfanges in der Gleichung März-(Nisan-)Hekatombaion verdächtig erscheinen müsse; er dachte also an ein gleiches Versehen, wie ich es annehme. — Es gibt endlich noch andere Beispiele ähnlicher Irrtümer. Tannery (Revue archéol., III. sér., vol. 9, p. 23) führt aus dem Appendix zum Thesaurus des Stephanus Beispiele der Gleichstellung des Hekatombaion mit dem September an. Sie sind daraus zu erklären, daß alle Kalender, in denen sie sich finden, mit dem September, dem ersten Monat des politischen oder zyklischen Jahres (Joh. Laur. Lydus, De mens. III, 22), d. h. des Indiktionsjahres beginnen. Auch hier sind also die Neujahrsmonate ohne Rücksicht auf ihre Naturzeit verglichen. Wiederum dasselbe Verfahren beobachtet Georgios Pachym. (13. Jahrh., Tannery a. a. O.), der den Hekatombaion dem Jänner gleichsetzt.

[1] Aus römischen Kalendarien kann die mit Juli beginnende römische Liste nicht stammen, in diesen beginnt die Aufzählung mit Jänner (Vgl. Philocalus und Polemius Silvius CIL. I, 1. 2. Aufl., p. 254 ff.)



Anordnung der Monatsbilder durch eine solche in drei Parallelstreifen ersetzte. In den Literatenkreisen, denen der Verfasser unserer Chronik angehört, sind solche Gedankenlosigkeiten verbunden mit konservativen Neigungen nicht selten.[1]

Die Anführung der der Bibel entnommenen oder aus ihren Angaben berechneten hebräischen Daten gab in der christlichen Chronikenliteratur den Anlaß zur Aufstellung solcher synoptischer Monatslisten. Dafür hatte die antike Wissenschaft schon vorgearbeitet, die christliche verfuhr anfänglich in ihren Pfaden weiterschreitend mit voller Fachkenntnis. Usener (Chron. min. XIII, p. 359 ff.) hat gezeigt, daß die christlichen Literaten dafür so vorzügliche Vorbilder wie die πρόχειροι κανόνες des Ptolemäus benutzten, von denen ebenfalls mit Miniaturen versehene Handschriften auf uns gekommen sind (vgl. Boll, a. a. O.). Sie liegen noch den Werken der älteren christlichen Chronologen, des Pappos (zur Zeit Diokletians) und des Theon (Ende des 4. Jahrh.) zugrunde.[2] Dann aber hört der Zusammenhang der christlichen mit der antiken und daher mit der Wissenschaft überhaupt auf. Stephanos von Alexandrien, der 615 noch einmal auf Ptolemäus zurückgreift, bildet eine rühmliche Ausnahme. Auch unter den Händen des Mönches, der die Chronik auf unserem Papyrus verfaßte, wurde das Gold, das bis zum Siege der Orthodoxie gelehrte Arbeit in der christlichen Literatur gewann oder doch aufbewahrte, zu Spreu.

Eines ist noch übrig. Auf dem Rekto dieses Blattes befinden sich über den Namen der Jahreszeiten rätselhafte Zeichen, die nicht mit Tinte geschrieben, sondern mit derselben braunen Farbe gemalt sind, die auch bei den Miniaturen Verwendung fand. Von einem links stehenden Zeichen hat sich nur ein schräger Strich erhalten, darauf folgt ein ziemlich großes N, unter dessen erster Haste ein wohl nur zufällig aus dem Pinsel geflossener Punkt steht. Über diesem N hat noch etwas, jetzt Unkenntliches gestanden. Ich vermute, daß hier Reste einer ähnlichen Aufzeichnung vorliegen wie in dem von Boll (a. a. O., S. 127) beschriebenen Vaticanus 1291, in dem durch die Kürzungen $\overset{P}{\omega}N\overset{Y}{\bar{E}}\Gamma I$ die Zeit des Eintritts der Sonne in die Tierkreiszeichen angegeben wird. Das große N mit dem darüber stehenden Zeichen dürfte also ebenfalls mit ν(υκτός) aufzulösen sein.[3]

Tafel VIII (Fragment A, H, I, K).

Unsere Chronik scheint außer diesen auf Taf. I erhaltenen Resten am Anfang auf einem oder mehreren Blättern noch mehr Astronomisches und Kalendarisches enthalten zu haben. Davon liegen jedoch nur ganz geringfügige Überbleibsel vor: das auf Taf. VIII abgebildete Fragment *A*, das, wie früher (S. 10) bemerkt wurde, nicht zu dem auf Taf. I abgebildeten Blatte gehört haben kann, und die ebenda unter *H*, *I*, *K* abgebildeten Bruchstücke.

Fragment *A* zeigt auf dem Rekto Buchstabenreste, die zu [τ]οῦ κυν[ός] zu ergänzen sind; es scheint also von dem in Ägypten seit Alters heiligen Hundsstern, d. h. dem Sirius im Sternbild des Orion, die Rede gewesen zu sein, dessen Erwähnung noch in einem

[1] Vgl. G. Wissowa, Römische Bauernkalender, a. a. O., S. 41, der die Verschiebung um eine Stelle in dem Bilderkalender von H. Eleutherios in Athen ebenfalls aus der Auflösung eines Kreises zu einer bandförmigen Darstellung erklärt. Der Juli kann daher in der Reihe unserer römischen Monatsbilder auch rein zufällig an die erste Stelle geraten sein.

[2] Solche κανόνες benutzte nach Useners Nachweis (a. a. O. 439) auch Klemens von Alexandrien, für Epiphanios von Kypros gilt dasselbe.

[3] Dieser Erklärungsversuch verdient den Vorzug vor anderen. Tierkreiszeichen können diese Buchstaben nicht bedeuten. Auch an die in lateinischen Kalendern verwendeten Buchstaben zur Bezeichnung der Tagesqualitäten, wobei N mit nefastus oder noxius aufzulösen wäre, ist nicht zu denken.

christlichen Werke nichts Unwahrscheinliches an sich hat. Das den Monatsbüsten ähnliche Bild auf dem Verso von *A* dürfte daher einer allegorischen, astronomischen oder kalendarischen Miniatur angehören.

Auf den Fragmenten *H*, *I*, *K* sind nur einzelne Buchstaben und Zeichen zu erkennen, die teilweise mit derselben braunen Farbe gemalt sind wie das Ν auf Taf. I Rekto oben. Auf Fragment *H* Rekto lese ich ein ϵ und zwei Ν, von denen das zweite in einer mit brauner Farbe gemalten Umrahmung steht. Auf dem Verso von *H* ist ein seltsam verschnörkeltes Ν, links davon Ιλ und darunter anscheinend ein Μ, rechts von diesem die Schlinge eines λ zu erkennen. Auf dem Rekto von *K* sind zwei breite gemalte Striche zu sehen, auf dem Verso ein ϵ. Wenn Fragment *I* in die durch die Fasern geforderte richtige Lage gebracht wird, in der es auf Taf. VIII, abgebildet ist, so fallen auf der von mir als Verso angenommenen Seite die Reste zweier Zeilen auf, die nicht horizontal, sondern diagonal verlaufen. Die erste schließt mit einem ϵ, etwas tiefer steht in der gewöhnlichen Richtung der Schrift ein ω. Auf dem Rekto glaube ich Χϵ und rechts davon zwei ebenfalls diagonal geführte Striche zu erkennen.

Zu einer Lesung und Ergänzung reichen diese Reste nicht aus, aber die Eigentümlichkeit in der Zeilenrichtung auf Fragment *I* legt die Vermutung nahe, daß diese in der Farbe des Papyrus einander sehr ähnlichen Stückchen von einem Blatte stammen, auf dem eine kreisförmig angeordnete graphische Darstellung zur Auffindung der Ostertage oder zu ähnlichen Zwecken gegeben war. Zwischen die Sektoren solcher Darstellungen pflegt nämlich in diagonaler Richtung Text eingetragen zu sein. Solche als κανονίου διαγραφαί oder τροχοί bezeichnete Hilfsmittel für die Osterberechnung sind nicht selten: das Chronicon paschale, das zu den alexandrinischen Chroniken in nahen Beziehungen steht (Gelzer, Sext. Jul. Afr. II, 154, 156 ff.), enthält deren vier (p. 25, 27, 372, 534 ed. Bonn.), ebensolche der computus ecclesiasticus des Maximus Confessor (7. Jahrh., Migne, Patrol. ser. Graec., vol. 19, p. 1219, 1254, 1313).

Tafel II.

Die ersten neun Textzeilen des Rekto enthalten durch Punkte von einander getrennte Inselnamen. Die anfänglich sehr große Schrift wird gegen das Ende zu kleiner, was bei der Ergänzung zu berücksichtigen ist. Die Buchstaben auf Fragment *A* sind, von geringen Resten abgesehen, ganz verblaßt, abgescheuert oder abgewaschen; man erkennt zum Teile nur mehr die Umrisse der mit dem Rohre aufgesetzten Striche.

Z. 1 ist nach geringen unkenntlichen Resten der untere Teil eines ν sicher. Z. 2 beginnt mit unsicheren Spuren eines ο oder α, darauf folgt deutlich erkennbar δια, dann ein Punkt. Der nächste Name begann wahrscheinlich mit α, dessen Schlinge ich zu erkennen glaube. Z. 3 ist zwar ganz verblaßt, aber doch sicher ορυαθ zu lesen. Z. 4 steht ein deutliches α und darauf folgt entweder ein τ mit sehr langer Querhaste oder ein π. Z. 5 ist Σάμος mit folgendem Punkt sicher; die folgenden geringen Reste gehören am ehesten einem κ an. Z. 6 beginnt mit undeutlichen Resten, die wie ω aussehen, aber auch von α mit darauffolgendem Punkte herrühren können. Ich halte dieses für richtig, weil ich mit der Lupe nach diesen Zeichen zweifellos κοπ, also den Anfang von Κύπρος erkannte, vorher also ein Punkt gestanden haben muß. Z. 7 ist in der Lücke zwischen den Fragmenten *A* und $B + C$ ganz verschwunden. Z. 8 beginnt mit den deutlichen Resten eines ν, darauf folgt ein Punkt und hierauf Κρήτη; nach einem Zwischenraume von zwei Buchstaben, von

denen ganz unkenntliche Reste erhalten sind, bemerkt man eine etwas längere senkrechte Haste, wie sie einem ρ der jetzt kleineren und gedrängteren Schrift entspricht. Durch Zierstriche von dem vorhergehenden getrennt folgt Z. 9 deutlich abermals Κύπ[ρ]ος.

Die mit kleinerer Schrift geschriebenen Inselnamen der Karte, die geometrisch stilisiert ist,[1] zeigen in der ersten erhaltenen Reihe einen scheinbar auf ης endenden Namen. Rechts davon ist das Wortende δος zweifellos, von dem Anfang ist nur der Fuß einer senkrechten Haste zu erkennen. Der dritte Name dieser Reihe schloß mit α, die vorhergehenden Reste können von αλ herrühren. In der letzten Reihe ist [Σά]μος, Κνί[δος] und Κύπρος sicher zu lesen und zu ergänzen. Auf die Karte folgten noch mehrere Zeilen Text; von der ersten hat sich gegen Ende περ deutlich erhalten, darauf folgte wahrscheinlich ein ι.

Auf dem Verso sind von den Subskriptionen der Gebäudebilder nur mehr drei vorhanden. Die erste Μ[υσία] δευτέρ[α][2] und die dritte [Πι]σιδία sind sicher zu lesen und zu ergänzen; die eingeklammerten Buchstaben der ersten glaube ich sogar auf dem Original noch zu erkennen. Von der zweiten, lässiger geschriebenen Subskription sind nur ein α und der Schluß ια deutlich; vor υ steht anscheinend ι, der erste Buchstabe ist ganz unkenntlich; es kann sogar der eben als ι gedeutete Strich noch dazu gehört haben. Nach dem υ steht ein besonders schlecht ausgeführter Buchstabe: λ, δ oder σ. Ich halte die Ergänzung [Λ]ιυδία oder [Α]ἰυλία für wahrscheinlicher als [Μ]υσία.

Diese wenigen erhaltenen Reste reichen dennoch hin, um zu erkennen, daß dieses Blatt jenem Teile der Chronik angehört, der den Diamerismos, d. h. die Verteilung der Erde unter die Nachkommen des Noë, enthielt. Entstanden ist der Diamerismos im Anschluß an die Völkertafel der Genesis. In manchen Chroniken ist er durch Einbeziehung geographischen Materials in den biblischen Bericht zu einem Kompendium der Geographie und Ethnographie erweitert. Die ersten derartigen Bearbeitungen finden sich schon bei jüdischen Schriftstellern: im Buche der Jubiläen[3] oder der kleinen Genesis und bei Malchus oder Kleodemos (A. v. Gutschmid, Kl. Schriften V, 587; Schürer, Geschichte des jüd. Volkes II, 737). Die erhaltene dieser jüdischen Bearbeitungen aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. hat zwar mit dem Diamerismos der christlichen Schriftsteller nichts gemein, gleichwohl dürfte die christliche Exegese und Chronographie wie so vieles andere auch den Diamerismos mit dem griechischen alten Testament ebenfalls aus der jüdisch-hellenistischen Literatur übernommen haben. Die am häufigsten direkt oder indirekt benutzte Quelle der sehr zahlreichen späteren Ableitungen des Diamerismos in den Chroniken ist die auf Grund älterer Materialien bearbeitete Fassung, die der römische Bischof Hippolytos in seiner Chronik (235—238 n. Chr.) gab.[4] Nur Epiphanios von Kypros und der Verfasser des liber genea-

[1] Die in den Weltchroniken erhaltenen Inselkarten stehen schwerlich in direktem Zusammenhang mit den in der Tabula Peutingeriana, im Itinerarium Antonini und in der Ravennater Kosmographie benutzten, obwohl auch diese, wie Kubitschek gezeigt hat (Jahreshefte des k. k. arch. Instit. V, 83) schematisch stilisiert waren.

[2] Zum Ausdruck vgl. Gregor. Naz. ep. 154 (Migne, Patrol. ser. Gr., vol. 37, p. 261) δευτέρα Καππαδοκία, Malalas (p. 342, Bonn.) δευτέρα Καππαδοκία, (p. 347) δευτέρα Παλαιστίνη, (p. 348) δευτέρα Γαλατία und Chron. pasch. (p. 56, Bonn.) Ἄραβες δεύτεροι, Μαδιναῖοι δεύτεροι usw. Die übrigen erhaltenen Rezensionen des Diamerismos haben an dieser Stelle Μυσίαν ἄλλην, die lateinischen Übersetzungen Mysiam aliam.

[3] Der hierher gehörige Abschnitt ist in Übersetzung veröffentlicht von Dillmann in Ewalds Jahrbüchern d. bibl. Wissensch. II, 1849, S. 250 ff. nach einer und von demselben äthiopisch nach zwei Handschriften unter dem Titel: Kufâlê, sive liber Jubilaeorum, qui idem a Graecis ἡ λεπτὴ Γένεσις inscribitur, versione graeca deperdita nunc nonnisi in Geez lingua conservatus ... Aethiopice ad duorum librorum manuscriptorum fidem primum edidit Dillmann, Kiel und London 1859.

[4] Von der Chronik des Hippolytos lagen bisher nur die beiden unter dem Namen der libri generationis bekannten lateinischen Übersetzungen vor, 32 Blätter des griechischen Originals enthält der cod. Gr. 121 der Nationalbibliothek von Madrid; ich zitiere im folgenden diesen Text als den „griechischen“ Hippolytos (vgl. Beilage I).

logus a. 427 sind von ihm unabhängig und schöpfen aus denselben Quellen wie Hippolytos. In den lateinischen Übersetzungen des Hippolytos wird der Diamerismos als der liber generationis bezeichnet (Näheres vgl. Beilage I).

Da der Diamerismos an den Anfang der Chronik gehört, so habe ich dessen Reste als zweites Blatt unter denen angesetzt, deren Reihenfolge feststeht. Zwischen Taf. I und Taf. II fehlen also mehrere Blätter, auf denen die Patriarchengeschichte vor der Flut, die Geschichte Noës, des Turmbaues sowie der Anfang des Diamerismos enthalten waren. Die Weltschöpfung selbst dagegen mag wie beim Synkellos schon auf einem Taf. I — dem astronomisch-kalendarischen Exkurs — vorhergehenden Blatte berichtet gewesen sein.

Das auf Taf. II abgebildete Blatt enthielt jenen Teil des Diamerismos, in dem die Inseln Chams und die ihm zugefallenen nördlichen Küstenländer aufgezählt waren. Man braucht damit nur den getreuen Abdruck des entsprechenden Blattes aus der Handschrift des Barbarus bei Schöne (Euseb. chron. I, App., p. 185/4) zu vergleichen, um zu sehen, wie außerordentlich ähnlich hier wenigstens unser Papyrus und die alexandrinische Chronik sind, die der Barbarus übersetzte.[1]

Auf Folio 8 Rekto der Pariser Handschrift werden 13 Provinzen des Cham aufgezählt:

5		ad Aquilonem, qui circa mare sunt			
	Ciliciam	Pamphyliam		Pissidiam	Myssiam
	Lygdoniam	Frygiam		Camiliam	Lyciam
	Cargam	Lydiam		Troadam	Eoliam
	Bithyniam antiquam qui vocatur Frygia				
10	Simul provintias XIII				
	(vac. 1)				
	cilicia	pamphylia		pisidia	mysia
	(vac. 4)				
15					
	ligdonia	frygia		camilia	lycia
20	(vac. 5)				
	caria	lydia	troada	eolia	bithynia
25					
	(vac. 7)				
30					

Der Übersetzer hat also die Subskriptionen der Bilder seiner Vorlage noch einmal in kleinerer Schrift kopiert. Ebenso treu folgte er ihr auf dem Verso dieses Blattes:

fol. 8[b]	1	Sunt autem eis et insulas communae			
		Corsula	Lapanduoa	Gaula	Melitia
		Cercina	Minna	Taurana	Sardana
		Galata	Gorsuna	Crita	Gauloroda
	5	Thira	Cariatha	Astauetera	
		Chius Lesbus	Teneda	Jambra	Jasa
		Samus	Cous	Cnidus	

---

[1] Dieser Abschnitt unseres Papyrus entspricht also dem ersten, eine Weltchronik bis auf Kleopatra bietenden Abschnitt des Barbarus. Die folgende Untersuchung wird zeigen, daß Taf. IV und V einem Teile des zweiten, die Taf. VI einem Teile des dritten Abschnittes des Barbarus entsprechen.

Nisyra magna Cyprus
Simul insulas XXV
10

15
(vac. 13)

20

Habet enim et fluvium Geon qui vocatur Nilus
qui circuit Egyptum et et hiopiam
25 dividet inter Cham et Jafeth ab ore
occidui maris
Haec est genealogia
Cham secundo
filio Noe
30 (vac. 1)

Der freie Zwischenraum von 13 Zeilen bezeichnet die Stelle, an der in der Vorlage genau wie in unserem Papyrus die Karte der Inseln Chams sich befand. Vertauscht ist die Reihenfolge: was in unserem Papyrus das Verso des Blattes einnimmt, steht im Barbarus auf dem Rekto und umgekehrt.[1]

Auf den Barbarus und die übrigen Rezensionen des Inselkataloges und der Nordprovinzen Chams gestützt, die in der Beilage I zusammengestellt sind, darf nun versucht werden, die Reste auf Taf. II zu ergänzen. Wie an den erhaltenen Buchstaben des Rekto angestellte Messungen ergeben, zählten die Zeilen 1—9 etwa 28—30 Buchstaben, wobei jedoch die die einzelnen Namen trennenden Punkte einzurechnen sind.

Die Parallelüberlieferung lehrt zunächst, daß der erste undeutliche Buchstabenrest Z. 2 nicht als α, sondern als ο zu deuten, οδία zu lesen und 'P]οδία zu ergänzen ist, denn ein auf αδία endender Inselname ist auch bei Annahme weitgehender Verderbnis nicht ausfindig zu machen. Dagegen läßt sich vorläufig nicht entscheiden, ob der Papyrus an dieser Stelle 'Ροδία allein bot oder die Mischform Γαυλοροδία, die als Gauloroda, Γαυλορίδη oder ähnlich beim Barbarus und in anderen Quellen erscheint.[2] An der Form 'Ροδία statt

[1] Über den mutmaßlichen Grund dieser Vertauschung von Rekto und Verso im Papyrus ist Beilage I zu vergleichen. Die auf Taf. II Rekto sicher zu lesenden Namen Kreta, Samos und Kypros kommen in dem Diamerismos des Barbarus allerdings noch einmal, und zwar fol. 12 in dem Sporadenkatalog des Japhet (Schöne p. 189), hier wie in dem Papyrus auf dem Rekto des Blattes vor; allein diese Stelle entspricht im übrigen nicht: die Sporaden waren nicht durch eine Karte, sondern durch Gebäudebilder illustriert, auch fehlt fol. 12 die unmittelbare Nachbarschaft der kleinasiatischen Provinzen. Ebensowenig dürfen diese Fragmente getrennt und Fragment A mit fol. 12 des Barbarus, die übrigen mit folio 8 identifiziert werden, wie die Ergänzung der auf Fragment A vorhandenen Inselnamen lehren wird.

[2] In den meisten Rezensionen (s. Beilage I) steht Rhodos in der Mitte des Verzeichnisses der Inseln. Wenn also die Reste Z. 2 zu 'P]οδία allein ergänzt werden, dann liegt darin ein Beweis mehr (vgl. S. 27), daß die Reihenfolge der Namen in dem Papyrus anders war als in all den übrigen Rezensionen. Aber in einigen Rezensionen des Kataloges findet sich eine Mischform Gauloroda, Γαυλορίδη oder ähnlich (statt Gaudos: Gaulos, Glaukos oder Gaula) und zwar an dritter Stelle, was mit dem Papyrus zu vereinbaren wäre; jedoch ist es, wie ich Beilage I zeigen werde, wenig wahrscheinlich, daß οδία zu Γαυλορ]οδία oder ähnlich zu ergänzen sei. Diese Mischform ist dadurch entstanden, daß in einer verlorenen Rezension die Namen der Inseln



Rhodos braucht man nicht Anstoß zu nehmen, denn sie ist, wenn auch nicht im Inselkatalog, so doch an einer späteren Stelle durch den lib. geneal. a. 427 bezeugt (Mommsen, Chron. min. IX, p. 169, Nr. 199).

Die Z. 3 stehenden Buchstaben sind zweifellos zu Κ]ορύαθ[ος· oder Κ]ορύαθ[α·, d. h. Karpathos zu ergänzen. Die dem Papyrus nächststehenden Namensformen finden sich beim Barbarus: Cariatha, im griechischen Hippolytos (vgl. Beilage I) und in dem codex Vaticanus des Chron. pasch.: Καριαθός, im lib. gen. I: Careatus. Da nun in allen Listen (s. Beilage I) zwischen Rhodos und Karpathos nur Thera genannt wird, zwischen Ῥ]οδία und Κ]ορύαθ[ος auf dem Papyrus jedoch ungefähr 17 Buchstaben zu ergänzen sind, ferner zwischen Gauloroda und Karpathos in den übrigen Rezensionen gar dreimal mehr Namen stehen, als hier Platz fänden, so folgt daraus mit Sicherheit, daß in unserem Chronikon Alexandrinum die Inseln Chams in einer von allen anderen bekannten Rezensionen ganz verschiedenen Reihenfolge aufgezählt waren. Mit dieser Erkenntnis schwindet aber die Möglichkeit, die Zeilen 1—9 über die ganz oder teilweise erhaltenen Namen hinaus zu vervollständigen.

Z. 4 bleibt zweifelhaft, ob απ oder ατ zu lesen ist, daher kann hier sowohl Λ]απ[ανδοῦσα als auch Γάλ]ατ[α ergänzt werden. Dagegen ist Z. 5 Σάμος und Z. 6 Κόπ[ρος] sicher.

Da ferner Z. 9 Κόπ[ρ]ος nochmals steht, so ist zweifellos, daß wie viele andere Rezensionen (s. Beilage I), so auch der Katalog des Papyrus zuerst das Verzeichnis der νῆσοι ἐπίκοινοι des Cham und unmittelbar daran angeschlossen das kleine, drei der schon erwähnten umfassende Verzeichnis der νῆσοι ἐπίσημοι enthielt. Da die ein- und überleitenden Formeln beider Verzeichnisse in allen Rezensionen feststehen, so sind auch die Zeilen 1 und 8 nahezu sicher zu ergänzen. Die zweifellosen Reste eines ν Z. 1 sind als der Anfangsbuchstabe des Wortes ν[ῆσοι zu fassen. Was an Buchstabenspuren vorangeht, paßt zu αι, so daß sich, da die Buchstaben in dieser Zeile sehr groß sind, als ihr Wortlaut: εἰσὶν δὲ αὐτοῖς κ]αὶ ν[ῆσοι ἐπί|κοινοι feststellen läßt. Dieser entspricht genau den Worten des Barbarus: sunt autem eis et insulas communae. Der griechische Hippolytos bietet dagegen ἔχει δὲ νήσους ἐπικοίνους τάσδε, was den vorhandenen Resten nicht ebenso gut entspricht.

Z. 7 ist vor Κρήτη ein ν vollständig erhalten; hier muß also die Aufzählung der ἐπίσημοι beginnen, denn auf ν kann kein Inselname enden, es ist also ἐπίσημοι δ' εἰσὶ]ν· Κρήτη zu ergänzen. Die folgenden geringen Reste passen zu dem inhaltlich geforderten [Σ]αρ[δα]ν[ία]. Z. 9 war vielleicht links, dem rechts erhaltenen Worte Κόπ[ρ]ος entsprechend, μεγάλη oder μεγίστη aus dem großen Katalog wiederholt, wozu allerdings die übrigen Rezensionen keine Parallele bieten; möglicherweise stand also in Z. 9 überhaupt nur Κόπρος.

Z. 2 folgen auf [Ῥ]οδία· die Reste eines α; der einzige Inselname des Katalogs, der mit diesem Buchstaben beginnt: Ἀστυπάλαια muß also hier eingesetzt werden. Z. 6 folgen auf Σάμος Spuren eines κ; hier sind also Κέρκινα, Κῶος oder Κνίδος möglich; der letzte dieser Namen entspricht dem Raume bis zum Zeilenende am besten und er folgt überdies in der Karte ebenfalls auf Samos.

Damit ist aber auch die Grenze des Wiederherstellbaren erreicht. Es läßt sich nur noch feststellen, daß auf den sechs verfügbaren Zeilen 2—7 die sämtlichen Namen des großen

in drei Kolumnen zu acht angeordnet waren; dabei kommt Gaudos neben Rhodos zu stehen, dies wurde erst zusammen gelesen und Rhodos dann später noch einmal wiederholt. Wo also die Rezensionen Gauloroda, Caulus Rhedae oder Γαυλορίδη bieten, liegt ein sehr altes Textverderbnis vor und besteht gemeinsame Abhängigkeit von einer Vorlage. Dies ist bei Hippolytos, Epiphanios, beim Barbarus, beim Synkellos und in der Osterchronik der Fall. Epiphanios hat nur die Besonderheit, daß er die Mischform zweimal bietet.

Katalogs wirklich Platz finden. Wenn die Namensformen bei Hippolytos zugrunde gelegt werden, so sind 144 Stellen, für die des Barbarus 163, ohne die Dittographie Taurana-Sardana jedoch nur 156 Stellen für alle Namen erforderlich, dazu kommen noch einige 20 Punkte zwischen den Namen. Diesem Erfordernis von rund 165—185 Stellen entsprechen sechs Zeilen zu 28—30, also 168—180 Stellen vollständig.

Auf der Karte waren die Namen in anderer Reihenfolge gegeben als im Text; es bleibt ferner zweifelhaft, ob sie alle auf der Karte wiederholt waren. In der untersten Reihe sind drei Namen sicher zu ergänzen (oben S. 24), in der vorletzten scheint ein auf ης (?) endigender Name gestanden zu haben, wozu die übrigen Rezensionen nichts Entsprechendes bieten, daneben rechts ist entweder Τ[ένε]|δος oder Γ[αῦ]|δος und dann vielleicht [Ἀστυπά|λαι]α zu ergänzen.

Der auf die Karte folgende Text ist kleiner und enger geschrieben als die Liste der Inseln, die Zeilen haben hier mindestens 30 Buchstaben gezählt. In fast allen ausführlichen Fassungen des Diamerismos folgt unmittelbar auf den Inselkatalog entweder die Erwähnung des Nil oder der Grenzen Chams im Westen, oder auch beides. Im griechischen Hippolytos (vgl. Beilage I) heißt es: ἔχει δὲ Χὰμ ποταμὸν Γηὼν, τὸν καλούμενον Νεῖλον, τὸν κυκλοῦντα πᾶσαν τὴν Αἰγυπτίαν καὶ Αἰθιοπίαν (cod. Αἴγυπτον Αἰθιοπίας), ὁρίζει δὲ μεταξὺ τοῦ Χὰμ καὶ τοῦ Ἰάφεθ τὸ στόμα τῆς ἑσπερινῆς θαλάσσης (vgl. lib. gen. I, p. 103, ed. Mommsen; Frick, p. 22). Beim Barbarus steht (Mommsen, ebenda, Frick, p. 204, Schöne, p. 184) der zweite Teil in folgender Fassung: dividet inter Cham et Japhet ab ore occidui maris; im Chron. pasch. (p. 53, Bonn.) ὁρίζει δὲ μεταξὺ τοῦ Χὰμ καὶ τοῦ Ἰάφεθ τὸ στόμα τῆς ἑσπερινῆς θαλάσσης und beim Synkellos (v. 90, Bonn.) καὶ διορίζει μεταξὺ τοῦ Χὰμ καὶ Ἰάφεθ τὸ στόμα τῆς ἑσπερίας θαλάσσης τὰ ἐπίκοινα τοῦ Χὰμ καὶ τοῦ Ἰάφεθ.

Da Z. 14 περ deutlich und ein ι danach wahrscheinlich ist, so ist dies Wort zu [ἑσ]περι[νῆς] zu ergänzen. Da ferner den Abbildungen der chamitischen Küstenprovinzen auf dem Verso, wie beim Barbarus so auch in unserer Chronik, deren namentliche Aufzählung vorangegangen sein wird, so lassen sich die sechs noch erübrigenden Zeilen des Rekto etwa in folgender Weise füllen:

[Διορίζει δὲ τὸ στόμα τῆς ἑσ]περι[νῆς θαλάσ-]
[σης μεταξὺ Χὰμ καὶ Ἰάφεθ. ἔχει δὲ ἐν τοῖς] 15
[κατὰ βορρᾶν· Κιλικίαν· Παμφυλίαν· Πισιδίαν·]
[Μυσίαν· Λυκαονίαν· Φρυγίαν· Καμηλίαν·]
[Λυκίαν· Καρίαν· Λυδίαν· Μυσίαν δευτέραν·]
[Τρῳάδα· Αἰολίαν· Βιθυνίαν· Φρυγίαν δευτέραν]

Die Reihenfolge der Namen kann natürlich auch ganz anders gewesen, ja es kann auch dieses Verzeichnis überhaupt im Text gefehlt haben und durch die Abbildungen des Verso ersetzt gewesen sein; in diesem Falle müßte man sich die Zeilen 14—19 mit dem ausführlicheren, den Nil ebenfalls erwähnenden Schlußsatze erfüllt denken.

Auf dem Verso dieses Blattes standen die Bilder der 15 nördlichen Küstenländer Chams mit Subskriptionen. Auch ihre Reihenfolge ist in den zahlreichen bisher bekannten Rezensionen des Diamerismus im wesentlichen konstant.[1] Je nachdem in diesen Listen das

[1] Beim Barbarus fehlt unter den Bildern das in dessen Text genannte, irrig mit Bithynien identifizierte zweite Phrygien, das der lib. gen. I als Phrygiam altiorem bezeichnet, was v. Gutschmid, Kl. Schr. V, 669, mit ἀρχαίαν, Frick mit τὴν ἄνω zurückübersetzten. Das richtige, v. Gutschmids Erklärung bestätigend, gibt jetzt der griechische Hippolytos: Βιθυνίαν· τὴν ἀρχαίαν καλουμένην Φρυγίαν (cod. Τρῳάδα). Aus jenem Mißverständnis erklärt sich auch, weshalb der Barbarus nur 13 Provinzen zählt und nur 13 Bilder gibt, während deren sonst 14 und, wo Μυσία δευτέρα vorkommt, 15 gezählt werden.



zweite Mysien genannt ist oder ausgelassen wird, zerfallen sie in zwei Hauptgruppen.[1] Der Papyrus gehört, wie die erste Subskription zeigt, zur ersten Gruppe. Allein die Anordnung der Namen auf dem Papyrus entspricht weder der des Textes noch jener der Illustrationen des Barbarus, noch überhaupt der in den sonstigen Rezensionen befolgten. In Verbindung mit dem zweiten Mysien erscheint ferner in allen Rezensionen die Form Αἰολίδα und nicht Αἰολίαν, die der zweiten Gruppe eigen ist. Gleichwohl ist aber hier die zweite Subskription, wenn sie richtig auf Äolien bezogen wird, Α]ἰωλία und nicht Α]ἰωλίδα zu lesen. Auch darin liegt also eine Besonderheit des Papyrus. Wie in dem Inselkatalog so geht in der Anordnung dieser Liste unser alexandrinischer Chronist ebenfalls seine eigenen Wege.

Der Text auf Taf. II lautet also, soweit er sich herstellen läßt:

Rekto:

[Εἰσὶ δὲ αὐτοῖς κ]αὶ ν[ῆσοι ἐπί-]
[κοινοι . . . . 'Ρ]οδία· 'Α[στυπά]
[λαια· . . . . Κ]ορύαθ[ος· . . .]
[. . . . . Γά]λατα(?) . . . . .]
[. . . . . Σάμος· Κ[νίδος] 5
[. . . . . Κύπ[ρος· . . . .]
[. . . . .]
[ἐπίσημοι δέ εἰσι]ν· Κρήτη· [Σ]αρ[δα]νία
[μεγάλη?] Κύπ[ρ]ος
. . . . 10
ης(?) δος . . . α
Σάμος Κνί- Κύ-
[δος] προς
[διορίζει δὲ τὸ στόμα τῆς ἑσ]περι[νῆς θαλάσ-
[σης 15

Verso:

Μ[υσία] δευτέρ[α]
[Α]ἰωλία
[Πι]σιδία.

So schlagend also in vieler Hinsicht die Übereinstimmung des Papyrus mit der Vorlage des Barbarus ist, so weist er doch dieser ihm nächst verwandten Chronik gegenüber einige Besonderheiten auf, die in anderen, zum Teil erst weit jüngeren Quellen ihre Parallelen finden.

Tafel III.

Zu den auf dieser Tafel erhaltenen Prophetensprüchen findet sich beim Barbarus überhaupt nichts Entsprechendes; bei diesem werden wie in den meisten Chroniken die Propheten

[1] Vgl. hierüber Beilage I. Zur ersten Gruppe gehört unter anderen Hippolytos, der Barbarus dagegen zur zweiten. Trotz der sehr nahen Verwandtschaft des Papyrus mit der beim Barbarus übersetzten alexandrinischen Chronik gehört also diese der einen, der Papyrus der anderen Gruppe an.



und Prophetinnen nicht besonders erwähnt, sondern unter den Königen genannt, in deren Regierung ihr Auftreten fällt.[1] Gesonderte Kataloge der Propheten und der Prophetinnen gab in einer Chronik, soviel wir wissen, zuerst Hippolytos.[2] Die libri generationis führen aber nur deren Namen und keine Sprüche an, auch der griechische Hippolytos hilft nicht weiter, da im codex Matritensis diese Abschnitte in der Inhaltsangabe zwar erwähnt, die Kataloge selbst aber nicht erhalten sind; es muß also dahingestellt bleiben, ob Hippolytos nur die Namen oder die Namen mit den Sprüchen gab. Dagegen bieten die von alexandrinischen Quellen abhängige Osterchronik und der in Ägypten geborene und später als Mönch in dem Kloster Raïthu am Sinai lebende Kosmas Indikopleustes zu dem Prophetenkatalog unserer Handschrift schlagende Parallelen; nur haben beide die Sprüche in viel ausführlicherer Fassung. Die Übereinstimmung des Papyrus mit der Osterchronik und Kosmas wird dadurch noch auffälliger, daß die Handschriften beider Autoren ebenfalls ursprünglich mit Bildern ausgestattet waren, wie die zu Bildern gehörigen, im Text der Osterchronik erhaltenen, zahlreichen Beischriften zeigen, während der des Kosmas in den Handschriften sogar noch jetzt mit solchen ausgestattet ist.

Auf dem Rekto von Tafel III ist die Beischrift links oben zu Ἀβ[διούς] zu ergänzen. Unter dem Bilde dieses Propheten steht der Spruch Abd. 15, durch den er wie alle folgenden als Vorherverkündiger Christi legitimiert wird. Der Spruch lautet ergänzt:

Ἀ]βδιοὺς εἶπε[ν·]
ἐγγὺς ἡ ἡμέ[ρα τοῦ
κ(υρίο)υ ἐ[π]ὶ πάντ[α τὰ
ἔθνη.

Im Chron. pasch. (p. 279, Bonn.) heißt es mit deutlicher Bezugnahme auf ein nicht mehr vorhandenes Bild, zu dem dieses Stück des Textes beigeschrieben war: οὗτος Ἀβδιοὺ πέμπτος φησὶ καὶ αὐτὸς ἀξιωθεὶς εἰπεῖν περὶ τοῦ κατὰ Χριστὸν μυστηρίου οὕτως· διότι ἐγγὺς ἡμέρα κυρίου ἐπὶ πάντα τὰ ἔθνη κτλ. Bei Kosmas (Migne, Patrol. ser. Graec., vol. 88, p. 264) steht neben dem Bilde des Abdias mit Ausnahme von τέταρτος statt πέμπτος und dem Artikel vor ἡμέρα wörtlich dasselbe. In unserem Papyrus steht vor ἡμέρα gleichfalls der Artikel, der auch vor κυρίου zu ergänzen ist, um gleich lange Zeilen zu erhalten. Aus Holmes und Parson (Vetus Testam. Graecum, Oxon. 1798—1827) ist zu entnehmen, daß ἡ vor ἡμέρα sich in 12 Minuskelcodices, in der Complutensis und, was wichtig ist, im Codex Alexandrinus, in der editio Alexandrina und bei Cyrillus von Alexandrien findet; τοῦ vor κυρίου wie der Papyrus geben drei der erwähnten 12 Minuskelhandschriften und die editio Alexandrina. Die Form Ἀβδιούς, die der Papyrus gibt, kommt sonst nicht vor.

Unter dem folgenden Bilde des Jonas steht kein Spruch, sondern wie sonst in der Parallelüberlieferung ein Satz des Inhaltes, daß der Prophet durch sein dreitägiges Verweilen im Bauche des Fisches ein Vorbild Christi gewesen sei. Die Ergänzung der zwei ersten Zeilen lautet:

[Ἰω]νᾶς ἐγ[έν]ετο ἐ[ν
τῇ κ]οιλίᾳ τ[ο]ῦ [κήτους]

[1] Abgebildet waren jedoch die Propheten in der griechischen Vorlage des Barbarus ebenfalls, denn Schönes Ausgabe zeigt überall da, wo in der Chronik Propheten genannt sind, die Textzeilen so stark eingerückt, daß rechts am Rande für deren Bilder Raum frei bleibt. In diesem Abschnitt waren also die Illustrationen so angeordnet wie auf Taf. VI Rekto unseres Papyrus.

[2] Ein jedoch bloß die Namen enthaltendes Verzeichnis findet sich allerdings schon in den Stromateis des Klemens von Alexandrien (I. 135, 136); in späteren Chroniken sind sie häufig.



Diese Fassung entspricht Lukas 11, 30: καθὼς γὰρ ἐγένετο Ἰωνᾶς; allein die hier folgenden Worte σημεῖον τοῖς Νινευίταις können im Papyrus nicht die nächste Zeile gebildet haben, weil die Reste zweier Buchstaben Z. 3 dazu nicht passen. An den beiden Parallelstellen im Chron. pasch. (a. a. O.) und bei Kosmas (a. a. O.) ist zu dem Bilde des Jonas abweichend von dem Papyrus die Stelle aus Matthäus 12, 40 zitiert: ὥσπερ γὰρ ἦν (ἔμεινεν Kosmas und die Osterchronik) Ἰωνᾶς ἐν τῇ κοιλίᾳ τοῦ κήτους, worauf die dem Sinne nach auch in dem Papyrus geforderten Worte τρεῖς ἡμέρας καὶ τρεῖς νύκτας folgen. Die Buchstabenreste von Zeile 3 passen zu ας, weshalb entweder [τρεῖς ἡμέρ]ας [καὶ | τρεῖς νύκτας in zwei oder [γ̄ ἡμέρ]ας [καὶ γ̄ νύκτας] in einer Zeile ergänzt werden muß. Die Stelle, an der die Buchstabenreste von ας stehen, spricht für die zweite Fassung.

Es liegt also in dem Papyrus eine weder aus Lukas 11, 30, noch aus Matthäus 12, 40 stammende, sondern eine auch sonst nachweisbare, alte außerkanonische Fassung der Stelle vor.[1]

Auf dem Verso dieses Blattes ist von dem ersten Spruche nur Weniges erhalten, was entweder zu ἐν οὐρα]νῷ καὶ [ἐπὶ | τῆς γ]ῆς κάτω oder zu ἐν οὐρανῷ ἄ]νω καὶ [ἐπὶ | τῆς γ]ῆς κάτω zu ergänzen ist. Diese Wendung ist nach Ausweis der Konkordanzen nicht selten und da Moses, Josua, Salomon und Daniel in den Prophetenkatalogen vorkommen, so könnte an Deut. 4. 39, Jos. 2. 11, III. Reg. 8. 23, Dan. 6. 27 gedacht werden. Allein auf das Richtige, auf den Spruch Joël 2, 30 führen auch hier die Parallelen in der Osterchronik und bei Kosmas. In jener (Bonn., p. 278) heißt es: οὗτος Ἰωὴλ ὁ τέταρτος .... φησὶ γὰρ οὕτως ... καὶ δώσω τέρατα ἐν τῷ οὐρανῷ ἄνω καὶ ἐπὶ τῆς γῆς αἷμα καὶ πῦρ καὶ ἀτμίδα καπνοῦ usw. und bei diesem (p. 261) καὶ δώσω τέρατα ἐν οὐρανῷ καὶ ἐπὶ τῆς γῆς, αἷμα κτλ. Wie die kleinen Differenzen des Wortlautes zu erklären sind, zeigen Holmes und Parson, nach deren Angaben sechs Minuskelhandschriften, Athanasius und die armenische Übersetzung den Zusatz ἄνω wie die Osterchronik haben, dieselben Handschriften geben aber auch wie der Papyrus ἐπὶ τῆς γῆς κάτω, die Minuskelcodices vorher noch übergeschrieben σημεῖα; danach ist also im Papyrus zu ergänzen:

[Ἰωὴλ εἶπε· δώσω]
[τέρατα ἐν οὐρα-]
νῷ ἄ]νω καὶ [ἐπὶ]
τῆς γ]ῆς κάτω.

Hierauf folgt die Beischrift Ναούμ und der fast vollständig erhaltene Spruch Naum 2, 2:

Ν]αοὺμ εἶπεν· [ἀν-
έ]βη ἐμφυσῶ[ν
εἰς πρόσωπ[όν
σου ἐξ[αιρ]ούμ[ε-
νος ἐκ] θλίψε[ως.

[1] Nach Resch, Texte und Untersuchungen z. Gesch. d. altchristl. Literatur X, 262 lautet die Stelle Lukas 11, 30 im Codex Cantabrigensis (Codex Bezae) nach Restituierung des bei Lukas weggelassenen Quellentextes (Jon. 2, 1, wo jedoch ἦν statt ἐγένετο überliefert ist) folgendermaßen: καθὼς γὰρ ἐγένετο Ἰωνᾶς σημεῖον τοῖς Νινευείταις, οὕτως ἔσται καὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου τῇ γενεᾷ ταύτῃ. Καὶ καθὼς Ἰωνᾶς ἐν τῇ κοιλίᾳ τοῦ κήτους ἐγένετο τρεῖς ἡμέρας καὶ τρεῖς νύκτας, οὕτως κτλ. Diese Fassung steht dem Wortlaut des Papyrus am nächsten. Der Zusatz, den sie enthält, ist, wie Resch zeigt, nicht aus Matthäus 12, 40 genommen, sondern ein Mehrbestandteil der außerkanonischen Überlieferung. Diese Fassung des Codex Bezae ist nach Credener und Resch (a. a. O. S. 25 ff.) um 140 entstanden, sie hat nach Westcott und Hort (The new Testament in the original Greek) in Nordwestsyrien und Kleinasien ihren Ursprung und verbreitete sich von da nach Ägypten.



Dasselbe Zitat, nur etwas vollständiger, bringen die Osterchronik p. 281 und Kosmas p. 268 mit geringfügigen Varianten, auf die ich, da der Text des Papyrus feststeht, nicht einzugehen brauche.

Trotz dieser augenfälligen Übereinstimmungen des Papyrus mit den beiden Fassungen des Prophetenkataloges beim Osterchronisten und Kosmas zeigen sich aber doch in der Reihenfolge der Namen Unterschiede. In der Osterchronik folgen: Joël (4), Abdias (5), Jonas (6), Naum (7); bei Kosmas: Joël (2), Amos (3), Abdias (4), Jonas (5), Isaias (6), Michaias (7), Naum (8) aufeinander. Die Reihenfolge in dem Papyrus paßt zu keiner dieser beiden Listen. Parallelen dazu sind aber in anderen Chroniken und der ihnen verwandten Literatur zu finden.

Solche Prophetenkataloge gibt es sowohl eingelegt[1] in exegetische und historische Schriften, als auch selbständig in Handschriften oder auch verbunden mit Verzeichnissen der Apostel und der Jünger sehr viele; in den selbständigen Handschriften werden sie bald Hippolytos,[2] bald Epiphanios, bald Dorotheos[3] zugeschrieben (vgl. Lipsius, Die apokryph. Apostelgesch. I, 193, Ergänzungsheft S. 15; Harnack, Gesch. d. altchristl. Literatur I, 2, S. 931; Erhard, Röm. Quartalschrift V, 230.) Manche dieser Kataloge sind bloße Namensverzeichnisse, andere enthalten auch die charakteristischen Sprüche, biographische Angaben über Herkunft, Leben, Tod und Bestattungsort. Manche bringen getrennt vor- und nachchristliche Propheten, manche Fassungen führen die Prophetinnen getrennt von den Propheten auf.

Gleich der älteste, ebenfalls auf Alexandrien als Ursprungsort zurückzuführende dieser Kataloge, den wir kennen, der des Klemens Alex. strom. I, 135, 136 (p. 400 Pott., II, p. 110 Dind.), beginnt mit Adam, Noe, Abraham und endet mit Malachias, daran werden die Prophetinnen gefügt,[4] hierauf Johannes der Täufer und als nachchristliche Propheten Anna, Symeon und Zacharias, der Vater Johannes des Täufers, erwähnt.[5] Klemens gibt nun

[1] Zweifellos eingelegt aus einem selbständigen Werke de prophetis ist der Abschnitt der Osterchronik, der p. 274 mit dem Satze beginnt: δέον ἐν συντόμῳ μνημονεῦσαι καὶ τῶν προφητῶν καὶ δεῖξαι καὶ αὐτοὺς περὶ τοῦ κατὰ Χριστὸν μυστηρίου προειρηκότας καὶ ὅτι πάντες ἀπὸ τοῦ πρωτοπλάστου Ἀδὰμ μέχρις Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ εἰς τὴν μέλλουσαν κατάστασιν ἀφορῶσιν. Denn in der Osterchronik selbst waren die Propheten alle schon früher in der jüdischen Geschichte erwähnt; das Verzeichnis beginnt auch nicht, wie man nach dieser Einleitung erwarten sollte, mit Adam und reicht nicht bis Johannes, sondern fängt mit Elias an und schließt mit Zacharias. Der Osterchronist hatte nämlich andere Abschnitte aus dieser Einlage schon früher verwertet, wie aus den Überschriften p. 33 εἰς τὸν Ἀδάμ. οὗτος ὁ πρωτόπλαστος Ἀδάμ, ὃς ἠξιώθη εἰπεῖν περί τε ἑαυτοῦ καὶ τῆς ἰδίας γυναικός usw., p. 34 εἰς τὸν Ἄβελ, οὗτος Ἄβελ ὁ δίκαιος, p. 35 Enoch., p. 41 Noe, ohne Überschrift p. 92 Melchisedech, p. 101 οὗτος ὁ μέγας πατριάρχης Ἀβραάμ usw., p. 142 Moses usw. sich ergibt. Aus diesen Überschriften und dem Anfange des Textes bei dem Osterchronisten geht deutlich hervor, daß seine Vorlage Bilder der Propheten enthielt, also auch in dieser Hinsicht mit dem Papyrus übereinstimmte. Gelzer (Sextus Julius Afr. II, 152) hat bereits auf den Zusammenhang der Quelle der Osterchronik mit dem sogenannten Dorotheos hingewiesen. Kosmas folgt zweifellos derselben Vorlage wie das Chron. pasch., wie die sehr weitgehenden wörtlichen Übereinstimmungen beweisen. Er leitet p. 221 diese Einlage mit den Worten ein: διαγράφωμεν τοίνυν ἕκαστον τῶν πρεσβυτέρων καὶ προφητῶν, ὅπως ἀνακηρύττῃ ἀξιωθεὶς μὲν εἰπεῖν τι περὶ τῆς ἐλεύσεως τοῦ δεσπότου Χριστοῦ, εἴτε διὰ λόγων, εἴτε δι' ἔργων ἐπιγράφοντες, καὶ ἀξιωθεὶς εἰπεῖν ἢ ποιῆσαι περὶ αὐτοῦ. συμβάλλεται γὰρ καὶ τοῦτο τῷ ἡμετέρῳ λόγῳ, ὅπως καὶ ἐν τούτῳ δείξωμεν ἀπ' ἀρχῆς ἕως τέλους εἰς ὃν σκοπὸν ἀφορᾷ πᾶσα ἡ θεία γραφή.

[2] Lagarde, Constitutiones apostolicae, Lips. 1862, S. 282, versteht darunter den Gegenpapst Hippolytos; Lipsius, Die apokryph. Apostelgesch. I, 199, Lightfoot, Apost. fathers, St. Clement of Rome II, 377, vgl. 402 und Harnack, Geschichte d. altchr. Literatur I, 2, S. 618 dagegen denken an Hippolytos von Theben; wie Diekamp, Hippolytos von Theben, S. LIX mit Recht bemerkt, ist dieser als Verfasser unmöglich.

[3] Der in der Bibl. max. patr. Lugd. III, p. 422 enthaltene Dorotheos gibt dieselbe Reihenfolge wie die Osterchronik: Joel, Abdias, Jonas, Naum, ebenso die unter Epiphanios Namen gehenden, bei Migne, Patrol. ser. Graec. vol. 43, p. 394 und 415 gedruckten Texte.

[4] Die Handschriften bieten die Namen Sara, Rebekka, Maria, Debora, Olda; mit Rücksicht auf das auf Olda folgende ἔπειτα περὶ τοὺς αὐτοὺς χρόνους Ἰωάννης προφητεύει ist jedoch mit Frick (Chron. min., p. XXIV) Elisabeth und Maria einzufügen.

[5] Eine gewisse Ähnlichkeit dieser Kataloge ist naturgemäß darin begründet, daß sie alle auf die Angaben der Bibel zurückgehen; für die Feststellung ihrer Abhängigkeit von einander kommen daher nur Besonderheiten der Zahl und in der Reihenfolge der Namen in Betracht.



in dem uns interessierenden Teile folgende Reihe: Abdiu, Elisaios, Abdonai, Amos, Jesaias, Oseas, Jonas, Joël, Jeremias, Sophonias, Buz, Ezechiel, Urias, Habakuk, Naum, Daniel, Misaël, Angaios, Zacharias. In dieser Aufzählung bei Klemens sind also einerseits Abdiu und Jonas, andererseits Joël und Naum durch eine Reihe anderer Namen voneinander getrennt, Jonas und Joël folgen dagegen unmittelbar aufeinander. Dies ist auch in dem Papyrus der Fall, wenn das Fragment auf Taf. III als die äußere untere Ecke des Blattes betrachtet wird, so daß das Rekto mit dem Jonasbilde schließt und die obere Reihe des Verso mit Joël beginnt. Die dadurch in der Reihenfolge der Namen erzielte Übereinstimmung spricht dafür, das erhaltene Bruchstück an dieser Stelle des Blattes anzusetzen.[1]

Gleichwohl ist es nicht wahrscheinlich, daß das Verzeichnis der Propheten in unserem Papyrus direkt aus Klemens entlehnt ist. Wie Frick (Chron. min., p. XXIII) bemerkte, stehen vielmehr dessen Katalog die Prophetenkataloge der beiden Libri generationis sehr nahe, d. h. also der Katalog, den Hippolytos[2] in seiner Chronik gab. Es müssen also auch die beiden lateinischen Übersetzungen der Chronik des Hippolytos zum Vergleich herangezogen werden. Auch bei Hippolytos waren die Propheten und Prophetinnen je in besonderen Abschnitten aufgezählt, gerade wie in unserem Papyrus. Dem Lib. gen. I (Mommsen, a. a. O. IX, 133) zufolge standen ferner bei Hippolytos zwischen Abdiu und Jonas dieselben fünf Namen wie bei Klemens; dagegen sind zwischen die Namen des Jonas und Joël die Propheten Micheas und Rabam eingeschoben, und zwischen Joël und Naum stehen nicht wie bei Klemens sechs, sondern sieben Namen, da vor Habakuk noch Samaias eingefügt ist.[3] Der Lib. gen. I bietet also keine vollständige Parallele. Dagegen ist die Zahl und Reihenfolge der Namen im Lib. gen. II genau dieselbe wie in unserer Handschrift, nur wird im Lib. gen. II statt Ezechiel irrig Ezechias genannt, dann aber zwischen Naum und Daniel noch einmal Ezechiel angeführt.[4] Solche kleine Differenzen finden sich aber in dieser Literatur immer, sie kommen gegenüber den Übereinstimmungen in der Hauptsache nicht in Betracht.

Der Papyrus enthielt also wie die Chronik des Hippolytos ein gesondertes und dieser sehr ähnlich angeordnetes Prophetenverzeichnis, das aber auch mit der Osterchronik und Kosmas verwandt ist, da es Bilder und die gleichen Sprüche wie deren Vorlage enthält. Die Chronik des Hippolytos scheint keine Bilder, sie kann aber die Sprüche enthalten haben, die jedoch in den lateinischen Bearbeitungen weggelassen wurden; aber wahrscheinlicher ist, daß Bilder und Sprüche erst in den alexandrinischen Bearbeitungen hinzugekommen sind.[5]

---

[1] Außer Zusammenhang mit dieser Überlieferung und daher auch mit dem Papyrus steht der von Pitra (Anal. sacra II, 408) beschriebene, aus dem 12. Jahrhundert stammende, Prophetenbilder mit griechischen Subskriptionen enthaltende Vaticanus 752, auf den Frick, Chron. min., p. LXXXV hinweist.

[2] Die Madrider Handschrift des griechischen Hippolytos bestätigt in der am Anfang erhaltenen Inhaltsangabe, daß Hippolytos einen gesonderten Katalog der Propheten und Prophetinnen gab. Dieser Teil der Chronik selbst ist aber im Matritensis nicht mehr erhalten, weshalb hier die Libri generationis zum Vergleich heranzuziehen sind.

[3] Klemens und der Lib. gen. I stimmen auch darin überein, daß sie die Propheten in vor- und nachchristliche einteilen.

[4] Das Verzeichnis im Lib. gen. II lautet in dem uns interessierenden Teile: Nathan, David, Salamon, Achias, Semeias, Annanias, Helias, Micheas, Abdias, Heliseus, Addon, Amos, Isaias, Osee, Jonas, Johel, Hieremias, Sophonias, Buzi, Ezechias, Hurias, Abbacuc, Naum, [Ezechiel], Daniel, Malachias, Aggeus, Zacharias, Simeon etc. Der Lib. gen. II scheidet ebenfalls Propheten und Prophetinnen, er zählt zuerst die des Alten Testaments auf und fügt daran Symeon und den Täufer, hernach schiebt aber diese Rezension den Apostelkatalog ein, dem eine mit Olda schließende Liste der alttestamentlichen Prophetinnen folgt, worauf in Übereinstimmung mit Lib. gen. I die neutestamentlichen angeschlossen werden. Das im griechischen Hippolytos erhaltene Inhaltsverzeichnis nennt den Apostelkatalog nicht, der also im Lib. gen. II eine spätere Zutat und Hippolytos' Chronik fremd ist.

[5] Josepos ὑπομν. βιβλ. 14, 15 (Migne, Patrol. ser. Graec., vol. 106, p. 25) unterscheidet Propheten, die Schriften hinterlassen, und solche, die nicht geschrieben haben. Sein anders angeordneter Katalog kommt daher hier nicht in Betracht. In c. 16



Es darf also jetzt versucht werden Taf. III mit Hilfe der Parallelüberlieferung bei Klemens und Hippolytos zu rekonstruieren. Auf dem Rekto sind in der mittleren Reihe rechts von Abdiu noch Reste einer Figur erhalten, die demnach Elisaios darstellte; mit diesem Bilde schloß nach dem oben (S. 33) Bemerkten diese Reihe. Es bleiben also nach dem Verzeichnisse bei Hippolytos für die unterste Reihe links vor Jonas noch vier Bilder. Dieser Zahl entspricht der verfügbare Raum vollkommen. Vor Jonas sind daher die Namen Abdonai, Amos, Jesaias, Hoseas und deren Bilder einzusetzen; Sprüche fanden dagegen nur drei in jedem Schriftstreifen Platz, welche hier standen, läßt sich nicht sagen.

Auf dem Verso ist vor der mit Naum bezeichneten Figur der zweiten Reihe der Rest eines Prophetenbildes erhalten; hierzu ist nach einstimmiger Überlieferung aller Rezensionen der Name Habakuk zu setzen. In der ersten Reihe standen daher neben Joël, mit dem sie begann, rechts noch sechs (Lib. gen. I) oder fünf (Klemens, Lib. gen. II) Figuren. Da aber Klemens und der Lib. gen. II mit dem Papyrus in der unmittelbaren Aufeinanderfolge von Jonas und Joël stimmen (während im Lib. gen. I noch zwei Namen dazwischen geschoben sind), da überdies sechs Bilder in der ersten Reihe (Joël + 5) den Raumverhältnissen besser entsprechen als sieben, so sind hier die Bilder des Joël, Jeremias, Sophonias, Buz, Ezechiel und Urias nach Klemens und Lib. gen. II mit Beischriften zu ergänzen.[1]

Die zweite Reihe begann mit Habakuk, darauf folgt der vollständig erhaltene Naum. Rechts von seinem Bilde ist ein hoch erhobener Arm der nächsten Prophetenfigur sichtbar; er gehört dem Daniel an, der in allen Rezensionen auf Naum folgt. In dem Verzeichnis der alttestamentarischen Propheten bei Hippolytos folgen nun nur noch drei Namen: Malachias, Angaios und Zacharias; dies gibt ebenfalls sechs Bilder in dieser Reihe und überdies schließt dann der Katalog der alttestamentlichen Propheten in dem Papyrus gerade mit dem Ende eines Blattes. Ich halte daher diese Rekonstruktion für gesichert.[2]

Welche Bilder dagegen in der ersten Reihe des Rekto standen, läßt sich nur vermutungsweise bestimmen. Auf dem mittleren Streifen finden vor Abdiu links 3—4, auf dem obersten 5—6 Figuren Platz. Abdiu ist bei Klemens der 17., im Lib. gen. I der 19., im Lib. gen. II der 20. Name der mit Adam beginnenden Reihe. Daraus kann nicht mehr zuverlässig gefolgert werden, als daß der Prophetenkatalog unserer Chronik noch auf das Verso des Taf. III vorhergehenden Blattes zurückreichte, daß er auf drei Seiten des Papyrus angemessen Raum fand und daß er mit einer Seite begann und mit einer schloß. Das wahrscheinlichste ist aber, daß Taf. III Rekto im Ganzen 15 Bilder in drei Reihen zu fünfen enthielt. Der Liste des Hippolytos gemäß würden also in der ersten Reihe Nathan, David, Salomon, Achias und Samaias, in der zweiten Annanias, Elias, Michaias, Abdiu und Elisaios gestanden haben. Voraus gehen im Lib. gen. I zehn, im Lib. gen. II (da nach Adam Enoch eingefügt ist) elf Namen; die kürzere dieser beiden Fassungen dürfte der Zahlensymmetrie halber den Vorzug verdienen, das Verso des Taf. III vorangehenden Blattes dürfte also nur zwei Bilderstreifen mit je fünf Figuren und unter jedem einen Textstreifen mit je drei Sprüchen enthalten haben.

---

zählt er die Prophetinnen auf, die cc. 75—100 enthalten eine Auswahl von Prophezeiungen und Wundern aus dem Alten Testament. Aus einer Chronik ist auch der Abschnitt über die Propheten bei Kedrenos (p. 185, Bonn.) ausgezogen.

[1] Nach der oben gegebenen Darlegung stimmt der in dem Papyrus benutzte Katalog des Hippolytos bald mit dem Lib. gen. I, bald mit dem Lib. gen. II überein. Das entspricht durchaus dem Ergebnis, das eine Vergleichung des griechischen Hippolytos überhaupt mit den beiden lateinischen Übersetzungen seines Werkes liefert.

[2] In allen Reihen sind mehr „redende" Propheten abgebildet als Sprüche angeführt; es läßt sich daher der Inhalt der Textstreifen nicht mehr feststellen.



Dieser als Einlage in das exegetische Werk des Klemens und in der Chronik des Hippolytos[1] für uns zuerst erhaltene, dann aber auch selbständig überlieferte und in verschiedene Chroniken eingelegte Prophetenkatalog wurde, wie wir sahen, durch Hinzufügung der Sprüche erweitert, die die Propheten als Vorherverkündiger Christi legitimieren; er hatte also ein ganz ähnliches Schicksal wie der Diamerismos. Unser ältester Zeuge für diese erweiterte Fassung ist vorläufig der Papyrus Goleniščev. Die bei ihm vorliegende Fassung wurde später durch Hinzufügung der Lebensbeschreibungen, Todesart und der Bestattungsorte der Propheten abermals erweitert, sie wurde ebenfalls mit Bildern ausgestattet und ist von dem Osterchronisten und Kosmas benutzt worden. Wie die selbständig erhaltenen Handschriften lehren, ging sie bald unter dem Namen des Hippolytos, bald unter dem des Dorotheos oder Epiphanios.

Ob diese Schrift de prophetis ursprünglich in Ägypten entstanden ist, läßt sich nicht entscheiden; ihre erste Spur begegnet allerdings in der Katechetenschule von Alexandrien.[2] Ihre Illustrierung und ihre Erweiterungen erst durch die Sprüche, dann durch die Viten der Propheten sind aber ägyptischen Ursprunges, wie die ausführlichen, ägyptischer Lokaltradition entstammenden Angaben über Jeremias (Chron. pasch., p. 293 ff., Bonn.) und die Illustrationen unserer Chronik lehren. Da der Traktat als selbständiger Abschnitt sich zuerst in der Chronik des Hippolytos findet, so ist erklärlich, weshalb dieser als Verfasser in mancher der selbständigen Rezensionen genannt wird; die Handschriften, die seinen Namen anführen, können sehr wohl direkt aus seiner Chronik geschöpft haben.[3] Neben ihm wird Epiphanios, doch wohl nur weil er ein bekannter christlicher Schriftsteller war, ebenfalls als Verfasser bezeichnet; was von der Nennung des Dorotheos zu halten sei und welcher Dorotheos gemeint ist, läßt sich nicht feststellen.

Der beim Barbarus übersetzte Alexandriner entlehnte den Diamerismos (vgl. Beilage I), der Verfasser des Papyrus überdies auch den Prophetenkatalog aus Hippolytos.

Der Text auf Tafel III lautete also:

Rekto.

. . . . [Ἀ]βδιοὺς εἶπ[εν·]
. . . . ἐγγὺς ἡ ἡμέ[ρα τοῦ]
. . . . κ(υρίο)υ ἐ[π]ὶ πάντ[α τὰ]
. . . . [ἔθ]νη.

. . . . [Ἰω]νᾶς ἐγ[έ]νετο ἐν 5
[τῇ κ]οιλίᾳ [τ]οῦ [κήτους]
[γ̄ ἡμέρ]ας [καὶ γ̄ νύκτας.]

[1] Frick (Chron. min., p. XXV), dem Wachsmuth (Einleit. in d. Stud. d. alten Geschichte, S. 158) folgt, meinen, daß der Prophetenkatalog des Liber generationis aus Klemens entlehnt sei und eine Zutat des lateinischen Bearbeiters des Hippolytos sei; dies wird durch den griechischen Hippolytos widerlegt, daher, wie Harnack (Geschichte d. altchristl. Literatur I, 2, S. 645) schon richtig gegen Frick bemerkt hatte, überhaupt nicht von Entlehnung aus Klemens, sondern nur von Ähnlichkeit der Quellen die Rede sein kann.

[2] Daß das häufig (auch im Lib. gen. II oben S. 33, Anm. 4) mit dem Prophetenkatalog verbundene Verzeichnis der Apostel in Ägypten entstanden sei, vermutet Lipsius (Die apokryph. Apostelgeschichte I, 200) mit Recht. Die Abfassungszeit beider Verzeichnisse wird aber früher anzusetzen sein, als Lipsius annimmt, der den Anfang des 5. Jahrhunderts als frühesten Termin bezeichnet.

[3] H. Achelis (Texte und Unters. z. altchristl. Literatur XVI, 181) deutet an, daß die unter dem Namen des Thebaners Hippolytos umlaufenden, mit diesem Verzeichnis verwandten Stücke eine byzantinische Umarbeitung der Chronik des Hippolytos von Rom seien. Dies scheint mir mit Diekamp, Hippolytos von Theben, S. 133 nicht zutreffend.

Verso.

['Ιωὴλ εἶπε· δώσω] . . . .
[τέρατα ἐν οὐρα-] . . . .
[νῷ ἄ]νω καὶ ἐ[π]ὶ . . . .
[τῆς γ[ῆς κάτω. . . . .

N]αοὺμ εἶπεν· [ἀν-] 5
έβη ἐμφυσῶ[ν] . . . .
εἰς πρόσωπ[όν] . . . .
σου ἐξ[αιρ]ούμ[ε-] . . . .
[νος ἐκ] θλίψε[ως]. . . . .

Tafel VII.

Die Ähnlichkeit der Darstellungen, der Verteilung von Text und Bildern sowie die inhaltliche Verwandtschaft mit dem Bruchstück auf Taf. III nötigen, hier vorgreifend die Taf. VII abgebildeten Fragmente zu besprechen und die Begründung zu geben, weshalb diese Fragmente an den Schluß unter diejenigen verwiesen wurden, die nicht sicher einzureihen sind.

Das Taf. VII Fragment C Rekto abgebildete Fragment scheint den Propheten Zacharias darzustellen. Es kann gleichwohl mit dem Prophetenkatalog auf Taf. III nicht unmittelbar zusammengehören, weil Zacharias auf dem Verso und nicht auf dem Rekto eines Blattes stehen müßte (oben S. 34). Allein dies ist nur ein Ergebnis meiner allerdings so gut als sicheren Rekonstruktion von Taf. III. Deshalb muß hier noch erwogen werden, ob nicht die zweite Reihe Taf. III Verso mit Angaios schloß und somit das Zachariasfragment *C* auf Taf. VII Rekto den Anfang des auf Taf. III folgenden Blattes bildete. Auf Zacharias könnten dann wie bei Klemens und Hippolytos die Prophetinnen und hierauf Symeon und Johannes der Täufer gefolgt sein. Ihre Bilder und Namen begegnen in der Tat auf den übrigen Taf. VII abgebildeten Bruchstücken: Fragment *A* Rekto und Fragment *C* Verso stehen die Beischriften Anna und die Reste eines Spruches des Symeon, Fragment *D* Rekto ein Spruch des Zacharias und die Reste der Beischrift Zacharias sowie eine Miniatur, die entweder Symeon und Christus oder die Beschneidung des Johannes darstellt, endlich *D* Verso ein Spruch der Elisabeth und eine Miniatur Marias. Fast alle diese Texte und Bilder kamen überdies nach den in der Osterchronik und bei Kosmas gebotenen Anhaltspunkten in Verbindung mit den Propheten vor. Es scheint also zunächst sehr gut begründet, die auf Taf. VII vereinigten Bruchstücke als Reste eines oder mehrerer Blätter zu betrachten, auf denen der Prophetenkatalog von Taf. III fortgesetzt war.

Allein eine nähere Untersuchung der Parallelüberlieferung zeigt, daß dieser Schluß voreilig wäre. Der Zachariasspruch findet sich bei Kosmas p. 277, der des Symeon Kosmas p. 280, beide also allerdings in seinem Prophetenkatalog. In der Osterchronik dagegen sind die neutestamentlichen Propheten von der Liste der übrigen getrennt und später in dem von Augustus und Tiberius handelnden Abschnitt untergebracht; hier findet sich unser Spruch der Elisabeth (p. 376 Bonn.), unmittelbar darauf aber auch der Fragment *B* Rekto erhaltene Spruch Marias. Der Spruch des Zacharias steht hier p. 378,[1] der des Symeon

[1] Auf diesen folgte in der Vorlage der Osterchronik ein Bild Johannes des Täufers mit dem dazu gehörigen Text, der mit οὗτος ὁ μείζων πάντων ἀνθρώπων Ἰωάννης ὁ βαπτιστὴς beginnt.

p. 382, auch diese beiden also an derselben späteren Stelle der Chronik und nicht in dem Prophetenkatalog. Aber auch der Barbarus bringt wie der Osterchronist die Sprüche der Elisabeth und des Symeon in dem Abschnitt über Augustus und Tiberius (vgl. Schöne p. 227, Frick p. 336 und Schöne p. 229, Frick p. 342).

Daraus ergibt sich aber sofort eine zweite Möglichkeit für die Unterbringung der auf Taf. VII abgebildeten Fragmente: sie können auch insgesamt wie beim Barbarus und in der Osterchronik dem späteren, über Augustus und Tiberius handelnden Abschnitt unserer Chronik angehören.

Fassen wir zunächst den ersten dieser beiden an sich möglichen Fälle näher ins Auge. Wenn durch die Fragmente auf Taf. VII der Prophetenkatalog Taf. III fortgesetzt wurde, dann muß sich aus ihnen ein oder es müssen sich mehrere Blätter rekonstruieren lassen, die wie Taf. III Bilderreihen mit darunter stehenden Sprüchen enthalten. Es liegt also die Annahme nahe, Fragment C über $D + E$ zu stellen. Dann wäre der C Rekto dargestellte Zacharias der Vater des Täufers und sein auf D Recto teilweise erhaltener prophetischer Spruch käme richtig unter sein Bild zu stehen. Allein sofort ergibt sich dabei eine Schwierigkeit, da auf Fragment D Rekto links neben der Figur des alten Mannes, der einen Knaben auf dem Arme hält, abermals Zacharias steht, was als Beischrift entweder auf den alten Mann selbst oder auf eine links verloren gegangene Figur bezogen werden muß. Eine unmittelbare Aneinanderfügung von Fragment C an $D + E$, wodurch der zweite Zacharias auf dieser Seite eliminiert würde, ist aber, wie der Augenschein lehrt, unmöglich. So wird man zu der Annahme gezwungen, daß der Zacharias auf Fragment C der Prophet des Alten Testamentes sei und daß auf Fragment D der gleichnamige Vater Johannes des Täufers dargestellt war.

Trotzdem könnten die Fragmente C und $D + E$ immer noch zu einer Fortsetzung des Prophetenkatalogs Taf. III gehören, da dieser beide Zacharias enthalten haben kann. Denn es wäre möglich, daß hier die Reihenfolge etwas anders war als bei Hippolytos, und es können auch die Sprüche vorangegangen und die dazugehörigen Bilder gefolgt sein. Versucht man aber demnach die Fragmente C und $D + E$ als Anfang und Ende einer Bilderreihe nicht über-, sondern nebeneinander zu legen, wobei C, soweit als die Ergänzung des Spruches auf dem Verso zuläßt, gegen den Innenrand des Blattes gerückt, $D + E$ aber an den Außenrand gesetzt wird, so kämen auf dem Rekto zwei Zacharias nebeneinander zu stehen, was allerdings nicht wahrscheinlich, aber doch nicht schlechthin unmöglich ist.[1] Allein diese Anordnung ergibt auf dem Verso der Fragmente eine unmögliche Folge der Bilder und Sprüche. Hier stünde erst ein Spruch der Elisabeth, dann einer des Symeon und darauf würden die Bilder Marias und Annas, und zwar wegen des daneben erhaltenen Nimbus das einer neutestamentlichen Anna folgen. Für eine solche, der chronologischen Abfolge der Szenen widersprechende Ordnung gibt es aber keine Erklärung. Somit muß auch dieser Versuch, C und $D + E$ miteinander und beide mit Taf. III in Verbindung zu bringen, als gescheitert gelten.

Nicht besser ist der Erfolg, wenn man Fragment A Taf. VII als ein Stück des auf Taf. III unmittelbar folgenden Blattes und als Fortsetzung des Prophetenkataloges betrachtet. Dieser Versuch liegt deshalb nahe, weil bei Hippolytos auf den Katalog der Propheten

[1] Die Anordnung wäre dann folgende: Der Prophet des Alten Testamentes Zacharias, über seinem Bilde ein Spruch desselben, dann Zacharias, der Vater des Johannes, dessen Bild fehlt, darüber ein Spruch desselben, dann das Bild eines alten Mannes mit dem als OXC bezeichneten Kinde auf dem Arme, also Symeon.



jener der Prophetinnen folgte, und weil Fragment *A* Rekto eine Anna aufweist, deren der Katalog des Hippolytos zwei enthält. Dann müßten sich aber die übrigen auf Taf. VII erhaltenen, Frauengestalten aufweisenden Fragmente und die begleitenden Sprüche mit Fragment *A* Rekto zu einem Prophetinnenkatalog verbinden lassen; dies ist aber darum nicht möglich, weil die Bilder Marias und das der zweiten Anna auf dem Verso und nicht wie erforderlich auf dem Rekto der Fragmente *C* und $D + E$ stehen.

Die Unterbringung der auf Taf. VII vereinigten Fragmente als Fortsetzung des Prophetenkataloges stößt also auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Fassen wir nun die zweite, durch die Osterchronik und den Barbarus[1] empfohlene Möglichkeit ins Auge, was umso berechtigter ist, als die Handschrift des Barbarus (Schöne, Eus. chr. I, App., p. 226 ff.) lehrt, daß der von ihm übersetzte Alexandriner an diesen Stellen ebenfalls Illustrationen hatte.

Allein auch dagegen erheben sich sofort Schwierigkeiten. In diesem Falle müßten sich die Fragmente in eine chronologische Ordnung bringen lassen. Auf Fragment *D* Rekto ist aber anscheinend Symeon mit dem Kinde dargestellt, während erst auf dem Verso der zeitlich vorangehende Besuch Marias bei Elisabeth erwähnt wird. Um diese Schwierigkeit zu beheben, müßte man annehmen, daß die Beischrift OXC auf dem Rekto von *D* falsch ist, oder vermuten, daß hier ausnahmsweise zuerst das Verso eines Blattes und dann erst dessen Rekto bemalt und beschrieben, das Blatt aber richtig in das Buch eingebunden worden sei. Die Annahme einer fehlerhaften Beischrift: OXC statt IѠ oder IѠC, so daß also nicht die Darstellung im Tempel, sondern die Beschneidung des Johannes auf *D* Rekto abgebildet wäre, ließe sich dadurch stützen, daß dann die Beischrift Ζαχαρίας links von dem alten Manne auf diesen bezogen werden kann, und daß dann ferner ein Zachariasspruch allerdings über und nicht wie in der Regel unter dem Bilde steht. Auch für die Vertauschung von Rekto und Verso gibt es zwar Beispiele,[2] allein alle diese Erklärungen haben nicht unerhebliche Bedenken gegen sich.

Keiner der Versuche, die Fragmente auf Taf. VII alle in einen aus der Parallelüberlieferung bekannten Zusammenhang einzuordnen, führt also zu einem ganz einwandfreien Ergebnis. Es bleibt daher nur noch die Annahme übrig, daß ein Teil dieser Fragmente der Fortsetzung des Prophetenkataloges auf Taf. III, ein anderer dem späteren von Augustus und Tiberius handelnden Abschnitt der Chronik angehören. Da aber in der Parallelüberlieferung dieselben Sprüche und Szenen hier wie dort vorkommen und in den Fragmenten selbst keine Anhaltspunkte sich finden, so läßt sich auch diese Trennung nicht durchführen.

---

[1] Kürzer als die Osterchronik berichten zahlreiche byzantinische Chroniken die wichtigsten Ereignisse aus der Jugend Christi an derselben Stelle. Solche genau datierte Zusammenstellungen haben sich aber auch selbständig erhalten. So veröffentlichte zuletzt A. Jacoby (Ein bisher unbeachteter apokrypher Bericht über die Taufe Jesu, Straßburg, Trübner, 1902, S. 14) auf Grund eines vollständigeren Handschriftenmaterials einen solchen Text, der den Titel führt: περὶ τῆς ἐπιφανείας τοῦ κυρίου ἐκ τῶν ἀποστολικῶν διατάξεων. Jacoby erschließt aus den Kalenderdaten richtig dessen ägyptischen Ursprung; es kann daher nicht wundernehmen, daß er mit dem Barbarus und der Osterchronik nahe Berührungen hat. Dagegen geht das von Dobschütz (Texte und Unters. XI, 136) veröffentlichte Fragment ähnlichen Inhaltes, das nach dem Herausgeber auf den um 364 verstorbenen Victorinus von Pettau zurückzuführen ist, in der Chronologie eigene Wege. Solche Proben selbständiger, die Chronologie des Lebens Jesu betreffender Forschung liegen auch bei Klemens von Alexandrien, Strom I, 145 und noch bei Epiphanios κατὰ αἱρεσ. II, 22, Dind. II, 482 ff. und anderen Stellen vor. Sie führte, so lange sie ernst betrieben wurden, naturgemäß zu sehr widersprechenden Ergebnissen, später gelangte aber auch hierin eine Vulgata zur Herrschaft, die dann ohne Nachdenken immer wiederholt wird.

[2] Wessely (Studien zur Paläogr. und Papyrusk. I, p. III des autographierten Teiles) veröffentlicht eine Hesiodhandschrift der Wiener Sammlung aus dem 4. Jahrhundert, bei der dasselbe Versehen unterlaufen ist. Es kam auch vor, daß bei der Anfertigung der Papyrusrollen gelegentlich eine Selis, allerdings meist die erste, was besondere Gründe haben wird, verkehrt angeklebt wurde. Dafür bieten Grenfell und Hunt, Tebtynis-papyri, p. 354, 395, 470 Beispiele.



Ich habe daher die Bruchstücke auf einer besonderen Tafel vereint und diese an den Schluß der sicher bestimmbaren Reste der Chronik verwiesen.[1]

Die Ergänzungen der auf Taf. VII erhaltenen Bibelsprüche werde ich nach Erledigung des Textes der zwischen III und VII liegenden Tafeln begründen.

Tafel IV.

Auf die mit dem Sturze der Kleopatra endende Weltchronik folgt beim Barbarus als zweiter Abschnitt eine Zusammenstellung von Regentenlisten, denen biblische Gleichzeitigkeiten beigefügt sind. Auch das neue Chronikon Alexandrinum enthielt einen der Vorlage des Barbarus entsprechenden Abschnitt dieser Art, wie die meist geringfügigen Reste der römischen, spartanischen, makedonischen und lydischen Listen auf den Tafeln IV und V zeigen. Solche Regentenlisten mit biblischen Synchronismen finden sich nur in den direkt oder indirekt auf Sextus Julius Africanus zurückgehenden Chroniken (beim Barbarus, bei Eusebius und in dessen Ableitungen und beim Synkellos); um so bedauerlicher ist der schlechte Erhaltungszustand gerade dieser Blätter.

Wie beim Barbarus (Fol. 42, Schöne p. 219, 218), so sind auch auf dem Papyrus die Listen der Römer und Spartaner derart auf die beiden Seiten eines Blattes verteilt, daß die eine das Rekto, die andere das Verso einnimmt.[2] Nur darin unterscheidet sich der Parisinus von unserem Papyrus, daß jener die Überschrift und Einleitungsformel der Agiadenliste ebenfalls noch auf dem Rekto, dieser sie aber erst auf dem Verso bringt. Deshalb fand die Überschrift und Einleitungsformel der Korinther auf dem Verso von Taf. IV nicht mehr Platz. Auch die Vorlage des Barbarus enthielt Bilder: beide Seiten von Folio 42 des Parisinus zeigen am unteren Rande breiten Raum im Ausmaß von vier Textzeilen und auch am Außenrande des Blattes ist rechts von den Regierungszahlen Raum frei, der auf Bilder in der Vorlage schließen läßt.[3] Er diente, wie Taf. IV Rekto lehrt, zur Anbringung einer aufrechtstehenden ganzen Figur. Die Verteilung von Text und Bildern auf die einzelnen Seiten stimmt also im Wesentlichen mit dem Papyrus überein; sie ist aber in diesem noch sachgemäßer als in der Handschrift des Barbarus, da jede Liste eine Seite einnimmt, die unten mit den zugehörigen Bildern abgeschlossen wird, die Anordnung auf unserem Papyrus wird daher als die ursprüngliche gelten dürfen.

Auf dem Rekto von Taf. IV sind nur wenige Buchstaben und Zahlen von sechs Zeilenenden erhalten, die sich jedoch mit Hilfe des Barbarus vollständig ergänzen lassen. Da

---

[1] Denkbar wäre auch, daß jedes der Fragmente auf Taf. VII der Rest eines besonderen Blattes ist und daß *A* zur Fortsetzung des Prophetenkatalogs, die übrigen dem späteren Abschnitt der Chronik angehören. Dann erhält man aus diesen Bruchstücken (mit Ausnahme von *A*) folgende Reihe von Szenen, zwischen denen aber vieles zu ergänzen wäre: 1. *B* Rekto: eine Angelophanie, z. B. bei Zacharias oder bei Elisabeth; 2. *B* Verso: die Verkündigung Mariens; 3. $D+E$ Rekto mit der erwähnten Korrektur der Beischrift: die Beschneidung des Johannes; 4. $D+E$ Verso: Besuch Marias bei Elisabeth; 5. *C* Rekto: etwas auf Zacharias Bezügliches, z. B. sein Tod; 6. *C* Verso: die Darstellung im Tempel. Allein auch bei dieser Annahme ergibt sich keine der Abfolge der Szenen bei Lukas vollkommen entsprechende Reihe und es ist überdies schwer auszudenken, womit der Rest jedes dieser drei Blätter beschrieben und bemalt gewesen sein soll. Allerdings muß bemerkt werden, daß auch der Barbarus bei der Anführung dieser biblischen Ereignisse einmal gegen die Chronologie verstößt: im Widerspruch zum Johannesevangelium wird das Wunder von Kana vor Jesu Taufe verlegt (Schöne p. 229, Frick p. 344).

[2] Die albanischen und römischen Könige sind allerdings bei Barbarus noch einmal in dem ersten Abschnitt der Chronik fol. 23 Rekto und Verso (Schöne p. 199, 200) angeführt, allein wie die Agiaden auf dem Verso Taf. IV beweisen, ist nicht fol. 23, sondern 42 der Pariser Handschrift die Stelle, die hier in Betracht kommt.

[3] Zwei beim Barbarus freigelassene Zeilen vor und eine nach der Überschrift: tempora regni Lacedaemoniorum, und zwei leere Zeilen vor der folgenden Überschrift der Korintherliste dienen dagegen nur der deutlichen Hervorhebung der Überschriften und sind nicht als Spuren aufzufassen, die auf Bilder in der Vorlage hinweisen.



Z. 3 vor der Zahl λε ein η, das Ende von ἔτ]η, erhalten ist, so muß dieses Wort in allen Zeilen der Liste eingefügt werden. Die Zahl λε in Z. 3 ist auch nach dem Barbarus die der Regierungsjahre des letzten Königs: Cyintus Tarquinius. In der Zeile vorher steht aber in unserer Handschrift die Zahl μδ, während dem vorletzten König Tulius Seruius im Parisinus ann. XLI zugeschrieben werden. Die Ziffer XLI (μα statt μδ) ist jedoch an dieser Stelle beim Barbarus lediglich falsch überliefert; in der ersten Liste der römischen Könige fol. 24 Rekto steht auch beim Barbarus wie in vielen anderen Rezensionen richtig: Julius Serugius annos XLIIII (Schöne, a. a. O., p. 201)[1] weshalb Frick (Chron. min. p. 302) mit Recht den Text des Barbarus an dieser späteren Stelle mit der früheren durch Änderung der Zahl übereingestimmt hat. μδ in Zeile 2 des Papyrus sind also die Regierungsjahre des vorletzten römischen Königs.

Zeile 1 sind auf dem Papyrus undeutliche Reste eines Buchstabens zu erkennen. Sie scheinen am ehesten von einem ε herzurühren, könnten aber auch als θ oder ξ gedeutet werden. An dieser Stelle muß man erwarten, die Einerzahl der Regierungsjahre des drittletzten römischen Königs zu finden. Diesem gibt aber der Barbarus beidemale, fol. 23 und 42, in Übereinstimmung mit den meisten übrigen Rezensionen λη Jahre, Eusebius (Chron. ed. Schöne I, p. 291), die series regum des Armeniers (ib. App., p. 11), das χρονογραφεῖον σύντομον (ib., p. 89), der Synkellos (p. 449, Bonn.), Hieronymus (zu den Abrahamsjahren 1399, 1436, vgl. Euseb. ed. Schöne II, p. 91, 95), dem Prosper und Beda (Mommsen, Auct. antiquiss. IX, 394, XIII, 267) folgen, und Samuel von Ani (Appendix zur Chron. d. Eusebius von A. Mai und J. Zohrab, Mailand 1818, p. 24) geben λζ Jahre. Alle diese Zahlen passen nicht zu dem Buchstabenrest Z. 1, wenn dieser ε gelesen wird. Sollte aber die Lesung θ richtig sein, dann würde die ganz vereinzelte Lesart bei Kedrenos, p. 260, Bonn., der λθ bietet, eine unerwartet frühe Beglaubigung durch den Papyrus finden.

Man könnte jedoch auch annehmen, daß die Liste des Papyrus, ähnlich wie es beim Synkellos der Fall ist, Zusätze chronikalischen Inhalts enthielt und dann dieses ε oder θ auf einen solchen beziehen. Da jedoch die übrigen Listen des Papyrus dazu keine Parallele bieten, so ist diese Erklärung wenig wahrscheinlich. Für ebenso unwahrscheinlich halte ich aber, daß λε zu ergänzen ist, da für diese Zahl sich in der gesammten Überlieferung keine Parallele findet, also ein grober Schreibfehler angenommen werden müßte. Der Buchstabenrest auf Z. 1 läßt sich also nicht befriedigend klären, es sei denn durch die Annahme, daß ein ζ durch Abspringen der Tinte so entstellt wurde, daß es jetzt einem ε oder θ ähnlich geworden ist.

Die Summierungsformel, die mit Z. 4 beginnt, ist von der des Barbarus nur unwesentlich verschieden und ebenso ausführlich wie bei diesem, während diese Formeln übrigens im Papyrus kürzer sind. Erhalten ist Z. 4 deutlich der Rest eines υ und να, Z. 5 ὁμοῦ und Z. 6 ει. Alle diese Bestandteile kehren beim Barbarus — den ich gleich in Fricks griechischer Zurückübersetzung (Chron. min., p. 303) zitiere — nur in anderer Wortfolge wieder: συνάγονται δὲ καὶ ἀπὸ Ῥωμύλου ἔτη σνα. γίνονται οὖν ὁμοῦ Λατίνων τῶν καὶ Ῥωμαίων ἔτη χνγ. κατέληξε δὲ ἡ βασιλεία ἐν ὀλυμπιάδι ξς. Da die Zeilen ungefähr gleich lang waren und durchschnittlich 30 Buchstaben zählten, wenn sie voll beschrieben waren, ergibt

[1] Die Mehrzahl der Rezensionen gibt dem vorletzten König 44 (var. 34) Jahre. Ich führe sie hier nicht ausdrücklich an, da bei Mommsen im Index zu den Chron. min. die Stellen unter den Namen der Könige angeführt sind; dazu sind jedoch die Byzantiner noch hinzuzufügen.



sich somit, wenn die Zahlen aus dem Barbarus eingesetzt werden, folgende Ergänzung des Textes:

ε(?)
[Τούλλιος Σερούιος ἔτη] $\overline{μδ}$
[Κύιντος Ταρκύνιος ἔτ]η $\overline{λε}$
[Γίνονται δὲ ἀπὸ Ῥωμύλου ἔτη $\overline{σνα}$, σ]υνά-
[γονται οὖν Λατίνων καὶ Ῥωμαίων] ὁμοῦ 5
[ἔτη $\overline{χνγ}$. κατέληξε δὲ ἡ Ῥωμαίων βασιλ]εί-
[α ἐν ὀλυμπιάδι ξ^{στ}.

Die Verba συνάγονται (colliguntur) und γίνονται (fiunt) beim Barbarus haben in unserem Text die Stellen getauscht. Die drei Buchstaben Z. 4 dürfen nicht etwa σνα gelesen und als Zahl gedeutet werden, denn der Rest vor να rührt sicher nicht von σ, sondern von υ her und überdies fehlt der horizontale Strich über der Zeile, der die Zahlen charakterisiert. Z. 6 muß Ῥωμαίων wiederholt werden, um den Raum zu füllen.

Am unteren Rande des Blattes sind die Büsten von sechs römischen Königen erhalten, von denen die beiden letzten die Beischriften Cερο[ύ]ιος und Τα[ρ]κύνι[ος zeigen; es fehlt also links nur eine Figur. Fügt man sie hinzu, so wird damit aber erst die kleinere Hälfte des die Seite abschließenden Bilderstreifens gefüllt. Es ist daher in Übereinstimmung mit der Summierungsformel anzunehmen, daß auf der verlorenen größeren Hälfte des Bildstreifens die 11 Könige von Alba abgebildet waren. Die stehende Figur rechts von den Zahlen der Liste wird daher Äneas oder Romulus darstellen.

Oberhalb Z. 2 des ergänzten Textes sind noch mindestens fünf Zeilen für die Liste der Römer erforderlich. Folglich finden die Könige von Alba mit ihren Regierungszahlen und die Einleitungsformel zu beiden Listen auf dem Rekto von Taf. IV nicht mehr vollständig Platz. Wir müssen daher annehmen, daß diese Doppelliste schon auf dem Verso des unmittelbar vorangehenden Blattes begonnen hat.

Wie beim Barbarus und in der series regum des Armeniers, so folgte auch in unserem Papyrus auf die Liste der Albaner und Römer unmittelbar die Agiadenliste der Lakedaimonier. Die übrigen Rezensionen (Eusebius in der Chronik, Hieronymus, das χρονογραφεῖον σύντομον und der Synkellos) haben eine andere Reihenfolge.

Auf dem Verso von Taf. IV steht, wenn ich nur teilweise vorhandene oder verblaßte, jedoch sicher erkennbare Buchstaben außer die Klammer setze, unsichere durch daruntergesetzten Punkt kennzeichne, nach unleserlichen Resten einer ersten Zeile Z. 2 εἰκοστ, Z. 3 ὅπως, Z. 3/4 Λα]|κεδαι[μονι. In den folgenden Zeilen 5—13 stehen die Namen: Εὐρυσθεὺ[ς, Αἴ]γευς,[1] Ἐχ]έστρατ[ος, Λαβώτη[ς, Δορυσθε[ὺς, Ἀγησίλα[ος, Ἀ]ρχέλ[αος, Τήλε[κλος, Ἀλκα[μένης.

Wie auf dem Rekto dieses Blattes und beim Barbarus ist ferner in angemessenem Abstand rechts von jedem dieser Namen das Wort ἔτη und eine Zahl zu ergänzen. Daß auch das Verbum ἐβασίλευσε jedesmal wiederholt war, wie es ab und zu in solchen Listen der Fall ist, ist unwahrscheinlich. Mit Sicherheit ist dagegen aus den größeren Anfangsbuchstaben der Namen und dem mangelnden Raume zu folgern, daß in unserem Papyrus den Namen keine Ordnungszahlen vorgeschrieben waren, wie sie die Königslisten des Barbarus

[1] Der Barbarus bietet die Namensform Egeus, die Frick nicht in Ἆγις verändern durfte; der Papyrus stimmt also in dieser Namensform mit der griechischen Vorlage des Barbarus überein. Ebenso stimmen beide in der Namensform Δόρυσθε[ὺς gegen Δόρυσθος der sonst erhaltenen Rezensionen und Δορυσσαίου bei Klem. Alex., strom. I, 117 zusammen. A. v. Gutschmids (Kl. Schriften IV, S. 20 ff.) Erklärungen dieser entstellten Namensformen sind demnach teilweise nicht zutreffend.

bieten. Am Außenrand bleibt also auf dem Verso ebenfalls Raum für eine aufrechtstehende Figur wie auf dem Rekto dieses Blattes und auf Taf. V Verso.

Abgeschlossen ist die Liste durch eine ganz kurze Summierungsformel, die nach dem verfügbaren Raume und den erhaltenen Resten so zu ergänzen ist, daß sie die ganze Zeilenlänge einnimmt; das Bild rechts reichte also nur bis auf dieselbe Zeile wie Ἀλκαμένης herab. Sie begann Z. 14/5 ebenfalls mit einem größeren Anfangsbuchstaben und lautete: Ὁμοῦ βα[σιλεῖς Λακεδαιμονίων θ̄ ἄρξαν]|τες ἔτη τ̄κ̄[ε. Von dieser Zahl ist κ vollständig, von τ die horizontale Haste erhalten, ε aus der Parallelüberlieferung sicher zu ergänzen. Möglicherweise ist in Zeile 15 noch hinzuzufügen: κατέληξαν ἐν τῇ ᾱ ὀλυμπιάδι, denn trotz dieses Zusatzes würde Z. 15 doch nur rund 30 Buchstaben zählen. Auf Z. 15 folgte kein Text, da unter τες der diesen abschließende Zierstrich erhalten ist.

Bei der Wiederherstellung der Einleitungsformel Z. 2 ff. ist von dem Texte des Barbarus auszugehen; dieser allein gibt Africanus folgend als biblischen Synchronismus für den Beginn der Agiadenliste das 20. Jahr Sauls, während die Ableitungen aus Eusebius entweder überhaupt keinen biblischen Synchronismus enthalten, oder einen anderen bieten. So heißt es im Χρονογρ. σύντομον (Schöne, Eus. chron. I, App. p. 88) ἐν τῷ γ̄ ἔτει Φιλισταίων κριτῶν; im Kanon des Eusebius beim Armenier und Hieronymus zum Abrahamsjahr 916 (ib. II, p. 58, 59) und bei Samuel von Ani (p. 22) ist dagegen das 16. Jahr Samuels und Sauls mit Eurystheus 1. Jahr geglichen. Nach den Worten des Barbarus: Anno uicesimo Sahul initiaverunt Lacedemoniorum reges ist also das Z. 2 Erhaltene zu ἔτει] | εἰκοστ[ῷ Σαούλ zu vervollständigen.

Alle weiteren Ergänzungsversuche werden aber dadurch erschwert, daß die Zeilenlänge nicht sicher festzustellen ist. Die Wahrscheinlichkeit spricht jedoch dafür, daß die ersten Zeilen, der rechts bis herauf reichenden Figur wegen, nicht länger waren als die der Liste selbst. Das Wort ὅπως Z. 3, dessen erster Buchstabe nur zur Hälfte erhalten und verblaßt ist, entspricht dem sicut des Satzes: sicut scirent eorum initium ab Erystheum initiatum beim Barbarus, was Frick (Chron. min., p. 305) mit ὡς εἰδέναι αὐτῶν ἀρχὴν ἀπὸ Εὐρυσθέως ἀρξαμένην zurückübersetzte.[1] Z. 4 ist [Λα]κεδαι[μόνιοι, [Λα]κεδαι[μονίων βασιλεῖς oder βασιλεία oder ähnlich zu ergänzen; diese Zeile ist ferner schwerlich als die Überschrift der folgenden Liste, sondern als zur Einleitungsformel gehörig aufzufassen: sie enthält entweder deren Subjekt oder, was wahrscheinlicher ist, sie ist in den mit ὅπως beginnenden Satz zu ziehen und daher Λα]κεδαι[μονίους oder Λα]κεδαι[μονίων βασιλέας zu ergänzen. Für eine sichere Herstellung des Textes reichen die erhaltenen Reste also nicht hin, aber als wahrscheinlich darf folgender Wortlaut gelten:

ἄρξαντες ἔτει]
εἰκοστ[ῷ Σαοὺλ βασιλέως Ἰούδα,]
ὅπως [ἄρξαι ἀπὸ Εὐρυσθέως Λα-]
κεδαι[μονίων βασιλέας.

Über diesen Zeilen bleibt also auf dieser Seite noch freier Raum. Die Einleitungsformel umfaßt beim Barbarus neun Zeilen; wird in unserer Chronik eine ebenso ausführ-

[1] Ähnliche Wendungen finden sich in den Übergangsformeln beim Barbarus öfter mit ut oder sicut eingeleitet: ut docet numerum — ὡς δηλοῖ ὁ ἀριθμός Frick, p. 289, sicut numeratur ab initio Sicyoniorum regna — ὡς ἀριθμεῖσθαι ἀπὸ τῆς ἀρχῆς τῶν Σικυωνίων βασιλειῶν Frick, p. 293, sicut manifestantur, sic — ὡς δηλοῦνται, οὕτως p. 297, sicut numerus manifestat, sic — ὡς ὁ ἀριθμὸς δηλοῖ οὕτως p. 309. Statt ὡς kann auch ὅπως gestanden haben; Frick hat z. B. die ganz ähnliche Phrase: et quomodo quod annos regnaverunt p. 245 mit καὶ ὅπως ὁπόσα ἔτη ἐβασίλευσαν übersetzt.



liche Fassung angenommen und die Überschrift vorangesetzt, so ist der auf dieser Seite vor dem Namen Eurystheus verfügbare Raum gerade entsprechend ausgefüllt.

Trotz dieser auffallenden Übereinstimmungen zwischen dem Barbarus und dem Papyrus besteht aber doch ein sehr wesentlicher Unterschied: der Barbarus zählt, und zwar allein unter allen Rezensionen der Liste, 11 Könige: als siebenten Cemenelaus mit 44 und als elften Automedus mit 25 Jahren, der Papyrus dagegen enthält in Übereinstimmung mit den anderen Rezensionen nur neun Namen, es fehlen Cemenelaus und Automedus. Wie in Beilage II näher ausgeführt ist, stimmt somit der Papyrus in diesem Punkt zu der Liste der Agiaden bei Eusebius, die in der Chronik, im Kanon und noch in zahlreichen Ableitungen vorliegt. Da auf dem Papyrus neun Namen stehen und als Summe der Regierungsjahre 325 erhalten ist, so sind aus der die gleichen Zahlen bietenden Parallelüberlieferung zu den Königsnamen die Ziffern 42, 1, 35, 37, 29, 44, 60, 40 und 37 hinzuzusetzen. Allerdings muß die Möglichkeit zugelassen werden, daß das Original Schreibfehler in den Namen und einander kompensierende Differenzen bei einzelnen dieser Ziffern enthielt.

Der Text auf Taf. IV lautet somit ergänzt:

Rekto:

ε(?)
[Τούλλιος Σερούιος ἔτη] μ̅δ̅
[Κύιντος Ταρκύνιος ἔτ[η λ̅ε̅
[Γίνονται δὲ ἀπὸ Ῥωμύλου ἔτη σ̅ν̅α̅, σ]υνά-
[γονται οὖν Λατίνων καὶ Ῥωμαίων] ὁμοῦ 5
[ἔτη χ̅ν̅γ̅. κατέληξε δὲ ἡ Ῥωμαίων βασιλ]εί-
[α ἐν ὀλυμπιάδι ξ̅ς̅.]

Verso:

ἄρξαντες ἔτει]
εἰκοστ[ῷ Σαοὺλ βασιλέως Ἰούδα,]
ὅπως [ἄρξαι ἀπὸ Εὐρυσθέως Λα-]
κεδαι[μονίων βασιλέας.]
Εὐρυσθεὺ[ς· ἔτη μ̅β̅] 5
[Αἴ]γευς [ἔτος α̅]
[Εχ]έστρατ[ος ἔτη λ̅ε̅]
[Λ]αβώτη[ς ἔτη λ̅ζ̅]
[Δ]ορυσθε[ὺς ἔτη κ̅θ̅]
[Ἀ]γησίλα[ος ἔτη μ̅δ̅] 10
[Ἀ]ρχέλ[αος ἔτη ξ̅]
Τήλε[κλος ἔτη μ̅]
Ἀλκα[μένης ἔτη λ̅ζ̅]
Ὁμοῦ βα[σιλεῖς Λακεδαιμονίων θ ἄρξαν-]
[τ]ες ἔτη τ̅κ̅[ε̅. κατέληξαν ἐν τῇ α̅ ὀλυμπιάδι.] 15

Tafel V.

Folio 42 Verso des Barbarus enthält außer der lakedaimonischen Agiadenliste noch die Einleitungsformel zur Liste der Korinther, diese selbst steht samt der Einleitungs-



formel zur makedonischen auf Folio 43 Rekto. Folio 43 Verso enthält die Makedonier von Kranaos bis Alexander den Großen, Folio 44 Rekto deren Fortsetzung von Philippos Arrhidaios bis Perseus und die Einleitungsformel zur Liste der Lyder, die nebst der Einleitungsformel zu den Medern wieder das Verso von Folio 44 ausfüllt. Auch hier sind, wie Schönes Abdruck lehrt, die Überschriften durch Freilassen von einer oder zwei Zeilen hervorgehoben. Folio 43 Rekto sind am unteren Rande zwei, auf dem Verso jedoch nur eine, 44 Rekto wieder zwei, auf dem Verso vier Zeilen freigeblieben. Diese freigelassenen Zeilen weisen auf die Seiten abschließende Bilderreihen in der griechischen Vorlage hin; nur für die eine freigelassene Zeile auf Folio 43 Verso trifft dies nicht zu: die lange makedonische Reihe erstreckte sich vielmehr in der Vorlage des Barbarus über zwei Seiten und war wie die der Korinther und Lyder mit nur einer Büstenreihe abgeschlossen.

Auf Tafel V Rekto unserer Handschrift ist der Schluß der makedonischen Liste nebst der dazugehörigen Büstenreihe erhalten, also ein Folio 44 Rekto beim Barbarus entsprechendes Stück. Da die makedonische Liste länger ist als die übrigen, so sind hier die Büsten niederer als auf Taf. IV, auch war ihre Zahl in dieser Reihe größer als in den übrigen. Auf den Bildstreifen folgten noch zwei Zeilen Text.

Der Text ist also im Papyrus, wie dieses Fragment bestätigt, im Verhältnis zu der Anordnung im Barbarus um ebensoviel verschoben wie auf Taf. IV; jede Seite schließt mit der Summierungsformel und den Bildern sachgemäß ab. Daraus folgt, daß zwischen den in ihren Überbleibseln auf Taf. IV und V abgebildeten Blättern gerade ein Blatt fehlt, dessen Rekto die korinthische Liste in der üblichen Ausstattung, dessen Verso die Einleitungsformel zur makedonischen Liste und deren erste Hälfte enthielt. Hierauf folgte auf dem Rekto des Taf. V abgebildeten Blattes ihr zweiter, der zahlreichen Namen wegen kleiner geschriebener Teil und Taf. V Verso die beträchtlich kürzere lydische Liste, eben deshalb unten mit einem viel breiteren freien Rande.[1]

Erhalten ist von dem Text auf Taf. V Rekto Z. 1 das Ende des Querstriches eines θ, Teile der Buchstaben εν und vollständig ης, was daher zu Σωσ]θένης, dem Namen des sechstletzten makedonischen Königs, zu ergänzen ist. Es folgen, wobei ich wiederum verblaßte und nur teilweise erhaltene Buchstaben außer die Klammer setze, Z. 2 Ἀντί]γονο[ς, Z. 3 Δη]μήτρ[ιος, Z. 4 Ἀντί]γονος, wozu entsprechend der folgenden Zeile δεύτερος[2] zu fügen ist. Der Barbarus übersetzte dieses Wort beidemale mit alius, Frick (Chron. min., p. 311) wählte dafür in seinem griechischen Text ἕτερος. Z. 5 folgt Φίλι]ππος δ[εύτερος, Z. 6 endlich Πέρσ]ευς. Rechts von diesen Namen ist in angemessenem Zwischenraume jedesmal ἔτη und die Zahl der Jahre zu ergänzen und ferner ist anzunehmen, daß wie bei den Listen auf Taf. IV und auf dem Verso von Taf. V am Außenrande des Blattes neben den Zahlen noch eine aufrechtstehende Figur gemalt war.

Auf den Namen des letzten Königs folgt die Summierungsformel Z. 7 ff. Die Schrift dieser Zeilen ist sehr verblaßt. Z. 7 anfangs ist σα sicher, darauf folgte μ oder δ; nach einem Zwischenraume von 3—4 Buchstaben ist der untere Teil der für ρ charakteristischen

[1] Die Korinther beanspruchen mit sehr langer Einleitungsformel beim Barbarus 27, die Makedonier 74, die Lyder 23 Zeilen. Werden auf dem Papyrus die Formeln etwas kürzer als beim Barbarus angenommen, so ergibt sich eine sehr angemessene Verteilung des Textes, der auf den zwei Seiten des fehlenden Blattes und auf Taf. V Rekto und Verso unterzubringen ist. Die erste Seite füllte die Liste der Korinther, die letzte (V Verso) die der Lyder; für die makedonische Liste, die beim Barbarus 39 Namen umfaßt, also ebensoviel Zeilen beansprucht, standen zwei Seiten zur Verfügung, auf denen mit Zurechnung der Formeln und des Bilderstreifens die Makedonier entsprechend Raum fanden.

[2] Zum Ausdruck vgl. Μυρία δευτέρα im Diamerismos und die Anmerkung zu der Stelle oben S. 28.



etwas längeren und schiefgezogenen Haste erhalten. Abermals nach einem Zwischenraume ist ε und schließlich ziemlich deutlich μα zu erkennen. Z. 8 ist βασιλεία ἐπ sicher, und nach einer Lücke von einem Buchstaben ετ wahrscheinlich. Z. 9 ist ὀλυμπιάδος vollständig erhalten und ebenso deutlich Z. 10 τευθεῖσα mit folgendem Punkt und dem den Schluß bezeichnenden Schnörkel.

Die Summierungsformel des Barbarus lautet: haec Macedonorum regna regnantes ab anno Oziae regis Judae tricensimo tertio obtinuerunt per annos DCXLVII et cessaverunt in olympiada centesima LIII. Ein Vergleich lehrt, daß die Formel auf dem Papyrus etwas anders gefaßt war. Es kann vor allem nicht ἐν ὀλυμπιάδι, sondern muß μέχρι τῆς ρνγ ὀλυμπιάδος oder ἐπὶ τῆς ρνγ ὀλυμπιάδος geheißen haben; das Verbum muß daher ἦρξε und kann nicht ἐπαύσατο, κατέληξε oder ähnlich gelautet haben. Das Partizipium des Passivaorists Z. 10 ist mit βασιλεία Z. 8 übereingestimmt. Ich weiß dafür keine anderen Ergänzungen als καταστρα]τευθεῖσα oder αἰχμαλω]τευθεῖσα, wovon die letztere als aus Chroniken zu belegendes Wort und auch dem Sinne nach den Vorzug verdient. Daraus folgt, daß in der Summierungsformel des Papyrus — wozu der Barbarus nichts Analoges bietet — von der Besiegung der Makedonier durch die Römer die Rede war.[1]

Wegen des rechts befindlichen Bildes, ebenso wie auf Grund der erhaltenen Reste, die auf eine kürzere Fassung als die des Barbarus hinweisen, sind einige 20 Buchstaben in der Zeile anzunehmen. Dann ergibt sich mit Benützung der Ausdrücke, die in anderen dieser Summierungsformeln vorkommen, und mit Einsetzung der Zahlen des Barbarus für die Zeilen 7—10 ungefähr folgender Wortlaut:

πᾶ]σα μ[ὲν ἦ]ρ[ξ]ε Μα[κεδόνων]
βασιλεία ἐπ[ὶ] ἔτ[η χμζ μέχρι τῆς ρνγ]
ὀλυμπιάδος [ὑπὸ Ῥωμαίων αἰχμαλω-]
τευθεῖσα.

In dem Bildstreifen des Rekto fanden 12—15 Königsbüsten von den Dimensionen der drei erhaltenen Platz, ebensoviele auf dem Verso des vorhergehenden Blattes, wenn dieses gleichfalls einen Bildstreifen hatte. Es ist also schon deshalb nicht anzunehmen, daß alle 39 Makedonier abgebildet waren. Dies wird zudem durch folgende Berechnung bestätigt. Auf Taf. V Rekto beanspruchen die erhaltenen sechs Königsnamen in der Höhe 4·3 *cm*, vor Sosthenes sind also in der Höhe noch ca. 13 *cm* für den Text verfügbar; es fanden also hier noch 18, und wenn die Schrift am Anfang der Seite größer war, doch mindestens 16 Namen, im ganzen also auf dieser Seite 24—22 Namen Platz. Für die Einleitungsformel und für die 15—17 noch übrigen Namen bleibt also das Verso des vorhergehenden fehlenden Blattes zur Verfügung. Bei kleiner Schrift und engen Zwischenräumen war hier allerdings für eine Büstenreihe am unteren Rande noch Platz vorhanden, aber auch dann können von den 39 Makedoniern nicht mehr als 30 wirklich abgebildet gewesen sein; war dagegen die Schrift anfangs größer, dann enthielt das Verso des fehlenden Blattes überhaupt keine Miniatur und es waren von den Makedoniern nur die wenigen abgebildet, die auf Taf. V Rekto Platz fanden.

Auf die Büstenreihe Taf. V Rekto folgen, durch einen Zierstrich getrennt, noch zwei Zeilen Text, von der ersten ist das Wort β]ασιλεῖς nebst den Buchstaben οιε erhalten, deren

[1] An anderen Stellen des Barbarus findet sich Entsprechendes, z. B. bei den Medern wird die Vernichtung durch Kyros erwähnt: Barb. exterminans, Frick ἐξολοθρεύσας u. ö.



letzter eher ε als β ist. Darunter steht ein sehr großes ζ, das durch einen Strich als Zahlzeichen charakterisiert ist. Hier befand sich also nochmals eine Summierungsformel. Solche begegnen in den Chroniken bei wichtigeren Abschnitten häufig, auch der Barbarus bietet in kleinerer Schrift derartige Zusätze wiederholt. Sie zerfallen in zwei Gruppen: theils sind es Beischriften zu den Bildern seiner griechischen Vorlage, theils aber Überschriften. So sind augenscheinlich (Schöne, Eus. chr. I, App. p. 217) die in kleiner Schrift vor einem Spatium von acht freigelassenen Zeilen am unteren Ende von Folio 40 Rekto geschriebenen Worte: reges argiuorum — sacerdotes carnii die Beischriften zu einer Büstenreihe, ebenso steht unter einem Spatium von 10 Zeilen auf Folio 39 Rekto (a. a. O., p. 215): reges argiuorum ab inacho usque agamemnonum und vor 11 freigelassenen Zeilen (a. a. O., p. 209) die Notiz: persarum reges anabuchodonosor usque darium auf Folio 33 Rekto. Dagegen als Überschriften zu den folgenden Textabschnitten sind die nachbenannten Notizen in kleinerer Schrift zu betrachten: Fol. 32 Rekto (ibid.): denectabo nouissimo rege aegypti, Fol. 33 Verso (p. 210): testamentum alexandri conditoris, Fol. 35 Rekto (p. 211): deptolemeos egypti, Fol. 40 Verso (p. 216): athineorum reges, Fol. 41 Rekto (p. 217), principes diabii usw.

Unsere Notiz auf Tafel V Rekto entspricht den Zusätzen der ersten Gruppe und gehört als Subskription zu der darüberstehenden Büstenreihe. Z. 10 ist zu β]ασιλεῖς, οἱ ἐ[βασίλευσαν ὁμοῦ ἔτη... zu ergänzen, Z. 11 ist $\bar{\zeta}$, die Einer der Summenzahl der Regierungsjahre der Makedonier, erhalten und es ist also vorher [$\bar{\chi}$ $\bar{\mu}$] zu ergänzen.[1]

Die Überlieferung der Makedonierliste bei den Chronographen ist Gegenstand zahlreicher Untersuchungen geworden. A. v. Gutschmid (Kl. Schriften IV, S. 33 ff.), Gelzer (Sext. Jul. Afr. I, S. 155 ff.), Pack (Hermes, Bd. X, S. 281 ff.) und E. Schwartz (Abhdlg. d. Gött. gel. Gesellsch., Bd. 40, S. 75 ff.) haben festgestellt, daß die beim Barbarus vorliegende Fassung aus Africanus stammt und daß der minderwertigen Klasse, zu der sie gehört, die Summenangabe 647 Jahre eigen ist. Aus der Z. 11 erhaltenen Ziffer ergibt sich also, daß unser Papyrus mit der alexandrinischen Vorlage des Barbarus auch in dieser Liste übereinstimmte; die Zahlen des Barbarus sind daher sowohl bei den Einzelposten wie in der Summierungsformel auf Taf. V Rekto einzufügen. Zu den Untersuchungen über die makedonische Anagraphe bietet somit unsere Handschrift kein neues förderndes Material.

Auf Tafel V Verso liegen die Reste der Liste der Lyder vor, wie außer dem früher über die Anordnung und Raumverteilung Bemerkten (S. 44) auch aus Z. 5 erhellt, wo sich die Zahl 58, d. h. die Olympiade findet, in der nach dem Barbarus die Herrschaft der Lyder endete. Überdies hat der Maler durch die gelben phrygischen Mützen der Königsbüsten die orien-

[1] Dieselbe Ziffer $\bar{\zeta}$, ebenfalls an der Einerstelle, findet sich allerdings noch bei zwei anderen, auf die Makedonierliste bezüglichen Zahlen. Eusebius (Schöne, Eus. chron. I, p. 240) im ersten Buch der Chronik (erhalten beim Armenier und in dem als Eclogarius Casauboni bekannten Pariser Codex 2600, Cramer. an. Paris II, p. 115 ff.; p. 133 besser ediert nach Lagardes Abschrift bei Schöne, a. a. O.) bietet in der griechischen Fassung folgende Angabe: [Ῥ]ωμαῖοι δὲ Μακεδόνας ἀχαρίστους γενομένους, διὰ τὸ συλλαβέσθαι τῷ Ψευδοφιλίππῳ, ὑποφόρους ἐποίησαν ἔτει τετάρτῳ τῆς $\overline{\rho\nu\zeta}$ ὀλυμπιάδος. Davon kann jedoch in der Subskription des Papyrus Z. 10/11 nicht die Rede gewesen sein, denn die Liste des Papyrus endet wie die des Barbarus mit Perseus und nicht wie die des Eusebius mit Pseudophilippos. Denkbar wäre aber noch ein anderer Ergänzungsversuch dieser Zeilen, der sich auf eine Notiz bei Malalas, p. 196, Bonn., stützt. Bei diesem heißt es: καὶ ἐκράτησεν ἡ βασιλεία αὐτῶν (sc. Μακεδόνων) μετὰ τὴν τελευτὴν Ἀλεξάνδρου ἔτη $\overline{\rho\nu\zeta}$. Man könnte also annehmen, daß wie beim Barbarus so auch in dem Papyrus die Liste auf Tafel V Rekto mit Philippos Arrhidaios begann und danach ließe sich ergänzen: [τε β]ασιλεῖς, οἱ ἐ[βασίλευσαν ὁμοῦ ἔτη] | [$\overline{\rho\nu}$]$\bar{\zeta}$. Allein dabei kommt man ins Gedränge: es müßten dann auf dem Verso des vorangehenden verlorenen Blattes 24 Königsnamen und die Einleitungsformel gestanden haben, wozu der Raum nicht ausreicht, und ferner hat die oben (S. 45) angestellte Raumberechnung ergeben, daß auf Tafel V Rekto schon 6—8 der Vorgänger des Philippos Arrhidaios genannt waren. Die Liste des Papyrus begann also auf Tafel V Rekto nicht mit diesem Namen und damit wird ein Ergänzungsversuch auf Grund des Malalas ebenfalls hinfällig.

talische Herkunft ihrer Träger gekennzeichnet. Erhalten sind die Endbuchstaben der fünf Zeilen einnehmenden Summierungsformel, die jedoch der rechts nebenstehenden aufrechten Figur wegen nur etwas über die Hälfte der normalen Länge maßen.

In der ersten Zeile erkennt man am Ende ein ziemlich großes ν, vor dem noch der letzte Strich eines ω zu sehen ist. Z. 2 steht anscheinend die Haste eines η; hierauf folgt möglicherweise σλα, σλ ist jedoch nicht sicher, zweifellos steht dagegen nur über dem α ein Zahlstrich. Dadurch wird die naheliegende Ergänzung zu ἔτ]η $\overline{σλα}$ — nach dem Barbarus die Summe der Herrscherjahre der Lyder — unwahrscheinlich und es muß eine andere Deutung der schwer leserlichen Reste gesucht werden.

Wenn nämlich angenommen wird, daß infolge einer Unebenheit im Papyrus dem Schreiber ein Buchstabe undeutlich geriet und wenn die erste erhaltene Haste als zu einem τ gehörig betrachtet wird, so kann die Stelle auch τει$\overline{α}$ gelesen werden. Dadurch wird das einzige, was an diesen Resten vollkommen deutlich ist: α mit dem Zahlenstrich darüber zur Geltung gebracht und deshalb halte ich diese Lesung und die Ergänzung zu ἔ]τει $\overline{α}$ für richtig. Die Zahl $\overline{α}$ in der Schlußformel der Lyderliste kann an sich entweder auf den Beginn dieser βασιλεία in der ersten Olympiade oder auf das damit zusammenfallende erste Jahr des Königs Achaz von Juda bezogen werden; beides steht beim Barbarus überliefert. Die Erwähnung der ersten Olympiade Z. 2 ist aber dadurch ausgeschlossen, daß in diesem Fall vor $\overline{α}$ der Artikel stehen müßte. Es bleibt also nur die Beziehung des $\overline{α}$ auf das erste Jahr des Achaz übrig. Diese wird nun auch durch das Folgende bestätigt. Z. 3 ist deutlich ο τῆς erhalten und sicher ἀπ]ὸ τῆς zu ergänzen; hier erst folgte also wahrscheinlich die Angabe, in welcher Olympiade die Lyder zu herrschen begannen.

Z. 4 steht zuerst die zweite Hälfte eines η, darauf folgt, durch den Strich gekennzeichnet, eine Zahl, an deren zweiter Stelle ϰ sicher zu lesen ist; die erste Stelle muß also Hunderte oder Tausende bedeuten und es ist ἔτ]η $\overline{\cdot ϰ}$ zu ergänzen. Dem Zusammenhang nach erwartet man hier die Summenzahl der lydischen Königsjahre. Z. 5 ist δι ligiert geschrieben erkennbar, es folgt die Zahl $\overline{νη}$ und Punktum. Dies ist sicher zu ἐν ὀλυμπιά]δι $\overline{νη}$. zu ergänzen; es stand also hier die mit dem Barbarus übereinstimmende Angabe der Olympiade, in der die Lyderherrschaft endete.

Der Barbarus zählt 9 Könige auf; seine Summierungsformel, auf die schon wiederholt Bezug genommen wurde, lautet vollständig: Haec Lydiorum regnum incipiens a principio primae Olympiadae in primo anno Achaz regis Judae et cessavit in Olympiada quinquagensima octava[1] Fiunt anni CCXXXII. Danach ergibt sich als wahrscheinlich in ungefähr gleichlangen Zeilen von 20 und einigen Buchstaben die folgende Ergänzung dieser Stelle:

αὕτη ἡ βασιλεία τῶν Λυδ]ῶν
διέμεινεν ἀρξαμένη ἐν ἔ]τει $\overline{α}$
Ἀχὰζ βασιλέως Ἰούδα ἀπ]ὸ τῆς
πρώτης ὀλυμπιάδος(?) ἔτ]η $\overline{\cdot ϰ}$,
ἐπαύσατο ἐν ὀλυμπιάδ]ι $\overline{νη}$. 5

Es bleibt aber dabei eine Schwierigkeit. Sowohl der Barbarus (a. a. O.) als der Synkellos (p. 455, 456, Bonn.) und der Armenier im Kanon des Eusebius (Schöne, Eus. II,

[1] Fol. 30 Rekto des Barbarus (Schöne, p. 207) heißt es: et Lydiorum regnum dissipatum est sub quinquagesima quinta Olympiada. Hier ist H, wie die Parallelüberlieferung über den Fall von Sardes lehrt, zu Є verlesen.



p. 96), als auch Malalas (p. 153, Bonn.), Kedrenos (p. 239, Bonn.) u. a. geben als Summe der Lyderjahre 232 (σ̅λ̅β̅), der Kanon des Hieronymus schwankt zwischen 230, 231, 232 und das χρον. συντ. (Schöne, Eus. I, App. p. 92) gibt 233 Jahre; keine dieser Zahlen paßt also zu den auf dem Papyrus Z. 4 erkennbaren Resten. Der Zahlstrich über dem zweifellosen ϰ hat sich hier jedenfalls nach links noch weiter fortgesetzt, aber das vorhergehende Zahlzeichen ist fast ganz unleserlich: nur ein links schräg unter die Zeile reichender Strich, der nach oben verdickt ist und an das bei Tausenden in der Minuskelschrift übliche Zeichen erinnert, oder auch von χ oder ϡ herrühren könnte, falls er nicht überhaupt durch Ausgleiten des Schreibrohres entstanden ist, läßt sich erkennen. Zu einem Adams- oder Abrahamsjahre paßt diese Zahl ebenfalls nicht; ein Schreiberversehen ist zwar möglich, aber nicht wahrscheinlich,[1] so daß hier ein Rätsel ungelöst bleibt.

Die Chronographenangaben über die Liste der Lyder haben Gelzer (Sext. Jul. Afr. I, S. 219 ff.) und E. Schwartz (Abhandl. d. Gött. gel. Ges., 40. Bd., S. 41 und 52) besprochen; auch diese Liste des Papyrus geht wie die der Vorlage des Barbarus auf Africanus zurück. Für dessen Wiederherstellung ist jedoch bei der Geringfügigkeit der erhaltenen Reste, die an der einzigen Stelle unverständlich sind, wo etwas vom Barbarus Verschiedenes zu stehen scheint, aus dem Papyrus nichts zu gewinnen.

Der Text dieses Blattes lautete also, soweit er sich wiederherstellen läßt:

Rekto.

[Σωσ]θένης [ἔτη β̅?]
[Ἀντί]γονο[ς ἔτη λ̅ε̅?]
[Δημ]ήτρ[ιος ἔτη ι̅?]
[Ἀντί]γονο[ς δεύτερος ἔτη ι̅ε̅?]
[Φίλι]ππος δ[εύτερος ἔτη μ̅ε̅?] 5
[Πέρσ]ευς ἔτη ι̅?]

Πᾶ]σα μ[ὲν ἦ]ρ[ξ]ε Μα[κεδόνων]
βασιλεία ἐπ[ὶ] ἔτ[η χ̅μ̅ζ̅ μέχρι τῆς ρ̅ν̅γ̅]
ὀλυμπιάδος [ὑπὸ Ῥωμαίων αἰχμαλω-]
τευθεῖσα. 10

[λ̅θ̅ β]ασιλεῖς, οἳ ἐ[βασίλευσαν ὁμοῦ ἔτη]
[χ̅ μ̅] ζ̅.

Verso.

[Αὕτη ἡ βασιλεία τῶν Λυδ]ῶν
[διέμεινεν ἀρξαμένη ἐν ἔ]τει α̅
[Ἀχὰζ βασιλέως Ἰούδα ἀπὸ τῆς
[πρώτης ὀλυμπιάδος (?) ἔτ]η .̅ϰ̅
[ἐπαύσατο ἐν ὀλυμπιά]δι ν̅η̅. 5

---

[1] Wenn die Zahl Z. 4, was die Reste am wahrscheinlichsten machen, als Tausende + 20 gelesen wird, dann müßte vorher statt ἀπ]ὸ τῆς | [πρώτης ὀλυμπιάδος ein anderes Datum als Ausgangspunkt der Berechnung von x · 1000 + 20 Jahren ergänzt werden; es ist mir jedoch nicht gelungen ein solches zu finden.

Tafel VI.

Der gut erhaltene Text auf dem Rekto dieses Blattes umfaßt 31 nicht durchwegs gleichlange Zeilen. Für die Ergänzung seiner Lücken kommt anfänglich noch der Barbarus in Betracht, dessen drittem, die Fastenchronik enthaltendem Teile dieses Blatt des Papyrus entspricht, von 387 an sind aber andere verwandte Chroniken heranzuziehen. Besonders nahe stehen dem Papyrus unter diesen die Fasti Vindobonenses priores, früher Anonymus Cuspiniani genannt (bei Mommsen, Chron. min. IX, 297 ff. unter den Consularia italica), die Frick (Chron. min. 375 ff.) als Consularia Ravennatia bezeichnet, weil sie nach Waitz und Holder-Eggers Untersuchungen, denen Mommsen (a. a. O.) teilweise beistimmt, als Vertreter der Ravennater Reichsannalen zu betrachten sind. Dazu müssen endlich die Kirchenhistoriker herangezogen werden.

Ich zerlege im folgenden den Text dieses Blattes in kleinere Abschnitte[1] und gebe bei jedem zu der Textrestitution auch die Parallelüberlieferung. Bei einer Chronik mit zusammenhanglosen Notizen ist dieses die Übersichtlichkeit fördernde Verfahren zulässig.

Da auf dem Rekto Z. 9 u. 10, wie sich zeigen wird, die Konsuln und der Augustalis des Jahres 384 zu ergänzen sind, nach denen der Verfasser unserer Chronik wie der Barbarus die Jahre bezeichnete, so müssen die in Z. 1—8 enthaltenen Chroniknotizen dem vorhergehenden Jahre 383 zugewiesen werden; die Datierungsformel des Jahres 383 stand also auf dem Verso des Tafel VI vorangehenden Blattes, wie auch Tafel VI Rekto mit einer Fastenangabe schließt, der die zugehörigen Notizen erst auf dem Verso folgen.

VI R. 1—8.

Von Z. 1 des Rekto ist nur eine senkrechte, etwas über die Zeile herabreichende, also zu ρ, φ oder ψ gehörige Haste zu erkennen und gegen Ende der Zeile ist noch ein ganz unbestimmbarer Buchstabenrest erhalten. Z. 7 ist β vor dem ρ durch die erhaltene untere Schleife gesichert. Alles andere ist deutlich. Die vollständigen Zeilen dieser Seite zählen hier einige 20 Buchstaben, Z. 2, 5, 7 sind etwas kürzer als die übrigen. Rechts vom Text ist ein sitzendes nacktes Kind und darunter die Beine eines auf der Erde liegenden Mannes gemalt. Die Ergänzung dieser ersten sieben Zeilen ist mit Hilfe des Barbarus zu gewinnen.

Bei diesem heißt es, anscheinend zum Jahre 381,[2] auf dem letzten Blatt des Parisinus (Schöne, Eus. I, App. 239): Eo anno occisus est Gratianus | imperator sub Maximo Tyranno | in Leuduna VIII $\overline{\text{Kl}}$ Septembris | und davon getrennt, anscheinend zum Jahre 385: eo anno natus est | Honorius in Constantinopolim | V Idus $\overline{\text{Sep}}$. Rechts davon ist auch im Parisinus freier Raum, da dessen griechische Vorlage hier ebenfalls Bilder hatte. Danach ist die Stelle folgendermaßen zu ergänzen:

[Τούτῳ τῷ ἔτει ἐσφάγη Γ]ρ[ατια-
[νὸς ὁ βασιλεὺς ὑπὸ Μ]αξίμου
[τοῦ τυράννου ἐν Λουγδ]ούνῳ πρὸ
[$\overline{\eta}$ καλς Σεπτεμς, ὅ ἐστι]ν Θὼθ $\overline{\kappa\sigma\tau}$

[1] Den ersten dieser Abschnitte habe ich in den Beiträgen zur alten Geschichte und griechisch-römischen Altertumskunde, Festschrift für O. Hirschfeld, S. 330 ff., schon einmal besprochen.

[2] Die Jahre sind hier deshalb unsicher, weil die Konsularfasten beim Barbarus gegen Ende sich in unheilbarer Verwirrung befinden.

[καὶ αὐτῷ τῷ ἔτει ἐγε]ννήθη 5
[῾Ονώριος εἰς Κωνσταν]τινούπο-
[λιν πρὸ ε̅ εἰδῶν Σεπτεμ]βρίων, ὅ
[ἐστιν . . . .]

Zur Erläuterung ist folgendes hinzuzufügen.[1] Die Schreibungen καλς und Σεπτεμς bieten auch andere Stellen des Papyrus. Die Umrechnungen der römischen Daten auf ägyptische finden sich zwar hier beim Barbarus nicht, aber sonst häufig auch in seiner Übersetzung (z. B. fol. 61 Verso Z. 6, Schöne, p. 238 u. ö.).[2] Die Verbindung der beiden Notizen durch καὶ αὐτῷ τῷ ἔτει ist nach Analogie von Z. 22 dieser Seite hergestellt; derselbe Ausdruck begegnet zum Beispiel auch Chron. pasch., p. 563, Bonn., es kann jedoch Z. 5 auch die häufiger vorkommende Wendung καὶ τούτῳ τῷ ἔτει gestanden haben.

Der wichtigste Unterschied zwischen den Angaben des Papyrus und des Barbarus ist aber, daß dieser die beiden Notizen über Gratian und Honorius getrennt zu verschiedenen Jahren, jener sie verbunden zum Jahre 383 bringt. Diese Verbindung begegnet nur noch in den Fasti Vindobonen. prior., während alle anderen Chroniken mit dem Barbarus übereinstimmen.[3]

Ich gebe daher die über diese beiden Ereignisse vorhandene Überlieferung in tabellarischer Übersicht und füge die damit verbundenen Notizen hinzu. Dabei fasse ich, Mommsen folgend, die sogenannten Fasti Idatiani, die dieser (Chron. min. IX, 244) als Consularia Constantinopolitana bezeichnet, ferner das Chronicon paschale (p. 563, Bonn.) und den damit übereinstimmenden Marcellinus comes (Mommsen XI, 61) als den konstantinopolitanischen Zweig der Überlieferung zusammen. Die Fasti Vindob. prior., der Barbarus und der Papyrus stellen dagegen die ravennatisch-alexandrinische Überlieferung dar: die Fasti Vindob. priores entsprechen den Reichsannalen von Ravenna, der Barbarus und der Papyrus enthalten deren Verarbeitungen in der alexandrinischen Weltchronik.[4]

Ravennatisch-alexandrinische Chronik			Konstantinopolitanische Chronik		
a) Fast. Vind. pr.	*b)* Barbarus	*c)* Papyrus	*a)* Fasti Idat. (cons. Const.)	*b)* Chron. pasch.	*c)* Marcellinus
	381 (?)				
	1. Tod Gratians 25. Aug.				
	3. Arcadius Aug. 9. Sept.				

[1] Zum Vergleich gebe ich Fricks Übersetzung des lateinischen Textes des Barbarus p. 369, 371: τούτῳ τῷ ἔτει ἐσφάγη Γρατιανὸς ὁ βασιλεὺς ὑπὸ Μαξίμου τυράννου ἐν Λουγδούνῳ πρὸ η̅ καλανδῶν Σεπτεμβρίων und τούτῳ τῷ ἔτει ἐγεννήθη ῾Ονώριος εἰς Κωνσταντινούπολιν πρὸ ε̅ εἰδῶν Σεπτεμβρίων. Der Text dieser Notiz war also in der Vorlage des Barbarus dem unserer Chronik fast wörtlich gleich.

[2] Diese Umrechnungen sind selbstverständlich aus der alexandrinischen Vorlage übernommen und nicht wie Frick, praef. CCIX meint, vom Barbarus ex sua ipsius scientia hinzugefügt.

[3] Auf die zwischen dem Barbarus und den Fasti Vind. priores bestehenden nahen Beziehungen hatten schon Holder-Egger (Neues Archiv I, 227) und Mommsen (Abhandl. d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch., phil. Kl. II, 656; Chron. min. IX, 222) hingewiesen. Vgl. was G. Kaufmann, Philolog., Bd. 34, S. 262 über die Chroniken dieser Zeit bemerkt. Eine solche nähere Verwandtschaft war daher auch zwischen der neuen alexandrinischen Chronik und den Fasti Vindob. prior. zu erwarten. Sie ist, wie sich zeigen wird, nicht nur an dieser Stelle vorhanden, sondern reicht noch über das Jahr 387, mit dem der Barbarus endet, hinaus.

[4] Die von erhaltenen älteren Berichten abhängigen Angaben des Rufinus, hist. eccl. II, 14; Migne, Patrol. ser. Gr., vol. 21, p. 523 und des Nicephor. Callist. h. eccl. XII, 21, Migne, vol. 146, S. 808 ff. habe ich bei Seite gelassen. Ganz verwirrt ist Malalas p. 344, Bonn. Vgl. noch Johann. Antioch. Fr. 186, Müller, Frag. hist. Graec.; Philostorg. h. eccl. X, 5, Migne, Patrol. ser. Gr., vol. 65, p. 585; Kedrenos p. 551, Bonn.

Ravennatisch-alexandrinische Chronik			Konstantinopolitanische Chronik		
383	383	383	383	383	383
1. Tod Gratians 25. Aug.		1. Tod Gratians 25. Aug. ägypt. umgerechnet.	1. (fehlt.)	1. (fehlt.)	1. Tod Gratians 25. August.[1]
2. Geburt des Honorius 9. Sept.		2. Geburt des Honorius 9. Sept. äg. umgerechnet.			
3. Arcadius Aug. (ohne Datum.)		3. (fehlt.)	3. α) Arcadius Aug. 16. Jänner. β) Constantia in Konstantinopel beigesetzt; röm. datiert.	3. α) Arcadius Aug. 19. Jän. β) Constantia in Konstantin. beigesetzt; röm. und maked. datiert.	3. (fehlt.)
	384(?)		384	384	384
	4. Tod des Patriarchen Timotheos v. Alexandrien.		2. α) Pers. Gesandte in Konstantinopel. β) Geburt des Honorius 9. Sept. u. maked. datiert.	2. α) Pers. Gesandte in Konstantinopel. β) Geburt des Honorius 9. Sept. und maked. datiert.	2. Geburt des Honorius Sept. (ohne (Tagesdatum).
	385(?)				
	2. Geburt d. Honorius 9. Sept.				
		387			
		4. Tod des Patriarchen Timotheos von Alexandrien.			

Diese Tabelle zeigt, daß die Überlieferung beim Barbarus ganz besonders arg entstellt ist (Mommsen, Chron. min. IX, p. 256). Er allein gibt als Tag der Erhebung des Arcadius zum Augustus den 9. September an, während der 16. Jänner der Fasti Idatiani durch Socr. hist. eccl. V, 10 und die doch vermutlich nur verschriebene Zahl der Osterchronik — ιθ statt ιϛ — gestützt wird. Der Fehler beim Barbarus geht, wie Holder-Egger (Neues Archiv I, S. 227, 347) schon gesehen hat, darauf zurück, daß das richtige Tagesdatum der Geburt des Honorius (Nr. 2) noch einmal fälschlich in der Arcadius betreffenden Notiz wiederholt ist. Es läßt sich nicht entscheiden, ob dieses Versehen der griechischen Vorlage oder dem Übersetzer zuzuschreiben ist. Die singuläre Verschiebung der beiden, Gratian und Arcadius betreffenden Notizen in das Jahr 381, die alle anderen Berichterstatter zu 383 bringen, darf dagegen schwerlich der griechischen Vorlage des Barbarus zur Last gelegt werden. Dieses Versehen ist vielmehr so zu erklären, daß der lateinische Übersetzer vor dem Satze: eo anno occisus est Gratianus die Fastenangaben für 382 und 383 ausließ, die seine Vorlage ohne begleitende Notizen bot (wie der Papyrus

[1] Der Vorschlag Tillemonts, an dieser Stelle VIII Kal. Aug. zu lesen und danach das Ereignis in den Juli zu verschieben, wurde von Holder-Egger (Neues Archiv I, 347 Anm.) und von Rauschen, Jahrbücher d. christl. Kirche unter Theodosius, S. 484, widerlegt.

zu 384—387). Auch die übrigen Verwirrungen sind schwerlich alle dem lateinischen Übersetzer oder seiner gegen Ende defekten Vorlage zuzuschreiben,[1] sie dürfen also nicht nach dem Papyrus einfach corrigiert werden,[2] da dieser neben vielen und auffallenden wörtlichen Übereinstimmungen mit der Quelle des Barbarus doch auch wieder zweifellos seine Besonderheiten enthielt.

Für die Geschichte ergibt die Notiz des Papyrus nichts Neues von Belang. Für die Datierung von Ereignissen, deren eines im Hebdomon, das andere in der Hauptstadt stattgefunden hatte, verdient nach wie vor die konstantinopolitanische Chronik den Vorzug vor den übrigen, weshalb die Erhebung des Arcadius zum Augustus auf den 16. Jänner 383, die Geburt des Honorius auf den 9. September 384[3] anzusetzen ist. Der einstimmigen Überlieferung aller Chroniken zufolge ist ferner wie bisher der Tod des Gratian auf den 25. August 383 zu verlegen. Der Papyrus, der Honorius' Geburt unter 383 bringt, ist also von einzelnen Unrichtigkeiten, wie sie die Chroniken fast alle enthalten, keineswegs frei.

Meine Ergänzung von Z. 4 bedarf jedoch noch einer Erklärung. Erst wenn diese gegeben ist, wird es möglich sein, in Z. 8 das vorläufig offen gelassene ägyptische Datum einzufügen.

Indem ich Z. 4 πρὸ η̄ καλ(ανδῶν) Σεπτεμ(βρίων), das dreimal bezeugte Todesdatum Gratians nach römischem Kalender, einsetze, imputiere ich dem Verfasser unserer Chronik einen Rechenfehler, denn der 25. August entspricht nicht dem 26. Thoth. Würde man von seinem ägyptischen Datum ausgehen und darnach mit Zugrundelegung des festen alexandrinischen Jahres,[4] nach dem auch im Barbarus gerechnet wird, das entsprechende römische Datum einsetzen, so erhielte man den 23. September: πρὸ ῑ καλανδῶν Ὀκτοβρίων und damit allerdings auch eine Zeile von 22 Buchstaben. Allein der 23. September stünde in einem unerklärlichen Widerspruch mit aller sonstigen Überlieferung. Es liegt daher näher, einen Reduktionsfehler des Verfassers der Chronik bei Umrechnung des römischen Datums der Reichsannalen auf den ägyptischen Kalender anzunehmen.[5] Für diese Annahme spricht ein ähnlicher Reduktionsfehler bei der Umrechnung römischer Daten auf ägyptische, den Lipsius (Die apokryphen Apostelgeschichten I, S. 200) in dem ebenfalls in Ägypten entstandenen Apostelverzeichnis nachgewiesen hat. Der Verfasser dieser Schrift glich zwar die

---

[1] Holder-Egger (a. a. O., S. 348) bezeichnete die Verschiebung der Geburt des Honorius beim Anon. Cuspiniani (Fast. Vind. pr.) ins Jahr 383 und beim Barbarus ins Jahr 385 als späte Korruptelen; dies kann jetzt nur mehr für den Barbarus aufrecht erhalten werden, die Verschiebung ins Jahr 383 dagegen war in der ravennatisch-alexandrinischen Chronik, wie der Papyrus lehrt, schon bald nach 400 n. Chr. vollzogen worden.

[2] Ich stimme C. Wachsmuth, Rhein. Mus., Bd. XXVIII, S. 538 bei, der A. v. Gutschmids Versuch (im Anhang zu seiner Ausgabe von Sharpes Geschichte Ägyptens II, S. 317), die Fasten des Barbarus herzustellen, für verunglückt hält und an der Lösbarkeit dieser Aufgabe zweifelt.

[3] Polemius Silvius gibt den 15. Jänner als natalis Honorii an; dies ist, wie Mommsen (CIL. I, 1, 2. Aufl., p. 302) gesehen hat, eine bloße Verwechslung mit dem Tage seiner Inthronisation als Augustus.

[4] Das ägyptische Wandeljahr, nach dem der Königskanon und Theon in seinen Fasten rechnen, und das, wie die Papyri lehren, in Verbindung mit Konsulndatierungen noch im 4. Jahrhundert vorkommt (Oxyrrh. pap. I, 102, 103, P. M. Meyer, Das Heerwesen der Ptol. etc., S. 101, Anm. 369), ist auszuschließen, denn darnach fiel 384 der 1. Thoth in den Mai. Der 25. August und der 26. Thoth fallen in den Jahren 92—95 v. Chr. und erst wieder 1368—1372 n. Chr. zusammen; es ist daher auch daran nicht zu denken, daß etwa zur Zeit der Abfassung der Chronik beide Daten im Wandeljahre zusammengefallen seien.

[5] Beim Barbarus finden sich zwar auch Umrechnungsfehler, allein diese bieten zu denen der Papyruschronik keine Analogie. Beim Barbarus sind von acht römischen Daten vier richtig (Schöne, p. 230, 231, 232, 238; Frick, p. 344, 346, 350, 364 fin.) und vier falsch auf ägyptische reduziert. Sieht man aber bei den letzten näher zu, so zeigt sich, daß Schöne p. 227, Frick p. 334 der Fehler drei, Schöne p. 228, Frick p. 338 einen, Schöne p. 234, Frick p. 358 zehn und Schöne p. 236, Frick p. 364 zwei Tage beträgt. Hier handelt es sich also um durchwegs leicht zu bessernde Abschreibeversehen, in der alexandrinischen Quelle waren die Daten offenbar richtig umgerechnet.

Monate richtiger als unser Chronist, er setzte aber irrtümlich die Ziffern der römischen Tagesdaten denen der ägyptischen gleich.

Entscheidend für meine Annahme, daß in dem Papyrus eine falsche Reduktionsmethode angewendet wurde, ist aber, daß genau derselbe Fehler sich noch zweimal ergibt, wenn, wie hier geschehen ist, zu den überlieferten ägyptischen Daten aus der Paralleltradition die römischen eingesetzt werden (s. unten die Bemerkungen zu Taf. VI Verso, Z. 16, 23).

Demnach hat zweifellos auch Z. 4 des Rekto Taf. VI die falsche Gleichung 25. August = 26. Thoth gestanden. Diese verkehrte Reduktion entsprang einer irrtümlichen Gleichsetzung von Thoth und August, obwohl in Wirklichkeit der 1. Thoth auf den 29. August fällt, während sonst richtiger Thoth und September geglichen werden. Der Verfasser unserer Chronik bediente sich also für seine Umrechnung des falschen Schlüssels 1. Thoth = 31. Juli und mit dessen Anwendung ist daher auch Z. 8 Φαῶφι $\overline{ια}$ zu ergänzen. Die erbärmlichen chronologischen Kenntnisse des Verfassers unserer Chronik, die sich hier feststellen lassen, passen vollkommen zu dem, was seine Kalenderzusammenstellung erwarten ließ (oben S. 20).

VI R. 9—16.

Es folgen Z. 9—15 zunehmend besser erhaltene Fastenangaben für die vier Jahre 384—387 und zwar jedesmal die Namen der Konsuln und der Augustalen von Alexandrien, ohne begleitende Notizen. Die Fasten jedes Jahres umfassen je zwei Zeilen des Textes und sind durch vorgesetzte Paragraphenstriche voneinander getrennt. Links davon sind zu jedem Jahre Zahlen beigeschrieben, wie sich zeigen wird, die entsprechenden Jahre der diokletianischen Ära.

Die Datierung nach den Konsuln und den Augustalen ist dem Barbarus und unserer Chronik gemeinsam; diese eponyme Verwendung der Augustalen, die Umrechnungen auf ägyptische Daten und die speziell alexandrinischen Nachrichten beweisen den alexandrinischen Ursprung beider.[1] Während aber beim Barbarus die Konsularfasten verwirrt und entstellt sind, bietet der Papyrus eine korrekte Liste, wie deren Vergleich mit Mommsens Index (Chron. min. III, Mon. Germ. auct. antiquiss. XIII, p. 524) lehrt. Wenn also beim Barbarus wiederholt die Namen der Augustalen fehlen und römische Daten nicht auf ägyptische umgerechnet sind, so ist dies teils dem lateinischen Übersetzer, teils dem defekten Zustande seiner Vorlage an deren Ende zuzuschreiben.

Z. 9—16 sind folgendermaßen zu ergänzen:

[$\overline{ΡΒ}$ Ῥιχομήρου καὶ Κλεάρχ]ου τῶν λαμ(προτάτων)
[ἐπὶ Ἀντωνίνου αὐγουστα]λίου 10

[1] Die Augustalen werden zur Datierung nur noch an ein paar Stellen bei Eunapius und den Kirchenhistorikern verwendet; die ihre Angaben ebenfalls alexandrinischen Chroniken entnahmen (Sozom. h. eccl. VII, 15, vgl. unten). Ebendaher stammen die gleichartigen Datierungen bei Johannes von Nikiu (zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts), dessen in äthiopischer Übersetzung aus dem Arabischen erhaltene Chronik Zotenberg ins Französische übertragen hat (Notices et extraits des manuscr. de la bibl. nat., 24. Bd., S. 125 ff., vgl. p. 445). Augustalen werden endlich noch in der aus einem griechischen Original übersetzten historia acephala ad Athanasium potissimum ac res Alexandrinas pertinens erwähnt. Sie ist von Maffei (Osservazioni letterarie III, p. 60 ff.) veröffentlicht und aus ihr stammen auch die bei Larsow (Festbriefe des heil. Athanasius, Leipzig 1852, S. 25) abgedruckten Vorberichte zu den einzelnen Briefen des Athanasius. Wir lernen in ihr ein älteres Beispiel alexandrinischer Lokalgeschichte kennen, als die Vorlage des Barbarus und unsere Papyruschronik sind.

Eine Parallele zu der in Alexandrien vorgenommenen Hinzufügung der Augustalen zu den Konsuln, die aus den Reichsannalen entnommen wurden, bietet der in Rom entstandene Chronograph von 354, der mit den Konsuln das Verzeichnis der praefecti urbis verbindet (Mommsen, Chron. min. IX, p. 65 ff.).



[$\overline{P}$]Γ Ἀρκαδίου α[ὐγς υἱοῦ Θεοδοσίου τ]ὸ $\overline{α}$. καὶ
Βαύδωνος τ[οῦ λαμς ἐπ' Εὐ]σεβίου αὐγου[στα[λς
$\overline{PΔ}$ Ὀνωρίου ἐπι[φανεστάτου Καί]σαρος τὸ $\overline{α}$. καὶ
Εὐοδίου τοῦ [λαμς] ἐπὶ Παυλίνου αὐγουσταλς
$\overline{PE}$ Βαλεντιαν[οῦ α]ὐγς τὸ $\overline{ε}$ καὶ Εὐτροπίου 15
τοῦ λαμς ἐπ' [Ἐρυθ]ρίου αὐγουσταλίου.

Die Zahl der Buchstaben in der Zeile schwankt zwischen 24 und 35, was durch deren ungleiche Länge und durch am Ende gelegentlich gedrängtere Schrift verursacht wird. Der Begründung bedürfen folgende Ergänzungen. Z. 10 habe ich in die 9—10 Buchstaben umfassende Lücke aus dem Barbarus fol. 63 Rekto (Schöne, p. 239) Richomedo et Chlearco clarissimorum sub eodem Antonino den Namen des Augustalis eingesetzt; dies ist nur beispielsweise geschehen, es wird sich nämlich zeigen, daß gerade bezüglich der Augustalen zwischen dem Barbarus und unserer Chronik keine Übereinstimmung herrscht (vgl. Beilage III). Z. 11 ist der von mir ergänzte Zusatz υἱοῦ Θεοδοσίου auffallend, weil die Konsularfasten derartiges in der Regel nicht bieten. Zu erwarten wäre Ἀρκαδίου αὐγς τὸ $\overline{α}$; allein selbst wenn αὐγούστου gegen den Brauch der Handschrift ausgeschrieben wird, so würde die Lücke damit dennoch nicht ausgefüllt. Meine dem Raume genau angemessene Ergänzung ist dem Barbarus entnommen, der an dieser Stelle Arcadio augusto filio Theodosii bietet. Die Ordnungszahl τὸ $\overline{α}$ ist unserer Chronik eigentümlich; sie beweist, daß der Verfasser des Papyrus nach 392 schrieb und über 392 herabreichende Fasten benutzte, da Arcadius in diesem Jahre sein zweites Konsulat bekleidete.

Von dem Namen des Augustalis Z. 12 sind nur die unteren Hälften der sechs letzten Buchstaben erhalten, die nicht anders als σεβιου zu lesen sind; vorher fehlen von dem Namen zwei, höchstens drei Buchstaben, daher ich die Ergänzung Εὐ]σεβίου für sicher halte.[1] Der Barbarus verbindet mit den Konsuln Arcadius und Baudo den Augustalis Frorentius, d. i. Florentius, der auch im Codex Theodosianus, aber zu dem vorhergehenden und nachfolgenden Jahre, bezeugt ist (vgl. Beilage III). Hier liegt also eine Differenz zwischen beiden alexandrinischen Chroniken vor.

Z. 13 ist dem Namen des Honorius, wie der erhaltene Anfang des einen und das Ende des zweiten Wortes zeigt, die Bezeichnung ἐπιφανεστάτου Καίσαρος beigefügt. Dieses Konsulat fehlt beim Barbarus, andere Fasten bieten denselben Zusatz in verschiedener Fassung ebenfalls. Die Fasti Vind. pr. geben (Mommsen, Chron. min. IX, p. 298; Frick, Chron. min., p. 392) Monorio (*sic*) $\overline{\text{np}}$ (d. h. *nobilissimo puero*) die Consularia Constantinop. (Mommsen, Chron. min. IX, p. 244) Honorio nob. et Euvodio, Prosper (Mommsen, a. a. O., p. 462) Honorio $\overline{\text{n}}$. $\overline{\text{p}}$., ebenso der Liber paschalis von 447 des cod. Cizensis (Mommsen, a. a. O., p. 510), Marcellinus c. (Mommsen, a. a. O. XI, p. 62) Honorii Caesaris, endlich die Fasti Heracliani (a. a. O. XIII, p. 401 ed. Usener) Ὀνωρίου ἐπιφανεστάτου; ein Beweis, wie außerordentlich konstant selbst so Nebensächliches sich mitunter erhielt.[2] Auch hier ist allein in dem Papyrus die Ordnungszahl τὸ $\overline{α}$ beigefügt, woraus die Abfassung der Chronik nach 394

[1] Die Richtigkeit meiner Lesung und die Ergänzung dieses bisher unbekannten Namens ist im Vorlaufe meiner Arbeit durch einen Leipziger Papyrus aus dem Jahre 388 bestätigt worden (Mitteis, Archiv f. Papyruskunde II, S. 261 ff.), in dem der Name voll ausgeschrieben als der eines vor 388 amtierenden (προηγησάμενος) Augustalis genannt ist (vgl. Beilage III).

[2] Die Inschrift CIG. III 4350 hat daher Cavedoni (ibid., p. 1163) richtig durch ἐπιφανέστατον Καίσαρα oder νέον ergänzt; eine von Milne, A history of Egypt under Roman rule, p. 195 veröffentlichte Inschrift bietet gleichfalls Ὀνώριον τὸν ἐπιφανέστατον ....



folgt. Der Augustalisname Paulinus ist hier vollständig erhalten; derselbe Name begegnet zu diesem und dem vorhergehenden Jahre im Theodosianus (vgl. Beilage III).

Die Z. 15 und 16 erwähnten Konsuln nennt der Barbarus ebenfalls, jedoch ohne den Augustalis hinzuzufügen. Die Ordnungszahl τὸ ε̄ bei Valentinian an dieser Stelle ist einer der wenigen Schreibfehler in unserer Chronik, hier bietet der Barbarus das Richtige: 387 bekleidete Valentinian das dritte Konsulat. Übereinstimmend lauten auch alle anderen Fastenredaktionen, nur die Fasti Vind. post. (Mommsen, a. a. O., p. 298; Frick, p. 415) haben ebenfalls verschrieben IIII statt III; ein fünftes Konsulat des Valentinian gibt es überhaupt nicht. Die in dem Papyrus gebrauchte kürzere Namensform Βαλεντιανός statt Βαλεντινιανός findet sich z. B. in den Handschriften des Johannes Antiochenus (Müller, Frag. h. Graec. IV) und öfter. Die Ergänzung des Augustalisnamens Z. 16 zu Ἐρυθρίου ist die einzig mögliche, obwohl bestimmte Zeugnisse über den Augustalis von 387 nicht vorliegen; im Theodosianus wird Erythrius erst für das Frühjahr 388 genannt (vgl. Beilage III).

Die diesen Fastenangaben am linken Blattrande beigefügten Zahlen erfordern noch eine Bemerkung. Es liegt nahe, besonders mit Rücksicht auf die ägyptische Herkunft der Handschrift, sie als Jahre der diokletianischen Ära zu deuten. Die Verwendung dieser Ära in Ägypten ist bisher 314/5 n. Chr. zum erstenmal urkundlich bezeugt (CIG. 4944[b], Add., p. 1233/4, vgl. P. M. Meyer, Das Heerwesen der Ptolemäer etc., S. 144, Anm. 519). Allein der Verfasser unserer Chronik hätte sich dann abermals eines chronologischen Irrtums schuldig gemacht, denn die diokletianische Ära beginnt am 29. August 284, während die Epoche der auf dem Papyrus beigeschriebenen Ära 282 ist.

Dies scheint der Annahme zu widersprechen, daß diese Zahlen diokletianische Ärenjahre bedeuten. Sie wird sich aber dennoch als richtig erweisen. Es gibt nur zwei Beispiele einer solchen Verbindung diokletianischer Jahre mit der Konsularfastentafel: das eine bietet eine alexandrinische, der unseren nahe verwandte Chronik, das zweite findet sich in einer alexandrinischen Fastentafel. Der in der Osterchronik p. 511, Bonn., zitierte Chronist — wie Gelzer (Sext. Jul. Afr. II, p. 156) gesehen hat, der Alexandriner Annianos — schrieb seinen Fasten die Jahre der diokletianischen Ära vom Konsulat für 285 angefangen richtig bei. Im Jahre 615 verfertigte ferner Stephanus von Alexandrien mit Zugrundelegung eines Codex legum eine Fortsetzung der mit 372 endenden Fasten seines Landsmannes Theon, die sogenannten Fasti Heracliani, die von Usener (Mommsen, Chron. min. XIII, p. 386) veröffentlicht sind. Stephanus glich die Konsulate mit den Jahren der diokletianischen Ära ebenfalls richtig, als Jahr 1 des Diokletian bezeichnete er gleichfalls das Konsulat von 285 n. Chr., das diokletianische Jahr also, in dessen Verlauf die Konsuln ins Amt traten.[1] Die Handschrift der Fasti Heracliani enthält nun ein ganz ähnliches Versehen wie unser Papyrus. Sie gleicht auf Fol. 58 Verso und 59 Rekto die Konsulate mit einer um 1 zu hohen diokletianischen Zahl (384 = 101). Hier liegt aber zweifellos ein von dem Korrektor schon gebessertes Schreibeversehen vor, das von Fol. 59 Verso angefangen auch von dem Schreiber vermieden wurde (Usener, a. a. O., 400, 401, Anm.). Wir lernen also daraus, daß Verschiebungen um 1—2 Jahre beim Abschreiben leicht passieren konnten. Da aber der Verfasser unseres Papyrus in chronologischen Dingen sich schon wiederholt als unzuver-

[1] Nach derselben Methode hatte schon Theon die Jahre Alexanders d. Gr. und des Augustus mit den Konsulatsjahren geglichen, vgl. Usener, a. a. O., S. 371. Dieser Regel entsprechend ist z. B. bei Stephanus das Jahr des Richomerus und Clearchus 384 das 100. der diokletianischen Ära, das am 1. Thoth 383 begonnen hatte.



lässig erwiesen hat, so dürfte der Fehler in unserem Falle schon von dem Verfasser herrühren.[1]

Bei demselben Stephanus findet sich aber eine merkwürdige Übereinstimmung mit diesen Zahlen unseres Papyrus, insofern fälschlich seine Indiktionen mit dem 1. Thoth des Jahres 282 beginnen, während ihr Anfang in Wirklichkeit erst 312 fällt. Darauf darf aber nicht etwa die Annahme begründet werden, daß diese Zahlen des Papyrus mit der falschen Indiktionsepoche des Stephanos[2] etwas gemein haben und Indiktionen bezeichnen. Denn die Indiktionsjahre werden überhaupt nicht fortlaufend gezählt und überdies werden in dem Papyrus (VI Rekto. Z. 21) die Indiktionen im Text und nicht am Rande angegeben. Diese Übereinstimmung ist also ein bloßer Zufall.[3]

VI R. 17—22.

Die folgenden Zeilen 17—22 enthalten nur geringe Lücken, die sich mit Hilfe des Barbarus ergänzen lassen. Der nebenstehenden Bilder wegen zählen diese Zeilen nur 21—23 Buchstaben:

Τούτῳ τῷ ἔ[τει Τιμό]θεος ὁ ἐ-
πίσκοπος Ἀ[λεξανδρ]είας, ὁ ἀ-
δελφὸς Πέ[τρου τοῦ ἐ]πισκό-
που ἐτελεύ[τησεν Ἐπε]ὶφ $\overline{\text{κϛ}}$ 20
Ἰνδικς $\overline{β}$ κ[αὶ ἐκάθισε]ν ἀντ' αὐ-
τοῦ Θεόφ[ιλος ἔτη $\overline{\text{κη}}$ . . . .

Beim Barbarus, aber nicht zum Jahre 387 sondern schon 384, heißt es (Schöne, p. 239; Frick, p. 370): eo anno | Timotheus episcopus Alex|andrinus obiit Epifi XXVI | et sedit pro eo Theofilus | archidiaconus annos XXVIII | et illos sacrilegos | exterminavit. Rechts daneben ist im Parisinus ebenfalls Raum für Bilder freigelassen.[4]

Die aus alexandrinischer Quelle stammenden Nachrichten sind also allein nach dem ägyptischen Kalender und nach der Indiktion datiert. Daß Theophilos 28 Jahre Patriarch war, berichtet außer dem Barbarus auch Eutychios von Alexandrien (Said ibn Batrik, 9./10. Jahrh. ann. p. 1025, bei Migne, Patrol. ser. Gr., vol. 111) in einer sonst allerdings rein sagenhaften Erzählung über seine Berufung auf den Bischofstuhl. Da Z. 22 diese Ziffer zweifellos in die Lücke einzusetzen ist, so folgt daraus, daß der Verfasser unserer Chronik nach 412 geschrieben hat, denn die Übereinstimmung mit dem Barbarus beweist, daß die Stelle kein späterer Zusatz ist.

---

[1] A. v. Gutschmid (Kl. Schriften II, 397) weist ein ebenfalls zwei Jahre betragendes Versehen in der Gleichung der Abrahams- und der Kaiserjahre des Eusebius nach und ein weit schlimmeres findet sich nach demselben Forscher (Kl. Schriften II, 404) in der Gleichung der Kaiserjahre mit denen der diokletianischen Ära bei dem im 14. Jahrhundert schreibenden Abulberekat. Solche Irrtümer sind also nicht selten, vgl. die Bemerkungen über die Indiktionen unten S. 57.

[2] Usener (a. a. O.) ist der Ansicht, daß die Indiktionsrechnung des Stephanos nicht mehr Wert hat, als wenn im Chron. pasch. behauptet wird, der Indiktionszyklus habe schon unter Julius Cäsar begonnen.

[3] Da die Konsularfasten des Papyrus tadellos sind, so ist auch nicht anzunehmen, daß auf dem Taf. VI vorangehenden verlorenen Blatt nach 284 zwei Konsulate mehr verzeichnet waren.

[4] Fricks Übersetzung lautet: Τούτῳ τῷ ἔτει Τιμόθεος ἐπίσκοπος Ἀλεξανδρῖνος ἐτελεύτησεν Ἐπιφὶ κϛ καὶ ἵδρυτο ἀντὶ αὐτοῦ Θεόφιλος ὁ ἀρχιδιάκονος ἔτη $\overline{\text{κη}}$ καὶ τοὺς ἱεροσύλους ἐξώρισεν. Wird, wie erforderlich, der Artikel vor ἐπίσκοπος eingesetzt und, was sedit besser entspricht, statt ἵδρυτο — ἐκάθισεν übersetzt, so zeigt sich abermals, daß die alexandrinische Quelle des Barbarus mit unserer Chronik nahezu wörtlich übereinstimmte.

Der Tod des Timotheos und die Inthronisierung des Theophilos, des berühmten Zerstörers des Serapistempels in Alexandrien, durch dessen Gewalttätigkeit mit Beihilfe des Theodosius den heidnischen Kulten in Ägypten definitiv ein Ende bereitet ward, werden häufig erwähnt (die Stellen bei A. v. Gutschmid, Kl. Schriften II, 450). Sokrates (Hist. eccl. V, 12, vgl. Sozom. VII, 14; Migne, Patrol. ser. Gr., vol. 67, p. 597, 1452) versetzt jedoch das Ereignis schon ins Jahr 385 und nicht wie der Papyrus ins Jahr 387, er steht also in der Jahresangabe dem Barbarus näher. Theophanes (p. 70 de Boor) dagegen nennt den 26. Epiphi = 20. Juli des Weltjahres 5879. Da er 5777 der Welt mit 284/5 n. Chr. gleicht (de Boor, Theoph., p. 470), so entspricht 5879 den Jahren 386/7. Der Papyrus (387) stimmt also in der Jahreszahl gegen den Barbarus (384) und die Kirchenhistoriker (385) zu Theophanes (20. Juli 387).[1] Wie zahlreiche, von de Boor angemerkte Stellen lehren, schöpfte Theophanes aus einer mit dem Barbarus nahe verwandten alexandrinischen Überlieferung.[2] Beim Barbarus ist daher die auf dieses Ereignis bezügliche Notiz wahrscheinlich verschoben und die Kirchenhistoriker bieten eine von der alexandrinischen Überlieferung abweichende Variante.

Der Tod des Timotheos am 20. Juli ist in dem Papyrus Z. 21 auf ein zweites Indiktionsjahr datiert. Dies widerspricht der Verlegung des Ereignisses in das Jahr 387, denn vom September 386 läuft nicht die zweite, sondern die 15. Indiktion. Die Jahre 384 und 385, die sonst für Timotheos' Tod überliefert sind, entsprechen der 12. und 13. Indiktion.[3] Man könnte daher auf den Gedanken verfallen, daß in der Vorlage des Papyrus, wie beim Barbarus das Ereignis zum Jahre 384 berichtet war, daß es in unserer Chronik nur verschoben ist und also die Zehn der Indiktionszahl ausgefallen sei ($\bar{\beta}$ statt $\bar{\iota\beta}$). Allein diese Annahme ist künstlich, es ist weit wahrscheinlicher, daß eine falsche Indiktionsrechnung unseres Chronisten vorliegt, wozu die Papyrusurkunden zahlreiche Parallelen bieten.[4]

---

[1] Da Theophanes das Weltjahr der alexandrinischen Ära befolgt, so gehört der 20. Juli dem Jahre 387 unserer Rechnung an.

[2] Den 26. Epiphi bietet auch der im 10. Jahrhundert schreibende Severus von Aschmunên (Renaudot, Historia patriarch. Alexandr., Paris 1713, p. 101); noch spätere Zeugnisse übergehe ich. Daß Timotheos der Bruder des Patriarchen Petros war, hatte der Barbarus schon früher, da er von dessen Inthronisation berichtete (Schöne, p. 238, Frick, p. 368), erwähnt. Dieselbe Angabe haben auch Eutychius (Ann., p. 1018, Migne, Bd. 111), der im 13. Jahrhundert schreibende Elmakîn (Renaudot, a. a. O.) und Nicephorus Callist. (Hist. eccl. XII, 24, Migne, p. 146, p. 820).

[3] Die 13. Indiktion beginnt im September 384, daher ein auf den 20. Juli dieses Jahres fallendes Ereignis noch in die 12., der 20. Juli 385 dagegen in die 13. Indiktion gehört.

[4] Theophanes (p. 70, de Boor) gibt seinem Jahre 386/7 entsprechend richtig an, daß der Tod des Timotheos in die 15. Indiktion fiel. Auch die Fasti Heracliani (Chron. min. XIII, p. 401) gleichen die Konsulate und Indiktionen richtig; die alexandrinische Überlieferung, aus der diese beiden Schriftsteller schöpfen, ist also von diesem Fehler unseres Papyrus frei. Auf eine auffällige scheinbare Übereinstimmung des Papyrus und der Fasti Heracliani ist aber noch aufmerksam zu machen. Beide gleichen nämlich das Diokletiansjahr 105 mit der zweiten Indiktion. Allein daraus dürfen keine Folgerungen gezogen werden, denn diese Übereinstimmung ist nur durch einen Schreibfehler auf Folio 59 der Fasti bewirkt (oben S. 55).

Die aparte Indiktionsrechnung unseres Papyrus darf ferner auch nicht mit der aus den Urkunden bekannten, sogenannten ägyptischen Indiktion in Zusammenhang gebracht werden, denn diese ägyptische Indiktion unterscheidet sich von der konstantinopolitanischen nur dadurch, daß ihr Anfangstermin nicht immer in den September fällt, sondern, wie es scheint, innerhalb eines Zeitraumes von fünf Monaten schwankt (Wilcken, Hermes XIX, S. 284; Grenfell & Hunt, Greek papyri, II. series, p. 129 ff.). Daneben findet sich in den ägyptischen Urkunden die konstantinopolitanische Indiktionsrechnung gleichfalls; das früheste Beispiel ihrer Anwendung gehört schon dem Jahre 314 an (Pap. Gizeh, Inv. Nr. 10485; Grenfell & Hunt, Amherst papyri II, p. 169).

Die Papyrusurkunden lehren aber eine ganze Anzahl ebenso fehlerhafter Indiktionen kennen, wie wir eine in unserer Chronik finden. So ist ein bei Grenfell & Hunt (Greek pap., II. ser., p. 136) besprochener Papyrus vom 19. Choiak des 14. Jahres des Kaisers Maurikios = 15. Dezember 595 nach der 15. Indiktion datiert, die jedoch erst mit dem Jahre 596/7 zusammenfällt. Ebenda machen die Herausgeber darauf aufmerksam, daß in den Pachymiospapyris aus der Zeit des Kaisers Phokas (602—610) die Differenz zwischen den Kaiser- und Indiktionsjahren meist zwei Jahre beträgt. Ein Berliner Papyrus (BGU. 312) bietet ferner eine Differenz von einem Jahre zwischen der diokletianischen Ära und der Indiktion und die bei Grenfell & Hunt (II. series) veröffentlichten Papyri Nr. 105 und 106 enthalten eine gleichartige Differenz in der Datierung

Renaudot (a. a. O.) und A. v. Gutschmid (Kl. Schriften II, S. 450) haben nun, besonders mit Berufung auf den Synkellos (p. 50, Bonn.), der den Tod des Theophilos in das am 28. August 412 abgelaufene Weltjahr 5904 setzt (was auf 384 als Anfang des durch 28 Jahre bekleideten Episkopates führt), den 20. Juli 384 für das richtige Datum des Todes des Timotheos erklärt, während Mommsen (Index zu den Chron. min. XIII) sich für 385 entschieden hat. Alle Forscher verwerfen also die Angabe des Theophanes, die jetzt durch den Papyrus eine Stütze erhalten hat; aber auch der Synkellos, auf den sich die Datierung Renaudots und v. Gutschmids stützt, schöpfte seine Kenntnis aus alexandrinischer Quelle, er folgt geradezu Schriftstellern, die Zeitgenossen des Theophilos waren und zu derselben Sippe gehören wie der Verfasser unserer Chronik.

Man sieht also an diesem Beispiel besonders deutlich, wie arg verwüstet in den Chroniken die Chronologie ist, da alle diese Zeugen, wahrscheinlich einschließlich die Kirchenhistoriker, auf alexandrinische Chroniken zurückgehen und dennoch ein Alexandrien betreffendes Ereignis von so einschneidender Bedeutung ganz verschieden datieren. Die Monats- und Tagesdaten sind im allgemeinen besser als die Jahreszahlen überliefert, die häufig um 1—3 Jahre verschoben sind. Welche der verschiedenen Rezensionen also das richtige Jahr der Inthronisierung des Theophilos gibt, läßt sich kaum entscheiden.

Die Abbildungen der Mumie neben Z. 17—22 und des Patriarchen darunter sind mit den Beischriften: Τιμό|θεος und ὁ ἅγιο[ς] | Θεόφ[ι]|λο[ς] versehen. Die Bezeichnung, sei es eines Lebenden, sei es eines kürzlich Verstorbenen als ἅγιος, die sich in der Chronik an dieser Stelle und nochmals auf Taf. VI Verso findet, ist nur moderner Anschauung anstößig, jener Zeit und speziell im Orient dagegen geläufig, überdies ist gerade für Theophilos, und zwar nicht nur im Orient, sondern sogar im lateinischen Westen des Reiches die Bezeichnung als ἅγιος schon für das Jahr 401 durch die Chronik des Prosper beglaubigt: Mommsen, Chron. min. IX, p. 464, Johannes Constantinopolitanus et Theophilus Alexandrinus episcopi sancti habentur.

VI R. 22—26. Die Ergänzung der folgenden Notizen Z. 22—26 bedarf, da von nun an der Barbarus versagt, ausführlicherer Begründung.

Die Übergangsformel Z. 22/3 καὶ αὐ|τῷ τῷ ἔ[τει ist sicher. Hierauf folgt eine Lücke, in der das Subjekt, ein Eigenname, gestanden hat, dann war, wie die erhaltenen Worte Z. 23/4 ἐπήρθη | εἰς βασιλ[έα und abermals nach einer Lücke Z. 24/5 die Worte καλα]νδῶς Μαρ|τίων zeigen, von der Erhebung jemandes zum Augustus in der zweiten Februarhälfte des Jahres 387 die Rede. Dann war mit κα[ὶ angeschlossen Z. 25 ein Ereignis berichtet, das πρὸ $\bar{\text{ε}}$ καλαν[δῶς Σεπτ oder Νο]εμβρς, also am 28. August oder am 28. Oktober, an einem mit ἐν .]ορτῶ|νι bezeichneten Orte stattgefunden hatte.

Zu dem Jahre 387 kann nur die Erhebung des Honorius oder Maximus zum Augustus berichtet gewesen sein, denn Arcadius und Valentinian waren damals bereits

nach Jahren der Hedschra. Solche Fehler hatte ferner schon Gothofredus in den Indiktionszahlen des Codex Theodosianus in größerer Anzahl beobachtet und vermutet, daß sie mit einer besonderen, nicht im Jahre 312 beginnenden afrikanischen Indiktion zu erklären seien. Grenfell & Hunt halten dagegen mit Recht die mangelnde Kenntnis des Kalenders in byzantinischer Zeit für den Grund dieser Schwankungen, wofür die zahlreichen chronologischen Irrtümer in unserer Chronik einen neuen Beleg bieten. Ganz seltsam ist das Datum des Papyrus Gizeh 10476 (Amherst papyri II) aus dem Jahre 333 oder 334: $\bar{\text{ζ}}$ νέα ἤτοι κβ ἰνδ(ικτίονο)ς. Es scheinen hier noch manche ungelöste Rätsel vorzuliegen.

Augusti, wie, von anderen Nachrichten abgesehen, ein Blick in die Konsularfasten unserer Chronik lehrt.

Nun sind zwar die Nachrichten über die Inthronisierung des Honorius nicht einheitlich (vgl. Mommsen, CIL. I, 1, 2. Aufl., p. 302; Rauschen, Jahrbücher der christl. Kirche unter Theodosius, Exkurs XXII), allein es wird doch übereinstimmend der Jänner als Datum angeführt, während die in dem Papyrus erwähnte Augustuserhebung in den Februar fällt. Demnach war nicht von Honorius die Rede, sondern es ist in die Lücke Z. 23 Μάξιμος einzusetzen. Die Parallelüberlieferung, von der unten noch die Rede sein wird, bietet zwar kein Tagesdatum, bestätigt aber im übrigen diese Ergänzung.

Der zweite Teil dieser Notiz von καὶ Z. 25 angefangen bezieht sich augenscheinlich auf dieselbe Person, die Z. 23 genannt war, also auf Maximus, denn die Lücke Z. 25 reicht nur hin, ein zweites Verbum, nicht aber auch ein neues Subjekt aufzunehmen. Nun ist unter anderen Angaben der 28. August, das eine der beiden Z. 26 allein möglichen Daten, als der Todestag des Maximus überliefert.[1] Dadurch wird also sowohl die Ergänzung dieses Namens in Z. 23 bestätigt, als auch die Einfügung von ἐσφάγη nach καὶ in Z. 25 und das zu dem Raume besser als Νο]εμβρς passende Σεπτ]εμβρς Z. 26 gesichert. Überdies empfiehlt sich der 28. August auch dadurch, daß die mit dem Papyrus nahe verwandten Fasti Vind. prior. dasselbe Datum enthalten, während in den anderen Chroniken verschiedene andere Tage des August und des Juli angeführt sind. Alle anderen Berichte setzen ferner den Tod des Maximus ins Jahr 388, nur der Papyrus bietet, schwerlich richtig, das Jahr 387. Es ergibt sich somit folgende Ergänzung dieser Zeilen:

. . . . καὶ αὐ-
τῷ τῷ ἔ[τει Μάξιμος] ἐπήρθη
εἰς βασιλ[έα πρὸ. καλα]νδς Μαρ-
τίων κα[ὶ ἐσφάγη ἐν .]ορτῶ- 25
νι πρὸ ε̄ καλαν[δς Σεπτ]εμβρς

Noch ist die Ortsangabe des Papyrus Z. 25 zu besprechen. Die in der Anmerkung 1 gesammelten Stellen nennen übereinstimmend den dritten Meilenstein von Aquileja. Dieser Angabe muß, wenn die Ergänzung richtig ist, das ἐν . ορτῶνι des Papyrus entsprechen.

Man ist versucht, π zu ergänzen und unter ἐν πορτῶνι eine Bezeichnung des Hafens von Aquileja zu verstehen. Jedoch sprechen dagegen nicht unerhebliche Bedenken. Es sind

---

[1] Fasti Vind. prior. (Mommsen, Chr. min. IX, p. 298) zum Jahre 388: his cons. occisus est Maximus V Kal. Septembris, die Cons. Constant. (Fasten d. Idatius, Mommsen, ibid., p. 245) bieten als zweite Notiz zum Jahre 388: et ipso anno occiditur hostis publicus Maximus tyrannus a Theudosio Aug. in miliario III ab Aquileia die V Kal. Aug.; Hydatius, der 468 sein Werk schloß, gibt in der Chronik zum Jahre 388 (ib. XI, 15): Maximus tyrannus occiditur per Theodosium tertio lapide ab Aquileia V Kal. Augustas, ebenso Prosper, der seine Chronik zuletzt 455 edierte, zum Jahre 388 (ibid. IX, 462): Maximus tyrannus Valentiniano et Theodosio impp. in tertio ab Aquileia lapide spoliatus indumentis regiis sistitur et capite damnatur, ohne Datum; desgleichen ohne Datum Marcellinus zum Jahre 388 (ib. XI, p. 62). Dagegen heißt es bei Theophanes zum Weltjahre 5880 = 387/8 n. Chr. (p. 70 de Boor): Θεοδόσιος . . . Μάξιμον τὸν τύραννον ἀνεῖλε πρὸ ιβ̄ καλανδῶν Αὐγούστου also 21. Juli, bei Johannes Antiochenus, Fr. 186 (Müller, Frag. hist. Graec. IV) τῇ κ̄ τοῦ Αὐγούστου μηνός und bei Sokrates Hist. eccl. V, 14 ἑβδόμῃ καὶ εἰκάδι τοῦ Αὐγούστου μηνός des Jahres 388. Sulpicius Severus vita S. Martini 20, p. 130, ed. Halm, Corp. script. eccl. Latin I, Vind. 1866 hat eine aparte, mit Prosper und Marcellinus in der Erwähnung des Valentinian stimmende Überlieferung; er sagt, daß Valentinian ein Jahr, nachdem er von Maximus besiegt worden war, captum intra Aquileiae muros Maximum interfecit. — Es sind also im wesentlichen zwei Überlieferungsreihen zu unterscheiden, von denen die eine das Ereignis in den August (28., 27., 20.), die andere in den Juli (28., 21.) verlegen; jedoch stammen wahrscheinlich alle Differenzen, soweit sie nicht bloße Schreiberversehen der erhaltenen Handschriften sind, von einer alten Korruptel: V Kal. Aug. statt Sept. her (Cons. Const. und Hydatius), bei Sokrates dürfte κζ̄ statt κη̄ verlesen und bei Johannes Antioch. η nach κ einzufügen sein. Keine Zahlen bietet Philostogios, Hist. eccl. X, 8 (Migne, vol. 65, p. 589).

aber noch andere Möglichkeiten der Erklärung vorhanden. Drei römische Meilen nordöstlich von Aquileja verzeichnet die Spezialkarte in der Nähe der an der Linie Monfalcone—Venedig gelegenen Eisenbahnstation Villa Vicentina eine Ortschaft Portina. Darin könnte man das Überbleibsel eines Ortsnamens: Πορτών vermuten, der von einem auffallenden Torgebäude abgeleitet wäre. Aber auch diese Erklärung ist nicht einwandfrei. Auf den richtigen Weg wies mich der beste Kenner von Aquileja, E. Maionica. In der drei römische Meilen nördlich von Aquileja gelegenen Gemeinde Ruda, zwischen S. Nicolo di Ruda und Repariano, wo zahlreiche Römerfunde gemacht wurden, wo ein Zweig der Hauptstraße nach Aquileja (via Gemina) vorbeiführte,[1] existiert eine zwar nicht auf der Spezialkarte, aber auf den Katastralmappen verzeichnete, jetzt noch Cortona benannte Fraktion, ein vicus jener Gemeinde. Demnach ist an unserer Stelle ἐν Κ]ορτῶνι zu ergänzen.

Es scheint auffallend, in einer alexandrinischen Chronik eine so genaue, von Lokalkenntnis der Umgebung Aquilejas zeugende Ortsangabe zu finden, während die übrigen Chroniken sich mit der gemeinverständlichen Distanzangabe begnügen, zu der das Hebdomon bei Konstantinopel eine allbekannte Analogie bietet. Allein die Erklärung für diese genaue Lokalkenntnis findet sich, sobald man sich erinnert, daß unsere alexandrinische Chronik spezielle Beziehungen zu der ravennatischen (Fasti Vind. prior.) hat. Wir wissen, daß die Reichsannalen von Ravenna und Rom nicht bloß die Konsularfasten, sondern verbunden mit diesen auch historische Angaben enthielten. Daß in Ravenna der Name eines drei Meilen von Aquileja gelegenen Ortes, an dem Maximus den Tod fand, bekannt und daß er in der ravennatischen Chronik auch genannt war, ist durchaus wahrscheinlich; in Konstantinopel (Fasti Idatiani, cons. Const.), in Spanien und in Frankreich (Hydatius Lemicus und Prosper)[2] begnügte man sich also, aus der Vorlage bloß die Distanzangabe zu entnehmen, unser Alexandriner dagegen ließ diese bei Seite und gab den damit in den Ravennater Annalen verbundenen Namen des Ortes.

Es erübrigt nun noch eine Besprechung des ersten Teiles dieser Notiz: die auf den Februar 387 datierte Erhebung des Maximus zum Augustus. Über Maximus fließen die Nachrichten der Chroniken überhaupt nicht reichlich,[3] in keiner ist von seiner Erhebung zum Augustus die Rede und daher ist auch die Ziffer des in die zweite Hälfte Februar fallenden Tages überhaupt nicht zu ergänzen. Die offizielle Reichsannalistik ging also, wie dieser Mangel an Nachrichten lehrt, geflissentlich darüber hinweg, daß der Rebell von Theodosius anerkannt und mit dem Augustustitel geehrt wurde, nur unsere alexandrinische Chronik hat die wertvolle Nachricht aufbewahrt.

Sie ist vor allem richtig, denn auch Zosimus (IV, 37, p. 217, Bonn., vgl. die Erklärer zu Themistios XVIII, 220, Hard., 268 Dind.; bei Dindorf p. 628) erzählt, daß nach der Ermordung des Gratian Maximus eine Gesandtschaft an Theodosius geschickt habe mit der Bitte um seine Anerkennung als Mitkaiser und daß diese Sendung Erfolg hatte: Θεοδόσιος δὲ ὁ βασιλεὺς ἐδέχετο τε βασιλέα Μάξιμον εἶναι καὶ εἰκόνων αὐτῷ κοινωνεῖν καὶ βασιλέως προσηγορίας

[1] Maionica schreibt mir ferner, daß diese Straße noch im Mittelalter als strata Hungarorum oder de levata = strada alta (levada) bekannt war; bei S. Nicolo di Ruda befand sich damals wegen der Wichtigkeit dieses Punktes für den Verkehr nach Italien ein Pilgerspital: hospitale di Levata (Antonino di Prampero, Saggio d'un glossario geografico Friulano, Venezia, Antonelli, 1882, p. 78). Dagegen liegt Portina abseits der Straße, auch sind dort keine Funde gemacht worden.

[2] Daß Prosper ebenfalls von den Ravennatischen Annalen abhänge, betonte schon Holder-Egger, Neues Archiv I, S. 327.

[3] Was in der Chronik des Sulpicius Severus II, 49 ed. Halm, p. 102, in den Chronica Gallica (Mommsen, Chron. min. IX, p. 646), bei Prosper (ib., p. 461) und Zosimus IV, 35, p. 215 Bonn. zu lesen ist, bezieht sich auf seine Erhebung in Britannien und seinen Übergang nach Gallien und gehört in die Jahre 382 und 383 vor die Ermordung des Gratian.



ἠξίου. Darauf, daß der Papyrus dieses Ereignis ins Jahr 387 setzt, ist jedoch kaum etwas zu geben, da hier zwei auf Maximus bezügliche Angaben zusammengezogen sind und deshalb die erste wahrscheinlich zu spät angesetzt ist, während die zweite ungefähr richtig datiert zu sein scheint; gewöhnlich bezieht man, wohl mit Recht, jene Nachricht des Zosimus auf 384.

Es läßt sich ferner zeigen, weshalb gerade ein alexandrinischer Chronist allein unter allen vorliegenden Berichterstattern von diesem Ereignis und dessen Datum genaue Kunde hat und seiner in offizieller Form gedenkt.[1] Zosimus berichtet nämlich, daß Theodosius zwar heimlich gegen Maximus gerüstet, aber zugleich den praefectus praetorio, Cynegius, nach Ägypten geschickt habe mit dem Auftrage, die heidnischen Tempel zu schließen und τὴν Μαξίμου εἰκόνα δεῖξαι Ἀλεξανδρεῦσιν ἐπέταξεν ἀναθεῖναί τε δημοσίᾳ ταύτην καὶ ὅτι συμβασιλεύσειν ἔλαχεν αὐτῷ προφωνῆσαι τῷ δήμῳ. Κυνήγιος μὲν οὖν καὶ ἐν τούτῳ τὸ προςταχθὲν ἐπλήρου . . . Gerade in Alexandrien wurde also Maximus besonders auffällig als Augustus und Mitherrscher proklamiert. Da Cynegius 388 Konsul des Gesamtreiches war, so muß seine Entsendung nach Ägypten in ein früheres Jahr zwischen 384 und 387 gesetzt werden.[2]

Die vier letzten, zwischen 22 und 24 Buchstaben zählenden Zeilen auf dem Rekto dieses Blattes 27—31 enthalten die Konsularfasten der Jahre 388 und 389 und die Namen der Augustalen. Sie lauten ergänzt: VI R. 27—31.

Ρς̄ Θεοδοσίου αὐγ[ς τὸ β̄ καὶ] Κυνη-
[γίου] το[ῦ λ]αμς ἐ[π' Ἀλεξά]νδρου
[αὐγ]ουσ[τ]αλίου
[ΡΖ̄ Τιμασίου κ]αὶ Π[ρομώτου τῶ]ν 30
[λαμς ἐπ' Εὐαγ]ρίο[υ αὐγουστα]λί[ου]

Hier erfordert nur die Ergänzung der Namen der Augustalen ein Wort der Begründung. Der Name des Alexander ist durch die erhaltenen Reste genügend gesichert. Im Theodosianus wird dieser Augustalis erst zum Jahre 390 genannt, sein Nachfolger im nächsten Jahre 391 ist aber auch nach dem Theodosianus Euagrius, von dessen Namen Z. 31 allerdings nur die oberen Hälften dreier Buchstaben vorhanden sind. Sie können aber nicht anders als ριο, wobei ι und ο ligiert geschrieben wurde, gelesen und daher auch nicht anders als Εὐαγ]ρίο[υ ergänzt werden (vgl. Beilage III).

Von dem schwer leserlichen Texte des Verso sind anfänglich in jeder Zeile nur 1—2 Anfangsbuchstaben erhalten. Es war daher bei der Ergänzung von den Zeilen mit Fastenangaben auszugehen. Zur Feststellung des Wortlautes der Chroniknotizen verhalfen dann VI V. 1—5.

[1] Eine Umrechnung auf den ägyptischen Kalender hat ihr Verfasser dabei so wenig wie beim Todestage des Maximus vorgenommen.

[2] Euodius, der praefectus praetorio des Maximus (Sulpic. Sev. chron. II, 50 ed. Halm, p. 103), war 386 Konsul des Gesamtreiches; auch das beweist für gute Beziehungen zwischen Theodosius und dem Gegenkaiser in dieser Zeit, wenn sie auch nicht aufrichtig waren, vgl. Rauschen, Jahrb. d. christl. Kirche, S. 144, Anm. 6. Auf damals in Ägypten sich abspielende, mit der Stellung des Theodosius zu Maximus zusammenhängende Vorgänge bezieht sich auch eine rätselhafte Stelle bei Libanius (XIX, Reiske I, p. 631) aus dem Jahre 387.



die besser erhaltenen Bilder an beiden Seiten mit ihren Beischriften und die Parallelüberlieferung. Von den Bildern ist daher hier auch bei der Begründung der Textesrestitution auszugehen.

Links oben erkennt man einen römischen Kaiser mit der Weltkugel und daneben eine kleinere Gestalt mit demselben Emblem. Dies ist die übliche Art, in der Augusti und Caesares abgebildet werden (vgl. Mommsens Bemerkung Chron. min. IX, p. 49). Da nun die Chroniken von einer längeren gemeinsamen Anwesenheit des Theodosius und Honorius in Rom unmittelbar nach dem Siege über Maximus berichten, so muß in dem nebenstehenden Text eben davon die Rede gewesen sein. Zudem erwähnen dieses Ereignis die mit unserem Papyrus nahe verwandten Ravennater Annalen (Fast. Vind. pr.) zu demselben Jahre 389.[1] Vor allem aber sind auch die erhaltenen geringen Reste dieser Deutung günstig. Bei dem Versuch, sie zu ergänzen, ist aber zu berücksichtigen, das unsere Chronik ebensogut die richtigen Angaben der Fasti Vind. pr. und der Fasti Idatiani wie die fehlerhaften der Osterchronik und des Theophanes über Theodosius' und Honorius' Aufenthalt in Rom enthalten haben kann.

Der ersten erhaltenen Zeile muß sowohl aus Raumrücksichten, als auch weil die geforderte Einleitung: τούτῳ τῷ ἔτει mit dem ersten erhaltenen Zeilenanfang nicht stimmt, noch eine Zeile vorangegangen sein. In Z. 2 sind an erster Stelle Reste eines ο und darauffolgendes ν, letzteres zweifellos erkennbar. Z. 3 ist zunächst ε sicher, der zweite Buchstabe kann an sich ν oder α sein, ersteres ist aber die richtige Lesung.[2] Z. 4 ist λε, Z. 5 εδ sicher. Es scheint mir daher zweifellos, daß Z. 2 Ὀν[ώριος zu ergänzen und Z. 3 die Ortsangabe ἐν [Ῥώμῃ enthalten ist. Z. 4 ist βασι]|λέ[α oder βασι]|λε[ύς höchst wahrscheinlich und Z. 5 ἔδ[ωκε, ἐδ[όθη oder ἐδ[ωρήθη deshalb naheliegend, da die Parallelstelle dedit congiarum darauf führt.[3] Mit der Nachricht von der Anwesenheit des Theodosius und Honorius in Rom war also noch eine Angabe über daselbst veranstaltete Festlichkeiten verbunden. Je nachdem man Z. 4 βασιλεύς oder βασιλέα ergänzt, wird entweder mit der richtigen (Fast. Vind. pr., Fast. Idat.) oder mit der fehlerhaften Überlieferung (Chron. pasch. Theoph.) Übereinstimmung erzielt. Im Ausdruck kann das eine oder andere etwas verschieden gefaßt werden, aber im wesentlichen halte ich nur zwei Ergänzungen für möglich:

---

[1] Fasti Vind. pr. (Mommsen, Chron. min. IX, 298) zum Jahre 389: h. cons. Theodosius Romam introivit cum Honorio idus Iunias et exivit inde III kl. Septemb. Auch der dem Papyrus nahestehende Theophanes (p. 70 de Boor) meldet zum Weltjahre 5881 = 388/9 τούτῳ τῷ ἔτει ἦλθε Θεοδόσιος ἐν Ῥώμῃ μετὰ Ὀνωρίου τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ καὶ ἐκάθισεν αὐτὸν βασιλέα ἐν αὐτῇ πρὸ ε̄ ἰδῶν Ἰουνίου καὶ ἀνῆλθεν ἐπὶ Κωνσταντινούπολιν. Der auf Honorius bezügliche Teil der Notiz ist notorisch falsch (vgl. Rauschen, a. a. O., S. 389 und Exkurs XXII, Mommsen, CIL. I, 1; 2. Aufl., p. 302). — Honorius wurde zum Augustus erhoben am 10. Jänner 393 oder am 23. Jänner auf dem campus Hebdomi (Socr., Hist. eccl. V, 25; Fasti Vind. pr., a. a. O. IX, 298). Wenn anderswo der 20. November genannt ist, so liegt die fälschliche Hereinziehung der auf diesen Tag fallenden Sonnenfinsternis und deren Verwechslung mit einem bei Claudianus erwähnten Wirbelsturme zugrunde (Rauschen und Mommsen, a. a. O.). — Dieselbe irrige Angabe wie bei Theophanes über die Proklamation des Honorius in Rom kehrt auch im Chron. pasch. zum Jahre 389 wieder (p. 564 Bonn., Mommsen, Chron. min. IX, 298 und 245): ἐπὶ τούτων τῶν ὑπάτων εἰσῆλθε Θεοδόσιος ὁ βασιλεὺς ἐν Ῥώμῃ μετὰ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ Ὀνωρίου καὶ ἔστεψεν αὐτὸν ἐκεῖ εἰς βασιλέα (vgl. Kedren., p. 569, Bonn.). Die Fasti Idat. (Cons. Const.) dagegen (Mommsen, ibid., p. 245) berichten zum selben Jahre nur: his consulibus introivit Theudosius Aug. in urbem Romam cum Honorio filio suo die iduum Iuniarum et dedit congiarium Romanis. Vgl. Philostorgios, Hist. eccl. X, 9 (Migne, vol. 65, p. 589).

[2] Die Petersburger Nachzeichnung (oben S. 1) gibt deutliches ν; da ihr Verfertiger an keine Ergänzung dachte und daher ganz unbefangen sah, vielleicht auch der Buchstabe noch besser erhalten war, ist dies für die Entscheidung ausschlaggebend.

[3] Vgl. den Barbarus (Schöne, p. 233, Frick, p. 354) castrisius in Alexandria donatus est. Da beim Barbarus (Schöne, p. 237, Frick, p. 364) die Wendung dedit autem Valentinianus consulatos IV sich findet, so könnte man versucht sein, auch hier ἔδ[ωκε ὑπατείας und eine Zahl zu ergänzen. Allein diese Annahme ist deshalb ausgeschlossen, weil, wie auf dem Rekto Z. 13 steht, Honorius schon 386 zum erstenmal Konsul gewesen war.



[τούτῳ τῷ ἔτει μετὰ τοῦ υἱοῦ]	[Τούτῳ τῷ ἔτει εἰσῆλθε μετὰ]
Ὀν[ωρίου Θεοδόσιος εἰσῆλθε]	Ὀν[ωρίου τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ]
ἐν [Ῥώμῃ καὶ αὐτὸν εἰς βασι-]	ἐν [Ῥώμῃ Θεοδόσιος ὁ βασι-]
λέ[α ἔστεψεν εἶδς Ἰουνς καὶ]	λε[ὺς εἴδοις Ἰουνίαις καὶ]
ἔδ[ωκε κογγιάριον Ῥωμαίοις.] 5	ἔδ[ωκε κογγιάριον Ῥωμαίοις]

Trotz des sachlichen Fehlers, den sie enthält, ist die erste vorzuziehen, denn in der zweiten weicht die Wortfolge von der üblichen auffallend ab. Θεοδόσιος Z. 3, das des folgenden βασιλεύς wegen mit εἰσῆλθε Z. 1 die Stelle nicht tauschen kann, hinkt nach, ferner schwankt die Zahl der Buchstaben in einer Zeile zwischen 19 und 23, während nach der ersten Ergänzung 21 und 23 die äußersten Grenzen sind. Hinzu kommt endlich noch die Erwägung, daß die Proklamation des Honorius zum Augustus in dem Papyrus schwerlich ganz übergegangen sein konnte, denn ihre Erwähnung gehört zu dem eisernen Bestand dieser Chroniken besonders dann, wenn die Geburt eines Prinzen vorher schon angegeben war; die Erhebung des Honorius und Augustus läßt sich aber an keiner anderen Stelle dieses Blattes unterbringen.[1]

Z. 6—8 folgen die Namen der Konsuln und des Augustalis des Jahres 390; sie sind mit Ausnahme der letzten Zeile sicher herzustellen. Z. 6 ist Βα, Z. 7 ein ν und Z. 8 αυ deutlich zu lesen, links davon steht das Jahr 108 der diokletianischen Ära. Daher ist zu ergänzen: VI V. 6—8.

ΡΗ Βα[λεντιανοῦ αὐγς τὸ δ̄ καὶ]
Ν[εωτερίου τοῦ λαμς ἐπὶ . . .]
αυ . . . .

Z. 7/8 kann etweder ἐπὶ τοῦ] | αὐ[τοῦ αὐγουσταλίου] oder ἐπὶ τοῦ] | αὐ[τοῦ Εὐαγρίου αὐγς] gelesen werden, in beiden Fällen würden alle drei Zeilen 21—22 Buchstaben zählen. Auch der Barbarus gebraucht, was eine dieser Lesungen empfiehlt, dieselbe Formel mit und ohne Wiederholung des Namens, wenn ein Augustalis mehrere Jahre nacheinander im Amte war: z. B. sub eodem Tatiano Augustalio (Schöne, p. 237, Frick, p. 364).[2] Allein es ist auch eine andere Ergänzung möglich: mit Αὐ kann Z. 8 der Name eines Augustalis beginnen, oder αυ kann einen Bestandteil seines Inlautes bilden. Allerdings ist aus dieser Zeit bisher kein dieser Annahme entsprechender Augustalisnamen bekannt.[3] Da aber infolge der beiden ersten Ergänzungsversuche Euagrios, wie sich später noch zeigen wird, vier Jahre nacheinander immer wieder Augustalis gewesen sein müßte, so verdient die zweite Annahme dennoch den Vorzug. Der Name, der hier zu ergänzen ist, bleibt also vorläufig unbekannt, wie der des Augustalis Eusebius es bis vor kurzem war.

---

[1] Freilich wäre denkbar, daß sie auf einem folgenden Blatte richtig zum Jahre 393 gemeldet war, allein wahrscheinlich ist dies nicht (vgl. unten die Bemerkungen über das Ende dieses Papyrusbuches).

[2] Nur einmal (Schöne, p. 238, Frick, p. 368) steht beim Barbarus zu zwei aufeinanderfolgenden Jahren sub Hadriano Augustalio einfach wiederholt.

[3] Da im Theodosianus zum Jahre 390 Alexander als Augustalis genannt wird, so ist noch besonders zu betonen, daß der Z. 8 auf α folgende Buchstabe sicher υ und nicht λ ist.



Im Theodosianus wird Euagrios erst 391 genannt, andere Berichterstatter nennen ihn, ohne das Jahr anzugeben, zu der Zeit der Zerstörung des Serapeion als amtierenden Augustalis (vgl. Beilage III).

VI V. 9—16. Über den Inhalt der Chroniknotizen Z. 9—13 gibt ebenfalls die rechts erhaltene Miniatur erwünschten Aufschluß. Die kniende oder liegende, mit dem Purpurgewande bekleidete Figur ist durch die Beischrift als Βαλεν[τιανός] bezeichnet, dessen Tod in Vienne die übrigen Chroniken eben zum Jahre 390 oder 391 erwähnen.

Z. 9 beginnt mit τ, der folgende, nur zum Teil erhaltene Buchstabe ist eher α als ο, das τ ist zwar nicht ausgerückt wie der Anfangsbuchstabe der Zeilen, die Fasten enthalten, es fehlt auch das Paragraphenzeichen, aber dieses τ ist größer geschrieben als sonst die Buchstaben auf dieser Seite.[1] Endlich ist diesem τ kein Jahr der diokletianischen Ära vorausgesetzt, sondern auf ρη̅ Z. 6 folgt erst Z. 17 ρθ̅. Dies scheint also für die Ergänzung το[ύτῳ τῷ ἔτει] zu sprechen und die Vermutung, daß mit dieser Zeile eine Fastenangabe begann, zu widerlegen.

Aber auch die Ergänzung το[ύτῳ τῷ ἔτει] macht Schwierigkeiten. Vor allem ist die Lesung des zweiten Buchstabens als α viel wahrscheinlicher und mit Τα beginnt der Name des ersten Konsuls des Jahres 391, Tatianus, der ebenso wie sein Kollege Symmachus, wie Z. 17 lehrt, samt dem Augustalis ganz fehlen würde, wenn er nicht hier gestanden hat.[2] Da die Fasten des Papyrus sich bisher als tadellos erwiesen haben, so wird man die Annahme, daß die Eponymen für 391 überhaupt ausgefallen seien, ablehnen müssen. Endlich kommt bei ihrer Einfügung Z. 9 und 10 die durch die Bilder und die Reste der Zeilen 13 und 14 im Texte gesicherte Doppelnotiz über Valentinians II. Tod und über Eugenius in das Jahr 391 zu stehen, wohin sie auch in den Ravennater Annalen (Fasti Vind. prior.) versetzt wird, deren nahe Verwandtschaft mit unserer Handschrift sich schon wiederholt gezeigt hat. Aus diesen Gründen halte ich es für geboten, in Z. 9 die Konsulnamen und den Augustalis zu ergänzen, und nehme an, daß beim Hinzusetzen der Jahre der diokletianischen Ära dieses Eponymenpaar deshalb übersehen wurde, weil es in der Handschrift durch Ausrücken nicht genügend ersichtlich gemacht war.[3]

Über die Z. 13—16 erhaltenen Buchstabenreste ist folgendes zu bemerken. Z. 13 sind zuerst schwache und sehr verscheuerte Spuren von αι, dann nach einer Lücke von zwei Buchstaben der untere Teil eines η und die längere Haste eines ρ sicher erkennbar; es ist also κ]αὶ [ἐπ]ήρ[θη zu lesen.[4] Z. 14 ist der Rest eines υ und hierauf γενιος zu lesen, also Ε]ὐγένιος zu ergänzen. Z. 15 ist Σεπτεμβς so deutlich, als dies auf dieser Seite überhaupt

---

[1] Die Anfangsbuchstaben der ersten Zeilen der Konsularfasten auf Taf. VI Rekto und Verso sind durchwegs größer und etwas vor den Zeilenanfang ausgerückt. Das erste ist auch Z. 9 der Fall, das letzte nicht. Jedoch ist zu bedenken, daß auf dem Verso die Fasten überhaupt nicht so deutlich hervorgehoben wurden wie auf dem Rekto. Von dem Paragraph ist Z. 6 allerdings ein Strichelchen zu erkennen, aber Z. 17 kaum eine Spur erhalten, er kann Z. 9 ganz verschwunden sein. Vgl. über solche Paragraphenzeichen und das Ausrücken von Zeilen Crönert, Archiv f. Papyruskunde II, S. 363.

[2] Zwischen den Zeilen 9 und 17 ist, wie der Augenschein lehrt, die Fastenangabe für das Jahr 391 nur am Anfang Zeile 9/10 unterzubringen; Z. 17 ff. folgen schon die Eponymen des Jahres 392.

[3] Möglich ist übrigens, daß die Zahlen der diokletianischen Ära überhaupt nicht von dem Schreiber der Chronik, sondern erst später zugesetzt wurden; dann wäre dies Übersehen noch leichter erklärlich. Aber Schrift und Tinte gestatten nicht mit Sicherheit von Zusätzen einer zweiten Hand zu sprechen.

[4] Von α ist der untere Bogen deutlich, von ι nur das unterste Ende zu sehen; nachdem diese Ergänzung gefunden war, wurden auch von ἐπ schwache Spuren erkennbar.

erwartet werden kann. Z. 16 sind am Anfang von ἐστιν θ nur die unteren Enden der Buchstaben erhalten, nach der Lücke steht die Zahl $\overline{\varkappa\gamma}$ deutlich. Im zweiten Teile dieser Chroniknotiz war also von der Erhebung des Eugenius die Rede, die nach römischem und ägyptischem Kalender datiert war.

Der Tag der Erhebung des Eugenius wird nur in einer Chronik, und zwar wiederum in den Fasti Vind. prior. angegeben. Diese melden, und zwar wie der Papyrus, zum Jahre 391: Taciano et Symmaco. his cons. defunctus est Valentinianus Viennae IV idus Iun. eo die (so statt eodem anno) levatus est Eugenius imperator XI kl. Sept. Z. 15 ist daher πρὸ $\overline{\iota\alpha}$ καλανδς vor Σεπτεμβς zu ergänzen. Geschieht dies und wird, wie die erhaltenen Reste fordern, Z. 16 [ὅ] ἐστι Θ[ὼθ] $\overline{\varkappa\gamma}$ gelesen, so ergibt sich, daß das römische Datum hier nach demselben falschen Schlüssel auf das ägyptische umgerechnet ist, wie auf dem Rekto Z. 4. Hier ist der 22. August dem 23. Thoth, dort der 25. August dem 26. Thoth gleichgesetzt (oben S. 52), während richtig gerechnet der 22. August dem 29. Mesore entsprechen würde.[1]

Der erste Teil der Doppelnotiz Z. 11—13 ist ebenfalls mit Zugrundelegung des Textes der Fasti Vind. prior. zu ergänzen, wodurch sich Zeilen von 19 und 21 Buchstaben ergeben. Z. 9—16 haben also folgendermaßen gelautet:

Τα[τιανοῦ καὶ Συμμάχου τῶν]
[λαμς ἐπ' Εὐαγρίου αὐγουστς.] 10
[τούτῳ τῷ ἔτει Βαλεντια-]
[νὸς ἐτελεύτησεν ἐν Βιέννῃ]
[πρὸ $\overline{\delta}$ εἰδῶν 'Ιουνς κ]αὶ ἐπήρ-
[θη εἰς βασιλέα Εὐ]γένιος
[πρὸ $\overline{\iota\alpha}$ καλανδς] Σεπτεμβς 15
[ὅ] ἐστιν Θ[ὼθ] $\overline{\varkappa\gamma}$.

Z. 11, 12 kann natürlich auch gestanden haben: τούτῳ τῷ ἔτει Βαλεντιανὸς | ὁ βασιλεὺς ἐσφάγη ἐν Βιέννῃ . . . Z. 10 muß dagegen der Name des Euagrius als Augustalis deshalb eingesetzt werden, da in der folgenden Fastenangabe Z. 18/19 vom Jahre 392 ἐπὶ τοῦ αὐ|τοῦ Εὐα[γρίου αὐ]γουσταλς erhalten ist. Der Theodosianus bietet zum Jahre 391 denselben Namen, der auch sonst bezeugt ist (vgl. Beilage III).

Von den Zeilen 17—20, die die Konsuln und den Augustalis des Jahres 392 nennen, sind genügende Reste erhalten, obschon Z. 18 und 19 am Ende nur einzelne Ecken und geringe Bestandteile der Buchstaben wirklich erkennbar sind. Es ist zu lesen: VI V. 17—20.

[1] Auch das römische Datum, das die Fasti Vind. prior. bieten, ist wahrscheinlich falsch (vgl. Rauschen, a. a. O., S. 367, Anm. 1, wo in der letzten Zeile versehentlich 10. August statt 10. Juni steht). Als Todestag des Valentinian gibt nämlich Epiphanios (De pond. et mens. 20, ed. Lagarde, Symmicta II, p. 174, vgl. 211) zum Jahre 392 mit seltener Genauigkeit an: die Iden des Mai, Samstag vor Pfingsten. Er fügt als Tag seiner Beisetzung den 16. Mai = 21. Pachon = 21. Artemision hinzu, was nach dem festen ägyptischen Jahre richtig umgerechnet ist. Als Ort gibt jedoch die Handschrift S[2], der Lagarde p. 211 den Vorzug gibt, Trier und nicht Vienne an (vgl. dazu Johannes Antiochen. fr. 187 der πρὸς πτόλισμα 'Ιταλικὸν Βέρναν hat; vielleicht ist darin das Vorbild des Namens der syrischen Epiphanioshandschrift zu sehen, den Lagarde Τρεβήρων zurückübersetzte, S[1] hat Τιβερίου). — Das Jahr 391 für Valentinians Ermordung gibt, ebenfalls verbunden mit der Nachricht der Erhebung des Eugenius, wie unser Papyrus auch Marcellinus (Mommsen, Chron. min. XI, p. 62). Das Jahr darf also bei diesem Autor nicht als versehentlich verschoben bezeichnet werden. Wenn aber Marcellinus als Tag die Iden des März anführt, so dürfte dies bloßes Schreiberversehen statt Idibus Maiis sein; der Text seiner Notiz ist Orosius

ΡΘ Ἀρκαδί[ου αὐγς] τὸ β̅ καὶ Ῥου-
φίνου τ[οῦ λαμ]ς [ἐ]πὶ τοῦ αὐ-
τοῦ Εὐα[γρίου αὐγο]υσταλς
Ἀλεξ[ανδρείας.] 20

Z. 20 hat nach dem Worte Ἀλεξανδρείας nichts mehr gestanden; was wie Buchstabenreste aussieht, sind die durchscheinenden Schriftzüge des Rekto. Der nur an dieser Stelle vorkommende Zusatz Ἀλεξανδρείας scheint in einer alexandrinischen Chronik zunächst überflüssig zu sein, ist es aber nicht, da es damals bereits auch einen λαμπρότατος ἡγεμὼν in Oberägypten gibt (Mitteis, Archiv f. Papyruskunde II, S. 261 ff.), von dem also der gleichbetitelte Augustalius der Hauptstadt durch den Beisatz unterschieden wird.[1]

Euagrius wird wie in dem Papyrus, so auch beim Sozom., Hist. eccl. VII, 15 bei Niceph. Callist., Hist. eccl. XII, 25 und bei Eunapius, Vit. philos. Aedes., p. 43, ed. Boissonade (in der verderbten Form Εὐετίου) als amtierender Augustalis in dem Jahre der Zerstörung des Serapeions genannt, das diese Autoren jedoch nicht angeben. Der Theodosianus nennt dagegen zum Jahre 392 drei andere Namen (vgl. Beilage III). Nach unserem Papyrus wäre Euagrius 389 und dann wieder 391 und 392 Augustalis gewesen, wenn Z. 8 ein bisher unbekannter Name angenommen wird (oben S. 63), was an sich als wahrscheinlich gelten muß. Wird aber angenommen, daß die Fastenangabe für 391 fehlte (oben S. 64), dann müßte Euagrius auch für 390 ergänzt werden.

VI V. 21—29. Auf die Fastenangabe für 392 folgt auf diesem Blatte Z. 21—29, wie aus καὶ αὐτῷ τῷ [ἔτει] Z. 23/4 ersichtlich ist, eine in ihrem zweiten Teile besonders ausführliche Doppelnotiz. Ihr erster Teil bezog sich, wie das erhaltene Verbum und Subjekt ἐσφά|γη Εὐ[γένιος Z. 21/2 und das rechts nebenstehende Bild mit der Beischrift Εὐγένιο[ς lehren, auf den Tod dieses Gegenkaisers, der zweite Teil betraf, wie die erhaltenen Reste und insbesondere die Abbildungen am Innenrande und unten zeigen, die Zerstörung des Serapeions von Alexandrien durch den Patriarchen Theophilos. Links ist der Patriarch, durch die Beischrift [ὁ] ἅγιος Θ[εό]φιλ[ος gekennzeichnet, als Triumphator über Serapis, unten das Serapeion selbst dargestellt, gegen das Christen anstürmen. Der Bau ist durch die Beischrift [Σα]ραπῖ|[ο]ν τὸ | ἱερόν gekennzeichnet, über dessen Dache ist Ταχαρίον oder Γαχαρίον zu lesen; der Akzent dieses Wortes steht in der Handschrift.

Der Inhalt dieser Zeilen steht somit im allgemeinen fest. Im einzelnen sind folgende Schriftreste erhalten. Z. 21 am Anfang ist τοῦ deutlich, also der übliche Anfang τού[τῳ τῷ ἔτει zu ergänzen. Es folgt am Ende der Zeile, wobei durch einen schrägen Strich der Wortanfang gekennzeichnet ist, nach einer Lücke ἐσφά- und Z. 22 γη ε nebst den zweifellosen Resten eines υ, also: ἐσφά|γη Εὐ[γένιος; in der Lücke Z. 21 ist eine Ortsangabe anzunehmen. Hierauf folgte das Datum des Todes des Eugenius nach römischem Kalender; davon ist Z. 22/3 ἰδῶν Ἰα|νου[αρς sicher zu lesen. Da ferner Z. 23 vor der Überleitungs-

---

VII, 35. 10 entlehnt. Ich bemerke noch ausdrücklich, daß in dem Papyrus das Tagesdatum des Epiphanios nicht eingesetzt werden darf, denn selbst wenn εἰδοῖς Μαΐαις ganz ausgeschrieben wird, so ist diese Ergänzung immer noch zu kurz für den verfügbaren Raum. Vgl. ferner Philostorg. h. eccl. XI, 1 (Migne, vol. 65, p. 593).

[1] Beim Barbarus wird der eponyme Beamte von Alexandrien bald praeses bald Augustalius genannt; einmal aber pleonastisch sub Tatiano Augustalio praesidae gesagt (Schöne, p. 238, Frick, p. 366).

formel καὶ αὐτῷ | τῷ [ἔτει noch ein durch den Horizontalstrich gekennzeichnetes Zahlzeichen erkennbar ist, so ergibt sich, daß jenes römische Kalenderdatum wiederum auf das ägyptische umgerechnet war. Alle anderen noch vorhandenen Buchstabenreste dieser Zeilen sind mehr zu erraten als wirklich zu lesen.

Es empfiehlt sich daher, um ihre Deutung und Ergänzung zu fördern, zunächst die sonst erhaltene Überlieferung über den Tod des Eugenius heranzuziehen. Die Fasti Vind. prior. (Mommsen IX, 298) geben, jedoch erst zum Jahre 394: VIII idus Septembris d. i. 6. September und ebenso Sokr., Hist. eccl. V, 25 τῇ ἕκτῃ τοῦ Σεπτεμβρίου μηνός als Tagesdatum. Sokrates erwähnt ferner als Tag des Ausmarsches des Theodosius von Konstantinopel zum Kriege gegen Eugenius: τῇ δεκάτῃ τοῦ Ἰαννουρίου μηνὸς, das ist also IV idus Januar. Auf das Jahr 394, gleichwie die Fasti Vind. prior., führen auch alle anderen erhaltenen Nachrichten, die jedoch kein Tagesdatum liefern (Rauschen, a. a. O., S. 410; hinzuzufügen ist Theophanes, ed. de Boor, p. 73). Der Papyrus widerspricht also in bezug auf das Jahr allen übrigen Angaben; die Notiz scheint, wie manche andere, in dieser Chronik verschoben zu sein.

In unserer Handschrift waren als Todestag des Eugenius die Iden oder ein vor den Iden des Jänner liegender Tag angegeben. Die anderen Quellen bieten dagegen den 6. September. Im Hinblick auf die eben erwähnte Stelle bei Sokrates könnte man nun auf den Gedanken verfallen, es sei in dem Papyrus der Tag des Ausmarsches des Theodosius mit dem Todestage des Eugenius verwechselt. Allein, abgesehen davon, daß der 10. Jänner als Tag der Schlacht am Frigidus, in der Eugenius fiel, sachlich so unwahrscheinlich als möglich ist, sprechen gegen die Annahme einer solchen Verwechslung auch die vor ἰδῶν Z. 22 sichtbaren Reste ganz entschieden.

Ich gebe daher jetzt möglichst genau, wie überhaupt im folgenden, was ich gelesen habe, ehe ich mit Hilfe der Fasti Vind. prior. und des Sokrates eine Ergänzung zu gewinnen suchte und die Reduktion des römischen Datums auf das ägyptische nachrechnete.

Das Wort ἰδῶν Z. 22 ist sicher, ων ist ganz deutlich erhalten, aber auch δ vorher erkennbar, da die für diesen Buchstaben charakteristischen drei Ecken deutlich sichtbar sind, ebenso ist das ι deutlich. Vorher geht aber nicht ε, sondern eine senkrechte Haste, über der, knapp an den Bruch anschließend, ein Strichelchen, der Rest des Zahlenstriches, zu erkennen ist, also der Rest des Zahlzeichens für 8. Darnach ergibt sich als wahrscheinlichste Lesung und Ergänzung des Datums πρὸ η̅ ἰδῶν; es war also ausnahmsweise hier nicht εἰδῶν, sondern ἰδῶν geschrieben. Das bei Sokrates überlieferte Datum des Ausmarsches des Theodosius πρὸ δ̅ εἰδῶν Ἰανουαρς hat somit hier nicht gestanden.

Gerade ein η̅ vor ἰδῶν wird aber an dieser Stelle erfordert, wenn das Tagesdatum VIII idus, das die Fasti Vind. prior. und Sokrates für den Tod des Eugenius angeben, hier eingesetzt wird, was sich durch die früher wiederholt beobachteten Übereinstimmungen der Fasti Vind. prior. mit dem Papyrus auch für diese Stelle empfiehlt. Der Monat stimmt jedoch nicht. Die Fasti und Sokrates geben Septembris, der Papyrus aber Ἰα|νουαρς. Hier muß also ein Schreibfehler im Papyrus, Ἰα|νουαρς statt Σεπτεμβρς, konstatiert werden. Daß wirklich nur ein Schreibfehler vorliegt, ergibt sich aus der Umrechnung dieses Datums auf den ägyptischen Kalender, die wir in Z. 23 lesen.

Hier hatte ich die vor καὶ αὐτῷ τῷ stehende Zahl, obwohl sie nicht ganz deutlich erhalten ist, von Anfang an als η̅ gelesen. Das römische Datum des Todes des Eugenius

war also in der Chronik dem 8. Tage eines ägyptischen Monats gleichgesetzt. Rechnet man nun den 6. September, den, wie gesagt, die Fasti Vind. prior. und Sokrates bieten, nach dem Schlüssel um, der bei den Gleichungen VIII Kal. Sept. = 26. Thoth und XI Kal. Sept. = 23. Thoth (Taf. VI, Rekto Z. 4, Verso Z. 16) angewendet ist (oben S. 52, 65), so entspricht πρὸ η̅ ἰδῶν Σεπτεμς (korr. aus Ἰανουαρς) dem 8. Phaophi. Darin sehe ich den Beweis für die Richtigkeit meiner Lesungen und der Annahme, daß in Ἰανουαρς ein Schreibfehler vorliegt. Z. 23 ist daher ὅ ἐστι Φαῶφι] η̅ zu ergänzen,[1] wonach sich als Wortlaut des ersten Teiles der Notiz zum Jahre 392 in Z. 21—23 folgendes ergibt:

τού[τῳ τῷ ἔτει ἐν] . . . αις ἐσφά-
γη Εὐ[γένιος πρὸ η̅ ἰδῶν Ἰα-
νου[αρς, ὅ ἐστι Φαῶφι] η̅, καὶ αὐτῷ
τῷ [ἔτει

Die Zeilen 21 und 23 zählen 25, Z. 22 dagegen nur 20 Buchstaben, was darin begründet ist, daß Z. 21 beträchtlich länger und Z. 23 gegen Ende gedrängter geschrieben ist als die mittlere.

Die noch nicht ergänzte Ortsbezeichnung endet auf ταις oder οις, je nachdem man das drittletzte Zeichen als ο oder τα deutet; die Reste von noch zwei oder drei vorhergehenden Buchstaben sind für mich unleserlich. Für wahrscheinlich halte ich an erster Stelle ein δ, darauf für möglich υ, also δυοις oder δυταις; es kann aber auch ατιαις oder ähnlich geheißen haben. Die Parallelüberlieferung[2] verhilft zu keiner Deutung dieser Reste; man ist versucht Ῥαιτί]αις oder Ἰουλί]αις zu ergänzen, jedoch ist keines von beiden ganz befriedigend und die Buchstabenspuren stimmen zu diesen beiden Namen nicht, auch ἐν Κελτοῖς ist mit den Resten nicht zu vereinen.

Das rechts neben dieser Notiz stehende Bild des Eugenius erfordert von Seiten des Textbearbeiters noch ein Wort. Im Text wird der Tod des Eugenius wie in den übrigen Chroniken mit der üblichen monotonen Formel berichtet, der Maler aber stellte den Gegenkaiser dar mit drastischem Gestus der rechten Hand in die Knie gesunken, anscheinend als einen um Gnade Flehenden. Durchmustert man die bei den gesprächigeren Verfassern von Kirchengeschichten erhaltenen Berichte über das Ende des Eugenius, so gewinnt man aus ihnen die Erklärung dieses Bildes. Bei Rufinus (Hist. eccl. II, 33, Migne, Patrol. ser. Lat., 21. Bd., S. 540) heißt es: Eugenius ante Theodosii pedes vinctus post terga manibus adducitur, bei Sokrates (Hist. eccl. V, 25): ὁ τύραννος προσδραμὼν τοῖς τοῦ βασιλέως ποσὶν,

---

[1] Richtig reduziert ergibt der 6. September den 9. Thoth, der 10. Jänner den 15. Tybi, das letzte Datum würde nach dem falschen Schlüssel dem 14. Mechir entsprechen; wir erhalten also unter diesen Voraussetzungen durchwegs Zahlen, die der Z. 23 erkennbaren nicht entsprechen; alle diese Annahmen sind daher auszuschließen. Noch einen Deutungsversuch darf ich aber nicht unerwähnt lassen. Wenn Z. 22 der Strich über der senkrechten Haste als Täuschung betrachtet würde, was bei dem Zustande des Papyrus wenigstens zu erwägen ist, dann könnte diese Haste und das folgende ι zusammen als Rest eines ν betrachtet und πρὸ . καλα]νδῶν Ἰα|νουαρς ergänzt werden, was die Zahl der zulässigen Buchstaben nicht überschreiten würde. Allein dieses Datum (Dezember) ist sachlich ebenso unmöglich wie der Jänner und überdies von keiner Seite bezeugt.

[2] Der Frigidus, an dem die Schlacht stattfand, in der Eugenius fiel, wird in den griechischen Quellen als Φρίγδος, Φρίνδος (die Stellen bei Rauschen, a. a. O.) oder Ψυχρὸν ὕδωρ (Philostorgios, Hist. eccl. XI, 2; Migne, vol. 65, p. 596) bezeichnet. Statt dessen finden sich aber auch allgemeinere Ortsangaben: Theophanes p. 73 de Boor ἐν ταῖς Ἀλπίσι πυλαῖς, Sozom., Hist. eccl. VII, 22 sagt: τὰς πρὸς τῇ Ἰταλίᾳ πυλὰς, ἃς οἱ Ρωμαῖοι Ἰουλίας Ἄλπεις καλοῦσι, vgl. Niceph. Callist. XII, 39 dasselbe. Die Bezeichnung ἐν Ῥαιτίαις für diese Gegend bietet Zosim. IV, 35; nach ihm flüchtet Gratian ἐπὶ τὰς Ἄλπεις εὑρὼν δὲ ταύτας ἀφυλάκτους ἐπὶ Ῥαιτίαις ἐχώρει. Über den Ort der Schlacht vgl. O. Cuntz, Jahreshefte des k. k. arch. Instituts V, S. 139 ff.



ἐδέετο σωτηρίας τυχεῖν; bei Sozomenos (Hist. eccl. VII, 24) Εὐγένιος δὲ, προσδραμὼν τοῖς ποσὶ τοῦ βασιλέως, ἐδεῖτο σώζεσθαι. Ἐν ᾧ δὲ ἱκέτευε, πρός του τῶν στρατιωτῶν τὴν κεφαλὴν ἀπετμήθη (vgl. Theodoret., Hist. eccl. V, 24 und Johann. Antioch., Fr. 187; Müller, Fr. hist. Graec. IV).[1] Die Übereinstimmung dieser Beschreibungen mit dem Bilde in dem Papyrus kann nicht zufällig sein. Der Maler verfügte also über tatsächliche Kenntnisse, die nicht aus der einsilbigen Chronik stammen, die er illustrierte. Ob gerade dem Maler unserer Handschrift solch genaueres Wissen zuzutrauen ist, oder ob er einer älteren Vorlage folgte, in der nebst vielen typischen Darstellungen vereinzelt auch solche mit individuellem Gepräge sich fanden, läßt sich nicht entscheiden (vgl. unten S. 71).

Noch erübrigt die Ergänzung des zweiten, die Zeilen 24—29 umfassenden Teiles der Chroniknotiz zum Jahre 392. Das Erhaltene ist zwar sehr schlecht leserlich, jedoch lassen sich aus allen Resten wenigstens vollständige Worte herstellen, auch der Inhalt steht im allgemeinen fest. Obwohl wir aber zahlreiche Parallelnachrichten besitzen, sind doch die Lücken in der Mitte der Zeilen zu groß, um den Wortlaut der Notiz wiederzugewinnen. Der für eine Chroniknachricht ungewöhnliche Umfang von sechs Zeilen zeigt schon, daß hier nicht so formelhaft erzählt war wie sonst (vgl. Holder-Egger, N. Archiv I, S. 238). Der Grund dieser Ausführlichkeit ist leicht ersichtlich: der Chronist ging von dem Schema hier deshalb ab, weil er ein für die Anerkennung des Christentums in Alexandrien bedeutungsvolles Ereignis, die Zerstörung des Serapeions, zu berichten hatte.[2]

Zu Anfang von Z. 23/4 ist sicher καὶ αὐτῷ | τῷ [ἔτει zu ergänzen. Nach der Lücke Z. 24 folgt ein deutliches ν, hierauf der Bogen eines ε oder σ, dann ist ein Buchstabe zerstört und hierauf sind Reste eines λ und ein deutliches η zu lesen. Von dem nächsten Buchstaben ist die zweite senkrechte Haste zu erkennen, er war also ν oder η. Dann folgt deutlich am Schlusse der Zeile ω mit dem Strich darüber, der als ν aufzulösen ist. Hier stand also ein Genetiv Pluralis auf ων, zu dem das gleich nach der Lücke erhaltene erste ν als Ende des Artikels τῶ]ν gehört. Die Ergänzung ist daher τῶ]ν Ἑ[λ]λή[ν]ων, vgl. Sokrates, Hist. eccl. V, 16 τοὺς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ Ἑλλήνων ναούς; deshalb ist vorher in der Lücke noch οἱ ναοί oder ähnlich zu ergänzen, οἱ ναοί würde dem Raume gemäß eine Zeile von 21 Buchstaben ergeben, ὁ Σάραπις, τὰ εἴδωλα, τὰ ἀγάλματα, τὰ τεμένη sind dagegen zu lange Worte, man müßte denn sehr gedrängte Schreibung annehmen.

Z. 25 beginnt, wie es scheint, mit ἐλη, der erste Buchstabe hat etwas gelitten, die Lesung ε wird aber durch die Lupe anscheinend bestätigt, jedoch halte ich statt ε auch υ nicht für ausgeschlossen. Wird ἐλη gelesen, so müssen diese Buchstaben als der Anfang des Verbums dieses Satzes gedeutet werden, das zerstören oder plündern bedeuten müßte; die Ergänzungen ἐλη[ίσθησαν oder ἐλή[φθησαν befriedigen jedoch nicht ganz. Wird dagegen υλη gelesen, so erinnert dies an die Beschreibung des Ansturmes auf das Serapeion bei

[1] Auf das Abhängigkeitsverhältnis dieser Schriftsteller von einander gehe ich nicht ein, vgl. darüber Jeep, Quellenuntersuchungen zu den griech. Kirchenhistorikern, Fleckeisens Jahrbücher, Supplbd. 14, S. 53 ff.

[2] Noch der Synkellos, p. 59, Bonn., nennt deshalb seinen alexandrinischen Gewährsmännern folgend den Patriarchen Theophilos πανεύφημος εἰδωλόκτονος und das Χρονογρ. συντ. (Schöne, Eus. chron. I, App., p. 73) zeichnet seinen Namen durch den Zusatz ὁ καθελὼν τοὺς ναοὺς τῶν Ἑλλήνων aus. Auch der Barbarus antizipiert, wo er seine Inthronisierung berichtet, diese Ruhmestat (Schöne, p. 239, Frick, p. 370) mit den Worten: et illos sacrilegos exterminauit. Auf heidnischer Seite wird, wo sein Name genannt wird, derselben Tat ebenfalls Erwähnung getan (vgl. Zosim. V, 23, p. 278, Bonn.) Θεόφιλος, ὁ πρῶτος ἀρξάμενος τῆς κατὰ τῶν ἱερῶν καὶ τῶν ἐξ αἰῶνος πατρίων ἐπιβουλῆς. Auch in den lateinischen Chroniken ist Theophilos, jedoch nicht als Zerstörer des Serapeions, sondern als Urheber eines Osterzyklus oft genannt (Mommsen, Chron. min. XIII, Index VI), nur Beda (ib. XIII, p. 297) entnimmt aus Rufinus den Satz: per Theophilum, qui destructo Serapis sepulcro sancti Iohannis ibidem consecravit ecclesiam.



Sozomenos, Hist. eccl. VII, 15, wonach Theophilos die Götterbilder der Heiden als ὕλη φθαρτή bezeichnete.[1]

Nach der Lücke Z. 25 sind Reste von drei Buchstaben sichtbar, die εσβ, εστ oder ähnlich zu lesen sind. Nach einem Zwischenraume von weiteren drei Buchstaben steht am Schlusse dieser Zeile der Rest eines χ und hierauf deutlich ρι und ebenso zweifellos Z. 26 anfangs στι und die Hälfte eines α. Die Ergänzung zu Χρι|στιαν mit einer Kasusendung ist daher sicher. Die Lücke vorher dürfte mit dem Artikel zu füllen sein. Da ich überdies vor χ die Spuren eines ν zu erkennen glaube, so ist τῶ]ν Χρι|στια[νῶν] sehr wahrscheinlich; Schwierigkeiten macht nur, daß die drei rätselhaften Buchstaben unmittelbar vor τῶ]ν zu keiner geeigneten Präposition, wie man erwarten sollte, passen.

Am Ende von Z. 26 ist deutlich ουεπι und Z. 27 anfangs σχι zu lesen, daher die Ergänzung des Verbums ἐπισχίζειν geboten.[2] Dieses Verbum an dieser Stelle wird verständlich, wenn man sich der Beschreibungen der Kirchenhistoriker erinnert, nach denen Theophilos einem Soldaten den Befehl erteilt, das Haupt des Serapis mit dem Beile zu spalten, worauf zahlreiche Mäuse hervorkommen; daraus ersehen die Heiden, die ein Wunder erwarten, daß ihr Gott nur ein lebloses Stück Holz sei.[3]

Am Ende von Z. 27 ist nur eine lange, zu einem τ gehörige horizontale Haste zu sehen; Z. 28 beginnt mit γρα, das α ist durch die Schlinge gesichert, an der Ergänzung τ[ὰ] | γρά[μματα daher nicht zu zweifeln. Die Erklärung geben die Parallelstellen, an denen von einem Erlaß des Theodosius die Rede ist, durch den Theophilos autorisiert wird, die Tempel der Heiden zu zerstören; dieser Erlaß wird vorgelesen und erregt große Bestürzung.[4]

Z. 28 am Ende ist so deutlich, als überhaupt Buchstaben auf dieser Seite sind, Ῥωμα und Z. 29 am Anfang νου zu erkennen. Ῥωμανός hieß in dem Jahre, als das Serapeion zerstört wurde, der Kommandant der römischen Garnison in Alexandrien; seiner erfolgreichen Mitwirkung in dem Kampfe gegen die Heiden wird ebenfalls in den übrigen Berichten wiederholt gedacht,[5] an diesen Romanus, den comes Aegypti, und an den Augustalis Euagrius ist die Konstitution des Theodosianus (XVI, 10. 11) gerichtet, auf die sich Theophilos bei seinem Vorgehen stützte.

---

[1] Auch bei Kedrenos, p. 569, Bonn., heißt es von dem Serapisbilde: ἐκ διαφόρου κατεσκευασμένον ὕλης, wie denn überhaupt dies Wort zur Bezeichnung der heidnischen Götterbilder als Menschenwerk sehr oft vorkommt, vgl. z. B. Clem. Alex. protrept. 51, 52 u. ö.

[2] Bei der Ähnlichkeit von χ und κ ist ausdrücklich davor zu warnen, diese Buchstaben ἐπι|σκο zu lesen und das naheliegende τ]οῦ ἐπισκό[που zu ergänzen. Auch die Russen haben hier χ gelesen.

[3] Die Stellen Anm. 4.

[4] Rufinus, Hist. eccl. II, 22: cumque haec scripta venissent et velut post inducias parvi temporis ad audiendum uterque populus convenisset ad templum, statim ut prima epistolae pagina reserata est, in cujus exordio vana gentilium superstitio inculpabatur etc. 23 rescripto recitato etc. Sozomenus, Hist. eccl. VII, 15: προσέταξε ... καθαιρεθῆναι δὲ τοὺς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ναούς ... λέγεται δὲ τῶν περὶ τούτων γραφέντων παρὰ βασιλέως εἰς τὸ κοινὸν ἀναγνωσθέντων μέγα ἀναβοῆσαι Χριστιανούς, καθότι εὐθὺς ἐκ προοιμίων ἐν αἰτίᾳ τοὺς Ἑλληνιστὰς ἐποιεῖτο. Niceph. Callist., Hist. eccl. XII, 25: τότε δὲ τῇ τοῦ Θεοφίλου σπουδῇ πρόσταγμα κατεπέμπετο τοὺς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τῶν εἰδώλων νεὼς καταστρέφεσθαι ... τοὺς δὲ νεὼς ... καταλυθῆναι ... προσέταττε γράμμασι ... τῶν δὲ βασιλικῶν γραμμάτων εἰς κοινὸν ἀναγνωσθέντων. Dieser Erlaß ist, wie Pagi, Critica sacra, die Herausgeber des Sokrates bei Migne, Patrol. ser. Graec., Bd. 67, p. 604 und Chastel, Histoire de la destruction du paganisme dans l'Orient, Paris 1850, p. 196 bemerken, im Theodosianus erhalten (XVI, 10. 11); er ist aus Aquileia vom 16. (var. 17.) Juni 391 datiert.

[5] Eunapius, Vit. philos. Aedes., p. 43, ed Boissonade: Θεοφίλου δὲ προσταττούντος ... Εὐετίου (l. Εὐαγρίου) δὲ τὴν πολιτικὴν ἀρχὴν ἄρχοντος, Ῥωμανοῦ δὲ τοὺς κατ' Αἴγυπτον στρατιώτας πεπιστευμένου; Sokrates, Hist. eccl. V, 16: συνελαμβάνοντο τῷ Θεοφίλῳ πρὸς τὴν κατάλυσιν τῶν ναῶν ὅ τε τῆς Ἀλεξανδρείας ἔπαρχος καὶ ὁ ἡγούμενος τοῦ στρατιωτικοῦ τάγματος; Sozom., Hist. eccl. VII, 15: ἦρχε δὲ τότε τῶν ἐν Αἰγύπτῳ στρατιωτικῶν ταγμάτων Ῥωμανός, Εὐάγριος δὲ ὕπαρχος τῆς Ἀλεξανδρείας ἡγεῖτο und diesen folgend noch Niceph. Callist. XII, 25: οὐκ ἐλάχιστα συνήραντο Θεοφίλῳ ὅ τε τῆς Αἰγύπτου τῶν στρατιωτικῶν ταγμάτων ἐξηγούμενος Ῥωμανὸς καὶ Εὐάγριος, ὁ τὴν ὕπαρχον ἐν Ἀλεξανδρείᾳ χειρίζων ἀρχήν.



Der Sinn der Stelle ist also deutlich: in demselben Jahre (392) wurden die Tempel der Hellenen von den Christen zerstört; (vielleicht waren die Götterbilder als tote Materie bezeichnet, was sich erwies, als ein Soldat dem Serapis den Kopf spaltete). Dies geschah auf Befehl des Theophilos auf Grund eines Erlasses des Theodosios, wobei der Kommandant Romanos mitwirkte. So weit, als dies mit Sicherheit möglich ist, sehen also die Z. 23—29 ergänzt folgendermaßen aus:

καὶ αὐτῷ
τῷ[ἔτει οἱ ναοὶ τῶ]ν Ἑ[λ]λή[ν]ω
ἐλη . . . . Χρι- 25
στι[αν . . . . ου ἐπι-
σχι[ζ . . . . τ[ὰ]
γρά[μματα Ῥωμα-
νοῦ . . . . . .

Die letzte Zeile scheint nur bis zur Hälfte beschrieben gewesen zu sein.

Die Abbildung am unteren Rande des Blattes erfordert noch ein Wort, denn zwischen dem Text und diesem Bilde besteht dasselbe Verhältnis wie in dem Eugenius betreffenden Teile der Notiz. Im Gegensatze zu den übrigen bunt bekleideten Figuren der Illustrationen sind die das Serapeion bestürmenden Christen, deren einer mit der erhobenen Rechten einen Stein schleudert, dunkel gekleidet. Diese charakteristischen Einzelheiten können — man mag ergänzen wie man will — nicht der Chroniknotiz entnommen sein. Der Maler zeigt also hier ebenfalls eine genauere Kenntnis, wie sich aus der literarischen Überlieferung nachweisen läßt. Die dunkle Kleidung ist für die Mönche so bezeichnend, daß Libanius (XXVIII, Reiske, vol. II, p. 164) sie schlechtweg als μελανειμονοῦντες bezeichnet und II, p. 195 sagt: ὧν τῆς ἀρετῆς ἀπόδειξις τὸ ζῆν ἐν ἱματίοις πενθούντων καὶ μείζων γε ταύτης τὸ ἐν ἐκείνοις, ὧν οἱ καὶ τῶν σάκκων ὑφάνται. Ferner bemerkt Eunapius (vit. Philos. Aed., p. 43, Boissonade) ausdrücklich in seiner Beschreibung der Zerstörung des Serapeions: καὶ πάντα ἐγίνετο καθάπερ ἐν ποιητικοῖς μύθοις τῶν Γιγάντων κεκρατηκότων .... ἅμα φραξάμενοι κατὰ λίθων καὶ λιθοξόων θυμὸν ἐπὶ ταῦτα βαλλόμενοι. Später klagt derselbe Autor: τυρρανικὴν γὰρ εἶχε ἐξουσίαν τότε πᾶς ἄνθρωπος μέλαιναν φορῶν ἐσθῆτα und an einer anderen Stelle, Maxim., p. 54, sagt er von den Mönchen: τὰ φαιὰ ἱμάτια ἔχοντας. Vgl. Zosim V, 23, p. 279, Bonn.: τοὺς δὲ ἀποδράντας .... κατεκέντησαν ἅπαντας ὅσοι φαιαῖς ἔτυχον ἐσθῆσιν ἠμφιεσμένοι. Des Steineschleuderns bei der Zerstörung des Serapistempels wird endlich noch bei anderen christlichen Berichterstattern wiederholt gedacht.[1]

Der Tempel des Serapis dagegen ist auf der Miniatur unserer Chronik konventionell dargestellt. Das Bild stimmt durchaus nicht zu der Beschreibung des Aphthonios, der diese Tempelanlage Akropolis nennt und sie schildert, wie er sie im Jahre 315 gesehen hatte (Rhetores Graec., ed. Spengel II, p. 47, Teubn., vgl. Heffter in Zimmermanns Zeitschr. f. d. Altertumswissensch. VI [1839], 377 ff.); die Miniatur stimmt ebensowenig zu den Schilderungen des Ammianus (XXII, 16, 12) des Rufinus (Hist. eccl. II, 33) und der anderen früher erwähnten Kirchenhistoriker, während alle diese Beschreibungen, wie ich einer An-

[1] Aber auch Libanius XXVIII, Reiske II, p. 165 erwähnt die gleiche Art, die heidnischen Tempel zu zerstören, und sagt von den Mönchen: θέουσιν ἐφ' ἱερὰ ξύλα φέροντες καὶ λίθους. Wie die Stellen bei Reiske II, p. 181, 182, 194 beweisen, ist diese Rede zu einer Zeit geschrieben, da in Rom und Alexandrien der heidnische Kultus noch nicht verboten war.



gabe Schweinfurths (Sphinx III, 20) entnehme, auf die bei Bottis Ausgrabungen wieder aufgefundene Stelle vorzüglich passen.[1]

Es ist gewiß kein Zufall, daß im Gegensatze zu allen übrigen typischen Illustrationen der Chronik gerade auf diesem Blatte sowohl der Tod des Eugenius als die das Serapeion bestürmenden Christen realistisch und individualisiert gemalt wurden. Dies geschah, weil diese Ereignisse der Abfassungszeit der Chronik naheliegen.[2]

Eine für mich unlösbare Schwierigkeit liegt in der Beischrift Ταχαρίον über dem Dache des Serapeions. Die Buchstaben dieses Wortes sind deutlich erhalten, nur der erste könnte allenfalls Υ zu lesen sein; Υαχαρίον ist aber ebensowenig verständlich als Ταχαρίον. Alfred Schiff äußerte die Vermutung, daß das Wort Ταρχάδιον zu emendieren sei. Es ist allerdings mehrfach bezeugt, daß die an der Stelle des Serapeions erbaute Kirche nach Arkadios benannt wurde (Sozom. VII, 15: μετ' οὐ πολὺ εἰς ἐκκλησίαν μετεσκευάσθη, Ἀρκαδίου τοῦ βασιλέως ἐπώνυμον, danach auch Niceph. Callist. XII, 26, ferner Johannes v. Nikiu, Notices et extraits XXIV, 450: et une autre eglise, qu'il appela du nom de son fils Arcadia; Eutychios, ann. p. 549, Migne, Patrol. ser. Gr., vol. 111, p. 1030: porro Theophilus ecclesiam magnam Alexandriae struxit, Arcadii Romanorum imperatoris nomini dicatam, vgl. II, 132, ibid., p. 1062.) Trotzdem unterliegt diese Deutung des Wortes Ταρχάδιον erheblichen Bedenken. A. Schöne schlägt zweifelnd vor, σαχράριον zu emendieren, falls in der Chronik auch sonst Latinismen vorkommen, was jedoch nicht der Fall ist. Eine leichte Verbesserung des Wortes wäre Σοχαρίον; wie aber der altägyptische, mit Ptah und Osiris identifizierte Lokalgott von Memphis in diesen Zusammenhang käme, ist schlechterdings nicht einzusehen. Auch die Bemerkung des zwischen 270 und 330 schreibenden Julius Valerius (Res gestae Alex. M. I, 32), wonach der Architekt Parmenion das Serapeion erbaute: quippe templum etiam nunc Sarapion Parmenionis appellatur, trägt zur Erklärung nichts bei.

Nach dem Papyrus fand die Zerstörung des Serapeions im Jahre 392 statt. Sie wurde auf Grund der bisher bekannten Nachrichten meist ins Jahr 391 gesetzt; jüngst ist aber Rauschen (Jahrb. d. christl. Kirche, S. 301 und 354 ff.) für das Jahr 389 eingetreten. Da in unserer Chronik die Ereignisse häufig um 1—3 Jahre verschoben sind, so kommt ihrer Angabe,

---

[1] Ich wage daher auch nicht zu behaupten, daß die Miniatur des Papyrus mit dem in der Tür des Tempels sichtbaren Serapisbild auf Grund einer wirklichen Lokalkenntnis gemalt sei, obschon diese Einzelheit sowohl von Rufinus, Hist. eccl. II, 23, als Theodoret. V, 22 hervorgehoben wird und noch Kedrenos (p. 569, Bonn.) bemerkt, die Serapisstatue sei so groß gewesen, daß sie von einer Tempelwand zur andern reichte. Auf wirklicher Kenntnis scheint aber wieder zu beruhen, daß der Patriarch Theophilos auf einem Postament stehend abgebildet ist, dessen Vorderseite eine Serapisbüste zeigt. Rufinus, Hist. eccl. II, 29 bemerkt nämlich, daß Theophilos auch die thoraces Serapis in Alexandrien gründlich habe zerstören lassen, qui per singulas quasque domos in parietibus, in ingressibus, in postibus etiam ac finestris erant. Ein solches, mit einem Serapisrelief geschmücktes, altarartiges Postament wählte also der Maler, um darauf den über den Heidengott triumphierenden Bischof zu stellen.

[2] Dieselbe Beobachtung läßt sich an den Illustrationen der notitia dignitatum machen. Während die Kastelle auf allen anderen Vignetten typisch abgebildet sind, zeigt das Bild von Or. XIV (Seeck, p. 173) über der Abbildung von Aquileja die Grenze Italiens und auf den dahinter gezeichneten Bergen eine mit doppelten Türmen besetzte Mauer, also ebenfalls ein Bild von sehr individuellem Gepräge. Dieses Bild stellt, wie A. Müllner in seiner Zeitschrift Argo IX (1901), S. 31, mit Recht bemerkt hat, eine doppelte Sperranlage dar, deren Reste sich in den Bergen von Ober-Laibach (Nauportus) und im Birnbaumer Wald (Ocra) noch erhalten haben (vgl. deren Aufnahmen bei Müllner, a. a. O. und bei v. Premerstein und Rutar, Römische Straßen und Befestigungen in Krain, Wien 1899). Diese Anlage gehört nach ihrer technischen Beschaffenheit und nach der Zeit, in der über die Julischen Alpen gegen Italien Angriffe gerichtet, also eine Befestigung erforderlich wurde, frühestens dem 4. Jahrhundert an, wie Cuntz, Jahreshefte des k. k. arch. Instituts V, 155 gegen Premerstein mit Recht betont. Sie stand also zeitlich der Abfassung der notitia (411—413) nahe und dies erklärt auch hier, weshalb der Maler zu dem Abschnitt über den comes Italiae kein typisches, sondern ein individualisiertes Bild gegeben hat.



obschon es sich um ein stadtalexandrinisches Vorkommnis handelt, doch entscheidende Beweiskraft nicht zu. Immerhin glaube ich, daß die auf 391 führende Überlieferung als die bessere dadurch eine Stütze erhält.[1]

Wie bei den übrigen Tafeln gebe ich auch hier nochmals zusammenfassend den Text des Rekto und Verso, verbessere dabei die zwei früher ermittelten Schreibfehler der Handschrift und füge zu den Konsularfasten die nachchristlichen Jahre hinzu.

Rekto.

383 n. Chr.		[τούτῳ τῷ ἔτει ἐσφάγη Γ]ρ[ατια-]	
		[νὸς ὁ βασιλεὺς ὑπὸ Μ]αξίμου	
		[τοῦ τυράννου ἐν Λουγ]δούνῳ πρὸ	
		[η̅ καλς Σεπτεμς, ὅ ἐστι]ν Θὼθ κ̅ς̅τ̅,	
		[καὶ αὐτῷ τῷ ἔτει ἐγε]ννήθη	5
		[Ὁνώριος εἰς Κωνσταν]τινούπο-	
		[λιν πρὸ ε̅ εἰδῶν Σεπτεμ]βρίων, ὅ	
		[ἐστιν Φαῶφι ι̅α̅.]	
384	[ΡΒ]	[Ῥιχομήρου καὶ Κλεάρχ]ου τῶν λαμς	
		[ἐπὶ Ἀντωνίνου (?) αὐγουστα]λίου.	10
385	[Ρ]Γ	Ἀρκαδίου α[ὐγς υἱοῦ Θεοδοσίου τ]ὸ α̅. καὶ	
		Βαύδωνος τ[οῦ λαμς ἐπ' Εὐ]σεβίου αὐγου[στα]λς.	
386	ΡΔ	Ὁνωρίου ἐπι[φανεστάτου Καί]σαρος τὸ α̅. καὶ	
		Εὐοδίου τοῦ [λαμς] ἐπὶ Παυλίνου αὐγουσταλς.	

[1] Von den Chroniken steht Marcellinus (Mommsen XI, 62) mit der Zuweisung zu 389 auf der einen, das Chronicon Gallicum (Mommsen IX, 650) mit dem Ansatz auf 391 auf der anderen Seite. Malalas (p. 349, Bonn.), der die Zerstörung des Serapeions nach dem Tode des Theodosius unter Honorius ansetzt, nimmt eine Sonderstellung ein. Auf 390/1 führt aber auch die bei Rauschen (a. a. O.) nicht berücksichtigte Stelle bei Theophanes, p. 71, de Boor. Zu den Chroniknachrichten gesellen sich die Angaben der Kirchenschriftsteller. Sokrates, Hist. eccl. V, 13, erwähnt die Konsuln des Jahres 388, hierauf V, 18 den 2. November des Jahres 391. Zwischen diesen beiden bestimmten Daten erzählt er mit allgemeinen Wendungen, wie περὶ δὲ τὸν αὐτὸν χρόνον u. dgl. verschiedene Ereignisse, darunter auch die Zerstörung des Serapeions; aus der bei Sokrates eingehaltenen Reihenfolge dürfen also chronologische Schlüsse überhaupt nicht gezogen werden. Auch die übrigen Kirchenhistoriker und Eunapius geben keine bestimmten Zahlen, unter ihnen waren Rufinus, Hist. eccl. II, 23 ff., und Eunapius, Vit. Aedes, p. 43, Boiss., Augenzeugen des Ereignisses oder sie berufen sich auf solche; Sozom. VII, 15, Theodoret. V, 22, Zosim. V, 23, Niceph. Callist. XII, 25 ff. usw. schöpfen aus Sokrates und anderen uns noch erhaltenen Quellen. Suidas s. v. Ὄλυμπος, benutzt Damascius und s. v. Σάραπις den Kedrenos (p. 569, Bonn.). Solche Stellen, an denen ohne nähere Ausführung die bloße Tatsache der Zerstörung des Serapeions angeführt wird, wie Paulin. Nol. poem. 19, 110 oder Michael Glykas ann. IV, p. 478, Bonn., übergehe ich.

Einige der Gründe, auf die gestützt Rauschen (a. a. O.) aus diesem Material das Jahr 389 als das richtige erweisen wollte, sind jetzt als hinfällig erwiesen. Seine lediglich der Hypothese zuliebe vorgenommene Verbesserung von Εὐετίου zu Ἐρυθρίου bei Eunapius (p. 43, Boiss.) ist dadurch widerlegt, daß der Papyrus übereinstimmend mit Sozomen. VII, 15 die Zerstörung des Serapeions unter dem Augustalis Euagrios ansetzt, dessen Name also schon vorher von anderen mit Recht statt Εὐετίου eingesetzt wurde. Somit entfällt aber auch Rauschens künstliche Annahme, daß Sozomenos seine chronologische Angabe nicht aus einer Chronik entnommen habe, sondern auf eigene Faust die Nachricht des Sokrates, die den Namen des Augustalis nicht enthielt, durch Einfügung des im Theodosianus (XVI, 10, 11) enthaltenen Namens frei kombinierend vervollständigte. In Wirklichkeit ist vielmehr der Bericht des Sozomenos aus Rufinus und Sokrates geschöpft, Sozomenos fügte aber aus einer der unserigen ähnlichen Chronik die Namen Euagrios und Romanos hinzu, denn daß solche exakte Angaben der Kirchenhistoriker aus von ihnen benutzten Chroniken stammen und nicht das Ergebnis von Kombinationen sind, ist nicht zu bezweifeln (Mommsen, Chron. min. XI, 45). Ebenso entnahm aber auch Theophanes seinen Ansatz auf 390/1 einer Chronik.

Allerdings war dem Papyrus zufolge Euagrios auch im Jahre 389 Augustalis, was für Rauschen zu sprechen scheint; allein entscheidend für die herkömmliche Datierung auf 391 ist, daß das Dekret des Theodosius, auf das sich Theophilos bei seinem Zerstörungswerke stützte, aus dem Juni 391 stammt und daß dessen Datum alle Anzeichen aktenmäßig sicherer Überlieferung an sich trägt (Theod. XVI, 10. 11).

387	PE	Βαλεντιαν[οῦ α]ὐγς τὸ $\overline{\epsilon}$[1] καὶ Εὐτροπίου	15
		τοῦ λαμς ἐπ' ['Ερυθ]ρίου αὐγουσταλίου.	
		Τούτῳ τῷ ἔ[τει Τιμό]θεος ὁ ἐ-	
		πίσκοπος 'Α[λεξανδ]ρείας, ὁ ἀ-	
		δελφὸς Πέ[τρου τοῦ ἐ]πισκό-	
		που, ἐτελεύ[τησεν 'Επε]ὶφ $\overline{\kappa\varsigma}$	20
		ἰνδικς $\overline{\beta}$ κ[αὶ ἐκάθισε]ν ἀντ' αὐ-	
		τοῦ Θεόφ[ιλὸς ἔτη $\overline{\kappa\eta}$] καὶ αὐ-	
		τῷ τῷ ἔ[τει Μάξιμος] ἐπήρθη	
		εἰς βασιλ[έα πρὸ .. καλα]νδς Μαρ-	
		τίων κα[ὶ ἐσφάγη ἐν Κ]ορτῶ-	25
		νι πρὸ $\overline{\epsilon}$ καλαν[δς Σεπτ]εμβρς.	
388	$\overline{P\varsigma}$	Θεοδοσίου αὐγ[ς τὸ $\overline{\beta}$. καὶ] Κυνη-	
		[γίου] το[ῦ λ]αμς ἐ[π' 'Αλεξά]νδρου	
		[αὐγ]ουσ[τ]αλίου.	
389	[PZ]	[Τιμασίου κ]αὶ Π[ρομώτου τῶ]ν	30
		[λαμς ἐπ' Εὐαγ]ρίο[υ αὐγουστα]λί[ου.]	

Verso.

		[Τούτῳ τῷ ἔτει μετὰ τοῦ υἱοῦ]	
		'Ον[ωρίου Θεοδόσιος εἰσῆλθε]	
		ἐν ['Ρώμῃ καὶ αὐτὸν εἰς βασι-]	
		λέ[α ἔστεψεν εἰδς 'Ιουνς καὶ]	
		ἔδ[ωκε κογγιάριον 'Ρωμαίοις.]	5
390	PH	Βα[λεντιανοῦ αὐγς τὸ $\overline{\delta}$ καὶ]	
		Ν[εωτερίου τοῦ λαμς ἐπὶ . . .]	
		αυ[. . . . .]	
391		Τα[τιανοῦ καὶ Συμμάχου τῶν]	
		[λαμς ἐπ' Εὐαγρίου αὐγουστς.]	10
		[τούτῳ τῷ ἔτει Βαλεντια-]	
		[νὸς ἐτελεύτησεν ἐν Βιέννῃ]	
		[πρὸ $\overline{\delta}$ εἰδῶν 'Ιουνς κ]αὶ ἐπήρ-	
		[θη εἰς βασιλέα Εὐ]γένιος	
		[πρὸ $\overline{\iota\alpha}$ καλανδς] Σεπτεμβς,	15
		[ὃ] ἐστιν Θ[ὼθ] $\overline{\kappa\gamma}$.	
392	PΘ	'Αρκαδί[ου αὐγς] τὸ $\overline{\beta}$ καὶ 'Ρου-	
		φίνου τ[οῦ λαμ]ς [ἐ]πὶ τοῦ αὐ-	
		τοῦ Εὐα[γρίου αὐγο]υσταλς	
		'Αλεξ[ανδρείας.]	20
		Τού[τῳ τῷ ἔτει ἐν . . . .]ạις ἐσφά-	
		γη Εὐ[γένιος πρὸ $\overline{\eta}$ ἰδῶν 'Ἴα-	
		νου[αρς,[2] ὅ ἐστι Φαῶφι] $\overline{\iota}$, καὶ αὐτῷ	
		τῷ [ἔτει οἱ ναοὶ τῶ]ν 'Ε[λ]λή[ν]ω(ν)	
		ẹλη . . . . ẹσ̣τ̣ [τῶ]ṿ Χρι-	25

[1] Lies τὸ $\overline{\gamma}$.

[2] Lies Σεπ|τεμβς.

στια[νῶν] . . . . ου ἐπι-
σχι[ζ . . . . τ[ὰ
γρά[μματα] . . . . Ῥωμα-
νοῦ . . . .

Tafel VII.

Wie diese Stücke in die Chronik einzureihen sind, läßt sich nach dem oben (S. 36 ff.) Gesagten nicht entscheiden; sie können mehreren, auf Taf. III unmittelbar folgenden Blättern angehören, sie können aber auch ganz oder teilweise einem späteren Abschnitt der Chronik zugewiesen werden. Obwohl zwischen dem Prophetenkatalog auf Taf. III und dem Fragment *A* auf Taf. VII eine sichere Verbindung nicht herzustellen ist, so spricht doch manches dafür, in der auf *A* Rekto abgebildeten, durch die Beischrift gekennzeichneten Anna die Mutter Samuels zu erkennen und danach Fragment *A* dem auf Taf. III folgenden Blatte zuzuweisen, das im Anschluß an den Katalog der Propheten den der Prophetinnen enthalten haben kann.

Bei Ergänzung der Schrift all dieser Fragmente sind als Regel ebenso kurze Zeilen anzunehmen wie auf Taf. III; dies lehren die Bruchstücke, deren Wortlaut sich wiedergewinnen läßt, ferner liegen vermutlich in den Schriftresten durchwegs Bibelstellen vor. Was auf Fragment *A* an Schrift erhalten ist, trägt zur Deutung der Darstellungen nichts bei. Die auf dem Rekto über dem Bilde der Anna erhaltenen Buchstabenreste dürften λυσ oder αυσ zu lesen sein; sie sind für einen Ergänzungsversuch nicht ausreichend. Was unter diesen Buchstaben sichtbar ist, scheint das Ende eines Buchstabens einer zweiten Textzeile zu sein, denn auf diesen folgte ein Punkt und der Anfang des gewundenen Schnörkels, mit dem die zitierten Sprüche in der Regel abschließen (vgl. Taf. III); λυσ oder αυσ gehört daher zu einem solchen Spruche. Auf dem Verso ist mehr erhalten, allein eine sichere Lesung und Ergänzung des Textes ist mir hier sowenig gelungen, als eine befriedigende Deutung der Miniatur. Über der Abbildung des Verso steht Z. 1 anscheinend αμο und darunter Z. 2 sicher ηλ. Kürzungsstrich ist über ηλ keiner sichtbar, wenn also Ἰσραήλ oder ein ähnliches Wort ergänzt wird, so müßte es voll ausgeschrieben gewesen sein. Es läge nahe, die Reste dieser zwei Zeilen unmittelbar zu Σ]αμο[υ]|ήλ zu verbinden und sie als Beischrift zu einer der darunter befindlichen Figuren zu fassen. Allein dies ist darum abzulehnen, weil nach ηλ ein Punkt steht, was bei den Beischriften nicht der Fall, wohl aber bei den Bibelzitaten die Regel ist. In diesen Buchstaben liegen also ebenfalls Reste eines Textstreifens vor, wie sie auf Taf. III festgestellt sind. Gleichwohl kann an der Ergänzung Samuel festgehalten werden und als Wortlaut darf z. B. Σ]αμο[υὴλ ἔκρινε τοὺς υἱοὺς | Ἰσρα]ήλ. oder Ähnliches vermutet werden.[1]

---

[1] Die erste Zeile würde allerdings beträchtlich weiter nach rechts reichen als in dem unter dem Bilde folgenden Text, dessen Zeilenenden feststehen, unmöglich wäre dies jedoch nicht, da jene über den Kopf der stehenden Figur hinweggegangen sein kann. Die Textzeilen der oberen Schrift können überhaupt nicht in gleicher Linie wie die untere geendet haben, denn eine Ergänzung dieser Reste zu . . . . . . Σ]αμο[υ|]ήλ. ist ausgeschlossen. Wer also eine längere Zeile und deren Ergänzung nach rechts für bedenklich hält, müßte trotz des Punktes diese Buchstaben als Beischrift auffassen. Sie könnte auf die darunter befindliche thronende Figur, die vielleicht ein Salbhorn hält, bezogen werden, die dann als der Prophet dieses Namens ausdrücklich bezeichnet wäre. Den dadurch nahegelegten Gedanken, daß das darunter befindliche Bild die Salbung Sauls, Davids oder Jerobeams darstelle, mußte ich jedoch abweisen (S. 76), da sich im Alten Testament keine zu den auf das Bild folgenden Buchstaben passende Stelle findet.

Unter der auf diese Worte folgenden Abbildung sind die Enden von vier Zeilen erhalten. In der ersten ist unzweifelhaft νυνσυ zu lesen, in der zweiten glaube ich ορκι oder ωρκι, dann den Rest eines α zu sehen; sicher folgt auf dieses ein ϊ mit zwei Punkten, also ein mit Jota anlautender Eigenname. Vielleicht ist aber zwischen α und ϊ noch ein Buchstabe anzunehmen. Die dritte Zeile beginnt mit dem Rest eines χ oder κ, darauf folgt eine Gruppe sehr schwer leserlicher Buchstaben, deren erster ρ oder β, der zweite α, λ, vielleicht aber auch ε, der dritte λ, χ oder ο, und deren beide letzten ιμ, μι, πι, ιπ oder, was ich für das wahrscheinlichste halte, γι zu lesen sind. Endlich sind von den oberen Enden einiger Buchstaben in der nächsten Zeile noch ganz unkenntliche Reste zu bemerken.

In der ersten Zeile scheint nur möglich νῦν σὺ zu lesen, in der zweiten ist ein Wort wie ὥρκισε ausgeschlossen, dagegen die Ergänzung πολι]ορκία[1] und ein darauf folgender, mit ι anlautender Eigenname möglich. In der vorletzten Zeile könnte γι der Anfang von γί]νεται oder Ähnliches sein. Alle meine Versuche, mittels der Konkordanzen eine zu diesen Resten passende Bibelstelle zu finden, schlugen fehl; sie waren um so aussichtsloser, als ich auch für das Bild des Verso keine sichere Deutung zu geben weiß.

Die Parallelüberlieferung in den Chroniken förderte bei solcher Unsicherheit ebenfalls nicht. Wenn auf dem Rekto von *A* wirklich der Prophetinnenkatalog enthalten war, dann dürfte man vermuten, daß auf dem Verso dieses Fragmentes dieselbe Fortsetzung zu finden sei, die Hippolytos seinem Katalog der Prophetinnen gibt. Diese war nach dem griechischen Hippolytos und dem Liber generationis I ein Verzeichnis der Könige von Juda und Israel, dem eine Liste der Hohenpriester folgte. Im Lib. gen. II dagegen ist nicht nur zwischen die Liste der Propheten und Prophetinnen das dem Hippolytos fremde Verzeichnis der Apostel eingeschoben (oben S. 33, Anm. 4), sondern es folgen auch auf die Prophetinnen unmittelbar die Hohenpriester.[2] Ich kann aber auf Fragment *A* Verso weder Reste der Königsliste noch des Hohenpriesterkatalogs erkennen.

Eine andere Deutung wird durch die mögliche Ergänzung zu πολι]ορκία 'Ϊ|[ερουσαλήμ] nahegelegt. Man könnte annehmen, daß hier wie im χρον. συντ. (Schöne, Eus. I, App. p. 65, teilweise nach dem Danielkommentar des Hippolytos) und wie bei Josepos, ὑπομν. βιβλ. (Migne, Patrol. ser. Gr., vol. 106, p. 125 ff.) die Belagerungen von Jerusalem aufgezählt waren. Diese Deutung liegt umso näher, als dem Lib. gen. I zufolge die Belagerungen

---

[1] ἐπιορκία, worauf mich A. Schöne aufmerksam macht, kommt nach Ausweis der Konkordanzen nur einmal in der Weisheit Salomonis vor. Die Stelle paßt aber nicht zu den übrigen Buchstabenresten.

[2] Verzeichnisse der beiden Königsreihen und ein solches der Hohenpriester finden sich, von zahlreichen Chroniken abgesehen, gesondert auch bei Josepos., ὑπομν. βιβλ., p. 21, 25, Migne. In den beiden libri gen., mit denen der griechische Hippolytos übereinstimmt, waren dem Inhaltsverzeichnis zufolge die jüdischen Könige im Anschluß an die Richter geboten, hierauf folgten zwischen den Prophetinnen und den Hohenpriestern in zwei Abschnitten unter den Überschriften: nomina regum Hebraeorum und regum, qui in Samaria regnaverunt die Listen der Herrscher des geteilten Reiches. Endlich findet sich in der bei Fredegar erhaltenen Fassung des Lib. gen. I — aber nur in dieser und nicht in den selbständigen Handschriften — am Schlusse hinter den römischen noch einmal ein Verzeichnis der jüdischen Könige, das in keinem der Inhaltsverzeichnisse des Hippolytos erwähnt wird. Mommsen (Chron. min. IX, p. 79) und Krusch (Neues Archiv VII, 470) wiesen daher dieses letzte Verzeichnis dem lateinischen Bearbeiter des Hippolytos zu; Mommsen gab dafür (Abhandl. d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch., phil. Klasse, II. Bd., S. 586 ff.) sehr triftige Gründe. Da aber in der Chronik selbst (nicht aber im Inhaltsverzeichnis) im Lib. gen. I, p. 133 ed. Mommsen die mit Saul beginnende Liste die Überschrift: item nomina regum trägt und im Lib. gen. II eine entsprechende Liste fehlt, so will Frick (Chron. min. praef., p. LI) die Liste p. 133 dem lateinischen Bearbeiter zuweisen und die am Schluß stehende für echt halten. Mit Unrecht. Denn dem griechischen Hippolytos zufolge (Beilage I) war die Reihenfolge gleichfalls: die Richter, dann ein Abschnitt πόσοι βασιλεῖς ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ φυλῇ καὶ τίς πόσα ἔτη ἐβασίλευσε, hierauf folgten nach mehreren Abschnitten anderen Inhaltes: die Propheten, die Prophetinnen und dann βασιλέων Ἑβραίων ὀνόματα, βασιλεῖς οἱ ἐν Σαμαρείᾳ βασιλεύσαντες τῶν δέκα φυλῶν, τίς ὁπόσα ἔτη ἐβασίλευσεν, ἀρχιερέων ὀνόματα und zum Schluß die römischen Kaiser. Mommsens Ansicht wird also durch den griechischen Text bestätigt.

Jerusalems bei Hippolytos in der Liste der auf den Prophetenkatalog folgenden israelitischen Könige aufgezählt waren. Trotz dieser einer Deutung günstigen Anhaltspunkte fügen sich mir aber Bild und Text nicht zu einer verständlichen Einheit zusammen.[1]

Mit Fragment *B* steht es nicht wesentlich besser. Z. 1 auf dem Rekto ist ἀγγελ deutlich, darauf folgte eher ι als ο. Z. 2 ist σωνα zu lesen, Z. 3 sind nur die oberen Enden dreier Buchstaben zu erkennen, die wie παπ oder πατ aussehen, doch kann der mittlere auch γ gewesen sein. Z. 1 ist vor dem α der Rest eines Buchstabens und darüber anscheinend das Kürzungszeichen ς zu bemerken. Wenn dieses Stück der Fastenchronik angehört (oben S. 36), so könnte man die Reste Z. 1 anfangs zu λαμ]ς ergänzen und annehmen, daß mit ἀγγελ die Erwähnung einer der beim Barbarus und in der Osterchronik verzeichneten Angelophanien (bei Zacharias, Elisabeth und Maria) begann. Es ist mir jedoch nicht gelungen, einen kanonischen oder außerkanonischen Text ausfindig zu machen, der zu den Resten dieser drei Zeilen, über denen sich ein Bild befand, genau passen würde.[2]

Bei Ergänzung des Textes auf dem Verso von *B* läßt sich dagegen etwas weiter kommen. Hier war zweifellos von dem Besuch Marias bei Elisabeth die Rede. Dieser wird zwar vom Barbarus unter den biblischen Ereignissen der Chronik nicht, wohl aber im Chron. pasch., p. 376, Bonn. unter Augustus erwähnt. Über der Bibelstelle befand sich auf dem Papyrus gleichfalls ein Bild. Von dem Spruche sind rechts die Zeilenenden erhalten. Z. 1 ist zuerst ein ε, hierauf eine Buchstabenverbindung zu erkennen, die ligiertem ου am meisten gleicht. Es folgen schwache Spuren des Fußes eines τ und hierauf deutlich ωσ. Z. 2 ist ἐπέβλε-, Z. 3 ντατε zweifellos. Diese beiden Worte führen auf eine Ergänzung nach Lukas 1, 48, da die alttestamentlichen Parallelstellen I Reg. 1, 11 und 9, 16, die die Konkordanzen angeben, nicht passen. Es ist also zu lesen:

. . . . εου . ωσ
. . . . ὅτι] ἐπέβλε-
[ψεν ἐπὶ τὴ]ν ταπέ-
[νωσιν τῆς δούλης]
[αὐτοῦ].

Es war also ταπένωσιν statt ταπείνωσιν geschrieben. Z. 1 ist man versucht [Μαριὰμ εἶπ]ε οὕ[τ]ως zu ergänzen, dann bleibt aber zweifelhaft, wie Z. 2 am Anfang zu füllen ist. Varianten des kanonischen Textes, die allenfalls für den Anfang in Betracht kommen könnten, finde ich weder bei Hort und Westcott noch bei Resch (a. a. O.) verzeichnet. Jedenfalls liegt aber hier eine Stelle aus dem Magnifikat vor.

Auf Fragment *C* Rekto ist oben der Schnörkel zu sehen, der am Ende der Bibelzitate sich in der Regel findet; dem Bilde, das, wie die Beischrift lehrt, einen Ζα[χαρί]|ας darstellt,[3] ist also auch hier ein Bibelspruch vorangegangen. Auf dem Verso ging dem als Ἄννα bezeichneten Bilde gleichfalls ein Spruch voran, der sich mit Hilfe von Lukas 2, 32 vollständig ergänzen läßt:

---

[1] Eine von dem Bilde ausgehende Deutung der Darstellung des Verso auf die Salbung Davids durch Samuel wird Strzygowski unten begründen; es ist mir nicht gelungen, die Reste des Textes damit in Einklang zu bringen.

[2] ἄγγελ[ος ἐφάνη κηρύσ]|σων α[ὐτῇ oder α[ὐτῷ mit vorhergehendem Datum wäre eine zulässige Ergänzung und Erklärung dieser Reste, wenn angenommen wird, daß sie nicht zu einem Bibelspruch gehören.

[3] Die Träger dieses Namens sind schon bei Josepos, ὑπομν. βιβλ., p. 141, Migne, zusammengestellt.

[ὃ ἑτοιμάσας κατὰ]
[πρόσωπον πάντων]
[τῶν λαῶ]ν, φῶς
[εἰς ἀποκά]λυψιν
[ἐθνῶν κα]ὶ δόξαν
[λαοῦ σοῦ Ἰ]ηλ. 5

Dieser Spruch stammt aus der Rede des Symeon, da er Jesum im Tempel auf den Armen hält. Ob noch mehr Text zu ergänzen ist und als erste Zeile Συμεὼν εἶπεν nach Analogie von Taf. III hinzugefügt werden soll, läßt sich nicht entscheiden. Dieselben Worte des Symeon werden bei Kosmas, p. 280 Migne in dem Prophetenkatalog, in der Osterchronik, p. 382, Bonn. und beim Barbarus (Schöne p. 229, Frick p. 342) dagegen in dem Teile der Chronik angeführt, der die Regierung des Augustus behandelt. Während aber der Spruch selbst bei allen drei Zeugen und in dem Papyrus aus Lukas entnommen ist, stammen, wie Gelzer (Sext. Jul. Afr. II, 326 ff.) zuerst gezeigt hat, die Worte beim Barbarus aus dem Protoevangelium Jakobi 24, 4 (Tischendorf, Evang. apokryph.). Die kurzen Zeilen, die die Ergänzung des Textes auf Fragment *C* ergibt, machen wahrscheinlich, daß hier wie auf Taf. III in dem Textstreifen des Blattes drei solche Sprüche nebeneinander anzunehmen sind. Dagegen ist hier nicht mit gleicher Sicherheit wie bei Taf. III festzustellen, daß diese Sprüche ebenfalls zu einer darüber befindlichen Bilderreihe gehört haben, es muß vielmehr die Möglichkeit offen gelassen werden, daß auf Fragment *C* das zu dem Spruche gehörige Bild darunter stand. Denn die mit Anna bezeichnete Frau, neben der links ein Nimbus sichtbar ist, kann sehr wohl die bei der Darstellung im Tempel anwesende Anna, die Tochter Phanuels (Lukas 2, 36) sein und links von ihr Symeon mit Jesus auf den Armen abgebildet gewesen sein. Schwierigkeiten macht bei dieser Erklärung nur, daß auf einem anderen, dem jetzt zu besprechenden Fragment $D+E$ Rekto, wie es scheint, noch eine zweite Darstellung Symeons vorhanden ist.

Auf den zusammengehörigen Fragmenten $D+E$ Rekto oben steht nämlich der mit Hilfe von Lukas 1, 79 zu ergänzende Schlußsatz aus der Weissagung des Zacharias, die er bei der Beschneidung Johannes des Täufers gibt. Dieser Spruch ist beim Barbarus nicht angeführt, der nur der Geburt des Täufers Erwähnung tut (Schöne p. 227, Frick p. 338), dagegen steht er verkürzt in dem Prophetenkatalog des Kosmas (p. 277, Migne), und in der Osterchronik p. 378, Bonn. in dem auf Augustus bezüglichen Abschnitt; auch bei diesen beiden Autoren in derselben Fassung wie bei Lukas. Die Ergänzung ergibt wieder kurze Zeilen und legt daher ebenfalls die Vermutung nahe, daß in dem Textstreifen, zu dem dieses Bruchstück gehört, noch zwei solcher Sprüche standen. Mit welcher Zeile der Text begonnen hat und ob anfangs, etwa Z. 4, Ζαχαρίας εἶπεν zu ergänzen und mit κατευθῦναι zu beginnen sei, bleibt zweifelhaft; ich halte jedoch die kürzere Fassung für wahrscheinlicher. Der Spruch lautet:

ἐπιφᾶ-]
[ναι τοῖς ἐν σκότει]
[καὶ σκιᾷ θανάτου]
[καθημένοις τοῦ]
[κατευθῦναι τοὺς] 5
[πόδας ἡμ]ῶν εἰς
[ὁδὸν ε]ἰρήνης.

Ebenso bleibt zweifelhaft, ob über diesem Text ein Bild mit der Darstellung der Beschneidung des Johannes anzunehmen ist, oder ob der Text mit dem teilweise erhaltenen Bilde unterhalb verbunden und dieses als die Darstellung der Beschneidung gedeutet werden muß. Für das letzte spricht, daß links von dem alten Manne der Rest einer Beischrift steht, die zu Ζαχ]αρί|ας zu ergänzen ist; gegen diese Annahme spricht, daß über dem Kinde, das der alte Mann auf den Armen hält, die Buchstaben ΟΧ̅C̅ stehen,[1] was auf die Darstellung im Tempel weist; es wäre aber möglich, daß die Beischrift falsch ist und ΙΩ̅C̅ oder ΙΩ̅ lauten sollte. Der Engel rechts auf dem Bilde spricht nicht gegen die Deutung auf Symeon und Jesus, denn die Anwesenheit von Engeln bei der Darstellung im Tempel kann aus dem Evangelium inf. Arab. (Tischend., Ev. ap., p. 173) belegt werden: tum vidit illum Symeon senex ... circumdabant autem eum angeli instar circuli celebrantes tamquam satellites regi adventantes.[2] Der Zachariasspruch gehört also entweder zu dem darunter erhaltenen Bilde oder das Bild der Beschneidung ist über dem Spruch zu ergänzen, dann ist in dem zweiten Bildstreifen Symeon mit Jesus dargestellt und die Beischrift ΟΧ̅C̅ ist richtig.

Auf dem Verso von Fragment $D+E$ ist der Schluß eines Satzes aus der Anrede Elisabeths erhalten, da sie den Besuch Marias empfängt; auch hier läßt sich mit Hilfe von Lukas 1, 44 der Text herstellen, er umfaßte in der Breite gleichfalls ein Drittel eines der uns bekannten Streifen zwischen den Bildern der Chronik. Denselben Satz bringen auch der Barbarus (Schöne p. 227, Frick p. 336) und die Osterchronik (p. 376, Bonn.), beide in dem von Augustus handelnden Abschnitt der Chronik. Während jedoch diese und der Papyrus den Text nach Lukas zitieren, folgt der Barbarus, wie Gelzer (a. a. O.) gezeigt hat, auch hier dem Protoevangelium Jacobi 12, 2.[3] Der Spruch lautet ergänzt:

[ἰδοὺ γὰρ ὡς]
[ἐγένετο ἡ φωνὴ τοῦ]
[ἀσπασμοῦ σου εἰς τὰ ὦ-]
[τά μου, ἐσκίρτησεν]
[ἐν ἀγαλλιάσει τὸ] 5
[βρέ]φος ἐν τῇ κοι-
λί]ᾳ μου·

Auch dieses Zitat kann aber mit Z. 4 z. B. Ἐλισάβετ· ἐσκίρτησεν κτλ. begonnen haben, ja diese kürzere Fassung scheint mir hier ebenso wie $D+E$ Rekto vorzuziehen. Unter

[1] Ich hatte diese Beischrift Ι.Χ̅C̅ gelesen und als ungewöhnliche Abkürzung für Ἰ(ησοῦς) Χ(ριστό)ς erklärt, überzeugte mich aber, daß Strzygowski Recht hat, wenn er den Punkt als Überrest des Bogens von Ο auffaßt und Ο Χ̅C̅ liest; denn es sind schwache Spuren eines halbrunden Striches erhalten, die das anscheinende Ι und den folgenden Punkt zu Ο verbinden; ὁ Χ[ριστό]ς entspricht der Fassung der Beischrift auf Fragment $D+E$ Verso: ἡ ἁγία Μαρία und der Artikel vor Χ̅C̅ ist, wie ich Leipoldt, Schenute, S. 28 entnehme, im Koptischen die Regel.

[2] Noch ist darauf aufmerksam zu machen, daß beim Pseudo-Matthäus 15, 281 Tischendorf, der Anfang des Lobgesanges des Zacharias dem Symeon zugeschrieben wird (Resch, Texte und Unters. X, S. 107).

[3] Das Kindheitsevangelium Jacobi war weit verbreitet, es wird zuerst von Origenes, Klemens Alex. und vielleicht auch bei Justinus martyr zitiert (Harnack, Gesch. d. altchr. Literatur I, S. 19, II, 1, S. 598; Bardenhewer, Gesch. d. altchristl. Literatur I, S. 403). Es ist anzunehmen, daß die Quelle des Barbarus, in der es benutzt wird, hier eine ältere alexandrinische Überlieferungsschicht darstellt als unser Papyrus. Vorgreifend darf ich schon hier andeuten, daß die Ersetzung eines apokryphen durch den kanonischen Text sehr wohl zu dem Verhältnis paßt, das Gelzer (Sext. Jul. Afr. II, 250) zwischen Panodoros und Annianos ermittelt hat. Panodoros hatte die Apokryphen überhaupt sehr reichlich herangezogen, Annianos dagegen, dem der Synkellos p. 62, Bonn. nachrühmt, daß er mit der Überlieferung der Apostel und der heiligen Schrift genauer übereinstimmt, könnte sehr wohl derjenige sein, der bei der Popularisierung des umfänglicheren Werkes seines Zeitgenossen die apokryphen Texte durch kanonische ersetzt hat.



dem Spruche ist das Bild zweier Frauen teilweise erhalten, deren eine, durch die Beischrift ἡ ἁγία Μαρία bezeichnet, Jesum auf dem linken Arme trägt. Wie bei Fragment *C* Verso und $D + E$ Rekto, kann also auch hier der Text zu dem darunter stehenden Bilde gehören, die links stehende Frauengestalt wäre in diesem Falle als Elisabeth zu deuten. Dagegen scheint aber zu sprechen, daß Maria Jesum bereits auf den Armen hält. Es ist nicht meine Sache zu entscheiden, ob diese Antizipation als möglich gelten darf oder nicht.

Für wahrscheinlich aber muß ich nach alledem, trotz mancher Schwierigkeiten, die gegen diesen Zusammenhang sprechen, die Annahme halten, das die Fragment *C* Verso und $D + E$ Rekto und Verso erhaltenen Sprüche mit den darunter befindlichen Bildern zusammengehören und nicht zu den darüberstehenden wie auf Taf. III. Daher muß auch die Möglichkeit zugestanden werden, daß bei Fragment *A* und *B* dasselbe Verhältnis besteht, also der auf *A* Verso vorhandene Text zu einer darunter folgenden verlorenen Darstellung gehört, und daß auf *B* Rekto und Verso die Darstellung der Angelophanie und der Verkündigung Marias ebenfalls erst unter den erhaltenen Textzeilen folgten, somit die darüber vorhandenen geringen Reste von Bildern zu früher auf derselben Seite zitierten Texten gehören. Darauf, daß auf Fragment $D + E$ die zeitlich vorausgehende Szene (Besuch bei Elisabeth) erst auf dem Verso sich findet, mache ich schließlich nochmals (oben S. 37 ff.) aufmerksam.

Bei Besprechung der auf Taf. VII vereinigten Fragmente mußte ich mich auf die Erwägung verschiedener Möglichkeiten beschränken. Trotz ihrer Umständlichkeit ergab sich leider kein zuverlässiges Ergebnis. Dennoch glaubte ich sie nicht unterdrücken zu sollen, da es mit ihrer Hilfe hoffentlich anderen gelingt, aller Schwierigkeiten Herr zu werden, eine sichere Verbindung dieser Fragmente vorzunehmen und sie in das Chronicon Alexandrinum richtig einzureihen. Einen von den bildlichen Darstellungen ausgehenden Versuch hierzu bietet Strzygowski im zweiten Abschnitt.

Der leichteren Übersicht wegen wiederhole ich den Text auf Tafel VII:

Rekto.

A.	*B.*	*C.*
λ̣υσ	.ς ἀγγελ̣ σωνα π̣α̣τ̣	——

D + E.

. . . . ἐπιφᾶ-]
[ναι τοῖς ἐν σκότει]
[καὶ σκιᾷ θανάτου]
[καθημένοις τοῦ]
[κατευθῦναι τοὺς] 5
[πόδας ἡμ]ῶν εἰς
[ὁδὸν ε]ἰρήνης.

oder:

[Ζαχαρίας εἶπεν·]
[κατευθῦναι τοὺς]
[πόδας ἡμ]ῶν εἰς
[ὁδὸν ε]ἰρήνης.

Verso.

A.

[Σ]αμο[υὴλ . . ’Ισ-?]
ρα]ήλ.

— —

νῦνσυ
πολι ?]ο̣ρκία ’Ϊ-
χ̣ρ̣α̣λ̣γ̣ί̣-
νεται?]

B.

[Μαριὰμ εἶπ.?]ε οὕ[τ]ως·
. . . . ὅτι] ἐπέβλε-
[ψεν ἐπὶ τὴ]ν ταπέ-
[νωσιν τῆς δούλης]
[αὐτοῦ.]

C.

[ὁ ἑτοιμάσας κατὰ]
[πρόσωπον πάντων]
[τῶν λαῶ]ν φῶς
[εἰς ἀποκά]λυψιν
[ἐθνῶν κα]ὶ δόξαν 5
[λαοῦ σου ’Ι]ηλ̅.

D + E.

. . . . . . ἰδοὺ γὰρ ὡς]
[ἐγένετο ἡ φωνὴ τοῦ]
[ἀσπασμοῦ σου εἰς τὰ ὦ-]
[τά μου ἐσκίρτησεν]
[ἐν ἀγαλλιάσει τὸ] 5
[βρέ]φος ἐν τῇ κοι-
λί]ᾳ μου.

oder:

[’Ελισάβετ· ἐσκίρτησεν]
[ἐν ἀγαλλιάσει τὸ]
[βρέ]φος ἐν τῇ κοι-
[λί]ᾳ μου.

Tafel VIII.

Die Bruchstücke *B* und *C* gehören wahrscheinlich dem unteren Rande zweier Blätter an. Es scheinen unterhalb der die Seite abschließenden Bilder auf dem Rekto, wie es im Barbarus und in anderen dieser Chroniken üblich ist, die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt verstrichenen Adamsjahre angegeben gewesen zu sein. Fragment *B* gehört, wie die Büsten auf dem Verso vermuten lassen, dem Abschnitt der Chronik an, der die Königslisten enthielt, es ist also in die Nachbarschaft von Taf. IV und V zu stellen.[1] Zu ergänzen ist auf Fragment *B* Rekto ὁμο]ῦ ἀπὸ ’Αδά[μ ἔτη . . . und auf Fragment *C* Rekto ἀπὸ τ]οῦ ’Αδὰμ[ἔτη . . . Den Text des Verso von *C* kann ich dagegen nicht deuten. Da die Buchstaben wahrscheinlich auf dem unteren Blattrande unter einem Bilde standen, so dürften hier gleichfalls Reste einer Summierungsformel vorliegen, sei es von der Art der eben besprochenen, sei es eine ähnliche wie auf Taf. V Rekto. Sicher zu lesen ist in der Mitte nur λε, das vorher sichtbare Ringelchen spricht für ein χ, nach λε scheint ein μ zu folgen. Die schwachen Reste der zwei nächsten Buchstaben könnten von εχ herrühren und μεχ könnte dann zu μέχ[ρι zu ergänzen sein. Die vorhergehenden Buchstaben χλε möchte man für eine Zahl halten, allein es fehlt der Strich, und es ist auch nicht ersichtlich, von wann ab 635, eventuell noch um 1000—5000 zu vermehrende Jahre gerechnet sein sollen.

Eines lernen wir aber doch aus diesen unscheinbaren Stückchen: der alexandrinische Chronist rechnet nach Adamsjahren wie Africanus und weder nach Abrahamsjahren wie Eusebius, noch nach Weltschöpfungsjahren wie zahlreiche andere alexandrinische, byzantinische, syrische und antiochenische Chroniken.

[1] Ich bemerke jedoch ausdrücklich, daß diese aus äußeren Anhaltspunkten gewonnene Ansicht über Fragment *B* Strzygowskis Deutung dieses Bildes auf die Kreuzigung nicht ausschließt. Denn unmöglich ist es nicht, daß dieses Stück der Mitte eines Blattes angehört und ich muß zugeben, daß die eine nach links oben blickende Figur, wenn sie als Königsbüste gedeutet wird, allerdings Schwierigkeiten macht. — Über die Fragmente *A*, *H*, *I*, *K* vgl. oben S. 22 ff.

Fragment *D* gehört dem Außenrande eines Blattes an und zwar, wie das Rekto lehrt, dem Teile der Chronik, der die römische Kaisergeschichte enthielt, denn hier ist ein Taf. VI Verso sehr ähnliches Kaiserbild zu erkennen; links davon sind noch ein paar Buchstaben der Zeilenenden des Textes erhalten: ein unleserlicher, dann ein ε und nach einem größeren Zwischenraume λι, δι oder αι. Das Bild auf dem Verso gehört daher den Illustrationen am Innenrande der Seite an.

Fragment *E* zeigt auf dem Verso anscheinend das Haupt Johannes des Täufers. Die Enthauptung des Täufers berichtet der Barbarus (Schöne, p. 230, Frick, p. 344) gleichfalls auf dem Verso seines Folio 53 und der Parisinus zeigt hier freien Raum im Ausmaße von 13 Textzeilen; die griechische Vorlage bot also ein die ganze Blattbreite einnehmendes Bild, weshalb Fragment *E* zu der entsprechenden Miniatur unserer Chronik gehören wird. Auf dem Rekto von Fragment *E* ist der untere Teil einer auf der Erde stehenden, mit der Chlamys bekleideten Figur mit nackten Beinen zu erkennen. Auf dem Rekto von Folio 53 des Barbarus wird die Darstellung im Tempel, die Flucht nach Ägypten, das Wunder von Kana und die Taufe Jesu erwähnt, die dazugehörigen Bilder befanden sich in seiner Vorlage am Außenrande der Seite. Gleiche Verteilung des Textes und der Bilder vorausgesetzt, kann daher die Figur auf Fragment *E* Rekto auf eine Darstellung der Flucht nach Ägypten bezogen werden.

Die auf dieser Tafel abgebildeten Stückchen *F*, *G*, *L*, *M* enthalten keinen Text.

4. Ende, Abfassungszeit und Verfasser der Chronik.

Keines der erhaltenen Bruchstücke des neuen Chronikon weist über das Jahr 392 hinaus, in dem nach dessen Ansatz der Patriarch Theophilos das Serapeion in Alexandrien zerstörte. Die Angabe über die Dauer seines Patriarchates (VI Rekto, Z. 22) beweist aber, daß der Verfasser nach 412 geschrieben hat. Bei der Geringfügigkeit der Reste darf allerdings daraus, daß die letzte erhaltene Notiz 392 betrifft, auf das Endjahr der Chronik ein bestimmter Schluß nicht gezogen werden. Andererseits ist aber unzweifelhaft für einen bald nach 412 schreibenden alexandrinischen Mönch die Zerstörung der Serapeions ein ebenso passender Endpunkt[1] wie der erste Sieg des Christentums unter Konstantinus für den früher schreibenden Eusebius, der damit seinen Kanon abgeschlossen hatte.

Für die Bestimmung des Endjahres unserer Chronik kommt ferner ihre wiederholt beobachtete nahe Verwandtschaft mit der beim Barbarus übersetzten in Betracht. Der Barbarus reicht in der Pariser Handschrift allerdings nur bis zu den Konsuln des Jahres 387. Es ist aber sehr fraglich, ob das Jahr 387 das letzte auch in seiner griechischen Quelle war; die Abfassungszeit dieser Quelle ist nämlich ebenfalls sicher erst nach dem Tode des Theophilos 412 anzusetzen (oben S. 56). Der abrupte Schluß der Übersetzung, das Durcheinander der Konsularfasten am Schluß und eine Notiz einer Hand des 17. Jahrhunderts: desunt pluscula sprechen vielmehr dafür, daß das vom Barbarus übersetzte Exemplar am Schlusse defekt war und daß seine alexandrinische Vorlage weiter reichte; ihre Abfassungszeit läßt es möglich erscheinen, daß sie ebenso weit reichte wie unsere Papyruschronik.[2]

---

[1] Vgl. die Stellen oben S. 69, Anm. 2 die zeigen, wie nachhaltig die Wirkung dieses Ereignisses war.

[2] Vgl. C. Wachsmuth, Einleitung in das Studium d. alten Gesch., S. 180. Mommsen hält für feststehend, daß die Quelle des Barbarus nach 412 verfaßt ist (Chron. min. IX, p. 272), für möglich aber auch, daß sie erst nach 556/7 geschrieben wurde



Dafür, daß das auf Taf. VI abgebildete Blatt das letzte oder doch eines der letzten dieses Chronikon gewesen ist, sprechen ferner äußere Gründe. Es ist besonders reich mit Illustrationen ausgestattet, zwei darunter beziehen sich auf der Abfassung zeitlich nahestehende Ereignisse und sind daher realistisch gehalten (oben S. 68, 71), endlich ist dieses Blatt allein nahezu vollständig erhalten geblieben, was damit zusammenhängen wird, daß es, zu oberst oder zu unterst liegend, durch den Einband geschützt war.

Aus diesen inneren und äußeren Gründen bin ich der Ansicht, daß die Chronik mit dem Verso von Tafel VI, d. h. mit dem Jahre 392 schloß und bald nach 412 geschrieben wurde.

Nun ist gerade für den Anfang des 5. Jahrhunderts direkt bezeugt, daß zwei alexandrinische Mönche Panodoros und Annianos Weltchroniken verfaßten. Ihre Werke sind ebenso wie die konstantinopolitanischen und antiochenischen Chroniken aus einer Verbindung der alexandrinischen Stadtchronik mit den Konsularfasten und den Reichsannalen hervorgegangen. Mit den Konsuln wurde die Datierung nach den Augustalen verknüpft und in das Schema der Reichsannalen wurden, nach ägyptischem Kalender datiert, die für die Stadt Alexandrien wichtigen Ereignisse eingefügt. Die Tagesdaten des römischen Kalenders wurden auf ägyptische umgerechnet.[1]

Ein Beispiel dieser alexandrinischen Mönchschroniken aus dem Anfang des 5. Jahrhunderts lag bisher in der Übersetzung des Barbarus vor, ein zweites, dessen Vorlage sehr nahestehendes haben wir jetzt durch den Papyrus kennen gelernt. Die Abfassungszeit der Chronik, die er enthält, gibt also einen ersten Anhaltspunkt dafür, an Panodoros oder Annianos als Verfasser zu denken. Allein bei näherer Betrachtung ergeben sich noch andere enge Beziehungen zwischen unserem Papyrus und den Werken dieser beiden Alexandriner. Daher muß, was über diese bekannt ist, zunächst zusammenfassend dargelegt werden.

Der Synkellos (p. 62, Bonn.) berichtet,[2] daß Panodoros und Annianos zur Zeit des Theophilos πολλὰ χρήσιμα κεφάλαια ἱστορικά verfaßten, daß das Werk des Annianos kürzer

---

(ibid., p. 256 ff.). Gelzer (Sext. Jul. Afr. II, 316, vgl. 322) setzt ihre Abfassung unter Zeno und Anastasius (491—518), Frick (Chron. min. praef. LXXXVII) dagegen bald nach dem Tode des Theophilos an. Dieser Forscher hält die bis Anastasius reichende Kaiserliste für später überarbeitet, worin ich ihm beistimme; Frick bestreitet aber auch, daß am Schlusse des Barbarus etwas fehle, worin ich nicht beistimmen kann. Er beruft sich für diese Annahme auf Mommsens Nachweis (a. a. O., p. 255), daß die mit dem Barbarus aus gleicher Quelle schöpfenden Fasti Vindob. prior. ursprünglich ebenfalls mit dem Jahre 387 abgeschlossen hätten (Mommsen setzt deshalb die Herübernahme der italischen Fasten in die Stadtchronik von Konstantinopel ebenfalls in dieses Jahr). Nun ist allerdings die nahe Verwandtschaft des Barbarus mit den Fasti Vind. prior. zweifellos, allein wenn die Fasti und der Barbarus gerade mit 387 enden, so ist diese Übereinstimmung doch nur zufällig, weil sie durch die Verstümmlung des Barbarus am Ende bewirkt ist. Auch die Hist. eccl. des Rufinus endet zufällig gleich unserem Papyrus mit Theodosius.

[1] Vgl. Holder-Egger (Neues Archiv I, S. 345): „Ein ravennatisches Exemplar (der Konsularannalen), das in der uns erhaltenen sehr mangelhaften Gestalt bereits mit dem Jahre 387 abbricht (d. h. die Fasti Vind. prior.), ist nach Alexandrien gekommen und hat dort lokale Zusätze erhalten, ich meine die Konsulliste am Schlusse des Anonymus Scaligeri.“ Weshalb ich dies nicht für ganz zutreffend halte, ist eben Anm. 2 bemerkt. Allein feststehend bleibt, daß die lateinischen, wahrscheinlich gerade die ravennatischen Annalen in Ägypten rezipiert und bearbeitet wurden; eine solche alexandrinische Bearbeitung wurde dann in Gallien wieder ins Lateinische übersetzt. Dies ist ein lehrreiches Beispiel des Verkehrs und Austausches zwischen dem Westen und Osten des Reiches im 4.—6. Jahrhundert, als dessen Etappen uns Ravenna, Alexandrien und Marseille entgegentreten (vgl. unten S. 87, Anm. 1).

[2] Als direkter Zeuge kommt für Annianos und sein Werk neben dem Synkellos nur noch Bar-hebraeus, beziehentlich dessen Quelle Mar-Michael von Antiochia in Betracht (Langlois, Chronique de Michel le Grand patriarche des Syriens Jacobites traduite pour la première fois sur la version Arménienne du prêtre Ischôk, Venise 1866). Im Quellenverzeichnis des Barhebraeus wird Anianus, moine d'Alexandrie, p. 18 an erster Stelle genannt, als Umfang seiner Chronik aber irrig die Zeit von Adam bis Konstantin angegeben, auch p. 21 und öfter wird er wieder zitiert (vgl. Gelzer, Sext. Jul. Afr. II, 402, 404 ff.).

als das des Panodoros war und daß es der heiligen Schrift und der Überlieferung der Apostel besser entsprach als jenes. Annianos ist also im Gegensatz zu Panodoros, der noch einigermaßen mit den Profanschriftstellern in Übereinstimmung zu bleiben suchte, der überhaupt der wissenschaftlich selbständigere ist, der kirchlichere, seinen Vorgänger popularisierende Autor. Trotz ihres geringen Wertes fand gerade seine Chronographie weite Verbreitung, weil sie in die bequeme Form eines Osterkanons von elf Zyklen zu je 532 Jahren gebracht war, denen die chronographischen Notizen eingefügt waren. Auch dies berichtet der Synkellos (p. 597, Bonn.): Ἀννιανοῦ τε τοῦ ὁσιωτάτου μοναχοῦ τοῦ συντάξαντος κύκλων ια͞ πασχάλια φλβ͞ ἐτῶν ἅμα σχολίοις ἀκριβέσι (vgl. A. v. Gutschmid, Kl. Schrift. I, 164 u. ö.; Gelzer, Sext. Jul. Afr. II, 189 ff.). Endlich hat Unger (Chronologie des Manetho, S. 39) aus Synkellos (p. 59, Bonn.) festgestellt, daß bei Annianos der Tod des Theophilos eine Epoche bildete; dieses Ereignis war also in seiner Chronik erwähnt, sie muß aber deshalb noch nicht gerade mit dem Tode des Theophilos geendet haben.

Zu diesen direkten Nachrichten kommt nun noch hinzu, was sich nach A. v. Gutschmids, Ungers und besonders nach Gelzers Ausführungen in den späteren Chroniken auf die Werke des Panodoros und Annianos zurückführen läßt.

Danach beruht nicht nur die Chronographie des Synkellos größtenteils eben auf diesen beiden, sondern auch im χρον. συντ. (Schöne, Euseb. I, App. 64) ist vieles aus Panodoros erhalten. Aus einem alexandrinischen Chronographen, sei es Panodoros, sei es Annianos, stammen ferner die Zusätze zu Eusebius, die der Fuxensis (Regius) des Hieronymus enthält, die bei Schöne (Eus. chron. II, praef. p. XVIII) abgedruckt sind. Eine verwandte alexandrinische Chronik benutzte auch Orosius (Zangemeister, Orosius adv. pag., Corp. script. eccl. lat. V, praef. p. XXIII ff.).[1] Ferner liegt Panodoros in den Zusätzen zu Eusebius vor, die der sogenannte Eclogarius Casauboni (Parisinus 2600) enthält (Cramer, Anecd. Paris. II, p. 153 ff., vgl. Schöne, Euseb. I, App., p. 242 und A. v. Gutschmid, Kl. Schriften I, S. 443);[2] Reste des Panodoros finden sich aber auch in der ἐκλογὴ ἱστοριῶν verwertet (Cramer, ebenda, S. 166 ff., vgl. Gelzer, Sextus Jul. Afr. II, S. 298 ff.). Gelzer (ebenda II, S. 156 ff.) wies ferner in der Analyse der Quellen des Chronicon paschale auf eine Nebenquelle hin, die mit der Vorlage des Barbarus insofern übereinstimmt,[3] als sie Pseudokallisthenes benutzt, mit dem Synkellos nahe Verwandtschaft zeigt, mehr bietet als Eusebius und unstreitig ägyptischen Ursprunges ist, also ebenfalls wenn nicht Annianos selbst, so doch diesem sehr nahe verwandt ist.

Unger zeigte ferner, daß Annianos die Vicennalien des Konstantinus und die Synode von Nicäa, also nicht ein Jahrhundert vor seiner Zeit liegende Ereignisse, falsch datierte. Annianos setzte ferner die Geburt Jesu ins Jahr 9 n. Chr. und dessen Tod ins Jahr 42 n. Chr.; er war also, obwohl Chronograph, doch gerade in chronologischen Dingen sehr unwissend. Daß seine Kenntnisse auch sonst sehr gering waren, beweist die auf ihn zurückzuverfolgende ungeheuerliche Notiz, der zufolge die Provinz Afrika von Scipio Africanus ihrer Namen er-

---

[1] A. Schöne (Die Weltchronik des Eusebius in ihrer Bearbeitung durch Hieronymus, S. 130 ff.) pflichtet der Ansicht C. Wachsmuths (Einleitung in das Studium der alten Gesch., S. 179) bei, daß die alexandrinische Chronographie, die im Fuxensis und bei Orosius benutzt wurde, die des Panodoros oder des Annianos sei, und folgert aus ihrer Benützung bei Orosius, dessen Werk 417 geschrieben ist, daß sie zwischen 408 und 417 entstanden sei.

[2] Der Eclogarius reicht bis auf Theodosius, endet also ungefähr mit demselben Datum wie der alexandrinische Chronist, dem er neben Eusebius folgte.

[3] Eine Zusammenstellung der übereinstimmenden Nachrichten des Barbarus und der Osterchronik bietet Frick (Chron. min. praef., p. XC ff.). Auf die Nachwirkung des Annianos in den orientalischen Chroniken komme ich noch zu sprechen.



halten haben soll (Gelzer, Sext. Jul. Afr. I. S. 182). Annianos benutzte den Africanus (Gelzer, ebenda I, S. 110) und aus ihm stammen wahrscheinlich die ägyptisch datierten, auf Ägypten und Alexandrien bezüglichen Notizen im Chronicon paschale, die bei Gelzer (a. a. O. II, S. 156) zusammengestellt sind. Hinzu kommt, wie ebenfalls Gelzer (II, S. 188) wahrscheinlich gemacht hat, daß dem Synkellos seine Zitate aus Hippolytos durch Vermittlung des Annianos zugekommen sind. Annianos kannte also neben Africanus auch die Chronik des Hippolytos und er fügte endlich in seinen Werken, wie aus einer Stelle der Osterchronik sich ergibt, die Jahre der diokletianischen Ära hinzu.[1] Andere, einigermaßen selbständige Chroniken aus der Zeit nach Eusebius außer den beiden des Panodoros und Annianos gibt es überhaupt nicht.

Zu allen diesen, speziell zu den für Annianos ermittelten Indizien hat die vorhergehende Besprechung des Papyrus Parallelen erbracht. Hinzu kommt aber noch als stärkstes Argument für Annianos als Verfasser die nahe Verwandtschaft unseres Papyrus mit dem Barbarus, als dessen Vorlage eben Annianos gelten darf.[2] Gelzer (Zeitschr. f. wissensch. Theol., 26. Bd., S. 500 ff.) machte dafür zuerst sehr triftige Gründe geltend; er modifizierte freilich später seine Ansicht dahin (Sext. Jul. Afr. II, S. 322), daß beim Barbarus nicht Annianos selbst, sondern eine um ca. 100 Jahre jüngere Bearbeitung seines Werkes übersetzt sei.

Die Gründe, die für Annianos als direkte oder indirekte Quelle des Barbarus sprechen. sind folgende. Bei diesem (Schöne, p. 236, Frick, p. 362) steht zum Konsulatsjahre 360 die Notiz: Eodem anni completi sunt X cycli saeculares ab anno quingentesimo trecensimo secundo. Fiunt vero ab Adam usque ad consulatum hius anni omnes anni V milia octingenti LIIII.[3] Der Barbarus zitiert also direkt den beim Synkellos bezeugten Paschalzyklus des Annianos (oben S. 84). Zu diesem entscheidenden Argument kommen aber noch andere Übereinstimmungen des Barbarus mit Annianos sowohl in dem ersten Teile, der historia mundi bis Kleopatra, wie auch in dem dritten, die Konsularfasten enthaltenden Abschnitt,[4] die ebenfalls für dessen Benützung sprechen.

---

[1] Die Stelle zum Jahre 285 im Chron. pasch., p. 511, Bonn. lautet: ἀπὸ τούτων τῶν ὑπάτων τάσσονται τὰ Διοκλητιανοῦ ἔτη εἰς τὸ πάσχαλιν, vgl. oben S. 55.

[2] An der Benützung einer alexandrinischen Quelle beim Barbarus hat man nie gezweifelt: J. Cujacius nannte ihn Chronicon Alexandrinum, Gothofredus bezeichnete ihn als farrago Alexandrina.

[3] Die Übersetzung und Verbesserung dieser Stelle, die Gelzer, a. a. O., S. 501 und Sext. Jul. Afr. II, S. 329, gibt: τῷ αὐτῷ ἔτει ἐπληρώθησαν ια̅ κύκλοι κοσμικοὶ ἐτῶν φλβ̅. γίνονται . . . ὁμοῦ ἔτη ͵εωνβ̅ ist der von Frick, Chron. min., p. 363: ι̅ κοσμικοὶ κύκλοι ἀπὸ ἔτους φλβ̅ vorzuziehen. Diese Notiz kehrt in der verbesserten Fassung, die ihr Gelzer gegeben hatte, zum selben Jahre bei Theophanes, p. 46, de Boor wieder, der, wie wir sahen, mit dem Barbarus und daher auch mit unserem Papyrus Berührungen hat, die auf Quellengemeinsamkeit hinweisen. Es heißt bei Theophanes: τοῦ καθολικοῦ κοσμικοῦ ἔτους ͵εωνβ̅, τῆς δὲ ια̅ περιόδου φλβ̅, ἀρχομένης τῆς ιβ̅.

[4] Über die von der Vorlage des Barbarus benutzten Quellen gehen die Ansichten auseinander. Frick (Chron. min. praef., p. XC und p. CLXV ff.) bezeichnet eine alexandrinische Weltchronik, die auch im Chron. pasch. und bei Eutychios vorliegt, dazu Pseudo-Hippolytos, d. h. die Vorlage der Lib. gen. (dies ist, wie der griechische Hippolytos gelehrt hat, falsch), ferner des Eusebius Schrift praeparatio evangelica, Klemens von Alexandrien, Africanus, Pseudo-Kallisthenes und die alexandrinische Stadtchronik als Quellen der Vorlage des Barbarus. Daneben nimmt er aber noch eine schlechtere Quelle an, die ihrerseits aus Africanus und der beim Chronographen von 354 vorliegenden römischen Reichsgeschichte schöpfte. Frick sucht p. XC ff. aus den übereinstimmenden Stellen des Barbarus, des Chronicon paschale und des Eutychios von Alexandrien das im ersten Teile benutzte chronicon Alexandrinum zu rekonstruieren und zerlegt die Angaben des Barbarus Satz für Satz in ihre Bestandteile; gegen Gelzers Ansicht, daß Annianos die Quelle des Barbarus sei, verhält er sich skeptisch (p. CCIX). Bei der Menge der verlorenen Zwischenglieder scheint es mir unmöglich, die Quellen des beim Barbarus übersetzten Alexandriners so genau von einander zu scheiden. E. Schwartz (Abhandl. der Gött. gel. Gesellsch., Bd. 40, S. 54) nimmt dagegen einen viel einfacheren Sachverhalt an, indem er die Quelle des Barbarus als eine Ende des 4. Jahrhunderts aus den Chronika des Hippolytos und aus Eusebius zusammengeschriebene Epitome bezeichnet. Damit ist meines Erachtens die Zahl der benutzten Werke wieder zu eng bemessen, die Benützung des Hippolytos aber wird durch dessen griechischen Text bestätigt. C. Wachsmuth (Einleitung in das Studium der alten Gesch., S. 181 ff.) endlich sagt, daß im Barbarus,



In den erhaltenen Fragmenten des Papyrus kommt der Paschalzyklus des Annianos allerdings nicht vor, auch kein anderes der für ihn charakteristischen Daten findet sich darin. Allein die nahe Verwandtschaft des Textes und der Illustrationen des Papyrus mit dem Barbarus und seine oben (S. 19, 30 ff.) nachgewiesenen Beziehungen zu den Panodoros und Annianos benutzenden Byzantinern führen doch, wenn der Name des Autors der neuen Chronik gesucht wird, ganz besonders auf den jüngeren dieser beiden Alexandriner. Die Schlußfolgerung liegt also nahe: durch Gelzer ist Annianos als Quelle des Barbarus erwiesen, der Papyrus enthält eine im Anfange des 5. Jahrhunderts in Alexandrien entstandene, dem Barbarus sehr nahestehende Chronik, folglich ist er die Chronik des Annianos.

Unterstützende Momente kommen hinzu. Der Papyrus zeigt arge chronologische Versehen — Annianos sind solche ebenfalls nachgewiesen; der Papyrus endete anscheinend mit der Zerstörung des Serapeions durch Theophilos 392 — Annianos schloß ebenfalls mit der Geschichte dieses Patriarchen; beide Schriftsteller schreiben nach dessen Tod. In dem Papyrus lernen wir ein populäres Buch kennen — Annianos popularisierte das umfänglichere Werk seines Zeitgenossen Panodoros. Die Königslisten des Papyrus stammen aus Africanus — Annianos benutzte diesen gleichfalls; der Papyrus zeigt Verwandtschaft mit Hippolytos — für Annianos steht dessen Benützung ebenfalls fest; der Fastenchronik des Papyrus sind die Jahre der diokletianischen Ära beigeschrieben — in der Chronik des Annianos war das gleiche der Fall (oben S. 85). Die Ersetzung der Zitate aus dem apokryphen Kindheitsevangelium durch die entsprechenden kanonischen aus Lukas entspricht der streng kirchlichen Richtung dieses Autors (oben S. 79, Anm. 3).

Diesen sehr auffallenden Übereinstimmungen stehen aber andere Beobachtungen entgegen. Vor allem kann die Papyruschronik mit der Vorlage des Barbarus nicht identisch sein, denn neben vielen Übereinstimmungen finden sich doch auch erhebliche Differenzen (im Diamerismos, in der Hinzufügung des Prophetenkatalogs usw.). Folglich beweisen die zahlreichen Übereinstimmungen des Papyrus mit dem Barbarus doch nicht, daß gerade Annianos der Verfasser unserer Chronik ist. Man muß vielmehr zur Erklärung dieser Differenzen entweder ein unbekanntes Zwischenglied als direkte Vorlage des Barbarus oder einen unbekannten Bearbeiter als Verfasser des Papyrus annehmen.

Aber wenn auch auf dieses aus der Verwandtschaft des Papyrus mit dem Barbarus entnommene Argument verzichtet wird, bleiben doch so zahlreiche Berührungen mit Annianos übrig, daß er auf diese hin noch immer als der Verfasser unserer Chronik betrachtet werden könnte.[1] Ich halte es gleichwohl für geboten, den neuen Text anonym zu lassen. In der christlichen Chronikenliteratur herrschte nämlich, wie ihre kärglichen Reste

abgesehen von einem in Gallien redigierten Einschub aus Sueton de regibus, das Werk eines unbekannten alexandrinischen Autors vorliege, der aus erlesenem älteren Material eine Kompilation verfaßte, deren erster Teil einer alexandrinischen Weltchronik entnommen ist, deren zweiter, die Königslisten enthaltender Abschnitt aus Kastor, Sextus Julius Africanus und Eusebius zusammengearbeitet wurde, während der dritte Teil, der die Fastenchronik enthält, möglicherweise aus Annianos stammt.

[1] Freilich verringert sich bei näherem Zusehen die Zahl der früher hervorgehobenen Übereinstimmungen noch um eine. Die falschen Reduktionen römischer auf ägyptische Daten und der Fehler in der Gleichung der Diokletiansjahre mit den Konsulaten, die sich in dem Papyrus finden, dürfen nämlich Annianos trotz seiner Unwissenheit doch nicht zur Last gelegt werden. Er hat vielmehr den 1. Nisan ganz richtig auf den 25. März und 29. Phamenoth umgerechnet (Synkellos p. 1, Bonn. u. ö.) und der wahrscheinlich ebenfalls aus Annianos stammenden Angabe des Chron. pasch., p. 511 zufolge waren in seiner Chronik wie in der des Theon von 285 angefangen die diokletianischen Jahre korrekt beigeschrieben und nicht falsch wie in dem Papyrus. Diese Argumente sprechen also direkt dagegen, den Papyrus, so wie er vorliegt, für das Werk des Annianos zu halten, man muß vielmehr annehmen, daß ein oder mehrere Stümper seine Arbeit noch verschlechtert haben.



lehren, eine sehr reiche Produktion: Auszüge, Fortsetzungen, Bearbeitungen älterer Werke wurden in großer Zahl angefertigt, der unbekannten Zwischenglieder sind hier ausnehmend viele, schließlich verschwinden in dieser Literatur sogar die sonst so feststehenden Grenzen zwischen dem Verfasser und Schreiber einer Handschrift; auch sehr weit gehende Ähnlichkeit beweist daher bei solcher Massenproduktion noch nicht zwingend die Identität der Verfasser. Es muß also genügen festzustellen, daß der Verfasser unserer Chronik dem Kreise alexandrinischer Mönche angehört, die wie Panodoros und Annianos im Anfang des 5. Jahrhunderts Weltchroniken schrieben. Dies ist das Wesentliche, auf den Namen des Verfassers kommt es bei der gleichförmigen Beschaffenheit und bei dem geringen Werte dieser Produkte nicht an.

Deutlicher als bisher erkennt man jetzt die große Bedeutung der alexandrinischen Chronik. Sie stellt sich ebenbürtig neben die von Konstantinopel und Antiochien und hat sehr nachdrücklich auf die späteren Chroniken des griechischen Orients gewirkt, ja das Machwerk des Annianos hat sogar die Werke des Eusebius in den Hintergrund gedrängt und es hat, wie unter Anderem der Barbarus beweist, seinen Einfluß auch im Westen des Reiches geltend gemacht.[1]

Der Verzicht auf den Namen des Verfassers enthebt jedoch nicht der Pflicht, die neue Chronik in den Zusammenhang der bisher bekannten einzureihen und ihre Verwandtschaftsverhältnisse näher darzulegen. Dies soll im folgenden geschehen und durch ein Schema veranschaulicht werden. Voraus schicke ich einige Bemerkungen über Ursprung und Zweck der christlichen Weltchronik.

Die christliche Weltchronik diente, wie die Vorrede des Hippolytos deutlich erkennen läßt, so gut wie die eigentlich apologetischen Schriften, der Propaganda der neuen Lehre.[2] Äußerlich betrachtet erscheint sie allerdings als eine neue literarische Gattung; sie hängt jedoch einerseits mit den chronographischen und universal-geschichtlichen Werken der Antike und andererseits mit der jüdisch-hellenistischen Literatur zusammen.[3]

Für ihren Zusammenhang mit der Antike zeugen vor allem die Autoritäten, auf die sich die ersten christlichen Apologeten und Chronisten häufiger als die späteren zu berufen pflegen. Die Schrift des Dionysios Hal. περὶ χρόνων, Kastor, Diodor u. a. sind die chronologischen Quellen, die schon bei Pseudo-Justinus, Klemens von Alexandrien und die noch bei Eusebius zitiert werden. In der Zusammenfassung griechischer, römischer und orien-

[1] Es ist schon ausgesprochen worden, daß die Benützung einer alexandrinischen Quelle in Frankreich zur Merowingerzeit aus den alten Handelsbeziehungen zwischen Alexandrien und Marseille zu erklären sei. Solche werden bezeugt bei Sulpicius Severus, Dial. I, 3 ff. ed. Halm p. 154, Gregor. Turon., Hist. V, 5. Vgl. E. Maass, Comm. in Arat. praef., p. XLIII, der gegen Zimmer, Preuß. Jahrbücher LIX, 27 ff., und Scheffer-Boichhorst, Mitth. d. Inst. f. öst. Geschichtsf. VI, 521 ff. betont, daß nicht schottische Mönche oder Syrer, sondern Galli vel si mavis Franci die Übersetzer der in Frankreich aus dem Griechischen ins Lateinische mittels Glossaren übertragenen Werke gewesen seien und der bemerkt, daß noch im 6. und 7. Jahrhundert die Kenntnis des Griechischen in Marseille nicht ganz erloschen war. E. de Faye, Clément d'Alexandrien p. 7 (Biblioth. de l'école des hautes études, sciences religieuses, vol. XII) entnehme ich die in diesen Zusammenhang gehörige Angabe, daß die Kirchen von Lyon und Vienne von Asien aus begründet waren, vgl. auch was Bréhier in dem Aufsatz Les colonies d'Orientaux en Occident au commencement du moyen-âge, Byzant. Zeitschr. XII, S. 1 ff. zusammengestellt hat. Über die Beziehungen zwischen Alexandrien und Marseille im besonderen vgl. Kiepert, Alte Geographie, S. 506; Jung, Die romanischen Landschaften, S. 210; Heyd, Geschichte des Levantehandels I, 25 ff.; Frick, Chron. min. praef., p. LXXXIII. — Zwei andere Beispiele der Benutzung alexandrinischer Chroniken im Westen bieten die erwähnten Zusätze im Fuxensis des Hieronymus und in dem Werke des Orosius (oben S. 84).

[2] Man braucht, um sich diese Tendenz deutlich zu machen, nur die einander sehr ähnlichen Vorreden zu lesen, mit denen Hippolytos einerseits seine Chronik, andererseits die Schrift de antichristo versehen hat.

[3] Vgl. das Verzeichnis der von den Christen übernommenen und zum Teil bearbeiteten jüdischen Literatur bei Harnack, Geschichte d. altchristl. Literatur I, S. 845 ff. und Schürer, Geschichte d. jüd. Volkes II, S. 694 ff.



talischer Überlieferungen zu einem Gesamtbilde in kompendiöser Fassung war die Antike gleichfalls der christlichen Chronik schon vorangegangen. Die Namen dieser antiken Universalhistoriker sind bekannt; die Benutzung einiger unter ihnen in der christlichen Chronikenliteratur steht ebenfalls fest.

Gegenüber diesen antiken Vorläufern liegt die Besonderheit der christlichen Universalgeschichte darin, daß sie ihren Ausgangspunkt von der griechischen Übersetzung des Alten Testamentes nimmt und mit dessen Angaben die griechisch-römische Sagen- und Profangeschichte zu einer Einheit verbindet. Aber auch diese Besonderheit ist nichts speziell Christliches, sondern in diesem Punkte ist die christliche Universalgeschichte abhängig von der jüdisch-hellenistischen Literatur, mit der sie auch die apologetische Tendenz gemeinsam hat. Demetrios, der Zeitgenosse des Manetho und Berossos, Eupolemos, Artapanos, kurz die ganze von Cornelius Alexander Polyhistor und aus dessen Werk bei Eusebius praep. evang. benutzte und uns daher bekannte Gruppe von Literaten, die περὶ Ἰουδαίων geschrieben haben, sind die direkten Vorläufer der christlichen Apologeten und Universalhistoriker. Von hellenisierten Juden werden nicht nur jene Studien zuerst betrieben, die dann in die christliche Weltchronik herübergenommen wurden, sondern auch spätere Autoren aus diesem Kreise, wie Philon, Josephus und Justus von Tiberias sind in der christlichen Literatur noch allbekannte und vielberufene Autoritäten.

Diesen griechisch schreibenden Juden ist es darum zu tun, den Inhalt des Alten Testamentes durch eine kürzere, verständlichere, teilweise aber auch erweiterte Bearbeitung allgemeiner bekannt zu machen, sie wollen dem Vorwurfe der Unbekanntheit und des späten Eintretens der Juden in die Geschichte entgegentreten und suchen daher den Nachweis zu führen, daß die Juden das älteste Volk der Welt seien, daß die Weisheit ihrer Gesetzgeber und Erfinder die aller anderen übertreffe. Naturgemäß gipfeln also ihre apologetischen Nachweise in der chronologischen Frage über das Alter des Moses und schon in der jüdisch-hellenistischen Literatur nehmen daher die populären und apologetischen Bearbeitungen des alten Testaments gelegentlich die Form chronologischer Übersichten und Leitfaden an. Die Ergebnisse dieser Studien übernahm die christliche Apologetik und Universalgeschichte: Sextus Julius Africanus rechnet mit dem von Justus von Tiberias aufgestellten Synchronismus Inachos-Oxyges-Moses und benutzt neben Justus noch einen zweiten jüdischen Autor, Jason von Kyrene.[1]

Mit diesen chronologisch geordneten Abrissen der Geschichte wird ferner schon von den jüdischen Autoren auch etwas Geographie verbunden, die an die Erzählungen der Genesis, an das Testament Noës und die Geschichte der Völkerzerstreuung geknüpft wird. Dabei werden oft ganz abenteuerliche Ableitungen von Völkern, Ländern und Städten aus den biblischen Namen vorgebracht, wofür Malchus oder Kleodemos Beispiele bietet (Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes II, 738). Endlich wird in denselben jüdischen Schriften mit der biblischen Tradition ein abstruses, zum Teile durch fingierte Gewährsmänner geschütztes Gewebe von Erfindungen über die antike Sagengeschichte mit der jüdischen zu einem Ganzen verarbeitet (Beispiele bei Schürer, a. a. O.). Darin sind die Vorbilder des Diamerismos gegeben, der seit Hippolytos in allen christlichen Weltchroniken mehr oder minder ausführlich enthalten ist.[2]

---

[1] Wie Africanus durch diese beiden Quellen mit der jüdisch-hellenistischen Literatur, so hängt er durch die Benutzung Phlegons mit der antiken Chronographie zusammen.

[2] Eine Sonderschrift über Noë und seine Söhne erwähnt schon Theophilos von Antiochien, ad Autolyc. II, 30, 31; III, 19.



Mit der Übernahme des griechischen Textes des Alten Testamentes trat also das Christentum auch die Erbschaft dieser jüdisch-hellenistischen Bearbeitungen an. Auch den christlichen Literaten war es nicht zweifelhaft, daß in der jüdischen Überlieferung das Material für eine Weltgeschichte bereit liege, wie dies schon Tertullian, De pallio, 2 mit Stolz hervorhebt (Harnack, Gesch. d. altchristl. Literatur I, p. XLVII). Daher begegnen in den Schriften der ersten christlichen Apologeten so zahlreiche Stellen, die mit den wenigen Resten der jüdisch-hellenistischen Literatur auffallend übereinstimmen und ihr entlehnt sind.

Für den Verfasser der unter dem Namen des Justinus überlieferten Cohort. ad gentiles[1] sind nicht nur Philon und Josephus Autoritäten, sondern er argumentiert (c. 9) mit dem Synchronismus Moses-Ogyges-Inachos geradeso wie seine jüdischen Vorbilder, wenn er sagt: die christlichen Spuren im Heidentum rührten daher, daß Orpheus, Homer, Solon, Pythagoras und Platon in Ägypten die Lehre des Moses kennen gelernt hätten. Dieses 9. Kapitel des Pseudo-Justinus enthält auch schon eine rein chronologische Auseinandersetzung, die ebenso als Ausläufer jüdischer Chronographie wie als Vorläufer der christlichen Weltchronik gelten muß.

Der Justinusschüler Tatian, dessen Übertritt zum Christentum in die Mitte des 2. Jahrhunderts fällt, steht in seiner Schrift πρὸς Ἕλληνας auf demselben Standpunkt und er vertritt ihn mit denselben Gründen. Die Heiden verdanken den Christen all ihre Kenntnis, die christliche Lehre ist nicht nur erhabener als alle heidnische, sondern auch älter: Moses ist ihr erster Vertreter, er lebte 400 Jahre vor dem troischen Kriege und Homer (c. 39 ff.). Dieses Ergebnis gewinnt Tatian — darin bereits ganz so verfahrend wie die christlichen Chronographen — sowohl aus der Liste der Könige von Argos, nach der Moses Zeitgenosse des Inachos ist, als aus der διαδοχή der attischen Könige (c. 39), und darum, folgert er, ist Moses auch älter als alle Gesetzgeber und Schriftsteller der Hellenen (c. 41). Dieselben Betrachtungen wiederholen sich bei Athenagoras (πρεσβ. c. 17, 28 ff.).

Theophilos von Antiochien gibt in der Schrift Ad Autolyc. II, 9—38 eine Darstellung der Erschaffung der Welt und der Menschen und ihrer Zerstreuung über die Erde, die schon durchaus dem entspricht, was später den Anfang aller Weltchroniken bildet. Auch er erörtert (III, 21 ff.) das zeitliche Verhältnis des troischen Krieges und Homers zu Moses und verbindet damit eine Berechnung des Alters der Welt nach den Angaben der Septuaginta von der Erschaffung bis auf den Tod des Marcus Aurelius. Theophilos ist aber schon nicht mehr der erste, der diese Ergebnisse vorträgt; er beruft sich in dieser ganz an die Weltchroniken erinnernden Darlegung auf einen Chronographen Chryseros (vgl. Gelzer, Sext. Jul. Afr. I, 19 ff.). Zu diesem sonst unbekannten Vorläufer des Sextus Julius Africanus können wir noch zwei andere, ebenfalls nur dem Namen nach bekannte Autoren hinzufügen: den Chronographen Judas (Harnack, a. a. O. I, 327) und den Gnostiker Cassianus (ebenda 202).[2]

In den Schriften des Klemens von Alexandrien nehmen chronologische Probleme ebenfalls einen breiten Raum ein. Mit biblischer Chronologie beschäftigt er sich besonders

[1] Für meinen Zweck ist es gleichgültig, ob mit Bardenhewer (Gesch. d. altchristl. Literatur S. 217) die Abfassung dieser Schrift in vorkonstantinische oder mit Harnack (Gesch. d. altchristl. Literatur I, S. 113) in nachkonstantinische Zeit gesetzt wird.

[2] Vgl. auch die Literatur über den sogenannten Chronographen aus dem 10. Jahre des Antoninus: Harnack, a. a. O. II, 1, S. 407, I, S. 755; Erhard, Straßburger theol. Studien, Supplbd. I, 308.

in dem Abschnitt Strom. I, 101 ff. (Lagarde, Septuagintastudien, Abhandl. d. Gött. gel. Ges. d. Wissensch. XXXVIII, 85 ff.), dieses Werk enthält auch schon einen Prophetenkatalog (I, 135, 136). Noch in den gegen die Ketzer gerichteten Schriften des Epiphanios von Kypros finden wir späterhin Stellen, die teils der Chronik, teils dem Diamerismos angehören (unten Anm. 1).

Sextus Julius Africanus ist also allerdings der erste Verfasser einer christlichen Weltchronik, von der wir uns noch eine genauere Vorstellung bilden können, die christliche Weltchronik als literarische Gattung ist aber älter als sein Werk. Bald nach Vollendung der Chronik des Africanns entstand die des Hippolytos, der zuerst eine ausführliche Bearbeitung des Diamerismos aus älteren Quellen schöpfend einfügte und so das Schema vervollständigte, an dem die späteren Chronisten festgehalten haben, den selbständig arbeitenden, eigene Wege gehenden Eusebius natürlich ausgenommen.

Wer die Arbeiten des Klemens, Hippolytos und Eusebius mit denen späterer Autoren auf diesem Gebiete vergleicht, erkennt sogleich, daß jene noch Ergebnisse vortragen, die auf eigener Forschung ruhen.[1] Sie bringen Gründe vor, wie es dem Forscher ziemt, der für die gewonnene Erkenntnis nicht blinden Glauben fordert. Besonders Eusebius legt im ersten Buche der Chronik gewissenhaft sein Material vor und kritisiert es; er ist um die Erkenntnis der Wahrheit eifrig bemüht. Klemens, Hippolytos und Eusebius rechnen auf gebildete, wissenschaftlich interessierte und ernst veranlagte Leser in den Kreisen ihrer Glaubensgenossen; aber Hippolytos und Eusebius müssen doch auch schon dem Bedürfnis bequemer Übersicht und dogmatischer Festlegung des Wissenswerten entgegenkommen: die Chronik des einen und der Kanon des anderen mit ihrer bestimmten und übersichtlichen Fassung der Ergebnisse dienen diesem Zwecke.

Von nun an überwiegt aber der Wunsch der Leser, kurz und bündig, ohne gelehrtes Beiwerk das Wichtigste aus der heiligen und profanen Geschichte beisammen zu haben, und die Unwissenheit der Autoren nimmt zu. Mit dem Siege der Orthodoxie hört vollends jedes Leben auf und regiert auch in der Geschichtsschreibung das Dogma. Alles, was einmal Billigung gefunden hat, erstarrt zum Kanon; jetzt wird es möglich, daß durch ein halbes Jahrtausend derselbe Katalog der Inseln Chams, an sich ein törichtes Machwerk, mit geringfügigen Varianten immer wieder in derselben Reihenfolge abgeschrieben wird. Wo die Ordnung scheinbar anders ist, liegt lediglich Unverstand der Abschreiber zugrunde. Alles eigene Denken hört auf, die Barbarei bricht schon vor den Barbaren herein, seitdem eine Kontrolle und die Polemik mit der heidnischen Wissenschaft nicht mehr zu fürchten ist (E. Schwartz, Abhandl. d. Gött. gel. Ges. XL, 38). Der durch Klemens, Origenes und Eusebius überwundene Köhlerstandpunkt, daß der Glaube genüge und daß man die Wissenschaft nicht brauche, kommt seit Theodosius wieder zu Ehren (P. Wendland, Christentum und Hellenismus, S. 9). Dieser Standpunkt triumphiert in der Mönchschronik der Alexandriner, nachdem der brutale Patriarch Theophilos, der ἅγιος πανεύφημος εἰδωλόκτονος, der

[1] Dagegen scheint Kyrillos von Alexandrien in der Schrift gegen Julian nur eine Weltchronik auszuschreiben (vgl. adv. Jul. I, 10 ff.; Migne, Patrol. ser. Gr., vol. 76, p. 518). Epiphanios von Kypros benutzte zwar ebenfalls eine Chronik (κατὰ αἱρ. II, LXVI, 20; Dind. III, 1, p. 40), Konsularfasten und Parallelkalender verschiedener Völker; für ihn ist aber gleichwohl die Schrifterklärung immer noch ein Anlaß, sich auch selbständig mit chronologischen Fragen zu befassen und dabei den Häretikern ihre Irrtümer nachzuweisen. Deshalb gibt er (κατὰ αἱρ. I, XXXIX, 4; Dind. II, p. 283) eine Genealogie von Adam, ferner (II, LI, 22; Dind. II, p. 486) eine chronologische Untersuchung über die Zeit der Geburt Jesu, in die er ein Stück der Konsulnliste einlegt und in der er Vertrautheit mit zahlreichen Kalendern zeigt. Vgl. auch die ἀνακεφαλαίωσις Dind. I, 233, 238, die Schrift περὶ μέτρων 12, 16, 18 (Dind. IV, p. 15, 19, 21; Lagarde, Symmicta II, 164, 168, 171). Der Chronik entstammt auch der Diamerismos, den er im ἀγκυρωτός c. 113 (Dind. I, p. 215) einlegte, und ebendaher rührt ein kleineres Stück gleichen Inhaltes κατὰ αἱρ. II, LXVI, 83 (Dind. III, p. 113), sowie der rein chronographische Abschnitt ἀγκυρωτός c. 59 ff. (Dind. I, p. 153).



im Verein mit Epiphanios von Kypros, sogar trotz päpstlichen Widerstandes, einen Johannes Chrysostomos aus dem Patriarchat von Konstantinopel in die Verbannung trieb, den Serapis hatte in Trümmer hauen lassen. Ein Panodoros polemisiert jetzt, des Beifalles der kirchlichen Autoritäten gewiß, mit Behagen gegen Eusebius, dessen Orthodoxie nicht über jeden Zweifel erhaben war, obschon er ihm die Schuhriemen nicht aufzulösen wert war, ja das noch elendere Machwerk des Annianos wird höher geschätzt als des Eusebius ernst zu nehmende Leistung.

Noch eine Stufe tiefer als das Werk des Annianos, mit dem es inhaltlich nahe zusammenhängt, steht das mit Bildern versehene Buch, dessen Bruchstücke hier veröffentlicht sind.[1]

Annianos und Genossen sind aber lange herrschend geblieben; sie dominieren in den byzantinischen und orientalischen Chroniken. Ich versuche dies durch das auf der folgenden Seite befindliche Schema zu veranschaulichen, das auf A. v. Gutschmids und Gelzers Nachweisen beruht.[2] Von den Vorlagen der alexandrinischen Chroniken des 5. Jahrhunderts habe ich nur Hippolytos und die Ravennater Annalen angeführt. Aus Hippolytos ist sicher der Diamerismos in der alexandrinischen Vorlage des Barbarus entlehnt und ebenso zeigt unser Papyrus sowohl im Diamerismos als im Propheten- und Prophetinnenkatalog den Einfluß seiner Chronik. Die Fastenchronik des Papyrus stammt ferner, wie oben nachgewiesen wurde, aus den Ravennater Reichsannalen. Ob diese Beziehungen des Papyrus zu Hippolytos und den Reichsannalen von Ravenna auf direkte Abhängigkeit von Annianos zurückzuführen oder ob sie aus Gemeinsamkeit der Quellen zu erklären sind, mußte dahingestellt bleiben.

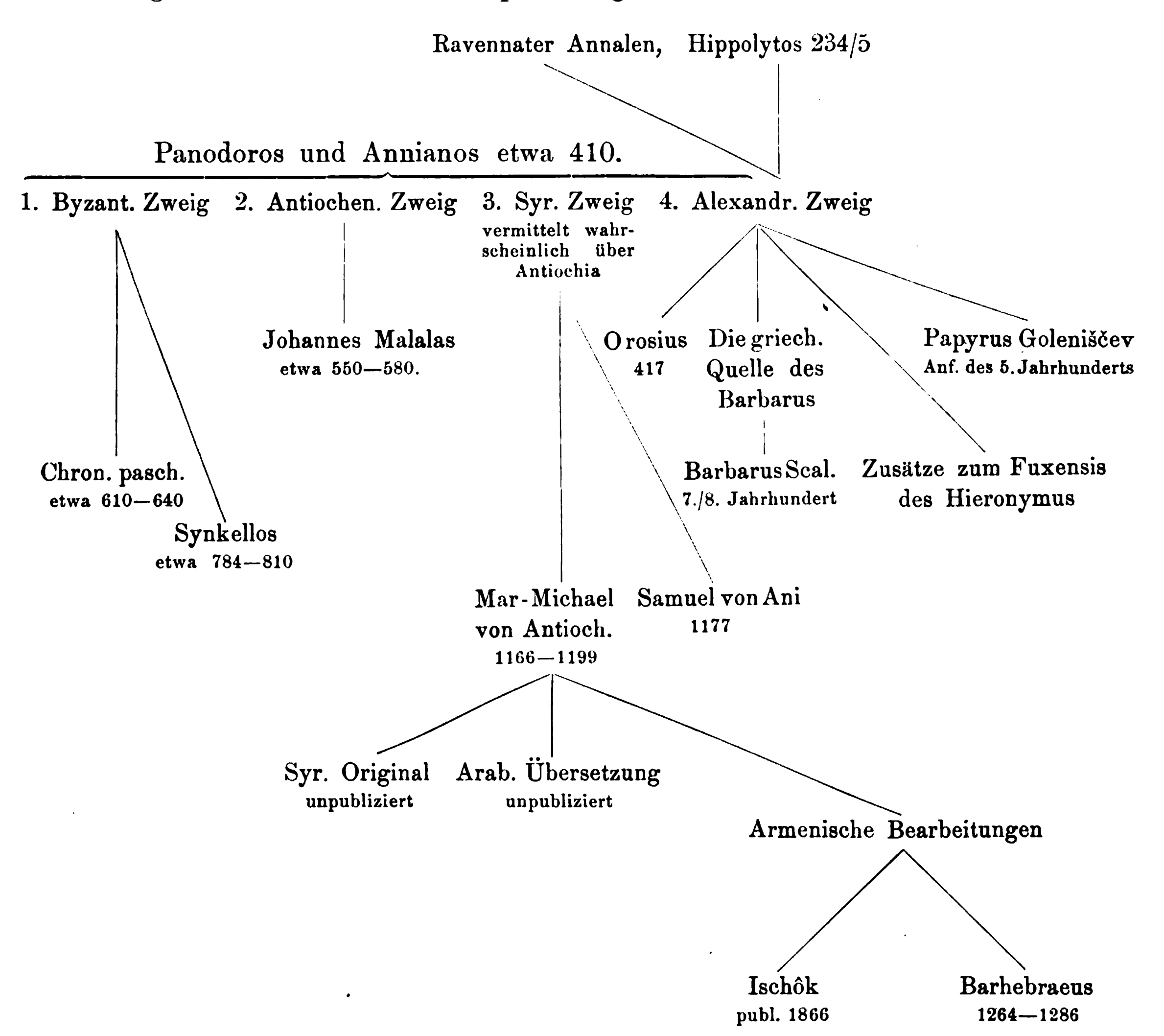
Wir mögen über den dürftigen Inhalt dieser Chroniken und über die Unwissenheit ihrer Verfasser so gering denken, als wir wollen, sicher ist, daß sie eine sehr starke Wirkung geübt haben. Teils direkt, teils durch zahlreiche Zwischenglieder wurde die christliche griechische Weltchronik auch dem lateinischen Westen übermittelt, sie herrschte hier durch das ganze Mittelalter und ihre letzten Nachwirkungen reichen noch in die Geschichtskompendien der Neuzeit, ja selbst der Gegenwart herein. Die rezipierten Daten der Zerstörung Troias, der dorischen Wanderung und vieles andere sind ehrsame Überreste des chronologischen Systems jener Weltchroniken. Erst der Fortschritt der altorientalischen Studien sowie die archäologische Durchforschung Griechenlands und des Orients bewirkten

---

[1] Die alexandrinische Chronik des Papyrus Goleniščev war immerhin doch etwas umfangreicher als die Abrisse noch späterer Zeit: die von Nikephoros Patr. verfaßte, um 850 schon überarbeitete, später vielfach erweiterte, χρονογραφικὸν σύντομον genannte Schrift (de Boor, Niceph. opusc. hist., Leipzig 1880, p. 81 ff.), ferner die im Anhang zu Ducanges Ausgabe des Chron. pasch. und danach in der Bonner Ausgabe abgedruckte χρόνων ἀρίθμησις καὶ ὁμάς (II, p. 78, Bonn.), die συναγωγὴ χρόνων (de Boor, a. a. O., p. 218), die hinter dem Zonaras von Dindorf abgedruckte ἐπιτομὴ χρόνων und endlich die von Gelzer (Sext. Jul. Afr. II, 391 ff.) angeführten Handschriften. Ebenso dürftig ist das fälschlich den Namen des Epiphanios führende, in das sogenannte χρονογραφεῖον σύντομον eingelegte χρονογραφεῖον σύσταν ἐκ τῶν πονημάτων τοῦ ἁγίου Ἐπιφανίου κτλ. aus dem 9. Jahrhundert (Schöne, Euseb. I, App., p. 97).

[2] Von der Chronik des Mar-Michael (Gelzer, Sext. Jul. Afr. II, 432) ist das im Besitze eines chaldäischen Bischofs befindliche syrische Original nicht publiziert, ebensowenig eine arabische Übersetzung, die im Britischen Museum aufbewahrt wird. Man ist bis jetzt auf die Übersetzung ins Armenische von Ischôk angewiesen, die Langlois, Chroniques de Michel le Grand, Venise 1866, ediert hat; die Einleitung und ein Stück des Textes ist auch bei Dulaurier, Journal asiatique, 4. série, XII. vol., p. 281 veröffentlicht. — Barhebraeus oder Abulpharag (Gelzer II, 401 ff.), Maphrian des Orients 1264—1286, bietet nur eine Bearbeitung und Fortsetzung Mar-Michaels. Der erste Teil seiner Weltgeschichte von Adam bis auf seine Zeit ist syrisch und lateinisch von Bruns und Kirsch, Gregorii Abulph. sive Barhebraei chron., Lipsiae 1789, der zweite Teil, die Kirchengeschichte, von Abbeloos und Lamy, Greg. Barhebr. chron. eccl., Löwen 1872, syrisch und lateinisch herausgegeben. — Samuel von Ani (Gelzer II, 475) schließt sich in der Teilung seines Werkes in eine Chronik und einen Kanon an Eusebius an und geht nur zum Teile auf die Alexandriner zurück. Seine Chronik ist lateinisch ediert im Anhang zum armenischen Eusebius von Zohrab und Mai, Eusebii Pamphili Chronicor. canon. lib. duo, Mailand 1818, der Kanon allein bei Brosset, Collection d'historiens Arméniens, Petersburg 1876, II, 339 in französischer Übersetzung.

einen energischen Bruch mit deren Schema und der tiefere Einblick, den die moderne Forschung in das Entstehen der historischen Überlieferung gewann, befreite die Hand- und Schulbücher der Weltgeschichte aus den Banden des über ein und einhalb Jahrtausende alten, durch die christliche Literatur genährten Vorurteils, daß in der jüdischen Überlieferung die Anfänge der Geschichte überhaupt vorliegen.



5. Beilage I. Die Rezensionen des Diamerismos. Der Katalog der nördlichen Küstenländer und Inseln Chams.

Um die auf Taf. II erhaltenen Reste des Diamerismos richtig zu beurteilen, ist es nötig, auf dessen sonst erhaltene Rezensionen näher einzugehen. Dazu bieten A. v. Gutschmids beide Aufsätze:[1] ‚Zur Kritik des διαμερισμὸς τῆς γῆς‘ und ‚Untersuchungen über den διαμερισμὸς τῆς γῆς und andere Bearbeitungen der mosaischen Völkertafel‘ (Kl. Schriften V, 240 ff. und 585 ff.) sowie Mommsens Ausgabe der lateinischen Fassungen (Monum. Germ. auct. antiquiss. IX, p. 78 ff. und 154 ff.) die wichtigsten Vorarbeiten.

[1] Die zweite dieser Arbeiten ist 1857 verfaßt, aber aus A. v. Gutschmids Nachlaß erst 1894 von F. Rühl veröffentlicht.

Außer dem gedruckten Material habe ich auch die in v. Gutschmids Aufsatz nach Iriartes (Reg. bibl. Matrit. cod. Graeci I, p. 484) ungenügender Beschreibung verwertete Madrider Handschrift (121 nach Iriarte, jetzt 4701) und den Codex Vind. theol. Gr. n. CLIII verglichen, um die griechischen Rezensionen vollständig zu übersehen. Die letzte dieser beiden Handschriften, ein Bombycinus, ist wertlos. Sie gehört dem 13./14. Jahrhundert an und enthält fol. 298ᵛ und 299ʳ auf zusammen 3 + 4 Zeilen unter der Überschrift διαμερισμὸς τῆς γῆς εἰς τοὺς γ̄ υἱοὺς τοῦ Νῶε nichts als die Angabe der Grenzen zwischen den Erbteilen der drei Brüder und die Erwähnung des Tigris, Euphrat und Nil als der Flüsse Japhets, Sems und Chams. Auf Folio 299ʳ Z. 5 ff. ist von einer noch späteren Hand, was auf den vier ersten Zeilen stand, nochmals abgeschrieben. Die Vermutung Fricks (Chron. min. praef. p. CCXXII), daß dieser Vindobonensis aus demselben Archetypus wie der Matritensis stamme, wird nicht bestätigt.

Dagegen ist der Matritensis 121, eine Pergamenthandschrift, die Iriarte fälschlich dem 14. Jahrhundert, Miller (Journ. des sav. 1844, p. 300) und C. Müller (Geogr. Graec. min. I, p. 427) dem 10. Jahrhundert zuschreiben, die spätestens zu Anfang des 11. Jahrhunderts geschrieben ist, von Wichtigkeit. Aus dieser Handschrift ist bisher nur der Schluß, Folio 63—82, der den σταδιασμὸς τῆς μεγάλης θαλάσσης enthält, zuletzt von C. Müller, a. a. O., herausgegeben. Folio 1—50ᵛ enthält, wie schon Iriarte richtig erkannt hat, die χρονογραφία σύντομος des Nikephoros Patr., dessen Name nicht angeführt ist. Auf Folio 51 bis zum Schluß, einschließlich des Stadiasmus, ist aber, was die bisherigen Benutzer übersahen und was ich an anderem Orte ausführlich beweisen werde, unter der Überschrift συναγωγὴ χρόνων καὶ ἐτῶν ἀπὸ κτίσεως κό|σμου ἕως τῆς ἐνεστώσης ἡμέρας, ebenfalls anonym, der griechische Text der Chronik des Hippolytos erhalten, der bisher durch zwei lateinische Übersetzungen, die Libri generationis bekannt war.[1] Der Diamerismos der Chronik des Hippolytos liegt also nun auch im griechischen Text fast vollständig vor.

Eben noch rechtzeitig, um hier darauf verweisen zu können, erfahre ich, daß kürzlich auch eine armenische Übersetzung der Chronik des Hippolytos zum Vorschein gekommen ist, deren Abdruck jedoch noch nicht vorliegt. Chalatiantz fand diese Übersetzung in einer Handschrift des Mechitaristenklosters in Venedig und in einer zweiten Fassung in einer

[1] Diese beiden lateinischen Bearbeitungen, die bei Mommsen, a. a. O., als Lib. gen. I und II bezeichnet werden, nennt Frick (Chron. min.) den Liber generationis und Chronicon a. 334. Beide Texte hatten A. v. Gutschmid (a. a. O.), Gelzer (Sext. Jul. Afr. II, S. 1 ff.) und zuletzt noch Mommsen (a. a. O.) als zwei unabhängig von einander entstandene Übersetzungen aus der Chronik des Hippolytos erwiesen. Dies wird durch den griechischen Originaltext im Matritensis ebenso bestätigt wie Mommsens Vermutung (a. a. O., p. 86), daß der von dem Barbarus übersetzte alexandrinische Chronist in diesem Abschnitte Hippolytos benutzte. Während aber Mommsen in seiner ersten Behandlung des Gegenstandes (Abhandl. d. phil.-hist. Kl. d. kgl. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. II, S. 596) ausgesprochen hatte, daß die Libri generationis das Werk des Hippolytos vermutlich ziemlich treu wiedergeben, modifizierte er dies in den Monum. Germ. (a. a. O., IX, p. 86), dahin, daß in den Libri generationis nicht Hippolytos selbst, sondern eine Epitome seiner Chronik übersetzt vorliege. Der griechische Text zeigt, daß Mommsens ursprüngliche Ansicht, wenigstens was den Anfang betrifft, die richtige war. Dagegen meinte Frick (a. a. O.) in der praefatio, daß die beiden lateinischen Übersetzer nur unter anderen auch Hippolytos als Quelle benutzt hätten, und C. Wachsmuth (Einleitung in das Studium der alten Gesch., S. 158 ff.) bezeichnete Frick folgend die Libri generationis geradezu als Pseudo-Hippolytos. Mit Recht erhoben dagegen Harnack (Gesch. d. altchristl. Literatur I, S. 645; II, 1, S. 149 Anm.) und Lightfoot (Apostolic fathers I, Clement of Rome II, p. 399) Einsprache. Von den bei v. Gutschmid, Gelzer und Mommsen geltend gemachten sehr triftigen Gründen, die die Vorlage des Hippolytos beweisen, ganz abgesehen, sprach für die ältere Ansicht schon bisher die Übereinstimmung der Angaben der Libri generationis mit dem, was des Hippolytos gewöhnlich Philosophumena genannte Schrift κατὰ πασῶν αἱρέσεων ἔλεγχος X, 30, 31 (Duncker und Schneidewin, Göttingen 1859, p. 531 ff.) enthält; an dieser Stelle ist (a. a. O., p. 532) direkt mit den Worten: ἐν ἑτέροις λόγοις, ἐν ἑτέραις βίβλοις auf die Chronik Bezug genommen. Der griechische Text im Matritensis macht jetzt allen Zweifeln hierüber ein Ende und lehrt, daß bald der Lib. gen. I, bald der Lib. gen. II dem Original näher stehen.



Handschrift der Patriarchatsbibliothek von Etschmiadzin unter den Titeln: ‚Chronik des Moses von Chorene und des Andreas‘ und ‚Chr. d. M. v. Ch., des Andreas und Ananias Schirakatzi‘ und erkannte aus der genauen Übereinstimmung mit dem lateinischen Liber generationis die Vorlage des Hippolytos. Andreas, ein auch sonst bekannter Schriftsteller aus der Mitte des 4. Jahrhunderts, ist nach der von Dräseke gebilligten Annahme des Entdeckers der Verfasser der Hippolytosübersetzung (Gregor Chalatiantz, Über die armenische Version der Weltchronik des Hippolytos, Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenlandes XVII, 182 ff., Dräseke, Zeitschr. f. wissensch. Theologie, N. F. XII, 108 ff.).

In der folgenden Übersicht der Rezensionen des Diamerismos, in der die Ergebnisse meiner Untersuchung der Madrider Handschrift verwertet sind, zähle ich nur jene Fassungen auf, in denen sich das Taf. II des Papyrus erhaltene Stück (II e, f nach v. Gutschmids Bezeichnung) vorfindet.

Es sind folgende:

1. Hippolytos verfaßte im Jahre 234 oder 235 eine Chronik, in der er die kürzlich erschienene Chronographie des Sextus Julius Africanus überarbeitete und in die er eine ausführliche Darstellung des Diamerismos aufnahm, für die er älteres, diesen Gegenstand behandelndes Material benutzte und durch andere ihm zugängliche geographische Quellen vermehrte.

Erhalten ist, wie schon bemerkt wurde, sein Diamerismos in der erwähnten Madrider Handschrift griechisch[1] und in zwei kürzenden lateinischen Übersetzungen, den Libri generationis. Die ausführlichere von beiden, der Lib. gen. I liegt teils in selbständigen Handschriften, teils aber auch eingefügt in die unter dem Namen des Fredegarschen Corpus bekannte Sammlung (Krusch, Neues Archiv VII, 247, 421 ff.) vor; die kürzere Fassung, der Lib. gen. II, ist in die beim Chronographen von 354 benützte Chronik von 334 eingelegt. Hinzu kommt als dritter lateinischer Text die ausführlichste Rezension beim Barbarus, der zwar auch einiges weggelassen hat, sonst aber, wie sich jetzt herausstellt, dem griechischen Original am nächsten steht. Der stadiasmus maris magni jedoch, der, wie die Madrider Handschrift lehrt, einen Bestandteil der Chronik, speziell des Diamerismos des Hippolytos bildete, ist in allen drei lateinischen Bearbeitungen übergangen. In Mommsens Ausgabe sind diese drei lateinischen Versionen, die des Barbarus unter der Bezeichnung Chronicon Alexandrinum, nebeneinander abgedruckt (vgl. den hier in Betracht kommenden Abschnitt a.a.O., p. 102 ff., bei Schöne, Eus. I, App. 185, 184 und Frick, Chron. min., p. 202). Hippolytos ist also auch bei dem zu Anfang des 5. Jahrhunderts schreibenden alexandrinischen Chronisten benutzt, dessen Übersetzung ins Lateinische der Barbarus enthält. Von den beiden anderen lateinischen Übersetzungen, den Libri generationis ist die ältere, der Lib. gen. II, vor 334, die jüngere, der Lib. gen. I, wie A. v. Gutschmid (Kl. Schriften V, S. 616, 619) gezeigt hat, vor 460 entstanden, da Arnobius der Jüngere in einem Psalmenkommentar, der diesem Jahre angehört, sie bereits benutzt. Die armenische Übersetzung konnte ich aus dem oben (S. 93) angeführten Grunde noch nicht benutzen.[2]

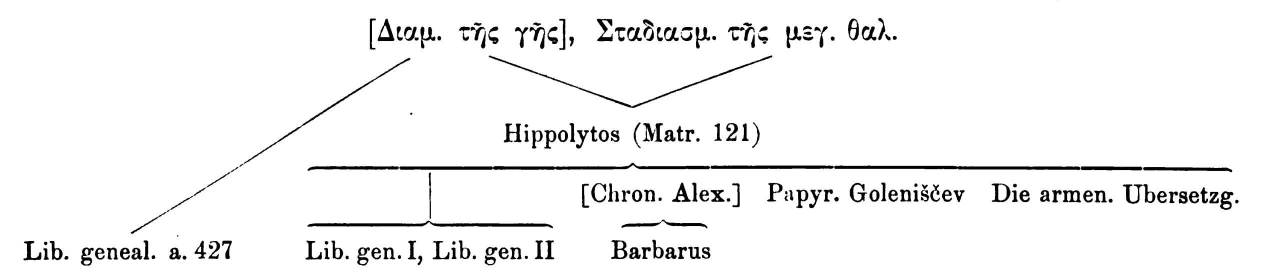
[1] Die Angabe von Knust (Archiv VIII, S. 216, 227), daß sich im Eskorial eine Handschrift des griechischen Textes der Chronik des Hippolytos erhalten habe, beruht, wie Mommsen, a. a. O., Seite 86, Anm. 5 gezeigt hat, auf einem Irrtum. Die von Knust gemeinte Handschrift ist nicht der Matr. 121, der den Anfang des griechischen Textes der Chronik des Hippolytos enthält, sondern eine Abschrift der Osterchronik.

[2] Für die Rekonstruktion der Chronik des Hippolytos ist sie, abgesehen von dem Materialzuwachs zur Überlieferung im Matritensis und beim Barbarus, schon deshalb wichtig, weil sie nach Chalatiantz' Angabe bis auf Kyros mit den Libri generationis übereinstimmt, also weiter reicht als der griechische Text des Matritensis.



2. Eine zweite, nicht aus Hippolytos abgeleitete, sondern aus dem ursprünglichen Diamerismos selbständig geschöpfte lateinische Bearbeitung entstand zwischen 405 und 427 in Afrika; ihr Verfasser ist möglicherweise Hilarianus. Sie wird von Mommsen als der Liber genealogus a. 427 bezeichnet. Frick dagegen hat die in einer Handschrift unter dem Namen origo generis humani erhaltene Fassung dieses Werkes, deren Lesarten Mommsen in seiner Edition verzeichnet, besonders abgedruckt (Chron. min., S. 133 ff.), da er die origo für die Quelle der übrigen Rezensionen des Liber genealogus hält.

Das Verhältnis dieser verschiedenen Ableitungen veranschaulicht folgendes Schema:[1]



Die auf Taf. II erhaltenen Stücke des Diamerismos: das Verzeichnis der Inseln und der nördlichen Küstenprovinzen Chams sind beide, jedoch in umgekehrter Reihenfolge, erhalten im Matr. 121, im Liber generationis I und beim Barbarus (oben S. 25), das Inselverzeichnis allein im Liber genealogus, dagegen fehlen beide im Liber generationis II.

Die Chronik des Sextus Julius Africanus enthielt keinen eigentlichen Diamerismos, sondern seine darauf bezüglichen Nachrichten sind aus Josephus geschöpft; sie sind uns in dem sogenannten Exordium (Schöne, Eus. I, App. 47) erhalten (vgl. A. v. Gutschmid, Kl. Schriften V, 598). Auch das Wenige, was Eusebius in seiner Chronik (I, p. 73, 3—41; ed. Schöne) über die Nachkommen des Noë bietet, kann nicht als Diamerismos bezeichnet werden.

3. Hingegen findet sich eine andere selbständige Fassung des Diamerismos an zwei Stellen bei Epiphanios von Kypros, der sich in seinen theologischen Schriften für diesen Gegenstand interessiert und selbst als Verfasser einer Chronik bezeichnet wird.[2] Ausführlich handelt er davon in dem nach 374 (c. 60, Dind. I, p. 155) geschriebenen ἀγκυρωτός; hier findet sich (c. 113, Dind. I, p. 215) das Verzeichnis der Inseln Chams.[3] Die von Epiphanios herrührende Fassung des Diamerismos ist nach A. v. Gutschmid (Kl. Schriften V, 625) auch vom Anonymus Ravennas (um 680) und bei Kosmas Indikopleustes benutzt; bei diesen beiden Schriftstellern kommt jedoch der uns interessierende Abschnitt nicht vor.

---

[1] A. v. Gutschmid bezeichnet (a. a. O.) den verlorenen, ursprünglichen Diamerismos als die gemeinsame, unabhängig benutzte Quelle des Hippolytos, des beim Barbarus übersetzten Chronicon Alexandrinum, der Osterchronik und des Synkellos. Diese Ansicht wird durch den griechischen Text der Madrider Handschrift widerlegt; auch in der Osterchronik und beim Synkellos ist der Diamerismos nicht direkt, sondern in der Fassung, die ihm Hippolytos gegeben hatte, direkt oder durch Vermittlung der alexandrinischen Chronik, benutzt. Hippolytos ist wahrscheinlich der erste Autor, der in seine Chronik einen Diamerismos aufnahm; jedesfalls aber ist die Fassung, die er in seiner Chronik dem Diamerismos gab, die allgemein herrschende im Osten und Westen geworden. Alte Verderbnisse der Namen, die in allen Ableitungen wiederkehren, sprechen dafür, daß sein Material schon teilweise verderbt überliefert war (vgl. oben S. 26, Anm. 2).

[2] Nichts mit Epiphanios hat das unter seinem Namen zitierte, χρονογραφεῖον σύσταν (Schöne, Euseb. I, App. p. 97) benannte Stück aus dem 9. Jahrhundert zu tun, das auf eine ältere Quelle aus der Zeit des Macrinus 217/8 zurückgeht (vgl. Krusch, Neues Archiv VII, 472 und oben S. 91, Anm. 1).

[3] Ein zweites, kleineres, den Diamerismos betreffendes Stück steht in der nach 376 (vgl. Dind. I, p. 263) geschriebenen, gewöhnlich Panarion genannten Schrift des Epiphanios κατὰ αἱρέσεων II, LXVI, 83, Dind. III, 1, p. 113.



Ob die Chronik des Johannes Malalas, der etwa 527—580 lebte, einen Diamerismos enthielt, läßt sich nicht feststellen, da in der Oxforder Handschrift das erste Buch fehlt und in den Ausgaben durch eine anonyme Chronographie ersetzt ist[1] (vgl. die Vorrede der Bonner Ausgabe des Malalas).

4. Um das Jahr 630 schrieb ein Unbekannter das sogenannte Chronicon paschale,[2] das einen ausführlichen διαμερισμός enthält, von dem hier I, p. 52, 53 Bonn. heranzuziehen sind.

5. Aus dem Jahre 729 stammt die Chronik des Georgios, der gewöhnlich als der Synkellos bezeichnet wird; in seinem διαμερισμός haben sich p. 90, Bonn. ebenfalls die beiden uns interessierenden Verzeichnisse erhalten.

6. In zahlreichen Handschriften, Überarbeitungen und Übersetzungen liegt die zwischen 842 und 867 abgefaßte Chronik des Georgios Monachos (Hamartolos) vor. Sie war bisher ungenügend ediert von Muralt nach einer Moskauer Handschrift, Petersburg 1859 und nach dieser Ausgabe bei Migne, Patrol. ser. graec., vol. 110, abgedruckt; vor kurzem ist der erste Teil der Ausgabe von de Boor (Georgii Monachi Chronicon, Leipzig, Teubner, 1904) erschienen. Der für uns wichtige Abschnitt steht p. 97 Mign., p. 40 Mur., p. 56 de Boor; bei diesem auch die zahlreichen handschriftlichen Varianten der Namen.

7. Nach 936 schrieb Symeon der Logothetes seine Chronik, die Leon Grammatikos fortsetzte und 1013 herausgab.[3] Sie liegt dem in der Bonner Ausgabe veröffentlichten Leon Grammatikos, der p. 16 den hierher zu ziehenden Abschnitt des διαμερισμός bietet, ferner den von Cramer veröffentlichten ἐκλογαὶ ἱστοριῶν (An. Paris. II, 241 ff.), aus denen p. 251 in Betracht kommt, und der Chronik des Theodosius Melitenus zugrunde, die Tafel, Theodosii Meliteni qui fertur chronographia ex cod. Graec. regiae bibl. Monac. in den Monumenta saecularia, III. Cl., 1. Tl., München 1859, ediert hat. Bei Theodosius findet sich in Tafels Ausgabe p. 19 ein entsprechendes Stück. Derselben Überlieferungsschicht wie Georgios Monachos und Symeon gehört endlich, obwohl erst in entfernterer Beziehung, die unter dem Namen des Julius Polydeukes (Julius Pollux) überlieferte, also als Pseudo-Pollux zu bezeichnende ἱστορία φυσική an, die J. Hardt, München 1792 ediert hat;[4] die nördlichen Küstenprovinzen und die Inseln Chams sind auf p. 74 dieser Ausgabe

[1] A. v. Gutschmid (Kl. Schriften V, 617) bezeichnet diesen Anonymus, Hodius folgend, irrtümlich als Georgios Monachos (Hamartolos) trotz Dindorfs Einwänden in der Bonner Ausgabe. Die nahe Verwandtschaft dieses Anonymus mit Georgios ist zweifellos (vgl. Cramer, An. Paris. II, p. 231: consimilis farinae scriptor Georgio Hamartolo), er ist gleichwohl mit diesem nicht identisch und bildet zusammen mit den später zu nennenden Chroniken des echten Georgios Monachos, des Theodosius Melitenus, des Pseudo-Pollux und den Ἐκλογαὶ ἱστοριῶν eine in dieser Partie auf dieselbe Vorlage zurückgehende Gruppe.

Als Hilfsmittel zur Wiederherstellung des verlorenen ersten Buches des Malalas besitzen wir vor allem die Exzerpte des Cod. Paris. 1336 (Cramer, An. Paris. II, 231 ff.), die ersten Fragmente des Cod. Paris. 1630 (C. Müller, Fragm. hist. Graec. IV, 535 ff., V., 27 ff.), den von Wirth, Chronographische Späne, Frankfurt 1894, edierten Cod. Paris., Suppl. gr. 682, und die slawischen Übersetzungen (vgl. Krumbacher, Byzant. Literaturgesch., S. 333), worunter sich jedoch nichts auf diesen Teil des Diamerismos Bezügliches erhalten hat. Es ist daher auch nicht nötig, hier auf die verwickelten, die Chroniken des Johannes Malalas und des Johannes von Antiochien betreffenden Streitfragen einzugehen, die nach Krumbachers Urteil (Byzant. Zeitschr. X, 53) erst nach Auffindung neuen handschriftlichen Materials wieder mit Aussicht auf Erfolg behandelt werden können.

[2] Die Behauptung, die Holsten sogar durch eine Handschrift der Osterchronik zu stützen suchte, daß es eine ältere, mit 354 endende Rezension dieses Werkes gegeben habe, hat H. Gelzer, Sextus Jul. Afr. II, 139, endgültig widerlegt; daran bin ich auch durch Conybeares Aufsatz (Byz. Zeitschr. XI, 395 ff.) nicht irre geworden, der Holstens Meinung in etwas veränderter Fassung wieder aufnimmt.

[3] Über die im Parisinus 1712 erhaltene, von Ducange fälschlich als Symeon bezeichnete Chronik vgl. unten S. 102, Anm. 3.

[4] Daß der Name des Autors von A. Damarios gefälscht ist, zeigten Preger, Byzant. Zeitschr. I, 50 ff. und Krumbacher, ebenda, S. 342.



enthalten. Das handschriftliche Material, das für die Herstellung des echten Symeon in Betracht kommt, ist bei Krumbacher (Byzant. Literaturgesch., S. 359 ff.) verzeichnet; da aber Leon Grammatikos einen Ersatz für den noch nicht wiederhergestellten Symeon bildet (Krumbacher, a. a. O., S. 361), so konnte ich für meinen Zweck von dessen Heranziehung absehen.[1]

8. In arabischer Übersetzung liegt die 937 endende Chronik des Bischofs Eutychios von Alexandrien vor, die von Pococke in lateinischer, bei Migne, Patrol. ser. Graec., vol. 111, wieder abgedruckter Übersetzung veröffentlicht ist; die Parallelstelle zu unserem Papyrus steht p. 53 Poc., p. 919 Migne.

9. Aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammt die syrische Chronik des Gregorios abul Farag oder des Barhebraeus; sie ist syrisch, mit lateinischer Übersetzung 1789 von Bruns und Kirsch ediert. Diese späte Chronik ist ein Auszug aus dem rund 80 Jahre früher verfaßten Werke des Patriarchen Mar Michael von Antiochia, der seinerseits Annianos von Alexandria (Enanus in der armenischen Übersetzung bei Dulaurier, Journ. asiatique, 4. ser., vol. XII, 1848, p. 288) als erste unter seinen Quellen anführt (Gelzer, Sext. Jul. Afr. II, 401 ff.). Die Parallelstelle zu Taf. II findet sich p. 8 der Ausgabe von Bruns und Kirsch.

Unter allen diesen Fassungen des Diamerismos ist dem Inhalt von Taf. II äußerlich der Barbarus am nächsten verwandt, denn die alexandrinische Chronik, die dieser übersetzte, weist allein gleich unserem Papyrus Illustrationen, und zwar dieselben wie dieser auf.[2] Es kann ferner Zufall sein, verdient aber doch bemerkt zu werden, daß der Text des Inselverzeichnisses auf dem Papyrus und beim Barbarus je neun Zeilen umfaßt. Allein der Papyrus zeigt gleichwohl mit dem Barbarus und mit dem von dessen Vorlage benutzten Hippolytos genauer verglichen auch einige Unterschiede, zu denen sich Parallelen in anderen Versionen des Diamerismos finden. Daraus folgt, daß der Papyrus als eine zweite selbständige alexandrinische Bearbeitung des Hippolytos betrachtet und neben die beim Barbarus erhaltene gestellt werden muß, wie dies oben (S. 95) in dem Schema geschehen ist.

Von solchen Differenzen fallen vor allem zwei in die Augen. In der Mehrzahl aller Rezensionen, die das Verzeichnis der Küstenländer und der Inseln Chams enthalten, einschließlich den griechischen Hippolytos[3] und den Barbarus, gehen die Küstenländer den Inseln voran, auf dem Papyrus aber ist die Reihenfolge umgekehrt. Ferner werden in allen, auch den spätesten, durch viele Hände gegangenen Fassungen die Namen, von geringen Verderbnissen und kleinen Divergenzen abgesehen, in der Hauptsache ganz konstant in

[1] Neuestens hat de Boor (Byzant. Zeitschr. X, 70) im Gegensatz zu Krumbacher Zweifel geäußert, ob aus den Handschriften, die als das Werk des Symeon bezeichnet werden, jedoch alle von einander stark abweichen, dessen Chronik sich reinlich werde herstellen lassen; de Boor vermutet vielmehr, daß der echte Symeon nur eine ganz kurze Chronik verfaßt habe, die in den unter seinem Namen erhaltenen Handschriften verschiedentlich erweitert vorliege.

[2] Diese Illustrationen sind ebenso wie die des Prophetenkataloges Taf. III eine Besonderheit der alexandrinischen Bearbeitungen des Hippolytos; weder der Matritensis noch die lateinischen Übersetzungen weisen Spuren davon auf.

[3] Mommsen (a. a. O., S. 102) stellte in seiner Ausgabe des Lib. gen. I, konform der Anordnung beim Barbarus (Chron. Alex.), das Inselverzeichnis um. In den Handschriften des Lib. gen. I steht dieses (Nr. 134) irrtümlich zwischen der Liste der 32 hamitischen Völker und der Liste der schriftkundigen unter ihnen; beim Barbarus dagegen folgt wie bei Japhet und Sem auf die Liste jener 32 Völker die der schriftkundigen, hierauf das Verzeichnis der hamitischen Länder, dann das der nördlichen Küstenprovinzen und schließlich das der Inseln. Mit dem Barbarus stimmt aber der Matrit. 121, fol. 56 R. ff. genau überein; damit ist für Hippolytos die gleiche, im Lib. gen. I jedoch gestörte Anordnung erwiesen und Mommsens Änderung der überlieferten Reihenfolge als richtig bestätigt.

der gleichen Reihenfolge aufgezählt (vgl. unten die Listen). Der Papyrus allein zeigt eine ganz andere Reihenfolge.[1]

Für die erste dieser Besonderheiten bietet die sonstige Überlieferung keine Parallele; sie wird daraus zu erklären sein, daß das Blatt, dessen Reste auf Taf. II erhalten sind, umgekehrt — zuerst das Verso, dann das Rekto — beschrieben, beim Binden aber in der richtigen Lage eingefügt wurde. Die zweite dieser Besonderheiten kann ihre Erklärung erst finden, wenn die übrigen Rezensionen verglichen sind. Ich setze sie darum zunächst der Reihe nach her und ordne der besseren Übersicht wegen die Namen der Listen in vier, wo nicht das Gegenteil bemerkt ist, zeilenweise zu lesende Kolumnen.[2]

Im Matritensis des Hippolytos folgt Fol. 56 Verso Ende auf das Verzeichnis der chamitischen Länder Afrikas die folgende Stelle:

Ἔχει δὲ ἐν τοῖς κατὰ βορρᾶν τὰ πρὸς θάλασσαν·
Κιλικίαν Παμφυλίαν Πισιδίαν Μυσίαν
Μυγδονίαν Φρυγίαν Καμηλίαν Λυκίαν
Καρίαν Λυδίαν Τρῳάδα Αἰολίαν
Βιθυνίαν τὴν ἀρχαίαν καλουμένην Φρυγίαν (cod. Τρῳάδα).
Ἔχει δὲ καὶ νήσους ἐπικοίνους τάσδε·
Κόρσυλα Λαπάδουσα Γαῦλος (cod. Ταῦλος) Μελίτη
Κέρκινα Μηνίς Ταυριανίς Σαρδανίς Γαλάτη
Γορσύνη (cod. Τορσ.) Κρήτη Γαυλορίδη (cod. Ταυλ.) Θῆρα
Καρίαθος Ἀστυπάλια Χῖος Λέσβος
Τένεδος Ἴμβρος Ἰασός Σάμος
Κῶος Κνίδος Νίσυρος Μεγίστη Κύπρος.
Ὁμοῦ νῆσοι κε̅. Αὗται αἱ νῆσοι δουλεύουσι
τῷ Χὰμ καὶ τῷ Ἰάφεθ, τοῖς δύο υἱοῖς τοῦ
Νῶε. Ἔχει δὲ Χὰμ ποταμὸν Γηὼν, τὸν καλούμενον Νεῖλον, τὸν κυκλοῦντα πᾶσαν
τὴν Αἴγυπτον καὶ Αἰθιοπίαν (cod. Αἴγυπτον Αἰθιοπίας)· ὁρίζει δὲ μεταξὺ τοῦ Χὰμ καὶ τοῦ Ἰάφεθ τὸ στόμα τῆς
ἑσπερινῆς θαλάσσης.[3]

Im Liber generationis I lautet diese Stelle, wenn das Inselverzeichnis, wie erforderlich, hinter die nördlichen Küstenländer gerückt wird (Mommsen, a. a. O., S. 102, Frick, S. 18 und 20):

Habet autem ad borram maritimam:
Ciliciam Pamfiliam Pisidiam Mysiam

[1] Da mir dies auffällig war, so habe ich versucht, alle äußeren Anhaltspunkte, die für die Taf. II gegebene Anordnung der Reste des Papyrus sprechen (oben S. 8), zu ignorieren und die Fragmente so zu legen, daß eine mit den übrigen Versionen übereinstimmende Anordnung der Namen sich ergibt. Ich habe mich jedoch von der Undurchführbarkeit des Versuches überzeugen müssen.

[2] Diese Anordnung ist auch durch die Überlieferung empfohlen, denn sowohl der Barbarus als der Matritensis des Hippolytos geben die Listen in vier Kolumnen, deren Ordnung bei diesem anfangs, bei jenem am Ende nur wenig gestört ist.

[3] Die Verbesserungen der handschriftlichen Überlieferung ergeben sich durch einen Vergleich mit dem Lib. gen. und dem Barbarus sowie mit der Osterchronik; an sich läge sonst nahe, am Ende γῆν Αἰγύπτου καὶ Αἰθιοπίας zu lesen.



Lycaoniam	Frigiam	Camaliam	Lyciam
Cariam	Lydiam	Mysiam aliam	Troadem Aolidem.

Bytyniam veterem Frygiam altiorem.
Sunt autem insulae in his communes hae (XXVI GC):

Corsola	Lupadusa	Gaudius	Meletae
Cercenna	Menis	Sardinia	Galata
Corsuna	Cretae	Gaulus rhedae	Thera
Careatus	Astypala	Chius	Lesbius
Tenedos	Imbrus	Iassus	Samus
Cobus	Chnidos	Nisurus megistae	Cyprus.

Habet etiam ⟨insulas has Sardiniam
Cretam Cyprum et⟩ flumen Geon, qui
apellatur Nilus; dividit autem inter
Cham et inter Jafet hos vespertini maris.

Die Varianten der Handschriften geben Mommsen und Frick in ihren Ausgaben.

Die Version beim Barbarus wiederhole ich hier nicht, da sie im Wortlaut schon oben (S. 25) angeführt ist.

Ein Vergleich der beiden Fassungen im griechischen Hippolytos und im Lib. gen. I mit der des Barbarus ergibt als Unterschiede nur die Form: Lygdoniam gegen Μυγδονίαν und Lycaoniam, ferner fehlt beim Barbarus, wie im griechischen Hippolytos, Mysiam aliam des Lib. gen. I und der Schluß beim Barbarus lautet: Bythiniam, antiquam qui vocatur Frygia, was im griechischen Hippolytos durch Konjektur herzustellen, im Lib. gen. I aber arg entstellt ist; gemeint ist überall Bithynien und Altphrygien. Die Übersetzung des Barbarus: qui aspicit ad aquilonem, die A. v. Gutschmid (Kl. Schriften V, 651) als fehlerhaft bezeichnet, ist richtig. Auch in dem Inselverzeichnis stimmt der Barbarus gegen den Lib. gen. I in der Doppelform Taurana Sardana = Ταυριανίς Σαρδανίς mit Hippolytos, bei dem also diese alte Korruptel sich schon fand. Ferner bietet der griechische Hippolytos bei den Inseln ebenso eine Summenangabe wie der Barbarus; im Liber generationis I findet sich eine solche nur in zwei Handschriften. Die Zahl 25 beim Barbarus entspricht, da er magna Cyprus schreibt, Μεγίστη also nicht als Insel rechnet, der Zahl der vorher bei ihm angeführten Namen. Bei Hippolytos war aber Μεγίστη, wie die größeren Spatien vor und nach dem Namen in der Madrider Handschrift zeigen, als Insel gerechnet; seine Liste zählt daher 26 und nicht 25 Namen wie seine Summenangabe. Dieser Widerspruch beweist aber nur, daß die Zahl 25 ursprünglich ist: Ταυριανίς ist also schon früh in die Liste vom Rande eingedrungen. Beim Barbarus oder schon in seiner Vorlage ist versucht, durch Ausschaltung von Μεγίστη Übereinstimmung zwischen der Zahl der Namen und der Summe herzustellen; dagegen ist in den Handschriften GC des Lib. gen. I, die die Summenangabe 26 an anderer Stelle als die übrigen Versionen bieten, diese Ziffer durch selbständige Rechnung gefunden: die Dittographie Taurana Sardana ist beseitigt worden, dafür aber Gauloride, wofür dieselben Handschriften GC die Form caulus rhode bieten, als zwei und Megiste als ein Inselname gerechnet. Das kleinere Inselverzeichnis dagegen, das der Lib. gen. I enthält, fehlt wie beim Barbarus so auch beim griechischen Hippolytos; Mommsen hat es daher mit Recht als Zusatz ausgeschieden.

Epiphanios von Kypros gibt ebenso eine selbständige Bearbeitung des Diamerismos wie der Liber genealogus,[1] er läßt wie dieser die nördlichen Küstenländer weg und fügt an das Verzeichnis der 32 Völker sogleich das der Inseln Chams (Ἀγκυρωτός 113, ed. Dind. I, 216). Es lautet:

Κουρκουδαλοπάδουσα		Γαῦλος Ῥίδη	Μελίτη
Κέρκυρα	Μήνη	Σαρδανή	——
Γόρτυνα	Κρήτη	Γλαῦκος Ῥίδη	Θήρα
Ἀριανός	Ἀστυπάλαια	Χῖος	Λέσβος
Τένεδος	Ἴμβρος	Ἴασος	Σάμος
Κῶος	Κνίδη	Νίσουρος	Μεγίστη καὶ Κύπρος.

Auch bei Epiphanios folgen wie im Liber genealogus die Völker Japhets. Die Namensformen sind teils besser, teils schlechter als in den anderen Rezensionen. Z. 1 ist Ῥίδη, wie A. v. Gutschmid (a. a. O., S. 670) richtig gegen Petavius bemerkt, zu tilgen, dagegen Z. 3 beizubehalten, weil es an dieser Stelle durch Γαυλορίδη und ähnliche Formen in anderen Rezensionen geschützt ist. Κέρκυρα statt Κέρκινα ist falsche Korrektur nach klassischer Reminiszenz, ebenso scheint Γόρτυνα statt Γόρσυνα eine durch das folgende Kreta beeinflußte falsche Form; andere Korruptelen erklärt ein bloßer Vergleich. Galata ist bei Epiphanios ausgefallen. Sein Inselkatalog bestätigt, daß in dem ursprünglichen Diamerismos unter Μεγίστη die Insel dieses Namens bei Phellos gemeint war; später erst wurde der Name mißverständlich als Adjektiv zum folgenden Kypros gezogen.

Beide Listen finden sich wiederum in der Osterchronik, deren Text (Chron. pasch., ed. Bonn. I, 52, 53) ich im folgenden so anschreibe, wie er nach v. Gutschmids Annahme in der Vorlage stand. Die nur scheinbar aparte Reihenfolge der Namen in beiden Listen der Osterchronik ist dadurch entstanden, daß der Verfasser oder Schreiber das in vier Kolumnen geordnete und nach Kolumnen zu lesende Verzeichnis zeilenweise las und abschrieb (A. v. Gutschmid, a. a. O. V, S. 249 ff.). Auf die Aufzählung der afrikanischen Länder Chams folgt die Stelle, deren Namen kolumnenweise zu lesen sind:

Ἔχει δὲ καὶ ἐν τοῖς κατὰ βορρᾶν μέρεσι τὰς παραθαλασσίας·

Κιλικίαν	Λυγδονίαν	Καρίαν	Βιθυνίαν
Παμφυλίαν	Φρυγίαν	Λυδίαν	τὴν ἀρχαίαν
Πισιδίαν	Καμηλίαν	Τρῳάδα	Φρυγίαν
Μυσίαν	Λυκίαν	Αἰωλίαν.[2]	

[1] Der Vollständigkeit wegen setze ich hier das Inselverzeichnis des Liber genealogus her (Mommsen, a. a. O., p. 168); das Verzeichnis der Küstenländer ist von diesem Bearbeiter überhaupt übergangen.

Cossura	Lampadusa	Gaulos	Meleta
Circina	Moenis	Sardinia	Galata
Corsica	Cretes	Rhodos	Thera
Carpatus	Chios	Astipalis	Lesbus
Tenedus	Iamrus	Iassus	Samos
Chomos	Chydus	Nisyrus	Ciprus.

Darauf folgt nicht die Genealogie Sems wie bei Hippolytos und den von ihm direkt abhängigen Zeugen, sondern die Japhets. Im Liber genealogus sind einzelne Namen entweder korrigiert oder sie waren schon in der Vorlage besser überliefert: so steht Rhodos statt der Mischform Gauloride, Megiste ist ganz ausgefallen, die Dittographie Taurianis-Sardanis findet sich hier nicht. Es zeigt sich also auch bei diesem Stück, daß der Liber genealogus eine von Hippolytos unabhängige Bearbeitung des Diamerismos ist.

[2] Im Text der Osterchronik ist die Reihenfolge: Κιλικίαν, Λυγδονίαν, Καρίαν usw., auch steht hier infolge zeilenweisen Lesens der Kolumnen ganz verkehrt: Λυδίαν τὴν ἀρχαίαν. Die Reihenfolge der Namen im jetzigen Text der Osterchronik kann

Εἰσὶ δὲ αὐτοῖς καὶ νῆσοι ἐπίκοινοι αὗται·

Κόρσυρα	Ταυριαννίς	Ἀστυπάλαια	Κῶος
Λαμπαδοῦσα	Γαλάτη	Χῖος	Κνίδος
Γαῦδος	Γόρσυνα	Λέσβος	Νίσυρος
Μελίτη	Κρήτη	Τένεδος	Μεγίστη
Κέρκινα	Γαυλορήτη	Ἴμβρος	Κύπρος.
Μῆνιξ	Θῆρα	Ἴασσος	
Σαρδανίς	Καριαθὸς	Σάμος	

Αὗται αἱ νῆσοι ἐπίκοινοι μεταξὺ τοῦ Χὰμ καὶ τοῦ Ἰάφεθ τὰ κατὰ θάλασσαν· γίνονται ὁμοῦ νῆσοι $\overline{\kappa\varepsilon}$ (Vat.) ($\overline{\kappa\varsigma}$ cet.). Ἔχει δὲ τὰ ὅρια τοῦ Χὰμ καὶ ἑτέρας νήσους· Σαρδανίαν, Κρήτην, Κύπρον· ἔχει δὲ ποταμὸν Γηὼν κτλ.

Hierauf folgt mit Berufung auf Epiphanios (εἶτα πάλιν Ἐπιφάνιος vgl. p. 44) die Genealogie Sems. Damit ist dessen Ancoratus gemeint, aus dem aber gerade das unmittelbar Vorhergehende nicht entnommen ist, wie der Vergleich der Inselliste lehrt. Dagegen zeigen die beiden Listen des Osterchronisten in allen charakteristischen Einzelheiten so nahe Verwandtschaft mit Hippolytos, daß sie aus diesem direkt oder indirekt entlehnt sein müssen (z. B. die Dittographie Σαρδανίς-Ταυριανίς, Γαυλορήτη usw.). Der Osterchronist fügte aber, wie es die Handschriften des Lib. gen. I (oben S. 99) tun, an den großen Inselkatalog noch den kleinen[1] an und die in den Abschriften aus dem Vaticanus vorkommende Summenzahl 26 findet sich ebenfalls in zwei Handschriften des Lib. gen. (oben S. 99); 25, die Lesart des allein maßgebenden Vaticanus, ist dagegen die Ziffer, die Hippolytos gab.

Der Synkellos (p. 90 ed. Bonn.) bietet folgendes:

Ἔχει δὲ ἐν τοῖς κατὰ βορρᾶν τὰ πρὸς θάλασσαν·

Κιλικίαν	Παμφυλίαν	Πισιδίαν	Μυσίαν
Λυκαονίαν	Φρυγίαν	Καββαλίαν	Λυκίαν
Λυδίαν	Καρίαν	Τρῳάδα	Αἰολίαν

Βιθυνίαν τὴν ἀρχαίαν Φρυγίαν.

---

aber auch dadurch entstanden sein, daß zeilenweise zu lesende Verzeichnisse, die in vier Kolumnen geschrieben waren, kolumnenweise gelesen wurden. Hier kommt es nicht darauf an, zwischen dieser und der von v. Gutschmid vertretenen Annahme zu entscheiden.

[1] Die Inseln dieses kleinen Kataloges, den die späteren Rezensionen regelmäßig allein bringen, sind in dem großen ebenfalls enthalten. Wenn sie also im Chron. pasch. als ἕτεραι νῆσοι bezeichnet werden und es im Lib. gen. I heißt: habet etiam insulas has, so liegt in diesen beiden übereinstimmenden Wendungen augenscheinlich eine Verkehrtheit vor. Der kleine Katalog kann daher nicht der ursprünglichen Fassung der Vorlage angehören; dies bestätigt jetzt der griechische Hippolytos, der diese kleine Liste ebensowenig enthält wie der Barbarus. Die Inseln des großen Kataloges werden schon bei Hippolytos als ἐπίκοινοι bezeichnet. Dazu bietet die Benennung der drei kleinen als ἐπίσημοι, die andere Redaktionen haben, einen zwar verständlichen Gegensatz, der aber in dem Sinne von „gewöhnliche“ und „hervorragende“ ebenfalls nicht ursprünglich ist, obwohl er später so verstanden wurde. Ἐπίκοινοι heißen die Inseln des großen Kataloges vielmehr deshalb, weil sie Cham und Japhet gemeinsam sind. Dies konnte man schon bisher aus Epiphanios (a. a. O., p. 217) entnehmen, der sagt: εἴ που δὲ ὄνομα ἔθνους ἢ νήσου ἐντέταται δισσῶς, ἐν κλήρῳ ἄλλου καὶ πάλιν ἄλλου κατὰ κοινὰ ὅρια, ἢ κατὰ τὰς γενομένας κατὰ καιρὸν ἀποικίας ἢ κατὰ πρόσληψιν τοῦ Χὰμ, ὃς ἐπλεονέκτησε καὶ ἔλαβε τοῦ Σὴμ μέρους, μηδεὶς θαυμαζέτω ἢ ἀμφιβαλέτω. Jetzt erweist der griechische Hippolytos jene Erklärung als richtig, denn die ἐπίκοινοι werden direkt als Inseln bezeichnet, die Cham und Japhet δουλεύουσι. Der kleine Katalog, der in den späteren Rezensionen an verschiedenen Stellen eingefügt ist, war also, wie v. Gutschmid schon richtig bemerkt, ursprünglich am Rande nachgetragen. In der Osterchronik und im Lib. gen. I wurde er in den Text einbezogen, ohne daß man bemerkte, daß der große Katalog schon dieselben Namen enthielt; später wurde dies bemerkt, da man aber den Sinn von ἐπίκοινοι nicht mehr richtig verstand, wurden die Inseln des kleinen Kataloges als ἐπίσημοι bezeichnet. Schließlich verdrängte der kleinere Katalog den großen ganz.



Ἔχει δὲ νήσους ἐπισήμους τρεῖς· Σαρδὼ,
Κρήτην, Κύπρον, ἐπικοίνους δὲ·

Κόρσουλαν	Λιμπαδοῦσαν	Γαῦδον	Μελίτην
Κουροῦναν	Μίνην	—	Γαλάτην
Γορσύναν	Κρήτην	Γαυλορίδην	Θήραν
Κάρπαθον	Ἀστυπάλαιαν	Χῖον	Λέσβον
Τένεδον	Ἴμβρον	Θάσον	Σάμον
Κνίδον	Κῶν	Νίσυρον	—

Es folgt die Erwähnung des Nils als Grenzflusses und hierauf die Genealogie Japhets. Beim Synkellos sind einige Namensformen gebessert und wie im Liber genealogus haben Knidos und Kos und Lydien und Karien ihre Plätze getauscht. Der Synkellos wollte hier offenbar auch die drei Inseln des kleinen Katalogs, die er vorausgenommen hatte, in dem großen nicht wiederholen und überging daher Sardinien und Kypros an den Stellen, wo sie sonst stehen, dabei verschwand auch Μεγίστη, das er also für ein Adjektivum hielt; Kreta aber ließ er versehentlich doch an seinem Orte stehen. Die Vorlage des Synkellos nannte also die drei ἐπίσημοι auch in dem großen Katalog. Sie ist ebenfalls mit Hippolytos verwandt, obwohl die charakteristische Dittographie Ταυριανίς Σαρδανίς fehlt; diese wurde vom Synkellos bemerkt und getilgt, der ja auch die Form Σαρδὼ an die Stelle der in der Vorlage enthaltenen setzte.

Die übrigen erhaltenen Rezensionen des Diamerismos lassen sich nunmehr summarisch behandeln.

Der im griechischen Hippolytos, beim Barbarus, in der Osterchronik und beim Synkellos fehlende, im Lib. gen. I aber enthaltene Zusatz: Μυσίαν ἄλλην findet sich auch in dem Provinzenverzeichnis bei dem Anonymus in den Ausgaben des Malalas, bei Georgios Monachos,[1] Leon Grammatikos und in den ἐκλογαὶ ἱστοριῶν; er war also auch bei dem echten Symeon Logothetes vorhanden, in allen anderen Rezensionen fehlt er.[2]

Die übrigen Rezensionen des Diamerismos enthalten ferner nur den kleinen Inselkatalog der ἐπίσημοι und übergehen den großen. So der Anonymus in den Ausgaben des Malalas (Bonn. p. 15), Georgios Monachos (de Boor 56, 6) und die Vertreter der Chronik des Symeon Logothetes,[3] d. h. Leon Grammatikos (Bonn. p. 16), die ἐκλογαὶ ἱστοριῶν (Cramer, An. Par. II, 251), Theodosius Melitenus (Tafel, p. 19) und Pseudo-Polydeukes (Hardt, p. 74). Der kleine Katalog folgt in diesen Rezensionen unmittelbar auf das Verzeichnis der nördlichen Küstenprovinzen.

[1] Die Ausgabe von Muralt und ihr Abdruck bei Migne fügen allerdings an Lydien unmittelbar Bithynien an, allein dies ist nur ein Defekt der von Muralt benutzten Handschrift, de Boor p. 56 bietet inzwischen: Μυσίαν ἄλλην, Τρῳάδα, Αἰολίδα.

[2] A. v. Gutschmid, (a. a. O., S. 668) vermutete, daß die Versionen des Diamerismos in zwei Hauptgruppen zerfallen, die sich in diesem Abschnitt dadurch von einander unterscheiden, daß die erste zwischen Λυδίαν und Τρῳάδα eben die Provinz Μυσίαν ἄλλην einschiebt und die Form Αἰολίδα bietet, während bei den Vertretern der zweiten Gruppe das zweite Mysien fehlt und die Form Αἰολίαν sich findet. Diese Scheidung in zwei Klassen ist durch den griechischen Text des Hippolytos nur zum geringsten Teile bestätigt worden.

[3] Die von Ducange in seiner Ausgabe der Osterchronik in den Adnotationes (in der Bonner Ausgabe Bd. II, p. 242 ff.) als Symeon Logothetes unter den Varianten zitierte Handschrift ist der Parisinus 1712, der jedoch, wie Gelzer (Sext. Jul. Afr. II, 280, 357 ff.) gezeigt hat, mit Symeon nichts zu tun hat. Der Parisinus 1712 ist vielmehr eine der von Kedrenos (Ende des 11., Anfang des 12. Jahrhunderts) benutzten Quellen, in dessen Handschriften das uns interessierende Stück des Diamerismos durch Ausfall eines Blattes fehlt (Kedr., p. 25, Bonn.). Prof. Gelzer teilte mir freundlichst seine Kollation dieses Abschnittes aus dem Parisinus 1712 mit, wofür ich ihm meinen besten Dank ausspreche: von einigen irrelevanten Verderbnissen abgesehen, ist das darin enthaltene Verzeichnis der chamitischen Nordländer und Inseln identisch mit dem des Synkellos p. 90, Bonn., oben S. 101.



Eine Sonderstellung nehmen Eutychios und Barhebraeus ein. Sie geben außer den ausdrücklich genannten drei Inseln des kleinen Kataloges summarisch noch die Zahl der Inseln des großen an und nennen davon einige beispielsweise. Bei Eutychios (Migne, vol. 111, p. 919) heißt es: suntque illis insulae viginti sex, e quibus Sardinia, Malta, Creta et pars insulae Cypri cum aliis.[1] Weshalb in diesem Katalog gerade Malta ausdrücklich genannt war, läßt sich nicht sagen. Die Bemerkung pars insulae Cypri ist entweder ein Mißverständnis des als Adjektiv aufgefaßten vorhergehenden Namens Μεγίστη oder es soll damit gesagt sein, daß Kypros Cham und Japhet gemeinsam zukam. Barhebraeus (Bruns und Kirsch, p. 8) gibt eine unvollständige Liste der nördlichen Küstenländer und fährt dann fort: et ex insulis Cyprus, Bios, Sicilia et viginti alii. Wie A. v. Gutschmid (a. a. O., S. 694) bemerkt, ist Sicilia Gedächtnisfehler für Sardinia und mit Bios die Insel Chios gemeint. Die Zahl 23 setzt eine Vorlage voraus, in der Μεγίστη als Beiwort gefaßt war oder wie im Liber genealogus ganz fehlte.[2]

Nach dieser Übersicht über die Parallelüberlieferung kann ich zu den Resten des Diamerismos in dem Papyrus zurückkehren. So geringfügig sie sind, so genügen sie doch zufällig, um die Stellung des Papyrus innerhalb der zwei von A. v. Gutschmid unterschiedenen Gruppen zu bestimmen. Das erste Bild der zweiten Reihe des Verso zeigt die Subskription Μ[υσία] δευτέρα, wodurch die Zugehörigkeit zu jener Gruppe gesichert ist, als deren ältesten Vertreter wir den Lib. gen. I kennen gelernt haben (S. 99); der griechische Hippolytos hat diesen Zusatz nicht, sowenig als der aus ihm schöpfende Barbarus. Es scheint also, daß der Verfasser unseres Papyrus nicht direkt aus Hippolytos schöpfte, sondern daß noch ein Zwischenglied — vielleicht nur eine andere Handschrift der Chronik des Hippolytos — anzunehmen ist.

Die Übersicht dieser zahlreichen Rezensionen zeigt, daß, trotz mancher Differenzen im einzelnen, im großen und ganzen doch die Tradition sehr beständig ist, besonders die Reihenfolge der Namen wird mit großer Zähigkeit festgehalten. Um so auffälliger ist daher, daß der Papyrus in beiden Katalogen eine ganz andere Reihenfolge der Namen einhält, die sich nicht so einfach erklären läßt, wie dies A. v. Gutschmid für die scheinbar abweichende Anordnung in der Osterchronik gelungen ist (oben S. 100).

Von den Küstenländern Chams im Norden sind auf Taf. II Verso nur drei Namen als Subskriptionen erhalten; dies ist zu wenig, um über die Reihenfolge der Namen in der Liste etwas festzustellen, nur soviel läßt sich sagen, daß Μυσία δευτέρα, das die übrigen Listen gegen Ende nennen, in dem Papyrus am Anfang stand. Von dem Inselkatalog sind etwas mehr Namen sicher festzustellen; ihre Reihenfolge zeigt die gleiche Eigentümlichkeit. Kypros, das überall den Schluß bildet, steht hier in der vorletzten Zeile, Samos ebenfalls um eine Zeile früher als in allen anderen Rezensionen, Karpathos, Rhodos und Astypalaia stehen verhältnismäßig noch früher; die Inselnamen, die sonst den Anfang machen, müssen daher in der Liste des Papyrus teils in der Mitte, teils am Ende der Liste gestanden haben. Dies sind Unterschiede, die sich durch zeilenweises Lesen eines kolumnen-

[1] Das Verzeichnis der Küstenländer fehlt bei Eutychios; auf seinen Inselkatalog folgt ebenso irrig wie in den Handschriften des Lib. gen. I das Verzeichnis der schriftenkundigen Völker Chams unmittelbar. Eutychios scheint also von einer Quelle abzuhängen, in der die Abschnitte ebenso angeordnet waren wie in den Handschriften des Lib. gen. I, auch die Zahl 26 für die Inseln hat Eutychios mit einem Teile der Handschriften des Lib. gen. I gemeinsam.

[2] Diese beide Zeugen gehören dem alexandrinischen Überlieferungszweige des Diamerismos an: Eutychios als Alexandriner, während Barhebraeus durch Mar-Michael auf Annianos zurückgeht. Daraus erklärt sich, daß, trotzdem beide Zeugen sehr spät sind, doch noch trümmerhafte Reste der ursprünglichen Liste bei ihnen erhalten sind.



weise geordneten Verzeichnisses oder durch das umgekehrte Verfahren nicht erklären lassen, sondern hier müssen tiefer greifende Änderungen und Versehen zugrunde liegen.[1] Sie zu ermitteln wäre vielleicht möglich, wenn das Verzeichnis vollständig erhalten wäre, so aber muß es genügen, die Differenz festzustellen.

Daß aber solche kompliziertere Versehen beim Abschreiben eine gründliche Änderung der ursprünglichen Anordnung bewirken können und daß Beispiele dafür sich schon in einem frühen Stadium der Überlieferung finden, kann aus dem griechischen Hippolytos, Matr. 121, bewiesen werden.[2] Hier sind auf Fol. 59 R. und V. die 72 Völker, die nach dem Turmbau zerstreut wurden, in einer ganz besonderen, der Geographie, allen anderen Listen und überhaupt jeder vernünftiger widersprechenden Reihenfolge aufgezählt. Wenn ich statt der Namen die Ziffern setze, die diesem aus Hippolytos stammenden Verzeichnisse beim Barbarus (und danach von Mommsen a. a. O., S. 107 auch im Lib. gen. I) beigefügt sind, so ergibt sich folgende Reihe, in der Nr. 6. 44. 45 fehlen, dagegen Nr. 7 die Μαδιηναῖοι πρῶτοι καὶ δεύτεροι, die sonst eine Nummer bilden, zweimal vorkommen: 1. 2. 14. 16. 3. 42. 62. 4. 43. 63. 5. 15. 64. 65. 7. 17. 66. 67. 7. 18. 68. 69. 8. 70. 71. 72. 9. 20. 10. 19. 11. 21. 12. 22 usw. Es folgen also in der Regel um 10 oder 20 differierende Ziffern unmittelbar aufeinander; diese Anordnung, infolge deren das Ende der Liste in die Mitte geraten ist, muß durch falsches Lesen und Abschreiben eines in Kolumnen zu 10 Namen angeschriebenen Verzeichnisses entstanden sein, wozu dann noch anderweitige Veränderungen hinzukamen. Es ist mir noch nicht gelungen, die zwischen dem Archetypus und der Madrider Kopie des Hippolytos liegenden Mißgriffe der Abschreiber ebenso klarzulegen, wie dies A. v. Gutschmid in dem unten (Anm. 2) angeführten Falle getan hat. Ähnlich aber wie dieser Liste in der Madrider Hippolytoshandschrift muß auch dem Verzeichnis der nördlichen Küstenländer und der Inseln Chams bei der Eintragung in unseren Papyrus oder schon in dessen Vorlage mitgespielt worden sein.

Unter diesen Umständen kann nicht versucht werden, die Namen auf Taf. II mit Hilfe der Parallelüberlieferung über die zufällig erhaltenen hinaus zu ergänzen und die Liste zu vervollständigen. Ebenso sehe ich davon ab, ein Stemma der Überlieferungen des Diamerismos aufzustellen, wie dies A. v. Gutschmid (a. a. O., S. 242), gestützt auf eine sehr umfassende Untersuchung aller verschiedenen Rezensionen, versucht hat. Die Auffindung des griechischen Hippolytos hat in mir die Überzeugung gefestigt, daß eine so scharfe Scheidung der verschiedenen Überlieferungen überhaupt nicht möglich ist. Der Matritensis des Hippolytos lehrt, daß die Namensverderbnisse, deren sich A. v. Gutschmid zur Scheidung der verschiedenen Klassen hauptsächlich bediente, zum Teile schon älter sind als seine Chronik,

[1] Die naheliegende Vermutung, daß der alexandrinische Chronist statt der konventionellen Reihenfolge der übrigen Rezensionen eine geographische Anordnung gewählt habe, trifft nicht zu. Im Diamerismos war wohl ursprünglich eine solche beabsichtigt; mindestens erkennt man in der vulgären Reihenfolge zuerst eine Gruppe afrikanischer Inseln, der eine zweite, im Süden des Ägäischen Meeres gelegene, mit Kreta, Gaudos beginnende folgt. Die dritte Gruppe, die an der kleinasiatischen Küste gelegenen Inseln, werden in zwei Reihen, einer südnördlichen, von Chios bis Thasos, und einer nordsüdlichen, von Samos bis Rhodos reichenden aufgezählt.

[2] Ein anderes Beispiel dieser Art lehrt die scharfsinnige Darlegung A. v. Gutschmids (Kl. Schriften V, S. 243 ff.) kennen. Das Verzeichnis der Japhetitischen Völker, wie wir es jetzt in der Osterchronik lesen, das scheinbar völlig verwirrt ist, entstand dadurch, daß zunächst eine in zwei Kolumnen geschriebene und kolumnenweise zu lesende Aufzählung fälschlich zeilenweise gelesen wurde; vor dieser in der Vorlage der Osterchronik (P^c nach Gutschmids Bezeichnung) befolgten Anordnung liegt aber eine noch ältere in drei Kolumnen (P^b), die zeilenweise gelesen werden sollte, jedoch irrtümlich kolumnenweise gelesen worden ist, wobei überdies noch fünf Namen dieser Liste in die nebenstehende der schriftkundigen Völker Japhets gerieten und daher an der richtigen Stelle fehlen.



also einer Zeit angehören, aus der uns keine Überlieferung erhalten ist; die verschiedenen Klassen, die v. Gutschmid scheiden wollte, durchkreuzen sich vielmehr in der mannigfachsten Weise. Es gibt kaum irgend eine Besonderheit in einer der erhaltenen Rezensionen, die nicht bei einer oder mehreren anderen sich ebenfalls finden würde,[1] die also in einem älteren Stadium der Überlieferung begründet sein muß, aus dem wir keine Quellen haben.

6. Beilage II. Die Agiadenliste der Chronographen.

Die Überlieferung der Agiadenliste bei den Chronographen ist Gegenstand zahlreicher Untersuchungen geworden; die gegensätzlichen darin vertretenen Ansichten haben ihren letzten Grund in den verschiedenen Anschauungen der Verfasser über die παράδοσις der Chronik und des Kanons des Eusebius. Die Auffindung einer neuen Rezension dieser Liste, die gleich der des Barbarus aus der alexandrinischen Chronik stammt, erfordert daher eine abermalige Erörterung der Streitfrage, bei der ich die Bekanntschaft mit den erhaltenen Rezensionen von Eusebius' Chronik und Kanon sowie mit deren Übersetzungen durch die Armenier, Syrer[2] und Hieronymus, sowie endlich Vertrautheit mit dem zwischen der Chronik und dem Kanon bestehenden Verhältnisse voraussetzen darf.

Bei den Chronographen stehen sich im wesentlichen zwei Überlieferungen gegenüber: eine Liste der Agiaden, die des Barbarus, zählt 11 Könige, alle übrigen Rezensionen bieten nur neun Namen, und zwar dieselben wie der Barbarus und in derselben Reihenfolge wie dieser, sie lassen jedoch dessen siebenten König, Cemenelaus, und dessen elften, Automedus, aus.

In der modernen Literatur werden zwei Ansichten über diese beiden Listen verfochten. Die eine wurde zuerst von Clinton (Fasti Hellenici I, p. 331 ff.), die andere von Brandis (De tempor. Graec. antiquissimor. rationibus, Bonn. 1857) ausgesprochen. Clintons Ansicht teilte A. v. Gutschmid; sie ist in einer aus seinem Nachlaß veröffentlichten Abhandlung (Kleine Schriften IV, S. 20 ff.) näher begründet und fand auch in der Ausgabe der Chronik des Eusebius von A. Schöne (I, p. 223, Note 2) Aufnahme. Ihr zufolge ist der Cemenelaus des Barbarus ein Einschub und es ist das Defizit von 30 Jahren, das die Liste des Eusebius enthält, durch Erhöhung der Regierungsjahre des Agis von 1 auf 31 Jahre zu beseitigen. Brandis Ansicht hat zahlreichere Anhänger: sie wird von H. Gelzer (Sextus Julius Africanus I, S. 141 ff.), von E. Rohde (Rhein. Mus., N. F., Bd. 36, S. 529), E. Schwartz (Abhandl. d. kgl. Ges. d. Wissensch. in Gött., Bd. 40, S. 60 ff.) und F. Jacoby (Apollodors Chronik, eine Sammlung der Fragmente; Philol. Unters., herausgeg. von Kießling und v. Wilamowitz, Bd. 16, S. 86 ff., vgl. Beiträge zur alten Gesch. II, S. 412, Anm. 4) vertreten.[3] Ihr zufolge gehört

---

[1] Vgl. was oben an auffälligen Übereinstimmungen der Handschriften des Lib. gen. I (also einer Übersetzung des Hippolytos) mit Eutychios angemerkt ist (S. 103, Anm. 1). Aber auch die unmittelbare Verbindung des Verzeichnisses der 32 Völker Chams mit dem Inselkatalog, die in den Handschriften des Lib. gen. I ein offenkundiges Versehen ist und der Vorlage (Hippolytos) fremd war, findet sich noch in anderen Rezensionen ebenfalls wiederholt, so bei Epiphanios und im Liber genealogus; bei diesen Autoren fehlt nämlich das Verzeichnis der Nordprovinzen Chams ganz, wodurch in diesem Falle die Übereinstimmung bewirkt wird.

[2] Eusebii canonum epitome ex Dionysii Telmaharensis chronico petita, edd. C. Siegfried et H. Gelzer, 1884; diese in die Ausgabe des Eusebius von Schöne noch nicht aufgenommene Fassung der Kanones bietet für die Agiadenliste nichts.

[3] Eine Variante der Ansicht Clintons und A. v. Gutschmids verficht G. Gilbert, Studien zur altspartanischen Geschichte, Göttingen 1872, S. 15 ff. — E. Meyer, Forschungen zur alten Geschichte I, S. 181 Anm. folgt Brandis und Rohde in der Konstatierung, daß die Liste des Diodor — Eusebius um 30 Jahre zu kurz sei, kann sich jedoch nicht entschließen, den dieses Defizit ersetzenden Cemenelaus des Barbarus für echt zu halten, da weder bei Herodot noch bei Pausanias ein Anhalt dafür gegeben sei, daß jemals Unsicherheit in der Abfolge der Namen des Agiadenhauses herrschte.

der siebente König mit 30 Jahren der echten Liste des Eusebius an, sein Name ist aber in den meisten Rezensionen ausgefallen oder absichtlich beseitigt.

Um hier eine Entscheidung treffen zu können, ist es nötig, die Überlieferung der Namen und Zahlen dieser Liste klarzulegen. Ich bediene mich dabei derselben übersichtlichen Darstellungsweise, die E. Schwartz angewendet hat. Ich habe jedoch die Zahl der Zeugen vervollständigt und auch alle überlieferten Summenangaben beigesetzt.

In der ersten Kolumne der folgenden Tabelle stehen die Zahlen des Diodorexzerptes in der Chronik des Eusebius, das bei dem Armenier allein erhalten ist (Schöne, Chron. I, 221). Mit: sunt autem simul a Trojanorum captivitate (p. 223, 22) beginnt beim Armenier des Eusebius eigene Liste, deren Zahlen in der zweiten Kolumne stehen. In der dritten folgen die Zahlen der armenischen series regum (Schöne, Euseb. I, App. 12.). Die Ziffern des eusebischen Kanon in ihren verschiedenen Fassungen werde ich, abermals E. Schwartz folgend, später gesondert anführen.[1] Die vierte Kolumne enthält die Angabe des Χρονογραφεῖον σύντομον (Schöne, Euseb. I, App. 88).[2] Die Zahlen der fünften Kolumne sind aus dem Synkellos (p. 336, 7 ff.; 349, 1 ff., Bonn.), die der sechsten aus dem Barbarus (Schöne, Euseb. I, App. 218; Frick, Chron. min. I, 304), die siebente enthält die Angaben des Samuel von Ani (Appendix zur Chronik des Eusebius von A. Mai und J. Zohrab, Mailand 1818, p. 23), die achte, was Johannes Malalas p. 90, Bonn. bietet. Malalas hängt von derselben alexandrinischen Chronographenüberlieferung ab wie unser Papyrus und der Barbarus und ist darum besonders wichtig; auch Samuel von Ani (12. Jahrhundert, Gelzer, Sext. Jul. Afric. II, 475 ff.) ist, obgleich in erster Linie von Eusebius abhängig, doch auch von den Alexandrinern beeinflußt.

	Diodor.	Eus. chr. I	Eus. ser. reg.	Χρ. συντ.	Synk.	Barb.	Sam.	Malal.
Eurystheus .	42	42	42	42	42	42	42	42
Agis	1	1	1	1	1	2	1	8 Könige, 246 Jahre (Agis–Telekles)
Echestratos .	31	35 (NZ. 37 GEA)	35	35	35	34	35	
Labotas . . .	37	37	37	37	37	37	37	
Dorystheus .	29	29	29	29	29	29	29	
Agesilaos . .	44	44	44	44	41	30	44	
*Cemenelaus .	—	—	—	—	—	44	—	
Archelaos . .	60	60	60	60	60	60	60	
Telekles . . .	40	40	40	41	40	40	40	
Alkamenes . .	38	37	37	36	37	27	37	37
*Automedus .	—	—	—	—	—	25	—	—
	308 oder 407 J. von der Zerstörung Troias bis Alkam. 10. Jahr = Ol. 1. 1.	325 J.	325 J.	324 J.	350 J.	325 oder 350 J.	325 var. 327 Jahre	325 J. ὡς Ἀφρικανὸς ὁ σοφώτατος συνεγράψατο.

[1] Die Zahlen der series regum des Hieronymus konnten ganz bei Seite gelassen werden, da sie für die Überlieferung des Eusebius keinen Wert haben, sondern nur in den spätesten Hieronymushandschriften sich finden und von einem Leser aus Hieronymus ausgezogen wurden (A. v. Gutschmid, Kl. Schriften I, S. 444; A. Schöne, Die Weltchronik des Eusebius in ihrer Bearbeitung durch Hieronymus, Berlin 1900, S. 259 Anm.).

[2] Mit diesem Namen fahre ich fort, dem bisherigen Brauche gemäß die Schrift zu benennen, die im Vatic. Graec. 2210 erhalten ist, obwohl Diekamp (Byzant. Zeitschr. IX, S. 15) gezeigt hat, daß der Name Χρ. συντ. nur für den ersten bis



Zu diesen Zahlen, deren teilweise Verderbnis auf den ersten Blick ersichtlich wird, ist folgendes zu bemerken.

Diodor, des Eusebius unmittelbare Vorlage im ersten Buche der Chronik, gab seine Liste nach Apollodoros. Zu deren Kontrolle dienen daher zwei bei Eusebius (a. a. O.) und eine bei Diodor I, 5, 1 erhaltene Intervallangabe des Apollodoros. Dieser rechnete von der Zerstörung Troias bis zur Rückkehr der Herakliden 80 und von da bis Ol. 1. 1 328 Jahre,[1] in Summa also 408 Jahre (Apollod. Fr. 1[b] Jacoby). Ferner bezeugt Eusebius an drei Stellen (Chron. I, p. 223, 13, 21; 225, 5), daß nach Apollodoros die erste Olympiade ins 10. Jahr des Alkamenes zu setzen ist. Die Zahl 308 ist also an der angeführten Stelle bei Eusebius (Chron. I, p. 221) verschrieben, wie die Variante 407 bei Eusebius selbst (Chron. I, p. 189 und Cramer, Anecd. Paris. II, p. 140) beweist. Die Summe der Regierungsjahre der neun Könige bei Apollodoros (Diodor) müßte daher bis zur ersten Olympiade (= 10. Jahr des Alkamenes) 328 Jahre ergeben. Die Addition der überlieferten Posten ergibt jedoch von Eurystheus' erstem bis Alkamenes' zehntem Jahre nur 294 Jahre. Die Differenz in den Einheiten verbessert sich leicht, da nach Ausweis der sonstigen Ableitungen die 31 Jahre des Echestratos beim Armenier ein Schreibfehler sind und zu 35 verbessert werden müssen, die Postensumme ist demnach richtiggestellt 298 Jahre. Es zeigt also die Apollodorosliste bei Eusebius gegenüber der apollodorischen Intervallangabe ein Defizit von 30 Jahren.

Eusebius selbst, dessen Liste die zweite Kolumne bietet, setzt mit Apollodoros die erste Olympiade in Alkamenes' 10. Jahr und gibt als Summe der Königsjahre (bis Alkamenes' letztes Jahr) 325 an, die auch tatsächlich aus der Liste sich ergeben, wenn bei Echestratos mit den Handschriften NZ die Zahl 35, für die auch die übrigen Ableitungen sprechen, in den Text gesetzt wird. Die Liste des Eusebius ist daher in der armenischen series regum (Kol. III) ganz korrekt überliefert, denn ihre Zehner sind durch die Parallelüberlieferung, ihre Einer durch diese und durch die Summenangabe gesichert.

Die Liste des Χρον. συντ. zeigt am Ende eine Verschiebung, indem Telekles ein Jahr zugelegt, dafür aber Alkamenes ein Jahr genommen wird; dieses Kompensationsverfahren[2] beweist aber, daß die Liste des Eusebius mit der gleichen Summenangabe (325) als Vorlage gedient hat. Der Synkellos folgt ebenfalls der Liste des Eusebius, bei ihm sind aber die Regierungsjahre des Agesilaos verschrieben: μα statt μδ, das letzte ist also in den Text zu setzen. Aber auch nach dieser Korrektur bleibt seine Summenangabe 350 mit den Einzelposten, die 325 ergeben, unvereinbar. Diese Zahl darf jedoch nicht korrigiert werden, denn sie wird auch im Kanon des Eusebius bezeugt: der Armenier meldet zum Abrahamsjahre 1240 hucusque Lacedmoniorum leges (sic) dominatae sunt per annos CCCL und auch Hieronymus gibt zu den Jahren 1240 und 1241 dieselbe Notiz; überdies wird die Summe

ποσάκις καὶ πότε ἐπορθήτησαν reichenden Abschnitt (Schöne, a. a. O., p. 65) gilt und daß von da an, wie A. v. Gutschmid bei Schöne, Euseb. schon erkannt hatte, Auszüge aus verschiedenen Schriften geboten werden. So stammt auch ein Stück (Sp. 66 ff.) des unter der Überschrift καὶ ἄλλως περὶ τῶν ἁλώσεων Ἰηρουσαλήμ erhaltenen Abschnittes aus dem Danielkommentar des Hippolytos (vgl. Bonwetsch, Vorbemerkungen zum Danielkommentar p. VII und XVII, Die griech. christl. Schriftsteller etc., Bd. I); Sp. 68 oben setzt, wie Diekamp a. a. O. gezeigt hat, ein Stück aus Andreas Caesariensis = Migne, Patr. ser. graec. 106, p. 380 C ff. ein.

[1] Dasselbe Intervall hatte auch schon Eratosthenes (Plut. Lyk. 1), es war bei ihm gleichfalls aus der spartanischen Königsliste entwickelt.

[2] Solche Kompensierungen finden sich auch sonst öfter, z. B. in der attischen Liste beim Barbarus haben drei aufeinanderfolgende Könige 19 + 35 + 14 = 68 Jahre, die eusebianischen Listen dagegen 23 + 33 + 12 = 68 Jahre (E. Schwartz, a. a. O., S. 16 u. ö.); daraus ersieht man, daß auch die Summenangaben feststehen und der Überlieferung angehören.



350 beim Barbarus uns nochmals begegnen. Die Liste des Barbarus (Kolumne VI) bietet am Anfang als Regierungszahlen des Agis und Echestratos 2 + 34 statt 1 + 35 Jahre wie die übrigen Rezensionen; diese Verschiebung setzt, wie die am Ende der Liste des Χρον. συντ. vorgenommene, die Benutzung einer mit einer Summenangabe versehenen Liste voraus. Die 27 Jahre des Alkamenes beim Barbarus sind ferner nach der sonstigen Überlieferung in 37 zu verbessern.[1] Allein seine Liste unterscheidet sich von allen anderen noch dadurch, daß sie 11 statt 9 Könige enthält: von allen anderen abweichend sind Agesilaos 30 Jahre und dem unmittelbar nach diesem eingeschobenen Cemenelaus dessen 44 Jahre gegeben, am Schlusse ist endlich Automedus mit 25 Jahren hinzugefügt. Die Einleitungsformel des Barbarus gibt die eine (325), die Summierungsformel die andere (350) der uns bereits bekannten Summen.

Dagegen bietet Samuel von Ani sowohl in den Einzelposten als in der Summe die Zahlen des Eusebius.[2]

Die Zahl 325 wird endlich bei Johannes Malalas ausdrücklich als die Summenzahl des Africanus bezeugt. Wie die Angaben des Malalas zu verstehen und zu verbessern sind, haben Unger (Abhandl. d. bayr. Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Kl., Bd. 17, S. 558) und mit einläßlicherer Begründung A. v. Gutschmid (a. a. O., S. 22 ff.) gezeigt.[3] Malalas nennt nämlich hier wie in seiner Liste der Korinther zuerst die Zahl sämtlicher Nachfolger des Dynastiegründers bis Alkamenes einschließlich, dann aber diesen noch einmal mit seinen Regierungsjahren besonders und hat dadurch Verwirrung gestiftet. In seiner Vorlage war vielmehr ὁ Ἀλκμαίνος, d. i. Ἀλκαμένης der 9. und nicht der 10. König der Reihe; das beweist der ganz unmotivierte Artikel ὁ vor Ἀλκμαίνος, in dem sich die Ordnungszahl $\overline{\theta}$ der Liste noch erhalten hat, was auch die bei Schöne (Chron. I, App., p. 125; II, 75) verzeichneten Varianten des Namens: thalcamenes im Middlehillensis und Fuxensis sowie tarcamenes im Petavianus des Hieronymus bestätigen. Die von Malalas benutzte und auszugsweise wiedergegebene Liste des Africanus setzte sich also aus folgenden Bestandteilen zusammen: Eurystheus 42 Jahre, dann 7 (nicht 8) Könige mit 246 Jahren, 9. Alkamenes mit 37 Jahren, Summa richtig 325 Jahre, ὡς Ἀφρικανὸς ὁ σοφώτατος συνεγράψατο.

Nach Beseitigung der sämtlichen Fehler, die nur in der Textüberlieferung begründet sind, gestaltet sich also die obige Zusammenstellung folgendermaßen, wobei ich die bloßen Wiederholungen der Liste des Eusebius in der armenischen series regum, im Χρον. συντ.,

[1] F. Jacoby (a. a. O., S. 87) ändert, um Apollodors Liste zu gewinnen, die 27 Jahre des Alkamenes in 32 und betrachtet die 37 Jahre des Alkamenes in den anderen Rezensionen mit Schwartz als Werk des Interpolators des Eusebius. Derselbe Forscher (S. 97) hält die 25 Jahre des Automedus für Korruptel aus 30 entstanden.

[2] Die Variante 327 in der Summenangabe bei Samuel von Ani kehrt wieder in der ἐκλογὴ ἱστοριῶν, Cram., An. Paris. II, p. 228, καὶ βασιλεύουσι Λακεδαιμόνιοι μετὰ τὸ ὀγδοηκοστὸν ἔτος τῆς Ἰλίου ἁλώσεως, ὧν πρῶτος ἄρχει Εὐρυσθεὺς (cod. Ἐρεχθεὺς) ἐπὶ ἔτη $\overline{\mu\beta}$ καὶ παραπέμπει τὴν βασιλεῖαν μέχρις Ἀλκαμένους τοῦ ἐσχάτου, ἐφ' οὗ ἡ πρώτη Ὀλυμπιὰς ἤχθη. καὶ βασιλεῖς μὲν γεγόνασι τὸν ἄριθμον ἐννέα, ἔτη δὲ αὐτῶν $\overline{\tau\kappa\zeta}$. Diese Ziffer ist sowenig verschrieben als die Variante bei Samuel von Ani, denn sie wiederholt sich in der ἐκλογή bei den Korinthern (ibid.): ἔτη δὲ αὐτῶν $\overline{\tau\kappa\zeta}$ ἴσα τοῖς Λακεδαίμοσι καὶ ἀρχὴν καὶ τέλος ἐνέγκαντες. A. v. Gutschmid (a. a. O. S. 21) vermutet, daß der Fehler 37 statt 35 Jahre bei Echestratos diese Differenz verursacht habe. Allein das kann mit Rücksicht auf die Übereinstimmung aller sonstigen Rezensionen des Eusebius, von denen keine auf 327 führt, und da der Armenier ausdrücklich 325 als Summe angibt, nicht der Grund sein. Vielleicht spielt bei dieser Erhöhung auf 327 das Intervall von 328 Jahren eine Rolle. Gelzer (Sext. Jul. Afr. II, 315) führt, Böhme (Dexippi fragm. Comm. Jenens. II, S. 80) folgend, diese Variante auf Dexippus zurück.

[3] Unger (a. a. O.) widerlegt auch Gelzers Versuch (Sext Jul. Afr. I, 142), die falsche Zahl 8 (beziehentlich 10) bei Malalas als Africanus entnommen zu erweisen; darauf hätte F. Jacoby (a. a. O. S. 86) nicht wieder zurückkommen dürfen. Bourier (Über die Quellen der ersten vierzehn Bücher des Malalas, II. Tl., Programm d. Gymn. St. Stephan in Augsburg 1899/1900, S. 27) ist trotz Patzigs Zustimmung (Byzant. Zeitschr. X, S. 601) im Irrtum, wenn er meint, es sei Africanus bei Malalas zwar zitiert, aber mit Ausnahme von $\overline{\eta}$ und $\overline{\tau\kappa\epsilon}$ seien alle Zahlen an dieser Stelle aus Eusebius entnommen.



beim Synkellos und bei Samuel von Ani beiseite lasse, die corrigierten Zahlen aber in Klammer hinzusetze und die Jahre unserer Rechnung nach E. Schwartz beifüge:

	Diod. (Apoll.)	Euseb. chr. I	Barb.	Malal.	1. Jahr
Eurystheus	42	42	42	42	1103/2
Agis	1	1	1 (2)	7 (8) Könige, 246 Jahre	1061/0
Echestratos	35 (31)	35	35 (34)		1059/8
Labotas	37	37	37		1025/4
Dorystheus	29	29	29		988/7
Agesilaos	44	44	30		959/8
*Cemenelaus	—	—	44		929/8
Archelaos	60	60	60		885/4
Telekles	40	40	40		825/4
Alkamenes	38	37	37 (27)	37	785/4
*Automedus	—	—	25	—	758/7
	Postensumme 298 Jahre bis Ol. 1. 1. = Alkamenes' 10. Jahr.	325 J.	325 u. 350 J. Postensumme 380	325 J.	

Brandis und die ihm folgen erklären nun das Defizit von 30 Jahren, das die Listen des Diodor (Apollodoros) und Eusebius auch jetzt noch gegenüber der Intervallangabe des Apollodoros ($80 + 328 = 408$) aufweisen, damit, daß in den Listen des Eusebius eben die 30 Jahre und der Name des Cemenelaus ausgefallen seien, die der Barbarus bietet. In dem Automedus des Barbarus dagegen sehen auch die Vertreter dieser Ansicht einen irrtümlichen Zusatz aus der korinthischen Liste, der zu streichen ist.

Gegen diese Erklärung spricht, daß die Regierung des Cemenelaus zwischen Agesilaos und Archelaos mit den Angaben Herodots (VII, 204) und des Pausanias (III, 2. 5), wonach Archelaos der Sohn des Agesilaos war, schlechterdings nicht zu vereinigen ist;[1] um die Hypothese von Brandis zu halten, muß also ein Schwanken der Überlieferung an einer Stelle angenommen werden, an der dies wenig wahrscheinlich ist. Verdächtig ist ferner um Homers willen der Name des Cemenelaus, den der Barbarus allein bietet; denn er ist, wie bereits Scaliger richtig vermutete, aus καὶ Μενέλαος entstanden. Daher wird der Name selbst auch von einigen preisgegeben und nur die Ziffer seiner Herrschaft (30), die bei Agesilaos steht,[2] festgehalten.

Diese Einwände sollen aber durch folgende Argumentation als gegenstandslos erwiesen werden. Die Liste des Eusebius ist aus Apollodor geschöpft, folglich muß sie auch mit der Intervallangabe des Apollodor (328 Jahre) übereinstimmen, denn diese Intervallangaben sind eben aus der Liste abgeleitet. Somit fehlt in der Liste des Eusebius ein König mit 30 Regierungsjahren. Beides bietet die Liste des Barbarus, sie ist also die echte des Apollodoros-Eusebius.

[1] Ebenso steht in der Liste des Barbarus Automedus an der Stelle, an die Polydoros gehört (Her. VII, 204; Paus. III, 3. 4; VII, 7; Plut. Lyc. 6). Bei Apollodoros, auf dessen Liste Eusebius zurückgeht, ist aber Übereinstimmung mit Herodot so gut als selbstverständlich.

[2] Wenn nämlich beim Barbarus dem Agesilaos 30 und dem Cemenelaos die sonst für Agesilaos bezeugten 44 Jahre beigeschrieben sind, so ist dies nur eine Verschiebung des Ursprünglichen: Agesilaos 44, Cemenelaus 30 Jahre.



Dieses Defizit von 30 Jahren läßt sich allerdings noch durch eine andere, an sich plausible Annahme beseitigen, indem man mit Clinton und A. v. Gutschmid dem ersten König der Liste, Agis, statt des überlieferten einen Jahres 31 gibt.[1] Damit wird nicht nur dieselbe Übereinstimmung der Liste mit der Intervallangabe erzielt wie durch die Einfügung der 30 Jahre aus dem Barbarus, sondern diese Konjektur empfiehlt sich besonders dadurch, weil sie die für den Eponymos eines Königshauses in einer aus der Generationenrechnung abgeleiteten Liste auffallend kurze Regierungsdauer von nur einem Jahre beseitigt. Allein das Fundament der Ansicht, daß die Liste des Barbarus die richtige sei, wird dadurch doch nicht erschüttert, denn auch die so verbesserte Liste des Eusebius bleibt immer noch mit einem zweiten apollodorischen Datum unvereinbar, das die Einfügung des einen Königs und seiner 30 Jahre gerade an der Stelle erfordert, an der er beim Barbarus sich findet.

Nach Clemens Alex. (Strom. I, 117, p. 388 P.) und Tatian (ad Graecos 31, p. 32, 8, ed. Schwartz, Texte u. Unters. z. altchristl. Literatur IV), die aus gemeinsamer Quelle schöpfen, setzte nämlich Apollodoros (Fr. 4, Jac.) Homers ἀκμή genau 100 Jahre nach der Besiedelung Ioniens, und zwar Ἀγησιλάου τοῦ Δορυσσ[αί]ου Λακεδαιμονίων βασιλεύοντος.[2] Homers ἀκμή fiel also nach Apollodoros 944/3 und dieses Jahr muß daher in seiner Agiadenliste und bei Eusebius ein Jahr des Agesilaos sein. Rechnet man aber vom Ende nach aufwärts, so ist nur beim Barbarus 944/3 ein Jahr des Agesilaos, nach allen anderen Listen regiert Agesilaos erheblich später.[3] Diese Beweisführung scheint zwingend, sie ist es aber bei näherem Zusehen doch nicht.

Zunächst sind die Schlußfolgerungen, zu denen die Vertreter der Ansicht von Brandis, besonders der konsequenteste unter ihnen, E. Schwartz, genötigt wurden, keineswegs überzeugend. Dieser Forscher ist genötigt anzunehmen, daß die gesamte uns erhaltene Überlieferung des Eusebius nach der kürzeren Liste des Africanus korrigiert worden sei, d. h. daß aus dem echten Eusebius der Name Cemenelaus und dessen 30 Jahre gestrichen wurden, wodurch Agesilaos zu 44 Jahren kam. Ferner seien dem Alkamenes statt der beim Barbarus erhaltenen 27 irrtümlich 37 Jahre zugeschrieben worden. Ersetzt wurde die echte Liste des Eusebius durch die des Africanus zuerst im Kanon,[4] dann aber drang sie auch in die

[1] Manche nehmen geradezu an, daß diese Korruptel schon auf das Diodorexemplar der Bibliothek von Cäsarea zurückgeht. Sehr alt müßte sie jedenfalls sein, sowohl wegen der Einheitlichkeit der vorliegenden Überlieferung, als auch weil das Defizit von 30 Jahren auch in der Liste der Eurypontiden und der Korinther sich wiederholt.

[2] Die Chronik, der Cyrillus von Alexandrien in der Schrift gegen Julian folgte, setzt Homer unter Labotas, 165 Jahre nach der Zerstörung von Troia an (adv. Jul. I, 11, VII, 225, Migne, Patr. ser. gr., vol. 76, 9, p. 520, 843), sie befolgte also eine ganz andere Rechnung. — Auf A. v. Gutschmids Versuche (a. a. O. S. 24), die Schwierigkeiten zu beheben, die das Apollodordatum der ἀκμή Homers bereitet, gehe ich hier nicht ein; ihre Besprechung würde eine abermalige Erörterung der gesamten Chronographentradition über Homer und Lykurgos erfordern. Meines Erachtens sind die Ausgleichsversuche v. Gutschmids durch E. Rohde und F. Jacoby widerlegt.

[3] Das 10. Jahr des Alkamenes ist Ol. 1. 1 = 777/6, dazu 109 Jahre (9 Jahre des Alkamenes + 40 des Telekles + 60 des Archelaos) ergibt 886/5 als letztes und 930/29 als erstes Jahr des Agesilaos nach der Liste des Eusebius. Homers ἀκμή 944/3 würde also beträchtlich früher fallen als Agesilaos' Regierung, während 944/3 nach der Liste des Barbarus gerade das mittlere Jahr seiner von 959/8—930/29 reichenden Herrschaft ist.

[4] Der Vollständigkeit wegen stelle ich hier, so wie es E. Schwartz getan hat, die Angaben des Kanon in den beiden beim Armenier und bei Hieronymus erhaltenen Fassungen zusammen; die für Telekles vor der Lücke beim Armenier überlieferte Zahl 40 füge ich hinzu.

	Armenier	Hieronymus
Eurystheus	42	42
Agis	1	1
Echestratos	35	35
Labotas	Lücke	37
Doryssoos	Lücke	29



Chronik ein und erst die griechische Vorlage des Barbarus brachte den echten Eusebius wieder zu Ehren. Alle diese Mißhandlungen wurden zu dem Zwecke vorgenommen, um die auf einem Mißverständnis beruhende Gleichung herauszubekommen: Jahr 1 nach der Königsherrschaft = Ol. 1. 1. — Dagegen spricht aber, daß in der Chronik zwar in dem Diodorexzerpt und in der Liste des Eusebius selbst diese Änderungen vorgenommen worden wären, daß aber daneben unbegreiflicherweise die Gleichung Ol. 1. 1 = 10. Jahr des Alkamenes unangetastet blieb, die doch vor allem hätte beseitigt werden müssen, wenn das Jahr 1 nach Alkamenes mit Ol. 1. 1 geglichen werden sollte. Es ist ferner nicht zu begreifen, wie alle die zahlreichen Ableitungen der Chronik des Eusebius, die uns bei alexandrinischen, konstantinopolitanischen, antiochenischen, syrischen und armenischen Chronographen erhalten sind, auf dasselbe oder dieselben verstümmelten Eusebiusexemplare zurückgehen sollen und weshalb nur der alexandrinische Chronist beim Barbarus die echte Liste, man weiß nicht woher, gekannt haben soll, aus der er, durch Hinzufügung von καὶ den Einschub kennzeichnend, eine ihm vorliegende Liste ergänzte, diese dann aber durch Hinzufügung des Automedus aus der korinthischen Königsliste doch wieder verdarb.[1]

Aber abgesehen von solchen Erwägungen spricht auch gegen die scharfsinnige Hypothese von E. Schwartz, die F. Jacoby billigt, was sich über die Quellen und die Arbeitsweise des Barbarus, beziehentlich seiner Vorlage ermitteln läßt.

Die biblischen Synchronismen: 20. Jahr Sauls = 1. Jahr des Eurystheus und: 1. Jahr des Achaz = Ol. 1. 1 in der Einleitungsformel und die damit verbundene Summe von 325 Jahren beweisen allein schon, daß der Barbarus die Chronographie des Africanus benutzte. Bestätigt wird dies noch durch das Africanusexzerpt bei Malalas (a. a. O.). Nach diesem regieren die sieben Könige von Agis bis einschließlich Telekles 246 Jahre, dieselbe Zahl erhält man aber auch, wenn man in der Liste des Barbarus die Regierungsjahre dieser sieben Könige addiert — natürlich mit Hinweglassung des Cemenelaus und seiner 30 Jahre. Desgleichen regieren wie bei Africanus so auch beim Barbarus die neun Könige zusammen 325 Jahre. Agis hatte also in der Liste des Africanus schon dieselbe kurze Regierung von einem Jahre wie bei Eusebius und die Summenangabe 325 ist bei Eusebius ebenfalls dem Africanus entlehnt.

Aber Africanus ist nicht die einzige Quelle des alexandrinischen Chronisten, den der Barbarus übersetzte. Er hat vielmehr einer zweiten Quelle die zweite Summenangabe

---

	Armenier	Hieronymus
Agesilaos	44	44
Archelaos	60	60
Teleklos	40	40
Alkamenes	37	37

Die Übereinstimmung dieser Listen unter sich und mit denen der Chronik ist evident. Ein Widerspruch zwischen Chronik und Kanon besteht nur insofern, als Ol. 1. 1 im Kanon nicht wie in der Chronik mit Alkamenes' 10. Jahre geglichen, sondern in das erste Jahr nach Alkamenes verlegt wird. So steht ausdrücklich beim Armenier zum Abrahamsjahre 1240, bei Hieronymus zu 1240, 1241 (vgl. 1260), ferner aber auch beim Synkellos p. 350 Bonn. und zweimal auch beim Barbarus (Schöne, Eus. I, App., p. 219, 218). Ob 1240 oder 1241 das richtige eusebianische Jahr ist, kann hier unentschieden bleiben; Jacoby (a. a. O.) entscheidet sich für 1241. Daß in der Tat nicht der Armenier allein als der Vertreter des echten Kanon zu betrachten ist, sondern daß in vieler Hinsicht Hieronymus dem Eusebius näher steht, hat zuletzt A. Schöne (Die Weltchronik des Eusebius in ihrer Bearbeitung durch Hieronymus, Berlin 1900) ausführlich nachgewiesen.

[1] Man wende nicht ein, daß eine sehr alte Korruptel — welcher Art bleibe dahingestellt — auch von den Vertretern der Ansicht v. Gutschmids angenommen werden muß. Wenn der Fehler schon bei Eusebius selbst sich fand, dann ist seine Wiederkehr in den aus ihm abgeleiteten Quellen begreiflich, jedenfalls begreiflicher als eine durchgängige Verfälschung von dessen Liste.



350 Jahre entlehnt, die er in seiner Summierungsformel gibt. Diese Ziffer darf nicht geändert werden,[1] denn sie kehrt auch beim Synkellos und im Kanon des Eusebius (oben S. 109) wieder, sie ist als einer Quelle entlehnt noch dadurch charakterisiert, daß sie — ebensowenig als die Zahl 325 der Einleitungsformel — der Postensumme des Barbarus entspricht. Dessen Posten ergeben vielmehr, wenn bei Alkamenes 27 in 37 korrigiert wird, 380 Jahre. Diese Zahl 380 differiert nun, gegen die beiden überlieferten Summenangaben gehalten, von der einen um 30, von der andern um 30 + 25 Jahre, also gerade um soviel, als die Regierungsjahre der beiden, nur beim Barbarus vorkommenden Könige ausmachen: der eine dieser beiden stammt aus der korinthischen Liste, es liegt kein Grund vor, den zweiten für gut beglaubigt zu halten.

Diese beiden Summenangaben 325 und 350 beim Barbarus gehen, wie E. Schwartz und F. Jacoby gezeigt haben, auf zwei verschiedene Listen zurück. Die ältere von beiden enthielt die Namen der Könige nur bis zu demjenigen, unter dessen Herrschaft Ol. 1. 1 fällt, weil von da ab bei den Chronographen die Olympiaden an die Stelle der Königsjahre der Spartaner traten; dies ist die Liste und Rechenweise schon des Africanus. Die zweite jüngere Liste wurde auf 350 Jahre verlängert, weil man die Königsjahre durch die eponymen Ephoren fortsetzte, ja sogar irrtümlich glaubte, daß es seit dem Beginne der Ephoren überhaupt keine Könige mehr gegeben habe (Schwartz, a. a. O., S. 63). Diese beiden Listen kannte und benutzte also der beim Barbarus vorliegende alexandrinische Chronograph; auch er war, wie zwei ausdrückliche Angaben beweisen, der Ansicht, daß Ol. 1. 1 nach dem letzten Königsjahre anzusetzen sei. Davon, daß Eusebius nach Apollodoros Ol. 1. 1 ins 10. Jahr des Alkamenes gesetzt hatte und Alkamenes dann noch weiter regiert, weiß er dagegen augenscheinlich nichts; er legte also seiner Liste die Angaben des Africanus zugrunde. Durch ihn selbst oder einen späteren Abschreiber wurde Automedus aus der korinthischen Liste an das Ende der Agiaden angefügt, um die Differenz von 325 und 350 auszugleichen. Vielleicht er selbst oder ein späterer Bearbeiter[2] scheint aber auch das Defizit in den Listen des Africanus und Eusebius durch Rechnung gefunden und durch Einfügung des Menelaos beseitigt zu haben; da zu dessen Behebung ein so verdächtiger Name wie Menelaos gewählt wurde, so lag diesem Interpolator keine vollständigere Liste vor, sondern er erfand den Namen auf eigene Gefahr.[3]

Ich kann mich also nicht der Ansicht anschließen, daß beim Barbarus die echte Liste des Eusebius erhalten ist und daß sie in allen anderen Ableitungen verkürzt vorliegt.

---

[1] Frick (Chron. min., p. 305) will irrtümlich korrigieren: τ̄ν., ex computo potius τ̄ο, olim fuit τκε. Frick ist der Ansicht, daß beim Barbarus eine entstellte, dagegen bei Eusebius die echte Liste des Africanus vorliege.

[2] Will man nicht eine spätere Interpolation annehmen, so bietet sich die Annahme, daß sie auf Panodoros zurückgeht, der ein guter Rechner war und Eusebius gerne eins am Zeug flickte (Gelzer, Sext. Jul. Afr. passim). Sicherheit ist jedoch darüber bei der Menge der verlorenen Zwischenglieder nicht zu erreichen.

[3] Seit Scaliger stimmen alle Forscher darin überein, daß Cemenelaus = καὶ Μενέλαος ist, nicht aber über die Entstehung der Interpolation. Unger (Abhandl. d. bayr. Akad., 17. Bd., S. 559), der mit Recht das καὶ vor dem Namen als ein Zeichen der Unechtheit hervorhebt, da die Königsnamen immer ohne Konjunktion in den Listen aufgezählt werden, meint, daß ein letzter Schreiber erst die Zahlen 30 und 44 vertauscht habe. C. Müller (Fragm. hist. Graec. V, p. XXXVI, Anm. 2), dem Frick (Fleckeisens Jahrbücher 105. Bd., S. 647) früher beistimmte, vermutet, daß der Barbarus den griechischen Text seiner Vorlage mißverstand, der ursprünglich: Ἀγησίλαος λ̄· ἡ κειμένη ἄλλως μδ̄ gelautet habe. Frick scheint jedoch jetzt (Chron. min.) an dieser gezwungenen Erklärung nicht mehr festzuhalten. Eine andere, ebenfalls sehr künstliche Erklärung versuchte A. v. Gutschmid (Kl. Schriften IV, S. 24). Danach soll eine bei dem Namen Ἀλκμᾶνος stehende Randglosse: Ἀλκαμένη ἄλλοι zu λ καὶ Μενελάου verlesen worden und so in den Text eingedrungen sein. Trieber (Histor. und philol. Aufsätze, E. Curtius gewidmet, S. 71) meinte endlich, daß die Zahl 30 von dem lateinischen Übersetzer aus der Bemerkung ὁ καὶ Μενέλαος, die neben Agesilaos' Namen stand, herausgelesen wurde. Überzeugend ist keine von allen diesen Vermutungen.

Indem ich also mit v. Gutschmid annehme, daß das Defizit von 30 Jahren, das die Liste des Eusebius gegen die apollodorische Intervallangabe enthält, durch Erhöhung der Regierungsjahre des Agis von 1 auf 31 zu beseitigen ist, imputiere ich dem Eusebius, daß seine durch Diodor aus Apollodoros entlehnte Agiadenliste sich mit dem apollodorischen Datum der ἀκμή Homers, das Clemens Alex. und Tatian überliefern, im Widerspruch befand. Es liegen aber Gründe dafür vor, die gerade hier bei Eusebius einen solchen Widerspruch wahrscheinlich machen.

Ich schicke voraus, daß ich von der Gelehrsamkeit und dem wissenschaftlichen Streben des Eusebius nicht gering denke, es aber damit für vereinbar halte anzunehmen, daß er sich in einer an sich verwickelten Frage geirrt habe; die Gewissenhaftigkeit, mit der er seine Quellen — hier Apollodoros (Diodor) — wiedergab, obwohl sie seinen eigenen Ergebnissen öfter widersprachen, verdient volle Anerkennung. Eusebius akzeptiert auch in unserem Falle die Liste, wie er sie bei Diodor fand (und wie sie auch schon Africanus gegeben hatte) und er entnahm seiner Vorlage auch den Synchronismus: 10. Jahr des Alkamenes = Ol. 1. 1. Diese Liste war jedoch an den apollodorischen Intervallangaben gemessen, um 30 Jahre zu kurz und sie widersprach auch Apollodors Ansatz für Homer. Beides läßt sich aber erst durch eine keineswegs ganz einfache Rechnung feststellen, wie die moderne Kontroverse über den Gegenstand beweist. Eusebius ließ also den Widerspruch entweder auf sich beruhen oder er bemerkte ihn überhaupt nicht. Dies ist nicht das einzige Beispiel dafür, daß er gelegentlich so verfuhr. Derselbe Eusebius kümmerte sich auch nicht darum, daß nach Apollodor von Eurystheus' 1. Jahre bis Alkamenes 10. Jahre in Summe 328 Jahre hätten gerechnet werden sollen, sondern er gibt in Einklang mit seiner Liste sogar bis Alkamenes letztes Jahr nur 325 als Summe an. Vor allem aber war es Eusebius um die Übereinstimmung seiner Liste mit dem apollodorischen Datum der ἀκμή Homers überhaupt gar nicht so sehr zu tun, wie die eine solche nachdrücklich fordernden Vertreter der Ansicht von Brandis meinen. Eusebius gibt vielmehr weder in der Chronik noch im Kanon ein festes Datum für Homer.[1] Er hatte dies auch gar nicht nötig, denn für den apologetischen Zweck seines Werkes und für den Nachweis des höheren Alters der jüdischen im Vergleich zur heidnischen Überlieferung — worauf eben alles ankam — genügte es schon, den Standpunkt festzuhalten, den der von Eusebius bei diesem Anlaß zitierte Tatian in der Aufzählung der widersprechenden Ansätze für Homer eingenommen hatte, und mit ihm zu folgern: τί γὰρ τὸ αἴτιον τῆς ἐν τῷ γράφειν πλάνης, εἰ μὴ τὸ συντάττειν τὰ μὴ ἀλεθῆ; (ad Graecos 31, Schwartz, p. 32). Gerade jenes Argument also, auf das E. Schwartz und F. Jacoby ihre Beweisführung zugunsten der Liste des Barbarus stützen, das allein ernstlich für ihre Ansicht in Betracht kommt, verliert dadurch seine Beweiskraft.

Nun tritt zu den bisher bekannten Rezensionen der Agiadenliste noch die in der alexandrinischen Chronik unseres Papyrus hinzu. Diese Chronik steht der vom Barbarus übersetzten sehr nahe, gleichwohl ist ihre Liste von den Zusätzen frei, die bei jenem sich finden.

[1] In der Chronik (Schöne I, 186, 38; 187, 1) wird Homer mit der ionischen Wanderung gleichgesetzt. Im Kanon werden beim Armenier zu Abr. 857, bei Hieronymus zu 853, 855 und 857 „quidam" zitiert, die Homer in diese Zeit setzen; ferner wird beim Armenier zu Abr. 915, bei Hieronymus zu Abr. 909 (zwischen 912 und 913 im Middlehillensis) und zu 914 eben die Stelle aus Tatian (ad Graec. 31) mit den differierenden Ansätzen über Homer angeführt (vgl. Dionysius Telmahrensis p. 14), dann wieder werden beim Armenier zu Abr. 980, bei Hieronymus zu 978, 979 und 980 die „quidam" zitiert, die Homer in die Zeit der ionischen Wanderung setzen, und endlich wird noch beim Armenier Abr. 1001, bei Hieronymus Abr. 997, 998 und 1000 der Synchronismus Homer—Hesiod angemerkt. Vgl. noch die von Hieronymus eingefügte Notiz aus der Latina historia zum Abrahamsjahre 1104 und dazu E. Rohde, Rhein. Mus., N. F., Bd. 36, S. 401 Anm.

Ihr Verfasser schwankt auch nicht wie der Barbarus zwischen den Summenzahlen 325 und 350, sondern er bietet an der Stelle, wo der Barbarus 350 hat, ebenfalls 325; er benutzt also nur eine Quelle, die mit Africanus-Eusebius in der Agiadenliste stimmte. Die alexandrinische Weltchronik stellt sich also jetzt in einem ihrer Vertreter gleichfalls der vulgären Überlieferung an die Seite. Auch dies spricht dafür, daß die Liste des Barbarus, der jetzt eine noch isoliertere Stellung einnimmt, interpoliert und daß die vulgäre Liste die des Eusebius ist.

Freilich werden sich die Verfechter der gegenteiligen Ansicht durch den Papyrus Goleniščev nicht für widerlegt halten; sie können sagen, dieser neue alexandrinische Chronist habe wie alle anderen uns erhaltenen eine nach Africanus zurechtgemachte Liste benutzt und nicht den echten Eusebius. Entschieden wird also die Kontroverse durch den Papyrus nicht, aber dessen Angaben verstärken das Gewicht der Gründe, die zugunsten der Ansicht Clintons und v. Gutschmids sprechen, sehr beträchtlich.

7. Beilage III. Die Liste der praefecti Augustales von 383—392 n. Chr.

Seit dem Jahre 367 n. Chr. führt der kaiserliche Statthalter in Ägypten statt des bis dahin üblichen Titels dux oder praefectus Aegypti (ἡγεμών) den neuen praefectus Augusti oder praefectus Augustalis (αὐγουστάλιος).[1]

Dies berichtet zu dem genannten Jahre der Barbarus (Schöne, Eus. I, App., p. 237, Frick, p. 364) mit den Worten: eo anno introivit Tatianus | in Alexandria primus Augus- | talius VI Kl. Februarias. Diese Deutung und die Verwendbarkeit und Glaubwürdigkeit der Notiz ist allerdings von Neumann bei Pauly-Wissowa u. d. W. Augustales bestritten worden, jedoch mit Unrecht.[2]

Die griechische Vorlage des Barbarus schöpft aus der alexandrinischen Chronik; an der Richtigkeit einer bei ihr erhaltenen, auf Alexandrien bezüglichen Nachricht darf also solange nicht gezweifelt werden, als sie mit der sonst bekannten Tradition sich vereinen läßt. Dies ist aber in dem vorliegenden Falle möglich.

Zu der Nachricht, daß die Titeländerung im Jahre 367 erfolgte, stimmt, daß im Theodosianus (XVI, 2, 11; XV, 1, 8) zu den Jahren 354 und 362 noch die alte Benennung praefectus Aegypti sich findet und daß in demselben Dezennium auch Ammianus Marcellinus (XIX, 12; XXII, 11) von einem praefectus und einem dux Aegypti spricht. Nun wird freilich im Theodosianus noch bis 380 an den praefectus Aegypti adressiert, erst 382 Palladius (Theod. VIII, 5, 37) als praefectus Augustalis bezeichnet und von diesem Jahre ab in allen Konstitutionen der neue Titel gebraucht. Allein dies spricht nicht gegen die Richtigkeit der Angabe des Barbarus. Das Festhalten des älteren Titels kann sich aus bureaukratischer Gewohnheit erklären und überdies gehen die Adressen und Datierungen im Theodosianus nicht alle auf die kaiserliche Kanzlei zurück, sie haben nicht durchweg

[1] Über diese Liste der praef. Aug. habe ich in den Wiener Studien, Bd. 24, S. 115 ff., gehandelt; erneute Beschäftigung mit der Frage hat mich in einigen Punkten zu anderen Ergebnissen gebracht, als in jener Festschrift für E. Bormann vorgetragen wurden.

[2] Mommsen, Abhandl. der Berliner Akad. 1862, S. 496, datiert die Errichtung der selbständigen Diözese Ägypten zwischen 365 und 386 und bemerkt dazu: Vielleicht gehört hierher, daß der Barbarus Scaligers die Augustalität datiert vom Jahre 367; die Zeit ist durchaus angemessen für eine derartige administrative Umgestaltung. Daß in den Verordnungen der Titel praefectus Augustalis erst von 382 an regelmäßig und 380 noch einmal praefectus Aegypti vereinzelt vorkommt, wird ebenda bemerkt.



aktenmäßige Gewähr, ja sie bieten öfter Falsches (P. Krüger, Commentat. philol. in honor. Theod. Mommseni, p. 75 ff.; vgl. Seeck, Zeitschr. d. Savignystiftung, Rom. Abteil., Bd. X, S. 1 und 177 ff. und Mommsen, ebenda, Bd. XXI, S. 149 ff.).

Ich bin also im Gegensatze zu Neumann der Ansicht, daß die Worte des Barbarus nichts anderes besagen sollen, als daß 367 zum erstenmal an die Stelle des Titels praefectus Aegypti der neue: praefectus Augusti oder praefectus Augustalis trat.[1] Daß der Barbarus sich mißverständlich ausdrückt, erklärt sich hier, wie so häufig, aus mangelhafter oder abkürzender Übersetzung seiner griechischen Vorlage. Seine Angabe ist aber auch richtig. Mit der Änderung des Titels wurden gleichzeitig wahrscheinlich auch einige neue, auf die Amtstätigkeit des obersten Zivilbeamten in Ägypten bezügliche Bestimmungen getroffen. Insbesondere gehört vermutlich gerade in das Jahr 367 die uns freilich erst aus späterer Zeit bezeugte, jedoch zweifellos schon länger geltende Anordnung, daß der praefectus Augustalis seinen Amtssitz Alexandrien nicht vor dem Einzuge seines Amtsnachfolgers daselbst verlassen dürfe (die Stellen bei Boeckh, CIG. III, p. 322). In dem griechischen Original des Barbarus war augenscheinlich gerade von diesem ersten feierlichen Einzuge (introivit) des Augustalis in Alexandrien die Rede.

Die erste Liste der praefecti Augustales des ausgehenden 4. Jahrhunderts gab Ducange im Glossarium mediae et infimae latinitatis u. d. W. Augustalis, die zweite, schon erweiterte Franz im CIG. III, p. 323, diese ist wiederholt bei de Vit, Onomasticon Latinum I, p. 92. Die Augustalenliste des Barbarus suchte ferner A. v. Gutschmid in Sharpes Geschichte Ägyptens, Bd. II, S. 317 in Ordnung zu bringen (oben S. 52, Anm. 2). Wesentlich vervollständigte, aber keineswegs fehlerfreie Listen bieten J. Grafton Milne, A history of Egypt under Roman rule, London 1898, S. 180 ff. (F. Petrie, History of Egypt, vol. V) und Rauschen, Jahrbücher der christlichen Kirche unter Theodosius 1897. Milne fügte der Reihe einen inschriftlich überlieferten Namen neu hinzu. Die letzte Bearbeitung des Gegenstandes liegt in einem Aufsatze Seymour de Riccis in den Proceedings of the Society of Bibl. Archaeology 1902, p. 102 ff., vor (vgl. desselben Literaturangaben in der Revue des études grecques 1903, p. 420).

Diese Liste erfährt nun für die Jahre 383—392 eine Bereicherung aus dem Taf. VI abgebildeten Blatte unserer Chronik. Ich gebe zunächst eine berichtigte und ergänzte Liste nach den uns sonst erhaltenen Zeugnissen. Dabei lasse ich jedoch die Stellen aus dem Barbarus bei Seite, der in dieser Zeit Antoninus, Antoninus und Florentius nennt (Schöne, p. 239, Frick, p. 368, 370). Da seine Konsularfasten am Ende des Werkes in vollständiger Verwirrung sind, so ist nicht auszumachen, ob diese Namen wirklich, wie meist angenommen wird, den Jahren 383, 384, 385 zuzuweisen sind. Aus den sonst erhaltenen Zeugnissen ergibt sich folgende Liste:

383	Hypatius	29. April	(Theod. XII, 6, 17).[2]
	„	8. Mai	(Theod. XI, 36, 27).
384	Optatus (?)	4. Febr.	(Sirmond XVIII const., Hänel, nov. const., p. 451; vgl. Libanius XLII Reiske II, p. 394 ff.)
384	Florentius	20. Dez.	(Theod. IX, 33, 1; XI, 39, 9).

[1] In unserer Chronik, die natürlich die Präfekten der gesamten Diözese Ägypten mit den Konsuln verbunden anführt, wird ebenso wie beim Barbarus die Bezeichnung αὐγουστάλιος gebraucht.

[2] Den Hypatius, an den diese Konstitution gerichtet ist, hält Gothofredus für den praef. Aug., andere halten ihn für den praef. praet. dieses Namens.



385	Paulinus	25. Juli	(Theod. XI, 39, 10; Justin. I, 3, 8).
386	Florentius	17. Febr.	(Theod. I, 14, 1; Justin. I, 37, 1).
	„	16. Juni	(Theod. XII, 1, 112).
	Paulinus	30. Nov.	(Theod. XII, 6, 22).
387	fehlen Zeugnisse.		
388	Erythrius[1]	30. April	(Theod. IX, 11, 1).
389	fehlen Zeugnisse.		
390	Alexander	18. Febr.	(Theod. XIII, 5, 18).
391	Euagrius[2]	16. Juni	(Theod. XVI, 10, 11; vgl. Sozom., Hist. eccl.. VII, 15; Niceph., Callist. XII, 25; Eunapius, Vit. Aedesii, p. 43 Boisson., cod. Εὐετίου).
392	Potamius	5. März[3]	(Theod. I, 29, 7; Justin. I, 55, 5).
	Hypatius	9. April	(Theod. XI, 36, 31).
	„	12. April	(Theod. XIII, 5, 20).
	Potamius	22. Juni	(Theod. XII, 1, 126).
	„	18. Juli	(Theod. XVI, 4, 3).
	„	30. Juli	(Theod. VIII, 5, 51; Justin. XII, 50, 14).

In eines der Jahre 384—392 müßte ferner der auf einer Inschrift aus Antinupolis genannte Augustalis (λαμπρότατος ἡγεμών) Claudius Septimius Eutropius (Seymour de Ricci, Archiv für Papyruskunde II, 452) gesetzt werden, falls er wirklich Präfekt der ganzen Diözese war und nicht, wie Seymour de Ricci vermutet, vielmehr als ἡγεμὼν τῆς Θηβαΐδος zu betrachten ist. Denn Mitteis (Archiv II, 261 ff.) macht mit Recht anläßlich der Veröffentlichung einer Anzahl von Papyrusurkunden der Leipziger Sammlung darauf aufmerksam, daß in dieser Zeit zwischen den Präfekten der Gesamtdiözese und den Teilpräfekten der Thebais, später der Augustamnike (Amherst-Pap. II, 142) zu unterscheiden ist. Aus den von Mitteis veröffentlichten Urkunden lernen wir als solchen Teilpräfekten der Thebais 384 Erythrius kennen; er wurde also erst vier Jahre später Präfekt der Diözese. Im Jahre 388 war Arsenius und 390 und 391 Eutychius Präfekt der Thebais.[4]

Aus dem Papyrus ergibt sich dagegen folgende Reihe:

383 Datierung nicht erhalten.
384 [Ἀντωνῖνος?].
385 [Εὐ]σέβιος.
386 Παυλῖνος.

---

[1] Der Name Erythrios wird auch auf einer von Sayce, Academy 1885, und Revue des études grecques I, p. 317 veröffentlichten, wahrscheinlich aus Antinupolis stammenden Inschrift nach Nicholsons Ergänzung (Academy 1885, Oct. 17) gelesen. Es ist aber fraglich, ob damit der praef. Aug. dieses Namens gemeint ist.

[2] In Seymour de Riccis Liste ist als Belegstelle für diesen Präfekten auch Gregorios Naz., ep. 153 angeführt. Dieses Zitat stammt aus Gothofredus, Prosopographia codicis Theodosiani; Cod. Theod. J. Gothofredi edd. Ritter et Sirmond, vol. VI, 2, s. v., wo jedoch die Identifikation zweifelnd vorgebracht ist. Gemeint ist damit der früher als 15., jetzt (bei Migne, Patr. ser. Graec., vol. 37, p. 24) als 3. gezählte Brief des Gregorios, der aber an einen andern Euagrius gerichtet ist. Ein praef. Aug. dieses Namens kommt bei Gregorios überhaupt nicht vor.

[3] Gothofredus will um der übrigen Potamius betreffenden Zeugnisse willen statt des überlieferten Mart. in dieser Konstitution des Theodosianus Maii lesen; überliefert ist aber auch im Justinianus der März, weshalb ich diese Lesung beibehalte.

[4] Die in den alexandrinischen Chroniken (Barbarus und Papyrus) genannten Augustalen sind aber selbstverständlich ebenso wie die Adressaten der Konstitutionen im Theodosianus die Präfekten der ganzen Diözese, die in Alexandrien ihren Amtssitz haben. Die Widersprüche zwischen diesen Chroniken und dem Theodosianus können daher nicht erklärt werden, indem hier oder dort genannte Namen auf Präfekten der Thebais bezogen werden.

387 [Ἐρύθ]ριος.
388 [Ἀλέξα]νδρος.
389 [Εὐάγ]ριο[ς].
390 Ein Unbekannter[1] oder [Εὐάγριος].
391 [Εὐάγριος] oder die Datierung fehlte ganz.[2]
392 Εὐά[γριος].

Wie Mitteis (a. a. O., p. 270) richtig erkannt hat, wird ferner in der Leipziger Urkunde, Inv. Nr. 2, aus dem Jahre 388 auch ein πρόσταγμα des Präfekten von ganz Ägypten, des προηγησαμένου Εὐσεβίου, angeführt. Diese Stelle stützt nicht nur meine Lesung des Augustalisnamens Tafel VI Rekto Z. 12, sondern bestätigt auch die Angabe der Chronik nach der Eusebius 385 Präfekt war; dazu stimmt vorzüglich, daß er 388 als προηγησάμενος urkundlich bezeichnet wird.

Zwischen dem neuen Chronicon Alexandrinum und der Überlieferung im Theodosianus liegen, wie diese Zusammenstellung lehrt, sehr zahlreiche Widersprüche vor. Die Vorzüglichkeit der Konsularfasten spricht aber für die Richtigkeit der mit ihnen in der Chronik verbundenen Namen der Augustalen, die man überdies von vorneherein in einer alexandrinischen Chronik am zuverlässigsten überliefert erwarten wird. Darum sinkt die Wagschale zugunsten der Ansicht, daß die Liste, die der Theodosianus ergibt, nicht richtig ist und daß also die Adressen und Datierungen dieser Gesetzessammlung wie an anderen Stellen so auch hier reich an Fehlern und Irrtümern sind.[3] Dies wird von keiner Seite ganz in Abrede gestellt. Bei der Rekonstruktion der Augustalenliste von 383—392 ist daher von unserem Papyrus auszugehen und es sind alle widersprechenden Angaben des Theodosianus zu verwerfen.[4]

---

[1] Der Name begann mit Αὐ oder enthielt αυ als Bestandteil. Diese Annahme halte ich für wahrscheinlicher als die Ergänzung [ἐπὶ τοῦ] | αὐ[τοῦ αὐγουσταλίου], aus der folgen würde, daß Euagrios auch 390 das Amt innehatte. Die Annahme eines Unbekannten für 390 empfiehlt sich also deshalb, weil sonst sicher drei, eventuell sogar vier Jahre nacheinander unbegreiflicherweise derselbe Euagrios Augustalis gewesen wäre (vgl. oben S. 63).

[2] Wenn, wie ich annehme, die mit Τα beginnende Zeile 9 des Verso auf Taf. VI die Datierungsformel für 391 enthielt (oben S. 64), so muß Euagrios' Name ergänzt werden, da zu 392 ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ Εὐαγρίου αὐγουσταλίου zweifellos in der Handschrift steht.

[3] Es ist gewiß kein Zufall, daß von allen zur Bildung der Augustalenliste verwendeten Konstitutionen des Theodosianus nur drei, und zwar die 391 betreffende (XVI, 10, 11), welche nach Seecks Darlegungen (a. a. O., S. 12) die für die Herkunft aus dem Hofarchiv sprechenden Merkmale an sich hat, ferner die beiden anderen, das Jahr 388 (IX, 11, 1) und das Jahr 386 (XII, 6, 22) betreffenden, die durch die Angabe von Salonichi und Aquileia als Ausstellungsorten ebenfalls einen zuverlässigen Eindruck machen, mit der Liste des Papyrus im Namen und Jahre des Augustalis übereinstimmen, dagegen alle anderen, für die solche Garantien richtiger Datierung nicht vorliegen, nicht stimmen. Die richtigen Daten der nach Alexandrien adressierten Konstitutionen waren, wie Seeck (a. a. O., S. 6) ausführt, deshalb in Ägypten für die Sammlung der Konstitutionen vielfach nicht mehr festzustellen, weil 429, als die Arbeit am Theodosianus begann, das alexandrinische Provinzialarchiv durch zahlreiche, mit Bränden verbundene Volksaufstände schon ebenso Schaden gelitten hatte wie die Archive in anderen Reichsteilen durch die Barbareneinfälle und den Krieg.

[4] Zur Rekonstruktion dieser Liste bietet weiteres, bisher unbenutztes Material das Buch von Leipoldt: Schenute von Atripe (Texte und Untersuchungen zur altchristl. Literatur, N. F., Bd. XV). Schenutes Angaben bestätigen vor allem die Entdeckung von Mitteis (oben S. 116): Sch. bezeichnet einmal den Präfekten der Gesamtdiözese Aelianus als den „Hegemon über die Thebais und Augustalios über Rakote" (d. h. Alexandrien). Zu der Augustalenliste des 4. Jahrhunderts liefert Schenute nebst Aelianus noch folgende Namen: Taurinus, Dioscorites, Heraklammon, Alexandros, Petros, Markellinos (Leipoldt, S. 166, 165, 180, 209). Der unter ihnen genannte Alexander ist wahrscheinlich mit dem oben genannten Augustalis des Jahres 388 identisch, da Schenute spätestens 371 Mönch und spätestens 381 Vorstand des weißen Klosters wurde. Ob diese Namen sich auf Präfekten der Gesamtdiözese oder auf solche der Thebais beziehen, läßt sich, von Aelianus abgesehen, nicht feststellen.



Nachträge.

S. 1, Anm. Aus der Papyrussammlung Goleniščev gab seither Bäckström (Archiv für Papyruskunde III, S. 158 ff.) Fragmente einer medizinischen Schrift heraus.

S. 28, Anm. Zu verbessern: „Der Barbarus führt unter den Bildern das in seinem Text genannte, irrig mit Bithynien identifizierte zweite Phrygien nicht auf usw."

S. 38, Anm. 2. Die öfter verkehrt angeklebten, unbeschriebenen κολλήματα (nicht σελίδες) am Anfange der Rollen dienen zu deren Schutz; vgl. U. Wilcken, Hermes XXII, S. 487 ff.)

S. 87. Zu den Vorläufern der christlichen Weltchroniken, besonders in ihren geographischen Abschnitten gehören auch die antiken Schulbücher, von denen jetzt die Laterculi Alexandrini aus ptolemäischer Zeit ein Beispiel kennen gelehrt haben (Diels, Abhandlungen der Berliner Akademie 1904). Sowohl die jüdisch-hellenistischen Schriftsteller in ihren Bearbeitungen des griechischen Alten Testamentes, als auch Hippolytos und andere christliche Chronographen benutzen im Diamerismos (und auch in den Chroniken selbst) das in solchen Kompendien enthaltene Material. Diese jüdischen und christlichen Autoren setzen sich aber gleichmäßig in beabsichtigten Gegensatz zu diesen ihren Vorlagen, indem sie Adams Erschaffung in einem bestimmten Jahre an die Spitze ihrer populären Weltgeschichten stellen, während z. B. Hyginus mit den Worten begann: Ex caligine Chaos, ex Chao et caligine Nox, Dies, Erebus, Aether etc.

S. 93, Anm. A. Harnacks jüngst (Geschichte d. altchristl. Literatur II, 2, S. 239) geäußerte Vermutung, daß Hippolytos selbst seine Chronik zweimal veröffentlicht habe, scheint mir nicht zutreffend; die Chronik ist vielmehr zwischen März 233 und März 234 fertiggestellt und nur einmal im Jahre 234 ediert, sie konnte daher in dem später geschriebenen zehnten Buche κατὰ πασ. αἱρέσ. 30 zitiert werden.

S. 98 ff. Ταυριανίς—Σαρδανίς habe ich, A. v. Gutschmid folgend, als alte Dittographie betrachtet; möglicherweise ist dies jedoch falsch und bezeichnete der erste Name ursprünglich den Ταυριανὸς σκόπελος an der Westküste von Bruttium, den auch Ptolemäus III, 1, 9 erwähnt.

S. 101, Anm. In den antiken Inselverzeichnissen werden, allerdings nach einem andern Gesichtspunkt als in den christlichen Chroniken, νῆσοι ἀξιόλογοι und ὑποδεέστεραι unterschieden (Ps. Aristot. de mundo p. 393ᵃ 12).

1. Dezember 1904.



II. Abschnitt: Die Miniaturen und ihr Kunstkreis.

Bearbeitet von **Josef Strzygowski.**

I. Beschreibung.[1]

Tafel I Rekto: Monatsbilder. Die Miniatur zeigt Reste von drei Frauenbüsten. Zwei von ihnen erscheinen nebeneinander in einem Streifen, der oben und unten von Doppellinien begrenzt wird. Eine dieser Büsten ist fast vollständig erhalten; sie ist in Vorderansicht gegeben, doch ist der Nasenrücken nach rechts projiziert, die Augen wirken durch Aufsetzen eines Lichtes in den linken Winkel wie in dieselbe Richtung gehend. Den Kopf umrahmt dunkles, auf die Schultern herabfallendes Haar; es ist durchsetzt von einem Kranz von rosa Blüten, seitlich mit grünen Blättern, dazu gelben Tupfen, die wie die Ohrringe Schmuck bedeuten könnten. Den dick schwarz umrissenen Oberkörper verhüllt ein graublaues, pänulaartiges Gewand, aus dem nur die beiden, ein rosa Oval vor die Brust haltenden Hände hervorkommen. Darauf liegen runde Körper und den Rand begleiten gelbe Tupfen; gelb sind auch die Lichter am Halsausschnitt.

Von einer zweiten Büste rechts sind noch der obere Teil des Kopfes und Reste der Pänula erhalten. Es fällt auf, daß das Gewand weißlichgrau ist und die Falten hier nicht von dem quer erhobenen Arm durchsetzt werden. Auch der Kopfschmuck ist anders geordnet; das Grün geht durch und wird von rosa Ballen belebt; dazwischen die gelben Tupfen. Augen und Nase wie bei der Nachbarin.

Von einer dritten Gestalt (*A*) ist noch der Hals mit dem entschieden nach rechts gewendeten Kinn erhalten, umsäumt von vollen dunklen Haaren und einem grauen Gewandsaume mit schräger weißer Schraffierung. Darunter kommt das grüne Gewand hervor, dann das rosa Oval und seitlich links der gelbe Ärmel des rechten Armes, der das Oval hielt.

Tafel II Rekto: Inselkarte. Typus: Die zwischen den Text oben und unten in der Breite der Kolumne eingeschobene Karte war zunächst mit dicken, schwarzen Pinselstrichen gezeichnet worden; dann legte der Maler das Meer zwischen den Inseln graublau, diese selbst aber gelb an und schrieb auf jede ihren Namen. Das Ganze erhielt dann noch am viereckigen Außenrande neben dem schwarzen Strich eine rotbraune, breite Umrahmung. Die Inseln waren in wechselnder Größe, aber wenigstens unten rechts, so gut es ging, in Reihen nebeneinander gestellt; an eine systematische Nachahmung ihrer natürlichen Form war zweifellos nicht gedacht.

---

[1] Die nachfolgende kunstwissenschaftliche Untersuchung der Papyrusfragmente baut sich systematisch in der Art auf, wie ich das allgemein gültig in einem 1903 erschienenen Aufsatze festzulegen versucht habe (Beilage zur Münchener Allgem. Zeitung Nr. 55 vom 9. März). Inzwischen bin ich in manchen Punkten über jene Einteilung hinausgekommen, nicht zuletzt durch die vorliegende Arbeit.



Tafel II Verso: Bilder der kleinasiatischen Provinzen. Typus: Zwei Rundtürme, grau mit schwarzen Querstreifen und gelben Lichtern, unten mit einer größeren oder kleineren Tür, nehmen eine Giebelfassade von gleicher Farbe mit gelbem Architrav in die Mitte. Darin öffnet sich entweder eine rechteckige, doppelt umrahmte Tür, eine Säulenstellung oder sonst eine Füllung von horizontalen und vertikalen Linien. Am reichsten scheint die Darstellung bei dem Fragmente *B* mit der Unterschrift Μυσία δευτέρα; dort erscheint rechts außer der Mitte ein Giebelteil eingeschoben.

Tafel III Rekto: Propheten. Die Miniaturen sind, soweit erhalten, in zwei Streifen übereinander geordnet und durch den Text getrennt. Oben erscheint in absichtlich kurzen Proportionen der Prophet ’ΑΒ[ΔΙΟΥC] mit doppeltgespitztem, grauem Bart; er hält in der bedeckten Linken das Buch, darüber ist mit ausgestreckten Fingern die Rechte erhoben. Er steht in reiner Vorderansicht in grauem Untergewand und rötlichem Pallium da. Der obere Teil des Kopfes fehlt. Neben ihm links Spuren einer schwarz gezeichneten Pflanze; ebenso rechts eine solche, Grün aus grünem Boden hervorwachsend und in eine rosa Blüte endigend. Rechts stand in Orantenstellung eine zweite Figur, von der nur noch Teile des rechten Armes und der rechte Fuß mit dem angrenzenden Gewand erhalten sind.

Unten die Darstellung des Walfisches mit Jonas im Rachen; dieser unbärtig, in braunem, gelbgestreiftem Gewand, mit seitlich erhobenen Armen. Der Walfisch mit nach rechts gewendetem rötlichen Kopf, langen roten Ohren, vom Halse ab übergehend in einen grünen Fischleib mit rosa Schwanzflosse. Als Grund das blaugraue Meer, grau umrandet. Das Wasser ist in Parallellagen von weißen Linien angedeutet.

Tafel III Verso: Propheten. Fast vollständig erhalten ist eine bärtige Gestalt, die nach rechts gewendet dasteht und die rechte Hand offen zu einer rechts zu ergänzenden Figur erhebt, von der noch oben ein in der Art der Oranten aufgerichteter Unterarm mit der Hand erscheint. Die mit ΝΑΟΥΜ bezeichnete Gestalt hat zwar keinen Nimbus, stemmt aber mit der bedeckten Linken ein kreuzgeschmücktes Buch in die Seite und ist in einen graublauen Chiton und ein braunes Pallium gekleidet. Der Prophet hat einen hohen, runden Schädel mit abstehenden Ohren, das Gesicht ist ganz umrahmt von dem schwarzen Haar und dem vollen, rund geschnittenen Bart. Auf dem Untergewand erkennt man die der Länge nach schwarz und weiß gestreiften Schulterstreifen. Links folgt auf dem hügeligen grüngelben Boden eine zweite, in ein gelbes Pallium gekleidete Gestalt, die die Rechte mit eingebogenem Ringfinger nach oben streckt und in der Linken, scheint es, ebenfalls das rote Buch (ohne Kreuz?) hält. Oberkörper und Kopf fehlen.

Tafel IV Rekto: Latinisch-römische Könige. Oben steht rechts neben dem Text eine hohe Gestalt in rotvioletter (Purpur-) Chlamys, den rechten, horizontal vor den Leib erhobenen Arm und einen Teil der fast weiblich gebildeten Brust hervortreten lassend. Die Füße scheinen nackt. Vor dem Leib läuft ein grüner, weiß punktierter Streifen herab; daneben links die rotviolette Chlamys, unten mit einer eigenartigen Schlinge auf schwarzem Grund. Um den Hals und auf der nackten rechten Schulter schwarze Reste (von Haar und Bart?). Gemeint ist wahrscheinlich Romulus. Unten am Schlusse des Textes die Reihe der übrigen römischen Könige, alle unbärtig, in der Chlamys, mit weißen Tänien. Ganz erhalten ist nur der erste links. Seine Büste steigt über einer schwarzen Grundlinie empor; darauf liegt der rechte Arm. Der Kopf wendet sich nach rechts. Unter der gelbroten Chlamys kommt ein gelbes Unterkleid mit blauem Schulterstreifen hervor. Die Augen scheinen doppelt übereinander gezeichnet. — Ihm wenden sich drei andere zu, von denen



der vorderste eine rotviolette Chlamys trägt. Dann folgen rechts noch zwei weitere Büsten, die nach rechts gewendet sind.

Tafel IV Verso: Lakedämonische Könige. Am unteren Ende der Textkolumne erscheinen drei Büsten nebeneinander; links Spuren einer Pflanze, rechts vielleicht solche einer vierten Büste mit gelbem Gewande. Die erste Büste daneben ist ganz drollig so gebildet, daß Gesicht und Augen sich nach links wenden, der Nasenrücken aber nach rechts hin umgelegt ist. Die Gestalt trägt eine rotviolette Chlamys und erscheint jugendlich bartlos mit vollem, kurzen Haar. Ihr entgegen stehen zwei nach rechts gewendete Köpfe, der eine bärtig mit braunem Haar, der mittlere bartlos mit schwarzem Haar; alle drei tragen schmale weiße Tänien.

Tafel V Rekto: Makedonische Könige. In den Text ist über dessen letzter Zeile als Querstreifen auf schwarz-weißer Grundlinie eine Reihe von Büsten eingeschoben. Erhalten sind drei unbärtige Köpfe mit gelben Tänien im Haar, einander zugewandt. Die beiden Köpfe links blicken nach rechts. Die vordere Gestalt trägt ein violettes Gewand, darüber einen gelben Mantel, der quer über die rechte Schulter gezogen ist und rechts eine blaue Kugel mit weißem Diagonalkreuz hervortreten läßt. Diese ist von der unter dem Mantel verborgenen Hand getragen zu denken. Ähnlich zu ergänzen wird wohl auch die Büste rechts sein; erhalten ist nur die unter dem gelben Schultermantel hervorkommende und offen erhobene Rechte. Kopf- und Nasenstellung dieser Büste widersprechen sich wieder. Der mittlere Kopf ist im Gegensatz zu den beiden blonden an den Seiten schwarzhaarig.

Tafel V Verso: Lydische Könige. Oben erkennt man rechts neben dem Text Reste einer auf dem schwarzen Streifen mit grünem Boden stehenden Gestalt mit herabhängendem Purpurmantel, ähnlich IV Rekto. Unten wieder ein Streifen von dicht aneinander gedrängten Büsten, die hier alle hohe phrygische Mützen von gelber Farbe tragen. Sie halten die Rechte vor den Leib auf den unteren schwarz-weißen Rand gelegt. Gesicht und Blick sind nach rechts gerichtet; bis auf einen Kopf ganz rechts sind sie alle bartlos. Den Körper umhüllt bei den beiden äußeren die blauviolette, beim mittleren eine rotviolette Chlamys, darunter wird immer ein gelbes Gewand sichtbar. Man sieht im ganzen sechs der gelben Mützen.

Tafel VI Rekto: Chronik von 383—389. Am Rande des Textes sind rechts zwei Gruppen von Figuren ausgespart. Oben rechts sitzt nach links hin auf gelber, in der Mitte quergestreifter, fellartiger Unterlage eine nackte Gestalt, nach dem Text der neugeborene Honorius. Der Kopf fehlt, die Arme waren, scheint es, beide erhoben, erhalten ist nur der rechte. Darunter ist ein grüner Hügel angedeutet, über dem rechts ein nackter Unterkörper (?) erscheint, nach dem Text die Leiche des erschlagenen Gegenkaisers Maximus darstellend.

Unten rechts ist eine Mumie mit der Beischrift ΤΙΜΟ|ΘΕΟϹ quergelagert. Es ist nach dem nebenstehenden Text der gleichnamige Patriarch von Alexandrien gemeint, dessen Tod die Chronik in das Jahr 387 verlegt. Die Mumie ist blau, braun verschnürt und wird von drei gelblichen Wülsten umfaßt. Darunter steht ein Bischof: Ο ΑΓΙ[ΟϹ] ΘΕΟΦ[Ι]ΛΟ[Ϲ], der Nachfolger des Timotheos, dessen Erhebung zum Patriarchen der nebenstehende Text meldet. Er ist graubärtig, trägt um den Hals geschlungen die kurze weiße Binde und hält in der Linken ein Buch, das er zugleich mit der Rechten berührt. Untergewand gelb, Obergewand rotbraun. Neben ihm unten links eine Pflanze. Obwohl er in Vorderansicht dasteht, sind doch Augen und Nase nach rechts gerichtet.

Tafel VI Verso: Chronik von 389—392. Die am reichsten und vollständigsten mit Miniaturen ausgestattete Seite unter den erhaltenen Blättern der Handschrift. Sowohl der rechte wie der linke Rand zu Seiten des in der Mitte stehenden Textes sind mit übereinander geordneten Miniaturen geschmückt. Links oben steht in Vorderansicht ein Kaiser, gekennzeichnet durch die mit dem Diagonalkreuz versehene Kugel, die er in der bedeckten Linken hält. Eine rotviolette Chlamys umwallt die in einen kurzen, gegürteten Rock gekleidete Gestalt. Der Gürtel, die quadratischen Besätze und die spitzzulaufende untere Bordüre sind gelb, die Füße in blauem Umriß braun. Der rechte Arm und der Kopf fehlen. Nach dem nebenstehenden Text ist es der Kaiser Theodosius. Neben ihm erscheint — entsprechend den Pflanzen rechts — eine kleinere Figur in blauvioletter Chlamys. Sie streckt die Rechte gegen die kreuzgeschmückte Kugel auf der bedeckten Linken aus. Nach dem Text ist der in Rom zum Augustus gekrönte Sohn des Theodosius, Honorius dargestellt.

Darunter erscheint ein Bischof mit gelbem Nimbus, bezeichnet: ⲀΓΙΟϹ [ΘⲈ]ΟΦΙ[ΛΟϹ]. Mit gelbem Untergewand und blauviolettem Obergewand bekleidet, um den Hals die kurze, grauweiße Binde, steht er in Vorderansicht da und wendet den Blick nach rechts. Die bedeckte Linke hält das kreuzgeschmückte Buch, die Rechte ist seitlich erhoben. Das Gesicht ist von einem grauen Bart umrahmt, auf dem Kopfe sehr spärliches Haar. Zu Füßen ragen seitlich grüne Zweige auf. Der Bischof steht auf einem Postament, das, architektonisch aufgebaut, seitlich rechts zwei Säulen, über der Mitte einen Giebel zeigt. Unter diesem auf grauem Grunde der braun bekleidete Oberkörper einer bartlosen Figur mit breit herabhängenden kurzen Locken, darauf der Modios. Dargestellt ist also vielleicht der Bischof Theophilos als Sieger über Serapis. Für diese Deutung spricht im Text die Erwähnung der durch ihn anbefohlenen und durchgeführten Zerstörung des Serapeions. Sie ist überdies rechts unten in der Ecke gegeben. Man sieht da einen auf Doppelstützen ruhenden Polygonalbau mit spitzem Dach, das sich nach rechts hin in Rautenmusterung fortsetzt. In einem von unten heraufkommenden Rundbogen erscheint wieder der Modios des hier zu ergänzenden Serapis. Links davon unter der Textkolumne eine dunkel gekleidete Gestalt mit erhobenen Armen nach rechts gewandt. Reste einer ähnlichen Figur werden links neben der Serapisbasis des Theophilos bemerkbar. Gemeint sind Christen (wahrscheinlich Mönche), die sich gegen das Serapeion wenden. Mit den beiden Serapisarchitekturen schloß das Blatt unten ab. Über dem Serapeion steht rechts ΤⲀΚⲀΡΙΟΝ, links nach dem Kopf der Figur hin [ϹⲀ]ΡⲀΠΙ | ΟΝ ΤΟ | [Ι]ⲈΡΟΝ.

Auf derselben Seite werden rechts oben Reste eines blauvioletten Gewandes sichtbar, daneben ein gelber Fleck. Unterschrift: ΒⲀΛⲈ[ΝΤΙΑΝΟϹ]. Im Text wird der Tod des Kaisers Valentinian in Vienne gemeldet.

Darunter sitzt eine Gestalt, bezeichnet ΕΥΓⲈΝ[ΙΟϹ], auf einem Hügel, neben dem rechts ein Zweig aufsprießt. Sie trägt die blauviolette Chlamys über einem graublauen Unterkleid mit gelbem Ärmelbesatz. Die Gestalt beugt sich zurück und streckt, nach oben blickend, die Rechte vor sich aus. Im schwarzen Haar ein gelbes Band. Im Text ist der Tod des Gegenkaisers Eugenios erwähnt.

Tafel VII, Fragment A, Rekto. Eine ⲀΝΝⲀ bezeichnete Frau steht in Vorderansicht da, wendet aber den Oberkörper mit der erhobenen Rechten und den Blick nach rechts hin. Ihr Kopf wird umschlossen von einem runden Wulst, auf dessen Weiß unten etwas Rot und Blau aufgesetzt ist. Auch hängen davon zwei weiße Zipfel herab. Darüber liegt ein gelber Schleier. Das Gewand ist durchwegs gelb, schließt um die Hüften an und wird offenbar von der Linken aufgenommen. Hinter dieser Frau steht etwas tiefer



und durch eine Pflanze mit roten Blüten getrennt, eine zweite, scheinbar größere und nach rechts gewendete Gestalt, die einen blauen Mantel mit rotweißen Lichtern um die Schultern geworfen hat. Unter ihm verschwindet die linke Hand, während die Rechte mit eingebogenem kleinen und Ringfinger nach rechts hin erhoben ist. Vom Kopf ist leider fast nichts erhalten. Das Untergewand ist gelb und hat schwarze Schulterstreifen.

Tafel VII, Fragment A, Verso. Figurenreste ergeben eine thronende Mittelfigur mit Spuren einer Beischrift, die zu „Samuel" ergänzt werden kann. Seitlich drei Männer, die sich der Mitte zuwenden, und rechts Reste eines tiefer stehenden Oranten. Der Thronende hält in der durch einen roten Mantel verhüllten Linken ein Horn oder eine Posaune aufrecht und streckt die Rechte mit eingebogenen beiden Mittelfingern darauf zu aus. Außer den gelben Spuren des Untergewandes auf der Brust und der leicht geschweiften Lehne seines Thrones ist sonst nichts von ihm erhalten. Die Lehne ist der Höhe nach blau und gelb gestreift, auf dem Sitz scheint ein blauweißes Polster zu liegen, unten werden noch Spuren des blauen Unterteiles sichtbar. Die drei Männer daneben sind auffallend kurz in den Proportionen und wie nach rechts hin ausfallend dargestellt. Sie wenden die Blicke lebhaft zurück nach dem Thronenden. Das schwarze Haar hebt sich von den sonst braunen Konturen ab. Die Männer tragen blaues Untergewand, der erste neben dem Thron einen gelben, der zweite einen roten Mantel. Daraus treten die Füße nackt hervor. Die Rechte ist immer nach rechts gestreckt. Von der mittleren Gestalt sind außer der Brust nur Teile des breiten, großen Gesichtes erhalten. — Der Orant hat, am Ärmel sichtbar, ein blauviolettes Untergewand und rotviolette Chlamys mit gelben Besätzen. Von Kopf und Brust ist nichts erhalten. Links neben ihm die grüne Pflanze mit rosa Blüte.

Tafel VII, Fragment B: Durch den Vergleich beider Seiten des Fragmentes läßt sich feststellen, daß die Bildstreifen in ungefähr gleicher Höhe hinliefen. Die Vorderseite zeigt den schwarzen Bodenstreifen und darauf neben einer Fußspitze den Ansatz einer grünen Pflanze. Es handelt sich also um die rechte untere Ecke einer Figur. Auf der Rückseite sieht man zwei schwarze Horizontalstreifen, die einen grünen in die Mitte nehmen. Von der Figurendarstellung ist über dem oberen schwarzen Streifen eine Spur von Violett erhalten.

Tafel VII, Fragment C, Rekto. Das Fragment zeigt eine Darstellung des ΖΑΧ[ΑΡΙ]ΑϹ mit dreispitzigem schwarzen Bart. Der Prophet hält in der bedeckten Linken das kreuzgeschmückte rote Buch und erhebt die Rechte. Sein Untergewand ist blau, das Pallium rosa. Der Kopf mit den großen Ohren steht in Vorderansicht, doch ist der gekrümmte Nasenrücken nach rechts gelegt und dahin sind auch die Augen gerichtet.

Tafel VII, Fragment C, Verso. Man sieht eine ΑΝΝΑ bezeichnete Frau in gelbem Gewand mit weißem Kopfwulst und Schleier. Sie wendet sich nach rechts, wohin sie auch die Rechte vor den Leib hält. Dann folgt neben ihrem Kopf links ein schwarz umrissenes Rundstück mit zwei gelben Radialstreifen. Es ist nicht deutlich zu erkennen, was es darstellen mag; der Lage nach würde ein Nimbus zu erwarten sein, tatsächlich scheint sogar ein Kreuznimbus (also Christus) dargestellt. Rechts neben der Frau Spuren einer Pflanze.

Tafel VII, Fragment D + E, Rekto. Dargestellt ist ein Engel, der den kleinen Johannes (?) in den Armen des Zacharias segnet. Der Engel mit großem, gelben Nimbus und grauen Flügeln schultert mit der bedeckten Linken einen gewundenen Stab und wendet sich nach links. Er erhebt die Rechte mit eingebogenem kleinen und Ringfinger über den

Knaben, der ihm von dem greisen [ZΑΧ]ΑΡΙ[Α]C entgegengehalten wird. Der Engel trägt die weiße Tänie im schwarzen Haar und ist bekleidet mit einem bläulichen Untergewand mit gelbem Besatz und einem rosa Mantel. Johannes(?) bezeichnet Ο ΧC, hat graublauen Nimbus und einen grauen Schultermantel über dem gelben Unterkleide. Zacharias hält ihn um die Schultern gefaßt und ist ähnlich dem Engel mit gelbbesetztem blauen Untergewand und rötlichem Mantel bekleidet. Links unten auf dem Fragmente *E* die schwarze Grundlinie, darüber der grüne Boden und Spuren einer die Szene links abschließenden Pflanze.

Tafel VII, Fragment D + E, Verso. Maria mit dem Kinde und Elisabeth. Maria, bezeichnet Η ΑΓΙΑ ΜΑΡΙΑ, steht in Vorderansicht aufrecht da und trägt im linken Arm Christus. Sie ist ganz in ein rotviolettes Gewand eingehüllt, das schleierartig auch über den Kopf gezogen ist und dort über einem weißen Wulst aufliegt. Auf der Brust hat sie ein kleines gelbes Kreuz. Sie erhebt die rechte Hand wie eine Orans und blickt auf Christus, der mit einem graublauen Nimbus ausgestattet ist. Für diesen war das Kreuz braun vorgezeichnet, wurde aber bei der farbigen Ausführung nicht genau eingehalten. Christus hält die Rechte vor die Brust. Rechts wachsen hohe grüne Pflanzen auf. Links ist noch eine Orans, ganz in Gelb gekleidet, erhalten. Sie wurde von Maria durch eine Pflanze getrennt. In Vorderansicht dastehend, richtet sie den Blick etwas nach rechts. Die Untersuchung wird zeigen, daß es sich um Elisabeth handelt. Auf eine Fortsetzung der Figurenreihe nach links hin läßt nichts schließen.

Tafel VIII, Fragment A, Verso. Das Fragment zeigt nur auf der Rückseite Reste eines Bildes. Es muß sich um eine, den Monatsbüsten Tafel I Rekto ähnlich komponierte Gestalt gehandelt haben. Man erkennt noch Reste eines grauen Gewandes und sieht den unteren weißen Rand der Schüssel, in der auf rotem Grund kleine weiße Körper liegen.

Tafel VIII, Fragment B, Rekto. Das durch die Unterschrift ΑΠΟ ΑΔΑ(Μ) in seiner Lage fixierte Stück zeigt neben buschigen grünen Pflanzen rechts eine Art Basis, die unten links in eine Spitze ausschweift und ein rotes Mittelfeld innerhalb der doppelten gelben Umrahmung zeigt. An der erhaltenen linken oberen Ecke setzt seitlich ein kleiner, halbrunder, gelber Henkel(?) an und obenauf erscheint ein größerer gelber Ring mit grüner Mittelfüllung.

Tafel VIII, Fragment B, Verso. Man sieht zwei nach links gewendete Figuren und ganz rechts vielleicht Spuren einer dritten. Der erste der beiden mit Kopf und Brust erhaltenen Männer trägt, wenn das nicht einfach die Untermalung ist, über dem schwarzen Haar eine Art braune Mütze und blickt energisch nach links aufwärts. Ein schwarzer Schnurrbart läßt darauf schließen, daß der dicke, schwarze Gesichtsrand als Bart zu deuten ist. Der Oberkörper ist eingehüllt in einen bläulichweißen Mantel, ein Faltenende ist über die linke Schulter geworfen. Die Gestalt daneben blickt wieder nach links, obwohl der Nasenrücken nach rechts umgelegt erscheint. Sie hält die rechte Hand vor die Brust und trägt dasselbe bläulichweiße Gewand mit dem über die linke Schulter geworfenen Faltenende. Doch ist sie unbärtig und hat um den Hals einen weißen Streifen, statt wie ihr Nebenmann einen schwarzen. Auch am Haar fehlt ihr der braune Umriß; es ist mehr unruhig, kraus gebildet.

Tafel VIII, Fragment C, Rekto. Unterschrift [ΑΠΟ Τ]ΟΥ ΑΔΑΜ. Die Darstellung beginnt mit einer braunen Grundlinie und gelber Füllung. Darüber erscheint unter einem oberen bläulichen Streifen etwas wie ein gelber Konus.



Tafel VIII, Fragment C, Verso. Über einer Schriftzeile . . . . ΛЄ . . . . sieht man die rechte untere Ecke eines Bildes. Wenn ich recht sehe, steht da ein gelber Lehnstuhl, in dem eine Gestalt in gelbem Gewand nach links hin sitzt. Sie hält vor sich auf dem Schooß ein Kind. Dieses hat graues Untergewand und rotvioletten Mantel. Links wird das Grün von Pflanzen sichtbar.

Tafel VIII, Fragment D, Rekto. Eine jugendliche Gestalt mit braunem Haar und gelber Tänie steht in Vorderansicht mit nach rechts gewendetem Blick da und erhebt die Rechte. Die unter dem Gewand verborgene Linke trägt die blaue Kugel mit dem weißen Diagonalkreuz. Es handelt sich also um einen Kaiser; dafür spricht auch die blauviolette Chlamys. Darunter ein weißgrauer, um die Hüften gegürteter Rock mit gelbgrünem Ärmel- und Schulterbesatz.

Tafel VIII, Fragment D, Verso. Erhalten ist der Unterkörper einer aufrecht stehenden Gestalt in gelbem Untergewand und rotem Mantel. Sie hält in der linken, vom Gewand bedeckten Hand ein kreuzgeschmücktes Buch. Rechts zu Füßen der Gestalt grüne Pflanzen.

Tafel VIII, Fragment E, Rekto. Man sieht die nakten Füße und den kurzen blaubraunen Kittel einer nach rechts hin gewandten Figur und zu den Seiten unten die schwarze Zeichnung von Pflanzen mit graublau angedeuteten Blüten.

Tafel VIII, Fragment E, Verso. Von unten her ragt neben den braunen Spuren eines aufrechten Kopfes eine rechte Hand empor, die eine blaugraue Schüssel trägt; darauf das Haupt eines schwarzhaarigen Mannes mit langem, gerade abschließendem Bart. Ob da nun der Kopf Johannes des Täufers, der in ganzer Gestalt vielleicht auf der Vorderseite dargestellt war, gegeben ist, oder der Kopf des Holofernes oder endlich eines Märtyrers — in dem der Handschrift am nächsten stehenden Barbarus werden auch Martyrien von alexandrinischen Patriarchen und anderen Heiligen erwähnt — läßt sich vorläufig nicht entscheiden.

Tafel VIII, Fragment F + G, Rekto. Man sieht eine Säule von der Form etwa eines Dattelstammes, d. h. aus einzelnen braunen Blattansätzen mit gelben Tupfen bestehend, darüber ein jonisches (?) Kapitell (?) und einen Aufsatz, in den beiderseits Bogen einzuschneiden scheinen. Möglicherweise ist auch ein natürlicher Baum und dessen Krone gemeint. Links neben dem Stamm werden oben und unten Spuren weiterer Bildmotive sichtbar.

Tafel VIII, Fragment F + G, Verso. Von links oben her kommt etwas wie ein Füllhorn herab, woraus blaues Wasser (?) nach unten schießt. Rechts wird eine aufrecht schwimmende (?) Gestalt sichtbar, die mit beiden Händen ein gelbes Gefäß vor die Brust hält (?). Das ist die einzige lebhaftere Farbe in dem im übrigen vorwiegend grau und braun angelegten rätselhaften Fragmente. Links oben über dem Füllhorn (?) Reste weiterer Motive.

Die übrigen unten zusammengestellten Fragmente der Tafel zeigen keine Miniaturenreste.

II. Material und Technik.

Die Papyrusunterlage ist in ihrer rauhen Streifung der Leinwand vergleichbar. Da die Fasern auf der Vorderseite wagrecht, auf der Rückseite lotrecht gelegt sind, so entsteht für den Maler ein Wechsel in der Struktur des Grundes, der nicht ohne Einfluß auf Linienzug und Farbenauftrag geblieben sein kann.



Technisch scheinen die Malereien auf den ersten Blick gleichmäßig in erdigen Deckfarben ausgeführt. Ohne Vorzeichnung sind zunächst die Lokalfarben in breiten Flächen und dann erst, ebenfalls mit dem Pinsel, die Umrisse und Züge von Gesicht und Faltenwurf eingetragen. Zum Schluß wurden die Lichter in die Augen gesetzt und da und dort nachgebessert. Dieser Verlauf scheint typisch. Sieht man aber genauer zu, so finden sich Ausnahmen. An dem Auftrage verschwindet bisweilen das Dünnflüssig-Erdige und es tritt dafür eine zähe, pastose Farbe, die einer andern Technik anzugehören scheint. So ist das Weiß am Gewande des Eugenios VI Verso und dem Kopfe der Maria VII *D* Verso und Anna VII *C* Verso, dann das wenige Blau am Gewande des Engels VII *D* Rekto in dieser scheinbar abweichenden Technik ausgeführt. Vor allem aber fällt diese Art auf an den rotweißen Lichtern auf dem graublauen Mantel des Mannes VII *A* Rekto und dem fast wie ein weißer Halsring aussehenden Streifen an der Figur rechts des Fragmentes VIII *B* Verso. Es scheint mir nicht unmöglich, daß der Miniator für diese Farben eine andere Palette verwendet hat. Am Schluß dieser Untersuchung soll wahrscheinlich gemacht werden, daß dies die enkaustische war. Genauere Untersuchungen über diese Frage werden natürlich immer nur am Originale selbst vorgenommen werden können.

Die vorherrschende Art der Ausführung ist jedenfalls dieselbe wie im vatikanischen Kosmas Indikopleustes, mögen auch die Farben selbst und das Bindemittel andere sein. Vorzeichnungen finden sich auch im Kosmas nicht; die Gestalten sind stets unmittelbar mit dem Pinsel ausgeführt, an abgesprungenen Stellen findet sich nirgends eine zeichnerische Skizzierung. Deshalb kann auch für den Kosmas nur angenommen werden, daß der Maler die Figuren zuerst in ihren Lokalfarben untermalte und dann Lichter und Schatten aufsetzte. Auch von einer etwaigen Vorzeichnung der Umrisse mittels der Lokalfarbe ist nichts zu merken. Die Technik ist also im Kosmas die gleiche malerische wie in unserem Papyrus. Für beide Handschriften ist daher wohl anzunehmen, daß die Maler nach fertigen Vorlagen arbeiteten; denn es ist kaum denkbar, daß sie mit der Anlage der einzelnen Lokalfarben vorgingen, ehe sie mit der Komposition im reinen waren.

Als Gegenbeweis dürfte nicht vorgebracht werden, daß auch in zwei Handschriften, in denen durch Abfallen der Farbe jene schriftlichen Angaben zutage kamen, die dem Maler die für den Platz in Aussicht genommenen Gegenstände vorschrieb, Vorzeichnungen ebenfalls fehlten; denn weder für die Quedlinburger Itala-Miniaturen[1] und noch weniger für den Ashburnham-Pentateuch[2] kann nachgewiesen werden, daß ihre Bilder Originalschöpfungen wären. Die Malervorschriften weisen dem Miniator Platz und Gegenstand an, sie summieren lediglich kurz den Text, den er illustrieren soll. Die Typen lagen ihm wohl in beiden Fällen vor; sie sind nicht überall die gleichen gewesen. Natürlich soll damit die Möglichkeit von originellen Schöpfungen in einer rein malerischen Technik nicht allgemein abgelehnt werden. Die hellenistischen Künstler werden zu solchem Schaffen durchaus befähigt gewesen sein. Nur für unseren Papyrus und den Kosmas, die auf den ersten Blick deutlich vorherrschend orientalischen Geist verraten, möchte ich glauben, daß bei dem Archetypon ein zeichnerischer Entwurf vorausgesetzt werden müßte. Gleich der nächste Abschnitt wird zeigen, daß in unserem Papyrus auch noch andere Gründe vorliegen, die ihn als Kopie nach einem fertigen Original erscheinen lassen.

[1] Herausgegeben von V. Schultze, München 1898.
[2] Herausgegeben von O. v. Gebhardt, London 1883.



III. Das Problem der Form.

Ich verstehe darunter alle vom eigentlichen Inhalt der Bilder unabhängigen, rein künstlerischen Qualitäten, die Kunstform an sich in der Anwendung von Masse, Raum, Licht, Farbe und Gestalt. Erst wenn durch Betrachtung dieser Ausdrucksmittel der künstlerischen Eigenart unserer Miniaturen Rechnung getragen ist, kann auf all das eingegangen werden, was dargestellt werden sollte, d. h. auf die im gegebenen Falle vorliegenden Anregungen oder Beziehungen zur literarischen Unterlage. Mir scheint die Kunstform an sich, wie sie in den obengenannten fünf Qualitäten auftritt, ein mindestens ebenso deutlicher Kulturfaktor wie das geschriebene Wort oder die sachliche Bedeutung und Verwendung dieses künstlerisch Gegebenen.

1. Massenverteilung. Die Miniaturen nehmen nie bildmäßig die ganze Seite ein,[1] sie sind vielmehr stets rein illustrativ in den Text eingestreut. Dabei fehlt jede Umrahmung. Nur I Rekto zeigt begrenzende Doppellinien. Bei II Rekto war ein Umreißen des das Meer nachbildenden graublauen Grundes gegenständlich notwendig. Eine Grundlinie, auf der die Figuren im Brustbild oder in ganzer Gestalt erscheinen, das allein ist das räumlich Gegebene. Nach oben hin dringen die Gestalten so ungleich hoch in den Text ein, daß man schon deshalb annehmen möchte, sie seien früher entstanden als dieser, d. h. zu einer Zeit, als der Maler die Seite noch unbeschrieben zur freien Verfügung hatte. Das ist aber bei der engen Verbindung von Text und Illustration nur möglich, wenn man sich den Betrieb so denkt, daß der Maler nach einem fertigen Vorbild arbeitete. Nur so wird es auch begreiflich, wie die Miniaturen ganz unregelmäßig bald streifenförmig, bald am Rand als Hochbild, immer in einer ohne jede ästhetische Rücksicht rein illustrativ über die Seite verstreuten Vielheit auftreten können.

Wir sind an diese Zusammenfügung von Text und Illustration jetzt wieder durch die Einführung des Zinkdruckes gewöhnt. Der Text wird dabei in Fahnen gesetzt, die Bilder für sich in Klischee ausgeführt und nachträglich das Ganze von dem Metteur en pages zusammengeschachtelt, zumeist leider, ohne daß der Autor viel mitreden kann. Das ging in den Schreibstuben nicht. Da ließ sich der Text nachträglich nur schwer zerlegen und zusammenquetschen. In unserem Papyrus ist das tatsächlich an einzelnen Stellen zu beobachten.[2] Das Archetypon eines Satzbildes, wie es in unseren Fragmenten vorliegt, konnte meines Erachtens nur zustande kommen, wenn Text und Bild gleichzeitig entweder vom Autor selbst oder einem sehr genauen Kenner des Textes zusammen mit einem geschickten Illustrator geschaffen wurden. Nachfolgende Kopisten, wie derjenige, von dem unsere Fragmente herrühren, hielten sich dann an das einmal festgestellte Satzbild, Schreiber und Maler mußten nun nicht mehr unbedingt Hand in Hand gehen.

Die Verteilung der Massen im Einzelbilde selbst anlangend, ist ein ausgesprochenes Streben nach Symmetrie nicht nachweisbar. Bei Samuel VII *A* Rekto ist, da der Orant am Rande rechts zu denken ist, Spielraum genug, um sich neben dem Throne eine der rechten entsprechend ausfallende Figurengruppe links zu denken. Samuel bildete dann möglicherweise das Mittellot. Auch bei III Verso ist es möglich, daß dem Propheten Naum

[1] Bei II Verso, wo die Darstellung der kleinasiatischen Provinzen die volle Seite gefüllt haben kann, sind die Fassaden reihenweise nebeneinander gestellt, es fehlt jede bildmäßige Zusammenfassung.

[2] Vgl. oben Bauer S. 13.



und seinem Hintermann entsprechend rechts von der Mittelgestalt gleiche Figuren standen. So mag VII $D + E$ Rekto als symmetrisch gruppiert gelten. Ebenso könnte Maria VII D Verso in der Mitte gestanden haben, obwohl das gegenständlich nicht wahrscheinlich ist. Als Gesetz gilt diese Anordnung für den Schöpfer des Zyklus jedenfalls nicht. Jonas III Rekto ist zweifellos ganz unsymmetrisch komponiert und sicher sind Kompositionen außer allem Gleichgewicht wie z. B. VI Verso, wo Kaiser Theodosius mit seinem kleineren Nebenmann Honorius auf einer Seite neben sich erscheint. Der Künstler läßt sich eben illustrativ gehen; künstlerische Erwägungen treten im Einzelbilde selbst ebenso zurück wie besonders drastisch im Gesamtbilde der Folien überhaupt.

Die Dominante in allen vorliegenden Miniaturen ist weitaus die Vertikale. Aufrechtes Stehen, bei den Büsten Geradehalten herrscht vor. Die Horizontale, soweit sie nicht in der Grundlinie angewendet ist und abgesehen von den Karten II, tritt sehr zurück. Das ist besonders deutlich im Jonasbilde III Rekto, wo die Einführung des Horizontes nahe gelegen hätte. Ein gewisser Nachdruck ruht nur dann darauf, wenn wie bei den Büsten die Hände auf die Grundlinie gelegt sind oder bei den Stehenden die Hand nach dem Buche gestreckt ist.[1] Einmal auch beim oberen Abschluß der Architektur VI Verso links unten. Dagegen liegt dem Schöpfer des Zyklus ein gewisser Drang nach Bewegung im Gefühl. Er wendet gern die Diagonale an. So vorwiegend für die Armhaltung, sowohl bei Oranten wie sonst. Das Jonasbild III Rekto ist in ein Zickzack von Bewegung aufgelöst. Ebenso deckt sich die Diagonale mit der Absicht auf Bewegung bei dem nach der Seite ausfallenden Mann neben dem thronenden Samuel VII A Verso; nicht minder bei dem Nackten VI Rekto und bei Eugenios VI Verso. Nur einmal ist die Diagonale für Ruhe genommen, bei der Mumie VI Rekto. Hier wäre die Horizontale am Platze gewesen; der Künstler hatte offenbar für ihren Wert kein Gefühl.

Hervorstechend ist der Drang, die Figuren entweder jede einzeln für sich zu isolieren oder im geraden Gegensatz dazu in Massen zusammenzudrängen. Eine durchkomponierte Gruppierung ist, wie schon weiter oben bemerkt wurde, selten. Selbst wirkliche Gruppen wie Zacharias und der segnende Engel VII $D + E$ Rekto sehen zusammengeschoben aus; beide werden in der Tat durch eine Pflanze getrennt, wie man auf E deutlich feststellen kann. Das gilt ganz allgemein. Die Einzelfigur wird sowohl bei Aussparung im Text selbst, wie auch wenn die Figur in einer Reihe mit anderen steht, von diesen durch trennende Pflanzen isoliert. Dadurch wird jede Möglichkeit der Darstellung einer geschlossenen Handlung von vornherein aufgehoben. Es wird sich denn auch deutlich zeigen lassen, daß der Maler in der Tat jeden szenischen Vorgang vermeidet und schon bei der Wahl des darzustellenden Momentes die Gruppen zu repräsentativen Einzelgestalten auflöst.

2. Raumgliederung. Der Maler sieht die Figuren nicht im Raum. Im allgemeinen fehlt jede Andeutung eines Hintergrundes. Nur Jonas III Rekto macht eine entschiedene Ausnahme. Er erscheint vor einer Seelandschaft, die nicht lediglich als Vertikalschnitt wirkt, sondern durch den grünen Rand oben immerhin leise die Vorstellung der Tiefe anregt. Trotzdem hatte auch da der Maler keine klare Raumvorstellung, er hätte sonst den Horizont nicht so schräg gezogen. Der auf gelber Unterlage sitzende Honorios VI Rekto und Eugenios auf dem Hügel VI Verso erscheinen in Dreiviertelansicht und geben so

[1] Bei Eugenios VI Verso wirkt die horizontal vorgestreckte Hand pathetisch. Hier scheint die Horizontale also gegenständlich gefordert.



nach antiker Art eine Anweisung zur Tiefenbewegung. Sehr merkwürdig ist in diesem Zusammenhange der auf einer Architektur stehende Theophilos VI Verso. Man wird gerade da, wie bei der Darstellung des Serapeions rechts, wo durch das nach rechts ansetzende Dach immerhin eine Raumbewegung angeschlagen scheint, deutlich empfinden, daß der Maler schließlich doch alle ihm überlieferten Elemente der Raumdarstellung flächenhaft entstellt.[1]

Vorherrschend ist denn auch ein raumleeres Schema. Die Büsten sowohl wie die stehenden Figuren erscheinen auf einer angenommenen Grundlinie. Bei den Büsten hat diese lediglich den Wert der Begrenzung in der Fläche. Besonders deutlich ist das bei I Rekto in den oben und unten gezogenen Doppellinien; die Königsbüsten IV und V sind zumeist unter der schwarzen Grundlinie noch durch einen weißen Randstrich begrenzt. Doch auch bei den stehenden Gestalten III Rekto und Verso, IV Rekto und VI Verso kann man nicht eigentlich von einer landschaftlichen Umgebung sprechen. Zwar ist die Grundlinie selbst grün und es erheben sich zu Seiten der Gestalten buschige Zweige, die unten durch helles Grün in eine Raumeinheit gebracht erscheinen; aber das ist ein totes Schema, das symbolischen Wert haben mag (davon unten), kein Ausdruck einer Raumvorstellung. Gerade die Karte der Provinzen und Inseln II zeigt, wie unkünstlerisch die Atmosphäre ist, in der unser Maler schafft; es liegt ein rein statistisches Verzeichnis vor.

Ein Mittel wirklicher Verräumlichung wendet der Maler bei Gruppen an, die Überschneidung. Neben dem thronenden Samuel VII *A* Verso sind die Figuren in drei Gliedern hintereinander gruppiert: die Eckfigur fällt hinter dem Vordermann nach rechts aus, die dritte Figur erscheint zwischen den Köpfen der beiden vorderen. Die Büsten der Könige überschneiden sich und sind hintereinandergestellt. Auch bei VI Rekto oben scheint durch die Anordnung des Hügels, des nackten Unterkörpers des Maximus und der auf gelber Unterlage sitzenden nackten Figur des Honorius ein Hintereinander beabsichtigt. Ob das nun wie die Dreiviertelstellung beim Körper des Honorius und dem sitzenden Eugenios Rückstände einer höheren Kunstentwicklung oder mühsame Versuche des selbständig arbeitenden Malers, beziehungsweise seiner Vorlage sind, wird im historischen Teile zu behandeln sein.

3. Licht und Schatten. Beleuchtungsprobleme kennt der Miniator kaum. Man kann bemerken, daß er im Faltenwurf helle und dunkle Nuancen verwendet und bisweilen mit Weiß höht, aber eine rechte Wirkung ist damit nicht erzielt. Es gehen deutlich zwei Richtungen nebeneinander her, eine, welche die Farben in Licht und Schatten tönt, und eine rein farbige; beide stehen nebeneinander, z. B. auf VII *A* Rekto, wo in dem Obergewand der links nur zum Teil erhaltenen Gestalt das Bestreben nach toniger Behandlung deutlich wird, in den gelben Gewändern der Anna daneben aber rein nur mit der einen ungebrochenen Farbe gearbeitet ist.

4. Farbe. Ich habe eben auf zwei nebeneinander herlaufende Strömungen verwiesen. Sie lassen sich als bestehend auch in der Farbe an sich und der Gestalt nachweisen. Es wird sich zeigen, daß es der Gegensatz von Hellenistisch und Orientalisch ist, der hier zutage tritt in der Art, daß die Vertreter des hellenistischen Farbenakkordes auch Träger entsprechender Gestalten sind. In den Monatsbüsten I Rekto und den Königsbüsten V Rekto ist ein zartes Rosa derart neben gelbe, graue und blaue Lokalfarben gesetzt, daß

[1] Wie unentwickelt sein Raumempfinden ist, bezeugt auch die Tatsache, daß er VI Verso Theophilos in stereotyper Art zwischen Pflanzen stellt, trotzdem der Bischof auf einer Art Postament steht.



die angenehmste Gesamtwirkung entsteht. Diesen beiden Miniaturen gegenüber erscheinen alle übrigen plump. Ihren extremsten Gegensatz geben Bilder wie die von VI Verso, wo die Farbenwahl bei den Kaisern sowohl wie beim Bischof Theophilos offenbar durch keinerlei künstlerische Empfindung, sondern lediglich durch die Vorschriften der Amtstracht bestimmt war. Der malerischen Auffassung steht hier eine rein sachlich illustrierende gegenüber.[1] Ich halte manches an dieser Farbengebung, besonders die gegenständliche Zuspitzung für orientalisch, möchte aber nicht glauben, daß gerade der Mangel eines bewußt abgestimmten Farbenakkordes auf Rechnung des vordringenden Orientalismus zu setzen sei. Diese Roheit scheint vielmehr ein Zeichen des Verfalles. Orientalisch ist dabei nur die Vorliebe für gewisse Farben, so in erster Linie für Hellgelb. Gleich in Karte II Rekto gibt der Miniator die Inseln intensiv zitronengelb und setzt auch auf die Architekturen II Verso öfter gelbe Lichter. Solche verwendet er ferner für Jonas und den Walfisch III Rekto, dem Propheten neben Naum III Verso gibt er einen gelben Mantel. Gelb fehlt auch in der Königsgewandung nicht, bei V Rekto leuchtet es im Obergewand und den Diademen hervor. Besonders in die Augen springend ist es an den phrygischen Mützen V Verso. Die Unterlage des Honorius ist gelb und ebenso das Bischofsgewand des Theophilos VI Rekto; auf VI Verso, wo besonders das Untergewand des Bischofs von dieser Farbe ist, hat er dazu einen gelben Nimbus bekommen. Gelb sind die Besätze am Kaisergewand, gelb die Serapeion-Architektur und vollkommen gelb im Gewand, was am auffallendsten ist, die beiden Anna-Darstellungen und die Orantin neben Maria VII Rekto und Verso. Der Engel hat einen gelben Nimbus und auch die Fragmente VIII zeigen wiederholt das Gelb. Die vergleichende historische Untersuchung wird zu zeigen haben, ob diese Bevorzugung einer und derselben Farbe zufällig ist oder nicht.

Von anderen Farben fallen besonders die verschiedenen Nuancen von Violett ins Auge. Dasselbe Schwanken zwischen Rot- und Blauviolett kann man auf den zahllosen koptischen Stoffen beobachten. Sie bilden eine geschlossene Gruppe von einheitlicher Musterung gegenüber den buntfärbigen Wirkereien. Man ist geneigt, diese Farbe für Purpur anzusehen.

Für das Inkarnat ist keinerlei einheitliches Vorgehen nachweisbar. Bald ist das Gesicht mit einem gleichmäßigen Graurot angelegt (I Rekto), bald herrscht Rot vor (III, Theophilos VI Verso, VII *D* Rekto), bald Weiß (IV, V Verso, Theophilos VI Rekto, Eugenios VI Verso, VII *A* Verso, VIII *B* Verso), bald Weiß und Rot nebeneinander (V Verso, VII *C*, VII *D* Verso). Da entscheidet weder Alter, noch Geschlecht. Sehr merkwürdig sind blaurote Schillerstellen z. B. auf dem Körper des Honorios (VI Rekto), am Halse der Anna, beziehungsweise ihrer Haarbinde (VII *A* Rekto), auf der Gestalt Christi (VII *D* Verso) und sonst. Von grüner Untermalung kann nicht die Rede sein. In diesem Punkte unterscheidet sich unser Papyrus sehr auffallend vom vatikanischen Kosmas, dessen Fleischton zumeist so intensiv grün untermalt war, daß noch nach dem Wegfallen der Farbe überall das Grün auf dem Pergament stehen geblieben ist. Dieser Gegensatz hat für die Entwicklung des Inkarnates besonders mit Bezug auf die später in Byzanz herrschende Art hervorragende Bedeutung.

5. Gestalt. Dem Miniator fällt nie ein, die Natur nachahmen zu wollen. Er schafft mechanisch im Banne einer festen Überlieferung. Seine Menschen sind nichts anderes als

[1] Dazu kommt, daß der Maler offenbar auf ein und derselben Seite gern durchwegs diejenigen Farben verwendet, die er einmal in den Pinsel genommen hat.



Träger ihrer Rangabzeichen in Gewand und Attributen. Von einer Andeutung des Wuchses kann nicht die Rede sein, auch das Aufrechte der Haltung hat als solches keinen Ausdruckswert. Für die Köpfe hat der Maler drei Schablonen: ein junges bartloses und ein schwarzbärtig reifes Gesicht mit abstehenden Ohren, dann ein graubärtiges greises Antlitz. Darin sind die Züge stereotyp im gleichen Duktus hingesetzt. Auf dem Oval mit Mund und Stirn in Vorderansicht erscheinen Nase und Augen in drolliger Verzerrung: Mit _Γ oder _ʃ wird ein Mittelding zwischen Vorder- und Seitenansicht gegeben; zwei ovale Flecken für die Augen und ein weißer Tupfen für das Licht neben der Pupille vervollständigen diese Haken zu einem Gesamtbilde, das an gewohnheitsmäßiger Unnatur seinesgleichen sucht. Die Gedankenlosigkeit geht so weit, daß auf IV, V Rekto, und auch VIII *B* Verso die Nase nach rechts umgelegt erscheint, die Augen aber nach links gerichtet sind. Trotzdem gelingt es dem Miniator, in zwei Köpfen sprechende Charaktereinheit zu erzielen: es sind die Propheten Naum III Verso und Zacharias VII *C* Rekto — auch der Johanneskopf VIII *E* Verso läßt sich ihnen anreihen. Obwohl ganz verschieden von einander, stecken sie doch voller rassenechter Kraft. Wir werden später mit dieser Tatsache zu rechnen haben.

Haar und Bart sind braun untermalt und mit Schwarz, bei Greisen (Zacharias VII $D + E$ Rekto und Theophilos VI) mit Weiß übergangen. Das Haar, bei den Königen IV und V gelöst und lockig — ähnlich auch bei dem Jüngling VIII *B* Verso — ist immer kurz und zeigt sich gern eng anliegend und scharf konturiert wie eine Perücke, so bei den beiden Männern VII *A* Verso und an den erhaltenen Prophetenköpfen. Naum und besonders Zacharias zeigen bereits jene stereotypen Haarkurven auf der Stirn, die später typisch byzantinisch werden und die man am besten an den Kirchenvätern studieren kann.[1] Der Johanneskopf VIII *E* Verso vervollständigt die Reihe, gesellt zu dem rund geschnittenen und geteilten Bart noch den langen und gerade abschneidenden. Von der Haartracht der Serapisbüste VII Verso wird im historischen Teile noch ausführlicher zu reden sein.

Bei den Frauenköpfen ist sehr auffallend der Gegensatz der Monatsbüsten zu allen übrigen weiblichen Köpfen des Papyrus. Die Mädchen I Rekto zeigen noch etwas vom Liebreiz hellenistischer Kunst, während die Matronen von Tafel VII Rekto und Verso im ausgesprochen orientalischen Typus auftreten. Bezeichnend ist der unter dem Schleier hervorkommende Wulst. Auch bei den Königsbüsten, besonders bei V Rekto wird man eher an hellenistische Vorbilder denken und den Kontrast deutlich empfinden gegenüber den Kopftypen z. B. der Propheten.

In der Körperhaltung wiegt eine starre Habt Acht-Stellung vor: die Vorderansicht mit aufrechtem Kopf, parallel gestellten Beinen und Füßen, die wie schwebend nach abwärts auseinandergehen. Die Arme sind entweder seitlich oder vor der Brust erhoben mit ziemlich lebhaften Handgesten. Neben dieser Lieblingspose fehlt die Profilstellung vollständig. Sind Figuren zu einander in Beziehung gesetzt, so wenden sie sich in das Dreiviertelprofil, halten aber immer wenigstens im Gesichtsoval und mit einem Fuß zäh an der Vorderansicht fest; es ist, als wollten sie sofort wieder in ihre Starrheit zurückkehren. Nur der Engel VII $D + E$ Rekto zeigt etwas freiere Energie in der Haltung und Bewegung des Kopfes. Die beiden Männer VIII *B* Verso sind wieder ganz unfrei.

Im Faltenwurf, einem Gradmesser ersten Ranges für die Beurteilung künstlerischer Formkraft, zeigt sich eine mehr zeichnerische als plastische Art der Durchführung. Den Ein-

[1] Vgl. z. B. die Panoplia Vat. gr. 666; schlechte Abb. bei d'Agincourt, Peint., pl. LVIII.

druck einer Modellierung im Raum hat man vielleicht nur bei dem Engel VII $D + E$ Rekto, sonst liegen die Falten immer flach, trotz Andeutung reicher Faltenzüge und vereinzelt bunt pastoser Häufung der Farben (VII A Rekto und VIII B Verso). Der Reichtum an Gestaltungsmitteln entspricht nicht der damit erzielten Wirkung; am besten paßt noch in den Gesamthabitus der Erscheinung dieser Miniaturen das einfache, kaum durchmodellierte gelbe Gewand, das der Maler so auffallend gern für Frauen anwendet VII A Rekto, VII $D + E$ Verso. Es ist eben mehr in der Fläche gezeichnet als im Raume gemalt.

IV. Gegenstand und inhaltliche Richtung.

1. Der Bilderkreis unserer Chronik ergänzt nach dem Barbarus des Scaliger. Wie A. Bauer oben gezeigt hat, handelt es sich um Fragmente einer jener Mönchschroniken. deren Archetypon am Anfange des 5. Jahrhunderts in Alexandreia zur Zeit des auf VI vorgeführten Patriarchen Theophilos († 412) in orthodoxem Geiste entstanden war. Als Vorbild dienten ältere Chroniken, wie diejenige des Sextus Julius Afrikanus, Hippolytos oder die Stadtchroniken von Konstantinopel und Alexandrien. Es ist von vornherein wahrscheinlich, daß auch der Bilderschmuck des Papyrus solche ältere Elemente aufweist. Die alexandrinische Redaktion ist der Ausgangspunkt zahlreicher Chroniken des Mittelalters sowohl im Abendlande wie im Orient geworden. Träger der Tradition waren die Mönche. So dürfte wohl auch unser, wahrscheinlich in Oberägypten gefundener Papyrus in einem der Klöster Oberägyptens entstanden sein und es wäre nicht unmöglich, daß der Bilderzyklus gewisse, dem alexandrinischen gegenüber fremdartige, stärker koptische Elemente aufweist.[1]

Wir sind in der glücklichen Lage, den Bilderkreis des Papyrus fast vollständig rekonstruieren zu können. Die Handhabe dazu bietet die aus dem 7. Jahrhundert etwa stammende lateinische Übersetzung des ‚Barbarus‘, die zuerst Scaliger ediert hat und die zurückgeht auf ein verlorenes Chronikon alexandrinum, das die unmittelbare Quelle auch unseres Papyrus gewesen sein dürfte. Die Pariser Handschrift (lat. 4884) dieses ‚Barbarus des Scaliger‘ zeigt zwar keine Bilder;[2] aber es ist der Raum dafür (Abb. 1) im Texte ausgespart und von einzelnen Miniaturen sind sogar die Beischriften, vereinzelt auch Über- und Unterschriften mit herübergenommen. Die Kunstwissenschaft gewinnt auf diese Art einen Bilderkreis, der, wie sich heute schon zeigen läßt, vielfach benutzt worden ist und Zusammenhang in Bilderfolgen bringt, deren Auswahl sonst rätselhaft bliebe. Beleg dafür das angelsächsische Runenkästchen aus Walroßzahn, genannt the Franks Casket, über dessen Zusammenhang mit unserem Bilderkreise ich an anderer Stelle handeln werde.[3] Beweis dafür vor allem auch die Miniaturen des Kosmas Indikopleustes und die Bilder in der Vorlage der Osterchronik. Darauf wird unten noch einzugehen sein.

Der Bilderkreis des Barbarus des Scaliger deckt sich derart mit dem unseres Papyrus, daß er auf den ersten Blick völlig identisch scheinen könnte. Und doch ergibt die nähere Untersuchung wesentliche Unterschiede. Ich führe den Zyklus nach der Ausgabe von A. Schöne vor[4] und bemerke, daß eine vollkommen sichere Aufstellung nicht möglich ist,

[1] Vgl. meine Einleitung in dem Band ‚Koptische Kunst‘ des Catalogue général du Musée du Caire.

[2] Ein Beispiel der Schrift bei Delisle, Le cabinet des manuscrits de la Bibl. nationale XIX, 9. Vgl. Mommsen, Chron. min. I, 83 und 272 und unten Abb. 1.

[3] Vgl. vorläufig Deutsche Literaturzeitung 1904, Sp. 327.

[4] Eusebi Chronicorum liber prior, Berolini 1875, p. 175 f., Appendix VI.



erstens weil der Gegenstand des in der Handschrift für die Bilder ausgesparten Raumes aus dem nebenstehenden Texte, der öfter mehrere Bildanregungen enthält, erschlossen werden muß, zweitens bisweilen zweifelhaft ist, ob der freibleibende Raum überhaupt mit einem Bilde gefüllt war. Andererseits befanden sich nach unserem Papyrus Illustrationen an Stellen, wo man sie kaum suchen würde. Dies gilt besonders in den Fällen, wo neben den Textkolumnen lediglich Platz für eine Einzelfigur übrig bleibt. Man denke sich aus

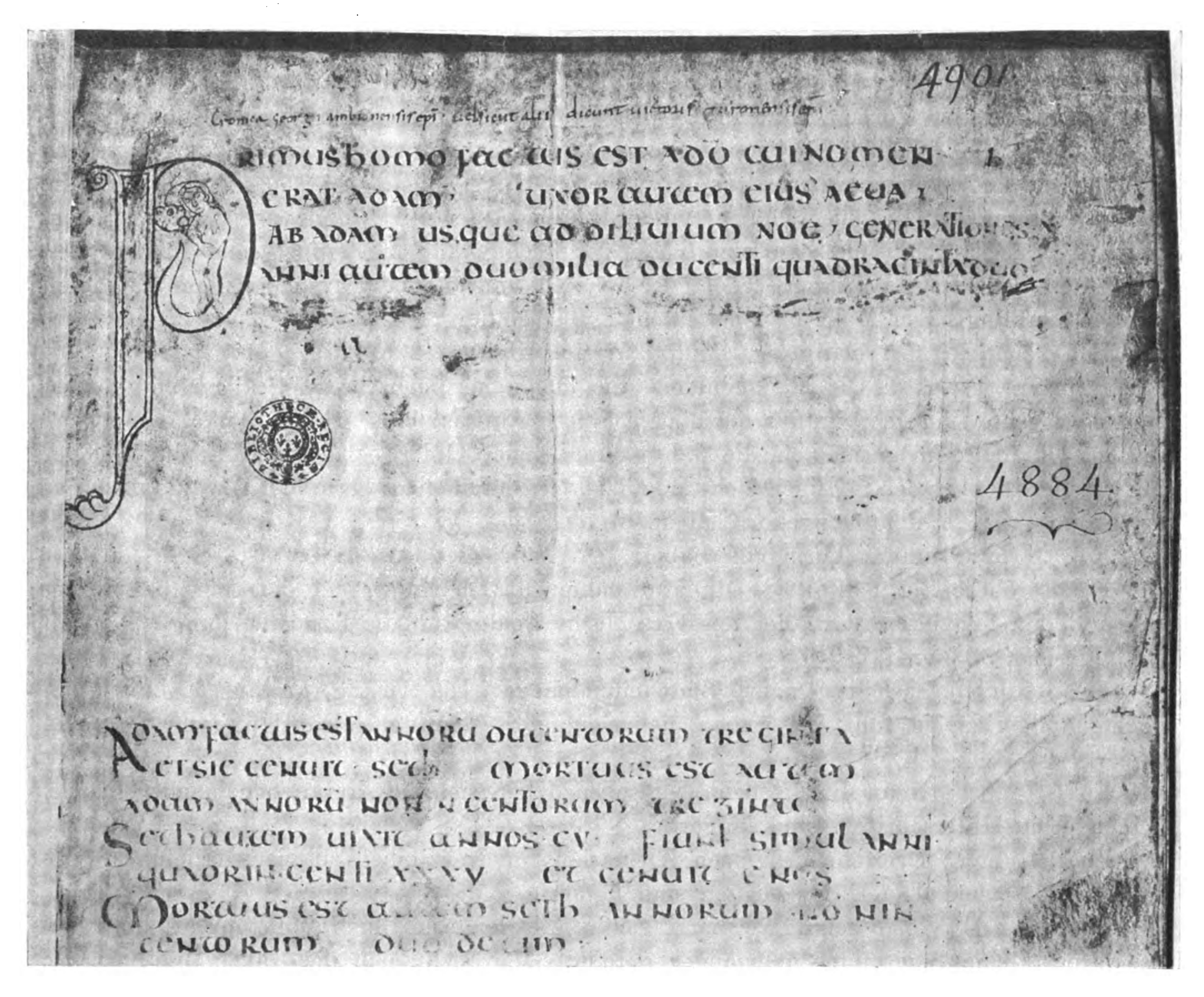


Abb. 1. Paris. lat. 4884: Beginn des Barbarus des Scaliger.

unserem Papyrus die Bilder entfernt und wird beurteilen können, wie unsicher Schlüsse mit Bezug auf die Einzelfiguren IV Rekto, V Verso, VI Rekto und Verso bei dem Versuche einer Wiederherstellung des Zyklus ausfallen müßten. Eine Revision der Pariser Originalhandschrift dürfte manche Aufklärung bringen. Ich ziehe stellenweise Analogien für die in unserem Papyrus vorauszusetzenden Bilder heran, so vor allem das vatikanische Exemplar (Vat. gr. 699) des Kosmas Indikopleustes.

Fol. 1ª Mitte: Erschaffung Adams, vielleicht auch der Eva. Ich kann hier, dank der freundlichen Vermittlung einer Photographie durch M. Delisle (Abb. 1), den Anfang der

Übersetzung des Barbarus geben. Man sieht, daß auf vier Textzeilen ein freier Raum von 12 Zeilen für die Miniatur folgt. Sie war, vorausgesetzt, daß die Anordnung von Text und Bild in der lateinischen Übersetzung dem griechischen Original entspricht,[1] ca. 18 *cm* breit und 10 *cm* hoch. Dieses Format läßt auf eine Anordnung mehrerer Szenen nebeneinander, etwa gleich der Wiener Genesis Fol. 1 Rekto schließen. Der Text des Barbarus zeigt ein Initial P, das sicher nicht aus der Vorlage übernommen ist, erstens weil diese gewiß keinen derartigen Schmuck hatte, zweitens weil ja die in der Schlinge des P angebrachte Eva beim Sündenfall wahrscheinlich in der Miniatur selbst neben ihrer Erschaffung gegeben war. Dagegen liegt die Möglichkeit vor, daß der lateinische Schreiber die Gestalt der Eva der Miniatur seiner Vorlage entlehnte; sind es doch wahrscheinlich gerade solche Bilderhandschriften des griechischen Ostens gewesen, die den merowingischen und karolingischen Malern die entscheidenden Anregungen gaben.[2] Bezeichnend ist, daß charakteristische Motive unserer Initiale, die Schlange, die Eva den Apfel reicht und wie diese die Scham bedeckt, typisch ägyptische Züge sind. Man vergleiche dafür ein Kuppelgemälde der großen Oase[3] und beachte die Tatsache, daß der am Nil entstandene Physiologus gerade diesen bei den karolingischen Malern so beliebten Typus einführt.[4]

Fol. 2^b^ unten, fast blattgroß: Sintflut (Wiener Genesis 2 Rekto).

Papyrus I Rekto: Die Monatsbilder. Sie fehlen im Barbarus des Scaliger und dürften hier oder schon vor der Sintflut einzufügen sein. Auf letzteres würde Synkellos weisen.[5] In den Oktateuchen erscheinen die Jahreszeiten beim Opfer Noahs,[6] die Monate bei der Darstellung des Enoch.[7] Einer den Monatsbildern ähnlichen Serie wird wohl auch das Fragment VIII *A* Rekto angehört haben.

Fol. 3^b^ links unten: Turm von Babel.

Fol. 4^a^ obere Blatthälfte: Die Miniatur nahm entweder noch auf den Turmbau Bezug oder auf den folgenden Text, der das Geschlecht Noahs und die Landverteilung behandelt (vgl. Kosmas 52 Verso).[8]

Fol. 6^a^ unten, fast das ganze Blatt einnehmend: Die vierzig Provinzen Japhets in sieben Reihen zu je fünf bis sieben nebeneinander geordnet. Die Unterschriften sind kopiert.

Fol. 6^b^ Mitte: Neun Inseln beim jonischen Kleinasien, je drei nebeneinander in drei Reihen. Die Unterschriften sind kopiert.

Fol. 8^a^ unten: Dreizehn Provinzen Kleinasiens in drei Reihen zu vier, beziehungsweise fünf übereinander. Die Unterschriften sind kopiert.

Papyrus II Verso zeigt, wie man sich diese letztere Illustration vorzustellen hat. Es waren kleine Stadtbilder aneinander gereiht. Man sieht, daß die Namen im Barbarus des Scaliger die Kopien der Unterschriften sind.

Fol. 8^b^ Mitte: 25 Inseln. Die Namen, beziehungsweise Unter- oder Aufschriften sind nicht kopiert.

---

[1] Vgl. oben Bauer, S. 16.
[2] Vgl. mein Kleinasien, ein Neuland, S. 230; Der Dom zu Aachen, S. 53 f.; Hell. und kopt. Kunst in Alexandria, S. 68 f.
[3] De Bock, Matériaux pour servir à l'archéologie de l'Égypte chrét., pl. XIII.
[4] Strzygowski, Der Bilderkreis des griech. Physiologus, S. 78 und Leitschuh, Geschichte, S. 97.
[5] Vgl. Bauer oben, S. 19.
[6] Strzygowski, Der Bilderkreis des griech. Physiologus, Taf. XXXV.
[7] Repertorium für Kunstwissenschaft XI (1888), S. 29.
[8] Garrucci 145, 1 und für die Oktateuche Strzygowski, Physiologus, Taf. XL.



Papyrus II Rekto zeigt, daß diese Namen auf, nicht unter den als gelbe Flecken gegebenen Inseln standen. Die Reihenfolge: Provinzen — Inseln war im Papyrus 8^b, dann 8^a, also anders als im Barbarus des Scaliger.

Fol. 9^a und ^{b} könnten kleine Miniaturen enthalten haben.

Abb. 2. Vat. gr. 699: Kosmas Indikopleustes Fol. 59 Rekto: Opfer Abrahams.

Fol. 10^a unten: 15 Provinzen der Söhne Sems: Persien, Baktrien usf. bis Indien. Drei Reihen übereinander. Namen kopiert, also wohl Stadtbilder.

Fol. 11^a und ^{b} könnten kleinere Bilder gehabt haben.

Fol. 12^a oben: Die 11 Kykladen in zwei Reihen übereinander. Unterschriften kopiert. — Unten: Die 12 Sporaden wie oben.

Fol. 12ᵇ Mitte: 16 Städte Joniens in zwei Reihen. Unterschriften kopiert.

Fol. 13ᵃ oben: 5 Inseln Afrikas (Sardinien, Korsika etc.). Eine Reihe Beischriften. Unten vielleicht noch kleinere Bilder. Ebenso 13ᵇ.

Fol. 14ᵃ unten: 12 Berge in zwei Reihen zu je sechs. Unterschriften kopiert.

Fol. 14ᵇ unten: Links ist die Beischrift kopiert:

arbor vitae
fluens
aquas

Rechts könnten irgendwie die anderen Flüsse dargestellt gewesen sein. Keine Unterschriften. Über den Lebensbaum vgl. Römische Mitteilungen 1903, S. 205.

Fol. 15ᵇ Mitte: Abraham opfert den Isaak. Die Beischriften sind an ihrer Stelle kopiert, so daß man sich die Verteilung der Figuren gut rekonstruieren kann:

vox dn̄i

abraham

altarium

isaac

arbor
sabec oblatio

Kosmas 59 Rekto zeigt die gleiche Darstellung (Abb. 2) mit den Beischriften in ähnlicher Verteilung;[1] nur ist die Hand nicht oben in der Mitte, sondern rechts in der Ecke angebracht; links oben sind die Knechte, darunter der holztragende Isaak eingefügt.

Fol. 16ᵃ unten: Durchgang durchs rote Meer. Die Beischriften sind in Übersetzung erhalten:

ma	filii israhel
re	transeuntes
ru	rubram (sic)
brum	mare

Es war also links das Meer (mit den untergehenden Ägyptern), rechts Moses mit den Juden dargestellt. Vgl. den Typus der Oktateuche.[2]

Fol. 16ᵇ, obere Blatthälfte: Die Wunder Mosis in der Wüste. Beischriften:

ortygo		columna nubis	columna ignis	
mitrac				
id sunt	manna	aar on		vox dni
cotur			moy	
nices			ses	
populus ebreorū				

Links oben kopiert Barbarus aus dem griechischen Original ὀρτυγο-μήτρα und übersetzt es dem Leser: coturnices. Es war also der Wachtelregen dargestellt. Daneben fiel Manna, dann folgten Aaron und Moses vor der Hand Gottes, über ihnen der στύλος νεφέλης und der στύλος πυρός. Man wird sich das Bild leicht aus zwei Miniaturen jener Redaktion des Kosmas Indikopleustes zusammenreimen können (Abb. 3 u. 4), die in den beiden Handschriften der Laurentiana pl. 9, cod. 28 und auf dem Sinaï erhalten ist.

---

[1] Garrucci 142, 1; Lichtdruck mit den Beischriften Uwarov, Album, Taf. IX. Danach meine Abbildung.

[2] Strzygowski, Physiologus, Taf. XXXIX.



Fol. 17ª unten: Zeile 30: ‚Populus Ebreorum transeuntes Jordanem' bedeutet wohl die Unterschrift oder Deutung des Bildes. Für den Typus vgl. wieder die beiden Kosmashandschriften der Laurentiana (Fol. 113) und auf dem Sinaï (Fol. 91 Rekto). Die Überschrift lautet da: Ἔστιν οὖν οὕτως ἡ διάβασις τῶν ἰσραηλιτῶν ἐν ἰορδάνῃ (sic!) μετὰ τῦ τοῦ ναυῆ.

Fol. 18ª Mitte: Prometheus, Epimetheus und Atlas oder die deukalionische Flut.

Fol. 18ᵇ Mitte: Deborah und Barach oder Kekrops.

Fol. 19ª Mitte: Gedeon oder Kadmos gründet Theben.

Fol. 19ᵇ unten und 20ª oben: Miniaturen fraglich, 20ª vielleicht die Gründung Ilions.

Fol. 20ª unten: Sampson oder Orpheus oder Herakles.

Fol. 20ᵇ Mitte: Heli, Richter Israels, die Zerstörung Trojas (vgl. 24ᵇ) oder Kronos?





Abb. 3 u. 4. Sinait. 1186: Kosmas Indikopleustes, Wachtel- und Mannaregen. (Nach Aufnahmen Kondakovs.)

Fol. 21ᵇ oben: Kronos? Semiramis? Picus? Faunus?

Fol. 22ª rechts: Herakles.

Fol. 22ᵇ rechts und (?) unten: Telephos? Äneas?

Fol. 23ª unten: Könige von Alba.

Fol. 23ᵇ oben links und rechts: Romulus gründet Rom (vgl. 27ᵇ und 42ª).

Fol. 24ª unten: Alexander oder römische Könige (42ª)?

Fol. 24ᵇ unten rechts: Heli und Zerstörung Ilions (vgl. 20ᵇ) oder Agamemnon, Menelaos, Achill nach Homer.

Papyrus VII *Δ* Rekto. Im Barbarus des Scaliger fehlt an dieser Stelle ein ausführlicheres Eingehen auf die Geschichte von Heli, Samuel und David, wie z. B. in einer anderen, auf die gemeinsame alexandrinische Quelle zurückgehenden Chronik, dem Chronicon paschale p. 154 f. Dort wird gesagt, daß, als Heli Hohenpriester war, Samuel geboren worden sei von Helkana und Anna (I Sam. 1 f.). Anna aber habe prophezeit. . . . Ich sehe auf unserem Fragmente links Heli, den Oberpriester, rechts Anna, prophezeiend dargestellt.

Fol. 25ª rechts: David.

Papyrus VII *A* Verso. Im Barbarus des Scaliger fehlt auch eine Erwähnung, die im Chronicon paschale p. 156 im richtigen Abstand von der Vorder- zur Rückseite steht: Darauf salbte Samuel, der Prophet, David, den Sohn Jessais aus dem Stamme Juda, zum Könige der Juden. Unser Papyrusfragment zeigt, glaube ich, den zwischen den Söhnen Jessais thronenden Oberpriester Samuel, gekennzeichnet durch das Salbhorn, wie er seine Rechte unter dem Staunen der Brüder segnend nach rechts hin, d. h. nach dem jüngsten Bruder David streckt, welcher nach der jedes Geschehnis in einen Repräsentationsakt auflösenden Art unseres Papyrus — die Belege dafür unten — bereits als König dargestellt ist. Es ist leider die einzige Darstellung eines jüdischen Königs, die sich im Papyrus erhalten hat. Das persisch-byzantinische Kostüm und die Orantenstellung passen durchaus zum Typus des David, wie wir ihn später immer wieder von der byzantinischen Kunst dargestellt sehen. Auf eine analoge Komposition im Kosmas Indikopleustes wird unten einzugehen sein.

Fol. 25ᵇ oben: Salomon, Tempelbau. — Unten: Hierobeam.

Fol. 26ᵇ rechts und unten: Propheten oder Könige.

Fol. 27ª links und unten: Salbanasar versetzt Juden nach Assyrien.

Fol. 27ᵇ rechts oben: Ezechias, Propheten oder Romulus (vgl. 23ᵇ und 42ª).

Fol. 27ᵇ unten: Manasses schneidet Jesaias in zwei Teile.[1] — Ganz unten: Josias. Im Text daneben steht: Iste est Josias.

Fol. 28ª unten: Juden, Könige und Propheten.

Fol. 28ᵇ Mitte: Könige und Propheten? Nabuchodonosor führt Eleachim gefesselt in Gefangenschaft.

Fol. 29ª Mitte (und unten?): Propheten.

Fol. 30ª rechts: Tempelbau oder Propheten. — Links unten: Cyrus?

Fol. 30ᵇ rechts: Daniel und andere Propheten.

Fol. 31ª Mitte rechts: Neubau Jerusalems, Mardochai und Esther?

Papyrus III Rekto und Verso. Im Chronikon paschale p. 274, 14 f., folgt an dieser Stelle etwa der sogenannte Prophetenkatalog, d. h. eine nochmalige Vorführung aller jener Propheten, die Christus vorhergesagt haben, bis auf Johannes. Im Barbarus des Scaliger fehlt dieser Katalog. Unser Fragment aber zeigt die typische Folge dieser Prophetenreihe, wie sie außer in der Osterchronik auch im Kosmas Indikopleustes zu finden ist. Das vatikanische Exemplar dieser christlichen Topographie gibt auch den Schlüssel zur Einordung und Deutung des Fragmentes.

Papyrus VII *C*. Den Schluß des Prophetenkataloges bildet im Kosmas[2] die Gruppe der unmittelbaren Vorläufer Christi und dieser selbst: Johannes der Täufer, Zacharias, Elisabeth, Maria, die Prophetin Anna, Symeon und Christus. Der vatikanische Kosmas zeigt diese Gestalten in einer blattgroßen Miniatur vereinigt.[3] In der Mitte steht der Vorläufer, links Christus, dann Maria, rechts Zacharias und Elisabeth, darüber erscheinen in Medaillons die Prophetin Anna und Symeon. Man könnte diese Miniatur eine Darstellung der heil. Sippe nennen. Wenn man nun die Rückseite von VII *C* mustert, so ist da zunächst gut erhalten die als Anna bezeichnete Frau, die sich nach rechts wendet. Neben ihr links

[1] Vgl. Kraus, Real-Enz. II, 660; de Bock, Matériaux, pl. X; Omont, Fac-Similés, pl. XLIX und das vatikanische Monologion.
[2] Migne, Gr. LXXXVIII, Col. 275 f.
[3] Garrucci 151, 1—7; besser in Lichtdruck mit den Beischriften Uwarov, Album, Taf. XII. Eine Abbildung unten.



Reste eines schwarzgeränderten blaugrauen Kreises, der durch die beiden gelben Radien zweifellos als Nimbus Christi gekennzeichnet ist. Diese Zusammenstellung Christi mit einer Anna kann nur in dem Sinne des großen Bildes im vatikanischen Kosmas gedeutet werden und dafür spricht auch die Schrift über den beiden Figuren unseres Fragmentes. Es sind, wie Bauer feststellte, die Worte Symeons, Lukas 2, 32, aber sie beziehen sich im gegebenen Fall nicht auf das Bild einer Darbringung im Tempel. Im Kosmas wird dieser Lobgesang Symeons am Schlusse des Prophetenkataloges zu dem Bilde des Symeon (οὗτος ὁ δίκαιος Συμεών . . .) zitiert, der in Ergänzung unseres Fragmentes rechts neben oder über der Prophetin Anna anzunehmen ist. — Dieser Zusammenhang wird bestätigt durch die Figur der Vorderseite von VII *C*. Dort erscheint ein Prophet, dessen Beischrift Bauer richtig auf ZAX[API]AC ergänzt. Im Kosmas und in der Osterchronik ist Zacharias der letzte der Propheten im Kataloge, im Kosmas folgt unmittelbar darauf die große Schlußgruppe mit Johannes an der Spitze. Damit scheint jeder Zweifel an meiner Deutung ausgeschlossen. — Die Gruppe der sieben letzten Glieder des Prophetenkataloges war in unserem Papyrus anders angeordnet als im vatikanischen Kosmas. Links neben Christus hätte nach der Verteilung des Textes noch Maria Platz, rechts werden irgendwie Symeon, Johannes, Zacharias und Elisabeth anzuordnen sein, vielleicht Symeon neben Anna, dann Zacharias und Elisabeth, darüber Johannes.

Fol. 31^b rechts: Griechische Philosophen und Künstler.

Fol. 32^a rechts: Griechische Philosophen und Künstler, Ochus.

Fol. 32^b rechts: Griechische Philosophen und Künstler, Alexander, vielleicht auch die Gründung Alexandreias.

Fol. 33^a oben: Der Überschrift entsprechend waren dargestellt: „persarum reges anabuchodonosor usque darium". — Unten?: Tod Alexanders, Teilung des Reiches.

Fol. 34^b unten: Städte mit Namen Alexandreia.

Fol. 35^a unten: Ptolemäer, 70 Übersetzer der Bibel.

Fol. 36^a oben: Ptolemäer, Hohenpriester, Makkabäer.

Fol. 36^b unten und links: Pharus von Alexandreia, Kleopatra.

In den nachfolgenden, größtenteils aus Africanus entnommenen[1] Königslisten können vereinzelt Figuren eingesprengt gewesen sein.

Fol. 39^a unten: Unterschrift: reges argivorum ab inacho usque agamemnonum.

Fol. 40^a unten: Überschriften: links reges argivorum, rechts sacerdotes carnii.

Fol. 40^b rechts Kekrops, unten Königsbüsten?

Fol. 41^a rechts oben (und unten?): Athenische Könige.

Fol. 41^b Latinische Könige.

Fol. 42^a rechts: Romulus (vgl. 23^b und 27^b). — Unten: Büsten der römischen Könige.

Papyrus IV Rekto: Die Einzelgestalt rechts steht tiefer als im Barbarus des Scaliger. Man versteht angesichts des Papyrus, wie auf engem Raum ganze Massen der aufgezählten Persönlichkeiten Platz finden konnten. Für die Büsten waren am unteren Ende der Kolumne nur vier Zeilen ausgespart.

Fol. 42^b rechts: Einzelgestalt. — Mitte: Am Ende der lakedämonischen Königsliste zwei Zeilen leer. — Unten: Mitten in der korinthischen Königsliste vier Zeilen leer.

---

[1] Nicht, wie der Barbarus des Scaliger angibt, aus Manetho. Vgl. Bauer, oben S. 39 f.

Papyrus IV Verso. Die Seite schließt mit der lakedämonischen Liste und läßt am unteren Ende die Büsten dieser Spartaner folgen. Die Einteilung im Papyrus ist also übersichtlicher als im Barbarus des Scaliger.

Fol. 43ᵃ rechts: Einzelgestalt eines korinthischen Königs. Unten zwei Zeilen leer: Büsten?

Fol. 43ᵇ rechts: Vielleicht zwei Einzelgestalten makedonischer Könige bis auf Alexander; unten eine Zeile leer: Büsten?

Fol. 44ᵃ rechts: Stehende Figur eines der makedonischen Könige vor Perseus, vielleicht Alexander? — Mitte: Zwei Zeilen leer: Büsten? — Unten: Zwei Zeilen leer: Büsten lydischer Könige.

Papyrus V Rekto schließt mit der makedonischen Königsliste, d. h. mit Perseus. Dann folgen deren Büsten und die lydischen Könige reihen sich erst V Verso an, wo am Rande die Einzelfigur von Barbarus 44ᵇ und dann am Schluß der Seite die Masse der Büsten steht. Also auch hier ist die Verteilung im Papyrus besser.

Fol. 44ᵇ rechts: Lyderkönige, Krösus? — Mitte: Eine Zeile leer, dann beginnt die Liste der Mederkönige. — Unten: Vier Zeilen leer: Mederkönige.

Fol. 45ᵃ rechts: Einzelner Mederkönig. — Unten: Fünf Zeilen: Mederkönige oder Cyrus.

Fol. 45ᵇ unten: Perserkönige.

Fol. 46ᵃ unten: Seleukiden.

Fol. 47ᵇ unten: Hohenpriester oder Cäsar und Augustus.

Fol. 49ᵃ rechts: Vielleicht eine Einzelfigur, Kleopatra? Cäsar?

Fol. 49ᵇ unten: Größere Miniatur (10 Zeilen und rechter Rand), auf Cäsar und seine Zeit bezüglich. Fol. 50ᵃ beginnt mit dem Bericht über Cäsars Ermordung und Augustus.

Fol. 50ᵃ oben: Cäsars Leiche. — Mitte: Karthago erbaut. — Rechts unten: Verkündigung an Zacharias (vidit Zacharias visionem angeli in templo dn̄i).

Fol. 50ᵇ rechts oben: Verkündigung an Elisabeth: In his temporibus adnuntiavit Elisabeth angelus de Johanne. — Rechts Mitte: Verkündigung an Maria: Eodem temporae missus est angelus Gabrihel ad Mariam virginem. — Unten: Begegnung: abiit Maria ad cognatam suam Elisabeth.

Papyrus VII *B* und *D* + *E*. Es scheint mir außer Zweifel, daß wir in diesen Fragmenten Reste eines Blattes vor uns haben, das die Szenen von der Verkündigung des Zacharias 50ᵃ bis zur Begegnung 50ᵇ enthielt. Zunächst enthält VII *B* Verso Lukas 1, 48, eine Stelle der Antwort Marias auf die Verkündigung. Es wird also wohl darüber oder darunter die Miniatur der Verkündigung vorauszusetzen sein. Dann aber kann die Vorderseite von VII *B* nur auf eine vorausgehende Szene, nach dem ⲁⲅⲅⲉⲗ enthaltenden Texte eine Verkündigung bezogen werden. Nach dem Barbarus des Scaliger war es diejenige an Zacharias oder an Elisabeth. Auf diese Verkündigungsszene muß VII *D* + *E* Rekto gefolgt sein mit dem Texte Lukas 1, 79, dem Lobgesang des Zacharias auf seinen Sohn Johannes. Die Illustration darunter ist eigenartig und wegen der Bezeichnung des Johannes als ⲟ ⲭ̅ⲥ̅, der Gesalbte,[1] nur in Ägypten denkbar.[2] Der Segen des Engels kennzeichnet den von Zacharias getragenen Johannes als Χριστός. Der Text der Rückseite VII *D* + *E* Verso bezieht sich auf Lukas 1, 44, die Begegnung. Dargestellt aber ist nicht am Rande, sondern

[1] Vgl. dazu auch die ältere syro-ägyptische Art, Christus als ⲓ̅ⲥ̅ ⲟ ⲭ̅ⲥ̅ zu bezeichnen. Römische Quartalschrift XII, S. 24 f.

[2] Vgl. Leipoldt, Schenute von Atripe, S. 28. Allerdings hat Leipoldt selbst Bedenken. Er schreibt mir: „Die Erinnerung daran, daß χριστός ursprünglich Appellativum und nicht Name ist, hat die Christenheit verhältnismäßig lange bewahrt;



im Texte, also ebenfalls anders als im Barbarus des Scaliger. Maria bereits mit dem Kinde auf dem Arm und neben ihr eine Orans, wohl Elisabeth, also eine Art Devotionsbild statt des biblischen Vorganges, ähnlich wie Papyrus VII *A* Verso, wo die Salbung Davids durch Samuel in entsprechender Art aufgelöst ist.

Fol. 51ª oben: Fortführung der Begegnungsszene. — Mehr unten: Geburt des Johannes.

Fol. 51ᵇ oben: Geburt Christi. — Unten rechts: Anbetung der Magier.

Papyrus VIII *C*. Ich habe den Eindruck, daß auf dem Verso dieses Fragmentes Reste der Anbetung der Magier erhalten sind. Die sitzende Gestalt mit dem Kind im Purpurmantel auf dem Schoß paßt dazu. Ebenso der in die Ecke gestellte Thron mit hoher Lehne. Die Magier würden dann links, getrennt durch Pflanzen — sonst schiebt sich im Orient ein Engel ein — zu ergänzen sein. Die ganz verschwommene Miniatur der Vorderseite mit der Unterschrift ἀπὸ Ἀδάμ würde dann auf die Geburt Christi zu beziehen sein. Dort kommt Barbarus des Scaliger Fol. 51ᵇ im Text ‚ab Adam' vor. Doch sind Datierungen nach Adam in den Chroniken so häufig, daß kein zwingender Schluß aus dieser Übereinstimmung gezogen werden kann. Träfe die Identifizierung zu, dann müßte im Papyrus zwischen Geburt und Anbetung noch etwas eingeschoben gewesen ein, etwa die Verkündigung an die Hirten o. dgl.

Fol. 52ª Mitte: Kindermord. — Unten rechts: Tod des Zacharias.

Derselben Zusammenstellung begegnet man auch in der Steinbruchkirche von Deir Abu Hennis. Davon unten.

Fol. 52ᵇ rechts oben: Elisabeth flüchtet mit Johannes in einen Berg. Die Szene findet sich auch in der genannten Kirche bei Deir Abu Hennis und in byzantinischen Miniaturen als Episode des Kindermordes dargestellt. — Rechts unten: Beweinung des Zacharias, Symeon (Darbringung?).

Fol. 53ª rechts, Mitte: Flucht nach Ägypten. — Rechts, unten: Hochzeit zu Cana, Taufe Christi.

Papyrus VIII *E* rechts: Der nach rechts gewandt dastehende Mann könnte Johannes aus der Taufe sein; daß neben ihm rechts eine Pflanze aufsprießt, hindert diese Deutung nicht; auch zwischen dem Engel, der Johannes segnet, und Zacharias wächst die Pflanze auf. Die Szene wird wahrscheinlich auch irgendwie repräsentierend vorgeführt gewesen sein.

Fol. 53ᵇ Mitte: Enthauptung des Johannes: et adductum est capud Johannis in disco.

Papyrus VIII *E* Verso. Das Haupt des Täufers liegt auf einer Schüssel, die von Händen emporgehalten wird. Möglich, daß sich die Miniatur auf diese Art christlicher Kanephore beschränkte.

Fol. 53ᵇ unten: Verrat des Judas.

Fol. 54ª oben, rechts: Verleugnung Petri. — Mitte: Kreuzigung. — Unten: Vier Zeilen ausgespart.

Papyrus VIII *B* könnte allenfalls hierher gehören. Auf dem Verso würden wir passend nach dem Barbarus des Scaliger den miles Hieremias und den centurio Apronianus dargestellt sehen; ihre Stellung ist die typische von Figuren der Kreuzigung.[1] Auch die Kopf-

wir treffen sie in der Mitte des 3. Jahrhunderts sogar in der lateinischen Kirche an (passio ss. Mariani et Jacobi XIII: dei omnipotentis et Christi eius, bei v. Gebhardt, Acta martyrum selecta 1902, S. 145, Z. 24). Trotzdem würde es mir sehr gewagt erscheinen, unter ὁ Χριστός den Johannes zu verstehen; ich kenne keine Angabe eines christlichen Schriftstellers, die zu dieser kühnen Deutung berechtigt. Sollte nicht ▨ΧΡΙ▨C sich anders ergänzen lassen?

[1] Man blättere daraufhin durch de Fleury, L'Evangile II, p. 258 f. und Pokrowsky, Die Evangelien in ikonographischen Denkmälern (russ.), S. 314 f.



typen nnd die Lagerung des Gewandes um den Hals würde dazu passen. Es wäre dann links Christus am Kreuz zu ergänzen. Für die Miniatur auf dem Rekto: ein Altar(?) und Strauchwerk, weiß ich vorläufig keinen Vorschlag (Pilatus?). Auch der Text ἀπὸ Ἀδ[άμ] hilft bei der Häufigkeit solcher Datierungen nicht vorwärts. — Ist meine Deutung des Verso richtig, so haben wir hier den ältesten Beleg einer Darstellung der Kreuzigung vor uns.[1]

Fol. 54ᵇ rechts oben: Judas erhenkt sich. — Mitte: Auferstehung? Himmelfahrt? Herabkunft des heil. Geistes?

Fol. 55ᵇ links oben: Martyrien Petri und Pauli. — Links unten: Tod Neros.

Fol. 56ᵃ oben, links und rechts: Galba, Otho, Vitellius, Vespasian? — Unten: Zerstörung Jerusalems durch Titus. Diese letzte Szene ist dargestellt auf „The Franks cascet". Vgl. oben S. 132.

Fol. 57ᵃ links unten: Vielleicht Diokletian. — Rechts unten: Enthauptung des Bischofs Petrus I. von Alexandreia (300—311).

Fol. 57ᵇ Mitte: Martyrium des Bischofs Timotheos von Karthago. — Unten: Konstantin, Untergang des Maximus.

Fol. 58ᵃ links und rechts: Konstantins Söhne. — Unten: Gründung Konstantinopels.

Fol. 58ᵇ rechts: Kreuzauffindung. — Unten: Erzbischof Alexander (312—320 ca.) oder auch Arius.

Fol. 59ᵃ oben: Konzil zu Nicäa. — Links: Mumie des Erzbischofs Alexander († 326 ca.). Darunter sein Nachfolger Athanasios (326—373) (vgl. für den Typus Papyrus VI Rekto).

Fol. 59ᵇ rechts oben: Übertragung der Reliquien des Andreas und Lukas nach Konstantinopel (vgl. die Trierer Elfenbeintafel). — Unten: Tod Konstantins?

Fol. 60ᵃ Mitte: Arianer vertreiben den Erzbischof Athanasius.

Fol. 60ᵇ rechts oben: Julian. — Rechts unten: Das Meer steigt und sinkt.

Papyrus $F + G$. Ich könnte mir denken, daß dieses Fragment hierher gehört. Die Palme auf dem Rekto würde die Lokalität der Vertreibung des Athanasius andeuten.[2] Auf dem Verso könnte die Meeresflut einem Füllhorn entströmend gegeben gewesen sein, daneben eine Personifikation (?).

Fol. 61ᵃ: Verschiedene Kaiser.

Fol. 61ᵇ oben rechts: Martyrium des Dorotheos. — Unten: Größere Miniatur (11 Zeilen): armati (Σαρμάται? G. Kaufmann, Philol. XXXIV, 271) omnem Campaniam desolaverunt.

Fol. 62ᵃ oben links: Valentinian stirbt im Kriege. — Mitte: Alexandreias Fluß Tatianus und die portae Petrinae.

Fol. 62ᵇ oben links: Tod des Valens. — Unten links: Mumie des Erzbischofs Petrus († 380) und sein Nachfolger Timotheos (380—385) (vgl. für den Typus Papyrus VI Rekto).

Fol. 63ᵃ oben links: Theodosius, rechts?: Tod des Gratian. Arkadius gekrönt. — Unten: Mumie des Timotheos († 385) und dessen Nachfolger Theophilos (385—412). Geburt des Honorius.

Papyrus VI Rekto. Das Blatt belegt wieder deutlich, daß der Barbarus des Scaliger und unser Papyrus sehr verwandt, aber nicht identisch sind. Die Geburt des Honorius, die 63ᵃ am Schlusse steht, erscheint schon am Anfang von VI Verso. Wo dort die Leiche des

[1] Vgl. Reil, Die frühchristlichen Darstellungen der Kreuzigung Christi, 1904. Dazu meine Kritik, Byzant. Zeitschr. 1905.

[2] Man könnte sie eventuell auch auf Barb. 54ᵇ den Baum beziehen, an dem Judas hängt, aber dann würde das Verso mit Auferstehung, Himmelfahrt oder Pfingsten zu verbinden sein. Das aber geht wohl noch weniger als die Einfügung zwischen 60ᵇ und 61ᵃ.



Gratian gegeben sein sollte, liegt hier unter Honorius die Leiche des Maximus. Die Übereinstimmung liegt im unteren Teil, wo auch im Papyrus der Tod des Timotheos und dessen Nachfolger Theophilos dargestellt sind.

Papyrus VI Verso gibt eine im Barbarus des Scaliger bereits fehlende Fortsetzung. Hier erscheint oben links Theodosius, der im Barbarus d. Sc. schon 63[a] oben links vorauszusetzen ist. Gerade diese Schlußseite bietet eine Vorstellung, wie reich illustriert wir uns auch unseren Papyrus vorzustellen haben, d. h., daß die aufgestellte Liste wahrscheinlich nur das Minimum dessen gibt, was zu erwarten ist, und dem Reichtum besonders an Einzelfiguren bei weitem nicht gerecht wird.

Wenn meine eben vorgenommene Einordnung der Miniaturen in den Rahmen des Barbarus richtig ist, so liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß uns von der Papyrushandschrift gerade das letzte Blatt, wenn auch unvollständig erhalten ist; dann fordert nämlich keines der Fragmente zu der Annahme heraus, die Chronik sei noch darüber hinaus fortgesetzt gewesen. Tatsächlich bildet die Zerstörung des Serapeions einen Schlußsatz, der auch aus inhaltlichen Gründen wahrscheinlich ist. Davon unten.

2. Gattung und inhaltliche Richtung. Es fällt auf, daß in den Papyrusfragmenten jedes Ornament fehlt und die einzelnen Miniaturen ohne Rand ganz unkünstlerisch — eben wie in unseren Klischeedrucken — in den Text eingesprengt sind. Es handelt sich also von vornherein offenbar nicht so sehr um Schmuck, als um Illustration, d. h. Verlebendigung des im Text Erzählten. Die Kunst ist nicht Selbstzweck, sondern ausschließlich Mittel. Sie soll, was Nilus und Gregor d. Gr. von den Wandbildern der Kirchen sagen, den Illiteraten dienen.

In der ganzen Folge von Bildern kommt nicht eine spontane Bewegung vor; die Gestalten stehen alle unter einem außer ihnen liegenden, traditionellen Zwang. Es ist vorgeschrieben oder Gewohnheit geworden, wie sie den Kopf zu wenden, die Augen zu drehen, die Hände zu halten haben. Jonas verläßt den Rachen des Walfisches als Orant; ebenso erscheint der neugeborene Honorius VI Rekto. Eugenios VI Verso stirbt im Bühnenpathos. Am ehesten wirkt noch die scheue Haltung in dem segnenden Engel der Zachariasgruppe VII *D* Rekto.

Dazu kommt ein anderes. In dem Bilderkreise findet sich, soweit die Fragmente das, was der Barbarus des Scaliger vorschreibt, belegen, nicht eine auf Vorführung des einfachen historischen Geschehnisses abzielende Handlung. Die Salbung Davids und die Begegnung hätten den besten Anlaß zur Wiedergabe des Vorganges nach dem Wortlaute der Bibel gegeben. Beide Szenen werden jedoch repräsentierend aufgelöst: David zeigt sich schon als der Gesalbte, als König neben dem im Rang ebenfalls durch den Thron erhöhten Samuel und ebenso ist nicht die Begrüßung zwischen Maria und Elisabeth dargestellt, sondern beide Frauen erscheinen jede für sich betend der Anbetung des Beschauers ausgesetzt. Auch der Johannesknabe wird jedem als der Berufene kenntlich gemacht dadurch, daß ihn der Engel segnet, ein Vorgang, den der Maler frei erfunden zu haben scheint. Die Miniaturen sind also nicht einfach Illustration des historischen Textes, sondern sie bilden die in letzterem gegebenen Anregungen zu handgreiflichen Ikonen, selbständigen Bildern von unkünstlerischer, rein hieratischer Bedeutung um. Sie sollen den Leser nicht zur schlichten Versenkung in die aufgezählten Vorgänge, sondern dazu führen, sich diese Gestalten im Nimbus ihrer Heiligkeit vorzustellen. Das dürfte, wie wir sehen werden, ein spezifisch ägyptischer Zug sein.



V. Geschichtliche Stellung.

Es wird sich nun darum handeln, durch den Vergleich mit anderen Denkmälern die Art der in unserem Papyrus verwendeten Typen und sein Verhalten zu den bisher bekannt gewordenen Zyklen der Handschriftenmalerei, d. h. seine Stellung in der Entwicklung und die individuelle Eigenart des Schöpfers unserer Miniaturen herauszuarbeiten. Dabei ist von außerordentlichem Wert, daß der Fundort, Ägypten, gegeben ist; dazu kommt ein im Rahmen der bisherigen Forschung neuer Eigenwert: es ist das erstemal, daß die Kunstwissenschaft sich mit Malereien auf Papyrus zu beschäftigen hat.

1. Ikonographische Untersuchung.

So eigenartig die Fragmente auf den ersten Blick zu sein scheinen, so stehen ihre Typen doch nicht vereinzelt. Die vergleichende Untersuchung wird zeigen, daß wir es mit einer jener späthellenistischen Schöpfungen zu tun haben, in denen unter dem Vordrängen des Jüdisch-Christlichen und Orientalischen ein bestimmtes Lokalkolorit entsteht.

a. Die Monatsbilder. Tafel I. Rekto. Monatsbilder gehören zu den beliebtesten Darstellungen der spätantiken und frühchristlichen Kunst. Bekannt sind diejenigen im Kalender des Filocalus vom Jahre 354,[1] mit denen die in Karthago gefundenen Mosaiken übereinstimmen.[2] In diesen Bildern erscheinen die Monate in ganzer Gestalt bald in Vertretern der bedeutendsten Feste (Januar: Konsul, Februar: Vestalin, April: Kybelepriester, Mai: Flamen vulcanalis, November: Isispriester, Dezember: Verna in den Saturnalien), bald als männliche, nackte Idealfiguren in einer den Monat kennzeichnenden Umgebung von Attributen. Ich nannte diesen Zyklus einst den römischen. Es kann heute nicht mehr zweifelhaft sein, daß es der hellenistische, aus dem griechischen Festkalender entwickelte ist. Auf eine ältere Redaktion scheint das Mosaik des Nonnus in Trier zurückzugehen, wenn, nach den erhaltenen Monatsbildern zu urteilen, für sämtliche Monate Götterbüsten eingeführt waren.[3] Der Zusammenhang mit dem Filocaluskreise ergibt sich durch Verwendung des Merkur für den Mai[4] und der Isis für den November.

In Büstenform, ähnlich dem Trierer Mosaik sind nun auch die Monate unseres Papyrus gegeben; aber sie haben im Typus durchaus nichts mit diesen und ebensowenig mit dem Filocalustypus zu tun. Höchstens den Idealfiguren des letzteren Kreises könnte man sie nahebringen; doch wären dann statt der nackten Jünglinge bekleidete Frauen getreten und die Stelle der charakteristischen Attribute nähmen jene Ovale mit Früchten ein, die jede Frau mit beiden Händen vor sich hält. Ich glaube nicht, daß da ein Zusammenhang besteht. An Stelle eines immerhin lebensvollen Symbolisierens, wobei noch jeder Monat auf den ersten Blick erkannt werden kann, sind im Papyrus leere Schemen getreten, deren Bedeutung lediglich auf Grund der Namensbeischriften festgestellt werden kann. Mir ist nur ein Monatszyklus gleich geistloser Art bekannt, das syrische Mosaikpaviment des Louvre,

---

[1] Abb. in meiner Monographie, Ergänzungsheft I des Jahrbuches des kais. deutschen archäol. Instituts.

[2] 1. CIL. 12588. 2. Davis, Archaeologia XXXVIII (1860), p. 224f. und Pl. IX—XII. 3. Beulé, Fouilles de Carthage, p. 37. Eine Zusammenfassung gibt Cagnat, Mémoires de la Société nat. des Antiquaires de France, Tome LVII.

[3] Antike Denkmäler, Taf. 47.

[4] Der Flamen vulcanalis im Filocaluskalender ist einem Feste der Maia, der Mutter des Merkur, entnommen.



das Rénan 1861 in Tyrus entdeckt hat.[1] Ich sagte einst von ihnen, man könnte die Monatsnamen bis auf einige wenige Ausnahmen vertauschen; die Bilder würden ebenso recht und schlecht zu ihnen passen.[2] Dargestellt sind Büsten, und zwar männliche, zumeist unbärtig; nur 'Ανδυναῖος (Januar) und Δῖος (November) haben Bart. Sie sind mit Chiton und Pallium bekleidet, der Januar trägt eine Kaputze; allein der Λῶος (August) hat Attribute (?) vor sich, Arme und Hände sind bei keiner der Büsten sichtbar. Die Ähnlichkeit mit unseren Miniaturen steckt also nicht so sehr wie bei dem Trierer Mosaik in der Büstenbildung, als vielmehr in der einförmigen Auffassung. In dem syrischen Mosaik haben nur die Sommermonate Αρτεμίσιος (Mai) und Δέσιος (Juni) Blumen im Haar, nicht auch September und Oktober, wie in unserem Papyrus. Gerade diese unpassende Charakteristik läßt darauf schließen, daß die Büsten des Papyrus alle noch stärker als in dem Mosaik von Tyrus uniform waren: Frauen mit Blumen geschmückt, auf einem Oval, die kaum erkennbaren Früchte des Monats präsentierend. Solche Büsten, fast unterschiedslos aneinandergereiht, finden sich auch in der Notitia dignitatum für die Darstellung der Provinzen, und zwar auffallenderweise nur für die des Orients. Nehmen wir dazu die Tatsache, daß auch der einzig verwandte Monatszyklus, das Mosaik von Tyrus, ein syrischer ist, so wird diese Art von schematischer Reihung als eine spezifisch orientalische gelten können. Es ist wahrscheinlich, daß die Monate im Mithraskult wie im Mazdeismus verehrt wurden[3] und darin u. a. der Ausgangspunkt uniformer Zyklen zu suchen ist. Darstellungen dieser Kreise sind bis jetzt nicht gefunden. Doch sei erwähnt, daß Stark[4] zwölf Steinkugeln im Mithräum



Abb. 5. Petersburg, Ermitage: Stoffmedaillon.

[1] Rénan, Mission de Phénicie; Annales archéologiques XXIII; Bayet, L'art byz., p. 31; Schultze, Archäologie, S. 201; Zeitschr. d. Deutschen Palästina-Vereins XXIV, S. 160.

[2] Die Kalenderbilder des Chronographen vom Jahre 354, S. 89.

[3] Cumont, Textes et mon. fig. relativs aux mistères de Mithra I, p. 111.

[4] Mithrassteine von Dormagen, S. 20.

zu Dormagen mit den Monaten identifizieren wollte. Die Einförmigkeit wäre da nicht mehr zu überbieten.

Der ägyptische Boden hat wie unsere Papyrusfragmente so auch eine Reihe charakteristischer Parallelen zu den Frauenbüsten der Monate geliefert. Obenan steht wohl das bunt gewirkte Medaillon der ΓΗ in der Ermitage zu Petersburg (Abb. 5).[1] Das Mittelfeld eines Kranzes von ca. 0·25 *m* Durchmesser zeigt auf blauem Grunde die Büste einer Frau mit langen schwarzen Locken und einem der Oktoberbüste ähnlichen Haarschmuck: seitlich Blüten, dazwischen eine Kopfbedeckung, über der hier die Sonnenscheibe erscheint. Das Gesicht ist noch in griechischer Art im Dreiviertelprofil gegeben; man hat beim Vergleich mit dem Papyrus den Eindruck, daß die darin typische Vorderansicht durch Entstellung aus der überliefert hellenistischen Art entstanden ist, Augen und Nase halten noch die alte Wendung fest. Die Γῆ trägt über dem violetten Untergewand einen braunen, über der Brust geknoteten Mantel, unter dem ihr Füllhorn hervorkommt. Das Medaillon ist zusammen mit einem entsprechenden des ΝΕΙΛΟϹ 1888 in Achmim gefunden. Während auf diesen Stoffen die Andeutung der Arme fehlt, erscheinen sie ähnlich wie in unseren Miniaturen vor die Brust erhoben auf zwei ebenfalls in Achmim für das Kaiser Friedrich-Museum in Berlin (Abb. 6 und 7) erworbenen Kalksteinbüsten rohester Arbeit. Gegeben sind Frauen in Vordersicht mit eigenartigem Kopfschmuck. Es handelt sich offenbar um Glieder einer Reihe, Monate, Jahreszeiten o. dgl.; der rechte Arm ist bei beiden Büsten gleichartig bewegt, über den linken läßt sich Bestimmtes nicht sagen. Eine solche Büste in Kalkstein hat auch Forrer-Straßburg aus Achmim mitgebracht; sie steht unseren Miniaturen am nächsten: die Dargestellte hält mit beiden Händen Früchte auf einem konkaven Bogen (Gewand?) vor sich. Das Stück könnte nach den Maßen[2] ein drittes Glied der Achmimreihe sein. In diesem Zusammenhang sind noch zwei kleine Medaillons zu erwähnen, das eine in Bein, von mir in Ägypten erworben[3] mit einer Büste, die in den mit beiden seitlich erhobenen Händen Früchte in einem Gewand hält, das andere in Bronze im Louvre mit der Büste einer Flügelgestalt, die Früchte mit beiden Händen in einem Gewandstück (?) vor der Brust erhebt. Auch dieses Stück scheint mir ägyptischen Ursprungs. Im Anschluß an diese Parallelen sei der Büste einer Stadtgöttin Erwähnung getan, die ich im Handel in Kairo erwarb[4] und die angeblich aus Aschmunein stammt. Sie ist in einen mit Hieroglyphen versehenen Kalksteinblock gearbeitet. Die Frau erscheint wieder mit reichem Haar, diesmal mit der Mauerkrone und in einer Haltung (ohne Arme), die der ΓΗ verwandt ist. In typisch koptischer Manier ausgeführt, ist diese Büste eine Parallele für die Stadtgöttinnen, wie sie dutzendweise in der Notitia dignitatum, den Monaten fast zum Verwechseln ähnlich, vorkommen. Was sich gleich bleibt, ist eben die Neigung zu uniformer Reihung.




Abb. 6 u. 7. Berlin, Kaiser Friedrich-Museum: Büsten aus Achmim.

[1] Nach de Bock, Von koptischer Kunst. Trudy des VIII. archäol. Kongresses, Taf. XVI, 1 und farbig Taf. XXII.

[2] Berlin Nr. 800 (ich zitiere die Nummer meines Inventars) hat 0·25, Berlin Nr. 801 0·23, Forrer 0·25 *m* Höhe.

[3] Berlin, Kaiser Friedrich-Museum Nr. 437, Durchmesser 0·045 *m*.

[4] Berlin, Kaiser Friedrich-Museum Nr. 787 Höhe 0·405, Breite 0·400 *m*.



b. Ortbilder. Tafel II. Wie auf Taf. II Verso die kleinasiatischen Provinzen vorgeführt sind, so erscheinen in der Notitia dignitatum alle möglichen Ortbilder: Provinzen so gut wie Städte, einzeln oder in derselben Weise neben- und übereinander gereiht, wie in unserer Miniatur. Diese Art war also im 5. Jahrhundert allgemein im Gebrauch. Zumeist ist ein polygonaler, mit Zinnen gekrönter Mauerkranz gegeben, in dem sich vorn zwischen zwei spitzen Türmen ein Tor öffnet. Die Notitia weist auch reichere Einzeldarstellungen auf, in denen der Mauerkranz mit Gebäuden gefüllt ist, immer aber bleiben typisch die oben mit einem dreieckigen Aufsatz schließenden schmalen Türme. Im Gegensatz dazu sind für unsere Provinzbilder bezeichnend die dicken Rundtürme, die oben kreisförmig oder im Bogen schließen. Wenn ich dieses Motiv im Auge halte, dann finde ich die nächste Analogie in der Darstellung der Städte Jerusalem und Damaskus in der Miniatur der Bekehrung Pauli des vatikanischen Kosmas Indikopleustes[1] (Abb. 8—9). Auch die Stadt Ninive unter dem schlafenden Jonas im syrischen Evangeliar vom Jahre 586 zeigt, wenigstens im Hintergrunde, die charakteristischen Rundtürme.[2] Es dürfte also auch dieses Motiv ein spezifisch orientalisches sein.[3]

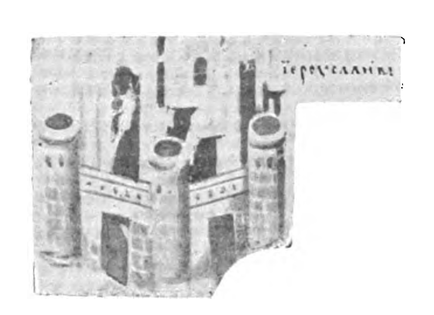




Abb. 8 u. 9. Vatic. gr. 699, Kosmas Indikopleustes: Die Städte Jerusalem und Damaskus aus dem Paulusbilde.

In unserem Papyrus erscheinen neben den uniformen Architekturbildern auch geometrische Darstellungen der Inseln. Auf einer von ihnen sind allerdings Spuren von Architekturen erkennbar, aber im allgemeinen ist doch das einfache Rechteck oder Quadrat bezeichnend. Diese Art findet sich durchgehends zur Kennzeichnung der Orte in der Handschrift des Ptolemäos im Kloster Watopädi auf dem Athos angewendet.[4] In unserem Papyrus wird sie vielleicht nur das eine Mal gebraucht worden sein; wenigstens fällt auf, daß im Barbarus des Scaliger gerade nur von Fol. 8^b die Namen der 25 Inseln nicht kopiert sind, während von Fol. 6^b, 12^a und 13^a die Namen abgeschrieben sind wie bei den Provinzbildern, wo sie groß unter den Architekturen stehen. Vielleicht sind auch für die übrigen Inseln wie für die Provinzen Architekturen verwendet worden; es handelte sich da um 9, 11, 12 und 5 Inseln, während 25 ebenso schwer wie die zahllosen Ortsangaben im Ptolemäos auf engem Raume durch Architekturbilder unterzubringen waren. Damit bahnt sich unsere moderne Art der Kartenzeichnung an.

Nach Bauer führen sich diese statistischen Aufzählungen, die Anlaß zur Ausbildung der Ortbilder gegeben haben, durch den Diamerismos des Hippolytos ein, dessen Original freilich sicher ohne Miniaturen war, wie die Ableitungen beweisen. Der Hippolytos ist in Rom entstanden, die illustrierte Umarbeitung aber wohl erst in Alexandreia (vgl. oben S. 97).

[1] Garrucci 153, 1. Meine Details aus der Aufnahme Millets (Hautes Études C. 451).
[2] Garrucci 132, 1. Der hohe Turm links ist violett, der dicke rechts hat eine braune Kuppel.
[3] Vgl. dazu mein Kleinasien, ein Neuland, S. 214.
[4] Langlois, Géographie de Ptolémée, Paris 1867.

c. Jonas. Tafel III Verso. Die Miniatur kündigt sich auf den ersten Blick als eine orientalische dadurch an, daß Jonas bekleidet ist. Der hellenistische Typus zeigt den Propheten nackt.[1] So erscheint er merkwürdigerweise auch noch im Kosmas Indikopleustes.[2] Dagegen zeigt ihn das syrische Evangeliar vom Jahre 586 bekleidet[3] und die byzantinische Kunst hat dauernd an diesem Typus festgehalten.[4] Von originellem Können des Schöpfers unserer Miniatur zeugt, dem landläufigen hellenistischen Typus gegenüber, die geschlossene Komposition der Szene. Für gewöhnlich entwickelt sich der Walfisch gleichmäßig in einer Richtung; durch die Wendung des Tieres ist der Vorgang im Papyrus auf den engsten Raum zusammengedrängt. Der syrische Miniator vom Jahre 586 nahm die Szene des unter der Staude schlafenden Propheten, erweiterte sie aber durch die Darstellung der Stadt Ninive. Der hellenistische Typus vereinigt die Rettungsszene mit dem Schlafen und fügt noch die Schiffsszene hinzu. In dieser reichen Ausbildung zeigt den Jonasmythus die Kosmasminiatur. Sie geht also im gegebenen Fall in jeder Beziehung andere Wege als unser Papyrus. Diese hellenistische Auffassung des Jonasmythus als einer Trilogie ist auch bis in die Oasen der libyschen Wüste vorgedrungen. In der mit alttestamentarischen Bildern geschmückten Kuppel eines Mausoleums der großen Oase[5] findet sich dieselbe Dreiteilung. De Bock hat die Szene, wie Jonas vom ΚΗΤΟϹ ausgespien wird, für sich skizziert.[6] Das Ungeheuer ist da ein richtiger Fisch, Jonas verläßt den Rachen als Orant. In der Skizze, die ihn schlafend zeigt, erscheint er nackt und in hellenistischer Pose.[7] Die Schiffsszene dagegen ist ägyptisch umgebildet einmal im Typus des Fahrzeuges selbst, dann darin, daß der über Bord geschleuderte Jonas, wie man an den Ausladungen zu Seiten der Oberschenkel erkennen kann, bekleidet war. Dieser dem Bedürfnis nach Hemmung der Phantasie Rechnung tragende orientalische Zug findet sich in derselben Oasenkuppel auch bei Daniel,[8] den die hellenistische Kunst ebenfalls nackt gebildet hatte, und in einfältigster Art in einer andern Kuppel der großen Oase,[9] wo Adam und Eva schon beim Sündenfall die Scham bedecken. Besonders deutlich aber ebenda bei Einführung der hellenistischen Personifikation der Εἰρήνη, die, obwohl nackt dastehend, einen Schurz um die Lenden bekommen hat. Es ist das — im Rahmen der christlichen Kunst[10] — eines der frühesten Beispiele jener im Orient vielleicht berechtigten, im Abendlande prüd kirchlichen Anschauung, die zu Feigenblättern und Blechgewändern geführt hat.

Eine Jonasdarstellung in Kalkstein hat Clédat in Bawit in Oberägypten ausgegraben.[11] Sie ist leider stark fragmentiert. Erhalten ist gerade noch das den Jonas ausspeiende Untier. Jonas ist fast ganz abgesplittert. Er erhebt beide Arme und war wohl sicher nackt. Dieses koptische Relief schließt sich also auch eher an den hellenistischen Typus des Kosmas als den orientalischen unseres Papyrus.

---

[1] Jonasdenkmal aus Tarsos (Strzygowski, Kleinasien, S. 198) und die römischen Malereien und Sarkophage (Mitius, Jonas).
[2] Garrucci 147, 4.
[3] Garrucci 132, 1.
[4] Vgl. Mitius, Jonas, S. 79f.
[5] De Bock, Matériaux pour servir à l'archéologie de l'Égypte chrét., pl. X.
[6] A. a. O., p. 24.
[7] De Bock, Pl. IX.
[8] Ebenda, Pl. X.
[9] Ebenda, Pl. XIII—XV.
[10] Schon die jonische Kunst des 5. Jahrhunderts v. Chr. pflegt die Schamteile zu verdecken. (Vgl. Benndorf, Gjölbaschi, S. 248f.)
[11] Comptes-rendus de l'académie des inscr. et belles-lettres 1902, Pl. IV, Fig. 1.

d. Die Propheten u. a. Tafel III und Fragment VII *A* und *C*. Schon Jonas zählt zu ihnen. Er dürfte wohl auch in unserem Papyrus wie bei Michelangelo an der sixtinischen Decke als der einzige aus der Reihe der übrigen, die sämtlich in ganzer Gestalt würdig dastehend gegeben waren, herausgefallen sein. Wir werden zu unterscheiden haben die eigentlichen Propheten und David mit Salomon, die zugleich Könige waren. Danach ist das Kostüm verschieden.

Die Masse der Propheten tritt in griechischer Gewandung mit Chiton und Pallium auf. Das Untergewand ist immer grau und zeigt die beiden Schulterstreifen schwarz, auf III Verso unten durch Weiß verbreitert. Die Farbe des Palliums wechselt, Rot herrscht vor, auf III Verso kommt einmal das beliebte Gelb vor. Allen Propheten fehlt der Nimbus. Ihre Sendung ist lediglich angedeutet dadurch, daß jeder in der linken, vom Gewand bedeckten Hand ein rotes, mit dem Kreuz geschmücktes Buch hält und die rechte Hand nach oben oder (III Rekto) über das Buch erhebt.



Abb. 10. Petersburg, Sammlung Goleniščev: Leichentuch.

Dieser Typus wird (bis auf das Kreuz auf dem Buche) wohl in sehr früher hellenistischer Zeit entstanden und vielleicht schon vor Christi Geburt in den jüdischen Kreisen von Syrien, beziehungsweise Alexandreia verwendet worden sein. Er findet sich bereits in einigen frühen Bildern der römischen Katakomben[1] und entspricht in Haltung und Gewandung dem Typus, in dem auch in Ägypten der Vornehme dargestellt wurde. Als Beispiel bilde ich ein Leichentuch der Sammlung Goleniščev in Petersburg ab[2] (Abb. 10). Man sieht da den Verstorbenen stehend zwischen Osiris und Anubis. Hinter den Dreien ist der Grabbau angedeutet. Der Porträtierte erscheint in der weißen Chlamys mit doppelstreifigem Clavus, darüber dem Pallium. Er hält mit beiden Händen eine Rolle (das Totenbuch?) vor sich und blickt starr auf den Beschauer heraus, trotzdem der Kopf in Dreiviertelsicht erscheint. Augen und Gesichtswendung stehen also genau im Gegensatz zur typischen Bildung unseres Papyrus. Sie sind eben noch rein hellenistisch. Mit unseren Propheten verglichen, kommt bei letzteren als orientalisches Hauptmotiv zunächst in Betracht, daß die Linke, die das Buch hält, bedeckt ist, dann vor allem die Köpfe.[3] Es ist bereits oben S. 131 hingewiesen worden auf ihren ausgeprägt semitischen Charakter. Man wird das vielleicht am deutlichsten empfinden, wenn man sie vergleicht mit dem des Toten auf der Leinwand Goleniščev.[4] Sie übertreffen an Rassenechtheit noch weit die bekannten Juden

[1] Vgl. Kraus, Realenzyklopädie II, S. 660f. Wilpert, Die Malereien der Katakomben Roms, Taf. 94, 153f.

[2] Nach des Besitzers Aufsatz ‚Archäol. Resultate einer ägyptischen Reise, Winter 1888/89‘ (Sapisok der kais. russ. archäol. Gesellschaft V), Taf. III.

[3] Für die großen abstehenden Ohren vgl. meinen Teil des Catalogue général du musée du Caire, ‚Koptische Kunst‘, S. 243f.

[4] Vgl. auch die hellenistischen Apostel oder Propheten auf dem kleinasiatischen Christusrelief in Berlin (Orient oder Rom, Taf. II), vielleicht auch die beiden Pfeiler von Bawit (Hellenistische und koptische Kunst in Alexandria, S. 40).

in der Galerie enkaustischer Porträts aus dem Fajûm.[1] Der Nachweis spezifisch jüdischer Rassenporträts hat Wert für die Geschichte des Christusbildes.[2]

Von dem einen Propheten III Rekto (Abdias) ist leider nur noch der graue Bart erhalten; immerhin ist die Teilung beachtenswert. Naum III Verso hat ein breites knochiges Gesicht mit aufgeworfenen Lippen und faltiger Stirn, umrahmt von dichtem schwarzen Haar und rundgeschnittenem Bart. Genau ebenso, nur noch ausgesprochener jüdisch in der Lippenbildung, kehrt Naum wieder in dem syrischen Evangeliar des Rabbula vom Jahre 586.[3] Der rundgeschnittene Bart bleibt Naum auch in byzantinischer Zeit; so erscheint er z. B. auf dem Turiner Doppelblatt[4] u. s. Es fällt daher doppelt auf, daß der Typus im vatikanischen Kosmas abweicht. Naum hat dort einen braunen, kurzen und spärlichen Bart. Vielleicht spielen auch da wie in der Jonasdarstellung hellenistische Züge herein.

Abb. 11. Vatic. gr. 699. Kosmas Indikopleustes: David mit den Chören.

Zacharias (VII *C* Rekto) mit seinem dreispitzigen Bart und der krummen Nase tritt im Kosmas[5] ohne diese semitischen Züge auf und wird da wie im Rabbula-Kodex,[6] wo er eine sehr drollig-jüdische Gebärde des Erstaunens macht, lediglich durch das Attribut der Sichel charakterisiert. In diesem syrischen Kodex ist er sogar schon unbärtig wie später in den Turiner Prophetenbildern.[7] Der Typus nähert sich hier vielleicht dem Kreise, der durch den Kodex Rossanensis vertreten ist.[8] Diese Handschrift ist auch für das Verständnis

[1] Graf Nr. 5, Formenschatz 1889, Nr. 33. Die schönste Gruppe besitzt wieder Goleniščev. Sie sind abgebildet a. a. O. Taf. II.
[2] Beilage zur Allg. Zeitung Nr. 14 vom 19. Januar 1903. Dazu auch Gayet, Annales du Musée Guimet XXX, 3, Pl. IX und p. 139f.
[3] Ich urteile nach dem Original und der Photographie, nicht nach Garrucci 132, 2 rechts oben.
[4] Phot. Millet (Hautes Études C. 345). Im Malerbuch (Didron-Schäfer S. 156) heißt es: Greis mit kurzem Bart.
[5] Garrucci 150, 4.
[6] Garrucci 134, 1 oben rechts.
[7] Phot. Millet (Hautes Études C. 347).
[8] Haseloff Taf. II, der zweite Prophet von links her. Vgl. dort S. 29f.

der in unserem Papyrus dominierenden Handbewegung, das Ausstrecken der Hand schräg nach oben zu vergleichen. Es soll wohl damit das Weissagen angedeutet werden.

König David (VII *A* Verso) erscheint in jenem persischen Kostüm, das auch die byzantinischen Kaiser angenommen haben. Unter der Purpurchlamys mit gelbem Einsatz trägt er ein graublaues, am Ärmel rotgeblümtes Kleid mit gelbem, d. h. wohl goldenem Besatz. Dieses Kostüm ist vielleicht nicht erst durch Übertragung vom Kaiser auf David übergegangen, sondern möglicherweise direkt vom Orient her übernommen; wenigstens fällt auf, daß die in unserem Papyrus dargestellten Kaiser (VI Verso und VIII *D* Rekto) wohl die purpurfarbene, die Könige verschiedenfarbige Chlamys, immer aber ohne Einsatz haben. Für den persischen Ursprung des Einsatzes vgl. Prokopios, De aedif. III, 1 (ed. Bonn. III, p. 247). Unsere Miniatur dürfte eine der ältesten Darstellungen Davids in dieser Tracht sein. Die hellenistisch-christliche Kunst stellte David als Knaben, besonders gern symbolisch in seinem Kampf mit Goliath dar.

Eine Analogie für die Komposition der Miniatur findet sich im vatikanischen Kosmas Fol. 63 Verso[1] (Abb. 11). Wir sehen da inmitten der Chöre oben die Medaillonbüste Samuels über dem thronenden David und neben diesem den stehenden Salomon, auffallend ähnlich wie in unserem Papyrus David neben dem thronenden Samuel steht. Es ist der gleiche auf zeremonielle Repräsentation losgehende Geist, der beide Miniaturen geschaffen hat. Man vergleiche nun das Kostüm Davids im Papyrus mit dem von David und Salomon im Kosmas und wird finden, daß es durchaus das gleiche ist.

Hohepriester sind zweimal dargestellt. Heli (VII *A* Rekto) erscheint in gelbem Chiton mit schwarzen und braunen Schulterstreifen und blauem Pallium. Er unterscheidet sich also von den Propheten in der Farbe des Untergewandes und dadurch, daß er kein Buch trägt. Trotzdem ist die Linke vom Gewande verdeckt. Heli hält die Rechte segnend nach rechts gestreckt, ebenso Samuel (VII *A* Verso), der in der bedeckten Linken das Horn hält. Sehr auffallend ist, daß Samuel thront. Ich kenne keinen zweiten Beleg dafür. Die unserer Darstellung nahestehenden Reliefs an der Holztür von S. Ambrogio[2] und die Fresken einer Grabkapelle in Bawit[3] zeigen ihn immer stehend inmitten der Brüder Davids, die im Papyrus erstaunt neben dem Throne stehen.

Zacharias in der einzig dastehenden Szene, wo der Engel bezeugt, daß Johannes gesalbt (χριστός) sei (VII $D + E$ Rekto), trägt ein graublaues Untergewand mit einem gelben Halssaum und einem breiten gelben Mittelstreifen. Darüber ist ein brauner Schultermantel geworfen, der über dem Schoß aufgenommen sein muß (*D*). Diese Tracht entspricht nicht der später typischen mit der großen Agraffe, die im Kosmas noch auf der Schulter sitzt, auf der Kopie eines frühchristlichen Diptychons im Viktoria- und Albertmuseum aber bereits inmitten der Brust erscheint (Abbildung Byzant. Zeitschrift X (1901), Taf. V).

e. Kaiser, Könige und Patriarchen. Wie für das Alte Testament, so hat der Miniator auch im Gebiete der Profangeschichte für jede Rangklasse ein ausgeprägtes Schema. Die Kaiser (VI Verso Theodosius, Honorius, Eugenius und der Unbekannte VIII *D* Rekto) tragen die Purpurchlamys ohne Einsatz über einem weißen kurzen Rock, der um die Hüften gegürtet ist und gelbe Besätze hat. Sie halten auf der von der Chlamys bedeckten Linken eine blaugraue Kugel mit weißem Diagonalkreuz und vier Punkten. Das kurze

[1] Garrucci 146, 1. Meine Abbildung nach Uwarov, Album.
[2] Goldschmidt, Die Kirchentür des heil. Ambrosius in Mailand.
[3] Clédat, Comptes-rendus de l'académie des inscr. et belles-lettres 1902, p. 525f.



Haar durchzieht eine gelbe Tänie. Die Rechte ist entweder erhoben oder nach der Kugel gestreckt. Bei den Königen wechselt die Tracht nach ihrer Nationalität. Die Römer IV Rekto tragen noch die Chlamys, aber bunt ziegelrot oder rosa über gelbem Untergewand, dazu die gelbe Tänie im Haar. Diese haben auch noch die Makedonier V Rekto und die Spartaner IV Verso, ersteren ist auch die blaue Kugel mit dem weißen Diagonalkreuz beigegeben. Während aber die Spartaner violette Chlamys über gelbem Untergewand tragen, haben die Makedonier über einem violetten Untergewand eine Art gelbes Pallium, das ihnen von der rechten Schulter herabfällt. Ganz eigenartig sind die lydischen Könige mit ihren hohen gelben phrygischen Mützen — die in der großen Oase auch dem Pharao und seinen Begleitern gegeben werden[1] — gekleidet. Sie zeigen wohl über einem gelben Rock eine rötliche Chlamys, aber diese hat zum mindesten am Halsrande einen andersroten Streifen. Unter ihnen und den Spartanern[2] findet sich auch je ein bärtiger Kopf; alle anderen Kaiser und Könige sind bartlos.

Diesen Typen gegenüber fällt die über den römischen Königen IV Rekto stehende Gestalt mit unter der Chlamys entblößter Brust und dem grünen Streifen auf. Eine ähnliche Einzelgestalt hat nach den Resten zu urteilen auch über den Lydern gestanden. Im ersteren Falle war es wohl Romulus, den man so darstellte; doch habe ich keine Erklärung für diese eigenartige Vorführung.

Auf Tafel VI ist zweimal der alexandrinische Patriarch Theophilos (385—412) als Greis dargestellt, der, in Vordersicht dastehend, wie die Propheten ein kreuzgeschmücktes Buch in der vom Gewande bedeckten Linken hält. Die Kleidung besteht in einem gelben Chiton, worüber auf VI Rekto, bei seinem Amtsantritt ein braunes, auf VI Verso, wo er als Triumphator über das Hellenentum auf dem Serapeum oder einer Ara mit Serapis stehend dargestellt ist, ein purpurfarbenes Obergewand. Nur im letzteren Falle umgibt sein Haupt ein gelber Nimbus, obwohl er auch schon auf VI Rekto ἅγιος bezeichnet ist. Als Bischof kennzeichnet ihn ein grauweißer, um den Hals geschlungener Streifen, dessen beide Enden kurz auf die Brust herabhängen. Die rechte Hand ist wie bei den Propheten einmal (VI Rekto) gegen das Buch gestreckt, das andere Mal VI Verso seitlich erhoben.

Nach diesen Darstellungen des Theophilus scheint mir doch nicht so unwahrscheinlich, was ich Orient oder Rom S. 71f. bezüglich einer, nach allerhand Anzeichen ebenfalls aus Ägypten stammenden Elfenbeinschnitzerei im Louvre gesagt habe, daß nämlich darauf der Evangelist Markus mit seinen 35 Nachfolgern auf dem Patriarchenstuhle von Alexandreia dargestellt sei. Bezeichnend ist besonders das mit unserer Miniatur VI Verso im Schnitt völlig identische Obergewand, eine Art unten rund geschnittener Chlamys. Vielleicht ist das eine gerade für das Festkleid des Patriarchen bezeichnende Form, vielleicht konnte dabei selbst die bischöfliche Schulterbinde wegfallen, wie das auf dem Louvrestück der Fall sein müßte: die Patriarchen erscheinen da eben repräsentativ dem Evangelisten gleichgestellt, der ja selbst kein Abzeichen dieser Art trägt.

f. Johannes und Christus. Johannes der Täufer ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf VIII *E* Verso dargestellt, trotzdem dieser Kopf mit dem uns geläufigen Typus des Vor-

---

[1] Vgl. de Bock, Matériaux, p. 24/5 und Pl. XI; dazu meine ‚Koptische Kunst' (Catalogue général du musée du Caire) S. 280 (Zipfelmütze) und Perrot et Chipiez, Hist. IV, 513.

[2] Dazu bemerkt mir Benndorf: ‚Die Spartaner hatten in alter Zeit Vollbart mit rasierter Oberlippe. Vgl. Helbig, Homerisches Epos.'



läufers wenig zu tun hat. Die ältere Art finden wir an der Maximianskathedra[1] und im Kosmas,[2] mit ihr stimmt fast genau überein ein Tafelbild im Museum der geistlichen Akademie zu Kiew.[3] Dieses breite Gesicht mit langen, auf die Schultern herabfallenden Haaren und langem Spitzbart zeigt auch der merkwürdige „Christus" auf dem Berliner Diptychon.[4] Der byzantinische Typus mit struppigem Haar und Bart steht dieser Art, die wohl in Syrien zuhause ist, nahe. Der wohlfrisierte Kopf auf dem Papyrusfragment ist ganz eigenartig. Ich würde ihn gar nicht Johannes, sondern etwa dem Bischof Petrus von Alexandreia, dessen Enthauptung der Barbarus des Scaliger Fol. 57a meldet, zugeteilt haben, wenn das nach der Art, wie Papyrus VI die Patriarchen vorgeführt werden, überhaupt möglich wäre und wenn nicht auch in anderen Darstellungen der Enthauptung Johannis, wie im Pariser Matthäusfragment[5] oder Fol. 104 Rekto des koptischen Evangeliars Nr. 13 der Bibliothèque nationale, der auf der Schüssel liegende Kopf ebenso eigenartig gebildet wäre. Und dann scheint gerade dieser Typus mit langem, breitgestutztem Bart von den Kopten gern für Johannes angewendet worden zu sein. Er ist so dargestellt bei der Taufe auf der Triptychontafel Golenišćev, die Ainalov publiziert hat,[6] und so erscheint auch noch ein ⲀⲄⲒⲞⲤ ⲒⲰⲀⲚⲚⲎⲤ in der Miniatur des Vat. copt. 60, Fol. 60 Verso,[7] einer der saubersten um 1200 entstandenen Miniaturhandschriften, die wir überhaupt besitzen. Man wird sich unser Miniaturfragment gut ergänzen können im Anschluß etwa an das Mosaik des Baptisteriums von S. Marco, wo die Tochter des Herodes links mit der Schüssel auf dem Haupte tanzend erscheint (Abb. 12).



Abb. 12. Venedig, S. Marco. Die tanzende Salome. (Aus einem Mosaik.)

Gestalten des Neuen Testamentes sind in unseren Fragmenten leider sehr spärlich erhalten. Christus wird, wie oben S. 139 gezeigt wurde, neben der Prophetin Anna VII *C* Verso vorauszusetzen sein. Leider ist nur ein Stück des Nimbus mit dem gelben Kreuz erhalten. Den Kreuznimbus zeigt auch das Christusbild in der Mariendarstellung VII *D* Verso. Er ist dort in schwarzen Linien auf den blaugrauen Grund aufgetragen. Seit die Echtheit der Konstantinsschale im British Museum feststeht,[8] kann die Verwendung dieses Kennzeichens (sie sei auch noch so früh!) nicht überraschen. Jedenfalls schließt der Nachweis, daß Christus in unserem Papyrus den Kreuznimbus hatte, aus, in der eigenartigen Szene der Vorderseite von VII *D* Christus sehen zu wollen, so sehr auch die Beischrift Ⲟ $\overline{\text{ⲬⲤ}}$ dafür sprechen mag.

Von außerordentlichem Wert für die Entwicklungsgeschichte des Marienbildes ist die Darstellung Ⲏ ⲀⲄⲒⲀ ⲘⲀⲢⲒⲀ auf VII *D* + *E* Verso. Bevor ich darauf eingehe, werden zwei

[1] Garrucci 416, 1, besser Venturi, Storia I, p. 301.
[2] Ebenda 151, 5. Vgl. unten Abb. 19, S. 162.
[3] Vgl. Ainalov, Vis. Vremenik IX, Tafel V.
[4] Vöge, Die Elfenbeinwerke (kgl. Museen), Nr. 2/3. Dazu Byz. Zeitschrift 1904, S. 139.
[5] Omont, Monuments Piot VII (1901) und Fac-Similés, pl. A.
[6] Vis. Vremenik V, Tafel II. Vgl. die Abbildung unten am Schluß der vorliegenden Arbeit.
[7] Abb. bei Hyvernat, Album, Pl. XLIII.
[8] Vgl. Byz. Zeitschrift X (1901), S. 734, dazu Dalton, Catalogue of early christ. antiquities in the Brit. Mus. Nr. 916.

Vorfragen, die eine nach dem Kostüm der Frauen, die andere nach der Bedeutung der Orantenstellung, die in unseren Papyrusfragmenten so häufig wiederkehrt, zu beantworten sein.

g. Die Tracht der Frauen. Auf unseren Fragmenten erscheinen im ganzen vier Frauen, alle auf Tafel VII. *A* Rekto zeigt ⲀⲚⲚⲀ, nach meiner Annahme (S. 137) die Mutter Samuels; *C* Verso ⲀⲚⲚⲀ die Prophetin, ‚eine Witwe bei vierundachtzig Jahren‘ (Lukas 2, 37); $D + E$ Verso endlich Maria mit dem Kinde und neben ihr eine zweite Frau, wahrscheinlich Elisabeth, alle ohne Nimbus, der ja in unserem Papyrus überhaupt nur Christus (VII *C* Verso und VII $D + E$ Verso), Johannes und dem Engel (VII $D + E$ Rekto), endlich dem siegreichen Patriarchen Theophilos, also, scheint es, absichtlich nur Männern gegeben ist. Die Frauentracht ist immer die gleiche: ein vollständig gelbes Gewand, das schleierartig vom Kopf herabfällt und den ganzen Körper einhüllt.[1] Die beiden Annen tragen es eng anliegend, bei der Orans neben Maria bildet das Obergewand einen Bogen über der Brust und fällt rückwärts lang herab. Maria selbst ist in Purpur gekleidet, nur am Ärmel des erhobenen Armes hat sie zwei gelbe Streifen und auf der Brust ein gelbes Kreuz.

Nach den zahllosen koptischen Gräberfunden läßt sich meines Wissens bis jetzt nicht sagen, daß die Frauen in Ägypten etwa vorwiegend Gelb getragen hätten. Da dürften doch andere Erwägungen hereinspielen. Für die arabische Zeit läßt sich anführen, daß im Jahre 849/50 den Schutzgenossen, d. h. den Christen, befohlen wurde, honigfarbene Mäntel, und den Frauen, honigfarbene Schleier zu tragen;[2] es sollten sich also der Christ und das Geschlecht auf die Ferne in der Farbe unterscheiden lassen. Man wird dafür vielleicht in der koptischen Literatur die Ursache nachweisen können; mir gibt vorläufig ein anderes Merkmal der Tracht einen Fingerzeig.

Alle vier Frauen unseres Papyrus tragen unter dem Schleier auf dem Kopf einen weißen Wulst, der sich wie ein Halbmond um das Gesicht legt. Bei Anna *A* Rekto endet er unten neben dem Hals in zwei flatternden Bändern. Dieser Wulst ist oft auch an byzantinischen Madonnendarstellungen beobachtet worden, meines Wissens ohne daß bisher ein Versuch gemacht worden wäre, ihn zu erklären. Ich meine nun, wir hätten dafür einen Anhaltspunkt in einer Stelle des Eusebios, de mart. Palaest. IX,[3] wo er von einer Ennathas spricht ‚παρθενίας στέμματι καὶ αὐτὴ κεκοσμημένη‘.[4] Vielleicht ist στέμμα hier identisch mit der von Tertullian gebrauchten Bezeichnung ‚mitra‘, wo er Frauen tadelt, die statt des eigentlichen Schleiers einer wollenen Binde (mitra et lana) sich bedienten, die nur die Stirn verdeckte.[5] In Ägypten mochte gerade diese Mitra verlangt werden. Wenn es dort und in Syrien ein Kennzeichen der Jungfrauen war, solche Wülste aus Wolle zu tragen, dann begreift man, wie gerade Maria zu diesem Merkmal kommen konnte, nicht aber warum Anna, die Mutter Samuels, ferner Anna, die Witwe, und Elisabeth, die Mutter Johannis, damit ausgestattet sind. Aber auch dafür ließe sich ein Anlaß denken, falls nämlich diese Kopfbinde ein Kennzeichen der Nonnen geworden sein sollte,[6] vielleicht zusammen mit dem gelben Gewand. Für die Mönche war, wie schon Bauer oben S. 71 gezeigt hat, Schwarz

[1] Vgl. oben S. 130. Der Farbe nach der Κροκωτὸς χιτών, das Safrankleid, einst ein Lieblingsgewand hellenischer Frauen. Über den orientalischen Ursprung vgl. Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere, 7. A. S. 260.

[2] Makrizi, Geschichte der Kopten, ed. Wüstenfeld, S. 60.

[3] Ed. Diod. IV, p. 403.

[4] Dazu macht ein Übersetzer (Bibl. der Kirchenväter, S. 637) die Anmerkung: Diejenigen, welche Jungfräulichkeit gelobt hatten, trugen zum Zeichen dessen eine weißwollene Kopfbinde.

[5] Wilpert, Die gottgeweihten Jungfrauen, S. 18.

[6] Mir fällt auf, daß diese Kopfbinde den Frauen der Grabstelen des Fajûm zumeist fehlt. Vgl. Crum, Pl. XLIX f. und besonders auch die Matronastele, die ich Röm. Quartalschrift 1892 veröffentlicht habe.



die Ordenstracht. Noch um das Jahr 1000 befahl el-Hâkim den Christen, Kleider und Mützen ganz schwarz zu tragen.[1] Es ist denkbar, daß man im Anschluß an die Tracht der Nonnen auch die Frauen der heil. Schrift entsprechend kleidete.

Außer Betracht kommt hier der eigenartige Kopfschmuck der byzantinischen Kaiserinnen, mit dem sich Molinier[2] beschäftigt hat. Ich habe Grund anzunehmen, daß da wie in die Kaisertracht überhaupt persisch-altorientalische Überlieferungen hereinspielen. Von einer enkaustischen Tafel aus dem Fajûm, die eine Frauenbüste mit diesem Kopfschmuck zeigt, wird unten noch zu reden sein.

h. Der Orantentypus. Darüber, daß die eine der beiden Tafel VII $D + E$ Verso dargestellten Frauen Maria ist, kann nach der Beischrift kein Zweifel sein. Dazu stimmt, daß sie Christus auf dem Arme trägt und in Purpur gekleidet ist. Auch die Bezeichnung ‚die heil. Maria‘ hat im Gegensatz zu der byzantinischen ‚Μητὴρ Θεοῦ‘ nichts Auffallendes; der Papyrus wird dadurch nur in seinem ägyptischen Ursprunge bestätigt. Wir wissen, wie sich die Christen im Niltale gegen die Annahme der Bezeichnung ‚Muttergottes‘ sträubten.[3] Tatsache ist, daß sich im ersten Jahrtausend kaum ein koptisches Bild Mariä nachweisen läßt, das anders als ‚die heil. Maria‘ bezeichnet wäre. Außer der bekannten Beischrift Η ⲀⲄⲒⲀ ⲘⲀⲢⲒⲀ auf dem Fresko der nicht wieder auffindbaren Katakombe zu Alexandreia[4] erwähne ich ein noch unediertes Wandbild, das C. Schmidt bei Esne gefunden hat (vgl. unten Abb. 18), darstellend wie in unserem Papyrus Maria mit dem Kinde in Vorderansicht mit der Beischrift Η]ⲀⲄⲒⲀ ⲘⲀ[ⲢⲒⲀ. Bekannt ist dann auch das gleichlautende Monogramm über Maria auf der Elfenbeintafel einer Verkündigung in der Sammlung Trivulzi in Mailand,[5] deren ägyptischer Ursprung bestätigt wird durch das entsprechende Monogramm, das bei den Ausgrabungen in Bawit über Maria in einer Darstellung der Himmelfahrt Christi zutage kam.[6]

Ist also die eine Frauengestalt rechts zweifellos Maria, so können über die andere, wenn man die Stelle der Chronik, in welche das Fragment einzuordnen ist, beiseite läßt, allerhand Deutungen gewagt werden. Der Typus, in dem die Gestalt auftritt, stehend mit erhobenen Armen, ist jedenfalls der, den wir Orans nennen. Es ist bekannt, daß dieser Typus mit großer Vorliebe im Schmuck der römischen Katakomben verwendet erscheint. J. Wilpert, der die einschlägigen Denkmäler und Inschriften gesammelt hat,[7] findet, daß diese Oranten ‚Bilder der in der Seligkeit gedachten Seelen der Verstorbenen sind, welche für die Hinterbliebenen beten, damit auch diese das gleiche Ziel erlangen‘. Ob der eigentliche Oranstypus schon der Antike bekannt war, ist unsicher;[8] ich erinnere nur an den Streit um die Deutung der Bronzestatue des betenden Knaben[9] und daran, wie schwer es fiel, dafür Analogien beizubringen.[10] Mit diesen vereinzelten Beispielen wird der christliche

[1] Makrizi, l. c. S. 65.
[2] La coiffure des femmes dans quelques monuments byzantins. Études d'histoire du moyen-âge dédiées à Gabriel Monod (Paris 1896), p. 61 f.
[3] Vgl. Sharpe, Geschichte Ägyptens, S. 262, 264 und 277.
[4] Garrucci 105 B, 5.
[5] Garrucci 453, 1.
[6] Comptes-rendus de l'académie des inscr. et belles-lettres 1902, Pl. II. Für andere Belege vgl. Smirnov, Vis. Vremenik IV, 1897, p. 39 f.
[7] Ein Zyklus christologischer Gemälde, S. 30 f.
[8] Voullième, Quomodo veteres adoraverint ist mir leider nicht zugänglich.
[9] Mau, Röm. Mitteilungen XVII (1902), S. 101 f.
[10] Vgl. Conze, Jahrbuch des kais. deutschen archäol. Instituts I, S. 11 f. Sittl, Die Gebärden, S. 306 und zuletzt Lechat, Revue archéol. 1903, II, p. 205 f.



Typus schwerlich etwas zu tun haben.[1] Beachtenswert ist, daß ihn die christliche Kunst vorwiegend für weibliche Gestalten anwendet. Für seinen Ursprung spricht deutlich eine Tatsache, die als wertvolle Parallele für die Entwicklung des Christustypus betrachtet werden kann. Ich schied da im Rahmen des hellenistischen unbärtigen Typus den kleinasiatischen mit langen Locken und den syroägyptischen mit kurzgeschnittenem Haar.[2] Ein ähnlicher Gegensatz bekundet sich im Ursprung zweier anderer, in Rom wie diese Christustypen nebeneinander verwendeten Gestalten, denen des guten Hirten und der Orans. Ersterer ist im hellenistischen Westen Kleinasiens zu Hause[3] und bis jetzt weder in Syrien noch in Ägypten nachgewiesen. Für die Orans dagegen fehlt jede Spur eines Vorkommens im Nordkreise der hellenistischen Kunst; der Typus ist dagegen überaus häufig in Ägypten. Dort und in Syrien vielleicht wird er daher wohl auch seinen Ursprung haben.[4]

Den Hauptbeleg für die Beliebtheit des Oranstypus in Ägypten liefern freilich erst Denkmäler einer verhältnismäßig späten Zeit, die koptischen Grabsteine des 6.—8. Jahrhunderts. Es sind zumeist Frauen, die so dargestellt werden: Matrona,[5] Sara,[6] Irais,[7] Mariam[8] u. a.,[9] oft fehlt jede Inschrift, dann entscheidet das Kostüm, so Crum 8686/7, 8691/2, 8701, Berlin, kgl. Museum, Ägypt. Abt. Nr. 9061 u. a.

Einen männlichen Namen finde ich nur einmal: ΛΛCΛΡΟC im Museum zu Alexandreia. Doch sah ich 1895 beim Händler Mahmud Rifai in Medinet el-Fajûm einen Grabstein mit einem bärtigen Oranten unter einem Giebel. Es hat das einige Bedeutung gegenüber der von Wilpert für Rom festgestellten Tatsache, daß es sich dort trotz eines gewissen Wechsels in der Gewandung um Idealfiguren handle, nicht um Porträts: unter den männlichen Oranten trage keiner den Bart. Daß es den koptischen Steinmetzen nicht auf Porträtähnlichkeit ankam, liegt auf der Hand. Sie konnten die Natur gar nicht nachahmen. Daß ihnen aber die Person des Verstorbenen vorschwebte, belegen außer den angeführten Beispielen noch Stelen wie Crum 8701, wo eine Frau und ein Knabe nebeneinander erscheinen, oder eine Stele, die ich 1895 bei Mahmud Rifai im Fajûm sah, wo Mann und Frau nebeneinander als Oranten erschienen. Auch die Berliner Achilasstele[10] mit einem siebenjährigen Knaben in Orantenstellung wird hierher zu zählen sein. Sie ist in Relief en creux durchgeführt, was der Katalog wohl mit Recht als ein Zeichen früher Zeit ansieht. In derselben Technik ist auch eine Stele ohne Inschrift im alexandrinischen Museum (Nr. 113) ausgeführt (Abb. 13). Sie zeigt einen wohl männlichen Oranten in Vorderansicht, nur der rechte Fuß steht nach ägyptischer Art im Profil. Die Figur wird umschlossen von einem

[1] Dazu wird mir von archäologischer Seite (Benndorf) bemerkt: ‚Der konstante Gebetstypus der Griechen ist die erhobene Rechte, die Innenfläche der Hand ausgestreckt gegen das Kultbild gehalten. Ein Gestus, der Scheu und Ehrerbietung ausdrückt: das Überwältigende soll ferngehalten werden. Dies ist der Gestus der Anbetung und doch gewiß dem Orans wesensverwandt. Am Berliner Knaben handelt es sich um Erhebung beider Arme mit aufgewandtem Blick. Das ist selten und charakteristisch für das Bittgebet, der nach oben offenen Hände halber, die etwas empfangen wollen. Aber Beispiele sind mehr als eines hinzugekommen.‘

[2] Beilage zur Münchner Allgem. Zeitung vom 19. Jänner 1903. Vgl. dazu jetzt auch Byz. Zeitschrift 1905 über Reil, Kreuzigung.

[3] Vgl. Römische Quartalschrift IV (1890), S. 97f. und dazu Ainalov, Hellenistische Grundlagen, S. 164; Orient oder Rom, S. 59. Sehr wertvoll ist, was Jacoby, Monatsschrift für Gottesdienst und kirchl. Kunst VIII (1903), S. 269, für die Ausbreitung des Typus bis Indien beibringt.

[4] Schon die Antike mag von dort aus Anregungen empfangen haben.

[5] Römische Quartalschrift VI (1892), Archäologische Festgabe für de Rossi, Taf. XIII.

[6] Berlin, kgl. Museen, Ägypt. Abt. Nr. 8830.

[7] Alexandria, Museum, Stele 221. Bessarione 1900.

[8] Crum, Coptic monuments 8696.

[9] Vgl. Crum 8684, 8695; Kaiser Friedrich-Museum 1134 meines Inventars u. a.

[10] Ägypt. Abteilung Nr. 8832.

einfach geritzten Säulentabernakel mit Giebel. Das Stück vermittelt nicht nur durch die Technik nach dem Altägyptischen hin. Neben dem Kopfe links sieht man eine Eintiefung. Sie gibt Botti[1] den Anlaß zu der lapidaren Bemerkung: ‚si raccomanda per la chioma come di Horus adolescente: dove fosse rinvenuto, non mi consta: è un monumento del Christianesimo egiziano e basta'. Man wird immerhin dem entschiedenen Urteil eines Forschers, dem so viele antike wie altägyptische Stücke durch die Hände gegangen sind, einige Beachtung schenken müssen. Kommt doch dazu, daß sich noch andere Anzeichen finden, die für den Ursprung dieses Gebetstypus aus dem Altägyptischen sprechen. Man darf nur freilich nicht erwarten, den Orantentypus in Bildwerken des Pharaonenkultes wie in der christlichen Zeit in der reinen Vorderansicht zu finden. Der ältere Typus wird vielmehr in Profildarstellungen zu suchen sein.

Der stehende Orant mit erhobenen Armen ist eine, scheint es, typische Figur auf altägyptischen Grabstelen. Ich erinnere an die Stele des Priesters Pinahsi in Abydos.[2] Dort sind nur, im Gegensatz zu der christlichen Art, diejenigen, denen das Gebet gilt, Isis und Osiris, auf der Stele selbst, dem Betenden gegenüber dargestellt. So erscheinen auch Könige und deren Frauen in Anbetung vor den Göttern.[3] Crum hat bereits darauf aufmerksam gemacht, daß der Orantentypus in der vorchristlichen Kunst Ägyptens vorkomme.[4] Er wies ihn auf der Stele des Isminodoros im Museum zu Alexandreia nach. Da aber dieses und verwandte Beispiele[5] erst aus der griechisch-römischen Zeit stammen, so schloß er, der Typus sei direkt von griech.-römischen Vorbildern entlehnt. Crum verwechselt den Orantentypus als solchen mit der en face-Stellung. Letztere ist freilich eine erst durch hellenistische Einflüsse frei gewordene orientalische Form, aber die Orantenstellung an sich ist in Ägypten uralt, nur war sie von der Pharaonenkunst im stereotypen Profil gegeben worden. Auf der Isminodorosstele und dem Relief en creux, das Botti zwar mit Horus zusammenbringt, aber bereits für christlich hält, steht der Orant en face. Isminodoros hält nur mit dem Unterkörper die alte Profilstellung bei, neben ihm sitzen zwei Schakale.





Abb. 13. Alexandria, Museum: Orantenstele.



Abb. 14. Kairo, Ägypt. Museum: Theklastele.

Eine sehr merkwürdige Stele besitzt das Museum in Kairo (Crum 8693). Darauf ist dargestellt eine weibliche Orans, die nackt bis auf ein Schamtuch auf einem Schemel (?) steht (Abb. 14). Über ihr sieht man zwei Kreuze. Die Inschrift sagt in der gewöhnlichen Art: ΚΕ ΑΝΑΠΑΥCΟΝ ΤΗΝ ΨΥΧΗΝ ΤΗC ΔȢΛΗC [C]ΟΥ ΘΕΚΛΑ. Daß man diese Thekla selbst nackt darstellen wollte, ist undenkbar. Eine von de Bock in einem Kuppelfresko der großen Oase el-Kargeh gefundene ähnliche Darstellung verhilft zur Deutung. Man sieht

[1] Bessarione 1900, Fig. 1, p. 4 d. S.-A.
[2] Perrot et Chipiez, Hist. I, 253. Vgl. Lange-Schäfer, Grab- und Denksteine. Ahmed bey Kamal, Stèles hiérogl.
[3] Perrot et Chipiez I, 789, IV, 513. Vgl. auch den syrischen Gesandten bei Erman, Ägypten, S. 300.
[4] Proceedings of the Society of Biblical Archaeology 1899, p. 251.
[5] Für weitere Beispiele vgl. Crum, a. a. O., p. 252 Anm.

da ebenfalls ein nacktes Weib, allerdings nicht in Orantenhaltung, sondern mit dem Nilschlüssel in der gesenkten Rechten und einer Fackel in der Linken.[1] Doch steht die Figur in Vorderansicht da und hat das Schamtuch um die Lenden. Die Inschrift bezeichnet sie als ΕΙΡΗΝΗ, neben ihr erscheint ΔΙΚΑΙΟϹΥΝΗ mit der Wage und ΕΥΧΗ, bekleidet, mit den im Orantentypus vor der Brust erhobenen Händen. Wenn ich also die Figur auf der Theklastele im Anschluß an dieses Fresko deute, so erscheint sie wie eine Vereinigung der Εἰρήνη und Εὐχή, ein Inhalt, der dann auch für eine Grabstele vorzüglich passen würde. In jedem Falle belegt die Εὐχή in dem Fresko der großen Oase, daß man sich das Gebet durch offen erhobene Hände gekennzeichnet dachte. Sie sind wohl deshalb im gegebenen Falle, wie öfter, vor der Brust und nicht seitlich erhoben, weil sich die Figuren in jenem Bilderzyklus sehr aneinander drängen, also der Raum für die seitliche Ausladung fehlte. Diese Auffassung bestätigen auch die in beißendem Spott vor einem heidnischen Philosophen gesprochenen Worte Schenutes: ‚Allerdings breitet der Häretiker und der Hellene seine Arme aus und hebt sie empor, wenn er sich stellt, als bete er. Aber so tun ja oftmals auch die Vögel, wenn sie ihre Flügel ausbreiten.‘[2] Schenute ist der größte Vertreter des national-ägyptischen Christentums, seine Worte mögen um dieselbe Zeit gefallen sein, in der unsere Papyrusminiaturen entstanden sind.

Die Orans auf unserem Fragment VII $D + E$ Verso drückt also durch ihre Haltung nach gut ägyptischer Überlieferung ‚Gebet‘ aus. Eine ähnliche Deutung wird wohl auch der Rechten Mariä zu geben sein. An wen das Gebet gerichtet ist, dürfte nicht schwer zu bestimmen sein. Wie in altägyptischen Grabstelen Isis und Osiris vor dem Oranten im Bilde selbst erscheinen, so hier Christus auf dem Arm seiner Mutter. Die beiden Frauen erscheinen überhaupt zusammengestellt wie Figuren von koptischen Grabsteinen.

Ich habe oben S. 128 schon hingewiesen auf die Tatsache, daß der Miniator offenbar jeder Darstellung einer Handlung, eines rein historischen Vorganges ausweicht. Alles setzt sich ihm um in eine feierliche Präsentation der einzelnen beteiligten Personen. Besonders bezeichnend dafür ist die Auflösung der Salbung Davids VII A Verso. Der Miniator hat auch hier die vom Text gegebene Szene zwischen Maria und Elisabeth umgebildet in zwei Ikonen, die, nebeneinander gestellt, die andächtige Stimmung des Beschauers wiederspiegeln, ihm geradezu vormachen sollen, wie er sich den beiden heil. Frauen gegenüber zu verhalten habe: sie selbst können in Anwesenheit Christi nicht anders als ganz selbstvergessen im Gebete aufgehen.

i. Maria. In dieser Auffassung ist nun wahrscheinlich auch der Ursprung des von den Byzantinern Hodegetria genannten Typus Mariä, der ‚Wegweiserin‘ zu suchen.[3] Sie soll den Beschauer zum Gebet anleiten. Das tut sie im vollsten Maße durch die Orantenbewegung der rechten Hand in unserer Miniatur. Sie selbst betet. Der Typus erscheint tale quale auf koptischen Grabstelen. Die Mutter mit dem Kinde kommt da wiederholt vor, so auf einer Thekla-Stele in Kairo (Crum 8703) und unmittelbar mit unserer ‚heil. Maria‘ vergleichbar auf einer Stele ohne Inschrift, ebenda Crum 8702 (Abb. 15). Auch da hält die Frau das Kind im linken Arm und erhebt betend die Rechte; nur ist sie nicht stehend, sondern mit Rücksicht auf das Tragen des Kindes sitzend gegeben. Es ist nicht

[1] De Bock, Matériaux, Pl. XIII.
[2] Leipolt, Schenute von Atripe, S. 177.
[3] Vgl. zu dem ganzen Abschnitt Wulff, Die Koimesiskirche in Nicäa, S. 244 f. und Baumstark, Oriens christianus III (1903), S. 235 f. Die byzantinischen Typen lassen sich ohne die orientalische Unterlage nicht verstehen.



unmöglich, daß sich auf dieser Stele das Bild der Verstorbenen bewußt kreuzt mit dem der Maria Hodegetria unserer Miniatur.[1] Habe ich mit der oben gegebenen Herleitung der Kopfbinde Recht, dann ist in dieser Mutter sogar zweifellos Maria gegeben.

Die Hodegetria ist zu allen Zeiten bald sitzend, bald stehend dargestellt worden. Unter den ältesten Beispielen für das aufrechte Stehen schließt sich unserer Miniatur am nächsten an eine andere in der syrischen Bibel vom Jahre 586.[2] Da ist die Muttergottes für sich allein, also noch mehr ikonenhaft, unter einer Arkade gegeben, mit einem edelsteingeschmückten Schemel unter den Füßen. Ich vermute, daß sich darin schon die persisch-byzantinische Hofsitte geltend macht. Das Obergewand der Madonna ist wie in unserer Miniatur purpurn. Die Bewegung der Rechten ist nicht mehr die ursprüngliche, sondern hilft, wenn der Zeichner Garruccis richtig gesehen hat, das Christuskind tragen. Doch hat sich der alte Typus zu allen Zeiten erhalten; zumeist allerdings ist die Rechte nicht seitlich, sondern in der zweiten Art des Orantenschemas so gelegt, daß sie offen vor der Brust gegen das Kind hin gerichtet ist.[3] Daß auch diese Art schon den Kopten geläufig war, dafür hat sich eine ganze Reihe von Belegen auf Seidenstoffen erhalten. Allerdings erscheint da Maria immer thronend wie auf der oben abgebildeten Grabstele.



Abb. 15. Kairo, Ägypt. Museum: Koptische Grabstele.

Veröffentlicht ist davon nur ein Medaillon, das Dr. Forrer besaß.[4] Es zeigt unter einer kreuzgeschmückten Giebelfassade mit Vorhängen Maria mit dem Kinde links ähnlich thronend, wie wir das für unser Fragment VIII *C* Verso in der Anbetung der Magier zu ergänzen hätten. Ihr gegenüber steht anbetend ein Engel. Die Zeichnung (im Gesicht der Maria z. B.) ist dieselbe wie auf unserem Papyrus. Forrer setzt diese Seidenstickerei wohl annähernd richtig in das 6.—7. Jahrhundert. Gleichalterig etwa wird ein gewebter Stoff des Victoria and Albert-Museums in London sein[5] (Abb. 16). Erhalten sind zwei Medaillons auf rotem Grund. Maria sitzt auf dem Thron mit hoher Lehne, das Kind im linken Arm, den rechten betend vor die Brust erhoben. Zu den Seiten sprießen, wie fast neben allen Figuren unseres Papyrus, Zweige auf. Das umrahmende Ornament ist das typisch persisch-syrische mit dem Palmettenherzblatt, das ich kürzlich zusammenfassend behandelt habe.[6] Man erkennt deutlich, daß Maria, wie

---

[1] Vgl. für den Typus auch das Bild einer Jahreszeit in einem koptischen Relief der Sammlung Goleniščev, das ich Röm. Quartalschrift XII, S. 6 veröffentlicht habe.

[2] Garrucci 128, 2.

[3] Der Beispiele ist Legion. Ich verweise hier nur auf das koptische Triptychon meines Catalogue du Musée du Caire, Koptische Kunst, Nr. 8773, Tafel V.

[4] Römische und byzant. Seidentextilien, Tafel XVII.

[5] Nr. 2064 — 1900. Ich verdanke eine Aufnahme den Bemühungen der Herren Beamten und dem Board of Education.

[6] Jahrbuch der königl. preuß. Kunstsammlungen 1903, S. 152 f.

in unserem Papyrus keinen Nimbus hat; er fehlt auch Christus. Am nächsten steht dem Papyrus wohl eine dritte Parallele, ein Klavus in Seide, worauf in Nadelmalerei Maria zwischen zwei Engeln in übereinander liegenden Feldern gegeben ist. Es handelt sich nach zahlreichen Merkmalen zweifellos um ein zweites Stück desselben Klavus, den Forrer als aus Achmim stammend veröffentlicht hat.[1] Das in meinem Besitze befindliche Stück wurde ebenfalls (von Bouriant) in Achmim erworben[2] (Abb. 17). Maria scheint zu stehen, umfaßt das durch den Kreuznimbus charakterisierte Kind mit der Linken und hält die Rechte offen



Abb. 16. London, Victoria and Albert-Museum: Stoffmedaillon.

vor sich. An diesem Klavus kann man sich vergegenwärtigen, wie durch die Begrenzung des Bildfeldes die Nötigung entstand, die seitlich erhobene Hand nach innen zu richten. Eine vierte Analogie auf einem Wollstoffe derselben Sammlung soll in anderem Zusammenhange vorgenommen werden. Sie entspricht, scheint es, in der Komposition — Einführung einer dritten Person — dem an erster Stelle genannten Forrer-Medaillon.[3] Hier sei nur noch als im gegebenen Falle besonders bedeutungsvoll herangezogen eine Madonnendarstellung, die Karl Schmidt in den Grüften am Rande des Niltales bei Esne ausgegraben hat. Ich bilde das Fresko hier (Abb. 18) mit seiner Erlaubnis ab. Es zeigt wie unsere Miniatur die oben erwähnte Aufschrift Η]ΑΓΙΑ ΜΑΡ[ΙΑ], daneben zwei Erzengel, links wohl [ΜΙΧ]ΑΗΛ.

---

[1] a. a. O., Tafel XIV.

[2] Nach A. Wiedemann, dem ich die geschenkweise Überlassung einer ganzen, wertvollen Sammlung von Stoffen danke.

[3] Die Madonnenbilder koptischer Pergamenthandschriften sind alle weit jünger. Immerhin möchte ich auf die Hodegetria im Vat. copt. 1, Fol. 66 Verso verwiesen haben.



Ein Kreuz links neben der Schulter kennzeichnet Maria wie im Papyrus, wo es auf der Brust selbst erscheint. Sie hat den Nimbus und die weiße Wollbinde mit Querstreifen, hält das Kind im linken Arm und die Rechte zur Brust erhoben.



Abb. 17. Maria, von einem Seidenklavus. Im Besitze des Verfassers.

Ich meine, diese Belege werden genügen, um den Typus der Hodegetria als einen in Ägypten heimischen zu erweisen. Damit würde der oben versuchte Nachweis seines koptischen Ursprunges eine neue Stütze gewinnen. Die Miniatur unseres Papyrus kann als das wertvollste Glied in der Kette der Belege gelten.

k. Die heilige Sippe. Ich möchte mit diesem geläufigen Namen jene Gruppe benennen, die von der Miniatur im vatikanischen Kosmas Indikopleustes her bekannt ist. Wir sehen (Abb. 19)[1] eine Zusammenstellung der letzten Propheten, die, mit Symeon und Anna oben in den beiden Medaillons beginnend, unten um Johannes den Täufer dessen Eltern Zacharias und Elisabeth einerseits, Christus und Maria andererseits gruppiert. Es hat sich an der Hand des Fragmentes VII *C* wahrscheinlich machen lassen, daß ein solches Sippenbild auch in unserer Papyrushandschrift vorauszusetzen ist, nur war da die Reihenfolge eine etwas andere. Christus und Maria links dürften bleiben, dann folgt nach der Mitte die Prophetin Anna, vielleicht mit Symeon, rechts wohl wieder Zacharias und Elisabeth, über der ganzen Reihe als Einzelfigur vielleicht Johannes.



Abb. 18. Esne, Wandbild. (Nach K. Schmidt.)

In den beiden vorliegenden Fällen erklärt sich die Vorführung solcher Sippenbilder aus dem Inhalt der beiden Schriften. Sie bilden da den Schluß des Prophetenkataloges, den Übergang vom Alten zum Neuen Testament. Ich habe aber wenigstens einen Anhaltspunkt, daß das Sippenbild auch sonst in Ägypten verwendet wurde. Auf dem halben Wege etwa zwischen Antinoë und der südlich gelegenen, kurzweg el-Medineh genannten Ruinenstätte, über die hinaus dann das Deir Abu Hennis folgt, ragt aus dem Sande eine nach Osten gerichtete Apsis auf, in der noch deutlich Wandmalereien zu erkennen sind. Man findet links von der Mitte deutliche Spuren zweier aufrecht stehender Gestalten mit Nimben, durch Pflanzen getrennt. Die über den Köpfen stehenden Inschriften nennen zuerst + Ο . . ΙΟϹ | ΖΑΧΑ|ΡΙΑϹ, dann + Ο ΑΓΙΟϹ ΙΩ, also Zacharias und Johannes. Die beiden Gestalten jenseits der Mitte sind leider zerstört,

[1] Nach Uwarov, Album.

...... CVOΛ .˙ CY doch ist von der ersten noch die nebenstehende Beischrift erhalten. Ich habe seinerzeit nicht näher untersucht, ob das Symeon heißen könnte. Von der vierten Figur war noch das Kreuz am Anfang der Beischrift zu sehen. Die Apsis ist außen



Abb. 19. Vatic. gr. 699. Kosmas Indikopleustes: Die heil. Sippe (der letzten Propheten).

umschlossen von schweren grünen Ranken mit karminroten Mohnköpfen. Die Malereien sahen nicht sehr alt, sagen wir nicht vorarabisch aus. Sie beweisen immerhin den Bestand der männlichen Reihe unserer Sippenbilder in der koptischen Wandmalerei. Man möchte neben Zacharias, Johannes und Symeon noch etwa Christus erwarten. Sonderbar bleibt ja auch in den Miniaturen, daß man Christus wie eine Nebenfigur an die Seite stellen konnte, Johannes in die Mitte. Es war schon an der Vorderwand des Maximiansthrones in Ravenna

immer aufgefallen, daß man dort inmitten der vier Evangelisten nicht Christus, sondern wieder Johannes d. T. dargestellt sieht.

Den Ausgangspunkt für die Darstellung dieser Sippenbilder, soweit sie nicht etwa von den Juden, beziehungsweise den jüdischen Christen vorbereitet waren, bildet Clemens von Alexandreia, der Strom. I, 136[1] seinen Prophetenkatalog schließt: ‚Ἔπειτα περὶ τοὺς αὐτοὺς χρόνους Ἰωάννης προφητεύει μέχρι τοῦ σωτηρίου βαπτίσματος, μετὰ δὲ τὴν γένεσιν τοῦ Χριστοῦ Ἄννα καὶ Συμέων· Ζαχαρίας γὰρ ὁ Ἰωάννου πατὴρ καὶ πρὸ τοῦ παιδὸς προφητεύειν ἐν τοῖς εὐαγγελίοις λέγεται.' Maria und Christus sind nicht ausdrücklich unter den letzten Propheten erwähnt.

1. **Der Engel.** Tafel VII *D* Rekto zeigt einen Engel, die beste christliche Figur des Papyrus. An ihm fällt das kräftige Wachstum und eine gewisse Eleganz der Bewegungen auf. Diese künstlerische Einheit kann nur auf dem Boden der hellenistischen Kunst gediehen sein. Tatsächlich entspricht einer solchen Ableitung die Gewandung und die Tänie im Haar. Ägyptische Züge sind die dem Serapis VI Verso verwandte Frisur und der Stab, falls er in ein Kreuz endigte;[2] syrisch-persisch ist wohl, daß der Engel diesen Stab mit der vom Gewande bedeckten Hand hält. Daß solche orientalische Elemente auch in Ägypten Eingang fanden, beweisen die beiden Engel auf dem Oberstück des Diptychons aus der Thebaïs.[3] Sie tragen die persische Chlamys mit dem Einsatz, ähnlich wie in einer Miniatur der Himmelfahrt Christi in dem armenischen, im Jahre 902 entstandenen Evangeliar der Königin Mlke.[4]

Man hat nun behauptet, es ließen sich keine Denkmäler nachweisen, welche bestimmt der Zeit vor dem 6. Jahrhundert angehören und Engel mit Stab und Tänie zeigten.[5] Unter anderem mit Rücksicht hierauf wurden hellenistische Miniaturzyklen wie Wiener Genesis und Josuarotulus datiert. Wenn der Autor nicht ein paar Seiten früher behauptete, der geflügelte Engel sei eine Schöpfung Roms, das ‚bis ins 5. Jahrhundert hinein in jeder Beziehung, auch im kleinsten, das tonangebende Zentrum der Welt war', so könnte man ihm immerhin zu trauen versuchen. Aber ich vermute wohl nicht ohne Grund, daß er diese Auffassung seither selbst aufgegeben oder eingeschränkt hat.

Wie eine Art des Engels durch Umbildung der eine Scheibe emporhaltende Nike, und zwar im hellenistischen Orient, nicht in Rom entsteht, glaube ich Orient oder Rom, S. 26 f. nachgewiesen zu haben.[6] Inzwischen hat Dussaud auch eine Spur gefunden, die den orientalischen Ursprung dieses sehr bald rein dekorativ verwendeten Motivs absehen läßt. In unserem Papyrus handelt es sich um einen anderen Typus, den Engel als Boten, d. h. die eigentliche, ursprüngliche Funktion der Nike.[7] Ich möchte a priori annehmen, daß diese Gleichung in Alexandreia vollzogen wurde. Als Beweis könnte eben der in Haltung und Tracht so auffallend hellenistisch gebliebene Engel des Papyrus gelten. Er tritt in dieser von Alexandreia ausgehenden Chronik ebenso auf wie sein Alterego, eine Engeldarstellung in der Topographie des ebenfalls von Alexandreia kommenden Kosmas Indikopleustes.

[1] Ed. Dindorf II, S. 110.
[2] Am oberen Ende ist links im Nimbus noch eine schwarze Parallellinie erhalten. Vgl. für den Kreuzstab meine Hellenistische und koptische Kunst in Alexandria, S. 24 f.
[3] Hellenistische und koptische Kunst, S. 86.
[4] Eine armenische Ausgabe erschien 1903. Dazu mein Referat in der armenischen Zeitschrift Hantess, 1905.
[5] Stuhlfauth, Die Engel in der altchristl. Kunst, S. 256.
[6] Vgl. dazu Hellenistische und koptische Kunst, S. 6 f. und Dussaud, Notes de mythologie syrienne, p. 21 und 65.
[7] Vgl. Studniczka, Die Siegesgöttin.

Ich bilde diese Gestalt hier als beste Parallele ab (Abb. 20). Der Engel schreitet Fol. 72 Verso auf Jesaias zu und legt ihm mit einer Zange die Kohle in den Mund. Der vollkräftige Körperbau, die Lebhaftigkeit der Bewegung, das Kostüm und der Kreuzstab — alles erinnert an unseren Papyrus. Diese Gestalt wird schwerlich erst im 5. oder 6. Jahrhundert geschaffen sein, sondern zu einer Zeit, in der noch das volle Lebensgefühl der hellenistischen Kunst wirksam war, also wohl noch vor dem 4. Jahrhundert. — In diesem Zusammenhange sei auch verwiesen auf den ausgesprochenen Gestus der Rechten des Engels in unserem Papyrus. Nach dem Inhalt der Darstellung ist damit zweifellos das Segnen des kleinen Johannes gegeben, der dadurch zum χριστός wird. Diese Umdeutung eines alten Sprechgestus hat für die Entwicklungsgeschichte der christlichen Gesten weittragende Bedeutung. Kein anderer Gestus unserer Miniaturen scheint so klar bestimmbar. Die Fingerstellung bei den Propheten und Oranten wechselt von Figur zu Figur.



Abb. 20. Vat. gr. 699, Kosmas Indikopleustes: Der Engel und Jesaias.

m. Landschaftliche Motive. Obwohl der Miniator weit davon entfernt ist, wirkliche Raumvorstellungen anregen zu wollen, hat er doch landschaftliche Motive mehrfach verwendet (vgl. oben S. 128 f.). Ich greife zwei davon als typisch heraus.

Zunächst pflegt er die Figuren voneinander durch Pflanzen zu trennen, beziehungsweise jede Figur durch Pflanzen für sich zu isolieren. Eine Anregung von Seiten der altägyptischen Kunst liegt für das Pflanzenmotiv nicht vor; wohl aber wurzelt vielleicht die Neigung zur Isolierung in der Pharaonenkunst, wo man die Hauptfiguren durch Schriftzeilen von den übrigen schied. Wie dem auch sei, jedenfalls ist diese eigentümliche Geschmacksrichtung nicht erst in der orientalischen Elementen leicht zugänglichen christlichen Kunst, sondern schon in der griechischen Vasenmalerei und in rein hellenistisch-römischer Zeit nachweisbar. Gayet hat in der Campagne 1899/1900 in der Nekropole C zu Antinoë Malereien auf Leinwand gefunden, die, soviel ich erfahren konnte, durch Schenkung an den Vatikan übergegangen sind und mir im Musée Guimet nur in farbigen Kopien von Gérard vorgelegen haben. Nachstehende Abbildung 21 geht auf das Original zurück.[1] Wir sehen zwei einander entgegen auf Klappstühlen sitzende Gestalten, links eine Frau mit einem Buch, rechts einen zu ihr sprechenden Mann, getrennt durch Stauden (arbustes). Es sind, wie in unserem Papyrus, hochaufschießende Stengel, die sich mäßig verzweigen und lange volle Blätter ansetzen. Wenn Gayet annimmt, daß es sich — wohl weil die Leinwand in einem Grabe gefunden wurde — um den Baum des Lebens handle, so über-

[1] Nach den Annales du musée Guimet XXX, 2, pl. II, p. 30.



sieht er, daß sich die Pflanze hinter der Frau nochmals wiederholt. Auch läßt er unerwähnt, daß ein zweites Fragment,[1] worin man einen Mann sieht, der eine vor ihm auf dem Boden kniende Frau schlägt, dieselben Pflanzen im Hintergrunde zeigt. Mich erinnerten die Bilder stark an den Pariser Nikander,[2] dessen Miniaturen doch wohl noch in Alexandria selbst entstanden sein werden.



Abb. 21. Aus den Ausgrabungen von Antinoë: Malerei auf Leinwand.

Die Trennung der Figuren durch Pflanzen ist dann zu allen Zeiten in der koptischen Malerei beliebt geblieben, ja man findet sie vereinzelt sogar in Reliefs. So besitzt das Victoria and Albert-Museum (401—1888) einen Steinfries aus Achmim, darstellend Christus, an den sich rechts sechs Apostel reihen. Jede Figur wird von der andern durch eine Staude mit Wurzelblättern und hochstieliger Blüte getrennt. Das Museum in Kairo (Crum 8705)[3] hat ein ähnliches Stück mit drei Figuren. Die Pflanzen sind da mehr baumartig entwickelt, ähnlich etwa den hohen Zweigen, die auf einzelnen der koptischen Elfenbeinreliefs der Aachner Domkanzel als Randbegrenzung zu sehen sind.[4] Auch das aus dem

---

[1] Das vielleicht schon früher gefunden wurde; man kann ja leider über solche Dinge nie Authentisches erfahren.
[2] Bibl. nat. Suppl. gr. 247. Farbige Abbildungen Gazette arch. I (1869).
[3] Abbildung im Catalogue général ‚Coptic monuments' pl. LIV.
[4] Vgl. meine Hellenistische und koptische Kunst in Alexandria, S. 35, der Dom zu Aachen S. 5 f.

Schenutekloster stammende Christusrelief in Berlin[1] mit dem Baum am linken Ende wird vielleicht hierherzuziehen sein.

Achtet man erst einmal auf dieses Motiv, so bewährt es sich bald als ein spezifisch alexandrinisch-ägyptisches Kennzeichen, wenigstens in christlicher Zeit. Bezeichnend dafür sind die leider verlorenen Fresken der Neroutsoskatakombe zu Alexandria.[2] Die drei Szenen sind dort ebenso regelrecht durch Pflanzenmotive getrennt wie einzelne Szenen des Josuarotulus, von dessen alexandrinischem Ursprunge unten noch zu reden sein wird.[3] Auf koptischen Stoffen kehrt das Motiv immer wieder; ich verweise nur auf die Beispiele, die ich ‚Orient oder Rom' S. 115, 117 und Tafel VII gegeben habe.[4] Das Motiv ist auch in der Wandmalerei beliebt geblieben; so bemerkt Cledat in seinem Bericht über die Ausgrabungen von Bawit ausdrücklich: ‚Le champ entre chaque personnage est remplie par une plante.'[5] Ich habe oben S. 161 f. bereits eines Beispiels aus der Kirchenapsis zwischen Antinoë et el-Medineh Erwähnung getan. Besonders hervorheben möchte ich nur noch, daß die bisher gänzlich unbeachtete koptische Vasenmalerei Belege liefert. So habe ich im Handel zu Alexandria eine wertvolle Scherbe erworben,[6] die oben eine Gestalt im Feuer auf dem Roste liegend zeigt, im unteren Streifen aber einen Greis, der zwischen zwei Soldaten aus einem Tore nach rechts schreitet. Überall tauchen auch da, zwischen den Köpfen und auf dem Boden flüchtig hingemalt, Pflanzen auf. Ich meine also, daß durchaus die auch durch unseren Papyrus erhärtete Berechtigung vorliegt, die Trennung der Figuren durch Pflanzen als einen im Rahmen der spätantiken Kunst u. a. spezifisch hellenistisch-koptischen Zug anzusehen. Wenn sich vereinzelte Beispiele dafür auch in den römischen Katakomben finden,[7] so liegt darin nur ein neuer Beweis für den Ursprung dieser Malereien ausgesprochen.

Mit diesen Figuren isolierenden Pflanzen sind nicht zu verwechseln Pflanzenmotive, die den Hintergrund in voller Ausdehnung füllen und den die Ruhe repräsentierenden Figuren eine bewegte Unterlage bieten. Diese Verwendung der Pflanze ist spezifisch syrisch. Davon bei anderer Gelegenheit.[8]

Ein anderes landschaftliches Motiv, dessen Vorkommen in der altkoptischen Kunst die Beachtung vor allem der Forscher auf dem Gebiete der mittelalterlichen Kunst des Abendlandes verdient, findet sich auch schon in unseren Papyrusfragmenten angeschlagen. Es ist das eine ganz konventionelle Art der Andeutung des Bodens, auf dem die Figuren stehen. Zumeist ist freilich nur eine einfache gerade Linie genommen. Aber Naum III Verso z. B. steht zweifellos auf einem kleinen Hügel und dieser kehrt auffallend stereotyp wieder auf Tafel VI, wo auf dem Rekto rechts oben der Hügel unter Honorius und Maximus, auf

[1] K. F.-M. 1133. Abbildung ebenda, S. 91.
[2] Garrucci 105 *B* 5.
[3] Garrucci 157 f. P. Ehrle bereitet eine photographische Ausgabe vor.
[4] Vielleicht geht es wie auf griechischen Vasen von der textilen Kunst aus.
[5] Comptes-rendus de l'acad. des inscr. et belles-lettres 1902, p. 11 d. S.-A.
[6] Berlin, K. F.-M. 222. Die Abbildung unten.
[7] Besonders häufig stehen Bäume neben dem guten Hirten. Sie haben dann aber schwerlich isolierenden Wert, sondern sollen wohl das Paradies andeuten. Figurentrennung am stärksten Garrucci 67, 1, und dem Fresko mit den syrischen Heiligen 87, 1. Vgl. auch Wilpert, Die Malereien der Katakomben, Taf. 21 f. und 268.
[8] Vgl. vorläufig das in meinem Teil des Catalogue général du Musée du Caire unter Nr. 7282—7284 und sonst Gesagte.



dem Verso aber jener, der dem Kaiser Eugenios als Sitz dient, zu beachten ist. Das sind freilich nur Ansätze, die ich unbeachtet ließ, so lange mir nicht ein altkoptisches Beispiel der mittelalterlichen Art, die Menschen wie über Felsspitzen schreitend darzustellen, bekannt war. In der Stoffsammlung, die ich A. Wiedemann verdanke, befindet sich nun, wohl aus Achmim stammend, der Rest eines großen Wollstoffes (Abb. 22), der gewirkt auf schwarzem Grund hell einen Reiter zeigte. Man erkennt noch das Hinterteil des Pferdes mit dem langhaarigen Schweif. Auf einen Reiter läßt sich aus dem Vorhandensein von Resten des Schwanzgurtes, des Sattels und eines Beines schließen. Das Pferd nun schreitet über jene mittelalterlichen Felsen; sie überschneiden sich in Bogen von verschiedener

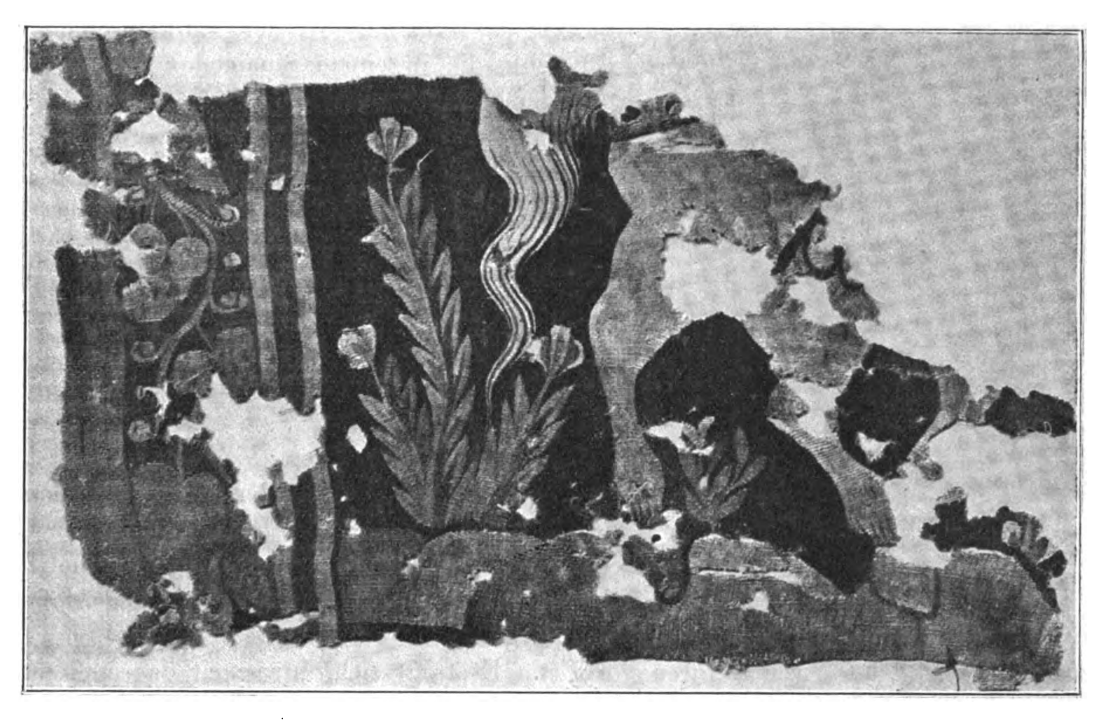


Abb. 22. Fragment eines Wollstoffes mit einer Reiterdarstellung. Im Besitze des Verfassers.

Farbe; Hell und Dunkel, Braun und Grün etwa läßt sich noch unterscheiden. Aus dem Boden sprießen raumfüllend die typischen grün-braunen Pflanzen mit roten Blüten auf. Den Rand links bildet eine Weinranke.

Diesem koptischen Beispiele bester Zeit sind an die Seiten zu stellen die zahlreichen Miniaturen des koptischen Evangeliars der Nationalbibliothek in Paris Nr. 13. Es ist auf Pergament geschrieben und stammt nach Hyvernat[1] aus der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts. Der Felsboden und die Pflanzen darüber sind da in einzelnen Miniaturen derart übertrieben, daß Christus in der Darstellung der Heilung der Besessenen z. B. wie von Bergspitze zu Bergspitze ausschreitend erscheint.

Für ein landschaftliches Motiv sehe ich in unserem Papyrus auch noch die auf Fragment VIII *F* Rekto erscheinenden Reste an. Man könnte an einen naturalistisch gebildeten

[1] Album de Paléographie copte, pl. 44—47.



Säulenschaft mit Kapitell und Bogenansätzen denken. Die Möglichkeit muß daher zugegeben werden, daß hier ein Motiv nach Art der syrischen Kanonesarkaden vorliegt.[1] Die naturalistische Bildung des Stammes aber, die Undeutlichkeit dessen, was das Kapitell sein müßte, und gewisse Farbspuren oben und unten auf der linken Seite scheinen jedoch entschieden gegen eine Architektur zu sprechen. Die Deutung, die ich dem Fragmente S. 142 zu geben suchte, rechnet denn auch damit, daß eher eine wirkliche Palme dargestellt ist. Dafür liegt wieder im Kosmas der Vaticana die überzeugendste Analogie vor. Fol. 12 Rekto (Abb. 23) zeigt zwei Palmen, dazwischen eine Gazelle, das Ganze mit der Unterschrift ταῦτά εἰσι τὰ λεγόμενα μοζᾶ οἱ φόνιχες οἱ ἰνδηχινοί. In der vatikanischen Handschrift fehlt die in einem Sinaicodex Fol. 148 Rekto darüber erscheinende Darstellung des Phönix. Darin ist also wohl die jüngere Kopie genauer als die ältere. Uns interessiert daran im Augenblick lediglich die Ausführung des Palmstammes mit den Ansätzen der einzelnen abgeschnittenen Blätter. Es ist genau die gleiche Art, wie sie unser Papyrusfragment aufweist, und dieselbe, die in die altchristliche Mosaikenmalerei übergegangen ist und so überaus häufig auch auf den offenbar aus dem Oriente stammenden Sarkophagen von Ravenna wiederkehrt.



Abb. 23. Vat. gr. 699. Kosmas Indikopleustes: Palmen.

n. Architekturmotive. Von den Architekturen Tafel II Verso, den Bildern der kleinasiatischen Provinzen, war bereits oben die Rede. Nach dem Giebel zu urteilen, handelt es sich um hellenistische Typen, die im gegebenen Falle (Rundtürme) stärker orientalisch durchsetzt sind. Hier sei nur nochmals hervorgehoben, daß zweifellos keine Spur einer Nachahmung wirklicher Architekturen vorliegt. Es fragt sich, inwieweit das auch für das wichtigste Architekturbild unseres Papyrus, die Darstellung des Serapeions auf Tafel VI Verso gilt. Nehmen wir zunächst die Darstellung rechts. Dadurch, daß das dreieckige Dach nicht auf einer horizontalen, sondern auf seitlich schräg ansteigenden Linien sitzt, ist nach meiner Erfahrung unzweifelhaft ein Zentralbau angedeutet. Der Beweis dafür läßt sich zunächst negativ führen: die herrschende Form in der Darstellung von Gebäuden ist in altchristlicher Zeit durchaus die Ansicht eines antiken Tempels von vorn oder über Eck gesehen. Der Beispiele dafür ist Legion.[2] Eine Brechung des Architravs wie in unserer Miniatur kommt in diesem Falle nie vor. Eine zweite Art von Architekturdarstellung, die aber in gar keinem Verhältnis seltener ist, ist diejenige von Rundbauten. Der Architrav wird dabei entweder nach oben oder nach unten geschweift. Beispiele liegen vor in der Darstellung des Lebensbrunnens,[3] des Grabes Christi[4] und wieder im Utrecht-

[1] Vgl. die Bibel des Rabbula, das Etschmiadsin-Evangeliar, den Apollonios von Kitium u. s. dutzendweise.

[2] Man vergleicht dafür jetzt am besten de Beylié, L'habitation byzantine, ferner den Utrechtpsalter, der ja zweifellos auf ein hellenistisches Original zurückgeht, und die karolingisch-ottonischen Elfenbeinschnitzereien.

[3] Etschmiadsin-Evangeliar, Taf. I und die karoling. Parallelen, so Byz. Denkmäler I, 59, Römische Mitteilungen XVIII (1903), S. 185 f.

[4] Garrucci 251, 6; vgl. das Pudenzianamosaik.

psalter. Eine Architektur mit seitlich geknicktem Architrav ist in altchristlicher Zeit so selten, daß sie an sich schon als eigenartig auffällt. Ich wüßte im Augenblick als Parallelen nur die aus Jerusalem stammenden Bleifläschchen in Monza zu nennen. Darauf ist das Grab Christi häufig in dieser Art gegeben: so Garrucci 434, 1 sehr ähnlich VI Verso rechts, weil in der Mitte eine Nische gebildet ist und darunter eine ähnliche Stützenflucht erscheint, wie sie auch unser Miniator skizziert. Ähnlich Garrucci 334, 5/6 in wechselnder Anordnung.[1] Seltsam bleibt an unserer Miniatur immer, daß rechts ein horizontales Satteldach anschließt.

In der zweiten Architektur mit der Serapisbüste links auf VI Verso ist die Anordnung ganz anders. Auch da ist zwar ein Giebel gegeben, aber er ist offen und zeigt seitlich die Andeutung dreier Vertikalstreifen mit Querbändern, womit Säulen gemeint sein könnten. Dieses Bild schließt wohl noch weniger als der Bau rechts an eine bestimmte Architektur an. Es handelte sich dem Miniator vielleicht lediglich um die Ausbildung einer architektonischen Umrahmung für die Büste; sie sollte zugleich als Postament für den Besieger des Hellenismus, den Bischof Theophilos, dienen, der hier durch Verleihung des Nimbus noch im besonderen gefeiert wird. Vgl. dazu auch Bauer oben S. 71f.

Ich muß es kompetenteren Sachkennern überlassen zu beurteilen, ob hier Anklänge an das von Theophilos zerstörte Serapeion vorliegen können. Ich bin eher geneigt anzunehmen, daß das nicht der Fall ist. Aber freilich, es gibt einen Fall, der zu beweisen scheint, daß man nicht immer lediglich konventionelle Typen für architektonische Darstellungen verwendete. Das sind die merkwürdig untereinander übereinstimmenden Darstellungen des großen Gebäudes in einer der Kuppeln der großen Oase[2] und Zions im Utrechtpsalter zum 132. Psalm. In diesem Zusammenhange wird auch das ‚Palatium' in S. Apollinare nuovo,[3] das man gewöhnlich auf den Palast des Theodorich deutet, vorzunehmen sein.

2. Stilkritische Untersuchung.

Ein gut Teil der Einzeltatsachen, mit denen hier zu rechnen ist, wurde bereits oben bei Behandlung der künstlerischen Qualitäten (Abschnitt III, S. 127f.) festgestellt. Es handelt sich jetzt darum, sie durch den Vergleich entwicklungsgeschichtlich nutzbar zu machen. Das kann nur geschehen durch Heranziehung aller ältesten heute nachweisbaren Miniaturenzyklen. Die im Rahmen der Kunstforschung neue, in der materiellen Unterlage der Bilder unseres Papyrus begründete Gattung zwingt mich, einen weiten Umweg zu machen.

a. Miniaturen auf Papyrus. Unsere Kenntnis von der Entwicklung der Miniaturenmalerei stützte sich bisher ausschließlich auf die erhaltenen Pergamenthandschriften. Wir konnten wohl feststellen, daß einzelne von ihnen Kopien nach vorkonstantinischen Vorlagen sein müßten, Originale aber aus der Zeit vor dem 4. Jahrhunderte waren nicht nachweisbar. Darin wie auf allen Gebieten unseres Wissens von der spätantik-frühchristlichen Kultur schaffen die neueren Papyrusfunde aus Ägypten ungeahnt Wandel. Obwohl wir heute erst am Anfange der Entdeckungen stehen und mit systematischen Ausgrabungen, besonders der griechischen Friedhöfe Ägyptens, noch kaum begonnen ist, so liegt doch

[1] Die spätere byzantinische Kunst zeigt den Typus unseres Papyrus öfter. Noch Cimabue in seinen Fresken der Oberkirche in Assisi geht darauf zurück. Vgl. mein ‚Cimabue und Rom' S. 84f.

[2] De Bock, Matériaux, pl. XII und Kaufmann, Ein altchristl. Pompeji S. 45.

[3] Garrucci 243; Kurth, Die Mosaiken der christl. Ära I, Titelblatt.

schon ein Material vor, das Beachtung verdient und auf die Resultate vorbereiten kann, die auf diesem Gebiete zu erwarten sind. Wir werden uns der Überflutung mit Material aus Ägypten gegenüber von vornherein hüten müssen, aus dem einen Extrem, alles für römisch zu halten, in das andere zu verfallen, d. h. alles aus Alexandria herleiten zu wollen, wozu Schreiber-Ainalov schon, sogar ohne die Papyri zu kennen, angesetzt haben.

Es zeugt von der Enge des Gesichtskreises, in dem wir Kunsthistoriker bisher befangen waren, daß wir immer gern auf die Antike, selten auf den alten Orient, vor

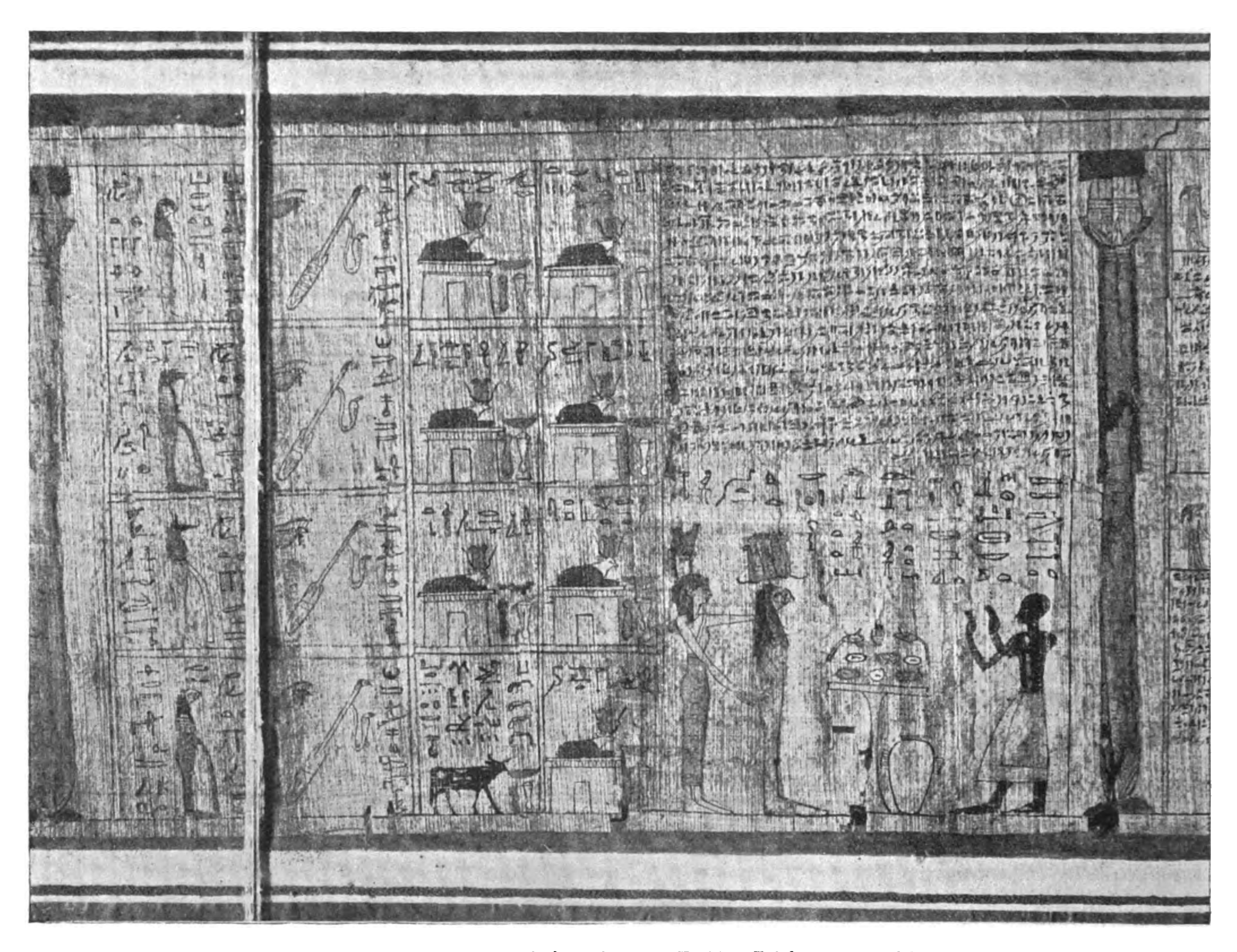


Abb. 24. Rom, Vatikan, ägyptisches Museum: Farbige Zeichnungen auf Papyrus.

allem nie auf die Masse der altägyptischen Miniaturen zurückgegriffen haben. Leider ist da von seiten der Ägyptologen nichts vorgearbeitet. Man hat die illustrierten Papyri immer nur als literarisches Erzeugnis, nie um ihres künstlerischen Wertes willen vorgenommen; kunsthistorische Fragen wurden kaum gestreift. Die philologisch-historische Richtung der Ägyptologie konnte sich freilich gegenüber einer etwa in dieser Richtung gehenden Arbeitsneigung nicht günstig verhalten. Es wird daher Sache der Kunsthistoriker sein, dieses ungeheure Gebiet zu erobern. Voraussetzung ist eine weitgehende Spezialausbildung; die Dinge können daher hier nur beiläufig in den Kreis der Betrachtung gezogen werden.

Der Technik nach enthalten die altägyptischen Papyri ausschließlich Zeichnungen, die mit der Rohrfeder schwarz umrissen sind. Kommen Farben vor, so sind diese in breiter Fläche lokal aufgetragen. Es handelt sich also nicht um eigentliche Malereien, sondern um kolorierte Zeichnungen. Die Figuren sind der Form nach zumeist im altägyptischen Typus gezeichnet; daneben kommt vor, daß sie tachygraphisch, d. h. nur durch wenige Striche ohne Körpervolumen dargestellt sind, so in einem Papyrus der kgl. Museen zu Berlin.[1] Die Komposition ist im allgemeinen die gleiche wie in den Reliefs und Wandmalereien der Pharaonenzeit: die Figuren bewegen sich in langer Reihe auf eine am Ende oder in der Mitte stehende Hauptfigur zu. Es fehlt jede Andeutung von Raum und Tiefe, Licht und Schatten. Die Anordnung in Streifen, öfter mehreren übereinander,[2] herrscht vor. Die Begrenzung wird wie auf Tafel I Rekto unseres Papyrus durch zwei parallele Linien gegeben.[3] Als charakteristisches Beispiel bilde ich hier einen Papyrus des ägyptischen Museums im Vatikan ab (Abb. 24).[4] Man sieht links sechzehn durch Doppellinien getrennte Felder mit ähnlich uniformen Darstellungen, wie wir sie für die Monate und die Ortbilder unseres Papyrus annehmen mußten. Dann folgt rechts eine breite Kolumne, wo Text und Bild ohne Trennung ineinandergreifen. Dieser Papyrus zeigt eine Scheidung der Kapitel durch die ägyptische Pflanzensäule.[5] Für gewöhnlich laufen Text und Bild ohne solche Gliederung die ganze Rolle hindurch.

Dem Gegenstande nach sind alle diese Zeichnungen Illustration; jede reine Schmuckform, wie Initialen, Einzelrahmen, Leisten u. dgl., fehlt. Nur die trennenden Doppellinien sind hier und da mit Zickzackornamenten oder Blättern gefüllt,[6] bisweilen auch, wie gesagt, durch Pflanzensäulen ersetzt. Wie mannigfach der Gegenstand sein kann, belegt eine Zusammenstellung, die ich A. Wiedemann verdanke und in der Anmerkung abdrucke.[7] In erster

[1] Ägyptische und vorderasiatische Altertümer, kgl. Museen Berlin, Taf. 65; Steindorff, Blütezeit, S. 74.
[2] Vgl. Ägyptische und vorderasiatische Altertümer, Taf. 65/6; Perrot et Chipiez, Hist. I, p. 251.
[3] So auch auf Seidenstoffen. Vgl. Jahrbuch der kgl. preuß. Kunstsammlungen 1903, S. 155 f.
[4] Nach einer Photographie von Moscioni.
[5] So auch Führer durch die Ausstellung Papyrus Rainer, S. 35.
[6] Perrot et Chipiez, Hist. I, p. 151; Lübke-Semrau, Grundriß I, S. 42.
[7] 1. Totenbuch. Die Pyramidentexte auf Stein und die sog. ‚Ältesten Texte‘ auf Stein und Särgen dürften nicht in Betracht kommen. Publikationen (Opfergaben etc.) finden sich z. B. bei Lepsius, Älteste Texte des Totenbuches, Berlin 1867; ferner Lepsius, Denkmäler II, 146—147 und farbig Lepsius, Denkmäler II, 98, 145. — Die sogenannten Thebanischen Texte der 18.—20. Dyn., hat Naville, Das ägyptische Totenbuch, Berlin 1886, gesammelt. Hier tritt Papyrus als Schreibmaterial ein. In Navilles erstem Bande stehen die Vignetten in Umrißzeichnung. Farbig publiziert finden sich Texte dieser Zeit bei (Budge), The Book of the Dead. Facsimile of the Papyrus of Ani, London 1894 (Publikation des Britischen Museums); (Budge), The Book of the Dead. Facsimiles of the Papyri of Hunefer etc., London 1899 (Publikation des Britischen Museums); Papyrus de Neb-Qued publ. par Devéria et Pierret, Paris 1872. Von einigen der Papyri gibt es auch Photographien, z. B. von dem des Nebseni in London, eines im Vatikan, eines in Brüssel. Ob das angeblich älteste Exemplar dieser Gattung, der von Reinisch dem Museum Erzherzog Rainer (oder Hofmuseum?) geschenkte Papyrus des Usertesen Vignetten enthält, weiß ich nicht, er ist noch unediert. — Für die Vignetten der jüngeren Zeit (bis in die hellenistische hinein) geben Beispiele Lepsius, Das Totenbuch der Ägypter, Leipzig 1842; der Papyrus Cadet in Descript. d'Egypt. Ant. II, pl. 75 ff.; Führer durch die Ausstellung Papyrus Erzherzog Rainer (1894), p. 34.

Die Vignetten beziehen sich auf den Text und seine einzelnen Kapitel. Loser ist der Zusammenhang nur bei der Begräbnisdarstellung (die oft über den ersten Kapiteln steht; da das Begräbnis im Totenbuch nicht geschildert wird, es bildet aber das Präludium des Ganzen) und die häufig am Anfang stehende Anbetung von Gottheiten durch den Toten ohne bestimmten Bezug auf ein Kapitel, aber doch in den Kreis des Ganzen gehörig. — Nur dem Schmuck, ohne Bezug auf den Zweck der Schrift, dienende Bilder fehlen.

2. Am-ṭuat in den Papyrustexten fast immer mit Illustrationen, die zum Texte zugehören, Bilder von Dämonen, Göttern u. dgl. in Umrißzeichnungen. Publiziert z. B. ein Exemplar zu Leiden in den Monuments Egyptiens de Leide, livraison 32; ferner ein Turiner Text durch Lanzone.

3. Compositions mythologiques, deren Inhalt am besten skizziert ist bei Devéria, Cat. des Manuscrits Egyptiens du Louvre, Paris 1874, p. 1 ff. Fast nur Bilder (ohne Text) von Dämonen, heiligen Tieren usf., die teilweise dem Totenbuch und



Linie stehen die zahlreichen Papyri des Totenbuches. Von anderen Gattungen sei hier nur der satirischen Tierdarstellungen in Turin und London Erwähnung getan, die in der Strichführung so lebendig abwechselnd sind, daß man den Eindruck von etwas im Rahmen des Altägyptischen recht Fremdartigen bekommt.[1]

Uns interessieren in erster Linie die Miniaturen griechischer Papyri. Sie sind häufiger, als man glaubt. So enthält gleich der kürzlich in Abusir gefundene Timotheospapyrus aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. ein interessantes Detail. Auf seiner fünften Kolumne endet der eigentliche Inhalt mit dem Omphalosteil des Nomos und es beginnt mit der Sphragis der typische Epilog, in dem der Dichter auf sich selbst und die Entstehung seiner Verse überleitet. Am Rande dieser Kolumne steht links gerade da, wo Ende und Anfang zusammenstoßen, ein Merkzeichen. Wilamowitz nimmt an, daß damit das Ende hervorgehoben werden soll,[2] und läßt sich dabei stärker vielleicht, als er selbst beachtet, von der Gestalt dieses Merkzeichens leiten. Es ist ein wohl von der schreibenden Hand selbst gezeichneter Vogel: auf hohem Bein ein kurzer, breiter Körper, auf dem der Flügel durch einen Kreis, der Schwanz durch einen Strichansatz angedeutet ist. Der Hals wächst in einem Strich schräg aus dem Brustprofil hervor und endet mit einem Schnörkel als Kopf, dem eine Welle, den krummen Schnabel andeutend, unterlegt ist. Oben ein Winkel wie die Andeutung der Pfauenkrone. Es wird schwerlich jemand in diesem Zeichen mit voller Sicherheit eine bestimmte Vogelgattung feststellen wollen; ausgeschlossen ist aber wohl die Krähe. Das empfindet auch v. Wilamowitz. In seiner Deutung auf ein Endzeichen liegt trotzdem eine beschränkte Anerkennung jenes wohl von Paläographen vorgeschlagenen Deutungsversuches, die Gleichung von Krähe, κορώνη, mit dem bekannten Schlußzeichen, der κορωνίς.

Mich wundert eigentlich, daß man bei diesem Vogel nicht auf ein Zeichen für den Anfang des Nomosschlußteiles geraten hat. Es läge so nahe, in ihm eine erste Spur des Auftretens der Initiale zu sehen und zu sagen: hier ist das Merkzeichen noch vom Anfangsbuchstaben getrennt, der nächste Schritt wird daher sein, daß man beide verbindet. Tatsache sei ja, daß die ältesten Initialen Vogelbuchstaben sind; es läge also fast ein Beweis für den Ursprung der Initiale vor. — Ich kann diese lockende Ableitung nicht vertreten,

---

Am-ṭuat entlehnt sind, aber auch anderes mythologisches Material enthalten. Brauchbare Publikationen dieser Dinge fehlen, so häufig sich auch derartige Papyri in den Museen finden — sehr viele aus dem Grabfunde der Amonpriester in Gizeh (Kairo) — falls nicht Daressys Katalog der magischen Texte zu Kairo, den ich noch nicht gesehen habe, derartiges enthält.

4. Zeichnungen am Rande von diversen Texten. Nicht zum Text gehörig, sondern das Werk müßiger Hände, die freien Raum und alten Papyrus zu Zeichnungen benutzten (gelegentlich sind darunter auch Versuche, schwierigere Zeichen des Textes deutlicher zu zeichnen). Material in Select Papyri from the British Museum, London 1844 ff. (Museumpublikation). — Damit laufen parallel Zeichnungen auf Ostrakas, vgl. Daressy, Ostraca, Kairo 1901 (Katalog); Egyptian Inscriptions in the hieratic character. British Museum (Museumpublikation) und einige Zeichnungen auf Papyrus in Turin, die als Vorlage für Wandbemalung zu dienen hatten und Quadrierungen in Rot zeigen (Huhn, Steinbock, Löwe, Gazelle).

5. Pläne auf Papyrus (Goldminen und Königsgrab). Publ. Chabas, Etudes Egyptiennes, Châlon 1862 in Farben (in den Oeuvres divers I von Chabas ohne diese [vgl. Lepsius, Auswahl der wichtigsten Urkunden, pl. 22]). Lepsius, Grundplan des Grabes Ramses IV. in Abh. Berl. Akad. 1867. Daressy in Rev. arch. 1898, p. 235 (auch in dessen Katalog).

6. Satirische Papyri in London (in Umrissen bei Lepsius, Auswahl, pl. 23. — Auch in Prisse, Art égyptien. — Ob das Original Farben zeigt, weiß ich nicht, da ich nur die Publikation kenne); Kairo (publ. Brugsch, Ägypt. Zeitschrift 35, p. 140 ohne die Farben des Originals) und Turin (publ. in Umrissen bei Lepsius, Auswahl, pl. 23 und Prisse, l. c. — Das Original zeigt Farben, die die Publikationen nicht geben). An letzteren Text schließt sich ein erotischer Teil (Koitusdarstellungen) an, der unediert ist. Nur ein Stück, das aber kastriert worden ist, findet sich in Pleyte und Rossi, Papyrus de Turin, Leiden 1869—1876, pl. 145. — Satirisch ist auch die Darstellung auf einem Ostrakon der ehemaligen Sammlung Abbott, publ. u. a. Rev. arch. 15. März 1846.‘ A. Wiedemann.

[1] Vgl. Formenschatz 1897, Nr. 161. Vgl. dagegen die Kritzelei Leemans, Papyri gr. musei Lugduni-Batavi VI U.

[2] Lichtdruckausgabe S. 6. Eine Abbildung auch Mitt. d. deutschen Orientgesell. Nr. 14, Blatt 5.



denn ihr steht die Tatsache gegenüber, daß die figürliche Initiale bis jetzt auch nicht in einer einzigen der vielen griechischen und lateinischen Handschriften der ältesten Zeit nachgewiesen ist. Sie kann also nicht gut antiken Ursprunges sein und der Vogel des Timotheospapyrus kann somit kaum als Anzeichen einer in hellenistischer Zeit sich abspielenden Entwicklung zur Initiale angesehen werden. Die Fisch-Vogelbuchstaben treten zuerst in merowingischen, dann in koptischen, endlich in armenischen Handschriften auf. Schon dieser Umkreis spricht deutlich dafür, daß nicht die Antike, sondern der Orient Träger der Bewegung war, und es vielleicht erst die Klöster sind, die mit der Annahme des Pergamentes statt der Charta auch die im Orient übliche Ausstattung des Kodex übernahmen. Wie solche innerorientalische Gewohnheiten auf Gallien übergreifen konnten und mußten, habe ich in meinem Buche über Kleinasien S. 230 f. und Der Dom zu Aachen S. 53 f. verständlich zu machen gesucht. Die Stellen bei Martial und Ausonius,[1] die man gewöhnlich für den antiken Ursprung der Initialen geltend macht, haben meines Erachtens nichts mit dem Schmuck von Handschriften zu tun. Die Antike verwendet Miniaturen lediglich als Illustration, nie rein ästhetisch als eigentlichen Schmuck. Der antike Künstler konnte daher gar nicht auf die Idee kommen, den ersten Buchstaben figürlich auffällig zu machen. Man begnügte sich in einzelnen Fällen damit, ihn größer als die anderen zu bilden und vor die Kolumne zu setzen,[2] eventuell die dicke Hasta mit geometrischen Ornamenten zu schmücken[3] oder sie außen durch Punktreihen zu begleiten. Eine figürliche Initiale kommt meines Wissens nie vor. Bei ihrem Auftauchen ist denn auch die Struktur, durch die der Buchstabe hergestellt wird, ganz unantik. Über all das ausführlicher bei anderer Gelegenheit.

Was nun den Vogel des Timotheospapyrus anbelangt, so scheint er mir eher ein ägyptisches als ein griechisches Merkzeichen. Vögel kommen in der Hieroglyphenschrift überaus häufig vor. In den mir bekannten Proben von illustrierten Papyri findet sich freilich nichts dem Vogel des Timotheospapyrus Ähnliches; doch beweist das nichts. Einen Fingerzeig sehe ich in der tachygraphischen Form, in welcher der Schreiber den Vogel gegeben hat; es könnte der ägyptische Phönix gemeint sein.[4] Eingang in die hellenistischen Handschriften hat diese Form der Andeutung von Ende oder Anfang allgemein gewiß nicht gefunden. In ihnen ist zu Haus ein rein kalligraphischer Schnörkel, wie ihn die Koronis in dem Papyrus von Aristoteles πολ. Ἀθην. (Facsimile Taf. XXI) und andere mir leider in der Publikation nicht zugängliche griechische Papyri zeigen.[5] Sie ist dann, horizontal gelegt, auch übergegangen in die Pergamenthandschriften.[6] Schmuckmotive fehlen offenbar auch in unserem Chronikon alexandrinum und ebenso in einem andern Prosapapyrus, der wichtigsten und ältesten griechischen Handschrift mit Miniaturen, die bis heute zu Tage gekommen ist.

---

[1] Vgl. Bordier, Description des peintures, p. 24; Springer, Abh. der phil.-hist. Kl. der kgl. sächs. Akad. d. Wiss. IV (1889), S. 346 f.

[2] So schon auf den Königsbriefen von Magnesia.

[3] Vgl. z. B. die Vergilfragmente in Berlin und im Vatikan (Pertz, Über die Berl. und vatik. Blätter der ältesten Handschriften des Virgil, Berlin 1863).

[4] Vgl. Führer Papyrus Rainer, p. 32.

[5] So nach Bruno Keil am Ende von Hypereides κατὰ Φιλίππου (Kenyon, Classical Texts from Papyri in the Brit. Mus., pl. II; Arden-Babington, Ὑπερείδου λόγοι δύο, Taf. 5 und 16. Vgl. auch Bakchylides, Facsimile col. 31, 34, 36, 38). A. Bauer macht mich auch aufmerksam auf Haeberlin, Zentralblatt f. Bibliothekswesen XIV (1897), S. 202 und 220/1.

[6] Vgl. Gardthausen, Paläographie passim und Ehrle, Codices e Vaticanis selecti II: Picturae ornamenta complura script. pec. Cod. vat. 3867 (1902). Praefatio, p. XV.



H. Omont, dem wir schon so viel an neuen Materialien und Publikationen verdanken, hatte die glückliche Hand, im Jahre 1902 im Pariser Handel für die Bibliothèque nationale (Suppl. gr. 1294) das Fragment einer Papyrusrolle zu erwerben,[1] die mit Miniaturen geschmückt ist und, wie mir S. de Ricci mitteilt, einen Roman enthält. Das Fragment ist 0·340 *m* lang und 0·115 *m* breit; es sind noch vier Kolumnen nebeneinander erhalten. Für die Miniaturen sind Streifen inmitten der einzelnen Textsäulen ausgespart. Bemerkenswert ist, daß diese Streifen bald höher, bald tiefer sitzen, auf eine ästhetische Wirkung also wieder keinerlei Rücksicht genommen ist. Es handelt sich eben auch hier nicht um eigentlichen Schmuck, sondern lediglich um Illustration. Die Handschrift gehört nach übereinstimmenden Urteilen von Omont, Kenyon und S. de Ricci dem 1. oder 2. Jahrhundert n. Chr. an; sie vermittelt also zeitlich zwischen den altägyptischen Rollen, von denen ja einige in dieselbe Zeit herabreichen, zum Teil noch jünger sind, und unserem Papyrus, beziehungsweise den Pergamenthandschriften. Wie ordnen sich nun in diesen Rahmen ihre Miniaturen ein?

Ich kann sie hier nicht so genau beschreiben, wie ich möchte, weil der Text noch unediert ist und mir darin nicht freie Hand bleiben konnte. Auf Kolumne 1 sieht man unter dem Text zwei Gestalten, stehend einander gegenüber: links eine Frau in einem rosa Kleide nach links schreitend. Sie wendet sich zurück und birgt das Gesicht hinter der Linken, indem sie die Rechte nach links vorstreckt. Hinter ihr ein Mann, vom Rücken gesehen, in graublauem Mantel. Er zeigt den Kopf im Profil und streckt die Linke nach der Frau aus. Kolumne 2 hat die Miniatur mitten im Texte. Links sitzt ein Mann in graublauem Mantel, unter dem die Füße rosa hervorkommen, auf einem braunen Möbel. Er scheint eine Hand nach links zu strecken, blickt aber nach rechts, wo zwei Gestalten stehen. Die eine in blaugrauer Pänula und rosa Hosen (?), vom Rücken gesehen, wendet den Kopf nach links. Die zweite, hinter ihm, in rosa Mantel, blickt nach links und hält die Rechte erhoben. Kolumne 3 hat keine Miniatur. Von Kolumne 4 sind nur noch Reste der linken Hälfte erhalten. Die Miniatur steht wieder mitten in der Schrift. Links sitzt abermals ein Mann in blauem Mantel nach rechts hin auf einem braunen Möbel.

Man sieht, es fehlt wie in den ägyptischen Papyrusrollen jeder Hintergrund. Die Figuren sind einfach, wahrscheinlich vollständig im Sinne des Textes handelnd nebeneinander hingeschrieben. Ob sie stehen oder sitzen, sie sind immer gleich hoch (3·7 *cm*). Sehr wesentlich verschieden vom Altägyptischen ist aber die Technik. Es ist auch nicht die Spur einer Zeichnung zu entdecken, die Gestalten sind rein impressionistisch in Farben hingepatzt. Ein Pinselfleck gibt feuerrot Gesicht oder Hände, die Angabe der Züge beschränkt sich auf schwarze Flecken für Augen und Mund. Ich meine, diese Mache spricht klar: die Bilder sind technisch in der entwickelt malerischen Weise ausgeführt, die für die hellenistische Zeit vorauszusetzen ist.[2] Wenn ich nicht auch für die Illustration selbst griechischen Ursprung annehme, so hält mich davon die künstlerische Leere dieser Miniaturen ab. Es ist auch nicht die leiseste antike Schönheit darin. — Ich muß, sowenig ich das kurzerhand beweisen kann, annehmen, daß die Illustration an sich orientalischen Ursprunges ist.[3] Man könnte als Gegenbeweis die Vasenmalereien anführen.[4] Das aber

[1] Vgl. Matin, September 1902.
[2] Vgl. mein ‚Hellas in des Orients Umarmung'. Beilage zur Münchener Allg. Zeitung 1902, S. 314.
[3] Übrigens stehe ich nicht allein; die Ägyptologen wissen von den Totenbüchern und Grabreliefs her, daß die Sitte zu ‚illustrieren' und die Musterbücher in Ägypten zu Hause sind.
[4] Die übrigens ihre späte Nachfolge in den einfarbigen (Purpur-) Stoffen finden.



wäre unzulässig, denn auch hier folgt Hellas einer zweifellos orientalischen Anregung. Während nun diese Entlehnung schon vor der Blüte der griechischen Kunst fruchtbar weiterentwickelt wurde, ist die Papyrusrolle bis in römische Zeit hinein bei den Griechen lediglich Träger des Textes gewesen. Im ptolemäischen Ägypten wird man angefangen haben, nach heimischer Art Bilder in den Text einzufügen,[1] und erst durch den Vorstoß Vorderasiens mit seinen bereits, scheint es, zu typischem Schmuck entwickelten Pergamentkodizes erfolgte in christlicher Zeit der Umschwung von der Illustration zum Schmuck, zur Herstellung eines nach künstlerischen Gesichtspunkten geordneten Einheitsbildes von Bild und Text. Diese Neuerung setzt sich möglicherweise von Persien aus über Mesopotamien, Armenien, Kleinasien, Syrien und Ägypten in Byzanz wie im Norden durch.[2]

Wir kennen bis heute keine griechische oder lateinische Papyrushandschrift, in welcher der Text mit künstlerisch angeordnetem Schmuck versehen wäre. Am wenigsten wird man unsere alexandrinische Chronik als einen Beleg dafür anführen können; dann wären auch unsere abscheulichen Bücher mit Zinkdrucken Kunstwerke. Die ägyptisch-hellenistische Miniaturenmalerei steht auf dem Boden jener Illustration, die nichts anderes will als ‚zu denen sprechen, die nicht zu lesen verstehen, den Idioten‘. Dazu ist diesen ‚Künstlern‘ die Malerei gut genug; sie haben eben keine Ahnung mehr von der höheren Aufgabe der Kunst als Ausdruck und um der Kunst willen. Die Miniaturenmalerei war in hellenistischer Zeit, scheint es, Sache der Handwerker. Nach welchen Vorlagen diese arbeiteten, läßt sich heute noch nicht durchblicken.[3] Mit dem Aufschwunge der Kunst des Bilderschmuckes in den Pergamenthandschriften wird auch das durchsichtiger.



Abb. 25. Berlin, kgl. Museen, ägypt. Abteilung: Malerei auf Papyrus.

Erwähnt seien hier noch zwei Papyrusfragmente mit Bildern in der ägyptischen Abteilung der kgl. Museen zu Berlin. Das eine (Nr. 5004) befand sich einst im Besitze von Rogers-Bey in Kairo. Er beschreibt es als ‚un fragment d'un dessin qui représente une espèce de dragon vert percé par la lance d'un homme portant sur sa tête un casque et ayant au bras un bouclier rouge, dessin que j'attribue aux Byzantins‘.[4] Der Papyrusfetzen war im Handel erworben und stammte aus dem Fajûm. Man sieht (Abb. 25) in oblongem Felde, das links unten und in der Mitte stark zerfressen ist, links einen Mann mit rundem, schwarzen Helm, der dreigeteilt ist und unten über der Stirn horizontal, seitlich in nach abwärts geschweifte Flügel endet. Darunter kommt das schwarze Haar im Bogen hervor; außerdem ist vom Gesicht nur noch ein Auge (ein Kreis mit zwei Bogen darüber) erhalten. Dann sieht man den runden Halsausschnitt und einen roten gegürteten Rock.

[1] Vgl. dazu, was schon Bethe, Rhein. Museum, N. F. 48 (1893), S. 97, und Wochenschrift für klass. Philologie 1898, Sp. 1393 gesagt hat. Über das Alter illustrierter Texte vgl. auch Wilamowitz, Arch. Anzeiger 1898, S. 229.

[2] Vgl. meine Arbeit über ‚Mschatta‘, Jahrbuch der kgl. preuß. Kunstsammlungen 1904, S. 343.

[3] Eine Spur hat Bethe in seiner Bearbeitung der Terenzminiaturen gegeben. Er zeigt, daß diese auf hellenistische Zeit zurückgehen. Der Miniator gibt nicht nur die Schauspieler, wie sie auf der Bühne erscheinen, mit Maske, Gesten, Bühnenkostüm (das von der Kleidung des Lebens abweicht), er gibt auch mehr, als der Text an Figuren bietet. Auf Bühnenbräuche geht auch die Ausstellung der Masken in einer Aedicula am Anfange und die Einführung des Prothyrons zurück. Vgl. für all das Bethe, Praefatio zu de Vries, Codices graeci et latini, Tomus VIII: Terentius, Cod. Ambr. H. 75 inf., Leiden 1903, und ebenso Bethe, Jahrbuch des kais. deutschen arch. Instituts XVIII (1903), S. 100 f.

[4] Bull. de l'institut égyptien II, 1 (1880), p. 14.

Der Mann steht vor einem großen, bauchigen Rundschilde, der außen rot, mit weiß nuanciert, innen einfach rot ist. Merkwürdigerweise scheint er auf einem schwarzen Stabe oder in einer schwarzen Handhabe zu stehen. Man sieht dahinter die sehr fein gezeichnete linke Hand, die den von der Rechten gehaltenen, langen schwarzen Speer dirigiert. Dieser trifft ein rechts aufspringendes Tier — eine Löwin (?): grünes Fell, runde Ohren — im Unterkiefer, so daß im Maule das rote Blut sichtbar wird. Man beachte, daß der Speer unter der im Fleische steckenden Spitze noch zwei Widerhaken hat. Hinter dem Tiere

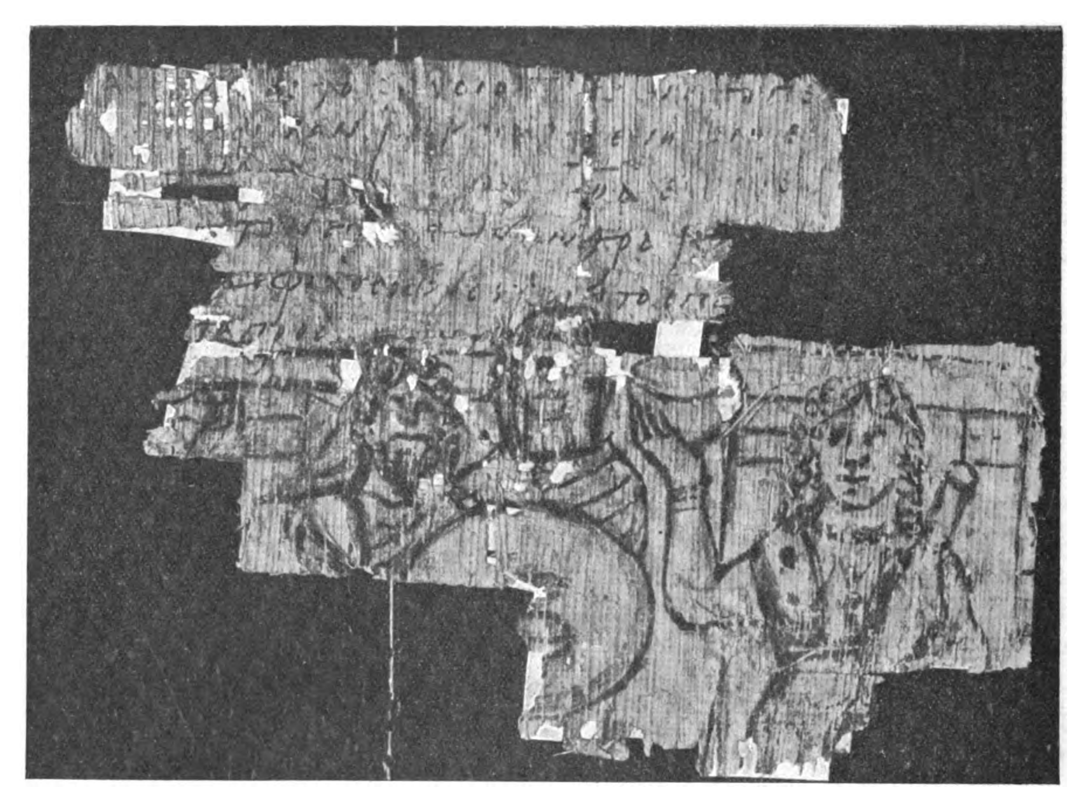


Abb. 26. London, British Museum: Zeichnung auf Papyrus.

erscheint oben ein rötlichblauer Fleck, der blau, weiß und schwarz umzogen ist. Vielleicht ist der Schwanz gemeint oder ein die Szene abschließender Baum. Das Ganze ist also gezeichnet und dann richtig mit in Licht und Schatten nuancierten Farben bemalt.[1] Ich fühlte mich angesichts des Originals lebhaft an die Miniaturen der Josuarolle erinnert. Das Kaiser Friedrich-Museum erwarb neuerdings (Sammlung Rubensohn) ein Beintäfelchen, das in Ritztechnik eine verwandte Darstellung zeigt. Es stammt aus Ägypten.

Das zweite Stück (P 7766), unbekannter Provenienz, zeigt Reste einer Zeichnung in schwarzer Tinte. Bei genauem Zusehen erkennt man links eine Frau mit Schleier, dann neben ihr rechts ein Kind und noch weiter rechts am Rand einen Kopf, der, nach links geneigt, nach rechts zurückblickt. Es scheint ein Mann zu sein, vielleicht, wenn ich mich nicht täusche, mit Kreuznimbus, also Christus. Ich enthalte mich angesichts der schwachen

[1] Ich danke eine Photographie der freundlichen Vermittlung Prof. Schäfers.

Spuren jeder näheren Deutung. Von Interesse ist die vollkommen verschiedene Technik der beiden Berliner Stücke; zusammengehalten mit den anderen beschriebenen Papyrusminiaturen zeigen sie, wie mannigfaltig die Ausführung solcher ägyptischer Bildchen zwischen einfacher, ja tachygraphischer Zeichnung und rein malerischer Pinselei variieren kann.

Ein anderes Papyrusfragment[1] im British Museum CXIII, 15 c, aus dem alten Fajûmer Bestand stammend (Abb. 26), zeigt nach einer mir freundlich durch Kenyon vermittelten Photographie unter sechs Zeilen Text[2] eine Federzeichnung, von der noch der obere Teil erhalten ist. Man sieht rechts eine weibliche Gestalt mit langen Haaren und eng anliegendem gegürtetem Gewand in Vorderansicht dastehen. Sie hält im linken Arm eine hohe Amphora und hebt eine Schale empor nach links hin, wo zwei Männer, der vordere bärtig mit großem Rundschild, erscheinen. Den Hintergrund scheint eine Architektur zu füllen: gereihte Pilaster mit geradem Architrav. — Das Stück stammt nach dem Urteil Kenyons, der nach der sehr zerstörten Schrift urteilt, etwa aus dem 7. Jahrhundert. Ich würde es für älter halten. Das Fragment ist gegenständlich von Interesse, weil es eine Figurenkomposition zeigt, für die ich bis jetzt schon zwei andere Beispiele kenne. Ich habe sie ‚Der Dom zu Aachen', S. 51 nebeneinander abgebildet. Typisch ist die in der rechten Ecke mit der hohen Amphora im Arm stehende und den Arm nach links erhebende Gestalt. Auf den beiden Parallel-Beispielen, einer Pyxis in Wiesbaden und einem Kamm im Museum zu Kairo, ist die Schale bereits in die Hand einer links gelagerten Gestalt übergegangen.



Abb. 27. Paris, Sammlung Théodore Reinach: Büste auf Papyrus.

Ich habe bisher zusammengestellt, was mir schon vor Beginn dieser Arbeit bekannt war. Allmählich und noch während der Drucklegung hat sich aber das Material derart erweitert, daß ich es unmöglich genau durchsprechen kann. Auch da liegt offenbar ein Gebiet vor, das nur angerührt zu werden braucht, um sich als außerordentlich ergiebig zu erweisen. Hoffentlich faßt bald jemand, was erreichbar ist, in einer Monographie zusammen. Hier sei nur katalogartig genannt, was noch zu meiner Kenntnis gelangte. So ein Fragment der Sammlung Théodore Reinach in Paris, das ich dank dem Entgegenkommen des Besitzers hier abbilden darf. Man vergleiche den jugendfrischen Kopf (Abb. 27) mit den Monatsbüsten unseres Papyrus (Tafel I) und in der flotten Zeichnung mit dem Kopf eines Satyrs im Papyrus Rainer Inv. Nr. 5980[3]. Beide sind flüchtig in außerordentlicher Treffsicherheit mit der Feder skizziert und verraten auf den ersten Blick eine griechische Hand. Ich glaube nicht, daß die Datierung Wesselys in das 5. Jahrhundert n. Chr. richtig ist. Die Wiener Skizze dürfte weit älter sein. Dagegen gehört eine andere Federskizze derselben Sammlung, Inv. Nr. 8760, in die Entstehungszeit unserer Chronik oder ist noch jünger.[1] Dargestellt ist ein Orant in der Art des heil. Menas.[4] Wessely freilich gibt dafür das 3. Jahrhundert an, was mir nicht annehmbar scheint. — Die Darstellung ist wahrscheinlich christlichen Ursprunges. Belege für den Gebrauch des Papyrus

[1] Auf das uns freundlich U. Wilcken aufmerksam gemacht hat. Größe 10 × 14 *cm*.
[2] Vorletzte Zeile nach Wilcken: ΔΕ ΦΙΛΟϹΟΦΟϹ ΕΧѠΝ ΤῸ ἘΠ Letzte: ΤΑ ΠΡΟϹΔΕ . . .
[3] Abbildung Führer durch die Ausstellung (Papyrus Erzherzog Rainer) Wien 1894, S. 130.
[4] Abbildung Führer S. 93.

von seiten christlicher Maler bietet nicht nur unsere Chronik und dieses Stück. Karl Schmidt hat kürzlich mehrere Papyrusfragmente aus Ägypten gebracht und dem Kaiser Friedrich-Museum in Berlin überlassen, die eine ähnliche Kunstgattung vertreten wie die in Wachsdecktechnik gefärbten Stoffe, die ich ‚Orient oder Rom' S. 90 f. vorgeführt habe. Das größte Stück (Abb. 28) zeigt Christus 31·5 *cm* groß, kenntlich am Kreuznimbus, dem spärlichen schwarzen Bart und dem langen rotbraunen Pallium, wie er, sich nach links wendend, einer nackten Gestalt die rechte Hand auf den Kopf legt. Das in rötlichweißem Inkarnat gemalte Figürchen steht aufrecht und hat, scheint es, die Hände auf dem Rücken gefesselt. Um die Lenden ist ein schmaler Schurz (oder auch eine Fessel, oder beides?) gelegt, das ganze Motiv ähnelt etwa demjenigen von Christus mit den Schächern, wie es die ältesten Darstellungen der Kreuzigung zeigen, nur halten die Gestalten die Arme seitlich erhoben.[1] Auf die Deutung führt vielleicht die Beobachtung, daß zwischen dem Nackten und Christus in dem ausgesparten Grunde Wellen angedeutet scheinen und oben auf dem rotbraunen Grund eine Art Häuschen gegeben ist, über dem ein Vollmondgesicht mit Halsansatz und zwei Haaren oder Hörnern flüchtig hingezeichnet ist. Ich vermute, daß die Heilung des Besessenen am See Genezareth nach Mark. 5 und Luk. 8 dargestellt ist. Dafür wäre das Etschmiadsin- und Muranodiptychon[2] sowie die Miniatur im Rabbula-Evangeliar[3] zu vergleichen.



Abb. 28. Berlin, Kaiser Friedrich-Museum: Heilung des Besessenen (?)

Die anderen Fragmente (Abb. 29) zeigen, bei ähnlichem Vorherrschen des Braunrot, Teile größerer in rechteckige, runde oder nischenartige Felder gegliederte Kompositionen, ähnlich wie die Reste des Reinhardstoffes im Victoria and Albert-Museum.[4] Man erkennt einmal Christus auf einer Rankenfolie, dann in dem Fragment links ein Lamm in der Ecke eines Rechteckes[5] und darunter den Oberkörper einer Gestalt in einem Kreise. In dem Zwickel rechts darüber Reste einer Inschrift ΥΡ.. / ϣ. Ein drittes Stück zeigt die Reste einer Beischrift ΟΜΟC und auf dem vierten Stück erscheint unter einem Giebel ein Kopf mit gelbem Haar und Nimbus. Alle diese Fragmente sind in denselben erdigen Farben ausgeführt wie die Malereien unserer Chronik und das Porträt-Tafelbild eines +ⲀⲠⲀ ⲀⲂⲢⲀϨⲀⲘ ⲈⲠⲒⲤⲔⲞⲠⲞⲤ in der ägyptischen Abteilung der kgl. Museen zu Berlin, das wahrscheinlich aus den Grabungen von Bawit stammt. In diesem Zusammenhange sei auch ein Fragment im British Museum erwähnt, eine Fuchsfabel enthaltend, also vielleicht der Rest eines Physiologos. Das koptische Gelb ist bezeichnend. Crum bereitet die Publikation vor.

Ein Papyrus im Victoria and Albert-Museum (2195 b—1900) zeigt weiß auf braunem Grund ausgespart eine Leiste mit reichen Bandverschlingungen. Ein Quadrat mit ähnlichen Entrelacs auch auf jeder Seite eines Ostrakons derselben Sammlung (1670—1888) aus Deir el-Esbeh stammend. Ich kenne sonst Beispiele rein ornamentaler Zeichnungen

[1] Vgl. Dobbert, Jahrbuch der kgl. preuß. Kunstsamml. 1880, S. 41 f. und für den Schurz meine ‚Koptische Kunst', Catalogue général du Musée du Caire, p. 127 f.

[2] Vgl. meine Byz. Denkmäler I, S. 37 und Hellenistische und koptische Kunst in Alexandria, S. 86.

[3] Garrucci 134, 2.

[4] Vgl. Orient oder Rom, S. 104 f.

[5] Vgl. für das Bewegungsmotiv das Mosaik des guten Hirten in S. Apollinare nuovo, Garrucci 233, 2.

auf Papyrus nur von einer Art, die nahelegt anzunehmen, man habe Skizzen für Stoffmuster vor sich. Eine ganze Sammlung davon besitzt die ägyptische Abteilung der kgl. Museen in Berlin. P. 9922 zeigt eine Tänzerin unter einer Arkade mit einer Bordüre, weiß auf Rotbraun, 9923 Vögel in Rechtecken, 9924 ein Randfragment, 9925 einen Klavus mit farbigem Streumuster, 9926 Medaillons mit Figürchen und Vogeldarstellungen auf Rankengrund in einem größeren Kreis und Quadrat, alles schwarz auf hellem Grund. Endlich die rohe Federskizze P 9927, die Dionysos mit seinem Panther, nach links schreitend, darstellt. Ich gebe (Abb. 30) als Beispiel ein Papyrusfragment, das Karl Schmidt in Ägypten für das Kaiser Friedrich-Museum erworben hat. Es zeigt in einem wohl quadratisch zu ergänzenden Felde um und in einen mittleren Kreis gruppiert die schwarzen Silhouetten zahlreicher Figürchen auf weißem Grund. Man erkennt Eros, Nymphen, einen Satyr und dergleichen. In diese Gruppe von Stoffzeichnungen gehört wohl auch das ‚griechisch-römische Rundmedaillon' Papyrus Rainer Inv. Nr. 1673,[1] eine Federskizze, die Wessely dem 5. Jahrhundert zuschreibt. Die Datierung mag richtig sein, die Rosette lehnt sich in ihrem Motiv an diejenigen der Schulterstücke auf Seidenstoffen.[2] Die Anregung dazu wird also wohl mit solchen Stoffen oder auf anderem Wege aus Vorderasien gekommen sein. Dort scheint der Schmuckstil der Miniaturenmalerei zu Hause. Träger desselben dürfte nicht die in einem Streifen fortlaufende Papyrusrolle, sondern das einzelne Blatt des Pergamentkodex sein.



Abb. 29. Berlin, Kaiser Friedrich-Museum: Fragmente von Miniaturen auf Papyrus.



Abb. 30. Berlin, Kaiser Friedrich-Museum: Silhouetten auf Papyrus.

b. Stellung im Rahmen der Miniaturen auf Pergament. Indem ich versuche, unsere Papyrusminiaturen im Rahmen der bisher bekannten ältesten Bilderhandschriften unterzubringen, stoße ich auf ein Gebiet, in dem trotz des reichen Zuwachses der letzten Jahre noch große Unklarheit herrscht. Wenn ich mich daran wage, den Knoten zu entwirren, so mag man von vornherein mehr auf den guten Willen sehen, als eine endgültige Lösung erwarten.

Zunächst muß — um kurze Schlagworte zu gebrauchen — der Papyrustypus vom Pergamenttypus unterschieden werden. Ersterer ist, wie oben gezeigt, wahrscheinlich ägyp-

[1] Abbildung Führer S. 67.

[2] Vgl. Jahrbuch der kgl. preuß. Kunstsammlungen 1903, S. 163.

tischen Ursprunges, letzterer vielleicht vorderasiatisch-orientalisch, beide sind stark durchsetzt von hellenistischen Elementen. Der eine Typus ist lediglich Illustration, der andere enthält den Keim zur Entwicklung eines ausgeprägten Schmuckstiles. Wenn ich typische Vertreter der letzteren Gattung vorweg nennen soll, so sind es die arabischen, koptischen, armenischen und zum größten Teil auch die syrischen und merowingischen, irischen und angelsächsischen Bilderhandschriften. Bezeichnend ist die zum Teil ausschließliche Anwendung oder zum mindesten die Vorherrschaft von Ornamenten. Diese Art hat sich ebensowenig wie die Papyrusmalerei gleich bei Einführung des Materials, der Haut (von Pergamon aus?), über die hellenistische Welt verbreitet. Das Pergament wurde vielmehr von den Griechen ursprünglich ebenfalls lediglich für Texte verwendet,[1] und zwar zunächst wohl als Surrogat für Papyrus. Noch Hieronymus ep. 7 erwähnt Pergament als ein Schreibmaterial für Briefe, das man anwendet, wenn kein Papyrus zur Verfügung stehe. Seit dem 4. Jahrhundert nimmt man wohl allgemein außerhalb Ägyptens Pergament statt Papyrus für die heiligen Schriften.[2] Konstantin läßt 50 Exemplare der Heiligen Schrift (τῶν θείων γραφῶν) auf Pergament (ἐν διφθέραις) schreiben[3] und Hieronymus[4] sagt von der Bibliothek des Pamphilus von Cäsarea ‚quam ex parte corruptam Acacius dehinc et Euzoius eiusdem ecclesiae sacerdotes in membranis instaurare conati sunt‘.

Die älteste sichere Erwähnung einer Miniatur auf Pergament findet sich wohl bei Martial XIV, 186:

> ‚Quam brevis immensum cepit membrana Maronem!
> Ipsius voltus prima tabella gerit.‘[5]

Es handelte sich also um einen Vergilkodex mit dem Bilde des Autors auf dem Titel. Hier liegt wahrscheinlich die Übertragung eines schon in den Papyrushandschriften aufgekommenen Brauches vor. Beweis die bekannte Stelle, die bezeugt, daß Varro auf diese Art 700 Porträts gesammelt habe. So erklärt sich ja auch das Aufkommen des Autorenbildes am Anfang der Handschriften, das uns Kunsthistorikern von den Evangelisten der Kodizes des Neuen Testamentes her so geläufig ist.[6] Die Einführung des für das orientalische Pergament charakteristischen Schmuckes, des Ornaments, in die mit der Mittelmeerkunst in Berührung stehenden Kreise geschieht erst durch den abermaligen Vorstoß des Orients im Wege des Christentums und des Mohammedanismus.[7]

Im Rahmen des Christentums sind Träger dieser orientalischen Invasion die Klöster. Was bisher nicht gelungen ist, unzweideutige Aufklärungen über den Ursprung dieser Einrichtung zu gewinnen, das wird vielleicht einmal die Kunstgeschichte liefern können. Die bedeutendste unter den ältesten orientalischen Miniaturhandschriften, das syrische, im

[1] Vgl. Martial, Apoph. XIV, 184; Horaz, Sat. II, 3.
[2] Vgl. auch Augustinus ep. 15.
[3] Eusebius, Vita Const. IV, 36.
[4] Epist. 141. Ich verdanke den Hinweis Ad. Bauer.
[5] Vgl. Bethe, Praefatio zum Terenz der Ambrosiana, Sp. 61.
[6] Vgl. Bethe, Rhein. Museum, N. F. 48, S. 91 f; Terenz, Praef., Sp. 60 und Diez in meinen Byz. Denkmälern III, 38 f.
[7] Meine Aufmerksamkeit erregt auch die Pergamenturkunde vom Jahre 972 mit dem Heiratsvertrage Ottos II. und der Theophanu (Sybel-Sickel, Kaiserurkunden in Abbildungen IX, 2). Quast hat sich eine Art ihrer Entstehung zurechtgelegt, die Sickel (Das Privilegium Ottos II., S. 19) teilweise veröffentlicht hat. Dabei blieb unbeachtet, daß die Vorzeichnung unter dem Purpur ein typisch sassanidisches Muster zeigt (vgl. mein Mschatta, S. 308) und sehr absticht von den über dem Purpur am Rand angebrachten Schmuckleisten. Eine erneute Nachprüfung des Originals wird zu entscheiden haben, wie weit hier sassanidische Traditionen unmittelbar hereinspielen könnten, d. h. etwa ein Palimpsest vorliegt.



Jahre 586[1] von dem Kalligraphen Rabbula im Johanneskloster der Stadt Zagba in Mesopotamien vollendete Evangeliars der Laurentiana, führt uns in einen Kreis, dessen Zentrum Edessa war. Ebendaher beziehen auch die Armenier schon etwas früher den Schmuck, für dessen Art die Anfangsminiaturen des Edschmiadsinevangeliars einen typischen Vertreter liefern. Und da Rabbula, wie die Subskription seiner Handschrift meldet, nach einer älteren Vorlage arbeitet, die ebenfalls sehr reich mit Malereien versehen war, so kommen wir womöglich ins 5. oder 4. Jahrhundert, das heißt nahe an eine Zeit, welcher die älteste, aber leider nur in späteren Kopien nachweisbare Handschrift dieser Art, der Kalender vom Jahre 354 angehört. Daß dessen Kalligraph Philokalos kein Römer war, belegen schon der Name und die zierlichen, griechischen Formen seiner Schrift. Daß seine die Darstellungen umrahmenden Ornamentarchitekturen nicht aus der römischen Kunst hervorwuchsen, habe ich schon bei Herausgabe des Kalenders 1888 gezeigt.[2] Es frägt sich, ob es Zufall ist, daß wir diese Art Schmuck zuerst gerade in einem Kalender antreffen. Wer geneigt ist, die dem Orient hier zugeschriebene Bedeutung ernstlich zu prüfen, der vergleiche mit den Ornamenten des römischen Kalenders das Relief aus Ninive bei Layard I, pl. 30[3] und die im Stil dieser Kalenderbilder weiter arbeitenden Kanonesarkaden, zum Beispiel im Marc. DXL, mit einem anderen assyrischen Relief des britischen Museums, wo Löwen in Abständen Säulen tragen.[4] Neuerdings ist in Ephesos ein Bronzetäfelchen gefunden worden — es wird im kunsthistorischen Hofmuseum in Wien bewahrt — das ein vermittelndes Glied in der zu postulierenden Reihe darstellt. Entgegen seinem ersten Herausgeber[5] muß ich feststellen, daß es zweifellos nicht einem spontanen, oströmischen Kunstwollen entsprungen, sondern rein persischen oder persisch-syrischen Ursprunges ist, wie gewisse Seidenstoffe, auf denen sich ähnliche Rankenmuster finden. Davon mehr an anderer Stelle.[6] Ich kann mich hier nicht aufhalten und möchte nur, einem Hinweis L. Traubes folgend, noch auf eine Spur verweisen, die den Weg aufzuhellen vermöchte, auf dem der orientalische Schmuckstil nach dem Abendlande gezogen sein könnte. Auf die Tatsache selbst habe ich ja wiederholt hingewiesen.[7] Ein Vermittler dieser Kunstgattung könnte Cassiodor gewesen sein. Als er sich 540 nach dem von ihm erbauten Kloster Vivarium in Kalabrien zurückzog († 575), knüpfte er wahrscheinlich Beziehungen zu Nisibis und Edessa an.[8] Da mag manches Orientalische auch für die Ausstattung der Handschriften mit herübergekommen sein.[9] Die Miniaturen unseres Chronikon alex. haben mit dem orientalischen Schmuckstil nichts zu tun. Erwähnt sei noch, daß der Kalender vom Jahre 354 wohl in Kodexform abgefaßt, also wahrscheinlich auf Pergament geschrieben war.

Zeigt sich also vielleicht in der eben vorgeführten Reihe eine Herübernahme des Schmuckes, wie ihn altorientalische Handschriften auf Pergament aufgewiesen haben mögen,

---

[1] Februar, Indiction IV, 897 Alexanders, d. h. der Seleukidenära. Die Lesung von Assemani wurde mir von A. Baumstark bestätigt.

[2] Ebensowenig ist der Duktus seiner Inschriften in den Katakomben der römische. Sie fallen, wie mir auch Traube bestätigt, aus der Reihe der lateinischen Inschriften auffallend heraus, sind in griechisch verfeinerter Form gehalten.

[3] Perrot et Chipiez, Hist. II, p. 201.

[4] Ebenda II, p. 225.

[5] A. Riegl, Beiträge zur Kunstgeschichte, Franz Wickhoff gewidmet, Wien 1903, S. 1f.

[6] Mschatta, Jahrbuch der kgl. preuß. Kunstsammlungen 1903, S. 153f., 1904, S. 266 und 343.

[7] Byz. Denkmäler I, S. 92; Hellenistische und koptische Kunst, S. 69; Der Dom zu Aachen, S. 53.

[8] Vgl. meinen Aufsatz ‚Die Schicksale des Hellenismus‘, Jahrbücher für klass. Altertum XV (1905), S. 29.

[9] Die Sache hat auch Bedeutung für die Roccelletta di Squillace (vgl. mein Kleinasien S. 220f.), d. h. der Bau könnte wohl mit diesen Tatsachen in Verbindung gebracht werden. Darauf verweist auch der eben erscheinende Aufsatz von Priess, Zeitschrift für Bauwesen LIV, S. 442f.

natürlich durchsetzt von hellenistischen Elementen, so tritt dagegen in der breiten Masse der ältesten Pergamentminiaturen deutlich die Herübernahme des Stiles ihrer Papyrusvorlagen hervor. Dahin wird in erster Linie die Josuarolle zu rechnen sein. Sie bestand aus 15 Blättern, die zu einem Streifen von ca. 10·44 *m* zusammengefügt waren.[1] Daß diese dem Papyrus genau nachgebildete Pergamentrolle ihre Entstehung den griechisch-hellenistischen Kreisen Alexandreias verdankt,[2] wird mir nachgerade zur Gewißheit. Ihr Urtypus auf Papyrus gehört wahrscheinlich der vorkonstantinischen Zeit an. Ich brauche hier nur zusammenzufassen, was ich an verschiedenen Stellen zu dieser Frage vorgebracht habe. Fürs erste die überaus nahe Verwandtschaft der Figurendarstellung mit der aus Aschmunein, der Griechenstadt Hermupolis magna, stammenden Holzskulptur in den kgl. Museen zu Berlin.[3] Dann die Ähnlichkeit des landschaftlichen Hintergrundes, des Baumschlages und eines Rundtempels als Trennungs- oder Füllmotivs mit einem Tonfragmente desselben Museums (K. F.-M. 1161), das ich in Alexandria selbst erworben habe.[4] Endlich, worauf S. 176 hingewiesen wurde, die zweifellos sehr übereinstimmende Kunstrichtung in dem aus dem Fajûm stammenden Papyrusfragmente Berlin 5004. Man vergleiche dazu Äußerlichkeiten wie die Ausrüstung: den Helm mit seitlichen Backenlaschen, den großen hohlen Schild und die Lanze mit den Widerhaken unter der Spitze.

Das also sind Proben der rein hellenistischen Kunst Alexandreias. Einen anderen Kreis der hellenistisch-christlichen Malerei vertreten die nur in byzantinischen Kopien vorliegenden Bilderzyklen der Psalterredaktion mit Vollbildern. Der beste Vertreter ist Cod. gr. 139 der Bibliothèque nationale (vgl. Reg. 1 der Vaticana). Was mich trotz der außerordentlichen Verwandtschaft mit dem Stil der Josuarolle bestimmt, diese Psalterillustrationen nicht nach Alexandreia, sondern nach Kleinasien zu verlegen, ist erstens, daß sie fern von allen Streifenkompositionen des altägyptisch-alexandrinischen Papyrusstiles als wirkliche Einzelbilder komponiert sind, zweitens daß sie den für die orientalische Tradition des Pergamenttypus bezeichnenden Rahmen zeigen und drittens weil bei der unbedingt antik-hellenistischen Formenreinheit dieser Bilder die Entstehung in Syrien ausgeschlossen ist. Im Gegensatz zu dem rein hellenistischen Papyrustypus der Josuarolle stellt dieser Psalterzyklus das früheste Beispiel des hellenistisch umgebildeten Pergamenttypus dar. Ich war darauf von den Miniaturen des Wiener Dioskurides gekommen, der für das Heuresis und Eunoiabild[5] den für Kleinasien charakteristischen Typus des Autorenbildes verwendet und dazu fast die gleichen Rahmungen wie unser Psalter zeigt. Daß dessen Vorlage weit älter als diese für Konstantinopel kurz nach 512[6] geschriebene Handschrift war, belegt ein Blick auf die Bildung der Idealfiguren sowohl, wie auf die architektonischen Hintergründe und die Verwendung der ornamentalen Einzelmotive. Zugleich kann man beim Vergleich der Psalter- mit den Dioskuridesminiaturen beobachten, wie stark im Laufe von wenigen Jahrhunderten der orientalische Geist an Herrschaft zugenommen hat. — Der Josuarotulus und die beiden Psalterzyklen sind Vertreter der städtischen Kunst in den christlich-griechischen Gemeinden. Was wir sonst an alten Miniaturhandschriften besitzen, wird wohl alles bereits in den Klöstern entstanden sein. Einen Fingerzeig

---

[1] Man hat sie heute zum Zweck besserer Aufbewahrung auseinandergenommen. P. Ehrle bereitet die Faksimileausgabe vor.
[2] Vgl. dazu auch mein Der Bilderkreis des griech. Physiologus, S. 126 und Ainalov, Hellenistische Grundlagen, S. 84 f.
[3] Orient oder Rom, S. 65 f., bes. 81.
[4] Abbildung in meiner Hellenistischen und koptischen Kunst in Alexandria, S. 38 f.
[5] Vgl. Diez in meinen Byz. Denkmälern III, S. 38 f. und Taf. III.
[6] Vgl. von Premerstein, Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. XXIV (1903), S. 124.



bietet der Kodex Rossanensis. Er kann nicht gut anders als durch eine Person wie Cassiodor oder die Basilianer nach Unteritalien gekommen sein und stammt wahrscheinlich aus dem zentralen Kleinasien, aus Kappadokien etwa. Eine Bestätigung dafür erhielten wir durch das Auftauchen der Pariser Matthäusfragmente in einer Hafenstadt dieses zentralen Gebietes, in Sinope. Daß diese Blätter derselben Kunstschule wie der Rossanensis angehören, daran kann nicht einen Augenblick gezweifelt werden. Ein älterer Vertreter derselben Richtung ist dann, das hat Haseloff deutlich gemacht, die Wiener Genesis. Ob sie nun in Kappadokien oder Nordsyrien entstanden ist, darauf kommt es nicht an, Hauptsache ist, daß sie wohl auch der in den Klöstern gepflegten Kunstrichtung angehört, und zwar vertritt auch sie den hellenistischen Papyrustypus im Gegensatz zu dem orientalischen, in die christliche Welt wahrscheinlich von Mesopotamien aus eintretenden Pergamenttypus, wie wir ihn an der Hand des Rabbula-Evangeliars kennen gelernt haben. Wie das zu erklären ist?

Wenn man die Reihe der ältesten erhaltenen Bilderhandschriften überblickt, so ergibt sich, daß sie ausschließlich dem Alten Testament angehören. Sollte das Zufall sein? Ob es in vorkonstantinischer Zeit überhaupt illustrierte Evangeliare gab? Ich glaube, nein. Das Alte Testament aber wurde von den Juden[1] ebensogut wie von den Christen verlangt. Wie populär seine Bilder in der Phantasie des Volkes hafteten, bezeugen die exorzistischen sowohl, wie die daran anknüpfenden Sterbegebete.[2] Das bezeugt auch der Zyklus der Katakombenmalereien, worin Bilder aus dem Alten Testament weitaus überwiegen. Daneben kommen freilich evangelische Szenen vor und diese gewinnen auf den Sarkophagen fast die Oberhand; aber eben dieses Zunehmen, die erst spät erreichte Gleichberechtigung und das schließliche Überwiegen bezeugen vielleicht, daß der Brauch, das Alte Testament zu illustrieren, der ältere ist. Die Wiener Genesis zeigt nun, wie der Papyrusstil alttestamentarischer Illustrationen auf Pergament übertragen, der Rossanensis, wie er dann auch beim Schmuck der Evangeliare verwendet wird, und das syrische Evangeliar von 586, wie er endlich dem mit den Klöstern vordringenden orientalischen Schmuckstil Tür und Tor öffnet.

Eine Handschrift, die diese Entwicklung geradezu handgreiflich deutlich macht, ist das Etschmiadsin-Evangeliar. Die zweifellos ältere Miniaturenfolge am Ende der Handschrift[3] ist zwar deutlich orientalisch durchsetzt, aber im wesentlichen doch noch hellenistisch. Die Verkündigungen an Zacharias und Maria sowie die Magieranbetung verzichten auf jede Rahmung, führen in einem geradezu monumentalen Stile die Figuren vor hellenistischen Architekturmotiven vor. In der Taufe Christi machen sich wie in den Psaltern Paris 139 und Reg. 1 die ersten Spuren des neuen Pergamenttypus in dem rein linear raumabgrenzenden Rahmen geltend. Die Miniaturen am Anfange[4] endlich zeigen den neuen Schmuckstil voll entwickelt. Diese Arkadenmotive mögen hellenistisch im Grundschema und einzelnen Motiven sein, die Absicht auf Schmuck bildet die durch die Evangelienkonkordanz gegebene Anregung doch ganz im neuorientalischen Stile um (vgl. S. 181). Man mag diese Miniaturen wie immer datieren, sie bleiben doch zusammen mit denen des armenischen Evangeliars der Königin Mlke vom Jahre 902[5] das bedeutendste Zeugnis der Entstehung des neuen Stiles der Miniaturen auf Pergament.

---

[1] Daß die Juden ihre heil. Bücher illustrierten, davon wird unten noch die Rede sein.
[2] Vgl. Michel, Gebet und Bild. Dazu meine Besprechung Byz. Zeitschrift XII (1903), S. 427f.
[3] Tafel V und VI meiner Ausgabe.
[4] Tafel II und III meiner Ausgabe.
[5] Hgg. aus Anlaß des 1000jährigen Jubiläums ihres Erstehens, Venedig, S. Lazzaro 1903. Vgl. dazu Hantess 1905, S. 34f.



Es würde zu weit führen, wollte ich mich hier auf einen systematischen Nachweis der Orientalisierung der hellenistischen Handschriftenillustration einlassen. Unsere Papyrusfragmente lassen diese Wandlung deutlich genug schon im Figürlichen hervortreten. Man braucht auch nur die Wiener Genesis zu durchblättern, um zu sehen, wie da Hellenismus und Orient im Kampfe liegen. In ein und derselben Handschrift stehen da Bilder von dem Reichtum der kleinasiatischen Psalter und des alexandrinischen Josuarotulus, etwa das Gastmahl des Pharao, neben solchen z. B. am Schlusse, wo die altorientalische Bilderschrift einer künstlerischen Regung bei Anordnung der Figuren kaum noch Spielraum läßt. Die Kraft des neuen Orients liegt eben im Ornament, wie die des Hellenismus in den Figuren und deren Anordnung gelegen war. Wenn die antike Tradition niemals ganz ausstirbt, so liegt das daran, daß schließlich doch Hellas bei Entstehung der christlichen Kunst in den rein künstlerischen Qualitäten wesentlich mitgewirkt hat, und daran, daß in mittelbyzantinischer Zeit eine Art Renaissance eintrat. Wir haben ja einen Beweis dafür in den Kopien des hellenistischen Psalters hier vorgeführt. Eine Handschrift nun, die wie Genesis und Dioskurides Hellenismus und Orient nebeneinander am Werke zeigt, sind auch die Miniaturen unserer Papyruschronik.

Ich habe oben den Josuarotulus für Alexandreia in Anspruch genommen. Wie wäre damit die Tatsache zu vereinigen, daß in demselben Alexandreia auch das Prototyp unserer Chronikminiaturen entstanden sein soll? Der Abstand beider Kunstrichtungen ist ja ungeheuer! Läßt sich irgendeine Brücke zwischen beiden Schöpfungen schlagen? Gewiß. Der Typus der Josuabilder ist entschieden um mindestens hundert Jahre älter als derjenige unserer Miniaturen. Was das bedeutet, dürfte klar werden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß zwischen dem einen und dem andern Zyklus der Aufschwung des Christentums zur Weltreligion und der verschärfte Einbruch des Orients in die hellenistische Welt durch das Mönchstum stattfand. Außerdem aber spielen noch andere spezifisch lokale Verhältnisse herein. Alexandreia hatte schon in vorkonstantinischer Zeit gar keine einheitliche Kunstrichtung mehr. Vor allem bestand da eine stark altägyptische Strömung; das beweisen unzweideutig die neuesten Funde: das Kom esch-Schugafa-Grab,[1] die Nekropole auf der Pharosinsel (Anfouchy)[2] und Funde, welche die Leipziger Sieglin-Expedition in den Gräbern von Gabari gemacht hat. Da sind sogar ägyptische Malereien über einer griechischen Schicht zutage gekommen, ein Beweis, daß die Pharaonenkunst der griechischen nicht gewichen ist, sondern auch nach deren dominierender Herrschaft noch Geltung hatte.

Wichtig ist ferner, daß schon im vorkonstantinischen Alexandreia ein sehr bedeutender Teil der Bevölkerung den Orient vertrat, die Juden. Es ist eine unserer ererbten Voraussetzungen, daß es keinerlei für den Historiker der christlichen Kunst in Betracht kommende jüdische Kunst gegeben habe. Und doch ist es allmählich außer allem Zweifel, daß die Juden, angeregt durch den Hellenismus, eine figürliche, stark orientalische Kunst herausgebildet haben müssen. Gerade auf dem Gebiete der Miniaturenmalerei läßt sich dafür der Beweis erbringen, wie ich Orient oder Rom S. 21f. und 32f. gezeigt zu haben glaube: Vertreter dieser Richtung ist der unglaublicherweise für altgermanisch gehaltene Ashburnham-Pentateuch.[3]

---

[1] Zeitschrift für bild. Kunst XIII (1902), S. 112f. Ich halte, was ich dort sagte, gegen Furtwängler, Philologische Wochenschrift 1903, Sp. 952 aufrecht. Vgl. dazu die Einleitung zu meiner ‚Koptische Kunst‘, Catalogue général du musée du Caire.

[2] Bulletin de la société arch. IV (1902), p. 9f.

[3] Benndorf verweist mich auch auf das syrisch-jüdische Element in der griechischen Literatur der zweiten Sophistik.



Die hellenistische Kunst an sich hat dem jüdischen Rassentypus Rechnung getragen. Man sehe von diesem Gesichtspunkte aus die Fajûmporträts durch; darauf ist ja oben bereits hingewiesen worden. Mit dem bärtigen Christuskopf, der, bezeichnend genug aus jüdischen Gebieten, Jerusalem an der Spitze, hervorgeht, siegt der orientalische Typus über den unbärtigen hellenistischen.[1] Das geschieht in Konstantins Zeit. In den Miniaturen des Ashburnham-Pentateuchs wird, was von hellenischer Kunst noch da ist, erstickt durch jüdische Wirklichkeitsnachahmung. Die moderne jüdische Kunst mit Liebermann an der Spitze ist in der Tat in der starken Durchbildung dieses Rassenzuges eine durchaus nationale und die zionistische Bewegung wird gut tun, diese Tatsache selbstbewußt zur Geltung zu bringen.

3. Der Miniator und seine Zeit.

a. Kunstkreis. Mit den voraufgehenden Untersuchungen ist der Boden für die Herausarbeitung der Persönlichkeit unseres Miniators genügend vorbereitet. Zunächst gibt das Material, der Papyrus, Anhaltspunkte. Von vornherein sei wiederholt, daß keiner der illustrierten Papyri bis jetzt Spuren des Pergamenttypus: Rahmungen, richtige Ornamente im Text oder eine einheitliche, für das einzelne Kodexblatt berechnete Bildkomposition gezeigt hat. Unser Papyrus macht darin keine Ausnahme. Im Gegenteil; die von den alten Ägyptern überkommene Streifenkomposition schlägt zwar noch latent durch, aber die in die Textkolumnen sowohl des Barbarus wie des Papyrus versprengten Einzelfiguren gehen doch weiter in der Auflösung aller straffen Satzform als es sonst einer der Papyri aufweist. Ich möchte glauben, daß auch die Vorlage des Ashburnham-Pentateuchs, sie sei nun griechisch oder direkt semitisch gewesen,[2] ein ähnlich buntes Satzbild geboten hat, wenn darin auch die Einzelfigur vermieden ist. Wir besitzen in Ägypten selbst ein Denkmal, das diese vollkommen unkünstlerische Anordnung auf die Spitze getrieben zeigt. Es sind die barbarischen Kuppelfresken im Hauptgebäude der Oase el-Khargeh, deren Aufnahmen wir W. de Bock verdanken.[3] Diese Malereien muten an wie die Steinzeichnungen der Buschmänner oder passender diejenigen, welche Euting zusammen mit den Nabatäerinschriften im Innern Arabiens gefunden hat.[4] Keine Spur von griechischer Tektonik, reine, künstlerisch leere Illustration. Der salomonische Tempel (oder etwa das Serapeum?) erscheint in der Oasenkuppel auf dem Dache der Arche Noahs, die einzelnen Bilder sind ohne die Spur einer Raumempfindung bunt durcheinander auf die Fläche gebracht; kaum daß eine Anordnung in zwei Zonen festzustellen ist. Man beachte: Inhaltlich überwiegt da weitaus das Alte Testament. Wären nicht zwei christliche Bilder in dem Zyklus, die klugen Jungfrauen und eine Thekla bezeichnete Darstellung, man könnte den Kuppelbau eher für jüdisch und die Gemälde für exorzistischen Inhaltes ansehen. Kreuz und Lebenszeichen verlangen aber freilich eine Deutung im christlich-symbolischen Sinne.

---

[1] Vgl. meinen Aufsatz ‚Christus in hell. und orient. Auffassung'. Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 14 vom 19. Januar 1903.

[2] L. Traube macht mich darauf aufmerksam, daß der Anfang des Titels ‚In hoc corpore continetur' auf Cassiodor und Unteritalien führe. Den gleichen Anfang zeige auch Paris lat. 2769. Bestätigt das eine genauere Untersuchung, dann wäre eine bestimmtere Handhabe dafür gewonnen, daß der Ashburnham-Pentateuch wirklich nicht altgermanisch sei, wie man noch immer annimmt. Vgl. Orient oder Rom, S. 32f.

[3] Matériaux, pl. VIII—XII.

[4] Nabatäische Inschriften aus Arabien, S. 8f. Vgl. dazu jetzt auch die prähistorische Kunst in Ägypten selbst, bei Capart, Les débuts de l'art en Égypte 1904. Der primitive Stil der ältesten Vasen läßt sich ganz gut mit den Malereien der einen Kuppel der großen Oase vergleichen.



Mir fällt auf, daß in einem zweiten Zyklus derselben Oase[1] die Frauen wie im Ashburnham-Pentateuch eine eigentümliche Kopftracht haben. Die Frau Noahs in der Arche, eine mit Maria bezeichnete Orans, Thekla, ja selbst zwei Personifikationen haben riesige, seitlich herabhängende Kopftücher bekommen. Es sind dieselben, welche die Judenfrauen durchwegs im Ashburnham-Pentateuch und vereinzelt auch in der Wiener Genesis tragen.[2] Man frägt sich, wie der Maler diese semitische Tracht auf Gestalten rein hellenistischen Ursprunges wie die Εὐχή und Δικαιοσύνη übertragen konnte. Ob wir es da nicht doch mit einem Maler jüdischer Abstammung zu tun haben?[3] Auch in diesem zweiten Zyklus überwiegen die alttestamentarischen Darstellungen. Neben den in dieser Gesellschaft höchst sonderbaren Personifikationen — zu den Genannten gesellt sich noch Εἰρήνη — kommt nur die Paulus-Thekla-Szene und eine ‚Maria' vor, deren Deutung zweifelhaft ist.[4]



Abb. 31. Bawit, Wandmalerei: Der heil. Phoibamon.

Der Anteil der Juden an der Kunstentwicklung[5] dokumentiert sich auch in unseren Papyrusminiaturen. Die Literaturgattung, an sich schon, die Chronik, weist vielleicht in diese Richtung, mehr noch wie stark darin die Tendenz vorherrscht, das Judentum und seine Geschichte den übrigen Weltereignissen überzuordnen. Die jüdischen Könige, Hohenpriester und einzelne Geschehnisse sind in der Überzahl, die Zeit nach Christi Geburt auffallend kurz behandelt. In der Vorlage des Barbarus fehlt noch der eigentliche Prophetenkatalog. Unser Papyrus kann als der älteste erhaltene bildliche Vertreter dieser Typenreihen gelten, die dann in den Erzeugnissen der Klöster, dem Kosmas vom Sinaï, dem Rossanensis, wie den Pariser Matthäusfragmenten und dem Rabbula-Evangeliar immer wiederholt wird. Falls jüdische Kreise die Urheber dieser auch in der byzantinischen Mosaik- und Freskomalerei ständig wiederkehrenden Serie wären, dann erklärte sich der auffallend semitische Rassentypus der Propheten unserer Fragmente, wie ihn am ausgeprägtesten die Köpfe des Naum und Zacharias (III Verso und VII *C* Rekto) zeigen.

Ich bin trotzdem im Zweifel, ob unsere Fragmente noch in dem Rassenchaos von Alexandreia selbst entstanden sein können. Ein geschärfter Blick entdeckt darin neben den jüdischen so viele ausgeprägt koptische, d. h. dem nationalen Geschmack der Ägypter entsprechende Züge, daß man doch lieber an eine Entstehung der Miniaturen in Oberägypten denken möchte. Gleich auf dem Rekto des ersten Fragmentes erscheinen die Monatsbüsten

[1] De Bock, Matériaux pl. XIII—XV.

[2] Als typisches Beispiel vgl. man die Frau mit dem Kinde an einem Pfeiler der Katakombe von ca. 259 in Palmyra. Orient oder Rom, S. 16.

[3] Man erinnere sich auch, daß der Maler der Euche ein Schamtuch gegeben hat. Vgl. oben S. 158.

[4] An ihrem Ohr eine Taube. Wenn diese nicht zur nebenstehenden Arche gehört, könnte die Verkündigung dargestellt sein (?).

[5] Vgl. dazu, was ich ‚Koptische Kunst' S. XVIIIf. gesagt habe.



nach altägyptischer Art durch Doppellinien gerahmt. Aber das wird wohl auch in Alexandreia für Papyrusillustrationen typisch geworden sein. Als spezifisch koptisch muß jedoch eine bestimmte Haartracht unserer Fragmente angesehen werden. Es ist diejenige, welche die Serapisbüste VI Verso und vielleicht auch der Engel VII $D + E$ Rekto zeigen. Das Haar ladet da seitlich vom Kopfe sehr stark aus, schließt aber dicht unter den Ohren kurz ab. Diese schon am alexandrinischen Christustypus annähernd ähnliche Haartracht[1] ist in koptischen Bildwerken in den verschiedensten Varianten zu beobachten. Bisweilen treten die Haarmassen mäßig vor wie an einem griechischen Figürchen mit altägyptischem Kopf,[2] bald aber übertrieben wie eine Allongeperücke, so an einer tanzenden Figur, beide im Museum zu Kairo.[3] Unserer Miniatur mit Serapis steht am nächsten ein Engelrelief desselben Museums[4] und vor allem einige der Fresken von Bawit, so Christus in der Himmelfahrt[5] und der heilige Phoibamon, den ich hier nach der Aufnahme Clédat's abbilde,[6] weil er auch in anderem Zusammenhange für diese Abhandlung von Interesse ist. Man sieht den Heiligen zu Pferd und hinter ihm einen Engel, der ihm die Märtyrerkrone überreicht. Der Typus des Reiterheiligen ist in Ägypten sehr beliebt.[7]

Am entschiedensten macht sich koptischer Geschmack in unseren Miniaturenfragmenten durch das starke Vorherrschen des Gelb in der Farbe geltend. Es kann niemandem, der nur einmal ein koptisches Pergament aufgeschlagen hat, entgangen sein, wie schreiend da in der Farbengebung Gelb und Rot vorwiegen. Rote Tiere und gelbe Ranken oder umgekehrt, dazu etwas Grün, das bleibt stereotyp. Ich glaube nicht, daß man die Neigung für Gelb in unserem Papyrus erklären dürfte damit, daß es ein billiges Surrogat für Gold sei.[8] Man gibt die Mäntel von Propheten oder Frauen niemals in Gold; mit dieser Ausflucht könnte höchstens der gelbe Nimbus des Theophilos VI Verso und des Engels VII $D + E$ Rekto erklärt werden; aber auch das geht nicht an, weil dann Christus VII $D + E$ Verso umsomehr den Goldnimbus haben müßte. Das Gelbe könnte Gold ersetzen in dem Einsatz der Chlamys Davids VII A Verso oder bei Tänien im Haar der Fürsten usf. Im allgemeinen aber wird man eine andere Erklärung für die Giallomanie suchen müssen.

Ich kann aus meiner Erfahrung heraus nur sagen, daß darin eine Nachwirkung des altorientalischen,[9] im gegebenen Falle des ägyptischen Nationalgeschmacks zu sehen ist. Man schlage welches Tafelwerk immer, z. B. Lepsius, nach und wird sich überzeugen, mit welcher Zähigkeit Gelb im Farbenakkord immer wiederkehrt.[10] Die Griechen kennen es ursprünglich kaum, sie setzen an seine Stelle Braun, man erinnere sich der Vasen und pompejanischen Wände und durchblättere vergleichend die Farbentafeln in Owen Jones, Grammar of ornament. Nationalägyptisch bleibt auch gegenüber dem reich nuanciert pastosen Farbenauftrage griechischer Maler der hellenistischen Zeit — man vergleiche die Fajûmporträts — die Anwendung ungebrochener heller Farben in sehr dünnem Auftrag. In unserem Papyrus treten beide Arten, die griechische und die ägyptische, unausgeglichen nebeneinander, z. B. auf der Vorderseite von VII A, wo der blaue Mantel

[1] Für die griechische Art vgl. den Eubuleus des Praxiteles. Orient oder Rom, S. 59, Beilage zur Allg. Zeitung vom 19. I 1903.
[2] Catalogue gén. ‚Koptische Kunst' 7271. [3] Catalogue 7278. [4] Catalogue 8760.
[5] Abbildung bei de Mély, Le Saint-Suaire, p. 59.
[6] Comptes-rendus de l'Acad. des inscr. et belles-lettres 1902, pl. I, Fig. 1.
[7] Vgl. Zeitschrift für ägypt. Sprache XL, S. 49f.
[8] Der Mangel von Gelb in der spätmittelalterlichen Tafelmalerei ist allerdings durch die Gleichung Gold = Gelb erklärlich.
[9] Hellgelb und Hellgrün sind jetzt noch Lieblingsfarben der Türken.
[10] Es genügen auch einzelne farbige Tafeln in Handbüchern wie Springer, Lübke-Semrau usf.

Helis nach griechischer Art, das gelbe Gewand Annas nach der ägyptischen Überlieferung gemalt ist. — So erscheint denn der bei einer Überschau sämtlicher Fragmente stark vorwaltende Eindruck des Fremdartigen zum Teil dadurch erklärt, daß es jüdische und nationalägyptische Elemente sind, die sich allerorten vordrängen. Und selbst das Hellenistische, das dem Ganzen als Grundlage dient, hat an sich eine Färbung, die es dem Orient näher als Hellas erscheinen läßt.

Nehmen wir die Monate. Ist dieses stereotype Vorweisen des Gabentellers, dieser Verzicht auf jede Charakteristik der daraufliegenden Früchte, noch hellenisch? Der Typus an sich mag griechisch sein, man vergleiche dazu die Art, wie die Diener im vatikanischen Vergil 3225, Fol. 33 Verso[1] die Gaben auf dem Opferteller bereithalten; der Verzicht auf jede Individualisierung ist orientalisch.[2] Das Gleiche gilt von den Ortbildern, dasselbe davon, daß Jonas entgegen dem bekannten hellenistischen Typus bekleidet gegeben ist. Die Propheten stecken wohl in hellenistischen Gewändern, aber selbst an ihnen ist ein Zug bemerkbar, den ich schon bei anderer Gelegenheit als gerade in Ägypten auffallend beliebt hervorhob. Es ist das die Art, wie das Pallium statt von der linken Schulter unmittelbar, zur Hüfte herabzulaufen, vorerst noch über die rechte Schulter gezogen ist und dort im Bogen aufliegt.[3] Die Lyderkönige tragen dieselben gelben Mützen, die in dem barbarisch-jüdischen Kuppelfresko der großen Oase die Pharaonen haben. Die Frauendarstellungen auf VII Rekto und Verso sind völlig orientalisch, ob sie nun im ägyptischen Gelb oder im syrischen Purpur erscheinen.

Der Künstler, der diesen Zyklus geschaffen hat — ich glaube, man wird kaum wieder zu dem beliebten Auskunftsmittel der Annahme mehrerer Hände greifen wollen — gehört zweifellos jener orientalischen Unterschicht an, die, seit dem Siege des Griechentums im Osten unterdrückt, aber keineswegs ausgerottet, mit dem Erschlaffen der Zügel in dem übergroßen römischen Weltreiche und dem Siege des Christentums wieder obenauf kam. Es frägt sich nur, was diese Unterschicht nach jahrhundertelangem Halbschlafe von den Kunsttraditionen der Ahnen etwa noch bewahrt haben kann. Man wird da sehr streng zwischen den einzelnen Teilen des Orients zu scheiden haben. In Vorderasien stand der hellenischen, wie immer deutlicher wird, dauernd die persische, zum Teil von China und Zentralasien genährte Art gegenüber. Sie drang in Ägypten auf dem Wege des Handels über Syrien vor und wird mit der islamischen Kunst alleinherrschend.[4] In unserem Papyrus ist davon nicht viel zu merken. Die ausgiebige Anwendung der Purpurfarbe und die Durchsetzung der Figurenkomposition mit Pflanzen könnte eventuell für syrisch angesehen werden. Im allgemeinen aber gilt für Ägypten, daß es — im direkten Gegensatz zum westlichen Kleinasien — stärker als sonst irgendein Gebiet des Römerreiches in seiner nationalen Eigenart befangen blieb. Ich habe herausgehoben, was ich für spezifisch ägyptisch halte. Es bleiben gewisse rein künstlerische Qualitäten übrig, bei denen zweifelhaft sein könnte, ob sie ein Wiederaufleben des altägyptischen und orientalischen Stiles oder ein Zurücksinken der Kunst in gewisse allgemeine Eigenschaften des Primitiven bedeuten. Da spitzt sich ein Gegensatz in der Auffassung zu, wie sie z. B. Benndorf und Furtwängler[5]

[1] Pict. 22 der Faksimileausgabe von Ehrle; Agincourt, Peinture, pl. XXIII.

[2] Vgl. dazu auch die syrische Holztür von S. Sabina, Wiegand, Taf. XIII und bes. XIX.

[3] Vgl. Römische Quartalschrift XII, S. 22f. und meinen Katalog ‚Koptische Kunst', S. 5 und 121.

[4] Vgl. die Einleitung zu meinem Catalogue ‚Koptische Kunst' und Mschatta, Jahrbuch der preuß. Kunstsammlungen 1904.

[5] Berliner Philol. Wochenschrift 1903, Sp. 951.



einerseits, Ramsay[1] und ich andererseits vertreten. Im vorliegenden Falle käme es darauf an, ob gewisse Züge, die ich in Abschnitt III, S. 127f. über die künstlerische Ökonomie deutlich zu machen suchte, altägyptisch oder primitiv sind. Über die unkünstlerische Verteilung der Bilder im Text habe ich mich bereits geäußert. Der Mangel an Symmetrie scheint mir verwandt der rein illustrativen Anordnung in fortlaufenden Streifen, wie sie die altägyptische Kunst ohne straffere Einzelkomposition liebt, auch der Mangel an Raumempfindung deckt sich durchaus mit dem Hauptkennzeichen der Pharaonenkunst. Dagegen ist die alte Art der Sammlung aller charakteristischen Körperformen in einem Flachbilde: Kopf und Unterkörper im Profil, die Brust in Vordersicht, durch das Dazwischentreten des Hellenischen ins Schwanken geraten. So entstehen Zerrbilder wie die, daß die Augen nach links blicken, der Nasenrücken aber nach rechts im Profil erscheint. Das könnte ein Kampf von Gewohnheiten sein, nicht primitive Unbeholfenheit. Auf gleiche Art wird auch erklärlich, wenn die einzelnen Gestalten in Reih und Glied aufmarschieren, in der einen Hand das Buch auf der verdeckten Linken halten und die Rechte stereotyp nach oben recken, endlich wie sie sich drehen, um bei aller hellenistischen Zentralkomposition doch die Vorderansicht festzuhalten u. dgl. m. Die altägyptische Kunst selbst ist trotz ihrer hohen Blüte unter den historischen Monumentalstilen die der Qualität nach primitivste, eine in der Masse befangene Steinzeitkunst. Es wird einer sehr weitausgreifenden vergleichenden Untersuchung bedürfen, um zu zeigen, was in der koptischen Kunst selbständig primitiv ist und was primitiv erscheint, weil es an den Traditionen der Pharaonenkunst festhält.

b. Datierung. Wenn ich nun übergehe zur Datierungsfrage, so ist zunächst die Verwendung des Papyrus an sich ein Merkmal, das gegen einen Ansatz in die Zeit spricht, mit der die erhaltenen ‚koptischen' Miniaturcodices beginnen. Sie alle sind auf Pergament geschrieben. Immerhin muß hervorgehoben werden, daß die älteste bekannte Illustration dieser Gattung, eine Federzeichnung im Hiob der Nationalbibliothek zu Neapel I *B* 18, Fol. 4 Verso nicht ganz außer Vergleich mit unseren Fragmenten steht (Abb. 32).[2] Die Gesichter sind dort noch in demselben Ductus — Nase und Auge in einem Haken — gezeichnet und auch die Haltung des Kaisers links mit der Kugel und der drei Frauen mit der vor die Brust erhobenen Rechten erinnert an manche der Gestalten unseres Papyrus. Hyvernat datiert die Handschrift ins 8. oder 9. Jahrhundert, Kondakov die Zeichnung ins 7. oder 8., Ainalov ins 7. Jahrhundert; auch ich würde sie für älter halten als Hyvernat annimmt und muß sagen: die Zeichnung fällt ganz heraus aus dem, was wir sonst von ausgesprochen koptischen Miniaturen kennen. Sie scheint eben eine ältere Papyrusvorlage zu kopieren, etwa gleicher, eher aber besserer Art, als unser Papyrus es ist. Durch diese Verwandtschaft wird jedenfalls belegt, in welchem Stil die Ausstattung koptischer Pergamente ursprünglich gehalten war. Daß sie später vollständig aus der hellenistischen Illustration umschlägt in den orientalischen Schmuckstil, soll hier nur nebenbei erwähnt werden.

Kondakov hat diese Zeichnung wegen der Ausführung auf dem natürlichen Pergament ohne Hintergrund verglichen mit dem vatikanischen Kosmas Indikopleustes, der oben oft genug auch zum Vergleich mit unserem Papyrus herangezogen wurde. Da hätten wir

[1] The Athenaeum 1903, p. 656.

[2] Abbildung bei Hyvernat, Album de paléographie copte, pl. 5; Ainalov, Die hellenist. Grundlagen, Taf. I, wo auch S. 42f. Näheres über den merkwürdigen Inhalt dieser Darstellung zu finden ist.



also eine zusammengehörige Gruppe; dabei ist wertvoll, daß wenigstens eines ihrer drei Glieder, eben der Kosmas, in seiner Entstehung datierbar ist. Auf das umstrittene Alter der vatikanischen Handschrift kommt es dabei gar nicht an. Es steht fest, daß schon das Archetypon illustriert gewesen sein muß. Diese χριστιανικὴ τοπογραφία nun ist entstanden um die Jahre 547—549 auf dem Sinaï durch einen Mönch Kosmas, den ‚Indienfahrer', der, aus Alexandreia gebürtig, sich vom Kaufmannsstande ins Kloster zurückgezogen hatte.[1] Ich meine, diese persönlichen Schicksale allein schon führen unmittelbar in den



Abb. 32. Neapel, Bibl. nat.: Federzeichnung des koptischen Hiob.

Kreis, den wir auch für unsere Chronik voraussetzen müssen: von Alexandreia aus in eines der Klöster, für unseren Papyrus nach Oberägypten. Die Gleichung Papyrus = Kosmas erstreckt sich aber auch sonst so weit, daß ich einen Augenblick daran dachte, ob Kosmas nicht auch der Schöpfer der vorliegenden illustrierten Chronikredaktion sein könnte. Es war oben III, 1 (S. 127) davon die Rede, daß die Verteilung von Bild und Text einen Verfasser voraussetzt, der zugleich auch die Bilder schuf. Die Papyrusfragmente stellen außer Zweifel, daß die Bilder zuerst entstanden, der Text dann recht und schlecht zum Teil durch Verkleinern nachgetragen wurde. Im Kosmas ist das Bild von vornherein Voraussetzung für den Text, der zumeist unmittelbar auf die Bilder Bezug nimmt. So vor allem im astronomisch-geographischen Teil, so aber auch in den Abschnitten über die Patriarchen, Propheten und neutestamentlichen Gestalten, wo der Text stets beginnt οὗτός

[1] Krumbacher, Geschichte der byz. Literatur [2], S. 412.

ἐστιν ὁ usf.[1] Dieselbe Bezugnahme auf Bilder findet sich übrigens auch in der im letzten Jahrzehnt des Heraklios (610—641) entstandenen Osterchronik, deren alexandrinische Quellen derart deutlich sind, daß man ja auch sie Chronikon alexandrinum genannt hat.[2] Hier haben wir also einen zweiten Kreis von Handschriften, in dem wieder Kosmas und Papyrus nebeneinander stehen.

Die engere Verwandtschaft zwischen Kosmas und Papyrus liegt ferner begründet in dem starken Vorwiegen des jüdischen Elementes. Beide bringen wie auch die Osterchronik den Prophetenkatalog, sie lassen ihn auch in demselben Gruppenbilde, der heiligen Sippe, ausklingen. Dieses fehlt nur in der Osterchronik. Kosmas bildet die jüdische Richtung noch darin im besonderen aus, daß er gegen Ptolemäus eine durchaus jüdisch-alttestamentarische Weltanschauung vorträgt. Die Stiftshütte Mosis ist ihm das Modell des Weltganzen.[3]

Trotzdem kann Kosmas nicht der Verfasser und Illustrator des Archetypons unserer Papyruschronik sein. Das zeigt gleich die Verteilung der Bilder im Texte. Der Hauptunterschied aber liegt darin, daß im Kosmas die koptischen Elemente, die unsere Papyrusminiaturen so stark durchsetzen, vollständig fehlen, der Kosmas vielmehr trotz mannigfacher orientalischer Züge noch mehr hellenistisch gehalten ist. Das trat besonders deutlich in dem Gegensatz der Jonas-Illustrationen hervor. Im Einzelfall freilich herrscht im Papyrus Hellenistisches manchmal stärker vor als im Kosmas, so in den Monatsbüsten, für die der Kosmas einfach die Früchte der betreffenden Monate gibt (Migne 469/70). Aber ein Vergleich der Gesamtwirkung beider Miniaturfolgen läßt doch zweifellos den Gegensatz des mehr hellenistischen Kosmas und des koptisch durchsetzten Papyrus hervortreten. So insbesondere im Farbenakkord. Gelb fehlt im Kosmas vollständig. Dafür ist freilich Gold eingetreten; aber wir haben ja gesehen, daß das Gelb im Papyrus nicht etwa Gold ersetzen soll. Der syrische Purpur schlägt auch im Kosmas vor. Aber daneben wiegen im Kosmas Farben vor, die im Papyrus ganz fehlen, so vor allem jenes Blau, das in gewissen, wohl kaum von Ägypten angeregten Mosaiken und Miniaturen, als Farbe des Hintergrundes vor der Herrschaft des Goldes der Byzantiner beliebt ist. Ziegelrot, Karmin, Braun und Grün in hellen und dunklen Tönen, dazu Schwarz mit Violett in den Schatten, einmal auch Silber, das sind die Farben des Kosmas. Sie lassen sich im Papyrus gerade nur bei den als hellenistisch herausgehobenen Miniaturen nachweisen. Von der Hauptmasse der Papyrusfarben, den koptischen Akkorden, findet sich im Kosmas keine Spur.

Man könnte nun meinen, daß dieser Wandel lediglich auf Rechnung des Kopten zu setzen sei, der unsere Papyruskopie hergestellt hat, das Archetypon aber genau so wie der Kosmas ausgeführt vorzustellen sei. Das ist jedoch ausgeschlossen, weil sonst ja der Stil unserer Fragmente gleichmäßig sein müßte und nicht einmal hellenistisch, einmal koptisch. Viel näher liegt vielmehr anzunehmen, daß unsere Fragmente ein Vertreter des Archetypons selbst, das jedenfalls von vornherein als eine für die Massen bestimmte Publikation auftrat, sind. Welcher Zeit müßte nun dieses Archetypon, nach unserem Papyrus zu urteilen, angehören?

Falsch wäre der Schluß, daß unser Chronicon mundi jünger sei als der Kosmas, und zwar deshalb, weil die Miniaturen des letzteren mehr hellenistisch gehalten seien. Man muß damit rechnen, daß Kosmas, auf dem Sinaï arbeitend, das Alexandrinische wahrschein-

[1] Vgl. mein ‚Der Bilderkreis des griechischen Physiologos', S. 54.
[2] Krumbacher, a. a. O., S. 33,
[3] Vgl. unter anderem zuletzt Neumann, Byzantinische Kultur und Renaissancekultur, S. 22.



lich eher in syrischer, nicht in ägyptischer Fassung gibt. In Oberägypten aber, woher unser Papyrus zweifellos stammt, vollzieht sich bereits in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts vollkommen bewußt, nicht allmählich wie in Syrien und Kleinasien, ein so einschneidender Umschwung, daß dort ganz neue, vom Hellenistischen in voller Absicht abschwenkende Verhältnisse geschaffen werden. Das haben schon Gayet und Ebers gesehen und man hat das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, als man, statt aus ihren Übertreibungen das Zutreffende herauszulösen, alles, was sie für ein Durchbrechen des nationalen Ägyptertums geltend machten, in Bausch und Bogen verdammte. Die Aufnahme des Lebenszeichens in den Kreis der christlichen Symbole allein ist eine Tatsache, die Bände spricht. Bezeichnend genug auch, daß sie auf Ägypten beschränkt blieb. Was ich längst unter der hellenistischen Tünche in der Plastik, Malerei und Kleinkunst hervortreten, in der Architektnr aber deutlich greifbar vor mir sah, das immer stärkere Durchschlagen des nationalen Geistes in der Entwicklung der koptischen Kunst, ja die Herübernahme gewisser altägyptischer Formtypen,[1] das dürfte selbst denjenigen, die von dem ererbten Vorurteil, daß Denkmale der bildenden Kunst neben den literarischen Quellen nur Wert haben, wenn sie diese bestätigen, nicht lassen wollen, endlich einmal drastisch nachgewiesen werden können. Hat irgendeine lateinische oder griechische Quelle uns von Schenute von Atripe erzählt? Hat irgendein Theologe oder Archäologe im Ganzen der Entwicklung von Kirche und Kunst mit diesem Vertreter des national-ägyptischen Christentums gerechnet? Römer wie Byzantiner haben Schenute, den Helden der Klöster Oberägyptens, totgeschwiegen. Quatremère, Revillout, Amélineau und Ladeuze mußten ihn im 19. Jahrhundert erst wieder aus der koptischen Nationalliteratur förmlich ausgraben. Ich kann von meinem Standpunkt aus das Verdienst seines letzten Biographen, Johannes Leipoldts, nicht hoch genug anschlagen. Er führt uns nicht eine einfache Vita dieses Schenute vor, sondern bietet als erster in der deutschen Literatur ein für jedermann lesbares Buch, dessen bahnbrechender Inhalt sich vollbewußt schon im Titel ankündigt: ‚Schenute von Atripe und die Entstehung des national-ägyptischen Christentums.‘[2] Wer dieses Buch liest, wird sich in dem Kreise zurechtfinden, aus dem heraus auch die Entstehung unseres Chronicon mundi zu verstehen ist.

Unser Papyrus weist, wenn meine Verteilung der Fragmente in dem Rahmen der Handschrift, die einst dem Barbarus vorlag, richtig ist, dieser griechischen Barbarusvorlage gegenüber einen Schluß auf, der die Tendenz unserer koptischen Redaktion dieser alexandrinischen Mönchschroniken flammend aufleuchten läßt: Was im Barbarus fehlt — außer dem Prophetenkataloge — die Chronik der Jahre 383—392, sie endet mit einer Verherrlichung des Sieges der nationalen Ägypter über das verhaßte Griechentum. Die beiden Schlußminiaturen zeigen die Mönche an der Arbeit, das Serapeion zu zerstören, dazu den Helden des Tages, Theophilos, als Triumphator aufgerichtet über dieser festen Burg des Hellenismus in Ägypten. Ich glaube nicht, daß diese Nationalkampf und Apotheose des Helden verherrlichenden Bilder — man hat Theophilos den Nimbus gegeben, mit dem sonst in unserem Papyrus so auffallend hausgehalten wird — nur zufällig deshalb als Schluß erscheinen, weil eben nicht mehr erhalten ist; ich halte es vielmehr für einen allerdings sehr merkwürdigen Zufall, daß gerade dieses für die Feststellung der

[1] Vgl. meine ‚Koptische Kunst‘, Catalogue général du Musée du Caire, Einleitung.

[2] Leipzig, J. C. Hinrichs, 1903. Vgl. meine Besprechung Byz. Zeitschrift XIII (1904), S. 297f.



koptischen Tendenz unserer Redaktion so wichtige Schlußblatt erhalten ist. Ob es durch den rückwärtigen Deckel besonders geschützt war?[1]

Ich nehme an, daß das Archetypon unserer Papyruschronik — und damit auch unsere Handschrift selbst, denn sie ist zum mindesten eine schätzenswerte Kopie desselben — gerade in der Zeit der planmäßigen Erhebung des nationalen Ägyptertums in einem der oberägyptischen Klöster oder in einer der ihnen nahestehenden Städte entstanden ist. Ein Umstand drängt dann darauf hin, die Datierung möglichst an das bedeutungsvolle Ereignis selbst, die Zerstörung des Serapeions um 390 heranzurücken, die Tatsache nämlich, daß dieser von koptischem Geiste durchwehte Papyrus doch immerhin noch griechisch geschrieben ist. Das wäre, glaube ich, in einer Zeit, in der Schenutes Geist das oberägyptische Klosterwesen vollständig zu beherrschen und das Saïdische die anderen Dialekte, wie vor allem auch das Griechische, immer mehr zu verdrängen begann, nicht mehr möglich. Schenute wurde 371 spätestens Mönch und 388 etwa Klosterregent (Leipoldt, S. 43). Man sieht, wie sich die für die nationalägyptische Bewegung entscheidenden Tatsachen um 390 zusammendrängen. Ein Mönch des Schenuteklosters hätte schwerlich je ein Volksbuch griechisch verfaßt. Die Zeiten, wo, wie in den Klöstern Pachoms, das griechische Element noch ziemlich stark vertreten war, dürften mit 390 zu Ende gegangen sein. Ich möchte nicht glauben, daß unsere Handschrift, beziehungsweise deren Archetypon sehr weit nach 400 entstanden sein kann. Ein Kopte — und einen solchen müssen wir nach den Schlußbildern voraussetzen — hätte nach dieser Zeit zweifellos bereits koptisch, nicht griechisch geschrieben. Das gilt wohl auch, allerdings in beschränkterem Maße, dann, wenn die Handschrift nicht in einem Kloster, sondern in Alexandreia oder einer Stadt den Nil entlang entstanden ist. Man würde auch dann schwerlich über das 5. Jahrhundert in der Datierung herabgehen können.

Unsere Papyrushandschrift muß auch später noch in koptischen Händen geblieben sein. Nur so erklärt sich, warum der Kopf der Serapisbüste auf der Schlußseite von frommen Lesern mit dem Finger ausgewischt werden konnte. Er ist nicht durch die Zeit zerstört. Es ist nationaler Haß, der hier an der Arbeit war. Wir Kunsthistoriker kennen diese Erscheinung: wie hier die Kopten den griechischen Serapis, so haben im Mittelalter die frommen Leser den Teufel ausgewischt.

c. Koptische Parallelen. Es frägt sich nun, ob denn unter den Werken der bis jetzt bekannt gewordenen älteren koptischen Gesamtkunst nicht Parallelen zur Art unserer Miniaturen nachweisbar sind. Vom Neapler Hiob war bereits die Rede; auch der beiden Kuppelfresken in der Nekropole der großen Oase habe ich oben Erwähnung getan. Sicher datierte koptische Malereien aus vorarabischer Zeit gibt es leider bis jetzt nicht — außer etwa die Konstantinsschale im British Museum.[2] Die Nerutsos-Katakombe in Alexandria ist spurlos verschwunden. Bei den Fresken im Steinbruch von Deir Abu Hennis und den von Clédat ausgegrabenen Zyklen von Bawit ist die Datierung schwankend; ich halte sie z. T. für älter als die französischen Fachgenossen. Sicher datiert sind leider nur späte Schöpfungen, so, von Pergamenten abgesehen, die Apsisfresken im Schenute-Hauptkloster, die von dem Armenier Theodoros im Jahre 1124 gemalt wurden,[3] ferner eine Kuppel des Paulusklosters am Roten Meere, datiert 1713.[4] Wir werden also eher von unserem Papyrus aus

[1] Die Wiener Hofbibliothek besitzt einen koptischen Buchdeckel von der Größe unseres Papyrus. Abbildungen Führer Papyrus Rainer, S. 87, 98/9, 121.

[2] Orient oder Rom, S. 61 f.; Dalton, Catalogue, Nr. 916, pl. XXXIII.

[3] Vgl. mein Kleinasien, S. 202f. und Der Dom zu Aachen, S. 78f.

[4] Zeitschrift für ägypt. Sprache XL, S. 51f.

auf die älteste koptisch-alexandrinische Malerei schließen dürfen, als daß wir für ihn von anderen Denkmälern ausgehen könnten. Immerhin möchte ich hier einige noch unpublizierte Belegstücke bekanntmachen, die geeignet sind, dem Papyrus eine seiner Zeit entsprechende Folie zu geben. Es sind enkaustische Malereien und eine Vasenscherbe, die ich in Ägypten für das Kaiser Friedrich-Museum in Berlin erworben habe.

1. Obenan steht das Fragment einer Vase, das aus dem Alexandriner Kunsthandel und angeblich aus Abukir stammt (Abb. 33).[1] Es zeigt auf dem roten Tongrund eine schwarze Zeichnung mit weißem Farbenauftrag. Eine plastische Rippe trennt den Halsansatz von der Schulter. Im oberen Streifen liegt ein Mann mit auf den Rücken gebundenen Händen und gefesselten Füßen nackt auf einem Rost, unter dem Feuer brennt. Daneben rechts eine Pflanze (?). Der untere Streifen zeigt links den Rest eines Mannes mit einer Mütze. Dann folgt ein architektonisches Motiv und rechts drei nach rechts gewandte Männer, von denen der erste, beiderseits durch Pflanzen isoliert, zurückblickt. Er ist bekleidet mit der Chlamys, dazu einer spitzen Mütze und hält einen flachen Gegenstand. Der nächste ist ein Mann mit langen Haaren und Bart (?), der, in faltige Gewänder gehüllt, den rechten Arm nach rechts hin streckt. Neben ihm steht ein Soldat mit dem Schilde vor sich. Was dann am Rande folgt, ist undeutlich.



Abb. 33. Berlin, Kaiser Friedrich-Museum: Koptische Vasenscherbe.

Die Technik dieser Scherbe könnte aus der griechischen Vasenmalerei abgeleitet werden; sie ist die typisch koptische. Seltener ist eine andere Art, wobei die Figuren ohne weiße Füllung geblieben sind. Ich will hier keinen Katalog der zahlreichen, mir bekannten Scherben und Krüge geben. Man wird Beispiele im Catalogue du Musée du Caire und im K. F.-M. finden.[2] Unsere Scherbe fällt aus allen übrigen durch die reiche Figurenkomposition heraus und scheint mir noch reiner hellenistisch. Daß sie christlichen Ursprunges ist, dürfte der Gegenstand der Darstellung bezeugen. Oben ist ein Martyrium gegeben. Es muß nicht gerade das des Laurentius sein. Außer z. B. der Gemme Garrucci 479, 43 und dem Medaillon Garrucci 480, 8 kommen in Betracht der Rost in der Apsis von S. Nazaro e Celso in Ravenna und z. B. die Miniatur im vatikanischen Menologium, darstellend das Martyrium des Eustratios etc.[3] Was die untere Szene anbelangt, so dachte ich an Melchisedek in der Begegnung mit Abraham;[4] aber wahrscheinlicher ist, daß auch hier

[1] K. F.-M. 222, ca. 0·165 *m* lang, 0·120—0·150 *m* breit und 2 *cm* dick.
[2] Vgl. auch Proben aus Antinoë bei Gayet, Annales du Musée Guimet XXX, 3, pl. VI.
[3] Agincourt, Peint., pl. XXXII.
[4] Vgl. dafür Graeven, Bonner Jahrbücher, Heft 105, S. 147 f.

ein Martyrium dargestellt war, etwa wie in der erwähnten Miniatur des Menologiums, wo auch ein nach dem Märtyrer weisender Mann mit zwei Begleitern erscheint, oder besser auf der aus Ägypten stammenden Menaspyxis des British Museum.[1] Beachtenswerte Analogien mit unserem Papyrus bietet die Isolierung der einen Figur durch Pflanzen, stärker hellenistisch gedacht aber erweist sich die Scherbe in dem Architekturmotiv, das wohl identisch sein dürfte mit einem von Bethe[2] nachgewiesenen Bühnenrequisit, dem Πρόθυρον, dessen Verwendung in der hellenistischen Miniaturenmalerei besonders von der Wiener Genesis

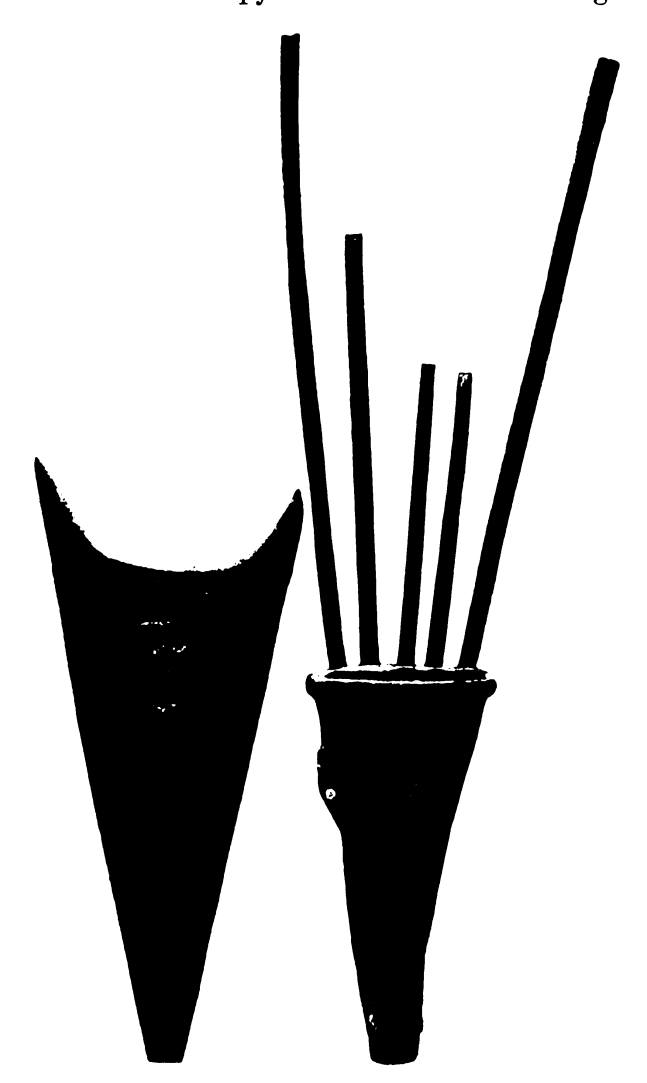




Abb. 34. Berlin, Kaiser Friedrich-Museum: Palette des koptischen Malers Theodoros.

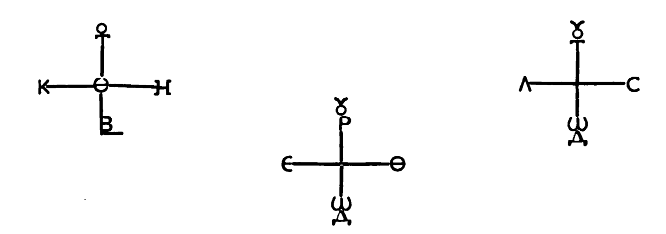
her allgemein bekannt ist. Dieses Motiv kehrt auch auf der Scherbe K. F.-M. 223 wieder, die ich mit der eben besprochenen zusammen erwarb; sie gehörte offenbar zu demselben Gefäße.

2. ‚Orient oder Rom', S. 123[3] habe ich vom Sinaï stammende Heiligenbilder nachgewiesen, die in derselben enkaustischen Technik ausgeführt sind wie die bekannten Porträts aus dem Fajûm. Ich kann den Kreis jetzt etwas erweitern, an dieser Stelle zunächst in der Richtung, daß ich eine Handhabe zu Studien über ihre Technik und gegenständlich

[1] Garrucci 440, 3; Dalton, Catalogue Nr. 247, pl. IX, a.
[2] Jahrbuch des kais. deutschen arch. Instituts XVIII (1903), S. 104 f.
[3] Vgl. auch Byzantinische Denkmäler I, S. 115 f.

Parallelen zu unseren Papyrusminiaturen biete. In ersterer Hinsicht ist wertvoll die Palette des christlichen Malers Theodoros, die ich aus der Sammlung Fouquet in Kairo erwarb (K. F.-M. 780). Sie stammt angeblich aus dem Fajûm.

Die Palette (Abb. 34) besteht aus drei Teilen: 1. einem dreieckigen Lederbehälter, in dem 2. die Holzpalette vorn, rückwärts aber 3. fünf Stäbe stecken. Das Futteral besteht aus einem einzigen Stück Schweinsleder, das in die dreieckige Form gepreßt und durch einige Stiche zusammengenäht worden war. Es ist 17 *cm* hoch, oben 8 *cm*, unten 2 *cm* breit und oben bis zu 3 *cm*, unten 1·3 *cm* dick. Der obere Rand ist umgebogen: vorn nach außen, wo er eine 0·8 *cm* breite feste Leiste bildet, hinten, 1·3 *cm* breit, horizontal nach innen mit fünf kreisrunden Öffnungen für die Stäbchen. Die Vorderseite ist ganz flach und durch Einritzungen geschmückt. Am Rande sieht man ringsum schräge Strichlagen, innen mit einer Randlinie, die oben doppelt ist, im Felde selbst drei Kreuzmonogramme, die so verteilt sind, daß oben zwei nebeneinander, unten eines allein steht.



Es kann kein Zweifel sein, daß diese Monogramme aufzulösen sind: 1. ΚΫ ΒΟΗΘΗ 2. ΤⲰ ΔΟΥΛⲰ ⲤΟΥ 3. ΘΕΟΔⲰΡΟΥ. Diese Anrufung ist die bekannte christliche κύ(ριε) βοήθη τῷ δούλῳ σου Θεοδώρου (für φ); durch die Anordnung in Kreuzform wird das nur bestätigt. Auf der Rückseite dieses Futterals sieht man oben eine ca. 3 × 3·5 *cm* große Öffnung, vor der etwas weggerissen ist. Was das war, deutet ein Lederansatz rechts an, der, durch drei Nähte in Lederriemen befestigt, nach rückwärts ausladet. Wie Analogien bezeugen, handelt es sich um eine hier angefügte Lederschale.[1]

Die Palette besteht aus einer 0·7 *cm* dicken Holzplatte, ist links 27·3 *cm*, rechts nur noch 26·1 *cm* lang. Ursprünglich scheinen beide Seiten gleich lang gewesen zu sein, die Spitze rechts oben ist wohl durch den Gebrauch abgenutzt. Die Spitzen entstehen dadurch, daß von oben ein Bogen einschneidet; er ist 12·5 *cm* breit und 5 *cm* tief. Die untere Spitze ist 1·4 *cm* breit. Im oberen Teil dieser Tafel ist vorn ein Medaillon gemalt; die Technik ist zweifellos die enkaustische, man sieht deutlich die mosaikartig pastos mit dem Spatel aufgetragenen Massen. Dargestellt ist in einem Kreise, der außen und innen einen roten um einen mittleren schwarzen Streifen zeigt, eine Frauenbüste auf braunem Grund. Ein schwarzes Gewand umhüllt Kopf und Brust, darauf ist über der Stirn ein kleiner brauner Kreis gemalt. Unter ihm kommt erst ein weißer, dann ein dunkelgrüner Streifen hervor, der Stirn und Wangen umrahmt. Das Gesicht erscheint in starrer Vorderansicht mit rosigem Inkarnat, die weit aufgerissenen schwarzen Augen sind weiß umrandet, von den unteren Gesichtsteilen sind leider Stücke ausgefallen. Für mich war es von vornherein wahrscheinlich, daß die Büste Maria darstelle. Nachträglich fand ich die Bestätigung dafür in zwei halbzerstörten Monogrammen, die rechts und links vom Kopfe schwarz auf den braunen

[1] Vgl. meine ‚Koptische Kunst', Catalogne gén. du musée du Caire, p. 165 f.



Grund gemalt sind. Links lese ich deutlich [Monogramm] = Η ΑΓΙΑ, rechts noch [Monogramm], vielleicht mit einem mittleren Horizontalarm. Es lag nahe, sich der Elfenbeintafel im Museo Trivulzi in Mailand zu erinnern,[1] deren ägyptischer Ursprung durch die Zugehörigkeit zur Markusserie wahrscheinlich ist. Dargestellt ist eine Verkündigung und über Maria liest man das gleiche Monogramm + [Monogramm]. Möglich, daß auch auf unserer Palette über dem ersten Monogramm links sich ein Kreuz befand. Die Farbe ist gerade da ausgebrochen.

Auf der Rückseite der Palette sieht man oben auf schwarzem Grund mit weißen Linien einen Kreis und darin aus acht Halbkreisen einen Stern gezogen, unten eine 0·5 *cm* tief und etwa 8 *cm* hoch ausgestochene Fläche von der gleichen Form wie die Palette selbst, am unteren Ende mit dem Eindruck eines runden Knopfes und einem 0·8 *cm* breiten Kanal, der in die Spitze ausläuft. Ich muß es Technikern überlassen, diese Details zu erklären. Ebenso will ich nicht eintreten in die Untersuchung der Bedeutung jener fünf Stäbe, die in das Futteral rückwärts hinter die Palette gesteckt sind. Ich glaube nicht, daß ihre Reihenfolge noch die ursprüngliche ist. An den beiden Enden stecken Stäbe aus spanischem Rohr, der eine 0·437 *m* lang mit 0·07 *m* Durchmesser ohne jede Bearbeitung, der andere 0·370 *m* lang, etwas dicker und mit einer 0·27 *m* langen Bronzehülse an jedem Ende, vor deren Ansatz der Stab auf jeder Seite quer durchlocht ist. Die drei anderen Stäbe sind innen hohl, 0·285, 0·294 und 0·305 *m* lang, an dem gerade abgeschnittenen Ende mit 0·07 *m* Durchmesser, dann dicker werdend und am andern Ende ca. 0·43 *m* weit zur Hälfte, wie eine Feder mit stumpfem Ende abgeschnitten.

Technisch hat die Palette mit unseren Miniaturen nichts zu tun — soweit die koptisch ausgeführten Bilder in Betracht kommen; diese sind mit erdigen Farben unter Anwendung eines dünnflüssigen Bindemittels gemalt. Wohl aber macht sich in den nach hellenistischer Art ausgeführten Detail, besonders dem Gewande Helis Tafel VII *A* Rekto in dem pastosen Farbenauftrage eine gewisse Verwandtschaft geltend. Wie dem auch immer sei, ich möchte vor allem auf die Tatsache hinweisen, daß auch auf der Palette Maria wieder einfach als ἡ ἁγία bezeichnet ist. Davon war oben S. 154 die Rede. Auch der Typus, in dem Maria auftritt, ist unserer Miniatur VII *D* Verso verwandt. Man vergleiche, wie die weiße Wollbinde die Stirn eckig umrahmt und das Gewand darüber schleierartig herunterfällt zu demselben Halsausschnitt, den auch unsere Miniatur zeigt. Das Gesicht hat die gleichen Proportionen, die Augen scheinen auch wieder nach der Seite, diesmal nach links gerichtet.[2]

3. Nicht minder wertvoll als diese Palette ist mit Rücksicht auf unsere Miniaturen ein enkaustisch gemaltes Täfelchen, das ich ebenfalls aus der Sammlung des Dr. Fouquet mit der Provenienzangabe ‚Fajûm‘ erwarb. Dargestellt sind (Abb. 35) die Büsten zweier Heiligen übereinander. Sie sind auf einem 13 *cm* hohen, 4·2 *cm* breiten und 8 *mm* dicken Holztäfelchen gemalt, das auf der Rückseite schmucklos ist. Die Vorderseite und die beiden Schmalseiten sind mit Gips grundiert; dieser ist an den Schmalseiten mit allen Zufälligkeiten des Gusses stehen gelassen, während die Vorderseite als Malgrund poliert ist. Leider ist das Stück der Höhe nach durchgesprungen, auf der rechten Seite ist viel von der Malerei samt dem Gipsgrunde abgesprungen. Wir sehen oben, unten und in der Mitte etwa gelbe Querstreifen, dazwischen die beiden Büsten, die obere 5·7, die untere 4·7 *cm* hoch. Im oberen Felde ist eine Frau dargestellt, durch die Inschrift auf dem oberen Streifen

[1] Garrucci 453, 1. Vgl. Orient oder Rom, S. 74.

[2] Ich will hier die Abhandlung nicht ausdehnen, indem ich für die Ikonographie dieses Kopfes auch noch andere Darstellungen der Maria, etwa den Blacherniotissa-Typus heranziehe. Das bleibe einer anderen Studie vorbehalten.

Η ⲁ · Ιⲁ C · ⲁ (?) . . . bezeichnet. Sie ist in ein über der Brust übereinandergeschlagenes Purpurgewand gehüllt; die Falten sind durch dicke schwarze Striche gegeben. Der Kopf ist steif nach vorn gerichtet und trägt eine Krone. Diese besteht aus einem dreieckigen Mittelteil mit seitlichen Bogenansätzen, alle Purpur mit dicken schwarzen Konturen, unten durch einen schwarzen Rand mit weißem Punktornament verbunden.[1] Darunter eine Purpurhaube (-binde), die quer weißgestreift ist. Unter ihr kommt noch ein grauweißer Schleier (?) hervor. Von den unter der Haube versteckten Ohren hängen weiße Punktreihen auf schwarzem Grunde herab, sie sind auch auf dem schwarzen, leicht ausgeschnittenen Halssaum sichtbar. Das Gesicht ist langoval, die Augen weit offen, die Nase lang mit rechts liegendem Profil, wodurch es den Anschein hat, als wendete sich der Kopf nach rechts. Um das Haupt legt sich bei beiden Büsten ein Goldnimbus, der von einem weißen Streifen umschlossen wird. Beide sind auch auf rotem Grund gemalt. Die untere, durch die Überschrift Ο̄ ⲁ̄ΓΙΟC ΘЄΟΔ . . . als der heil. Theodor bezeichnet, stellt einen bartlosen (?) Mann mit braunschwarzem Kraushaar dar. Auch er starrt mit weitaufgerissenen Augen nach vorn und hat das Nasenprofil nach links hin angedeutet. Bekleidet ist er mit einer grünlichgelben Chlamys, die auf der linken Schulter geknöpft scheint, darunter kommt nur der linke braune Ärmel hervor. Die Tafel ist unten, inmitten der Brust dieser Figur durchlocht. Sonst finden sich keine Spuren einer Befestigung oder Verbindung.



Abb. 35. Berlin, Kaiser Friedrich-Museum: Täfelchen mit Heiligen in enkaustischer Malerei.

Das Stück tritt unseren Miniaturen nahe durch die Anwendung der gelben und Purpurfarbe, ferner darin, daß die Nase, wenn auch nicht so stark wie in den Papyrusfragmenten, nach einer Seite im Profil gezeichnet ist. Man wird den Kopf der Frauenbüste mit dem Typus der Frauenköpfe unseres Papyrus eng verwandt finden, ebenso die Anordnung der beiden Büsten zwischen Streifen und Unterschriften mit den Monatsbildern. Vor allem aber dürfte ein Vergleich der Theodorosbüste mit den beiden Köpfen VIII *B* Verso, dem miles Hieremias und dem centurio Apronianus, wie ich annehme, überzeugen, daß wir uns mit dem enkaustischen Täfelchen in dem gleichen künstlerischen Fahrwasser befinden wie bei unseren Papyrusminiaturen. Die Art, wie das braunschwarze Kraushaar ausgeführt erscheint, ist genau die gleiche wie bei der Gestalt VIII *B* Verso rechts und auch die Art, wie das Gewand um den Hals mit einem auffallend pastos aufgetragenen Randstreifen abschließt, beruht in beiden Malereien wohl auf der gleichen Übung. Es ist nicht unmöglich, daß die Miniaturen aus demselben Kreise, dem Fajûm, ja vielleicht aus derselben Fundstätte stammen. — Genauere technische Untersuchungen werden festzustellen haben, ob nicht vielleicht Teile der Papyrusminiaturen in Wachs gemalt sind. Davon war bereits oben S. 126 die Rede. Es scheint mir durchaus möglich, daß der mit erdigen Deckfarben malende Miniator gelegentlich, um stärkere Effekte zu erzielen, zu der pastosen Palette der Wachsmalerei griff, die ihm ja, wie die Verwandtschaft der Miniaturen mit den Büsten des Täfelchens beweist, unmittelbar nahe gelegen haben mag.

[1] Vgl. für diesen Kopfputz, was oben S. 155 erwähnt wurde.

Das Täfelchen dürfte vielleicht den Seitenflügel eines aus mehreren Teilen bestehenden Werkes der Tafelmalerei gebildet haben. Ich kann hier noch ein zweites Beispiel dieser Art vorführen und füge es umso lieber als Schlußstein in diese ganze Untersuchung ein, als es sich im Besitze desselben Sammlers befindet, dessen Freundlichkeit wir die Übermittlung der Papyrusfragmente verdanken.

4. Dieses interessante Tafelbild (Abb. 36) aus der Sammlung von W. Goleniščev in Petersburg hat zuerst Ainalov veröffentlicht.[1] Es stammt aus einer Ruinenstätte Ägyptens. Man sieht wie auf dem Berliner Täfelchen zwei Darstellungen übereinander, oben die Geburt Christi, unten seine Taufe. Mit dem breiten Pinsel sind auf Stuckgrund die Konturen derb aufgetragen, wobei besonderes Gewicht auf die großen goldenen Nimben gelegt ist. Man muß sich fast wundern, daß es der schweren Hand des Malers gelang, sich verständlich zu machen.

In der Geburt sieht man Maria auf ihrem Lager halb sitzend, halb liegend. Sie hat die Hände vor der Brust gekreuzt, beide Male sind zwei Finger ausgestreckt, die anderen eingezogen. Es scheint das ein Lieblingsmotiv des Malers, denn wir finden diesen Gestus auch unten bei der Linken des Johannes angewendet.[2] Maria ist bekleidet mit einem braunen Untergewand und einem rotbraunen Mantel; sie blickt starr heraus auf den Beschauer. Neben ihrem Kopfe erscheint rechts Josef mit grauem Haar und Bart, darüber das Christuskind liegend mit riesigem Kreuznimbus und rechts oben noch deutlich erkennbar der Esel. Ainalov hat diesen Bildtypus mit Recht zusammengestellt mit demjenigen der Maximianskathedra und dem Deckel des Etschmiadsin-Evangeliars, die Handhaltung der Madonna aber mit der Miniatur in dem syrischen Evangeliar von 586. Am nächsten scheint mir die Darstellung auf der Marientafel des von mir für die Thebais in Anspruch genommenen Diptychons von Murano zu stehen in der Art, wie Maria liegt und



Abb. 36. Petersburg, Sammlung Goleniščev: Koptisches Flügelbild mit Geburt und Taufe Christi.

[1] Viz. Vremenik V (1898), 181—186, Taf. II.

[2] Die koptischen Künstler haben ähnliche Gesten immer wieder verwendet, man vergleiche daraufhin nur die bakchischen Elfenbeinreliefs der Aachener Domkanzel (Hellenistische und koptische Kunst in Alexandria, S. 61 und 65, Der Dom zu Aachen, S. 12).

herausblickt, Josef rechts neben ihr erscheint und der Esel auf der rechten Seite der Krippe gegeben ist.[1]

Nicht minder nahe steht diesem Bilderkreise die untere Darstellung. Christus ragt mit den Schultern aus dem schmutziggrünen Jordanwasser. Er steht in Vorderansicht da, hat braunes langes Haar und einen kurzen spitzen Bart. Links neben ihm erscheint in ganzer Gestalt Johannes, nach den Falten des braunen Mantels zu urteilen mit höher aufgesetztem linken Bein. Er neigt den schwarzhaarigen Kopf leicht herab und hält seine Rechte über Christi Haupt. Ist diese Gestalt fast vollkommen übereinstimmend gebildet mit den beiden syrischen Darstellungen in den Evangeliaren vom Jahre 586 und in Etschmiadsin, so nähert sich der Engel, der dort fehlt, in der Art, wie der Kopf leicht geneigt ist und er ein (hellbraunes) Tuch mit beiden Händen vor sich erhoben hält, wieder mehr den beiden Engeln der Maximianskathedra.[2] Für einen zweiten Engel hatte der Maler keinen Platz, hätte mit ihm auch die Symmetrie gestört, die zu erreichen ihm offenbar in der Komposition Grundsatz war. Christus ist bärtig; in dem Kreise, den ich bisher zum Vergleiche herangezogen habe, findet sich das nur noch einmal, in der Miniatur vom Jahre 586. Später allerdings ist dieser Typus in der byzantinischen Kunst allgemein üblich, ebenso das lange, tief auf die Schultern herabfallende Haar, das sonst in keiner der älteren syrischen Darstellungen oder auf der sog. Maximianskathedra vorkommt. Dieses Schwanken in Anwendung des bärtigen und unbärtigen Christustypus ist seit Konstantin dem Großen ganz allgemein zu beobachten. Die orientalische, wohl von Jerusalem ausgehende Neuerung setzt sich eben gegen die eingewurzelte hellenistische Überlieferung nicht mit einem Male durch.[3] Der Hort des Hellenismus bleibt länger als Alexandreia und Antiocheia das westliche Kleinasien; daß in das Bild der Taufe Christi im Etschmiadsin-Evangeliar kleinasiatische Einflüsse herüberspielen, belegt der in Syrien, wo die Arkadenrahmung vorherrscht, sonst kaum in dieser Eigenart nachweisbare Rahmen mit den sich in den Ecken kreuzenden Stäben.[4] Auf ähnliche Einwirkungen wird auch die Anwendung des unbärtigen Christustypus in dieser Pergamenthandschrift zurückgehen. Schließen zu wollen, daß die Goleniščev-Tafel wegen des Bartes Christi oder gar wegen Anwendung der Nimben nicht älter als das Ende des 6. Jahrhunderts (entsprechend dem Rabbulakodex von 586) sein könne, heißt die Schiebungen innerhalb der frühchristlichen Kunst des Orients außer acht lassen.[5] Wenn ich nur Ägypten in Betracht ziehe, so ist es wohl möglich, daß ein Maler im Fajûm Nimben anwendete, ein anderer in der Thebaïs nicht, daß ein Mönch im Fajûm sie Männern vorbehielt, ein Laienmaler ebenda sie jeder biblischen Gestalt gab. Ich glaube nicht, daß solche Dinge länger als Datierungsgrundlage verwendet werden dürfen.[6] Gerade das Nebeneinander des Elfenbeindiptychons aus der Thebaïs[7] und seiner Verwandten, der eben vorgeführten kleinen Tafelmalereien und unserer Papyrusminiaturen, kann als Beleg dafür gelten. Man halte dazu die koptischen Stoffe und wird zugeben, daß der Nimbus in verhältnismäßig später Zeit fehlen, dagegen früh schon als fast rein dekoratives Motiv angewendet sein kann.

---

[1] Vgl. Hellenistische und koptische Kunst in Alexandria, S. 87.

[2] Garrucci 418, 2. Venturi, Storia I, p. 323.

[3] Vgl. Beilage zur Münchener Allg. Zeitung vom 19. Januar 1903.

[4] Vgl. Diez in meinen Byz. Denkmälern III, S. 57 f. Dazu die oben besprochenen Psalterkopien und die armenischen Miniaturen des Evangeliars der Königin Mlke vom Jahre 902.

[5] Ainalov führt als Datierungsgrund auch an, daß der Taufengel keinen Flügel habe. Das erklärt doch der Raummangel. Übrigens scheint mir der Flügel sogar angedeutet.

[6] Man erinnere sich nur, was ich ‚Orient oder Rom‘, S. 63, bezüglich des Kreuznimbus nachweisen konnte.

[7] Hellenistische und koptische Kunst in Alexandria, S. 87.



Der Maler der Goleniščev-Tafel verwendet den Nimbus fast dekorativ wie die Stoffe und die späteren Glasmaler. Er fällt damit in ein Extrem jener Quelle gegenüber, die für ihn der Ausgangspunkt sowohl zum Teil der Bildtypen wie der Anordnung des Täfelchens als Flügel eines anderen gewesen sein mochte. Ainalov hat aus erhaltenen Vorrichtungen geschlossen, daß wir es mit dem linken drehbaren Seitenteil eines jener Triptychen zu tun haben, wie sie aus der byzantinischen Elfenbeinschnitzerei bekannt sind[1] und sich in der orthodoxen Kirche in den kleinen Tragaltärchen erhalten haben. Er hat damit in der Tat die spätere Form dieser Altärchen nachgewiesen. Ich meine nun, wir können inmitten des Materials, in dem wir hier stehen, auch den Ursprung dieser Gattung feststellen. Man denke sich die Tafel Goleniščev statt gemalt geschnitzt und wird sie sofort für den linken Seitenteil eines fünfteiligen Diptychons erkennen. Und merkwürdig, diese aus Ägypten stammende Tafel steht in einem nebensächlichen Merkmal dem Diptychon von Murano, dessen oberägyptische Provenienz ich nachzuweisen suchte, näher als allen übrigen Beispielen gleicher Art, z. B. dem Diptychon in Etschmiadsin und Paris: auch hier ist das obere Stück höher als das untere. Ich ergänze mir zu diesem Seitenteil ein Mittelstück, etwa mit dem thronenden Christus und dem rechten Seitenflügel, dazu ein Oberstück als Aufsatz, ein Unterstück als Predella und bekomme so in unserer Tafel den Rest eines Altarschreines, der zwischen den fünfteiligen Diptychen und unseren mittelalterlichen holzgeschnitzten und gemalten Altären vermittelt. Er steht jedenfalls dem fünfteiligen Diptychon näher als den byzantinischen Altärchen, weil er auf dem Seitenteile noch biblische Szenen, nicht wie diese stereotyp Heiligenfiguren zeigt.[2] Daß aber auch diese Art der Tragaltärchen schon im altchristlichen Orient vorgebildet war, belegt vielleicht das Berliner Täfelchen mit den beiden Heiligenbüsten. Mönche mögen dann die ausgebildete Form nach dem Abendlande übertragen haben.

Ich habe das älteste fünfteilige Diptychon in der Konstantinstafel des Louvre nachgewiesen. Es stammt aus Alexandreia. Darauf hat ebensowenig jemand den Nimbus, nicht einmal Christus, wie auf dem jüngsten, dem Diptychon der Thebaïs.[3] Wenn also der Maler der Goleniščev-Tafel den Nimbus geradezu zur Hauptsache macht, so verfällt er, wie gesagt, in das entgegengesetzte Extrem. Überlegung scheint bei Anwendung des Nimbus nur in unserem Papyrus vorzuliegen. Es äußert sich das besonders in der Tatsache, daß dem Theophilos der Nimbus nur einmal gegeben ist, da, wo er als nationaler Sieger über das Hellenentum (VI Verso) gefeiert wird. Daß der Nimbus dabei rund genommen ist, könnte einen Datierungsgrund abgeben. Man weiß, daß Lebenden gern der viereckige Nimbus gegeben wurde. Er ist auf ägyptischem Boden früh nachweisbar; so zeigte ihn das verschwundene Gemälde der Nerutsos-Katakombe,[4] allerdings für eine Andreas bezeichnete Gestalt neben Christus. Es kann kein Zweifel sein, daß der Apostel gemeint ist. Möglich aber ist, daß dabei zugleich an einen lebenden Stifter dieses Namens gedacht war. Läßt man diese Spur gelten, so müßte unser Papyrus nach Theophilos' Tod († 412) entstanden sein.

Die Goleniščev-Tafel steht dem Goleniščev-Papyrus in mancher Beziehung näher als alle anderen Stücke, die ich hier vorgeführt habe, selbst der Neapler Hiob. So ist auf-

---

[1] Schlumberger, L'Epopée byz., I zu p. 128.
[2] Vergleiche Beispiele dafür Gazette des beaux arts V, 3e période, Schlumberger, Mélanges, p. 71 f. und sonst.
[3] Hellenistische und koptische Kunst in Alexandria, S. 29 und 86 f. Der Dom zu Aachen, S. 48.
[4] Garrucci 105 B, 5.

fallend die Verwendung genau des gleichen Typus für Johannes. Davon war oben S. 153 bei Besprechung von VIII *E* Verso die Rede. Vor allem sind beide Malerwerke identisch in der handwerksmäßigen Mache und, wie es scheint, auch nahverwandt in der Technik.[1] Die Köpfe haben zwar auf dem Tafelbild einen etwas besseren Duktus. Das mag zum Teil in der verschiedenen Unterlage, dem glatten Malgrunde der Tafel und dem rauhen Papyrus begründet liegen. Im allgemeinen aber ist die Behandlungsweise die gleiche. Es frägt sich, ob es Zufall ist, daß beide sich heute in der Sammlung ein und desselben Besitzers befinden.

VI. Werturteil.

Man könnte leicht geneigt sein, den Wert unserer Fragmente, weil sie subjektiv kaum Gefallen erregen, auch objektiv zu unterschätzen. Sie sind ja sehr flüchtig gemalt und offenbar nicht für einen künstlerisch feinsinnigen Besteller, sondern für die Masse derer bestimmt, denen das derb-materielle Bild mehr sagt als der geschriebene Text. Aber ist denn von einer Schöpfung des 4./5. nachchristlichen Jahrhunderts auf dem Gebiete der bildenden Kunst in Ägypten überhaupt mehr zu erwarten? Stehen wir da in einer Kultur, in der der einzelne Kunstbegabte entscheidet, oder in einer Zeit, in der die breite Masse der Kunst hinströmt, ohne daß es einem einzelnen auch nur einfallen kann, aus sich selbst oder den anderen natürlichen Quellen der Kunst zu schöpfen und sich so aus dem breiten Strom emporzuarbeiten? Die dumpfe Masse ist das Entscheidende und das ist denn auch der Geist, der aus unseren Fragmenten spricht. Verschwommen liegen Orient und Hellas, Judentum und Ägyptertum nebeneinander, gewohnheitsmäßig überlieferte Übung allein ist am Werk. Selbständige künstlerische Regungen sind völlig untergegangen in der stumpfen Alltäglichkeit einer Kultur, aus der altheimischer Aberglaube und glühender nationaler Haß alle Keime einer höheren Weltanschauung getilgt haben und das Christentum kaum imstande ist, die Massen im Zaume zu halten. Es bedurfte der eisernen Faust eines Schenute, um eine Persönlichkeit durchzusetzen. Auf dem Gebiete der bildenden Kunst kann sich schwerlich ein ähnlich energischer Wille geltend gemacht haben. Was unsere Fragmente sagen, wird wohl die Sprache der frühkoptischen Miniaturenmalerei überhaupt gewesen sein.

Es ist an sich nicht gleichgültig, eine typisch künstlerische Regung dieser Volksseele nachzuweisen. Die Fragmente gewinnen aber dadurch weit über den Rahmen der ägyptischen Lokalforschung hinaus Wert, daß sie einer bestimmt nachweisbaren Gattung von Geschichtsliteratur, den Weltchroniken angehörten, die ihren Weg von Alexandreia aus, wie etwa auch der Physiologus in alle Welt nahmen. Wir können unmöglich heute schon absehen, welche Fäden sich von unserem Miniaturenzyklus aus nach dem byzantinischen und abendländischen Mittelalter ziehen. Es muß weiteren Studien vorbehalten bleiben, diesen Faden auszuspinnen.

In der vorliegenden Arbeit ist versucht worden, eine allgemeine Vorstellung der ägyptisch-hellenistischen Malerei auf Papyrus zu geben und dieser auf reine Illustration berechneten Kunstart den neuen, mit dem Christentum aus dem Inneren Asiens vordringenden Schmuckstil der Malerei auf Pergament gegenüberzustellen. Unsere Fragmente sind noch völlig unberührt von dieser neuen Richtung, die sich zuerst von Syrien aus durchsetzt und

[1] Ich habe das Original der Tafel noch nicht gesehen.



später die armenische ebensogut wie die koptische und merowingische Miniaturenmalerei in ihre Bande schlägt. Ausgangspunkt dieser großen im Ornamentalen gipfelnden Bewegung ist Persien, für das Christentum im besonderen Mesopotamien mit dem Städtedreieck Edessa, Nisibis und Amida. Ich gehe dieser großen Bewegung in meiner Arbeit über Mschatta (Jahrbuch der preuß. Kunstsammlungen 1904) nach. Unsere Fragmente sind im Gegensatz zu dieser Strömung rein figürlich; sie klingen deutlich zusammen mit Beispielen der enkaustischen und der Vasenmalerei der frühkoptischen Zeit. Ein Durchblättern der dieser Untersuchung eingefügten Abbildungen läßt den Kreis lebendig werden, dem sich unsere Miniaturen als das vielgestaltigste und vielsagendste, leider auch am meisten durch die Unbilden der Zeit mitgenommene Glied einfügen. Es wird die Aufgabe einer anderen, eben für diese Denkschriften, Bd. LII, Abh. II, im Druck befindlichen Arbeit (über die Miniaturen eines serbischen Psalters in München) sein, zu zeigen, was die syrische Miniaturenmalerei in ungefähr den gleichen noch nicht völlig vom persischen Strome durchsetzten Jahrhunderten, aus denen unsere ägyptischen Papyrusfragmente stammen, geleistet hat.

Tafelerklärung.

Auf den nachfolgenden acht Doppeltafeln konnten wegen der schmalen Ränder keine deutenden Beischriften aufgedruckt werden. Es seien daher an dieser Stelle die nötigen Angaben gemacht.

Tafel I Rekto: Monatsbilder.
„ II Rekto: Inselkarte.
„ II Verso: Bilder der kleinasiatischen Provinzen.
„ III Rekto: Propheten (Abdias und Jonas).
„ III Verso: Propheten (Naum).
„ IV Rekto: Latinisch-römische Könige.
„ IV Verso: Lakedämonische Könige.
„ V Rekto: Makedonische Könige.
„ V Verso: Lydische Könige.
„ VI Rekto: Chronik von 383—389. Rechts oben der neugeborene Honorius, neben ihm die Leiche des Maximus. Darunter die Mumie des Patriarchen Timotheos und, in ganzer Gestalt stehend, dessen Nachfolger Bischof Theophilos.
„ VI Verso: Chronik von 389—392. Links oben Kaiser Theodosius mit dem kleinen Honorius zur Seite; darunter der Bischof Theophilos mit dem Heiligenschein auf einer Art Postament stehend, in dem eine Serapisbüste erscheint.
Rechts unter den Resten einer den Kaiser Valentinian darstellenden Gestalt der Gegenkaiser Eugenios und ganz unten Teile einer Darstellung des Serapeions; links davon steinschleudernde Mönche.
„ VII *A* Rekto: Die Prophetin Anna und links daneben vielleicht der Oberpriester Heli.
Verso: Samuel thronend inmitten der Brüder Davids, der selbst rechts unten als König dargestellt ist.
„ VII *B* enthielt nach den Textspuren Verkündigungsszenen.
„ VII *C* Rekto: Der Prophet Zacharias.
Verso: Die Prophetin Anna und links neben ihr Reste eines Kreuznimbus. Dargestellt war also wohl die heil. Sippe der letzten Propheten.
„ VII *D* + *E* Rekto: Ein Engel segnet den Johannesknaben (?) in den Armen des Zacharias.
Verso: Maria mit dem Kinde. Neben ihr vielleicht Elisabeth.
„ VIII *A* Verso: Fragment einer Miniatur, ähnlich den Monatsbüsten (I Rekto).
„ VIII *B* Rekto: Ein Altar (?), links Gebüsch.
Verso: Zwei Männer, vielleicht der im Texte des Barbarus genannte miles Hieremias und der centurio Apronianus aus der Kreuzigung.
„ VIII *C* Rekto: Unbestimmt.
Verso: Maria sitzend mit dem Kind im Schoß (?), vielleicht ein Fragment der Anbetung der Könige.
„ VIII *D* Rekto: Ein Kaiser.
Verso: Ein Heiliger (?).
„ VIII *E* Rekto: Unterkörper einer männlichen Gestalt, vielleicht Johannes in der Taufe Christi.
Verso: Das Haupt Johannis des Täufers, von Händen auf einer Schüssel emporgehalten.
„ VIII *F* + *G* Rekto: Palme oder Säule.
Verso: Unbestimmt. Ebenso die Fragmente *H*—*M*.



Tafel I, Rekto.



Dreifarbenklischees von Max Jaffé, Wien

B

ΚΑΝΩΝ ... ΜΗΝΩΝ ΤΟΥ

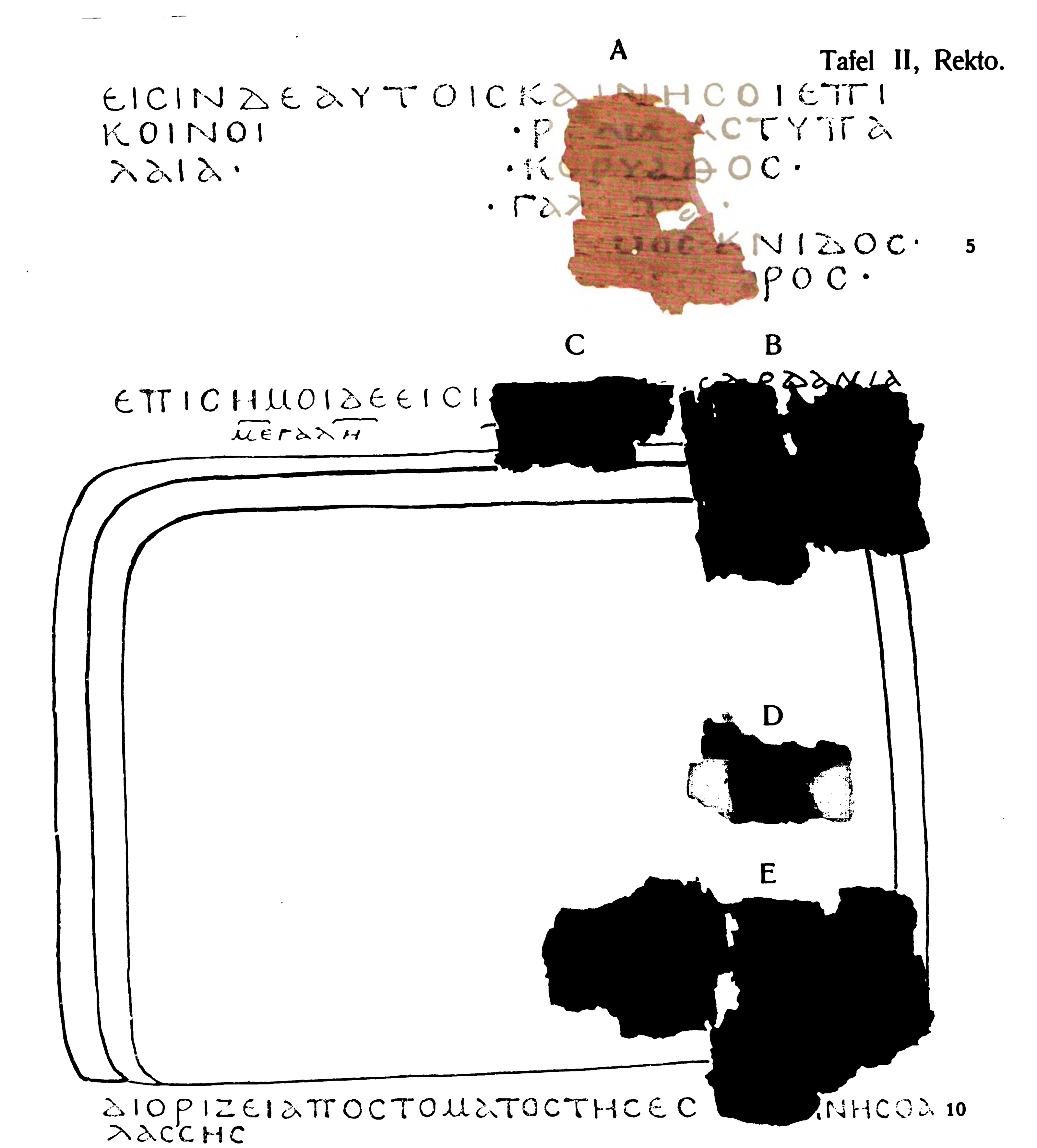
... ΚΑΤ' ΕΒΡΑΙΟΥΣ ΚΑΙ ΑΘΗΝΑΙΟΥΣ 5

ΚΑΙ ΑΙΓΥΠΤΙΟΥΣ

A

ΕΒΡΑΙΩΝ	ΑΙΓΥΠΤΙΩΝ	ΑΘΗΝΑΙΩΝ	
ΝΗΣΑΝ	ΦΑΡΜΟΥΘΙ	ΕΚΑΤΟΜΒΑΙΩΝ	
ΕΙΑΡ	ΠΑΧΩΝ	ΜΕΤΑΓΕΙΤΝΙΩΝ	
ΣΙΟΥΑΝ	ΠΑΥΝΙ	ΒΟΗΔΡΟΜΙΩΝ	10
ΘΑΜΟΥΖ	ΕΠΙΦ	ΠΥΑΝΕΨΙΩΝ	
ΑΒ	ΜΕΣΟΡΗ	ΜΑΙΜΑΚΤΗΡΙΩΝ	
ΕΛΟΥΛ	ΘΩΘ	ΠΟΣΙΔΕΩΝ	
ΘΙΣΡΙ	ΦΑΩΦΙ	ΓΑΜΗΛΙΩΝ	
ΜΑΡΣΟΥΑΝ	ΑΘΥΡ	ΑΝΘΕΣΤΗΡΙΩΝ	15
ΧΑΣΛΕΥ	ΧΟΙΑΚ	ΕΛΑΦΗΒΟΛΙΩΝ	
ΤΗΒΗΘ	ΤΥΒΙ	ΜΟΥΝΥΧΙΩΝ	
ΣΑΒΑΘ	ΜΕΧΙΡ	ΘΑΡΓΗΛΙΩΝ	
ΑΔΑΡ	ΦΑΜΕΝΩΘ	ΣΚΙΡΟΦΟΡΙΩΝ	

Tafel II, Rekto.



Dreifarbenklischees von Max Jaffé, Wien

A

B

C

D

E

†ΝΑΘΑΝ ΑΛΥΙΑ ϹΟΛΟΜΩΝ ΑΧΙΑϹ ϹΑΜΑΙΑϹ

ΑΝΑΝΙΑϹ ΗΛΙΑϹ ΜΙΧΑΙΑϹ ΑΒ ϹΛΙϹϹΑΙΟϹ

ΕΝ
ΡΑΤΟΥ
Κ ΑΤΑ
ΕΟ

ΑΒΔΩΝΑΙ ΑΜΩϹ ΗϹΑΙΑϹ ΩϹΗΕ

ΙΩΝ ΕΝ
ΤΗΙΚ ΤΟ ΚΗΤΟΥϹ
ΤΗΜΕΡΑϹΚΑΙΓ̄ΝΥΚΤΑϹ

ΙΩΗΛ ΙΕΡΕΜΙΑϹ ϹΟΦΟΝΙΑϹ ΒΟΥΖΙ ΙΕΖΕΚΙΗΛ ΟΥΡΙΑϹ

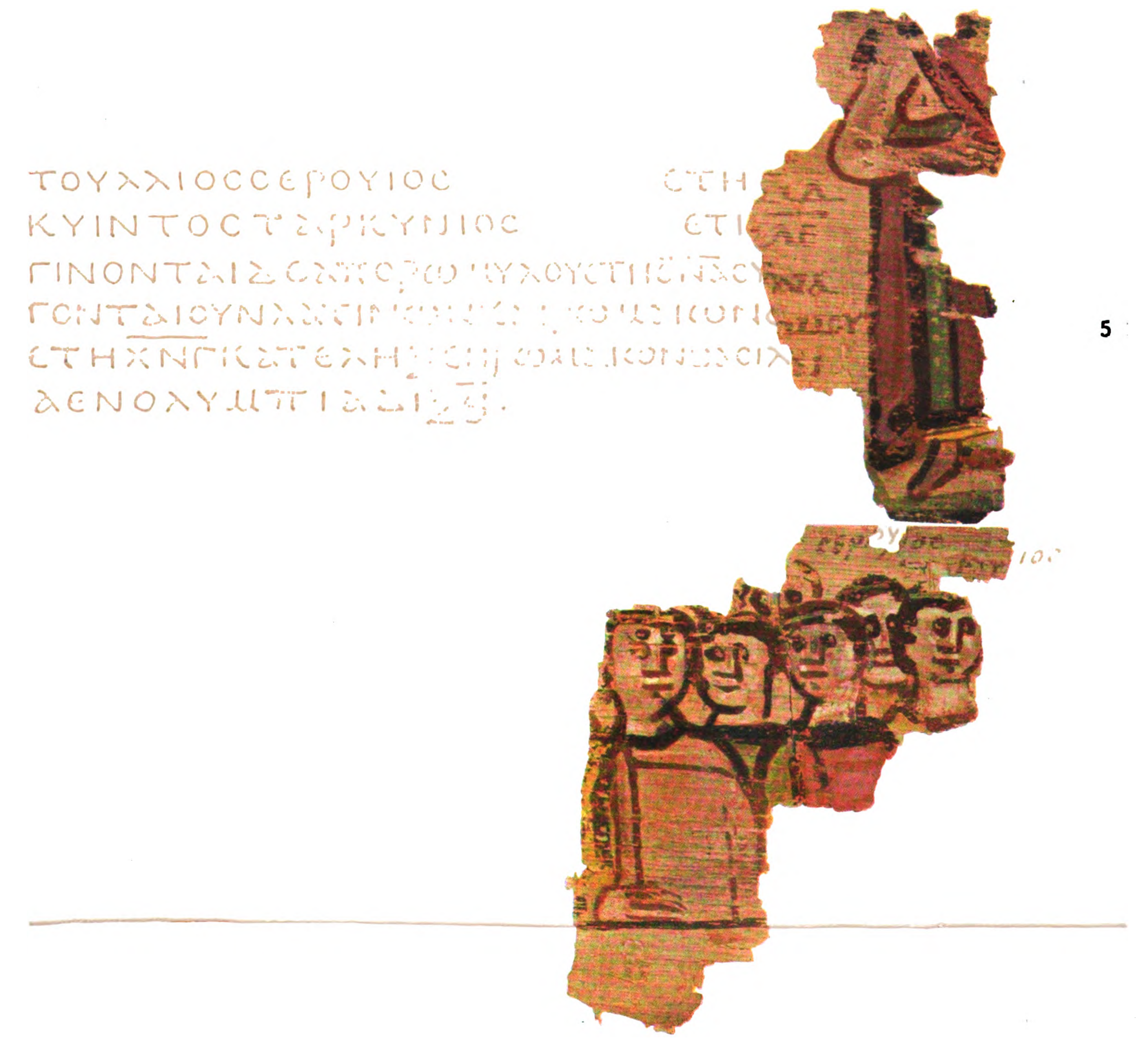
ΤΕΡΑΤΑ ΕΝ ΟΥΡΑ
ΝΩΑ
ΤΗϹ Γ

ΑΜΒΑΚΟΥΜ

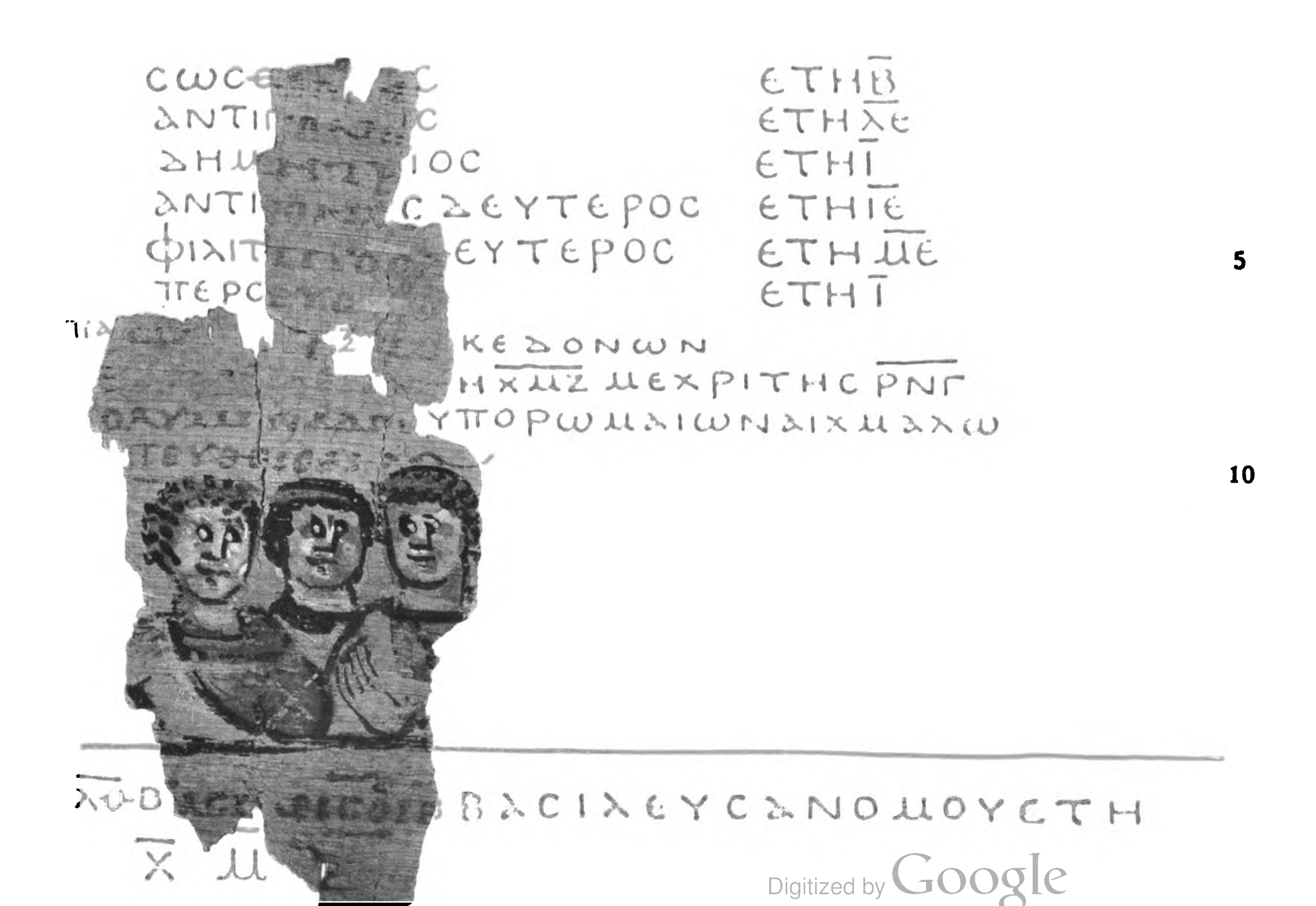


ΔΑΝΙΗΛ ΜΑΛΑΧΙΑϹ ΑΓΓΑΙΟϹ ΖΑΧΑΡΙΑϹ

ΝΟϹΕΚ ... ΕΩϹ.


ΤΟΥΛΛΙΟϹϹΕΡΟΥΙΟϹ ϹΤΗ
ΚΥΙΝΤΟϹΤΑΡΚΥΝΙΟϹ ΕΤΙ
5

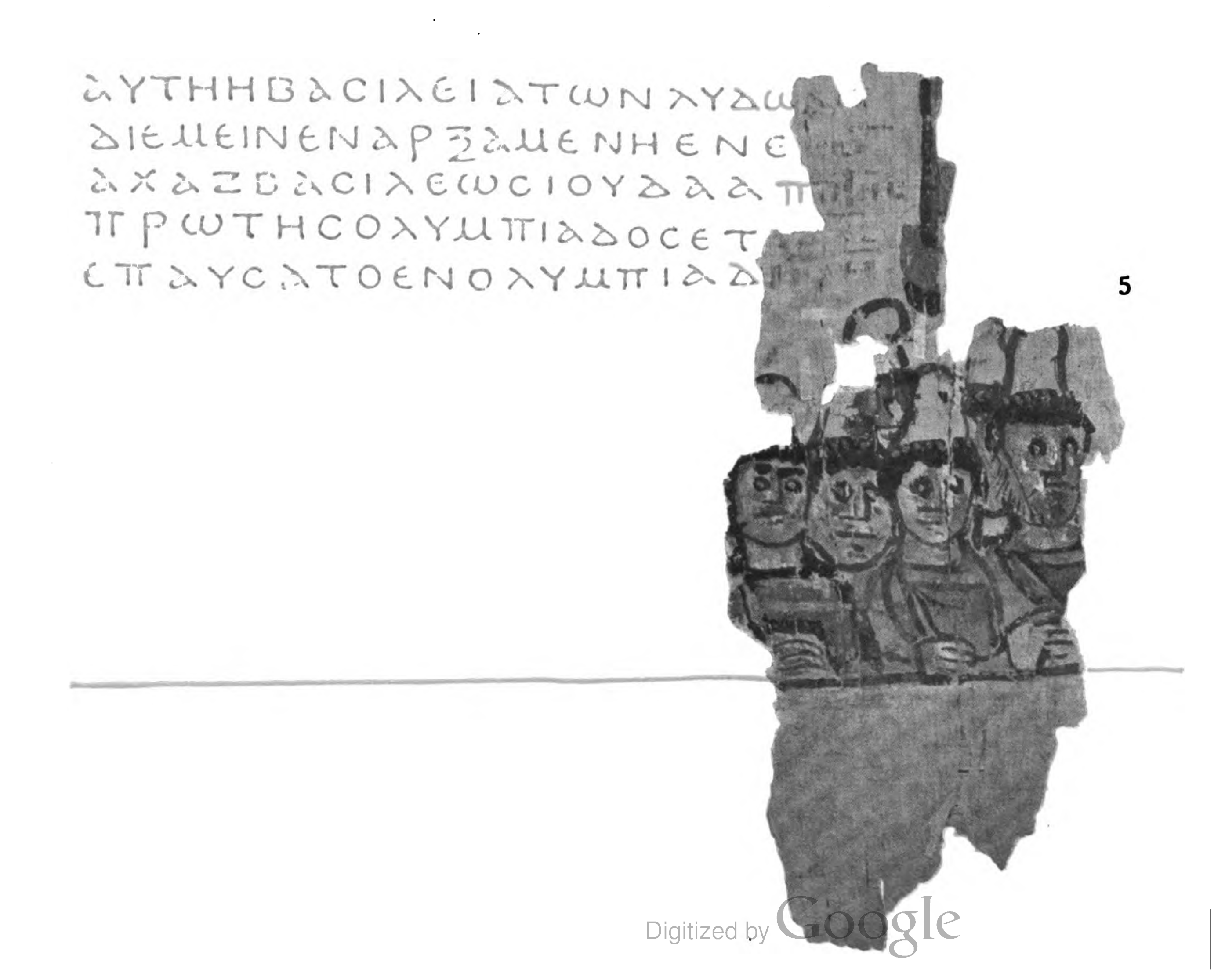




ΣΩΣ... ΕΤΗ Β
ΑΝΤΙ... Σ ΕΤΗ ΛΕ
ΔΗΜ...ΙΟΣ ΕΤΗ Ι
ΑΝΤΙ... Σ ΔΕΥΤΕΡΟΣ ΕΤΗ ΙΕ
ΦΙΛΙΤ... ΕΥΤΕΡΟΣ ΕΤΗ ΜΕ 5
ΠΕΡΣ... ΕΤΗ Γ
ΠΑ... ΚΕΔΟΝΩΝ
... Η ΧΜΖ ΜΕΧΡΙ ΤΗΣ ΡΝΓ
... ΥΠΟ ΡΩΜΑΙΩΝ ΑΙΧΜΑΛΩ
ΤΕΥ... 10

ΛΘ ... ΒΑΣΙΛΕΥΣΑΝ ΟΜΟΥ ΕΤΗ
Χ Μ

Dreifarbenklischees von Max Jaffé. Wien


ΑΥΤΗΗΒΑϹΙΛΕΙΑΤΩΝΛΥΔΩ
ΔΙΕΜΕΙΝΕΝΑΡΞΑΜΕΝΗΕΝΕ
ΑΧΑΖΒΑϹΙΛΕΩϹΙΟΥΔΑΑΠ
ΠΡΩΤΗϹΟΛΥΜΠΙΑΔΟϹΕΤ
ϹΠΑΥϹΑΤΟΕΝΟΛΥΜΠΙΑΔ
5



Dreifarbenklischees von Max Jaffé, Wien

B

[illegible] ΤΟΥΥΙΟΥ
ΩΡΙΟΥΘΕΟΔΟϹΙΟϹΕΙϹΗΛΘΕ
ΡΩΜΗΚΑΙΑΥΤΟΝΕΙϹΒΑϹΙ
ΑΕϹΤΕΦΕΝΕΙΔ̅ΙΟΥΝ̅ΚΑΙ
ΑΩΚΕΚΟΓΓΙΑΡΙΟΝΡΩΜΑΙΟΙϹ
ΛΕΝΤΙΑΝΟΥΑΥΓ̅ ΤΟΔ̅ΚΑΙ
ΕΩΤΕΡΙΟΥΤΟΥΛΑΜ̅ ΕΠΙΤΟΥ
ΤΟΥΑΥΓΟΥϹΤΑΛΙΟΥ.
ΤΙΑΝΟΥΚΑΙϹΥΜΑΧΟΥΤΩΝ
ΛΑΜ̅ ΕΠΙΕΥΑΓΡΙΟΥΑΥΓΟΥϹΤ̅
ΟϹ ΤΟΥΤΩΤΩΕΤΕΙΒΑΛΕΝΤΙΑ
ΝΟϹΕΤΕΛΕΥΤΗϹΕΕΝΒΙΕΝΝΗ
ΠΡΟΔ̅ΕΙΔΩΝΙΟΥΝ̅ [illegible]
ΘΗΕΙϹΒΑϹΙΛΕΑΕ [illegible]
ΠΡΟΙΑ̅ΚΑΛΑΝΔ [illegible]
ΟΕϹΤΙΝΘΩΘ
[illegible] ΟΥΑΥΓ̅
[illegible] ΤΟΥΛΑΜ
[illegible] ΓΡΙΟΥΑΥ
[illegible] ΑΝΔΡΕΙΑϹ
[illegible] ΤΩΤΩΕΤΕΙΕΝ
[illegible] ΓΕΝΙΟϹΠΡΟ
[illegible] ΑΡ̅ ΟΕϹΤΙΦΑΩΦΙ
[illegible] ΕΤΕΙΟΙΝΑΟΙΤΩ
[illegible] ΑΝ
[illegible] Ζ
[illegible] ΜΜΑΤΑ

A

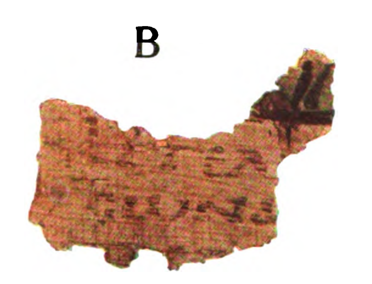
[illegible] ΑΝΟϹ

ϹΑ

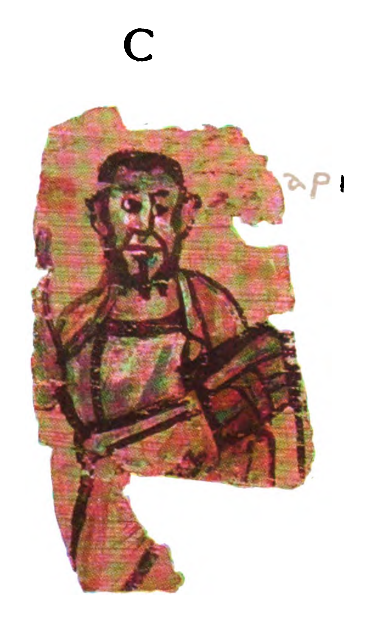
A



B



C


ΑΡΙ

5

D

E


ΕΠΙΦΑ
ΝΑΙΤΟΙCΕΝCΚΟΤΕΙ
ΚΑΙCΚΙΑΘΑΝΑΤΟΥ
ΚΑΘΗΜΕΝΟΙCΤΟΥ
ΚΑΤΕΥΘΥΝΑΙΤΟΥC
ΠΟΔΑCΗΜ
ΟΔΟΝΕ
ΖΑΧ
Α

Tafel VII, Verso

A



ΙΔΟΥΓΑΡΩΣ
ΕΓΕΝΕΤΟΗΦΩΝΗΤΟΥ
ΑΣΠΑΣΜΟΥΣΟΥΕΙΣΤΑΩ
ΤΑΜΟΥΕΣΚΙΡΤΗΣΕΝ
ΕΝΑΓΑΛΛΙΑΣΕΙΤΟ
ΒΡΕΦΟ
ΛΙ

5

B

ΟΤΙ
ΨΕΝΕΠΙΤΗ
ΠΕΙΝΩΣΙΝΤΗΣΔΟΥΛΗΣ
ΑΥΤΟΥ.

D



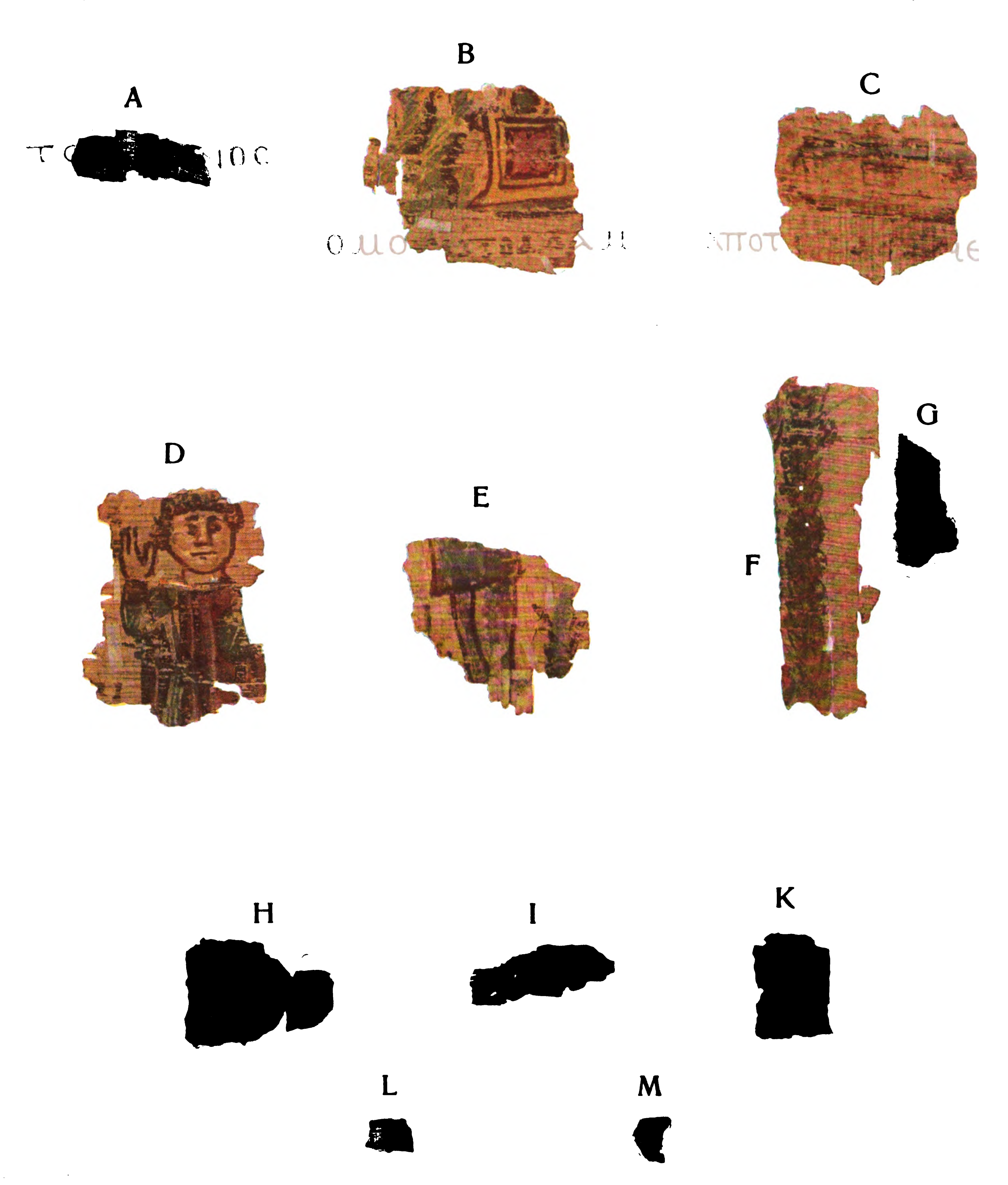
E

C

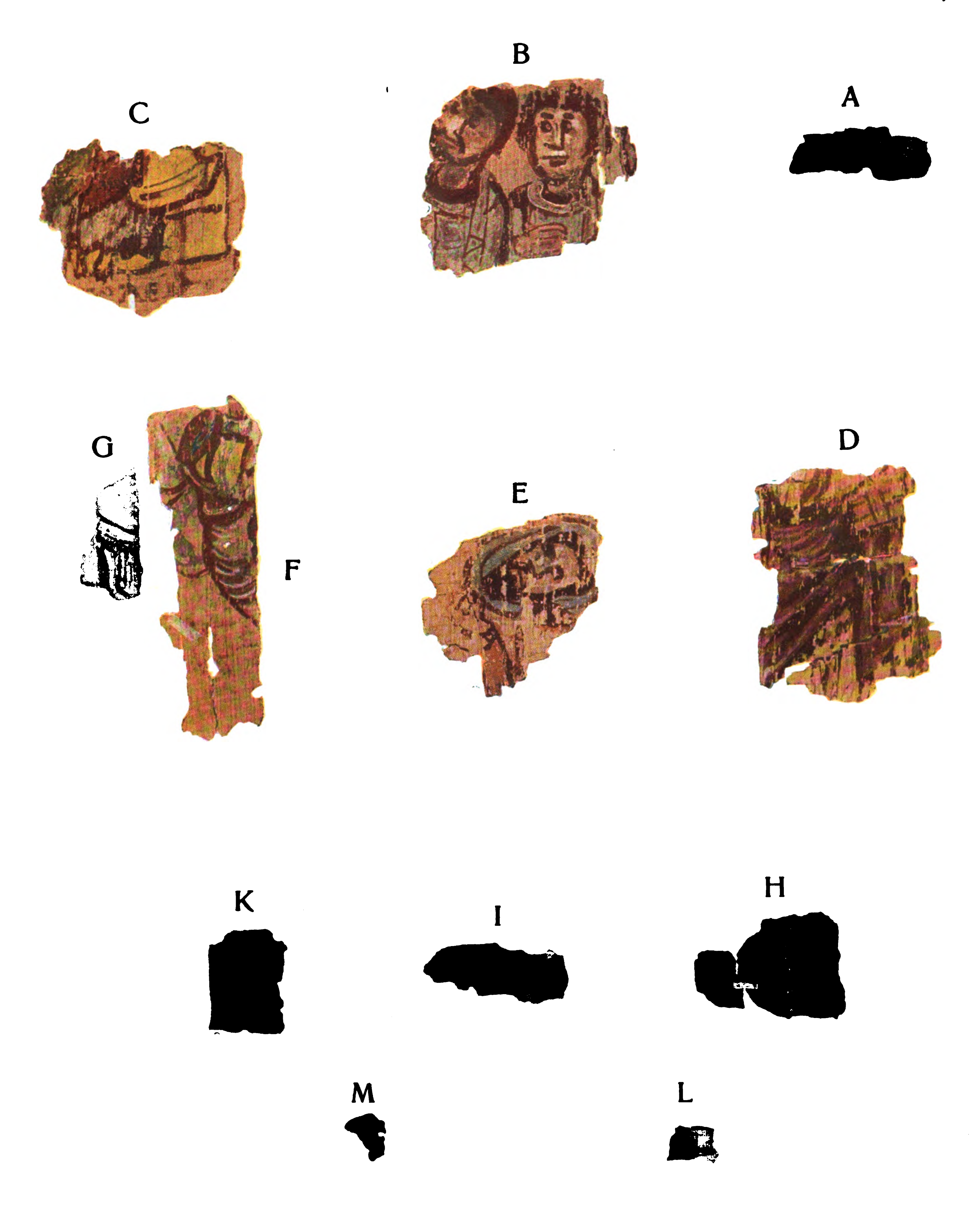
ΟΗΤΟΙΜΑΣΑΣΚΑΤΑ
ΠΡΟΣΩΠΟΝΠΑΝΤΩΝ
ΤΩΝΛΑΩΝ
ΕΙΣΑΠΟΚΑΛ
ΕΘΝΩΝΚΑ
ΛΑΟΥΣΟΥΙ

5





Dreifarbenklischees von Max Jaffé. Wien



Dreifarbenklischees von Max Jaffé, Wien

III.

GRUNDZÜGE
EINER
LAUTLEHRE DER MON-KHMER-SPRACHEN.

VON

P. **W. SCHMIDT** S. V. D.

VORGELEGT IN DER SITZUNG VOM 4. NOVEMBER 1903.

I. Einleitung.

Die vorliegende Arbeit will eine gesicherte Grundlage für eine eingehendere wissenschaftliche Durchforschung der Mon-Khmer-Sprachen bieten. Das Studium dieser Sprachenfamilie Hinterindiens ist noch ziemlich jungen Datums. In Fr. Müllers ‚Grundriß der Sprachwissenschaft' erscheint erst im IV. (Nachtrags-) Bande (1888) eine kurze Skizze derselben (S. 222ff.), die sich hauptsächlich auf das 1881 erschienene posthume Werk von C. J. F. S. Forbes ‚Comparative grammar of the languages of Further India' stützt. Seitdem war es besonders E. Kuhns wichtige Arbeit ‚Beiträge zur Sprachenkunde Hinterindiens',[1] welche zwar nicht die eigentliche vergleichende Untersuchung dieser Sprachen weiter förderte, aber doch deren mannigfache Beziehungen wirksam hervortreten ließ. Diese Arbeit weiter fortführend, habe ich die Zugehörigkeit der Sakei- und Semang-Sprachen auf Malakka zu dieser Sprachgruppe nachgewiesen, wobei ich auch eine neue vergleichende Untersuchung der Mon-Khmer-Sprachen selbst zu veranstalten genötigt war.[2] Durch alle diese Arbeiten ist die große Bedeutung dieser Sprachfamilie immer mehr hervorgetreten. Schon in sich betrachtet erweckt sie das Interesse des Sprachforschers durch die merkwürdige, auf Prä- und Infixbildung beruhende Architektonik ihrer Wortbildung, die besonders beim Khmer in ihrem Reichtum auf den ersten Blick äußerst verwickelt erscheint, bei näherem Eindringen aber als von durchsichtigster Konsequenz beherrscht sich offenbart. Für den Sprachforscher wie für den Ethnologen wichtig stellen sich die Beziehungen der Mon-Khmer-Sprachen zu anderen Sprachfamilien dar. Nach Süden und Südosten hin sind es die austronesischen (indonesischen, melanesischen und polynesischen) Sprachen, zu denen derartige Beziehungen hinüberleiten, die ich schon jetzt als solche von genetischer Art, nicht bloßer

[1] Sitzungsber. der k. bayr. Akad. der Wissensch., phil.-hist. Kl. 1889, I, S. 219 ff.

[2] ‚Die Sprachen der Sakei und Semang auf Malakka und ihr Verhältnis zu den Mon-Khmer-Sprachen' in ‚Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Ned.-Indië, 6e Volgr., Deel VIII'.



äußerer Entlehnung, zu bezeichnen keinen Anstand nehme. Nach Norden und Nordosten hin stehen zunächst das Khasi und die Sprache der Nikobaren den Mon-Khmer-Sprachen so nahe, daß sie ihnen fast zugerechnet werden könnten. Weiterhin ergeben sich Beziehungen zu den Kolh-Sprachen Vorderindiens, die wiederum nicht als bloß äußerer Natur bezeichnet werden können. Damit erscheinen die Mon-Khmer-Sprachen als das Bindeglied zwischen dem austronesischen Sprachgebiete und dem der Kolh-Sprachen oder, geographisch ausgedrückt, zwischen einem Gebiete, das in seiner äußersten östlichen Spitze, der Osterinsel, bis nahe an den südamerikanischen Kontinent heranreicht, und einem anderen, das nahezu im Herzen von Asien sich ausbreitet.

Um die vielen bei solcher Sachlage sich aufdrängenden sprachwissenschaftlichen und völkerkundlichen Fragen mit wissenschaftlicher Zuverlässigkeit beantworten zu können, ist es an erster Stelle notwendig, die Lautverhältnisse der Mon-Khmer-Sprachen auf die ihnen zugrunde liegenden Gesetze hin mit ähnlicher Genauigkeit und Strenge zu untersuchen, wie das insbesondere auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen so fruchtbringend gewesen ist. Diese Arbeit in die Wege zu leiten, ist die Aufgabe, welche die vorliegende Arbeit sich gestellt hat. Man könnte ihr den Einwurf machen, daß, ehe eine Gesamtdarstellung der Lautlehre der Mon-Khmer-Sprachen mit Erfolg unternommen werden könnte, die Lautverhältnisse der einzelnen Sprachen durchforscht sein müßten, von derartigen Durchforschungen bis jetzt aber nichts bekannt geworden sei. Allerdings war ich nicht in der glücklichen Lage, auf solche Spezialforschungen mich stützen zu können. Aber ich hoffe, man wird bei Durchsicht meiner Arbeit finden, daß ich selbst dieser Aufgabe mich einigermaßen unterzogen habe. Was mich davon abhielt, diese Detailarbeiten in getrennter Veröffentlichung dieser zusammenfassenden Darstellung voraufgehen zu lassen, vielmehr statt dessen, wie jetzt geschehen, sie derselben einzuverleiben, das war meine Auffassung von dem Werte und dem Zwecke dieser vorliegenden Arbeit. Ich bin nämlich nicht unbesonnen genug, dieselbe im abschließenden Sinne als grundlegend bezeichnen zu wollen, sondern nachdem ich bei der Bearbeitung der Einzelsprachen vielfach zur Einsicht gekommen war, daß dieselbe sehr wenig ergebnisreich, kaum anders als deskriptiver Natur sein würde, wenn nicht durch eine vorhergehende Vergleichung auch der Entwicklungsgang in den wichtigsten Punkten klargelegt worden sei, so soll die vorliegende Arbeit eben diesem Bedürfnisse entgegenkommen. Sie soll also vielmehr dazu dienen, zu intensiver Einzelforschung erst anzuregen, indem sie derselben einerseits die Punkte klarer und bestimmter bezeichnet, deren Erforschung besonders geboten erscheint, andererseits auch größere und bedeutsamere Erfolge von vornherein sicherstellt. Erst die Zusammenfassung der so entstandenen Einzelarbeiten wird, das ist auch meine Ansicht, eine abschließende Darstellung der Lautverhältnisse der Mon-Khmer-Sprachen ermöglichen. Diese wird dann zweifelsohne die vorliegende Arbeit in manchen Punkten zu berichtigen in der Lage sein; aber die hauptsächlichsten Ergebnisse werden, wie ich hoffe, auch später noch standhalten und wenn Irrtümer sich herausstellen, so wird das, wie ich vermute, nicht so sehr bei den einzelnen Tatsachen eintreten, die ich konstatieren zu dürfen glaubte, sondern eher in der Zueinanderordnung derselben zu einem zeitlichen Entwicklungsverlauf, der eben minder evident zutage tritt als die ihn konstituierenden Einzelfaktoren.

Da es mir daran gelegen war, Ergebnisse von möglichst hoher wissenschaftlicher Zuverlässigkeit zu erhalten, habe ich zunächst jene Sprachen der Mon-Khmer-Gruppe beiseite gelassen, bei welchen das vorliegende Material nicht zuverlässig oder doch nicht umfang-



reich genug ist, um feste, allgemeingültige Gesetze aus demselben ableiten zu können. Es sind dementsprechend unberücksichtigt geblieben: 1. die sämtlichen Sakei- und Semang-Sprachen, 2. diejenigen Sprachen, welche ich S. 144ff. meiner oben (S. 1, Anm. 2) erwähnten Arbeit angeführt habe: Khamen boran (‚älteres Khmer'), Samreh, Kha So, Kha Tampuen, Xong, Sedang, Huei, Suc, Sue, Hin, Nahhang, Mi, Khmus, Lemet. Des weiteren habe ich ausgeschieden das Tscham; denn wenn ich auch trotz Niemanns trefflicher Abhandlung[1] mit Himly[2] an der Zugehörigkeit dieser Sprache zu der Mon-Khmer-Gruppe festhalte, so gebe ich gleichwohl den außerordentlich hohen Grad der Mischung mit austronesischen Elementen zu, der es notwendig macht, diese Sprache doch noch erst gründlicher daraufhin zu untersuchen. Da die Untersuchung der Lautverhältnisse der Mon-Khmer-Sprachen vollständig im Anfangsstadium sich befindet und mit allen Schwierigkeiten desselben zu kämpfen hat, glaubte ich demselben nicht noch andere bedeutendere Schwierigkeiten hinzufügen zu sollen. Das ist der Grund, der mich abgehalten hat, das Anamitische mit heranzuziehen. Es unterliegt ja wohl keinem Zweifel, daß auch diese Sprache der Mon-Khmer-Familie zuzurechnen ist; aber die Tatsache, daß ihr einerseits die für die übrigen Mon-Khmer-Sprachen so charakteristische Prä- und Infixbildung zu fehlen scheint, andererseits in dem Vorhandensein der Tonakzente ein den übrigen Mon-Khmer-Sprachen fremdes Element bei ihr auftritt, bietet an sich schon der Forschung ein überaus schwieriges Problem dar, zu dessen Lösung es, wie ich denke, viel förderlicher sein wird, zuerst die Lautverhältnisse der übrigen Mon-Khmer-Sprachen klarzustellen. Vielleicht wird man mir auch zum Vorwurf machen, daß ich auch das Khasi nicht miteinbezogen habe. Allein ich glaube, daß schon das Vorhandensein des grammatischen Geschlechtes bei den Substantiven und die strenge Konkordanz der übrigen Wortarten mit demselben es nicht zulassen, diese Sprache in eine gleiche Reihe mit den Mon-Khmer-Sprachen zu stellen, und es scheint mir deshalb geboten, auch ihre Lautverhältnisse getrennt zu untersuchen. Ich will indes zur Beruhigung hinzufügen, daß ich diese Untersuchung in einer eigenen Arbeit unternommen habe, die bereits vollendet ist und noch im Laufe dieses Jahres in den Druckschriften der k. bayr. Akademie der Wissenschaften erscheinen wird. Daß ich die Sprache der Nikobaren ausgeschlossen, wird man hoffentlich nicht tadeln. Sie steht natürlich in den engsten Beziehungen zu den Mon-Khmer-Sprachen, die sich auch, wie ich schon jetzt sehe, bis in die Intimitäten der Lautverhältnisse hinein bemerkbar machen. Aber die Suffixbildung, welche sie, im Gegensatze zu der ausschließlichen Prä- und Infixbildung der Mon-Khmer-Sprachen, neben Prä- und Infigierung übt, weist ihr doch mit aller Bestimmtheit eine selbständige Stellung zu.

Somit bleiben für die vorliegende Arbeit nur die vier Sprachen: Mon, Bahnar, Stieng, Khmer. Von diesen konnte ich auch bei Bahnar und Stieng die Untersuchung nicht so exakt durchführen, wie ich es selbst gewünscht hätte, da die Quantitätsbezeichnung in dem von diesen Sprachen vorhandenen Materiale alles zu wünschen übrig läßt. Davon abgesehen ist aber doch die Behandlung auch dieser beiden Sprachen eingehend genug, um den Titel dieser Arbeit rechtfertigen zu können. Daß aber doch das Hauptgewicht der ganzen Untersuchung auf die beiden Sprachen Mon und Khmer fällt, wird wohl auch deshalb umsoweniger Beanstandung finden, weil in diesen beiden Sprachen eine alte einhei-

[1] Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde von Ned.-Indië, 5e Volgr., Deel VI.

[2] Sprachvergleichende Untersuchung des Wörterschatzes der Tscham-Sprache in den Sitzungsber. der philos.-philol. und hist. Kl. der k. bayr. Akad. der Wissensch. 1890, S. 322 ff.



mische Literatur besteht, deren Denkmäler die hohe Bedeutung besitzen, daß an ihnen der Entwicklungsverlauf dieser Sprachen auch direkt beobachtet und zeitlich genau fixiert werden kann.

Sogleich ist hier die Tatsache zu konstatieren, daß die heutige Aussprache sowohl der Mon- als auch der Khmer-Schrift bedeutend abweicht von derjenigen, die man gemäß der Ableitung ihrer Alphabete von den altindischen erwarten sollte. Diese Abweichung ist zwar nicht bei beiden Sprachen in allen Einzelheiten dieselbe, gleicht sich aber doch in dem einen Hauptpunkte, daß bei beiden die tönenden Explosivlaute zu tonlosen geworden sind, wozu bei Khmer dann noch der Übergang der tonlosen Explosiven *ṭ* und *p* umgekehrt zu *d* beziehungsweise *b* tritt; auch darin stehen sich beide Sprachen gleich, daß die Vokale, welche nach den zu tonlosen umgewandelten tönenden Explosiven stehen, im allgemeinen eine dumpfere Aussprache aufweisen. Es ist nun von vornherein schon zu vermuten, daß diese Abweichungen eine jüngere Stufe der Lautentwicklung darstellen und daß eine Transkription der Alphabete, welche der altindischen Geltung der einzelnen Zeichen entspricht, eine ältere Stufe hervortreten ließe, und diese Vermutung wird durch die sämtlichen Ergebnisse der vorliegenden Arbeit aufs vollkommenste bestätigt. Da es nun der Sprachwissenschaft daran liegen muß, eine Sprache zunächst in einer möglichst weit zurückliegenden Form zu erfassen, so ist auch in dieser Arbeit nicht die aus der modernen Aussprache dieser beiden Sprachen, sondern die aus der altindischen Geltung der einzelnen Zeichen sich ergebende Transkription des Alphabetes zugrunde gelegt worden.

Diese Transkription hatte ich schon in meiner oben erwähnten Arbeit über die Sakei- und Semang-Sprachen bei der Schreibung der Mon- und Khmer-Wörter zur Anwendung gebracht. Dagegen hat M. L. Finot, wenn er auch diese Arbeit ‚ailleurs estimable' nennt, eine Anzahl Bedenken vorgebracht.[1] Ich hebe zunächst hervor, daß ich die Transkription, die ich hier gebrauche, nicht in Anwendung gebracht wissen will in allen Werken des praktischen Schrifttums, sondern ausschließlich bei rein sprachwissenschaftlichen Untersuchungen. Ferner trifft es für mich nicht zu, was Finot schreibt: ‚En fait, ce que les défenseurs de ce système considèrent de préférence, ce ne sont pas les mots khmèrs, . . . ce sont les mots indiens.' Im Gegenteil, mir kommt es an erster Stelle auf das einheimische Wortmaterial an; beim Mon würde eine besondere Berücksichtigung der Sanskrit- und Pali-Lehnwörter auch deshalb schon gegenstandslos sein, weil diese auch in der Schrift schon in weitgehendster Weise den einheimischen Lautgesetzen entsprechend behandelt werden. So trifft es auch ferner nicht zu für mich, wenn Finot meint: ‚Il ne saurait être plus scientifique d'écrire en cambodgien *nagar* pour *nokor,* que d'écrire en français *garten* pour *jardin* ou *riding coat* pour *redingote*', sondern die Sachlage ist so, daß ich die Frage stellen kann: Wäre es für sprachwissenschaftliche Interessen vorteilhafter z. B. das französische *jardin* zu schreiben *žardẽ̱* oder das englische *nature* = *nĕčĕr*? Sind nicht vielmehr die beiden alten Schreibweisen wertvolle Indices eines früheren Lautzustandes, die der Sprachforscher alle Ursache hat, unversehrt und deutlich sich zu bewahren? Finot nimmt seinen Bedenken von vornherein ihre Hauptkraft, wenn er selbst zugibt: ‚L'assertion que l'écriture ne représente pas seulement une convention, mais une prononciation ancienne, est donc justifiée', denn wenn er auch hinzufügt ‚non toutefois sans certaines exceptions', so ist es doch klar, daß die Transkription sich nicht nach den ‚certaines

[1] In seinem Aufsatze ‚Notre transcription du Cambodgien' im ‚Bulletin de l'École française d'extrême Orient', t. II, p. 3 ff.



exceptions‘, sondern nach der Hauptmasse der Formen zu richten hat. Und das um so mehr, wenn sich dartun läßt, daß auch die Einzelbedenken, die Finot nun vorbringt, nicht begründet sind.

Ich gebe zu, daß bei der Übertragung der Khmer-Schreibweise បពិត្រ und សុមេយ der Sanskritwörter *pavit(ra)* und *sumay(a)*, statt nach moderner Aussprache in *bôpit* und *sômei*, in *pūbit* und *sūmai* die Gefahr besteht, rein hypothetische Formen hinzustellen. Das sind Übelstände, denen man in den Anfangszuständen der Forschung nicht ausweichen kann, so wie es auch denjenigen treffen würde, der zum erstenmale z. B. an das Italienische heranträte, daß er das nach *g* vor hellen Vokalen stehende *h*, analog dem *u* des Französischen im gleichen Falle, für ein lautbares Zeichen ansähe. Die weitere Forschung wird schon dazu gelangen, diese Unklarheiten zu heben, die aber zu wenig zahlreich sind, als daß man ihretwegen auf die bedeutenden Vorteile verzichten könnte, die sich aus der ‚wissenschaftlichen‘ Transkription ergeben.

Mehr Bedeutung scheint für den ersten Blick der folgende Einwand zu haben: ‚Les mots ភ្លើង *phlön (bhlöṅ)* ‚feu‘ et ភ្នំ *phnoṃ *(bhnaṃ)* ‚montagne‘ sont écrits dans les inscriptions វ្លេង *vleṅ (= bleṅ)* វ្នំ *vnaṃ (= bnaṃ)*. A cette époque, la consonne initiale n'était pas aspirée. Si elle a reçu l'aspiration après être devenue sourde, ou si les deux faits ont été simultanés, la translittération **bhlöṅ*, **bhnaṃ* ne répond à aucune réalité ni moderne, ni ancienne.‘ Hierzu ist zunächst zu bemerken, daß Schreibweisen wie *bnaṃ (= bnā)* nicht bloß in den Inschriften vorkommen; ich finde in meinem Material unter anderen folgende Formen: *gnāb* Presse, *ǵnāḥ* siegen, *ǵnān* Trümmer, *ǵnul* große Nadel, *ǵnuot* Turban, *ǵŕuoṅ* runzelig, *ǵnuol* Miete, *ǵruol* heftige Bewegung, *bnāj* ungleichmäßig, *blīm* kurz aufleuchten, *dwāj*, *gwāj* ‚enclume en points (pour forger les anneaux etc.)‘, *dwār* Tür (neben *dhwār* = Pali *dwārā*), *dwés* nachlässig (neben *dhwés*), *gnā* zusammen, *gnān* Ärger, *gné* nachdenken, *bnier* ‚cage (de la voiture)‘ (neben *bhnier*), *ǵlī* reiben (neben *ǵhli*), und stets so, wenn der zweite Konsonant *r* ist, wovon ich nur die eine Ausnahme *kańǵhriew* hohe, spitze Stimme, finde. Noch zahlreicher finden sich solche Formen bei tonlosem Anlaut. Es ist klar, daß die Aspiration des ersten Konsonanten eingetreten ist als Ersatz für den kurzen (Hilfs-) Vokal (*ĕ*, *ŏ*), der in anderen Mon-Khmer-Sprachen zwischen die beiden Konsonanten tritt; daraus erklärt sich auch, daß bei der Verbindung: Consonant + *r* keine Aspiration eintritt, da hier kein Hilfsvokal vorhanden war, weil diese Verbindung auch ohne einen solchen sich leicht sprechen läßt. Das Bedenken nun, welches Finot bezüglich des Zeitpunktes erhebt, wann diese Aspiration eingetreten, läßt sich schon jetzt vollständig beheben: sie ist schon vor der Lautverschiebung der Explosiva vorhanden gewesen. Das ergibt sich aus der Existenz von Doppelformen wie: *khmīj* und *ghmīj* hastig, *thbéć* und *dhbéć* krämpeln, *ćhmap* und *ǵhmap* Hebamme, *ghlān*, *kūlān* Hunger, *ćhlās* und *ǵhlās* geschickt, *khluṅ* und *ghluṅ* Aussatz, *bhléć* vergessen, *pamphléć* vergessen machen, *ǵhlōḥ* und *ćālōḥ* Streit, *ćhwiel* und *ǵhwiel* nagen, *ćhmieṅ* und *ǵhmieṅ* sich umwenden, *phniew* und *bhniew* Gast. Wenn nämlich die Aspiration mit oder nach der Lautverschiebung eingetreten wäre, so wäre es ja ein ganz zweckloses Unternehmen gewesen, bei Formen wie *ghmīj* dem Anlautkonsonanten in der Schreibweise den Charakter als Tönender zu belassen, ihn aber zu aspirieren und ihn dann auszusprechen wie eine tonlose Aspirata, da ja solche Formen in *khmīj* u. a. bereits vorhanden gewesen wären. Man darf auch nicht den Einwurf machen, daß *ghmīj* etc. zwar auch schon nach der Lautverschiebung, aber gleich in den ersten Zeiten nachher gebildet worden

sei, wo der Zusammenhang mit früheren *gmīj* noch zu sehr lebendig gewesen sei, daß dagegen Formen wie *khmīj* die erst später entstandenen Bildungen darstellten, bei denen jener Zusammenhang nicht mehr vorhanden war, und die deshalb vollständig der modernen Aussprache angepaßt wurden. Wenn das der Fall wäre, müßte sich eine Änderung der Schreibweise des anlautenden Konsonanten auch in solchen Fällen zeigen, wo der erste Konsonant zum Stamme gehört und der zweite ein Infix bildet: *ǵnān* Trümmer (*ǵān* zertrümmern), *ǵnul* Nadel (*ǵul* nähen), *dhnas* Hindernis (*das* hindern), *dhnāk* Lockspeise (*dāk* eine Falle stellen), *dhnīm* königliche Insignien (*dīm* entsprechend), *bhnuk* ‚feu couvert pour produire de la fumée' (*pābuk* räuchern), *bhnēn* ‚giron' (*bēn* sich niedersetzen); nirgendwo erscheint hier eine Nebenform mit tonlosem Anlaut. Man wird also bei den oben angeführten Beispielen die Anlautkonsonanten als Präfixe betrachten müssen, die, wo sie als Tönende erscheinen, sich dem nachfolgenden tönenden Anlautkonsonanten des Stammes assimiliert haben, entsprechend der im Schrift-Khmer geltenden Regel, daß tonloser Anlaut nur tonlose Präfixe kennt, tönender Anlaut dagegen sowohl tonlose als auch tönende annehmen kann, von denen letztere dann eben Assimilationen an den Stammanlaut darstellen. Es ist klar, daß eine derartige Differenzierung der Präfixe nur zu einer Zeit eintreten konnte, als der Unterschied zwischen Tonlosen und Tönenden noch nicht verwischt war. Wenn also die Aspiration mit dieser Differenzierung der Präfixe noch gleichzeitig war, so ist auch sie noch zur Zeit der Geltung des Unterschiedes zwischen Tonlosen und Tönenden eingetreten und nicht nach oder in der Lautverschiebung. Wie weit der Eintritt der Aspiration noch zurückliegt, zeigt sich besonders in folgenden Doppelformen: *khuop* und *ghuop* Periode, *ćhieṅ* und *ǵhieṅ* gebogen, *ćhiep* und *ǵhiep* stechender Schmerz, *ǵhuol* erstickt (*uol* Erdrosselung), *thuon* und *dhuon* genügen. Es ergibt sich aus diesen Formen, daß die Aspiration schon vorhanden war in jener Periode, als die jetzigen Vokale *ie* und *uo* sich noch nicht gebildet hatten, sondern als *ja*, bezw. *wa* bestanden (s. §§ 200 ff. und 225 ff.), wo ebenfalls der Unterschied von Tönenden und Tonlosen noch lebendig war, was in den Formen mit Assimilation des Präfixes: *ghuop* = **ghwap* neben *khuop* = *khwap*, *ǵhieṅ* = **ǵhjaṅ* neben *ćhieṅ* = **ćhjaṅ* zutage tritt. Nach all diesen Darlegungen, denke ich, wird es genügend klar sein, daß die Besorgnis Finots, die Aspiration könnte eventuell nach der Lautverschiebung eingetreten sein, unbegründet ist.

Noch weniger begründet sind die Bedenken, die Finot aus der Vergleichung mit den ‚Dialekten', d. h. den selbständigen, schrift- und literaturlosen Sprachen der wilden Bergstämme entnimmt. Gewiß, wenn ich ein Mittel hätte, auch bei diesen Sprachen die ältere Form festzustellen, so würde ich zunächst diese mit dem älteren Mon und Khmer vergleichen. In Ermanglung eines derartigen Mittels kann ich allerdings nicht anders, als die in der heutigen Aussprache sich manifestierende Form dieser Sprachen zur Vergleichung heranziehen. Das ist aber gar nichts anderes, als wenn der Indogermanist das Sanskrit der Veden z. B. mit den so viel jüngeren slawischen Sprachdenkmälern vergleicht. Was nun aber gerade die hier behandelten beiden Sprachen dieser Art, das Bahnar und Stieng, anbetrifft, so ist es nicht richtig, wie Finot anzunehmen scheint, daß die Lautverhältnisse dieser beiden Sprachen im wesentlichen mit denen des modernen Khmer übereinstimmten. Das Gegenteil ist besonders bei Bahnar der Fall: weder ist der Unterschied zwischen Tonlosen und Tönenden hier aufgehoben, noch auch zeigt sich ein Einfluß des tönenden Anlautes auf den nachfolgenden Vokal. Bahnar und Stieng stehen also dem älteren, in der Schrift sich offenbarenden Khmer (und Mon) näher. Es ist nur ein Zufall, wenn die



beiden Entsprechungsbeispiele, die Finot zum Beweise für seine Ansicht meiner obengenannten Arbeit entnimmt, für ihn zu sprechen scheinen. Die Entsprechung: Bahnar, Stieng *kōn*, Khmer *kūn* bietet Entwicklungsphasen aus der Reihe *kwan*, *kwon*, *kuon*, *kūn*, *kōn*, s. §§ 225 ff. und 229, 230; in diesem Falle weist Schrift-Khmer mit seinem *kūn* eine frühere Entwicklungsphase auf als Bahnar und Stieng mit ihrem *kōn*, das auch bei Schrift-Mon schon eingetreten ist; die jetzige Aussprache des Khmer = *kōn*, ist dann gleichfalls zu dieser Stufe fortgeschritten. Ob ‚älteres Cambodja' *daṅ* ‚sehen' und Khmer *ṭiṅ* zusammengestellt werden können, zweifle ich jetzt sehr, da *ṭiṅ* ja doch ‚wissen, kennen' aber nicht ‚sehen' bedeutet; wohl aber finde ich eine Form *phṭaṅ*, *pṭaṅ* als = ‚sehen' angegeben. Jedenfalls aber gehört Khmer *ṭiṅ* ‚wissen' zu Mon *tim* und Khasi *tip* ‚wissen' und bezeugt dadurch seine Umschrift als die Offenbarung einer älteren Form.

Dagegen hat Finot eine wirkliche Schwierigkeit nicht gesehen, die gegen meine Transkription erhoben werden kann. Wenn diese Transkription genau die Geltung der Zeichen wiedergeben soll, die sie in den indischen Alphabeten haben, wie sollen dann diejenigen Zeichen umschrieben werden, welche in diesen Alphabeten nicht vorkommen, sondern denselben noch hinzugegeben sind? Das gilt sowohl beim Mon als beim Khmer insbesondere von einer ganzen Reihe von Vokalzeichen. Ich gestehe, daß hier allerdings auf den ersten Wurf keine absolute Sicherheit zu erzielen ist; aber das ist eine Ungewißheit, welche Schrift-Mon und Schrift-Khmer mit manchen toten Sprachen gemein haben, für deren Schriftzeichen vielfach erst die sorgfältige Vergleichung mit verwandten Sprachen den genauen Lautwert festsetzen kann. Auch die Rücksichtnahme auf die äußere F o r m der neuen Zeichen, von welchen der fest bekannten Zeichen sie abgeleitet, welchen sie besonders ähnlich sind, wird viel zur Entscheidung beitragen. Und ferner unterliegt es keinem Zweifel, daß auch die moderne Aussprache dieser Zeichen mit in Rechnung gezogen werden muß.

Hier will ich es überhaupt gleich anschließen, daß, wenn ich auch die in der Schrift sich kundgebende Sprachform als die für den Sprachforscher zunächst wichtigere, weil ältere, bezeichnet habe, ich damit doch nicht die in der modernen Aussprache zutage tretende jüngere Form als etwas für die Sprachwissenschaft Gleichgültiges hingestellt haben will. Auch diese jüngere Form muß ein Gegenstand der Untersuchung werden, aber das ist eine Arbeit für sich. Ich hatte vor, dieselbe gleich nach Beendigung der vorliegenden Arbeit zu beginnen und sie eventuell als Anhang anzuschließen. Da aber die Angaben Haswells über die moderne Aussprache des Mon zu schwankend und lückenhaft sind und ich Mon und Khmer auch in ihrer modernen Form gemeinschaftlich behandeln wollte, so muß ich von meinem Plane Abstand nehmen, bis bestimmtere Angaben über die Aussprache des Mon eintreffen.

Damit glaube ich die Bedenken Finots genügend gewürdigt zu haben, denen das Verdienst zuzuerkennen ist, auf einige Punkte hingewiesen zu haben, deren vorherige Klarstellung allerdings sehr erwünscht war.

Nachdem so durch den Anschluß an die Geltung der Zeichen im altindischen Alphabet die Transkription des Mon und Khmer im allgemeinen bestimmt ist, habe ich noch einige Einzelheiten anzugeben. Entsprechend einer inzwischen bestimmter gewordenen Erkenntnis habe ich eine andere Bezeichnungsweise der Palatalen durchgeführt, als ich sie in meiner Sakei- und Semang-Arbeit anwendete. Es ist mir nämlich klar geworden, daß in der Mon-Khmer-Gruppe die Palatalen nicht jene breite, volle Aussprache haben, wie sie durch *č*, *ǧ*,



š, (ž) bezeichnet werden, sondern eine feinere, spitzere, die ich durch *ć, ǵ, ś, (ź)* andeute.[1] Vollständig sicher steht mir das fest für die tonlose Explosiva *ć* und den tonlosen Reibelaut *ś* (der tönende Reibelaut, *ź,* findet sich überhaupt nicht). Bezüglich des Khmer geben hier Aymonier[2] für den ersteren — der letztere existiert im Khmer nicht —, bezüglich des Bahnar Dourisboure[3] für beide genügende Sicherheit durch ihre Vergleichung dieser Laute mit den entsprechenden anamitischen. Für das Mon gibt zwar Haswell[4] die (moderne) Aussprache der tonlosen Explosiva als = *s* an, aber Herr C. O. Blagden, der die große Güte hatte, einen in London lebenden Peguaner namens Ohn Khin über die Aussprache auszufragen, gibt mir deutlich *ć* als die Aussprache an. Das ist allerdings die Aussprache eines anderen Distriktes als die durch Haswell wiedergegebene, nämlich die von Martaban, von der auch Haswell schon,[5] dann auch Stevens[6] hervorgehoben hatten, daß sie in vielen Punkten eine wertvolle ältere Aussprache, besonders der Konsonanten, bewahrt habe. In dieser Aussprache, die auch die Unterscheidung zwischen Tonlosen und Tönenden bewahrt hat, wird auch die Aussprache der tönenden palatalen Explosiva als = *dz* angegeben, was wohl ziemlich sicher auf früheres *ǵ* schließen läßt. Das Gleiche gilt wohl für den gleichen Laut bei Bahnar, wo es nach Dourisboure[7] = ‚le *dj* des Arabes ou le *j* des Bretons et des Basques du Labour' ist. Da bei Khmer der Unterschied zwischen Tonlosen und Tönenden durch die Lautverschiebung aufgehoben ist, läßt sich die Geltung der tönenden Palatalis aus der heutigen Aussprache positiv nicht mehr belegen; aber die Analogie mit der tonlosen Palatalis, in Verbindung mit dem bei Mon und Bahnar Konstatierten, läßt es doch als fast sicher erscheinen, daß auch hier *ǵ* anzusetzen ist.

Bezüglich der in den indischen Alphabeten nicht vorkommenden Zeichen der Alphabete des Mon und Khmer verweise ich auf die suis locis gegebenen Aufklärungen. Bei Bahnar umschreibe ich Dourisboures *ng* mit *ṅ*, *nh* mit *ń*, *j* mit *ǵ*, *x* mit *ś*, *y* mit *j*, die Vokale *ô* mit *ǫ*, *ỏ* mit *ö*, *ủ* mit *ü*, *ȃ* mit *ä*, wobei aber zu bemerken ist, daß alle diese Vokale dumpfer klingen als im Deutschen, weil sie mehr guttural angesetzt werden. Bei Stieng habe ich leider die genaue Bedeutung der meisten bei den Vokalen angewendeten diakritischen Zeichen nicht eruieren können, da eine Erklärung derselben wenigstens in dem mir zu Gebote stehenden Exemplare von H. Azémars Dictionnaire Stieng (Paris 1887) nicht vorhanden und es mir auch nicht möglich war, durch direkte Anfragen Auskunft darüber zu erhalten. Es unterliegt mir aber keinem Zweifel, daß, wie bei Bahnar, *ỏ* stets = *ö*, *ủ* = *ü* und *ȃ* = *ä* ist; ich habe darnach auch transkribiert, im übrigen aber Azémars Zeichen beibehalten. Die Umschrift der Konsonanten ist die gleiche wie bei Bahnar.

Es bleibt noch einiges zu sagen über die Methode und die Anordnung der einzelnen Teile meiner Arbeit. Wenn ich oben ausgesprochen, daß besonders die Untersuchung der Lautverhältnisse dieser Sprachen mit derselben Strenge und Genauigkeit gehandhabt werden müsse, wie sie bei den indogermanischen Sprachen geübt werde, so wollte ich damit doch nicht einer Übertragung der dort gebräuchlichen Methode bis in die Einzelheiten hinein

[1] Die richtige Aussprache dieser Laute läßt sich am klarsten im Polnischen erkennen, wo die feineren Palatalen neben den volleren vorkommen: *czapka (= čapka)* Mütze, aber *ćień (= ćeń)* Schatten; *dżdża (= ǧǧa)* Regentag, aber *dzień (= ǵeń)* Tag; *szable (= šable)* Säbel, aber *siano (= śano)* Heu: *żaba (= žaba)* Frosch, aber *ziarno (= źarno)* Korn.

[2] Dictionnaire Français-Cambodgien, Saigon 1874, S. 47.

[3] Dictionnaire Bahnar-Français, Hongkong 1889, S. VII.

[4] Grammatical Notes and Vocabulary of the Peguan Language, Rangoon 1874, S. 3.

[5] a. a. O. S. XII.

[6] E. O. Stevens, A Vocabulary, English and Peguan, Rangoon 1896, S. VI.

[7] a. a. O. S. VI.



auch auf die Mon-Khmer-Sprachen das Wort geredet haben. Besonders bei einem ersten Eindringen in ein vielfach noch so unbekanntes Gebiet erscheint es durchaus geboten, der Eigenart der Sprachen, soweit sie sich schon erkennen läßt, auch die Methode anzupassen. Aus den § 114 dargelegten Gründen lasse ich die Lautverhältnisse der Prä- und Infixe in dieser Arbeit zum größten Teile beiseite und beschäftige mich mit den Wortstämmen. Da besteht nun die eine Eigenheit dieser Sprachen darin, daß diese Stämme stets einsilbig sind, die andere, daß sie, nach meiner Auffassung, stets mit (höchstens) einem Konsonanten beginnen und mit (höchstens) einem Konsonanten schließen. Daraus ergibt sich, daß in den drei Abteilungen 1. Anlaut, 2. (inlautender) Vokal, 3. Auslaut, jeder Wortstamm erschöpfend behandelt werden kann. Ferner erscheint eine Trennung der Anlautkonsonanten von denen des Auslautes in diesen Sprachen durchaus praktischer, weil auch der Lautwandel der ersteren durchaus anderen Gesetzen folgt als der der letzteren. Dann auch erscheint in diesen Sprachen wenigstens bei der modernen Form des Khmer und Mon schon gleich auf den ersten Blick der Einfluß der Konsonanten auf die Vokale als ein viel umfassenderer als umgekehrt derjenige der Vokale auf die Konsonanten, und eines der Hauptziele der vorliegenden Untersuchung muß deshalb dahingehen, festzustellen, ob und inwieweit auch in den Schriftformen des Khmer und Mon ähnliche Verhältnisse obwalten. Daraus ergibt sich aber die Notwendigkeit, abweichend von der bei den indogermanischen Sprachen herrschenden Methode, zuerst die Konsonanten und dann erst die Vokale zu behandeln. Da schließlich ein anderes Hauptziel meiner Arbeit darin besteht, festzustellen, ob und inwieweit die im modernen Mon und Khmer vorhandene Verschiebung der Tönenden in Tonlose auch in den älteren Formen schon vorhanden war, und da diese Verschiebung nur im Anlaut stattgefunden, so erscheint die Untersuchung der Anlautkonsonanten als das Wichtigere und Schwierigere, welcher also die Untersuchung der Auslautkonsonanten besser vorangeht, damit die dort schon gewonnenen Resultate bei der Untersuchung der Anlautkonsonanten als Hülfsmittel zu größerer Sicherung benutzt werden können.

Aus all dem ergibt sich die folgende Anordnung meiner Untersuchungen: In einem ersten Abschnitt wird zunächst das herausgearbeitete Vergleichungsmaterial in seiner Gesamtheit systematisch geordnet vorgeführt; der zweite Abschnitt behandelt den Auslaut und seinen Einfluß auf die vorgehenden Vokale; der dritte beschäftigt sich mit dem Anlaut und seiner eventuellen Einwirkung auf die nachfolgenden Vokale und zwar in seiner ersten Hälfte mit der Form der explosiven Anlautkonsonanten selbst, in seiner zweiten mit der Form der eventuell durch den Anlaut beeinflußten Inlautvokale.

II. Das Vergleichungsmaterial.

Da, wie schon hervorgehoben, eines der Hauptziele dieser Untersuchungen darin besteht, festzustellen, ob und inwieweit auch schon in der Schriftform des Mon und Khmer der Einfluß der Anlautkonsonanten auf die nachfolgenden Vokale vorhanden gewesen sei, der in der modernen Form dieser Sprachen auftritt, so ist auch die systematische Gliederung des hier gebotenen Vergleichungsmaterials daraufhin eingerichtet worden. Dementsprechend die Wortstämme nach dem Anlautkonsonanten gliedernd habe ich zuerst die mit Stummlauten beginnenden Wurzeln angeführt, dann die mit tönenden Lauten; im einzelnen ist dann die Reihenfolge der Vokale und Konsonanten im Dēwanāgarī-Alphabet maß-



gebend gewesen. Innerhalb der beiden großen Gruppen ergeben sich die Unterabteilungen je nach den Vokalen, welche die Stämme enthalten, wo dann eine weitere Subdivision nach der Reihenfolge der Konsonanten hergestellt wird, mit denen die Stämme anlauten. Bei diesen letzteren Abteilungen habe ich, um die in der ersten Kolonne aufgeführten Fälle von Mon jedesmal zusammen zu haben, zuerst alle von diesem vorkommenden Beispiele der Reihe nach angeführt und erst danach die von Khmer noch erübrigenden Beispiele. Entsprechungen, in denen bloß Formen von Bahnar und Stieng vorhanden waren, habe ich grundsätzlich in das Verzeichnis nicht mit aufgenommen, da in solchen Fällen keine Zuverlässigkeit besonders hinsichtlich der Quantität durch die Vergleichung mit einer der Schriftsprachen hätte ermöglicht werden können.

Die Bezeichnung ‚stumme' und ‚tönende' Konsonanten muß in diesen Sprachen in etwas erweiterter Bedeutung genommen werden; denn es werden sämtliche Konsonanten in diese beiden Kategorien aufgeteilt. Es muß aber hervorgehoben werden, daß diese Aufteilung bei Mon und Khmer völlig gleichmäßig vorgenommen wird. Das ist besonders merkwürdig bei den zerebralen Explosiven, die bei Mon in tönender, = *ḍ*, bei Khmer in tonloser Form, = *ṭ*, vorhanden sind, die aber in beiden Sprachen zu den Stummlauten gerechnet werden. Ebenfalls wird in beiden Sprachen die zerebrale Nasalis, = *ṇ*, den Stummlauten zugezählt, während alle übrigen Nasalen, wiederum gleichmäßig in beiden Sprachen, zu den tönenden Lauten gerechnet werden. Ich gebe im Folgenden die Übersicht der diesbezüglichen Einteilung in beiden Sprachen:

A. Die tonlosen

Vokal *a.*

Mon	Khmer
tha'a' ausspeien, (sich) erbrechen	. . . .
an, ōn gering an Zahl.	*an* Verminderung, Schwäche
s'aḥ ganz	*as* alle; Ende; aufhören
	at ohne, entblößt von . . . .
	sa'ap Abneigung, Feindschaft . . . . . .
ka Fisch	. . . .
ka' Nacken	*ka* Hals. . . . .
tka', tkă Insel.	*kōḥ* Insel
thaka', thakă Herde, Gruppe, *raṅ-skă* zusammen, gegenseitig	*kaṅ* Gruppe . . . .
dakat in einen Knoten binden	. . . .
bkap umkehren, umstürzen	*phkāp* umstürzen, auf den Bauch, auf das Gesicht werfen
kaw Leim . . . . =	*kāw*
kaw Zucker . . . . =	*skar* . . . .
kah trocken . . . . =	*(khaḥ) khāḥ* . . . .
	kaṅ Rad . . . .
	paṅkaṅ Dachsparren . . . .
	saṅkat pressen (von oben nach unten) . . .

Mon			Khmer		
Stumme:		Tönende:	Stumme:		Tönende:
k, kh		*g (gh), ṅ*	*k, kh*		*g, gh, ṅ*
ć, ćh		*ǵ (ǵh), ń*	*ć, ćh*		*ǵ, ǵh, ń*
ḍ	*ṇ*		*ṭ*	*ṇ*	
t, th		*d, dh, n*	*t, th*		*d, dh, n*
p, ph		*b, bh, m*	*p, ph*		*b, bh, m*
β		*βh*			
s, h		*j, w*	*s, h*		*j, w*
		r, l	*ḷ*		*r, l*

Endlich sind den Stummlauten, wiederum im Mon wie im Khmer, auch noch die mit einem Vokal anlautenden Stämme beizuzählen. Um Zweideutigkeiten zu verhüten, die besonders in den prä- und infigierten Stämmen leicht entstehen könnten, bezeichne ich den Vokalanstoß stets mit dem Transskriptionszeichen des arabischen Alif = ʾ.

Was die Auskennung und Abtrennung des Wortstammes von den eventuellen Prä- und Infixen angeht, so verweise ich auf meine Darstellung der Wortbildung in den Mon-Khmer-Sprachen in ‚Die Sprachen der Sakei und Semang etc.‘, S. 168ff.

Anlautkonsonanten.

Bahnar	Stieng
ă ausspeien	
ŏt sich enthalten von, zusammenpressen . . .	*ŏt* sich enthalten von
. . . .	*soop* hassen
ka Fisch	*ka* Fisch
ako Hals	*kou* Hals
. . . .	*kou* auch, zusammen, mit
kät, köt anbinden, knüpfen	*kot* (an)binden
šökup auf dem Gesicht liegend	*kup* (sich) beugen, umstürzen
. . . . =	*sökor*
kho . . . . =	*khöh, khah, köh, khö*
. . . . =	*koṅ*
. . . . =	*kaṅ*
. . . . =	*sökot*

Mon	Khmer
	kath festsetzen, regeln, einschreiben (= Pali *katheti*)
	kap, kōp verbunden . . . .
(*kā* Dienst [service])[1]	*kal* Sache, Angelegenheit . . . .
	kal stützen . . . .
kā Kugel	*ćaṅkā* Kreis, Ring . . . .
khan dickflüssig	*khan* sich in Eis verwandeln
	khā sich anstrengen . . . .
ća essen . . . . =	*ćij, ćhīj* (poet.), *sīj* . . . . =
ćaṅ durchbohren . . . . =	*ćāk*
raṅ-caṅ (hin)schauen	. . . .
ćat stechen mit einer Nadel oder einem Stift .	. . . .
tṅāi[2]*-ćaṅ* Montag	*ćan, ćān* Mond
ćan zusammenbinden, wie eine Garbe . . .	*ćaṅ, ćōṅ* binden, zusammensetzen
ćhĕṅ-ćap zugehörig zu, *bćap* verbinden .	*ćāp* ergreifen, beginnen . . . .
ćam, ćā versuchen, erproben	*ćām* warten, wachen . . . .
ćaw ausgießen	. . . .
ćaḥ sich widersetzen	*ćās* entgegengesetzt
ćāṅ verbrennen (tr.)	. . . .
(*kjaṅ[-kjaw]* ‚to adorn one's person‘)	{ *phćaṅ* ‚soin‘ . . . .
	{ *paṅćaṅ* ‚beau, orné avec art‘
	ćaṅ wollen, wünschen . . . .
(*phjuit* ‚astringent‘)	*ćat* bitter, scharf . . . .
ćha nur	. . . .
tak[4] bersten, platzen	*ṭāć* Bruch, Riß . . . .
kataṅ bitter	. . . . =
taṅ-tāi[5] Ellenbogen	. . . .
taw Stiel, Handhabe . . . . =	*ṭaṅ, ṭōṅ* . . . .
tah Euter . . . . =	*ṭōḥ* . . . . =
{ *taḥ* eben, glatt	*ṭās* ausbreiten
{ *taḥ-pāāi* überschreiten	. . . .
(*khatuiw* Planke, Rand)	*santa* Planke, welche den Rand eines Bootes erhöht
	ṭak ausreißen, entreißen . . . .
	{ *ṭaṅ, ṭāṅ, ṭōṇ* zweites Mal . . . .
	{ *ṭāṇāṅ* Stellvertretung
	phṭaṅ sehen . . . .
	ṭanṭap bedecken, kleiden . . . .
	ṭap Flasche, Becher . . . .

[1] Ich setze die Form von Mon jedesmal dann in ( ), wenn sie gegenüber Khmer einen anderen Vokal enthält als derjenige ist, der in der betreffenden Abteilung gerade behandelt wird.

[2] *tṅāi* = Tag.

[3] *dak* = Wasser, als Bestimmungswort den Flüssigkeitsbezeichnungen vorausgesetzt.

Bahnar	Stieng
. . . .	*kŏt* schreiben
hŏkŏp verbunden miteinander	*kop* jeder
kăl wichtig, notwendig	
kal solide befestigt	*köl* stützen
. . . .	*kum* mit einem Kreis umgeben
. . . . =	*khom*
śa . . . . =	*sa*
śāṅ scharfes, durchdringendes Gesicht	
śat stricken	*ćat* zerreißen, durchlöchern (unfreiwillig)
. . . .	*ćap* fassen
ćaṅ warten	*ćam* warten
dak[3]*-śao* Flüssigkeiten, Säfte (humeurs)	
ćoh verbrennen, anzünden . . . . =	*ćhu*
śāṅ ,fini, arrangé'	
. . . . =	*saṅ*
. . . . =	*c̃ăt*
. . . . =	*sa*
kötĕk brechen . . . . =	*têć*
tăṅ . . . . =	*taṅ*
kul-tăṅ Knie . . . . =	*dăl-buk-taṅ*
. . . . =	*tôṅ*
toh . . . . =	*tŏh*
ataih weit, entfernt	
. . . . =	*dok*
tāṅ an der Stelle, die Stelle vertreten . . .	*taṅ*, *trönaṅ* Stellvertreter
. . . .	*tôṅ* durchscheinend
. . . .	*tap* begraben, hineinstecken; Scheide
. . . . =	*dŏp*

[4] Da bei Khmer ṭ und t vielfach in einander übergegangen sind (s. § 139 ff.), so schließe ich auch bei Mon aus praktischen Gründen ṭ unmittelbar an ḍ an, bezw., wo letzteres, wie gerade hier, bei Vokal *a* kein Beispiel aufweist, beginne ich gleich mit Mon ṭ, das doch in fast allen Fällen einem Khmer ṭ entspricht, und lasse erst dann die noch übrigen Beispiele von Khmer ṭ folgen.
[5] *tāi* = Hand.

Mon	Khmer
	keṭap die Hand schließen . . . .
	kanṭap Faust; Garbe, Paket . . . .
thaḥ (metallene) Schüssel . . . . =	*thās* . . . .
	thap ersticken; Angst, Beklemmung . . . .
pa Partikel des Verbotes	. . . .
lapa', *lapă* ein Traum	. . . .
thapak stechen	*kepāć* ‚sculpter, ciseler'
paṅ tragen (auf der Hand)	. . . .
paṅ-miṅ horchen	. . . .
pat pressen mit der Hand	. . . .
pan vier . . . . =	*puon* . . . . =
pan-tōw Baumwolle schlagen mit einem Bogen	. . . .
pan schießen mit Flinte, Kanone	*pāń* schießen mit dem Bogen, mit Feuerwaffen
pap schmutzig, kotig	. . . .
pah, *pōh* Steine werfen mit einem Bogen . .	*pōḥ* werfen, schleudern; auskörnen (die Baumwolle)
pnōh ein derartiger Bogen	*phnōḥ* Baumwollenkrämpel . . . .
lapah aufsammeln	*pōḥ*, *pēḥ* sammeln (eins nach dem andern)
thapah sieben (Zahl)	. . . . =
lapăk öffnen . . . . =	*pŏk* . . . .
	pak fächeln . . . .
	pak schälen . . . .
	rapaṅ Hecke, Palissade (von *raṅ* aufnehmen, einschließen)
	pat, *pad* falten, fälteln; Umweg . . . . .
	sepat schwören . . . .
	pāpan mästen . . . .
	pam Bastion, Brustwehr . . . .
	papar Reissuppe . . . .
(*puih* pulverisieren) . . . . =	*pas*, *pōḥ* . . . .
	āpas, *āpōḥ* gesponnene Baumwolle . . . =
kasa' Lunge . . . . =	*suot* . . . . =
san sehr . . . . =	*sun*
saw niedrig	. . . .
	sak häuten, abziehen . . . .
	saṅ zurück(geben), erstatten . . . .
ha den Mund öffnen . . . . =	*hā* . . . . =

[1] ‚Originairement les deux mots *pĕng* et *pĕnh* n'en font q'un; aussi suivant les endroits, on se sert de l'un et de l'autre avec la signification de tirer de l'arc, et de battre de coton.' Dourisboure, a. a. O., S. 231. Dem kann man umsomehr zustimmen, da im Bahnar

Bahnar		Stieng
ködop Faust; die Hand schließen	…	*södop* eine schnelle Bewegung mit der Hand, um eine Fliege zu fangen
…	…	*tönap* Handvoll
…	=	*thahi*
…	…	*thop* traurig
…	…	*po, pou, pũ* nicht
(a)pō träumen		
…	…	*paṅ* Hand-, Fußfläche
păṅ zuhören		
pĭt pressen, drücken auf	…	*păt* pressen
pūön	=	*puôn*
peń[1] schlagen und krämpeln		
pĕṅ[1] schießen mit dem Bogen, der Armbrust	…	*pêń* schießen, Feuer geben
pöneṅ, pöneń kleiner Bogen, um die Baumwolle zu krämpeln		
pāp welkend, rhachitisch, absterbend		
pönah, panah schießen mit dem Bogen		
töpöh	=	*pôh*
…	=	*pök*
…	=	*pôk*
…	=	*puk, puôk*
…	=	*röboṅ*
pat auf eine komplizierte Art einen Knoten schürzen		
…	=	*söbȏ̃t*
pan gemästet werden		
pam Reuse		
por gekochter Reis	…	*por, pöbor* Suppe
hla-paih trockene Blätter	…	*pahi* Asche von Blättern eines Baumes
köpaih	=	*pahi*
śoh	=	*nsöh*
…	…	*su* niedrig
śak schälen		
…	…	*sȏ̃ṅ* zurückgeben, schadlos halten
ha	=	*ha*

der Wechsel zwischen auslautendem *ṅ* und *ń* häufig ist, s. unten § 62, vgl. zu dem Ganzen auch den gerade vorhergehenden Stamm *pan*.

Mon	Khmer
hat Elle (= Pali *hattho*) … =	*hāt* …
ǵrahat, drahat Stärke …	*dăhāt* Beleibtheit
haḥ überfließen …	*huos* über etwas hinausgehen
	k(r)ahak, kŭhak lügen …
	hat müde, erschöpft …
laβak überhängen (Kleid, Schärpe, über die Schulter)	*bāk* anlegen, tragen (Ringe, Kleider) …
βaṅ Bambussprossen …	*lăbaṅ* neue, gerade Schößlinge …
kβaṅ Schiff …	*ćapā̃ṅ* Krieg, Kriegsschiff
βan flechten, winden …	…
th(a)βaḥ ‚to point out‘ …	…

Vokal *ā*.

Mon	Khmer
sa'āṅ ein anderer …	…
(*ik* Mist) …	*āć* Exkrement … =
(*āi* ich) … =	*āñ, añ* … =
	āp Dunkelheit, Nebel; wolkig, schattig … *pŏn'āp* verdunkeln, nässen, verderben
	ār sägen …
kā Dienst (service) …	*kal* Angelegenheit, Tatsache …
kā̃ Spreu … =	*ankām* …
	kān halten, verbinden …
(*bkap* umkehren, umstürzen) …	*phkāp* umstürzen, auf den Bauch, auf das Gesicht werfen
(*kaw* Leim) … =	*kāw*
	kās Sapeke …
	kā̃ Strang, Speiche, Stufe … *aṅkā̃* Perlenschnur, Rosenkranz …
	khān Hindernis, Sperre …
(*ćaṅ* durchbohren) … =	*ćāk*
	ćāk ausgießen, ausbreiten …
	ćā̃ṅ hobeln, zimmern …
(*ćẽ* Vogel …	*ćāp* Sperling …
(*ćhẽṅ-ćap* zugehörig zu, *bćap* verbinden) …	*ćāp* ergreifen, beginnen …
(*ćam, ćā* versuchen, erproben) …	*ćām* warten, wachen …
(*gow-ćhāāi* schön) …	*ćhāj* schön
(*ćhāāi-thõ* ausgießen) …	*khćāj* zerstreuen, verbreiten …
	ćhmār Katze …
(*ćaḥ* sich widersetzen) …	*ćās* entgegengesetzt …
	ćās alt, abgenützt …
(k)ḍā seicht …	…

Bahnar	Stieng
. . . . =	*hat*
. . . .	*kohok* täuschen, die Wahrheit verbergen
. . . . =	*hot*
băk tragen, am Halse aufgehängt	*nbak uiĕh* die Schärpe über die Schulter hängend tragen
. . . .	*baṅ* Stengel des Bambus
boń flechten (einen Strick etc.) . . . . . . =	*buôń, bueń*
bọh sehen	*(tö)mböh* anzeigen, erklären
töbọh sehen lassen, zeigen	
. . . . =	*iṅ*
ik, ić . . . . =	*eć*
iń	
iŭp, īp schattig . . . . =	*ap* böse, boshaft
. . . . =	*ar*
kăl wichtig, notwendig	
köm Lage von Spreu auf dem Grat des Daches	*kup, kuôp*
. . . .	*kăn* fassen, halten
kŭp sich niederwerfen, adorieren	*kup* (sich) beugen, umstürzen
śökup auf dem Gesicht liegend	
. . . . =	*kahi*
. . . . =	*kăm*
. . . . =	*pêkom*
. . . .	*khan* den Weg sperren
. . . .	*ćiak* ausgießen, werfen
śöṅ hobeln	*ćaṅ* zimmern
śĕm Vogel . . . . =	*ćum*
. . . .	*ćap* fassen
ćaṅ warten	*ćam* warten
śai, göśai ausstreuen	*ćai* ausgießen
	aćai sich ausbreiten
ćar Katze (wilde)	
. . . .	*ćêh* mit dem Fuße gegen etwas stoßen
. . . .	*ćêh* alt (Menschen, Tiere)
döl nicht tief	
ködöl massiv (nicht hohl)	

Mon	Khmer
(s)ḍā̃ wahr	*sṭā́* gerade (‚droit')
ḍāk Wasser =	*ḍik* =
tāk greifen, haschen	*ṭak* ergreifen, haschen
latāk Zunge =	*anṭāt*
ktāu-ktān sehr heiß, drückend	*ṭā̃* heizen, kochen
	{ *ranṭāp* herrichten.
	{ *anṭāp* Reihe, Folge
khatā̃ Krabbe, Krebs =	*keṭām* =
	{ *keṭā* Planke =
(*khatuiw* Rand oder Planke)	{ *santa* Planken, welche den Rand eines Bootes erhöhen
	ṭāṭāṅ auseinanderziehen, spannen =
(*tak* brechen, platzen)	*ṭāć*, *ṭéć* Bruch, Riß
	panṭāñ flechten
	tān Schleim
	ṭāp durchbohren =
	sṭāj bedauern
	ṭāl hervorkommen, sich ausbreiten
	ṭāw, *ṭāu* Säbel =
(*taḥ* eben, glatt)	*ṭās* ausbreiten
	kanṭās sich schneuzen
	kreṭās Papier (= arab. قرطاس)
	ṭā̃ Heilmittel
	thāj zurückweichen, abnehmen
pāk zerbrechen (i.) =	*pāk* =
sāpān Boot. =	*sāpān*
(*thapak* stechen)	*kepāć* ‚sculpter, ciseler'
	pāć werfen, ausstreuen
{ (*pan-tōw* Baumwolle mit einem Bogen schlagen)	*ćrepāć* pressen, kneten mit der Hand
{ (*pan* schießen)	*pāñ* schießen mit Bogen, Feuerwaffen
	pāt verkleinern (mit einem schneidenden oder reibenden Instrument)
	pān können; wollen; haben; schon
	kepān(!) Korb für das Tischgerät
	pāj gekochter Reis =
	tepāl Mörser
	āpāl wie, wieviel
	pār reinigen, wegschaffen
	ćepās rein
	pā̃ṅ verbergen
	ćepā̃ṅ sich schlagen, kämpfen
	phāw chinesische Petarde

[1] S. die Anmerkung S. 14.

Bahnar	Stieng
. . . . =	*tăm*
dak . . . . =	*dàk*
. . . . =	*dok*
. . . .	*tap* Schicht, Lage
kötam . . . . =	*tam*
tör	
tăṅ . . . . =	*dăṅ*
kötek brechen (i.)	*têć* brechen
taṅ weben, flechten . . . . =	*taṅ* weben
. . . .	*tan* Halsleiden, der durch dasselbe erzeugte Schleim
töm . . . . =	*tap*
. . . . =	*södai*
. . . .	*dal* sich vergrößern
dao . . . . =	*dao*
ataih entfernt	
. . . . =	*köndĕh*
. . . . =	*krödahi*
. . . . =	*tam*
. . . . =	*thoi*
păk . . . . =	*păk*
. . . .	*bać* besprengen, ausstreuen
. . . . =	*ćöbêć*
peṅ, *pĕṅ* schießen mit dem Bogen;[1] krämpeln	*pêṅ* schießen, Feuer geben
pāt schärfen, wetzen an einem Wetzstein . .	*pat* sich verletzen an einem scharfen Instrument
. . . . =	*pan* wollen
pam Fischreuse	*pam* eine Art Korb
poi	
. . . . =	*pal*
. . . .	*păl* wieviel
pār abgeplattet, weggekratzt	
. . . . =	*ćöbĕh*
. . . . =	*puôn*
pāṅ streiten, widersprechen	*ćêmbaṅ* sich schlagen
phao Petarde, Flinte	

Mon		Khmer	
sā leicht, nicht schwer		*srāl* leicht, Leichtigkeit	
bah-snā sich erinnern mit Zärtlichkeit		*snāl, sāṇāl* freundschaftlich *kresāl* sich vergnügen (poet.)	
sāk zerreißen			=
		sāsān Wüste	
		sāb, sap Lärm	
		sāp fade, unschmackhaft	=
		sāp-san Mangel; leer	
(*phjā* Bazar)	=	*phsār*	
		(d) *ansāj* Hase	
		sās Religion (= Pali *sāsanā*)	
hā öffnen (den Mund)	=	*hā*	=
hā Suffix der indirekten Frage		*ha!* Interjektion, um die Aufmerksamkeit zu erregen	=
		khāk[2] aushusten *kūhāk* Speichel	=
(*hat* Elle)	=	*hāt*	
(*ǵrahat, drahat* Stärke, physische Energie)		*dāhāt* Beleibtheit	
		kūhāt Hindernis	
βā zwei	=	*bīr*	=

Vokal *i*.

Mon		Khmer	
ik Dünger		*āć* Exkrement	=
kit beißen		(vgl. K. *kien*)	
ćiṅ-sṅi Dachfirst		*ćuṅ* Gipfel, Ende	
kaćin, laćin Fingerring	=	(*ć*)*anǵien*	
ćin vollständig gekocht	=	*ćha'in*	=
		aṇ'it Mitleid haben	
		ćit schneiden, schälen	
(*ćuit* Gemüt)		*ćit, ćrit* Herz (= Pali *ćittā*)	
(*phjuim* füttern) (*juim* atmen)		*ćaṅćim, ćanćim* nähren	=
ćhim Blut	=	*ǵhām*	=
ḍik Sklave			
ti Erde	=	*ṭīj*	=
stik-staṅ sich niederlegen		*ṭék* sich niederlegen, schlafen	=
tim kennen		*ṭiṅ, phṭiṅ* bei Gericht klagen	
		ṭik am Zügel führen	
		ṭiṅ, ṭéṅ jagen, verfolgen	

[1] *pĕ* ist im Stieng das Bestimmungswort für Tiernamen.

BAHNAR	STIENG
hak	
šŏn getrennt, jeder für sich	
	löhôp die Ohren durch zu großen Lärm betäuben
šăp	
	sap verlieren
	pĕ[1] *dăn nsai!*
bŏšeh ‚puissance prodigieuse et surhumaine, = miracle'	*sahi*
ha	*ha*
hŏm	
hăk ausspeien = / *gahăk*	*hok*
=	*hat*
hăt eng =	*hăt*
bar =	*bar*
ik, ić =	*eć*
	kien nagen
	ćuṅ Ende, Gipfel
=	*nćiên*
šin =	*sin*
	ić lieben, wollen
ćet, ćiet abschneiden, die Enden kürzen	*siet pai* Fleisch in kleine Stücke schneiden
ćŏt zufrieden, heiter	*ćiöt* Herz / *slap-ćiöt* zufrieden
šem, šiem =	*ćim*
pham, mahām =	*maham*
dik Sklave =	*dić*
teh =	*tĕh*
tĕp	
	pödiṅ anklagen, denunzieren
=	*tik*
	tiṅ (ver)folgen, gemäß

[1] Durch das von dem Verbum *khăk* abgeleitete Substantivum *kŭhăk* ergibt sich, daß *khăk* in *k* + *hăk* zu zerlegen ist.

Mon	Khmer
	{*ṭit* nahe, berühren . . . .
	{*preṭit* zusammenpressen
pi drei . . . . =	*pīj* . . . . =
pnik, paṇik Fächer	. . . .
	pit kleben . . . .
phiṅ-hmaṅ Trommel.	*riṅ-piṅ* hart, fest. . . . .
sniṅ Ruhe	*siṅ* sich niederlegen, schlafen
sit abkratzen	*sit* kämmen, striegeln
	khsik-khsuol heftige innere Bewegung, Seufzer
	{*khiṅ* Zorn, wütend . . . .
	{*kũhiṅ* Wut
hin schlecht, gemein (= Pali *hīno*) . . . =	*hin* gemein, verworfen. . . . .
	sahić-saha kühn . . . .
	hit riechen (aus der Nähe) . . . .
	hip Schachtel, Dose. . . . .
	hil aufgebraucht . . . . =

Vokal *é* bei Khmer.

Mon	Khmer
(*stik-staṅ* sich niederlegen)	*ṭék* sich niederlegen, schlafen . . . . . . =
	ṭéṅ, ṭiṅ jagen, verfolgen . . . .
	sasér schreiben . . . .
	ramséw Pulver . . . . =

Vokal *ī*.

Mon	Khmer
(*ća* essen) . . . . =	*ćīj, ćhīj* (poet.), *sīj* . . . . =
(*ti* Erde) . . . . =	*ṭīj*. =
	keṭīj Angelegenheit, Motiv, Urteil . . . . .
(*pi* drei) . . . . =	*pīj* . . . . =
(*pēw* Klarinette) . . . . =	*pīj* Oboe . . . .
	pīj am Busen, auf den Armen tragen . . =
	krepīj Büffel . . . . =

Vokal *u*.

Mon	Khmer
ut Kamel . . . . =	*ūt*
	um sieben (Verbum) . . . . =
(*s'uāi* verfallen, verfault)	*sa'uj* Fäulnis, faulend
(*ōh* Brennholz) . . . . =	*uḥ, us*
kut abschneiden . . . . =	*kāt* . . . . =
	aṅkuṅ sich kauern . . . .

Bahnar	Stieng
. . . .	*tit* pressen
peṅ . . . . =	*pêi*
. . . .	{ *pôk* fächeln { *prönok* Fächer
. . . . =	*põt*
riṅ-piṅ Schlag auf Schlag, fast ohne Unterbrechung	*piṅ* Knall einer Flinte
hik plötzlich aufbrausen	*krösić-krösal* traurig über den Verlust einer Sache
hiṅ plötzlich aufbrausen	
hin arm, dürftig	
höć ‚être fortement impressionné‘	
. . . .	*hit* schnüffeln
. . . . =	*hîp*
höl	
tĕp	
. . . .	*tiń* folgen, gemäß
. . . .	*sir* meißeln, eingravieren
sĕo . . . . =	*römsiu*
śa . . . . =	*sa*
teh . . . . =	*tĕh*
ködi (gerechter) Grund	*ködi* Angelegenheit, Schuld, Prozeß
peṅ . . . . =	*pêi*
. . . . =	*pi* Flöte
pin . . . . =	*pü*
köpo̱ . . . . =	*kröpü*
um . . . . =	*khum*
kāt . . . . =	*kat*
kuń (sich) beugen	

Mon		Khmer
ćut hineinstecken		*ćuk* verstopfen
ći-ćũ vollendet, vollkommen		*ćã* genau, richtig
(*ćēh* hinabsteigen)	=	{ *ćuḥ* hinabsteigen, gehorchen { *ćāṇuḥ* Hinabstieg; Unterwerfung
(*ćiṅ-sṅi* Dachfirst)		*ćuṅ* Ende, Spitze
ćhu Baum		*ghö* Holz (im allgemeinen) [1]
ćhut-ā rückwärtsgehen		. . . .
		ćhur Feuer fassen
khaḍut zerren, scherzen		*dadūć* belästigen, drängen
{ *dun* sich niederlassen { *pduik-pdun* niederdrücken		*sanṭūn* Last, Gewicht
ḍuh reif	=	*dū*
kḍuh hassen		*predūs* ,se rebisser, régimber'
		ṭuḥ sprossen
thup-gwī rund herum einwickeln mit Kleidern oder Papier		*thap* ersticken; Enge, Beklemmung
pu anschwellen	=	*pōṅ*
parañ-puṅ Frieseln		*ṭāpān* Geschwür, Ausschlag
ipuh Zeigefinger		. . . .
puh 10. Monat des Mondjahres	=	*pus* (= Pali *phusso*)
		puṇ gute Werke (= Pali *puñño*)
(*[s]apuih* Schilf)	=	*papuḥ*
		phuk, bhuk Schmutz, Schlamm
		phuṅ Schlamm, in den Schlamm sinken
suk placenta	=	*suk*
sut Seide	=	*sūt*
(*san* sehr)	=	*sun*
		sukh Friede, Glück (= Pali *sukho*)
		sup-sāu in Traurigkeit versenkt
		{ *suḥ* ganz; leer { *sōḥ* ganz und gar
		{ *tresũ* buschig, dicht { *sāṇū* Paket, Vorhang
hū-ḍāk baden		. . . . =
		hut schlürfen (,par boufflées petites et répétées')

Vokal *ū*.

Mon		Khmer
(*ut* Kamel)	=	*ūt*
gakū Rasse, Spezies		*trekūl* Rasse, Familie, Adel (= Pali *kulā*)
(*kōk* laut rufen)	=	*kūk* rufen (von weitem)
(*kōn* Sohn)	=	*kūn* =

[1] ,C'est l'unique emploi de ce mot ainsi répété' Dourisboure, a. a. O., S. 357; *tötö* = ,tempéré, chaleur tempérée et agréable', a. a. O.,

Bahnar	Stieng
. . . .	*ćũh* zahm, sanft
. . . .	*ćuṅ* Ende, Gipfel
. . . .	*ću* Baum
śüt, śit nach Hause zurückkehren	
tötŏ-śur-śur sanfte und angenehme Wärme[1] . .	*sör* flammen, gut brennen
dum . . . . =	*(n)dum*
. . . .	*tõh-mat* Sprosse, Keim
hōp einwickeln, bedecken und ersticken . . .	*thop* traurig
poṅ . . . . =	*pũk*
. . . . =	*bõh*
pun Glück haben	*bun* gute Werke
. . . .	*puh* Bambus, gespalten für das Reisfeld
phŭk beschmutzt, im Beginne der Fäulnis	
pūṅ sich wälzen (im Schlamme)	*phuṅ* sich wälzen
. . . . =	*sut*
śŭk in Frieden sein	
. . . .	*sup* mischen, verwirren
śoh, hŏh leer, vergebens	*sõh* durchaus nicht
śōm umgeben, umwickeln, einen Vorhang machen	*sum* falten, ein Paket machen
. . . .	*sum-sir* durcheinandermengen
hum . . . . =	*um*
huć schlürfen beim Trinken	*hut* stark atmen beim Trinken . . . . . .
kon . . . . =	*kôn*

[1] S. 319.

Mon	Khmer
	kūp Sattel
(*bu*, *gwu* weiß)	*skūw* weiß (Haare) =
	khūć zugrunde richten
	ćūr kratzen (mit dem Nagel)
	panćūl hineinleiten, vereinigen
	ṭūṅ Kokosnuß, Kokospalme
(*ḍōt* klein) =	*ṭūć*
	ṭūc ähnlich, wie, *pretūć* vergleichen
(*ḍun* sich niederlassen) *pḍuik-pḍun* niederdrücken	*ṭanṭūn* Last, Gewicht
	ṭūr umtauschen, wechseln
(*sapōt* reiben mit der Hand)	*pūt* gleiten lassen, reiben
(*sut* Seide) =	*sūt*
	sūt rezitieren
(*sōn* in eine Form gießen)	*sūn* kneten
	smūn Töpfer
	hūr fließen
	hūt (heraus)ziehen =
baβū berauscht	*bul* Pflanzengift

Vokal ē.

Mon	Khmer
	ēṅ du =
	ć(h)a'ēḥ Gestank
kēt nehmen	. . .
dakēp Zange =	*ṭaṅkiep* =
kēw durchsichtig	*kēw* Krystall, Glas
thakēw schmerzlich anzufühlen	*saṅkier* quetschen
	kēḥ herausziehen
	khē Mond (Monat)
	khēl Schild =
daćēṅ verschoben sein, sich anlehnen	. . .
ćēh herabsteigen =	*ćuḥ*
ćē Vogel	*ćāp* Sperling
	ćēk teilen, verteilen
(*phjēh* erklären)	*ćēḥ* wissen, kennen
	ćāṇēḥ ‚connaissances, ruses‘
ḍē er, sie (verächtlich)	. . .
khatēk Schlägel (‚mallet‘)	*ṭek* Eisen
	ṭēl welcher, was, wo
	tēṅ vorbereiten, herrichten
	tēḥ beschimpfen
	thēm hinzufügen



Bahnar		Stieng
. . . .	=	*kop*
ko		
. . . .	=	*kuć*, *khuć*, *khuić*
ćor einen Kanal graben		
ćöl, *ćäl* hineinstopfen		*pönćuôl* Wasser in einen Kanal leiten
. . . .		*duṅ* Kokospalme
. . . .		{ *tuić* (sich) verkleiden, nachmachen { *prüduć* zum Beispiel
. . . .		*tatuṅ*, *tuon* auf der Schulter tragen
. . . .	=	*tur*
pōt etwas sachte berühren		*puôt* reiben
. . . .	=	*sut*
. . . .	=	*sūt*
. . . .	=	*hor*
hüöt aus seiner Hülse hervorkommen . . .		*huot* herausfallen
{ *bul* Trunkenheit		*biñul* berauscht
{ *böñul* vergiftet		
e		
. . . .	=	*ćiih*
. . . .		*kêć* sammeln (den Reis)
sökēp		*giep* mit Zangen greifen
. . . .	=	*kêu*
. . . .		*kir* belästigen
. . . .		*kèh* kratzen
khej Mond	=	*khêi*
khel		
koćĕṅ auf einer Seite		*ćiṅ* den Rücken anlehnen
šém Vogel	=	*ćum*
. . . .	=	*ćiêk*
pöćeh ‚faire comprendre une chose par une autre'		*ćimnīh* ‚industrie, ruse, intelligence'
de man, die Menschen		
. . . .		*têk* Eisen, eisernes Werkzeug
del welcher, was.	=	*til*
. . . .		*teṅ* leiten, befehlen
. . . .	=	*têi*
. . . .	=	*thêm*

Mon	Khmer
pēw Klarinette	*pīj* Oboe
	ṭāpē Ferment
	pēk zerbrechen i.
	spēk Haut, Leder
	trepēń binden, zusammenschnüren mit Stricken (altertüml. Wort)
sēh, sih zurückbleiben, übrigbleiben	*sēs* Überbleibsel (Pali *seseti, seso*)
	khsē Strick, Faden =
	kansēń Taschentuch, Serviette
(*khjēh* Pferd) =	*sēḥ* =
	hēk zerreißen =
	prehēl beinahe, vielleicht
baβē' Ziege =	*babē* =

Vokal *ie* bei Khmer.

Mon	Khmer
	kień, gień die Herde sammeln, führen
	ćańkień Lampe, Laterne
	kien nagen
	kien, gien einsetzen, einfügen
(*dakēp* Zange). =	*ṭańkiep* =
(*kēp* die Haare abschneiden).	*kiep* kneifen
(*phjēh* herunterwerfen).	*kies, gies* schneuzen, wegnehmen
	kier, kīer einsammeln, ansammeln
(*thakēw* schmerzlich anzufühlen)	*sańkier* quetschen
	keṭien Verstopfung
	kanṭiew Sichel
	spień Lebensmittel
	piet reiben, pressen
	ṭepiet zwischen der Achsel oder den Beinen halten, mit einer Zange halten
	siet spicken, ausfugen
	siem Siam
	(sa)sier mit Vorsicht vorangehen
	hier übertreten (Fluß), sich ausbreiten

Vokal *o*.

Mon	Khmer
ōn, an klein (an Zahl).	*an* Verminderung, Schwäche
kōk laut rufen	*kūk* rufen (von Weitem)
kōn Sohn =	*kūn* =

Bahnar		Stieng
. . . .		*pi* Flöte
. . . .		*pêi* Ferment für den Wein
. . . .	=	*bêk*
. . . .	=	*pik*
. . . .		*beṅ* einen Strick über den Weg spannen, um die Füße der Vorübergehenden darin zu verwickeln
göśe		*ćêi* Schnur, Kette
. . . .		*krösêṅ* Turban, Tuch
öśeh	=	*sē̆h*
hek	=	*hek*
hel vergebens, grundlos; genug		
böbe	=	*bē̆h, bêih*
. . . .		*gieṅ* Büffel vor sich hertreiben
. . . .	=	*ćŏnkiĕn*
. . . .	=	*kien*
. . . .		*koṅ-kien* Ellbogen
śökēp		*giêp* mit Zangen fassen
göśeh nießen		*kiē̆h, hkiē̆h* schneuzen
kier, kīr dicht gedrängt		
. . . .		*kir* belästigen
tĭen einen Gegenstand in einen Spalt hineintreiben		
śaṅ-tiĕo eine Art kleines Messer		
. . . .		*piêṅ* gekochter Reis
pēt kneifen mit den Fingern.		*piêt* die Finger zwischen zwei Holzstücken stecken haben
. . . .		*siêt* ein Loch verstopfen
. . . .	=	*siêm*
śer unmerklich vorangehen		*siêr* vorübergehen
hiar entfalten, ausbreiten		
kon	=	*kôn*

Mon	Khmer
kõ zusammen mit	*ćańkōm* Strauß, Traube
gakõ Gesellschaft	...
	kō rasieren
	kōń Kurve, Gewölbe
(*takuit* erschreckt)	*kōt* fürchten, respektieren
	kōp, kap verbunden
(*kaḥ* schaben)	*kōs* kratzen, schaben
(*tka', tkā* Insel) =	*kōḥ*
	kōḥ zitieren, anweisen
	prekōḥ arretieren lassen, ergreifen
	khō Mantel, Überzieher
	khōk einen Nasenstüber geben[1]
	kŭhōk Zorn
ćmi-ćmōt nachforschen	*ćōt* fragen
ćat fragen	
	ćōm umgeben, säumen
	ćhōt dumm
	panćhōt täuschen
ḍōt klein =	*ṭūć*
ktōw Ohr	...
(*taw* Griff, Stiel) =	*ṭōń, ṭań*
	keṭōń Segel
	ṭōt an den Spieß stecken, aufreihen (‚embrocher‘)
atuiń nach, gemäß =	*ṭōj* =
	ṭōḥ (*ṭōs*) loslösen
(*tah* Brustdrüse, Euter) =	*ṭōḥ* =
sapōt reiben mit der Hand	*pūt* reiben, die Hand gleiten lassen
pōh, pah Steine werfen mit einem Bogen	*pōḥ* werfen, schleudern; auskörnen (die Baumwolle)
pnōh dieser Bogen	*phnōḥ* Baumwollenkrämpel
(*sapuiń* buddhistisches Lendenkleid)	*spōń* eine Art Sack
(*pu* anschwellen) =	*pōń* =
	pōć ‚arracher à poignées‘
	rapōm Bremse (Tier)
(*khapuiw, gapuiw* Kalk) =	*kăpōr*
	pōs reinigen, abstäuben =
	ăpōḥ, ăpas gesponnene Baumwolle
	phōm ‚pet, vesse‘
(*lapah* aufsammeln)	*pōḥ, pēḥ* sammeln (eines nach dem andern)
(*puih* pulverisieren) =	*pōh, pas*
mŭăi-sō eine Art Fackel	...

[1] Das von *khōk* abgeleitete Substantiv *kŭhōk* beweist, daß *khōk* in *k* + *hōk* zu zerlegen ist, vgl. S. 21. 22, Anm. 2.

Bahnar		Stieng
kōm ansammeln		*kum* mit einem Ring den Hals einer Flasche umgeben
hökōm Gruppe		
. . . .		*kōh* abschneiden, kürzen
koṅ Rand		*koṅ* Wagenrad . . . .
akŏp verbinden		*kop* jeder
koih, kaih kratzen, schaben		
. . . .		*kōh* festnehmen (einen Dieb)
. . . .	=	*khou*
hok leicht zum Zorn gereizt		
. . . .		*ćôm* säumen, Saum
. . . .		*pönćuôt* versuchen, täuschen
tŏṅ hören	=	*taṅ*
. . . .	=	*sĕlăp-köduṅ*
tot aufreihen	=	*tûot*
tiṅ	=	*tiṅ*
. . . .	=	*dŏh*
toh	=	*tŏh*
pōt sachte berühren		*puôt* reiben
pönah, panah schießen mit dem Bogen		
pọṅ	=	*pūk*
pōć plumer		
. . . .	=	*röbom*
. . . .	=	*kömuor*
śöpuih		*puih* kehren, abwischen
köpaih Baumwolle	=	*pahi*
phọm ‚peter, pet‘		
hla-paih trockene Blätter		*pahi* Asche von Blättern eines Baumes
śol eine Fackel halten, erhellen		

Mon	Khmer
sōk Haar =	*sak* =
sōn in eine Form gießen	*sūn* kneten *smūn* Töpfer
sã-sōw Ladestock *snōw* Riegel	*sō* Schloß
	sō ohne Wert
	(d)ansōṅ wilder Büffel
	kresōp umarmen
	khsōj schwach
	drehō seufzen

Vokal *uo* bei Khmer.

Mon	Khmer
	kũ'uok Stolz
	uot prahlen
	uol ersticken, Erdrosselung
(*kāp-kāāi* Eidechse, gefleckte, kriechende)	*paṅ-kuoj* Chamäleon
	khuop, ghuop ‚période, année'
	ṭãṇuoć Tropfen *ṭuoc* berühren, erreichen; haftend =
	ćuoṅ, ǵuoṅ Handel treiben
	ćuol, ǵuol mieten, pachten
	ṭuot aufreihen, aneinanderreihen =
(*pan* vier) =	*puon* =
	puot reiben, die Hand gleiten lassen über =
(*kasa'* Lunge) =	*suot* =
	suoj Tribut
	kūsuol Boje
	suor fragen
	huoć zischen (‚siffler') =
	huot austrocknen
(*haḥ* überfließen)	*huos* über etwas hinausgehen

Vokal *āi (āāi, āj)*.

Mon	Khmer
āi ich =	*āṅ, aṅ* =
ćāi Laus =	*ćāi* =
ćhāāi-thō̃ ausgießen	*khćāj* ausbreiten, verbreiten
gōw-ćhāāi schön =	*ćhāj*
tāi Hand, Arm =	*ṭāi* =
	sṭāj bedauern
	thāj zurückweichen, abnehmen

Bahnar		Stieng
śŏk	=	*ćok* (selten) *sok, suk*
śŏ vergebens, leer		
	=	*kösuṅ*
gŏśop einpacken	=	*sup*
	=	*kösui, kösuoi*
	=	*trö*
	=	*gömuôk*
	=	*uot*
ŏl tiefen Schmerz empfinden		*uol* Unverdaulichkeit *ǵi uol* ‚le mal s'aggrave'
bŏkuej Eidechse		*pêkêi* eine Art Eidechse
		khuôp immer, ohne Ende
tiŏć		*atuêć* herabtröpfeln *tuĕć-dāk* Tropfen
ćoṅ kaufen		*ćuiṅ* Handel treiben
	=	*ćuol*
tot	=	*tûot*
pūŏn	=	*puôn*
pōt		*puôt* reiben
śoh	=	*nsŏh*
	=	*suêi*
	=	*suäl*
	=	*ćuor*
hŏhoć	=	*huĕć*
		suôt trocken, welk
iń		
śi	=	*sĭh*
śai ausstreuen		*ćai* ausgießen *aćai* sich ausbreiten
ti	=	*ti*
	=	*södai*
	=	*thoi*

Mon	Khmer
? *pōāi* Mahlzeit (‚feast')	*pāj* gekochter Reis =
	dansāj Hase

Vokal *āu*.

Mon	Khmer
	āu Habit, Tunika =
dakāu eine Ecke	*kenuṅ, kūluṅ* in, innerhalb
(p)kāu Blume =	*phkā*
ćāu Enkel =	*ćāu* =
	ćaćāu lebhafter Empfang
	(r)anṭāu Abgrund, Graben
tāu (stehen) in	. . .
	ṭāu ‚mésure de capacité pour le riz (= 1/2 *thāṅ*)'
(*tō̃* kochen)	{ *keṭāu* Hitze, heiß; heftig =
	{ *ṭā̃* heizen, kochen =
	ṭāu, ṭāw Säbel =
(*paraṅ-puṅ* Frieseln)	*ṭāpāu* Geschwür, Ausschlag
	pāu ‚téter'
	sub-sāu traurig, entmutigt =
βāu Zuckerrohr =	*ābāu*

Vokal *ui* bei Mon. Vokal *ö* bei Khmer.

Mon	Khmer
{ *khjuit* sterben	. . .
{ *gaćuit* töten	. . .
	phaöl furchtsam, erschreckt
takuit erschreckt	*köt* fürchten, scheuen
kuim mit, auch	. . .
kuiw zu . . . hin	. . . =
(*dhagit* Wanze) =	*sanköć*
	köt erzeugen
	paṅköj nahe, ganz nahe
ćuit Gemüt	*ćit, ćrit* Herz (= Pali *ćittā*)
ćuin gesegnet, heilig	. . .
	ćaṅćöm Augenbrauen
	ćāṭöt = *ćādöt* auf der Spitze des Fußes.
khatuiw Planke	. . . =
(*tā* Anfang) =	*ṭöm* =

Bahnar	Stieng
poi	
. . . . =	*pê dăn nsai* (!)
ao	
kŏnŏṅ eine Art Balken . . . . =	*kaṅ*
. . . . =	*kaô*
śäu . . . . =	*kon-säu*
hŏćaṅ lebhaft, munter	
hŏtu tiefer Graben	*tù* tief; Graben
. . . .	*tu* in
tŏṅ messen (Getreide etc.)	*taṅ* ein Doppelkorb Reis
{ *tŏ*	
{ *pŏto*	
dao . . . . =	*dao*
. . . . =	*pù*
häu	
{ *kŏćit* sterben, sterben lassen	
{ *ĭt* töten, ermorden	{ *ćöt* sterben
{ *loet* sterben	{ *jĕt* getan, beendigt (selten)
{ *toet* Ende, Tod	
. . . .	*böŏl* wütend
. . . . =	*kou*
kö	
. . . . =	*köt*
. . . .	*aköi* nach, hinter
ćöt zufrieden, munter	{ *ćiöt* Herz
	{ *slap-ćiöt* zufrieden
ćön die moralische Kraft, den Mut haben etwas zu tun	
. . . . =	*kêćŏm*
. . . .	*apöldot* sich im Gleichgewicht halten
tör	
töm . . . . =	*töm*

Mon	Khmer
	{*ṭör* marschieren . . . .
	{*ṭāṇör* Angelegenheit . . . .
sapuiṅ ein schmales Kleid, von den buddhistischen Mönchen um die Lenden getragen	*spōṅ* eine Art Sack
khapuit ein schwarzes Buch, in welches mit einem Seifensteingriffel geschrieben wird	*sāpöt* Brief . . . .
khapuit hin und herschlagen wie ein Fisch außer Wasser oder ein sterbendes Tier . . .	. . . .
puin Eigentum, Wohlsein	. . . .
khapuiw, gapuiw Kalk . . . . =	*kāpōr* . . . .
(s)apuih Schilf . . . . =	*papuḥ* . . . .
puih pulverisieren . . . . =	*pōḥ, pas* . . . .
(*pāk* öffnen) . . . . =	*pök* . . . .
	höt Asthma, mühsames Atmen . . . . . .
	höt halb öffnen . . . .
	thöp riechen . . . . =
	krahöm brüllen . . . . =
	höm anschwellen . . . .
	{*höj* beendigt; schon . . . .
	{*lahöj* luftig; Frische, Ruhe . . . .
khaβuiṅ, thaβuiṅ Graben	*böṅ* ausgraben, senken
βuit um herum, bei; ungefähr	. . . .
βuiw Salz . . . . =	*āpil* (= Pali *bilālā*) . . . . =

B. Die tönenden

Vokal *a*.

Mon	Khmer
gap-gōw passend, entsprechend . . . . . . =	*gāb* . . . . =
gāṅ kühn	*ghnaṅ* stolz, anmaßend
	gaṅ Gong . . . . =
	gaṅ, guṅ sich aufrecht halten . . . . . .
	pregal, pregul abliefern . . . .
(*dhaguiw* Donner) . . . . =	*phgar*
lṅuṅ-lṅa erstaunt, bestürzt sein	. . . .
(*lṅuṅ-lṅa* erstaunt, bestürzt sein)	*laṅaṅ* einfältig, dumm
	thṅan schwer . . . . =
	čhṅal erstaunt . . . .
	ṅā unter der Asche bewahrtes Feuer . . .
ǵak ziehen, schleppen; heranziehen (= proficisci)	. . . .
ǵan Kranz von Perlen oder Blumen	*ǵān* Stockwerk, Reihe
baǵam ein Zauber	*ǵub* Zauberformeln flüstern (= Pali *ǵapati*) .

[1] S. zu diesem ganzen Abschnitt die Bemerkung zu § 151.

[2] *nuol* = stolz.

Bahnar	Stieng
. . . . =	{ *töl*
. . . . =	{ *tömnür*
. . . . =	*sömbột*
. . . .	*pot tiêṅ* mit dem Schweif wedeln
pō̄n sich ausruhen	
. . . .	*kömuor* Betelkalk
. . . .	*puh* gespaltener Bambus für die Reisfelder
hla-paih trockene Blätter	*pahi* Asche von Blättern eines Baumes
. . . . =	*pök*
. . . .	*hut* stark atmen
. . . .	*röhüt* den Ärmel umschlagen
hep, hip . . . . =	*pĩp*
röum (Tiger)	
. . . .	*höm* gesättigt
. . . . =	*höi*
höi weit, geräumig, abgespannt	
böt in; als	
boh . . . . =	*bōh*

Anlautkonsonanten.[1]

Bahnar	Stieng
gặp . . . . =	*gap*
goṅ . . . . =	*gôṅ*
. . . .	*gỗṅ* ruhig in der Luft schweben (Papierdrache)
. . . . =	*prögol*
. . . .	*ǵöṅu* dumm
hṅöm	
. . . . =	*ćöṅol*
. . . .	*löṅom* erlöschendes Feuer
haǵăk, haiăk, hĭăk Schritt, schreiten, abziehen	*nuol*[2] *sak* stolzer Gang
böǵău wahrsagen	

Mon		Khmer	
{ *dak* knüpfen { *danak* Falle		*dākh* in einer Falle fangen	
		kandak Reiskleie	
gadap brüten (Henne)		…	
daw eine Tür schließen		*dab* sperren, verstopfen	
dah[1] werden		…	
{ *daḥ* zusammenstoßen mit { *didaḥ* in Kollision kommen mit		{ *dās* sich entgegenstellen { *predāḥ* zusammentreffen (zufällig)	
		daṅ auseinanderziehen, spannen	
		dal, dul stützen	
pna personifizieren		…	
knat Ende		…	
khasap-khanan Plan, Absicht	=	*bhnān*	
tanah ein anderer		…	=
ǵnaḥ besiegen, erobern		*ǵnāḥ* besiegen	
ḍāk[2]*-knā* Urin	=	*nōm*	=
snā Jahr	=	*ćhnā̃*	=
		nā Brot, Kuchen	
(*buiw* Berg)	=	*bhnā*	
bak, bōk folgen		…	
ban umarmen		*bān* umgeben	
bah lesen		…	
gabaḥ mit der flachen Hand schlagen		*bāḥ* Stoß, Zusammentreffen	
		sābaṅ, sābuṅ Behälter	
		ba tragen, umarmen	
		baṅ Hoden	=
		bal Kraft; Soldat (= Pali *balā*)	
		ābal Unruhe, Kummer	
		bas Schlange	=
		sābaḥ grüßen	
ma Vater		…	
lama Jäger		*ma* Elefantenjäger	
tma', tmā Stein, Fels	=	*thma*	=
kmak männlich		…	
{ *taw*[3]*-hmaṅ* Feder { *ḍāk*[2]*-hmaṅ* Tinte		{ *khmān* schwarz, braun; Tinte	
mat Auge		…	=
klaṅ-kmat Galle	=	*p(r)amāt*	=
maw, mōw wohlriechend		…	
khamaḥ nutzlos		…	
		ma Indigo	
		maṅ Fischfalle	

[1] Vgl. zur Auffassung des ganzen: Bahnar *ǵiṅ* sprossen, wachsen, werden.

[2] *ḍāk, dak* = Wasser.

Bahnar		Stieng
dak fangen		
. . . .		*köndôk* Überbleibsel, Staub
däp, *döp* (be)decken		
. . . .		*köldop* herunterlassen, Tür oder Fenster schließen
dah keimen, sprossen		
dih zu einer Besprechung zusammentreffen		
. . . .		*dōṅ* ziehen von oben nach unten
. . . .	=	*dal*
nu Person		*na* selbst
könit das untere Ende der Wirbelsäule		
(a)nai		
dak[2]*-num*		*num* urinieren
śanöm	=	*sönam*
. . . .		*nom* Brot, Gebäck
boi auf der Spur folgen		
. . . .		*băh* ein Billet machen; Billet der Wilden
. . . .		*boṅ* Trog
. . . .	=	*ba*
bŏṅ		
. . . .		*(n)bol* dick, stark
. . . .		*bōl* erschöpft, müde
bih	=	*bẽh*
. . . .	=	*sãmbăh*
. . . .	=	*mom*
tömō	=	*tömäu*
tömoṅ männlich (Vögel)		
ǵömaṅ braun		
măt	=	*măt*
kömat		
mōu riechen		
amah der Rest der Spreu; etwas durchaus Unnützes		
mō schwarze Tinktur oder sehr dunkles Blau		
maṅ Bestimmungswort bei Fallen u. ä.		

[2] *taw* = Stiel.

Mon		Khmer
		{*mat, mut* festsetzen
		{*sanomat* versprechen
		lemam genug
(*kmim* Bär)	=	*khlā-ghmam*
ja Pech		
jak Rauch		
khjah speien		=
		jak nehmen =
(*kjā* Luft)		*khjal* Wind =
(*jā̃* weinen)	=	*jā* =
		jal sehen, begreifen
krā-kra hart, rauh, strenge		*kra* schwierig, arm
grań-tim verstehen		*grań* Sorge tragen; regieren
rań mehr als		
buim-pań Erscheinung, Form	=	*rāń*
rat ernten	=	*ćrūt*
{*rap* erfassen		
{*karap-law* verbinden		
drap Eigentum	=	*drāb*
daḥ-raḥ passend, zuträglich		{*ras* leben, lebendig
		{*sras* frisch, lebhaft, grün
rah Schmackhaftigkeit, Wohlgeruch (‚flavour')	=	*ras* ‚saveur, goût' (= Pali *rasanā*)
grah, drah brüllen wie ein Löwe		*rō* brüllen
raḥ Land (Gegensatz zur Stadt) (= Pali *raṭṭhā*)		*rās* Volk, Mann aus dem Volk
graḥ kämmen		*rās* eggen, harken
		braḥ Appellativ der erhabenen und heiligen Dinge (= Pali *brahmā*)
		trań, trōń filtrieren
		trań gerade, vertikal
		{*rań, ruń* groß, glänzend
		{*grōń* strahlen
(*ruń-laćī* hoffen, erwarten)		*rań* warten
(*grōp* bedecken, verheimlichen)		*grab* bedecken, Deckel
		rā würdig, passend
		ṭanṭrā, dandrā stampfen, trampeln
		brā besprengen
sla, hla Blatt (= Sanskr. *śalākā*)	=	*slik, sanlik* =
kla Tiger	=	*khlā* =
ǵala Dorn		
klak fest geschlossen, *mat*[1] *kamlak* blind		

[1] *mat* = Auge.

Bahnar		Stieng
. . . .	=	*sömôt*
. . . .	=	*lömom*
. . . .		*ǵä* Kohle
. . . .		*ćok* Tabak rauchen
gŏśoh	=	*ćõh*
iŏk		
khĭal	=	*ćal*
ńum, ńem	=	*ńim*
. . . .		*iöl* von fern betrachten
. . . .		*kro* arm, selten
griṅ, greṅ einen Kranken stützen		
. . . .	=	*rõh*
rŏ̄p erfassen, sich bemächtigen		*rap* erlangen, besiegen
erih lebensfrisch sein		{ *rẽ̆h* lebendig
. . . .		{ *rĕh* grün, nicht trocken
		{ *römĕh* schnell
. . . .	=	*rou*
(a)raih Individuum, jeder		
ćaraih kämmen		
. . . .		*brăh* Teufel, Dämon, abergläubischer Brauch
. . . .	=	*kroṅ*
. . . .		*ndroṅ* Linie, Reihe
rāṅ strahlen, glänzen		
		{ *ruop* verbergen, eingraben
. . . .		{ *grup* bedecken umstürzen
. . . .	=	*röm-ćoi*
. . . .		*aǵörom* im Schlamm stecken bleiben
. . . .		*tram* befeuchten
hla	=	*la*
kla	=	*klăh*
. . . .		*kröla* dorniger Bambus
klĭk taub, stumpfsinnig		

Mon	Khmer
klat stehlen	*luoć* heimlich; mausen . . . .
klam (Land-) Blutegel	. . . .
laḥ ausbreiten; flach, eben	. . . .
klaḥ klar	. . . .
tamlaḥ frei, nicht in Knechtschaft	. . . .
plaḥ die Arme ausstrecken	. . . .
kalāk eintauchen	. . . .
glāṅ Weg . . . . =	*phlūw* . . . . =
	lak, luk schlafen . . . .
	ralak Wogen . . . .
	laṅ Versuch, Erfahrung . . . .
(*phuit* ausgelöscht [‚extinguished, quenched‘]) .	*lat, lut* auslöschen . . . .
(*lōn* sehr) . . . . =	*lan*
(*bluip* tauchen	*lap, lub* auswischen, umfärben, waschen .
baluip baden in medizinischem oder verzaubertem Wasser)	
	lap Reuse aus Bambus, lang, zylindrisch mit kleiner Öffnung
	lam Säckchen zur Aufbewahrung des Areks und des Betels
	bhlaḥ in zwei Stücke schneiden . . . . .
	kanlāḥ halb . . . .
gwa beschämt	. . . . =
jwā ja	. . . . =
ćwā zusammen, mit	. . . .
hwā nicht	. . . . =
nwā sein	*nāu, nūw* sein, bleiben
gwaḥ kratzen (wie ein Hund)	. . . .
(*wuiṅ* Kreis, Reifen)	*waṅ, wuṅ* Kugel, Diskus; Umfang. . . . .
	wat, wāt schlagen . . . .
	wal drehen, wenden . . . .

Vokal *ā*.

Mon	Khmer
wāt-gāt sehr schwierig	*gāt* einengen, eng
gāp-ćhu die Gabelung (‚fork‘) eines Baumes .	*gāb* klemmen; Zange . . . .
(*gap-gōw* passend, tauglich)	*gāb* passend, geziemend . . . . =
	gagāt kühn, *ghmāt-ghmīj* hastig, schnell . . .
	dhgām Kinnbacken . . . .
	gās wegschaffen . . . .

BAHNAR	STIENG
kle stehlen, rauben	*luĕč* Ungerechtigkeit, Diebstahl
plöm Blutegel (klein, aus dem Walde) . . .	*plöm* kleiner Blutegel
pöglaih in Freiheit setzen *plaih* die Länge der ausgestreckten Arme	
. . . .	*kloṅ* untertauchen (nicht lebende Wesen)
gluṅ	
. . . . =	*lak*
. . . . =	*rölôk*
halăṅ betrachten, untersuchen	*lôṅ* versuchen
löt gefühllos, verwirrt, zum Schweigen gebracht	
löp tauchen, überschwemmen, bedecken . . .	*blöp* wird vom Habicht gesagt, der sich aus der Höhe herabstürzt
. . . .	*kalap* Futteral, bestehend aus zwei Bambustuben
. . . .	*lôm* Tabakbeutel
bölah Reis (enthülst und in Stücke zerrieben)	*brölah* kleine Reiskörner *könlah* halb
. . . .	
kŏ̈	
ǵōm	
. . . . =	*u*
uh	
uaih aus einem Gefäß etwas herauskratzen .	*kuàhi* etwas wegnehmen *kuahi* (sich) kratzen
uăṅ eine drehende Bewegung machen, um etwas einzuwickeln	
hăbăt prügeln	
. . . .	? *ual* beugen, falten
gap den Rand eines Korbes etc. zwischen zwei Bambusstücke einklemmen =	*gap*
găp	*gap* genug; passend
. . . .	*got* hastig, schnell
. . . . =	*gam*
. . . .	*agahi* draußen

Mon	Khmer
	ṅā schwenken (die Arme) . . . .
(*sṅit* ruhig, still)	*sṅāt* Einsamkeit, Stille
	ṅāp vergehen (‚crêver') . . . .
(*ǵ(a)ṅāi* entfernt) . . . . =	*ćhnaj*
	rāṅār kalt . . . .
	raṅās konzentrieren, reduzieren durch Verdampfung
	thṅās Stirn. . . . .
ǵā Schleppnetz (= Pali *ǵālā*)	. . . .
ǵāp schlürfen, kosten	{ *ǵāb* anhaften; solide, dauerhaft . . . . . . { *ǵaṅǵāb* saugen mit fest zusammengepreßten Lippen
	ǵā sein, existieren . . . .
	ǵāk sicher, zuverlässig. . . . .
	khǵāk Auswurf, ausspeien. . . . .
	ǵāṅ mehr als . . . .
	(ǵ)anǵāṅ Mauer, Scheidewand . . . . . .
	ǵāt ausgießen . . . .
(*ǵan* Kranz von Perlen oder Blumen) . . .	*ǵān* Stockwerk, Reihe
	khǵā im Überfluß . . . . =
	ǵāj Rand, Grenze . . . . =
	ǵār Harz . . . .
	ǵāw kaufen, verkaufen. . . . .
dāṅ ausgestreckt (Arme, Flügel beim Fliegen)	{ *daṅ* (= *ṭāṅ*) ausstrecken, ziehen . . . . . { *ladaṅ*, *radaṅ* auseinandergebreitet (Finger)
dāt schlagen mit der flachen Hand	*dāt* schlagen
dān Opfer (= Pali *dānā*). . . . . =	*dān*
	kredā kurz, untersetzt . . . .
	dadāk kleine wiederholte Stöße. . . . . .
	dākh im Netz fangen . . . .
{ (*dak* binden) . . . . { (*danak* Falle)	
	dāṅ ganz . . . .
	dāń zielen . . . . =
	khdāt springen, hüpfen . . . .
	pandāt Regel, Linie; gerade . . . .
	dān bringen . . . .
	dāb niedrig, tief . . . .
	dās sich widersetzen, Widerspruch, *sdās* erschreckt
(*daḥ* zusammentreffen mit)	{ *dāḥ* schlagen (mit der flachen Hand). . . . { *predāḥ* zusammentreffen { *andaḥ* Überstürzung
	pandāḥ ‚plaque, tranche' . . . .
lmēt-dnā verbieten	. . . . =

Bahnar	Stieng
… =	*röṅu* schwenken, schütteln
ṅöp hinfällig werden	
ṅar erloschene Kohle	
…	*röṅai* vermindern, mäßigen
… =	*taṅahi*
ǵal Wurfnetz	
iăp, *köǵăp* solide … =	*ǵăp*
… =	*ǵa*
ǵăk klar, stark	
… =	*kölǵak* Auswurf
… =	*ǵaṅ*
ǵāṅ Palissade um die Dörfer	
…	*ćot* ausgießen
śäm …	*ǵäm* ‚jouir heureux dans ses richesses'
ǵih	
ǵar Saft der Bäume …	*ǵar* Harz, Saft der Bäume
ǵāo, *jāo* Waren liefern	
ködāṅ ausschreiten, die Beine ausstrecken …	*(kön)daṅ* straff; spannen
ködeh kurz, niedrig	
…	? *atać* rumpeln, stoßen
dak fangen	
… =	*daṅ*
dan … =	*daṅ*
…	*pöldat* hüpfen (machen)
…	*dăt* gespannt; streng
… =	*dan*
…	*köldop* herunterlassen
dih zu einer Unterredung zusammentreffen …	*pödahi* unordentlich, Verwirrung
…	*dăh* schlagen, sich stürzen auf jemand
…	*tăh* ‚entamer, enlever une tranche'
könā	

Mon		Khmer	
(*khasap-khanan* Plan, Absicht)	=	*bhnān*	
		nāl Pfund (= Pali *nāli*)	
(*ǵnāḥ* überwinden, erobern)		*ǵnāḥ* besiegen	
(*snā* Jahr)	=	*ćhnā̃*	=
bāt-wuiṅ ein kreisförmiges Gestell, an dem Trommeln aufgehängt sind		*bāt* umgeben, umschlingen	
sabān ‚a high way (found in books), a first way road‘		*bān* ‚plateau (à pied)‘	
		sbān Brücke	
		bāk Wort, Ausdruck (= Pali *vaćo*)	
		bāk hinlegen auf	
(*phēṅ* Spinne)	=	*bīṅ-bāṅ*	
		trebāṅ ‚mare naturelle‘	
		bān Tausend	
(*ban* umarmen)		*bān* umgeben	
		bām Mündung	=
(*gabaḥ* schlagen mit der flachen Hand)		*bāḥ* Stoß, Zusammentreffen	
tamāt, *kamāt* Geier	=	*temāt*	=
(*klaṅ-kmat* Galle)	=	*pramāt*	=
mān tauglich sein		*mān* haben, besitzen, genießen, reich sein	
mān Töpferei betreiben		*pramān* Teig (aus Mehl)	
mān Stolz (= Pali *māno*)		*mān* Elan	
samān fragen		*mān* Fragepartikel	
		mā Onkel (jüngerer Bruder des Vaters oder der Mutter)	
		pamā Igel	
		smān voraussehen, denken	
		pramān benachrichtigen	
(*khmāāi* verwitwet)	=	*māj*	
		mās Gold	=
		ramās Rhinozeros	=
		khmā̃ṅ Feind, Gegner	
jā aufheben		. . . .	=
kjā Luft		*khjal* Wind	=
phjā Bazar	=	*phsār*	
kjāk Gott, ehrwürdig, heilig		. . . .	
kajān streiten	=	*ǵaṅǵen*	
jā̃ weinen	=	*jā*	=
		jāṅ Art, Weise	
(*jāāi* Mutter)		*jāj* alte Frau (Appellativname)	
		srejāl Traum, Ruhe	
mrāk Pfeffer	=	*mĕréć* (= Pali *marića*)	=
mrāk Pfau		. . . .	=

Bahnar		Stieng
. . . .	=	*nal*
śanöm	=	*sönam*
bat lieben		
. . . .	=	*bak*
. . . .		*ćĕmbak* niederlegen
. . . .	=	*beṅ*
. . . .	=	*trebaṅ*
. . . .	=	*ban*
bah		
kömat	=	*kömat*
kömat		
mān gießen, formen, Töpferei betreiben		
ma Onkel (jüngerer Bruder oder Vetter der Mutter)		*ma* Onkel von mütterlicher Seite
. . . .		*söma* Stachelschwein
. . . .		*pröman* Sinn, Bedeutung
mah	=	*mahi*
römai, hamai	=	*römahi*
. . . .	=	*kömaṅ* Feind, Dieb, Räuber
śöl		
khĭal	=	*ćal*
kĭăk, kĭek Toter, Leichnam, Geister, Gottheiten		*ćiak* ‚sorcier, vampir‘
. . . .	=	*pênǵaṅ*
ńum, ńem	=	*ńim*
. . . .		*iaṅ* Stand, Gewerbe
ia Großmutter, die weiblichen Vorfahren . .		*iai* Großmutter, Ahne
iöl (sich) bedecken, ein Zelt, ein Schutzdach machen		
am(p)re̱	=	*mbrĕć, mrêć*
mra	=	*brak*

Mon	Khmer
rāṅ blühen	. . . .
ǵrāt (auf)saugen	*ǵrāb* eindringen, imprägnieren
brān Jäger.	*brān* Jäger (in der Literatur)
kharāp Taube. . . . . =	*brāb* . . . .
	grā einen Trunkenen oder Kranken stützen .
(*buim-praṅ* Erscheinung, Form). . . . . . =	*rāṅ*
	rāt nachsuchen . . . .
	sărān sich ausruhen . . . .
	rāb eben, einförmig. . . . .
(*ruih* zählen)	*rāb* zählen, rechnen . . . .
(*drap* Eigentum)	*drāb* Güter, Reichtümer
	mĕrām Finger, Zehen . . . .
(*raḥ* Land [Gegensatz zu Stadt])	*rās* Volk, Mann aus dem Volke . . . . .
	ćrās Gefräßigkeit . . . .
	ćrās mit den Flügeln schlagen . . . . . .
	ǵrāḥ rein, reinlich . . . .
	prā̃ṅ trocken, Trockenheit . . . .
	ćrā̃ṅ steil, abschüssig . . . .
	ṭanṭrā̃, dandrā̃ s. *ṭanṭrā*, S. 40
lāp Quotient	. . . .
	lā aufrollen, entfalten . . . .
(*kla* Tiger). . . . . =	*khlā* . . . . =
	ralāk Brandwunde . . . .
	srelāñ lieben . . . .
	lāt sich ausbreiten . . . .
	lāb salben, überziehen . . . .
	{ *lāp* Rückfall (Pocken) . . . .
	{ *krelāp* zurückkehren
(*lēp* erfahren in, gewohnt an)	{ *dhlāb* gewöhnen
	{ *dălāb* abrichten
	lām verlängern . . . .
	lāw Laos . . . . =
	phlās ändern, ersetzen . . . .
	kanlās, kanlāḥ Bolzen, Nagel . . . . . .
wā freie Ebene	{ *wāl* Ebene; offen
	{ *ghwāl* weiden . . . .
kwān, twān Dorf.	. . . . =
	swā(ū) Affe . . . .
	wāṅ, wieṅ Umweg . . . .
	prewāñ gaunern, stehlen . . . .
(*wut-duih* rund herum).	*krewāt* gürten
	ćrewāt in Menge, sich hin und her kreuzen .
	wāt, wat schlagen . . . .

Bahnar		Stieng
arăṅ Blume, Blütezeit		
. . .	=	*brap, prap*
ǵörā stützen		
. . .		*rat* an sich ziehen
arăn aufhören		
. . .	=	*rap*
. . .	=	*röp, ruôp*
. . .	=	*möram*
(a)raih Individuum, jeder		
. . .		*ćoṅ-ćörahi* Beschwerden wegen zu vielen Essens
. . .		*(ko)ćörahi* die Federn sträuben
. . .		*ǵörah* rein, abgefärbt
šöreṅ trocken		
. . .	=	*ćeraṅ*
lap genügend, entsprechend		
. . .		*län* ausbreiten, entfalten
kla . . .	=	*klăh*
. . .	=	*arlak*
. . .	=	*sarlêń*
rölat, halat übertreten (Fluß)		
. . .	=	*lôm, löm*
kölap umkehren, umstürzen . . .		*kalap* eine Art Fieber, begleitet von dem Ausbruch zahlreicher Pusteln
(h)lām sich über die ganze Oberfläche ausbreitend		
lao		
plih, šölih (aus)wechseln . . .		*plĕh* ändern, ersetzen
. . .		*kölĕh* Schloß, Riegel
. . .	=	*gual*
kon		
hoā eine Art Affe		
. . .		*uaṅ* ablenken
. . .		*uań* verleumden
uöt mischen . . .	=	*uăt*
hăbăt prügeln		

Mon	Khmer
	krewāt lancieren, weithin schleudern . . . .
	wāl messen (Hohlräume) . . . .
	wās messen . . . . =

Vokal *i*.

Mon	Khmer
dhagit Bettwanze	*sankōć* Wanze
ćhak-bgin opfern . . . . =	*pregén*
sṅi Haus	. . . .
sṅit ruhig, still	*sṅāt* Einsamkeit, Stille
ǵik-ti pflügen, eggen	*ǵik* ausgraben, aushöhlen . . . .
ǵiṅ nähen	. . . . =
kni, *gni* Maus	. . . .
aniṅ-apuiṅ mit Kraft	*nīṅ* fest, beständig
taṇim, *tamnim* eine Art Aussatz	*snim* Rost, Grünspan
mi Mutter . . . . =	*mē* . . . . =
tami neu . . . . =	*thmīj* . . . .
smā-smit Ozean . . . . =	*sremut*
gamit Moskito	. . . . =
kmin in die Arme nehmen	. . . .
kmin Neffe, Nichte . . . . =	*kemuoj* . . . . =
kmim Bär . . . . =	*khlā-ghmam*
	jit spannen, ziehen . . . .
ćaṅrit Grille . . . . =	*ćaṅrit* . . . . =
	prić, *préć* blinzeln . . . .
damrip blinzeln	. . . .
	krip saugen . . . .
	krim Schwielen, wildes Fleisch (an Früchten, am Fleisch)
lik Buch, Schrift	*lék* Ziffern (= Pali *lekho*)
gliṅ lang	. . . .
kaliṅ sich verirren	. . . .
kalit glatt	*raliṅ* nett, poliert
(*sla*, *hla* Blatt) . . . . =	*slik*, *sanlik* . . . . =
	khlim ‚cœur des arbres' . . . . =
ǵwi links . . . . =	*ćwéṅ*
{ *wiwiṅ-dēṅ-hlaṅ* erstaunt	*srewiṅ* Trunkenheit . . . .
{ *gwiṅ-gwāāi* furchtsam	
twiṅ-twuik spielen auf Musikinstrumenten . .	*lawéṅ* fern, harmonisch, verhauchend (Töne)
	swit welk, zähe . . . . =
(*gwī* in einen Bündel binden)	*krewil* Schleife, Ring . . . .
	kaṅwir Haken zum Lenken des Elephanten .

Bahnar		Stieng
. . . .	=	*uat*
. . . .	=	*ual*
ueh	=	*uĕh*
. . . .		*ńi* Haus (im Dorf)
. . . .		*ǵik* hacken
śit.	=	*gin*
könĕ Maus, Ratte	=	*könêi*
mĕ	=	*mêi*
. . . .	=	*mêi*
śömeć		
kömin im Arm, am Busen tragen		
mon	=	*mon*
. . . .		*it* ‚cirer, tordre'
grać, grai	=	*krăh*
. . . .		*prüć* sehen, sondieren
. . . .		*rip pĕ mat* die Augen schließen
. . . .		*krip* sich anheften
. . . .		*krim* Höcker gewisser Büffel
örih-hölin Langlebigkeit		*klań, glań* lang
. . . .	=	*(a)trölin*
hla	=	*la*
alień	=	*kliń*
uiń Krümmung, Mäander; unbesonnen, betäubt		*uiń-uai* Schwindel
śöuit, ǵūt zähe	=	*süit* zähe, hart
. . . .		*uil* einen Kreis um ein Tier machen, um es zu fangen
. . . .	=	*könwir*

Mon	Khmer
Vokal *é* bei Khmer.	
	gé, géj man, sie, die Leute . . . .
(*ćhak-bgin* opfern) . . . . =	*pregén*
	ǵé schimpfen . . . .
(*gatu-ǵēh* Monat des Mondjahres, ungefähr = Juni = Pali *ǵeṭṭho*)	*ǵés* dritter Monat des Mondjahres (= Mai-Juni)
	dé nicht, nichtig, leer . . . .
	dés Land, Ausland (= Pali *deso*) . . . . .
	dés predigen (= Pali *deseti*) . . . .
	tadéj anderer, verschieden . . . .
	kandél Reusen . . . .
(*pēṅ* voll) . . . . =	*béṅ* . . . . =
	bék sehr. . . . . =
	mé Chef, Meister. . . . .
	kemék Stiefeltern . . . .
	{ *ré* sich zur Seite wenden, lavieren . . . .
	{ *ǵré* hängend, geneigt . . . .
	préṅ Öl . . . .
	bréć heftig zusammenstoßen . . . .
	préć, príć blinzeln . . . .
(*mrāk* Pfeffer) . . . . =	*meréć* . . . . =
	tonlé Fluß . . . .
(*lik* Buch, Schrift)	*lék* Ziffern
	krelék einen Blick werfen auf . . . . . .
	léṅ (*lēṅ*) spielen, sich unterhalten . . . . .
	léć durchseihen, hervortreten lassen, gebären .
	léw Knopf . . . .
Vokal *ī*.	
	gīt denken, abschätzen. . . . .
sṅī-ā ohnmächtig	*sreṅāl* ermattet, schwindelig
ǵī vollständig	. . . .
(*ǵik-ti* pflügen; eggen)	*ǵik* hacken (‚piocher') . . . .
	ǵīt nahe benachbart . . . .
	ǵīn Widerwillen . . . .
	ǵīḥ reiten, fahren . . . .
(*jāi* krank).	*ǵhī* leiden, Krankheit . . . . =
	ṅīḥ kneten, reiben . . . .
	dīṅ quer, entgegengesetzt. . . . .
	dīm richtig, der Höhe entsprechend . . . .
	dīm anspannen . . . .
	khdīm Zwiebel . . . . =

Bahnar	Stieng
gi er (selten)	
. . . .	*penǵăń* Streit
. . . .	*tih* mangeln; falsch
deh Volk, Stamm, Gegend	
. . . .	*tih* unterrichten
. . . . =	*ndêi*
. . . . =	*köndel*
bĕń, *bĕṅ* . . . . =	*biiṅ*
bŏk	
. . . .	*mêi* Dorfoberhaupt
mēk Stiefvater	
. . . .	{ *ǵörei!* neigen
. . . .	{ *aǵörêi* geneigt
. . . . =	*priṅ*
. . . .	*tabreć* Kampf der Elefanten miteinander
. . . .	*prüć* sehen, sondieren
am(p)rê . . . . =	*m(b)rĕć*, *mrêć*
. . . . =	*dàk-ṅli*
polŏk aus der Nähe, aufmerksam betrachten	
lē scherzen	*lêć* fließen, sich verlieren, hervorkommen
leć, *lĕk* hervorbringen	
. . . . =	*liu*
git (hoch)schätzen	*göt* wissen, begreifen
ǵi schon	
. . . . =	*ǵik*
it-kö anstoßen, berühren	
. . . .	*sin* wegwerfen, was man nicht mag
. . . . =	*ǵih*
ǵi . . . . =	*ǵi*
. . . . =	*ǵŭh*
. . . .	*diṅ* einen Schlag parieren
. . . .	*dip* recht, wahr
. . . . =	*dīm*
ködem . . . . =	*dim*

Mon	Khmer
	nīk denken
(*aniṅ-puiṅ* mit Kraft)	*nīṅ* fest, standhaft
	nīm Joch, Gespann
(*phēṅ* Spinne)	*bīṅ-bāṅ* Spinne, *labīṅ* eine besondere Art Spinne
	bīl Metalldiskus
	čhbīt erfassen mit den Fingerspitzen
{ *čamī* erwarten	{ *möl* betrachten
{ *lamī* schauen	{ *ramīl* die Augen werfen auf
	mīṅ du (poet.)
{ *trī-ǵah* Ehre, Glorie	*līj* hören
{ *kjāk-srī* Ehre, Glorie	*lepīj*, *rapīj* Ruhm, Ehre
	rīk aufgehen, sich entfalten, sich öffnen
	rīṅ trocken, vertrocknet
	rīt schnüren =
	rīm Rand, Lippen
	ṭārīj Elefant =
	brīl Hagel
(*ruih* Wurzel) =	*rīs*, *rös*, *ṛus* =
	rīḥ denken, nachdenken = *trēḥ*
lalī Blitz	*bhlī* Licht, Klarheit, Tag
lī-jaḥ morgen	
	prelīṅ Lebensgeister, Seele
	lič ein-, untertauchen
	lit lecken
(*glẽ* kurz) =	*kelīj* =
gwī in ein Bündel binden	*krewil* Schleife, Ring

Vokal *u*.

Mon	Khmer
guk Gefängnis (= Pali *guhā*)	*guk* Höhle, Gefängnis
sguṭ durchbrochen, unterbrochen	{ *gat* richtig, genau
	{ *taṅgut* Ende
gun Gnade, Gunst (= Pali *guṇo*) =	*gun*, *guṇ*
lṅuṅ-lṅa erstaunt, bestürzt sein	*laṅaṅ* albern, dumm
(M *baǵam* ein Zauber)	*ǵub* Zauberformeln flüstern (= Pali *ǵapati* flüstern)
(*ǵuiw-duṅ* Wall einer Stadt)	*ǵū* verbinden, vereinigen =
duṅ ertragen	. . . =
duh Sünde[1]	*dōs* Strafe, Fehler
	duṅ Stockung, Zurückfluß

[1] Vgl. Pali *doso* Verletzung, Sünde und *dusseti* fehlen, verletzen.

Bahnar	Stieng
. . . . =	*nök*
. . . . =	*nim*
. . . . =	*beṅ*
amil Spiegel	*bil* Spiegel
. . . .	*pît* nehmen, greifen
māl schauen mit über die Augen vorgehaltener Hand	*mah* betrachten, forschen
. . . .	*mêi* du (masc.)
. . . .	*rik* anschwellen
krĕñ sehr trocken	*rêñ* trocken
höret	*riêt-kou* erdrosseln
riṅ äußerer Rand, außen	
ruih . . . . =	*rùèh*
prel hageln	
riöh, *röh* . . . . =	*riẽh*
. . . .	*tarîh* planen, komplottieren
. . . .	*liṅ* Artikulation der Glieder
. . . .	*dàk-lić* Überschwemmung
löpiet Zunge . . . . =	*löpiêt*
. . . . =	*glẽh*
. . . .	*uil* einen Kreis um ein Tier machen, um es zu fangen
hăgăt ‚une coudée (t. de mésure)‘	
. . . . =	*gun*
bŏǵâu zaubern	
ǵŭp . . . . =	*ǵum*
dok . . . . =	*dôṅ*
. . . .	*duẽh* Fehler, schlechte Handlung
dun zurückfließendes Wasser (bei einer Überschwemmung	

Mon	Khmer
	khduḥ Eiter . . . . =
	phduḥ explodieren, sprühen lassen . . . . .
ḍāk-nuṅ Wassertopf	. . . .
	buk verfault (Holz) . . . . =
	buṅ anschwellen . . . .
	kŭbuṅ in Tätigkeit, Gegenwart . . . . . .
(*baβū* berauscht)	*bul* Pflanzengift . . . .
	{ *buḥ* aufkochen, sprühen . . . .
	{ *babuḥ* Schaum
	buḥ einschneiden, spalten . . . .
jmu Name . . . . =	*ǵhmōḥ*
muk Gesicht (= Pali *mukhā*)	*mukh* Gesicht; Kategorie . . . .
pān-mut Bildhauer; eingravieren	*mut* scharf, schmal
muh Nase . . . . =	*ćremuḥ* . . . . =
	smuk Koffer, Schachtel. . . . .
	muć tauchen (i.) . . . .
	{ *mut*, *mat* festsetzen
	{ *sanomat* versprechen . . . .
(*smā-smit* Ozean) . . . . =	*sremut*
	mũ Ecke . . . .
jut verdorben, verringert	. . . .
	sajuṅ hängend . . . .
	jub Nacht, Finsternis . . . .
ruṅ Gerichtshaus (Burman.)	*rōṅ* Saal, Schuppen, Stall. . . . .
ruṅ-laći hoffen, erwarten	*raṅ* warten
karut eine Art Korb zum Fischfang	*rut* legen auf (einen Korb), fischen
	aṅrut Fischreuse in Form eines Korbes
kharup-law begrenzen	*grub* genug, vollständig
rup Gemälde, Statue (= Pali *rūpā*) . . . =	*rūp*
rũ genug . . . . =	*grub*
	ruk gewaltsam eindringen . . . .
	ruṅ, *raṅ* groß, glänzend . . . .
	grōṅ strahlen
	srut festsitzen (Schiff) . . . .
	run Schilf, Rotan, um Stricke zu machen . .
	gurup ehren . . . . =
(*ruāi* gewöhnliche Hausfliege)	*ruj* Mücke . . . . =
(*ćaruih-ḍāk* Wasser auf die Erde tropfen als Zeugnis eines vollbrachten guten Werkes)	{ *ruḥ*, *rus* abschlagen, zerstören . . . . . { *ǵruḥ*, *ǵrus* fallen, sich ablösen . . . . . .
	trū Indigo . . . . =
ǵablu Betel. . . . . =	*mĕlūw* . . . . =

Bahnar	Stieng
dak-duh . . . . =	*tŏh*
doh explodieren	*tŏh* Funke, sprühen
. . . .	*ĉênaṅ* Topf
bŭk	
buṅ trächtig	*kömbuṅ* anfüllen
. . . . =	*kömbuṅ*
bul trunken . . . . =	*biñul*
böñul! ‚vénéneux, sans pitié‘	
höbuh jene Stelle in einem Fluß, wo das Wasser über Felsen sprudelt	
. . . .	*bũh* spalten, nur in zwei Teile
. . . .	*mak* Teil, Stück
muh . . . . =	*(tre)muh*
. . . . =	*sömuk*
. . . . =	*muiĉ*
. . . . =	*sömŏ̃t*
. . . . =	*mum*
śut erniedrigen	
. . . . =	*ĉuṅ, ǵuṅ*
iŭp, īp Schatten	
rọṅ Gemeindehaus	
. . . .	*ruk* sich einsenken
rāṅ strahlen, glänzen	
śörut welken, vergehen	
. . . . =	*run*
krŭp, krīp	
roi . . . . =	*ruêi*
ruh fallen (Blätter, Früchte, einzelne Regentropfen)	*röh* zerstören
. . . .	*rũh* fallen, sich loslösen
trum	
bölọu . . . . =	*mlu*

Mon	Khmer
gluṅ Boot	*luṅ* aushöhlen . . . .
klut sprossen . . . . =	*lūt*
lup eintreten	. . . .
	luk überrumpeln; töten aus Versehen . . . .
	luk, lak schlafen . . . .
	{ *luṅ* lange . . . .
	{ *ralaṅ* darüber hinaus
	lvṅ untertauchen . . . .
(*pluit* ausgelöscht)	*lut, lat* auslöschen . . . .
(*luin* treten auf etwas)	*lun* traben
	lub Falle für Turteltauben . . . .
{ (*bluip* untertauchen)	*lub, lap* auswischen, umfärben, bedecken, waschen
{ (*baluip* baden in medizinischem oder verzaubertem Wasser)	
(*talōt* Flöte)	{ *luj* quer . . . .
	{ *khluj* Flöte
(*kaluih* durchbohren)	{ *luḥ* gelangen . . . .
(*kluih* durchdringen)	{ *dhluḥ* durchbohren
	ćanluḥ Pechfackel . . . .
wut-duih rund herum	*krewāt* gürten . . . .
(*wuiṅ* Kreis, Reifen)	*wuṅ, waṅ* Kugel, Diskus, Umfang . . . . .

Vokal *ū*.

Mon	Khmer
(*ǵuit* mit einem Tuch abwischen)	*ǵūt* abwischen, reinigen . . . . =
	ǵūn darbieten, hinführen . . . .
	ǵūw sauer, scharf . . . . =
	ǵhūs hobeln . . . .
(*nwă*) sein, existieren	*nūw, nāu* bleiben, sein
	dūk Boot . . . . =
(*dō', dui'* aufhören)	*dhūw* schlaff, abspannen . . . . =
(*khaḍut* zerren, necken	*dadūć* belästigen, drängen
(*kḍuh* hassen)	*predūs* ‚se rebisser, regimber'
(*gaduiw* ‚to cover up')	*dadūw* verschleiern . . . .
	būk Matratze . . . . =
	būć Samen; Rasse, Kaste . . . .

[1] ‚Les Bahnars ne connaissent des vaisseaux que par un nom venu d'ailleurs.' Dourisboure, a. a. O., S. 80.

Bahnar	Stieng
pluṅ Boot der Bahnar, ein ausgehöhlter Baumstamm	
hlūp aus Unachtsamkeit den Fuß in ein Loch setzen	{ *lap* hineintreten, verwunden { *lum* eintreten in
{ *böluk* leichtsinnig, unbedacht { *plŭk* plötzlich ankommen	
. . . . =	*lak*
. . . .	*loṅ* mehr
lo̱ṅ schwimmen	{ *duk-loṅ* Boot, welches scheitert { *kloṅ* untergetaucht sein
löt, lăt abgestumpft, zum Schweigen gebracht	
. . . .	*lop* Falle für Fische
löp, läp untertauchen, bedecken, überschwemmen	*blöp* vom Habicht gesagt, der sich aus der Höhe herniederstürzt
töliö Flöte	
hlo̱h durchbohrt, durchdringen	
. . . .	*ćöṅlŭh* Fackel
. . . .	*uot* umarmen (im schlimmen Sinn)
uăṅ eine drehende Bewegung machen, um etwas einzuwickeln	
(t)śut, śăt . . . . =	*ǵut, ǵuć*
. . . . =	*ǵun*
iŭ, ǵŏ̱	
. . . . =	*ćuĩh*
duk[1] . . . . =	*duk*
hödū	*prödou* sich bekehren
däp, döp verbergen	*dup* verbergen
buk	
. . . .	*puić* Rasse, Geschlecht

Mon	Khmer
	būt rollen, formen
	būn anhäufen
	kŭbūl Gipfel
thamū zusammenrollen	*mū* (ein)rollen
(*mwāi* eins) =	*mūj* =
	{ *mūl* rund
	ramūl, ramūr Vorhang, Paket
	sremūl sich vereinigen
(*op-mā* kriechen) =	*mamūw*
	mūs Mücke
	mūs Keil
	rūṅ aushöhlen, hohl
	krūć Orangen, Zitronen
(*rat* ernten) =	*ćrūt*
(*rup* Standbild (= Pali *rūpā*)) =	*rūp*
(*srō̃* Reis) =	*srūw*
	trūw erlangen; gut, wohl =
	lūk hineinstecken
(*lōt* niederfallen, aus Schwäche etc.)	*lalūt, ralūt* unfreiwilliger Abortus
(*khalōt* herausfallen, wie ein Messer aus dem Griff)	
(*klut* sprossen) =	*lūt*
	slūt, sălūt Sanftmut, Einfalt
(*glōn* kriechen) =	*lūn*
(*ǵablu* Betel) =	*mĕlūw* =

Vokal *ē*.

Mon	Khmer
sṅēk grün	=
gatu-ǵēh Monat des Mondjahres, ungefähr = Juni	*ǵés* dritter Monat des Mondjahres, Mai-Juni
(*kajān* streiten)	
	ǵēj Sieg (= Pali *ǵajati, ǵeti*) =
snēn-ćap anhaften	*ṇēn* hart, fest
khabēṅ, babēṅ Gefäß, in welchem der buddhistische Mönch seine Nahrung einsammelt	*bēṅ* Glas, Becher
(*mi* Mutter) =	*mē* =
	sremēḥ schimpflich
{ *phjēh* erniedrigen	
{ *ćēḥ* herabsteigen =	*ćuḥ*
phjēh erklären	*ćēḥ* wissen, kennen
khjeh Pferd =	*sēḥ* =

Bahnar		Stieng
		bot rollen, einpacken
	=	*bũn*
	=	*bul*
mọń	=	*muôi*
hömul zusammenschmieden		*mul* rund *mor* eine Zigarette falten
	=	*mõe*
	=	*muĕh*
		ruṅ Höhle
	=	*kruić*
	=	*sörut*
trŏ		
		ćölok den Finger in Wasser stecken, um seine Temperatur zu prüfen
	=	*rölut*
		luôt, sörluôt sanft, gütig
böläu	=	*mlu*
nĕt		
	=	*penǵań*
ǵäj, ǵiäj		
		bêṅ jeder kleine kupferne Becher, aus dem der destillierte Wein getrunken wird
mĕ	=	*mẽi*
		(ta)mẽh sich zanken
ŏšeh	=	*sẽh*

Mon	Khmer
rĕk schneiden *karĕk* spalten	*ǵriek, ćriek* (ab)spalten
	brĕ gewebte Seide
	srĕ Reisfelder
	rĕk an einer Balance auf der Schulter tragen
	rĕṅ sieben *ćrĕṅ* Sieb
	srĕṅ Flechten, Aussatz
lē, lēw auch	*melĕḥ, melŏḥ* so =
lēp gewohnt, kundig	*dhlāb* gewöhnen *dŏlāb* gewöhnen, dressieren
hlēh ‚phlegme' (= Pali *silesumo*) =	*slēs*
glẽ kurz =	*kelij*
	phlĕ Frucht =
	prelĕḥ abpflücken, sammeln
	khlĕṅ Gabelweihe; Papierdrache
	lĕṅ, léṅ spielen, sich unterhalten
	lĕṅ lassen, verlassen
ćwĕk Abnehmen des Mondes, gerechnet vom Vollmond an	*wĕk* auseinanderspreizen *ćaṅwĕk* ‚entre-doigts'
wēn vermeiden, verwerfen	*krewĕṅ* wegwerfen
wēn gekrümmt wie der Arm bei der Zusammenziehung der Muskeln	*wien* zusammengerollt *khwien* schraubenförmig
	k(h)wĕw eine Art Gartenmesser (‚serpe')
	weḥ meiden, ausweichen = *khweḥ* greifen, herausziehen

Vokal *ie* bei Khmer.

Mon	Khmer
(*dakēp* Zange)	*giep, kiep* kneifen *ṭaṅkiep* Zange
	(ć)anǵien Ring
	dien Kerze, Lampe
	diep flache Schale mit Deckel
	mien Kreis, Ring
(*rĕk* schneiden) (*karĕk* spalten)	*ǵriek, ćriek* (ab)spalten
	rieṅ beständig
	rien lernen, studieren
	rieb vorbereiten
	riem älterer Bruder (poet.)
	riel Piaster
	riew dünner machen *kriew* kastrieren =
	rŏlien ‚decharger en partie'

Bahnar	Stieng
šörĕk, šöreć (ab)schneiden	
. . . .	*brêi* Seide
. . . . =	*sorêi*
. . . . =	*rek*
pörāṅ würfeln ‚vanner'	*söraṅ* sieben; Sieb
. . . . =	*raṅ*
lĕ	
. . . . =	*glĕh*
plej . . . . =	*plêi*
pleh ablösen, sammeln . . . . =	*plĕh*
. . . . =	*kliṅ*
hölē scherzen	
. . . . =	*lêṅ*
hauēn ein oder mehrere Glieder verkrümmt haben	
. . . .	*uiĕh* Gartenmesser
ueh	
. . . .	*uĭh* zu sich, zur Erde ziehen
šökep große Zange	*giêp* kneifen
. . . . =	*nćiên*
. . . . =	*diên*
. . . .	*tiêp* kleiner Teller
. . . .	*miên* eiserner Ring
šörek, šöreć abspalten	
. . . .	*riêṅ-darap* ewig
. . . . =	*riên*
rep-rep mit Sorgfalt	*riêp* vorbereiten
. . . .	*riêm* überreif (Früchte)
. . . . =	*prak-riel*
. . . .	{ *riĕh* abhobeln
kreo . . . . =	{ *kriu*
bölieṅ aus der Scheide ziehen	

Mon	Khmer
(*wēn* gekrümmt sein wie der Arm bei der Zusammenziehung der Muskeln)	{ *wien* zusammengerollt . . . .
	{ *khwien* schraubenförmig
	wier meiden, fliehen . . . . =

Vokal ō.

Mon	Khmer
	gō Rind (= Pali *go*) . . . .
	gōḥ ‚frapper un coup sec‘ . . . .
	treṅōl rasiert, geschoren . . . .
dō', *dui'* aufhören (zu tun, zu gehen) . . .	*dhūw* sich abspannen, nachlassen . . . . . .
	dōṅ Schaukel . . . .
	dōć Orang-Utang . . . .
(*ḍāk-knā* Urin) . . . . =	*nōm* . . . . =
	bōt Mais . . . . =
	kūbōt Gruppe von Bäumen . . . .
	bōl laut aussprechen, rufen . . . .
khamōt Ameise . . . . =	*sramōć* . . . . =
	thmōṅ intakt, vollständig . . . .
puh-khamō ‚fairy, elf‘	*khmōć* Leichnam, Toter etc. . . . .
(*jmu* Name) . . . . =	*ǵhmōḥ*
phjōn sterben (‚to dye‘)	. . . .
grōp bedecken, verbergen	*grab* bedecken, Deckel . . . .
srō̃ Reis . . . . =	*srūw*
	trōṅ, *traṅ* filtrieren . . . .
(*ruṅ* ‚a court house‘ [Burm.])	*rōṅ* Saal, Schuppen, Stall . . . .
	rōć ausreißen, zerstören . . . .
	krōm unter, unten . . . . =
	krōj hinter, nach, dann . . . .
	rōj, *ruoj* mit Salz etc. bestreuen . . . . .
	roj, *ruoj* Müdigkeit, Starre . . . .
	krōl Park . . . .
{ *lōt* niederfallen (aus Schwäche etc.)	*lalūt* unfreiwilliger Abortus . . . .
{ *khalōt* ausgleiten, wie ein Messer aus dem Stiel	
talōt Flöte	{ *luj* quer . . . .
	{ *khaluj* Flöte
lōn sehr . . . . =	*lan*
glōn kriechen . . . . =	*lūn*
(*luik* zu dieser Welt gehörig)	*lōk* Welt (= Pali *loko*)
	lōm schmeicheln, liebkosen . . . .
	{ *ṭālōḥ* abspannen
	{ *lōḥ*, *las* Tilgung, Herabsetzung
	{ *ralōḥ* herabsetzen, vermindern . . . . . .

Bahnar		Stieng
hauēn ein oder mehrere Glieder gekrümmt haben		
ǵuer	=	*wuir*
. . . .	=	*gŏu*
. . . .		*goh* ein Instrument schlagen, um zu läuten
ṅöl rasieren, scheren		
hödū lose, ruhig, besänftigen		*prödôu* sich bekehren, sich bessern
. . . .		*ntuṅ* Wiege der Kinder
dŏk Affe	=	*duk*
dak-num		*num* urinieren
habō	=	*mbuôt*
. . . .		*buôt* hinzufügen, einen Knoten machen
. . . .		*buol* wütend
hmōć		
mōṅ wiederherstellen, gutmachen		
. . . .		*kömuoć* Leichnam, Toter
kŏǵōn schwindelig, müde		
. . . .		{ *grup* bedecken, umstürzen { *ruop* verbergen, eingraben
. . . .	=	*kroṅ*
ro̱ṅ Gemeindehaus		
bröt, brät entreißen, mit Gewalt fortnehmen		
ro̱m		
tro̱i-tro̱i folgen Schritt für Schritt		
bruih grober Staub, Kehricht		*(ro)roi* Tabak trocken, in Staub
. . . .		*bić-rui* schlummern mit starkem Hin- und Herbewegen des Kopfes
. . . .	=	*kruol*
. . . .		*rölut* Abortus
töliö Flöte		
. . . .	=	*luôm*
gloh vermindern, herabsetzen	=	*röklĕh*

Mon	Khmer
(*kaluih* durchbohren)	{ *khlōḥ* durch die Nasenscheidewand gehen . .
	{ *kanlōḥ* durch die Nasenscheidewand der Tiere gezogener Strick

Vokal *uo* bei Khmer.

Mon	Khmer
	guoć knüpfen . . . . =
	ǵuon zufällig . . . .
	ǵuob sich verabreden zu einer Zusammenkunft
	{ *ǵuor* Linie, Reihe
	{ *phǵuor* pflügen . . . .
	ǵuol mieten . . . .
	rāǵuol aufgeregt . . . .
	daduol empfangen . . . .
	duol Hügel, Plateau . . . .
	duow ‚corps, individu' . . . .
	buon sich verbergen . . . .
	juon Anam, Anamite . . . . =
	muok Mütze, Hut . . . .
(*kmin* Neffe, Nichte) . . . . =	*kemuoj* . . . . =
	muol drehen . . . .
	ruoǵ entweichen; beendigt . . . .
	ruoń sich zusammenziehen, kräuseln . . . .
	bruoń Pfeil . . . .
	ruoj, *rōj* mit Salz o. ä. bestreuen . . . . .
	ruoj, *rōj* Müdigkeit, Starre . . . .
	sruol bequem, angenehm . . . .
	bruos Wasser aus dem Munde spritzen . . =
	luoṅ liebkosen, schmeicheln . . . . =
(*klat* stehlen)	{ *luoć* heimlich, mausen . . . .
	{ *lemuoć* Dieb

Vokal *āi* (*āāi*, *āj*).

Mon	Khmer
tṅāi Sonne, Tag . . . . =	*thṅāij*
ǵ(a)ṅāi entfernt . . . . =	*ćhṅāj* . . . .
	pandāj Zitadelle, Verschanzung . . . . . .
	khnāj Hauerzahn . . . .

Bahnar	Stieng
hlo̱h durchbohrt	*klũh* den Ochsen die Nase durchbohren
tögüöt	*kuôt* zusammenschnüren, falten
. . . .	*ćuôn* eine in der Eile für Fremde aufgerichtete Hütte
. . . . =	*taćuop*
. . . . =	*ćuôr*
. . . . =	*ćuol*
. . . . =	*ćul-ćak*
. . . . =	*döduol*
bötol Erdhügel . . . . =	*buk-tul*
. . . .	*du* ‚personne, individu‘
. . . .	{ *kröbuon* die Schweine in einen Stall einschließen (selten) { *puôn* einen Gegenstand verbergen
juön . . . . =	*juôn*
. . . . =	*muk*
mon . . . . =	*mon*
. . . . =	*muol*
. . . .	*ruĕh*, *ruĩh* entweichen
. . . .	*ruiṅ* zurückziehen, hinter sich her ziehen
bröm, *mröm* Pfeil, Kugel	
bruih grober Sand, Kehricht	*(roi)roi* Tabak trocken, in Staub
. . . .	*bić-rui* schlummern, mit starkem Hin- und Herbewegen des Kopfes
. . . .	*söruôl* glücklich, freudig
pruih	
polüṅ	
kle mausen, stehlen	*luĕć* Ungerechtigkeit, Diebstahl
. . . . =	*ṅai*
. . . . =	*pöndai*
. . . . =	*könai*

Mon	Khmer
kmāāi verwitwet . . . . =	*māj*
jāi krank	*ǵhī* leiden, Krankheit . . . . = *ǵāṅī* Krankheit
jāāi Mutter	*jāj* alte Frau (Appellatif) . . . .
barāi besprengen, bestreuen	*rāj* ausbreiten, ausstreuen
ǵrāāi, ǵrāj schwach	*ǵrāj* schwach, schlaff, schwammig . . . . .
prāi-ṇā hinwegführen	*rāij* hinwegführen
pharāāi trennen	*trāj* abschneiden, mit der Axt in der Hand sich einen Weg bahnen
	brāij Wald, Freiheit . . . . =
ǵrāi Banane	. . . .
ćhēw-palāāi schimmern wie der Blitz	*krelāij* vergolden, versilbern
lāāi auflösen wie Zucker in Wasser	*lāj* mischen . . . .
plāāi mischen wie Medizin mit Flüssigkeit . .	*lalāj* sich auflösen
lāi, talāi breit	*tūlāj* breit . . . .
	lāj Zeichen des Plurals . . . .
	plāj mehr und mehr . . . . =
balāāi Springbrunnen	*prelāj* Rinne
lōāi leicht, nicht schwer . . . . =	*srelaḥ* . . . . =
mnih-blāāi Jüngling . . . . =	*nāu-kūlōḥ* . . . .
	thlāij Preis. . . . .
lawāāi mit übergeschlagenen Beinen	*rawāij* spinnen, winden . . . . =
	khwāij mühsam gehen
mwāi eins . . . . =	*mūj* . . . . =
	wāij schnell, lebhaft . . . .

Vokal *uāi* bei Mon.

Mon	Khmer
kmuāi, tmuāi Gast, Fremder.	. . . . =
ruāi gewöhnliche Hausfliege. . . . . . . =	*ruj* . . . . =
ruāi-kēt wählen . . . . =	*rös* . . . . =

Vokal *āu*.

Mon	Khmer
dāu fliehen, weglaufen	*dāu* Partikel, welche die Bewegung bezeichnet; gehen, abreisen
(*nwā* sein, existieren)	*nāu, nūw* bleiben, sein
	rabāu Kürbis . . . .
māu saugen, wie ein Kind	. . . . =
	smāu Kraut, Gras . . . .

Bahnar		Stieng
ǵi	=	*ǵi*
ia Großmutter, die weiblichen Vorfahren . .		*iai* Großmutter, Ahne
. . . .		*ǵörei* sich biegen (‚perdre la verticale‘)
. . . .		*kötrai* Scheere des Schneiders
bri	=	*bri*
ǵöri Banane		*ǵöri* ‚nom d'une arbre‘
. . . .		*lai* mischen mit
blai übertreten (Wasser)	=	{ *laé*
. . . .		{ *plai* ausbreiten, (‚river, étendre‘)
halai		
šöluā, šöluö	=	*sörlõh*
. . . .		*kömlõh* jung, Jüngling
. . . .	=	*tölêi*
uai		*ta-uai* abwechseln
mọń	=	*muôi*
. . . .		*uêi* schnell
tömoi		
roi	=	*ruêi*
(ö)röih		
ködäu ködū laufen, fliehen	=	*dù, pöndu*
. . . .	=	*röbou*
mäm		
. . . .	=	*sömâu*

Mon		Khmer	
{*(taw-hmaṅ* Feder) / *(ḍāk-hmaṅ* Tinte)		*khmāu* schwarz, braun; Tinte	
kamrāu schreien (Pali *ravati*)		*grāw* ‚miaulement amoureux du chat‘	
tarāu sieben			=
krāu waschen			=
krāu nach, hinter			=
rāu eine Art Korb	=	*rāw*	
(*ǵruih* tief)	=	*ǵrāu*	=
p'öw-lāu, plāu verlocken, schmeicheln		*lōm, prelōm* schmeicheln	
		klāu dumm, unwissend	
		bhlāu Schenkel	=
		krelāu fest anschauen	

Vokal *ui* bei Mon.

Vokal *ö* bei Khmer.

Mon		Khmer	
guiw glühen			
dhaguiw Donner	=	*phgar*	
		saṅghöm Hoffnung	
ǵuin Fuß (= Pali *ǵaṅghā*)	=	*ǵöṅ*	=
ǵuit abwischen mit einem Tuch		*ǵūt* abwischen, reinigen	=
ǵuiw Wall		*ǵū* um . . . herum	
		ǵöw glauben	
dui', dō' aufhören		*dhūw* abspannen, schlaff werden	
gaduiw bedecken		*dadūw* verschleiern	
buiw Berg	=	*bhnā*	
buih beschmieren			
		krabö Krokodil	=
		mamö im Schlaf sprechen	
		mön 10.000	
kajuiṅ (-kjaw) ‚to adorn one's person‘		{*phćan* Sorgfalt / *pańćaṅ* ‚beau, orne avec art‘	
phjuit ätzend		*ćat* sauer, scharf	=
phjuim ‚to feed, as a child is fed etc.‘		*ćańćim* nähren	=
juiw auf dem Kopfe tragen			
gajuih ‚to push, to shove‘		*ćuḥ* finale und imperative Partikel	
larui'-kamrāu laut schreien		*grāw* ‚miaulement amoureux du chat‘	
ruih Wurzel	=	*rīs, rös, ṛus*	=
ruih zählen	=	*rāb*	
ruih jeder			=
ǵruih tief	=	*ǵrāu*	=

Bahnar	Stieng
ǵöman braun	
möman dunkel, *man* Nacht	*köman* dunkel, *man* Nacht
krao laut rufen	*rou* schreien, heulen
tödrou . . . . =	*prou*
rao . . . . =	*rao*
törŏn	
ǵörŭ . . . . =	*ǵörŭh*
lam falsch	*prölam* betrügen
	luôm schmeicheln
lŭn unfähig	*bölon* dumm, närrisch
blu . . . . =	*blu*
. . . .	*brölu*, *brölöp* von weitem anschauen
goh rot	
. . . .	*ćöküm* hoffen
ǵön . . . . =	*ǵân*, *ǵon*
śăt, *(t)śut* . . . . =	*ǵut*, *ǵuć*
ǵup verbinden	*ǵum* Umgebung
. . . . =	*gü*
hödū schlaff, ruhig	*prödôu* sich bekehren
döh aufhören, ablassen	
döp, *dŭp* bedecken, verbergen	*dup* verbergen
bah salben	
. . . . =	*kröbü*
mömur zwischen den Zähnen murmeln	
. . . . =	*mün*
śăn ‚fini, arrangé'	
. . . . =	*ćăt*
śem, *śiem* . . . . =	*ćim*
ćö auf dem Rücken von Pferd oder Elephanten tragen	
pöśuh antreiben, stoßen	*ću* die Hunde antreiben
krao rufen	*rou* schreien, heulen, brüllen
riöh . . . . =	*riĕh*
. . . . =	*röp*, *ruöp*
rim	
ǵörŭ . . . . =	*ǵörŭh*

Mon	Khmer
čaruih-dāk einen Tropfen Wasser auf den Boden fallen lassen als Zeugnis eines verrichteten guten Werkes	{ *ruḥ, rus* abschlagen, zerstören . . . . { *ǵruḥ, ǵrus* fallen, sich loslösen . . . .
	{ *prö* verwenden, abordnen { *pārö* Abgesandter . . . .
(*ruāi-kēt* wählen) . . . . =	*rös* . . . . =
luik zu dieser Welt gehörig	*lok* die Welt etc. (= Pali *loko*) . . . . . .
{ *čaluik* Bewegung des kochenden Wassers . . { *galuik-katuiw* schnell aufsteigen	*āplök* unaufhörlich sich bewegen . . . . .
baluik eintauchen	. . . . =
pluit ausgelöscht (‚extinguished, quenched') . .	*lat, lut* auslöschen . . . .
luin treten auf etwas	*lun* traben
{ *bluip* eintauchen . . . . { *baluip* baden in medizinischem oder verzaubertem Wasser	*lap, lub* auswischen, bedecken, umfärben, waschen
paluim zerstören	. . . .
	bhlöṅ Feuer . . . .
	thlöm Wange . . . .
{ *nū-luiw* (von) wo . . . . { *iluiw* wohin	*löh* Ort . . . .
	lö-pā über . . . .
	lök erheben . . . .
	ghlöṅ Wasserblutegel . . . .
gawuik schütteln (‚to wag')	*lawök-lawök* Wellenbewegung
wuiṅ Kreis, Reifen	*waṅ, wuṅ* Kugel, Diskus, Umfang . . . .
wuit vergessen	. . . . =

III. Der Auslaut.

A. Der Auslaut auf tönende Explosivlaute.

§ 1. Ein Auslaut auf tönende Explosivlaute findet sich nur bei Khmer, die anderen drei hier behandelten Sprachen kennen ihn nicht. Auch bei Khmer ist das Vorkommen im wesentlichen auf die Labiale *b* beschränkt; *g* finde ich gar nicht, *d* nur in dem Fremdwort *wéd* Zauberformel = Pali *vedo*, *ǵ* etwas häufiger: in dem Fremdwort *jōǵ* Wegemaß = Pali *yoǵanā*, *lańlōǵ* Melancholie, Bedauern, *ǵuǵ* kleine Fischreuse, *ǵuǵ* zerbrechen, *nāǵ* Ebbe. Daß aber auch tönender Auslaut der Lehnworte, und zwar speziell *d* und *ǵ* in tonlosen umgewandelt wird, zeigen u. a. die beiden Beispiele: K *čōt* fragen = Pali *čodeti*, K *béč* Diamant = Pali *waǵiro*. Man darf zweifeln, ob in dem Auslaut auf tönende Explosiven etwas Ursprüngliches aufbewahrt sei, da die ganze Erscheinung in einem Abhängigkeitsverhältnis zu den Anlautkonsonanten steht.

Bahnar	Stieng
ruh fallen (Blätter, Früchte, einzelne Regentropfen)	*rūh* fallen, sich loslösen
. . . .	*röh* zerstören
. . . . =	*pömrü* Diener, Sklave
(ö)röih	
bluk durcheinanderbringen (Flüssigkeiten)	
glök	
löt, lät abgestumpft, verwirrt, zum Schweigen gebracht	
lǒp, läp untertauchen, bedecken, überschwemmen	*blöp* wird vom Habicht gesagt, der aus der Höhe der Luft sich niederstürzt
haläm umfallen, plötzlich in Trümmer fallen	
. . . .	*tek phlüṅ* ‚fer à briquet'
. . . . =	*klöm*
löm in	
. . . . =	*lü*
. . . . =	*lũk*
. . . . =	*glu*
uāṅ eine drehende Bewegung machen, um etwas einzuwickeln	
hiǒt	

§ 2. Es zeigt sich nämlich, daß die tönende Labialis n i c h t vorkommt:

1. bei tonlosem Anlaut; hiervon machen nur einige Wörter mit *s*- und *h*-Anlaut eine Ausnahme: *presab* (sich) begegnen, *krehub* zahnlos; *să'ab* Abneigung hat die richtige Stammform *sa'ap*, ebenso *sāb, sab* Geräusch *sap* (es ist übrigens Sanskrit-Lehnwort = *śabda*, Pali *saddo*); *kāb* Verse machen (*kāṇāb* Poesie) ist Fremdwort = Pali *kabbo*, *sab, sabh* alle = Pali *sabbo*, *sēb* genießen = Pali *sevati*, ähnlich wird es sich mit *sabh* sterbliche Überbleibsel verhalten; zu *sab* dem Könige gefallen vgl. Pali *savanīјo* angenehm zu hören. Unter diesen Umständen kann die angegebene Regel als gesichert gelten;

2. tönende Labialis steht ebenfalls n i c h t, wenn der Anlaut tonlose Explosiva + (tönende) Liquida (*r, l*) Nasal (*ṅ, ń, n* [*m?*]) oder Halbvokal (*j, w*) ist, z. B. *krap* Klapper, *khlap* anhäufen. Diese Regel zeigt keine Ausnahmen. Sie ist der erste Beweis für die wichtige Tatsache, daß eine Regel, welche Finot für das m o d e r n e Khmer aufstellte,[1] auch schon im a l t e n

[1] ‚Un groupe formé de cons. A + cons. O prend la voyelle de la cons. A . . .' ‚Toutefois si la 2e consonne est une des quatre explosives *ko, čo, to, po* (= *ga, ǵa, da, ba*), la syllabe est en O'. Bulletin de l'École Française d'Extrême Orient, deuxième année, S. 9, Anm.

Khmer in noch umfangreicherer Geltung war, die Tatsache nämlich, daß bei dem doppelkonsonantischen Anlaut: tonloser Explosivlaut + (tönende) Liquida, Nasal oder Halbvokal, stets der erste (tonlose) Konsonant bestimmend ist für alle Fälle, wo der Anlaut einen Einfluß ausübt sei es auf den nachfolgenden Vokal, sei es auf den Auslautkonsonanten.

§ 3. Bei der weit überwiegenden Mehrzahl des tönenden Anlautes dagegen folgt auch tönender Auslaut = *b*. Das ist besonders der Fall,

1. wenn zwei Sonanten: tönender Explosivlaut + (tönende) Liquida, Nasal oder Halbvokal den Anlaut bilden: *grab* bedecken, *drāb* Reichtümer; etwa elf solchen Beispielen stehen hier nur die folgenden abweichenden gegenüber: *grīp, grép* Nadelarbeiten, *dhmup* Zauberer, *ǵhṅup* durchdringender Geruch, *gūrup* vervollständigen hat die richtige Grundform *grub* genug, *ǵhmap* Hebamme hat die richtige Nebenform *ćhmap*, ebenso *ǵanlōp* Frechheit die Form *ćanlōp*.

2. Bei einfachem Anlaut stehen etwa 30 Beispielen mit *p*-Auslaut die größere Anzahl von etwa 43 mit *b*-Auslaut gegenüber. Dabei zeigt sich mehrfaches Schwanken: *ǵhap* ‚verweilen' aber *panǵhab* festhalten, *ruop* verbinden, aber *paṅruob* verdichten,[1] *lub* auslöschen mit der Nebenform *lap, lōb* begierig neben *lōp*; *dhūp* ‚baguettes odoriférantes' ist Fremdwort = Pali *dhūpo*, *rūp* Bild, Statue desgleichen = P *rūpă*, *pradīp* erleuchten = Pali *padīpeti*.

§ 4. Sehr instruktiv sind hier die von dem Stamme *rāb* = ‚gleich, eben' abgeleiteten Formen. Ich stelle sie hier in einer Übersicht zusammen:

rāb gleich, eben, sachte	*prāp* gleichmachen	*pārāb* bändigen
ranāb Planken	*krāp* sich niederstrecken	*kūrāb* bändigen
ralāb gleich, eben	*paṅkrāp* niederdrücken	*paṅrāb* gleichmachen
drenāb niedlich		

Wo in der zweiten Gruppe der Anlaut: tonlose Muta + Liquida wird, wandelt sich das tönende *b* gleich in das tonlose *p*; wo dann in der dritten Gruppe der trennende Nasal *m, ṅ* zwischen die beiden Anlautkonsonanten tritt, erscheint auch wieder das tönende *b*, was hier freilich nicht zwingend ist, s. §§ 264, 265.

Gleiches findet sich auch bei dem Stamme *rāb* zählen etc.:

rāb zählen etc.	*prāp* erklären	*ćārāb* Frage stellen

Ähnlich bei dem Stamme *rieb*:

rieb anordnen	*priep* vergleichen	*ṭārieb* garnieren
	rapiep Anordnung	

Hier tritt bei *rapiep* der Fall ein, daß der tönende Anfangskonsonant durch das Infix *p* vom Auslaut getrennt wird und dieser tonlose Konsonant den Auslaut beeinflußt.

[1] Hier ist *b* freilich unrichtig, da nach dem präfigierten *p* die Wirkung des *r* auf den Auslaut aufgehoben ist; das Infix *ṅ* hebt diesen Einfluß nicht auf, s. § 265. Aber wenn die zusammengesetzte Form auch hier noch ein *b* aufweist, muß es auch einmal in der Grundform gestanden haben.



§ 5. Eine positive Stütze für meine oben § 1 ausgesprochene Ansicht, daß der tönende Auslaut eine sekundäre Angleichung an den tönenden Anlaut darstellen könne, ist gegeben in der Form *ǵub* Zauberformeln flüstern, welche auf Pali *ǵapati* ‚flüstern‘ zurückgeht.

Eine mögliche Erklärung über diese ganze Erscheinung s. § 79.

B. Die Auslautverhältnisse bei Mon.

Von den vier hier behandelten Sprachen der Mon-Khmer-Familie zeigt Mon die weitestgehenden Beschränkungen des Auslautes.

a) Der vokalische Auslaut.

§ 6. Von den vokalischen Auslauten fehlen die auf *ē* und *ui*. Die eine Ausnahme, die sich auf *ē* findet, *pē* ‚Fuß‘ (als Maß) ist ein Fremdwort aus dem Birmanischen, *lē* ‚auch‘ hat die richtigere Nebenform *lēw*. Einmal, wo es wegen Schallnachahmung galt, doch *ē* am Ende zu behalten, geschah es in der Form von *ē*’: *baßē*’ Ziege.

b) Der konsonantische Auslaut.

§ 7. Daß von den konsonantischen Auslauten die auf die tönenden Explosiven und die tonlosen Aspiraten, sowie der auf *s* fehlen, hat Mon mit Bahnar und Stieng gemeinsam. Allein steht es dagegen mit dem Fehlen der Auslaute *ć*, *ń*, *j*, *r*, *l*. Dazu kommt, daß die Auslaute auf *w* und *h* mehrfachen Beschränkungen unterliegen, und endlich, daß überhaupt die Explosivauslaute, besonders der auf *p*, mehrfache Abschwächungen erleiden.

1. Der explosive Palatalauslaut.

§ 8. *ć* der anderen erscheint bei Mon teilweise als *k*, teilweise als *t*.

a) ***ć*** bei Khmer (Bahnar), Stieng . . . . = ***k*** bei Mon (Bahnar):[1].

K *mĕréć* Pfeffer } (= Pali *marićā*) . . .
S *mrēć* Pfeffer } B *amre̱* . . . . = M *mrāk* Pfeffer

K *āć* Exkrement }
S *eć* Exkrement } = B *ić*, *ik* . . . . . = M *ik*

K *ţāć* (*ţéć*) Riß, Bruch }
S *têć* brechen } . . . . = { M *tak* bersten, platzen; B *kötĕk* brechen }

K *kepāć* meißeln, ziselieren . . . . = M *thapak* stechen

K *léć* hervor(kommen) }
S *lêć* hervorkommen } = B *leć*, *lĕk* . . = M *lak* eine Partikel

Es ist in Rechnung zu bringen, daß bei B überhaupt *k* und *ć* im Auslaut bei vorhergehendem *e* und *i* häufig wechseln, s. § 61.

b) ***ć*** bei Khmer, Bahnar, Stieng . . . . = ***t*** bei Mon:

K *dadūć* belästigen, drängen . . . . . . M *khaḍut* necken, zerren

K *ţūć* klein . . . . M *ḍōt*

---

[1] Im folgenden werden der Raumersparnis halber für die vier Namen der Sprachen Siglen angewendet, und zwar M = Mon, K = Khmer, B = Bahnar, S = Stieng.

K *khūć* verschwenden }
S *khuć* verschwenden } . . . . = M *hut* vermindern
B *hoać* verschwenden }
S *kêć* sammeln . . . . = M *kēt*
K *sramōć* Ameise }
B *hmōć* Ameise } . . . . = M *khamōt*
K *luoć* mausen, stehlen }
S *luêć* Diebstahl, stehlen, mausen } . . . . . = M *klat* stehlen
K *sańköć* Wanze . . . . = M *dhagit*
B *śömeć* Moskito . . . . = M *gamit*

2. Der nasale Palatalauslaut.

§ 9. *ń* der anderen . . . . = ***ń*** und ***n*** bei Mon:
S *tiń* gemäß . . . . = M *atuiń*
S *ǵiń* nähen . . . . = M *ǵiń*
B *boń* drehen, winden }
S *buôń, bueń* drehen, winden } . . . . . . = M *βan*
K *pāń* schießen mit Bogen und Feuerwaffen }
S *pêń* schießen } = *pan* krempeln; schießen
B *pěń (pěń)* krempeln; schießen }
Einmal ist *ń* der anderen . . . . = bei M *i*:
K *āń* ich }
B *iń* ich } . . . . = M *āi*
s. darüber § 88.

3. Der explosive Labialauslaut.

§ 10. Der Auslaut auf ***(a)p*** erfährt vielfach eine Abschwächung, deren Grad verschieden stark sein kann:

1. *ap* = *aw:*
M *ćhēń-ćap* zugehörig. . . . . = *ćhēń-ćaw*
So auch in den Pali-Lehnwörtern:
Pali *kappo* Universum . . . . = M *kaw*
„ *kuppā* Kupfer, Zinn . . . . = M *phakōw*
„ *labhati* empfangen . . . . = M *law*
„ *gabbho* Uterus . . . . = *gaw*[1]
2. *ap* = *am:*
Pali *ǵapati* flüstern: M *baǵam* Zauber (vgl. § 5).
3. Ein aus *ap* entstandenes *aw* und *am* schwächt sich weiter zu *āu* ab:
M *gatap* aufrichten }
M *stap* aufrecht } : M *tnā* Pflanze: M *tuiw* pflanzen: M *tāu* stehen
4. *ap* geht sofort in *āu* über:
Pali *sapati*[2] schwören: M *kasāu, swāu*[1] ein Schwur.

---

[1] Diese Form könnte aber auch aus Sanskrit *garbha* entstanden sein, s. § 12 β.
[2] Genauer genommen ist M *kasāu* von Sanskrit *śap* abzuleiten, s. § 228, Anm. 2.

4. Der nasale Labialauslaut.

§ 11. Wohl nicht ohne Zusammenhang mit dieser Entwicklung des explosiven Labialauslautes ist es dann, wenn Formen auf *am (uim)* solchen auf *aw (uiw)* parallel gehen oder was gleichbedeutend ist, Formen auf *a' (ui')* solchen auf *aw*, da der Auslaut *a'* bei M so gut wie immer den Auslaut *ă* als Nebenform hat. Auch diese Formen können dann sowohl nach *ău*, als auch noch weiter nach *u* hin sich abschwächen:

M *phaw* ein Korb, in welchem Opfer dargebracht werden = M *phă*
M *kuim* mit, auch: M *kuiw* mit, geben: M *ku* mit
Pali *rawati* schreien: M *larui'* laut schreien = M *kamrău.*

5. Der *r*-Auslaut.

§ 12. α) ***r*** der anderen . . . . = ***w*** bei Mon:

K *skar* Zucker, S *sökar* Zucker } (Pali *sakkharā*) . . . . = M *kaw*
K *par*, S *par* } fliegen. . . . . = M *paw*
K *kăpōr*, S *kömuor*[1] } Kalk (= Pali *kappūro*). . . . . = M *khapuiw*
K *phgar* Donner . . . . = M *dhaguiw*

β) Der gleiche Übergang von *r* zu *w* findet bei den Pali- (und Sanskrit-) Lehnwörtern statt:

Pali *ćaraṇā* Moralvorschrift . . . . = M *ćaw*
Sanskr. *swarga* (Pali *saggo*) eine der jenseitigen Welten des Buddhismus . . . . = M *swaw*
Sanskr. *swara* (Pali *saro*) Vokal . . . . . . = M *swuiw*
Sanskr. *dharma* (Pali *dhammo*) Gesetz . . . = M *dhaw*
Pali *badaro* Jujuba-Frucht . . . . = M *bdaw*
Sanskr. *garba* (Pali *gabbo*) Uterus . . . . . = M *gaw* (vgl. aber auch § 10)
Sanskr. *barha* (Pali *bahu*) viel. . . . . . . = M *baw*

§ 13. Einige Beispiele finden sich, wo *r* spurlos abgefallen ist:

K *bīr*, B, S *bar* } zwei . . . . = M *βā*
K *phsār* Basar . . . . = M *phjā*
Pali *wāro* Zeit, Mal . . . . = M *wā*

Es findet seine Rechtfertigung darin, daß bei M nach *ā* ein *w* nicht stehen kann, s. § 16.

Auch das aus *r* entstandene *w* macht die Entwicklung des aus *p* entstandenen mit: Pali *garu* ehrwürdig: M *rău-gău* verehren, B *dar* umgeben: M *wut-duih* rund herum.

6. Der *l*-Auslaut.

§ 14. ***l*** der anderen fällt aus bei M; ist der vorhergehende Vokal kurz, so wird er gedehnt:

[1] Bezüglich des *u* s. §. 228.



K *kal* Angelegenheit
B *kăl* wichtig . . . . = M *kā* Dienst
K *srăl* leicht[1] . . . . = M *sā*
Pali *tālo* Fächerpalme . . . . = M *tā*
B *ködäl, ködöl* seicht . . . . = M *sḍā*
K *bul* Pflanzengift
B *bul* betrunken . . . . = M *baβū* berauscht
K *trekūl* Rasse, Familie . . . . = M *ǵakū* Rasse, Art (Pali *kulā*)
B *šol* mit einer Fackel leuchten . . . . . . = M *sō*
K *khjal*
B *khĭal* Wind, Sturm . . . . = M *kjā* Luft
S *ćal*
Pali *ǵālā* Netz
B *ǵal* Wurfnetz . . . . = M *ǵā* Schleppnetz
K *ramīl* die Augen werfen auf
B *amīl* Spiegel . . . . . = M *lamī, kamī* schauen
B *ǵol* an einer Stange emporheben . . . . = M *jā* aufheben
K *wāl* Ebene, Weide
S *gual* weiden . . . . = M *wā* Ebene, Fläche
K *krewil* Schleife, Ring
S *uil* ein Tier im Kreis umgeben . . . . . = M *gwī* in ein Bündel binden

§ 15. Ist aber der Vokal der Silbe (primär oder sekundär) einer von denjenigen, welche nicht in doppelter, kurzer und langer, Form vorhanden sind (wie *a, ā, i, ī, u, ū*), nämlich *e, o, ui*, bei denen also eine Dehnung am Vokal nicht markiert werden könnte, so geht *l* bei M in *w* über. Aus dem Material der Mon-Khmer-Sprachen selbst kann ich nur ein ganz sicheres Beispiel anführen:

K *ṭal*, B *dal* bis . . . . = M *duiw*

In den Bedeutungsentsprechungen etwas unsicher sind

K *duol* Erdhaufen
B *bötol* Erdhaufen = S *buk-tul* . . . . . = M *duiw* Berg
K *panṭūl* Mark (eines Baumes)
B *dol* Mark (eines Baumes) . . . . . = M *dōw* Mitte
K *ṭiel* schmähen, schimpfen . . . . = M *gatēw* laut rufen

Zahlreichere zuverlässige Beispiele liegen in den (Pali-) Lehnwörtern vor:

Pali *ambilo*[2] sauer, ätzend . . . . = M *βuiw* Salz (= K *āpil*)
Pali *tūlo* Baumwolle . . . . = M *tōw*
Pali *kilissati* Schmerz empfinden . . . . . = M *thakēw*
Pali *mañgalo* Ritus. . . . . = M *mañuiw*
Pali *puggalo* vernünftiges Wesen . . . . . = M *pūguiw*
Pali *phalā* Frucht, Wirkung, Nutzen . . . = M *phuiw*
Pali *balā* Heer . . . . = M *buiw-labaḥ* (= K *bal*)

---

[1] Ich nehme an, daß *srāl* durch Infigierung von *r* aus einem Stamme *sāl* entstanden ist.
[2] Vgl. Pali *bilālā* eine Art Salz.

7. Der *w*-Auslaut.

§ 16. ***w*** steht bei Mon nur nach *a, ē, ō, ui,* nicht nach *ā, ī, u*; bezüglich *ī* und *ū* s. unten § 24. Seine Entsprechungen scheinen — die Fälle, wo es für *r* der anderen eintritt (s. oben § 12) abgerechnet — bei Khmer *w,* bei Bahnar *o,* bei Stieng *u* zu sein. Besonders für Khmer sind übrigens auch die Beschränkungen zu beachten, welche auch dieses wieder für *w* im Auslaut aufweist, s. § 39.

8. Der *h*-Auslaut.

§ 17. ***h*** steht im Mon nur nach *a, u, ē, ō, ui,* nicht nach *ā* (*ī, ū*) und nicht, wenn im Anlaut stehen *h* und Aspiraten. Bei aspiriertem Anlaut finden sich nur *phih* Klafter, das wohl Lehnwort sein wird, und *khuih* bester. Zweifelhaft bleibt es, ob Auslaute auf *ih* der Sprache eigentümlich sind, es kommen nur folgende Beispiele desselben vor: *phih,* Klafter, *mih* Spanne, *mih* Schmelztiegel, die alle drei ihrer Natur nach wohl Lehnwörter sein könnten, *sih* bleiben, das Nebenform von *sēh* (= Pali *seseti*) ist, und *rih* heiß, hitzig, *gaβih-gaćāāi* (Brot) brechen.

§ 18. Seine Entsprechung bei den übrigen Sprachen ist in den meisten Fällen *ḥ* bei Khmer[1] = *h* bei Bahnar und Stieng:

M	K	B	S
kah trocken =	*khāḥ* =	*kho* = *koh* =	*khah, khôh, kôh, khô*
tah Euter =	*tōḥ* =	*toh* =	*tŏh*
lapah aufsammeln =	*pōḥ, pēḥ*		
pah, pōh Steine schleudern mit einem Bogen	*pōḥ* werfen, schleudern auskrempeln		
phnōh Bogen	*phnōḥ* Krempel	*pönah* Bogen	
thapah sieben		= *töpöh* =	*pŏh*
ipuh Zeigefinger			= *bŏh*
dah werden		= *dah*	
muh Nase =	*cremuḥ* =	*muh* =	*(tre)muh*
khjēh Pferd =	*sēḥ* =	*öseh* =	*sĕh*
ćēh hinabsteigen =	*ćuḥ* hinabsteigen, gehorchen		*ćūh* gebändigt, sanft
(sapuih) Schilf =	*papuḥ*		*pūh* Bambuslatten
kaluih durchbohren =	*khlōḥ*	*hloḥ* durchbohrt	*klūh* durchbohren

§ 19. In einer Anzahl von Fällen zwar entspricht einem *h* bei Mon ein *s* bei Khmer, welch letzteres aber stets entweder als aus Lehnwörtern stammend oder als sekundär sich erweist, und nur einige Fälle bleiben, wo M tatsächlich einem ursprünglichen *s* entspricht:

M	K	B	S
rah Geruch, Geschmack =	*ras*		
puih pulverisieren =	*pas, pōḥ*	*paih* trocken, pulverisiert	*pahi* trocken
ōh Brennholz =	*uḥ, us*		

[1] Khmer kennt im Auslaut nur *ḥ*, nicht *h*.



M	K	B	S
ćaruih Wasser auf die Erde tröpfeln	*ruḥ, rus* abschlagen, zerstören	*ruh* fallen. . . =	*rūh, röh*
ruih Wurzel . . . . . . =	*rīs, rös, ṛus* . . . =	*riöh, röh* . . . =	*riẽh*
puh 10. Monat des Mondjahres = Dez.-Januar =	*pus*	*pūih* Winter	
sēh zurückbleiben	*sēs* Rest		
ǵēh 3. Monat des Mondjahres =	*ǵés*		

Lehnwörter sind hier: M *rah* = K *ras* = Pali *rasanā*, M *puh* = K *pus* = Pali *phusso*, M *sēh* = K *sēs* = Pali *seseti*, *ses*, M *ǵēh* = K *ǵés* = Pali *jeṭṭho*, Sanskrit *ǵjaiṣṭha*, M *wuit-duih* Offenbarung = Pali *dassanā*. Über den sekundären Charakter des *s* bei K *us*, *uḥ* und *rus*, *ruḥ* s. § 48; übrigens braucht bei dem letzteren Beispiel M *ćaruih* nicht auf *ruh*, *rus* bezogen werden, sondern kann auch bezogen werden auf die Form *röh*, die S aufweist, mit der sie eine vollkommen regelrechte Entsprechung bildet (s. § 257), die dann ihrerseits wieder K *ruḥ* (a. a. O.), aber nicht K *rus*, regelrecht entspricht. Auch M *puih* muß zunächst auf K *pōḥ* bezogen werden, da gerade bei tonlosem Anlaut *ui* oft = K *ō* ist, s. § 257; *pōḥ* aber ist regelrechte jüngere Nebenform[1] zu *pas* = *paih*, *pahi*. In ähnlicher Weise verhält es sich mit der Entsprechung M *ruih* = K *rīs*, *rös*, *ṛus*, welch letztere auf *riös* zurückgehen (s. § 210, 3). M *ruih* darf auch hier nicht auf *rös*, sondern muß auf das jüngere *röh*, wie es bei B erscheint, bezogen werden. Es kann somit als feststehend bezeichnet werden, daß M *h*-Auslaut wohl niemals direkt, aber doch in weiterer Verfolgung der Abstammung in einigen Fällen einem ursprünglichen *s*-Auslaut entspricht.

Ein eigentümliches Beispiel einer Entsprechung von *h* bei Mon ist das folgende:

M	K	B	S
ǵruih tief . . . =	*ǵrāu* . . . . . . =	*ǵörŭ* . . . . . . =	*ǵörūh*

S. darüber § 81.

9. Der *ḥ*-Auslaut.

§ 20. *ḥ* steht im Mon nur nach *a* und es fehlt auch so noch beim Aspiratenanlaut; die eine Ausnahme, die sich findet, *thaḥ* flache metallene Schüssel (= K *thās*) ist wohl Lehnwort; *ḥ* bildet die eigentliche Entsprechung von K *(ā)s* = B *(a)ih* = S *(a)hi*:

M	K	B	S
ćaḥ sich widersetzen . .	*ćās* entgegengesetzt		
taḥ eben, glatt	*ṭās* ausbreiten		
taḥ-pāāi überschreiten . .	. . . .	*ataih* weit, entfernt	
thaḥ (metallene) Schüssel =	*thās*	. . . . =	*thahi*
raḥ Land (Gegensatz zur Stadt)	*rās* Volk, Mann aus dem Volke	*(a)raih* Individuum, jeder	
graḥ kämmen	*rās* eggen, harken . .	*ćaraih* kämmen . . .	(*reh* eggen)
laḥ ausbreiten	. . . .	*pöglaih* befreien	
khlaḥ frei	. . . .	*plaih* Länge der ausgestreckten Arme	
plaḥ Arm ausstrecken . .	. . . .		
ǵwaḥ kratzen wie ein Hund	. . . .	*uaih* aus einem Gefäß etwas herauskratzen	*kuahi* kratzen
haḥ überfließen	*huos* über . . hinaus gehen		

[1] S. §§ 155, 221.



§ 21. In allen diesen Beispielen, mit Ausnahme des letzten, ist M *aḥ* = K *ās*; es findet sich aber auch ein Fall, wo M *aḥ* = K *as* ist. B hat dabei die Entsprechung *ih,* S *êh, ẽh,* die beide auch sonst noch in mehreren Fällen sowohl einem K *as* als K *ās* entsprechen (s. § 55):

M	K	B	S
daḥ-raḥ passend, zuträglich	*ras* lebenskräftig . =	*erih* . . . . . . =	*rēh, rẽh*

Auch Mon selbst hat einigemale *aḥ (= ās)* zu *ĕh* übergehen lassen, in zwei Fällen die ursprüngliche Form noch daneben bewahrend:

M *taḥ* flach, glatt
K *ṭās* ausbreiten } . . . . . M ‚*gatĕh* numeral affix, applied to flat things'

M *daḥ* ‚to come in collision with'
Pali *dassanā* ‚seeing, meeting or associating, knowledge' } . M *gadĕh* bekannt sein mit

K *pās* das Gleichgewicht verlieren; Revolution: M *pĕh* ‚to kick (horses)'.

Über die Entstehung des *ih* bei B und des *ĕh, ẽh* bei S s. § 55.

Hierhin mag dann auch das folgende Beispiel gehören, bei dem ich leider Entsprechungen von B und S nicht finden kann:

M	K
s'aḥ ganz	*as* alle; aufhören; Ende.

§ 22. Einigermaßen unsicher bleibt es noch, ob M *ḥ* auch einem K *ḥ*, B und S *h* entsprechen kann. Die Beispiele, die dafür zu sprechen scheinen, sind folgende:

M	K	B	S
daḥ ‚to come in contact with, to hit'	*dāḥ* ‚frapper avec la paume de la main'	. . . .	*dăh* ‚frapper, se précipiter sur'
didaḥ ‚to come in collision'	*andāḥ* ‚précipitation, irritation'	. . . .	
	predāḥ ‚rencontrer (fortuitement)'	. . . .	*aprödah* sich stoßen an einer wunden Stelle
gabaḥ ‚to strike with the palm of the hand'	*bāḥ* ‚choc, rencontre'		
ǵnaḥ überwinden, besiegen	*ǵnāḥ* besiegen, schlagen		
khamaḥ ‚useless, without advantage'	. . . .	*amah* ‚reste de paille, le plus inutile'	
th(a)βaḥ ‚to point out'	. . . .	*bŏh* ‚voir'	*(tö)mböh* ‚avertir, avouer, déclarer'
		töboḥ ‚montrer' . .	

§ 23. Sehr zur Entscheidung dieser Frage würde es mitbeitragen, wenn klargestellt werden könnte, ob und welche Beziehungen bestehen zwischen einem bei K sich findenden Stamm *laḥ, lāḥ; las, lōḥ.* Diese Klarstellung wird dadurch erschwert, daß die Orthographie der Stämme bei K vielfach eine schwankende und teilweise unrichtige ist. Ich setze deshalb das ganze beiderseitige Material dieses Falles hierher, damit Kenner des Khmer umso leichter in den Stand gesetzt werden, das Material bei K noch einmal zu überprüfen, beziehungsweise zu verbessern.

Mon:

laḥ to spread out (cloth or mat); flat, level
klaḥ to redeem; distinct, plain[1]
khalaḥ frei (von Arbeit)
glaḥ throughout
tamlaḥ free, not in bondage
plaḥ to straighten out (arm, leg)
blaḥ to escape; free
blaḥ-slaḥ to be freed from, to escape
blaḥ-lamjuim to live (= herausgehen lassen den Atem)
balaḥ to forgive; to release
ćakā-balaḥ to send
salaḥ los werden
salaḥ-lamjuim = *blaḥ-lamjuim*
salaḥ-gapbha to give birth (*gapbha* = Pali *gabbho* uterus)
samlaḥ plain, level

Khmer:

a) laḥ, lāḥ quitter, rejeter
srelaḥ, srelāḥ libre, franc, dégagé[2]
b) laḥ, lāh écorcher, dépécer[3]
panlāḥ découper, écorcher
c) bhlaḥ couper en deux[4]
khlaḥ, khlāḥ les uns, les autres, en partie
kanlāḥ demie[5]
lepaḥ signe de ponctuation, qui sépare les strophes; strophe
d) las, lōh rachat, interruption, intermittence[6]
ralas, ralōḥ s'éclaircir, diminuer (en quantité), se réduire, s'amortir[7]
ćanlās (!), *ćanlōḥ* intervalle, ouverture; occasion[8]
e) thlas, thlōḥ détraquement, luxation
ṭālōḥ détendre, débandre[9]

Bei Mon ist es auf den ersten Blick klar, daß alle Formen auf das eine *laḥ* zurückgehen, dessen Grundbedeutung ist: ausbreiten, weit, ungehindert, frei, von der dann die Bedeutungen: ‚klar, ausstrecken, befreien, entkommen' sehr leicht sich ableiten.

Anders ist es bei Khmer. Mir ist es zweifelhaft, ob hier Gruppe *a* und *b* zusammenhängen. Zwischen *b* und *c* scheint ebenfalls keine Verbindung zu bestehen, da die Bedeutung der letzteren deutlich = ‚(in zwei Stücke) teilen' ist. Von den Formen dieser Gruppen schiene besonders *srelāḥ* libre, franc, dégagé sehr nach M *tamlaḥ* free, not in bondage, *salaḥ* ‚los werden' hinzuweisen. — Bei den *las-*, *lōḥ*-Stämmen, Gruppe *d, e*, sind ebenfalls

[1] Vgl. S *klōh* distinct, *sörlah* clair, distinct.
[2] Vgl. S *sörlōh* aisé, *plōh* décoller, écorcher.
[3] Vgl. B *ploh* ouvrir, dépouiller, ôter; S *plăh* eventrer, entamer, *ćöklôh* éventrer.
[4] Vgl. B *bölah* riz écossé et brisé en fragments; S *brölăh* petit graios de riz.
[5] Vgl. S *könlăh* demi
[6] Vgl. B *pöloh* dégager, ouvrir une issue.
[7] Vgl. B *gloh* diminuer, baisser, descendre en faisant glissant
[8] Vgl. S *sölōh* intervalle, entrelignes.
[9] Vgl. S *glōh* détacher, dénouer.

deutlich zwei Gruppen zu unterscheiden. Gruppe *e* hat, wie sich besonders aus der Vergleichung mit B deutlich ergibt, die Bedeutung: in ein Gefäß von unten eine Öffnung machen, dadurch den Inhalt des Gefäßes entweichen lassen, denselben zum Sinken bringen und schließlich das Gefäß selbst frei machen; dieses letztere könnte eine Beziehung zu Mon *laḥ* zu vermitteln scheinen, indes ist doch die Art und Weise, wie die Bedeutung ‚frei' bei M *laḥ* zustande kommt, eine von der bei K *las, lŏh* durchaus verschiedene. Die Grundbedeutung von Gruppe *f* ist: eine zur geordneten Funktionierung eines Organismus notwendige Spannung aufheben, sie lösen und dadurch Unordnung hervorrufen; wenn die Bedeutung ‚lösen' einen gewissen Zusammenhang zu M *laḥ* herzustellen scheint, insbesondere zu *balaḥ* to release, *salaḥ-gapbha* to give birth, so ist doch zu bedenken, daß die eigentliche Grundbedeutung der beiden Stämme eine in gewissem Sinne fast einander entgegengesetzte ist. M *laḥ* bedeutet ein wohltuendes Gelöstsein, Lösen, K *las, lŏh* aber das Verkehren eines geordneten Zustandes in einen ungeordneten, schmerzhaften.

Die schwankende und teilweise unrichtige Orthographie bei K, welche, wie schon oben bemerkt, die Klarstellung dieser an sich schon so verwickelten Fragen noch erschwert, ist dadurch verursacht worden, daß man nicht genügend weder die Anlaut-, noch die Auslautgesetze des Khmer beachtete. Zunächst ist es mir zweifelhaft, ob in Gruppe *a* und *b* auch schon im einfachen Stamm das Vorkommen zweier Formen *laḥ* und *lāḥ* berechtigt sei; ich vermute, daß die erstere fälschlich erst aus der Analogie mit zusammengesetzten Formen eingedrungen sei, wo vielfach eine Verkürzung des ursprünglichen *ā* durch die An- und Auslautgesetze bewirkt wird. Unrichtig sind dann jedenfalls: *khlaḥ* und *lepaḥ*, da nach tonlosem Anlaut nur *āḥ* stehen kann (s. § 45), ferner *ćanlās*, da niemals *ās*, sondern nur *as* eine Nebenform *ŏḥ* hat (s. § 50).

10. Der Auslaut auf ī, ū und auf Diphthonge.

§ 24. I) Nach *ī* und *ū* steht bei Mon überhaupt kein Konsonant, sie finden sich also nur im Auslaut.[1] Das gleiche gilt von den Diphthongen ***āi*** (***āūi***), ***āu*** (***āūu***). Diese letztere Beschränkung scheint bei allen Mon-Khmer-Sprachen zu bestehen.

C. Die Auslautverhältnisse bei Khmer.

§ 25. Auf den ersten Blick scheint das Khmer in seinen Auslauten am reichsten ausgestattet zu sein, da es nicht nur die Palatalen *ć*, *ń*, die Liquiden *r*, *l* und den Zischlaut *s* für dieselben verwenden kann, sondern auch tönende und tonlose aspirierte Verschlußlaute in denselben auftreten. Bei näherer Untersuchung aber ergeben sich im einzelnen eine ganze Reihe der mannigfachsten Beschränkungen, die durch ihren teilweisen Zusammenhang mit dem Anlaut eine bedeutende Kompliziertheit hervorrufen, freilich aber auch ungemeines Interesse für so eigenartige Erscheinungen wecken.

a) Der vokalische Auslaut.

§ 26. Von den Vokalen stehen im Auslaut unbeschränkt nur *a*, *ā*, *é*, *ē*, *ō*, *uo*, *o*, *āi*, *āu*; *ī* und, wie es scheint, auch *ū* stehen nur nach Tönenden.

Es fehlen also im Auslaut *i*, *u*, dann *ī* (und *ū*) nach Tonlosen.

Zweifelhaft bleibt, ob *ie* im Auslaut stehen kann.

---

[1] Daß aber ursprünglich ī und ū auch in geschlossenen Silben vorhanden waren, und die weitere Behandlung derselben, s. §§ 182 und 218.



Im einzelnen ist dazu noch folgendes zu bemerken:

§ **27.** *i* steht nur nach Tonlosen (s. § 167), es handelt sich also auch bei seinem Fehlen im Auslaut nur um diese, da das bei den Tönenden die Stelle von *i* vertretende *é* im Auslaut stehen kann.

§ **28.** Auf *ī*, das bei tonlosem Anlaut nicht im Auslaut stehen kann, folgt in diesem Falle auch von den Konsonanten nur *j*, alle anderen sind davon ausgeschlossen. Als Abweichungen von dieser Regel finden sich *sīl* ‚Tugend', welches aber Pali-Lehnwort (= *sīlă*) ist, *kṭīḥ* ‚Überbleibsel des Kokoskerns nach der Fabrikation des Öles', das aber die richtige Nebenform *kdīḥ* hat, zu der *kṭīḥ* nur eine ‚gelehrt' sein sollende, tatsächlich aber falsche Schreibweise bildet. Nicht zu erklären vermag ich dagegen eine Anzahl Wörter mit *h*-Anlaut: *hīk* Augenblick, *hīṅ* taub machen, *hīṅ* eine Art Gestell an der Wand des Hauses, *lahīṅ* kaum noch sichtbar, *hīṅ* Ochsenfrosch, *krehīm* brüllen.

§ **29.** Ob *ū* wirklich nicht nach Tonlosen im Auslaut stehe, ist nicht gerade über jeden Zweifel erhaben; aber es finden sich nur drei Abweichungen, von denen eine noch dazu nur Nebenform eines Auslautes auf *r* ist: *ū* Bach = *ūr, kū* hin und her bewegen, *phnū* Grabhügel, Tumba. Khmer weist jetzt bei *ū* nach tonlosem Anlaut nicht die gleiche Beschränkung auf wie bei *ī*, daß nämlich von den Konsonanten nur *j* (beziehungsweise hier *w*) darauf folgen könne. Wenn es aber richtig ist, daß das jetzige Khmer-*ū* auch die ursprünglichen *uo* in sich enthält (s. § 219 *b*) und dazu noch eine Anzahl (besonders Pali-) Lehnwörter (s. § 129 *a*) abgezogen werden, wird sich auch für *ū* vielleicht die Existenz einer analogen Beschränkung herausstellen.

§ **30.** Die beiden Diphthonge *ăi* und *ău* dulden keinen Konsonanten nach sich, und stehen immer nur im Auslaut. Als Ausnahmen von dieser Regel zeigen sich nur *ǵăuḥ* leicht schlagen, *ǵăuk* angefeuchtet.

b) Der konsonantische Auslaut.

1. Der Auslaut auf Aspiraten.

§ **31.** Der Auslaut auf tonlose Aspiraten zeigt sich im allgemeinen nur bei Wörtern, die aus dem Pali stammen, bei denen die tonlose Aspirata teilweise beibehalten, teilweise in die Nichtaspirata verwandelt wird: *sukh* Glück = Pali *sukho*, aber davon abgeleitet *srenuk*. Tönende Aspirata wird jedenfalls in die tonlose verwandelt: *mékh* Himmel, Wolken = Pali *megho; juth* und weiter *jut* Streit = Pali *juddhă*. Eigentümlich ist *gūth* anus = Pali *gudă*, ob vielleicht Einfluß von *gūthă* ‚Exkrement' mitgewirkt hat? Einmal fälschlich *săkh* Ehre = Pali *sakkāro*. — Es finden sich aber eine Anzahl Wörter, von denen ich Palioriginale, wenigstens bei Childers, nicht finde: *sakh* Würden, Grade, *dăkh* in einem Netze fangen, *năkh* Herr (in der Anrede), *măkh* elfter Monat des Mondjahres.

Der Auslaut auf tönende Explosiva ist in §§ 1—5 schon behandelt worden.

2. Die übrigen Konsonanten; Überblick.

§ **32.** Von den übrigen Konsonanten ist keiner vollständig vom Auslaut ausgeschlossen, aber bei einer Anzahl derselben ergeben sich doch im einzelnen mehrfache Beschränkungen. Es sind vorzüglich die Palatalen *ć, ń*, die Halbvokale *j, w*, die Liquida *r*, die Frikativlaute *s, ḥ*.



3. Der explosive Palatalauslaut.

§ 33. 1. *ć* steht überhaupt nicht nach
a; keine Ausnahmen.
ē; Ausnahme: *kaṅēć* steifhalsig = *kaṅić*, vgl. § 167.
ie (?); Ausnahmen: *prećieć* Heerschnepfe, *bieć* abgeplattet, *wieć* gewunden.

2. *ć* steht nicht nach
ā bei tönendem Anlaut; Ausnahmen: *laṅāć* Anbruch der Nacht, *mamāć* Lichtschnuppe, *nāǵ*[1] Flut, *lāć* gerösteter Reis = Pali *lāǵo, lāǵā, rāć* König = Pali *rāǵā*. Nur scheinbare Ausnahmen sind aber die folgenden Formen:
sṅāć weiß, glänzend
khnāć Lager des Rhinozeros
smāć kneten
trāć marschieren
prāć Lehrer, Weiser
srāć vollendet
khlāć Furcht
Überall hier tritt die schon früher (s. § 2) bestätigt gefundene Regel in Wirkung, daß bei Anlaut von tonloser Explosiva + Nasal oder Liquida (oder Halbvokal) der erstere Konsonant für die Wahl des Vokals (und des Auslautkonsonanten) maßgebend ist.
ī bei tonlosem Anlaut; s. § 28.

3. *ć* steht nicht bei Aspiraten- oder Nasalanlaut nach allen Vokalen mit Ausnahme von *ē*. Es ist freilich bei Aufstellung dieser Regel mit in Betracht zu ziehen, daß die Wörter besonders mit aspiriertem Anlaut gegenüber den anderen bedeutend in der Minderheit sind.

Ausnahmen: nach *a, ā, i, ē,*[2] *ie*: keine;
nach *u*: *muć* tauchen;
nach *ū*: *khūć* zugrunde richten;
nach *ō*: *ṅōć* auf etwas bestehen, *ṅaṅōć* erschreckt;
nach *uo*: *thṅuoć* ‚Gebrüll des Büffels‘ ist nur eine scheinbare Ausnahme, da hier wiederum (s. § 2) der erste Konsonant[3] maßgebend ist;
nach *ö*: *bhöć* an sich ziehen, *ṭāṅöć, dāṅöć* gleichgültig bleiben; insofern *ṭāṇöć* auf *thnöć* zurückgeht, gilt von dieser dasselbe, was von *thṅuoć* gesagt wurde; bezüglich des Einflusses des Infixes *ā* s. §§ 261—265.

§ 34. Die Entsprechungen von Khmer-*ć* bei den anderen Sprachen sind, besonders Mon gegenüber, teilweise *k*, teilweise *t*. Den schon § 8 angeführten Beispielen sind hier noch hinzuzufügen:

---

[1] Es wäre schon entsprechend, daß, da *n* zu den Tönenden gehört, statt *ć* hier *ǵ* erscheint; daß nun aber auch gegen die vorliegende Regel *nāǵ*, neben zwei anderen Fällen, als einzige eigentliche Ausnahme bleibt, macht das Wort doch verdächtig.

[2] Bezüglich *kaṅēć* s. § 33, 1.

[3] Derselbe ist nicht als *th*, also als Aspirata, sondern als *ṭ*, bezw. *t* zu werten, da die Aspiration hier eine sekundäre, durch das unmittelbare Hinzutreten des Präfixkonsonanten vor einen andern Konsonanten verursachte ist.



K *dōć* Orang-Utang . . B *dŏk* Affe . . . . = S *duk*
K *rōć* ausreißen . . . . B *bröt, brät* wegreißen
K *guōć* knüpfen . . . . B *tögūöt*

Es zeigt sich, bei Mitbeachtung der schon § 8 angeführten Entsprechungen, daß K-*ć* immer dann = *k* bei anderen ist, wenn bei K ein *ĕ* oder *ā* vorausgeht, und immer dann = *t* der andern, wenn ein *u*-Laut (*ū, ō, uo*) vorangeht, mit einziger Ausnahme von K *dōć*, das eine *k*-Entsprechung zeigt.

4. Der nasale Palatalauslaut.

§ 35. 1. ***ń*** steht überhaupt nicht nach

a; Ausnahmen: *ań* ‚ich' hat als richtige Nebenform *āń*, *dań* ‚Zurückfluß', ist vielleicht nach falscher Analogie[1] zu *duń* gebildet;

ū; Ausnahmen: *anlūń* ‚nom d'une variété d'étoffe', *pūń* das Maul verzerren, *ńūń* Grimasse (= *ńīń, ńāń*);

ē; keine Ausnahmen;

ie; keine Ausnahmen;

ō; Ausnahme: *smōń* ein Tauchervogel mit langem Schlangenhals.

2. *ń* steht nicht nach

ā bei tönendem Anlaut; Ausnahmen: *ńāń* ‚Zähnefletschen' hat die Nebenform *ńéń*, *dāń* ‚auseinanderziehen' die richtigere Nebenform *ṭāń*. Es bleibt nur *lāń* ‚verwüstet'. Nur scheinbare Ausnahmen sind wiederum (s. § 2):

ćhńań schmackhaft	*krāń* widerstehen
kenāń Ärger	*ćrāń-ćrās* verwickelt
khmāń verdeckt	*trāń* geräumig.

Desgleichen auch:

kreńāń kraus	*srelāń* lieben
kūṇāń = *kenāń*	*sālāń* Anhänglichkeit
prewāń gaunern.	

ī bei tonlosem Anlaut; s. § 28.

3. *ń* steht nicht bei Aspiraten- oder Nasalenanlaut nach allen Vokalen, nur *ē* ausgenommen.

Ausnahmen: nach *a, ā,*[2] *i, u, ē, ie, ō, uo* keine;
nach *ī*: *ńīń* ‚Grimasse hat die Nebenform' *ńāń*, die = *ńéń* s. § 35, 2.
nach *ū*: *ńūń* ‚Grimasse' = *ńīń* etc.

Mit *ć*-Auslaut verglichen ergeben sich für *ń*-Auslaut ziemlich gleiche Verhältnisse, nur daß bei *ń*-Auslaut auch *ō* noch zu denjenigen Konsonanten hinzutritt, nach denen er überhaupt nicht steht, und daß auch sonst die Ausnahmen weniger zahlreich sind.

5. Der nasale Labialauslaut.

§ 36. ***ã***-Auslaut wechselt, wie auch *ā* bei M (s. § 11), einigemale mit *āu*:

ṭã pflanzen: *sanṭāu* gerade; *khńã* kratzen, ritzen = *kreńāu*;
khǵã Überfluß: *ragöp-raǵāu* in Menge; *ṭã* heizen: *keṭāu* Hitze.

[1] S. § 215 ff.

[2] Bezüglich *ćhńāń* und *ńāń* s. § 35, 2.

6. Der *j*-Auslaut.

§ 37: *j* steht nicht nach

a; Ausnahmen: *gaj* Zolluntersuchung, *laj* schmeicheln, *raj* 100 (ein siamesisches Lehnwort).

i; keine Ausnahmen.

é; Ausnahmen: *géj* ‚sie, man‘ hat die Nebenform *gé*, vgl. dazu auch *ṭadej* ein anderer, verschieden, vgl. *phdé* umsetzen, umgießen.

ē; Ausnahmen: *ǵēj* Sieg = Pali *ǵeti* siegen, *ǵajo* Sieg, *ǵēj* provisorische Unterkunft, *kēj* Losdrücken einer Schußwaffe.

ie; keine Ausnahmen.

Zweifelhaft bleibt die Sache bei *ū*; es finden sich nur zwei Beispiele eines Auslautes auf *ūj*: *mūj* eins, *hūj* aufsteigen (Staub, Rauch). Über den eigentlichen Wert dieser Vokale s. § 219 *b*.

j steht also nur nach den Vokalen *ā, ī, u, ū* (?), *ō, uo, ö*.

§ 38. Die Entsprechungen von Khmer-*j* sind bei den anderen Sprachen fast durchgängig *ī*, nur Bahnar weist einigemal auch *j* auf, Mon zeigt gegenüber der Verbindung *āj* den Diphthong *āāi* (s. § 244), der aber nur verschiedene Schreibweise für den gleichen Laut ist:

K	M	B	S
khćāj ausbreiten	*ćhāāi-thõ* ausgießen	*śai* ausstreuen	*iai* ausgießen
ćhāj schön =	*gow-ćhāāi*		
māj verwitwet	*kmāāi*		
jāj alte Frau (Appellatif)	*jāāi* Mutter		*cai* Großmutter, Ahne
trāj abschneiden	*pharāāi* trennen		*kötrai* Schere
laj mischen	*lāāi* in Wasser auflösen		*lai* mischen
prelāj Rinne	*balāāi* Springbrunnen		
pandāj Zitadelle			= *pöndai*
khnāj Hauerzahn			= *könai*

Bezüglich der Formen auf *āij* und sonstiger Unregelmäßigkeiten s. § 242.

K	M	B	S
sa'uj Fäulnis	*s'uāi* verfault		
ruj Mücke	*ruāi* =	*roi* =	*ruêi*
mūj eins	*mwāi* =	(*mọń*) =	*muōi*
ǵēj Sieg		*ǵāj*	
khsōj schwach			= *kösui, kösuoi*
krōj hinten, nach		*trọi-trọi* folgen	
rōj, ruōj mit Salz etc. bestreuen			*ro(roi)* trockener Tabak als Staub
rōj, ruōj Müdigkeit			*rui*
suōj Tribut			*suêi*
pańkuōj Chamäleon		*bökuej* Eidechse	
hōj beendigt			*hōi*
lahōj luftig; Ruhe		*hōi* weit, geräumig	

Über den Wechsel von *l* und *j* s. § 43.

7. Der *w*-Auslaut.

§ **39.** ***w*** steht nicht nach

a; keine Ausnahmen.
i; keine Ausnahmen.
é; Ausnahmen: *léw* ‚Knopf‘, *rāséw* ‚Pulver‘ sind wohl Lehnwörter.
u; keine Ausnahmen.
uo; Ausnahmen: *duow* Leib, Individuum, *gruow* Frau, Familie.
Zweifelhaft bleibt die Sache bei *ī*; drei Beispiele eines Auslautes auf *īw* sind vorhanden: *ǵrīw* zu welken beginnen, *līw* Zölibatär, *ralīw-ralīw* Schlummer.

w steht also nur nach den Vokalen *ā*, *ī* (?), *ū*, *ē*, *ie*, *ö*.

§ **40.** Die Entsprechungen von Khmer-*w* in den anderen Sprachen sind: bei Bahnar *o*,[1] bei Stieng *u*, bei Mon scheint sie *w* zu sein:

K	M	B	S
kēw Glas, Kristall	*kēw* durchsichtig		*kêu* Glas
phāw chines. Petarde		= *phao*	
ǵāw handeln		= *ǵāo*	
lāw Laos		= *lao*	
rāséw Pulver		= *śēo*	= *römsiu*
léw Knopf			= *liu*
kanṭiew Sichel		= *śaṅ-tiēo*	

Nach dem *u*-Laut folgend verhindert *w*, daß derselbe im Auslaut steht und verlängert ihn, wenn er kurz war (s. §§ 80 und 92):

K	M	B	S
mlūw Betel	= *ǵablū*	= *böläu*	= *mlu*
dhūw schlaff		= *hödū*	
ǵūw sauer		= *iŭ*, *ǵŏ*	

8. Gemeinsames von *j*- und *w*-Auslaut.

§ **41.** Zusammenfassend läßt sich über die beiden Halbvokale sagen:

1. Sowohl *j* als *w* stehen nach *ā*, mit dem sie eine Art Diphthong bilden: *āj*, *āw*, dann nach *ö*, von dem wohl das Gleiche gilt: *öj*, *öw*.

2. Nur einer von beiden steht, und zwar *a)* jeder nach seinem ihm verwandten Vokal, aber nur bei der langen Form desselben: *īj*, *ūw*, *b)* jeder nach den ihm unähnlichen Vokalen, um mit ihnen eine Art Diphthong zu bilden: *uj*, *ōj*; *uoj*; *ēw*, *iew*; wenn *ū* nach *j*, *ī* nach *w* stehen, so gehören auch sie zu 2 *b)*.

9. Der *r*-Auslaut.

§ **42.** ***r*** steht nicht nach

é nach Tönenden; keine Ausnahmen.
ī; Ausnahme: *bīr* zwei, s. darüber § 158 *a* 3.
ē; Ausnahmen: *khmēr* Cambodja, *sāṇēr* Zögling der Bonzen = Pali *sāmaṇero*; *r* fehlt also vorzüglich nach hellen Vokalen mit Ausnahme von *ie*.

[1] In einigen Fällen (bei Lehnwörtern?) entspricht Bahnar *ao* auch einem K *āu*: B *ao* Kleid = K *āu*, B *dao* Säbel = K *ṭāu*, *ṭāw*.

10. Der *l*-Auslaut.

§ 43. *l* wechselt einigemal mit *j*:

rañuol in Menge = *rañuoj*;
rāǵuol bewegt, wankend = *anǵuoj*;
rañōl in Menge = *rañuj*;[1]
{*kal* stützen: *köj* das Haupt anlehnen;
{*thkal* aufheben, heben: *köj* ‚balcon pour monter à l'éléphant';
ăpāl wie, wieviel: *ăpāj* so;
krehāl ‚cuisant: *krehāj* heiß.

11. Der *s*-Auslaut.

§ 44. *s* steht nicht nach

é; Ausnahmen: *dés* Land, Ausland = Pali *deso*, *ǵés* dritter Monat des Mondjahres = Pali *ǵeṭṭho*, auch *medés* Pfeffer, *ćés* Sohn sind wohl Lehnwörter; es bleibt nur noch *dhwés* nachlässig, *phṭés-phṭās* bekannt, *ćaćés-ǵaǵés* hartnäckig.

ī; Ausnahmen: *dīs* Gegend, Orientierung = Pali *disā*, *bīs* Gift = Pali *wisā*, *kūbīs* Hülse, Schote einer Frucht, von Pali *wisajo;*[2] alle drei Fälle sind eine interessante Bestätigung der Regel, daß nach Tönenden kein *i* (kurz!) steht (s. § 166), um den I-Laut überhaupt zu bewahren, mußte er hier verlängert werden; zu *rīs* Wurzel aus *rjas* (s. § 210, 3) s. § 107. Als eigentliche Ausnahme bleibt also nur *mamīs* Federn, lange Haare.

ē; Ausnahmen: *sēs* Rest = Pali *seso*, *kēs* Haar = Pali *keso*, *slēs* ‚flegmes, mucus' = Pali *silesumo*, *ēs* kratzen hat die Nebenform *ēḥ*, *ćēs* großer Krug wird als ‚terme archaique' bezeichnet, ist aber = Pali *ćasako*; für *prehēs* nachlässig besteht die hohe Wahrscheinlichkeit, daß es auf Pali Futur *pahassati* von *paǵahati* ‚darangeben, verlassen' zurückgeht und in gleichen für *khmēs* ‚vinaigre', daß es von Pali *kummāso* ‚sour gruel' herzuleiten ist; vgl. zu all diesen Formen § 55.

ō nach Tönenden; Ausnahme: *dōs* Strafe = Pali *doso; trōs* (= *trōḥ*) große Liane, *trōs* männlich schön, *thlōs* dick, *prōs* wieder beleben (von *ras* lebendig) sind wiederum (s. § 2) nur scheinbare Ausnahmen.

12. Der *ḥ*-Auslaut.

§ 45. *ḥ* steht nicht nach

a; Ausnahmen: *khaḥ* trocken hat die Nebenform *khāḥ*,[3] ebenso hat *khlāḥ* zum Teil die Nebenform *khlāḥ*, *ćhlaḥ* abwechseln = *ćhlāḥ*, *praḥ* zu Boden werfen = *prāḥ*, *saḥ* heilen = *sāḥ*, *krebaḥ* Magen = *krebāḥ*, *braḥ* Bezeichnung der hohen ehrwürdigen Dinge ist Pali-Lehnwort = *brahā;* Lehnwörter werden auch sein: *khdaḥ* halbkreisförmiger metallischer

---

[1] Vgl. § 37.

[2] Bezüglich des Überganges von Pali *w* in Khmer *b* vgl. Pali *wāso* Geschlecht, Abstammung = Khmer *wañ* und *bañ*.

[3] Da gemäß der folgenden Regel auch *khāḥ* nicht zulässig wäre, so müßte, falls *ḥ* erhalten bleiben sollte, angenommen werden, daß die Aspiration im Auslaut nicht ursprünglich sei, wofür allerdings die Entsprechungen aus den anderen Sprachen starke Stützen bieten, s. S. 10.

Kessel, *sābaḥ* eine Art ehrfurchtsvollen Grüßens, und *sraḥ* Bassin. Es bleiben als eigentliche Ausnahmen nur *sraḥ* verbarrikadieren, *gaḥ* von der Hand streifen (‚écarter de la main') und *papraḥ* streifen (‚effleurer, raser').

ā nach Aspiraten; keine Ausnahmen.

i; keine Ausnahmen.

é; keine Ausnahmen.

ī nach Tonlosen (s. § 28) und nach Aspiraten; keine Ausnahmen.

u nach Aspiraten.

ū; keine Ausnahmen.

ie; keine Ausnahmen.

ō nach Aspiraten; Ausnahmen: *thōḥ* ‚Jahr des Hasen' als Nebenform zu *thas*.

uo; keine Ausnahme.

ö; die Interjektion *jöḥ!* Ausdruck des Erstaunens, kann nicht als Ausnahme gelten, zumal sie auch noch die Nebenform *jö* hat. Dagegen finden sich allein hier zwei Formen, wo Khmer ein wirkliches *h*-Finale, nicht *ḥ*,[1] aufweist: *anlöh* Ort, *dhwöh* thun, handeln.

13. Gemeinsame Beziehungen von *s*- und *ḥ*-Auslaut.

Faßt man die Ergebnisse bei Auslaut-*ḥ* mit denen bei Auslaut-*s* zusammen, so ergeben sich folgende Resultate:

§ 46. 1. *s* und *ḥ* zusammen stehen unbeschränkt nur nach *a* und *u*. Es muß aber unterschieden werden, ob *s* und *ḥ* als Auslautvarianten bei denselben Formen vorkommen, oder ob sie bei verschiedenen Formen unabhängig nebeneinander herlaufen.

§ 47. *a)* Was zunächst *ā* angeht, so finde ich nach tönendem Anlaut 28 Beispiele von *ās*-Auslaut und 13 von *āḥ*-Auslaut, die durchaus unabhängig von einander sind, und nur eines, wo beide Formen zusammengehören: *rās, rāḥ* eggen. Dagegen sind von den nur 9 Beispielen mit tonlosem Anlaut und *āḥ*-Auslaut doch schon 4 Nebenformen von *ās*-Auslauten: *prāḥ* zu Boden werfen = *prās, khwāḥ* Defizit = *khwās, klāḥ* anpflöcken = *klās, ćrāḥ* ‚égaliser du bois' = *ćrās* ‚peler, couper (au couteau)', und nur 5 selbständig, die indes durch teilweise vorhandene Nebenformen mit *aḥ*-Auslaut das Schwankende dieser Bildungen deutlich offenbaren: *khāḥ*[2] trocken = *khaḥ, khlāḥ* zum Teil = *khlaḥ, ćhlāḥ* abwechseln = *ćhlaḥ, sāḥ* heilen = *saḥ*, und nur die eine ganz alleinstehende Form findet sich: *sasāḥ* abwickeln. Es erscheint unter diesen Umständen möglich, daß auch diese letzteren Beispiele noch Nebenformen von *ās*-Auslauten sind, wie tatsächlich ein solches Beispiel sich findet: *prās* zu Boden werfen hat die Nebenformen *prāḥ* und *praḥ*. — Unabhängige Formen von tonlosem Anlaut mit *ās*-Auslaut finden sich gegen 20. Alles zusammengenommen darf ich das Verhältnis von *s* und *ḥ* nach *ā* wohl so darstellen: 1. Bei tonlosem Anlaut kommen sowohl alleinstehende *ās*-Auslaute vor als auch solche, die *āh*-Auslaute zu Nebenformen haben; dagegen scheint es, als ob unabhängige *āḥ*-Auslaute nicht vorhanden seien; 2. bei tönendem Anlaut gibt es nur unabhängige *ās*- wie *āḥ*-Auslaute, das einzige Beispiel von Zusammengehörigkeit derselben *rās* = *rāḥ* dürfte wohl nur eine un-

[1] = Visarga des Sanskrit.

[2] S. § 45 Anm.



richtige Analogiebildung nach Formen mit tonlosem Anlaut sein; das wird auch bestätigt durch die Entsprechung *rĕh*, die S bietet, die nur auf *rās*, nicht auf *rāḥ* zurückgehen kann, s. § 55.

§ 48. *b)* Bei den Formen mit *u*-Vokal finden sich neben ungefähr 20 Beispielen mit unabhängigem *uḥ*-Auslaut nur acht mit selbständigem *us*-Auslaut. Von diesen letzteren ist *mĕnus* Mensch Pali-Lehnwort = *manusso,* desgleichen *pus* der zehnte Monat des Mondjahres ursprünglich = *phus*, Pali *phusso.* Die Form *phus* steht äußerlich gleich 3 Beispielen mit aspiriertem Anlaut, nach welchem *ḥ*-Auslaut nicht steht (s. § 45), bei denen deshalb der *s*-Auslaut möglicherweise falsche Analogiebildung nach *ās-āḥ*-Formen ist: *phus* hervortreten (aus der Erde, dem Wasser), *phus* weich werden, zerfließen, *khus* Unrecht; *rus* Wurzel hat als Nebenformen *rīs* und *rös*, es geht zurück auf ursprüngliches *rjas* s. § 210, 3. Somit bleiben als einigermaßen sichere Beispiele unabhängigen *us*-Auslautes nur 2 zurück: *bhjus* Sturm, *brus* bellen, doch wieder zu wenig, um gegenüber den 20 Beispielen mit unabhängigem *uḥ*-Auslaut als vollständig sicher gelten zu können. Diese Aufstellung gewinnt auch durch das Folgende noch an Gewicht. Von Beispielen mit zusammengehörigem *uḥ*- und *us*-Auslaut sind nur 5 vorhanden, schon an sich eine geringe Zahl: *uḥ* = *us* Brennholz, *ṭuḥ* = *ṭus* reiben, glätten, *ruḥ* = *rus* herabschlagen, zerstören, *ǵaǵuḥ* = *ǵaǵus* schütteln, *ńuḥ* = *ńus* aufreizen. Von diesen Beispielen ist bei dem ersten derselben *s* ganz gewiß sekundär, nach falscher Analogie mit *āḥ-ās*-Formen entstanden: *uḥ, us* Brennholz hat als Entsprechung bei Mon *ōh*. Die regelrechte Entsprechung von M *ō* ist durchaus nicht K *u*, sondern K *ū* (beide entstanden aus *wa,* s. § 229. 230). Setzt man also *ūḥ, ūs* an, so begreift sich bei *ūḥ* sehr leicht, weshalb es zu *uḥ* werden mußte, da *ūḥ*-Auslaut bei K unstatthaft ist, s. § 45. Dagegen wäre nicht abzusehen, warum ein ursprüngliches *ūs* zu *us* hätte werden sollen, da *ūs*-Auslaut bei K gar keine Schwierigkeiten macht. Es ist also das wegen der Auslautgesetze des Khmer zu *uḥ* gewordene *ūḥ* und nicht *ūs* als das Ursprüngliche und demnach *us* nur als unberechtigte Analogieform zu betrachten. Die geringe Anzahl der noch verbleibenden Beispiele von zusammengehörigem *uḥ*- und *us*-Auslaut läßt mir die folgende Zusammenfassung als der Tatsächlichkeit am entsprechendsten erscheinen: nach dem *u*-Vokal ist *ḥ*-Auslaut gesichert, dagegen *s*-Auslaut, sowohl als Nebenform zu *ḥ*-Auslaut, noch mehr als selbständige Form zweifelhaft.

§ 49. 2. *s* und *ḥ* zusammen stehen nach Tonlosen bei *ō*. Es sind aber nur 2 Beispiele, die ich hier aufweisen kann: *rāpōs* Besen (von *pōs* kehren) = *rāpōḥ, trōs*[1] große Liane = *trōḥ*;[1] *santōs* Mäßigung, Uneigennützigkeit, Verzeihung, das man in Verbindung zu bringen versucht wäre mit *ṭānōḥ* Entschuldigung (von *ṭōḥ* loslösen), ist Pali-Lehnwort = *santoso.* Außerdem gibt es noch 4, bezw. 5 Beispiele von *s*-Auslaut nach *ō* bei tonlosem Anlaut — bei tönendem fehlt er vollständig, s. § 44 —: *pōs* kehren, *kōs* kratzen, schaben, *trōs*[1] männlich schön, kräftig, *thlōs* dick, *ćepōs* Bänder, Schienen, dazu dann *khlōs* ‚der königliche Sonnenschirm' als Nebenform von *khlas*, *prōs* ‚wiederbeleben' als Nebenform zu *pras* (von *ras* lebendig). Unabhängige *ōḥ*-Auslaute dagegen finden sich sowohl nach tonlosem als nach tönendem Anlaut ungefähr je 15 Beispiele. Vgl. auch die folgende Regel.

§ 50. 3. Zu Auslaut-*as* nach Tonlosen existiert eine Nebenform auf *ōḥ* (*ōs*). Von den 9 Beispielen mit Auslaut *as* nach Tonlosen, die ich finde, weisen 7 diese Neben-

[1] Daß bei dieser und den folgenden Formen überall die § 2 angeführte Regel zu beachten ist, braucht wohl jetzt nicht mehr hervorgehoben zu werden.

form auf: *khčas* Fehler = *khčoh*, *thas* Jahr des Hasen = *thōḥ*, *pas* pulverisieren = *pōḥ*, *ăpas* gewebte Baumwolle = *ăpōḥ*, *pras* leicht besprengen = *prōḥ*, *khlas* der königliche Sonnenschirm = *khlōs*, *pras* wiederbeleben = *prōs*; nur 2 Beispiele sind ohne eine derartige Entsprechung: *as* ganz, all, *prehas* Donnerstag; beide sind Lehnwörter: *as* = Pali *aseso*, *prehas* = Sanskrit *bṛihaspati*. Dieser ganze Wechsel von *as* und *ōḥ* (*ōs*) ist nur ein Spezialfall der allgemeineren Regel, daß bei Khmer nach tonlosem Anlaut *a* mit *ō* wechseln kann (s. § 157 *b*), die hier um so eher zur Anwendung gelangt, da die zu *as*-Auslaut zunächst zu erwartende Nebenform auf *aḥ* nicht statthaft ist; *ō* ist dann das Spätere und dem entspricht es dann auch, daß die Nebenform mit *ō* zumeist *ḥ*-Auslaut hat, d. h. der Eintritt derselben in einer Zeit erfolgte, wo *s* schon vielfach in *ḥ* übergegangen, wie in der modernen Aussprache bei dem gewöhnlichen Volke überhaupt jegliches *s* wie *ḥ* gesprochen wird. Man darf vermuten, daß, da der *ōs*-Auslaut nur nach tonlosem Anlaut sich findet, auch diese Bildungen nur Nebenformen zu *as*-Auslauten darstellen. Sicher ist das der Fall bei *trōs* kräftig, männlich schön, das auf *ras* ‚lebensfrisch' zurückgeht und, wie *prōs* wiederbeleben eine Nebenform *pras* hat, so auch eine Nebenform *tras* voraussetzt. Wenn nun der Eintritt von *ō* für *a* im Khmer nur nach tonlosem Anlaut stattfindet, so können zwei Fälle, wo auch nach tönendem Anlaut ein *as*-Auslaut = *ōḥ*-Auslaut ist, nur als unrichtige Analogiebildungen betrachtet werden: *das* versperren = *dōḥ*, *las* Zwischenraum = *lōh*. Sie sind wohl durch Formen wie *prōs* = *pras*, von *ras* abgeleitet, mit verursacht worden. Vollständig abnormal ist das von letzterer Form abgeleitete *čanlās* Zwischenraum = *čanlōḥ*, wie auch *raṅgās* wackelig = *raṅgōḥ*, in welch beiden Fällen *ā* durch *a* ersetzt werden muß.

§ 51. 4. *s* allein steht nach *i*, *é*, *ū*, *ie*, *uo*, *ö*.

§ 52. 5. *ḥ* allein steht nach *ī*, *ē* und nach *ō* bei tönendem Anlaut. Für *ē* ist hervorzuheben, daß es der einzige Vokal ist, bei welchem auch nach aspiriertem Anlaut *ḥ*-Auslaut vorkommt. Das Nähere bezüglich *ō* s. § 106.

§ 53. Die folgende Tabelle gibt eine kurze Übersicht über alle hier zutage geförderten Resultate. Ich setze in die erste Kolonne nur die selbständigen *s*-Auslaute, weshalb ich die *ōs*-Auslaute als wahrscheinliche Nebenformen der *as*-Auslaute nicht berücksichtige; in die zweite Kolonne setze ich die selbständigen *ḥ*-Auslaute, die nichtselbständigen *ḥ*-Auslaute werden in der ersten Kolonne suis locis in Klammern angegeben:

s-Auslaut nach:	*ḥ*-Auslaut nach:
a (bei tonlosem Anlaut Nebenform auf *ōḥ*, *ōs*)	—
ā (bei tonlosem Anlaut auch Nebenform auf *āḥ*)	*ā* nach tönendem Anlaut
i, *é*	—
—	*ī*
—	*u*
ū	—
—	*ē*
ie	—
—	*ō*
uo	—
ö	—

Es zeigt sich, daß Nebenformen von *ḥ*- zu *s*-Auslaut nur bei tonlosem Anlaut (bei *a* [= *ō*] und *ā*) vorkommen. Auch verdient hervorgehoben zu werden, daß die *s*-Auslaute

bei weitem am stärksten nach *ā* sich zeigen: 28 + 20 = 48 Fälle, gegenüber 9 + 10 = 19 Fällen nach *a*, 12 nach *ū*, 7 nach *ie*, 10 nach *uo*, 11 nach *ö*.

§ 54. Zu den Entsprechungen von Khmer-*s*, die § 20 schon angeführt wurden, sind hier noch nachzutragen:

K		B		S
āpas, āpōḥ gewebte Baumwolle	=	*köpaih*	=	*pahi*
kās Sapeke			=	*kahi*
ćrās Gefräßigkeit			=	*ćörahi*
ćrās mit den Flügeln schlagen			=	*ćörahi*
kreṭās Papier			=	*krödahi*
sās Religion			=	*sahi*
gās wegschaffen			=	*gahi* außerhalb
thṅās Stirn			=	*taṅahi*
raṅās konzentrieren, durch Verdampfung reduzieren			=	*röṅai*[1] vermindern, mäßigen
dās opponieren, uneinig } *sdās* erschreckt }				*pödahi* ohne Ordnung, betäubt
mās Gold	=	*mah*[2]	=	*mahi*
pōs reinigen, abstäuben	=	*śöpuih*	=	*puĭh*
mūs Mücke			=	*mõe*
mūs Keil			=	*muĕh*
bruos Wasser aus dem Munde spritzen			=	*pruih*

Überall hier zeigt sich K *as*, *ās* = B *aih* = S *ahi*. In der einen Entsprechung B *śöpuih* = K *pōs* geht sowohl *puih* als *poih* auf **puas*, *pwas* zurück, s. § 239, von der gleichen Art ist auch K *bruos* = B *pruih*. Dagegen weisen die zwei Entsprechungen S *mõe* (richtiger wohl: *mõeh*) = K *mūs*, und S *puĭh* = K *pōs* = B *śöpuih* etwas abweichende Bildungen auf, wenn man nicht vorzieht, *mõe* als = *mõhe*, *mohi* zu deuten und dementsprechend auch *muĕh* in *mũhe* = *mũhi* und *puih* in *puhi* zu ändern. Eine positive Stütze erhielte diese Annahme dadurch, daß der Stamm *muĭh* ‚den Wald für Reisfelder ausroden‘ auch die Nebenform *muhi* aufweist in *römuhi* ‚die ausgerodete Stelle‘; Bahnar kennt den gleichen Stamm in der Form *muih*.

§ 55. Eine ganz verschiedene Art der Entsprechungen zu Khmer *s*, von der schon ein Beispiel gegeben wurde, zeigt sich hier in größerem Umfange:

K		B		S
sās Religion		*böśeh* übernatürliche Macht		*sahi* Religion
ćās alt, abgenutzt				*ćêh* alt (Menschen, Tiere)
kanṭās sich schneuzen			=	*köndêh*
ćepās rein				*ćöbĕh* rein
phlās ändern, wechseln	=	*phlih*	=	*plĕh*
bas Schlange	=	*bih*	=	*bĕh*

[1] Richtiger: *röṅahi*.

[2] Richtiger: *maih*, vgl. *maih* ‚Kupfer‘.



K		B		S
wās messen	=	*ueh*	=	*uĕh*
khlās, khlāḥ anpflöcken / *kanlās, kanlāḥ* Pflock				*kölīh* Pflock, Bolzen
ṭalōḥ abspannen			=	*söklĕh*[1]
dés predigen (= Pali *deseti*)				*tih* unterrichten
dās ‚haricot, sabre', eine Schlingpflanze				*dêh* Kraut, Futter
rās eggen			=	*rĕh*[2]

Es läßt sich nicht ersehen, wann K *as, ās* = B *aih*, S *ahi* ist, wann = B *ih (eh)*, S *eh (ih)*. Die Entstehung dieser letzteren, gewiß sekundären Formen ließe sich am ehesten durch Kontraktion des *ai* bei *aih* zu *e* vollzogen denken, die dann bei B meistens und auch bei S einigemal zu *i* sich verdünnte.

Auch Khmer selbst hat in einigen Fällen eine solche Entwicklung aufzuweisen. Dabei zeigt sich aber, daß die Bildung von *ē* und *i* aus *a* + *i* auch schon erfolgen kann, während der *ś*-Auslaut noch besteht:

M *kaḥ* to shave / S *kahi* ôter / S *kêh* racler, écailler	K *kēḥ* extraire, enlever en grattant / K *kakis* gratter continuellement et légèrement
M *gwaḥ* to scratch / B *akueh, akuih* racler / S *kuahi* kratzen	K *khwēḥ* extraire, creuser / *khwis* „ „ / *khwiḥ* „ „
K *las* Unterbrechung	K *slēḥ* unterbrechen
K *pōḥ* sammeln =	K *pēḥ*
K *as* ganz, all (= Pali *aseso*)	K *īs* ‚ancienne forme de *as*'[3]

In dem vorletzten Beispiel setzt *pōḥ* eine Stammform *pas* voraus, s. § 50, aus der dann *pēḥ* abzuleiten ist.

In anderen Fällen ist die Ausgangsform mit *as* nicht mehr vorhanden; in einigen Pali-Lehnwörtern läßt sie sich aber nachweisen: *ćēs* großer Krug = Pali *ćasako* (Sanskrit *ćaśaka*), *ćēs* wird hier ausdrücklich als ‚terme archaique' bezeichnet; *prehēs* nachlässig von Pali *pahassati*, *khmēs* ‚vinaigre' von Pali *kummāso* (Sanskrit *kulmaśa*) ‚sour gruel'. Wahrscheinlich gehört auch hierher: *ēs, is, ēḥ* kratzen, dann auch *dhwēs* nachlässig und *rawies* hastig, s. über die beiden letzteren § 211.

§ 56. Noch nachzutragende (s. § 18) Entsprechungen von K-*ḥ* bei den anderen Sprachen sind:

K		B		S
sâbaḥ grüßen[4]			=	*sãmbăh*
braḥ Appellatif der erhabenen und heiligen Dinge				*brăh* Teufel, Dämon

[1] K *ṭalōḥ* hat allerdings direkt keine Beziehung zu S *röklĕh*, aber es setzt die Existenz einer Nebenform *ṭalas* voraus (s. § 50), wie auch die Stammform *thlōḥ* eine Form *thlas* zur Seite hat (a. a. O.).

[2] Azémar gibt an, daß *rĕh* cambodjanisches Lehnwort sei; wenn ja, so ist es doch jedenfalls nicht in moderner Zeit herübergenommen, da der jetzigen Aussprache des Khmer entsprechend nicht *rĕh*, sondern *réah, réeh, rieh* herübergenommen worden wäre.

[3] Vgl. dazu § 183.

[4] S. § 45.



bhlaḥ[1] in zwei Teile schneiden	*bŏlaḥ* zerriebener Reis .	*brŏlah* kleine Reiskörner
pandāḥ Platte, Scheibe . . .	. . . .	*tăh* abschneiden, eine Platte loslösen
grāḥ rein, reinlich	. . . . =	*ǵŏrah*
dāḥ stoßen, schlagen . . .	. . . . =	*dăh*
khlāḥ, khlaḥ zum Teil . . .	. . . .	*kŏnlăh* halb
gīḥ reiten, fahren	. . . . =	*ǵĭh*
rīḥ nachdenken	. . . .	*tarĭh* planen
khduḥ Eiter . . . . . . =	*dak-duh* . . . . . =	*tŏh*
phduḥ explodieren, sprühen lassen	*doh* explodieren . . .	*tŏh* sprühen, Funken
ḅuḥ einschneiden, spalten . .	. . . .	*bŭh* in zwei Stücke spalten
ḅuḥ kochen, sprühen *babuḥ* Schaum	. . . .	*bŭh* Asche des Herdfeuers *sŏmbŭh* Schaum
ćanluḥ Pechfackel	. . . .	*ćŏnlŭh* Fackel
ć(h)aēḥ Gestank	. . . . =	*ćŭh*
kēḥ herauskratzen	. . . .	*kĕh* abkratzen, abschuppen
sremēḥ schimpflich	. . . .	*mĕh* zanken
prelēḥ abpflücken, sammeln =	*pleh* . . . . =	*plĕh*
wēḥ meiden . . . . =	*ueh*	
kōḥ zitieren, anweisen *prekōḥ* festnehmen lassen	. . . .	*kŏh* festnehmen (einen Dieb)
kūlōḥ	. . . .	*kŏmlŏh* jung
tōḥ lösen, losbinden	. . . . =	*dŏh*
ǵhlōḥ Disput, Streit	. . . .	*lăh* sprechen, diskutieren
sōḥ ganz und gar *suḥ* leer, ganz	*śoh* leer, vergebens . .	*sŏh* ganz und gar nicht
gōḥ ein Schlag	. . . .	*gôh* ein Instrument schlagen, um zu läuten
brōḥ ausstreuen	. . . . =	*brŏh*

c) Beziehungen zwischen An- und Auslaut.

§ 57. Bei einigen Konsonanten zeigt sich das Bestreben, das gleichzeitige Vorkommen in An- und Auslaut zu vermeiden. Es sind die Liquidae *r, l* und die Halbvokale *j, w.* Für die Liquidae gilt das ausnahmslos, sogar noch darüber hinaus, indem auch die Bildung: *l* im Anlaut mit *r* im Auslaut nicht vorkommt, wohl aber die umgekehrte: *r* im Anlaut mit *l* im Auslaut. Für die beiden Halbvokale *j* und *w* findet sich je ein abweichendes Beispiel: *jāj* ehrende Appellativbezeichnung für alte Frauen, *k(h)wēw* eine Art Sichel. Der Ausnahmscharakter des letzteren Beispiels steht übrigens noch in Frage, da bei dem zweikonsonantigen Anlaut in der Verbindung: Tonlos + (tönender) Halbvokal ja der erstere Konsonant für den Auslaut maßgebend ist, s. § 2.

[1] SS. 82, 83.



D. Die Auslautverhältnisse bei Bahnar.

§ 58. Das Bahnar zeigt von den vier in dieser Arbeit behandelten Sprachen die weiteste und am wenigsten eingeschränkte Freiheit. Abgesehen von dem Auslaut auf tönende Explosivlaute, der ja vielleicht auch bei Khmer nur sekundär ist, und dem auf tonlose aspirierte Explosivlaute, der auch bei Khmer wohl nur in Lehnwörtern ursprünglich ist, hat Bahnar dieselbe Anzahl der Vokale und Konsonanten im Auslaut wie Khmer, mit Ausnahme von *s* (dessen Entsprechung schon oben dargelegt wurde), ohne daß in irgendwie bedeutendem Umfange nur eine der zahlreichen Beschränkungen sich zeigte, welche das Khmer dann im einzelnen aufweist.

a) Der vokalische Auslaut.

§ 59. Sämtliche Vokale des Bahnar können auch im Auslaut stehen. Ich finde von dieser Regel nur zwei Ausnahmen:

1. *ĭ* steht nicht nach Tonlosen;
2. die kurzen Vokale *ă*, *ŭ*, *ĕ*, *ŏ* stehen nicht nach *h* und nach Aspiraten. Als Ausnahme zeigt sich *phŏ* sich ereignen.[1]

b) Der konsonantische Auslaut.

§ 60. Hier zeigen sich Beschränkungen nur bei den Palatalen *ć*, *ń* und bei *h*, jedoch nur bei dem letzteren in eigentlich durchgreifender Weise; der labiale *(p-, m-)* Auslaut zeigt Abschwächungen.

1. Der explosive Palatalauslaut.

§ 61. *ć* ist selten nach *ā*, *i*, *ī*, *u*, *ū*, *o* und fehlt vollständig nach *ë*, *ie*, von *uö* nur das eine Beispiel: *huöṅ-huöć* verworren. Am häufigsten steht es nach *a* und besonders nach *ē*.

Das nach *a* stehende *ć* hat von ungefähr 15 Fällen in 4 Fällen die Nebenform *i*: *kać* (sich) kratzen = *kai*, *khać* übler Geruch = *khai*, *gać* eine Art Krätze = *gai*, *grać* Grille = *grai*. Einmal findet sich eine analoge Form auch bei vorhergehendem *u*: *šödruć* eine Art Kegel = *šödrui*.

Das nach *e* stehende *ć* hat in mehr als der Hälfte der Fälle seines Vorkommens eine Nebenform *k*, bei welcher das vorhergehende *e* fast stets das ausdrückliche Kürzezeichen trägt, was bei der Form *eć* nicht der Fall ist: *eć* eine Gewürzpflanze = *ĕk*, *tökeć* Alarmgeschrei = *tökĕk*, *teć* verkaufen = *tĕk*, *teć* Bambuslatten = *tĕk*, *heć* zerbrochen, zerstückt

[1] Die Bestimmtheit und damit der Wert dieser beiden, wie auch eines Teiles der folgenden Regeln wird nicht unbedeutend gemindert durch einen bedauernswerten Übelstand, der sich in der sonst so vortrefflichen Arbeit Dourisboures findet. Er hat nämlich zur Bezeichnung der Vokalquantität drei Ausdrucksweisen, eine ohne jegliches Zeichen: *a*, *e*, *i*, *u* etc., eine andere mit einem ausdrücklichen Kürzezeichen: *ă*, *ĕ*, *ĭ*, *ŭ* etc., eine dritte mit einem ausdrücklichen Längezeichen. Wenn nun auch das Kürzezeichen in einigen Fällen den Visarga des Mon und Khmer wiedergeben mag, so ist es doch in den meisten Fällen ganz gewiß nur Bezeichnung der (originalen oder sekundären) eigentlichen Kürze. Es ist aber kaum glaublich, daß den also tatsächlich vorhandenen drei Quantitätsbezeichnungen der Schrift auch drei Quantitätsnuancen in der gesprochenen Sprache gleichkämen, sondern wie auch anderswo, werden in dieser nur zwei solcher Nuancen, Länge und Kürze, vorhanden sein. Damit entsteht nun bezüglich der mit keiner ausdrücklichen Bezeichnung versehenen Vokale die bedauerliche Ungewißheit, ob sie den langen oder den kurzen Vokalen beizuzählen sind. Dazu kommt, daß Dourisboure auch bei der Setzung der Länge- und Kürzezeichen selbst nicht konstant ist.



= *hĕk*, *ereć* kleine Vogelart = *erĕk*, *höreć* abschneiden = *hörek*, *kleć* durchdringen = *klĕk*, *hadeć* schnell = *hadĕk*, *leć* hervorbringen = *lĕk*, *adreć* Same, Art = *adrĕk*, *gleć* langsam drehen = *glĕk*. Eine analoge Form findet sich auch bei vorhergehendem *i* zweimal: *ić* Exkremente = *ik*, *śić* bitter = *tśik*.

Einigemal hat auslautendes *ć* eine Nebenform *t*: *bić* sich niederlegen = *bit*, *atuć* zurückweichen = *atüt*, *töbluć* abgleiten = *töblut* (= *töblueh*), *śoć* Insektenstich = *śǫet*, *ńać* kalt werden = *ńet* (vgl. S *töńot* kühl, kalt).

Über den Wechsel von auslautendem ***t*** mit j s. § 89.

2. Der nasale Palatalauslaut.

§ 62. ***ń*** ist selten nach *a*, *ā*, *i*, *u*, *ö*, *o*, fehlt ganz nach *ē*, *ie*, *uö*. Am häufigsten steht es nächst nach *o* nach *e*.

Das nach *e* stehende *ń* hat, ganz entsprechend der gutturalen Nebenform *ĕk* zu *eć*, die Nebenform *ň*; das Kürzezeichen findet sich hier aber auch bei dem palatalen Auslaut: *peń* Baumwolle krempeln = *pĕň* und davon abgeleitet: *pöneń* Bogen zum krempeln gebraucht = *pönĕň*, *töbeń* anfüllen = *töbeň*, *pöbleń* unbändig = *pöblĕň*.

3. Der explosive Labialauslaut.

§ 63. Der ***p***-Auslaut zeigt vielfach folgende abgeschwächte Nebenformen:

1. *ap (äp)* = *am (äm)*: *hańäp* vergehen = *hańäm*;
2. *ap* = *äu*: *gap* ein anderer = *gäu*;
3. *ap (öp)* = *ö*: *kap*, *kökop* verbunden: *kö* mit.

4. Der nasale Labialauslaut.

§ 64. Der ***am***- *(öm-, äm-)* Auslaut zeigt die Abschwächungen *u*, *ü*, *o*:

dam mein Sohn! = *du*;
dam zusammenfallen: *du* gleicherweise;
atam hinzufügen = *atu*;
töm Anfang = *tu*;
aćöm, *aćäm* sich stoßen = *aću*;
śökäm drohen = *śökǫ*;
bram ‚masque en bois dont les Śödang se servent dans leurs cérémonies des cimetières‘: *brü* die Toten, Zauber, Unglück.

5. Der *h*-Auslaut.

§ 65. ***h*** steht nicht

1. bei *h*-Anlaut; Ausnahme: *hah* ‚gähnend‘, erklärt sich aus der Onomatopoesis, *höh* ‚leer‘ geht auf *śoh* zurück, wie überhaupt *h* als Abschwächung von *ś* im Bahnar sehr häufig vorkommt;
2. bei Aspiratenanlaut; die eine Ausnahme *phah*, eine gewisse Zauberpraktik, vielleicht von Pali *bhāssati* ‚proferre‘ herzuleiten.

6. Der *r*-Auslaut.

§ 66. ***r*** steht nicht bei r-Anlaut, dagegen findet sich wohl, wenn auch selten die Form *l* + Vokal + *l*, z. B. *liel* die Zunge ausstrecken, dann auch die Formen *l* + Vokal + *r* und *r* + Vokal + *l*.

7. Der *l*-Auslaut.

§ 67. *l* wird einmal durch *i* (= *j*) ersetzt: *adrol* vor, nacheinander marschieren = *adroi*.[1] Ein anderesmal ist schon die Weiterentwicklung (über *aj, ai, i*) nach *e* eingetreten, vgl. §§ 79 und 92) *kal*[2] können, fähig sein = *ke*.

E. Die Auslautverhältnisse bei Stieng.

§ 68. Stieng ähnelt in seinen Auslautverhältnissen sehr dem Khmer. Es hat, von den tönenden und den tonlosen aspirierten Explosiven abgesehen, dieselbe anscheinend große Zahl der Konsonanten im Auslaut, daneben aber auch eine ähnlich weitgehende Beschränkung derselben wie auch der Vokale im einzelnen.

a) Der vokalische Auslaut.

§ 69. 1. Gar nicht im Auslaut stehen die beiden sekundären Vokale *ie* und *uo*. Zweifelhaft bleibt es von ***ö***, von dem ich nur 4 Beispiele finde: *tö* flicken, *trö* seufzen, *nbö* schicken, *gö* tasten, suchen; dagegen steht ***ü*** in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle seines Vorkommens im Auslaut und vertritt dort, wie es scheint, vielfach ein *ö*: *ǵü* glauben = Khmer *ǵöw*, *kröbü* Krokodil = K *krabö*, *pömrü* Diener, Sklave = K *pārö* Abgesandter, *lü* über = K *lö-pā*, *ćü* Baum = K *ǵhö*.

2. Mit Beschränkungen oder gar nicht stehen im Auslaut so ziemlich alle einfachen, ursprünglichen Vokale, mit Ausnahme von *a* (und *ö, ü*).

α) ***i*** steht nicht nach Tonlosen. Als einzige Ausnahmen erscheinen: *i* gerade jetzt, *thi* oben, hoch, *köni* Tatze des Tigers. Sonst noch vorkommendes auslautendes *i* erklärt sich auf andere Weise: *i* riechen ist = *ih*, *ĕh*, vgl. *ćĩh* übler Geruch, *ti* Hand, Arm = K *ṭāi*, Mon *tāi*, *pî* eine Art Fischotter = K *bhé*, *pi* Flöte ist Lehnwort = K *pīj*, wahrscheinlich auch *ki* Maß von Holz oder Eisen. An Stelle des auslautenden *i* ist *êi* getreten: M *pi* drei = K *pīj* = S *pêj*, M *tami* neu = K *thmīj* = S *mêi*. Aber auch nach tönendem Anlaut hat auslautendes *i* teilweise schon Nebenformen auf *êi*: *bri* so = *brêi*, *ni* dieser = *nêi*, ganz entsprechend der Tatsache, daß dem *é* nach Tönenden bei Khmer (= ursprünglichem *i*, s. § 166) bei Stieng im Auslaut *êi* entspricht: K *mé* Chef, Meister = S *mêi*, K *ǵré* hängend, geneigt = S *aǵörêi*.

β) ***u*** steht nicht nach Tonlosen. Die anscheinend zahlreichen Abweichungen von dieser Regel erklären sich so ziemlich alle auf vollständig befriedigende Weise: *ćhu* anzünden = K *ćhur* Feuer fangen, *ću* entmutigen = K *ćuḥ* gehorchen, die Waffen strecken, *ću* anfeuern (die Hunde) = K *ćuḥ* Imperativpartikel, *tu* Bohnen, Ragout (haricot) = Bahnar *tuö* Sorgo; *plu-ti* Vorderarm und *plu-ǵâṅ* weisen nur die moderne Aussprache des ursprünglichen *b* auf, das auch in dem alleinstehenden *blu* ‚cuisse‘ sich zeigt, übrigens ist es auch = K *bhlāu*; *pù* saugen (Kind) = K *pāu*, *tu* gewöhnliches Gefäß für den Reis = K *tāu* Maß für den Reis, *tù* tiefer Graben, Abgrund = K *(r)anṭāu* Abgrund, Graben; zu *pũ* ‚nicht‘ sind die Nebenformen *po* und die regelrechte, *pou*, vorhanden, zu *su* tief, unten vgl. *so*

[1] Über einen ähnlichen Wechsel von *r* und *i* gibt Dourisboure (a. a. O. S. 238) an, zu *por*, *poi* gekochter Reis: ‚suivant les localités on dit *poi* ou *por*‘. Daneben findet sich auch noch *uer* beschützen = *uej*.

[2] = Pali *kallo, kaljo?*



Graben, tiefes Loch = M *saw* niedrig, zu *tu* in = M *tău*, zu *u* mit zusammen, vgl. § 225. Es bleibt als Rest nur: *tu* Honig seihen, *tũ* Name eines Baumes. Vgl. noch unten ε).

γ) **e** steht überhaupt nicht im Auslaut. Es finden sich nur folgende Fälle davon: *ğẽ mât* zehn, *pẽ* Numeralwort für alle Tiere, *tê* aber, indessen, *ćê-tẽh* Staub der Erde; *tê* in *dăk-tê* = Tee ist Lehnwort. Die Entsprechung für originales Auslaut-*e* ist bei Stieng *êi*: K *khē* Mond = *khêi*, K *ṭāpē* Ferment = *pêi*, K *mē* Mutter = *mêi*, K *brē* gewebte Seide = *brêi*, K *srē* Reisfelder = *sorêi*, K *phlē* Frucht = *plêi*.

δ) **o** steht ebenfalls nicht im Auslaut. Nur wenige Ausnahmen sind vorhanden: *klo* Nabel, *tato* etwas der Reihe nach tun, *tho* knüpfen mit einem Strick, die selten gebrauchte Form für ‚eins': *mo*; *po* ‚nicht' hat die Nebenform *pũ* und die regelrechte *pōu*, ähnlich hat *mlo* gebrechlich die Nebenform *mlou*, zu *so* Graben, tiefes Loch vgl. *su* tief unten, *kro* arm, schwierig ist = K *kra*. Die Entsprechung für ursprüngliches Auslaut-*o* ist bei Stieng *ou*: K *khō* Mantel = *khou*, K *gō* Rind (= Pali *go*) = *gōu*.

ε) Der Auslaut **ou**, der sowohl für *u* (s. β) als für *o* (s. δ) eintreten kann, steht einigemal als Nebenform zu *äu*: *nou* ehemals = *näu*, *ou* hier = *äu*, *mlou* gebrechlich (= *mlo*) = *mläu*.

b) Der konsonantische Auslaut.

§ 70. Beschränkungen treffen hier vorzüglich die Palatale *ć* und *ń*, dann den Hauchlaut *h*; **s** ist vom Auslaut gänzlich ausgeschlossen, seine Stellvertretung ist *(i)h*, s. weiter unten; der labiale (*p-*, *m-*) Auslaut erleidet auch hier Abweichungen.

Sehr mißlich tritt es gerade hier zutage, daß die Längen- und Kürzenbezeichnung in Azémars Dictionnaire so mangelhaft ist. Eine gewisse Sicherheit läßt sich indes gewinnen durch die Vergleichung insbesondere mit Khmer, wodurch freilich die danach aufgestellten Regeln auch nur den entsprechenden relativen Wert erhalten. Dies vorausgeschickt läßt sich folgendes feststellen:

1. Der explosive Palatalauslaut.

§ 71. **ć** steht nicht nach

a, sondern nur nach *ā*, wenigstens ergaben alle Fälle, wo sich zu auslautendem ‚*ach*' (= *ać*) Azémars bei Khmer Entsprechungen finden, dort stets nur *āć*, z. B. S *bach* ausstreuen = K *pāć*. Einmal scheint S *ach* = K *āk* zu sein: S *atach* rumpeln = K *dadāk* wiederholte kleine Stöße.

ie; ohne Ausnahmen.

o; Ausnahmen: *khoć* in kleine Stücke spalten, *boć* Zeichen des Perfekts (vgl. Bahnar *boih*) und *proć* Eingeweide, zu welchen allen ich kontrollierende Entsprechungen anderwärts nicht finde.

ö (ü); Ausnahmen: *lönöć* leicht (vom Gewicht), *löić* verlocken, *süić* Biß (des Skorpions) = B *śoć, śoet*; *prüć* sehen, sondieren hat bei K die Entsprechung *prić, préć* mit den Augen blinzeln, *büić* Federn rupfen = K *pōć* zu Handvoll ergreifen.

ć steht nach

e nur nach Tönenden, die letzteren nach Khmer bestimmt; wo das nicht der Fall, liegen Entsprechungen zu K *āć* vor, die allerdings auch dort mehrfach die Nebenform * éć* haben: S *ćöbêć* pressen = K *ćrepāć*,

S *deć* Partikel für das Präteritum und *teć* brechen = K *ṭāć*, *ṭéć* Unterbrechung, definitif, S *södêć* König = K *sṭāć*, S *grêć* abschneiden = K *srāć* beendigt. Somit bleiben als Ausnahmen nur: *teć* verkaufen = B *teć, tĕk*, S *kêć* sammeln (den Reis mit der Hand) vgl. M *kĕt* nehmen, *ćêć* betasten, pressen (eine Frucht) vgl. K *ćuć* leicht pressen; S *töêć* auseinanderziehen wäre richtiger zu schreiben *tueć* und ist wie Formen auf *uoć* (s. oben S. 99) zu behandeln, es ist = K *sanṭūk*, B *tōć*.

Ob auch ursprüngliches **ć** steht nach

i, bleibt einigermaßen zweifelhaft, da die Fälle, wo S *ić* Entsprechungen bei anderen Sprachen finden, dort stets *ik* oder *it* aufweisen: S *krösić-krösal* traurig = K *khsik-khsuol* lebhafte Bewegung, Seufzer, S *dić* Sklave = M *ḍik* = B *dik*; S *ić* lieben, wollen = K *aṇ'it* Mitleid, S *bić* schlafen = B *bić, bit*. Bezüglich *uić, oić* s. S. 99.

Es ergibt sich also, daß **ć** steht nach *ā*, *i* (?), *ī* (?), *e* (nach Tönenden), *ū, uo*. Bezüglich ***uo*** muß indes bemerkt werden, daß es vor *ć* stets in *ue* übergegangen ist: S *atuêć* tröpfeln = K *tuoć* berühren, haftend, *ṭāṇuoć* Tropfen, S *huêć* zischen = K *huoć*, *töêć* (recte *tueć*) auseinanderziehen = K *sanṭūk*. Nur *kömuoć* ‚Leichnam' hat das ursprüngliche *uo* bewahrt.

Ähnliche Verhältnisse wie bei dem *ć*-Auslaut liegen bei dem *ń*-Auslaut vor.

2. Der nasale Palatalauslaut.

§ 72. ***ń*** steht nicht nach

a; die bei K vorkommenden Entsprechungen weisen nur *ā* auf: S *tań* weben = K *ṭāń* flechten (B *tań* weben, flechten), S *dań* zielen = B *dāń*.

ie; ohne Ausnahme.

o; ohne Ausnahme.

ö (ü); Ausnahme: *ańöń* Lust haben.

Zweifelhaft bleibt die Sache bei voraufgehenden ***e*** und ***i***; nach ***e*** findet sich *ń* nur bei tonlosem Anlaut und ist dann stets = K *āń*: S *sarlêń* lieben = K *srelāń*, S *ćêń* besiegt = K *ćāń*, S *pêń* schießen = K *pāń*, S *trêń* Lichtung = K *trāń* weit, ausgedehnt. Einmal ist S *eń* = K *uoń*: S *(trê)gêń* drehen, winden = K *trekuoń*; richtiger wäre hier wohl bei S: *(tre)guêń*.

Nach ***i*** folgendes *ń* hat nur einmal eine deutliche Entsprechung bei K: S *tiń* (ver)folgen = K *ṭiń*, das aber auch die Nebenform *ṭéń* hat, vgl. § 167. In zwei anderen Fällen zeigen sich, ganz analog den Entsprechungen von S *ić* = *ik* und *it* bei andern, die Gleichungen S *iń* = *iṅ* und *in* bei anderen: S *ǵiń*[1] nähen = M *ǵiṅ*, S *ǵönliń* Gaumen = B *lin*, S *ćiń* eine Art Tamtam = B *ćiṅ*.

Zusammenfassend läßt sich konstatieren, daß ***ń*** steht nach *ā*, i (?), *ī* (?), *uo*. Letzteres ist aber vor *ń* in *ui, ue* übergegangen: S *ruiń* zurückweichen = K *ruoń*, S *huêń* bleich, welk = B *höń* trocken, runzelig (vgl. § 230), *treguеń* (s. § 199) drehen, winden = K *trekuoń*, S *buêń* (der einzige Fall, wo das Ursprüngliche wenigstens in einer Nebenform

[1] Azémar gibt allerdings an ‚*jin* coudre'; daß aber der Auslaut in Wirklichkeit palatal ist, ergibt sich aus der Form ‚*jirninh* couture'.



buôn̓ bewahrt ist) Stricke winden = B *bon̓*, S *ćuin̓* (für *ćuin* das *ćuin̓* vorausgegangen sein muß, s. § 86)[1] Handel treiben = K *ćuon̓*.

3. Der Labialauslaut.

§ 73. Der ***ap-*** (***öp-***) Auslaut hat einigemal die abgeschwächte Nebenform *ou*, *u*:
brölöp von fern betrachten = *brölu*;
(a)rmlöp jemand unterbrechen: *brölŏu* jemand stören, zerstreuen.
Der ***am***-Auslaut hat einmal ebenfalls eine Nebenform *u*:
tam gerade: *tu* in.

4. Der *h*-Auslaut.

§ 74. ***h***, ebenso auch das ein ursprüngliches *s* vertretende ***hi***, steht nicht nach *h*-Anlaut; ohne Ausnahme.

Bezüglich Aspiratenanlaut s. § 112.

Die Entsprechungen von S-*h* und *hi* (= *s*) sind sämtlich schon §§ 20, 21 und 54 behandelt worden. Hier sind nur noch einige Fälle anzufügen, wo *h* sekundärer Natur, pleonastische Hinzufügung ist:

S	M	K	B
bĕ̄h, bĕih Ziege . .	*baβĕ'* . . . . . . =	*babē* . . . . . . =	*böbe*
klăh Tiger . . . =	*kla* . . . . . . =	*khlā* . . . . . . =	*kla*
sĭh Laus. . . . =	*ćāi* . . . . . . =	*ćāi* . . . . . . =	*śi*
tih mangeln, falsch . '.		*dé* nicht, nichtig	

Nicht hierhin gehört dagegen:

S	M	K	B
ǵörŭh tief . . . =	*ǵruih* . . . . . . =	*ǵrāu* . . . . . . =	*ǵörŭ*

Vgl. dazu § 81.

Nach Ausfall eines ursprünglichen auslautenden *w*:[2]

S	K
riĕh abschneiden, abhobeln . .	*riew* die Dicke vermindern
uiĕh serpe . . . . =	*khwēw*

In der Setzung dieses *h* scheint allerdings Azémar nicht mit voller Konstanz vorgegangen zu sein; so gibt er an: *pla* Flamme und *plăh* Klinge (eines Messers), für welche beide das Bahnar *pla* bietet, wie auch offenbar beide eines sind, ähnlich: *tambāh* einen Einschnitt machen, *ba* einschneiden.

F. Zusammenfassung und Vergleichung der Auslaute sämtlicher Mon-Khmer-Sprachen.

a) Der vokalische Auslaut.

§ 75. Im vokalischen Auslaut macht sich keine durchgehende Gemeinsamkeit bei den vier hier behandelten Sprachen bemerkbar. Nur zwischen Khmer und Stieng zeigt sich eine engere Gemeinschaft darin, daß bei Stieng ein *i* und *u*, worin auch *ī* und *ū*

[1] Vgl. *biin̓* voll = K *bén̓* = B *beń, ben̓*.
[2] Vgl. K *ǵöw* glauben = S *ǵü*.



einbegriffen, nach Tonlosen nicht im Auslaut steht, was der gleichen Beschränkung bei Khmer bezüglich *ī* (und *ū*) entspricht. Auch Bahnar scheint sich hier bezüglich *ī* anzuschließen, doch s. § 59 Anm. Dem Fehlen von *ie-* und *uo*-Auslaut bei Stieng nähert sich Khmer wenigstens insoweit, daß *uo-* und mehr noch *ie*-Auslaut bei ihm nicht sehr häufig sind. Eine bestimmte Scheidung tritt aber zwischen beiden ein bei dem *e-* und *o*-Auslaut, welche bei Khmer gestattet, bei Stieng aber durch *ei-*, bezw. *ou*-Auslaut ersetzt sind.

Im übrigen werden die diesbezüglichen Verhältnisse noch im zweiten Teile bei der Behandlung der Vokale zu ausführlicherer Besprechung gelangen.

b) Der konsonantische Auslaut.

1. Die Abschwächungen der explosiven und nasalen Auslaute.

α. Überblick.

§ 76. Die **Explosivauslaute** sämtlicher Klassen erleiden vielfach in verschiedenen Abstufungen eine Abschwächung, deren Ursachen zwar noch ziemlich dunkel sind, deren Tatsächlichkeit aber überall durch eine hinreichend große Anzahl Beispiele belegt ist, so daß sie auch in ihren einzelnen Entwicklungsphasen gut verfolgt werden kann. Nach dem Gange dieser Entwicklung bilden sich zwei große Gruppen: *a)* die labialen *(p)*-Auslaute; diese Entwicklungsgruppe tritt am deutlichsten und verbreitetsten auf und macht sich ja auch in den Einzelsprachen schon ziemlich umfangreich bemerkbar; die Entwicklung verläuft hier in folgenden Phasen: I *ap (ab)*, II *aw*, bezw. *ă*, III *au*, IV *u*, V *o*; *b)* die gutturalen *(k-)*, palatalen *(ć-)* und dentalen *(t-)* Auslaute; diese Entwicklungsgruppe tritt in den Einzelsprachen nicht so deutlich hervor, kommt aber in den Entsprechungen hinreichend zum Vorschein, sie sind dadurch mit einander verbunden, daß sowohl von der gutturalen als der dentalen Gruppe nach der palatalen Übergänge vorkommen, so daß es sogar zweifelhaft erscheint, ob nicht überhaupt die gutturalen und dentalen Auslaute erst in palatale sich verwandeln müssen, ehe die weitere Entwicklung beginnen könnte; diese selbst vollzieht sich in folgenden Phasen: I *ak, ać, at,* II *aj*, bezw. *eń, eṅ,* III *ai*, IV *i*, V *e*; der gutturale Auslaut scheint in einigen Fällen die Entwicklung des labialen Auslautes einzuschlagen, über *aṅ* zu *au* etc. *c)* Allen vier Explosivklassen gemeinsam ist eine Entwicklungsart, die sich kürzer vollzieht: I *ap, ak, ać, at,* II *a'*, *ah,* wo das Entfallen des Auslautkonsonanten noch durch ein plötzliches Abbrechen des Vokals deutlich gemacht ist, was eben durch ' und *h* ausgedrückt wird, III *a,* wo der Endkonsonant spurlos verschwunden ist. Diese letztere allgemeine Entwicklungsart mischt sich vielfach mit den zwei besonderen und geht ihnen parallel, wie z. B. bei Mon die Phase *ă* fast stets die Phase *a'* als Nebenform zur Seite hat.

§ 77. Auch die **Nasalauslaute** machen, je nach der Ordnung, zu der sie gehören, die Entwicklung der Explosiva vielfach mit, allerdings in geringerem Umfange. Es werden dann auch hier zwei besondere Entwicklungen: *a) am*-Auslaut, *b) aṅ, ań* (und *an-*) Auslaut, dann eine allgemeine für alle zusammen sich finden. Ich ordne in der folgenden ausführlichen Behandlung die Nasalen jedesmal den zugehörigen Explosiven unter. Es zeigt sich dabei, daß der guttural-nasale Auslaut besonders stark in die Entwicklung des labialen übergeht.

§ 78. Ganz parallel mit dieser Entwicklung der Explosiva und Nasalen geht auch, um das gleich hier anzufügen, eine Entwicklung der **Liquidaauslaute**: *r,* das bei Mon



zu *w* wird, macht die Entwicklung der Labialen mit, nur selten die der zweiten Gruppe; *l*, das vielfach zu *j* wird, gerät damit in die Entwicklungsreihe des palatalen Auslautes.

Das die Darlegung der ganzen Entwicklung in gedrängter Übersicht. Ich beginne die detaillierte Behandlung mit der deutlichsten und verbreitetsten Entwicklungsreihe, derjenigen der labialen *(p-)* Auslaute.

β. Der explosive Labialauslaut.

§ 79. *ap* = *aw*:

K *dab* sperren, stopfen, entgegenstellen S *koldöp* niederlassen, eine Tür, ein Fenster schließen	M *daw* eine Tür schließen M *di-daw-daḥ* mit jemand zusammenstoßen
B *däp, döp* bedecken, verbergen S *dup* verbergen	M *gaduiw* bedecken K *dadūw*[1] verhüllen (‚voiler‘).

Es ist möglich, daß auch viele der aufgeführten Fälle von tönendem Auslaut bei tönendem Anlaut, wie K sie aufweist, hierhin gehören, da diese ganze Erscheinung sich auch nur auf die Labialen beschränkt, s. insbesondere das erste Beispiel unten in 6.

2. *ap* = *am*:

K *tāp* durchbohren S *tap* „	= B *täm*
K *grub* genug	= M *rũ*
K *lab* salben	= S *lôm, löm*[2]
S *kuôp, kup* Spreu	= M *kām* K *ankām* B *käm*

3. *ap* = *aw* und *am*:

B *ǵup* verbinden, M *ǵuiw* Wall	K *ǵum* Umkreis, verbinden S *ǵum* Umkreis

Indem ich auf die Feststellung unten verweise, daß *a'*, welches stete Nebenform von *am* ist, gleichwie dieses ein *ah* zur Seite hat, führe ich noch weiter an:

4. *ap* = *aw* und *am, ah*:

M *lup* eintreten S *lap* „	M *nū-luiw* woher M *iluiw* wohin	B *löm* in, innerhalb K *löh* Ort

5. *ap* = *ah*:

K *rāb* zählen S *röp, ruöp* zählen	= M *ruih.*

Sowohl von *aw* als von *am* aus (s. § 80) führt die Entwicklung noch weiter nach *āu*, darüber hinaus nach *u* und *o*:

6. *ap* = *am, aw* = *äu* = *u* = *o*.

Pali *ǵapati* flüstern K *ǵub* Zauberformeln flüstern	M *baǵam* Zauber	B *böǵäu* zaubern
K *lap, lub* auswischen K *prelup* Dämmerung		M *khalu-thõ* abwischen M *glu* dunkel M *damlu* Dunkelheit

[1] Diese Form kann als direkt aus *dadup (dadub)* entstanden betrachtet werden, so daß nur *p (b)* in *w* verwandelt worden wäre, wobei dann vorausgehendes *u* zu *ū* werden mußte. Es ist aber auch möglich und wohl noch etwas wahrscheinlicher, daß *dadūw* ganz an das Ende der längeren Entwicklungsreihe: *dadup, daduw (dadũ), dadūu, dadu (= dadūw)* zu setzen ist.

[2] Vgl. Pali *limpati,* Sanskrit *lip.*



M *gatup* aufrichten
M *stap* aufrecht
B *täp* in die Erde stecken
} { K *ṭă* pflanzen
K *sṭă* gerade
K *phṭă* vorschreiben
S *tam* Pflanze
S *tăm* gerade
M *tnă* Pflanze
} M *tuiw* pflanzen { K *sanṭau* gerade
M *tāu* stehen in
M *ptāu* aufstellen
} S *tü* in

Pali *palobheti*[1] verlocken, verführen, schmeicheln { K *lōm*, *prelōm* schmeicheln
S *luōm* schmeicheln
S *prölâm* betrügen
B *läm* falsch
M *lim* betrügen
} { M *pōw'-lau* schmeicheln
M *plāu* verlocken

K *kap*, *kōp* haben, verbunden
B *kap*, *hökop* gut verbunden, passend
S *kôp*, *köp* für, damit[2]
} { M *kuim* mit, auch
M *sakā*, *saka'* Gesellschaft
} { M *kuiw* geben, für, mit
B *kö*[3] für
} M *ku* mit
S *kou* zusammen mit

M *lēp* verstehen, können . . . . = B *lele*[4]

γ. Der nasale Labialauslaut.

§ 80. So wie nun das aus ursprünglichem *ap* entwickelte *aw* und *am* zu *āu* und *u*, *o* fortschritt, so macht auch der originale ***aw*** und ***am***-Auslaut die gleiche Entwicklung durch. Der Schritt von *aw* nach *au* könnte einfach als durch Übergang von *w* in *u* vollzogen gedacht werden, vgl. K *ṭāw* Säbel mit K *ṭāu*. Die Entwicklung von *am* nach *āu* ist aber jedenfalls mit Einschiebung von *aṅ* und *ă*, letzteres als eines wirklichen Nasalvokals, erfolgt.

M *saw* tief, niedrig . . . . S *su* tief, unten

Sanskrit *prassāwa* Urin
,Pali *passāwo* Urin'
} = M *pat-srāu*[5]

Pali *rawati* schreien, Geräusch machen
K *grāw* ,miaulement amoureux du chat'
B *krāo* laut rufen
M *garui'*[6]*-gatēw* jammern
M *larui'* laut schreien
} M *kamrau* laut schreien . . { M *bru* tönen
damru Ton, Geräusch
S *rou* schreien, heulen

M *thakā* grau (nur vom menschlichen Haar) . . . . { K *skūw*[7] weiß (Haar)
B *ko* „ „

---

[1] Zu vergleichen ist auch Pali *palambheti* betrügen; beide Formen setzen einen Stamm *lap*, *lab*, *labh* voraus.

[2] Ich lasse es dahingestellt, ob alle diese Formen auf Pali *kappeti* in Übereinstimmung bringen, herrichten, tun, *kappijo* passend, recht, zurückgeführt werden müssen: ein lautgesetzliches Hindernis liegt nicht vor.

[3] Ich stelle B *kö* auf gleiche Entwicklungsstufe mit M *kuiw*, da B ein *o* (= M *w*) nach *ö* überhaupt nicht kennt.

[4] Es ist hier nicht vollständig sicher, ob das auslautende *p* nicht einfach abgefallen ist, vgl. B *rep-rep* sorgfältig = B *bre-bre*; s. auch S. 103 Anm. 1.

[5] Hier scheint eine Volksetymologie vorzuliegen, *pat* heißt nämlich ,pressen', ,schneuzen'.

[6] = *garuim*, s. § 81.

[7] Zur Beurteilung dieses *ū* bei K s. § 92.

M *nwā* sein, existieren . K *nāu* bleiben sein . . . = K *nūw*[1]
M *tmā, tma'* Stein } = S *tömâu* . . . . = B *tömō*
K *thma* Stein
K *ṭā* heizen, kochen } { K *keṭāu* Hitze } . . . . . = B *pötŏ* heizen
M *tō* kochen { M *ktau* heiß
B *mäm* saugen . . . = M *māu*
K B S *töm* Anfang } . . . . = B *tu*
M *tā* Anfang
M *sgō̃* erlangen . . . . { K *phgūw*[1] annehmen / S *gu* nehmen
M *ćwā* zusammen mit . . . . = S *u*
M *maptā* ‚besides'
B *tam* hinzufügen } . . . . { B *tu* hinzufügen
K *kūta* begleiten
M *srō̃* Reis . . . . = K *srūw*[1]

Vielleicht ist auch noch hierhin zu ziehen: Pali *ǵīwati* leben, am Leben erhalten: M *phjuim* nähren = K *ćanćim* = M *śem, śiem* = S *ćim*, vgl. § 210.

§ 81. Es läßt sich zeigen, daß, sowie bei M der Form *ā* eine Form *a'* fast stets zur Seite geht, so in den Entsprechungen der Form *ā* und *aw* einigemal eine Form *ah* parallel geht, welche die Form *a'* zu vertreten scheint:

M *guiw* glühen wie eine Kohle . . . . . B *goh* rot
M *tkā, tka'* Insel . . . . = K *kōḥ*
K *bam* Mündung . . . . = B *bah*
K *dū, B, S dum* reif . . . . = M *duh*
B *rim* jeder . . . . = M *ruih*
M *glē̃* kurz . . . . = S *glĕh*, K *kelij*.[2]

Auch diese *ā-, ah*-Parallele entwickelt sich zu *āu, u, o* weiter:

M *dō', dui'* aufhören } . . . . . { K *dhūw* abspannen, schlaff werden / B *hödū* schlaff, lose, besänftigen / S *prödôu* sich bekehren
B *döh* aufhören, nachlassen
M *ǵruih* tief } = K *ǵrāu* . . . . = B *ǵörū*
S *ǵörūh* „
M *grah, drah* brüllen . . . . = K *rō*, S *rou*
K *ǵhmōḥ* Name . . . . = M *jmu*.

§ 82. Eine ähnliche Entwicklung zu *āu, u, o*, wie der *aw-, am- (a-', ah-)* Auslaut weist nun auch der ***aṅ***-Auslaut auf, wodurch die oben ausgesprochene Ansicht über die Entstehung des *āu* auch aus *am* noch mehr gestützt wird. Die Vermittlung zwischen der *aw- (am-)* Reihe und der *aṅ*-Reihe stellen einige Fälle dar, wo einem *aw*-Auslaut ein solcher auf *aṅ* entspricht:

M *ktōw* Ohr . . . . { B *töṅ* hören / S *taṅ* „
M *taw* Stiel . . . . = K *taṅ, tōṅ*, S *tôṅ*.

[1] Zur Beurteilung dieses *ū* bei K s. § 92.
[2] Vgl. § 28.

Von der *aṅ*-Reihe selbst finde ich folgende Fälle:

M *phjuṅ* to administer K *prejuṅ* saisir, se tenir à	M *guiṅ-phjāu* bringen
M *paraṅ-puṅ* Frieseln	K *ṭāpāu* Geschwür
S *bŏlôṅ* dumm B *lŭṅ* unfähig, ungeschickt	K *khlāu* dumm
B *toṅ* messen (Getreide etc.), *tŏnoṅ* Getreidemaß, ein Korb S *taṅ* Doppelkorb Reis	K *tāu* Maß für den Reis = $^1/_2$ *thāṅ*
K *kenuṅ*, *kūluṅ* in, innerhalb S *kaṅ* ‚bambou ou pièce de bois qui rallie les deux colonnes à chaque extrémité d'une maison sauvage et qui avec une autre forme une croix' S *ćãkaṅ* Kreuz B *kŏnŏṅ* ‚pièce de bois ou de bambou qui soutient le *pŏnŏt* de la maison sur ses quatre côtés'	M *dakāu* ‚a corner'
B *hŏćaṅ* munter, lebhaft	K *ćaćāu* lebhafter Empfang
B *tŏrŏṅ* hinten =	M *krāu*
B *ǵŏmaṅ* braun B *mŏmaṅ* dunkel B *maṅ* Nacht S *kŏmaṅ* dunkel S *maṅ* Nacht M *ḍāk-hmaṅ* Tinte	K *khmāu* schwarz, braun, Tinte
K *poṅ* anschwellen B *poṅ* „	M *pu*
M *laṅaṅ* dumm, einfältig	S *lŏṅu* langsam S *ǵŏṅu* dumm
M *glāṅ* Weg B *gluṅ* „	= K *phlāw*

§ 83. Ob nun auch *aṅ*, analog der Entwicklung des *am (aw)* aus *ap*, auf ursprüngliches *ak* zurückgeführt werden müsse, dafür scheint direkt zu sprechen:

S	K	M
puk anschwellen . =	*pŏṅ* . . . . . . =	*pu*.

Vielleicht gehört auch hierhin:

M	B	S	K
tŏk ‚to reckon, to add up figures'	*toṅ* messen . . . =	*taṅ*	*tāu* ein Getreidemaß.

Dieses Beweismaterial ist aber nicht umfangreich genug und ich unterlasse es also, eine bestimmte Ansicht aufzustellen.

δ) Der explosive Gutturalauslaut.

§ 84. Die Entwicklung des explosiven Gutturalauslautes tritt in folgenden Formen zutage:

1. *k* = *j*:

M *bak (bŏk)* folgen . . . =	B *boi*
K *bak* Auswuchs K *buk* Bart	B *boi* Schopf gewisser Vögel
M *garuik* zittern . . . . =	B *dörej*
K *pah* wehen, fächeln M *puik* wehen, *paṇik* Fächer S *pōk* „ *prönôk* „	B *päj* wehen, fächeln
K *drebōk* Loch	M *ćaṅ-bāāi* ein durch die Nase der Ochsen gebohrtes Loch

2. *k* = *ṅ*:

K *ćāk* durchbohren . . . =	M *ćaṅ*
K *kenāk*[1] Rand	B *koṅ* Rand, *kaṅ* Grenze S *kaṅ* Grenze

3. *k* = *j* und *ṅ*:

K *bāk* ein Kleid tragen M *buik* „ „ „ M *lamβak* eine Schärpe tragen B *bak* am Halse tragen S *nbak* eine Schärpe tragen	K *sbāj* tragen (als Schärpe) K *sābāj* eine so getragene Last B *beṅ* am Halse tragen B *böbeṅ* als Schärpe tragen, eine so getragene Last.

4. *k* = *h*:

B *lak* ‚peler, écorcher‘ . . .	K *laḥ, lāḥ* écorcher, dépècer K *srelāḥ* libre, franc M *luih* to untwist
B *tok* leihen	M *gatah* eine Schuld.

5. *k* = *ṅ* und *h*:

K *tāk* niederlegen (ponere) =	M *taṅ* B *tah (ta)*

6. *ak* = *aj, aṅ, ah* = *ai* = *i, e:*

B *hök* eine angenehme Kühle fühlen	K *rahöj* luftig, frisch, ruhig M *hāi* beruhigt, befriedigt
K *sāpök* Nest, Wurf (*pök* öffnen) (S *pök* öffnen)	M *gapoāi* M *sapāi* B *pu* Nest, nisten
Pali *rakkhati* beschützen, bewahren	M *mri-mraṅ* Sorge tragen[2] B *priṅ* verteidigen, beschützen

7. Abfallen von *k*:[3]

M *mrāk* Pfau S *brak* „ Sanskrit *barḥin*[4] Pfau	= B *mra*

---

[1] Von einem Stamme *kāk*, bezw. *kak*.

[2] Ich sehe bei M nicht *mraṅ*, sondern *mri* als Entwicklung von *rakkhati* an.

[3] S. auch 5.

[4] Pali *barihī*.

Sanskrit *śalāka*,[1] Sproß } . . . . { M *sla* Blatt
K *slik* Blatt } { B *hla* „
{ S *la* „

ε) Der nasale Gutturalauslaut.

§ 85. Die Entwicklung des **explosiven** Gutturalauslautes zeigt sich in folgenden Formen:

1. *ṅ* = *j*:
   B *deṅ* Los werfen, zaubern . . . . = K *dāj*.
2. *ṅ* = *h*:
   M *ćāṅ* verbrennen . . . . = B *ćoh*
   M *raṅ* mehr als . . . . = S *rŏh* mehr.
3. *aṅ* (*eṅ*) = *i*, *e*:
   K *ćwéṅ* links . . . . = M *ǵwi*
   B *peṅ* drei . . . . = M *pi*, K *pīj*, S *pêi*
   K *waṅ-wéṅ* sich verirren . . . . = B *hauē*
   K *léṅ* spielen . . . . = B *hölė*.

ζ) Verhältnis des Guttural- zum Palatalauslaut.

§ 86. Die Frage, ob nicht die Gutturalen, bevor sie die Entwicklung zu *j* usw. einschlugen, zu Palatalen werden mußten, oder ob sie von Haus aus Palatalen waren und erst später zu Gutturalen wurden, möchte man dort, wo M und B den Gutturalauslaut aufweisen, im Sinne der letzteren Möglichkeiten zu beantworten geneigt sein, da M einen Palatalauslaut nicht kennt, s. § 8 und B noch jetzt vielfach Wechsel von auslautendem *ć* und *k* vornimmt. Schwieriger ist die Sache bei K (und S); allein auch hier scheinen doch einige Fälle vorzuliegen, wo einem *ć* der anderen bei K ein *k* entspricht: S *tôêć*, B *töć* auseinanderziehen = K *sanṭūk*, S *krösić-krosal* traurig: K *khsik-khsuol* Seufzer, lebhafte Bewegung; besonders zu betonen aber ist der Fall: Pali *wāćā* Wort, Ausdruck = K *bāk*, weil hier ein positiver Grund für den Übergang des *ć* in *k* angegeben werden kann, nämlich der tönende Anlaut, bei dem *āć*-Auslaut nicht gestattet ist. Auch könnte man in der langen Form des A-Lautes (= *ā*) in K *bāk* Kleider tragen, *ćāk* durchbohren, *kenāk* Rand gegenüber *a*, *o*, *ui*, *ŏ* der anderen eine (jetzt nicht mehr gerechtfertigte) Beibehaltung der von früherem *ć*-Auslaut herrührenden *ā* sehen wollen. Bei den nasalen Anlauten möchte man *e* in B *deṅ* als aus *a* + *i* hervorgegangen denken, ein *i* aber hätte nur aus einem früheren *ń*-Auslaut hervorgehen können;[2] das würde dann die gleichen Konsequenzen für die übrigen ähnlichen Formen: B *peṅ*, K *ćwéṅ*, *léṅ*, *waṅ-wéṅ* ergeben.

In dem einen Beispiel eines Überganges von *k* und *ć*:

M *mrāk* Pfeffer }
K *meréć* „ } . . . . = B *amre̱*
S *mrēć* „ }

ist gewiß *ć* das Frühere, da hier Sanskrit *marića* (Pali *marićā*) das Stammwort ist; das hier auch bei M sich findende *ā* würde die soeben bezüglich K ausgesprochene Vermutung

[1] = Pali *salāka*.
[2] Vgl. dazu § 191.



stützen. Vielleicht ist die Sachlage auch so, daß die primären *k*-Auslaute über *(a)ṅ*, *(a)w* die Entwicklung der Labialen einschlagen, während alle übrigen nur sekundären *k*-Auslaute frühere *ć*-Auslaute darstellen. Die ganze Angelegenheit wird weiter unten (§ 93) noch einmal zur Behandlung kommen.

η) Der explosive Palatalauslaut.

§ 87. Die Entwicklung der **palatalen** (*ć*-) **Auslaute** weist nicht so viele Fälle auf, insbesondere finde ich auch keinen Übergang vom explosiven zum nasalen Palatalauslaut, sondern nur einmal zu M *ẽ*, *e*'. Sollte aber meine oben bezüglich des gutturalen Auslautes ausgesprochene Vermutung in allen Fällen zutreffend sein —, in einigen Fällen ist sie es ja sicher —, so würden dieselben alle als ursprüngliche Palatalauslaute hierhin gehören, was dann eine genügend starke Anzahl ausmachen würde.

1. *ć* = *j*:
   B *halać* Terrain, das durch Abbröckeln abschüssig geworden ist = B *halaj*, K *ralāj* sich auflösen, M *lāāi* „ „
2. *ć* = *j*, *h*:
   K *ṭūć* ähnlich, wie; S *pröduć* zum Beispiel . . . . . B *hadoi* auf gleiche Weise; M *duih* Zahlsubstantiv für paarige Dinge.
3. *ać* = *aj*, *ā*, *ah* = *i*, *e*:
   B *kać*, *koć* kratzen; S *kuać* kratzen . . . . = B *kai*[1]; K *kāj* creuser, ronger; K *kakāj* creuser en grattant; K *kaké* ronger
   S *deć* Partikel für das Perfekt. . . B *di* beendigt, ganz
   B *ueć* wenden, umwenden . . . . = K *wé*
   K *reć* verbrauchen, abnützen . . . . B *krĕ* schwach; B *gre* mager, kränklich; M *parẽ*, *parē*' häßlich, minder (Ansehen und Befinden); S *rĕh* essen, nagen.
4. Abfall des *ć*:
   K *khlāć* fürchten . . . . M *bha-pla*.

ϑ) Der nasale Palatalauslaut.

§ 88. Der **nasale Palatalauslaut** zeigt folgende Fälle dieser Entwicklung:

K *lawéń* weit verklingend (Töne) . = K *lawöj*
S *tiń* gemäß; M *atuiṅ* „ . . . . = K *ṭōj*; B *tiö*
K *āń* ich; B *iń* „ . . . . = M *āi*

[1] Vgl. hierzu den Stamm *kuas*, *kas*, s. § 238; hier zeigt sich also ein Übergang von *ć*- in *ś*-Auslaut. Eine Verbindung ähnlicher Art ist auch wohl vorhanden in den beiden Entsprechungsreihen:

K *phlās* wechseln; B *śölih* „; S *plĕh* „ . . . . = M *slāāi*
K *nān-kūlōh* Jüngling; S *kömlōh* „ . . . . = M *mnih-blāāi*.

S *penǵāń* Streit	. . . .	K *ǵé* beschimpfen, vorwerfen
B *moń* eins	. . . . =	M *mwāi* K *mūj* S *muôi*.

Übergänge vom palatalen zum dentalen Auslaut mit dieser Entwicklung finden sich folgende:

B *grać* Grille K, M *ćańrit* Grille	. . . .	= B *grai* S *krăh* ‚cigale‘
M *klat* stehlen K *luoć* „ S *luêć* „	. . . .	B *kle* stehlen; heimlich B *lī* heimlich
B *halat, rölat* übertreten, überschwemmen K *lāt* ausbreiten S *lać* übertreten	. . . . .	B *blai* übertreten, überschwemmen M *lāi* breit K *tulāj* breit S *plai* ausbreiten.

ι) Der explosive Dentalauslaut.

§ 89. Der **explosive Dentalauslaut** zeigt folgende Fälle dieser Entwicklung:

1. *t* = *j*:

Pali *sańćeteti* besorgen, verwalten	. . =	K *sāćāij*
Pali *ǵeti* siegen	. . . .	*ǵēj* Sieg
B *lūt* glauben, sich täuschen lassen *pölut* täuschen, glauben machen	. .	B *lui* glauben, vertrauen B *pölui* täuschen, glauben machen K *dhlōj* Irrtum, sich täuschen
M *ḍut* Schwanz (vom Vogel)	. . . . .	K *kanduj* Schwanz
M *talōt* Flöte	. . . . =	K *taluj* (B *töliö*)
M *'skāt* ‚fierce, strong‘	. . . .	K *skim-skāij* ‚formidable‘
B *śut*[1] Biene S *sùt*[1] „	. . . . =	M *sāāi*
K *wāt* schlagen	. . . . =	K *wāj*.

2. *t* = *n* (*ń*, *ǹ*):

M *kit* beißen	. . . .	S *kien* nagen
B *śit* nähen	. . . . =	M *ǵiǹ* S *ǵin, ǵiń*[2]
Pali *wata* wahrlich, in der Tat	. . . =	M *kwē̃, kwē'*
K *bāt* entourer, enlacer K *krewāt* ceindre[3] S *uot* ceindre M *bat* adhesiveness B *bat* aimer B *böt* endiguer	. . . .	K *bān, wan, wān* entourer, ceindre K *ban* lien, union K *prebān, preban* enlacé M *ban* to embrace, to hug M *bān* to adhere, to stick.

---

[1] Hier macht allerdings das *u* eine Schwierigkeit, die ich jetzt nicht zu lösen vermag.

[2] Vgl. § 72 Anm.

[3] Vgl. K *ǵuot* ceindre, s. § 266 ff.

3. $t = h'$:
K *suot* Lunge . . . . = { M *kasa'* / B *šoh* / S *nsŏh*.
4. *at* = *(aj, āi), i, e*:
B *uăt, uŏt* mischen / S *uăt* mischen } . . . . = M *phuāi*[1]
K *rat* laufen fliehen . . . . { B *kre* weggehen / B *pŏkre* fliehen lassen
K *khsat* bedürftig . . . . B *pŏšē* necken, belästigen[2]
M *snot-baßat* messen . . . . B *pŏne* in dem Maße
K *sit* ausgießen . . . . B *eši* tropfenweise gießen[3]
B *šit, šüt* zurückkehren . . . . = Rongao *ći*.[3]
5. Abfall von *t*:
K *sñăt* Stille / B *rŏñŏt* tiefe Stille } . . . . = B *rŏñuŏ*
M *talŏt* Flöte . . . . = B *tŏliŏ* (K *taluj*).

x) Der nasale Dentalauslaut.

§ 90. Von der Entwicklung des nasalen Dentalauslautes kann ich zwei Beispiele anführen:

B *pin* auf den Armen tragen . . . . = K *pīj*
M *kmin* Neffe / B, S *mon* „ } . . . . = K *kemuoj*.

λ) Verhältnis des Dental- zum Palatalauslaut.

§ 91. Auch hier erhebt sich wieder die Frage, ob nicht der Dentalauslaut etwas Späteres sei, das aus einem früheren Palatalanlaut sich entwickelt habe, so aber, daß die Entwicklung nach *j* usw. vor diesem Übergange in den Dental eingeleitet worden sei. Ich glaube, daß eine solche Annahme notwendig ist in denjenigen Fällen, wo schon in den primären, den *t*-Auslaut aufweisenden Formen ein *i (e)* sich findet, während die weiter entwickelten Formen ein *a* zeigen: K, M *ćañrit*: B *grać, grai*, S *krăh*; M *kmin*: B, S *mon*, K *kemuoj*. Denn hier kann doch wohl *i* nur in einer Form mit palatalem Auslaut aus $a + i(ć)$, bezw. *i (ñ)* entstanden sein, das zunächst zu *e*, dann zu *i* wurde, wie denn S *lueć* neben K *luoć* (aus *lwać, luać* s. § 225 ff.) noch eine solche Phase aufweist. Für M, das keinen *ć*-Auslaut kennt und dessen *t*-Auslaut tatsächlich oft einem *ć*-Auslaut der anderen entspricht (§ 8), sowie auch für B, bei dem einigemal *t*- mit *ć*-Auslaut wechselt,[4] erhöht sich die Möglichkeit des früheren Bestandes eines Palatalauslautes für diese Formen um so mehr. Mehr als diese Möglichkeit möchte ich indes jetzt noch nicht behaupten. S. über diese ganze Frage auch noch weiter unten § 93.

μ) Die Reihenfolge der Abschwächungen.

§ 92. Zum Schlusse habe ich mich noch darüber zu rechtfertigen, daß ich bei der Entwicklung der labialen Auslaute die Phase *u* vor die Phase *o* und analog bei der

[1] Vgl. § 226 ff.
[2] Ich denke, daß die Grundbedeutung des Stammes *sat* die von ‚eng‘, ‚beengen‘ ist.
[3] In den Fällen, wo *i (e)* schon in der noch mit *t* auslautenden Form sich findet, ist es allerdings zweifelhaft, ob die Formen ohne den *t*-Auslaut durch einfachen Abfall des *t* oder durch vorhergehende Verwandlung in *j* usw. entstanden sind.
[4] Auch K weist einmal *t* gegenüber S *ć* auf: K *aṇ'it* Mitleid: S *ić* lieben, wollen.

andern Gruppe *i* vor *e* angesetzt habe. Die diesen beiden zunächst vorangehende Phase ist jedenfalls *au*, bezw. *ai*. Nun zeigt sich als Weiterentwicklung der primären *au* und *ai*-Vokale überhaupt nicht *o* und *e*, sondern nur *u* und *i*; die Annahme, daß auch hier *o*, bezw. *e* früher vorhanden und die frühere Bildung war, scheitert daran, daß Stieng auslautendes *o* in *ou* und nicht in *u* und analog *e* in *ei* und nicht in *i* umgewandelt haben würde. So wird auch hier *u* und *i* das Frühere sein, nur mit dem Unterschiede, daß hier der Entwicklungsdrang lebhafter zu sein scheint als bei den primären *au*- und *ai*-Vokalen und deshalb über *u* und *i* noch nach *o* und *e* weiterführt. Wie ich schon oben die Kürze des *U*-Lautes hervorgehoben, so muß ich das Gleiche bezüglich des *I*-Lautes tun. Die Kürze desselben ergibt sich deutlich aus M *mri-mrań* s. § 84, 6, *ǵwi*, *pi* s. § 85, 3, da die Auslautgesetze von M den langen *I*-Laut ganz gut zulassen würden. Auch K läßt in seinen Formen, *wé* s. § 87, 3, *gé* s. § 88, die gleiche Tatsache deutlich hervortreten, da bei ihm nach tönendem Anlaut *é* die Stelle von *i* vertritt, s. § 166; sogar bei tonlosem Anlaut findet sich dieses *é* in *kaké* s. § 87, 3, während sonst nach tonlosem Anlaut das alsdann unzulässige Auslaut-*i* (s. § 167) in *īj* verwandelt wird (s. § 28): *pīj* auf den Armen tragen, *pīj* drei. Es erscheinen somit *u* und *i* nicht als Kontraktionen von *au*, bezw. *ai*, da als solche lange Vokale zu erwarten wären, sondern als Verdünnungen dieser beiden Diphthonge oder auch als Überwiegen des jeweiligen zweiten Elementes (*u* bei *a* + *u*, *i* bei *a* + *i*) über das erste *(a)*.

ν) Der Palatalauslaut und seine Beziehungen zu den übrigen Auslauten.

§ 93. Die Frage des Zusammenhanges des palatalen Auslautes mit dem gutturalen und dentalen, die in der vorhergehenden Darstellung schon vielfach berührt wurde, hat abgesehen von ihrer Beziehung zu der Entwicklung nach *j* usw., auch noch eine selbständige Bedeutung. Es liegen die Tatsachen vor, daß nur K, S und B den palatalen Auslaut kennen, daß B ihn sowohl mit dentalem als mit gutturalem wechseln läßt, daß M ihn gar nicht kennt, sondern an Stelle desselben entweder dentalen oder gutturalen Auslaut aufweist. Eine eindringende Untersuchung scheint aber darlegen zu können, daß auch K und S in einigen Fällen Spuren des gleichen Überganges von Palatal- in Guttural- und Dentalauslaut aufweisen. Ich lege hier vier Entsprechungsgruppen vor, welche zu dieser Ansicht zu nötigen scheinen:

Guttural: M *dāk* to spread out (as the horn of buffalos)	M *dāṅ* outstretched (arms, wings)
	K *sredāṅ* étendu, raide
	K *daṅ* tendre, tirer
	S *daṅ* tendre une lance
	B *daṅ* distance
	B *ködaṅ* franchir en étendant la jambe
Palatal:	K *dāń* tirer, tendre, étirer
	S *dań* tirer un fusil[1]
Dental: S *dat* tendre, tendu	B *dan* ajuster son coup, viser son but
	B *ködaṅ* être distant

[1] Es mag sein, daß S. jetzt *daṅ* für das Zielen beim Lanzenwerfen und *dań* für das Zielen bei Feuerwaffen getrennt gebraucht. Die Tatsache aber, daß K bloß *dāń* und B bloß *dan* gebraucht, läßt keinen Zweifel übrig, daß das erst eine nachträgliche Scheidung ist. Es verhält sich damit ähnlich wie mit K *pōń*, das ausdrücklich als = tirer (arc, armes à feu etc.) bezeichnet wird und dem bei B sowohl ein *peń* als ein *pĕń* entspricht.



Guttural:	K *ćāk* verser, répandre	B *śai* répandre à la volée
Palatal:	S *ćać* jeter de l'eau	S *ćai* verser
Dental:	K *khćāt* disperser, répandre	K *khcāj* disperser, répandre
Guttural:		M *pēṅ* voll
		S *biiṅ* „
Palatal:		K *béń*
		B *peń (peṅ)*
Guttural:		S *ćuiṅ* handeln
Palatal:		K *ćuoń* „
		B *ćoń* kaufen.

Dann verweise ich noch auf die beiden oben schon angeführten Gruppen.

Das ganze in dieser Frage vorliegende Material ist noch nicht umfangreich genug, um ganz sichere Schlüsse daraus ziehen zu können. Ich neige mich aber zunächst zu der folgenden Auffassung hin: 1. Wo einem K, S (B) *ć*, *ń* ein M (B, K, S) *k*, *ṅ* entspricht, ist letzteres das Spätere, der Übergang von Palatal zu Guttural ist ein ziemlich spät eintretender Vorgang; ich schließe das *a)* daraus, daß ein derartiger Fall positiv nachgewiesen ist in M *mrāk* Pfeffer = K *meréć*, S *mrêć* = Pali *marića*, wo sich auch ergibt, daß auch *ā* gegenüber é *(i)* das Spätere sein kann; *b)* weil der Wechsel zwischen Guttural und Palatal noch jetzt bei B in weitem Umfange geübt wird, während der zwischen Dental und Palatal sich nur auf wenige Fälle beschränkt;[1] 2. wo einem K, S, B *ć*, *ń* ein M (B, K, S) *t*, *n* entspricht, da ist entweder der Dental das Frühere oder aber die Entwicklung des Palatals zum Dental ist eine frühere als die zum Guttural. Wenn jetzt, wie oben, Entsprechungsgruppen vorkommen, in welchen alle drei Auslaute vertreten sind, so ist entweder der Dental das Ursprüngliche, der sich zum Palatal entwickelte, aus dem dann der Guttural hervorging, oder aber der Palatal ist das Ursprüngliche, aus diesem bildeten sich in früheren Zeiten Nebenformen mit dentalem Auslaut, in späteren Zeiten aber nahmen die noch bestehen gebliebenen Hauptformen mit palatalem Auslaut die Entwicklung zum gutturalen Auslaut hin. In jedem Falle wäre dann eine direkte Verbindung von dentalem und gutturalem Auslaut ausgeschlossen; derselbe wird auch sonst nirgendwie positiv bezeugt.

2. Der *j*-Auslaut.

a) Ich beginne hier mit K *āj*. Die Entsprechungen desselben sind bei M *āāi*,[2] bei B und S *āi*.[3] Hier entspricht dem K *j* ein *i* der übrigen, da wenigstens bei M und S *j* im Auslaut nicht steht; die Verhältnisse von B sind diesbezüglich noch nicht genügend klar.

[1] In den Sakeidialekten ist der Wechsel zwischen *ṅ* und *ń* ebenfalls noch jetzt lebendig, oder es wird vielfach eine Verbindung von Nasal und Palatal gesprochen, s. mein ‚Die Sprachen der Sakei und Semang etc.', S. 100. Ähnliches findet sich in dem Synteng- und Wardialekt des Khasi. Ich vermute, daß etwas ganz Gleiches zum Ausdruck gebracht werden soll durch die eigentümliche Schreibweise, die Khmer bei einigen Formen anwendet, wo guttural-nasaler Auslaut zugleich mit Nasalierung des vorgehenden Vokals verbunden ist. Jedenfalls entsprechen diese Formen mehrfach palatalem Auslaut bei anderen Sprachen: Khmer *khlā̃ṅ* fett = Khasi *khlein*, Khmer *khrā̃ṅ* = Khasi *khrein*. Ich bin auf diese Tatsache erst nachträglich bei Durchführung meiner Khasiarbeit (s. S. 3) gekommen, weshalb ich sie in dieser Arbeit nicht mehr vollständig ausnützen konnte.

[2] Das Zeichen für diesen Laut ist bei Mon zusammengesetzt aus dem Zeichen für *ā* und dem für *āi*, z. B. ကာဲ *kāāi*. Das Ganze soll aber, wie ich denke, nichts anderes zum Ausdrucke bringen, als die Selbstständigkeit des A-Lautes gegenüber dem auslautenden *i* (= j), wie es am deutlichsten in der Bezeichnungsweise bei Khmer *āj* (= *ā* + *j*) geschieht. Aber auch die Länge des A-Lautes wird damit wohl darzustellen beabsichtigt sein. So finde ich auch wirklich bei Stevens a. a. O., S. 58, einmal neben *ǵrāāi* schwach die Schreibweise *ǵrāj*, die vollkommen dem des gleichbedeutenden Wortes bei K entspricht. Es ist aber der einzige Fall bei M, wo *j* so im Auslaut steht.

[3] S. § 43.

Indem ich nun diese Entsprechung zur Grundlage nehme, ergibt sich bei Vergleich von K und M die Tatsache, daß bei K dem Auslaut *j* vorausgehen können die Vokale *ā, uo, u (ū), ō, ö, ī, ė*, während bei M dem auslautenden *i* nur *ăā* (= *ā*) in der Verbindung *ăāi* vorausgeht, neben der ähnlich, wie neben vielfachem M *ăi* ein seltenes *ŏi* sich findet, nur wenige Formen mit *ŏāi* noch vorkommen. Es erhebt sich die Frage, ob nun hier Khmer, oder ob Mon den ursprünglichen Zustand darstelle.

β) Ich verweise hier zuerst darauf, daß, wenn auch jetzt bei K der dem *j* voraufgehende A-Laut stets lang (= *ā*) ist, diese Länge doch nicht ursprünglich zu sein braucht, sondern aus *a* entstanden sein kann; Beweis dafür sind die Pali-Lehnwörter *bhāij* Furcht, Gefahr = Pali *bhajā* und *saṅsāij* zweifeln = Pali *sāsajo.* Wenn also in den *āj*-Auslauten bei K auch ursprüngliche *aj*-Auslaute enthalten sind, so schließen sich an diese letzteren zunächst an die *uoj*-Auslaute, da *uo* aus *wo, wa* entstanden ist, s. § 225 ff. Der spezielle Nachweis dessen auch für *uoj* läßt sich wenigstens in einem Falle schon jetzt führen: *aṅǵuoj* bewegt, erschüttert, das mit M *ǵuāi, ćhuāi* schieben, bewegen zusammenhängt, dessen *u* auf *w* zurückgeht, s. § 246. An die *uoj*-Auslaute schließen sich die *uj*-Auslaute an; dieselben sind aus ursprünglichem *ūj*-Auslaut entstanden, da *j* kein *ū* vor sich zu dulden scheint, s. § 37; *ū* aber ist Kontraktion von früherem *uo*, ein Zusammenhang, den auch die Form *raṅuj* ,in Menge' neben *raṅuoj* offenbart. Von den *uj*-Auslauten stehen auch mehrere mit *uāi* bei M in Beziehung: *ṅuj* schläfrig = M *dakuāi, ruj* Mücke = M *ruāi, sa'uj* verfault = M *s'uāi.* Der direkte Nachweis der Entstehung eines *uj*-Auslautes aus *waj* ist gegeben bezüglich = *aṅguj* sich setzen = B *kuj,* wo durch die Verschiedenheit des Anlautes das Zurückgehen beider Formen zunächst auf früheres *kuoj, guoj* verbürgt ist, s. § 199, für welches hinwiederum B *uäi* ,sich setzen' die Stammform ist. An die *uj*-Auslaute hinwiederum schließen die *ōj*-Auslaute an, die in manchen Fällen auch direkt mit den *uoj*-Auslauten in Verbindung stehen, wie die Gruppen *ruoj* zerstäuben = *rōj, ruōj* müde, betäubt = *rōj,* zeigen; sowohl *uo* als *u* und *ō* findet sich in der Gruppe *raṅuoj* in Menge (= *raṅuol*[1]) = *raṅuj* = *raṅōl.* Der direkte Zusammenhang einer Form *ōj* läßt sich wahrscheinlich bei *khsōj* ,schwach' erbringen, wenn es mit M *wāi* kurz, *ṅuāi-swāi* ,Knirps' in Verbindung steht, dann auch bei K *ṭōj* nach gemäß, da von den Formen bei B *thōi* wie, nachahmen, *boi* folgen, nachahmen, *hadoi* ähnlich, *tr̥oi-tr̥oi* ,folgen Schritt für Schritt' mit genügender Sicherheit auf einen allen denselben zugrunde liegenden Stamm *wai* geschlossen werden kann, s. § 234. So ist also sowohl bei den *uoj*-, als auch den *uj*- und *ōj*-Auslauten die lautgesetzliche Möglichkeit und in einigen Fällen die Wirklichkeit des Zusammenhanges mit ursprünglichem *aj*-Auslaut nachgewiesen.

γ) Eine gewisse Schwierigkeit bereitet dagegen der ö-Auslaut. Indes scheint mir doch auch bei ihm die Möglichkeit einer Zurückführung auf *aj*-, bezw. auch auf noch früheren *al*-Auslaut[2] vorhanden: *rambhöj* erfrischen (vgl. *rahöj* Frische) = *rambhāj, köj* das Haupt anlehnen: *kal* stützen, *köj* ,balcon pour monter à l'éléphant': *thkal* emporheben. In all diesen Fällen denke ich mir *ö* als direkte Nebenform zu *a.* Ich mache diese Aufstellung allerdings mit einer gewissen Zurückhaltung, da mir das Bestehen von Nebenformen mit *ö* zu Hauptformen mit *a* bei K sonst nicht hinreichend gesichert ist, s. § 257. Ebenfalls bin ich schwankend darin, ob nicht ein Übergang eines aus *uo* (= *wo, wa*) entstandenen *ō* in *ö* angenommen werden könnte; die Frage wäre zu bejahen, wenn folgende Zusammen-

[1] S. § 43.
[2] S. § 43.



stellungen als lautgesetzliche Entsprechungen gelten können: K *rahöj* éventé, fraîcheur: B *nöl* lieu à l'abri du vent; K *höj* beendet, schon = M *tuāi*; K *ćhlöj* antworten (= zurücksagen): M *loāi* eine Schuld zurückzahlen.

δ) Bei den *īj*-Auslauten ist ein Zurückführen über *iej* auf ursprüngliches *jaj*, analog der Herleitung von *uj* über *uoj* von *waj*, ausgeschlossen, da die Verbindung *jaj*, bezw. *jāj*, bei K nicht vorkommt, s. § 57, woraus sich auch das weitere Fehlen von *iej* erklärt. Bei tonlosem Anlaut ist vielmehr *j* nur pleonastischer Ausklang, sei es von ursprünglich schon auslautendem *i* oder *ī*, s. § 28, oder eines sekundären *i- (ī-)* Auslautes, der erst nach Abwerfung eines ursprünglichen *h-* oder *s*-Auslautes entstand, s. § 183. Durchaus unerklärlich dagegen ist nur der *īj*-Auslaut bei tönendem Anlaut. Es finden sich davon die folgenden Formen: *līj* tragen (auf der Schulter einen langen Gegenstand), *līj* ein Gewicht = 0·375 *gr*, *līj* hören,[1] *wīj* Maß für Sapeken, *ńīj* kneten, reiben, knittern, *ńīj* femelle, *ǵīj* seigneur, religieux (Appellatif), *ǵīj* generische Bezeichnung für mehrere Pflanzen, *panǵīj* detaillieren, Register, *ǵīj* Gewicht = 1/10 damling = 3·75 *gr*, *grīj* Humus, Düngererde, *ghlīj* écarté, éloigné.[2] Vielleicht sind einige dieser Formen siamesische Lehnwörter.

ε) Der *ēj*-Auslaut ist nur in drei Beispielen vorhanden, kann also schon deshalb kaum eine selbständige Bedeutung beanspruchen. Da von diesen drei Beispielen eines noch ein Pali-Lehnwort ist: *ǵēj* Sieg = Pali *ǵajo*, verstärkt sich das noch. Durch das Zurückgehen des *ēj* auf ursprüngliches *aj* wird dann auch bei den beiden übrigen Beispielen die Möglichkeit eines Zurückgehens auf früheren *aj*-Auslaut hergestellt; *ē* wäre in diesem Falle durch den Einfluß des *i*-haltigen *j*-Auslautes entstanden.

ζ) Somit ist, die *īj*-Auslaute mit tönendem Anlaut einstweilen noch ausgenommen, für sämtliche von dem *āj*-Auslaut abweichenden *j*-Auslaute die Möglichkeit, von ihm abgeleitet zu sein, dargetan, oder sie sind in einer andern Weise als nicht ursprünglich erwiesen. Das bedeutet nichts anderes als die Möglichkeit, daß für den *j*-Auslaut auch bei K früher einmal der gleiche Zustand vorhanden war, wie er jetzt noch bei M besteht, daß nämlich demselben nur der A-Laut voraufgehen kann.

§ 95. *η*) Im ganzen ist dann auch noch in Betracht zu ziehen, daß *j* auch entstanden sein kann aus ursprünglichem *(k)*, *ć*, *t* und *l*, s. §§ 84 ff. und 97; alle diese Konsonanten weisen an sich keine Beschränkungen in bezug auf den vorhergehenden Konsonanten auf. Es bleibt also die Möglichkeit, diejenigen *j*-Auslaute, welche einen andern als den A-Vokal vor sich haben, auch auf jene Auslaute zurückzuführen.

§ 96. *ϑ*) In mehreren Fällen weisen die primären *j*-Auslaute eine ähnliche Weiterentwicklung auf, wie die sekundären, aus *(k)*, *ć*, *t* und *l* entwickelten:

B *däj* sein, haben . . . . = S *di* haben
K *gḗj* man, sie . . . . = K *gé*, B *gi* er, sie, es, M *gah* jenes)
K *ǵāj* Grenze . . . . = B *ǵih*
K *ćāj* gebrauchen . . . . B *ća* verbrauchen
K *plāj* plus en plus . . . . B *kli* par trop, par excès
B *(a)nai* anderer . . . . = M *tanah*.

Auch für die folgenden Fälle ist wahrscheinlich als Ausgangsform eine solche mit *j*-Auslaut anzunehmen:

[1] Mit der rätselhaften Nebenform *ļu*; von *līj* ist das Substantiv *lepīj* ‚Ruf, Ruhm' abgeleitet, das auch die Nebenform *rapīj* hat.
[2] Die buchstäblich gleiche Bedeutung hat auch *ghlieṅ*.

**ćaj*:	M *ća* essen	=	B *śa*, S *sa*, K *ćïj* (= urspr. *ći*, s. § 177 ff.)
**haǵaj*:	B *haǵoh* klein	=	B *haǵe*
**golaj*:	B *göleh* accrocher	=	S *klĕh* = B *hle*
**raj*:	S *rêh* Rotang	=	B *hörē*.

3. Der *l*-Auslaut.

§ 97. Der Übergang des ***l***-Auslautes in *j*, der sich innerhalb einzelner Sprachen zeigte, tritt auch in einigen Entsprechungen hervor:

B *śöl* exhausser un peu, soulever . . . K *söj* relever, retrousser

K *dal*, *dul* stützen, entgegenstellen
S *dal* sich anlehnen } M *pdāāi* sich anlehnen

Auch dieses aus *l* gebildete *j* zeigt in einem Falle die nach § 96 behandelte Weiterbildung:

M *lamī* schauen
K *möl* „ betrachten
B *māl* „ „ } . . . . = S *mah*.

Hier ist *ī* in M *lamī* erst durch die nach Abwerfung des *l* eingetretene Ersatzdehnung eines ursprünglichen *i* entstanden, s. § 14.

4. Der *w*-Auslaut.

§ 98. Bezüglich des ***w***-Auslautes besteht eine Übereinstimmung zwischen allen vier hier behandelten Sprachen in dem Ausschluß von *iw*-[1] und *uw*-Auslaut, da *i* in dem *iu*-Auslaut bei S ein erst später aus *ie* entstandenes Produkt ist. Dagegen stehen sich M und K einander gegenüber bezüglich des *a*- und *ā*-Auslautes, indem M den letzteren, K den ersteren ausschließt; für B und S ist es leider wegen ihrer mangelhaften Quantitätsbezeichnung nicht möglich anzugeben, ob sie sich M oder K anschließen. Nach *ū* kennt nur K einen *w*-Auslaut, der dort eine analoge Rolle zu spielen scheint, wie *j*-Auslaut bei vorhergehendem I-Laut, vgl. K *skūw* weiß = B *ko*, K *melūw* Betel = M *ǵablu* = B *böläu* = S *mlu*, K *ǵūw* sauer = B *ǵŏ*, *jŭ*, K *dhūw* schlaff = B *hödū*. Einen *öw*-Auslaut wie bei K = *uiw*-Auslaut bei M scheinen B und S nicht zu kennen: M *kuiw* zu, hin = B *kö*, K *ǵöw* glauben = S *ǵü*. Es bleibt somit noch der *iew*- (= *ieo*- bei B-)Auslaut, der bei K vielfach in *ēw*-, bei S in *iu*-Auslaut übergegangen ist:

M	K	B	S
kēw durchsichtig . .	*kēw* Kristall	=	*kêu*
. . . .	*kanṭiew* Sichel . . .	*śań-tiĕo* Messer	
. . . .	. . . .	*ńgieo* links . . . =	*gio*
. . . .	*ramsēw* Pulver . =	*śĕo* . . . . =	*römsiu*
. . . .	*kriew* kastrieren . =	*kreo* . . . . . . =	*kriu*

5. Der *r*-Auslaut.

§ 99. Die Beschränkungen des ***r***-Auslautes, welche Khmer aufweist — Ausschluß von *ir*-, *ér*-, *īr*-, *ēr*-Auslaut — finden sich bei Stieng nur in dem einen Teile des Aus-

[1] Hierbei sind indes die bei Bahnar sich findenden *iu*-Auslaute nicht mitberücksichtigt, da ihre Stellung wegen der mangelnden Entsprechungen in den anderen Sprachen noch dunkel ist.



schlusses von *er*-Auslaut, der auch bei Bahnar nicht zu häufig und dort vielleicht nur Stellvertreter für ursprüngliches *ir* ist, s. § 175. Da Mon nach *i*, *ī* überhaupt kein *w*, sein Äquivalent für das auslautende *r* (s. § 12) kennt, so lassen sich mit ihm bezüglich dieser beiden Vokale keine Vergleiche anstellen, und auch von den *ēw*-Auslauten, die gleich ursprünglichem *ēr*-Auslaut sein könnten, sind keine Fälle der letzteren Art durch deutliche Entsprechungen der anderen Sprachen positiv bezeugt.

6. Der *s*-Auslaut.

§ 100. Bei dem ***s***-Auslaut tritt vor allem die Tatsache sehr bedeutsam hervor, daß Mon-*ḥ*, dort die einzige Entsprechung für (ursprüngliches) *s*, nur mit vorhergehendem *a* auftritt. Dem gegenüber scheint Khmer eine größere Mannigfaltigkeit des *s*-Auslautes zu offenbaren, indem es außer dem *as*- und *ās*-Auslaut, welche direkt einem Mon *aḥ* entsprechen, auch noch *ies-*, *uos-*, *ūs-*, *ōs-* und *ös*-Auslaute in ziemlicher Anzahl und *ēs-*, *is-* *(és-)* und *us*-Auslaute in einigen Fällen aufweist. Es fragt sich, ob diese letzteren Auslaute bei K ursprünglich seien und dadurch der Zustand bei M sich als ein Zusammenschrumpfen darstelle, oder ob dieselben in irgendwelcher Weise als sekundäre Entwicklungen anzusprechen seien, so daß also Khmer in seinen ursprünglichen *s*-Auslautverhältnissen dem Mon gleichkomme.

a) Der ies-, īs-, ēs, is- (és-) Auslaut.

§ 101. Wie unten § 200 ff. nachgewiesen wird, ist *ie* aus ursprünglichem *ja* und *je* entstanden, welch letzteres auch noch vielfach, vielleicht immer, auf *ja* zurückgeht.[1] Es repräsentierten also die *ies*- ursprüngliche *jas- (was-)* Auslaute. Das läßt sich auch bei mehreren von ihnen positiv nachweisen: *kies, gies* ‚enlever (ce qui déborde, en raclant, moucher)‘, *ńies* ‚se moucher, sueur‘ gehen auf **was* ‚kratzen, schaben‘ zurück, s. vielleicht auch *ćies, ģies* éviter, esquiver; bei den übrigen: *bhies* Verkleidung, *kepies* Vokalzeichen, *lies* ‚Muscheln‘ liegt wenigstens nichts vor, was eine ähnliche Ableitung unmöglich machte. Nur bei *rawies* ‚hastig‘ ist die Sache insofern etwas komplizierter und weitläufiger, als *wies* wohl eine regressive, nach falscher Analogie entstandene Bildung zu ursprünglichem *wes* ist, in welch letzterer *ē* nicht auf *ie* zurückgeht, sondern durch den Einfluß des *i*-haltigen *s*-Auslautes aus *a* entstanden ist; s. über diese ganze Frage § 211. Der *ie*-Laut entwickelte sich weiter zu *ī*, das nach tonlosem Anlaut zu *i* werden mußte, s. §§ 205 und 183. Während zur Zeit der Entstehung von *ie* aus *ja* bei K das auslautende *s* noch gesprochen wurde, da nirgendwo ein *ieh-*, sondern nur *ies*-Auslaut sich findet, fällt die Entwicklung von *ie* zu *ī* schon in die Zeit des Überganges von Schluß-*s* zu Schluß-*ḥ*: es finden sich nur zwei *īs*-Auslaute: *rīs* Wurzel und *mamīs* Federn, lange Haare. Dagegen haben sich etwas mehr Formen des *is*-Auslautes bewahrt, allerdings unter einem von anderer Seite herkommenden Einfluß, dessen Natur die folgende Zusammenstellung leicht erkennen läßt:

kis toucher légèrement	*kēh* extraire, enlever en grattant
kakis gratter légèrement	*kakēḥ* gratter fortement et continuellement
ćhkös[2] enlever en grattant légèrement	*kies, gies* enlever (se qui déborde, en raclant)
pris fine (pluie)[3]	*prēḥ* se fendre, se gercer.

[1] In einigen Fällen geht anlautendes *j* dann noch in *w* über.

[2] Daß *ćhkös* auch für *ćhkis* steht, ergibt sich aus der Nebenform *sös* zu *sis* Bonzenzögling, von Pali *sisso*. Daß auch bei den drei übrigen Sprachen *i* durch *ö (ui)* vertreten werden kann, beweist besonders: K *ćit* Gemüt, Herz = Pali *cittã* = M *ćuit* B *ćöt*, S *ćöt*.

[3] Vgl. *prös* ouverture qui se renferme.



Hier wird also die Form mit *i*, im Gegensatze zu der mit *ie* und *ē*, zum Ausdruck des Leichten, Feinen gebraucht. Ich vermute, daß der gleiche Unterschied besteht zwischen

is gratter . . . . ÷ *ēs, ēḥ* gratter.

Diese Verwendung des *i* ist aber nicht auf den *is*-Auslaut beschränkt; ich finde noch folgende mehr oder minder deutliche Beispiele, zu denen freilich nur einmal ein Beispiel der ‚starken' *ē*-Form sich zeigt:

kil déplacer légèrement
ćis peler „
keṭić pincer „
pić bourgeons, pousses
tić peu
kepit frotter, frictionner avec la main mouillée *piet* frotter, frôler, gêner
khsip chuchoter, murmurer.

Es ist wohl kein Zweifel, daß diese Verwendung des *i*-Lautes erst sekundärer Natur ist, hervorgerufen durch die Assoziation, welche die Quantitätsverminderung (von *ī* aus) und der spitze, scharfe Laut des *i* erweckten. Daß der eigentliche Ursprung auch dieses *i* aber ein rein äußerer, lautphysiologischer ist, geht deutlich daraus hervor, daß es sich nur nach tonlosem Anlaut findet, während das für *ī* nach tönendem Anlaut eintretende *é* (s. § 166) keine derartige Verwendung kennt.[1]

In zwei Fällen scheint *is*-Auslaut aber doch auch ohne eine derartige Nebeneinwirkung erhalten worden zu sein: *ćā'is* Gestank, *khwis* herausziehen, ersteres zu *ća'ēḥ* Gestank, letzteres zu *khwēḥ* ‚herausziehen' gehörig, in welchen beiden letzteren Formen der *s*-Auslaut schon geschwunden ist. Aber auch diese beiden *is*-Auslaute zeigen ihre schon beginnende Unsicherheit in zwei anderen Nebenformen: *ćā'és* zu *ćā'is* und *khwiḥ* zu *khwis*, die aber beide aus anderen Gründen nicht haltbar sind, *ćā'és* nicht, weil nach tonlosem Anlaut nicht *é* stehen darf (s. § 167), *kwiḥ* nicht, weil *iḥ*-Auslaut nicht statthaft ist (s. § 45).

§ 102. Die weitere Entwicklung des aus *ie* entstandenen *ī* zu *ē* fällt schon in eine Zeit, wo in der lebenden Aussprache fast derjenige Zustand erreicht war, der jetzt vorhanden ist, daß nämlich jegliches Schluß-*s* zu *ḥ* wurde. Beweis dafür ist die Tatsache, daß nur ein wirklicher *ēs*-Auslaut erhalten ist, nämlich *ēs* kratzen. Alle übrigen *ēs*-Auslaute sind Pali-Lehnwörter.

§ 103. Was die wenigen *és*-Auslaute angeht, so können sie, da *é* sowohl aus *i* als aus *ē* entstanden sein kann (s. § 191 ff.), entweder als aus *ie, ī* entstandene *is*-Auslaute, oder als *ēs*-Auslaute behandelt werden, die aber auch wieder auf *ie* zurückgehen. Dieser Zusammenhang mit dem *ie*-Laut ist besonders deutlich bei *ćaćés, ćaǵés* hartnäckig, dessen Anlautverhältnisse sich nur so erklären. Dagegen geht bei *dhwés* nachlässig *é* zwar ebenfalls auf *ē* zurück, das aber nicht aus *ie*, sondern aus *a* durch den Einfluß des folgenden *i*-haltigen *s*-Auslautes entstanden ist; der Beweis dafür liegt in der Form *ćre'ūs* nachlässig, wo *ūs* auf *uos* und dieses auf *wos, was* zurückgeht, s. § 229. So ist also für die ganze Gruppe der *ies-, īs- (is-), ēs-, és*-Auslaute die Abstammung von ursprünglichen *as*-Auslauten teils positiv dargetan, teils wenigstens die streng lautgesetzliche Möglichkeit nachgewiesen worden.

[1] Bei Bahnar finde ich einen analogen Fall: *kööeh* ‚éclats de bois plus petits que les *köćah*'; *e* entspricht bei B oft einem K *i*, s. § 175.



β) Der uos-, ūs-, ōs-Auslaut.

§ 104. Eine andere Gruppe bilden die *uos-*, *ūs-*, *ōs*-Auslaute. In analoger Weise, wie *ie* auf *je, ja*, geht *uo* auf *wo, wa* zurück, s. § 225 ff. Das läßt sich für einige *uos*-Auslaute direkt nachweisen: *huos, ćruos, ćreluos* überschreiten, deren gemeinsame Abstammung von einem Stamme *was* durch die gemeinsame Grundbedeutung bei verschiedenem Anlaut dargetan wird. Von einem andern Stamme *was* geht *luos* dünner machen, abrunden aus, s. § 239. Wieder ein anderer Stamm *was* liegt vor bei *ǵuos* ersetzen, der in *prewās* ‚échange de services en nature' noch deutlich vorhanden ist. Auf noch einen andern Stamm *was* geht *ruos* ‚schnell' zurück, *rawies* ‚hastig' läßt ihn noch zum Vorschein kommen, s. § 211. Für die übrigen: *ṭuos* löffelweise schöpfen, *rapuos* Wunde, *kruos, gruos* Kieselsteinchen, *bruos* mit dem Munde herausspritzen, liegt kein positives Hindernis vor, sie in vollkommen lautgesetzlich entsprechender Weise so entstehen zu lassen. Nur bei einer Form: *puos* in der Religion, im Orden sein, ist ein anderer Ursprung bezeugt, da es auf Pali *pasādo, pasīdati* zurückgeht, wo also die regressive Entwicklung des *uo* über *ō* aus *a* direkt bezeugt ist, s. § 237; für unsere Frage hier aber ist das ohne Bedeutung, da auch die *a*-Form schon den *s*-Auslaut gehabt hat.

§ 105. Der *uo*-Vokal entwickelte sich weiter zu *ū*. Die Zeit dieser Entwicklungsstufe ist noch vollständig die der Aussprache des Auslaut-*s*, so daß es nur *ūs-*, aber keine *ūḥ*-Auslaute gibt. Die Abstammung des *ū* von *wa* (über *uo*) läßt sich wiederum bei einigen *ūs*-Auslauten direkt nachweisen, bei den übrigen liegt wenigstens kein Hindernis einer derartigen Ableitung vor: *'ūs* ziehen, *ćre'ūs* ‚nachlässig' weist in seiner Verbindung mit *dhwés* ‚nachlässig' auf den gemeinsamen Ursprung *was* hin (s. § 103); *ǵhus* hobeln, *rūs* (ab)feilen und vielleicht auch *gūs* einen Zug tun (beim Zeichnen), reiben, *ǵhmūs* wühlen, graben (Schwein), hängen mit den Formen M *gwaḥ*, K *kōs*, B *kueh*, S *kuahi* zusammen, die ‚kratzen, schaben' bedeuten, s. § 238, *predūs* sich sträuben, *raṅ-rūs* ‚ungelehrig' weisen durch ihren Zusammenhang mit *ǵaǵés* hartnäckig, *ćās* ‚entgegengesetzt' auf eine gemeinsame Abstammung von einem Stamme *was* hin; es bleiben noch ohne direkten Nachweis: *pūs* Geschwür, *prūs* Mann, Knabe,[1] *maǵhūs* Sarg, Bahre, *mūs* Mücke, *mūs* (eiserner) Keil, *prelāk-prelūs* beflecken.

§ 106. Was nun die *ōs*-Auslaute angeht, so sind sie teilweise direkte spätere Nebenformen von *as*-Auslauten, und das ist der Fall bei *khlōs* königlicher Sonnenschirm, *prōs* wiederbeleben, *trōs* männlich schön (s. § 50), oder aber ihr *ō* ist eine Weiterentwicklung der aus *uo* entstandenen *ū*, und das trifft zu bei *kōs* kratzen, schaben, das mit M *gwaḥ*, B *kueh*, S *kuahi* ‚kratzen' zusammengehört (s. § 238), denen wahrscheinlich auch *pōs* ‚kehren' nicht fernsteht. Unbestimmt bleiben dann nur *trōs* ‚große Liane' mit der Nebenform *trōḥ*, *thlōs* dick, aufgeschwollen, *ćepōs* Bänder, Schienen. Die Nebenform *rāpōḥ* ‚Besen' zu *rāpōs* (von *pōs* kehren) und vielleicht auch *trōḥ* ‚große Liane' zu *trōs* deuten an, daß die Entwicklung des *ō* aus *ū* schon in eine Zeit fiel, wo die Umwandlung des auslautenden *s* in *ḥ* in der Aussprache Platz zu greifen begann. Somit ist nun auch für die Gruppe der *uos-*, *ūs-* und *ōs*-Auslaute die Abstammung von *was*-Auslauten teils direkt nachgewiesen, teils als lautgesetzlich möglich dargelegt.

γ) Der ös-Auslaut.

§ 107. In den *ös*-Auslauten zeigt *ö* seine auch überhaupt (§ 259 ff.) hervortretende Vieldeutigkeit. Die Gleichheit mit *i* weist *sös* ‚Bonzennovize' = *sis* (= Pali *sisso*) auf. In

[1] Von Pali *poriso* Mann, Mensch?



den eigentlichen Khmerformen geht dieses *i* (über *ī*) auf ursprüngliches *ie* zurück, das ist deutlich bezeugt für *čhkös* ‚enlever en grattant' und *prös* ‚ouverture, qui se renferme, s. § 101; *ñös* ‚sich schneuzen' hat direkt die Nebenform *ñies*, wie *rös* Wurzel die Nebenform *rīs*. Bei all diesen Formen ist mit dem Anschluß an *ies-* auch die Abstammung von *jas*-Auslaut positiv gesichert. Für *dös* ‚Hindernis' möchte man eine Verbindung mit *das* ‚barrer' und in ähnlicher Weise für *drös* ‚Kraft' an eine solche mit *ras* ‚lebendig', ‚frisch' denken; ich habe aber doch Bedenken, dem nachzugeben, da sonst eine derartige Verbindung von *ö* und *a* innerhalb des Materials von K selbst sich nicht bemerkbar macht. Für *lös* ‚mehr als' (*phlös* ‚übertreiben') ist durch die Verbindung mit *čreluos, čruos, huos* ‚darüber hinausgehen', ‚übertreiben' die Herleitung von einem Stamme *was* sichergestellt, s. § 238; zunächst wird es auf aus *luos* entstandenes *lös* zurückzuführen sein, s. § 257. Bezüglich *rös* wählen s. § 248. Es bleiben noch unbestimmt: *ṭös* eine Art Manioc, *preṭös* Faschinenwerk, *ghnös* stolz, anmaßend, *ramös, lamös* Verachtung, *brös* lebhafte Freude, *khlös* eine kleinere Art Tausendfuß; aber auch für diese ist ein Hindernis der Zurückführung entweder über *i, ī, ie* auf *jas*-Auslaute, oder über *o, uo* auf *was*-Auslaute bis jetzt nicht ersichtlich.

δ) Zusammenfassung.

§ 108. Zusammenfassend läßt sich also der Satz aufstellen: Auch für die *ies-, īs-, is-, ēs-, és-* sowie die *uos-, ūs-, ōs-* und auch die *ös*-Auslaute besteht teils der direkte Nachweis, teils die lautgesetzliche Möglichkeit der Ableitung von ursprünglichen *as- (ās-)* Auslauten. Die Gleichheit des Khmer mit Mon ist also in diesem Punkte so ziemlich gesichert. Es besteht nur noch die eine Verschiedenheit zwischen beiden, daß Mon nur *a* (kurzen A-Laut), Khmer aber *a* und *ā* (kurzen und langen A-Laut) vor *s (ḥ)* aufweist. Ob nun hier bei Mon eine Verkürzung auch ursprünglicher *ā*-Vokale stattgefunden, oder ob bei Khmer die *ā*-Vokale erst nachträglich, durch Kontraktion oder auf andere Weise aus *a* entstanden seien, läßt sich bei dem jetzigen Stande der Forschung noch nicht entscheiden; daß die letztere der beiden Möglichkeiten nicht aussichtslos ist, darüber s. unten § 241. Daß aber auch die erstere Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, zeigt sich an dem Pali-Lehnwort M *paḥ* Falle, Schlinge = Pali *pāso*.

ε) Die Lehnwörter bei Mon und Khmer.

§ 109. Eine andere Verschiedenheit zwischen Mon und Khmer ist noch gelegen in der Behandlung des auslautenden *s* bei (Pali-) Lehnwörtern. Durch die Entwicklung der Vokale *ie* und *uo* hat Khmer die Möglichkeit gefunden, den *s*-Auslaut in alle Vokalklassen hinüberzuführen, da ja von *ies* die Wege nach *īs, is, és, ēs,* von *uos* nach *ūs, ōs* und von beiden Gruppen nach *ös* hinführen. Der Zusammenhang dieser Auslaute mit ursprünglichen *jas-* und *was*-Auslauten ist aber dem Sprachgefühl abhanden gekommen, und sie werden als selbständige Formen des *s*-Auslautes empfunden. Das verleiht nun Khmer die Möglichkeit, auch in den (Pali-) Lehnwörtern die *s*-Auslaute aller Vokalklassen ruhig beizubehalten. Anders ist es mit Mon. Da es den *ie-* und den *uo*-Vokal nicht entwickelt hat, s. § 203, so geht ihm auch die weitere Möglichkeit des *s*-Auslautes in den übrigen Vokalklassen ab. Überall deshalb, wo in (Pali-) Lehnwörtern dem *s*-Auslaut ein anderer Vokal als *a (ā?)* vorausgeht, wird derselbe in *h*-Auslaut verwandelt: *ǵēh* Mondmonat (ungefähr = Juni) = Pali *ǵeṭṭha* (K *ǵés*), *duih* Kompaßrichtung = Pali *disā* (K *dis*), *sēh*



bleiben = Pali *seseti* (K *sēs* Überrest), *hlēh* Phlegma = Pali *silesumo* (K *slēs*), *duh* Sünde = Pali *doso*,[1] *puh* ein Mondmonat (ungefähr = Januar) = Pali *poṭṭhapādo*. Schwankend steht die Sache bei *as*-Auslaut. In mehreren Fällen erscheint allerdings dafür *aḥ*: *paḥ* Falle, Schlinge = Pali *pāso*, *daḥ-raḥ* proper, suitable: Pali *raso* vigour, strength (K *ras* vivre, vivant *sras* frais, vif, vert), *daḥ* to come in contact with: Pali *dassanā* meeting or associating with, *thuiṅ-*[2]*saḥ* to praise: Pali *sassiriko* auspicious, glorious, blessed, *twaḥ* pupil, disciple: Pali *waso* mastership. Ich will indes bemerken, daß ich diese Fälle, den ersten ausgenommen,[3] nicht für so ganz zweifellos sichere Pali-Lehnwörter halte. Zweifellose Pali-Lehnwörter sind dagegen die beiden folgenden, in denen aber Pali *as* durch *ah* ersetzt worden ist: *rah* Geruch, Geschmack = Pali *raso (rasanā*, = K *ras)*, *wah* Jahr, Regenzeit = Pali *wasso*. Welche Regel hier über die Behandlung von Pali *as* angewendet wird, vermag ich nicht festzustellen.

ζ) Der s-Auslaut bei Stieng.

§. **110.** Wesentlich gleich scheinen die Verhältnisse des *s*-Auslautes bei Stieng zu sein. Wenn man voraussetzen kann, daß dem *s* nach den von *a* verschiedenen Vokalen nicht *hi*, wie nach *a*, sondern *ih (eh)* entspricht (s. § 55), so kommen vor: Auslaute auf *uĕh*, *uĭh*, die beide sowohl = K *ūs*, als = *ōs* und auch wohl = *uos* sein können, dann *oeh*, das = K *ōs*, *öeh* das = K *ös* sein kann. Nur das ist hervorzuheben, daß sich keine Entsprechung findet, die zu K *ies (es)* gestellt werden könnte, als höchstens *brêhi* rot. Dagegen ist wiederum das Quantitätsverhältnis der *ahi*-Auslaute zu den übrigen Auslauten ungefähr das gleiche, wie es bei Khmer bezüglich des *as*- und *ās*-Auslautes sich verhält: 22 *ahi*- + 8 *eh*-[4] = 30 *as*- *(ās-)* Auslaute gegenüber 12 *ueh*-, 9 *uih*-, 7 *oeh*- und 1 *öeh*-Auslaute.

η) Der s-Auslaut bei Bahnar.

§ **111.** Auch bei Bahnar zeigen sich ähnliche Verhältnisse des *s*-Auslautes. Es ist vorhanden der *aih*-Auslaut in ungefähr 24 Fällen, der *oih*-Auslaut in 8 Fällen, der *öih*-Auslaut in 5 Fällen (einmal als Nebenform zu einem *oih*-Auslaut), der *uih*-Auslaut in 17 Fällen (zweimal mit einer Nebenform *ueh)*.

7. Der ḥ-Auslaut.

§ **112.** Bei dem ***h***-Auslaut herrscht Übereinstimmung der vier Sprachen in zwei Punkten: in der Ausschließung desselben 1. bei *h*-Anlaut, 2. bei Aspiratenanlaut. Die Ausnahmen von beiden Regeln (bezüglich K ist noch hinzuzufügen *hōḥ* fliegen vom Menschen, Zauberer gesagt) sind so gering, daß dieselbe als feststehend bezeichnet werden kann. Nur Stieng weist etwas mehr Ausnahmen auf, die indes bei näherer Untersuchung

[1] Die Umwandlung von Pali *o* in M *u*, wie sie in diesem und dem folgenden Beispiel sich zeigt, scheint nur bei *h*- (*s*-) Auslaut einzutreten, wenigstens finde ich sie anderswo nirgends. Vgl. auch die Nebenform *sih* zu *seh* bleiben = P. *seseti*.

[2] *thuiṅ* = reddere.

[3] Von gleicher Art ist auch *thaḥ* metallene Schüssel, von dem ich die Empfindung habe, daß es ebenfalls ein Lehnwort sei; ich finde indes kein Paliäquivalent, K hat *thās*, S *thahi*.

[4] Von diesen sind nur diejenigen Fälle berechnet, welche Entsprechungen bei Khmer zur Seite haben; die wirkliche Anzahl derselben mag noch erheblich größer sein, sie läßt sich aber ohne Entsprechungen nicht mit Sicherheit von der Zahl der ursprünglichen *eh*-Auslaute sondern.

doch wieder wegfallen: *dhĕh* ,unten' hat schon bei S selbst die Nebenform *dĕh*, wie *khiĕh* ,die Lampe schneuzen' die Nebenform *kiĕh* hat und = K *kies* ist; da *phih* waschen (Leinen) = B *pih* ist, dann *khah* ,couper un chemin dans le forêt' = B *koh*, ferner *khăh* spitze Bambusstöcke in den Boden gesteckt = B *hökoh*,[1] so bleibt nur übrig: *khăh* ,sec, tari', *khöh* ,sec, pas d'eau'. Bei diesem Stamme zeigt sich nun eine eigentümliche Verlegenheit der Behandlungsweise auch in den übrigen Sprachen, die darauf schließen läßt, daß früher doch vielleicht auch in bezug auf diesen Punkt ein anderer Zustand bestand: Stieng selbst hat noch die Nebenformen *köh* und *khö*, M hat *kah*, K *khaḥ*, welches jedenfalls unmöglich ist (s. § 45), und *khāḥ*, B *kho*.

Da bei B und S der Unterschied zwischen langen und kurzen Vokalen nicht genügend markiert ist, läßt sich leider nicht mit Sicherheit feststellen, wie weit sonst noch Gemeinsamkeiten in bezug auf den *h*-Auslaut vorhanden sind. Bahnar wie Stieng haben *ah*-, *eh*-, *uh*-, *oh*-, *uh*- und *öh*- (Bahnar auch *üh*-) Auslaute jeden in hinreichender Anzahl; nur der *ih*-Auslaut ist bei beiden spärlich vertreten, wobei bezüglich Bahnar und teilweise auch bei Stieng noch in Rechnung gesetzt werden muß, daß bei ihnen der *ih*-Auslaut einen ursprünglichen *as*-, *ās*-Auslaut repräsentieren kann (s. §§ 21 und 55). In dieser spärlichen Vertretung oder vielleicht gar dem völligen Fehlen des *ih*-Auslautes liegt dann jedenfalls eine Gemeinsamkeit mit Mon (s. § 17) und Khmer (s. § 45) vor.

c) Unregelmäßige Auslautentsprechungen.

§ 113. Unter dieser mehr bequemen als richtigen Bezeichnung klassifiziere ich eine Anzahl Auslautentsprechungen, für die ich allgemeine Regeln nicht aufzustellen weiß. Es besteht die Möglichkeit, daß manche von ihnen später überhaupt als Entsprechungsfälle nicht mehr gelten gelassen werden können. Da aber auch für jetzt noch die andere Möglichkeit nicht bestritten werden kann, daß in diesen Fällen Spuren vielleicht älterer Lautentwicklung vorliegen, so glaubte ich, durch Abweisen derselben mich nicht der Gefahr aussetzen zu dürfen, den Zugang zu vielleicht wichtigen Gesetzen abgeschnitten zu haben, eine Gefahr, die umso näher liegt, da die eigentliche wissenschaftliche Durchforschung der Mon-Khmer-Sprachen noch in ihren ersten Anfängen steht.

1. Wechsel der auslautenden Explosiva.

M *latāk* Zunge . . . . = K *anṭāt*
M *stik* sich niederlegen
K *ṭĕk* sich niederlegen, schlafen } . . . B *tep* sich niederlegen, schlafen
M *sṅĕk* grün . . . . = B *ṅĕt*
M *ģrāt* aufsaugen . . . . K *ģrāb* eindringen, imprägnieren
M *ćut* hineinstecken . . . . K *ćuk* hineinstopfen.

Bezüglich des Wechsels von *t* und *k* ist hier die Tatsache zu beachten, daß sowohl Mon als Khmer in stellenweiser (dialektischer) Aussprache noch jetzt diesen Wechsel regelrecht bei allen Wörtern üben, d. h. auslautendes *k* stets wie *t* sprechen. Bezüglich des Wechsels der übrigen Konsonanten vgl. Ähnliches in den Sakei- und Semangsprachen.[2]

[1] Hier ist *kh* bei S vielleicht aus dem präfigierten *h* + Anlautkonsonant *k* entstanden.
[2] P. W. Schmidt, Die Sprachen der Sakei und Semang etc., a. a. O., S. 105 und 167.



2. Wechsel zwischen Nasalen.

a) Zwischen m und ṅ:

M *ćam*
K *ćām* } warten . . . . = B *ćaṅ*
S *ćam*

M *tim* kennen . . . . = K *ṭiṅ*, S *diṅ*
M *thakā* Herde, Gruppe . . . . . . = K *kaṅ*
K *rīm* Rand, Lippe . . . . = B *riṅ* äußerer Rand.

b) Zwischen m und n:

K *tõ* heizen . . . . M *ktān* heiß
S *pam* eine Art Korb . . . . K *kepān* Korb für das Tischgerät
B *hṅām* schwer . . . . = K *thṅan*.

c) Zwischen m und ń:

B *bröm* Pfeil . . . . = K *bruoń*

d) Zwischen ṅ und n:

K *ćaṅ* binden . . . . M *ćan* zusammenbinden
K *pāṅ* verbergen . . . . = S *puôn*
S *waṅ* Dorf . . . . = M *kwān*.

e) Zwischen m, ṅ und n:

K *khlim* Herz eines Baumes . . . . . = B *alieṅ* = S *klin*.

IV. Der Anlaut.

§ 114. Vorbemerkung. In der ganzen folgenden Untersuchung sind die als Präfixe fungierenden Konsonanten nicht mit berücksichtigt worden, weil ihr Lautwandel mit beeinflußt erscheint durch gewisse Bedeutungsfunktionen, die noch zu wenig klargestellt sind, als daß sie als zuverlässige Glieder in die Berechnung eingestellt werden könnten.

A. Überblick.

§ 115. Wie ein Überblick über das S. 10 bis S. 73 zusammengestellte Vergleichungsmaterial zeigt, entsprechen in den verschiedenen Sprachen den tonlosen Lauten stets nur tonlose, den tönenden stets nur tönende. Anscheinende Abweichungen von dieser Regel ergeben sich:

a) in nur einem Falle bei den Gutturalen;

b) in weiterem Umfange bei den Palatalen, besonders im Verhältnis von Bahnar (und Stieng) zu den übrigen;

c) bei dem Verhältnis der Zerebralen *ḍ* (bei Mon) und *ṭ* (bei Khmer) zu einander und zu den Entsprechungslauten bei Bahnar und Stieng;

d) bei dem Verhältnis von *β* (bei Mon) zu den Entsprechungslauten der übrigen Sprachen;



e) bei dem allgemeinen Verhältnis von Stieng zu den übrigen Sprachen;

f) bei den von *ie* und *uo* gefolgten Konsonanten.

Alle diese Abweichungen sollen jetzt der Reihe nach besprochen werden, mit Ausnahme der letzten, die bei Behandlung der Vokale *ie* und *uo* (s. § 199 ff. und § 225 ff.) zur Besprechung gelangen werden.

B. Der Gutturalanlaut.

§ 116. Hier erregt Anstoß nur die Gleichung M *dhagit* Wanze = K *saṅköć*. Ich erinnere an den Wechsel von *ö* und *i* bei *sös* = *sés* (= Pali *sisso*) Bonzenzögling und *kös* = *kis* kratzen (s. § 101 Anm. und § 175). Es ergibt sich also K *saṅköć* = *saṅkić*. Ich mache weiter aufmerksam auf den Wechsel von tonlosen und tönenden Konsonanten, wie K ihn gerade vor *é* einigemal zeigt: *ćaćés* hartnäckig = *ǵaǵés*. Es gehören auch hierhin Fälle wie *ćék* = *ǵik* Banane, *ćér* = *ǵir* lange; überall hier müßte den Lautregeln entsprechend (s. §§ 166, 167) die Vokalisation eine gerade umgekehrte sein, also *ćik* = *ǵék*, *ćir* = *ǵér*. So ist nun auch (*saṅköć* =) *śaṅkić* die moderne Form zu *saṅgić*, dessen Gleichheit mit M *dhagit* keinem Bedenken mehr unterliegen kann (s. § 8), das aber bei K zu *saṅgéć* werden müßte, s. § 166.

C. Der Palatal- und Sibilantenanlaut.[1]

§ 117. Da die Sachlage, die hier herrscht, auf den ersten Blick einer ziemlich weitgehenden Verwirrung gleichzukommen scheint, hauptsächlich wegen des Lautwandels, den Bahnar eingeschlagen, so ist es notwendig, das gesamte Material in extenso zu behandeln.

a) Regelmäßige Entsprechungen.

a) M *ć* = K *ć* = B *ć* = S *ć*. Dieselben zeigen sich, diejenigen Fälle, wo eine der vier Sprachen nicht vertreten, mitgerechnet, in folgenden Beispielen:

M	K	B	S
ćhĕṅ-ćap zugehörig	*ćāp* ergreifen		*ćap* fassen
ćam versuchen	*ćām* warten =	*ćaṅ* =	*ćam*
ćāṅ verbrennen =		*ćoh* =	*ćhu*
ćuit Gemüt	*ćit*, *ćrit* Herz	*ćöt* zufrieden	*ćiöt* Herz (= Pali *ćittā*)
ćēh hinabsteigen	*ćuḥ* hinabsteigen, gehorchen		*ćūh* gezähmt
	ćuoń Handel treiben	*ćoń* kaufen	*ćuiṅ* handeln

b) M *ǵ* = K *ǵ* = B *ǵ* = S *ǵ*:

M	K	B	S
ǵă Schleppnetz		*ǵal* Wurfnetz (= Pali *ǵālā*)	
ǵāp schlürfen	*ǵāb* anhaften, solide	*köǵăp* solide =	*ǵăp*
	ǵār Harz =	*ǵar* =	*ǵar*
ǵik pflügen	*ǵīk* ausgraben =		*ǵik* hacken
	ǵū verbinden =	*ǵŭp* =	*ǵum*
ǵuiṅ Fuß =	*ǵöṅ* =	*ǵöṅ* =	*ǵâṅ*, *ǵoṅ* (= Pali *ǵaṅghā*)

[1] Wegen des vielfältigen Ineinandergreifens der Palatalen und der Sibilanten, das in diesen Sprachen statthat, werden auch diese letzteren hier mit abgehandelt.



c) M *s* = K *s* = B *ś*[1] = S *s*:

M	K	B	S
kasa' Lunge =	*suot* =	*śoh* =	*nsŏh*
	ramséw Pulver. =	*śēo* =	*römsiu*
	suh, ganz; leer	*śoh* leer =	*sŏh* durchaus nicht
	tresũ dicht, buschig	*śŏm* umwickeln =	*sum*
	sier mit Vorsicht vorangehen	*śer* unmerklich vorangehen	*siêr* vorübergehen
sōk Haar =	*sak* =	*śŏk* =	*sok, suk*
	kresōp umarmen =	*gŏśop* einpacken =	*sup.*

Von den Fällen, wo nur zwei Sprachen Entsprechungen liefern, lasse ich die von Mon und Khmer zu einander, da sie ausnahmslos nur die oben dargestellten regelrechten Entsprechungen bieten,[2] beiseite und lasse hier nur die von Bahnar und Stieng zu einander oder zu Khmer folgen, jedoch nur die für unsere Zwecke besonders in Betracht kommende zweite Gleichung: *ǵ* = *ǵ*:

M	K	B	S
	ǵā sein, existieren		*ǵa*
	ǵāk sicher, zuverlässig.	*ǵăk* klar, stark	
	khǵāk Auswurf		*kölǵak*
	ǵāṅ mehr als		*ǵaṅ*
	ganǵāṅ Mauer	*ǵāṅ* Palisade	
	ǵāj Rand, Grenze =	*ǵih*	
	ǵāw kaufen, verkaufen.	*ǵāo* Waren liefern	
	ǵiḥ reiten, fahren	=	*ǵĭh*
	ǵūn darbieten, hinführen	=	*ǵun*
	ǵūw sauer, scharf	*ǵǫ*	
	ǵẹ̄j Sieg. =	*ǵäj*	
	ǵöw glauben	=	*ǵü*
		ǵām Teller, Schüssel =	*ǵam*
		ǵeh durchbohren =	*ǵêh*
		ǵil Damhirsch =	*ǵil*
		ǵur herabsteigen =	*ǵur*

b) Abweichungen bei Bahnar und Stieng.

§ 118. Von den drei in § 117 aufgestellten Regeln zeigen Bahnar und Stieng folgende scheinbare Abweichungen:

1. *a)* M K *č* = B *ś*, S *s*:

M	K	B	S
ča essen =	*čij, čhīj*[3] =	*śa* =	*sa*
čin vollständig gekocht =	*čha'in* =	*śin* =	*sin*
	čhur Feuer fassen	*śur-śur* sachte (brennen)	*sör* gut brennen

[1] Bahnar kennt kein *s*, sondern nur *ś*.
[2] Ausgenommen wäre höchstens die Reihe: M *čhu* Baum, Holz, K *ǵhö* Holz, S *či* Baum, Holz, wo indes die Frage der Aspiration noch mit hineinspielt.
[3] Als ‚terme poëtique' bezeichnet, die gewöhnliche Form ist *sij*.

M	K	B	S
ćāi Laus =	*ćāi* =	*śi* =	*sĩh*
ćān Enkel =	*ćān* =	*śâu* =	*sâu*

b) M K *ć* = B *ś*, S *ć* oder B *ć*, S *s*:

M	K	B	S
ćẽ Vogel =	*ćāp* Sperling	*śĕm* Vogel =	*ćum*
ćhāāi-thõ ausgießen =	*khćāj* ausstreuen =	*śai*	*ćai* ausgießen
ćiṅ-sṅi Dachfirst	*ćuṅ* Gipfel, Ende	*śat* stricken	*ćuṅ* Gipfel, Ende
ćat stechen			*ćat* durchbohren
	ćanćim nähren =	*sem, siem* =	*ćim*
	ćit schneiden, schälen =	*ćet, ćiet* =	*siet.*

c) K *ć* (S *ć*) = B *ǵ*:

M	K	B	S
	ćōh percer, trouer	*ǵoh* becqueter, piquer	*ćôh* mordre, manger (wie es Schlangen, Fische, Vögel tun)

Zweifelhaft, wohin zu rechnen, bleiben die folgenden Fälle, wo nur zwei Entsprechungen vorliegen:

M	K	B	S
raṅ-ćaṅ hinschauen		*śāṅ* durchdringender Blick[1]	
ćha nur			*sa*
ćaw ausgießen		*śao* Flüssigkeit	
ćuin heilig =		*śön*	
	suor fragen =		*ćuor*
	ćaṅ wollen, wünschen =		*saṅ*
		köćap Schuppen =	*krösap.*

2. M K (S) *ǵ* = B *ś* (S *s*):

M	K	B	S
ǵiṅ nähen =		*śit* =	*ǵin*
ǵuit abwischen =	*ǵūt* =	*tśut, śāt* =	*ǵut*
	ǵã in Überfluß =	*śäm* =	*ǵâm*
	ǵin Widerwille		*sin* wegwerfen, was man nicht will.

§ 119. Die Abweichungen, welche hier Stieng und stärker noch Bahnar aufweisen, verstärken sich noch durch die Tatsache, daß beide Sprachen in ganz entsprechendem Maße im eigenen Lautbestande Schwankungen aufweisen; so vgl. zu 1. *a)* M K *ć* = B *ś*, S *s*: B *śön* Kraft, Geduld haben = *ćön*, B *śāṅ* durchdringender Blick = *haćaṅ* scharfsinnig, S *dàk-krösôh* Speichel: *ćôh* ausspeien (= B *göśōh*), S *sir* ‚sculpter, graver‘ = *ćir* ‚creuser‘ (= B *śir*);[2] zu 1. *c)* K (S) *ć* = B *ǵ*: B *ǵoṅ* gespannt, fest = *ćăṅ*; zu 2. M K

[1] S. weiter unten § 119.

[2] Vgl. auch die ‚seltene‘ Nebenform S *ćok* Haar zu *sok* = M *sok* = K *sak* = B *śok*.

(S) *ǵ* = B *ś* (S *s*): B *śai* ausstreuen = *ǵai*, B *śār* breit = *ǵär*, S *sör* gut brennen = *ǵör* ‚se chauffer‘.

Eine andere Art des Schwankens zeigt Bahnar noch in seinem vielfachen Wechsel zwischen *ǵ* und *j*: *haǵāk* schreiten = *hajak*, *hĭāk*, *ǵāo* handeln = *jāo*, *ǵō̆* sauer = *jŭ*, *ǵet* schöpfen = *jet*, *haǵoh* klein = *hajoh*, *ǵō̱k* kräftig = *jō̱k* etc. Auch Mon weist einige Spuren davon auf: *sǵuih* tief, *lajuih* Tiefe.

§ 120. So sehr auch alle die in §§ 118, 119 behandelten Dinge auf den ersten Blick ‚Unregelmäßigkeiten‘ zu sein scheinen, so glaube ich doch nicht, daß eine Nötigung vorliegt, sie als solche zu betrachten. Da gleich im folgenden Abschnitt positiv nachgewiesen wird, wie wenigstens der Palatal *ć* entstehen kann, nämlich durch Verschmelzung eines Präfixes *k* mit einem anlautenden *s* oder *j*,[1] so muß wenigstens die Möglichkeit dafür auch bei den hier vorliegenden Fällen zugegeben werden. Das gälte für die unter 1. *a)* und *b)* aufgeführten Fälle. In den unter 2. aufgezählten Fällen, wo einem *ǵ* bei M K ein *ś* bei B entspricht, wäre nicht Verschmelzung eines *k*, sondern eines *g*-Präfixes mit anlautendem *s* anzunehmen, was auch für die Entsprechungen *ǵ* = *j* bei Bahnar gelten würde.

c) Entstehung der Palatalen.

§ 121. Der tatsächliche Nachweis einer Entstehung von *ć* aus *k* + *j*, bezw. + *s* ergibt sich nun aus den nachfolgenden Entsprechungen:

M	K	B	S
kjā Luft . . . . =	*khjal* . . . . . =	*khĭal* . . . . . . =	*ćal*
kjāk Gott, ehrwürdig		*kĭăk* Toter, Leichnam, Geister	*ćiak* ‚vampir, sorcier‘
khjuit sterben } *gaćuit* töten }			*ćöt* sterben
kjah ausspeien		*göśoh*	*ćŏh*
kajuiṅ (*kjaw*) ‚to adorn one's person‘ } *gajuiṅ* husband, wife }	*ćaṅ* vouloir, aimer } *phćaṅ* soin }	*śŏṅ* pair[2]	

§ 122. Es müssen aber auch Fälle hierhin gerechnet werden, wo einer Kausativform mit präfigierten *p(h)* von einem mit *j* anlautenden Stamme ein tatsächlicher einfacher Stamm mit *ć*-Anlaut gegenübertritt; der letztere ist dann als erst durch Präfigierung eines (intransitivierenden) *k*-Präfixes von dem ursprünglich mit *j* anlautenden Stamme entstanden zu denken:

M	K	B	S
phjēh erklären . . .	*ćēḥ* wissen	*pöćeh* ‚faire comprendre une chose par une autre‘	
badō̃-phjēh niederwerfen } *dō̃-ćēh* niederfallen }			
	phjas } *khćas* } Fehler, Laster		

[1] Die moderne Aussprache des Mon wie des Khmer führt dies ausnahmlos durch.

[2] Die Grundbedeutung des Stammes aller dieser Formen ist ‚zu einander neigen‘, ‚zu einander gehören‘.



M	K	B	S
phjuim[1] ‚to feed, as a child is fed by putting food into the mouth‘	*ćim* nähren . . . =	*śem, śiem*[2] . . . =	*ćim*
juiw auf dem Kopfe tragen . . .	. . . .	*ćö*[3] auf dem Rücken des Pferdes oder Elefanten tragen	
phjuit ätzend . . .	*ćat* sauer, scharf . . .	. . . . =	*ćãt*

Wahrscheinlich sind auch noch hierhin zu rechnen: M *phjēṅ-klē̃* zur Seite wenden, M *daćēṅ* verbogen sein.

M	K	B	S
ja ‚pitch‘ . . .	. . . .	. . . .	*ćâ* ‚charbon‘
jak Rauch . . .	. . . .	. . . .	*ćok* Tabak rauchen
	samjuṅ hängend . . .	. . . . =	*ćuṅ, ǵuṅ.*

Zu der ganz abnorm scheinenden Entsprechungsreihe

M	K	B	S
jāi krank . . . =	*ǵhī* . . . . . . =	*ǵi* . . . . =	*ǵi*

s. die Erklärung § 210, 1.

In mehreren Fällen scheint anlautende Palatalis eine Erhellung von ursprünglichem *a (ā)* zu *e* und *i* bewirkt zu haben: *B ńem* (*ńum*) weinen = K *jā*; K *ćīj* essen (aus *ći*) = M *ća*, B *śa*, S *sa*; K *slik* Blatt = Sanskrit *śalāka*.

§ 123. Die Möglichkeit einer diesbezüglichen Entstehung von *ć* gewinnt nun noch an Umfang durch die Tatsache, daß bei Mon der Übergang von *s* in *j* ein regelmäßiger ist, wenn ein mit *s* anlautender Stamm ein Präfix nicht mit zwischentretendem *a*, sondern unmittelbar, gewöhnlich dann mit Aspirierung des Präfixes, zu sich nimmt. Da diese Tatsache auch für einen andern wichtigen Punkt (s. § 204) von großer Bedeutung ist, so führe ich die Beispiele, die ich gefunden, hier vollständig an:

j	
khjap to consider, to contrive	*kasap* intention, design (K *sap* exercé, habile)
kjuiṅ-kjaw to adorn one's person *kjaw* very	*asaw* wonder, miracle
phjaw to humble	*saw* low
khjah to spit *phjah* to cast down *lajah* to shake of	M *sah* to untie K *sasāḥ* filer, dérouler B *gösoh* speien
phjā bazar . . . . =	K *phsār*
bji to blame, to find fault *baji* an accusation	K *sa* piquer; accuser, dénoncer B *pöśa* dénoncer
khjī to tremble, to shake . . . . . . =	*kasī*
khjeh horse . . . . =	K *sēḥ*, B *öśeh,* S *sēh*

[1] *juim* = ‚to breathe‘.

[2] Vgl. *pöśem* ‚faire manger une personne impotente, un enfant‘.

[3] Dazu *pöćö* als Kausativum.

j

praḥ-khjāāi scattered, dispersed . . . . { K *sāj* diffusion, se répandre / B *śai* répandre à la volée
khjāu schwören . . . . *kasāu* Schwur
kajuin a suit of clothes
gajuiṅ living; husband
patala-gajuiṅ to assume the marriage } . . . . { M *ća-suin* heiraten / B *śoṅ* ein Paar
lajuiṅ to assent
pajuiw, bajuiw Grenze . . . . = Pali *sīmā* vgl. § 80 ff., § 257 ff.

Es scheint aber, daß dieser Übergang sich bei einigen Stämmen auch auf den präfixlosen Zustand übertragen hat:

jā light, not heavy . . . . = *sā*
jā aufheben . . . . = B *śöl*
jut mean, depraved . . . . { B *śut* abaisser = *pöśut*
jut-ā[1] to decrease . . . . K *srut* s'affaisser, s'affaler
phjut-bdēk to slander . . . . *sārut* abaisser, affaler.

Daß auch die anderen drei Sprachen diesen Übergang kennen, habe ich nicht feststellen können; nur ein Fall scheint bei Bahnar vorzuliegen, er kann aber erst weiter unten besprochen werden. Einigermaßen hierhin gehört auch die Entsprechung:

M	B	S
khsē Strick . . . =	*göśe*	*ćêi* Schnur, Kette.

B. Der Zelebralanlaut.[2]

§ 124. Die Zelebralen nehmen bei Mon und Khmer — Bahnar und Stieng kennen sie nicht — eine eigentümliche Stellung ein. Zunächst schon in der Beschränkung ihres Vorhandenseins. Während von den übrigen Konsonantenklassen die überhaupt möglichen Formen: tonlose nichtaspirierte, tonlose aspirierte, tönende nichtaspirierte, tönende aspirierte und nasale, auch alle vorhanden sind, findet sich bei den Zerebralen nur eine Form der Explosiven neben dem Nasal. Dazu kommt dann die eigentümliche Tatsache, daß, obwohl Mon die tönende nichtaspierierte Form der Explosiva = *ḍ*, Khmer dagegen die tonlose, = *ṭ*, gebraucht, doch beide in bezug auf ihre Behandlung den tonlosen Explosiven zugerechnet werden.

a) Der zelebrale Nasal.

1. Bei Mon.

§ 125. Der zerebrale Nasal = *ṇ* ist in keiner der beiden Sprachen wurzelhaft vorhanden. Bei Mon könnte das höchstens in den folgenden vier Wörtern der Fall sein: *ṇā* ein Verbalaffix = weg, *ṇim* noch, *ṇōṅ* sicherlich, sehr, *ṇaṅ-ṇōt* ‚the musical instrument also called *bāt-kōn-ćah*', vielleicht auch in *iṇā* hier, dieser. In allen übrigen Fällen

[1] = *ā* (fort)gehen.

[2] Daß wir es hier wirklich mit Zerebralen zu tun haben, dafür läßt sich allerdings weder aus der modernen Aussprache des Khmer, noch aus derjenigen modernen Aussprache des Mon, die Haswell gibt, ein Beweis erbringen, da in beiden eine wirkliche zerebrale Aussprache nicht mehr statthat. Eine solche findet aber jetzt noch statt bei demjenigen Dialekt des Mon, der in der Gegend von Maulmain gesprochen wird. Herr C. O. Blagden, dem ich über denselben viele wertvolle Mitteilungen verdanke (vgl. S. 8), schreibt mir darüber: ‚*ḍ* ist zerebral oder wenigstens drückt man die Zunge gegen den oberen Teil des Mundes. . . . Es ist ein *sonans* (nicht *surdum*) und ganz *explosivum* (nicht *continuum* oder *fricativum*).'

dagegen entsteht *ṇ* aus *n*, wenn ein tonloser Konsonant (in dem weiteren, oben S. 10 präzisierten Sinne zu nehmen[1]) mit nachfolgendem Vokal vorhergeht. Geht ein tönender Konsonant (gleichfalls in dem weiteren Sinne zu nehmen) voraus, oder fehlt auch bei vorausgehendem tonlosen Konsonant der Vokal, so verbleibt die dentale Form des Nasals *n*. Das ganze ist ein rein lautlicher Vorgang, und es bleibt dabei vollständig unberücksichtigt, ob der Nasal der Anfangskonsonant eines Wurzelwortes ist, vor welches nun ein Konsonant als Präfix tritt, oder ob der andere Konsonant den Anlaut der Form bildet, für welche der Nasal dann die Funktion eines Infixes hat.

α) kaṇēh Griffel (neben *knēh*) von *kēh* schreiben
ćaṇa Speise (neben *ćna*) von *ća* essen
kaṇin, taṇin Nadel, Stift
paṇuk bedecken (neben *pnuk*), vgl. *ranuk-bdan* bedeckt
paṇēt Narbe von *pēt* zusammenschrumpfen
saṇū Maß von *sū* messen
und noch zirka 18 andere Beispiele neben der einzigen Ausnahme *ćanan-thaβah* zeigen.

β) pnut Meißel von *put* meißeln
pnōh Bogen von *pōh* schießen
knāi, tnāi Muskitonetz
knēṅ-mat
gnēṅ-mat } Augenbraue
dnēṅ-mat
pnuh, bnuh hoffen
knaṅ, gnaṅ kreuzweise
snah Tropfen (neben *khaṇah, thaṇah*)
und noch einige 30 Beispiele.

γ) ranuk-bdan bedeckt, vgl. *paṇuk, pnuk* bedecken
ganap Schuh
danak Falle, vgl. Khmer *dākh* in einer Falle fangen
banim falten
manik Rubin
lanuh träge
anāi Onkel
und noch zirka 10 Beispiele.

§ 126. Schwankend bleibt die Sachlage bei aspirierter tonloser Explosiva mit nachfolgendem Vokal. Hier zeigen sich

α) khanap Schuh (neben *ganap*)
khasap-khanan Plan
khanik Vorhang; Pulver
khanaṅ Dreschflur
khanā-padah bauen

aber

β) khaṇa-sṅi Plattform eines Hauses
khaṇah, thaṇah Tropfen (neben *snah*)
khaṇin Glocke
khaṇāt-kβaṇ ‚liquorice root'
khaṇēw zarte Blätter etc.
khaṇāṅ Strudel
ḍāk-phaṇuṅ Salzwasser.

[1] Mit einziger Ausnahme, daß Vokalanstoß, = ', hier den tönenden Konsonanten zugerechnet wird.

Da Mon in den Präfixen durchgängig die aspirierte tonlose Explosiva den nichtaspirierten tönenden gleichsetzt,[1] so scheinen die aspirierten Tonlosen auch in dieser Frage sich zu den nichtaspirierten Tönenden stellen zu wollen.

Ganz die gleichen Regeln finden auch bei den Pali-Lehnwörtern Anwendung. In denselben sich findendes *ṇ* wird beibehalten: *khaṇa* = P *khaṇo, maraṇa* = *maraṇā,* aber ursprüngliches *n* wird in ganz gleicher Weise behandelt wie auch in den Mon-Wörtern selbst:

1) *thapaṇā* = P *thapanā*	2) *dēsna*	= P *dēsana*
ćetaṇā = P *ćetanā*	3) *anumōdana*	= P *anumodanā*
sāsaṇā = P *sāsanā*	*wēdanā*	= P *vedanā*
	ćōdanā	= P *ćodanā.*

§ 127. Die hier aufgedeckte Erscheinung ist deshalb von der höchsten Bedeutung, weil sie die einzige Tatsache bildet, in der auch das Schrift-Mon eine Unterscheidung der Tonlosen von den Tönenden bekundet. Über eine weitere wichtige Konsequenz, die sich aus derselben ergibt, s. weiter unten § 135.

2. Der zelebrale Nasal bei Khmer.

§ 128. Auch bei Khmer ist *ṇ* nicht stammhaft. Dafür ist sein Auftreten in den Wortstämmen zu vereinzelt: *ṇān* dicht, *ṇāj* überdrüssig, *ṇās* Partikel des Superlatifs, *ṇē* zeigen, *ṇēḥ* dieser,[2] *ṇēn* fest, *ṇōḥ* jener;[2] *ṇūn* Stütze und *ṇāṅ* Fell sind siamesische Lehnwörter. Im übrigen entsteht *ṇ* durchgehends aus *n* auf ähnliche Weise wie bei Mon: *n* verwandelt sich in *ṇ*, bei den Konsonantenverbindungen *ă* + *n* und *re* + *n*, wenn in dem betreffenden Worte ein tonloser Konsonant anlautet; *n* bleibt, wenn ein tönender Konsonant anlautet. Das einfache *n* dagegen wandelt sich nie zu *ṇ*: also *kenāk* Rand, von *kāk* bordieren, *khnāć, kenāć* kleine Maßstäbe von *kāć* brechen; davon existiert nur die eine Ausnahme *āṇār* Säge von *ār* sägen, die indes gegenüber der Unzahl der gegenteiligen Beispiele nicht in Betracht kommen kann.

α) Das Doppelinfix ă + n.

§ 129. Die Verhältnisse bei den Doppelinfixen *ă* + *n* und *re* + *n* erfordern noch eine gesonderte und eingehende Besprechung, da im einzelnen sich manche Abweichungen zeigen. Was zunächst *ă* + *n* betrifft, so wird allerdings bei tonlosem Anlaut *n* ziemlich durchgehends in *ṇ* verwandelt; aber auch bei tönendem Anlaut zeigt sich diese Verwandlung, und bei *ǵ*-Anlaut sogar weit überwiegend. Die Sachlage ist im Einzelnen folgende:

a) Tonloser Anlaut:

1. ʼ-Anlaut: *ăṇar* Freude (*ar* freuen) und 5 gleiche Beispiele,
2. *k*-Anlaut: *kŭṇāt* ‚tranche' (*kāt*) abschneiden und 6 gleiche Beispiele,
   Ausnahme: *kŭnāć* Bosheit (*kāć* böse),
3. *ć*-Anlaut: *ćăṇaṅ* Neigung (*ćaṅ* wollen) und 21 gleiche Beispiele,
   Ausnahme: *ćănī* Küsten,
4. *ṭ*-Anlaut: *ṭăṇiṅ* Mitteilung (*ṭiṅ* wissen) und 19 gleiche Beispiele,

[1] So z. B. *phaguih* = *baguih* blasen, *thakat* = *dakat* binden, *khatā̃* = *gatā̃* Krabbe.

[2] Aber *pun-nēḥ* wie dieser und *pun-nōḥ* wie jener.



5. *p*-Anlaut: *pāṇaṅ* Verlangen (*paṅ* wünschen) und 6 gleiche Beispiele,[1]
6. *s*-Anlaut: *sāṇak* Haut, Fell (*sak* häuten) und 20 gleiche Beispiele,
Ausnahme: *sānā* Kraft (von *sā*) kräftig.

Nach Aspiraten und *h* kommt die Verbindung *ā* + *n* überhaupt nicht vor, weder als Doppelinfix nach einem Aspiraten- oder *h*-Anlaut, noch bei Präfigierung eines Doppelpräfixes: Aspirata oder *h* + *m* vor einen mit *n* anlautenden Stamm.

b) Tönender Anlaut:

1. *g*-Anlaut: *gānūw* Gemälde (*gūw* malen) und 7 gleiche Beispiele,
Ausnahmen: *gāṇāb* Schraubstock (*gāb* schrauben), *gāṇāb* Höflichkeit (*gāb* geziemend), *gāṇāl* Audienz (*gāl* Audienz haben),
2. *ǵ*-Anlaut: *ǵūnū* Versammlung (*ǵū* versammeln und *ǵānī* Leiden (*ǵhī* ertragen); alle anderen Fälle, 18 an der Zahl, zeigen *ṇ*, so *ǵāṇā* Güte (*ǵā* gut),
3. *d*-Anlaut: *dānub* Hindernis (*dub* hindern) und 10 gleiche Beispiele,
Ausnahme: *dāṇāb* ‚bas-fonds‘ (*dāb* niedrig) und 3 gleiche Beispiele,
4. *b*-Anlaut: *būnīṅ* Asyl (*bīṅ* Zuflucht nehmen) und 2 gleiche Beispiele,
5. *l*-Anlaut: *lānā̃* stolzer Gang (*nā̃* führen) und *lānāu* Residenz (*nāu* wohnen).

Nach Nasalen, *j*, *w* (und *r*) kann *ā* + *n* überhaupt nicht eintreten, nach Nasalen und *w* nicht, weil Wörter, die mit ihnen anlauten, Infixe überhaupt nicht kennen und sie als Präfixe nicht vorkommen, mit Ausnahme von *m*, nach *j* (und *r*) nicht, weil das Infix *ā* + *n* bei Wörtern, die mit ihnen anlauten, durch *p* ersetzt ist und *j* als Präfix überhaupt nicht auftritt.

β) Das Doppelinfix re + n.

§ 130. Bei der Verbindung *re* + *n* ist die Sachlage umgekehrt, indem hier ein stärkeres Übergreifen der tonlos, insbesondere der mit *p* anlautenden Formen in die Eigentümlichkeiten der tönend anlautenden stattfindet.

a) Tonloser Anlaut:

1. *k*-Anlaut: nur 1 Beispiel, das sogleich abweicht: *krenien* drehen,
2. *ć*-Anlaut: nur 2 Beispiele, die eine Abweichung darstellen: *ćrenīk* Hacke, *ćrenuoć* aufreihen (*ćruoć*, *ǵruoć* aufreihen),
3. *t*[2]-Anlaut: *treṇōt* Reihe (*ṭōt* aufreihen) und *treṇam* Enthaltung (*tam* sich enthalten),
4. *p*-Anlaut: *preṇīj* Mitleid (*pīj* auf dem Arme tragen) und *preṇēk* Splitter (*pēk* brechen),
Ausnahme: *preniṅ* Agraffe und 6 gleiche Beispiele,
5. *s*-Anlaut: *sreṇuk* Vergnügen (*sukh* Glück),
Ausnahmen: *srenōḥ* Erinnerung, *srenaṅ* Jägerhütte.

b) Tönender Anlaut:

1. *d*-Anlaut: Nur dieser eine Anlaut findet sich hier in 8 Beispielen, die sämtlich *n* aufweisen: *drenīć* Stachel (*dīć* stechen).

γ) Das Doppelinfix ā + l.

§ 131. Um alle diese Erscheinungen recht zu würdigen, muß gleich hier eine andere, analoge Behandlung von *l* untersucht werden. Auch *l* geht vielfach in den entsprechenden

---

[1] Die Form *pānūt* Kugel, die sich findet, ist entweder Schreibweise nach der modernen Aussprache des richtigen *bānūt*, oder aber es wird mit *pūt* ‚faire glisser (sur une forme arrondée)‘ fälschlich in Verbindung gebracht, während es tatsächlich von *būt* rollen abzuleiten ist.

[2] *ṭ* geht vor *re* + *n* in *t* über, s. § 141.



Zerebrallaut, in *ḷ* über, und zwar wenn es in den Verbindungen *ă* + *l*, *re* + *l* steht und diesen ein tonloser Konsonant vorausgeht. Das Schwanken ist hier aber noch größer, d. h. indes nur bezüglich der Unterlassung der Umwandlung bei tonlosem Anlaut, kein Beispiel dagegen findet sich umgekehrt einer Umwandlung bei tönendem Anlaut. Bei *ă* + *l*[1] sind die Verhältnisse im einzelnen wie folgt:

a) Tonloser Anlaut:

1. *k*-Anlaut: *kŭḷōḥ* Jugend (*khlōḥ* jung) und 4 gleiche Beispiele, Ausnahmen: *kălit* Epiglotte und 3 gleiche Beispiele,[2]
2. *ć*-Anlaut: *ćăḷöj* Antwort (*ćhlöj* antworten) und 4 gleiche Beispiele, Ausnahmen: *ćălōḥ* Streit, das aber von *ǵhlōḥ* streiten kommt und die Nebenform *ǵălōḥ* hat,
3. *ṭ*-Anlaut: *ṭăḷōṅ* spannen und 1 gleiches Beispiel, Ausnahmen: *ṭalāj* Preis (*thlāj* teuer) und 7 gleiche Beispiele,
4. *p*-Anlaut: Hier findet sich nur 1 Beispiel, das zugleich eine Ausnahme bildet: *pălāć* erschrecken,
5. *s*-Anlaut: Hier sind 12 Beispiele vorhanden, die aber sämtlich Ausnahmen bilden, z. B. *sălāk* Wunde (*slāk*, *lāk* ritzen).

b) Tönender Anlaut:

Hier sind vorhanden 3 Beispiele mit *ǵ*-, 4 Beispiele mit *d*- und 14 Beispiele mit *r*-Anlaut, die alle, der Regel entsprechend, *l* beibehalten, ich führe deshalb nur 1 Beispiel hier an: *dălāb* Gewohnheit (*dhlāb* sich gewöhnen).

δ) Das Doppelinfix re + l.

§ 132. Bei *re* + *l* ist die Sachlage im einzelnen folgende:

a) Tonloser Anlaut:

1. *k*-Anlaut: *kreḷā* Ruheort und 12[3] gleiche Beispiele, Ausnahmen: *krelēṅ* geschüttelt und 5 gleiche Beispiele,
2. *ć*-Anlaut: Hier sind 4 Beispiele vorhanden, die aber sämtlich Ausnahmen bilden, wie *ćrelōt* springen (= *lōt*),
3. *p*-Anlaut:[4] Hier ist nur eine einzige Form mit *ḷ* vorhanden: *preḷuṅ* ausgedehnt (*luṅ* lange), dagegen 14 Ausnahmen, wie *prelaṅ* Streit,
4. *s*-Anlaut: Hier finden sich nur abweichende Formen, 8 an der Zahl, wie *srelap* Schatten (*srap* sich ausruhen im Schatten).

b) Tönender Anlaut:

Hier finde ich nur die drei regelmäßigen Formen: *ǵrelaṅ* Linie, *ǵrelās* leise berühren, *drelōm* profanieren.

---

[1] Es ist zu beachten, daß die Verbindung *an* + *l*, auch wenn ein tonloser Konsonant vorausgeht, niemals in *an* + *ḷ* übergeht: *ćanlōḥ* Zwischenraum (*lōḥ* durchlassen), *kanlāḥ* Nagel (*khlāḥ* nageln).

[2] Hiervon ist aber *kŭlān* Hunger kaum richtig, da die einfache Form dazu *ghlān* lautet; ähnliches gilt von *kŭlaṅ* Zusatz, von welchem neben *khlaṅ*, *khluṅ* doch auch *ghluṅ* als einfache Form erscheint.

[3] Es sind hier wie im folgenden die Beispiele, welche statt *re* ein *a* aufweisen, wie *kaliew* Knospen, schon mitgerechnet, da sie, wie weiter unten, § 134, gezeigt werden soll, den Formen mit *re* durchaus gleichstehen.

[4] Formen mit *ṭ*-Anlaut finde ich nicht.



Wenn die Ausnahmen von den aufgestellten Regeln auch zahlreich genug sind, besonders bei *re* + *n* und *re* + *l* mit vorhergehendem *p*- und *s*-Anlaut, so sind sie doch noch deutlich genug als solche zu erkennen. Ich weiß auch nicht, ob nicht viele von den Ausnahmen, die jetzt konstatiert werden mußten, nicht einfach zurückgeführt werden müssen auf eine durch Unkenntnis dieser Regeln bewirkte nachlässige Orthographie, so daß eine gewissenhaftere Handhabung viel weniger Ausnahmen übrig lassen würde.

ε) Zusammenfassung und Erklärung.

§ 133. Wie sind nun diese ganzen Erscheinungen, sowohl die bei *ă* + *n* und *re* + *n*, als die *ă* + *l* und *re* + *l* zu erklären? Hier muß darauf hingewiesen werden, daß *ṇ* sowohl als *ḷ* ganz abweichend von den übrigen Nasalen und Liquiden bei Mon und Khmer zu den tonlosen Konsonanten gerechnet werden. Da nun die Umwandlung von *n* in *ṇ* und *l* in *ḷ* eben nur bei vorangehendem tonlosen Konsonanten erfolgt, so erblicke ich in derselben nichts als eine Assimilation an diesen. Dieselbe denke ich mir hervorgerufen durch das Bestreben, eine schon oft erwähnte[1] Regel in Kraft zu erhalten, nämlich die, daß bei doppelkonsonantigem Anlaut der erste (tonlose) Konsonant maßgebend ist für den Einfluß auf den nachfolgenden Vokal etc., wenn der zweite ein Nasal oder eine Liquida (oder ein Halbvokal) ist. Bei den Formen, mit denen wir es hier zu tun haben, die im Anlaut Konsonant + *ă* + *n*, Kons. + *re* + *n*, Kons. + *ă* + *l*, Kons. + *re* + *l* aufweisen, könnte es nämlich scheinen, als sei durch die zwischengesetzten *ă* und *re* der Einfluß des ersten Konsonanten aufgehoben oder doch gehemmt; um denselben ganz sicherzustellen, wird nun die Umwandlung des nachfolgenden *n* in *ṇ*, des *l* in *ḷ* vorgenommen.

§ 134. Nun ist aber auch noch die Tatsache zu erwägen, daß die Bildung Kons. + *re* bei Khmer vielfach eine Nebenform zur Seite hat = Kons. + *a*: *kreḷā* wechseln = *kaḷā*. Die letztere kann nur eine sekundäre Form sein, die aus der ersteren entstand, indem *re* in *a* sich abschwächte, oder genauer, indem das vokalhaltige *r* = *ṛ*, denn etwas anderes ist *re* = *rĕ* nicht,[2] zu *a* wurde, gerade wie in vielen indogermanischen Sprachen.[3] Wegen der weittragenden Bedeutung dieser Formen setze ich sie vollständig hierher:

kahak lügen . . . . = *krahak*
kalāij vergolden, versilbern . . . . = *krelāij*
kaḷā wechseln . . . . = *kreḷā*
kasin Beweis . . . . = *kresin*
ćepām[4] handvollweise nehmen . . . . = *ćrepām*
ta'ak eine Art Krätze . . . . = *tra'ak*

---

[1] S. § 2.

[2] Vgl. die Wiedergabe von Sanskrit *prakṛti* (= Pali *pakati*) im Khmer: *prakreṭij*.

[3] Man könnte versucht sein, diesen Vorgang auf den Einfluß des Pali, auf dessen Verwandlung der so häufigen Sanskritvorsilbe *pra* in *pa*, zurückzuführen. Aber merkwürdigerweise stellt das Khmer gerade dieses im Pali ausgefallene *r* wieder her: Sanskrit *prakāra* = Pali *pakāro* = Khmer *prakār*, Sanskrit *prakāśa* = Pali *pakāso* = Khmer *prakās* und so in vielen Lehnwörtern. Dieselben sind im allgemeinen gut kenntlich daran, daß sie die Vorsilbe mit *a* und nicht mit *e* vokalisieren: *pradīp* (nicht *predīp*) = Pali *padīpeti* = Sanskrit *pradīpati*. Doch finden sich auch zwei derartige Beispiele mit *e*: *predhān* = Pali *padhāno* = Sanskrit *pradhāna*, *predéś* = Pali *padeso* = Sanskrit *pradeśa*. Umgekehrt haben auch eine Anzahl echter Khmerformen die *a*-Vokalisierung: z. B. *pramāń* Jäger, *prawèń* Ausdehnung, *prahak* hineinstopfen, *kra'ūp* nachlässig und überhaupt alle Formen, bei denen der Stamm mit einem Vokal anlautet.

[4] Es bleibt hier zweifelhaft, ob *e* fälschlich für *a* eingetreten ist, oder ob hier nicht Fälle vorliegen wie auch bei Mon (*kaṇch* Griffel = *kneh*), wo die durch + *re* (= *a*) erweiterte Form gleich ist in ihrer Bedeutung der einfach infigierten Form.



taṭāṅ auseinanderziehen . . . . = *treṭāṅ*
taṭōk Schellen . . . . = *treṭōk*
tasak Gurke . . . . = *tresak*
pabhēḥ aschgrau . . . . = *prebhēḥ*
pamāt Galle . . . . = *premāt*
pamēḥ Schleimfluß . . . . = *premēḥ*
pamāṅ Jäger . . . . = *pramāṅ*
panāk[1] eine Art Messer . . . . = *prenāk*
pawās ‚échanger de services de nature‘. . . . . = *prewās*
sepak Moment . . . . = *srepak*

Die Identität der *a*-Formen mit den *re*-Formen ergibt sich auch daraus, daß bei den *ta*-Formen genau so die Zerebralisierung des *t* wegbleibt, wie sie bei *tre* unterlassen wird, während sie bei einfachem *t*-Präfix unbedingt stehen müßte (s. § 140 Anm.). Es ist nur zu bedauern, daß unter den angeführten Formen nicht mehr sind, die nach Kons. + *a* ein *l*, respektive *n* aufweisen, damit man hätte sehen können, ob an denselben ebenfalls die Zerebralisierung des *l*, respektive *n* stattfindet wie bei vorausgehendem Kons. + *re*. Bei dem Beispiel *kaḷā* = *kreḷā* bestätigt sich das in schönster Weise, während bei *kalāij* und *panāk* dieselbe nicht befolgt erscheint, was aber doch nicht einen Gegenbeweis bildet, da ihre Ausgangsformen *krelāij* und *prenāk*, entsprechend dem Schwanken, das ja auch bei den *re*-Formen herrscht, dieselbe auch nicht befolgen. Da indes die Identität der *a*- mit den *re*-Formen im allgemeinen feststeht und eine der drei vorkommenden diesbezüglichen Formen die Zerebralisierung des *l (n)* vornimmt, so kann darüber kein Zweifel bestehen, daß durch die Umwandlung des *re* in *a* keine Änderung in bezug auf die Zerebralisierung des *l (n)* vor sich gegangen ist.

§ 135. Nun erinnere ich daran, daß die Zerebralisierung des *n* auch bei Mon immer nur dann sich vollzieht, wenn der volle Vokal *a* vorausgeht. Bei Khmer ist jedenfalls die Zerebralisierung nur von den ursprünglichen *re*-, nicht von den abgeleiteten *a*-Formen aus zu begreifen, indem, wie oben (§ 133) dargelegt, durch dieselbe der Gefahr vorgebeugt werden sollte, daß durch den Dazwischentritt des *r* (und *ă*) der Einfluß des vorhergehenden tonlosen Konsonanten aufgehoben werden könnte. Nicht so bei den *a*-Formen, denn es ist wohl nicht anzunehmen, daß durch die Einfügung des Vokals *a* eine solche Gefahr hätte bewirkt werden können. Wird nun beachtet, daß die Zerebralisierung des *n* beiderseits bei tonlosem Anlaut stattfindet,[2] so läßt sich zunächst der Schluß nicht abweisen, daß die Formen mit *a* bei Mon durchaus auf gleicher Stufe stehen mit denen bei Khmer, also eine Form M *paṇōt* gleich ist K *paṇāk*. Daraus aber ergibt sich dann die weitere wichtige Folgerung, daß auch die Formen mit *a* bei Mon zurückgehen auf solche mit *re*, weil sonst ja die Zerebralisierung des nachfolgenden *n* nicht zu begreifen wäre. Wenn Mon solche *re*-Formen jetzt nur in äußerst geringer Anzahl aufweist, so müssen

[1] In Aymoniers Dictionnaire ist das Wort allerdings geschrieben *pannāk*, offenbar aber ein Mißverständnis.

[2] S. die oben § 134 angegebene Liste, der ich hier noch die wenigen Beispiele mit *a* folgen lasse, bei denen eine *re*-Form nicht vorhanden ist: *kaṭōj* eine beim Aufzählen (sei es . . . sei es . . ., daß) gebrauchte Form, *kaṅēḥ* häßlich, *kaṅēć (kaṅić)* torticolis, *kaṅēṅ*, *kaṅaṅ* ‚aux bras tors‘, *kaliew* sproßen, *papar* Reissuppe, *pamūr* Rouleau, *pamūl* ansammeln, *pamān* Pappe, *pamik* Trinker, *pamiel* wegrollen, *saṭiew* Gitarre mit einer Saite. Nicht hierhin gehören die (eine Intensität ausdrückenden) Reduplikationsformen, wie *kakāj* wiederholt kratzen, von *kāj* kratzen. Gegenüber dieser großen Anzahl tonlos anlautender Formen kann das eine Beispiel *bama* Firnis, wenn es überhaupt richtig ist, wohl nicht in Betracht kommen.



dieselben doch früher in reicherem Maße vorhanden gewesen sein. Von dieser einen Tatsache aus wird man dann aber auch überhaupt den Stand der Wortbildung bei Mon untersuchen müssen, um dieselbe gegenüber dem Reichtum des Khmer nicht ohneweiters als ärmlichere Vorstufe zu derselben anzusehen, da jetzt die Möglichkeit sehr nahe gelegt ist, daß wir hier vielmehr eine Stufe der Verarmung aus früherem gleichen Reichtum vor uns haben.

b) Der zerebrale Explosivlaut.

1. Die primären Entsprechungen.

§ 136. M *ḍ* = K *ṭ* (= B *d* = S *d (t)*:[1]

M	K	B	S
ḍöt klein . . . =	*ṭūč*[2]		
ḍun sich niederlassen	*sanṭūn* Last, Gewicht		*tatuṅ, tuon* auf der Schulter tragen
ḍān Fußpfad . . .	*ṭān* Fußspuren		
hla-pḍān Täfelung der Decke	*phṭān* Baldachin, Decke		
ḍāp Wasser mit einem Schwamme aufnehmen	*ṭāp* durchdringen, in sich aufnehmen		
khjĕh[3]*-ḍāp* Zebra . .	*ṭāp* ziselieren[4]		*dap* herrichten
ḍa Spanne	*ṭa* konjunktive und relative Partikel[5]	*södā* Spanne in gerader Linie gemessen	*da* ein Glied einem andern hinzufügen

Ich rechne hierhin auch die Fälle, wo M fehlt, B aber vorhanden ist, da B in diesem wie in so vielen anderen Punkten mit M durchaus übereinstimmt:

K	B	S
ṭĕl welcher . . . . . . =	*del* welcher . . . . . . =	*til*
	del Fußspur . . . . . . =	*til*
keṭāp die Hand schließen =	*ködop*	*södop* schnelle Bewegung mit der Hand, um eine Fliege zu fangen
keṭij Angelegenheit, Grund =	*ködi* . . . . =	*ködi*

Nicht hierhin gehört dagegen ein Beispiel, wo *d* bei B nur infolge der Entlehnung des betreffenden Wortes aus der modernen Aussprachperiode des Khmer vorhanden ist:

K	B	S
ṭāw Säbel . . . . . . =	*dao* . . . . =	*dao*

Zweifelhaft, ob zu dieser ersten oder der folgenden Gruppe gehörend, bleiben einige Fälle, wo eine Form von K, an der man sich orientieren könnte, nicht vorhanden ist:

---

[1] Zu S *t* vgl. § 144. 3.

[2] S. §§ 8 und 232.

[3] *khjĕh* = Pferd.

[4] Vgl. *preṭāp* herrichten, schmücken.

[5] Vgl. *kūṭa* begleiten.

M		B		S
ḍik Sklave	=	*dik*	=	*dić*
(k)ḍā seicht	.	*döl* nicht tief[1]		
kḍāt ausbrüten (Küchlein)	.	*ködāt* Gackern der Henne vor und nach dem Eierlegen		

2. Die Natur des zerebralen Explosivlautes.

§ 137. Auf die in § 136 zusammengestellte Gruppe von Entsprechungen glaube ich mit ziemlicher Sicherheit folgende Theorie über den zerebralen Explosivlaut aufbauen zu können: Dieser bei Mon und Khmer vorkommende Laut geht von einer Quelle aus. Er war ursprünglich ein Zwitterlaut, der weder eine bestimmt tonlose, noch eine bestimmt tönende Aussprache hatte. Mon faßte diesen Laut als tönenden, = *ḍ*, Khmer als tonlosen, = *ṭ*. Das Zwitterhafte von Mon *ḍ* blieb auch später noch bestehen, als die Unterscheidung von tonlosen und tönenden Konsonanten bezüglich ihres Einflußes auf die nachfolgenden Vokale eintrat: *ḍ* wurde und wird in bezug hierauf zu den tonlosen Konsonanten gerechnet. Daß übrigens auch bei K die Entwicklung nach *d* nicht ganz fehlte, lehrt das Beispiel: K *ṭal* bis = M *duiw* = B *dal*.

Man könnte aber auch versucht sein, den Unterschied zwischen dem tönenden *ḍ* des Mon und dem tonlosen *ṭ* des Khmer in Verbindung zu bringen mit der Lautverschiebung, welche die moderne Aussprache in beiden Sprachen gegenüber der in der Schrift zum Ausdruck kommenden aufweist, und darnach für eine der beiden folgenden Annahmen sich entscheiden: 1. bei Khmer wurde der ursprünglich auch tönende Zerebrallaut erst dann in der Schrift fixiert, als die Lautverschiebung der tönenden Konsonanten zu tonlosen schon vollzogen war, oder 2. bei Mon wurde der ursprünglich auch tonlose Zerebrallaut erst dann in der Schrift fixiert, als eine zweite Lautverschiebung, wie sie das moderne Khmer von *ṭ* zu *ḍ* (und *p* zu *b*) aufweist, auch bei Mon eingetreten war. Die erste Annahme scheitert aber an folgenden Gegengründen: *a)* Wollte man annehmen, daß die Einführung der Schrift bei Khmer überhaupt erst zu einer Zeit erfolgt wäre, wo die Verschiebung der Tönenden zu den Tonlosen schon vollzogen war, so dürfte es ja in seinem Alphabet überhaupt keine Tönenden mehr geben und die Entsprechungen zu Schrift-Mon dürften nicht sein, wie es jetzt tatsächlich ist, M *g* = K *g*, M *ǵ* = K *ǵ*, M *d* = K *d*, M *b* = K *b*, sondern müßten M *g* = K *k*, M *ǵ* = K *ć* etc. sein; *b)* wollte man aber annehmen, daß die Zerebralexplosive bei Khmer (und Mon) überhaupt nicht ursprünglich war, sondern daß die Zerebralisierung eines ursprünglichen dentalen T-Lautes bei K erst im Laufe der Entwicklung, sei es aus anderen wie bei Mon, sei es aus gleichen, aber unabhängig wirkenden Gründen, aber eben zu der Zeit erfolgt sei, wo das Khmer keine tönenden Konsonanten mehr aufzuweisen hatte, so spricht dagegen die doch nicht unbedeutende Anzahl der Entsprechungen eben meiner ersten Gruppe, wo einem K *ṭ* ein M *ḍ*, B *d* (S *d*) zur Seite stehen, eine Anzahl, die doch schon zu bedeutend ist, als daß dieses Zusammentreffen auf bloßen Zufall zurückgeführt werden könnte. Aus ganz analogen Gründen wird auch die zweite Annahme hinfällig, und sie werden noch verstärkt durch die Tatsache, daß das moderne Mon eine solche zweite Lautverschiebung von Tonlosen zu Tönenden, wie das moderne Khmer sie allerdings aufweist, in keiner Weise erkennen läßt. Diese Hinfälligkeit

[1] S. § 14.

zweier meiner oben ausgesprochenen Theorie entgegengesetzter Annahmen scheint mir eine starke Stütze für die Richtigkeit dieser Theorie zu sein.

3. Die sekundäre Weiterentwicklung bei Mon.

§ 138. M *ḍ* = K *d* = B *d* = S *d (t)*:

M	K	B	S
ḍāk Wasser . . =	*dīk* . . . . . . =	*dak* . . . . . . =	*dāk*[1]
ḍuh reif . . . . =	*dũ* . . . . =	*dum* . . . . . . =	*dum*
ḍut Vogelschwanz .	*kanduj* Schwanz[2]		
khaḍut zerren, necken	*dadūć* drängen, belästigen		
kduḥ hassen	*predūs* ausschlagen, sich sträuben		
ḍuin weich, biegsam =	*dan*		

Nachdem bei Mon der zweifelhafte Zerebral einmal als tönend aufgefaßt war, breitete er sich aus noch unaufgeklärten Gründen über sein eigentliches Gebiet hinaus auch auf das der dentalen T-Laute, und zwar eben, weil er selbst tönend war, auf das der tönenden dentalen T-Laute aus; Produkte dieser Entwicklung sind die hier aufgeführten Formen.

4. Die sekundäre Weiterentwicklung bei Khmer.

§ 139. M *t* = K *ṭ* = B *t* = S *t (d)*:

M	K	B	S
khatā Krabbe, Krebs =	*keṭām* . . . . . =	*kötam* . . . . . . =	*tam*

Weitere Beispiele dieser Art anzuführen unterlasse ich, da sie so zahlreich sind, daß sie auch bei flüchtiger Durchsicht des Vergleichungsmaterials sofort sich bemerkbar machen. Die hier eingetretene Entwicklung ist eine bei Khmer in analoger Weise erfolgte wie die in Gruppe II bei Mon nachgewiesene, nur viel weiter um sich greifend als dort: nachdem bei Khmer der Zerebrallaut als tonlos erfaßt war, dehnte auch er sich in das Gebiet der dentalen T-Laute aus, hier aber, weil er selbst tonlos war, in das Gebiet der tonlosen dentalen T-Laute. Diese Entwicklung nahm einen solchen Umfang an, daß Aymoniers Dictionnaire nur ungefähr 35 mit *t* anlautende Stämme aufweist, von denen 4 oder 5 noch Nebenformen mit *ṭ*-Anlaut aufweisen, gegenüber ungefähr 75 mit *ṭ* anlautenden, während bei Mon der *ḍ*- zu dem *d*-Anlaut doch die Verhältniszahlen 34:49 aufweist.

§ 140. Hier bei K *ṭ* liegen nun die Ursachen der weitgehenden Gebietsüberschreitung einigermaßen zutage. Sie wird zum wenigsten gefördert, wenn nicht ausschließlich veranlaßt sein durch den regelrechten Wechsel sowohl von *t* nach *ṭ* als umgekehrt von *ṭ* nach *t*, der jetzt noch im Khmer lebendig funktioniert. Was zunächst den Wechsel von *t* nach *ṭ* angeht, so vollzieht sich derselbe stets: 1. wenn ein mit *t* anlautender Stamm ein (einfaches oder doppeltes) Präfix zu sich nimmt: *ta* eine Barke errichten: *sanṭa* Bordplanken, *tak* Geräusch der Tropfen beim Fallen: *panṭak* Kausativ dazu, *tam* sich enthalten: *panṭam* isolieren, *tić* ‚peu‘: *panṭić* ‚un peu‘, *tiṅ* gespannt: *panṭiṅ* spannen, *tŏṅ* sich zu-

[1] Wenn dieses Wort von Pali *dakā* (Sanskrit *daka*) abgeleitet werden könnte, so wäre die Priorität des *d* auch positiv dargetan; ein Hindernis für die Ableitung scheint aber Pali (Sanskrit) *a* gegenüber M *ā* zu sein.

[2] S. § 89.



sammenziehen: *sanṭōṅ* bugsieren; als Ausnahme finde ich nur: *pretōṅ* sich zusammenziehen und *kŭtāt* Spiel zu Paar und Unpaar. Nun finden sich eine ganze Anzahl, ungefähr 60, Formen mit *ṭ*-Anlaut und einem Präfix, von welchen die einfache Stammform nicht vorhanden ist; bei ihnen bleibt es also zweifelhaft, ob sie von einem Stamm mit *ṭ*- oder mit *t*-Anlaut herzuleiten sind. Ein anderer Übergang von *t* zu *ṭ* findet statt, wenn der mit *t* anlautende Stamm ein Doppelinfix erhält, von welchem der erste Bestandteil *ă* (und *n*?), nicht aber *r* ist: *ta* verbinden: *ṭăṇa* Verbindung, *tak* Geräusch fallender Tropfen: *ṭăṇak* fallender Tropfen, *tāṅ* ersetzen: *ṭăṇāṅ* Stellvertretung, *tēṅ* vorbereiten: *ṭăṇēṅ* Vorbereitung; dagegen: *tap* Rückkunft: *trelap* Rückkunft, *tam* sich enthalten: *treṇam* Enthaltsamkeit,[1] *tāk* leiten, lenken: *tremāk* Kornak.

§ **141**. Ein Wechsel umgekehrt von *ṭ* nach *t (th)* dagegen findet statt, zunächst wenn ein mit *ṭ* anlautender Stamm ein einfaches Infix (*n, m, l*; *r* finde ich nicht) in sich aufnimmt: *ṭāk* niederlegen: *thnāk* Stufe, *ṭör* marschieren: *thmör* Reisender, *ṭiṅ* eine Art Wage: *thliṅ* wägen; bei doppeltem Infix aber, dessen erstes Glied *ă* ist, bleibt die Zerebralisierung, wie die Formen *ṭăṇăk* Station, *ṭăṇör* Marsch, *ṭăliṅ* Gewicht zeigen. Eine andere Art der Verwandlung von *ṭ* zu t tritt ein, wenn ein mit *ṭ* anlautender Stamm ein Doppelinfix erhält, dessen erstes Glied *re* ist: *ṭōt* aufreihen: *treṇōt* Reihe.

§ **142.** Dieses regelrechte gegenseitige Übergreifen des *ṭ*- und *t*-Anlautes in einander mußte natürlich das Gefühl für den stammhaften Unterschied zwischen *ṭ* und *t* bedeutend schwächen, und so konnte es denn leicht geschehen, daß, wenn ein ursprünglich mit *t* anlautender Stamm durch Vorsetzung eines (einfachen oder doppelten) Präfixes oder durch Infigierung von *ă* + *ṇ* (*ă* + *ḷ*) zerebralisiert worden war, diese Zerebralisierung von einem irrtümlichen Sprachbewußtsein auch auf den einfachen Stamm übertragen wurde. Wenn, absolut genommen, auch das Umgekehrte geschehen konnte, daß nämlich bei ursprünglich mit *ṭ* anlautendem einfachen Stamm nach Infigierung von *m, n, l* oder *re* + *n*, *re* + *m* (*re* + *ḷ*) die dabei eingetretene Dentalisierung auch auf den einfachen Stamm übertragen wurde, so ist doch dabei zu erwägen, daß in der Wortbildung des Khmer die präfigierten und mit *ă* + *ṇ* (*ă* + *ḷ*) infigierten Formen die einfach oder mit *re* + *n*, *re* + *m* (*re* + *ḷ*) infigierten bei weitem, vielleicht um das Zehnfache an Zahl überragen. Der erstere Prozeß, die Übertragung der Zerebralisierung auch auf einfache ursprünglich dental anlautende Stämme, kam also umso viel häufiger zur Verwendung. Damit ist denn auch das bedeutende numerische Übergewicht der zerebral anlautenden Stämme über die mit *t* beginnenden hinreichend erklärt.

E. Der Laut *β* bei Mon.

§ **143.** Der Laut *β* findet sich nur bei Mon. Seine Entsprechungen bei den anderen Sprachen sind die folgenden:

M	K	B	S
laβak tragen (Kleid, Schärpe)	*bāk* tragen (Kleid, Ring)	*băk* tragen, am Halse aufgehängt	*nbak-uiĕh* eine Schärpe tragen

[1] Diese letztere Behandlung ist nur ein Spezialfall der viel weiter gehenden, auch im folgenden Abschnitt zur Anwendung gelangenden Regel, daß der T-Laut unmittelbar vor einem anderen Konsonanten niemals zerebral sein kann, auch wenn er nicht, wie vor allen anderen Konsonanten als *r* (und *w*), aspiriert würde: *trāp* nachahmen, aber *ṭărāp* Beispiel, *trūw* erreichen: *ṭărūw* entscheiden, dann in Formen wie *thlāij* teuer: *ṭălāij* Preis, und stets in dem Präfix *tre*: *trepak* Membrane (*pak* häuten).



M	K	B	S
βaṅ Bambussprößling	*lăbaṅ* neue, gerade Sprößlinge		*baṅ* Stengel des Bambus
kβaṅ Schiff	*ćapāṅ* Krieg, Kriegsschiff		
βan flechten, winden		*boń* flechten =	*buôń*
thaβaḥ zeigen	=	*töbọh* =	*(tö)mböh*
βā zwei =	*bir* =	*bar* =	*bar*
baβū berauscht =	*bul* Pflanzengift =	*bul* Trunkenheit *böńul* vergiftet	*bińul* berauscht
baβē' Ziege =	*babē* =	*böbe* =	*bêh, bêih*
βāu Zuckerrohr =	*ăbāu*		
khaβuiṅ Graben	*böṅ* ausgraben		
βuit um, herum, bei, ungefähr		*böt* in; also	
βuiw Salz =	*ăpil* =	*boh* =	*bŏh*

Haswell gibt in seinem Vocabulary die (noch jetzige) Aussprache des $\beta = b$ an. Das würde also genau zu den Entsprechungen stimmen, die hier zusammengestellt sind, mit Ausnahme von M *kβaṅ* Schiff = K *ćapāṅ* Krieg, Kriegsschiff und M *βuiw* Salz = K *ăpil*, in welchen beiden Fällen aber die Khmerformen in dieser Sprache Lehnwörter sind, die erst zu der Zeit in die Sprache aufgenommen wurden, als dort *p* schon zu *b* geworden, was somit die richtige Gleichung zu M *β* wieder herstellt. Genauer als Haswell beschreibt mir wiederum[1] Herr C. O. Blagden die Aussprache, welche *β* in dem Dialekt von Maulmain-Martaban aufweist, der die alte Konsonantenaussprache treuer bewahrt hat: ‚*β* ist ein eigentümlicher Laut: es ist ein halb ausgeprägtes leicht nasaliertes *b*, welches dem Vokal, der darauf folgt, öfters (immer?) einen tiefen Ton gibt, z. B. *βà* zwei. Der Laut wird aber so ausgesprochen, daß man kaum hört, daß es ein *b* ist: der Mund öffnet sich sofort; man hört kaum, daß die Lippen geschlossen waren. Zu gleicher Zeit geht etwas Atem durch die Nase, also $\beta\bar{a} = \left\{\frac{m}{b}\right\} \grave{a}$.‘ Eine derartige Aussprache spiegelt sich wieder in den Gleichungen: M *laβak* eine Schärpe tragen = S *nbak*, M *βaṅ* Bambussprößling = K *lăbaṅ*, M *thaβaḥ* zeigen = S *mböh*, M *βāu* Zuckerrohr = K *ăbāu*, M *βuiw* Salz = K *ăpil*. Es würde sich daraus ergeben, daß auch Khmer und Stieng diesen Laut besitzen und ihn durch *m (n)* + *b* ausdrücken, worin *m (n)* also dann nicht notwendig als Präfix zu fassen wäre. Auch Bahnar scheint diesen Laut nicht zu entbehren, wenn man aus dem Wechsel von *b* und *m* schließen soll, der sich sowohl im Anlaut von Stämmen, mehr noch in der Präfigierung zeigt und unwillkürlich an die oben angegebene Schreibweise Blagdens $\beta\bar{a} = \left\{\frac{m}{b}\right\} \grave{a}$ erinnert: *bet* schräg einbohren = *met*, *bou* riechen (intr.) = *mou*, *buhum* die Ehre wieder herstellen = *muhum*, *bröm* Pfeil = *mröm*, *böna* Kriegsgefangener = *möna*. Auch Entsprechungen wie B *amil* Spiegel = K *bil*, S *bil* sprechen für die gleiche Annahme.

Da *β* bei Mon zu den tonlosen Konsonanten gehört, so tritt hier der Fall ein, wo ein tonloser Konsonant einer Mon-Khmersprache tönenden Konsonanten anderer Mon-

[1] Vgl. S. 8 und S. 129 Anm. 2.

Khmersprachen entspricht, der einzige Fall, wo die sonst durchgängige Kongruenz der beiden Konsonantengruppen in einer ganzen Klasse wirklich durchbrochen wird. Aber es ist doch schon ein Anfang dazu gemacht, wenn bei den Zerebralen das Übergreifen des *ḍ* bei Mon nach *d* hin das tonlose *ḍ* bei Mon tönendem *d* bei Khmer und Stieng entsprechen läßt.

F. Das Verhältnis von Stieng zu den übrigen Sprachen.

§ 144. Während bei den übrigen Sprachen die eventuellen Abweichungen von der Regel, daß tonlosen Konsonanten tonlose, tönenden tönende entsprechen, stets auf eine Konsonantenklasse sich beschränken, scheinen bei Stieng eine Anzahl Abweichungen vorzuliegen, die sich über mehrere Konsonantenklassen erstrecken.

Die vorkommenden Fälle lassen sich in vier Gruppen teilen:

1. S *b* = *p* der anderen:

	S		K		B		M
a	*bap* Sünde . . .	=	*pāp* (= Pali *pāpo*)				
a	*röboṅ* Hecke, Palisade	=	*rapaṅ*[1]				
a	*sömbŏt* Brief . .	=	*sāpöt*				*khapuit*
a	*söbŏt* schwören .	=	*sepat* (= Pali *sapatho*)				
a	*pöbor* Suppe = *por* .		*papar* Reissuppe .	=	*por* gekochter Reis		
a	*bun* gute Werke .	=	*pun* (= Pali *puñño*?)		*pun* gelingen, Glück haben		
a	*kömuor* Betelkalk .	=	*kāpōr*			=	*khapuiw*
	bać besprengen, ausstreuen		*pāć* ausstreuen				
	bŏh Zeigefinger					=	*ipuh*
	bêk zerbrechen (intr.)	=	*pēk*				
	beṅ einen Strick über den Weg spannen		*trepēṅ* mit Stricken binden				
	ćöbêć pressen mit der Hand	=	*ćrepāć*				
	ćöbĕh rein . . .	=	*ćepās*				
	ćêmbaṅ sich schlagen	=	*ćepāṅ*		*pāṅ* streiten		
	röbom Bremse (Tier)	=	*rapöm*				

Hier ist unschwer zu erkennen, daß Stieng die gleiche Lautverschiebung aufweist, welche Khmer bei seinem *p* durchgemacht hat, das in seiner modernen Aussprache auch zu *b* geworden ist. Die unter *a* zusammengefaßten Wörter werden allerdings alle oder größtenteils Lehnwörter aus dem Khmer sein (bei *kömuor* Betelkalk ist *b* noch mehr erweicht zu *w*, *u*). Bei den übrigen aber ist die Entlehnung doch ausgeschlossen, insbesondere bei *bŏh* Zeigefinger, das bei Khmer gar nicht erscheint.

[1] Von *raṅ* einschließen.



2. S *d* = K *ṭ*:

	S		K	B
a	*dōp* Flasche	=	*ṭap*	
a	*krödahi* Papier	=	*kreṭās*	
a	*pödiṅ* anklagen		*phṭiṅ* bei Gericht verklagen [1]	
a	*pröduć* zum Beispiel . . .		*preṭūć* vergleichen [2]	
a	*duṅ, ndhuṅ* Kokospalme . .		*ṭūṅ*	
	dok wegnehmen	=	*ṭak* . . . . =	*tāk*
	dal sich vergrößern . . .		*ṭāl* sich ausbreiten	
	dōh losbinden	=	*ṭōḥ*	
	södai bedauern	=	*sṭāj*	
	köndĕh sich schneuzen .	=	*kanṭās*	
	apoldöt sich balanzieren .	=	*ćāṭöt* auf der Spitze des Fußes	

Da hier Entsprechungen aus (Bahnar und) Mon leider nicht vorhanden sind, so bliebe es zunächst unsicher, ob nicht Fälle der ursprünglichen Gleichung von K *ṭ* vorlägen (s. § 136), nur *dok* ‚wegnehmen' ausgenommen, da hier Bahnar *tāk* dagegen spricht. Dieses Beispiel, dann aber noch mehr die Analogie zu den Fällen der vorigen Gruppe, macht es aber nahezu sicher, daß auch hier wieder Stieng die gleiche Lautverschiebung mitmacht, welche in der modernen Aussprache des Khmer eingetreten ist, nämlich Übergang von *ṭ* zu *d*. Zwar mögen die unter *a* zusammengefaßten Wörter wieder Entlehnungen aus dem Khmer sein, bei den übrigen aber scheint das doch ausgeschlossen. Noch mehr gestützt wird diese ganze Auffassung durch die jetzt folgende Gruppe:

3. Tonlose Konsonanten bei S = tönenden bei K:

S		K	B
ćöküm Hoffnung . . .	=	*sanghöm*	
ćuih hobeln	=	*ǵhūs*	
ćot ausgießen	=	*ǵāt*	
tăh ‚enlever une tranche' .		*pandāḥ* ‚tranche'	
tih [3] mangeln; falsch . . .		*dé* nicht, nichtig, leer	
tih unterrichten		*dés* (= Pali *deseti*)	
tōh Eiter	=	*khduḥ*	
tōh Funke, sprühen . . .		*phduḥ* sprühen, explodieren = lassen	*doh*
ntuṅ Wiege		*dōṅ* Schaukel	
pit nehmen, greifen . . .		*chbīt* erfassen mit den Fingerspitzen	
puić Rasse, Geschlecht . .		*būć*	

Wenn angenommen wird, daß Stieng die Lautverschiebungen des Khmer, *p* zu *b*, *ṭ* zu *d*, mitgemacht habe, so müssen umsomehr auch Fälle vorhanden sein, in denen die allgemeine Verschiebung der Tönenden zu Tonlosen sich zeigt, welche das moderne Khmer (und Mon) durchgemacht und welche sicherlich älteren Datums ist als die partielle Verschiebung von Tonlosen zu Tönenden, welche das Mon überhaupt noch nicht kennt. Diese

[1] *ṭiṅ* wissen.
[2] *ṭūć* ähnlich sein.
[3] Bezüglich des *h* s. § 74.

Forderung wird erfüllt durch die in Gruppe 3 zusammengestellten Formen, die sich aus allen Konsonantenklassen rekrutieren.

§ **145.** Darnach muß nun zusammenfassend gesagt werden, daß Stieng eine Anzahl Formen aufweist, in denen sich beide Lautverschiebungen des modernen Khmer zeigen, sowohl die allgemeine der Verschiebung der Tönenden zu Tonlosen, als auch die partielle von Tonlosen zu Tönenden. Est ist aber nur der Beginn einer derartigen Bewegung, denn die Anzahl der Formen, welche den älteren Zustand bewahrt haben, überwiegt noch bei weitem.

Anhang: Die Aspiraten.

Die Verhältnisse der Aspiraten, besonders in den einzelnen Konsonantenklassen, scheinen auf den ersten Blick in den vier Sprachen nicht die gleichen zu sein; es ist deshalb notwendig, die Tatsachen zunächst für jede Sprache gesondert vorzuführen.

1. Mon.

§ **146.** *a)* Hier zeigen sich tonlose Aspiraten in allen Konsonantenklassen, zerebrale ausgenommen (vgl. § 124).[1] In einigen Fällen zeigt sich die tonlose Aspirata als entstanden aus tonloser Nichtaspirata und *h*, oder sie erscheint als Präfix zu einem vokalisch anlautenden Stamm: *ćhak* verbinden: *klĕṅ-ak* binden; *ćhān* lieben: *ǵrahān* lieben, *hān* zusammen; *ćhim* Blut: vgl. K *maham* Blut; *thup-gwī* umwinden: vgl. B *hō̱p* einwickeln, ersticken, K *thap* ersticken, *hap* außer Atem; *phũ* baden (trans.): *hũ* baden (intr.); *phĕk* fürchten: *phahĕk* erschrecken. Bei noch tiefer eindringender Forschung, insbesondere auch bei der fortschreitenden Vergleichung mit den übrigen Sprachen der Mon-Khmergruppe mögen sich wohl noch mehr solcher Aufteilungen bewerkstelligen lassen. Aber die Anzahl der wenigstens jetzt noch verbleibenden tonlos-aspiriert anlautenden Stämme ist doch eine so große, daß an der ursprünglich selbständigen Existenz tonloser Aspiraten bei Mon zunächst noch festzuhalten sein wird.

b) Anders verhält es sich mit den tönenden Aspiraten. Dieselben fehlen zunächst gänzlich bei der Guttural- und Palatalklasse. Zu den noch verbleibenden zwei Klassen, der Dental- und Labialklasse, erscheinen sie in so geringer Zahl — nach Abzug der Lehnwörter —, daß man billig zweifeln muß, ob das Mon ursprüngliche tönende Aspiraten kennt. Die Tatsachen sind hier folgende:

dhat Kraft, Konstitution, Wesen . . .	=	Pali *dhātu*
dhaw das göttliche Gesetz	=	Sanskrit *dharma* (Pali *dhammo*)
dhāt Reliquie	=	Pali *dhātu*
adhān beständig	=	„ *addhānā* lange Zeit
dhup ‚presents for the priests, arranged in the form of a cone or pyramide'	=	„ *dhūpo*? oder *thūpo*?
bha erschrecken	=	„ *bhajā* Furcht, Schrecken
bhā Kloster, Schule	=	„ *vihāro*[2]

[1] Auch ist zu berücksichtigen, daß, wie schon § 114 bemerkt, die Präfixe nicht mit einbezogen sind.

[2] Die Entwicklung ist eine durchaus regelmäßige, was den Auslaut anbetrifft, s. § 13, aber auch betreffs des Anlautes, vgl. den Übergang von Pali *v* in Khmer *b*, s. §§ 93, 147 und 183, Anm. 1.



bhut Geist, Dämon	=	Pali *bhūto*
bhū ‚one of the thirty divisions of the universe‘	=	„ *bhūmi*
bhāi Unglück	=	„ *bhajā*
suik-bhuik reich, wohlhabend	=	„ *bhakketi* genießen
gandhuik Schwefel	=	Sanskrit *gandhaka*
bhat Name eines der Monate des Mondjahres	=	Pali *bhaddapadā*

Es verbleiben noch:

dhah ‚to pick‘	*wibhat* Proposition (= Pali *vibhatti*?)
dhāp ‚a one headed drum‘	*bhin* Opium
bhaṅ, bhaṅ-bhiṅ erstaunt	*bhuï'* wegen
bhaṅ ‚ganja‘	

Hiervon werden auch *dhāp, bhaṅ* (II), und *wibhat* wohl noch Lehnwörter sein.

2. Khmer.

§ 147. *a)* Die tonlosen Aspiraten sind auch bei Khmer in allen Konsonantenklassen vorhanden. Aber noch zahlreicher als bei Mon zeigen sie sich hier vielfach als Zusammensetzungen von Nichtaspirierten mit *h*:

khāk ausspeien	.	*kŭhāk* Auswurf
khiṅ zornig	.	*kŭhiṅ* Zorn
khit festsetzen	.	*kŭhit* Epoche
khus Unrecht	=	*kŭhus*
khē Mond, Monat	.	*kaṅhē* Zeit
khiew blau, grün	.	*hiew* Licht (einer Feuerwaffe)
khŏk eine Ohrfeige geben	.	*kŭhok* Zorn
ćhā sich spalten	.	*hā* öffnen (den Mund), *ćăhā, lahā* offen
ćhut exakt	.	*ćăhut* Exaktheit
ćhūw mausen	=	*hūw*
ćhō verworrenes Geräusch	.	*hō* Kriegsgeschrei
thap ersticken	.	*hap* außer Atem
thā sagen	.	*hā* öffnen (den Mund)
thŏp riechen (trans.)	.	vgl. B *hep, hip*
thē sorgen für	.	*lahē* Ruhe
phaṅ feiner Staub	=	*la'aṅ*
phut Ende	.	*ćhut* genau, *ćăhut* Genauigkeit
phŏm schwanger	.	*hŏm* anschwellen

Indes auch hier ist der noch verbleibende Rest tonlos-aspiriert anlautender Stämme so groß, daß ein ursprüngliches Vorhandensein auch bei Khmer zunächst nicht angezweifelt werden kann.

b) Wenn bei den tönenden Aspiraten Khmer auch alle Konsonantenklassen vertreten hat, so ist doch die Zahl derselben schon in ihrer Gesamtheit genommen bedeutend kleiner als die der tonlosen Aspiraten. Sie wird noch mehr vermindert einerseits dadurch, daß auch hier die Aspirata sich als Zusammensetzung einer Nichtaspirata mit *h* sich erweist, andererseits, daß eine Anzahl von ihnen Lehnwörter sind:

kagha prahlerisch . . . . = *ǵāhā*
ghāt verbieten, aufhalten . . . . . . *kūhāt* Hindernis
ghō-ghāu wütend . . . . *drehō-drehāu* seufzen, *hō* Kriegsgeschrei, *hāu* rufen
ǵhān marschieren, schreiten . . . . . *ǵāhān* Schritt, vgl. S *han* marschieren
ǵhām Blut . . . . *prehām* Morgenröte
ǵhuol erstickt . . . . *uol* Erdrosselung
ǵhieṅ krumm, geneigt . . . . *pha'ieṅ* geneigt
dhūw abspannen, schlaff . . . . B *hödū* schlaff werden
dhāt beleibt . . . . *dāhāt* Beleibtheit
dhā umfangreich . . . . *dāhā* Größe, Dicke
pabhuk ‚pulsations précipitées' . . . . *uk* Schmerz, Unruhe, *papa'uk* Palpitationen
rābhöj erfrischen . . . . *rahöj* Frische

Als Lehnwörter stellen sich dar:

saṅghāt eine Art Opfer . . . . = Pali *saṅghāto*?
bīghāt töten . . . . = „ *vighāto*
treǵhāij Schatten . . . . = „ *ćhājā*
dhāt Elemente, Reliquien . . . . . . = „ *dhātu*
predhān vorzüglich . . . . = „ *padhāno*
dhār ausgießen . . . . = „ *dhārā* Strom, Gießbach
sādhit niederstellen = *santhit* von *thit* wohnen = Pali *ṭhiti*
dhūp Wohlgerüche . . . . = Pali *dhūpo*
bhab Existenz, Welt . . . . = „ *bhavo*
sābhab fleischliche Lust . . . . = „ *sābhavo*
bhāk Teil, Anteil . . . . = „ *bhāgo*
bhāb Natur, Person . . . . = „ *bhāvo*
bhit Furcht . . . . = „ *bhīti*
bhūt Geister . . . . = „ *bhūto*
bhūm Erde . . . . = „ *bhūmi*
bhāij Gefahr, Furcht . . . . = „ *bhajā*

In mehreren Fällen stellen sich tonlos anlautende Nebenformen oder Ableitungen ein, welche die Aspiration nicht mehr aufweisen:

ghuop Periode . . . . = *khuop*
ǵha sich aufrecht halten . . . . . . = *ǵāna* Statue
ǵhī leiden, kranksein . . . . = *ǵāṅī* Krankheit
dhuo Hazardspiel . . . . = *thuo*
dhuon genügen . . . . = *thuon*
bhuk Schmutz, Kot . . . . = *phuk*
pabhūr frisch, glatt (Wange) . . . . = *phūr*
bhuoj Bedeckung . . . . = *phuoj*
prebhēh aschgrau . . . . = *prephēḥ; phēḥ* Asche.

Immerhin bleibt doch noch die Zahl der tönend aspiriert anlautenden Stämme eine nicht ganz unbeträchtliche — gutturale 6, palatale 14, dentale 16, labiale 15 —, daß

jedenfalls die Aberkennung der Existenz ursprünglicher tönender Aspiraten bei Khmer nur mit großem Vorbehalt gemacht werden könnte.

3. Bahnar.

§ 148. *a)* Das Bahnar weist bei den Palatalen keine tonlosen Aspiraten auf. In einer Anzahl von Fällen zeigen sich die Aspiraten ebenfalls als Zusammensetzungen einer Nichtaspirata mit *h*, die sich allerdings ausschließlich auf die Labialklasse zu beschränken scheinen:

phal eine Gefälligkeit erweisen . . . . = *hăl*
pham Blut . . . . vgl. K *maham*, M *ćhim*
phăt-klak[1] ‚engorgement de l'estomac, qui entrave la respiration' *hăt* eng
pheć zerbrechen (tr.) . . . . *heć* brechen (intr.)
phiel traurig . . . . = *hiel.*

Dagegen zeigt sich bei Bahnar noch eine andere Quelle der Entstehung von Aspiraten, die bei Mon, Khmer und Stieng nicht vorhanden zu sein scheint.[2] Das Präfix *ś* schwächt sich ab zu *h* und aus der so entstandenen Verbindung *h(a)* + Nichtaspirata wird dann durch Umkehrung Nichtaspirata + *h* = Aspirata:

khăm drohen . . . . = *śŏkăm*
khăṅ rauh, hart anzufühlen . . . . = *hakăṅ* = *śŏkăṅ*
khep Schmiedezange . . . . = *śŏkep.*

b) Die tönenden Aspiraten fehlen bei Bahnar vollständig.

4. Stieng.

§ 149. *a)* Stieng weist die tonlosen Aspiraten auf in allen Konsonantenklassen, aber bei den Palatalen nur in zwei Beispielen: *ćhu* ‚brûler, allumer', vgl. K *ćhur* ‚prendre feu, B *hur* ‚passer sur le feu' etc., und *ćhuih* reiben, bohnen vgl. K *ǵhus* hobeln. Zusammensetzungen von Nichtaspiraten mit *h* finden sich hier viel seltener:

phuṅ Herde, Packet . . . . . . vgl. K *huṅ* Knäuel
phuṅ fürchten, zittern . . . . *bŏnhuṅ* furchtsam
thur ‚ampoule produite par le feu' . vgl. B *hur* passer sur la flamme des feuilles etc.

Es sind aber eine Anzahl Fälle vorhanden, wo einer Aspirata bei Stieng eine Nichtaspirata in den anderen Sprachen entspricht:

phĭh waschen (Wäsche) . . . . . . = B *pih*
thi oben . . . . = B *hŏti*
thiêr schmieden . . . . = B *tier*

Auch bei Stieng selbst wechseln solche Formen miteinander:

khiĕh die Lampe schneuzen . . . . = *kiĕh*
khuć verschwenden . . . . = *kuć*

---

[1] *klak* = Magen.

[2] Bei Mon, Khmer und Stieng fehlt, wie es scheint, die Vorbedingung dazu, nämlich der Übergang des Präfix-*s* in *h*, die bei Mon nur vor Liquiden (Nasalen? und) Halbvokalen stattfindet, in welchem Falle dann in der modernen Aussprache allerdings ähnliche Vorgänge sich vollziehen: *sla* Blatt = *hla* und *lha*, *swaw* Elysium wird gesprochen *fow*, was die Mittelformen *hwaw*, *whaw* voraussetzt.



Man wird es also hier wohl mit Ungenauigkeiten zu tun haben, da an eine Bildung der Aspirata aus einem früheren Präfix *h* auch bei Stieng nicht zu denken ist.

b) Die tönenden Aspiraten finden sich nur in äußerst geringer Anzahl: *bheć* Früchte in kleine Stücke zerhacken, das aber mit B *heć* ‚zerstücken' zu verbinden ist, *dhĕh* unten, das aber die Nebenform *dĕh* hat, *dhok* einen Fußtritt geben, das mit K *khŏk* einen Nasenstüber geben, *kŭhŏk* Zorn zu verbinden ist, *ndhuṅ* Kokosbaum, das aber die Nebenform *duṅ* hat und = K *ṭūṅ* ist, *nim-ghel* Schild, das aber = K-B *khel* ist, *ghuṅ* Leiter = B *kuṅ*, *ndhuk* ‚fumée, brouillards (rare)' = B *tuk* ‚rosée du matin, vapeurs du matin',[1] so daß als nicht weiter zu zerlegende oder sonst zu erklärende Formen nur übrig bleiben: *dhir* frei, müßig, *adhom* stoßen, *ndhuṅ* eßbare Liane, *ndhuṅ* Aal, *ghêi* krumm, falsch, *ghom* Turban anlegen. Schon diese äußerst geringe Anzahl verbietet es anzunehmen, daß Stieng ursprünglich tönende Aspiraten besessen habe.

§ 150. Alles zusammengefaßt muß es überhaupt als fast sicher bezeichnet werden, daß in den Mon-Khmer-Sprachen die tönenden Aspiraten nicht ursprünglich sind.

V. Die (Inlaut-) Vokale.[2]

A. Der Vokal *a*.

a) Nach Tonlosen.

§ 151. **1. Mon.**

α) Im Verhältnis zu Khmer (vorhanden: 39 Entsprechungen).[3]

1. Hier zeigen sich zunächst 11 Fälle von *a* = *a*-Entsprechungen, die Fälle, wo Mon *ā* aus *al* entstanden ist (s. § 14), schon miteingerechnet.

2. Diesen müssen auch noch 3 Fälle zugerechnet werden, wo M *a* = K *uo* erscheint, da letzteres aus *wa* hervorgegangen ist (s. § 238 ff.).

3. Alsdann sind anzuführen 4 Fälle von M *a* = K *ŏ*.

4. Alle diese Fälle bilden nicht eigentliche Abweichungen von der Entsprechung M *a* = K *a*, da bei Mon selbst Nebenformen mit *ŏ* zu solchen mit *a*, wie es scheint, immer vorhanden sind, was bei Khmer allerdings nur auf Fälle mit tonlosem Anlaut beschränkt zu sein scheint; so findet sich denn auch hier M *ćan* verbinden = K *ćaṅ*, *ćŏṅ* und umgekehrt M *pah*, *pŏh* werfen, schleudern = K *pŏḥ*.

5. Ebenfalls nicht als Abweichungen können bezeichnet werden eine Anzahl von Fällen, in welchen M *a* einem K *ā* entspricht, wo aber das letztere sich aus den vielfachen Beschränkungen erklärt, welchen *a* mit Bezug auf den nachfolgenden Auslautkonsonanten bei Khmer unterworfen ist: M *tak* bersten = K *tāć* Bruch, Riß, M *thapak* stechen: K *pāć* ziselieren, M *pan* schießen = K *pāñ*, s. §§ 33—35, M *kah* trocken = K *khāḥ*, s. § 45, M *kaw* Leim = K *kāw*, s. § 39. Umgekehrt liegt wahrscheinlich die Sachlage in drei Fällen,

[1] In dem letzteren Beispiel ist die Form von Stieng zunächst einer Form bei K wie *ṭuk* gleichzusetzen, vgl. S *ndhuṅ* Kokosbaum = K *ṭūṅ*, wo dann *ṭ* in der modernen Aussprache zu *d* wurde.

[2] Von hier angefangen ganz besonders ist das in Abschnitt II (S. 9 ff.) zusammengestellte Vergleichungsmaterial stetig als Grundlage der Erörterungen anzusehen.

[3] Ich gebe bei jeder Verhältnisgruppe an, wie viel Entsprechungen überhaupt vorliegen, weil ich denke, daß die Zahl derselben auch bei der Wertung der folgenden Teilzahlen jedesmal miterwogen werden muß.

wo einem M *aḥ* ein K *ās* gegenübersteht, wo die Beschränkung bei Mon liegt, das vor *ḥ* kein *ā* duldet, s. § 20: M *ćaḥ* sich widersetzen, K *ćās* entgegengesetzt, M *taḥ* eben, glatt: K *ṭās* ausbreiten, M *thaḥ* metallene Schüssel = K *thās*.

6. Dagegen müssen eine Anzahl anderer *a* = *ā*-Entsprechungen als ‚unregelmäßig' bezeichnet werden: M *bkap* umstürzen = K *phkāp*, M *ćap* zugehörig: K *ćāp* ergreifen, M *ćam* versuchen: K *ćām* warten, M *ćaṅ* durchbohren = K *ćāk*, M *laβak* überhängen (Kleider): K *bāk* tragen (Kleider), M *kβaṅ* Schiff: K *ćapāṅ* Kriegsschiff, M *hat* Elle = K *hāt*, M *ha* öffnen (den Mund) = K *hā*, M *drahat* Stärke = K *dāhāt* Beleibtheit. Die Abweichung liegt aber hier, wie ich vermute, einzig oder doch überwiegend auf Seiten des Khmer, das die vielfachen, oben schon berührten Beschränkungen des *a*-Vokales, die ihm durch seine Auslautgesetze auferlegt sind, in falscher Analogie auch auf andere Formen zu übertragen scheint, wo solche Gründe nicht vorliegen, so daß auch vielfach Schwanken in der Schreibweise entsteht, wie sie auch in dem Beispiel M *ćan* Mond = K *ćan, ćān* hervortritt, in welchem durch die Ableitung von Pali *ćando* die Ursprünglichkeit des *a* direkt bezeugt ist. Die gleiche Bezeugung eines solchen Überganges von *a* zu *ā* liegt vor bei K *hāt* Elle, das auf Pali *hattho* zurückgeht. Eine Vermutung über die Entstehung des *ā* in anderen Formen des K s. § 241.

7. Zu der Entsprechung *a* = *i*: M *ća* essen = K *ćīj*, s. §§ 122.

8. Das eine Beispiel einer Entsprechung *a* = *u*: M *san* sehr: K *sun* sehr, zu (viel), Exzeß, wird auch in der Bedeutungsentsprechung schon zweifelhaft.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 31 Beispiele).

1. Die regelrechte Entsprechung *a* = *a* findet sich in 14 Fällen vertreten, denen noch der eine Fall M *a* = B *uö* zugezählt werden muß, da B *uö* auf *wa* zurückgeht, s. § 225 ff.

2. Die Entsprechung *a* = *o* zeigt sich in 8 Fällen.

3. In den zwei Fällen von Entsprechungen *a* = *e* ist *e* aus *a(i)* entstanden, s. §§ 86 und 91, weshalb also eine Abweichung nicht vorliegt: M *tak* bersten, brechen: B *tĕk* (= *teć*) brechen, M *pan* schießen = B *peṅ*.

4. Eine wirkliche Entsprechung *a* = *i* aber zeigt sich in dem Beispiele: M *pat* pressen, drücken = B *pĭt*.

5. Es liegen drei Fälle einer Entsprechung *a* = *ā* vor, die indes bei den diesbezüglich bei Bahnar obwaltenden Übelständen[1] nicht als durchaus sicher bezeichnet werden können und auch den Bedeutungsentsprechungen nach nicht durchaus sicher erscheinen: M *raṅ-ćaṅ* hinschauen: B *śāṅ* durchdringendes Gesicht, M *pap* schmutzig: B *pāp* welk, rhachitisch, M *kjaṅ* schmücken, ankleiden: B *śāṅ* beendigt, arrangiert.

6. Das eine Beispiel einer Entsprechung *a* = *u* schließt sich an eine solche von *a* = *ā* an, die dort auch unregelmäßig ist: M *bkap* umstürzen = K *phkāp* = B *śökup*; vgl. dazu § 151, *α* 6.

7. Zu den zwei Fällen von *a* = *ö* hat Stieng die Entsprechung *o*, und *ö* geht vielleicht auch zunächst auf *o* zurück; M *thapah* sieben = B *töpöh* = S *poh*, M *dakat* binden = B *köt* = S *kot*.

[1] S. § 59 Anm.



γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 35 Beispiele).

1. Die Entsprechung *a* = *a* zeigt sich in 16 Fällen, denen 2 *a* = *uo*-Entsprechungen zuzuzählen sind.

2. Die Entsprechung *a* = *o* ist in 9 Fällen vertreten.[1]

3. Zu den zwei Fällen *a* = *e*: M *tak* brechen: S *têć*, M *pan* schießen = S *pêń* s. oben bei Bahnar *β* 3.

4. In analoger Weise wie oben bei Bahnar *β* 7 ist auch in den 2 Fällen, wo *a* = *ö* vorliegt: M *kah* trocken = S *khöh* (aber auch *khah*), M *thaβaḥ* zeigen = S *tömböh*, *ö* wohl zunächst auf *o* zurückzuführen.

5. Vier Fälle einer Entsprechung *a* = *u* liegen vor; zu dem ersten M *bkap* umstürzen = S *kup* vgl. oben *α* 6; der zweite M *kă* Kugel: S *kum* mit einem Kreise umgeben, ist schon der Bedeutungsentsprechung nach nicht durchaus zuverlässig; zu M *pa* Verbotpartikel = S *pŭ* und M *saw* niedrig = S *su* s. § 69 *β*.

δ) Zusammenfassung.

Im Verhältnis sowohl zu Khmer als zu Bahnar und Stieng erscheint die Entsprechung *a* = *a* (und *a* = *uo*) als am stärksten vertreten. Die danach an Zahl stärkste *a* = *o* ist keine Abweichung von derselben. Die größere Mehrzahl der Entsprechungen M *a*: K *ā* und alle M *a* = B S *e* erklären sich nach den Lautgesetzen dieser Sprachen und stellen ebenfalls keine Abweichungen dar. Als solche stellen sich nur eine Anzahl M *a* = K *ā* und 2—3 *a* = *ö* und *a* = *u* dar, welche letzteren aber auch in sonstiger Hinsicht zweifelhaft, bezw. anderweitig zu erklären sind.

§ 152. 2. Khmer.

α) Im Verhältnis zu Mon (vorhanden: 15 Beispiele).

1. Die Sachlage ist hier eine sehr einfache, von den 15 Beispielen zeigen 12 die Gleichung *a* = *a*, bei 3 dieser Fälle weist Khmer zu *a* eine Nebenform mit *ō* auf, die Gleichung K *a* = M *ō* findet sich nur in einem Falle, wo *ō* Nebenform von *a* ist: K *an* Verminderung: M *an*, *ōn* klein.

2. Außerdem sind noch 3 Entsprechungen *a* = *ui*: K *ćat* bitter, scharf: M *phjuit* ätzend, K *pas*, *pōḥ* pulverisieren = M *puih*, K *sanṭa* Planke = M *khatuiw*. Bei dem ersten dieser Beispiele liegt ursprünglich tönender Anlaut vor, s. § 122, und bei dem zweiten ist sehr wohl möglich, daß M *puih* nicht so sehr auf K *pas*, als auf K *pōḥ* sich bezöge, da die Entsprechung M *ui* = K *ō* eine geläufige ist, s. § 257; die gleiche Annahme hätte dann bei dem dritten Beispiel ihre Berechtigung.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 13 Beispiele).

1. 7 Entsprechungen *a* = *a* liegen vor.

2. Die 3, bezw. 4 Entsprechungen *a* = *o* sind: K *ka* Hals = B *ako* (vgl. M *ka'*), K *kap*, *kōp* verbinden = B *hökŏp*, K *kanṭap* Faust = B *ködop*, K *papar* gekochter Reis = B *por*.

3. Für das eine Beispiel *a* = *ā*: K *phćaṅ* sorgen: B *śāṅ* beendigt, arrangiert, gilt ebenfalls das oben § 151, *β* 5, über die Gleichung M *kjaṅ* = B *śāṅ* Gesagte.

---

[1] Hierbei sind die Fälle, wo *o* im Auslaute zu *ou*, *âu* geworden ist (s. § 68 *δ*), schon miteinbegriffen.



4. In den beiden Fällen *a* = *ö*: K *at* ohne: B *öt* sich enthalten, K *sanṭa (ṭā)* Planke = B *tör*, ist wohl *ö* erst durch Vermittlung von *o*, das auch bei dem ersten Beispiel in S *ȫt* erscheint, mit *a* in Verbindung zu bringen.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 34 Beispiele).

1. Hier ist das Verhältnis der beiden Entsprechungsarten *a* = *a* und *a* = *o* ein von dem sonstigen ganz abweichendes: von dem ersteren finden sich nur 7 Fälle, nebst 1 *a* = *uo*, von dem andern dagegen 23.

2. Die Entsprechung *a* = *u* findet sich einmal in K *ćaṅkā* Kreis, Ring: S *kum* mit einem Ring umgeben.

3. Einmal zeigt sich die Entsprechung *a* = *ö*: K *kal* stützen = S *köl*, wo B *kal* aufweist.

δ) Zusammenfassung und Vergleichung mit Mon.

1. Die Entsprechung *a* = *a*, die in dem Verhältnis von K zu M fast allein geltend ist, nimmt im Verhältnis zu B schon ab und gerät gegenüber S in die Minderheit, während entsprechend die Gleichung *a* = *o* zunimmt. Andere Entsprechungen (*a* = *ö*, *a* = *u*) kommen gegenüber diesen beiden nicht in Betracht und sind teilweise zweifelhaft. Hervorzuheben ist nur, daß Mon sowohl gegenüber Khmer, als gegenüber Bahnar einige Male die Entsprechung *a* = *i* aufweist.

2. Das gleiche Abnehmen von *a* = *a* und dementsprechendes Zunehmen von *a* = *o* zeigt sich auch im Verhältnis von Mon zu den drei anderen Sprachen, nur daß es in dem Verhältnis von K zu S doch einen weit höheren Grad erreicht als in dem entsprechenden von M zu S.

b) Der Vokal *a* nach Tönenden.

§ 153. **1. Mon.**

α) Im Verhältnis zu Khmer (vorhanden: 34 Beispiele).

1. Die regelrechte Entsprechung *a* = *a* zeigt sich in 8 Fällen.

2. Auch eine Anzahl von Fällen *a* = *ā* bildet keine Ausnahme, da *a* bei Mon nur durch die bei *ḥ*-Auslaut geltende Beschränkung, bezw. *ā* bei Khmer durch die bei ihm diesbezüglich geltenden Auslautgesetze, s. §§ 44, 45, veranlaßt ist, s. § 20: M *daḥ* zusammenstoßen mit: K *dās* entgegengesetzt, M *ǵnaḥ* besiegen = K *ǵnāḥ*, M *raḥ* Land: K *rās* Volk, M *graḥ* kämmen: K *grās* eggen, harken, M *gabaḥ* Schlag mit der flachen Hand: K *bāḥ* Zusammenstoß.[1]

3. Eine andere Anzahl Entsprechungen *a* = *ā* dagegen stellen wieder Abweichungen der schon oben § 151 α 6 besprochenen Art dar: M *gap* passend = K *gāb*, M *ǵan* Kranz: K *ǵān* Stockwerk, Reihe, M *dak* knüpfen: K *dākh* in einer Falle fangen, M *ban* umarmen: K *bān* umgeben, M *drap* Eigentum = M *drāb*, M *khanan* Plan = M *bhnān*, M *buim-praṅ* Form = K *prāṅ*, M *snā* Jahr = K *ćhnã*, M *kla* Tiger = K *khlā*, M *kmat* Galle = K *pramāt*.

4. Ein Beispiel der Entsprechung *a* = *u* liegt vor: M *baǵam* Zauber: K *ǵub* Zauberformeln flüstern, s. dazu § 79, 6.

---

[1] Vgl. aber zu der letzteren Entsprechung § 22.



5. Zu der wichtigen *a* = *o*-Entsprechung: M *knā* Urin = K *nōm*, wo B und S beide *num* aufweisen, s. § 117.

6. Die Entsprechung *a* = *ū*: M *rat* ernten = K *ćrūt* steht ganz allein. Anderer Art dagegen ist: M *nwā* sein = K *nūw, nāu*, s. darüber § 225.

7. Zu der Entsprechung M *sla* Blatt = K *slik* s. § 122.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 37 Entsprechungen).

1. Die Entsprechung *a* = *a* liefert 16 Fälle.

2. Davon bilden auch 2 Fälle von *a* = *i* keine Abweichung, da *i* hier aus *ai*, *e* entstanden ist, s. § 21, 55: M *daḥ* zusammenstoßen mit: B *dih* Rendezvous, M *raḥ* passend: B *rih* lebensfrisch. Von selbständiger Bedeutung dagegen sind: M *klak* fest geschlossen: B *klĭk* taub, stumpfsinnig, M *knat* Ende: B *könit* unteres Ende des Rückgrats.

3. Zu dem einen Beispiel *a* = *ā*: M *ǵak* proficisci: B *haǵāk* schreiten, vgl. § 151 *β* 5.

4. Von *a* = *u* liegen 4 Fälle vor, von *a* = *ö* 5, von *a* = *o* 5. Zu M *baǵam* Zauber = B *böǵäu* s. § 80.

5. Zu M *klat* stehlen = B *kle* s. § 88.

6. Zu den Entsprechungen M *gwa* beschämt = B *kö*, M *jwā* ja = B *jōm*, M *hwā* nicht = B *uh*, s. §§ 225, 229, 230.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 27 Beispiele).

1. Die Entsprechung *a* = *a* ist mit 13 Fällen vertreten.

2. Denselben ist auch der eine Fall *a* = *e*: M *raḥ* zuträglich: S *rêh* lebendig, zuzurechnen, da *e* hier aus *ai* entstanden, s. *β* 2.

3. Von *a* = *o* finden sich folgende Beispiele: M *raṅ* mehr = S *rŏh*, M *ma* Vater = S *mom*, M *khjah* speien = S *ćŏh*, M *krā-kra* hart, streng: S *kro* arm: M *jak* Rauch: S *ćok* Tabak rauchen, M *grah* brüllen = S *rou*.

4. Die beiden Beispiele *a* = *u*: M *knā* Urin = S *num*, M *lṅuṅ-lṅa* bestürzt: S *ǵöṅu* dumm, sind dagegen zuverlässig; zu ersterem s. oben *α* 5.

5. Zu M *ćwā* zusammen = S *u* s. § 229.

δ) Zusammenfassung.

Die Entsprechung *a* = *a* ist auch hier die bei weitem vorwiegende, die nur bei M zu K durch eine Anzahl Entsprechungen *a* = *ā* und bei M zu B, mehr noch bei M zu S, durch eine Anzahl *a* = *o* einigermaßen parallelisiert wird. Außerdem sind aber noch hervorzuheben mehrere Entsprechungen *a* = *u*.

§ 154. 2. Khmer.

α) Im Verhältnis zu Mon (vorhanden: 19 Beispiele).

1. Es finden sich 10 Entsprechungen *a* = *a*.

2. Auffällig ist das eine Beispiel *a* = *ā*: K *jā* weinen = M *jā̃*.

3. Von *a* = *ui* liegen 5 deutliche Fälle vor.

4. Von *a* = *u* zeigen sich 2 gleichfalls verbürgte Fälle.

5. Der eine Fall *a* = *i*: K *ghmam* = M *kmim* ist vielleicht mit den oben s. § 152 *δ* 1 besprochenen auf gleiche Stufe zu stellen.

6. Ein Fall liegt auch noch vor von *a* = *o*: K *grab* bedecken = M *grōp*.



β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 20 Beispiele).

1. Von der Entsprechung $a = a$ sind nur 7 Fälle vorhanden.

2. Denselben müssen aber auch noch 2 Fälle $a = i$ beigezählt werden, aus dem schon mehrfach (s. §§ 21, 55) erwähnten Grunde: K *bas* Schlange = B *bih*, K *ras* lebendig = B *erih*.

3. Den 7 Fällen von $a = a$ stehen 5 von $a = o$ gegenüber.

4. Auch hier sind von $a = ö$ wieder 4 zuverlässige Fälle vorhanden.

5. Die Entsprechung $a = u$ weist nur 1 Beispiel auf: K *jă* weinen = B *ńum*, s. darüber § 208.

6. Die direkte Entsprechung $a = i$ scheint vorhanden zu sein in K *grań* sorgen, regieren: B *griń, greń* einen Kranken stützen.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 40 Beispiele).

1. Die Entsprechung $a = a$ zeigt sich hier nur in 10 Fällen, von denen noch Lehnwörter sein können: K *sâbah* grüßen = S *sămbăh* und K *braḥ* Hohes, Heiliges: S *brah* Teufel, Dämon, und eines: K *bhlaḥ* in zwei Stücke schneiden: S *brölah* kleine Reiskörner in der Bedeutungsentsprechung etwas unsicher wird.

2. Gleichfalls hierhin zu zählen sind aber noch 2 Fälle $a = e$: K *bas* Schlange = S *bĕh* und K *ras* lebendig = S *rĕh*, wo *e* aus *ai* entstanden ist, s. § 153 *β* 2.

3. Auch die Entsprechung K *grab* bedecken = S *ruop, grup* ist auf den Typus K *a* = S *a* zurückzuführen, s. § 225 ff.

4. Dagegen findet sich die Entsprechung $a = o$ in 22 Beispielen vertreten.

5. Die Entsprechung $a = ö$ ist in 3 Beispielen vorhanden, von denen eines eine Nebenform mit *o* aufweist. Zu der einen Entsprechung $a = i$: K *jă* weinen = S *ńim*, s. oben bei Bahnar *β* 5.

δ) Zusammenfassung und Vergleichung mit Mon.

1. Bemerkenswert ist wieder das Anwachsen der Entsprechung $a = o$, die bei K zu M fast gänzlich fehlt, bei K zu B schon zu fast gleichen Teilen vorhanden ist und bei K zu S wieder bedeutend überwiegt. Nicht zu übergehen ist auch das sichere Auftreten von $a = ö$ und in geringerem Maße $a = u$.

2. Die Vergleichung mit Mon zeigt auch hier ein ähnliches Anwachsen der Entsprechung M $a = o$, doch immer nur so, daß M $a = a$ noch überwiegt. Übereinstimmend ist dagegen wieder das sichere Auftreten von M $a = u$ und bei M zu B $a = ö$.

c) Allgemeine Zusammenfassung und Vergleichung von *a* nach Tonlosen mit *a* nach Tönenden.

1. Mon.

§ 155. *a)* In dem Verhältnis zu Khmer ist sowohl bei tonlosem als tönendem Anlaut $a = a$ in perzentuell ziemlich gleichen Anteilen vertreten. Gleich ist auch bei beiderlei Anlaut das Auftreten von regelmäßigen und unregelmäßigen $a = \bar{a}$-Entsprechungen. Eine Abweichung dagegen erscheint darin, daß bei tönendem Anlaut die Entsprechung $a = \bar{o}$ fehlt, wobei aber Khmer allein der den Unterschied bewirkende Teil ist, da es nach tönendem Anlaut einen Wechsel von $a = \bar{o}$ nur in sehr seltenen Fällen kennt und ihn sonst nur bei tonlosem Anlaut verwendet. Auch das Auftreten von $a = u$ scheint einen Unterschied zu bewirken, da es bei tönendem Anlaut sicherer verbürgt ist.



b) Im Verhältnis zu Bahnar ist die Entsprechung *a* = *a* ebenfalls ziemlich die gleiche bei tonlosem wie bei tönendem Anlaut. Einen Unterschied stellt das bei tönendem Anlaut sowohl zahlreichere als zuverlässerige Auftreten der Entsprechungen *a* = *u* und *a* = *ö* dar.

c) Das Verhältnis zu Stieng zeigt sich sowohl bezüglich der Entsprechung *a* = *a*, wie der von *a* = *o* ziemlich vollständig gleich dem Verhältnis zu (Khmer und) Bahnar. In dem Auftreten von *a* = *u* bei tönendem Anlaut erscheint wieder eine Ähnlichkeit mit dem Verhältnis zu Bahnar.

2. Khmer.

§ 156. *a)* In dem Verhältnis zu Mon ist bei tonlosem Anlaut die Entsprechung *a* = *a* etwas stärker vertreten. Daß hier auch bei tönendem Anlaut eine Entsprechung *a* = *o* sich findet, ist nicht auffällig, da Mon den Wechsel von *a* und *o* auch bei tönendem Anlaut kennt. Einen deutlichen Unterschied zwischen tonlosem und tönendem Anlaut stellt das Auftreten von *a* = *u* und die größere Anzahl und Zuverlässigkeit von *a* = *ö (ui)* bei letzterem dar.

b) In dem Verhältnis zu Bahnar ist sowohl bei tonlosem als bei tönendem Anlaut nicht nur die Entsprechung *a* = *a*, sondern auch *a* = *o* in gleichem Prozentsatz vertreten. Einen Unterschied bildet aber auch hier wieder das Auftreten von *a* = *u* und die zahlreicheren und mehr verbürgten Fälle von *a* = *ö* bei tönendem Anlaut.

c) Im Verhältnis zu Stieng ist das Überwiegen von *a* = *o* gegenüber *a* = *a* sowohl bei tonlosem als bei tönendem Anlaut vorhanden und tritt nur bei letzterem noch ein wenig stärker hervor. Der Unterschied von *a* = *ö* zwischen tonlosem und tönendem Anlaut ist hier nicht so groß wie anderswo.

3. Vergleichung der Verhältnisse von Mon und Khmer.

§ 157. *a)* Mon zeigt in seinem eigenen Material, dasselbe für sich allein betrachtet, keinerlei Unterschied in der Behandlung des *a* mit Rücksicht auf tonlosen oder tönenden Anlaut, da der Wechsel von *a* zu *o*, wie schon bemerkt, bei beiden eintritt. In den Entsprechungen dagegen macht sich doch ein Unterschied bemerkbar, ein aktiver, durch Mon selbst vollzogener, durch die nur bei tönendem Anlaut auftretende Entsprechung *a* = M *u* und *a* = M *ö*, ein passiver, indem Khmer fast nur bei tonlosem Anlaut die Entsprechung M *a* = *o* eintreten lässt. Dem ersteren Unterschied schließen sich auch Bahnar und Stieng an.

b) In beinahe umgekehrter Weise macht sich bei Khmer schon im eigenen Material ein Unterschied in der Behandlung des *a* geltend, indem der Wechsel von *a* zu *o* nur bei tonlosem Anlaut eintritt, während für den tönenden der Wechsel von *a* zu *u* sich einstellt, der ausnahmslos für den tönenden Anlaut reserviert ist. Dagegen zeigt nun Khmer bei den Entsprechungen weder aktiv noch passiv einen bemerkenswerten Unterschied, indem die Entsprechung *a* = K *u* bei tönendem Anlaut nur wenig, *a* = K *o* gar nicht auftritt, Bahnar und Stieng dazu dann die Gleichung K *a* = *o* sowohl bei tonlosem wie bei tönendem Anlaut eintreten lassen.

c) Es ist aber kein besonderer Unterschied bemerkbar zwischen dem Verhalten, das Bahnar und Stieng bei den Entsprechungen gegenüber Mon und zwischen demjenigen, das sie den Entsprechungen gegenüber Khmer beobachten, indem sie bei beiden ohne Unterschied bei tonlosem wie bei tönendem Anlaut die Entsprechung *a* = *o* eintreten lassen.

d) Weiteres über die Bedeutung der Verhältnisse von K *a*: *u, o, ö* der anderen s. unten bei *u* § 217.

B. Der Vokal ā.[1]

a) Nach Tonlosen.

§ 158. **1. Mon.**

α) Im Verhältnis zu Khmer (vorhanden: 12 Beispiele).

1. Die regelrechte Entsprechung *ā* = *ā* ist in 8 Beispielen vertreten.

2. Die sonst im umgekehrten Verhältnis von K zu M häufige (s. § 151 *α*, 6) Entsprechung *ā* = *a* findet sich doch auch hier 2 mal: M *hā* Suffix der Frage: K *ha* Interjektion, um die Aufmerksamkeit zu wecken, und M *tāk* greifen = K *ṭak*.

3. Zweimal erscheint auch eine Entsprechung *ā* = *ī*: *βā* zwei = K *bīr*, M *ḍāk* Wasser = K *dīk*; erstere erklärt sich vielleicht mit Hinweis auf § 193, zu letzterer weiß ich keine Erklärung.

4. In einem Falle: M *kā* Dienst: *kal* Angelegenheit ist *ā* bei M erst durch die nach Abfall des *l* eingetretene Ersatzdehnung zustande gekommen, s. § 14.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 10 Beispiele).

1. Die Entsprechung *ā* = *ā* (*a*)[2] ist in 6 Beispielen vorhanden.

2. In einem Falle erscheint die Entsprechung *ā* = *ă*, wo also ausdrücklich kurzer A-Laut bei Bahnar auftritt: M *pāk* zerbrechen = B *păk*. Da auch bei tönendem Anlaut sowie auch bei dem Verhältnis von Khmer und Bahnar diese Entsprechungen sich zeigen, so muß wohl angenommen werden, daß die Quantitätsverhältnisse des A-Vokales bei Bahnar sich geändert haben. Das Gleiche gilt von Stieng, bei dem sich ähnliche Verhältnisse geltend machen.

3. Von der Entsprechung *ā* = *ö* ist ein sicheres Beispiel vorhanden: M *kā̃* Spreu = B *köm*; bei M *kḍā* seicht = B *döl* steht es nicht fest, ob *ā* bei M schon stammhaft oder erst durch Dehnung infolge Ausfall des *l* (s. § 14) entstanden ist, und M *hā* Fragepartikel: B *hăm* ist wegen des Auslautes etwas unsicher.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 10 Beispiele).

1. Die Entsprechung *ā* = *ā* (*a*)[2] zeigt sich in 6 Fällen.

2. Einmal tritt die Entsprechung *ā* = *ă* auf: M *pāk* zerbrechen = S *păk*.

3. In der einen Entsprechung *ā* = *o*: M *tāk* greifen = S *dok*, schließt sich *o* wohl nicht an *ā* bei M, sondern an *a* in der parallelen Form des K *ṭak* an, s. § 194, 2.

4. Zu der Entsprechung *ā* = *u*, *uo*: M *kā̃* Spreu = S *kup*, *kuôp*, s. § 159 *γ* 6.

5. Zu der einen Entsprechung *ā* = *i* (*ī*?): M *sa'ăṅ* anderer = S *iṅ* weiß ich nichts Erklärendes beizugeben.

δ) Zusammenfassung.

Die regelrechte Entsprechung *ā* = *ā* (*a*) ist überall weit vorwiegend. Nur im Verhältnis zu Bahnar macht sich auch *ā* = *ă* etwas bemerkbar. Bemerkenswert ist das vollständige Fehlen einer Entsprechung *ā* = *o*.

---

[1] Die Stämme bei Khmer mit *ăj* und ihre Entsprechungen in den übrigen Sprachen werden bei dem Diphthong *ăi* behandelt.

[2] Hier ist zu beachten, daß die Längenbezeichnung nicht durchgängig angegeben ist, vgl. auch § 59, Anm. Es besteht infolge dessen keine Möglichkeit, mit absoluter Sicherheit Entsprechungen *ā* = *ā* bei Bahnar und Stieng festzustellen, sondern nur *ā* = *a*, worin aber *a* einen indifferenten Laut bezeichnet, von dem es nicht feststeht, ob er kurz oder lang ist. Diese Sachlage ist auch schon bei der Wertung der unter ‚Vokal *a*' angeführten Entsprechungen in Betracht zu ziehen.



§ 159. **2. Khmer.**

α) Im Verhältnis zu Mon (vorhanden: 27 Beispiele).

1. Die Entsprechung *ā* = *ā* liefert hier nur 8 Fälle.

2. Ursache davon sind die zahlreichen Fälle von *ā* = *a*, deren Bedeutung aber schon oben § 151 *α* 5 und 6 gewürdigt wurde.

3. Über den einen Fall einer Entsprechung *ā* = *i*: K *āć* Exkremente = M *ik* s. unten *β* 3.

4. In der einen Entsprechung *ā* = *ui*: K *keṭā* Planke = M *khatuiw* ist M *ui* wohl nicht mit *ā* in K *keṭā* in Verbindung zu bringen, sondern mit *a*, das in der Nebenform *sanṭa* vorliegt.

5. Das eine Beispiel *ā* = *ē*: K *ćāp* Sperling: M *ćẽ* Vogel, ist sowohl wegen der Anlautverhältnisse als auch wegen der Bedeutungsentsprechung nicht so ganz sicher, die Vokalverhältnisse aber sind wohl zu erklären, s. § 204, Anm.

6. Über K *āń* (*ań*) ich = M *āi* s. § 88.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 32 Beispiele).

1. Die Entsprechung *ā* = *ā* (*a*) weist 13 Fälle auf.

2. Die Entsprechung *ā* = *ă* ist hier schon in 5 Beispielen vertreten: K *kŭhāt* Hindernis: B *hăt* eng, K *khāk* aushusten = B *hăk*, K *pāk* brechen = B *păk*, K *ćāk* weggehen = *ǵăk*, K *ṭāṭān* spannen = B *tăṅ*, s. bezüglich derselben § 158 *β* 2.

3. Von derselben bilden keine eigentliche Abweichung die 3 Fälle, wo *ā* = *e*, *i* erscheint; *ā* ist dabei nur Dehnung aus ursprünglichem *a*, s. §§ 33—35, und *e*, *i* aus *ai* hervorgegangen, s. § 91: K *ṭāć*, *ṭéć* Bruch: B *kötek* brechen, K *pāń* schießen = B *peń*, K *āć* Exkrement = *ić*, K *āń* ich = B *iń*. Anderer Art sind dagegen zwei andere Fälle von *ā* = *e*: K *ćāp* Sperling: B *śĕm*, s. oben bei Mon *α*, 5, dann K *prā̃ṅ* trocken = B *śöreṅ*, zu welchem S. 113 Anm. 1 zu vergleichen ist.

4. In den 3 Beispielen der Entsprechung *ā* = *ö*: K *kām* Spreu = B *köm*, K *ṭāp* durchbohren = B *töm*, K *sāsān* Wüste: B *śön* getrennt, allein, geht, wie ich denke, überall *ö* über *o* auf ursprüngliches *a* und nicht auf *ā* zurück.

5. In ähnlicher Weise ist auch die eine Entsprechung *ā* = *ü*: K *āp* dunkel, schattig = B *üüp* zu betrachten, indem *ü* (= *ö*) zunächst auf *o* und dieses auf *a* zurückgeführt werden muß, welch letzteres in S *ap* auch wirklich erscheint.

6. Zu der einen Entsprechung *ā* = *u*: K *phkāp* umstürzen: B *kŭp* sich niederwerfen, vgl. unten *γ* 6.

7. In der einen Entsprechung *ā* = *o*: K *pāj* gekochter Reis = B *poi* ist *ā* bei K nicht ursprünglich, sondern infolge des *j*-Auslautes aus *a* entstanden, s. § 37, zu dem dann *o* die regelmäßige Nebenform bildet.[1]

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 51 Beispiele).

1. Die Entsprechung *ā* = *ā* (*a*) liefert 24 Fälle.

2. Die Entsprechung *ā* = *ă* ist in 7 Beispielen vertreten: K *sṭā̃* gerade = S *tăm*, K *kān* halten = S *kăn*, K *kā̃* Strang, Speiche = S *kăm*, K *ṭāṭān* spannen = S *tăṅ*, K *pāk* zerbrechen = S *păk*, K *āpāl* wieviel = S *păl*, K *kŭhāt* Hindernis: S *hăt* eng.

---

[1] Es ist aber doch auch noch die starke Möglichkeit zu erwägen, ob nicht K *pāj* von Pali *pājāso* herzuleiten ist, in welchem Falle *o* in B *poi* allerdings sehr rätselhaft wäre.

3. Dazu gehören auch noch 7 Fälle *ā* = *e*, von denen 5 wie die vorhin bei Bahnar besprochenen zu beurteilen sind: K *pāñ* schießen = S *pêñ*, K *ṭāć*, *ṭéć* Bruch = S *têć*, K *āć* Exkrement = S *eć*, K *ćrepāć* pressen = S *ćöbêć*, und die 3 anderen auf die oben *β* 3 dargelegte Weise: K *ćās* alt = S *ćêh*, K *kanṭās* sich schneuzen = S *kröndĕh*, K *ćepās* rein = S *ćöbĕh*.

4. Auch die zwei Beispiele *ā* = *o*: K *khāk* aushusten = S *hok* und K *aṅkā* Perlenschnur = S *pêkom* sind hierhin zu zählen, da *o* auf *a* zurückgeht, das bei dem ersten Beispiel in der parallelen B-Form *hăk* auch erscheint.

5. Gleichfalls anzuschließen wären dann auch die 2 Fälle *ā* = *uo* (*u*): K *pāṅ* verbergen = S *puôn* und K *ankām* Spreu = S *kuop, kup*, in denen *uo* auf *wa* zurückgeht, s. § 225 ff.

6. Ebenso möchte ich hier anschließen: K *phkāp* umstürzen = S *kup*, indes mit einigem Vorbehalt, da eine vermittelnde *uo*-Form hier nicht vorliegt.

7. Jedenfalls ist eine derartige Einbeziehung zulässig bei dem Falle: K *ćāp* Sperling: S *ćum* Vogel, weil die beiden Parallelformen bei M und B — *ćĕ* und *śĕm* — ein *e* aufweisen; s. *α*, 5.

δ) Zusammenfassung und Vergleichung mit Mon.

Von den sowohl gegenüber Mon als auch Bahnar und Stieng nicht selten auftretenden Entsprechungen *ā* = *a* (*ă*) abgesehen, bildet doch überall *ā* = *ā* (*a*) das bei weitem Überwiegende. Die Beispiele von *ā* = *o* sind auch hier so gut wie gar nicht vorhanden; wo *o* vorkommt, ist es wohl auf *a* zurückzuführen, auf *o* und *a* wahrscheinlich auch die besonders bei Bahnar sich findenden Beispiele von *ö*.

Es ergibt sich damit die ziemlich vollständige Gleichheit mit den bei Mon konstatierten Verhältnissen.

b) Der Vokal *ā* nach Tönenden.

§ 160. 1. Mon.

α) Im Verhältnis zu Khmer (vorhanden: 17 Beispiele).

1. Die Sachlage ist hier eine sehr einfache. Die Entsprechung *ā* = *ā* nimmt 14 Fälle für sich in Anspruch.

2. Es bleibt nur ein Fall von *ā* = *a*: M *jă* weinen = K *jā*.

3. In der einen Entsprechung *ā* = *e*: M *mrāk* = K *mĕréć* ist *é* sicher das Ursprüngliche, da das Wort von Pali *mariċā* abzuleiten ist; so ist mir M *ā* nur erklärlich entweder als Assimilation des Vokals zu dem später eingetretenen Guttural *k* s. § 93.

4. In der Entsprechung M *kajān* streiten = K *ǵanǵén* kann *ē* nur als durch den Einfluß des früheren *i*-haltigen Palatalauslautes entstanden erklärt werden, wäre aber wohl besser *é* zu schreiben, s. § 191 ff.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 14 Beispiele).

1. Hier sind 9 Fälle der Entsprechung *ā* = *ā* (*a*) vorhanden.

2. Drei abweichende Entsprechungen *ā* = *ă* treten auf: M *ǵāp* schlürfen: B *köǵăp* solide, M *lāp* Quotient: B *lăp* entsprechend, M *kjāk* Gott: B *kiăk, kĭĕk* Geist.



3. In der Entsprechung M *jā̆* weinen = B *ńum, ńem* ist *ńum* wohl auf K *jā̆* zurückzuführen, s. § 156, zu *ńem* vgl. § 122.

4. Zu M *mrāk* Pfeffer = B *am(p)re* s. α 3.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 9 Beispiele).

1. Auch hier sind 6 Fälle der Entsprechung *ā* = *ā (a)* zu verzeichnen.

2. Von *ā* = *ă* findet sich nur ein Fall: M *ǵāp* schlürfen: S *ǵăp* solide.

3. Zu der einen Entsprechung *ā* = *e*: M *mrāk* Pfeffer = S *mbrêć* s. α 3.

4. Zu M *jā̆* weinen = S *ńim*, s. β 3.

δ) Zusammenfassung.

Die Entsprechung *ā* = *ā* ist hier die durchaus herrschende, so daß auch selbst *ā* = *a* (*a*) dagegen zurücktritt und andere überhaupt nicht in Betracht kommen.

§ 161. 2. Khmer.

α) Im Verhältnis zu Mon (vorhanden: 35 Beispiele).

1. Die Entsprechung *ā* = *ā* ist in 16 Fällen vorhanden.

2. Über die zahlreich vertretene Entsprechung *ā* = *a* ist das Gleiche zu sagen, was schon oben § 151 α 5 und 6 über die gleiche Entsprechung bei tonlosem Anlaut gesagt worden ist. Ein Beweis einer unberechtigten Dehnung eines ursprünglichen *a* zeigt sich auch hier in K *drāb* Eigentum (= M *drap*), welches von Sanskrit *dravja* (= Pali *dabbā*) herzuleiten ist.

3. In der einen Entsprechung *ā* = *u*: K *krewāt* gürten: M *wut-duih* ringsherum geht *u* wohl nicht auf *ā*, sondern auf *a* zurück, dessen regelrechte Nebenform dann *u* bei tönendem Anlaut ist, s. § 156. Ähnlich muß in der Gleichung K *rāb* zählen = M *ruih* das *ui* bei M auf ursprüngliches *a* bei K zurückgeführt werden.

4. In einem Falle erscheint die Gleichung *ā* = *e*: K *dhlāb* gewöhnen = *lēp*. Ich weiß zur Erklärung derselben nichts anzuführen. Zu M *jā̆* weinen = B *ńem, ńum*, K *jā*, S *ńum*, s. § 122.

5. Auch zur Erklärung der einen Entsprechung *ā* = *i*: K *sṅāt* Stille: M *sṅit* still vermag ich nichts weiteres anzuführen.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 40 Beispiele).

1. Die Entsprechung *ā* = *ā* (*a*) nimmt 22 Fälle für sich in Anspruch.

2. In den 3 Beispielen *ā* = *e, i* ist *ā* aus *a* entstanden, s. § 44, *e, i* aus *a* + *i*, s. § 55: K *dās* sich widersetzen = B *dih* zusammentreffen, K *phlās* ändern = *plih*, K *wās* messen = B *ueh*. Es ist mir zweifelhaft, ob nicht auch K *kredā* kurz, untersetzt: B *ködeh* kurz, niedrig hierhin gehöre. Zu der Entsprechung K *prā̆ṅ* trocken = B *śöreṅ* s. S. 113, Anm. 1.

3. Die Entsprechung *ā* = *ă* ist mit 5 Fällen vertreten: K *gāb* passend = B *găp*, K *ǵāk* sicher: B *ǵăk* klar, stark, K *sārān* sich ausruhen: B *arăn* aufhören, K *ǵāb* anhaften: B *köǵăp* solide, K *wāt (wat)* prügeln = B *hăbăt*.

4. Die 5 Beispiele *ā* = *ö* (*ä*): K *ṅāp* vergehen = B *ṅöp*, K *ćhnā̆* Jahr = B *śanöm*, K *srejāl* Traum, Ruhe: B *iöl* ein Zeltdach errichten, K *ćrewāt* in Menge, wimmeln: B *uöt*



mischen, K *khǵă* in Überfluß = B *šöm* setzen wahrscheinlich auch ein *a* bei K voraus, zu dem bei tönendem Anlaut ebenfalls *ö* häufige Entsprechung bildet s. § 156.

5. Ähnliches gilt von der einen Entsprechung *ā* = *u*: K *krelāp* zurückkehren = B *kölup*.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 64 Beispiele).

1. 46 Beispiele nimmt die Entsprechung *ā* = *ȧ* (*a*) für sich in Anspruch.

2. Die Entsprechung *ā* = *ă* zeigt 6 Fälle: K *ǵāb* solide = S *ǵăp*, K *pandaḥ* tranche: S *tăh* enlever une tranche, K *pandāt* gerade: S *dăt* gespannt, K *daḥ* schlagen = S *dăh*, K *khlā* Tiger = S *klăh*, K *ɓrewāt* in Menge: S *uăt* sich mischen.

Auch der eine Fall *ā* = *uo*, *ö*: K *rāb* zählen = S *ruôp*, *röp* ist diesem wohl zuzuzählen, da *uo* auf *wa* zurückgeht, s. § 225 ff.

4. Auf *a* geht auch wohl das *u* in K *ṅā* schwenken = S *röṅu* zurück, s. § 156.

5. Die 4 Beispiele von *ā* = *e*: K *wās* messen = S *uĕh*, K *srelāñ* lieben = S *sarlêñ* K *phlās* ändern = S *plĕh*, K *kanlās* Bolzen = S *köleh* erklären sich aus den oben *β* 2 dargelegten Regeln.

6. Merkwürdig sind 4 hier auftretende Fälle von *ā* = *o*: K *dāb* niedrig: S *köldop* herunterlassen, K *gagāt* kühn: S *got* hastig, K *ǵāt* ausgießen = S *ćot*, K *lāb* salben = S *lôm*. Sie sind wohl auf das frühere Bestehen von *a* bei K zurückzuführen, vgl. § 161 *α* 2.

4. Zusammenfassung und Vergleichung mit Khmer.

Die Gleichung *ā* = *ā* (*a*) ist überall die bei weitem vorherrschende, neben welcher zunächst *ā* = *a* (*ă*) sich noch bemerkbar macht. Eine Anzahl *ā* = *e*-Gleichungen erklärt sich aus bekannten Lautgesetzen. Die Gleichung *ā* = *u* ist überall selten und erlaubt so eine Zurückführung auf *a* = *u*, ähnlich wie auch die nur gegenüber Bahnar (einmal gegenüber Stieng) sich findenden Entsprechungen *ā* = *ö* und die gegenüber Stieng auftretenden *ā* = *o*.

Die Entsprechungsverhältnisse des Mon sind dem gegenüber viel einfachere; sie bewegen sich innerhalb der ‚Regeln' und entbehren fast ganz der unlösbaren Rückstände.

c) Allgemeine Zusammenfassung und Vergleichung von *ā* nach tonlosen mit *ā* nach tönenden Explosiven.

1. Mon.

§ 162. Ein Unterschied in der Behandlung des *ā* ob nach tonlosen oder nach tönenden Explosiven macht sich gegenüber Khmer nicht bemerkbar, in beiden Fällen ist *ā* = *ā* die Regel und beiderseits auch geringe Ausnahmen von *ā* = *a* vorhanden.

Auch gegenüber Bahnar ist sowohl *ā* = *ā* (*a*) als auch die in bedeutend geringerer Zahl auftretende Abweichung *ā* = *a* (*ă*) nach tonlosen wie nach tönenden Explosiven in perzentuell gleicher Weise vorhanden. Die allerdings nur nach tonloser Explosiva auftretende Entsprechung *ā* = *ö* ist zu wenig zahlreich belegt, um als bemerkenswert gelten zu können.

Dieselbe gleichförmige Behandlung des *ā* nach Tonlosen und Tönenden zeigt sich gegenüber Stieng.



2. Khmer.

§ 163. Im Verhältnis zu Mon zeigt sich kein Unterschied der Behandlung des *ā*, da sowohl die weit überwiegende Entsprechung *ā* = *ā*, als auch die übrigen *ā* = *a*, *ā* = *e*, *ā* = *i* in ziemlich gleichem Umfange sowohl nach tonlosem als nach tönendem Anlaut vorkommen.

Das Gleiche gilt gegenüber Bahnar, wo *ā* = *ā* (*a*), *ā* = *a* (*ă*), *ā* = *ö*, *ā* = *u* in derselben Weise nach beiden Anlauten auftreten.

Gegenüber Stieng bildet nur die nach tönendem Anlaut auftretende Gleichung *ā* = *o* einigermaßen einen Unterschied gegenüber dem tonlosen Anlaut.

3. Vergleichung der Verhältnisse von Mon und Khmer.

§ 164. Weder Mon noch Khmer machen weder in ihrem eigenen Material noch in den Entsprechungen einen Unterschied in der Behandlung des *ā*.

C. Der Vokal *i* (und *é* bei Khmer).

a) Die Verwendung von *i* und *é* bei Khmer.

1. Allgemeine Übersicht.

§ 165. Bevor in die Behandlung der Verhältnisse des Vokals *i* überhaupt eingetreten werden kann, ist es notwendig zu untersuchen, welche Bedeutung dem bei Khmer so häufig neben *i* und auch selbständig auftretenden Vokal *é* zukommt.

Rein äußerlich betrachtet lassen sich die diesbezüglich bei Khmer bestehenden Verhältnisse in der folgenden Tabelle wiedergeben:

	bei tonlosem Anlaut[1]		bei tönendem Anlaut	
	steht *i*	steht *é*	steht *é*	steht *i*
bei vokal. Auslaut in	0 Fall	in 1 Falle	in 12 Fällen	in 1 Falle
„ *k*-Auslaut in .	10 Fällen	„ 8 Fällen	„ 5 „	„ 2 Fällen
„ *ṅ*- „ „ .	24 „	„ 4 „	„ 4 „	„ 1 Falle
„ *ć*- „ „ .	5 „	„ 5 „	„ 19 „	„ 3 Fällen
„ *ń*- „ „ .	3 „	„ 8 „	„ 9 „	„ 1 Falle
„ *t*- „ „ .	28 „	„ 1 Falle	„ 3 „	„ 0 Fall
„ *n*- „ „ .	8 „	„ 1 „	„ 4 „	„ 0 „
„ *p*- „ „ .	9 „	„ 1 „	„ 4 „	„ 0 „
„ *m*- „ „ .	9 „	„ 0 Fall	„ 0 Fall	„ 1 Falle
„ *j*- „ „ .	0 Fall	„ 0 „	„ 2 Fällen	„ 1 „
„ *r*- „ „ .	7 Fällen	„ 8 Fällen	„ 0 Fall	„ 1 „
„ *l*- „ „ .	9 „	„ 1 Falle	„ 4 Fällen	„ 0 Fall
„ *w*- „ „ .	0 Fall	„ 1 „	„ 1 Falle	„ 0 „
„ *s*- „ „ .	7 Fällen	„ 5 Fällen	„ 6 Fällen	„ 0 „
„ *h*- „ „ .	1 Falle	„ 6 Fällen	„ 0 Fall	„ 0 „
	120 Fällen	48 Fällen	73 Fällen	11 Fällen

[1] Die sonst schon so mehrfach auch für Schrift-Khmer bestätigt gefundene Regel, daß bei doppeltkonsonantigem Anlaut, im Falle der zweite Konsonant Liquida, Nasal oder Halbvokal ist, der erste den maßgebenden Einfluß auf die Vokalisierung ausübt, ist auch hier als geltend vorausgesetzt und demnach die darunter fallenden Fälle entsprechend zugeteilt worden.



2. Bei tönendem Anlaut.

§ 166. Es ergibt sich zunächst bei tönendem Anlaut, daß dort *é* bei weitem überwiegt. Dieses Überwiegen verstärkt sich noch bei näherer Prüfung der vorhandenen Formen mit *i*: *bhit* Schrecken ist Pali-Lehnwort = *bhīti*; *rīp* beeilen etc. ist siamesisches Lehnwort; auch *pundiṅ* ‚urgent, piege à perdrix' macht seinem Aufbau nach gar nicht den Eindruck eines Khmerwortes; *mić* mit den Augen zwinkern hat die Nebenform *méć*, desgleichen *mić* in der Bedeutung ‚kneifen'; *dhliṅ* wägen, *dāliṅ* Unze sind fehlerhafte, der modernen Aussprache nachgebildete Schreibweise für die auch vorhandenen richtigen Formen *thliṅ*, *ṭāliṅ*, die auf *ṭiṅ* eine Art Wage zurückgehen, in allen diesen Fällen liegt also tonloser Anlaut vor; für *jit* spannen hat Stieng die Entsprechung *it*, das somit ebenfalls auf tonlosen Anlaut hinwiese; *ǵhli* reiben hat die Nebenform *ǵhlī* und scheidet also ganz aus dieser Klasse aus; *ǵik* Banane hat eigentümlicherweise die Nebenform *ćék*, mit dem dann auch *rāćék* ‚sorte de cactus épineux à fleur odorante' in Verbindung steht. Der Wechsel des Anlautes in diesen letzteren Formen begreift sich nur als fehlerhafte, der modernen Aussprache nachgeahmte Schreibweise, ein modern gesprochenes *ćék* setzt aber ein alt geschriebenes *ǵék* und nicht *ǵik* voraus, da *i* nach tönendem Anlaut auch in der modernen Aussprache seine Aussprache nicht ändert, ebensowenig als *é*. Dagegen geht *ćér* lang mit der Nebenform *ǵir* auf Pali *ćiro* (Sanskrit *ćira*) zurück. Somit bleiben von *i*-Formen mit tönendem Anlaut nur die folgenden übrig: *mić* wie, *miń* ‚même, à l'instant', *mim* ‚presser (le sein)', *wik*[1] dressieren, und auch von diesen ist es mir noch nicht ausgemacht, ob sie nicht vielleicht siamesische Lehnwörter sind. Wenn sie es aber auch nicht wären, so hindern diese vier Ausnahmen nicht mehr im geringsten die Aufstellung der Regel: Nach **tönendem** Anlaut steht nicht *i*, sondern ***é***.

Dabei muß aber beachtet werden, daß auch bei tönendem Anlaut bei vokalischem und bei palatalem (*ć* und *ń*-) Auslaut die Anzahl der *é*-Formen schon bei ganz oberflächlicher Betrachtung als eine größere sich darstellt als bei den übrigen Auslauten. Bei näherer Untersuchung aber müssen bei diesen letzteren die Grenzen noch etwas enger gezogen werden. Zunächst sind eine Anzahl von ihnen wieder Lehnwörter: *mékh* Wolke, Himmel = Pali *meggho*, *lék* Ziffer = Pali *lekho*, *bék* sehr = Pali *wego*, *bhét* Art, Sorte = Pali *bhedo*, *wéd* magische Formel = Pali *wedo*, *ǵés* dritter Monat des Mondjahres = Pali *ǵeṭṭho*, *dés* Ausland = Pali *deso*, *déb* (= *dib*) göttlich, himmlisch = Pali *dewo*, *bél* (= *bīl(ā)*) Zeit = Pali *welā*. Zu *léṅ* spielen ist Siamesisch *len* zu stellen. Bei den zwei *j*-Auslauten *ǵéj* und *ṭadéj* ist wahrscheinlich *j* fallen zu lassen, so daß sie vokalische Auslaute darstellten, s. § 37. Es blieben somit nur noch übrig: mit *k*-Auslaut: *bhlék* Blitz,[2] mit *ṅ*-Auslaut: *bréṅ* von ehemals, *ǵhwéṅ* durchdringender Geruch; mit *t*-Auslaut: *drét* geneigt; mit *n*-Auslaut: *pregén* opfern, *ǵanlén* Regenwurm,[3] *nén* Novize, *wén* Reihenfolge; mit *p* (*b*-) Auslaut: *béb* ‚moue des lèvres', *léb* verschlingen, *grép* (= *grīp*) Nadelarbeiten; mit *l*-Auslaut: *aṅwél* eine Art Tragpolster, *drél* überlaufen; mit *w*-Auslaut: *léw* Knopf; mit *s*-Auslaut: *medés* Pfeffer, *dhwés* nachlässig, *ǵagés* hartnäckig.

---

[1] Es ist vielleicht nur Zufall, aber ich wollte es doch hervorheben, daß diese vier Ausnahmen sämtlich labialen Auslaut haben; ob und wie diese Tatsache in einem inneren Zusammenhang steht mit dem abweichenden Charakter dieser Formen, vermag ich nicht anzugeben.

[2] Mit der späteren Nebenform *phlék*.

[3] Mit der späteren Nebenform *ćanlén*.



Das bedeutende Überwiegen der palatalen und vokalen Auslaute bei den *é*-Formen, das also zu konstatieren ist, erklärt sich daraus, daß bei diesen Auslauten nicht bloß ursprüngliche *i*-Formen anzutreffen sind, sondern daß sie auch noch andere Formen in sich schließen. Bei den vokalischen Auslauten sind es die Endprodukte der Entwicklungen von ursprünglichen Guttural-, Palatal-, Dental- und *j*-Auslauten, die sich, wenn sie tönenden Anlautes sind, alle hierhin stellen (s. §§ 84 ff.) Bei den Palatalauslauten aber sind es auch ursprüngliche *ā*- und *ē*-Formen, die, zu *é*-Formen umgewandelt, den ursprünglichen *i*-Formen sich anschließen; s. das Nähere darüber § 191. Nun mag es aber sein, daß aus dieser Tatsache des bedeutenden Überwiegens der vokalischen und palatalen Auslaute sich die Sprachempfindung herausentwickelte, daß *é* vorzugsweise diesen Auslauten zukomme, was dann naturgemäß die weitere Empfindung zur Folge haben mußte, als ob *é* für die anderen Auslaute weniger entsprechend sei. So wenigstens möchte ich es erklären, wenn zu *grép* Nadelarbeiten sich die Nebenform *grīp* findet; man kehrt hier wieder zum *I*-Laut zurück, da aber die kurze Form desselben, = *i*, nach Tönenden doch als untatthaft empfunden wird, so tritt Verlängerung ein, = *ī*. Ähnliches findet statt bei dem Pali-Lehnwort *bél* Zeit, welches die Nebenform *bīl* aufweist, wo eben die Herkunft von Pali *velā* deutlich die Priorität des *é* bezeugt. In gleicher Weise möchte man urteilen über *dīb* himmlisch, die Nebenform zu *dĕb* von Pali *devo*; indes bleibt hier doch noch allenfalls die Möglichkeit, *dib* von Pali *dibbo* abzuleiten, bezüglich der Verlängerung des *i* in *dīb*, s. § 183, Anm. 2.

3. Bei tonlosem Anlaut.

§ 167. Ehe ich in den Folgerungen, die aus den bis jetzt festgestellten Tatsachen noch gezogen werden können, fortfahre, wende ich mich den tonlosen Anlauten zu. Hier ist umgekehrt das bedeutende Überwiegen der Formen mit *i* über diejenigen mit *é* sogleich bemerkbar. Die Zahl der letzteren verringert sich bei eingehender Untersuchung aber noch mehr. Bei vokalischem Auslaut findet sich das einzige *kaké* nagen; es verdankt seine Entstehung einer sonst bei K nicht auftretenden weitgehenden Lautentwicklung, s. § 87; es müßte eigentlich *kaki* eintreten, da aber *i*-Auslaut überhaupt nach tönendem wie nach tonlosem Anlaut unmöglich ist, so ist *kaké* eingetreten, da *é*-Auslaut wenigstens nach tönendem Anlaut statthaft ist; das eigentlich Richtige aber wäre *kakīj*, s. § 28. Als Lehnwörter sind zu verzeichnen: *sek* Perücke = Pali *sekharo, sék* Bonzenschüler = Pali *sekho, sér, sir* Kamm = Pali *siro, kér, kir* Ruhm = Pali *kīrti*. Zu *ćă'és* übler Geruch lautet eine Nebenform *ća'ĕḥ*, zu *ćéń* hervorbringen ist neben *ćăṇéń* Einkommen auch *ćăṇiń* vorhanden. Weiters zeigen sich Nebenformen mit *i* bei *ţéń* jagen = *ţiń*, *sălén* Stimme = *sălin*, *préć* mit den Augen zwinkern = *prić*, *ćhnér* Rand = *ćhnir*, *treńél* rasiert = *treńil*, *ćhwés* Curare = *ćhwis*. Wenn man sich für diese Fälle an *sér* Kamm = *sir* = Pali *siro* und an *kér* Ruhm = *kir* = Sanskrit *kīrti* orientieren kann, so ist überall hier *é* das Spätere.[1] Die Ursache für den Eintritt des *é* bei zusammengesetzten Formen mit tonlosem ersten Konsonant und einer Liquida, einem Nasal oder Halbvokal als zweiten war die unbefugte Beibehaltung desselben von dem einfachen Stamm, der tönend anlautende, wie das deutlich bei *khnéć* zwinkern, von *néć*, und *sńéń* Grimasse, von *ńéń* hervortritt, während dagegen *srewiń* Trunkenheit, von *wań-wéń* ‚umherirren' die unter diesen Umständen erforderliche Umwandlung des *é* in *i* richtig durchgeführt hat. Richtig bleibt die Form auch,

[1] Die Verkürzung des *ī* in *kir* ist eingetreten, weil nach tonlosem Anlaut nur *ī* + *j*, nicht *ī* einem anderen Konsonanten folgen kann, s. § 28.

wenn ein tönendes Präfix vorgesetzt wird: *léć* durchgehen lassen: *bhléć* vergessen; fehlerhaft sind dagegen, wenn *léć* nicht auf einen Stamm *lāć* oder *lēć* zurückgeht, die weiteren Formen: *pāphléć* vergessen machen, *panléć* durchgehen lassen. In anderen Fällen liegt auch eine weniger korrekte Umwandlung in *ē* vor, so von dem gleichen Stamme *wéṅ*: *khwēṅ* quer, *paṅwēṅ* verirren. So wird auch von *léṅ* spielen zwar richtig *bhléṅ* Musik, Orchester, aber weniger richtig abgeleitet *lepēṅ* Spiel, *thlēṅ* erzählen, *kūplēṅ* spielen, *panlēṅ* Vergnügungen, *prelēṅ* sich unterhalten, wo überall *i* einzutreten hätte; *ē* ist aber wohl beibehalten, weil der Stamm *lēṅ* noch als Fremdwort empfunden wurde, dessen stammhaften *E*-Laut man auch in den abgeleiteten Formen nicht fahren lassen mochte. Daraus erklärt es sich denn auch, wenn zweimal eine Form mit *i* eine solche mit *ē* zur Seite hat: *kaṅić* steifhalsig = *kaṅēć*. Dem Übergang von *i* zu *é* sind auch gleichzusetzen Fälle, wo einem *i* ein *ö* zur Seite steht: *kis* leicht kratzen = *ćhkös*, *sis* Bonzenzögling (= Pali *sisso*) = *sös*; hier ist ebenfalls *i* das Richtigere.

Eine andere Entstehungsweise des *é* zeigt sich in einigen Formen, die ein *ā* zur Seite haben und auf Palatale auslauten; hier ist *é* sicher aus *a* + dem in den Palatalen steckenden *i*[1] hervorgegangen, und die Form mit *ā* ist also die ältere: *tréć* marschieren = *trāć*, *ṭāć* Bruch = *ṭéć*, *sāréć* = *sārāć* beendigen (von *srāć*). Über die beiden Formen *ćék* Banane = *ǵik*, *ćér* lange = *ǵir* ist oben § 166 schon gehandelt worden, desgleichen über *ćaćés* hartnäckig.

Es verbleiben aber immerhin noch folgende Formen mit *é*: mit *k*-Auslaut: *kemék* Schwiegereltern, *srék* Durst, *trék* Freude, *ṭék* sich niederlegen, und eventuell[2] *phlék* Blitz; mit *ṅ*-Auslaut: *préṅ* (Pflanzen-) Öl, *ćhwéṅ* links, *kanṭéṅ* fett (Erde), *phséṅ* anderer; mit *ń*-Auslaut: *keméń* Kind, *sléń* schnell; mit *p*-Auslaut: *krép* einen Schluck nehmen; mit *r*-Auslaut: *ṭér* nähen, *ṭér* reichlich, *ćaṅ'ér* Wanne, *sasér* schreiben; mit *w*-Auslaut: *rāséw* Pulver; mit *s*-Auslaut: *ćés* Sohn, *phṭés-phṭās* gemein; im ganzen 19 Fälle.

Die gesamte Sachlage wird sich dann in zwei Hauptsätzen am entsprechendsten wiedergeben lassen:

a) Nach tonlosem Anlaut steht im allgemeinen nicht *é*, sondern ***i***, ausgenommen bei vokalischem, *j*-, *w*- und *ḥ*-Auslaut,[3] wo überhaupt keine Form weder mit *i* noch mit *é* vorkommt.

b) Nach tonlosem Anlaut macht sich bei gutturalem (*k*, *ṅ*), palatalem (*ć*, *ń*), *r*- und *s*-Auslaut und je einmal bei *p*- und *w*-Auslaut das Streben nach Umwandlung des *i* in *é* geltend. Das mag teilweise ein Eindringen der modernen Aussprache des *i* in die Schrift sein, indem jetzt *i* nach tönendem Anlaut die Aussprache als *ĕ* hat.

Die weitere Verfolgung des Verhältnisses von *i* und *é* bei Khmer s. bei der Behandlung des Vokals *ē*, § 191 ff.

4. Die Aussprache von *é*.

§ 168. Was die ursprüngliche Art und Weise der Aussprache von *é* angeht, so ist dieselbe, da *é* ein dem Pali fremder Vokal ist, auch aus dem Palialphabet allein nicht zu bestimmen. Der Umstand aber, daß *é* (vorzüglich bei tönendem Anlaut) auch zur Bezeichnung des Pali-*e* verwendet wird,[4] läßt schließen, daß seine Aussprache von der des *e*

[1] Vgl. § 91.
[2] S. § 166.
[3] S. §§ 37—40 und 45.
[4] S. § 166.

nicht allzuweit entfernt war. Die weitere Tatsache aber, daß *é* nach tönendem Anlaut die Stelle von *i* vertritt, welches dort nicht vorkommt, erlaubt den Schluß, daß mit dessen Aussprache noch ein Zusammenhang blieb. Man wird also wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Aussprache zwischen Pali-*i* und *e* gestanden, aber doch mehr zu *e* hin. Dieses Letztere ist daraus zu schließen, daß in der Schrift das Vokalzeichen des *é* eine Erweiterung des Vokalzeichens für *ē* darstellt und daß Paliwörter mit tönendem Anlaut, die ein *i* enthalten, dieses nicht zu *é* werden lassen, wie die Lautregeln des Khmer es eigentlich forderten, sondern die lange Form des I-Lautes, = *ī*, dafür eintreten lassen, s. § 183, Anm. 2.

b) Der Vokal *i* (*é*) nach tonlosem Anlaut.

§ 169. 1. Mon.

α) Im Verhältnis zu Khmer (vorhanden: 14 Beispiele).

1. Die Entsprechung *i* = *i* ist in 6 Fällen vorhanden.

2. Ihr sind auch anzuschließen 2 Fälle von *i* = *īj*, wo *īj* bei Khmer nur durch dessen Auslautgesetze (s. § 28) veranlaßt worden ist: M *ti* Erde = K *ṭīj*, M *pi* drei = K *pīj*.

3. Ebenso ist anzuschließen 1 Fall von *i* = *é*: M *stik-staṅ* sich niederlegen = K *ṭék*.

4. In dem einen Beispiel von *i* = *ā*: M *ik* Exkrement = K *āć* ist dagegen M *i* aus ursprünglichem *a* (+ *i*) entstanden, s. § 159 *β* 3. Ein anderes Beispiel von *i* = *ā*: M *ćhim* Blut = K *ǵhām* vermag ich nicht weiter zu erklären.

5. Zu M *ćiṅ* Gipfel = K *ćuṅ* s. § 204, Anm. 3.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 9 Beispiele).

1. Die Entsprechung *i* = *i* zeigt 5 Fälle.

2. 3 Beispiele weist aber auch schon *i* = *e* auf: M *ti* Erde = B *teh*, M *stik-staṅ* sich niederlegen = B *tĕp*,[1] M *pi* drei = B *peṅ*.

3. *i* = *ā* findet sich 1 Mal vertreten: M *ćhim* Blut = B *pham, mahām* s. *α* 4.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 12 Beispiele).

1. Die Entsprechung *i* = *i* weist 4 Fälle auf.

2. Die beiden Fälle von *i* = *e* sind nicht gleichwertiger Natur; in M *ik* Exkrement = *eć* ist *e* wie *i* aus *a* + *i* entstanden, s. § 159 *β* 3; direkt auf *i* zurück geht aber *e* in M *ti* = S *têh*, s. § 176.

3. In dem einen Falle von *e* = *êi*: M *pi* drei = S *pêi* bleibt es zunächst zweifelhaft, ob *êi* direkt auf *i* oder erst auf vermittelndes *e* zurückgeht, da sowohl *i* als auch *e* im Auslaut bei Stieng zu *êi* werden, s. aber *α* 2.

4. Die Entsprechung *i* = *o* ist einmal vorhanden: M *paṇik* Fächer = S *prönok*, hier geht M *i* auf M *ui* zurück, da *paṇik* von *puik* wehen abzuleiten ist, wie S *prönok* von *pok* wehen, es liegt also eine Entsprechung M *ui* = S *o* vor. Über den einen Fall von *i* = *u*: M *ćiṅ* Gipfel = S *ćun* vermag ich nichts weiter zu sagen.

5. *i* = *a* ist einmal vertreten: M *ćhim* Blut = S *maham* s. *α* 4.

---

[1] Bezüglich des *p* s. § 113.

δ) Zusammenfassung.

Es finden sich vertreten: durchaus überwiegend bei Khmer und Stieng *i* = *i* (und *i* = *é*), bei Bahnar aber gegenüber 5 *i* = *i* auch 3 *i* = *e*; in ungefähr gleichem Umfang finden sich gegenüber allen drei Sprachen einige wenige Beispiele von *i* = *ā* (*a*), *i* = *u*, *i* = *o*.

§ 170. 2. Khmer.

α) Im Verhältnis zu Mon (vorhanden: 8 Beispiele).

1. Überwiegend erscheint *i* = *i*, mit 6 Fällen, vertreten.

2. Denselben schließt sich noch ein Fall von *é* = *i* an: K *ṭék* sich niederlegen = M *stik-staṅ*.

3. Die beiden Fälle *i* = *ui* sind sich nicht gleichwertig. Bei K *ćit* Herz = M *ćuit* = B *ćöt* = S *ćiöt* ist *i* bei K das Ursprüngliche, *ćit* ist Lehnwort von Pali *ćittā*; auch sonst noch zeigt sich vielfach M *ui* = Pali *i* s. § 258. Zu K *ćańćim* nähren = M *phjuim* s. § 210, 4.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 11 Beispiele).

1. Die Entsprechung *i* = *i* weist 5 Beispiele auf.

2. Die Entsprechung *é* = *e* zeigt 2 Beispiele: K *ṭék* sich niederlegen = B *tĕp*, K *rāséw* Pulver = B *šĕo*.

3. Zu den 2 Entsprechungen *i* = *e*: K *ćańćim* nähren = B *šem*, *šiem*, K *ćet* schneiden = B *ćet*, *ćiet*, § 200 ff., zu ersterem besonders § 210, 4.

4. Die Entsprechung *i* (*é*) = *ö* ist mit 3 Fällen vertreten: K *ćit* Herz = B *ćöt* (vgl. oben α 3), K *hil* aufgebraucht = B *höl*, K *sahić-saha* kühn: B *höć* ‚vivement impressionné‘.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 15 Beispiele).

1. Die große Mehrzahl der vorhandenen Beispiele ist von der Entsprechung *i* = *i*, 11 Fälle.

2. Diesen schließen sich auch noch an 3 Fälle von *é* (*i*) = *i*: K *teń*, *téń* verfolgen = S *tiń*, K *sasér* schreiben = S *sir* eingravieren, K *rāséw* Pulver = S *römsiu*.

3. Zu dem einen Fall *i* = *ie*: K *ćit* schneiden = S *siet*, s. § 200 ff.

4. Zu K *ćit* Herz = S *ćiöt* vgl. α 3.

5. Ganz eigentümlicher Art ist K *pit* bedecken, auflegen: S *pồt* kleben, auflegen.

δ) Zusammenfassung und Vergleichung mit Mon.

1. Die Entsprechung *i* = *i* (*é* = *i*) ist gegenüber Mon und Stieng die weit überwiegende. Bei Bahnar aber stellen sich 5 Entsprechungen *i* (*é*) = *i* auch schon 4 *i* (*é*) = *e* gegenüber. Gegenüber jeder der drei Sprachen zeigen sich auch 2 Entsprechungen *i* = *ö*.

2. Sowohl Mon wie Khmer zeigen in ihren Entsprechungen den Typus *i* = *i* als den bei weitem überwiegenden, ausgenommen bei beiden im Verhältnis zu Bahnar, wo *i* = *e* der Form *i* = *i* fast gleichsteht. Stieng zeigt *e* mit Sicherheit nur in einem Falle. Die Fälle, wo K gegenüber *i* (*e*) der übrigen ein *é* aufweist, sind damit nicht auf vollständig gleiche Stufe zu stellen, s. § 166. Bemerkenswert ist noch, daß in den Entsprechungen Khmers die Typen *i* = *ā*, *i* = *u* (*i* = *o*), die in denen des Mon mehrfach auftraten, fast vollständig fehlen.



c) Der Vokal *i* (*é*) nach tönendem Anlaut.

§ 171. 1. Mon.

α) Im Verhältnis zu Khmer (vorhanden: 17 Beispiele).

1. Die zu erwartende (s. § 166) Entsprechung *i* = *é* zeigt sich in 4 Beispielen.

2. Diesen ist aber anzuschließen der eine Fall *i* = *ö*: M *dhagit* Wanze = K *saṅköć*, s. §§ 116 und 175.

3. In den 3 Beispielen *i* = *ī*: M *ǵik* pflügen: K *ǵīk* ausgraben, M *aniṅ-puiṅ* mit Kraft: K *nīṅ* fest, beständig, *kalit* glatt: K *ralīṅ* poliert, ist *i* sekundär, aus ursprünglichem *ī* entstanden, da *ī* bei M in geschlossenen Silben nicht stehen kann, s. § 182. Umgekehrt dagegen ist in M *tami* neu = K *thmij* das *ī* bei K sekundär, aus *i*, weil im Auslaut stehend, hervorgegangen, s. § 28.

4. In dem einen Falle M *mi* Mutter = K *mē* ist dagegen wieder K *e* ursprünglich, das bei M im Auslaut nicht zulässig ist, s. § 6.

5. Zu M *kmin* Neffe = K *kemuoj* s. § 236 Anm. 3.

6. Einmal ist deutlich ursprüngliches *u* bei M zu *i* geworden: M *smā-smit*[1] Ozean = K *sremut*, welches auf Pali *mahā samuddo* zurückgeht.

7. Zu dem einen Fall von *i* = *ā*: M *sṅit* ruhig = K *sṅāt*, weiß ich nichts zu bemerken.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 8 Beispiele).

1. Die Entsprechung *i* = *i* ist vorhanden in 3 Fällen.

2. *i* = *e* zeigt sich in 3 Fällen: M *mi* Mutter = B *mĕ*, M *gamit* Mosquito = B *śömeć*, M *kni* Maus = B *könĕ*.

3. Zu M *kmin* Neffe = B *mon* s. oben *α* 5.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 12 Beispiele).

1. Die Entsprechung *i* = *i* zeigt sich in 5 Fällen.

2. Zweifelhaft, ob auf *i* = *i* oder auf *i* = *e* zurückzuführen, blieben an sich die Entsprechungen *i* = *êi*: M *mi* Mutter = S *mêi*, M *kni* Maus = S *könêi*, M *tami* neu = S *mêi*, s. § 69 *α*, *γ*, jedoch entscheidet in dem ersteren Falle die Parallelform von K *mē* für *i* = *e*.

3. Einmal tritt auf *i* = *a*: M *gliṅ* lang = S *glaṅ*.

4. Zu M *kmin* Neffe = S *mon* s. oben *α* 5.

δ) Zusammenfassung.

i = *i*, bezw. gegenüber K, *i* = *é*, ist das Überwiegende, nur Bahnar bewirkt wieder verhältnismäßig viele *i* = *e*.

§ 172. 2. Khmer.

α) Im Verhältnis zu Mon (vorhanden: 11 Beispiele).

1. 4 Fälle zeigen die zu erwartende Entsprechung *é* = *i*.

2. Zweimal zeigt sich *é* = *ē*: K *ǵés* dritter Monat des Mondjahres = M *ǵēh*, wo *é* sich durch die Abstammung von Pali *ǵeṭṭho* erklärt, und *béṅ* viel = M *pēṅ* s. dazu § 210, 5.

---

[1] In dem ersten Teile *smā* ist eine merkwürdige Veränderung vor sich gegangen. Pali *mahā* wird im Mon vielfach zu *mhā*, welches aber mit *hmā* dieselbe Schreibweise hat = ၛ. In *hmā* wurde nun später *h* als Präfix, aus früherem *s*-Präfix entstanden (vgl. *hlāk* Erz = *slāk*), betrachtet. Alsdann machte sich bei dem jetzt bestehenden *hmā-smit* das Gesetz des Mon geltend, welches in Wortpaaren gleiche Präfixe anstrebt: vgl. *phakōw-phajuiṅ* Blei (*phakōw* = Pali *kuppă*), *daǵap-datiw* zittern, *ktān-ktāu* sehr heiß usw. So wurde dann aus *hmā-smit* ein *smā-smit*.



3. In dem einen Beispiel von *é* = *ā*: K *měréć* Pfeffer = M *mrāk* hat K das Ursprüngliche, da Pali *marića* die Stammform ist.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 13 Beispiele).

1. Hier sind 7 Beispiele von dem Typus *é* = *e*: K *dés* Land: B *deh* Volk, K *béń* voll = B *běń*, K *léń* spielen: B *lĕ* scherzen, K *léć* hervorbringen = B *leć*, K *kemék* Stiefeltern: B *mēk* Stiefvater; zu K *měréć* Pfeffer = B *amre* vgl. § 87; zwei Fälle sind von der Art *é* = *ö*: K *bék* sehr: B *bök* viel, K *kreļék* hinschauen: B *pölök* aufmerksam betrachten.

2. Zu K *khlim* ‚cœur des arbres' = B *alień* s. § 200 ff.

3. Über K *slik* Blatt = B *hla* s. § 122.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 24 Beispiele).

1. Hier ist *i*, *é* = *i* in 15 Fällen vertreten.

2. Zweifelhaft, ob diesen anzureihen oder der Entsprechung *é* = *e*, bleiben die 3 Fälle mit vokalischem Auslaut: K *tadéj* ein anderer = S *ndêi*, K *mé* Chef = S *mêi*, K *ǵré* geneigt = S *aǵörêi*.

3. In drei Fällen ist K *é* = S *e*: K *kandél* Reuse = S *köndel*, K *léć* hervorkommen = S *lêć*, K *měréć* = S *mrêć*. Diesen ist auch der eine Fall *i*, *é* = *ü*: K *prić*, *préć* blinzeln: S *prüć* anzuschließen.

4. Zu dem einen Fall K *ǵé* schimpfen: S *peńgāń* Streit, s. § 88.

5. Bezüglich K *slik* Blatt = S *la* s. oben *β* 3.

δ) Zusammenfassung und Vergleichung mit Mon.

1. Die Entsprechung *é (i)* = *i* ist durchgängig gegenüber Mon, noch überwiegend gegenüber Stieng, jedoch macht sich dort auch *é* = *e* geltend, welche gegenüber Bahnar vollständig zur Herrschaft gelangt.

2. Von dem Verhältnis zu Stieng abgesehen ist das also die gleiche Sachlage wie bei den Entsprechungen des Mon.

d) Allgemeine Zusammenfassung und Vergleichung von *i (é)* nach tonlosen mit *i (é)* nach tönenden Explosiven.

1. Mon.

§ 173. Im Verhältnis zu keiner der drei übrigen Sprachen tritt ein durchgreifender Unterschied in der Behandlung des *i* ob nach tonlosem oder tönendem Anlaut hervor, da Mon nach beiden *i* bewahrt[1] und das vielfach bei Bahnar, seltener bei Stieng auftretende *e* in gleicher Weise bei tonlosem wie bei tönendem Anlaut sich findet.

Das einzige Unterscheidungsmerkmal wären die Entsprechungen *i* = *ā (a)*, *i* = *u*, *i* = *o*, die allerdings nur nach tonlosem Anlaut auftreten, aber doch ihrer Zahl nach zu gering sind, um von größerer Bedeutung sein zu können, und die zum Teile auch auf andere Weise befriedigend erklärt werden.

[1] Mit Ausnahme vielleicht von *pěń*, vgl. § 210, 5.



2. Khmer.

§ 174. Khmer macht einen sehr deutlichen Unterschied in der Behandlung des I-Lautes, indem es nach tönendem Anlaut nur *é* gebraucht, welches aber auch nach tonlosem Anlaut bei einigen Auslautfällen statt des sonst dort herrschenden *i* sich auszubreiten beginnt. Dieses schon aus dem Material des Khmer allein sich ergebende Resultat wird auch durch die Entsprechungen in keiner Weise wieder schwankend gemacht, sondern nur bestätigt.

3. Bahnar.

§ 175. Bei Bahnar zeigt sich ebenfalls eine Umwandlung des *i* in *e* in ziemlich umfangreichem Maße. Dieselbe darf aber nicht mit der des Khmer auf gleiche Stufe gestellt werden, da sie nicht wie diese nur nach tönendem Anlaut, sondern überhaupt, ohne Rücksicht auf den Anlaut erfolgt. Diese Umwandlung hat ein solches Maß angenommen, daß Formen mit *i*-Vokal bei Bahnar in bedeutender Minderheit sich befinden und vielfach auch schon noch Nebenformen mit *e* selbst bei diesen Überbleibseln mit *i* erscheinen. So sind Formen mit *e* in einer Anzahl von ungefähr 400 vorhanden, während von solchen mit *i* nur 200 erscheinen. Die Zahl derselben wird aber noch vermindert dadurch, daß B *ih* in vielen Fällen einem ursprünglichen *ās, as* entspricht, s. § 55, und das auslautende *i* mehrere Male = ursprünglichem *āi* ist, s. § 242 *β*. Dazu kommt dann noch, da ja Bahnar die Längenbezeichnung nicht durchgehends anwendet (s. § 158 Anm. 2), daß auch die Formen mit *ī* unter seinem *i* noch miteinbegriffen sind.

Aus all dem läßt sich schließen, daß Bahnar in einem großen, vielleicht dem größten Teile seiner ursprünglichen *i*-Formen dieses *i* in *e* hat übergehen lassen. In einer Reihe von Fällen ist die ursprüngliche noch neben der späteren Form erhalten: *aćik* Ananas = = *aćēk, anih* Zufall = *aneh, dik* wegnehmen = *dĕk* (und *dük*), *griṅ* einen Kranken stützen = *greṅ, hip* riechen = *hep, hlit* durchsickern = *hlet, hmĭ* schweigen = *hmĕ, ǵölĭ* den Anschein annehmen = *ǵöle, ǵöriṅ* Wachs = *ǵöreṅ, ǵörīp* schlürfen = *ǵörēp, könĭ* schlecht = *könĕ*.

Die Tatsache, daß bei Bahnar wenigstens in einem Falle neben *i* = *e* auch noch = *ü* erscheint: *dik* wegnehmen = *dĕk* = *dŭ̈k*, bis zu einem gewissen Grade analog der Entsprechung: K *prić, prėć* blinzeln = S *prüć*, liefert bei der nahen Verwandtschaft des *ü* zu *ö* dann wohl auch den Schlüssel zu der Entsprechung: K *kreḷėk* einen Blick werfen auf: B *pölŏ̈k* aufmerksam betrachten und M *dhagit* Wanze = K *saṅköć*. Ich denke mir die Entwicklung so, daß aus ursprünglichem *i* nach einer Seite hin *é* und *e*, nach der anderen *ü, ö* hervorging, so daß also *é* und *e* einerseits, *ü, ö* andererseits nicht unmittelbar, sondern nur vermittelst des gleichen Ausganges *i* mit einander in Verbindung stehen. Vgl. dazu weiter unten bei *ī*, s. 183.

4. Stieng.

§ 176. Die Verhältnisse bei Stieng könnten bei oberflächlicher Betrachtung die Meinung erwecken, daß sie noch ziemlich auf gleicher Stufe mit denen des Mon ständen, da Stieng auch gegenüber Khmer *é* in den allermeisten Fällen *i* zeigt. Indes ist dieses *i* doch nicht ursprünglich, sondern eine regressive Bildung. Dafür spricht zunächst, daß Stieng doch auch in mehreren Fällen, ganz gleich der Entwicklung bei Bahnar, ein *e* aufweist. Solche Fälle sind: S *tèh* Erde = M *ti* = K *ṭīj* = B *teh*, S *köndel* Reusen = K *kandél*, S *tabreć* sich bekämpfen: K *bréć* heftig zusammenstoßen, S *lêć* hervorkommen =



K *léć* = B *leć*. Es ergibt sich aus diesen Beispielen, daß der Übergang zu *e*, ebenfalls wie bei Bahnar, sich unabhängig vom Anlaut vollzog. Daß nun wirklich hier *e* das Zweite und das jetzige *i* erst das Dritte ist, ergibt sich aus S *tih* unterrichten = K *dés* predigen = Pali *deseti*, wo *e* sicher das Frühere ist. Die regressive Entwicklung zu *i* ist dann vielleicht nicht ein ganz selbständiger Vorgang, sondern nur ein Teil einer Entwicklung, durch welche überhaupt *e*, auch das stammhafte, in *i* übergeführt wurde, s. § 198. Dadurch wird es nun im höchsten Grade wahrscheinlich, daß überall, wo Stieng ein *êi* im Auslaute zeigt, dies entweder direkt von einem stammhaften *e* oder, wenn auch von einem stammhaften *i*, doch erst nachdem dieses in *e* übergegangen, gebildet sei. Als Formen dieser letzteren Art sind dann zu bezeichnen: S *pêi* drei = M *pi* = K *pīj*,[1] S *mêi* neu = M *tami* = K *thmīj*, S *ndêj* anderer = K *tadéj*, S *mêi* Dorfoberhaupt = K *mé* Chef, S *aǵörêi* hängend = K *ǵré*. Zweifelhaft, ob auf *e* oder *i* zurückzuführen, bleibt S *könêi* Maus = M *kni* = B *könē*, da hier das zur Orientierung notwendige Khmer fehlt.

Einen Unterschied in der Behandlung des I-Lautes entsprechend dem Anlaut läßt Stieng nicht hervortreten.

D. Der Vokal ī.

a) Nach Tonlosen.

§ 177. Hier liegt eine schwierige Sachlage vor. Sowohl bei Mon als bei Khmer ist die Anzahl der *ī*-Formen mit tonlosem Anlaut wenig zahlreich, so daß es nicht möglich ist, eine so große Anzahl Entsprechungen zusammenzubringen, als zur Fundierung zuverlässiger Aufstellungen notwendig ist. So ist es mir nicht gelungen, zu einem Mon *ī* auch nur e i n e n Fall einer wirklichen *ī*-Entsprechung aufzutreiben, da bei Mon die *ī*-Formen noch bedeutend seltener sind als bei Khmer. Ich kann also über die Verhältnisse von Mon *ī* zu dem *ī* der übrigen Sprachen nichts sagen.

Aber auch die Fälle der *ī*-Entsprechungen von K h m e r leiden daran, daß nicht mit Sicherheit festgestellt ist, ob wirkliche Fälle u r s p r ü n g l i c h e r *ī* vorliegen. Es ist sicher nicht der Fall bei *ṭīj* Erde und *pīj* drei, s. § 28, auch nicht bei *ćīj* essen, s. § 122, auch in der Entsprechung K *pīj* Oboe = M *pēw* Klarinette bleibt das zweifelhaft. In K *keṭīj* Angelegenheit = B *ködi* = S *ködi* kann *i* ebenfalls ursprünglich kurz und erst durch die Stellung im Auslaut, da *i* bei Khmer auslautend nicht statthaft ist, s. §§ 28 und 179, lang geworden sein. Am ehesten könnte noch K *pīj* am Busen tragen (= B *pin*) ein ursprüngliches *ī* enthalten, wenn man annehmen könnte, daß auch in B *pin* ein solches vorhanden wäre, aber darüber besteht keinerlei Sicherheit, wozu noch die Unsicherheit, welche überhaupt diese Entsprechung trifft, hinzukommt, s. § 183.

§ 178. Da also in keinem einzigen Falle mit Sicherheit festgestellt werden kann, daß *ī* bei Khmer ursprünglich sei, und stets noch die Ungewißheit bleibt, ob es in den vorkommenden Formen nicht aus ursprünglichem *i* durch Dehnung, weil auslautend, entstanden sei, da ferner bei Mon, angesichts auch der sehr kleinen Zahl seiner *ī*-Formen, die Möglichkeit besteht, daß die vorhandenen erst aus ursprünglichem *il*-Auslaut durch Abfall des *l* mit eintretender Ersatzdehnung entstanden seien (s. § 14), so ist die fernere Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß s o w o h l M o n a l s K h m e r (nach tonlosem Anlaut) ü b e r h a u p t k e i n u r s p r ü n g l i c h e s *ī* b e s i t z e n.

[1] Dagegen bleibt *i* in S *pi* Flöte = K *pīj*, weil es dort wohl noch als Lehnwort empfunden wird.



§ 179. Die Beschränkungen, denen ī sowohl bei Mon als auch bei Khmer unterliegt, sind bei beiden nach meiner Auffassung vollkommen gleich. Bei Mon steht ī nur im Auslaut; bei Khmer steht (nach tonlosem Anlaut) nur *īj*, aber *j* ist dabei nicht ein stammhafter Konsonant, sondern nur der verstärkende Ausklang des *ī*, bezw. *i*. Die Bestätigung für diese Auffassung liegt in der Tatsache, daß Khmer in den Pali-Lehnwörtern sowohl auslautendes *i* als auch *ī* in *īj* umwandelt: P *pakati* (= Sanskrit *prakṛti*) = K *prakreṭīj* natürlich, P *pati* = K *p(h)ṭīj* Herr, Gemahl, P *sīrī* Herrlichkeit = K *srīj*; in den folgenden Beispielen mußte zunächst das eigentlich im Auslaut stehende *ḥ* fallen, s. § 183, *i* kam dann in den Auslaut und erfuhr ebenfalls Übergang in *īj*: K *prīj* lieb, teuer = Pali *parihāriko*, K *prenīj* Mitleid = Pali *pāṇihito*.

b) Der Vokal ī nach tönendem Anlaut.

§ 180. **1. Mon.**

α) Im Verhältnis zu Khmer (vorhanden: 5 Beispiele).

1. Hier ist wenigstens ein vollkommen sicheres Beispiel einer Entsprechung ī = ī vorhanden: M *lī-jaḥ* morgen (*lalī* Blitz): K *bhlī* Licht, Tag.

2. Dagegen liegt in der Entsprechung M *trī-ǵah* (= *krī-ǵah*) Ehre: K *līj* hören, *lapīj, rapīj* Ruhm, Fama, für K der Zweifel vor, ob *īj* in *līj* aus *i* oder *ī* entstanden sei. In zwei anderen Entsprechungen liegt diese Ungewißheit bei M: M *lamī* schauen: K *ramīl* betrachten, M *gwī* in ein Bündel binden: K *krewil* Schleife, Ring (*pańwil* wenden [tr.]); in beiden Fällen könnte ī in M *lamī* und M *gwī* auch durch Abfall des ursprünglich auslautenden *l* entstanden sein (s. § 14), so daß es selbst ursprünglich kurz, = *i*, war, speziell in der zweiten Entsprechung könnte K *i* in *krewil (pańwil)* gar eine Stütze dafür zu bieten scheinen. Indes ist das doch nur eine scheinbare Stütze; *krewil (pańwil)* geht zurück auf den Stamm *wīl* sich hin und her wenden, in *krewil (pańwil)* ist *i* statt des ursprünglichen ī eingetreten, weil ī nach tonlosem Anlaut in geschlossener Silbe nicht stehen dürfte (s. § 28). Das gibt nun auch einen Fingerzeig für die richtige Auffassung der Formen bei M: auch M *lamī* und *gwī* werden allerdings zunächst auf *lamil* und *gwil* zurückzuführen sein, diese aber entstanden aus ursprünglichen *lamīl* und *gwīl*, da ī bei M in geschlossener Silbe nicht gestattet ist und deshalb Verkürzung erleidet (§ 182).

3. In der Entsprechung M *sńī-ā* ohnmächtig: K *sreńāl* ‚ermattet' bleibt es bei M zunächst auch zweifelhaft, ob M *sńī* auf ursprüngliches *sńil* oder noch weiter zurückliegendes *sńīl* bezogen werden muß.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 2 Beispiele).

Die Anzahl der Entsprechungen ist zu gering, als daß sich Bestimmtes aussagen ließe: die eine ist: M *ǵī* vollständig: B *ǵi* schon, die andere: M *lamī* schauen: B *māl* schauen, spähen.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 2 Beispiele).

Hier gilt das bei Bahnar Gesagte in noch stärkerem Maße, da eigentlich nur eines der beiden Beispiele eine wirkliche ī-Entsprechung bietet. Bezüglich des Auslautes des einen Beispieles: M *lamī* schauen: S *mah* forschen, s. § 97; das zweite ist von dem Typus ī = ī: M *gwī* in ein Bündel binden: S *uil* einen Kreis um ein Tier machen, s. oben α 2.

δ) Zusammenfassung.

Die Zusammenfassung kann neben dem wahrscheinlichen Vorhandensein von *ī* = *ī*, das überall hervortritt, nur das Vorhandensein je eines Falles der Entsprechung *i* (*ī*) = *ā* wie bei Khmer, so auch bei Bahnar und Stieng hervorheben.

§ 181. 2. Khmer.

α) Im Verhältnis zu Mon (vorhanden: 9 Beispiele).

1. Die Entsprechung *ī* = *ī* ist auf den ersten Blick mehr oder minder deutlich vorhanden in 3 Fällen: K *ramīl* die Augen werfen auf etwas: M *lamī* schauen (vgl. oben § 180 *α* 2), K *līj* hören: M *trī-ḡah* Ehre (a. a. O.) und K *bhlī* Licht, Tag: M *lī-jaḥ* morgen.

2. Aber auch 2 Fälle von anscheinend *ī* = *i*: K *ḡīk* hacken: M *ḡik* eggen, pflügen und K *nīṅ* fest: M *aniṅ-puiṅ* mit Kraft, sind wohl hierhin zu zählen, da *i* bei Mon aus ursprünglichem *ī* entstanden ist, das dort in geschlossener Silbe nicht stehen kann.

3. Über das eine Beispiel von *ī* = *āi*: K *ḡhī* krank = M *jāi*, s. § 210, 1.

4. Es scheinen wirklich auch 2 Fälle von *ī* = *ē* vorzuliegen: K *bīṅ-bāṅ* Spinne (*labīṅ* besondere Art derselben): M *phēṅ* und K *kelīj* kurz = M *glē̃*. Bei dem ersteren Beispiel macht die Anlautentsprechung einige Schwierigkeit, es ist aber zu bemerken, daß bei Mon selbst der nichtaspirierte tönende Explosivlaut nach Belieben ersetzt werden kann durch die aspirierte tonlose Explosiva, allerdings, so viel ich jetzt sehe, nur in den Präfixen z. B.: *thakat* knüpfen = *dakat*, *khatā̃* Krabbe = *gatā̃*. Bei dem zweiten Beispiel könnte der Auslaut zu Bedenken Anlaß geben, s. aber § 81. Es scheint also doch besonders das letztere Beispiel hinreichend gesichert zu sein; nur ist es noch zweifelhaft, ob die Entsprechung *ē* = *ī* oder die von *ē* = *i* vorliegt, da das jetzt allerdings lange *ī* bei Khmer auch durch die Auslautdehnung veranlaßt sein kann, vgl. § 28.

Zu der Entsprechung K *rīs*, *rös*, *ṛus* Wurzel = M *ruih* s. § 210, 3.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 12 Beispiele).

1. Die Entsprechung *ī* = *ī* (*i*)[1] zeigt sich in 5 Fällen.

2. In 4 Fällen tritt die Entsprechung *ī* = *e* auf: K *khdīm* Zwiebel = B *ködem*, K *rīṅ* trocken: B *krĕṅ* sehr trocken, K *rīt* schnüren = B *hörᵉt*, K *brīl* Hagel: B *prel* hageln.

3. Die Entsprechung *ī* = *ā* (*a*?[2]) zeigt sich in K *ramīl* schauen = B *māl*.

4. Über *ī* = *iö*, *ö*: K *rīs* Wurzel = B *riöh*, *röh*, s. 210, 3.

5. An diesen Fall schließt sich nach einer anderen Richtung hin auch die Entsprechung *ī* = *u*: K *ṭārīj* Elefant = B *ruih* = S *ruĕh* an; s. darüber § 210, 2.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 7 Beispiele).

1. Die Entsprechung *ī* = *ī* (*i*)[1] ist in 5 Fällen vorhanden.

2. In 4 Fällen zeigt sich die Entsprechung *ī* = *e*: K *bīṅ-bāṅ* Spinne = *bēṅ*, K *rīṅ* trocken = S *rêṅ*, K *kelīj* kurz = S *glĕh*,[3] K *mīṅ* du = S *mêi*.

---

[1] S. § 158 Anm. zu *β* 1.

[2] S. a. a. O.

[3] S. § 181 *α* 4.

3. Es gibt 2 Fälle der Entsprechung *ī* = *ie*: K *rīt* schnüren = S *riêt*, s. § 200 ff., K *rīs* Wurzel = S *riêh*, s. 210, 3.

4. Zu den 2 Entsprechungen *i* = *ö*: K *gīt* denken: S *göt* begreifen, K *nīk* denken = S *nök* vgl. §§ 183 Anm. 2 und 175.

5. Zu den beiden Entsprechungen *ī* = *u*: K *ñīḥ* kneten = S *ǵŭh*, K *ṭārīj* Elefant = S *ruĕh* s. § 210, 2.

6. Nur ein Beispiel von *ī* = *a* ist vorhanden: K *ramīl* hinschauen: S *mah* betrachten, über dessen Auslaut s. § 97.

δ) Zusammenfassung und Vergleichung mit Mon.

Als Gemeinsames der Entsprechungen von Khmer zu Mon, Bahnar und Stieng ist zu konstatieren: 1. das Überwiegen von *ī* = *ĭ*, 2. das Vorhandensein von *ī* = *e*, 3. das Auftreten von *ī* = *ui*, *ö*; nur den Entsprechungen zu Bahnar und Stieng gemeinsam ist das Auftreten von *ī* = *u*. Von diesen vier Entsprechungsarten sind nur die beiden ersten solche, in denen K *ī* ursprünglich, bezw. das Frühere ist. Eine besondere Art der Entsprechungen sind die von K *ī* = *ie (ē)*; hier ist K *i* das Spätere, aus *ie* Entstandene, s. darüber § 205.

Die Vergleichung mit Mon gestattet bei der geringen Anzahl der Entsprechungen, die Mon aufweist, nicht bedeutendere Folgerungen irgendwelcher Art zu ziehen.

c) Allgemeine Zusammenfassung und Vergleichung von *ī* nach Tonlosen mit *ī* nach Tönenden.

§ 182. 1. Mon.

Mon macht in der Behandlung des *ī* keinen Unterschied, der dem Anlaut entspräche; sowohl nach tonlosem als nach tönendem Anlaut steht *ī* stets nur in offener Silbe, also im Auslaut. In mehreren Fällen ist dieses *ī* erst durch Ersatzdehnung aus *i* nach Abfall eines auslautenden *l* entstanden. Ob das überall so sei oder nicht, ließe sich nur aus den Entsprechungen beurteilen, die für den tonlosen Anlaut fehlen, so daß dort die Sache unentschieden bleiben muß.

Dagegen liegt für den tönenden Anlaut wenigstens ein sicheres Beispiel einer Entsprechung *ī* = *ī* vor: M *lī-jaḥ* morgen: K *bhli* Licht, Tag. Vier Beispiele sind vorhanden, in denen eine gewisse Wahrscheinlichkeit für die gleiche Entsprechungsart da ist: M *lamī* schauen = K *ramīl*, M *gwī* in ein Bündel binden = K *krewil* Schleife, Ring, M *ǵik* hacken: K *ǵīk* eggen, pflügen, M *aniṅ-puiṅ* mit Kraft: K *nīṅ* fest; in all diesen Formen kann (wirklich vorhandenes oder erschlossenes) *i* doch mit großer Wahrscheinlichkeit auf früheres *ī* zurückgeführt werden. Es muß aber hervorgehoben werden, daß für all die Formen von M mit geschlossener Silbe überhaupt keine höhere Wahrscheinlichkeit gewonnen werden kann, da in solchen ursprüngliches *ī* niemals erhalten sein wird.

Die Frage, wie ein ursprünglich in geschlossener Silbe stehendes *ī* bei Mon behandelt worden sei, als es die Entwicklung zu seinem jetzigen Zustande einschlug, ist § 180 α 2 schon teilweise beantwortet worden. Man könnte sich denken, daß der Vorgang sich in der Weise vollzogen habe, daß der Auslautkonsonant einfach abfiel und dann *ī* beibehalten werden konnte, da es alsdann in offener Silbe zu stehen kam. Auf solche Weise könnte man sich, absolut gesprochen, M *lamī* aus **lamīl*, *gwī* aus **gwīl* entstanden denken. Nicht so aber *ǵik* aus **ǵīk* und *aniṅ* aus **anīṅ*. Hier ist nur die andere Auffassung der Ent-

wicklung zulässig, daß der Auslautkonsonant beibehalten und ī in *i* verwandelt wurde. Und da nicht anzunehmen ist, daß beide Entwicklungsarten tatsächlich seien, so wird auch die Entstehung von *lamī* aus **lamīl* und *gwī* aus **gwīl* in derselben Weise, aus vorhergehenden **lamil* und **gwil*, angenommen und das jetzige ī der beiden Formen auf die wegen Ausfall des Auslaut-*l* erfolgende Ersatzdehnung (§ 14) zurückgeführt werden müssen. Ein gewichtiges Zeugnis für diese ganze Auffassung liegt in der Behandlungsweise des Paliwortes *hīno* schlecht, armselig, das bei M nicht zu *hīn*, sondern zu *hin* wird.[1]

§ 183. 1. Khmer.

Khmer gestattet dem Anlaut einen sehr tiefgreifenden Einfluß auf die Behandlung des ī: nach tonlosem Anlaut steht nur *īj*, nach tönendem ist keine Beschränkung vorhanden.

Bei tonlosem Anlaut entsteht die gleiche Frage für Khmer, wie sie vorhin für Mon überhaupt aufgeworfen wurde, nämlich auf welche Weise ein ursprünglich in geschlossener Silbe stehendes ī in der späteren Entwicklung behandelt worden sei. Hier kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Khmer die erste Weise, Verkürzung des ī mit Beibehaltung der geschlossenen Silbe, oft und oft angewendet hat. Die Beweise dafür liegen vor, sowohl in der Behandlung von eigentlichen Khmerstämmen als von Pali-Lehnwörtern. Was die ersteren angeht, so zeigt sich die Tatsache, daß, wenn Stämme, die mit einer Liquida (Nasal, Halbvokal), also mit einem tönenden Laut beginnen und als solche auch in geschlossener Silbe ī haben können, dieses sogleich zu *i*, oder, wo andere Gesetze das nicht zulassen, in ē verwandeln, wenn eine tonlose Explosiva als Präfix vorantritt, entsprechend der schon oft besprochenen Regel, daß in solchen Fällen der erste Konsonant für die Vokalisierung maßgebend ist: *lić* untertauchen (intr.): *phlić*, *panlić* untertauchen (tr.), *līmlīm* verschwommen, unbestimmt: *sălim* kaum sichtbar, *wīl* sich wenden: *pańwil* wenden,[2] *rīḥ* nachdenken = **trēḥ* (*ṭărēh* Intelligenz). In dem letzteren Falle konnte *i* nicht eintreten, weil dieses vor *ḥ*-Auslaut nicht statthaft ist, s. § 45, deshalb also ē. In mißbräuchlicher Weise ist dann ē für *i* eingetreten in der Form *krēk* platzen, die auf *rīk* sich öffnen, platzen (*brīk* der Morgen) zurückgeht. Die Bestätigung der Regel über den doppelkonsonantigen Anlaut ergibt sich noch aus folgenden Formen, die ich kurzer Hand aufzähle: *krīj*, *kelīj*, *khmīj*, *trīj*, *tantrīj*, *ṭărīj*, *thmīj*, *sălīj*, aber: *grīḥ*, *grīp* (= *grēp*), *ǵrīb*, *ǵrīw*, *dhmīń*, *dremīt*, *brīl*, *babrīt*. Als Abweichungen ergeben sich nur *sremīń* und *prelīń*, s. darüber § 263. Sehr bemerkenswert ist die Form *'īs*, die als ,ancienne forme de *'as*' ganz, all bezeichnet wird. Da ' auch als tonloser Anlaut gilt, müßte *'is* in der Tat als ,*très*-ancienne forme' bezeichnet werden. Ich bekomme aber ein wenig Zweifel an dieser Angabe, wenn ich als Ableitungen von *'īs* die Formen *ăṇis*! und *ăṇös* (= *ăṇés* s. § 175) erblicke.

Was die Pali-Lehnwörter angeht, so bleibt bei tönendem Anlaut ī anstandslos erhalten: P *padīpeti* = K *pradīp* erleuchten, P *vīṇā* Laute = K *bīn*; als Abweichung finde ich nur *bhīti* = K *bhit* Furcht, vielleicht ist hier *bh* fälschlich als Zusammensetzung aus

[1] S. auch die entsprechenden Belege für Khmer im folgenden und den analogen Vorgang des Überganges von ū zu *u*, § 218.

[2] Hierhin gehört auch *krit* Regel, Gebrauch, das von Sanskrit *rīti* stammt und ohne (tonloses) Präfix zwar *rīt* lauten könnte, mit demselben aber seine jetzige Form *krit* annehmen muß. Desgleichen muß hierhin bezogen werden *ćhwis (ćhwés)* Kurare von *bīs* Gift, das von Pali *visā* stammt, s. § 146 Anm. Dagegen ist nicht hierhin zu ziehen *khwēḥ* herausziehen mit seinen Nebenformen *khwis*, *khwiḥ*, ebenfalls nicht *ēs* mit seinen Nebenformen *is*, *ēḥ*, da hier ē und *i* unabhängig von einander durch das auslautende *ś* bewirkt werden, s. § 91.

[3] Etwas geradezu Entgegengesetztes, Verwandlung von Pali ī in K *i* findet sich in: P *disā* = K *dīs* Gegend, Orientation, P *dibbo* = K *dib* himmlisch (?), P *mitho* = K *mit* Verbindung, Pali *gihī* (Sanskrit *gṛhin* = K *gṛih* Mann). Die Erklärung dafür



b + *h* empfunden worden, vgl. § 147 *b*.[3] Dagegen bei tonlosem Anlaut wird *ī* zu *i* verkürzt: P *hīno* = K *hin* minderwertig, P *kitti* (= Sanskrit *kīrti*) = K *kir* Ruhm; als Ausnahme stellt sich dar P *sīlā* = K *sīl* Tugend.

Indes ist nun aber der zweite Weg, Beibehaltung des *ī* und Abfall des Auslautkonsonanten, scheinbar doch auch in Anwendung gebracht worden bei der Behandlung zweier Pali-Lehnwörter: K *sīj* ‚lion fabuleux': P *sīho* Löwe; in diesem Falle handelt es sich um ein Abwerfen von *h* = K *ḥ*; es scheint mir aber auch ein Fall vorzuliegen von Abfall von K *s*: K *bīsīj* schön (poet.): Pali *visiṭṭho* ausgezeichnet, da auslautendes Pali *ṭṭho* im Khmer zunächst zu *s* wird, vgl. Pali *ǵeṭṭho* Name eines Monates = K *ǵés*. Aber auch in diesen beiden Fällen liegt nicht eine prinzipielle Abweichung in der Behandlung gegenüber der vorher nachgewiesenen Vokalverkürzung vor. Es ist auch hier anzunehmen, daß *ī* zuerst verkürzt wurde, *sīho* zu *siḥ*; da aber *ḥ*-Auslaut nach *i* nicht statthaft ist (§ 45), mußte es fallen, *i* kam in den Auslaut, mußte dann gedehnt werden und *j* zu sich nehmen (§ 28). In dem zweiten Beispiel *bīsīj* ist ursprüngliches *bisis* wohl auch erst zu *bisiḥ* geworden, ehe es seine jetzige Form erlangte. Für den Abfall anderer Konsonanten kann ich aus Pali-Lehnwörtern keine Belege beibringen. Aus den Khmerentsprechungen geht auch nichts anderes hervor; ich habe hier nur anzuführen: M *glẽ*, S *glĕh* kurz = K *kelīj*, s. § 181 *α* 4 und B·*ruih*, S *rŭĕh* Elefant = K *ṭārīj* s. § 210, 2. Dagegen bleibt die Entsprechung B *pin* auf dem Arm tragen: K *pīj* auf dem Arm am Busen tragen, noch etwas zweifelhaft, da K *pīj* vielleicht noch auf Pali *pijo* teuer, geliebt, zurückgeführt werden muß. Aber auch wenn K *pīj* von einem Stamm **pīn* abzuleiten ist, so muß doch die Entwicklung ganz anders aufgefaßt werden als diejenige der übrigen hier behandelten Formen, s. § 90.

3. Bahnar und Stieng.

§ 184. Nach all dem Gesagten bedarf es hier nur noch der Hervorhebung, daß wie schon *i*, so auch *ī* bei B und S vielfach in *e* übergegangen ist.

E. Der Vokal e.[1]

a) Nach tonlosem Anlaut.

§ 185. **1. Mon.**

α) Im Verhältnis zu Khmer (vorhanden: 10 Entsprechungen).

1. Die Entsprechung *ē* = *ē* zählt 4 Beispiele.
2. Zweimal tritt auf die Entsprechung *ē* = *ie*: M *dakēp* Zange = K *ṭaṅkiep*, M *thakēw* wund: K *saṅkier* quetschen.
3. Zu *ē* = *ā*: M *ćẽ* Vogel: K *ćāp* Sperling, s. § 159 *α* 5.
4. Zu *ē* = *ī*: M *pēw* Klarinette = K *pīj* Oboe, vgl. § 113.
5. Es findet sich eine Entsprechung *ē* = *u*: M *ćĕh* herabsteigen = K *ćuḥ*, s. dazu § 204.

ist darin gelegen, daß bei Khmer nach tönendem Anlaut *i* nicht stehen darf, es müßte dafür nach dem gewöhnlichen Lautwandel *é* eintreten, s. § 166; da dieses aber einen E-Laut repräsentiert, und das Lehnwort den ursprünglichen I-Laut gewahrt wissen wollte, so mußte derselbe eben in der langen Form, = *ī*, sich einstellen. Eine interessante Form ist hier *ćhwis* Kurare (mit der Nebenform *ćhwés*). Dasselbe geht auf *bis* Gift zurück und weist also die bei Vorantritt eines tonlosen Präfixes eintretende Verkürzung des *ī* auf; *bīs* selbst aber geht auf P *visā* zurück, es zeigt also ebenfalls die hier besprochene Dehnung des *i* zu *ī*.

[1] Ich verlasse hier die Reihenfolge, welche das Palialphabet den Vokalen zuweist, um durch den unmittelbaren Anschluß von *ē* und *ie* an *i* und *ī* sowie später von *ō* und *uo* an *u* und *ū* die näheren Beziehungen der beiden Gruppen besser hervortreten lassen und darstellen zu können.



β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 5 Beispiele).

Alle 5 Beispiele sind von dem Typus *ē* = *e*, bei dem Überwiegen des *e* bei Bahnar, s. § 175, ein wohl verständlicher, aber nicht ohne weiteres als ursprünglich hinzunehmender Zustand.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 9 Beispiele).

1. Die Entsprechung *ē* = *e* zeigt 4 Fälle.

2. Einmal ist vorhanden *ē* = *ie*: M *dakēp* Zange: S *giep* mit der Zange greifen.

3. Zu dem einen Beispiel von *ē* = *u*: M *ćē* Vogel = S *ćum* vgl. oben α 3.

4. Von *ē* = *i* finden sich 2 Beispiele: M *daćēṅ* sich anlehnen: S *ćiṅ* den Rücken anlehnen, M *pēw* Klarinette: S *pi* Flöte. Dieselben sind nicht gleichwertig; die beiden ersteren bespreche ich weiter unten § 186 γ 5; in dem letzten ist *pi* noch Lehnwort von K *pīj*, als ein dem Stieng eigentümliches Wort müßte es zu *pêi* geworden sein, s. § 69, 2 α.

δ) Zusammenfassung.

Die Entsprechung *ē* = *e* ist durchaus vorherrschend; die einigen Entsprechungen *ē* = *ie* und *ē* = *i* werfen Fragen auf, an deren Lösung erst weiter unten § 200 ff. herangetreten werden kann.

§ 186. 2. Khmer.

α) Im Verhältnis zu Mon (vorhanden: 6 Beispiele).

Die sämtlichen 6 Beispiele sind von dem Typus *ē* = *ē*.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 10 Beispiele).

Hier läßt sich das Gleiche sagen, denn in den 2 Entsprechungen *ē* = *ej*, die sich finden: K *khē* Mond = B *khej*, K *phlē* Frucht = B *plej* ist *e* nur wegen des Auslautes zu *ej* geworden.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 21 Beispiele).

1. Die Entsprechung *ē* = *e* ist in 11 Beispielen sofort ersichtlich.

2. Denselben gehören auch noch an 5 Entsprechungen *ē* = *êi*: K *khē* Mond = S *khêi*, K *khsē* Strick = S *ćêi*, K *ṭāpē* Ferment = S *pêi*, K *phlē* Frucht = S *plêi*, K *tēḥ* beschimpfen = S *têi*.

3. Einmal ist vorhanden eine Entsprechung *ē* = *ie*: K *ćēk* teilen = S *ćiêk*.

4. Schwierig zu erledigen sind die 4 Entsprechungen *ē* = *i*: K *spēk* Haut, Leder = S *pìk*, K *ṭēl*, welcher = S *til*, K *ća'ēḥ* Gestank = S *ćìh* (K *ćāṇēḥ* Kenntnisse = S *ćimnīh*).[1] Für alle diese Fälle würde ich zunächst jedenfalls das *i* des Stieng für das Sekundäre aus früherem *e* Hervorgegangene ansehen, umsomehr, da Stieng in einem Falle zu seiner *i*-Form noch eine Nebenform mit *ê* aufweist: *ih* riechen = *êh*. Aber nun stellt sich auch die andere, entgegengesetzte Tatsache dar, daß Khmer zu einer der oben angeführten Formen eine eigentümliche Nebenform besitzt: zu *ća'ēḥ* Gestank: *ćă'és* (= *ćă'is*).

Es liegt hier die Möglichkeit eines sekundären Charakters von K *ē* vor: es kann *ća'ēḥ* von einem älteren Stamm *'īs* abgeleitet werden, der zunächst zu *'is* werden mußte, aus

[1] In dieser letzteren Entsprechung K *ćāṇēḥ* Kenntnisse = S *ćimnìh* ist *ē* bei K das Spätere; es ist aber eine ganz besondere Entwicklungsrichtung, welche die Entstehung dieses *ē* aus früherem *ī* über *i* bewirkte (s. § 195); S *ćimnìh* selbst ist übrigens höchst wahrscheinlich für Stieng nur ein aus dem Khmer übernommenes Lehnwort, der Stamm *ćēḥ* wissen, von dem *ćāṇēh* bei K gebildet ist, findet sich bei S nicht.



dem dann über *'ēs* ein *'ēḥ* sich herausbildete. So können auch die übrigen Formen: K *spēk, tēl, ćēḥ* aus ursprünglichen *spīk, ṭīl* hervorgegangen sein, aus denen entweder mit oder ohne die Zwischenstufen *spik, ṭil* die Formen *spēk, ṭēl* sich bilden mußten. Es bleibt auch noch die andere Möglichkeit, daß K *ē* auf ursprüngliches *i* zurückgehe. In beiden Möglichkeiten ist dann aber jedenfalls K *ē* das Spätere, Sekundäre, aus einem ursprünglichen I-Laute Hervorgegangene. Diese ganze Auffassung hat das für sich, daß ihr nichts Ernstliches entgegengestellt werden kann und bei Khmer eine solche Entwicklung voraussetzt, die bei Mon, Bahnar und Stieng schon durchaus zuverlässig nachgewiesen ist. Aus diesen Gründen schließe auch ich mich derselben vorläufig an, ohne indes eine dritte, den beiden jetzt erwähnten entgegengesetzte Möglichkeit, daß K *ē* das Ursprünglichere, *ī, i* das Abgeleitete sei, in Abrede stellen zu wollen, am allerwenigsten aber für Stieng, dessen Umwandlung des K *é* in *i* (s. § 198) mir auch hier den Hervorgang seines *i* aus *e* wenigstens in manchen Fällen nahe zu legen scheint. Für Mon aber ist der Übergang von *ē* in *i* in zwei Fällen direkt bezeugt: M *sĕh* zurückbleiben (vgl. K *sēs* Rest) hat als Nebenform *sih*, die allerdings wegen des *h*-Auslautes nicht ganz einwandfrei ist, s. § 16; daß hier *ē* das Frühere, *i* das Spätere ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß das Stammwort Pali *seseti* ist. Auch M *lik* Buch, Schrift geht auf Pali *lekho* zurück.

b) Der Vokal *e* nach tönendem Anlaut.

§ 187. 1. Mon.

α) Im Verhältnis zu Khmer (vorhanden: 14 Beispiele).

1. Die Entsprechung *ē* = *ē* zeigt 7 Fälle.
2. Daneben sind vorhanden 2 Fälle von *ē* = *ie*: M *wēn* gekrümmt: K *wien* zusammengerollt, M *rēk* schneiden: K *ģriek* abspalten.
3. Über die eine Entsprechung *ē* = *ā*: M *lēp* gewohnt = K *dhlāb* s. 164 *α* 4.
4. Über ein Beispiel von *ē* = *ī*: M *glē* kurz = K *kelīj*, s. 181 *α* 4.
5. Zu M *ģēh* ein Mondmonat = K *ģēh* s. § 172 *α* 2.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 5 Beispiele).

Alle 5 Beispiele gehören zu dem Typus *ē* = *e*.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 3 Beispiele).

Auch hier stellt alles Vorhandene den Typus *ē* = *e* dar.

δ) Zusammenfassung.

Der Typus *ē* = *e* ist durchgängig herrschend; allerdings ist das vorhandene Material nicht umfangreich genug, um vollständig sichere Folgerungen daraus zu ziehen.

§ 188. 2. Khmer.

α) Im Verhältnis zu Mon (vorhanden: 10 Beispiele).

1. Fast alle, 8 Beispiele sind von der Entsprechung *ē* = *e*.
2. Zu K *mē* Mutter = M *mi* s. § 171 *α* 4.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 10 Beispiele).

1. Die Entsprechung ē = e ist 8mal vertreten.
2. Einmal findet sich die Entsprechung ē = ä: K *ǵēj* Sieg = B *ǵäj*.[1]
3. Die Entsprechung ē = a ist 1mal vorhanden; K *rēṅ* sieben: B *pörāṅ* wannen.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 16 Beispiele).

1. Die Entsprechung ē = e zeigt sich in 8 Fällen.

2. Denselben schließen sich an 4 Fälle ē = êi, in denen *êi* durch die Stellung im Auslaut veranlaßt ist: K *mē* Mutter = S *mêi*, K *brē* (gewebte) Seide = S *brêi*, K *srē* Reisfelder = S *sörêi*, K *phlē* Frucht: S *plêi*.

3. Einmal zeigt sich ē = i: K *khwēh* herausziehen: S *uìh* ziehen.

4. Die Form ē = a tritt einmal auf: K *rēṅ* sieben = S *söraṅ*.

δ) Zusammenfassung und Vergleichung mit Mon.

Der Typus ē = e ist sowohl in den Entsprechungsverhältnissen des Mon als in denen des Khmer herrschend, nur tritt in denen des Khmer auch vereinzelt ē = ā hinzu.

c) Allgemeine Zusammenfassung und Vergleichung von ē nach tonlosem mit ē nach tönendem Anlaut.

§ 189. 1. Mon.

Mon läßt keinen auf den Anlaut bezüglichen Unterschied in der Behandlung des ē hervortreten. Die Umwandlung des ē in *i*, die bei Auslautstellung desselben vor sich geht (s. § 171 α 4), findet bei jedem Anlaut statt, und wenn von der gleichen Umwandlung auch des inlautenden ē in *i* auch nur ein Beispiel bei tonlosem Anlaut vorhanden ist, so ist keine Veranlassung gegeben, diese Umwandlung auch bei tönendem Anlaut für unstatthaft zu betrachten.

§ 190. 2. Khmer.

Auch Khmer behandelt sein ē auf gleiche Weise nach tonlosem wie nach tönendem Anlaut. Nur scheinen sich bei ersterem im Verhältnis zu Stieng eine Anzahl Entsprechungen ē = i geltend zu machen, die bei letzterem fehlen.

α) Der Palatal- (und r- und s-) Auslaut bei ē.

Auf eine andere bedeutsame Tatsache muß aber hingewiesen werden, deren Erörterung für die richtige Darstellung der Verhältnisse von K ē unerläßlich ist. Es ist Tatsache, daß nach ē die beiden Auslaute *ć* und *ń* vollständig und *(j), r, s* nahezu vollständig fehlen, und zwar nach beiden Anlauten. Zur Erklärung derselben weise ich auf die andere Tatsache hin, daß gerade diese Auslaute es sind, die nach dem Vokal *é* am häufigsten auftreten, bei tönendem Anlaut zwar in regelrechter Umwandlung eines vorauszusetzenden früheren *i*, bei tonlosem aber, ohne daß zunächst ein Grund dafür ersichtlich wäre. Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, daß der Überschuß, welchen die *ć*-, *ń*-, *r*- und *s*-Auslaute bei *é* gegenüber den anderen Auslauten aufweisen, darin seinen Grund hat, daß in den-

[1] Vgl. auch B *pödäi* ausruhen = *pödei*.



selben nicht bloß Stämme mit ursprünglichem *i*, sondern auch solche mit ursprünglichem *e* enthalten sind.

Erst bei dieser Annahme ermöglicht sich auch eine allseitig befriedigende Auffassung von der Entstehung und Entwicklung des *é*-Vokals. Indem ich diese jetzt zu geben versuche, werde ich auch die Gründe angeben, welche die Umwandlung speziell von *ē* in *é* bei palatalem, *s*- und *r*-Auslaut bewirkten.

β) Die beiden Entstehungsarten von é.

§ 191. Es sind zwei Ursachen, welche unabhängig von einander die Entstehung von *é* bewirkten. Die eine geht aus von dem Einfluß, welchen der tönende Anlaut auf den nachfolgenden Vokal ausübt; durch denselben wird die Aussprache des Vokals im allgemeinen eine weichere, aber dumpfere und weniger reine. Das ist die bewirkende Ursache, durch welche sämtliche auf tönenden Anlaut folgende *i* zu *é* wurden, und zwar ohne Rücksicht auf den Auslaut. Der zweite Grund geht aus von dem Einfluß, den ein *i*-haltiger Auslautkonsonant auf den vorhergehenden Vokal ausübt, und zwar ohne Rücksicht auf den Anlaut. Als solche *i*-haltige Konsonanten müssen bezeichnet werden in erster Reihe die Palatalen. Aber auch bezüglich der Sibilanten *s* ist dasselbe sowohl für Mon als für Khmer, Bahnar und Stieng (§§ 21 und 55) schon nachgewiesen worden. Dieser zweite, von den *i*-haltigen Auslautkonsonanten ausgehende Einfluß nun machte sich geltend: 1. auf ein vorhergehendes *ā*, mit welchem das nachfolgende *i* einen E-Laut hervorbrachte[1]; 2. derselbe Einfluß machte sich aber auch geltend auf vorhergehendes *ē* und machte die Aussprache desselben heller; ein so ausgesprochener Vokal ist aber nichts anderes als eben *é*.[2] Bei tönendem Anlaut konnten dann gegebenen Falles die beiden hier angegebenen Ursachen zur Entstehung des *é* mitwirken, daher dann die große Anzahl von Formen mit *é* bei tönendem Anlaut und palatalem und *s*-Auslaut, bezüglich *r*-Auslaut, s. § 193. Bei tonlosem Anlaut aber gelangt nur einer, und zwar der zweite Grund zur Wirkung, so daß also zunächst die Regel aufzustellen wäre, daß bei allen Formen mit *é* bei tonlosem Anlaut dieses *é* auf ursprüngliches *ā* oder *ē* zurückzuführen sei.

§ 192. Ich sage: zunächst; denn auch hier, wie bei allen übrigen Sprachen, wird die Wirksamkeit der sogenannten falschen Analogie nicht außer Tätigkeit geblieben sein. Das wird wohl besonders von den ja verhältnismäßig zahlreichen *k*- und *ṅ*-Auslauten bei tonlosem Anlaut zu gelten haben, die zum Teil der unberechtigten Verwandlung eines *i* in *é* ihr Dasein verdanken werden. Nachdem aber angesichts der bei so ziemlich allen Auslauten vorhandenen *é*-Formen des tönenden Anlautes das Sprachgefühl den Vokal *é* ausschließlich als Vokal des tönenden Anlautes zu empfinden anfing, was noch dadurch verstärkt wurde, daß *é* unter Umständen bei Vorantritt tonloser Präfixe zu *i* zurückverwandelt wurde (s. § 183), so wurde die Anwendung von *é* nach tonlosem Anlaut als mehr oder weniger unberechtigt empfunden und es begannen sich Nebenformen mit *i* zu bilden, das im Gegensatz zu *é* als Vokal des tonlosen Anlautes empfunden zu werden begann. Nachdem aber einmal auf diese Weise das richtige Bewußtsein der Entstehung des *é* nach tonlosem Anlaut verwischt war und *é* auf gleiche Weise in Beziehung zu *i* gesetzt war, die bei tönendem Anlaut ja zum Teil berechtigt war, so konnte in fortschreitender Verdunk-

[1] Es liegt auch wenigstens ein Fall vor, wo auch ursprüngliches *a* durch den Einfluß einer nachfolgenden Palatalen zu *é* wurde: K *béć* Diamant = Pali *vaǵira*.

[2] Damit steht in vollkommenem Einklange, daß der *ēć*-, *ēń*-, *ēr*- und *ēs*-Auslaut ganz oder fast ganz fehlt.



lung auch die umgekehrte Umwandlung von *i* in *é* stattfinden, und dieser mag dann ein anderer Teil des *é* bei *k*- und *ṅ*- und vielleicht auch anderen[1] Auslauten und tonlosem Anlaut sein Entstehen verdanken.

§ 193. Bei dieser ganzen Darlegung habe ich nur von dem palatalen und dem *s*-Auslaut als einem *i*-haltigen gesprochen. Die gleichen Erscheinungen liegen aber, allerdings in geringerem Umfange, auch bei *r*-Auslaut vor. Es wird also auch von *r* etwas Ähnliches ausgesagt werden müssen, wenn ich auch jetzt nicht in der Lage bin, einen direkten Beleg dafür anzugeben. Was die bemerkenswerte Tatsache des völligen Fehlens von *r* nach *é* und bei tönendem Anlaut überhaupt angeht, so wird sie weiter unten ihre Besprechung finden.

§ 194. Die ganze hier vorgetragene Auffassung findet ihre Bestätigung auch in der Behandlung der Pali-Lehnwörter. Es ist überwiegend bei tönendem Anlaut, wenn Pali *e* zu *é* wird, und zwar unabhängig vom Auslaut, s. § 166, 9 Formen dieser Art stehen nur 2 bei tonlosem Anlaut mit *k*-Auslaut gegenüber, s. §. 167. Zu diesen kommen dann noch 2 Fälle mit *r*-Auslaut, die aber ursprünglich *i* haben und *é* nur der regressiven, aus doppelt falscher Analogie entstandenen oben gekennzeichneten Bewegung verdanken.

γ) Der vokalische und ḥ-Auslaut bei ē.

§ 195. Ehe ich nun daran gehe, das über die Entwicklung von *ē (ā)* und *i* in *é* Gesagte kurz zusammenzufassen, muß ich noch auf die umgekehrte Entwicklung eingehen, die auch in einigen Fällen vorliegt. Es ist nämlich die Tatsache hervorzuheben, daß *i* (und *é*) bei vokalischem Auslaut und tonlosem Anlaut, dann bei *ḥ*-Auslaut und tonlosem Anlaut sozusagen vollständig fehlen. Demgegenüber weise ich auf die Auslautverhältnisse bei Vokal *ē* hin. Ich stelle dieselben, sowie sie, rein äußerlich betrachtet, auf einen ersten Blick hin sich darbieten, in der folgenden Tabelle zusammen:

	bei tonlosem Anlaut steht *ē*	bei tönendem Anlaut steht *ē*
bei vokal. Auslaut	in 25 Fällen	in 9 Fällen
„ *k*-Auslaut in .	17 „	„ 15 „
„ *ṅ*- „ „ .	36 „	„ 14 „
„ *ć*- „ „ .	1 Falle	„ 0 Fall
„ *ń*- „ „ .	0 Fall	„ 0 „
„ *t*- „ „ .	12 Fällen	„ 2 Fällen
„ *n*- „ „ .	11 „	„ 8 „
„ *p*- „ „ .	8 „	„ 1 Falle
„ *m*- „ „ .	5 „	„ 2 Fällen
„ *j*- „ „ .	1 Fall	„ 2 „
„ *r*- „ „ .	2 Fällen	„ 0 Fall
„ *l*- „ „ .	10 „	„ 1 Falle
„ *w*- „ „ .	3 „	„ 0 Fall
„ *s*- „ „ .	(6)[2] „	„ 0 „
„ *ḥ*- „ „ .	19 „	„ 4—5 Fällen

[1] S. unten bei den Pali-Lehnwörtern § 194.
[2] Vgl. §§ 44 und 102.



Bei dem tonlosen Anlaut nun fällt sofort das Überwiegen des vokalischen und des *ḥ*-Auslautes auf. Allerdings zeigt sich auch (*k* und) *ṅ*-Auslaut noch stärker vertreten; aber das ist nicht auffallend, da dieser bei allen Vokalen so zahlreich auftritt, was aber nicht von dem vokalischen und dem *ḥ*-Auslaut gesagt werden kann. Diese beiden hier so stark überwiegenden Auslaute sind aber gerade diejenigen, die bei *i* vollständig fehlen. Man darf also wohl die Vermutung hegen, daß wenigstens ein Teil der ursprünglich einem *i* folgenden vokalischen und *ḥ*-Auslaute in solche mit *ē* präzedierten übergeführt worden ist. Ich sage zum Teile; denn sowohl von den vokalischen als den *ḥ*-Auslauten mit vorhergehendem *i* steht es fest, daß ein Teil von ihnen in *īj* verwandelt worden ist s. § 183. Indes läßt sich aber doch wenigstens für einige Fälle auch der Übergang des *i* in *ē* nachweisen, und zwar sowohl bei vokalischem als bei *ḥ*-Auslaut: *wé* wenden, wegwenden (wo *é* natürlich für ursprüngliches *i* steht, s. § 166), bildet, wenn tonloses Präfix vortritt, nach der bekannten Regel (s. § 2): *khwē* ändern, *paṅwē* sich wegwenden. Ebenso glaube ich, daß, wenn von *rīḥ* nachdenken *trēḥ* sich bildet, zunächst eine Zwischenstufe *triḥ* einzuschieben ist, aus welcher erst *trēḥ* hervorging. So glaube ich also annehmen zu müssen, daß ein Teil der vokalischen und *ḥ*-Auslaute mit vorhergehendem *i* doch auch die Entwicklung nach *ē* vollzogen hat, neben derjenigen von *i* und *iḥ* zu *īj*.

δ) Zusammenfassung der Beziehungen von i (é) zu ē.

§ 196. Alles zusammenfassend denke ich die Verhältnisse des *i (é)*- und des *ē*-Vokales sowie ihre gegenseitigen Beziehungen in folgenden Sätzen kurz zum Ausdruck bringen zu können:

I. ***i***: *a)* *i* bleibt nach tonlosem Anlaut, ausgenommen bei vokalischem und *ḥ*-Auslaut;
b) *i* geht nach tonlosem Anlaut bei vokalischem oder *ḥ*-Auslaut entweder in *ē* über, oder *i* und *iḥ* verwandeln sich in *īj*.
c) *i* wird nach tönendem Anlaut zu *é*.

II. ***é***: *a)* *é* entsteht aus *i* bei tönendem Anlaut bei jeglichem Auslaut;
b) *é* entsteht aus *ē* bei palatalem, *s*- (und *r*-) Auslaut;
c) *é* entsteht aus *ā* bei palatalem Auslaut, bei *b)* und *c)* nach jeglichem Anlaut.

III. ***ē***: *ē* wird zu *é* bei palatalem, *s*- (und *r*-) Auslaut.

IV. ***ā***: *ā* wird zu *é* bei palatalem Auslaut.

3. Bahnar.

§ 197. Daß in der Masse der Formen mit *e* bei Bahnar viele Formen mit ursprünglichem *i, ī* einbegriffen sind, ist oben § 175 schon dargelegt worden. Von einer umgekehrten Entwicklung dagegen eines *e* zu *i* kann ich kein Anzeichen entdecken. Desgleichen ist auch von einem Unterschied in der Behandlung des *e*, die Bezug auf den Anlaut nähme, nichts zu bemerken.

4. Stieng.

§ 198. Wie bei Stieng die jetzt noch vorhandenen Fälle, wo ursprünglich *i* in *e* verwandelt ist, deshalb seltener sind als bei Bahnar, weil eine zweite regressive Bildung dieses *e* wieder nach *i* zurückgeführt hat, so scheinen auch einige ursprüngliche *e* mit nach *i* gebracht worden zu sein, s. § 176. Ein Unterschied in der Behandlung mit Rücksicht auf den Anlaut macht sich aber auch hier nirgends bemerkbar.

F. Der Vokal *ie* (bei Khmer, Bahnar und Stieng).

Es würde sehr unnütz sein, wenn ich hier mit der Aufzählung und Behandlung der Entsprechungen beginnen wollte, da eine solche in gehöriger Weise gar nicht stattfinden kann, ehe nicht die Natur und Entstehung dieses Vokals festgestellt ist. Da diese in vielen Punkten eine identische oder, besser gesagt, analoge ist mit der des Vokals *uo*, so werde ich auch auf diesen hier schon in etwa eingehen.

a) Natur und Entstehung von *ie* (und *uo*).

1. Der Wechsel des Explosivanlautes bei *ie* (*uo*).

§ 199. Es ist eine bei der Durchsicht der Formen mit *ie* und *uo* bei Khmer sofort in die Augen fallende Tatsache, daß bei den weitaus meisten Formen, die mit Guttural- oder Palatal anlauten, der Anlaut doppelt vorhanden ist, in der tonlosen und der tönenden Form: *kiek, giek* umarmen, *ćies, ǵies* ausweichen, *ćuoń, ǵuoń* Handel treiben. Bahnar kennt für die Formen mit *ie* diesen Wechsel allerdings nicht, wohl aber zeigt er sich bei den beiden *uo*-Formen: *kuöt, guöt* knüpfen, *kruöl, gruöl* rollen. Stieng weist den Wechsel auch nur einmal bei *uo* auf: *ćöl, ǵuöl* hinken, hat aber zwei Entsprechungen mit tönendem Anlaut bei *ie*, wo Khmer auch den tonlosen hat: K *kień, gień* das Vieh treiben = S *gien*, K *kiep* kneifen = S *giêp*, abgesehen von den zahlreichen Fällen tonlosen Anlautes mit *ie* und *uo* gegenüber tönendem Anlaut bei Khmer.

Wie ist nun diese auffällige Tatsache zu erklären? Man könnte zunächst an ein Eindringen der modernen Aussprache denken, als seien bei den Doppelformen die mit tönendem Anlaut die ursprünglichen, die mit tonlosem die neuere Aussprache derselben. Diese Annahme scheitert endgültig an der Tatsache, daß in den Entsprechungen sowohl Mon als Bahnar, die beide ganz gewiß in den Konsonanten noch keine Spur der modernen Umwandlung der Tönenden in die Tonlosen aufweisen, nicht den tönenden, sondern den tonlosen Auslaut aufweisen:

M	K	B	S
kēp Haare schneiden	*kiep, giep* kneifen . .	*šökēp* Zange . . .	*giep* kneifen
dakēp Zange . . .	*sańkiep* Zange		
	ćuoń, ǵuoń handeln .	*ćoń* kaufen	*ćuiń* handeln.

2. Entstehung des *ie* aus *ja, je.*

§ 200. Auf die richtige Lösung weist die folgende Tatsache hin. Bei Khmer und Stieng, wo die *ie*- und *uo*-Formen besonders reichlich vorhanden sind, finden sich im Verhältnis zu den übrigen sehr wenig Stämme mit *j*- und *w*-Anlaut und ganz fehlen bei Khmer die Anlaute *ji* (Ausnahme: *jit*, s. darüber § 166), *jé, jī* (Ausnahmen: *jīt* langsam, *jīn* von langer Dauer), *jē, wu* (Ausnahmen: *wuk* und *wuń*, die aber nur Nebenformen von *wak* und *wań* sind, s. § 156), *wū* und *wō* (Ausnahme: *swōj* essen, trinken, vom König gesagt). Das legt die Auffassung nahe, daß wenigstens ein Teil der jetzigen Formen mit *ie* und *uo* Stämme mit früherem *je*- und *wo*-Anlaut sind, die ein Präfix zu sich nahmen, das so eng mit ihnen verschmolz, daß es nicht mehr als solches empfunden wurde und nur noch in der Tatsache eine Wirkung äußerte, daß es, da *j* und *w* tönende Anlaute sind, sowohl in



der tönenden als auch in der tonlosen Form vorhanden blieb, die nun eine Verschiedenheit eines stammhaften Anlautes zu sein scheinen. Die Richtigkeit dieser Auffassung unternehme ich nun zunächst für *ie* darzutun.

§ 201. Da ist zuerst zu verzeichnen, daß alle drei Sprachen, sowohl absolut, in ihrem eigenen Wortmaterial, als auch nach den Entsprechungen zueinander, eine ganze Reihe von Fällen aufweisen, wo Formen mit *ie*, die zwar den gleichen Auslaut, aber Anlautkonsonanten der verschiedensten Klassen zeigen, doch die gleiche Grundbedeutung aufweisen:

K *kiek, giek* umarmen K *trečiek* Ohr (das Gewundene?) K *piek* den Betel rollen	K *siek* oblique K *sliek* sich kleiden, umhüllen
K *pha'ieṅ* schief, geneigt K *čhieṅ, ǧhieṅ* geneigt, gewunden, indirekt K *nieṅ* Haken K *čhmieṅ, ǧhmieṅ* sich umwenden K *wieṅ* Umweg K *srelieṅ* schielend K *brieṅ* sich einschleichen K *črieṅ, ǧrieṅ* geneigt	B *gölieṅ* neigen B *gönieṅ* Eberhauer B *hölieṅ* sich loslösen B *tieṅ* Schwanz S *liêṅ* biegsam S *tiêṅ* Schwanz S *rötiêṅ* Kanal
K *čaṅ'iet* eng, gepreßt K *piet* sich (ein)drängen, reiben K *liet* leicht reiben K *siet* einfügen, einstecken K *čiet, čriet, ǧriet* zwischenschieben, sich einschleichen	B *diet* drücken, pressen B *köniet* hineinpressen B *tögiet* sich drängen S *čiêt* belästigen S *diet* drängen S *kiet* entweichen lassen S *liet* spionieren S *piet* kneifen S *riêt* drosseln S *siet* ein Loch zustopfen
K *kien, gien* einsinken =	B *tien*
K *(č)angien* Ring K *mien* Ring, Kreis K *wien* eingerollt K *sien* eine Schale	S *nčiên* Ring S *mien* Ring aus Eisen S *diên* eine Art Gurke
K *diem* im Munde halten B *šiem* füttern, aufpäppeln	S *čiêm* ein Schnabel voll S *uiem* Mund
K *riem* älterer Bruder	S *iem* älterer Bruder
K *saṅkier* quälen	K *sädier* ohrenzerreißend
K *kier, gier* wegnehmen, gleichmachen K *mier* mit Vorsicht gehen K *sier* mit Vorsicht gehen	K *wier* meiden, verwerfen S *siêr* vorübergehen
B *tier* schärfen in der Schmiede	S *thiêr* schmieden
K *naniel* sich rollen	B *iel* glatt, poliert

⎧ K *pamiel* wegrollen	⎧ B *piel* hobeln
⎨ K *(čh)wiel* rollend kratzen	⎨ B *hötiel* glatt, schlüpfrig
⎩ K *čhkiel* ‚curer en grattant‘	⎩ B *liel* die Zunge ausstrecken
K *ṭiel* tadeln, schmähen	S *mulgiel* beschimpfen
S *iêl* wiedereinrichten . . . . =	S *diêl*
⎧ K *kies, gies* schneuzen, wegnehmen .	K *ńies* sich schneuzen
⎩ S *kieh* schneuzen	

Es wird wohl niemand bei der Prüfung dieser Wortgruppen sich des Eindruckes erwehren können, daß die in den einzelnen Gruppen so verschieden auftretenden Anlaute nichts anderes sind als ehemalige Präfixe, die aber jetzt sich so eng mit dem ursprünglich auf *je* anlautenden Stamm verbunden haben, daß sie einen neuen Stamm mit ihm auszumachen scheinen.

§ 202. Nun läßt sich aber wenigstens für einige Beispiele der direkte Nachweis führen, daß *ie* auf früheres *je* zurückgeht. Ich ziehe hier auch den früher (§ 123) schon nachgewiesenen Übergang von *s* in *j* mit heran und habe dann folgende Belege anzuführen:

K, B, S Stamm *ień* wenden, drehen[1] . . .	B *göšeń* Stricke drehen
K *kiep, giep* ⎫ kneifen . . . . = S *giep* ⎭	B *göšep*
K *pha'ień* geneigt, schief = *čhień*	M *phjēń-klē* zur Seite wenden, *dačēń* schief
K *kies, gies* wegnehmen, schneuzen . . . ⎫	⎧ B *göšeh* niesen
K *ńies* sich schneuzen . . . . ⎭	⎩ M *phjēh* wegwerfen
K *kier, gier* ‚égaliser, niveller‘	M *kjēw* hübsch
K *dien* Kerze . . . . =	Malay *dījan*
K *siem* Siam . . . . =	Sanskrit *šjām*[2]

§ 203. In drei der vorliegenden Beispiele tritt auch Mon in Aktion und eröffnet mit denselben die weitreichendsten Ausblicke für die Lösung der hier vorliegenden Frage. Das scheint umsomehr zu verwundern, da Mon einen Vokal *ie* (und *uo*) gar nicht kennt. Es ist aber richtiger zu sagen: ihn nicht als solchen schreibt; denn daß es denselben in Wirklichkeit besitzt, geht daraus hervor, daß es auch die Weiterentwicklungen desselben, *ī (i)* und *e*, aufweist, s. weiter unten § 205 ff. In M *phjēh* und *kjēw* ist das ursprüngliche *j* noch als Konsonant erhalten[3] und noch nicht mit dem folgenden *ē* eine einheitliche Vokalverbindung zu *ie* eingegangen. Dadurch ist es aber umsomehr ermöglicht, noch weiter zurückliegenden Spuren nachzugehen. Es zeigt sich nämlich, daß in beiden Formen *ē* auf früheres *a*, also *jē* auf *ja* zurückgeht:

phjēh werfen	*phjah* niederwerfen
kjēw hübsch	⎧ *kjaw* sehr ⎩ *kjuiń-kjaw* ‚to adorn one's person‘

Die Verwandlung des *a* zu *ē* ist bewirkt durch die Einwirkung des vorhergehenden *i*-haltigen Konsonanten *j*. Mit diesem ursprünglichen *a* sind aber dann natürlich zugleich

[1] S. § 201.

[2] S. G. Schlegel, Siamese Studies, Leiden 1902, S. 6.

[3] Übrigens ist auch bei der Schreibweise von B und S *ie* durchaus nicht ohne weiteres vollständig = K *ie* zu setzen. Bei K ist *ie* ein einheitliches Zeichen, und zwar ein Vokalzeichen; bei B und S kann *i* auch noch konsonantischen Wert haben; bei M ist *j* in der Verbindung *j, ja* Konsonantenzeichen, das nach der Weise des Pali-Alphabetes das Vokalzeichen *ē*, bezw. *a* trägt, ယ.

auch die Nebenformen des *a* (bei tönendem Anlaut), *o, u, ö* (*ui*),[1] als Ausgangsformen dieses *ē* gesichert. Dementsprechende Formen finden sich nun auch in den übrigen Sprachen, wenn auch teilweise nur in Entsprechungen:

K *bier* Rache, Feindschaft	M *bjuiw-bjăk* Feindschaft erregen[2]
K *hier* austreten (Fluß), sich ausbreiten	B *hiar* entfalten ausbreiten
K *kiek*, *giek* umarmen	M *juik* ein Kind auf den Arm nehmen
B *kiek* Gespenst, Geist . . . . . =	B *kiak* (M *kjăk*)
S *iet* gehorchen	B *böiat* Diener spielen
S *liep* lecken . . . . =	B *iop*
K *ćań'iet* étroit, serré, gêné S *riêt* étrangler S *köldiet* presser, serrer B *diet* presser, pressurer K *ṭepiet* zwicken S *piêt* zwicken	. . . . S *aiot* retenu, embarrassé

§ 204. Ich gehe einen Schritt weiter, indem ich die früher schon (§ 121) nachgewiesene Entstehung eines *ć* aus früherem *khj* zuhülfe nehme. Alsdann sind sofort als richtig erwiesen die Gleichungen:

ćĕ . . . . *ća* (*ćo, ću, ćö*)	=	*khjĕ* . . . . *khja* (*khjo, khju khjö*) . .	[3] =	*kie* (*gie*)

Des weiteren aber auch, da *kie* (*gie*) durch die Existenz der Formen *khjĕ* usw., als aus einem Präfix *kh* und einem Stamm *jĕ* usw. zusammengesetzt sich erwiesen hat, läßt sich dieses Präfix von dem Stamm getrennt und durch ein anderes (*th, ph* usw.) ersetzt denken. Damit aber ergibt sich auch die Möglichkeit eines Zusammenhanges von Formen wie *tiĕ* (*diĕ*), *piĕ* (*biĕ*) usw. mit den Formen *khjĕ* und weiter dann auch mit *iĕ*. Das gibt sich nun in folgenden Entsprechungen kund:

M *ćĕh* to descend M *ćĕh-ćuit* to be convinced K *ćuḥ* descendre, obéir, capituler S *ćŭh* zahm	. . . M *phjĕh*, *phjah* niederwerfen
B *ćop* marcher sur la pointe des pieds, aller guetter, espionner S *han-ǵöp* aller doucement pour surprendre quelqu'un	B *iĕp* à la dérobée B *śörep* secret, caché
K *ćĕk* teilen, verteilen	K *ǵriek* abspalten
S *könǵör* glisser en avant	K *sasier* mit Vorsicht gehen[4] S *sier* vorübergehen
S *ǵön* biegen, falten	K *wien* eingewickelt

[1] S. § 217.

[2] Beide Formen, sowohl die von K als die von M, gehen zurück auf Pali *vjārosanā*.

[3] Mit Zuhilfenahme dieses Schemas wird sich dann wohl auch die folgende Entsprechungsreihe erklären lassen: M *ćĕ̃* Vogel = B *śem* = S *śum*: K *ćāp* kleiner Vogel. Ich setze zunächst als Stammform an **khjam* (*khjap*), aus dem sich einerseits **khjem*, *ćem*, andererseits **khjum*, *ćum*, entwickelte. B *śem* aber zeigt, daß als erster Stamm **khśam* zu betrachten sein wird. In analoger Weise scheint auch die Entsprechung M *ćiṅ* Gipfel, K *ćuṅ*, Ende, B *śāṅ* beendigt, S *ćuṅ* Gipfel sich zu erklären. Der Stamm zeigt sich wieder bei B, aus dem einerseits **khśaṅ*, *khjaṅ*, *khjeṅ*, *khjiṅ* = M *ćiṅ*, andererseits **khśuṅ*, *khjuṅ* = K, S *ćuṅ* hervorgingen.

[4] Vgl. noch § 201.



M *ćaw* to pour liquids	K *hier* déborder, se répandre B *hiar* déployer, étendre
B *ćal* rendre la pareille, restituer . . .	S *iel* raccommoder S *diêl* raccommoder (serpe, outil)
B *ćel* leger, volage, ami des amusements frivols	S *ta-pöniel* conversations lascives
K *ćaṅ* wollen, geneigt sein	K, B, S Stamm *ieṅ*[1] schief, geneigt

Es muß nun, nachdem der Ursprung des *ie* genügend klargestellt ist, zunächst die weitere Entwicklung desselben verfolgt werden. Das wird dann die Möglichkeit geben, eine noch größere Anzahl von Formen als Belege für den Ursprung des *ie* aus *jĕ, ja* heranzuziehen und so den Beweis auf eine noch breitere Basis zu stellen.

b) Weiterentwicklung von *ie* zu *ī* und *ē*.

§ 205. Es zeigt sich zunächst eine Entwicklung des *ie* zu *ī*, das bei M in geschlossenen Silben und bei K nach tonlosem Anlaut zu *i* werden muß (s. §§ 182 und 183):

M *kaćin* Fingerring . . . . =	K *(ć)anǵien* S *nćiên*
M *kit* to bite	K *saṅkiet* grincer (dents)
K *krim* callosité, durillons (de fruits, de la chair)	K *kriem* se flétrir, durcir, sécher
K *trim* égal, ajusté	K *triem* préparer, prêt
K *kanṭil* Zwerg . . . . =	K *kanṭiel*
K *keṭip* fruit embryonnaire	K *keṭiep* avorté (fruit)
K *kepit* frotter, frictionner avec la main mouillé	K *piet* frotter, frôler, gêner
K *kakis* gratter, legèrement	K *kies, gies* enlever (en raclant)
K *ćit* abschneiden . . . . =	B *ćiet*
K *phṭil* couper ras	B *hötiel* glissant, lisse
K *ra'il* glisser, glissant	B *iel* lisse, poli
K *ṭit* coller, toucher K *preṭit* serrer de près	B *diet* presser, pressurer S *köldiet* presser, serrer
K *rīk* sich spalten, platzen	K *ǵriek* spalten
K *rīt* serrer, tendre	S *riêt* étrangler
K *rīs* Wurzel . . . . =	S *riĕh*
B *kir*[2] dicht gedrängt	B *kier* dicht gedrängt K *kier* ansammeln
B *wiṅ* tournant, méandre	K *wieṅ* détour, sinueux
B *it* anstoßen, gehindert sein	K *caṅ'iet* eng, gehindert
S *kit* auslaufen lassen . . . . =	S *kiêt*
S *kir* belästigen	K *saṅkier* quetschen
S *kriu* kastrieren . . . . =	K *kriew*
S *wuir* (= *wir*) meiden . . . . . . =	K *wier*

[1] S. § 201.

[2] Bezüglich der Längenbezeichnung in diesen und den übrigen Formen von B s. § 59, Anm.

Es ergibt sich, daß der Übergang zu *ī* (*ĭ*) bei M sehr selten, sehr häufig aber bei K ist, wo derselbe auch innerhalb der Sprache selbst oft stattfindet. S hat den Übergang etwas öfter als B.

§ 206. Neben dem Übergang von *ie* zu *ī* (*ĭ*) treten nun auch Entsprechungen *ie* = *e* auf:

M *dakēp* Zange	. . . .	K *ţaṅkiep* Zange S *giep* kneifen
M *thakēw* schmerzlich anzufühlen	. . .	K *saṅkier* quetschen
M *karēk* spalten	. . . . =	K *ǵriek*
M *wēn* gekrümmt	. . . .	K *wien* zusammengerollt
K *rēṅ* avoir coutume, habituellement	. .	K *rieṅ* continuellement, sans interruption
K *tēṅ* continuité, toujours	. . . . . .	K *dieṅ* justice, perpétuité
K *trewēṅ* oval	. . . .	K *wieṅ* détours, sinueux
K *ǵrēk* fendre, s'enfoncer K *krēk* crépiter	. . . . . .	K *ǵriek* fendre
K *kēḥ* enlever en grattant	. . . . . .	K *kies*, *gies* enlever (en raclant)
B *gölen* schief stehen	. . . . =	B *gölieṅ*
B *khet* Geruch von Verbranntem	. . =	B *khiet*
B *hölēm* consoler, adoucir	. . . . . .	B *liem* bon, beau
B *śökēp* Zange	. . . .	K *ţankiep* Zange S *giep* kneifen
B *pēt* zwicken	. . . . =	K *ţepiet* S *piêt*
B *śer* avancer insensiblement, glisser peu à peu		K *sasier* mit Vorsicht gehen S *siêr* vorübergehen
B *hauēn* verdreht	. . . .	K *wien* zusammengerollt
B *ǵuer* meiden	. . . . =	K *wier*
B *kreo* kastrieren	. . . . =	K *kriew*
B *rep-rep* mit Sorgfalt	. . . .	K *rieb* vorbereiten S *riêp* „

Hier erscheint die Form mit *e* am stärksten vertreten bei B; dann folgt M, nicht K, bei dem es in Entsprechungen niemals auftritt und das sozusagen immer *ie* aufweist, wenn M oder B *e* haben. Bei S zeigt sich *e* gar nicht.

§ 207. In der Zusammenfassung der beiden Entsprechungsgruppen ist zu konstatieren, daß S nur die Entwicklung nach *i* hin kennt, K sowohl die nach *ī* (*ĭ*), als die nach *ē*, B überwiegend die nach *e*, M fast nur die nach *ē*. Innerlich beurteilt erscheint mir die *e*-Entwicklung als die spätere, nicht unmittelbar aus *ie* parallel neben der *ī*-Entwicklung hergehende, sondern erst aus der *ī*-Entwicklung hervorgegangene. Daß die *e*-Entwicklung die spätere ist, dafür liegt ein untrügliches Kennzeichen darin, daß die *ī*-Entwicklung bei K noch mehrere *s*-Auslaute aufweist, wodurch sie den vorhergehenden häufigen *ies*-Auslauten näher steht; der *e*-Entwicklung fehlen dieselben fast vollständig, besonders aber gerade in den Entsprechungsformen der *īs*- (*ĭs*-) Auslaute. Daß aber die *e*-Entwicklung aus der *ī*-Entwicklung hervorgegangen sei, schließe ich daraus, daß das Verhältnis der Ausdehnung der *e*-Entwicklung bei den einzelnen Sprachen ganz genau

mit dem Umfang übereinstimmt, in welchen bei den gleichen Sprachen *i* (*ī*) in *e* übergeht, s. § 189 ff.

c) Entstehung von *ie* aus *ńa*, *ńe*.

§ 208. Bevor ich nun daran gehe, auch diese beiden Entwicklungsreihen des *ie* für den Beweis seiner Entstehung aus *je*, *ja* heranzuziehen, habe ich noch eine andere Form aufzuweisen, unter der ein ursprüngliches *je*, *ja* verborgen sein kann. So wie *će*, *ća* vielfach auf *khje*, *khja* zurückzuführen ist, so geht vielfach *nje*, *nja* in *ńe*, *ńa* über. Direkte Beweise hierfür liegen besonders bei B vor:

B *nīĕt* pressen = B *ńet*
B *ǵur* (aus *gjur*) herabsteigen: B *ńur* herabbringen
M *jā̃* weinen } = { B *ńum*, *ńem*[1]
K *jā̆* „ } = { S *ńim*.

d) Allgemeine Zusammenfassung.

§ 209. Indem ich alle bisher gemachten Feststellungen zusammenfasse:

a) *će* / *ća* (*ćo*, *ću*, *ćö*) } = { *khje* / *khja* (*khjo*, *khju*, *khjö*) } = *kie*
b) *ńe* / *ńa* (*ńo*, *ńu*, *ńö*) } = { *nje* / *nja* (*njo*, *nju*, *njö*) } = *nie*
c) *kie* und *nie* werden zu *kī* und *nī*, diese zu *ke* und *ne*,
d) die Präfixe *k* und *n* können wechseln mit allen anderen Präfixen,

glaube ich, folgende Entsprechungen als durchaus zuverlässig hinstellen zu können.

M *khjuit* sterben / M *gaćuit* töten / S *ćöt* sterben } { B *īt* töten / B *kö́ćit* sterben (machen) } { B *tǫet* Ende, Tod / B *lǫet* sterben

S *aiot* gehindert, gedrängt / K *ćań'iet* eng, gehindert / S *riêt* erdrosseln[2] } { K *rīt* serrer, tendre / B *it kö* heurter, être arrêté

K *ṭańkiep* Zange / S *giep* kneifen } K *ćip* prendre une pincée { M *dakēp* Zange / B *śökēp* „

K *ćĕk* teilen / K *ǵriek* (ab)spalten } K *rīk* platzen, sich spalten { K *krēk* platzen / M *karēk* spalten

K *triem* préparer, prêt { K *trim* égal, juste / K *dīm* juste, à l'hauteur de, atteler

B *iel* glatt / B *piel* hobeln { K *rīl* verbraucht / K *hil* „

K *ćēń* vorbereiten . . . . = M *rēń*

B *jap* solide und sorgfältig { K *rieb* vorbereiten / S *riêp* „ } . . . B *rep-rep* sorgfältig

S *ǵũh* (= *gjuh*) kneten . = K *ńīḥ*

---

[1] Hier stellen sich ebenfalls die Nebenformen zu *ja* ein, zunächst *ju* (tönender Anlaut s. § 216), dann Erhellung des *a*: *je*, weiterer Fortschritt darin: *ji*.

[2] Die übrigen noch hierhin gehörigen Formen s. § 201.

S *niet* trinken . . . . = B *et*[1]

B *iop* lecken, saugen S *liep* lecken	K *krip* (auf)saugen K *trip* „
K *ńat* hineinstecken K *ćiet* „	
K *ǵāb* adhérer, s'attacher M *bćap* to join as boards in partition	B *ǵip* verbinden B *ńip* schließen (Augen, Lippen, Wunden)

e) Einige besondere Fälle.

§ 210. Eine besondere Besprechung erfordern einige Beispiele, die etwas komplizierterer Art sind.

1. M *jāi* krank = K *ǵhī* = B, S *ǵi*.

Hier ist M *jāi* = **jaj* (s. § 242); daraus entwickelt sich zunächst **jej*, dann **iej*. Auf dieser Stufe schon mußte das auslautende *j* wenigstens bei K wegfallen, da bei K *j* im Auslaut nach vorhergehendem *j* nicht vorkommt (s. § 57). Vor diesen Stamm *ie* setzte K das (aspirierte) Präfix *ǵh*, vgl. K *p(h)a'ień* ‚incliné, de coté' mit K *ǵhień, ćhień* indirect, oblique, penché. Dieses Präfix verschmolz mit dem Stamm und es bildete sich die Form **ǵhie*,[2] die dann in bekannter Entwicklung zu *ǵhī* wurde. Die Formen B, S *ǵi* unterscheiden sich von derselben nur dadurch, daß ihr Präfix nicht aspiriert ist, vgl. K *pha'ień* ‚incliné' und *pa'ień*. Es ist also in dieser Entsprechungsreihe nicht K *ǵh*, B, S *ǵ* dem *j*-Anlaut von M *jāi* gleichzusetzen, sondern *ǵh* und *ǵ* sind Präfixe zu dem Stamm *ī*, welcher der g a n z e n Form M *jāi* entspricht.

2. K *ṭārij* Elefant = B *ruih*, S *ruĕh*.

Als Stammform für K *ṭārīj* setze ich an: **ṭārjas*; aus dieser bildeten sich in regelrechter Reihenfolge: **ṭārjes*, **ṭāries*, **ṭāriḥ*, dann fiel das auslautende *ḥ* ab, das alsdann in den Auslaut tretende *i* mußte zu *īj* werden, s. § 28. B *ruih* und S *ruĕh* gehen zunächst auf **rus* zurück, das aber seinerseits aus *rjus*, einer regelrechten Nebenform von *rjas*, entstanden zu sein scheint, in der *j* ausfiel, vgl. das folgende Beispiel.

3. K *rös, rus, rīs* Wurzel = M *ruih* = B *röh, riöh* = S *riĕh*.

Hier ist als Stammform anzusetzen **rjas*; zu dieser war schon auf der ersten Entwicklungsstufe eine Nebenform **rjös* vorhanden, die in B *riöh* und, mit Wegfall des *j*, in K *rös*, M *ruih*, B *röh* noch erscheint, dann eine andere Nebenform **rjus*, die, nur mit Wegfall des *j*, in K *rus* noch vorhanden ist. Auf der zweiten Stufe bildete sich aus **rjas* die Form **rjes*, **ries*, die in S *riĕh* sich ausweist. Die dritte Stufe entwickelte aus **ries* diejenige Form, welche K *rīs* darstellt.

4. M *phjuim* füttern, nähren = K *ćańćim* = B *pöśem, śem, śiem* = S *ćim*: B *ńem* kosten, essen.

Es ist mehr als zweifelhaft, ob es sich hier um eine *ie*-Entsprechung, bezw. um Entwicklungsformen derselben handelt. Läßt man zunächst die Form B *śiem* beiseite, so lassen alle anderen auch eine andere Erklärung zu. Als Stamm ist dann anzusehen **śim*

[1] = Rongao: *iet, ǵet*.

[2] Diese hier theoretisch erschlossene Form findet sich auch tatsächlich, noch dazu auf einer etwas früheren Stufe, bei Khasi *ǵhia* krank.



(*śem*); derselbe wird bei M nach vorgesetztem Präfix *ph* zu **jim* (s. § 123), *ui* in *phjuim* ist eine der regelrechten Entsprechungen zu *i* (s. § 257); bei K und S tritt ein Präfix *k(h)* vor den ebenfalls hier zu *jim* gewordenen Stamm und bildet in der bekannten Weise mit *j* den Palatal *ć*. In der Form B *ńem* ist Verbindung von **jem* (= *jim*) mit dem Präfix *n* eingetreten. So ist es also nirgendwo zur Bildung eines *ie*-Vokals gekommen. Nur die Nebenform zu B *śem, śiem,* weist denselben auf. Hier liegt nun aber die starke Möglichkeit vor, daß *i* sich parasitisch aus dem Palatal *ś* entwickelt habe. Bei S liegen für derartige Bildungen direkte Zeugnisse vor: S *ćiek* teilen = K *ćek,* vor allem aber S *ćiöt* Herz = M *ćuit,* K *ćit,* B *ćöt,* wo M *ui,* B *ö* einfache Entsprechung zu *i* in K *ćit* ist, was dann auch von *ö* in S *ćiöt* gelten muß, das dann noch erübrigende *i* erweist sich als parasitisch durch die Abstammung aller dieser Formen von Pali *cittā*.

5. M *pēṅ* voll = B *beṅ, beń* = K *béń* = S *biiṅ*.

Besonders die Form bei S: *biiṅ,* dann auch der bei M *pēṅ* von dem anlautenden *b* der übrigen abweichende Anlaut *p* legt nahe, an *ie*-Formen zu denken, da bei diesen ja der Anlaut wechseln kann, s. § 199. Da der ursprüngliche Auslaut jedenfalls *ń* ist, so glaube ich als Ausgangspunkt ansetzen zu sollen **pjeń, bjeń,* daraus entwickelten sich **pień, bień,* dann **piṅ, biń,* das in S *biiṅ* ausgedrückt zu sein scheint; aus diesem weiter ging hervor *peń, beń* (*peṅ, beṅ*), also die Formen, welche M und B aufweisen. Schwierigkeit macht nur K *béń,* da *é* ein früheres *i* repräsentiert, s. § 166, hier aber, nach tönendem Anlaut nicht *i,* sondern *ī* zu erwarten wäre. Vielleicht daß der *ń*-Auslaut hier eine Wirkung ausübt wie auf einen Stamm **bjań,* der auch nicht ausgeschlossen ist, s. § 191.

f) Regressive Entstehung von *ie* aus *ē*.

§ 211. Von der regressiven Entstehung eines *ie* aus früherem *ē,* wie sie in analoger Weise für *a, ō* gegenüber *uo* so deutlich sich offenbart, s. § 286 ff., glaube ich wenigstens ein Beispiel anführen zu können: Neben einer Form *rawies* ‚à la hâte' findet sich eine andere *ruos* promptement, bref. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß beide Formen zueinander in Beziehung stehen; *ruos* geht auf *rwos, rwas, rawas* zurück, s. § 235, die einfachste Verbindung mit *rawies* wäre hergestellt, wenn dieses = *rawēs* gesetzt würde, in welchem aber *ē* nicht auf früheres *ie* zurückgeht, sondern aus *a* durch den Einfluß des *i*-haltigen *s*-Auslautes sich entwickelt hat, s. § 191, so daß also auch *rawēs* aus älterem *rawas* hervorgegangen wäre. Es hätte sich dann *rawies,* in falscher Analogie zu den sonst nebeneinander bestehenden *e*- und *ie*- Formen, erst regressiv aus *rawēs* entwickelt.

G. Der Vokal *u*.

a) Nach tonlosem Anlaut.

§ 212.

1. Mon.

α) Im Verhältnis zu Khmer (vorhanden: 16 Beispiele).

1. Die Entsprechung M *u* = K *u* hat 4 Fälle aufzuweisen.

2. In den 5 Fällen von M *u* = K *ū*: M *sut* Seide = K *sūt,* M *ut* Kamel = K *ūt,* M *ḍun* sich niederlassen: K *sanṭūn* Last, Gewicht, M *khaḍut* necken, zerren: K *daḍūć* drängen, belästigen, M *kduḥ* hassen: K *predūs* sich sträuben, hat M ein stammhaftes *ū,* da dieses bei ihm nur in offener Silbe steht, s. § 24, zu *u* verkürzt, vgl. unten § 218.



3. Es liegen 2 Fälle M *u* = K *a* vor: M *thup* einwickeln: K *thap* ersticken, M *ći-ćū* vollendet: K *ćā* genau.

4. Die Gleichung M *kut* abschneiden = K *kāt* scheint ziemlich sicher zu sein. Zu ihrer Erklärung ist vielleicht § 238 ff. heranzuziehen.

5. Der eine Fall von *u* = *ö*: M *ćhu* Baum: K *ǵhö* Holz bietet im Anlaut einige Schwierigkeit, scheint aber doch wohl sicher; die Erklärung s. *δ*.

6. Zu den beiden Fällen M *paraṅ-puṅ* Frieseln: K *ṭāpāu* Geschwür, Ausschlag und M *pu* anschwellen = K *pōṅ*, s. § 82.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 5 Beispiele).

1. Die Entsprechung M *u* = B *u* zeigt 3 Fälle.
2. Ein Fall von M *u* = B *o* liegt vor: M *thup* einwickeln = B *họp*.
3. Zu dem einen Fall von M *u* = B *ā*: M *kut* abschneiden = B *kāt*, s. oben *α* 3.
4. Zu M *pu* anschwellen = B *pọṅ*, s. *α* 6.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 8 Beispiele).

1. 4mal zeigt sich vertreten die Entsprechung M *u* = S *u*.
2. Zu M *kut* abschneiden = S *kat*, s. oben *α* 3.
3. Zu M *ćhu* Baum = S *ćü*, s. *δ*.
4. 1mal ist M *u* = S *o* vorhanden: M *thup* einwickeln: S *thop* traurig, vgl. *α* 3.
5. Zu M *pu* anschwellen = S *pŭk*, s. § 82.

δ) Zusammenfassung.

1. Ein sehr bestimmtes Urteil läßt sich wegen der geringen Anzahl der vorhandenen Gleichungen besonders mit B und S nicht fällen. Dazu ist auch noch zu bemerken, daß Mon überhaupt wenig Formen mit *u* aufweist. Immerhin aber herrscht doch, besonders gegenüber Khmer die Gleichung *u* = *u* bedeutend vor, neben der aber einige Fälle von *u* = *a* (*ā*) bemerkenswert erscheinen. In der einen Entsprechungsreihe M *ćhu* = K *ǵhö* = S *ćü* bietet wohl S die Vermittlung von den sonst etwas auseinanderstehenden Formen M *ćhu* und K *ǵhö*.

§ 213. 2. Khmer.

α) Im Verhältnis zu Mon (vorhanden: 10 Beispiele).

1. Auch hier liegen 4 Entsprechungen *u* = *u* vor.
2. Zu dem einen Fall von *u* = *ē*: K *ćuḥ* herabsteigen = M *ćēh*, s. § 204.
3. Desgleichen zu dem einen Falle von *u* = *i*: K *ćuṅ* Gipfel = M *ćiṅ*.
4. Ein Fall von *u* = *ui* liegt vor: K *papuḥ* Schilf = M *(s)apuih*.
5. Über die Entsprechung K *sun* sehr = M *san*, s. § 151 *α* 8.
6. In dem einen Falle von *u* = *ō*: K *uḥ* Brennholz = M *ōh* ist K *u* sekundär, aus früherem *ū* entstanden, s. §§ 48 und 230.
7. Zu dem einen Falle von *uj* = *uāi*: K *sa'uj* faulend = M *s'uāi* s. § 248.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 11 Beispiele).

1. Hier nimmt die Entsprechung *u* = *u (ū)* den weitaus größten Teil, 9 Fälle, ein.



2. Die 2 übrigen Beispiele stellen den Typus *u* = *o* dar; K *tresũ* buschig, dicht, *sā̤nũ* Vorhang, Packet: B *śōm* umgeben, einen Vorhang machen. In dem anderen Falle: K *suḥ* ganz, leer = B *śoh* hat auch K schon eine Nebenform *sōḥ*.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 13 Beispiele).

1. Auch hier nimmt die Entsprechung *u* = *u* 10 Fälle in Anspruch.

2. Von den übrigen sind 2 von der Art *u* = *o*: K *ṭuḥ* sprossen = S *tōh*, K *suḥ* ganz, leer: S *sōh* durchaus nicht, vgl. dazu *β* 2.

3. Ein Beispiel zeigt das Schema *u* = *ö*: K *ćhur* Feuer fassen: S *sör* flammen.

δ) Zusammenfassung und Vergleichung mit Mon.

Das Überwiegen der Entsprechung *u* = *u* ist hier durchaus sicher und weit stärker als in den Entsprechungen des Mon. Die Entsprechung *u* = *a* tritt hier zurück, dagegen tritt *u* = *o* etwas mehr hervor.

b) Der Vokal *u* nach tönendem Anlaut.

§ 214. 1. Mon.

α) Im Verhältnis zu Khmer (vorhanden: 18 Beispiele).

1. Die Entsprechung *u* = *u* zählt 10 Fälle.

2. Dazu gehört auch der eine Fall von *u* = *ū*: M *ġablu* Betel = K *melūw*, da hier K *ū* nur wegen der Auslautstellung entstanden ist, weil *u* bei K im Auslaut nicht zulässig ist, s. § 26.

3. Dagegen hat in den beiden anderen Fällen von *u* = *ū*: M *rup* Standbild = K *rūp* und M *klut* sprossen = K *lūt* umgekehrt die Form bei K das Ursprüngliche (*rup*, *rūp* von Pali *rūpa*, bezüglich *lut*, *lūt* s. § 229), während M bei der Unstatthaftigkeit, *ū* in geschlossener Silbe zu behalten, dasselbe zu *u* verkürzte, s. § 218.

4. Von der Entsprechung *u* = *a* sind 3 Fälle vorhanden: M *sgut* abgeschnitten: K *gat* richtig, M *lṅuṅ-lṅa* bestürzt: H *laṅaṅ* dumm, M *ruṅ-laći* erwarten = K *raṅ*. Auch in der einen *u* = *ā*-Entsprechung M *wut-duih* rund herum: K *krewāt* gürten ist K *ā* wohl auf früheres *a* zurückzuführen.

5. Zu dem einen Falle von *u* = *ō*: M *jmu* Name = K *ġhmōḥ*, s. § 81.

6. In dem anderen Falle von *u* = *ō*: M *duh* Sünde: K *dōs* Strafe, Sünde, dagegen ist zwar die genaue Entsprechung nicht sicher, da, wenn auch K *dōs* zweifellos auf Pali *doso* zurückgeht, bei M *duh* das nicht so feststeht, indem es auch von Pali *dussati* ‚sündigen' gebildet sein kann; ich neige mich aber doch mehr der Annahme zu, daß auch M *duh* von Pali *doso* aus entstanden ist, in analoger Weise, wie von Pali *seseti* ‚bleiben' sich sowohl M *sĕh* als auch *sih* bildete, s. § 186.

7. Ebenfalls etwas unsicher bleibt M *ruṅ* Gerichtshaus: K *rōṅ* Saal, Schuppen, da nach Haswell[1] *ruṅ* birmanisches Lehnwort ist.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 7 Beispiele).

1. Die Entsprechung *u* = *u* zeigt sich in 4 Fällen.

[1] A. a. O. S. 109, die Monform ist nach Haswell *klat*.



2. Zu dem einen Falle von *u* = *äu*: M *ǵablu* Betel = B *bölüu* s. § 252.

3. Der eine Fall von *u* = *a*: M *sgut* abgeschnitten: B *hăgăt* eine Elle, ist in der Bedeutungsentsprechung nicht ganz zuverlässig.

4. Zu M *duṅ* ertragen = B *dok* vgl. S *dôṅ*.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 9 Beispiele).

1. Die Entsprechung *u* = *u* weist 5 Fälle auf.

2. Daneben finden sich 2 Fälle von *u* = *o*: M *duṅ* ertragen = S *dôṅ*, M *wut-duiḥ* rund herum: S *uot* umarmen.

3. Die beiden Fälle von *u* = *a*: M *ḍāk-nuṅ* Wassertopf: S *ćenaṅ* Topf, M *muk* Gesicht (Pali *mukkhā*): S *mak* Teil, Stück, sind in ihren Bedeutungsentsprechungen nicht ganz sicher.

δ) Zusammenfassung.

Die Entsprechung *u* = *u* ist durchaus die herrschende, neben welcher nur noch *u* = *a* (*o*) in einigen Fällen hervortritt.

§ 215. 2. Khmer.

α) Im Verhältnis zu Mon (vorhanden: 19 Beispiele).

1. Die Entsprechung *u* = *u* hat 9 Fälle inne.

2. Sehr zahlreich ist hier *u* = *ui* vertreten, in 7 Fällen: K *ǵruḥ* abfallen: M *ćaruih* besprengen, K *lut, lat* auslöschen = M *pluit*, K *lun* traben: M *luin* treten auf etwas, K *lub, lap* waschen, bedecken: M *bluip* untertauchen, K *dhluḥ* durchbohren = M *kaluih*, K *wuṅ, waṅ* Kugel, Diskus: M *wuiṅ* Kreis, Reifen, K *ǵū* Umgebung: M *ǵuiw-duṅ* Wall. In den meisten Fällen ist hier K *u* Nebenform von *a*.

3. Einmal ist *u* = *a* vorhanden: K *ǵub* Zauberformeln flüstern: M *baǵam* Zauber, wo die Abstammung beider von Pali *ǵapati* das Sekundäre des *u* beweist; vgl. auch § 79, 6.

4. Zu K *ruj* Mücke = *ruai*, s. § 248.

5. Zu dem Beispiel von *u* = *ō*: K *khluj* Flöte (*luj* quer) = M *talōt* liegt eine frühere Entsprechung *u* = *ō* vor, s. §§ 37 und 230.

6. Zu K *sremut* Ozean = M *smā-smit* s. § 179 α 6.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 25 Beispiele).

1. Die Mehrzahl, 13 Fälle, wird von der Entsprechung *u* = *u* eingenommen.

2. Die Entsprechung *u* = *ö* zeigt sich hier 3 mal: K *lut, lat* auslöschen = K *löt*, K *lub, lap* waschen, bedecken = B *löp*, K *khluj* Flöte = B *tölïö*, vgl. oben α 5.

3. Diesen sind auch wohl anzuschließen 2 Fälle von *u* = *ü*: K *jub* Nacht, Finsternis: B *jüp, īp* Schatten, K *gurup* ehren = B *krüp, krīp*.

4. Die Entsprechung *u* = *o* zählt 3 Fälle: K *phduḥ* explodieren = B *doh*, K *luṅ* untertauchen = B *loṅ*, K *dhluḥ* durchbohrt = B *hloh*. Zu K *ruj* Mücke = B *roi* s. oben α 4.

5. Einmal tritt *u* = *ā* auf: K *ruṅ, raṅ* strahlend = B *rāṅ*.

6. Zu K *ǵub* Zauberformeln flüstern = B *böǵäu* Zauber s. α 3.

7. Zu K *ruj* Mücke = B *roi* s. § 248.



γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 29 Beispiele).

1. Die Entsprechung *u* = *u* nimmt 15 Fälle für sich ein.

2. Daneben ist zahlreich vertreten *u* = *o*, in 6 Fällen: K *khduḥ* Eiter = S *tŏh*, K *phduḥ* explodieren = S *tŏh*, K *lub* Falle = S *lop*, K *mut* versprechen, *sanomat* Versprechen = S *smŏt*, K *luṅ* lange, *ralaṅ* darüber hinaus: S *loṅ* mehr, K *luṅ* untertauchen = S *loṅ*, K *lub* Falle für Turteltauben: S *lop* Falle für Fische.

3. Die Entsprechung *u* = *ö* ist dagegen hier nur mit einem Falle vertreten: K *lub* untertauchen = S *blöp*.

4. Von den 2 Fällen *u* = *a*: K *mukh* Gesicht; Kategorie (= Pali *mukhă*): S *mak* Teil, Stück, K *luk*, *lak* schlafen = S *lak*, ist das erstere wegen seiner Bedeutungsentsprechung nicht ganz sicher.

δ) Zusammenfassung und Vergleichung mit Mon.

1. Die Entsprechung *u* = *u* ist wohl überall die herrschende, aber daneben macht sich doch gegenüber Mon und Bahnar auch *u* = *ö* bemerkbar und gegenüber Stieng und Bahnar *u* = *o*.

2. Es tritt hierin ein Unterschied von den Entsprechungen des Mon zutage, indem bei diesen *u* = *ö* sich gar nicht, *u* = *o* nur selten findet.

c) Allgemeine Zusammenfassung und Vergleichung von *u* nach tonlosem mit *u* nach tönendem Anlaut.

§ 216. In den Entsprechungen von M *u* zeigt sich kein bemerkenswerter Unterschied, höchstens daß bei tönendem Anlaut die Gleichung M *u* = *a* der übrigen ein wenig stärker hervorträte. Dagegen zeigt Khmer in den Entsprechungen seines *u* einen ganz deutlichen Unterschied zwischen tonlosem und tönendem Anlaut, indem bei letzterem die Entsprechungen K *u* = M B *ö* und K *u* = S B *o* bedeutend stärker sind als bei ersterem. Da es bei den Gleichungen K *u* = M B *ö* sich gewöhnlich um solche *u*-Formen bei K handelt, welche *a*-Formen zur Seite haben, so sind dieselben in Verbindung zu bringen mit den *a*-Gleichungen bei Khmer, die ebenfalls bei tönendem Anlaut stärkere *ö*-Entsprechungen gegenüber M und B haben als bei tonlosem; es stützen sich also diese Gleichungen mit tönendem Anlaut: K *u* = M B *ö* und K *a* = M B *ö* gegenseitig und erhöhen so ihre Bedeutung.

§ 217. Nach all diesen Feststellungen scheint es mir jetzt möglich zu sein, einigermaßen auch die Entstehung der Nebenformen von K *u* zu K *a* näher zu bestimmen und damit die Entwicklung des *a*-Vokals überhaupt in den Mon-Khmersprachen in den Hauptzügen klarzulegen. Bei Mon, Bahnar und Stieng ist es klar, daß *a* ganz ohne Rücksicht auf den Anlaut oft und oft in *o* übergegangen ist. Ein Unterschied zwischen den drei Sprachen besteht dabei insofern, als M die *ö*-Formen häufig als Nebenformen noch bestehender *a*-Formen aufweist, während B und S entweder nur die *a*- oder nur die *o*-Form besitzen und einen noch jetzt lebendigen Wechsel zwischen beiden fast nicht kennen. Ich denke, daß M hier eine früher auch bei B und S vorhanden gewesene Volubilität der beiden Vokale noch bis jetzt aufbewahrt hat, also gegenüber dem jetzigen B und S einen früheren Zustand darstellt. Ein anderer Unterschied zwischen M einer- und B S anderer-



seits ist auch noch darin gelegen, daß die beiden letzteren den Übergang des *o* zu *u* viel häufiger vollziehen als M, am häufigsten geschieht das bei S. Auch das ist ein Anzeichen eines weiter fortgeschrittenen Entwicklungszustandes dieser beiden Sprachen.

Das Khmer nun kennt den Übergang des *a* in *ō* jetzt im allgemeinen nur bei tonlosem Anlaut. Ich denke aber, daß es denselben früher auch bei tönendem Anlaut vornahm, und sehe die 3 Fälle, in denen doch auch bei tönendem Anlaut ein Wechsel von *a* und *ō* bei K selbst sich noch findet,[1] als Überbleibsel dieser Entwicklungsperiode an: *das* sperren = *dōḥ*, *las* Unterbrechung = *lōḥ*, *maṅ* Defekt = *mōṅ*. Ebenfalls gehört hierhin das sehr wertvolle Beispiel K *nōm* Urin = M *knā*, B S *num*, wo also M noch das ursprüngliche *a* aufweist, B S aber schon über *ō* hinaus zu *u* fortgeschritten sind. In allen übrigen Fällen, so nehme ich an, ist nach tönendem Anlaut die auch hier früher vorhanden gewesene Nebenform mit *ō* in eine solche mit *u* übergegangen. So also denke ich mir die Entstehung dieser *u*-Nebenformen bei K. Diese Entwicklung eines aus *a* entstandenen *ō* zu *u* findet sich bei K nur auf Formen mit tönendem Anlaut beschränkt; ich kenne deren ungefähr 34 Fälle. Zu der einen abweichenden Form *rapāl* ‚usage, usure' findet sich aber doch die Nebenform *rabāl*, zu K *sun* gegenüber M *san* s. § 151 *a* 8. Der Übergang eines aus *a* entstandenen *o* zu *u* findet sich nun auch wohl bei M, B und S, aber gerade wie auch der Übergang des *a* zu *o*, ganz unabhängig vom Anlaut, sowohl nach Tonlosen als nach Tönenden.

Das Verhältnis dieser ganzen Entwicklung zu der Bildung des *ö*- (*ui*-) Vokals s. § 257 ff.

H. Der Vokal *ū*.

a) Mon.

§ 218. Hier macht sich in analoger Weise wie bei *ī* die Tatsache geltend, daß Mon den Vokal *ū* nur im Auslaut kennt, und die Anzahl der bei ihm vorhandenen Formen nur eine sehr geringe ist, etwa 28. Von diesen lassen sich noch drei als aus ursprünglichem *ul* entstanden (s. § 14) nachweisen: M *gakū* Rasse = Pali *kulā*,[2] M *baβū* berauscht = K B *bul*, M *khjū* schwanken wie ein Betrunkener: K *khsuol* Aufregung (*kŭsuol* Schwimmer) vgl. § 123. Möglicherweise sind auch andere *ū*-Formen so entstanden. Positiv durch eine Entsprechung nachweisen kann ich nur ein ursprüngliches *ū*: M *thamū* auf- und zusammenrollen = K *mū*. Daß also wirklich nur auch ursprünglich auslautendes *ū* bei Mon erhalten sei, möchte man schon daraus schließen.

Es wird aber zur Gewißheit angesichts der Tatsache, daß für M sowohl bei seinem eigenen Sprachgut als auch bei Lehnwörtern mehrere Fälle positiv nachgewiesen werden können, in denen ursprünglich in geschlossener Silbe stehendes *ū* mit Beibehaltung der Schließung verkürzt worden ist; 5 dieser Fälle s. im folgenden Abschnitt 219 *a*, zwei andere sind Pali-Lehnwörter: M *bhŭ* Erde = Pali *bhūmi*, M *rup* Standbild = Pali *rūpā*. Es liegt also eine Entwicklung vor, analog derjenigen, wie sie bei dem Vokal *ī* konstatiert wurde, s. § 182.

---

[1] Gegenüber ungefähr 12 Fällen bei tonlosem Anlaut.

[2] Bei K findet sich gleichfalls von Pali *kulā* abgeleitet, *trekūl*; ich vermag nicht anzugeben, wie hier *ū* entstanden ist. Ähnlich findet sich *ūt* Kamel = Sanskrit *uṣṭra* (Pali *oṭṭho*).



b) Khmer.

219. Auch hier lohnt es sich nicht, jetzt schon die Verhältnisse von K *ū* im einzelnen zu behandeln.[1] Dieselben hängen viel zu sehr mit denen von *uo* zusammen, als daß sie ohne diese richtig erfaßt werden könnten. Das dort Dargelegte vorausnehmend und das oben bei Mon Gesagte wiederholend, gebe ich hier nur eine kurze Klassifizierung von *ū*-Formen bei Khmer:

a) Ursprüngliches *ū*:
trekūl Rasse, Familie, Adel = M *gakū* (Pali *kulā*),[2]
sanṭūn Last, Gewicht, M *ḍun* sich niederlassen, S *tatuṅ* auf der Schulter tragen,
mū (ein)rollen, M *thamū* zusammenrollen,
sūt Seide = M *sut*,
lūt sprossen = M *klut*,[3]
dadūć belästigen, drängen, M *khaḍut* zerren, necken,
predūs sich sträuben, M *kḍuh* hassen;

b) *ū* entstanden aus ursprünglichem *uo* (= *wo, wa*):
būt rollen, formen = S *bōt*,
mūj eins = M *mwāi*, S *muôi*,
lalūt unfreiwilliger Abortus = S *rölut*, M *lōt* hinfallen,
lūn kriechen = M *glōn*,
slūt sanft = S *sörluôt*,
kūk laut rufen = M *kōk*,
kūn Kind = M *kōn*, B *kon*, S *kön*,
kūp Sattel = *kop*,
ćūr kratzen, B *ćor* einen Kanal graben,
panćūl hineinleiten = S *pönćuôl*,
ṭūć klein = M *ḍōt*,
pūt reiben mit der Hand = M *sapōt*, B *pōt*, S *puôt*,
sūn kneten, formen, M *sōn* gießen, formen,
hūr fließen = S *hōr*,
hūt herausziehen, B *hūöt* herausfallen = S *huot*,
jūw langsam, spät, B *ǵuö* langsam, schwerfällig;

c) *ū* entstanden aus *u* (das zeitweilig auf *am [ap?]* zurückgeht, s. §§ 79, 80):
skūw weiß (Haar), M *thakā* grau (Haar), B *ko*,
srūw Reis = M *srõ*,
melūw Betel = M *ǵablu*, B *böläu*, S *mlu*,
nūw, *nau* sein = M *nwā*,
phgūw ‚appareiller, accepter‘, M *sgõ*, *gwā* erlangen, S *gu* nehmen;

d) *ū* entstanden aus *u* (das auf *aṅ [ak?]* zurückgeht, s. § 82):
phlūw Weg = M *glāṅ*, B *gluṅ*;

e) Zweifelhaft, wie zu beurteilen, sind:
mamūw kriechen = M *op-mā*, s. § 250 *a* 4,
trūw erreichen, gut, so ist es = B *trŏ*.

---

[1] Es seien hier nur zwei Beispiele dafür angeführt, daß analog wie *ij* aus *i*, so *ūw* aus *u* hervorgehen kann: K *dhnūw* Bogen = Pali *dhanu*, K *raṭūw* Jahreszeit = Sanskrit *ṛitu* (Pali *ritu*).

[2] S. dazu § 218 Anm. [3] Vgl. § 233?

In allen übrigen S. 26 und S. 58 ff. noch angeführten Entsprechungen läßt sich, da Mon fehlt, das zur Orientierung notwendig ist, nicht mit Sicherheit sagen, ob ursprüngliches oder aus *uo* abgeleitetes *ū* vorliegt.

Ein Unterschied in der Behandlung des *ū* mit Bezug auf den Anlaut macht sich wie bei Mon so auch bei Khmer nicht geltend.

I. Der Vokal ō.

§ 220. Da, wie schon oben §§ 155, 156 gezeigt, *ō* bei Mon ständige Nebenform von *a*, bei Khmer Nebenform von *a* bei tonlosem Anlaut, bei Bahnar und Stieng vielfach aus *a* hervorgegangen ist, da ferner, wie im folgenden Abschnitt dargelegt werden soll, *ō* auch aus ursprünglichem *uo* hervorgeht, so wird es außerordentlich zweifelhaft, ob diese Sprachen überhaupt ein ursprüngliches, selbständiges *ō* besitzen. Die Entsprechungen weisen kein einziges sicheres Beispiel davon auf; wo noch bloß *o* zu *o* entspricht, ist gewöhnlich die Reihe der zur vollen Orientierung notwendigen vier Entsprechungen nicht vollständig, so daß nur eine Ungewißheit übrig bleibt.

Angesichts dieser Sachlage würde es nicht entsprechend sein, hier an dieser Stelle in eine eingehende Untersuchung der Verhältnisse von *ō* einzutreten. So weit das noch nicht oben § 227 geschehen ist, hat das vielmehr unten, § 230 bei der Behandlung des Vokals *uo* stattzufinden. Ich beschränke mich also hier darauf, die bei M und K vorkommenden *ō*-Formen nach ihrem Ursprung zu gruppieren, und zwar, um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, von beiden Sprachen zusammen.

§ 221. a) ***o*** Nebenform von ***a***:

M *ōn* klein . . . . = M *an*, K *an* Verminderung
K *kōp* verbunden . . . . = K *kap*, M *akŏp* verbinden
K *kōs* kratzen, schaben } . . M *kaḥ* schaben, B *kaih* kratzen, schaben[1]
B *koih* „ „
M *tkā*, *tka'* Insel . . . . = K *kōḥ*
K *ćōt* fragen } . . M *ćat* fragen
M *ćmi-ćmōt* nachforschen
K *ṭōṅ* Stiel . . . . = K *ṭaṅ*, M *taw*
K *ṭōḥ* Euter } . . . . M *tah*
B *toh* „
S *tŏh* „
M *pōh* mit Bogen schleudern } = M *pah*
K *pōḥ* „ „ „ } B *pŏnah* Bogen
K *pōḥ* sammeln . . . . = M *lapah*
M *srō̆* Reis . . . . = K *srūw* (s. § 219 c)
M *dō'*, *dui'* aufhören . . . . K *dhūw* schlaff werden = B *hödū*, S *prödou* sich bekehren (s. § 81)
K *pōḥ* pulverisieren . . . . K *pas*, B *paih*, S *pahi*

[1] Vgl. aber hierzu § 238 ff.

K *āpōḥ* Baumwolle . . . . = *āpas,* B *köpaih,* S *pahi*
M *sōk* Haar
B *śok* „ } . . . . = K *sak*
S *sok, suk*
K *nōm* Urin
B *num* „ } . . . . = M *ḍāk-knā*
S *num* „
M *grōp* bedecken . . . . = K *grab*
K *trōṅ* filtrieren . . . . = K *traṅ*
M *lōn* sehr . . . . = K *lan*
K *lōḥ* Herabsetzung . . . . = K *las,* B *gloh*
K *pōṅ* anschwellen . . . . = B *poṅ,* M *pu,* S *pŭk,* s. § 82.
M *ktōw* Ohr . . . . B *tŏṅ* hören = S *taṅ,* s. § 82.

Es bestätigt sich auch hier, daß K nur bei tonlosem Anlaut Nebenformen mit *ō* zu solchen mit *a* aufweist, mit Ausnahme der § 50 schon besprochenen Formen. Das zeigt sich besonders dann, wenn M bei tönendem Anlaut eine *ō*-Form aufweist, wo K dann doch nur eine *a*-Entsprechung, nicht eine solche mit *ō* bringt: M *grōp* = K *grab,* M *lōn* = K *lan.*

§ 222. b) *ō* entstanden aus ursprünglichem *uo.*

M *kōk* laut rufen . . . . = K *kūk*
M *kōn* Sohn
B *kon* „ } . . . . = K *kūn*
S *kôn* „
M *kō* zusammen
K *ćaṅkōm* Strauß, Traube } . . . . . S *kum* einen Ring herumlegen
B *kōm* ansammeln
K *panćhōt* tauschen . . . . = S *pönćuôt*
M *ḍōt* klein . . . . = K *ṭūć*
*K *keṭōṅ* Segel . . . . = S *slap-köduṅ*
K *ṭōt* aufreihen
B *tot* } . . . . = S *tuot*
K *sapōt* reiben mit der Hand
B *pōt* sachte berühren } . . . . = K *pūt,* S *puôt*
K *pōs* reinigen, abstauben . . . . . . = B *śöpuih* = S *puĭh*
M *sōn* in eine Form gießen . . . . . . K *sūn* kneten
*K *dansōṅ* wilder Büffel . . . . = S *kösuṅ*
K *khsōj* schwach . . . . = S *kösuoi, kösui*
*K *dōṅ* Schaukel . . . . S *ntuṅ* Wiege
*K *dōć* Orang-Utang
B *dŏk* Affe } . . . . S *duk* Affe
K *bōt* Mais . . . . = B *habō* = S *mbuōt*
K *bōl* laut ausrufen . . . . S *buol* wüten
K *khmōć* Toter, Leichnam . . . . . = S *kömuoć*
K *rōj* mit Salz bestreuen . . . . . = K *ruoj,* S *rui*

K *rōj* Müdigkeit, Starre . . . . . . = K *ruoj*, S *rui*
K *krōl* Park . . . . = S *kruol*
M *lōt* niederfallen. . . . . K *ralūt* unfreiwilliger Abortus = S *rölut*
M *talōt* Flöte . . . . = K *khluj*, B *töliö*
M *glōn* kriechen . . . . = K *lūn*
K *hōć* wenig, gering . . . . K *khūć* verderben, M *hut* vermindern
K *lōm* schmeicheln . . . . = S *luôm*
*K *khlōḥ* die Nasenscheidewand durchbohren } S *klūh*
B *hloḥ* durchbohrt }

In den mit * bezeichneten Fällen, wo bloß S mit *u* vertreten ist, bleibt allerdings ein gewisser Zweifel, ob dieses nicht seine regelrechte Entsprechung für früheres *ū* sein könnte. Ob und inwieweit die *uo*- (und *ū*-) Formen auch regressive Bildungen zu *o* wären, so daß dieses dann also doch das Ursprünglichere darstellte, s. § 236 ff. Aber auch in diesem Falle bleibt dann die andere Möglichkeit bestehen, daß ein solches relativ ursprüngliches *o* doch absolut genommen sekundär, Nebenform zu ursprünglichem *a* ist.

c) ō in Pali-Lehnwörtern.

§ 223. Bei allen in diesen beiden Gruppen nicht aufgeführten Entsprechungen von *o*, s. S. 28 ff. und 64 ff. bleibt es an sich noch zweifelhaft, ob *o* ursprünglich ist. Ausgenommen sind natürlich die Fälle, wo *ō* in einem Pali-Lehnwort Pali-*o* vertritt. Es finden sich von denselben bei K folgende Beispiele: K *lōk* Welt = Pali *loko*, K *gō* Rind (S *gōu*) = P *go*, K *dōs* Strafe, Schuld = P *doso*, K *kōt* 10 Millionen = P *koṭi*, K *kōt* Grabmal = P *koṭṭhā*, K *gōt* Rasse, Linie = P *gottā*, K *sanṭōs* Uneigennützigkeit = P *santoso*, K *jōǵ* ein Wegemaß = P *joǵanā*, K *rōk* Unpäßlichkeit = P *rogo*, K *rōć* Zahlsubstantiv der Phasen des abnehmenden Mondes = P *roćano* scheinend, K *sōk* seufzen = P *soko*. Es läßt sich nicht verkennen, daß diese Formen die Existenz auch eines einheimischen ursprünglichen *o* nahelegen; aber ich meine, so lange nicht aus heimischen Mon-Khmer-Entsprechungen der positive Beweis dafür erbracht sei, könne dieselbe nicht als gesichert bezeichnet werden.

§ 224. Bei M finde ich keine Pali-Lehnwörter mit *o*, die ganz nach den Lautgesetzen des Mon umgewandelt wären und so anzeigten, daß sie wirkliches Eigentum der Sprache geworden seien, sondern nur solche Formen, die noch völlig Paliwörter darstellen: *dōsa* Ärger, *jōgī* Büßer, *lōka* Welt, *wōhā* gewöhnliche Sprache u. a. Dagegen findet sich einigemale in Formen, die den Lautgesetzen des Mon angepaßt sind, Pali *o* durch *ui* wiedergegeben: Pali *koṭi*, 100.000 = M *kuit*, Pali *lokī* zu dieser Welt gehörig = *luik*. Das könnte zu der Annahme führen, daß überall dort, wo einem K *o* ein *ui* bei M entspricht, die Ursprünglichkeit des *o* gesichert sei, also in folgenden Fällen: K *kōt* fürchten: M *takuit* erschreckt, K *spōṅ* eine Art Sack = M *sapuiṅ* Unterkleid der buddhistischen Mönche, K *kāpōr* Kalk = M *khapuiw*, K *pōḥ* pulverisieren = M *puih*, K *khlōḥ* durchbohren = M *kaluih*. Aber auch diese Annahme kann nicht als gesichert bezeichnet werden, einmal da schon bei Mon selbst *ui* auch Nebenform des sekundären, einem ursprünglichen *a* parallelen *o* ist, s. § 257, was sowohl gegenüber K *puih* pulverisieren = K *pas*, als auch bei den Pali-Lehnwörtern zutrifft: *bruim* = Pali *brahmā* (zunächst auf *brōm* zurückgehend, vgl. M *wōṅsa* = Pali *wāso*), und dann auch, weil *ui* auch für Pali *u* (s. *duik* spärlich = Pali *duggo*, *suik* glücklich = Pali *sukho*) stehen kann.



K. Der Vokal *uo* (bei Khmer, Bahnar und Stieng).

a) Entstehung von *uo* aus *wa, wo.*

§ 225. Daß ich mir die Entstehung des *uo*-Vokals, analog der des *ie*-Vokals aus ursprünglichem *je*, *ja*-Anlaut, so aus früherem *wo-*, *wa*-Anlaut denke, habe ich oben § 199 ff. schon ausgesprochen. Es obliegt mir jetzt, den Beweis für diese Annahme zu erbringen.

Auch hier sind zunächst eine Anzahl von Formen mit *uo* anzuführen, die bei gleichem Auslaut und nur verschiedenem Anlaut gleiche Grundbedeutungen haben; wo nicht eine besondere Sigle angeführt ist, sind die Formen von Khmer:

ģuoṅ große Glocke	. . . . . .	*duoṅ* ein Instrument schlagen
ģuoń falten, kräuseln	. . . . .	*ruoń* sich runzeln
sṅuot trocken, vertrocknet	. . =	*huot*
thuon, *dhuon* genügen	. . . . .	*suon* bereitet, *sā̆ṇon* genügende Quantität
guop verbinden *ruop* vereinigen	}	*ģuob* begegnen
ćanģuoj geschüttelt	. . . . . .	*ģruoj* durcheinanderschütteln
ruoj zerstäuben *sruoj* trocken und mürbe	} . . .	*laluoj* sich zersetzen
S *uôn* trinken	. . . .	S *luôn* verschlingen, trinken
S *buêń*, *bruêń* drehen, winden	. =	B *tueń*
uol Ersticken, Erdrosselung *ģhuol* erstickt werden S *uol* Schmerz	}	*keṭuol* Kummer *huol* physischer Schmerz *snuol* welken, abmagern
rāģuol aufgeregt, bewegt *ģruol* Agitation	} . . .	*khsuol* innere Bewegung, Seufzer
ruol kochen, machen	. . . . .	*ćhuol* ein Feuer heizen
muol drehen, winden *ćruol* Kette, Ring	}	*bruol* Gatter aus Flechtwerk
huos überschreiten	. . . . . . =	*ćruos*, *ćreluos*

Die Reihe dieser Zusammenstellungen ist hier nicht so lang wie die analoge bei den *ie*-Formen, einerseits, weil hier der Übergang von *uo* in *ū* und *o* schon zahlreicher eingetreten ist. Indes ist doch auch wohl das hier Gebotene umfangreich und bedeutungsvoll genug, um den Gedanken aufkommen zu lassen, daß wir in den einzelnen Gruppen ursprünglich mit *uo* anlautende Formen vor uns haben, deren jetzige konsonantische Anlaute verschiedene ursprüngliche Präfixe darstellen, die aber jetzt so eng mit dem ehemaligen *uo*-Anlaut verwachsen sind, daß sie nur noch in dem einigemal auftretenden Wechsel zwischen tonloser und tönender Form ihren ursprünglichen Präfixcharakter offenbaren.

§ 226. Daß nun *uo* tatsächlich auf früheres *wo (wö, wa)* zurückgeht, dafür geben die folgenden Entsprechungen vollen Beweis:

K *phduon* wiederholen	. . . . =	M *dwuin*
K *ćuot*, *ģuot* gürten	. . . . =	K *krewāt* M *wut-duih* rund herum S *uot* umarmen
K *muol* drehen, winden	. . . .	S *ual* biegen, falten



K *ćuoṅ* Name eines Baumes, aus dem man eine wohlriechende Essenz erzeugt — K *waṅ* durchdringender Geruch

K *ćruos, huos* überschreiten . . . = S *uĕh*

răguol bewegt, erregt . . . . { K *wal* sich hin und her wenden; K *khwal-khwāj* hastig }

K *ṭuoṅ* Kugel, Diskus, sphärisch, rund { K *waṅ* Kugel, Diskus, Umfang; M *pwī-bwuiṅ* Umgebung }

In den beiden Fällen K *phduon* = M *dwuin*, K *ṭuoṅ*: M *pwī-bwuiṅ* tritt Mon wiederum sehr wirksam auch hier ein und zeigt, daß es ebenfalls den Laut *uo* besitzt, aber wiederum, analog seinem *je* zu dem *ie* der übrigen, in der Form *wui* (= *wö*), wo also die ursprünglich konsonantische[1] Natur des Anlautes noch vollkommen erhalten ist. Daß es als nachfolgenden Vokal dann *ui* (= *ö*) hat, damit stimmt es mit Bahnar überein, welches immer nur ein *uö*, nicht ein *uo* kennt.

Die Analogie mit *je, ie* geht aber noch weiter. So wie *je, ja* auf früheres *se, sa* zurückgehen konnte (s. § 202), so zeigt nun die letztere Entsprechung K *ṭuoṅ*: M *pwī-bwuiṅ* ein Entstehen des *w* bei M aus ursprünglichem *b*; denn *bwuiṅ* geht zurück auf *buiṅ* umgeben. Daß in der Tat M *b* in *w* übergeht, darüber lassen die folgenden Belege wohl keinen Zweifel, sie liefern aber zugleich den weiteren Beweis, daß auch M *β* diesen Übergang vollzieht:

M *bak* to follow . . . . M *phwak, bhawak* a follower

M *laβak* to suspend (rope or pole, scarf over the shoulder)
S *nbak* porter la serpe
B *băk* porter suspendu au cou
K *bāk* mettre, porter (bagues, vêtements)
} M *kwak* to suspend

M *βaw* ratan unsplit . . . . M *kwaw* to weave bamboo with ratan or cord

M *baw* to heap . . . . M *bawaw* a pile or heap

M *bu* white (paper, clothes) . . . . . . M *gwu* white (clothes)

M *but* to grind, as paddy. . . . . M *khawut* mill or machin for cleaning paddy

Nach diesen Beispielen scheint es, daß *b* jedesmal dann zu *w* wird, wenn es ein Präfix zu sich nimmt. Das stimmt zu der Tatsache, daß die mit *b* anlautenden Stämme bei M fast gar keine Präfigierungen aufweisen, in denen *b* erhalten wäre.

Nach dieser Feststellung werden dann auch die folgenden Zusammenstellungen verständlich und sicher:

M *pwī-bwuik, bhawuik* circumference, *bhawuik* clothing
K *buok* corporation, association
} M *buik* to wear as a garment

K *muo* Reis, der aus den ausgefallenen Körnern wächst — S *ba* auskörnen, herausfallen lassen

§ 228. Ehe ich weitere Zusammengehörigkeiten anführen kann, muß ich noch einige andere Feststellungen machen. Nicht bloß *b*, sondern in einzelnen Fällen auch *p* wird nach einem Präfix zu *w*:[2]

[1] Die § 203 Anm. gemachten Bemerkungen über die Schreibweise des *ie* bei K, B und S, des *je (ja)* bei M, gelten in ganz analoger Weise auch von der des *uo* bei K, B, S und *wo (wa)* bei M.

[2] Sehr interessant ist hier die Form K *ghwāl* weiden, hüten. Sie geht offenbar zurück auf Pali *pāleti* und hat ein Präfix *k* angenommen, das nun vor tönendem Anlaut zu *g(h)* sich assimiliert. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß zu der Bildung von *ghwāl* auch eine Assoziation von *gōpālo* (Rinderhirt) aus mitwirkte.



M *pa* to do	. . .	M *pwa* deed, action
M *lwah-tāi* weapon	. . .	M *pah* mit dem Bogen schießen
M *pwāṅ-phwak* companion	. . .	M *pāṅ-phak* to form a company
M *jā̃* weinen	. . .	M *jawā̃* Wehklage[1]
M *kasāu* ein Eid	=	M *swāu*[2]

Darnach wird dann die folgende Entsprechung zuverlässig:

K *guor* gut, passend	. . .	M *paw, pōw* gut, schön[3]

b) Weiterentwicklung von *uo* zu *ū* und *ō*.

§ 229. Es sind nun auch noch die Entsprechungen von *uo* anzuführen. Sie gliedern sich in drei Gruppen. Die erste umfaßt diejenigen, in welchen dem *uo* ein *ū* entgegensteht, das bei K bei auslautendem *ń* (oder *j*) den Auslautgesetzen entsprechend (s. §§ 35 und 37) zu *u* wird:

K *ankuoń* sich kräuseln, runzeln	. . .	K *ankuń*
S *huot* sich loslösen B *huöt* „ „	. . .	K *hūt* (heraus)ziehen
B *ǵuö* langsam	=	K *jūw*
S *löṅuot* süß	=	B *ṅam-ṅut*
S *muoj* eins	=	K *mūj*
S *sörluôt* sanft	=	K *slūt*
S *pönćuol* Wasser in einen Kanal leiten	=	K *panćūl*
S *puot* reiben, über etwas hinfahren	. .	K *pūt* mit der Hand reiben
K *rāǵuol* aufgeregt	=	S *ćul-ćak*
K *duol* Hügel	. . .	S *buk-tul* Erdhügel
K *muok* Mütze, Hut	=	S *muk*
K *ruoj* Müdigkeit	=	S *rui*
K *luoṅ* liebkosen	=	B *pölūṅ*
K *duow* Individuum	=	S *du*

Ich denke hier *ū* aus einer Kontraktion von *uo* entstanden, weshalb es auch stets lang ist. Es findet sich so am häufigsten bei K, danach bei S, seltener bei B und bei M.[4] Bei S findet sich in seinem Material selbst 3 mal eine Nebenform mit *u* zu einer solchen mit *uo*: *kuôp* Fall, Haut = *kup*, *puôk* häuten = *puk*, *grup* bedecken = *ruop*. Auch bei B zeigt sich 2 mal eine solche Entsprechung: *tūöt* Verbissenheit = *tūt*, *bluot* ‚éprouver soudain un mouvement intérieur d'indignation, de colère, de dépit . . .' = *blut*,[5] dagegen 6 Fälle von Entsprechungen *uo* = *o* (*ǫ*): *kuöt*, *guöt* gut nachdenken = *gōt*, *röṅuö* tiefe Stille = *röṅōt*, *kötūöl* Erdklotz = *kötol*, *būöl* zusammengehörig = *bol*, *kruöl*, *ködruöl* herabrollen = *krol*, *ködrol*.

---

[1] In diesem letzteren Falle liegt keine Prä-, sondern Infixbildung vor. Statt des Infixes *ā̃ṇ*, das bei K die Handlung in abstracto bedeutet (*dāl* gehindert, *dā̃ṇāl* Hinderung), wird bei Stämmen, die mit *r*, *l*, *j* oder *ś* anlauten, ein *p* infigiert, so dann auch bei K *jā̃* weinen, *jöpā̃* Wehklage. Dieses ursprüngliche *p*-Infix ist es, das hier bei M zu *w* geworden ist.

[2] Bei M *kasāu* Eid = *swāu* liegt die gleiche Bildung vor wie bei S *sa* essen: *söpa* und (*sömpa*) Speise. Beide Fälle gehen auf ursprüngliches Anlaut-*ś* (nicht -*s*!) zurück, bei S *söpa* wird dies durch B *śa* essen klargestellt; bei M *swāu* darf man nicht auf Pali *sapati*, sondern muß auf Sanskrit *śap* zurückgehen, vgl. Anm. 1.

[3] Vgl. dazu § 12 und die Sakeiformen: *bar, bor* gut, schön.

[4] Ich finde bei M kein direkt einem *uo* entsprechendes *ū*, wohl aber zwei Fälle von aus *ū* entstandenen *u*, das auf *wa* zurückgeht, s. § 133 *α*, *β*.

[5] Wahrscheinlich liegt aber doch auch noch eine Nebenform mit *ǫ* vor: *blǫt* ‚révolte subite de l'estomac avec envie de vomir.'

§ 230. Diese in einer Sprache auftretenden Entsprechungen leiten über auf solche Fälle, wo die Entsprechung *uo* = *ō* auch von Sprache zu Sprache sich findet. Außer dem letzten Beispiel der ersten Gruppe gehören hierhin noch folgende Zusammenstellungen:

S *kömuoć* Leichnam . . . . = K *khmōć*, M *puh-khamō* ‚elf, fairy'
S *mbuôt* Mais . . . . = K *bōt*, B *habö*
S *kruol* Park . . . . = K *krōl*
S *luöm* schmeicheln . . . . = K *lōm*
S *buol* wütend . . . . K *bōl* laut ausrufen
S *pönćuot* täuschen . . . . = K *panćhōt*
S *tuôt* aufreihen . . . . = K *ṭōt*, B *tot*
S *kösuoi* schwach . . . . = K *khsōj*
S *uol* Schmerz } . . . . B *ōl* tiefen Schmerz empfinden
K *uol* ersticken }
K *huoć* zischen } . . . . B *höhoć*
S *hueć* „ }
S *buôń* drehen, winden . . . . . . = B *boń*
S *nuol* versuchen . . . . = B *nol*
K *ṭuoń* Rundes, Kreisförmiges . . . . M *gaḍōń* Zahlsubstantiv für runde Dinge.

Inwieweit diese Entsprechung sich in dem Material B allein findet, ist vorhin dargelegt. Auch bei K tritt sie 2 mal auf: *ruōj* zerstäuben = *rōj*, *ruoj* müde = *rōj*.

§ 231. Indem ich die beiden Entwicklungsreihen zusammenfasse, erhalte ich ein Ergebnis, das ganz analog ist dem bei der Entwicklung des *ie*-Vokales konstatierten (s. § 207): *ū (u)* ist am häufigsten bei K und S, selten bei B und M, umgekehrt ist die Entwicklung nach *ō* häufig bei B und M, ist aber auch bei K durchaus nicht selten, wohl aber bei S.[1] Die Beurteilung der beiden Entwicklungsreihen muß gleichfalls derjenigen der Entwicklung des aus *ie* entstandenen *ī* und *e* analog erfolgen. Die *ū*-Entwicklung ist die ältere; das ergibt sich auch hier aus der Tatsache, daß der *s*-Auslaut bei den *ū*-Formen häufiger ist als bei den *ō*-Formen, wo er sich (bei K) bei tönendem Auslaut gar nicht findet, während bei den mit tonlosem Anlaut noch die Möglichkeit besteht, daß sie Nebenformen von solchen mit *as*-Auslaut darstellen, s. §§ 49. 50.

Nachdem nun die Entsprechung von *ū* = *uo* und *ō* = *uo* nachgewiesen, ergäbe sich auch theoretisch die Möglichkeit von *ū* = *uo* = *ō*. Sie findet ihre tatsächliche Bestätigung in den folgenden Entsprechungsreihen:

K *pūt* reiben = S *puot* = M *sapōt*, B *pōt*.
S *buk-tul* Erdhügel = K *duol* Hügel, Plateau = B *bötol* Erdhügel.

§ 232. Läßt man entsprechend dem alten Satze, daß zwei Glieder auch unter sich gleich sind, die einem gemeinsamen dritten gleich sind, das verbindende Mittelglied mit *uo* weg, so ergibt sich auch die Richtigkeit von *ū* = *ō*. Dieser Entsprechungstypus ist ziemlich zahlreich vertreten in den folgenden Beispielen:

[1] Bei dieser ganzen Zusammenfassung ist auch die unten, § 232, folgende Zusammenstellung von *ū* : *ō*-Entsprechungen noch mit in Betracht zu ziehen.

K *kūk* laut rufen . . . . = M *kōk*
K *kūn* Kind, Sohn . . . . = M *kōn*, B *kon*, S *kôn*[1]
K *ṭūć* klein . . . . = M *ḍōt*
K *lūn* kriechen . . . . = M *glōn*
K *khaluj* Flöte . . . . = M *talōt*
K *hūr* fließen . . . . = S *hor*
K *mūr* die Zigarette wickeln . . . . = S *mor*
K *lūk* hineintreiben . . . . = S *ćōlok*
K *ralūt* unfreiwilliger Abortus / S *rölut* Abortus . . . . M *lōt* niederfallen vor Schwäche
S *kösuṅ* wilder Büffel . . . . = K *dansōṅ*
S *klūh* die Nasenscheidewand durchbohren = K *khlōḥ*
S *sup* einpacken . . . . K *kresōp* umarmen, B *gösop* einpacken
S *ntuṅ* Wiege . . . . K *dōṅ* Schaukel
S *duk* Affe . . . . K *dōć* Orang-Utang, B *dŏk* Affe
S *kum* einen Kreis um etwas herumlegen M *kõ* zusammen, B *kōm* sammeln, K *ćaṅkōm* Strauß
B *tu* hinzufügen . . . . M *tō* wachsen

Auch hier wieder zeigt sich, daß die *ū*-Formen am zahlreichsten bei K, dann fast gleichkommend bei S auftreten, fast ganz dagegen fehlen bei B und vollständig bei M.

c) Allgemeine Zusammenfassung und Weiterführung.

§ 233. Nach diesen Feststellungen darf ich dann wohl auch die folgenden Ableitungen so ziemlich alle nicht mehr als bloße Mutmaßungen, sondern als sichere Forschungsresultate hinstellen:

a) wa (wo), pa (po) = *ū* und *ō* (eventuell auch *uo*):

M *ḍāk-ǵawōw* Bergstrom . . . . { M *ćōw* Bergstrom, Bach; M *lgōw* (Berg-) Strom; S *hor* fließen; K *ūr* Bach; K *hūr* fließen, *ćaṅhūr* Rinne }

M *gwā, sagwā* erlangen . . . . { M *sgō* erlangen; K *phgūw* annehmen[2]; B *tom* erlangen; S *gu* annehmen }

M *swat* klein . . . . { M *ḍōt* klein; K *ṭūć* „ }

K *waṅ* Kreis, Umfang / M *bwaiṅ* Umgebung . . . . { K *ṭuoṅ* Kugel- oder Kreisförmiges; M *gaḍōṅ* Zahlsubstantiv für runde Gegenstände }

---

[1] Hier findet sich eine wertvolle direkte Bestätigung meiner Aufstellungen, die vermittelnde *uo*-Form, bei den Sakeisprachen: Sak K: *kuot* (= *kuotn*), und selbst in der ursprünglichen *wo*-Form bei TCl: *kwod*. S. mein ‚Die Sprachen der Sakei und Semang etc.', S. 55. Die Form *kuon* findet sich auch im Huei, s. a. a. O., S. 154.

[2] Vgl. §§ 80. 81.



B *uō* wachsen	. . .	M *tō* wachsen B *tu* hinzufügen
M *paw, pōw* schön	. . .	M *gōw* schön K *guor* gut, passend
S *uać* verderben, verschwenden B *hoać* „ „	. . .	K *hōć* wenig, gering K *khūć* verderben, verschwenden S *khuić* „ „ M *hut* vermindern

b) wa (wo) = ū (u):

M *nwā* sein, existieren	=	M *nū* ‚abbreviated form of *nwā*‘[1] K *nūw*[2]
M *wat* auswringen	=	K *būt*
M *βat* jung, zart	. . .	K *lūt* sprossen M *klut* „
B *uōn* frei von jeder Beschäftigung	. . .	K *sūn* leer, öde, schweigen
K *wās* eine Zeichnung skizzieren	. . .	K *gūs* ‚tracer, tirer un trait‘

c) wa (wo, wö), ba = o:

M *jwā* ja	=	B *ǵōm*
M *ćwā, ćwa'* zusammen mit	. . .	M *kō* zusammen mit B *kōm* sammeln B *śom* in Eintracht leben K *ćaṅkōm* Strauß, Traube S *kum* einen Kreis herumlegen
B *uāi, uei* sich setzen	. . .	K *aṅguj* sich setzen B *kuj* sich niederlassen
M *kwuiṅ* müde	. . .	M *ḍōṅ* müde, erschöpft
M *tawuiw* beständig	. . .	M *tnōw-datōw* ununterbrochene Erbfolge
K *thwāj* opfern	=	B *śoi*
M *kwuiṅ-ćhu* ‚cavity in a hollow tree‘	. . .	K *ōṅ* ‚se courber, s'incliner‘ K *prahōṅ*[3] Loch, Höhlung K *kōṅ* ‚courbe, voûte, concavité‘
M *gwa* beschämt sein	=	B kö
M *gwaḥ* kratzen (wie ein Hund) B *uaih* herauskratzen S *kuahi* kratzen	. . .	K *kōs* kratzen, schaben
M *buiw* zuschauen aus Neugier oder Vergnügen		M *daṅōw* Spiegel, Glas

Nach den vorausgehenden Darlegungen sind diese Zusammenstellungen in sich selbst klar. Ich hebe nur hervor, daß auch hier wieder K die meisten Entsprechungen mit *ū* zu *wa, wo* aufweist, während B und M die meisten Entsprechungen mit *ō* zeigen. Zweimal aber doch hat hier auch Mon die Entsprechung *ū*, das aber, weil in geschlossener Silbe

[1] Vgl. §§ 80. 81.

[2] S. J. M. Haswell, Grammatical Notes and Vocabulary of the Peguan Language, 2d edition, p. 275.

[3] Vgl. oben K *ūr* und *hūr*.

stehend, zu *u* werden muß (s. § 218): M *hut* vermindern: K *khūć* verderben, verschwenden = S *uać*, B *hoać*; M *klut* sprossen = K *lūt*, M *βat* jung, zart.

§ 234. Jetzt dürfen auch, parallel den § 225 gemachten Zusammenstellungen von Formen mit *uo* mit gleichem Auslaut bei verschiedenem Anlaut, auch Formen mit *ū*, bezw. *ō* mit gleichem Auslaut bei verschiedenem Anlaut, dann auch die *ū*- mit den *ō*-Formen zu einander und schließlich auch beide mit den *uo*-Formen in Beziehung gesetzt werden, sei es, daß dieselben schon in dem Material einer Sprache allein, sei es, daß sie in Entsprechungen auftreten:

a) ū (u) = ū (u):

B *lūt* einheften, hineintreiben	. . . . .	S *but* eintauchen B *mut* eintreten
B *lūt* sich täuschen lassen	. . . . .	B *mut* glauben, sich täuschen lassen B *put* sich verführen lassen
B *nut* Knopf	=	B *lūt*
B *tun* zurückschreiten	=	K *duñ*[1] zurückfließen

b) ō = ō:

B *bōn* sprechen von	=	B *rōn*
B *tō̲k* in seinen Armen heben	. . . .	B *pō̲k* von der Erde erheben

c) ū (u) = ō:

S *kup* sich bücken, sich verbergen S *pökup* die Hunde auf das Wild loslassen	. . .	S *ćop* auf die Jagd gehen S *kôp* warten, auf dem Anstand B *ćop* auf den Fußspitzen gehen, spionieren M *ōp* spionieren
K *gū* Paar	=	M *ćhō*

d) ū, ō = uo:

K *hūt* herausziehen K *rūt* gleiten (lassen) K *ralūt* unfreiwilliger Abortus S *rölūt* Abortus M *lōt* hinfallen vor Schwäche	. . . . .	B *hŭöt* aus einer Hülse herausfallen S *huot* „ „ „ „
K *pūt* leicht reiben M *sapōt* reiben mit der Hand B *pōt* „ „ „ „ B *ot* reiben, feilen	. . . .	S *puot* reiben
B *ō̲n* verbergen	. . . .	K *buon* verbergen S *kröbuon*, *puon* verbergen.

d) Beziehungen von *uo (wa, wo)* zu *ie (ja, je)*.

§ 235. Hier ist nun auch noch auf die Tatsache aufmerksam zu machen, daß einem anlautenden *wa (wo, wö)* = *uo* einige Male bei B ein anlautendes *jö* entspricht:

---

[1] S. § 93.

M *wuit* vergessen . . . . = B *hiöt*[1] (= *hjöt*)
K *ṭuoć* berühren, haften . . . . = B *tiöć* (= *tjöć*)
K *ṭōj* gemäß . . . . = B *tiö*[2] (= *tjö*).

Auf Grund dieser Tatsache ist dann auch wohl zusammenzustellen:

M *talōt* Flöte . . . . = K *khluj* = B *töliö*.

Vielleicht gehört dann auch zusammen:

K *phjas, khćas* ‚vice, défaut' . . . . . K *khwās* ‚défaut, incomplet'

e) Regressive Entstehung von *uo*.

1. Das Entsprechungsmaterial.

§ 236. In der Entsprechungsformel *uo* = { *ū* | *ō* } sind die Beziehungen noch nicht vollständig angegeben, welche der *uo*-Vokal besitzt. Es findet sich auch noch die Entsprechung *uo* = *a*, die sowohl für sich allein als auch in Verbindung mit den Entsprechungen *ū* und *ō* auftritt, so daß also die vollständige Formel lauten muß: *uo* = { *ū* | *ō* | *a* }. Ich sehe die folgenden Fälle dieser Art, mit denen ich die Entsprechungen *a* = *ū* (*u*), *ō* und *a* = *ū* auf gleiche Stufe stelle:

K *luoć* stehlen } S *luêć* Diebstahl } . . . . { M *klat* stehlen, B *kle* mausen }
S *ruop* verbergen . . . . { K *grab* bedecken, S *grup* „, M *grōp* „ }
K *puon*, B *pūön* vier, S *puôn* } . . . . = M *pan*
K *suot* Lunge . . . . { M *kasa'* Lunge, B *śoh* „, S *nsōh* „ }
K *huos* über etwas hinausgehen . . . . = M *haḥ*
K *ćruos, ćreluos* über etwas hinausgehen . . . . = K *ćrelās*[3]
K *ankuoń* sich kräuseln . . . . = { K *ankāń*[4], K *ankuń* }
K *krepuoć* pressen . . . . = K *ćrepāć*[4]
S *puôk* häuten . . . . = { K *pak*, S *puk* }
B *buön* ein Gelübde machen . . . . = K *pan*

---

[1] S. auch bei B allein: *hoać* verschwenden = *hiać*; *hoah* ébreché, *hueh* un peu ébreché, un peu déchiré: *hiah* déchiré, délabré.

[2] Das auslautende *i* (*j*) ist abgefallen, vgl. § 57. Dasselbe stand für ursprüngliches *ń*, vgl. S *tiń*, s. § 88. Daß hier auch eine wirkliche *wa*-Form zugrunde liegt, zeigen die Anm. 1 aufgeführten Formen von B.

[3] Zu *ā* statt *a* s. § 241.

[4] Hier wäre *ā* für *a* schon gerechtfertigt, weil vor palatalem Auslaut *a* unstatthaft ist, s. §§ 33. 35.

*ruot? . . . . { M *rat* ernten[1]
K *črūt* „

2. Die eigentliche regressive Entstehung von *uo* aus *a*.

§ 237. Es ist klar, daß in allen diesen Fällen der Weg von *a* nach *uo* (und *ū*) nur über *ō* gehen konnte, welches bei M noch jetzt immer, bei K wenigstens bei tonlosem Anlaut, als regelrechte Nebenform von *a* vorhanden ist. Es fragt sich dann nur, welches in der Reihe *uo (ū)*: *ō* : *a* der Ausgangs- und welches der Endpunkt gewesen ist. Die Behandlung einiger Pali-Lehnwörter zeigt, daß *a* der Ausgangspunkt sein kann und in einigen Fällen tatsächlich gewesen ist:

Pali *pasādo, pasīdati* . . . = K *puos* être en réligion, dans les ordres
Pali *paṇidhi, paṇidhati* } K *pan* geloben } . . = B *buön*

Die gleiche Möglichkeit der Entwicklung von *a* zu *uo* wie bei diesen Pali-Lehnwörtern läßt sich nun auch wenigstens für einige der oben angeführten Fälle nicht gut abweisen. Wohl aber ist festzuhalten, daß diese Entwicklung eine nur sekundäre sein kann. Zwar konnte der Schritt von *a* nach *ō* ohne weiteres getan werden, nicht aber so der von *ō* nach *uo (ū)*, wenn nicht schon vorher eine anderweitige Verbindung von *ō* und *uo (ū)* bestand, die als Assoziationsvorbild dienen konnte. Diese Verbindung bestand in der organischen Entstehung von *ō (ū)* aus *uo (= wo, wa)*. In irriger, regressiver Nachbildung der organischen Verbindung von *uo (ū)* und *ō*, in der ja doch *ō* das Spätere bildet, wurde dann erst auch das aus *a* entstandene *ō* mit *uo (ū)* in Verbindung gesetzt.

3. Organische Entstehung von *a* aus *uo*.

§ 238. Es bestehen nämlich gewichtige Anzeichen dafür, daß auch die organische Verbindung von *uo (ū)* und *ō* selbst schon die Entwicklung bis nach *a* hinüber trieb, wodurch natürlich die regressive Entwicklung von *a* nach *ō, uo* noch mehr gefördert werden mußte. Das erste Anzeichen liegt in der folgenden Entsprechungsgruppe:

I	II	III
M *gwaḥ* to scratch (as a dog) B *uaih* retirer avec la main d'une hotte, d'une jarre, de menus objets (grains, sel, cendres etc.) S *kuahi* racheter, délivrer S *kuàhi* débarasser, ôter S *kuāhi* (se) gratter	K *kōs* racler, râper B *koih* racler, passer un peu fortement la main ou un instrument pour enlever une matière épaisse B *bökoih* démangeaison	M *kaḥ* to shave (M *khraḥ* to scratch as a fowl) S *kahi* ôter un objet qui barre le chemin S *kahi* se peigner (= *sahi*)

Die Bedeutungsentsprechungen, welche die drei Gruppen zu einander aufweisen, sind so eng und evident, daß es nicht angeht, eine Verbindung bloß von Gruppe I zu II oder III zu II, die ja ohne weiteres klar ist, anzunehmen, durch welche dann erst, also bloß mittelbar und in falscher Analogie, auch Gruppe I und III mit einander in Beziehung träten, sondern es ist eine organische direkte Verbindung auch der Gruppen I und III

[1] Hierhin gehört auch die Entsprechungsgruppe M *kmin* Neffe = K *kemuoj* = B S *mon*, da M *kmin* aus früherem *kmañ* hervorgegangen zu denken ist, s. §§ 9 und 88; zu dem Ganzen vgl. auch Tscham: *kamwön* Neffe.



anzunehmen. Ich denke sie mir in der Weise gegeben, daß mit *w* anlautende Stämme bei antretendem Präfix auch das *w* verlieren konnten: *k* + *waḥ* = *kwaḥ*, *gwaḥ* oder = *kaḥ* *(gaḥ)*, oder aber, daß *w* mit *a* zu *ā* wurde, welch letzteres allerdings hier bei M, bei *ḥ*-Auslaut, wieder zu *a* werden mußte.

Bevor ich die weiteren Beweise für diese Aufstellung vorlege, führe ich noch das andere Beispiel von *uo* (= *ō*) = *a* vor:

K *huos* über etwas hinausgehen
K *ćruos* „ „ „
K *ćreluos* „ „ „
. . . M *kaḥ* überfließen
K *ćrelās* über etwas hinausgehen

Hier liefert die Tatsache, daß die *uo*-Form nicht nur mit dem *h*-Anlaut der *a*-Form, sondern auch noch mit einem *ćr- (ćrel)*-Anlaut vorhanden ist, den Beweis, daß ein Stamm *uos* vorhanden ist, der dann nur auf *was* zurückgehen kann, der in Zusammensetzung mit dem Präfix *h* (= *s*) einmal zu *hwas*, *huos*, das andere Mal zu *has (hās?)*, *haḥ* wurde.

§ 239. Daß nun ein solches Verschwinden von anlautendem *w* bei eintretender Präfigierung wirklich stattfindet, scheinen mir auch folgende Zusammenstellungen zu beweisen:

M *waḥ* to break, by bending back and forth on by twisting — M *dakaḥ* to burst, to crack open

M *bōk*[1]-*swaḥ* companion from childhood
B *beh* s'apprivoiser, se familiariser, se plaire dans une compagnie
— M *daḥ* to come in contact[2] with, to hit
B *dih* aller à un rendez-vous
K *dās* s'opposer, résister

Bei dem letzteren Beispiel schließen sich aber an K *dās* ‚s'opposer' eine ganze Anzahl anderer Stämme an, die alle den Begriff des ‚entgegen' enthalten:

M *ćaḥ* to oppose, to go against . . B *atöih* contraire
K *ćās, ćrās* contraire . . . . B *kötöih, kötoih* heurter contre
K *ǵaǵés, ćaćés* obstiné, entêté . . . S *ćĕh* heurter du pied en marchant
K *predūs* se rébisser, régimber . . S *gĕh* aller contre

In analoger Weise findet sich der Begriff des ‚sich Ausbreitens' in folgenden Formen:

M *laḥ* to spread out
M *taḥ* level, smooth
M *lalōṅ-taraḥ* noised abroad
M *haḥ* to overflow
M *praḥ-ǵaḥ* dispersed, scattered
M *taraḥ-gaćāāi* to give in charity
S *plih* étendre
S *takrahi* écarter, disperser
B *gölaih* long (horizontalement)
B *ataih* loin, éloigné
B *hañaih* éloigner, écarter
B *döreh* s'écarter, éloigner

K *ṭās* étendre, appliquer sur
K *phṭās* commun, vulgair
K *aṅgās* faire la distribution aux bonzes
K *bruos* projeter un liquide par la bouche en le dispersant
K *nās* très, excessivement
K *huos* dépasser
K *ćruos, ćreluos, ćrelās* dépasser
K *plaih* das Maß der ausgebreiteten Arme
B *śögaih* libre, dégagé
B *pruih* souffler de l'eau et la faire tomber en pluie fine.

Der Stamm dieser Gruppe liegt vor in S *uĕh* dépasser, aller plus loin.

---

[1] *bōk* = folgen.
[2] Vgl. M *ćwa'* zusammen und *dwa'* to come in collision with.

Indem ich die oben behandelte Gruppe *gwaḥ, kōs, kaḥ* noch einmal heranziehe, komme ich zu einer anderen Gruppe von Formen, in welchen der Begriff des ‚(Weg- und Los-) Kratzens, -Schabens' enthalten ist:

M *kaḥ* to shave
M *gwaḥ* to scratch (as a dog)
M *graḥ* to comb
M *khraḥ* to scratch (as a fowl)
M *phjaḥ* sour (im Gaumen kratzend?)
B *kreh* prendre en grattant avec les ongles
B *akueh, akuih* racler un bambou etc.
B *doih* retirer, ôter en tirant
B *toih* amincir
S *puih* balayer, essuyer
K *khwēh* (= *khwaiḥ* = *khwās*) extraire, arracher, creuser
K *luos* amincir et arrondir
K *pōs* nettoyer, balayer
K *rās* herser, râteler
K *rūs* limer (du bois)
K *ćrās* gloutonnement
K *medés* piment

Der Stamm dieser ganzen Gruppe liegt, wie ich denke, vor in S *uĩh* ‚traîner vers soi, à terre' und B *uĕh*, ‚détourner un peu, se mettre de côté'.

Kleinere Gruppen dieser Art sind die folgenden:

‚Schleppendes, Langsames':

K *ūs* tirer, traîner, haler
K *ćreūs* négligent
K *dhwés* „
K *prehēs* négligence, insouciance
S *pösĕh* lent, lentement.

‚Wechseln, Stellvertreten':

K *prewās* échange de services en nature
K *phlās* changer, remplacer
K *ǵuos* remplacer.

‚Licht, scheinen':

M *jaḥ* to shine
M *tamaḥ* to shine.

§ 240. Ich habe mich bis heran nur auf den Auslaut *s (ḥ)* beschränkt, und es ist auch nicht meine Absicht, das ganze hierhin gehörige Material vorzuführen und eingehend zu behandeln, auch schon deshalb nicht, weil das bei dem jetzigen Stande der Forschung ohne viele Fehlgriffe im einzelnen nicht abgehen würde. Um aber doch einigermaßen einen Begriff davon zu geben, ein wie weites Gebiet sich da eröffnet und wie tief diese ganze Angelegenheit in die Mon-Khmer-Sprachen eingreift, will ich hier noch einige solcher Bedeutungsgruppen des *p*- und *t*-Auslautes zusammenstellen. Ich beschränke mich dabei auf das Khmer, das diese ganze Erscheinung allerdings am stärksten zutage treten läßt.

1. Zusammenfügen, Zusammenkommen:

rāb compter, énumérer
srāp prêt, disposé
ruop réunir, ensemble
rieb disposer, arranger
preṭāp arranger, préparer
presab (se) rencontrer
ǵuob rencontrer (avec intention)
guop joindre
gap, gup se rencontrer
gāb adhéser, s'attacher
thöp baiser (mit beiden Lippen)
krip, trip sucer, absorber
ōp entourer de ses bras
presōp embrasser
pēp modèle, mode
trāp imiter, contrefaire
dhlāb accoûtumer
prap près, à côté

ap soutenir, escorter
ēp près
hiep près, sur le point de
phdāb à côté, collé
dieb près
nēb près, rapproché
rapap accord, ensemble.

2. Kneifen (breit), abzwacken:
kāp trancher (des choses résistantes)
ṭaṅkāp tenailles
trekāp happer
kiep pincer
gāb serrer, tenailler
ćip pincée
ćrip couper (aux ciseaux)
kanṭap assembler (des feuilles), les maintenir entre deux tringles.

3. Die volle Hand, alle Finger:
köp ramasser à poignées
ćāp saisir
keṭāp fermer la main
drāb mettre la main, la patte sur
ṭap dix
tap donner des coups de poing.

4. Flach (aufliegen), zu Boden, tief, unten:
rāb plan, uni, nivelé
phkāp renversé sur le ventre
ǵāṇāb, *ṭāṇāb* terres basses
dab bas, infime
drāb étendre sous
sredāb couche, étage
ćădūb subordonné
dieb coupe évasée
srebāb à plat ventre
mup baisser (la tête)
ṅup s'incliner.

5. Bedecken, überziehen:
grab couvrir, couvercle
ṭanṭap draper, couvrir
kap enfouir, couvrir
khćap envelopper
lāb enduire, oindre
lap, *lub* effacer, recouvrir, biser
srop plaquer, recouvrir
keṭŏp se refoncer (fleurs).

6. Imprägnieren, durchdringen:
ṭāp atteindre, pénétrer, imbiber
ǵhṅup odeur pénétrante et délicieuse
kra'ūp odorant, bonne odeur
ǵrāb pénétrer, s'imprégner, s'infiltrer
ap parfumer, imprégner.

7. Abschneiden, schneiden:
kāt tailler, couper (des choses peu résistantes)
ćit tailler, peler, couper
pit tailler, doler au couteau
mut tranchant, effilé
ćrūt couper à la faucille.

Daran anschließend:

8. Entscheiden, bestimmen, sicher, weise:
paṅkāt trancher, décider[1]
ćhkūt steuern
khit fixer, arrêter
ćāt disposer, envoyer
gat juste, exact
gīt penser, réfléchir
pandāt règle, ligne
bīt vrai, certain
srekut-srekā sage
snit sur, solide.

[1] S. bei Gruppe 7 *kāt*.

9. Berühren (an einem Punkte), streifen:

prekit très-près à toucher
ǵit près, presque, voisin
anṭāt langue
ṭit coller, toucher
phut effleurer
hit flairer, sentir de près
ćāṭöt, ćādöt sur la pointe des pieds
khdāt sauter, ricocher
lōt bondir, sauter.

10. (Genau) zuschauen:

dat regarder (Roi, bonzes en poésie)
raṅgāt explorer
kelāt explorer
prejāt précaution, veiller
bisōt examiner, scruter
lepāt faire des rondes, veiller.

11. Auseinanderziehen; lang und schmal; zähe:

jit tendre, étirer
rīt serrer, tendre, étirer
lāt s'étendre, étendu
krewāt lancer, jeter au loin
sit peigner, étriller
saṅkēt effort, tension
sreluot élevé, élancé
kiet longue perche fixée
lemuot gluant, visqueux
sa'it gluant, adhérent
swit coriace, argileux, consistant.

12. Reiben, pressen:

kūt frotter en glissant
khāt polir, limer
ǵūt essuyer, nettoyer
pāt amincir
kepit frotter
piet frotter, frôler etc.
buot frotter avec force
liet frotter légèrement
būt wringen
saṅkiet grincer (dents)
nūt effort physique
ramāt effort (d'évacuation)
saṅwāt s'efforcer, ardeur
hāt s'exercer
saṅkat presser (de haut en bas).

13. Binden:

ǵuot ceindre
ćiet bandelette comme amulette
gāt serrer, attacher
bāt entourer, enlacer, filer
krewāt ceindre

14. Sich eindrängen (an einem Punkte):

ćriet intercaler, se faufiler
ńat, ńāt boucher, bourrer
pit distiller
papiet se faufiler
siet piquer, ficher, insérer.

Ich zweifle gar nicht daran, daß die weiter fortschreitende Forschung im einzelnen manches in diesen Zusammenstellungen beanstanden und verwerfen wird. Ich betone auch selbst, daß ich gar nicht gewillt bin, mich bei denselben auch für die Einzelheiten einzusetzen, ich habe ohne nähere Untersuchung einfach zusammengestellt, was ich gefunden. Aber das Prinzip, das ich ausgesprochen, wird, wie ich glaube, standhalten. Die *uo-* und *ie*-Formen sowie der zwischen beiden bestehende Übergang (s. § 235) offenbaren hier eine weitgehende Bedeutung für einen überaus großen Teil des Sprachstoffes der Mon-Khmer-Sprachen. Diese Bedeutung näher zu untersuchen und festzustellen, wird aber, von manchem anderen abgesehen, erst dann möglich sein, wenn die Natur und Funktion der Präfixe besser klargestellt sein wird, als das jetzt noch der Fall ist.

§ 241. Um nun wieder auf den *uo*-Vokal zurückzukommen, so zeigen die Nebenformen mit dem A-Laut, die Khmer aufweist, meist die lange Form, *ā*, so daß man wenigstens hier wohl eine Kontraktion annehmen muß:

ćreluos überschreiten . . = *ćrelās*
śreluot lang, schlank . . . *lāt* sich ausbreiten
ćuot, ǵuot gürten . . . = *krewāt*
ǵuos remplacer . . . . . *phlās* changer, remplacer, *prewās* échange de services en nature.

L. Der Vokal *āi*.

Da die vorhandenen Entsprechungsbeispiele nicht zahlreich sind, und wenigstens aus ihnen kein Unterschied in der Behandlung des Vokals je nach tonlosem oder tönendem Anlaut sich ergibt, so fasse ich beide Anlautgruppen sofort in eine zusammen.

§ 242. **a) Bei Mon.**

α) Im Verhältnis zu Khmer (vorhanden: 11 Beispiele).

1. Die Entsprechung *āi* = *āi* zeigt sich offen in den beiden Beispielen: *ćāi* Laus = K *ćāi*, *tāi* Hand = K *ṭāi*.

2. Zweifelhaft, ob ebenfalls zu diesem oder zu dem Typus *āi* = *āj* zu rechnen, sind die folgenden zwei Fälle: *tṅāi* Tag, Sonne = K *thṅāij*, *prāi-ṇā* wegführen = K *rāij*. Hier ist nämlich fraglich, ob in K *āij* das auslautende *j* bloß pleonastischer Ausklang des *i* von *āi* ist, vgl. § 28, oder ob *i* aus dem *i*-haltigen *j*-Auslaut sich entwickelt hat, vgl. § 191. Für die beiden vorliegenden Beispiele ist mir das Erstere wahrscheinlicher.

3. Die Entsprechung *āi* = *āj* zeigt sich deutlich in den Beispielen: *lāi* breit = K *tulāj*, *ǵaṅāi* entfernt = K *ćhṅāj*, *barāi* besprengen = K *rāj* ausstreuen. Wenn auch das letztere Beispiel etwas unsicher ist in der Bedeutungsentsprechung, so sind doch die beiden ersteren vollkommen gesichert. Für *lāi* breit = K *tulāj* ist aber zu bemerken, daß neben B *blai* ‚übertreten‘ S die Entsprechung *lać* liefert. Es handelt sich also hier um den Übergang von *(at) ać* zu *aj*, der dann auch nach *ai* (und *i*, *e*) weiter führen kann, s. § 89. Auf der Stufe *aj* liegt dann kein eigentlicher Diphthong vor, sondern *a* (kurzer A-Laut) + *j*, wobei aber bei K für *a* ein *ā* eintreten muß, s. § 37, während dagegen bei M für *a* + *i* der eigentliche Diphthong *ai*, nicht *āāi*, eintritt. Beweis legt dafür ab die Behandlung der (Pali-) Lehnwörter; Pali *aj* = M *āi*: Pali *najo* Vorschrift, Regel = M *nāi*, Pali *bhajā* Furcht, Unglück = M *bhāi*, Pali *awajja* Glied = M *awāi*; dagegen Pali *āj* = M *āāi*: Pali *khājiko* Lebensmittel = M *khāāi*,[1] Pali *nājako* Herr, Meister = M *nāāi*, Pali *apājo* Weggang = M *apāāi*, Pali *pājāso* Reismilchsuppe: M *pāāi* Mahlzeit, Pali *māju* Galle: M *māāi* Indigo, Pali *mājā* Zauberei: M *māāi* alles zum Loswerfen Gebrauchte. Demgegenüber tritt K *āj* nicht bloß für Pali *āj*, sondern auch für Pali *aj* ein, s. § 94 *β*.

4. Zu dem einen Beispiel *āi* ich = K *āń* s. § 88.

5. Die Erklärung der Entsprechung M *jāi* krank = K *ǵhī*, s. § 210, 1.

[1] In *wāt-khāāi* ‚distressed for want of food‘.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 7 Beispiele).

1. Hier ist M *āi* 4 mal = *i*: *ćāi* Laus = *śi*, *tāi* Hand = *ti*, *jāi* krank = *ģi* (vgl. § 210, 1), *ģrāi* Banane = *ģöri*.

2. Zu den zwei abweichenden Entsprechungen: *lāi* breit: B *blai* übertreten, *mwāi* eins = B *moń*, s. § 242 α 3 und § 88. Zu M *āi* ich = B *iń* s. oben α 4.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 7 Beispiele).

1. Auch hier ist *āi* viermal = *i*: *ćāi* Laus = *sĩh*, *tāi* Hand = *ti*, *jāi* krank = *ģi* (vgl. § 210, 1), *ģrāi* Banane: *ģöri* ‚nom d'une arbre'.

2. Zu *mwāi* eins = S *muôi*, s. § 248 γ; zu *lāi* breit: S *lać* übertreten, s. § 242 α 3, wohin vielleicht auch *ģańāi* entfernt = S *ṅai* zu beziehen ist.

δ) Zusammenfassung.

M *āi* hat im allgemeinen die Entsprechungen K *āi*, B und S *i*. Einigemale erscheint bei K ein *āj* (und bei B S ein *ai*). Zweifelhaft bleiben die Entsprechungen mit K *āij*.

§ 243. b) Bei Khmer.[1]

α) Im Verhältnis zu Mon (vorhanden: 4 Beispiele).

In allen 4 Fällen zeigt sich K *āi (āij)* = M *āi*, s. § 142 α 1, 2.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 3 Beispiele).

Hier ist überall *āi (āij)* = B *i*: *braij* Wald = B *bri*, *ćāi* Laus = B *śi*, *ṭāi* Hand = B *ti*.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 3 Beispiele).

Auch hier ist überall *āi (āij)* = S *i*: *brāij* Wald = S *bri*, *ćāi* Laus = S *sĩh*, *ṭāi* Hand = *ti*.

δ) Zusammenfassung und Vergleichung mit Mon.

Da auch K *āi* sich stets als = B, S *i* herausstellt, läßt sich die allgemeine Entsprechungsregel aufstellen: M *āi* = K *āi* = B, S *i*.

M. Der Vokal *āāi* (bei Mon) und *āj* (bei Khmer).

§ 244. a) Mon *āāi*.

α) Im Verhältnis zu Khmer (vorhanden: 12 Beispiele).

1. Die Entsprechung M *āāi* = K *āj* ist durch 10 Beispiele vertreten, eine Zahl, die hinreichend ist, diese Entsprechung als durchgehend gelten zu lassen, so daß es auch nicht notwendig ist, die Fälle einzeln anzuführen. Einmal erscheint sogar bei M selbst eine Nebenform *āj* zu *āāi* = K *āj*: M *ģrāj*, *ģrāāi* schwach = K *ģrāj*.

2. Zu der Entsprechung M *slāāi* (aus)wechseln = K *phlās*, s. § 87 Anm.

[1] Hierhin rechne ich auch die Fälle von K *āij* (s. § 242 α 2), denen entweder ein M *āi*, oder ein B, S *i* zur Seite steht. Die übrigen Fälle habe ich K *āj* zugerechnet.



β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 4 Beispiele).

1. Die Entsprechung M *āāi* = B *ai* zeigt sich in 2 Fällen: M *čhāāi-thõ* ausgießen: B *šai* ausstreuen, M *lawāāi* mit übergeschlagenen Beinen: B *uai* spinnen, winden.

2. Denselben ist auch wohl zuzurechnen: M *jāāi* Mutter: B *ia* Großmutter, weibliche Vorfahren (vgl. S *iai* Großmutter, Ahne); B scheint hier das auslautende *i* verloren zu haben.

3. Zu M *lāi* breit = B *blai* übertreten, s. § 242 α 3.

4. Zu M *slāāi* auswechseln = B *šölih*, s. α 2.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 8 Beispiele).

1. Die Entsprechung M *āāi* = S *ai* weist 5 Fälle auf: *čhāāi-thõ* ausgießen = S *čai, jāāi* Mutter: S *iai* Großmutter, Ahne, *pharāāi* trennen: S *kötrai* Scheere des Schneiders, *lāāi* auflösen, mischen = S *lai, lawāāi* mit übergeschlagenen Beinen: S *ta-uai* abwechseln.

2. Unmittelbar daran schließt sich auch das eine Beispiel von *āāi* = S *ei*: *ǵrāāi, ǵrāj* schwach: S *ǵörei* sich biegen, wo *ā* durch den Einfluß des *i*-haltigen Auslautes zu *e* geworden ist.

3. Zu *slāāi* wechseln = S *plèh*, s. α 2.

δ) Zusammenfassung.

Die durchgängige Entsprechung von M *āāi* ist: K *āj*, B und S *ai*.

§ 245. **b) Khmer *āj (āij)*.**[1]

α) Im Verhältnis zu Mon (vorhanden: 14 Beispiele).

1. Die Entsprechung K *āj* = M *āāi* zeigt sich durch 11 Fälle vertreten.

2. Zu den 3 abweichenden Fällen von K *āj* = M *āi*: *čhṅāj* entfernt = M *ǵaṅāi, rāj* ausbreiten, ausstreuen: M *barāi* besprengen, bestreuen, *tulāj* breit = M *lāi*, s. § 242 α 3.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 6 Beispiele).

1. Die Entsprechung K *āj* = B *ai* ist durch folgende 4 Fälle vertreten: *tulāj* breit: B *blai* übertreten, *plāj* mehr und mehr = B *halai, rawāij* spinnen, winden = B *uai, khčāj* ausbreiten: B *šai* ausstreuen.

2. Denselben ist auch anzuschließen: *jāj* alte Frau: B *ia* Großmutter, weibliche Vorfahren, vgl. § 57.

3. Eigentümlich ist *pāj* gekochter Reis (= Pali *pājāso*) = B *poi* vgl. unten γ 3.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 15 Beispiele).

1. Die Entsprechung K *āj* = S *ai* hat 11 Fälle aufzuweisen.

2. Zu denselben gehören auch 3 Fälle von *āj* = *ei*: *ǵrāj* schwach: S *ǵörei* sich biegen, *thlāj* Preis = S *tölêi, wāij* schnell = S *uêi*; vgl. dazu § 244 γ 2.

3. Alleinstehend und schwer zu erklären ist *thāj* zurückweichen, abnehmen = S *thoi*, vgl. oben β 3.

[1] Zu beachten ist § 243 Anm.

δ) Zusammenfassung und Vergleichung mit Mon.

Da K *āj* durchgängig = M *āāi*, B und S *ai* erscheint, so läßt sich im allgemeinen die Entsprechungsreihe aufstellen: M *āāi* = K *āj* = B, S *ai*. Nur muß dabei vor Augen gehalten werden, daß der Stand von *āj* und *ai* in sich kein fester ist, sondern in einer Sprache das erstere in das letztere sich weiter entwickeln kann, so daß dann doch auf diese Weise, durch eine Verschiebung der Stufen, einem *āj* ein *āi* und einem *i* ein *aj* entsprechen mag.

N. Die Vokale *uāi* und *ōi* bei Mon.

a) Natur und Entstehung von *uāi*.

§ 246. Was bei K, B und S der Vokal *uo*, das ist, allerdings auf ein kleineres Gebiet beschränkt, bei M der Vokal *uāi*; er ist ein Produkt aus ursprünglichem *wai*. Das ergibt sich schon aus der unleugbaren Verbindung, in der eine ganze Anzahl *uāi*-Formen trotz verschiedenen Anlautes zu einander stehen:

I	II
uip-uāi nachlässig, schlampig	
dakuāi schläfrig	
gluik-daguāi verwirrt im Gemüt	
snāṅ-dguāi Komet	*ćhuāi* (ein wenig) verschieben
snāṅ-gruāi Meteor	*ǵuāi* „ „ „
thuāi verwirrt, verwickelt	*phjuāi* schieben, bewegen
phuāi mischen	*khamuāi-jan* Webstuhl
huāi-hān mischen	
wuit-laluāi etwas aus Zerstreutheit vergessen	
dawuāi hin und her schaukeln	

Es bleiben nur noch folgende allein stehende Formen:

uāi in einen Haufen sammeln (Reis)	*ruāi-kēt* wählen
ṅuāi Knirps	*ruāi* gewöhnliche Hausfliege
tuāi vergangen	*knuāi* Affe
duāi alter Junggeselle oder Jungfer	*lak-pluāi* boxen
kmuāi, tmuāi Gast, Fremder	*pluāi* Wachs
muāi Axt	*kaluāi* Phyllanthus embelia
ga'uāi Tabak, Medizin	

Ganz direkt zeigt sich die Abstammung von *wai* in folgenden Entsprechungen:

Die Grundbedeutung der oben unter I zusammengefaßten Formen ist ‚durcheinander', dann ‚verwirrt', dann ‚zerstreut'; dazu vgl. nun: M *wāi* Wirbel, *kwāi* Sauerteig (der die Gährung bewirkt), M *kawāi* verrenken, K *krewal-krewāj* Angst, *khwal-kwāj* Hast, *ćhwāj* ineinanderwickeln, B *wai* spinnen, winden. Zu *ṅuāi* Knirps vgl. M *wāi* kurz, woran wahrscheinlich auch *mwāi* eins (eigentlich = das Kurze, das Wenige)[1] anzuschließen ist, wie auch *bwāi* sehr (eigentlich = gerade, quidem). Zu *lak-pluāi* boxen vgl. K *wāj* schlagen. Es sind also nur wenige *uāi*-Formen, die ohne diese direkte Bestätigung bleiben.

[1] Vgl. auch S *kuai* ‚au moins', dann B *goi* ‚le petit bout, la pointe'.

Da nun die Entstehung des *uāi* aus ursprünglichem *wai* feststeht, so können auch noch die aus *wa* + *i* bei K, B und S weiter entwickelten *uoj*-, *uj*- und *ōj*-Formen zur Vergleichung herangezogen werden: zu der oben angeführten Gruppe I sind dann noch zu vergleichen: K *ṅuj* schläfrig, *ruōj, rōj* Müdigkeit, Betäubung, B *kuj* und *khuj* drehen, winden, B *kökoi* schläfrig sein, vielleicht auch K *raṅuj* in Menge und K *dhlōj* Irrtum, Fehler, Unvorsichtigkeit; zu Gruppe II: K *anǵuoj* bewegt und vielleicht auch bei K *buoj* werfen. M *kmuāi, tmuāi* Gast, Fremder (der Übernachtende) könnte vielleicht in Verbindung gebracht werden mit K *aṅguj* ‚s'asseoir, s'accroupir' und B *kuj* ‚se coucher, passer la nuit quelque part', die ihrerseits wieder zurückgehen auf B *uāi, oei* sich setzen, bleiben, sein. Bezugnehmend auf den Wechsel, der bei B stattfindet zwischen *ua* und *ja*, s. § 235, ließe sich M *tuāi* vergangen in Beziehung bringen mit B *ǵi*, welch' letzteres auch aus einem Stamm *wai* entstand, der zu *jai*, dann zu *jei*, dann zu *iei* wurde, worauf dann das auslautende *i* abfiel, vgl. § 245 β 2; *ie* entwickelte sich weiter zu *i (ī)*, das mit dem Präfix *ǵ* dann zu *ǵi* sich verband; vgl. dazu auch B *ǵōi* ‚au commencement, à l'origine'.

Hier tritt nun auch der Vokal *ōi* bei M selbst helfend ein.

b) Natur und Entstehung von *ōi*.[1]

§ 247. Daß auch der Vokal *ōi* auf ursprüngliches *wai* zurückgehe, läßt sich direkt zeigen bei *sōi* winzig, welches mit *swāi* in *ṅuāi-swāi* ‚Knirps' in offenbarem Zusammenhang steht. Das aus ursprünglichem *wai* gebildete *uāi* hat hier geradeso die Entwicklung zu *ōi* durchgemacht, wie auch überhaupt bei dem aus *wa* gebildeten *ua*, *uo* gerade bei M häufig *ō* geworden ist. So steht dann mit der oben angeführten Gruppe I in Verbindung: *thōi* ärgerlich, mit Gruppe II *βōi* verrenkt, verschoben; mit *ṅuāi* Knirps hängt zusammen *knōi* klein (an Gestalt),[2] die beide natürlich auch mit *sōi* winzig, wie auch mit *kasōi* ‚flüstern', ‚leise sprechen' in Zusammenhang stehen. Die übrigen Formen mit *ōi*, deren Beziehung ich jetzt noch nicht feststellen kann, sind: *karōi* läuten, *kharōi* Klingel, *palōi* glitzern, funkeln, *kamlōi* scheinen, *phjōi* Adamsapfel, Kropf.

§ 248. c) Entsprechungen von *uāi*.[3]

α) Im Verhältnis zu Khmer (vorhanden: 3 Beispiele).

1. Die Entsprechung von M *uāi* ist, wie am ehesten zu erwarten war, zumeist *uj*: M *ruāi* Fliege = K *ruj*, M *s'uāi* verfault = K *sa'uj*; *u* hat hier die analoge Entwicklung durchgemacht wie das aus *uo* hervorgegangene *ū (u)*, s. § 229. Das nahestehende M *mwāi* ‚eins' hat als Entsprechung K *mūj*, dessen *ū*, statt *u*, s. § 37, ich nicht zu erklären vermag.

[1] Das Zeichen für diesen Vokal ist: ေ◌ဲ, z. B. ေသဲ *sōi* ‚tiny, very small'. Man möchte zunächst versucht sein, es mit *ēāi* zu umschreiben. Die nähere Untersuchung der Formen aber, welche diesen Vokal aufweisen, zeigt die enge Beziehung desselben zu *uāi*, die bei *ēāi* gar nicht herzustellen wäre. Ich rechtfertige die Transskription *ōi* mit dem Hinweis darauf, daß das Zeichen ◌ဲ, z. B. တဲ *tāi* Hand, = *ā* + *i* ist; verbindet man *ā* mit dem Zeichen ေ, = ေ ာ, z. B. ေကာ *kō* älterer Bruder, so ergibt sich zunächst ein *ō* und als Summe des Ganzen *ō* + *i* = *ōi*.

[2] Vielleicht läßt sich auch *knuāi* ‚monkey' (= ‚Männchen'!) mit *knōi* und *ṅuāi* zusammenbringen. Rein lautlich betrachtet *knuāi* und *ṅuāi* fast identisch, da *ṅ* aus Guttural + *n* hervorgehen kann, vgl. *ganōp* (Nebenform von **ganap*) Verlangen = *aṅap*, sind dann auch M *knap* still = K *sṅap*.

[3] Direkte Entsprechungen von *ōi* finde ich nicht, wenn nicht etwa M *sōi* winzig = K *khsōj* schwach als solche gelten gelassen wird.



2. In dem Beispiel *ruāi-kēt* wählen = *rös*, scheint *i* bei M sich aus dem auslautenden *i*-haltigen *s* entwickelt zu haben, das dann nach Bildung des Diphthonges abfallen mußte, vgl. § 87 Anm.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 3 Beispiele).

1. Hier stellt sich, wie ebenfalls zunächst zu erwarten war (s. § 232), dem M *uāi* ein B *oi* gegenüber, dessen *o* in analoger Weise aus *wa* entstanden ist, wie das aus *uo* hervorgegangene, s. § 230; *tmuāi* Gast, Fremder = B *tömoi, ruāi* Fliege = *roi.*

2. Zu *ruāi-kēt* wählen = B *röih,* s. *α* 2.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 1 Beispiel).

In der einen Entsprechung *ruāi* Fliege = S *ruêi* könnte es zweifelhaft erscheinen, ob S *ruêi* in *ru* + *êi* zu zerlegen wäre, wo dann *u*, wie bei K, = *ua* wäre und *êi* das auslautende *i* darstellte, s. § 69, 2 *α*, oder aber in *ruê* + *i*, wo dann *uê* = M *ua* wäre und *i* = M *i*. Die Sache entscheidet sich beim Hinblick auf Formen wie S *uêi* schnell = K *wāij* (= *wāj*), S *ǵörei* sich neigen: K *ǵrāj*, wo nur *i* von S *êi* jedenfalls das auslautende *j* bei K repräsentiert. So wird das dann auch bei S *ruêi* gegenüber K *ruj* der Fall sein; dann bleibt aber S *uê* (= *ua*) = K *u* (*ū*) = M *ua*.[1] Man darf aber nicht denken, daß S *ê* direkt aus *a* durch Einwirkung des nachfolgenden *i*-haltigen *j* entstanden sei; sondern *uê* ist aus vorhergehendem *uo* entstanden, wie die Entsprechung S *suêi* Tribut = K *suoj* beweist.

O. Der Vokal *ōāi* bei Mon.

§ 249. Über diesen nur in wenigen Formen auftretenden Vokal habe ich zu keiner klaren Einsicht kommen können, da eine genügende Anzahl deutlicher Entsprechungen fehlt. Ich finde ihn in folgenden Formen: *thōāi* Pflug, *pōāi* Mahlzeit (= K *pāi* gekochter Reis = B *poi?*), *gapōāi* Vogelnest (= B *pu?*), *khjōāi* Gras, Weizen, *lōāi* leicht, nicht schwierig (= K *srelaḥ* = B *śöluö* = S *sörlăh*), *lōāi* eine Schuld zu bezahlen, *karōāi* ‚a top'. Bei zwei Formen findet sich eine Nebenform mit *āi*: *gapōāi* Nest = *sapāi*, *khjōāi* Gras = *khjāi*.

Die Entsprechung M *lōāi* leicht = B *śöluö* könnte als Hinweis gefaßt werden, daß *ōāi* ebenfalls auf ursprüngliches *wai* zurückgehe.[2]

P. Der Vokal *āu*.

a) Sekundäres *āu*.

§ 250. Die Entstehung des sekundären *āu* ist eine sehr vielseitige, aber da die meisten Entstehungsweisen schon früher ausführlich behandelt sind, genügt hier eine kurze Zusammenfassung derselben:

1. *āu* entsteht aus ursprünglichem *ap*, teilweise unter Einschiebung der Zwischenstufen *aw* und *am*, s. § 79.

[1] Auch S *kösuoi, kösui* schwach = K *khsōj* liefert einen Beweis.

[2] Es finden sich bei M noch zwei Beispiele eines Vokals, dessen Zeichen aus dem für *āi* und dem für *ui* zusammengesetzt ist, ich umschreibe ihn vorläufig mit *uiāi*: *puiāi* wir, *khapuiāi* ein junger Bonzennovize, auch ein Ausdruck, um jüngere Personen anzureden. Die letztere Form ist von Pali *pabbaǵǵā*, abzuleiten; es liegt also auch hier Entstehung des *uiāi* aus *baij* über *waij* vor, § 227 und 146 Anm.?



2. *āu* entsteht aus ursprünglichem *aw* und *ă* (*aṁ*) (deren Nebenformen *a'* und *ah*), s. §§ 80. 81.

3. *āu* entsteht aus ursprünglichem *aṅ*, s. § 82.

4. *āu* entsteht aus ursprünglichem *ā*. Sehr deutliche Fälle dieser Art sind bei M einige Pali-Lehnwörter: M *rāu* Farbe = Pali *rāgo*, M *pūǵāu* Opfer = Pali *pūǵā*. Von den Entsprechungen gehören hierhin: M *(p)kāu* Blume = S *kao* = K *phkā*, und, da *āu* zu *u* (K *ūw*) sich weiter entwickelt, K *mamūw* kriechen = M *op-mā*.

b) Primäres *āu*.

§ 251. Da die Anzahl der aus den genannten vier Quellen hervorgehenden Formen eine sehr beträchtliche ist, so ist jedenfalls die Zahl der ursprünglichen *āu*-Formen nur eine sehr geringe. Als solche können mit einiger Sicherheit für jetzt nur diejenigen bezeichnet werden, bei denen in allen vier Sprachen *āu* oder dessen Weiterbildungen *u, o (ou)*, s. unten § 252 vorhanden ist. Das trifft nur zu bei:

M	K	M	S
ćāu Enkel . . . . =	*ćāu* . . . . =	*śāu* . . . . =	*kon-säu*
dāu fliehen	*dāu* weggehen . . .	*ködäu*, *ködū*	*dŭ*

c) Weiterentwicklung von *āu*.

§ 252. Das *āu*, wie es scheint, aller Arten, geht vielfach weiter über in *u*. Dieses wird bei K zu *ūw* (*nūw* ,sein', neben *nāu*), da bei ihm *u* im Auslaut unzulässig ist, s. § 26; daß wirklich *u* und nicht *ū* hier das Ursprüngliche ist, zeigen M *bru*, s. § 80, *glu* s. § 92 etc.; B hat zwar einigemale *ū*, = *ködū*, neben *ködäu*, ist aber in der Quantitätsbezeichnung überhaupt unzuverlässig, s. § 59 Anm. So findet sich denn auch *ŭ*: K *ǵrāu* tief = B *ǵörŭ*; auch das aus *u* hervorgegangene *o* wird bei ihm vielfach direkt als kurz, = *ŏ*, bezeichnet, z. B. *pötŏ* heizen. Diese Weiterentwicklung des aus *āu* entstandenen *u*, muß ebenfalls als kurz gelten, trotz der Längenbezeichnung, die B auch hier wieder teilweise einsetzt. S verwandelt sowohl *u* als *o* seinen Auslautgesetzen entsprechend (s. § 69, 2 *β δ*), meistens in *ou*, welches demnach nicht als direktes Äquivalent zu *āu* aufzufassen ist. Die genauen hier in Betracht kommenden Entsprechungen sind also, wenn ich noch die von *aw* hinzunehme, die folgenden:

	M	K	B	S
I	*aw* . . . . . =	*āw* . . . . =	*ao* . . . . =	*ao*
II	*āu* . . . . . =	*āu* . . . . =	*äu* . . . . =	*äu*
III	*u* . . . . . = {	1) *ūw* . . . . . . =	*u* . . . . =	*ou (u)*
		2) *o?* . . . . . . =	*o* . . . . =	*ou (o)?*

Wo andere Entsprechungen vorkommen, sind es Verschiebungen der regelrechten. Eine besonders häufige Form derselben ist die, daß bei der ersten Stufe S nur selten *ao*, sondern meist schon *äu* (oder *ou*) aufweist, so daß man bei flüchtiger Betrachtungsweise den Bestand desselben überhaupt leugnen möchte. Es zeigt sich aber in *rao* waschen = M *krāu* = B *rao*, *kao* Blume = M *(p)kāu* = K *phkā*, *dao* Säbel = K *ṭāw*, *ṭāu* = B *dao*. Auch die Existenz der Stufe III ist für S insofern zweifelhaft, da sein *ou* sowohl aus *u* als für *o* entstehen kann und das letztere nur einmal in einer zweifelhaften Nebenform:

so Loch, tiefer Graben, zu *su* tief unten (M *saw* niedrig, tief) auftritt, während dagegen *u* mehrfach deutlich sich zeigt.

Da die Verhältnisse der weitaus meisten *āu*-Formen bei ihrer respektiven Entstehung genügend ausführlich behandelt worden sind und überdies ein Unterschied in der Behandlung desselben je nach tonlosem oder tönendem Anlaut in keiner Weise hervortritt, so ist es nicht notwendig, auch die Entsprechungen noch einzeln aufzuzählen und zu besprechen.

Q. Der Vokal ö (*ui* bei Mon).

a) Nach tonlosem Anlaut.

§ 253.

1. Mon.

α) Im Verhältnis zu Khmer (vorhanden: 9 Beispiele).

1. Die zunächst zu erwartende Entsprechung M *ui* = K *ö* ist nur mit 2 Fällen vertreten: M *khapuit* eine Art Buch: K *săpöt* Brief, M *khaβuiṅ* Graben: K *böṅ* ausgraben.

2. Danach folgen 4 Fälle von *ui* = *ō (a)*: M *takuit* fürchten = K *kōt*, M *sapuiṅ* Lendentuch: K *spōṅ* eine Art Sack, M *gapuiw* Kalk = K *kăpōr*, M *puih* pulverisieren = K *pōḥ*, *pas*.

3. Alleinstehend ist M *(s)apuih* Schilf = K *papuḥ*.

4. Bei den beiden Fällen M *ćuit* Gemüt = K *ćit* = Pali *ćittă*, M *βuiw* Salz = K *ăpil* = Pali *bilălă* ist es zweifelhaft, ob sie als Entsprechungen zu betrachten sind; es ist wahrscheinlicher, daß jede der beiden Sprachen die Wörter selbständig vom Pali herübergenommen hat.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 10 Beispiele).

1. Die Entsprechung M *ui* = B *ö* (oder B *ä*) ist hier in 6 Fällen vorhanden, eine genügende Anzahl, so daß es nicht nötig erscheint, die einzelnen Fälle anzuführen.

2. Die Entsprechung *ui* = *a* zählt ein Beispiel: M *puih* pulverisieren = B *paih*; vgl. dazu § 19.

3. Die Entsprechung *ui* = *o* ist nur 1 mal vorhanden: M *βuiw* Salz = B *boh*.

4. Die Entsprechung *ui* = *i* (bezw. das daraus abgeleitete *e*) zählt ein Beispiel: M *khjuit* sterben, *gaćuit* töten: B *kŏćit* sterben, *ĭt* töten, *lo̱et* sterben.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 9 Beispiele).

1. Die Entsprechung M *ui* = S *ö* findet sich nur 2 mal: M *khjuit* sterben = S *ćöt*, M *ćuit* Gemüt = S *ćiöt*; zu der letzteren oben α 4.

2. Die Entsprechung *ui* = *a (ä)* zeigt sich 2 mal: M *phjuit* ätzend = S *ćät*, M *puih* zerreiben = S *pahi*; zu der letzteren s. β 2.

3. Häufiger, 4 mal, erscheint die Entsprechung *ui* = *o*: M *gapuiw* Kalk = S *kömuor*, M *khapuit* spatteln = S *pot*, M *khapuit* eine Art Buch: S *sömbôt* Brief, M *βuiw* Salz = S *bôh*.

4. Die Entsprechung *ui* = *u* ist 1 mal, dazu noch etwas zweifelhaft, vorhanden: M *(s)apuih* Schilf: S *puh* kleine Bambuslatten.

δ) Zusammenfassung.

Die Entsprechung *ui* = *ö* ist gegenüber K und S nur wenig, bedeutend nur gegenüber B vorhanden. Gegenüber K und S tritt mehr die Entsprechung M *ui* = *o* hervor,

die gegenüber B nicht so zahlreich ist. Die Entsprechung *ui* = *u* ist selten und zweifelhaft. Ebenso ist es von der Entsprechung *ui* = *i* nicht ganz sicher, ob sie auch in einheimischem Sprachmaterial vorkommt, nur M *khjuit* etc. = B *köčit*, S *čöt* bietet hier einige Sicherheit.

§ 254. **2. Khmer.**

α) Im Verhältnis zu Mon (vorhanden: 5 Beispiele).

1. Die Entsprechung *ö* = *ui* zeigt sich in den 2 oben § 253 *α* 1 angeführten Fällen.

2. Einmal tritt *ö* = *a* auf: K *töm* Anfang = M *tă*, dem aber auch wohl die eine Entsprechung *ö* = *ā*: K *pök* öffnen = *pāk* in letzter Linie zuzurechnen ist.

3. Zu der Entsprechung K *saṅköč* Wanze = M *dhagit* vgl. § 116.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 4 Beispiele).

1. Die Entsprechung *ö* = *ö* ist 2 mal vorhanden: K *lahöj* luftig: B *höi* geräumig, K *töm* Anfang = B *töm*.

2. Einmal zeigt sich *ö* = *i*, *e*: K *thöp* riechen = B *hip*, *hep*.

3. Die eine Entsprechung *ö* = *u*: K *krahöm* brüllen = B *röum* ist etwas zweifelhaft.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 16 Beispiele).

1. Die Entsprechung *ö* = *ö* ist hier so zahlreich vorhanden, in 9 Fällen, daß eine Aufzählung der einzelnen Fälle unnötig erscheint.

2. Diesen schließen sich noch eng an 2 Fälle von *ö* = *ü*: K *höt* halb öffnen: S *hüt* Ärmel umschlagen, K *ṭāṇör* Angelegenheit = S *tömnür*.

3. Der Typus *ö* = *o* zeigt sich 2 mal: K *čāṭōt*, *čādōt* auf der Spitze des Fußes: S *apöldot* balanzieren, K *sāpöt* Brief = S *sömbō̃t*.

4. *ö* = *i* ist 1 mal vorhanden: K *thöp* riechen = S *pīp*.

5. Die eine Entsprechung K *höt* Asthma: S *hut* ‚stark atmen' ist in ihrer Bedeutungsentsprechung nicht über jeden Zweifel erhaben.

δ) Zusammenfassung und Vergleichung mit Mon.

Auch hier zeigt sich das nahe Verhältnis zwischen Khmer und Stieng, an dem Mon und Bahnar nicht teilnehmen. Die Gleichung *ö* = *i* erscheint auch bei einheimischem Sprachmaterial gesichert. Diese Sicherheit wird noch verstärkt durch die folgenden Entsprechungen: B *höl* aufgebraucht = K *hil*, B *höč* ‚vivement impressionné': K *sahič-saha*, B *polök* aufmerksam betrachten: K *kreḷčk* einen Blick werfen auf etwas, S *prüč* mit den Augen zwinkern = S *prič*.

b) Nach tönendem Anlaut.

§ 255. **1. Mon.**

α) Im Verhältnis zu Khmer (vorhanden: 24 Beispiele).

1. Die Entsprechung M *ui* = K *ö* ist nur mit 5 Fällen vertreten: M *luiw* wo: K *löh* Ort, M *gawuik* schütteln: *lawök-lawök* Wellenbewegung, M *ǵuiṅ* Fuß = K *ǵöṅ*, M *ruih* Wurzel = K *rös*, M *čaluik* Bewegung des kochenden Wassers: K *āplök* sich unaufhörlich bewegen; zu letzterem vgl. noch § 210, 3.



2. Sehr zahlreich ist dagegen der Typus M *ui* entweder = K *a* (= *u*) oder = K *u* oder = K *a*. Von der ersteren Art sind 3 Fälle vorhanden: M *bluip* untertauchen: K *lap, lub* verwischen, M *wuiṅ* Kreis = K *waṅ, wuṅ,* M *pluit* auslöschen = K *lat, lut.* Die zweite Art zählt 5, bezw. 6 Fälle: M *ǵuiw* Wall: K *ǵum* umherum, M *dui'* aufhören: K *dhūw* abspannen, M *gaduiw* bedecken: K *dadūw* verschleiern, M *ćaruih* fallen lassen: K *ruh* abschlagen, zerstören, M *luin* auf etwas treten = K *lun*, welchen auch noch eventuell M *ruih* Wurzel = K *rus* (= *rös*) zuzuzählen ist; daß *ū* in K *dhūw* und *dadūw* auf früheres *u* zurückgeht, s. § 252, allerdings beruht es in diesen beiden Fällen auf einer ganz anderen Entstehungsweise als bei allen hier angeführten Beispielen. Die Entsprechung *ui* = *a* hat 4 Fälle aufzuweisen: M *dhaguiw* Donner = K *phgar*, M *kajuiṅ(-kjaw)* schmücken, herrichten: K *phćaṅ* Sorgfalt, M *phjuit* ätzend = K *ćat*, M *larui'* laut schreien: K *grāw* heulen, zu letzterem s. § 80; zu M *ǵruih* tief = K *ǵrāu* s. 81. Auch M *ruih* zählen = K *rāb* gehört in die gleiche Reihe, ich vermag aber nicht festzustellen, weshalb bei K *ā* und nicht *a* vorhanden ist, vgl. § 151 α 6. In analoger Weise ist mir unerklärlich, weshalb in der Entsprechung M *ǵuit* abwischen = K *ǵūt* K ein *ū* und nicht *u* aufweist.

3. Zu M *ruāi-kēt* wählen = K *rös*, s. § 248 α 2.

4. Bei M *phjuim* füttern = K *ćanćim* ist es fraglich, ob nicht beide, und dann wieder selbständig, von Pali *ǵwati* herstammen, s. § 80.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 24 Beispiele).

1. Hier ist die Entsprechung M *ui* = B *ö* in 10 Fällen vorhanden, eine genügende Anzahl, um von der Aufzählung der einzelnen Abstand nehmen zu können.

2. Die Entsprechung M *ui* = B *u* zählt 4 Fälle: M *ǵuit* abwischen = B *śut* (mit der Nebenform *śāt*, bezüglich *ā* vgl. indes § 59 Anm.), M *ǵuiw* Wall: K *ǵup* verbinden, M *ćaruih* fallen lassen: B *ruh* fallen, K *ćaluik* Bewegung des kochenden Wassers: B *bluk* durcheinander bringen. Etwas anderer Art sind die beiden folgenden Fälle M *ui* = B *u*: M *ǵruih* tief = B *ǵörŭ*, M *dui'* nachlassen = B *hödū*, vgl. dazu α 2.

3. Zweimal ist *ui* = *a* vertreten: M *larui'* rufen = B *krao*, M *wuiṅ* Kreis = B *wāṅ* (zu *ā* vgl. § 59 Anm.).

4. Einmal ist *ui* = *o* vorhanden: M *guiw* glühen = B *goh*.

5. Die Entsprechung *ui* = *i* zeigt sich einmal: M *ruih* jeder = B *rim*.

6. Zu M *phjuim* füttern = B *pöśem* s. §§ 80 und 210.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 14 Beispiele).

1. Die Entsprechung M *ui* = S *ö (ä)* ist nur in 4 eventuell 5 Beispielen vertreten: M *bluip* tauchen = S *blöp*, M *ruih* zählen = S *röp, ruöp*, M *guiṅ* Fuß = S *ǵäṅ* (mit der Nebenform *ǵoṅ*, M *phjuit* ätzend = S *ćät*, M *ćaruih* Wasser tröpfeln lassen: S *röh* zerstören.

2. Dagegen tritt die Entsprechung *ui* = *u* in 4 (+ 2) Fällen auf: M *ćaruih* fallen lassen = S *ruh*, M *ǵuit* abwischen = S *ǵut*, M *ǵuiw* Wall: S *ǵum* Umgebung, M *ǵruih* tief = S *ǵörŭh*. Die beiden Fälle M *dui'* aufhören: S *prödôu* sich bekehren, M *larui'* laut schreien = S *rou* sind etwas anderer Art, s. α 2.

3. Zu M *ruih* Wurzel = S *riĕh* s. § 210, 3.

4. Zu M *phjuim* füttern = *ćim* s. β 6.



δ) Zusammenfassung.

Bemerkenswert ist wiederum die geringe Anzahl der Entsprechungen M *ui* = *ö* gegenüber K und S, die aber gegenüber B zahlreich vorhanden sind. Ähnlich stehen K und S wieder zusammen in der großen Anzahl der Entsprechungen M *ui* = *u*, wo *u* bei K oft Nebenform von *a* ist. Indes fehlt M *ui* = *u* auch gegenüber B nicht, tritt dort aber doch gegenüber M *ui* = *ö* zurück. M *ui* = *i* ist gegenüber K, B und S (in je einem Beispiel) gesichert.

§ 256. **2. Khmer.**

α) Im Verhältnis zu Mon (vorhanden: 6 Beispiele).

1. Die 5 Entsprechungen K *ö* = M *ui*, s. § 255 α 1.
2. Zu K *rös* wählen = M *ruāi-kēt* s. § 248 α 2.

β) Im Verhältnis zu Bahnar (vorhanden: 6 Beispiele).

1. Hier sind 4 Beispiele von K *ö* = B *ö* vorhanden: K *löh* Ort: B *löm* in, K *ǵöṅ* Fuß = B *ǵöṅ*, K *rös* Wurzel = B *riöh*, K *rös* wählen = B *röih*.

2. Von *ö* = *u* sind 2 Fälle vorhanden: K *ăplök* unaufhörliche Bewegung: B *bluk* durcheinander bringen, K *mamö* im Schlaf sprechen: B *mömur* zwischen den Zähnen murmeln.

γ) Im Verhältnis zu Stieng (vorhanden: 12 Beispiele).

1. Die Entsprechung K *ö* = S *ö* ist hier nur einmal, bezw. zweimal vorhanden: K *thlöm* Wange = S *klöm*, K *ǵöṅ* Fuß = S *ǵäṅ* (mit der Nebenform *ǵoṅ*).

2. Dafür finden sich aber dann 6 Entsprechungen *ö* = *ü*: K *lök* erheben = S *lŭk*, K *mön* 10000 = *mün*, K *saṅhöm* Hoffnung: S *čöküm* hoffen, K *ǵöw* glauben = S *ǵü*, K *krabö* Krokodil = S *kröbü*, K *pärö* Abgesandter: S *pömrü* Diener, K *bhlöṅ* Feuer: S *tek phlüṅ* ‚fer à briquet‘, K *lö-pā* oben = S *lü*.

3. Zu K *ghlöṅ* Wasserblutegel = S *glu*, s. § 82.

4. Nicht so sehr K *rös* Wurzel, sondern vielmehr die Nebenform *rīs* ist die Entsprechung zu S *riĕh*, s. § 210, 3.

δ) Zusammenfassung und Vergleichung mit Mon.

Auch hier ist, da S *ü* mit *ö* fast gleichzustellen ist, die Gemeinschaft von K mit S eine viel größere als die mit B oder mit M. Hier ist auch noch als Beleg für *ö* = *i* nachzutragen die Entsprechung B *bök* viel: K *bék* sehr.

c) Allgemeine Zusammenfassung und Vergleichung von *ö* nach tonlosem mit *ö* nach tönendem Anlaut.

1. Die Entsprechungen von *ö* (*ui*).

§ 257. Die Entsprechung *ö* (*ui*) = *ö* (*ui*) zeigt sich in gleichmäßiger Weise sowohl bei tonlosem als bei tönendem Anlaut. Auch die allerdings nicht zahlreichen Entsprechungen *ö* = *i* sind bei beiden Anlauten vorhanden. Dagegen treten die Entsprechungen M *ui* = K, S *o* und K *ö* = S *o* nur bei tonlosem Anlaut auf, während allerdings M *ui* = B *o* in je einem Beispiel sowohl bei tonlosem als bei tönendem Anlaut erscheint. Noch bestimmter



als die Entsprechung *ö (ui) = o* auf den tonlosen ist aber die Entsprechung *ö (ui) = u* auf den tönenden Anlaut beschränkt, sie findet sich bei tonlosem Anlaut nur in ganz vereinzelten, dazu noch meist zweifelhaften Fällen. Eine mittlere Stellung nimmt die Entsprechung M *ui* = K, S *a* ein; da insbesondere bei K *u* eine Nebenform von *a* ist, so wird man derartige *a*-Formen wohl nur dem tönenden Anlaut zuweisen können; die Stellung dieser *a*-Formen bleibt aber immer insofern zweifelhaft, als sie ohne ausdrückliches Auftreten der *u*-Nebenformen nicht näher bestimmt werden können.

§ **258.** Die gleichen Entsprechungsvokale wie in dem einheimischen Material ergeben sich auch bei Untersuchung der Pali- (und Sanskrit-) Lehnwörter. Besonders Mon weist hier zahlreiche Beispiele auf: 1. Pali (Sanskrit) *a* = M *ui*: M *(suik-) bhuik* reich, wohlhabend = Pali *bhakkati*, M *buiw (-labaḥ)* Armee = P *balā*, M *pūguiw* vernünftiges Wesen = P *pūggalo*, M *phuiw* Nutzen, Ertrag = P *phalā*, M *ǵöṅ* Fuß = P *ǵaṅghā*, M *maṅuiw* Ritus = P *maṅgalo*, M *bruim* Brahman = P *brahmā*, M *swuiw* Vokal = Sanskrit *swara* (Pali *saro*); 2. Pali *o* = M *ui*: M *puit* ‚mark of punctation' = P *potthako*, M *luik* Welt, weltlich = P *loko*; 3. Pali *u (ū?)* = M *ui*: M *aruiṅ* Abenddämmerung = P *aruṇo*, M *duik* kaum, knapp = P *duggo*; zweifelhaft ob zu P *o* = M *ui* oder zu P *u* = M *ui* zu rechnen: M *tasuik* glücklich = P *sokhijā* oder *sukho*, M *khapuiw* Kalk = P *kappūro* (vgl. aber K *kāpōr* und S *kömuor*); P (Sanskrit) *i* = M *ui*: M *buim* ‚a pattern' = P *bimbo*, M *ćuit* Gemüt = P *ćittā*, M *duih* eine Richtung des Kompasses = P *disā*, M *pajah-duih* ‚revelation' = P *diṭṭhi*, M *sućaruit* gute Tat = P *sućaritā*, M *dūćaruit* schlechte Tat = P *duććaritā*, M *paruik* ‚capacity' = P *parikhepo*, M *aduit* Sonntag = P *ādito*, M *huit* Ursache = Sanskrit *hitu* (P *hetu*), M *suiṅ* Löwe = Sanskrit *sīḥa* (P *sīho*). Ein eigentümlicher Fall liegt vor in M *puih* pulverisieren, welches man geneigt wäre mit P *piṭṭho* in Verbindung zu bringen; dem schiene aber entgegen zu stehen, daß die Entsprechung von M *puih* bei K *pas, pōḥ*, bei B *poih* und bei S *pahi* ist. Ich mache aber noch darauf aufmerksam, daß auch noch in einem anderen Falle eine Wiedergabe von Pali *i* durch *a* bei K (und S) vorzuliegen scheint, bei K *lāb* salben (= S *läm*), das doch wohl mit P *limpati* (Sanskrit *lip*) in Verbindung zu bringen ist. Bei K, das überhaupt die Pali-Lehnwörter viel zurückhaltender behandelt als M, finde ich nur 2 mal ein *ö* in Pali-Lehnwörtern: K *ǵöṅ* Fuß = P *gaṅghā*, K *sös* (Nebenform von *sis*) Bonzenzögling = P *sisso*. Von S wäre nur anzuführen: *ćiöt* Herz = P *ćittā*, eventuell auch *ǵäṅ* Fuß = P *ǵaṅghā*; von B: *ǵöṅ* Fuß = P *ǵaṅghā*, *ćöt* Gemüt = P *ćittā*, *köl* Kopf P *kapāla*.[1]

2. Die Entstehung von *ö (ui)*.

§ **259.** Die besonders bei M stark hervortretende Mehrdeutigkeit des *ö* ist darin begründet, daß es kein ursprünglicher, sondern ein aus mehreren Vokalen abgeleiteter Vokal ist: 1. aus *a*: so ist es = *ä*, was besonders bei B hervortritt, wo fast alle *ö*-Formen ohne weiteres eine *ä*-Form zur Seite haben, auch bei M ist *ui* vielfach so entstanden, besonders bei tönendem Anlaut; 2. aus *o*: so ist es = *ö*, so bei M bei tonlosem Anlaut, dann überhaupt bei K, wo das Schriftzeichen für *ö* aus dem für *o* gebildet ist; 3. aus *u*, so ist

[1] Nachdem ich die Möglichkeit der Umwandlung von *p* in *w*, dann von *pa* in *wa* und dieses in *uo*, von da an weiter in *ū*, *o*, *ö* nachgewiesen, s. § 228 ff., so halte ich jetzt auch die Entstehung von B *köl* aus P *kapāla* für erwiesen, umsomehr, da die Übergangsformen vorliegen in den Semang- und Sakeisprachen, s. mein ‚Die Sprachen der Sakei und Semang etc.', S. 54 und 154: *kala, kula, kiuwĕ*.



es = *ü*, was besonders bei M hervortritt, dessen Vokalzeichen aus denen für *u* und *i* zusammengesetzt ist; von *ö* = *ü* (vielleicht auch von *ö* = *ä*) aus ging dann auch die Entwicklung nach *i* hinüber, was sowohl bei K *ńėń* Gelächter = *ńöń* und *ńies* sich schneuzen = *ńös*, *ćhkös* leicht kratzen = *kis*, als auch bei B *krüp* imponieren = *krīp*, *śüt* zurückkehren = *śīt*, *jüp* Schatten = *īp* (= *jīp*) zutage tritt.[1] Diese ganze Mehrdeutigkeit beruht also zum großen Teile auf einer Mangelhaftigkeit der schriftlichen Bezeichnung für diesen Vokal, die besonders bei Mon groß ist, wo nur ein Zeichen für den aus drei (bezw. vier) Entstehungsweisen hervorgegangenen und, nach der jetzigen Aussprache zu schließen, auch jetzt noch die Spuren derselben an sich tragenden Vokal besteht. Bei Khmer fehlt jedenfalls das Zeichen für *ä*, bei S wäre es eventuell in *â* vorhanden. B und S hätten dann zwar gesonderte Bezeichnung für *ö, ü, ä*, aber hier scheint nun die dumpfe, in der Kehle bewirkte Aussprache der drei Vokale, die mir von Herrn Blagden (s. S. 8) für das heutige Mon bezeugt wird (vgl. auch Dourisboure, a. a. O. S. VIII), zu bewirken, daß ihre Grenzen sich gegeneinander leicht verwischen und Übergänge leicht bewirken. So erscheint z. B. gegenüber dem *ui* (= *ö*) bei M *luik* ‚zu dieser Welt gehörig' (von Pali *loki*) bei Stieng = *ü* in *lüki*.

§ 260. Die Entwicklung des *ö- (ü-, ä-)* Vokales möchte darnach also ungefähr folgendermaßen angesetzt werden: Es ist fraglich, ob in der Zeit, wo alle Mon-Khmersprachen noch verbunden waren, diese Vokale sich schon entwickelt hatten, jedenfalls war es nur in geringem Umfange der Fall. Ich schließe das aus der Tatsache, daß sich kein einziger Fall einer durch alle vier Sprachen mit *ö* hindurchgehenden Entsprechungsreihe aufweisen läßt. Die unmittelbar auf diesen Anfangszustand folgende Entwicklung war schon keine gemeinsame mehr; sie erfolgte in zwei Richtungen, von deren einer M und B, von deren anderer K und S erfaßt wurden. Bei der ersteren Gruppe macht sich hier eine Unterscheidung nach dem Anlaut, die einzige, die sich bei ihnen findet, bemerklich: *o* wird bei tonlosem Anlaut zu *ö*, *u* bei tönendem. Genauer zugesehen sind es aber auch hier nicht M und B, welche aktiv einen Unterschied in der Behandlung des Vokals je nach tonlosem oder tönendem Anlaut bewirkten; der Unterschied ergibt sich nur bei dem Vergleich zu K und S. Denn es ist zu beachten, daß bei diesen beiden letzteren nach tonlosem Anlaut *o* Nebenform von *a*, nach tönendem Anlaut *u* Nebenform ebenfalls von *a* sein kann. Es ist nun durchaus nicht nötig, die *ö- (ui-)* Formen bei M und B gerade als Entsprechungen der erst aus *a* je nach dem Anlaut entwickelten *o*- und *u*-Formen zu betrachten, sie können vielmehr direkt auf die noch undifferenzierten *a*-Formen zurückgehen. Nun tritt doch insofern ein Unterschied in der Behandlung der Anlaute auch bei M und B direkt hervor, daß die *ö- (ui-)*Formen bei tönendem Anlaut etwas zahlreicher sind, als bei tonlosem. Ein anderer Beweis für die getrennte Entwicklung dieses Vokales bei M, B einer- und K, S andererseits liegt darin, daß die Entsprechung *ö* = *ö* sich viel häufiger von M zu B, dann von K zu S, als zwischen diesen beiden Gruppen findet. Endlich zeigt sich auch darin ein Unterschied der beiden Gruppen, daß bei M (und B?) die Entwicklung dieses Vokales in viel intensiverem Maße stattgefunden hat, als bei K (und S?); schon die absolute Zahl der *ö*-Stämme ist bei M eine größere, in Verhältniszahlen ausgedrückt, würde das Überwiegen noch stärker hervortreten.

---

[1] Auch darin spricht sich die Unbestimmtheit des *ö* aus, daß es bei B und S in den Präfixsilben gebraucht wird, wo es dem ‚Pĕpĕt' anderer Sprachen entspricht.



ANHANG.

Die Vokalisation des Khmer bei Anlaut mit drei Konsonanten: Tonloser + zwei Liquida oder Nasale oder Halbvokale.

Schon zu verschiedenen Malen[1] wurden die Beweise dafür angeführt, daß bei doppelkonsonantigem Anlaut, wenn der erste Konsonant ein tonloser und der zweite ein Nasal, eine Liquida oder Halbvokal ist, der erste (tonlose) Konsonant den entscheidenden Einfluß auf den Vokal ausübt. Dabei machte es keinen Unterschied, ob in dem Falle, wo der zweite Konsonant ein Nasal oder eine Liquida, der erste Konsonant ein Präfix war und der zweite den eigentlichen Stamm eröffnete, oder ob der erste zum Stamm gehörte und der zweite ein Infix darstellte. Die ganze Funktion offenbarte sich dadurch als eine rein lautliche, die keinen Bezug zu irgend welchen Bedeutungsfunktionen hat.

§ 261. Es erhebt sich nun die Frage, ob auch dann noch der entscheidende Einfluß bei dem ersten (tonlosen) Konsonanten verbleibe, wenn nicht ein, sondern zwei der oben genannten Konsonanten auf ihn folgen. Der Möglichkeiten solcher Verbindungen von zwei Konsonanten gibt es im Khmer folgende: *ăṇ (= aṁṇ), ăn, ăr (ṅr), ăl, ren* (= *rn*), *rem* (= *rm*), *rel (rl), ṅw, nl, ăl, rew.*

Die Gelegenheit, diese Frage zu lösen, ist gegeben in all den Fällen, wo die Vokalisation in irgend einer Weise je nach der Natur des Anlautes sich verschieden gestalten muß, bezw. bestimmte Vokale und Auslaute oder deren Verbindungen Beschränkungen unterworfen sind. Es sind die Fälle, wo folgende Regeln zu beachten sind:

§ 262. 1. Nach Tönenden steht nicht *āć*- und *āń*-Auslaut (§§ 33, 35).

Dazu finden sich nun folgende diesbezügliche Formen:

kremāć Possenreißer	*ćăṇāń* Niederlage (= *ćāń*)
kŭṇāć Bosheit (*kāć* boshaft)	*kreńāń* kraus
ṭăṇāć Ende (*ṭāć* definitiv)	*pramāń* Jäger (*pāń* jagen)
păṇāć Mühe, Erfolg (*pāć* sich die Mühe nehmen)	*srelāń* / *sălāń* } Liebe, Zuneigung
kŭlāć Hasenfuß (*khlāć* fürchten)	*ćărāń* gießen lassen
sărāć entscheiden (*srāć* beendigt)	*săṇāń* ein Art Netz
săṅāć auslegen, ausbreiten	*prewāń* mausen, stehlen.

Es ist offenbar, daß überall hier der erste Konsonant den entscheidenden Einfluß ausübt, da sonst in all diesen Formen *āć*- und *āń*-Auslaut nicht stehen könnten.

§ 263. 2. Nach Tonlosen steht nicht *ī* + Konsonant, außer allein *ī* + *j* (§ 28).

Daß auch hier bei der Anlautverbindung von drei der oben genannten Konsonanten der erste Konsonant entscheidend ist, ergibt sich daraus, daß Stämme, die tönend anlauten und deshalb *ī* mit jedem Konsonanten im Auslaut verbinden können, dieses *ī* ändern entweder in *i* oder in *ē*, sobald sie ein Doppelpräfix erhalten, dessen erster ein tonloser Konsonant ist:

[1] S. §§ 2. 2, 33. 2, 35. 2 usw.



lić untertauchen
rālīć untergetaucht } . . . . *panlić* untertauchen

līm weit entfernt, kaum sichtbar
melīm „ „ „ „ } . . . . . = { *sanlim*
= *sālim*

rīḥ denken . . . . { *trēḥ* denken
ţārēḥ Intelligenz

rīk sich öffnen, sich spalten
brīk Morgen } . . . . *ǵrěk*
ǵārēk } spalten

Hier finden sich nun aber doch auch eine Anzahl Abweichungen:

paṅrīl aufbrauchen (*rīl* aufgebraucht),
kanlīs Maschine, Hahn an einer Flinte,
sremīṅ schlummernd,
prelīṅ Lebensgeister,
ćāṇī Küsten.

§ 264. 3) Nach Tonlosen steht nicht *é*, sondern *i* (§ 167).

Beobachtet findet sich diese Regel in folgenden hierhin gehörigen Fällen:

srewiṅ Trunkenheit (*waṅ-wéṅ* umherirren),
paṅwik dressieren (= *wik*),
kaṅwin impotent (= *khwin*),
kaṅwin Haken zum Lenken der Elefanten,
krewil ‚noeud coulant'
paṅwil wenden lassen } (*wīl* sich hin und her wenden),
ćaṅrit Grille,
panlić tauchen (*līć* untergetaucht),
sāṇik Gebrauch (*sik* gebrauchen),
sāṇiṅ Lager (*siṅ* schlafen),
sārit ‚décortiqué et pilé (riz)' (*sit* kämmen, striegeln),
sārit gießen (= *sit*),
sārit Erfolg (= *sit*),
sālim wegen Entfernung kaum noch sichtbar (= *līm*),
kreḷiṅ wenden,
kālit Zäpfchen,
sanlik Blatt (= *slik*),
rapiṅ[1] Härte (*rīṅ*),
preniṅ Agraffe eines Gürtels,
āṇis Ende,
sālin fest anschauen,
ţāliṅ ein Gewicht (*thliṅ* wägen, *ţiṅ* eine Art Wage),

Abweichende Formen mit *é* sind:

kreṅéṅ häßlicher Zwerg,
ćāṇér lange nachher (*ćér*, *ǵir* lange),[2]
ţāṇek Lager (*ţék* schlafen),

[1] Ich rechne auch diese Form hierher, weil das *p*-Infix bei *r*- (*ǵ*- und *l*-) Anlaut die Stelle des *āṇ*-Infixes vertritt.

[2] Vgl. dazu § 166.

saṅreṅ Bedrängnis (affliction),
panléć vorbeigehen lassen,
paṅwéć Packet (*wéć* einpacken),
kreḷék die Augen werfen auf,
sāréć vollendet (*sārāć* entscheiden, *srāć* vollendet).

Es sind die gutturalen (*k-*, *ṅ-*), palatalen (*ć-*, *ń-*) und *r*-Auslaute, die hier als Ausnahmen erscheinen, dieselben, bei welchen auch schon in den einfachen Formen *é* erscheint,[1] so daß also ihre Abweichung hier nicht als principielle gelten kann, ganz abgesehen davon, daß ihre Anzahl gegenüber den der Regel konformen bedeutend zurücktritt.

Ein Schwanken herrscht in folgenden Formen:

ćāṇiń und *ćāṇéń* Einkommen (*ćéń* hervorbringen),
treṅil und *treṅél* rasiert,
ǵanlén und *ćanléń* Regenwurm.

Das Bestehen der Regel wird besonders da deutlich, wo bei Vorantritt eines Doppelpräfixes, dessen erster Konsonant ein tonloser ist, vor einen Stamm mit tönendem Anlaut und *é*, dieses *é* sich in *i* oder *ē* verwandelt:

waṅ-wéṅ umherirren . . . . *srewiṅ* Trunkenheit
léṅ spielen, *bhléṅ* Orchester } . . . . { *lepēṅ* Spiele, *prelēṅ* sich unterhalten

§ **265.** Nach all dem läßt sich doch im allgemeinen die Regel aufstellen:

Überall dort, wo beim Anlaut die Verbindung dreier Konsonanten in der Weise vorhanden ist, daß der erste ein tonloser ist, die beiden folgenden ein Nasal, eine Liquida oder ein Halbvokal sind, übt der erste (tonlose) Konsonant den entscheidenden Einfluß auf die Vokalisierung aus.

Setzt man diese Regel in Beziehung zu der Eingangs dieses Abschnittes erwähnten Regel über den doppelkonsonantigen Anlaut, so läßt sie sich auch folgendermaßen ausdrücken:

Wenn bei doppelkonsonantigem Anlaut der erste Konsonant ein tonloser, der zweite ein Nasal, eine Liquida oder ein Halbvokal ist, so wird der entscheidende Einfluß des ersten Konsonanten auf die Vokalisierung auch dadurch nicht beseitigt, daß zwischen ihn und den zweiten noch ein Nasal oder eine Liquida tritt, so daß alsdann ein dreikonsonantiger Anlaut entsteht.

Während der erste Konsonant bei diesem zweikonsonantigen Anlaut nicht bloß für die Vokalisation von maßgebendem Einfluß ist, sondern auch für den (labialen) Auslautkonsonanten, scheint dieses letztere beim dreikonsonantigen Anlaut nicht zuzutreffen, s. § 4.

Über die Unterstützung des Einflusses des ersten tonlosen Konsonanten bei dem dreikonsonantigen Anlaut durch die Zerebralisierung des dritten Konsonanten, wenn dieser *n* oder *l* ist, s. § 133.

[1] S. § 167.

Zusätze, bezw. Berichtigungen.

Meine während der Drucklegung dieser Arbeit fortgesetzten Untersuchungen über die Lautverhältnisse der Mon-Khmersprachen haben zu einigen Erweiterungen, bezw. Berichtigungen, insbesondere der Vokalverhältnisse geführt, die ich hier noch kurz anführen will:

1. Der *Ē*- (§§ 185—198) und der *Ō*- (§§ 220—224) Vokal ist höchst wahrscheinlich ein im wesentlichen kurzer Vokal, müßte also stets *e*, bezw. *o* geschrieben werden.

2. Der bisher *ăi* (§§ 242, 243) geschriebene Diphthong bei M und K ist richtiger *ai* zu schreiben, dagegen M *āăi* (§ 244) besser = *āi*, welches dann = K *āj* wäre. Analog ist wahrscheinlich auch M und K *ău* = *au* zu schreiben (§ 250 ff.); einem K *āw* läßt sich aber hier nicht ein M *āu* gegenüberstellen, da M ganz ausdrücklich *aw* (kurzes A + *u*) schreibt.

3. Der bisher mit *ui* gegebene Vokal bei M ist besser = *ü* zu schreiben.

Inhaltsangabe.







